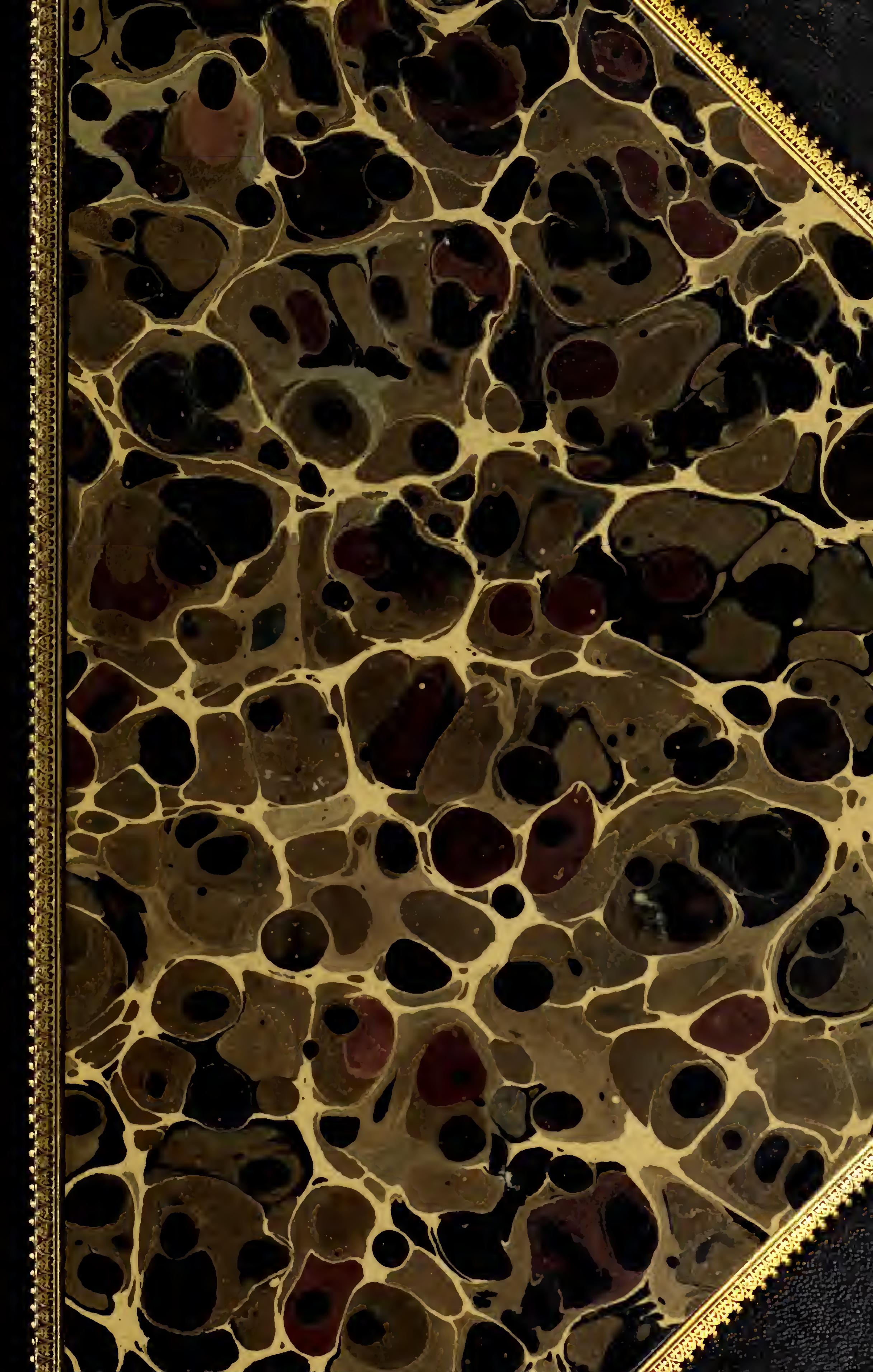
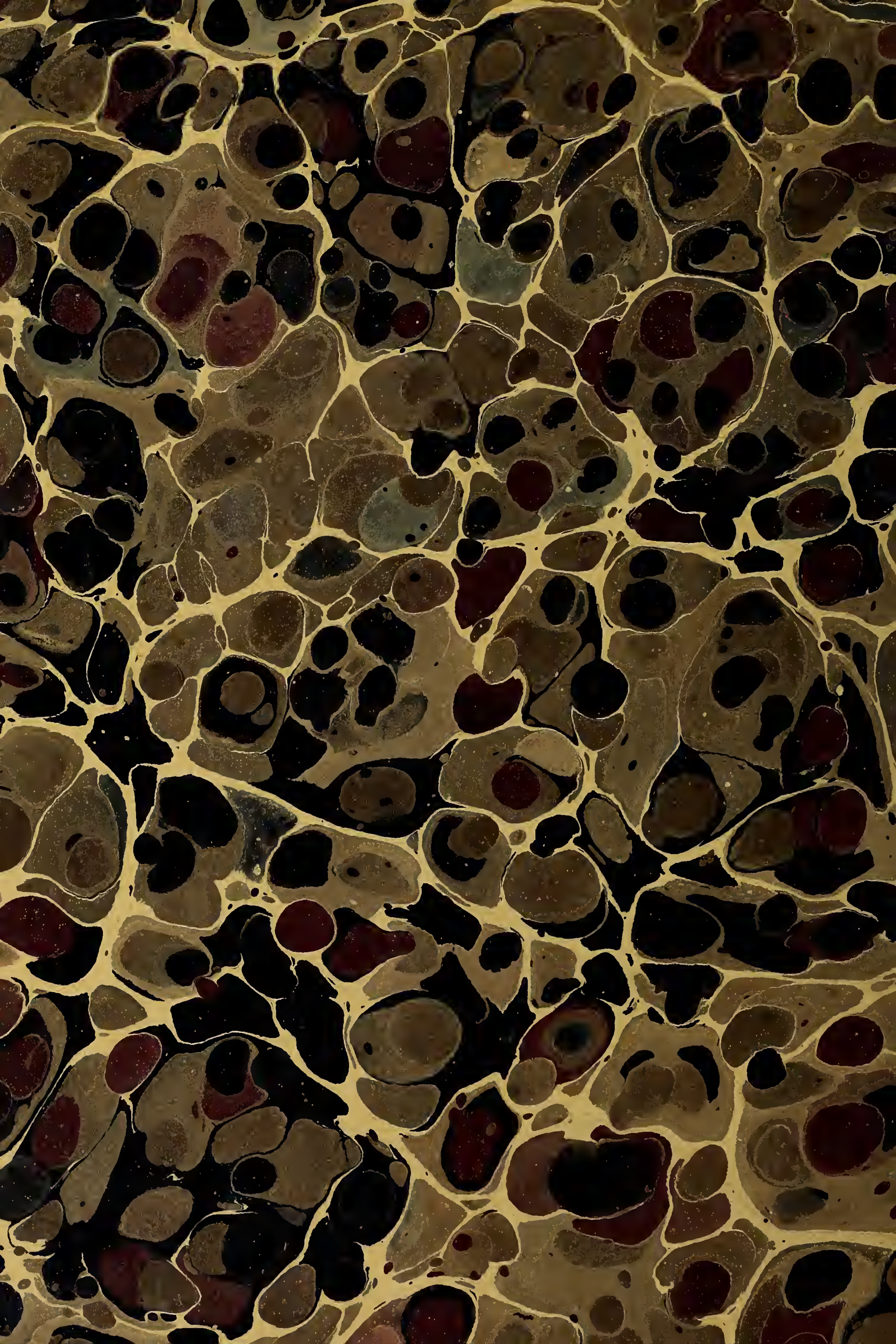
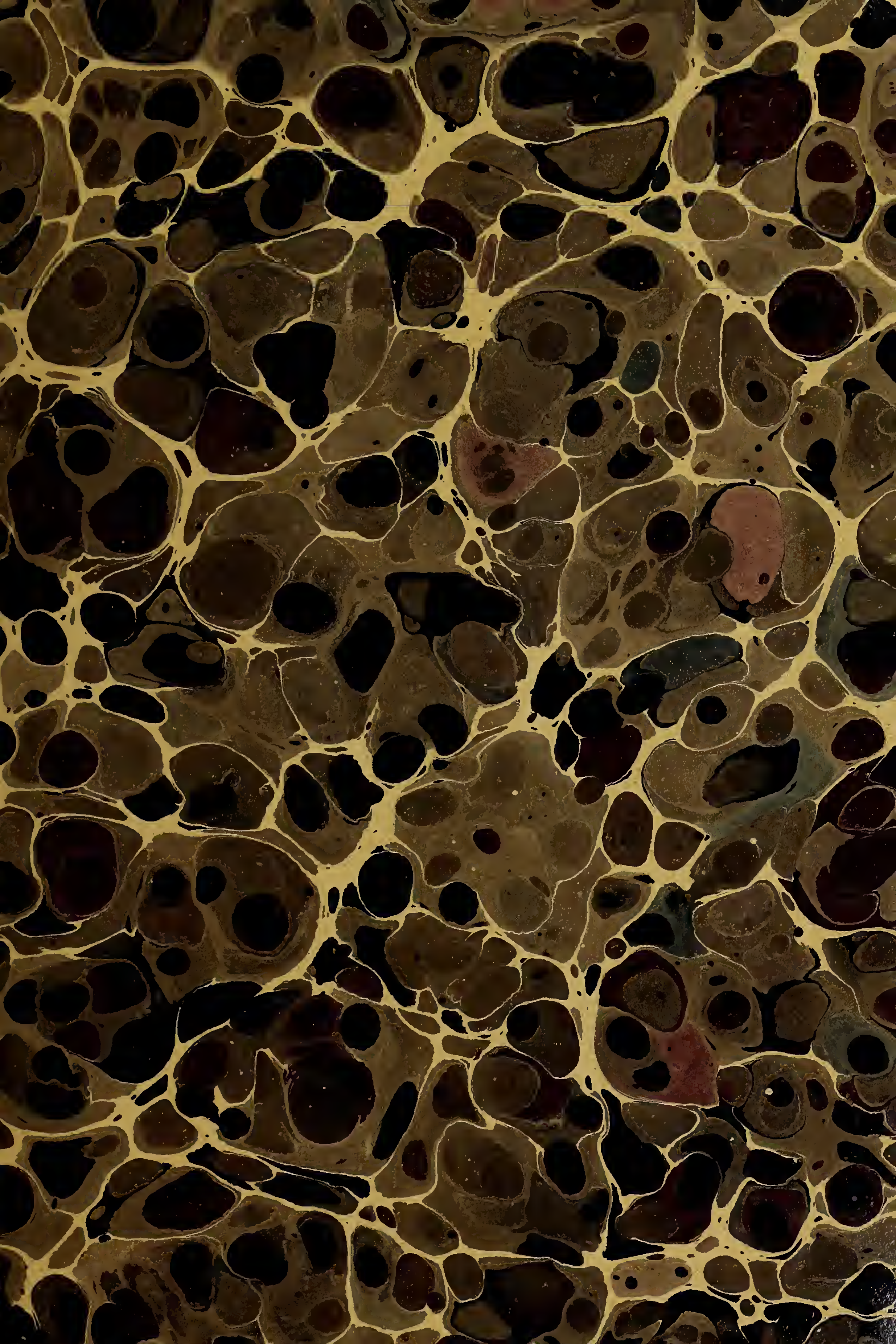
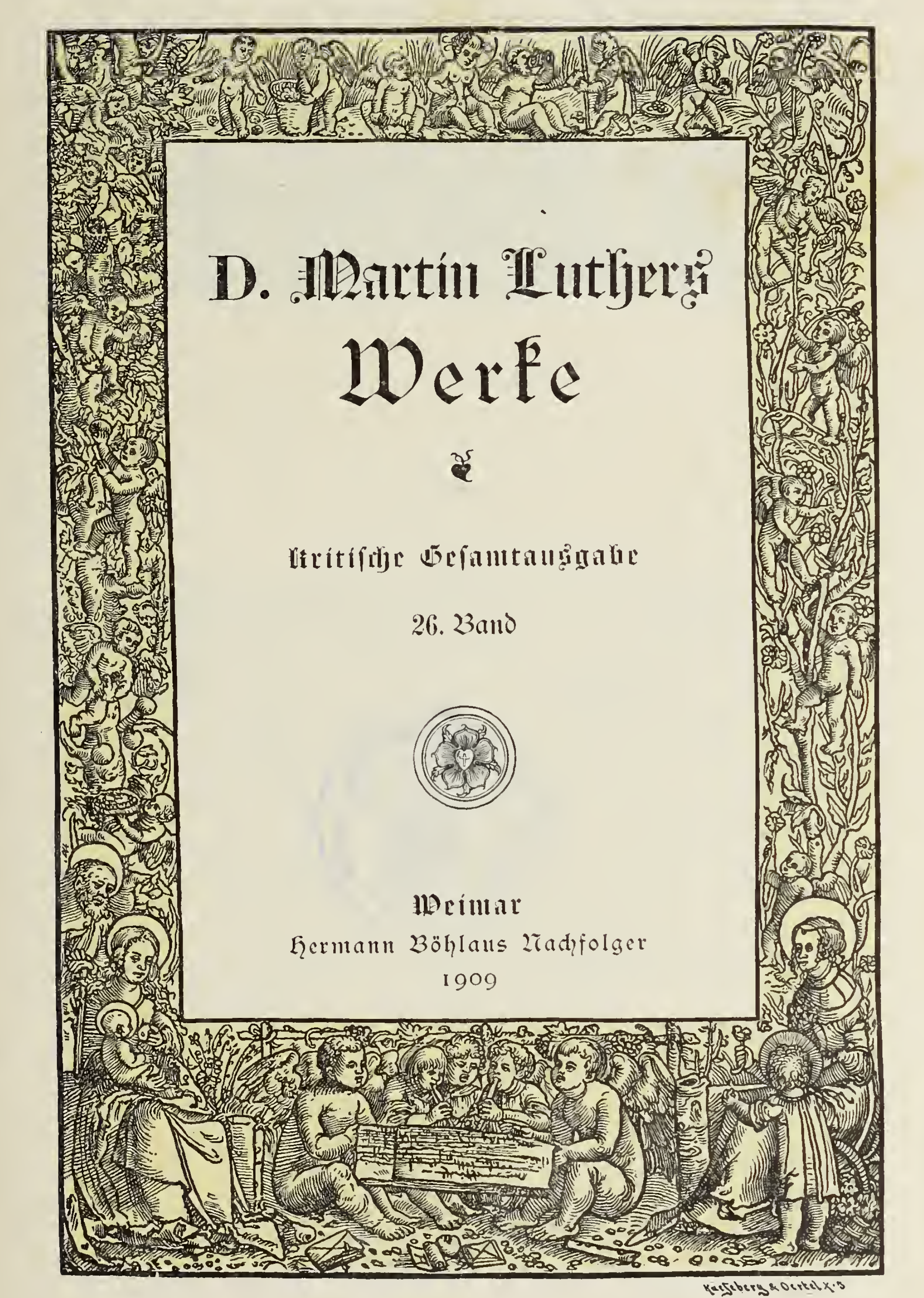










D. Martin Luthers Werke

Kritische Gesamtausgabe

26. Band

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1909



Vorwort.

Der vorliegende Band schließt mit seinem Erscheinen eine schon länger bestehende Lücke in der Reihenfolge der Lutherbände ab. Er bringt Arbeiten des Jahres 1528, zunächst die Timotheusvorlesung, die A. Freitag herausgegeben hat, dann weiter die eigentlichen Schriften dieses Jahres, vor allem die wichtige und außerordentlich umfangreiche Schrift 'Vom Abendmahl Christi', jenes große zusammenfassende 'Bekenntnis' Luthers in der Abendmahlsfrage. Hier wie im 'Bericht an einen guten Freund' und bei 'Ursula von Mönsterberg' waren Luthers Druckmanuskripte noch vorhanden, die wiederum nach unsern Grundsätzen mit abgedruckt sind; in zwei Fällen, beim 'Gesicht Bruder Clausen' S. 125 und 134 und bei der Fabel 'Vom Löwen und Esel' S. 551 sind zur besseren Erläuterung auch Holzschnittreproduktionen beigegeben. Die Herausgabe der eigentlichen Schriften lag in den bewährten Händen Ernst Thieles, nur 'De digamia episcoporum' ist im Zusammenhange mit früheren Arbeiten über diese Frage von G. Kawerau bearbeitet worden; die germanistischen Beschreibungen aller zu den einzelnen Schriften gehörigen deutschen Drucke, sowie die gesamten Lesarten sind von O. Brenner in gewohnter Weise besorgt, während der bibliographische Teil wie jetzt immer von J. Luther herrührt. In der zweiten Hälfte des Bandes hat Dr. Rudolf Pechel wiederum die Korrekturen mitgelesen. Die verschiedenen Schwierigkeiten in der Beschaffung des bibliographischen Materials konnten

durch die tatkräftige Hilfe der einschlägigen Stellen glücklich überwunden werden, und so sei Veranlassung genommen, all den vielen Bibliotheken des In- und Auslandes, deren Hilfe wir erbaten — voran der Kgl. Bibliothek in Berlin, welche die Arbeiten der Lutherausgabe stets aufs tatkräftigste unterstützt —, für ihre nie versagende Bereitwilligkeit und für ihr Entgegenkommen, das die übliche Benutzungsordnung manchmal weit durchbrach, unsern aufrichtigsten Dank auszusprechen; ich persönlich bin außerdem noch den Bibliotheken zu Breslau, Hamburg und Wernigerode, sowie Herrn Bibliothekar Dr. Hirsch in Berlin für ihre Unterstützung zu lebhaftestem Danke verpflichtet. Wärmster Dank gebührt aber auch unserer Verlagsbuchhandlung, Hermann Böhlaus Nachf., die stets in großzügigster Weise sich die besondere Förderung der Ausgabe, soweit es in ihren Kräften steht, angelegen sein läßt.

Berlin, Pfingsten 1909.

Karl Drescher.





Inhalt.





Vorlesung über den 1. Timotheusbrief.

1528.

Die Auslegung des ersten Timotheusbriefes beschließt die Reihe der kleineren Vorlesungen (über den 1. Johannesbrief, Unsre Ausg. Bd. 20, 592 ff., und die Briefe an Titus und Philemon, Unsre Ausg. Bd. 25, 1 ff.; vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 151), mit denen Luther jene Zeit vom August 1527 bis März 1528 ausfüllte, in der die Universität vor der Pest nach Jena geflüchtet war. Das Ende des vorliegenden Kollegs fällt ungefähr mit der Rückkehr der Universität nach Wittenberg zusammen (vgl. Rörer an Roth, Ende März 1528, in Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 29). Von äußeren Zeugnissen findet sich nur ein einziges, und zwar auch nur eine gelegentliche Erwähnung dieser Vorlesung in einem Briefe Rörers vom 26. Februar 1528, in dem dieser auf Roths fürsorglichen Rat, etwas für seine angegriffene Gesundheit zu tun, erwidert: Ista quae de infirmitate mea scripsisti, legi Luthero et Pomerano. Non rogati statim hortabantur me, ut quam primum aerem mutarem. Et Pomeranus volebat, ut hoc quadragesimae tempore fieret. Ego vero mecum decrevi, me hanc profectionem perfecturum statim a feriis Paschae. Nam non libenter discederem, antequam D. Martinus extremam manum imponeret Epistolae priori ad Timotheum. (Buchwald a. a. O. S. 24; ders. in Archiv f. Gesch. d. dtschen Buchh. XVI, S. 71 Nr. 151). Ist diese Stelle schon ganz allgemein äußerst rühmlich für den Diakonus Rörer, der mit Luther und Bugenhagen alle Schrecken und Anstrengungen der Pestzeit treulich und ohne Rücksicht auf sich selbst getragen hatte, so ist sie noch ein besonderes Ehrenzeugnis für ihn als den fleißigen und eifrigen Hörer und Nachschreiber der Vorträge Luthers. So verdanken wir ihm denn auch ein lückenloses Kollegheft über den ersten Timotheusbrief und damit die einzige genaue Kenntnis dieser Vorlesung. Zwar sind bereits 1797 von P. Jak. Bruns einige Stücke von ihr zusammen mit Abschnitten aus den oben erwähnten Vorlesungen über den 1. Johannes- und den Titusbrief veröffentlicht worden, die aus dem Wolfenbütteler Kodex Helmst. no. 787 geschöpft sind; aber, wie schon Bd. 20, 592 f. und Bd. 25, 3 festgestellt ist, gehen sie auch nur auf die Nachschrift Rörers zurück, die sie mit mannigfaltigen Glättungen und Unrichtigkeiten wiedergeben. Hier wird diese selbst nun zum erstenmal dargeboten. Um zu zeigen, daß der Sachverhalt

in diesem Fall der gleiche wie in den früheren Fällen ist, sollen eine Strecke weit die Varianten der Wolfenbütteler Abschrift (W) und dann später nur etwa gelegentlich bei zweifelhaften Lesungen der Text von Bruns, soweit er vorliegt (B), mitgeteilt werden.[1]

Dagegen ist hier eine Beschreibung der Jenenser Handschrift Bos. q. 24[m] einzufügen, die all die genannten Rörerschen Nachschriften enthält. Der Quartband umfaßt verschiedene Kollegheste Rörers, die mehrfach noch die ursprüngliche eigene Paginierung haben und in der Reihenfolge der biblischen Bücher aneinander gereiht sind. Auf die leeren Blätter zwischen den zusammengehefteten Vorlesungen sind dann später andere Stoffe hinzugeschrieben und das Ganze ist mit einer durchgehenden Seitenzählung versehen worden. Aus dieser Entstehungsart des Kodex erklärt es sich, daß Rörer den Index auf Bl. a und der Rückseite davon mehrfach gebessert hat, indem er neu hinzugekommene Stücke zunächst einfach notierte, später dann in eine richtigere Folge nach den Seitenzahlen ordnete und endlich die großen Vorlesungen und sonstiges Wichtigere in einem besonderen Verzeichnis zusammenstellte. Man blickt hier in ein Stück Arbeit hinein, die Rörer an den von ihm gesammelten Schätzen auch weiterhin noch vornahm und mit der er seine besonderen Absichten verfolgte. In diese Richtung weisen auch folgende Bemerkungen, die sich auf dem Indexblatt finden: „Die ersten Bucher zu erforschen und zu samen zu bringen, auch bey Alberto Krausen, Epistolae Amsdorfii, Trostschrift an Heva M. Georgii uxorem, Trosts[ch]rift an D[ominum] Lorentzen Zoch.[2] Vorreden D. M. L. zu samen zu tragen. Ein deudschen Tomum aus den ersten Buchern Lutheri zuzurichten. Deudsche Trostschrifften. 1. Tomus Epistolarum lat[inarum." Man erkennt hier Rörers Vorarbeit zu einer Gesamtausgabe der Werke Luthers.[3] Eben dafür hat er offenbar auch das erwähnte Sonderverzeichnis der großen Vorlesungen aufgestellt. Bemerkenswert ist hier seine Notiz zum Titusbrief, dessen Jahreszahl 1527 er beim Zusammenheften in 1528 geändert hatte, hier aber wieder auf 1527 festsetzt: ego feci 28[4]; serva ordinem, fortassis hanc enarravit (scil. Lutherus) prius. Das unten auf Bl. a stehende Datum: 7. Decemb. 47 gibt vielleicht den Termin an, wann Rörer den Inhalt dieses Bandes zum letztenmal kontrolliert hat. An das Indexblatt schließen sich dann die einzelnen Stücke an, wie folgt: Bl. 1[a] bis 33[a] Annotationes in Ecclesiasten[5]; Bl. 33[b] bis 36[b] Ps. 118 (Abschrift vom 20. November 1529); Bl. 37 leer; Bl. 38[a] bis 112[a] Canticum Canticorum; Bl. 112[b] bis 114[b] leer; Bl. 115[a] bis 165[b] (mit eigener Zählung Bl. 1[a] bis 51[b]) 1. Ep. ad Timotheum; Bl. 165[b] bis 166[a] (noch weitere Paginierung des Timotheusheftes Bl. 51[b] bis 52[a]) ein Brief Bugenhagens an die Lübecker Prediger Wilhelm und Johann Walhoff vom 12. März 1530; Bl. 166[b] (Paginierung des Timotheusheftes Bl. 52[b]) Argumentum Phil. Melanchthonis in 1. Ep. ad Tim.; Bl. 167[a] bis 194[b] (mit eigener Zählung Bl. 1[a] bis 28[b]) Ep. ad Titum; Bl. 194[b]

---

[1]) Das Nähere über die Wolfenbütteler Handschrift und die Veröffentlichung von Bruns findet sich an den angeführten Stellen unserer Ausgabe. Auch Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 642 Anm. 151[2]. [2]) Erl. Ausg. 54, 336. [3]) Zweifellos zu der Jenaer, die ja Luthers Schriften in historischer Reihenfolge bringt und deren erster Band daher mit „den ersten buchern" beginnt, die Rörer hier erforschen und zusammenbringen will. Vgl. S. 3 Anm. 1. [4]) Vgl. Unsre Ausg. Bd. 25, 1. [5]) Unsre Ausg. Bd. 20, 1 ff.

bis 198ª (Paginierung des Titusheftes Bl. 28ᵇ bis 32ª) Ep. ad Philemonem; Bl. 198ᵇ (Bl. 32ᵇ) Index über zehn Schriften Luthers mit Seitenzahlen[1]; Bl. 199 (Bl. 33 des Titusheftes) leer; Bl. 200 (Bl. 34) Index über Briefe und Schriften Luthers aus den Jahren 1517 bis 1519 mit Seitenzahlen[2]; Bl. 201ª bis 259ª (mit eigener Zählung Bl. 1ª bis 59ª) 1. Ep. Iohannis; Bl. 259ª bis 260ᵇ (Bl. 59ª bis 60ᵇ des Johannesheftes) Brief Luthers an Kurfürst Johann von der Gegenwehr, 6. März 1530[3] (mit dem Vermerk: hanc invenies in lib. D. Stifelii fol. 296ª[4]); Bl. 261ª bis 267ᵇ (Bl. 61ª bis 67ᵇ) 2 Sermone aus Matth. 22 V. 41ff. (Bl. 264ª: 4. Aug.); Bl. 267ᵇ (Bl. 67ᵇ) einige griechische Verse, der eine von Gregor von Nazianz, und ein Brief Veit Dietrichs an Bugenhagen vom 12. Juli 1548[5]; Bl. 268ª bis 271ᵇ (Bl. 68ª bis 71ᵇ) Eine schöne lange christliche Trostschrift an eine Person, die viel iar mit Schwermut und Traurigkeit geplagt auch von wegen der Versehung angefochten (unterzeichnet: C. C. Doctor). Am Rande 16. Feb. 52. f⌊ecit in s⌊uam b⌊ibliothecam (?); Bl. 272ª bis 276ª (Bl. 72ª bis 76ª des Johanneshefts) leer; Bl. 276ᵇ (Bl. 76ᵇ) Dispensatio non debet esse dissipatio.

Auf Bl. 115ª bis 165ᵇ steht also die Vorlesung über den ersten Timotheusbrief. Rörer hat keine Stunde derselben versäumt. Nach seiner Gewohnheit hat er die einzelnen Kollegientage verzeichnet: 13. 14. 15. 20. 21. 22. Januar, 3. 4. 5. 10. 11. 13. 17. 18. 20. 25. 26. 27. Februar, 2. 3. 5. 9. 12. 16. und 30. März. Es sind im wesentlichen die üblichen Vorlesungstage Luthers: Montag, Dienstag, Mittwoch, gelegentlich statt Mittwoch Donnerstag, einmal Dienstag bis Donnerstag; zwischen Montag dem 9. und Donnerstag dem 12. März ist noch ein Vorlesungstag anzunehmen, den Rörer nicht notiert hat; aber die acht Seiten Nachschrift überschreiten das gewöhnliche Maß von drei bis vier Seiten in einer Stunde. In der Woche vom 27. Januar ab hat Luther nicht gelesen, da er in Torgau war (vgl. Enders 6, 201). Zwischen dem 16. und 30. März fanden ebenfalls keine Vorlesungen statt, da Luther am 17. nach Altenburg abreiste und nach seiner am 26. erfolgten Rückkehr bereits am 27. von neuem nach Torgau aufbrechen mußte (vgl. Enders 6, 228 Anm. 1 und 231 Nr. 1304 Anm. 1). Aus der Zeit der Titusvorlesung vom 10. Dezember 1527 (Enders 6, 145) darf man schließen, daß auch die Timotheusvorlesungen von 9 bis 10 Uhr vormittags stattfanden (vgl. auch Rörer an Roth vom 14. Dezember 1527, Buchwald, Zur Wittenb. Stadt- u. Univ.-Gesch. 17 Nr. 20).

---

[1]) Zweifellos Inhaltsangabe der ersten Blätter des 1. Bandes der Jenaer Ausgabe. [2]) Siehe Anm. 1. [3]) Enders 7, 239ff. [4]) = Bos. q. 25ª. [5]) Vogt, Bugenhagens Briefwechsel S. 422 Nr. 213.

ANNOTATIONES D. M. IN PRIOREM EPISTOLAM AD TIMOTHEUM.

XIII. Ianuarii Anno 28.

Cap. I.

1. Kor. 1, 5 Institutum Pauli est, ut simus divites in verbo dei, quia Sat⌊anas adver⌊sarius
noster circumit. Ideo non deo solum gratum sed nobis neces⌊sarium,
Eph. 6, 13 ut versemur in verbo dei, nec habemus alia arma, Ephe. 6. Ideo ne otiemur,
volumus operari cibum et dum lucem habemus, studere luci, quia veniet tempus, ut libenter legeretur, si posset. Praesumpsi epi⌊stolam ad Timo⌊theum, in qua instituit P⌊aulus non solum episcopum sed universos ord⌊ines ec⌊clesiasticos. Non est didactica, non pugnat pro fundamento ponendo sed solum instituit et ordinat ec⌊clesiam et tamen non intermittit, inter instituendum interserit cap⌊italia loca. Christianorum erat versari quotidie in his.

1, 1 'Paulus apostolus'. Sic et nos solemus facere, quod familiaribus aliter scribimus quam ignotis, quia familiares viderunt nostros mores et colloquia, ex quibus perspexerunt cor nostrum. Hunc ritum servat P⌊aulus, ut suos discip⌊ulos familiarius alloquatur quam reliq⌊uas eccl⌊esias, quas timidius et reverentius alloquitur propter reverentiam Christi. Cum illis paulo confidentius. Scitis, quare soleat sic iactare suam vocationem: quia sua certa est gloria omni praedicatori, quod sciant sequi doctrinam imperatam et sibi demandatam. Qui ideo pessime docet: in utramque partem peccatur: auctoritatem habent et ministerium ut pap⌊istae sed non docent, Rottenses et haeretici: illi incurrunt, illis deest vocatio. Cum autem adfuerit vocatio, debet adesse doct⌊rina sana, ut possit docere 2c. Nun leyd wol ſo viel an der vocatio als an der doctrina. Nam ubi vocatio legit⌊ima, leſt unſer her got das wort nicht fallen. Exemplum: utcunque papistae impii, tamen praedicant Christum passum et omnes art⌊iculos, quos nos docemus. Ergo vocatio non deest imo Euangelium adeo honestat hoc ministerium, ut servet reli-

---

2 Epistolam Pauli ad *W* 4 divites simus *W* *über* divites *bis* Sat[anas] *steht* Col. 3 1. Cor. 1. optat ut crescamus in 1. Cor. 1. optat ut crescamus in agnitione *W* 5 circumit 1. Pet. 5 *W* deo *fehlt W* 6 nec *über* ⟨vt⟩ *W* 7 *über* cibum *steht* qui non perit] cibum qui non perit *W* 10 ponendo] pavendo *in W möglich* paviendo *B* 11 *über [hinter W]* ecclesiam *steht* ut Romanam Ephesinam Colossensem *RW* 12 interserere *B* 13 *über* Sic *steht* Vide quae passim in Ep⌊istolis de Tim⌊otheo 17 ⟨pptcr reverentius⟩ propter reverentiam 18 sua] s̄ua *W* 19 omnium praedicatorum *W* sequi] seq̄ *c in* sibi *R*] sibi *W* 20 ideo] non *W* 21 ministerium] misterium 23 ſo *o* 24 als an der *über* ⟨ut⟩ doctrina] lere *W* vocatio *(2.) über* ⟨doct⟩ 26/27 vocatio non *o* 27 imo *scheint gestrichen*

quias verbi. Est max⌊ima igitur vis sita in vocatione, ubi legit⌊ima, ibi
non deest in totum deus, vocat et trahit suos mirabili modo, licet impii
peccant. Nunquam vero est vocatio sine doct⌊rina. Econtra ubi nulla
vocatio, ghets selten an schaden ab. Hiere. 23. 'Non mittebam.' Semper Jer. 23, 21
taxat ipsam doctrinam, quando eorum cursum et temeritatem taxat. Et
Sch⌊wermeri parum quidem Euangelii docent. Ergo non frustra iactat
P⌊aulus se vocatum ad docendum. Vocamur autem divinitus aut humanitus.
Nostra vocatio hodierna non est de coelo ut Apostolorum, sed civitas rogat
vel ego. Et sunt fraternae vocationes per homines et tamen Christi, quia
aeque vocatus, ac si Christus ꝛc. Obiediendum enim invicem in charitate.
Ideo plus iactat se P⌊aulus quam alius, quia est Apostolus 'secundum imperium salvatoris': Ego habeo vocationem coelestem miraculose vocatus, id
quod oportuit fieri in primitivo ecclesiae.

[Bl. 115b] 'Domini spei.' Additio et nota familiaritatis. Sic non loquitur
cum ecclesiis. Multa indicat ista vocatio, quasi dicat: mi Timo⌊thee, tu nosti
me. Infra in 2. Epistola cap. 3. dicit: nosti meam doctrinam, omnia ista
vidisti, quam multa sim passus, quos falsos fratres habui et exploratores
undecunque institerint tenta⌊tiones et scis non esse aliam spem quam Christum.
Mecum laborasti in angustia, scis in nullo nos confidere. Ideo scribo ad te
familiarius, quod Christus est spes nostra. 'Timotheo.' Sic ad Tit⌊um: 'ger- 1, 2
mano'. Distinguit hunc filium Timotheum a ceteris filiis. In Ep⌊istula alia Phil. 2, 20
commendat, quod 'neminem habui, omnes quaerunt', mihi est filius dilectissimus, eadem facit, quaerit, patitur quam ꝛc., qui omnibus vestigiis, signis
exprimit parentem. 'Misi ad vos Titum', 'numquid non iisdem?' Alii etiam 2. Kor. 12, 18
filii sed non ita germani. Non in carne filius, sed spiritu: genuit eum in
spiritu sancto per verbum.

'Gratia, misericordia, pax', quae est remissio peccati, pax, gaudium et securitas cordis. Manifeste distinguit illa a mundi et addit illam tertiam dictionem, quam non solet addere in epistolis ad ecclesias. 'Misericordia' quare addit? Omnis doctor episcopus ecclesiae est constitutus, ut ferat omnium in ecclesia pericula. Stat in acie, ipsum petunt omnes causae, difficultates, solicitudines et omnium conscientiarum vexationes, tentationes, dubitationes, ghet als den bisch⌊offen heim, et maiora sequuntur. Petunt eum

---

3 vero] v^a [*vielleicht* = vlla] *o* ubi ⟨doct⟩ 4 *über* schaden *steht* nicht non ⟨mit⟩ *über* 23.] Non semper *W* 5 quando] quam *W* eorum *über* ⟨certum⟩ 6 parum *RW* 8 Nostra *c aus* nostrę vocatio *o* 13 primitivo statu *W* 15 cum *über* ⟨fa^ter [= familiariter]⟩ ecclesiis ⟨sic ad⟩ indicant *RW* 18 Christum *c aus* Christus 20 nostra *fehlt W* Titum] Tit *R* Timotheum *W* 21 *zu* alia: nempe Philipp. 2 *B*] *Wortlaut der Schriftstelle ausführlich in W* 23 quam ꝛc.] quae ego facio, quaero et patior *W* 24 2 Cor. 12 *o* 27 quod habent remissionem peccati *o R* peccati quod habent remissionem *W* 28 laeta conscientia *über* cordis *R*] cordis laeta conscientia *W* mundj *W* 29 solet *o* 33 Non potest abscondi ꝛc. *r*

principes mundi, doctissimi, spectaculum constitutus daemonibus et angelis, et ergo ubi satis ceteris imprecari duo: ut sint in gratia et pace, tamen episcopo addenda 'misericordia', ut non solum dignetur deus dare gratiam, ut habeat re⌊missionem pec⌊catorum, pacem, sed assiduo misereatur eis, accumulet multis donis, quibus inservire fratribus possit sed etiam misericordiam, quia magna sustentat. Si aliam tenta⌊tionem non haberet, satis, quod pugnandum cum daemonibus, haereticis, qui laborant, ut avertant auditores et fratres, quod est molestissimum. Congreditur Satan cum ipso, congreditur pugna spirituali, tollit ei bonas sententias, scripturae depravat sententias, ut cum
Matth. 4, 6. 10 Christo in deserto: 'angelis suis', 'adorabis'. Magnum est officium episcopi, quod Christus primo sumpserit in ecclesia. Ideo manere in precatione opus, ideo necesse est, ut imprecetur gratia et pax. Unusquisque habet suam tentationem. Sed episcopus est vulva domini Iesu, in qua portat per verbum alios, quo consoletur tristes, insensatos arguat, instituat indoctos.

'A deo patre.' Quia pax ista, quae in conscientia nostra, est involuta mediis turbulentiis, nihil minus apparet in Christianis quam pax. Sed est
Joh. 16, 33 pax a deo patre et Christo, qui est crucifixus, et a patre crucifixi. 'In mundo pressuram.' Ubi ergo pax illa servatur, significatur pax crucifixi. Qui vult gratiam dei, debet habere conditam ira et furore mundi, Satanae, suae carnis. Misericordia debet esse involuta indignitate, crudelitate mundi, carnis et diaboli.

1, 3 [Bl. 116[a]] 'Sicut rogavi te.' Duo hic vides. Primo est exemplum Pauli, quod exhibet nobis nimia sua solicitudine. Cum Paulus vertit dorsum, non potest quiescere nisi scribat epistolam et adhortetur, Alius vix in 24 annis, per quod praestat exemplum omnibus episcopis, ut debeant esse soliciti, non solum cum sunt praesentes verbo sed etiam oratione etc, ut cogitent, quomodo conservent aud⌊itores suos, Ecclesias in pura fide, ne alienentur per tyrannos aut secta⌊rios. Exemplum apostolicae solici⌊tudinis. Deinde est
1. Thess. 3, 8 admonitio nostri, ne securi. Non frustra sic scriptum ad Thess. 'nunc vivimus, cum vos'. Misimus ad vos, ne forte tentasset 2c. Hoc coegit eum sic scribere. Novit enim furorem et astutiam Sat⌊anae, ut illic dicit: Immo me praesente insurgit in faciem meam. Quid me absente non faceret? quia non dormitat, cessat. Oratio est inabsoluta: 'hortatus sum' melius. 'Ut remane⌊res.' Familiaritate utitur cum Timo⌊theo, abstinet a verbo imperandi.

---

2 *über* satis *steht* est apostolo *[auch W]* 3 solum *und* deus dare *o* 4 (sed) pacem 5 possit *fehlt B W* 6 magna] magis *B* 7 ut] et *W* 8 Satan *bis* congreditur *o* 9 scripturae *o* 10 in]egit in *W* suis *o* 11 sibi sumpsit *B* 12 ideo *bis* pax *o* impetretur *B* 14 arguat *o* 16/17 est pax *o* 17 patre *(1.) fehlt B* 18 servatur] significatur *B* 19 *über* conditam *steht* gewurtzt 22 *über* Sicut rogavi te *steht* quemad⌊modum admonui 23 *unter* Cum *bis* dorsum *steht* cum officio suo 24 nisi scribat *über* quin (remittet) 25 per quod *o* 27 auditores suos Ecclias *o* 27/28 per *bis* sectarios *o* 29 ne securi *o* 32 non *o*

Non dicit 'imperavi tibi' sed rogavi, hortatus: quia in ec⌊clesia sols also zu ghen, quod unusquis⌊que sit hilaris servus dei. Nemo debet cogi in ec⌊clesia. Non placent deo coacta: spiritu principali populus spontaneus libenter debet facere non ut papa noverit se incurrere etc. omnia cum fulmine et minis. Sic Mose. In ec⌊clesia monet discip⌊ulos, ut sit officium hilare, liberum et gra⌊tum. 'Remanere', quare? ut otieris, collig⌊eres pecu⌊niam? Non, 'ut denunci⌊ares'. Ein seer fein vocabulum, Scilicet ipsi fal⌊si doct⌊ores et auditores ne attenderent. Utrunque debes facere opus: euangelistae, praeceptoris, ne docerent, discipuli ne audirent denunciares, quia non possumus eis resistere. Si uni os obturatur, 10 aperiuntur. Non possumus vitare pseudoapostolos et falsos doctores, non licet eos occidere, ut papistae, sed ore et verbo contra eos docere, non gladio pugnare. Si non resipuerint, vitemus, relinquamus eos suo sensui. Ergo tolerabile, cum dicit 'ut denuncies'. Aliter docere ein fein vocabulum, In Actis transtulit aliis: novis ling⌊uis loqui. Nos Germani etiam sic loquimur: Joh⌊annes Hus ist ein ander und neu Pau⌊lus. Sic hic: denuncies, ne fiant novi auctores aliud, melius docentes. Et ista dictione significatur arrogantia ps⌊eudoapostolorum, quia non possunt contenti esse neque stare in regula, ut Iudas dicit 'supercertate in fide semel tradita', quia Jud. 1, 3
impii venient, non manebunt. Semper habent hoc vitium aliter et nove docere. Id facit spiritus nequam, qui non radicatus in solida doct⌊rina. Ergo semper quaerit Etwas neues und besser leren. Dic, tu Timo⌊thee, ut maneant in regula priori, ne faciant sectas. Et hoc vitium, gentilis Cato: Novus auctor habet. [Bl. 116^{b}] Religiosi vocarunt vitium singularitatis, ut monachus, qui non contentus sua lege et volebat cilicium. In mea regula seniores valde contra singularitatem pugnabant et erat bonum. Sic in senatibus et magistratibus, quando consul non manet in generali more sed vult prudentior esse aliis, disturbat omnia. Sic episcopi. Sed non sperandum, quod simus sine istis turbatoribus. Ergo urgendum episcopo et qui sumus in officiis verbi, ut denunciemus Christianis, ut maneant in priori regula, quae tradita ab apostolis.

'Intenderent fabulis'. P⌊aulus iterum cum tapinosi vocat fab⌊ulas, ubi 1, 4
recitat spiritum spiritualis⌊simum. Es muss als verbum domini heissen, caro non prodest. Fabulas vocat constanter, quia omnis, qui excedit a doct⌊rina semel data, ille non docet verbum domini sed fab⌊ulas, quae sunt sua somnia et mera venena. Et hodie Sch⌊wermeri nihil docent nisi fabulas, quia recedunt a semel tradita doct⌊rina. Ergo sunt eterodidascali et cum multa iac-

---

1 ⟨sed⟩ Non *3* libentes *11* sed ⟨deinde⟩ *12* non *(1.) o* *14* *zu* aliis: aeque idem *r* *über* loqui *steht* nemini malo *17* esse *fehlt* *18* vt d[icit] *o* *19* ut alia *über* aliter *und* novis *über* nove *24* regula *über* lege et religione *über* regula *25* *über* senatibus *steht* politia *28* *über* Ergo *steht* summopere *31* scil. discipli *über* fabulis ubi] ibi *B* *32* recitat] iactat *B* *35* docent *o*

tantia docent nisi fabulas. Hanc vocem per tapinosin opponit suis iactantiis, quibus iactant suas revelationes, spiritus, veritatem certissimam. Salutare doct⌊rinae P⌊aulo fabulae. Non audi⌊tores debent admoneri, ne irrititentur istis titulis 'gloria, deus', ostentatio egregia est sed in re vera fabulae.

'Genealogiis'. Cum his habens auch zuschaffen gehabt. Nihil pertinent ad Christianismum et Iudais⌊mum. Iudaei fuerunt in hac sententia se esse solum et singularem populum, si vero qui de gentilibus salvi essent, necesse, ut communicarent suis ritibus. Hoc vocabant incorporare Iudaeis. Ibi vis sita, ut servarent populum, genealogiam, politiam suam, ut scirent, quantum proselytarum haberent. Est art⌊iculus fidei et summe neces⌊sarius scire, in qua natus sis tribu, quia Mose distinxit tribus, ergo necessarium. Istum art⌊iculum werden sie so hoch getriben haben ut nostri Sch⌊wermeri panem et vinum. Etiam si aliquid fuerit hactenus, nihil iam. Iam non est distinctio trib⌊uum et separatio inscriptionis. Inde sunt infinitae et interminatae genealogiae. Fuit tamen necesse fuisse Christum ex tribu Iuda, quia scriptum, sed quod postea in reliquis tribubus observarunt, nullius momenti. Sic ex uno exemplo faciunt superstitiosa multa milia. Quae enim necessitas, ut aliae tribus signarentur cum tribu Iudae? iam cesset Christo venturo. Sic distinxerunt pop⌊ulum a gentibus, ut quaestio magna in Matth. et Luca, fide in Christum neglecta, ut staret illa gloria: vos estis inferiores, quia Iudaei signati certo numero, vos non. Si miserae animae gentilium perierunt istis nugis, et non possunt ad certum finem deduci.

XIIII. Ianuarij Sunt egregia praecepta et descriptiones impiae doctrinae, quod magnificant suos tit⌊ulos et vocantur spiritualia praecepta, trad⌊itiones Mosis et patrum et tamen re vera merae fab⌊ulae. Et hoc parum esset sed hoc pessimum, quod hab⌊ebant condicionem hanc, ut nunquam pariant finem. Infra: 'semper discentes et nunquam'. Das hellisch feuer est in trad⌊itione
Tit. 1, 14 humana, ad Titum: 'aversantium veritatem'. Tolerabile esset habere trad⌊itionem humanam sed quod quaest⌊iones pariat. Quod dubium, dubium sine. [Bl. 117[a]] Ergo verus tit⌊ulus datus 'interminatae'. Sic Sch⌊wermeri nostri primo coeperunt dubitare de sac⌊ramento, iam prolabuntur de errore in errorem, prolabentur deinceps, ut negent deum. Sic semper quaestio parit q⌊uaestionem. Sic factum cum decretis papae: unum decretum generavit decem et unum concilium 10. Sic cum Theologis nostris ist gangen super sententias. Interim amissa syncera cognitio Christi quem habuit finem? ut infra: 'finis praecepti', ut credas in Christum et dilig⌊as proximum, da weis man wol, wa bleiben. Extra hanc non est invenire finem. Quot regulis, orationibus, novis statutis

---

9 genealogiam *o* politiam *durch das Einbinden schwer leserlich* 10 haberent *o* 13 quanquam *über* Etiam si nihil] *oder* tale nihil tale *B* 16 nullius momenti *o* 19 Iud: *über* populum 20 *über* vos *steht* gentes Iudei *o* 21 vos no(s)n 22 nugis *o* 28 ad Titum *o* *zu* 30 Titulus ipsis datus *r*

usi monachi? Relicta capitali doct⌊rina tradere se solent inconstantibus et infinitis doct⌊rinis. Non solum sunt infinitae sed etiam valde foecundae occupationis, geben viel zu schaffen, generant quaestiones unam ex alia. Vult dicere: quasi vi occupamur cum istis q⌊uaestionibus, generant prolem, quae est quaestio i. e. unam dubitationem post alteram. Certe magnus fructus. Sic fuit scholastica theologia: omnia incerta et tamen magnus labor. Docet, discit fundamenta Scoti et postea nihil nisi incertitudo et dubitatio. Si vero credo in Christum, diligo fratrem, porto crucem, non feror fluctu in incertum, sum certus de mea voca⌊tione, quod placeat deo, quia est eius verbum. Primo sunt infinitae, 2. sunt inquietae et incertae. Inquietudo arundo vento agitata, ein fein kunst, die Sch⌊wermer sunt occupati istis cog⌊itationibus, ut non audiant. Sat⌊an excaecavit et possedit eos.

'Magis'. Das ist mos et ingenium omnium falsarum doctrinarum negligere aedif⌊icium dei. Habent caput distentum cogitationibus et cor obsessum suis specula⌊tionibus. Exempla sunt satis hodie. Sch⌊wermeri scribunt unum lib⌊rum post alterum, in quibus horum docetur fides et cha⌊ritas, sed urgent hoc, quod quidem habent in corde. Ibi Sat⌊an exagitat eos, non sinit locum, tempus, ut aliud possint cogitare, quia hoc volunt in homines brengen. Ubi hoc, tum volunt edi⌊ficare sed nihil fit, ergo nunquam. Aedificatio dei apud
P⌊aulum est ut 1. Cor. 3. 'Edificavi supra lapidem', Eph. 2. 'Ipso angulari' ꝛc. 1. Kor. 3, 10 Eph. 2, 20
Aedificare est aliud nihil quam per verbum fidei et charitatis inseri et parari pro habitaculo dei, ut incipiam credere, quia per hanc fidem in me habitet Christus et superaedificor super Christum. Debet ergo urgere b⌊onos episcopos, ut fides ꝛc. Sed inquiunt: res facilis de fide, oportet eruendae et scrutentur scrip⌊turae. Describit diligentis⌊sime mores et ingenium spirituum. Cum multa cogitaverunt de suis, ubi quaeruntur de fide, nihil i. e. divinam aedificationem, quae pertinet ad deum vel res dei. Deus est aedificator. Sed non hic intelligit sic sed quae pertinent ad deum i. e. edi⌊ficium Christi spirituale. Declarat, qui edificare est illam fidem bene urgere, radicare, tueri, ut crescant homines in fide et dilec⌊tione. Omnes pueri sunt, sunt lactentes in fide, quia fides superat mortem et contemnit hanc vitam. Sic aedificari in Christum et stabiliri, ut non solum contemnamus aurum sed etiam vitam et mortem. Hanc habemus adhuc in tab⌊ula descriptam nondum in vita expressam. Num tu pervenisti ad summam doct⌊rinam? Tamen sumus et nos Christiani. Huc spectat 'finis praecepti', ut non dubites ꝛc. Omnium p⌊raeceptorum et legum, quae sunt in orbe terrarum quam dei quam hominis. Est lex conscientiae
bonae, das ist ein schoner text. 'Finis'. Non est quaestiones augere et con- 1, 5

---

1 solent *fehlt* *4* fab⌊ulis *über* quaestionibus *6 zu* labor: exhauriendus erat *o* *8 nur* incertum *ohne* in *über* flucti *9* de mea voca *o* *13 zu* doctrinarum: vel doctorum vide gratiam *o* *16* docetur *rh* *17* quod *o* quidem *oder* quidam *19* dei *o* *25 über* ingenium *steht* ps⌊eudoapostolorum *26* nihil *o* *29* qui] q *oft* = quomodo *s. S. 10, 2. 34* *30* pueri] p:

scientias incertas relinquere post omnes osteras sed eo perducere con⌊scientias, ut sciant id. Hic est finis praecepti, [Bl. 117[b]] ut sciant: qui stat causa sua cum deo coram mundo. Qui ling⌊uas bene novit, certo potest efferre vocab⌊ulum, quia scit finem ling⌊uarum. Ubi audit novam dictionem, dicit non pertinere ad ling⌊uam. Sic est in spiritualibus: Wen er weis, wie er mit got, leuten, teuffel, sunden sthet, videt omnem finem. Das kan kein mensch thun ex trad⌊itionibus h⌊umanis. Carth⌊usianus si centum annos gestaret cilicium, non novit finem, non scit deo placere. Si vero credit quis in Christum, diligit fratrem, certus est, quod deo placeat. Ibi satur et contentus sum. Si vero Carth⌊usianus servat reg⌊ulam, tamen timet, ne satis i. e. s⌊umma s⌊ummarum et certitudo, das ein end hat praeceptum und das das praecep⌊tum meint hoc, quod quaerit, in quo stat, finitur lex ita, quod non ultra exigit. Quid est? 'Charitas.' Das sind wol tonitrua contra doct⌊rinam humanam quae non potest praestare charitatem de corde puro ꝛc. P⌊aulus pulchre desc⌊ribit: fides non simulata ex corde arbor vel radix est, fructus illius cha⌊ritas. Singulis syl⌊labis pungit doct⌊rinas impias. Primum: 'Cor
Tit. 1, 15 purum'. Quid? Tit. 1. 'puris omnia'. Quid valet, quod per genealog⌊ias et fabulas docetis homines puritates legis, ut Sch⌊wermeri etiam, non cordis. Cor purum quidem simpliciter in nulla re haeret. Non impudicitia proprie avariciam, libidinem, latius patet hoc vocabulum: quod non nisi deum diligit,
Matth. 5, 8 ut Christus Matth. 5. exponit. Impurum cor, quando in alia re haereo quam in misericordia dei, Ps. 'purificant vestes meas' ꝛc. Quid intus? foris iusti, intus abominabiles, quia confidunt in sua opera, hinc habent suas leges ꝛc. et cog⌊itant: istis servatis habeo propicium deum, econtra iratum. Hoc est iam impurissimum et inquinatis⌊simum cor, meretricis non est tam impudicum, quod cog⌊itat de masculo. Illud sua merita ponit in cor. Et mensurat deum secundum idolum, quod in corde suo fingit. Ergo non videt suum peccatum, iusticiam dei. Lex ergo exigit, ut habeas cor purum, ut abstineas ab omnibus tuis iusticiis, non fidas iustitia, potentia, diviciis sed dei misericordia. Ergo cor purum, quod scit sola dei misericordia salvari et etiam praestat. Tum cor: Ego quamcunque sanctus, eruditus coram hominibus vivo tamen quasi ignorem, habeo regna vivo cum David quasi ignorem, vivo quasi non hab⌊eam honorem, cor meum est purum ab illorum delectatione sed hereo in dei misericordia. Et hoc cor videt deum et novit, qui deus affectus et postea vim angeli hominis diaboli mit sich halten et hoc facit puritas cordis. Ipsi: nisi circumcideris, servaveris genealogias. Hic nec peccatum nec iusticiam, nec deum nec hominem videt. In Esaia pulchrum vel⌊amen voluntaria illinitio, quando quis manum plenam stercore illineret in oculos et tamen

---

4 über novam *steht* wort *10* servas *15* fides *bis* corde *über* (charitam ponit) arbor *18* cordis] cor *23* abominales *27* fingit *o* *30* fide illam noticiam *über* praestat *sp* *31* tamen *o* *38* (ad) in

placeret sibi, non est illuminatio sed excaecatio et illitio oculorum. Deinde 'conscientia bona'. Ubi p⌊eccato cor depuratum ab omnibus istis iam dictis, conscientia est statim: Solum misericordia dei fido, quam non mordet peccatum, si mordet tamen non diffidit, quae confidit et herct in misericordia dei. Oportet prius purum cor sit, tum sequitur conscientia bona. S⌊umma s⌊ummarum sie lauffen mit einander her. 3. Si cor purum, conscientia fit syncera sed quid facit fides? Increp⌊atio est doct⌊rinae impiorum, qui etiam iactant fidem, [Bl. 118[a]] sed est quaedam simulata quaedam germana, quia cor impurum. si est germana, redderet eis cor purum et con⌊scientiam b⌊onam. Iactant quidem cor et conscientiam sed non ita sequitur. Fides ergo purificat corda, deinde natura fidei, ut constituat bonam conscientiam erga deum et omnes homines, quia docet herendum in solo Christo salvatore, quod eius passio me redemerit. Ubi hoc, mox sequitur puritas cordis, et dicit ergo regulam: mea industria non salvat. Sic omnia ista idola, in quibus confisus sum, corruunt. Purum cor, non tale, quod suis cogitationibus est, ut purum. Impurum cor vocavi, quasi artifex fecit opus suum. Si mater curaret suum officium. Sed relinquendus mundus, qui est uxor ꝛc. Purum cor est: seclusis istis rebus solum speculari. Quidam suavitates habent iutore Sat⌊ana, ut lachry⌊mae; sunt valde suspectae istae conse⌊quentiae spirituales, ut vocarunt monachi. Homo potest treiben artificia, marita, kochen et potest habere cor purissimum, quia dicere potest: domine deus meus, hoc tibi placet Ego facio opus secundum praeceptum tuum. Credit deum in mediis esse sordibus. Econtra immundum cor habet monachus. Christus inter sputa lux fuit in media immun dicie in corpore et tamen purissimum cor. Mundus sunt ea, quae sunt diaboli ut avaricia. Purum cor habet, qui habet verbum dei et solo etc. Ps⌊eudoprophetae tunc sunt impurissimi, quando maxime iactant puritatem. Securi quidem sunt et audaces ut Pet⌊rus et P⌊aulus, audent statuere sua pertinacissime. Pertinax quidem conscientia sed non bona. Semper praesumunt
sua et perturbatur conscientia, Ecclesiasticus. Neminem audit neque rever- Sir. 9, 25
titur. Cum piis ghet mit infirmitate zu, non ita audaces. Fides syncera solum credit in Christum das ist aedificatio divina, quando homines erudiuntur ad synceram fidem, bonam conscientiam et ad purum cor. Istis habitis tunc sequitur finis et effectus illius scientiae, qui est cha⌊ritas: Deus dilexit me, ergo et ego ꝛc. Non potest Paulus omittere principales locos, das heist aedificare argentum aurum lapides pretiosos, Sch⌊wermeros homines adfers,
bene docuisti. 'A quibus.' Descripturus istorum theologorum E⌊uangelium 1, 6
fein text. Ista docentur quidem, sed spiritus illi inconstantes, qui habent

---

2 peccato] p   5 tum *bis* bona o   10 *über* cor et *steht* purum   ita se[2] o   14 industria *unsicher*   17 *über* Sed *bis* mundus *steht:* et putabam mundum esse relinquendum   20 *über* pt *steht* tn [tamen]   25 solo .S. Ps⌊]? [.S. = etc. *möglich*]   28 conscientia] 9, *ebenso Z.* 29   29 Ec[c]9, *am Rande* Eccle. 9   30 *über* ita *steht* sunt   33 finis] f   36 *über* Descrip *später* turus

fucos erroneos, relinquunt hanc suam meinung legis, neglecta fide, cha⌊ritate, b⌊ona con⌊scientia, habent aliud in oculis, quod quaerunt, de qua tribu sis, quod inveniendum, serviendum sancto deo, das heist aberraverunt quasi a scopo et fine praecepti, fingunt sibi aliam fidem, intentionem legis. Moses dicit: Circumcidite filios vestros, Separetis istas tribus, ergo lex exigit ista opera, Non videntes, quod lex ducit ad agnitionem peccati et cogitationes nostrae Tit. 1, 10 impotentiae sic a fide in opera perducuntur. 'In vaniloquium', ad Titum quoque audivimus.[1] Non sunt theo⌊logi sed math⌊aeologi. Non vult docere de deo sed vanum gewesch, geplauder. Neglecta fide docere, quid faceret nisi huiusmodi, speciem habet pietatis sed est vaniloquium, In quo non potest cor confidere, consistere neque certo sibi persuadere conscientiae tranquillitatem, serenitatem, quam ego non potui videre: quanto sanctior, tanto incertior fui. [Bl. 118b] Ibi dico: despera omnibus, reiice te in Christum, 1, 7 der kan dir nicht felen. Ibi scio, ubi manendum. 'Volentes', ey wie schon kan er geben. Non tacet eorum pulchram speciem. Sunt vaniloqui sed vulgus non intelligit, sunt enim doctissimi 'Nomodidascali'. Cum isto titulo derogant apostolo auctoritatem, quia conversus P⌊aulus erat ein junger gesel nondum factus legisdoctor, adhuc discip⌊ulus. Nos legisdoctores et hoc facit multum apud vulgus, quae respicit nach der larven non doctrinam. Sed gibt in ein stich. 'Volunt', iactant se tales et habentur apud Iudaeos pro talibus, sed revera non sunt, quia non finem habent legis. Vident quidem ut supra, 'non considerantes, quae' — pulcherrime coniunxit — 'statuunt, decernunt'. Sunt duo, quae faciunt legisdoctores: 1. loquuntur, 2. docent ex scriptura, sed non intelligunt scripturam de lege circumcisionis. Bonus est textus a Mose traditus, sed ipsi non intelligunt, allegant quidem suam doct⌊rinam sed non intelligunt, quia non vident finem legis, et quas glossas fingunt statuuntque, non intelligunt. Ecce Moses dicit: qui hoc opus servaverit, das ist statutum eorum. 2. sunt: errant in sensu scripturae et inducunt novum sensum. Sic hodie nostri Sch⌊wermeri: Hoc est corpus, der text ist recht, deinde habent suas glossas, das ist statutum eorum et tamen non sunt certi.

1, 7 15. Ianu. anni 28. | 'Non intelligentes'. Tanquam expertus loquitur P⌊aulus de impiis doctoribus, qui iactant Mosis allegorica verba script⌊urae, sed prorsus non intelligunt. Ideo necesse est, ut statuant quae sui capitis et trahant verba proprium in sensum a se confictum, et postea dicunt verbum dei et Vere dicit, quod ignorant, quid statuant. Et audacissimi sunt ad docendum, quia solum plausum et auram populi, si cum illis est, plus insaniunt, quo

---

3 inveniendum *unsicher* quasi *gestrichen* 4 *über* legis *steht* allegantes 5 cirte 8 Non *(1.)*] Ne 12 feretem *unsicher* 13 ⟨de⟩ omnibus 17 *über* aplo *steht* Pau *sp* 18 factus ⟨est⟩ 19 vulg 21 quidem *oder* quid *c aus* quod 22 *über* pulcher: *steht noch einmal* quae [pulcher contextus?] 27 ⟨fervaverit⟩ hoc opus servaverit ist *über* ⟨heist⟩ 28 *über* statutum *steht* ut textus habet *sp* 36 si *o* solus *c aus* plus

[1]) *Zurückverweisung auf die vorangegangene Titusvorlesung.*

plus adfectantur, quod audent, audent aliorum periculo non suo, incipiunt doctrinam, quam suo periculo non experti, sed si inceperunt, aufugiunt. Sic Carol⌊stadius, Muntz⌊er, sic Zwin⌊glius. Sic non bonus doctor, qui iactat spiritum, ubi periculum, subtrahunt se ꝛc. Praesumptuosi sunt, donec sunt inter suos, Muntzerus insuperabilis audaciae, postquam captus, sequebatur in omnibus. Nostrum dog⌊ma est quidem caris⌊simum, quia Matth. 16. Tamen valde trepidi non possumus sic audere. Ego unumquemque timebam et cedebam, ubi potui, donec vidi. Veritas ergo Christiana habet humiles et trepidos assertores, quanquam habeant certissimam doctrinam, tamen sunt infirmi in fide, apprehensione. Portamus hunc thesaurum non in ferreis sed in vasculis. Heut stehe ꝛc. Ergo cum tremore coram deo operemur nostram salutem. I. e. firmant, statuunt et sind stoltz und steiff. Docent verba legis quidem sed non intelligunt et non intellecta statuunt. Arriani legerunt textum 'verbum erat', non intelligebant, glossam inveniebant ꝛc. Valde odi doctores, qui alieno periculo sunt audaces, plus diligo eos, qui suo periculo incipiunt et pereunt confitentes.

'Scimus quod lex.' Insignis locus de cognitione vel scientia legis, 1, 8
quem latius explicat Ro. 7. P⌊aulus. Iam sic ps⌊eudoprophetae arguunt: quare damnas nos de doctrina? Non sequimur traditiones humanas, glossas. Sententiam nostram firmamus scriptura et verbo dei, et putant se vicisse. Nobiscum cessent in scriptura sacra et apprehendant scripturam das ist bellum hereticum, gentile contra traditiones humanas. [Bl. 119ᵃ] Sic obiiciunt P⌊aulo: quando docemus sabbata et genealogias, nos ipsissimam legem. Sic non nostra verba sed scripturae 'Caro non prodest', 'Et sedet'.[1] Pessima arma, Joh. 6, 63
quod utuntur scriptura ut nos. Ibi pugna de usu recto scripturae non de ipsa scriptura, ut P⌊aulus pugnat non de lege sed usu legis. Sic nos hodie non pugnamus de r⌊emissione p⌊eccatorum per Christum sed ibi concordia, Sed de usu r⌊emissionis p⌊eccatorum et iustificationis. Ipsi: nullus usus redemptionis quam in cruce. Caro? est abominabile, quod dicis r⌊emissio p⌊eccatorum sit in cena, cum sit solum in cruce. Isti insulsi spiritus ꝛc. Nos: R⌊emissio p⌊eccatorum, quo ad opus, factum, est in cruce, ibi impetravit Christus eam. Sed cui prodesset r⌊emissio p⌊eccatorum? Ibi res meri facti, placat patrem sanguine, lachrimis, morte. Sed nisi praedicaretur, ut Christus
dicit Luc. ult., cui prodesset, impetrare et fieri, non res utilis mihi, nisi Luk. 24, 47
applicaretur. Non vident, quid sit r⌊emissio p⌊eccatorum et quis usus. Cum dicitur: Ecce hoc fecit pro te Christus, ibi applicatur mihi per verbum.

---

1 quod] q *5* (Sed si cum ali) Muntz *6* carif *wohl verschrieben für* certif *7* timebat *11* coram deo] causam dei *möglich* *19 über* de *steht* propter *über* Non *steht* tñ *22 über* hereticum *steht* intestinum *zu 22* Intestinum bellum cum Schwer: *r* *22* ga̅ *[gestrichen?]* ꝯ̄ trad *24* nostra *in* vestra *geändert sp* *zu 25/26* Scripturam habent Christiani et heretici sed itidem usum verum *rsp* *27* non *o* *29* × c̤e̤ *34* res *über* nō

[1]) *scil. zur Rechten Gottes.*

Ede panem i. e. corpus. Item, in cena Christus non moritur, ergo non est pro nobis comestus sed mortuus, nonne magna insania. Sic nec r⌊emissio p⌊eccatorum in terra ambulat, in celo, quia iam. Usum iam a facto non discernunt. Res ipsa facta est: Christi nativitas, Sed infert praedicatio in cor incarnationem, iam utor ea; nisi verbum, nullus eius usus. Sic in cruce est factum opus remissionis peccatorum, quis utitur? nemo. In cena domini dicitur: Hoc corpus edite et sanguinem in remissionem peccatorum effusum. Dico hoc, quod pugnam habemus de usu scripturae cum hereticis. Nos dicimus eos abuti scriptura et nos habere rectum sensum. Sacramentarii hic distinguunt de lege et usu legis. Christiano sanctissima lex, quia sapientia divina, ergo optima sanctissima res. Ibi factum: Impius habet legem et pius, utrique habent rem optimam, de usu pugnatur. Ipsi re sacratissima abutuntur, nos docemus recte utendum. Caro, piscis sunt res, opera de deo creata, solum pugna de abusu, in quem non est creata, ut per illas iustificemur sed per eas perstat nos. Usus: accipere eas ad fruendum cum gratiarum actione. Sic uxor, probus maritus optima creatura; Papa non negat, papa prohibet impietatem; nos econtra, dicit peccatum, si sacerdos, et ponit iusticiam in celibatu. Nos: dedit ista, ut utamur istis creaturis et agamus gratias. Sic aurum argentum res optima sed unusquisque arripit sibi usum. Sic fit cum scriptura Schwermeri utuntur verbo, Papistae habent ipsissimum Euangelium sed non utuntur, sic nec Sch⌊wermeri. 'Scimus'. Ibi non est disputatio, an lex sit bona vel mala. Ergo quod arguunt, quod damnemus eorum doctrinam et eam, ut etiam legem: non est bona res; sed non bene utuntur. 'Si quis', da leyts, in usu. Notandus hic locus. In 1. libro[1] bene tractavi de usu et facto sed nihil moventur Sch⌊wermeri. Opus perpetratum sed Christus addit: 'praedicate'. Separa mihi ipsam passionem a praedicatione, tum est thesaurus absconditus non utilis. Omnis res bona, si ducatur in usum. Ergo instituit verbum, praedicationem, baptismum, fidem, sacramenta, lectionem: media, ut omnibus modis ferret in usum. [Bl. 119[b]] Si wiß, ergo concludit: Christus in dex⌊tera patris, non est mortuus; hic confundunt usum et factum. Sic fecerunt Iudaei. Quis est legitimus usus? qui scit, quod lex non etc. Summa summarum: utere, ut velis, lege, solum adime illi hunc usum, ne addas ei remissionem peccatorum et iusticiam, cave, ne reddas mihi iustum per legem, coherce per eam. Non debet tribui legi vis et virtus, quod iustificet. Sed vos docetis sic, quod iustitia operum et legis ꝛc.
Röm. 3, 21 Exclusa gloria. 'Si ex operibus', Item arbitramini. Sine lege 'manifestata' ꝛc. Legis abusus spiritualis est ille, si quis velit per eam reddere iustos et

2 insa[a] *12* Ipi *c aus* Ibi *14 über* de *(1.) steht* a *23* eorum] ⟨st⟩ eorum *R* sermonem *B* *33* ne *(1.) über* ⟨vt⟩

[1]) *Nämlich im ersten Teil der Schrift: Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament, 1525, Unsre Ausg. Bd. 18, 75 ff.*

doceat homines posse iustificari lege et operibus et docere, quod nescias, et statuere, quod non intelligas. Abusus pestilentissimus, quod ponitur iustificari qui non est subiectus legi, nec fit per eam. Eius opus virtus non est Gal. 2, 17 iustificare impium, multominus potest ei dominari. Si poneretur iusto lex, esset dicere ipsi nondum iustum. Simile argumentum Gal. 2. 'Si nos quaerentes, inveniuntur, nunquid Christus?' Absit. Si sumus sic et hoc non pec⌊catum et non manet iustitia Christi sumusque ducendi ad legem, tum habemus a Christo peccatum, quia si credens in Christum peccator est habendus et per legem, tunc sequitur, quod per Christum non est ꝛc. Hoc esset destruere fidem, abolere ꝛc. Apud impios obscurus est iste locus 'Iusto lex'. Ipsi dicunt: ergo non sunt facienda bona opera. Si, inquit, sumus iusti in Christo, non invenitur peccatum, ergo nec opus nobis lege, quia lex non iustificat nos sed gratia, si non, ergo non est nobis data, non habet ius in nos.· Cum ergo doceamus per E⌊uangelium, per Christum iustif⌊icari homines, simul docemus, non per legem. Sic est sanctissima, optima sed non iustificat, terret et arguit sed non iustificat, liberat a morte. Si dicerem: Cibus corporalis aleret in vitam aeternam. Si cuilibet do creaturae haec, ad quod ordinata, bene facio. Sic abutatur lege qui tribuo plus quam potest lex. Opera bona Apg. 15, 5 sunt facienda et lex servanda sed non iustificat. Sed ipsi: nisi circumcidamini, Act. 15. 'oportet praecipere, servare' ꝛc. Quid hoc? per circumcisionem iustificari hoc est iam abuti lege. Dicunt Anabaptistae: Si bapt⌊isatus fueris, salvus eris. In .1. bap⌊tismo sumus baptisati verbo, quod ist gesprochen, in quo maxima vis . ipsi contemnunt et verbum. Ibi ponunt solam abluitionem aquae iustificare. Non loquor de abusu praevaricari in legem, sed de abusu illorum, qui tractant legem, in quorum ore est abusus legis, qui docent alios. Sed nova doctrina dicit: lex hin, her. Si credideris salvus eris. Lex non amplius damnat nisi non credentes, lex non iustificat, nisi credideris. Prius externe et civiliter iustificavit et damnavit. 'Iusto', 1, 9 quia habet hoc, quod exigit lex, et institutus sine . per legem terrere et pavefacere, qui sunt spirituales effectus legis. Usus eius duplex: Civiliter arcere vim, et spiritualiter revelare peccata, Es weret den bosen buben, ut non mutwillig leben, Et ostendit peccatum pharisaeis, ne superbiant. Satan et omnis impius doctor et natura non potest pati, ut opera sua condemnentur. Et qui primitias spiritus habent, habent pugnam, ut pugnent cum fidutia in nostra opera.

[Bl. 120a] Ista pestis nobis innata. Inde fiunt omnes ordines. Si hoc servaveris, promitto tibi in nomine domini vitam aeternam. Ideo faciunt haec opera, quod sperant se respiciendos a deo. Profunde nobis insita ista

5 nos *c aus* non   8 si *o*   13 data] da̅ non *(4.) c aus* nos   18 abutatur *scheint c aus* abutor   19 *über* ipsi *steht* ps[eudoapostoli]   20 *über* hoc *steht* aliud *sp*   23 *über* ponunt *steht* docent   30 duplex] 2 ×   36 *über* Inde fiunt *steht* hinc orti

pestis. Omnes sancti habent laborem ut purgent, oportet spiritu sancto Ideo Sch⌊wermeri quando veniunt ad nos, plura inveniunt in nobis, quae illis arrident: Deus posuit hanc legem, ergo voluit, ut circumcidamini. Ibi ratio conclusa et captivata. Sed E⌊uangelium dicit: deus vult impleri sua mandata, sed per hoc non iustificatur. Plenitudo legis est charitas. Nihil mihi conscius ꝛc. Cum hereticis dicendum: servi, i. e. non sum iustificatus. Non sciunt, quod tam sublimis iustificatio requiratur, neque legem praestat nisi factis, corde non. Spiritus sanctus dicit: Vult talia abs te fieri, sed sic ꝛc.
Ps. 143, 2 quia scriptum est: non intres, quis est servus? qui servat tua mandata. Sed iustificatio credere in Ihesum Christum filium dei. Hoc E⌊uangelium ratio non capit nec invenit sed abscondita sapientia. Sed homines: opera facio, ergo placeo, servo castitatem. Sind eitel inventa seductorum, qui ducunt homines per opera. Aliud implere opera legis, aliud iustificari. Iusticiam non legi et operibus eius tribuimus sed soli gratiae, quae nobis offertur per Ihesum Christum. Sic lex operatur, quia docet op⌊eranda opera, serviendum fratri, cognoscendum peccatum. Nonne bona haec? Humiliari in sui cognitione, facere bonum proximo, omnia egregia sunt. Sed vultis addere: hoc est iustum esse coram deo. Qui non utuntur lege legaliter i. e. sicut debet lex aliquis uti, ne altius vehat legem, quam ipsa est vel potest. Vos utimini non secundum legitimum usum sed ita, quasi esset gratia et spiritus sanctus. Usus legis, quod 'iusto'. Vos ps⌊eudoprophetae erratis docentes legem poni iusto ꝛc., quod est contra naturam legis, iusticiae. Ponitur autem 'anomis': dat legi verum usum utrumque: spiritualem et civilem, Ut arceatur impius et ducatur in cognitionem sui. Duo sunt usus. Civiliter crassi peccatores coherceutur, qui irruerunt, prius aperient omnia libera, hoc werd das gesetz sua poena. Multi sunt avari et tamen vivunt in specie sancta et pulchra. Sicut P⌊aulus Ro. 1. capite invadit gentes de crassis et palpabilibus peccatis, 2. capite speciosis⌊simos Iudaeos, qui sub hypocrisi alebant pessima peccata, ut sancti peccatores zu schanden gemacht ꝛc. Ro. 2. Ibi verus usus, wher soltu dem gsetz nicht geben nisi cohercere et humiliare sanctos superbos, ut reducantur ad cognitionem ꝛc., et ubi hoc, non amplius legis usus. Quid ergo praedicatis per eam iustificari? Iustus non debet habere legem nisi ad arcendum et revelandum peccatum, multominus tollit. Sed in manifestis peccatoribus arcet, in occultis revelat, in iusto non potest arcere, quia nulla sunt, revelare, quia non facit. Bonum est arceri peccatum et revelari, tollere est abusus.

20. Ianu. Anni 28. Tractavimus istos 2 locos: Lex bona est et iusto non posita. Et dixi, 2 illos ad cog⌊nitionem proprios Christianorum intel⌊ligi. Impii

---

18 ⟨Si⟩ i. e. 22 poni iusto *o* 25 erraverunt *kaum*, irruerunt *am ehesten*, *kaum* ornaverunt prius] p̄ *nicht* piis 27 1. capite] 1 c 31 et ꝛc. ubi *über* hoc *steht* supra 31 *über* usus *steht* verus 33 nisi ad *steht über* quo 35 *über* arceri *steht* per legem 38 *über* cognitionem *steht* max⌊ime pertinere

non intelligunt, quod lex iusto non ꝛc. Contra hec sonat: Cardo est legis Ro. XIII deinde locutus: lex bona. P⌊eccatores ostendere et arcere sunt 2 of⌊ficia legis. Sed .3. officium tollere peccata et iustificare, est reservatum huic: Agnus dei non lex tollit p⌊eccata [Bl. 120[b]] Christus est qui aufert peccatum et iustificat, ergo secernendum officium legis et Christi, ut legis officium in ostendendo malum et bonum, quia indicat, quid faciendum, et convincit peccatum, ut non faciendum. Ergo bonum est lex, quia non solum ostendit malum sed bonum, quid faciendum, sed porro non ghet, non Og et regem Seon occidit, ostendit bonum et 4. Mose 21, 33 f. malum, Sed Iosua.

'Iusto': in quantum iusto, quia non ponitur ad iustificationem? Pugnant illa duo: poni legem iusto et ipsum esse iustum. Cum lex ideo ostendat p⌊eccatorem vel bonum, ut faciat quaeri peccatum. Aug⌊ustinus: duo et tria non debent esse 5 sed sunt 5. Sic iustus non debet fieri iustus sed est iustus. Quando ergo aufertur hoc verbum 'debet', aufertur etiam lex, habet iustus, quae lex postulat, ergo non ponitur ei lex. 'Lex est bona, si quis legit⌊ime': si sciat legem non positam sibi. Et hoc est scire Christum 'agnum, qui tollit'. Qui ergo intelligit sic Christum, sic intelligit: omnis Joh. 1, 29 homo iustificatur per Christum, ergo non potest subiectus esse legi, quia habet iusticiam coram deo et hominibus. Ex ipsa ratione, argumento dicendi haec intelligenda. Paulus loquitur contra ps⌊eudoprophetas, qui voluerunt homines iustificare per opera et legem. Vos, inquit, non deb⌊etis istis imponere legem. Sic Pet⌊rus: Quid tentatis deum ꝛc. In hanc sententiam vultis Apg. 15, 10 eos gravare lege, quasi iustificantur per eam, cum iam sit. Ignorato Christo impossibile est hunc locum intelligere. Ideo omnes Pap⌊istae quidem haerent in operibus, semper cog⌊itationem habent: lex neces⌊saria. Si quis nostrum scripsisset h⌊unc locum, centies esset hereticus. Nobis posita lex charitatis et praecepta ceremonialia propter charitatem. Imo Christianus servus omnium, omnibus legibus subiectus, num lex ꝛc. Omnibus legibus subiecti, sed sponte subiicimus in charitate, fraternitate omnibus omnium legibus, sed non ut illi ponunt ad iustificandum. Distinguimus nos Christianam vitam in fidem et charitatem. Fides est regina super omnes leges, Christianus per solam g⌊ratiam v⌊ult iustificari, sic liber ab omnibus legibus. Sed ponere pseudoapostoli volunt legem in con⌊scientiam: si feceris hoc, es sanctus. Ibi debet fides regnare, Ibi P⌊aulus contra. In altera parte Christianus est subiectus omnibus legibus, portat legem, onera legis secundum vet⌊erem ho⌊minem, quaerit servitutem, bonum prox⌊imi, da gehort her Ro. XIII. Ioh. 3.

---

2 Peccatores *oder* Paulus 4 *über* huic *steht* de quo scriptum Cum itaque *vor* Christus *und* sit *über* est *sp* 7 Ergo] Ego 9 Og, Seon *auch r* 14 Sic *c aus* Sicut 16 *über* Lex est *steht* Ideo dt P⌊aulus 34 volunt *fehlt*

Pugnat cum sententiarum seductoribus iste locus, qui in locum graciae volunt constituere opera, ergo impossibile ut sciant, quid loquantur Ista cognitione ergo ablata non cog⌊noscunt nisi opera legis, ergo necesse, ut non intelligant, 'de quibus', quo ad istam partem principalem, quae in spiritu et fide. 'Iniustis ponitur.' Ibi vides eum diligenter tractare officium legis. Non it in regnum Christi sed in eum locum, ubi non Christus sed regnum diaboli. Ibi opus legis officio, quia non cog⌊noscunt legem impii vel non volunt, ergo praestat illic suum officium: arceat et ostendat peccata, ut quaerat iustificationem, quae est per fidem. [Bl. 121ᵃ] Claris⌊sima Pauli sententia quando utitur recte sic quis utatur, ut arceantur civiliter, ut iusti sint coram mundo et convincantur peccatores esse et intelligant, quid boni
4. Mose 21, 33 f. cis desit. Sic habet lex suum officium: Sic percussit duos reges Moses. Paulus non totum numerum peccatorum absolvere vult sed aliquot, ut dicit:
1, 10 Si quid ꝛc. 'Iniustis.' Ego non scio recte disting⌊uere. Sex generalia vocabula ponit, sequuntur postea species sine speculari ꝛc. V describat genera peccatorum tam contra deum quam contra homines, Ut 1. 'iniquus'.
2. Theſſ. 2, 8 Sic ad Thess. vocat Antichristum: qui agit tanquam sit exlex et nullam servat legem, 'Inobediens' non est subiectus legi, Nec deo nec hominibus obediens, alius aliter exponat: qui da hin lebt, nulli l⌊ibenter obediat: publicis magistris et aliis, quibus debetur obedientia. Das sind generalia. Graeci vocant 'Anomon' i. e. qui prorsus facit quae sibi pla⌊cent contra leg⌊em dei. 'Impii' contra deum et hominem sunt, hec duo qui non credunt, contemnunt fidem, verbum et omnia. Sicut contra deum peccat in fide sic contra proximum crudelis et sine fide neglector et contemptor sui proximi. 'Scele⌊ratis', dz prophani ut Esau. Sicut sunt mag⌊istris et deo inobed⌊ientes, et ut impii negli⌊gunt g⌊loriam, cultum dei et hominum, sic in seipsis sunt ungeistlich leut, qui non keusch haben in v⌊ita sua. Sicut in pap⌊atu quando sacerdotes vivunt in scortatione, libid⌊ine, avaritia, immundiciis. qui non vivunt sancte caste. Quando simpliciter in se prophani quoad escam, externe vivunt in verecunda licentia quales sunt lascivae puellae, immorigeri ado⌊lescentes, irreverentes et prophani. Refertur ad propriam personam proprie i. e. scelesti, insacri erga se vel in se ipsos. Itzt sind die pauern et laici, nihil disting⌊uunt inter praedicatores: laboret ut ego, nihil disting⌊uunt inter sacrum et propha⌊num, vivunt in sua libid⌊ine et spurcicie. Ista sunt generalia, sequentia sunt particularia et magis nota.

1, 10 'Plagiariis.' Multae species furti: abigeri, qui furantur pecora, peculatus, fiscus, magistratus, quando surripitur, sacrilegium, quando furtum de

---

4 *über* quibus *steht* posita 10 quis *o* 11 sint *o* 13 vult *fehlt* 14 *über* disting *steht* ista vocab distinguere ista vocabula *W* 15 speciali *nicht* 19 libenter] l 24 *über* Scele *steht* anosios 27 keuschheit *W* 29 verecunde *W* 30 immogeri 31 *vor* Refertur *ein Strich* primo refertur *W* 33 laboret *c. in* vivat *oder umgekehrt* 34 vivunt] veniunt *W* 36 *über* Plagiariis *steht* furibus

re sac⌊ra, plaginm furtum hominum, quando rapitur vel servus, ancilla, filia,
filius et redigitur in opus vel servitutem. Si incestum raptum dicitur, rara
avis nobiscum, Edelleut faciunt, quando vater son auffhangen. Apud gentes
fuit commune, quia fuit leibeigen conditio servorum. 'Periuris', apud gentes
generale et peculiare peccatum et mendacium quoque. Et turpis⌊simum hoc
masculorum in gentibus, portis et lib⌊ertis. Ibi P⌊aulus designat species et
genera peccatorum manifestas et speciosas, contra quas constituitur lex.
Videat quisque an sibi ponatur lex, an iustus sit, an econtra.

'Sanam': peculiare P⌊aulo, ut E⌊uangelium vocet sanam. Reliqui vobis
coli species cog⌊ito similes huius. [Bl. 121ᵇ] 'Sana' quae pugnant cum istis
vitiis. Ibi contra se. Non posito lex. Et E⌊uangelium adversatur his,
quasi lex sit E⌊uangelium. E⌊uangelium ist quod adfert agnum 'tollentem',
ergo quando E⌊uangelium tollunt, tunc omnes nominati sunt contra Euange-
lium, quia important p⌊eccata. Si E⌊uangelium tollit p⌊eccatum, adversatur
p⌊eccatum. Effluit verbis spiritualibus et lactabundis: 'Beati dei et gloriae.' 1, 11
Gloriae, quod praedicatur ibi mera confusio et solius dei gloria. Omnis
homo mendax, vanitas Ro. 3. 'S⌊piritus s⌊anctus arguet ꝛc. Ergo omnes Röm. 3, 4
homines confundit. Sic est confusionis homo et gloriae dei exhibet miseri-
cordiam bonitatem et omnia per Christum Ro. 8 'Carnis peccati' proprio Röm. 8, 3
filio. Nonne gloria effudisse omnia viscera misericordiae inestimabilis chari-
tatis benefaciendo, ergo glorificat et laudat commendat illum beatum deum.
Beatum qui solus habet immortalitatem, beatitudinem, quasi dicat: nos omnes
sumus miseri et damnati simpliciter ad ae⌊ternam mortem, deus autem cum
esset non solus unus sed beatus nostri misertus in nostram miseriam et
effudit suam beatitudinem in nos.

'Cui creditus quod creditus' ist gleich so viel: Est mihi creditum, Et 1, 11
est mihi cred⌊itum hoc officium. Ibi gloriatur P⌊aulus de quadam sua iustitia
et sanctitate, ut sequitur, quod deus habuit eum pro fideli viro, cui credidit
deus. Non iactantia de certitud⌊ine verbi. Apparet nobis frigidum voca-
b⌊ulum P⌊aulus Apostolus, Verbum mihi creditum Dixi non esse quietem
pacem nobis, nisi certo simus verbum dei germanum nos habere. Est
magna res scire se certissimum et infallibile habere verbum dei, non potest
edici hoc donum. Anteaquam eramus in Euangelio, ferebamur omni vento.
Et qui habent E⌊uangelium non certi sed fluctuant ut Rottae: Qui dubitant
hoc verbum, non possunt iactantiam auff werffen, non gauderem ut P⌊aulus
'gloriae magni', quod concreditum. Scio me habere, hoc est, stare supra
petram et contemnere omnes portas inferi, quanquam satis impugnet, quando
vero dubitat cor, vicit Satan. Ergo istae iactantiae valde spirituales

3 aufffangen *W* 5 mendatum *W* 7 speciosas] sponsas *W* 9 Reliquum *besser* 11 his *fehlt W* 16 mera] *oder* nostra 31 certo simus] scimus? germanum *o* 33 ferebamur *r aus* ferebamus 37 petram *über einem zweiten* stare

Thes[aurus, non sicut hominum, verbum. Valde commendat esse sus[cipiendum non ut hominum ꝛc. Verbum facile suscipitur, sed ut dei verbum, qui est vivus et beatus in aeternum, das ist gros.

1, 12 'Et gratias ago ei.' Hoc sonat graece sic, quod Paulus sit roboratus pro Christo vel in obsequium Christi. Uterque sensus non absurdus, ut esset fortis ad serviendum in Euangelio fidei. 2 sensus: i. e. ut essem in Christo fortis. Si grammatica priorem magis postulat, maneat Emphasis in vocabulo 'roboravit'.
Tit. 3, 8 Supra etiam in Tit.[1] hoc firmandum, Es leit in roborare, das man ein ding gewis mach. Mihi, inquit, commissum, sed alii docent, sed frigide ut dubitantes non confirmati. Sed hoc verbum, quod docemus, v[ult esse persuasum, [Bl. 122ᵃ] quod nemo dubitet. Ergo gratias ago, quod non solum mihi dedit
Gal. 2, 2 1. Kor. 9, 26 sed in me roboravit, ne in vacuum curram, Gal. 1. Cor. 9. nec in incertum, ut illi qui docent et nesciunt an verum. Sic multi nostro tempore retinuerunt mera novitate et venientibus haereticis ꝛc. Non recep[erunt ut verbum dei, das sind vanicordes, qui studio rerum novarum tenentur. Sed hoc verbum vult, ut illi adhaereamus robuste. Sed deus dat, ut simus robusti in eo.
Tit. 3, 8 Roboratur usu docendi, tentandi, pugnandi. Supra ad Titum[1]: 'ut de his confirmes'. Et hoc agimus, ut nostros faciamus firmos, qui non robusti certi persuasi facile seducuntur, quia ibi non studium veritatis, meinens nicht mit ernst i. e. facit me solidum pro Christo, ut non dubitem, las das etwas sein. Qui potest gratias agere deo, speien mag einer in concionem et haberi pro doctore, sed fiducia hac docere rara avis.

'Qui fidelem posuit me in hoc ministerio.' Iterum merae iactantiae certitudinis. Habeo officium magnum trotz, adversus Satanam et facit, ut felix sit in operando. Si quis dubitat, est piger, tardus ad opus. Sch[wermeri reissen so lame Zoten und so barm[herzige arg[umenta. Non solum non confirmant suis stultis nugis sed movent me ad misericordiam, quia sunt incerti.
Ps. 90, 10 Nihil prosperum in eorum doctrina, labor et Aven, quia incerti, scharren mugen sie wol. Et 'fidelem'. Num iam sanctus factus P[aulus? Es geschicht
Röm. 4, 3 ex reputatione divina, Ro. 4. Peccatum tollitur. Sic fimus fideles, quando nobis imputat. In ista g[ratia vivo de isto E[uangelio. Iactent alii sua, sunt incerti, Ego certus habeo E[uangelium beati dei, deinde aspexit me dominus tanquam fidelem, Das thut mich im hertzen wol, quod beatus deus me miserum. Ergo eum fidelem voluit ut praedicarem, ergo faciam. Certitudinis iactatio de verbo: qui habet, potest esse laetus et alios feliciter docere.

---

1 Valde *fehlt W* 8 hoc *o* servandum] firmando *W* leib *W* 14 no^te novitate *W* *über* haereticis *steht* illis accedunt 21 speien *c aus* speciem *W* concione? 23/24 iactantiae] iacta ę certitud *R* iactantiae vel certitudo *W* 24 magnum] nag 25 felix *c aus* velix 26 barm: 30 fimus] simus *W* 31 gratia] g gloria *W* Iactant *W* 33 *über* mich *steht* mir 34 miserum respexit *W*

[1]) *Zurückverweisung auf die vorhergegangene Titusvorlesung.*

21. Ianu. Dixi heri hanc esse magnam gratiam omnium Christianorum et praecipue qui sunt in ministerio, quod certi, se habere verbum dei. Ex ista certitudine sequitur pacem cordis exul⌊tare gratias agere et totam v⌊itam tolerabiliorem. Qui vero incertus, sine pace et quiete est. Occasione illa pergit nunc P⌊aulus declarare hoc exemplum eximium gratiae et misericordiae dei, quod est ipse met. Et est unus de insignis⌊simis locis, quem hic P⌊aulus tractat et verbo et exemplo, verba vitae et salutis pronunciat et suum hoc addit exemplum sui efficacis⌊simum, quod adversus peccatum, mortem, daemones, principes, carnem, iudicium dei, quod est omnium gravis⌊simum, ut lex et con⌊scientia nostra divina quae est ira vel iudicium des⌊iderans. Adversus haec omnia est saluber⌊rimus et utilis⌊simus hic locus, ergo bene notandus.

'Blasphemus': superbus, qui vim facit alteri, iniurius, violentus, der die 1, 13 leut mit gwalt angreifft. [Bl. 122[b]] Prima virtus P⌊aulus ꝛc. Das sind merita, quae praecesserunt gratiam. Iste est modus perveniendi ad gratiam. Nostri sophistae hunc textum enervant: Cum sancto P⌊aulo factum est miraculum, sed illud non trahendum in communem. Illam glossam invenit Satan, ut in ecclesia non maneret ille textus. Ideo ista venenata glosa extinxit eum: Non faciet tecum dominus ut cum P⌊aulo, contra manifestum textum Pauli: 'ut in me ostenderet', noch hat yhr glos die uberhand: ad exemplar, informa- 1, 16 tionem, quo ceteri magis credant Christo. Non factum, inquit, ad miraculum sed ad generale exemplum. Ergo primum abominanda ista pestilens glossa Valet ad communem. 'Quaecunque enim scripta' Ro. 15. Cui contingit Röm. 15, 4 gratia, ita contingit ut P⌊aulo: sine merito, Quia sic viximus. Fui vehe⌊mens sanctus, celebravi quotidie missam, confessus mundo corpore et corde, parabam ad sacrificandum sacrificium, quod scelestus potui facere, quia ibi crucifixus dei filius in altari, Et volebam redimere alios per nostra b⌊ona o⌊pera. Si conferimus nos cum Paulo, certe superamus. Ibi enim blasphemia per totum contra Christi doct⌊rinam: quia volo esse Christus, illum numerari ꝛc., participem te confratrem nostrum facimus omnium b⌊onorum o⌊perum, vigi⌊liarum, missarum, quasi essemus Christus, qui vellet tollere peccata mundi, Nonne blasphemia dei? Ergo nemo potest gloriari, quod meritis suis impetravit gratiam. Apparuerunt quidem merita, sed: nunquam peiores quam cum eramus optimi. P⌊aulus non insectatus Christianos more latronis, Sed 'Zelotes' erat. Ergo fecit tanquam optimum officium, ergo contingit gratia per misericordiam. Nos cum crucifiximus eum, blas⌊phemavimus sanctum nomen, doct⌊rinam, conculca⌊vimus sanguinem. Sicut et hodie fit in papatu. Non horrendior res quam Missa, quae erat nundinatio, qua vendimus opus.

---

2 *über* certi *steht* sint   5 eximium] ex___ *RW*   10 desiderans] disiderium *W*
16 communi *möglich*   in (2.) *über* ab   16/17 in eternum *W*   17 Ideo *fehlt W*
22 Cui] Cum *W*   24 *zu* parabam *rot* me   25 sacrificandum] sa℘ *c in* istud *dann gestrichen, fehlt auch W*   scelestius *W*   26 filius *c in* filium   28 numerari] immorare *W*

Hoc p⌊eccatum nondum vindicatum nec potest, sed aeterna mors et ext⌊rema dies mus straffen. Ergo sicut Paulo contigit gratia, cum summe peccaret, Sic omnibus offertur gratia peccatoribus, ut nemo desperet. Est positus in exemplum consolationis, ut si credamus, sciamus: Christus misericors, longanimis, quia est praeceptum: sperandum, prohibitio ad desperandum. Primum mandatum, quod diligenter speres in dominum Iesum. Urget ubique scriptura sancta tam per praecepta promissa quam per exempla ad spem. Blas⌊phemus: h⌊is verbis peccavit primum in E⌊uangelium, quia damnavit tanquam hereticum. Sic nos fecimus et nisi deus illuminasset, adhuc, quia qui ignorat Christum, non potest tacere, quando audit damnare sua opera. Damnavi Hus, Wicleff, qui contra papam et b⌊ona o⌊pera scrip⌊serunt, et putavi merum venenum. Sic sunt, qui convertendi. 'Persecutor': Non solum damnavi istam doctrinam sed etiam apposita manu, thet mit der that dazu. Fuit reus multi sanguinis: Cum interficiebat, deferebat iudicia, volebat expugnare eccl⌊esiam, Ut ecclesiam. Valde multoso ccidit, magnus homicidia. Magnum solamen summum apostolum immersum tam multis peccatis contra primum praeceptum, [Bl. 123ª] blasphemare nomen dei et irritum reddere, postea, incarcerat, spoliat bonis, separat coniuges et praesertim S. Stephanum occidit: Detuli sententiam: den sol man koppffen. Haec consolatio Pauli omnibus nobis miseris peccatoribus. Non est miraculum sed exemplum: qui inspicit hoc, non potest desperare, quia es ist zu starck, du bist nicht fromer quam latro, imo fuit latro probior, ille occidit homines et abstulit corpora, Paulus non solum corpora sed animas. Compellebam eos blasphemare, cogebat ad revocationem, roboravit multos in sua malitia, multos absterruit. Venit ergo ad gratiam cum tanta mole peccatorum cum quanta nos. Nos qui duces fuimus faciendo et praedicando errores, si non, tamen aluimus et impedivimus verbum E⌊uangelii, sacrificavimus Christum in missa, ergo non deteriores nebulones in terris et maxime optime. In blasphemia complectuntur omnia peccata, quae sunt contra doct⌊rinam et animam. Ergo non desperare debemus qui iam sunt blasphemi. Persecutor hominum, separatio coniugum et liberorum, vastatio domorum hat widwe und waisen gemacht. Magnam dicam[1] scripsit sibi. 'Violentus' iniurius: er wolt noch recht dran haben. Non poenitet sed pergit indurata fronte et facit vim, acervus et mare peccatorum

---

1 peccatum] p *das W für* P⌊aulus *liest* *2 über* cum fue *steht* maxime cum maxime *W* *4 über* Christus *steht* Chrūm *und corr.* misericordem, longanimem *zu 4* res quae nobis inculcanda proponitur *rsp* *5* Primum] ⟨go⟩ 1. *7* tam *c aus* quam quam — quam *auch W* *8* ⟨er⟩ h verb peccat His verbis peccavit *W* *10 über* quando *bis* opera *steht* deinde doctrina diversa [adversus *W*] ut supra, *was in W* *11* Wicleff *c aus* Zwiff *12* Persecutor *rsp* *17* irritum *unsicher* *22* fuit latro *o* corpora *o mit Einweisung* *zu 23* multos confirmavit [confortavit *weil* confir *oder* confor] in sua blasphemia ut Pha[risaeos] *r* *31 über* dicā *steht* kerbholtz magnam kerbholtz scripsit *W*

[1]) dica vel kerbholtz *s. Grimm, Wtb.*

in P⌊aulo est max⌊imus pec⌊cator, den wir konnen zelen in Christianitate. 'Quorum' rc. est re vera, quia ibi congruunt rapinae, blasphemiae, doctrinae 1, 15 sanctae rc. Abutitur potestate mag⌊istrorum et mag⌊istratuum suorum.

'Misericordiam consecutus': Ego fui misericordia donatus. In Graecae: 1, 16 Sed et Ego quidem talis fui, ich bin auch das worden, so ein verz⌊weivelter bub bin ich gewest, darzu hab misericordiam. Non potest d⌊icere: reddidit mihi secundum merita. Illi misericordiam impertire qui tales virtutes, das debet esse cons⌊equens p⌊eccatum. Pugnare vero contra agnitam veritatem et nolle credere, periculosum. P⌊aulus wird nicht gewust haben, quid crediderint et praevenerint. Tantum audivit contra Mosen praedicare et abrogare legem. Ich habs nicht gewist und darzu incredulus i. e. heide. 2. sunt aliqui, sciunt, 1, 13 quid doceatur sed non credunt. Infidelitas potest stare cum noticia vel scientia, ut possum scire, quid credant Papistae, sed non credo. Ipsi audiunt nos docere, quod sola fides, sed impugnant. Non P⌊aulus ignorabat in totum doctrinam illam. Sicut ego ignorabam, quid Hus docuerit. Ubi audivi nomen Hus, timui, non audebam mihi credere, cum semel inciderem in sermonem ipsius scripturis invinctum. Sum ideo misericordiam consecutus, quia ignoravi. Videbam me stultum et non cred⌊ebam. Ibi excusat aliquateuus P⌊aulus suam blasphemiam. Ergo aufert nobis solatium? Sed firmat. Si sunt tales persecutores ut Caesar, Ferd⌊inandus, qui prorsus nec legunt nec audiunt doceri: Apud illos est iguorantia et incredulitas, pro illis oramus. Sed Eras⌊mus, Emser, qui solo studio resisteudi resistunt, Zw⌊inglius Oe⌊colampadius, qui pugnant contra veritatem, quam sentiuut se non habere, 2. Cor. 4. Sic Paulus 2. Kor. 4, 3 non fuit. [Bl. 124ᵃ] Quibus ergo offertur veritas, ut conscientia sit conclusa et nolunt credere. Sic Car⌊lstadius est victus suo Tuto [1], tamen non cedit. Nolle credere agnita veritate est in spiritum sanctum peccare. Das ist Corae rc. Illi peccant pertinacia adversus veritatem. Per dei gratiam non sumus tales et blasphemiam nostram fatemur, tamen adfecti, ut non blasphememus veritatem sed gaudemus de ea. Ergo speramus, si etiam fuimus ignorantes. Iam dicere possumus ad dominum: Paulum convertisti non propter ipsum solum, Ergo haurire copiosam fiduciam possum in dominum, ut omnes praesumeremus de tua misericordia et longauimitate. Quia hoc certum verbum dei et congaudemus veritati, dolor est, quaudo seducitur: Non gaudet 1. Kor. 13, 6 iniquitate. Das ist conscientia certa, quod convertit Christus. Si tum misericors, cum crucifiximus in altari, iam plus. Est solatium, quod in

---

1 *über* ╳—tate *steht* in ec[clesia] dei 2 re *o* 3 magistratuum] magnorum *W* 8 cons p: *nachgemalt von W* [*ob* consecutus Paulus?] 9 crediderit et impugnaverit *letzteres corr. in* ĭpugnaverint *W* 10 legem *o* 13 *über* Papistę *steht* Turca 16 mihi *getilgt und* semel *c in* solus 19 *über* Sed *steht* non *sp* 20 nec *(1.) o* 21 Cingl *vor* Eraſ *getilgt* 24 *über* 9 *steht* convicta *sp* 26 in *o* 27 veritatem *c aus* verbum *oder umgekehrt* 30 ⟨Sinitis [?]⟩ Iam 35 *über* cum *steht* fuit

[1]) = *τοῦτο, Anspielung auf Karlstadts Abendmahlslehre.*

pestilentibus blasphemiis et crucifixionibus recordatus nostri et illuxit. Ego volo abundare misericordia in vos, Matth. 23. Inenarrabilis in aeternum misericordia ista pro tantis malis reddere tanta bona. Si ingrati fuerimus, dabit rottas, prorsus omnes articuli fidei evanescent, quia non ex pertinacia feci, non restiti agnitae veritati sed fur her ut stultus.

1, 14 'Superabun⌊davit'. Ubi abun⌊dat p⌊eccatum, ibi g⌊ratia, scilicet in me 'Cum fide', da macht ſich der man heilig. Ego fui primus et omnium pessimus peccator: morder und verh⌊eiter ſch⌊alck, tamen pro his adep⌊tus abundantis⌊simam gratiam prae ceteris et g⌊ratiam et cha⌊ritatem. Quanto maior iniquitas, tanto maior gratia, Quia plus peccati in Paulo, plus g⌊ratiae quam in Petro. Gratia Christi abundavit, quia abundantissimae erant iniquitates meae. Quae est illa gratia? Abundantis⌊sima est remis⌊sio et gratia. Est etiam donum. Cepi duplicia: remissionem et gratiam, deinde donum spiritus fidem et charitatem. Gratia est favor ipsa, beneficentia dei, quae remittit peccata, non recordatur. Alterum: oportet immorari ipsum hominem, ut desinat a p⌊eccato, das thut fides et cha⌊ritas. Gratia facit faventem deum, fides et cha⌊ritas facit sanctum hominem. Primum non utile sine reliquo. Habere alia verba, opera, sensus, das thut donum. Et non solum gr⌊atia, sed venit sic, ut fides et dilectio sit coniuncta, facit novum hominem, ut crederem in Christum, et efficacior, quia datur mihi fides, quae efficax per charitatem in Christo. Habes Paulum pess⌊imum peccatorem optimum sanctum, quia maxima iniquitas in P⌊aulo, Ergo ꝛc. iſt der libſte knecht worden, qui erat pessimus. Si fui raptor, homicida, oppressor viduarum, pupilli, dicam: P⌊aulum posuisti zum exemplum, non inspicio irae exempla aut desperationis in terrorem posita capitis duri, deus nullum exemplum edidit ad desperandum, nihil operatur et loquitur deus ad desperationem sed irae, ergo exempla illa pertinent ad praesumptionem confundendam, quae valde magna in mundo, quia maior pars contemnit ꝛc. Si pusil⌊lanimis suscipit haec exempla irae, incipit trepidare et desperare et is abutitur istis exemplis, quia non scripta ad alendam desperationem sed contundendam duram cervicem. Si mordet peccatum, metus iud⌊icii, ibi vitanda omnis scriptura, quae ponit exempla [Bl. 124ᵃ] irae, ad te non pertinet quia non durae cervicis, sed quae confortat te ad alendam spem: David, Manasse, Mose, Aaron, Magdalenam, latronem. Paucos sivit puros sanctos manere ꝛc. et tamen Ioh⌊annem ita servavit, ut non faceret miracula, omnes alii lieſſe er grob ſundigen, ut quisque haberet nutrimenta spei, qui magna res sperare in deum, quod frustra det reg⌊num celo⌊rum. Ergo tot obruit exemplis, ut dilatet

---

4 dabit rottas *o*   8 verheiter] verh *c in* verhw [*rot*]   ſch *ergänzt in* ſchalck *rot*   9 *über* g⌊ratiam *steht* fidem   9/10 Ro. 5 *r rot*   11 erat *R* erāt *W*   13 Cępi   14 beneficientia] bn̄a beneficia *W*   21 chatem *über nicht getilgten* fide charitatem fide *W*   25 aut *über* q̄   27 irae *o*   35 lieſſe(n)

cor nostrum et provocet spem. Duricordes, seditiosi: exemplum diluvii, Sodomorum, Saulis. Recte secandum verbum: pusillanimibus consolatio detur, econtra ein schrecken, alioqui absorberetur, 2. Cor. 2. quia certum praeceptum, quod non fallit: Ego dominus. Ergo prohibuit desperationem sub aeterna morte Ubi praesumptio, laborandum pro contundenda. Egregium exemplum pro conscientiis, quae sentiunt se multum pec⌊casse. Nondum occidi, quanquam hoc nihil sit, tamen valet ad erigendum. Si inspicio peccata mea secundum mundum, nihil sunt erga P⌊aulam sed secundum spiritum nihil ad me P⌊aulus. Si dominus mera daret exempla misericordiae, das docht[1] auch nicht, propter induratos et praesumptuosos oportet ꝛc. Videmus quid impii hodie, offertur eis misericordia. Ille textus est utilis, salutaris omnibus miseris conscientiis Sic laudate deum in sanctis, est recht Sanctos geehret. Himelischer vater, quantum videmus et Papistas, et quantum plus magnificaveris et numeraveris peccata Pauli, tanto plus misericordia. 'Fidelis': da 1, 15 stehet der text et regula, per quam ipse salvus factus. Supra exemplum, quod optimum genus docendi, Regula 'venit' ꝛc. Iste tex⌊tus fuit mihi saepius vita et salus. Ideo laudat P⌊aulus eum magna praefatione. Cum magna certitudine loquitur. Ach, qui sic posset loqui. Fidelis⌊simum et certissimum verbum, deinde 'acceptatione dignus', das sol man an nhemen. Ubi sunt qui mortua ossa ꝛc. Hoc possum in medio carceris tyrannorum, morte diaboli quare iurat et confirmat hanc sententiam esse certam, Christiana regula: 'Christus venit.' Qui sic comprehendit, der hat in recht. Nos inspeximus pro iudice et in iridem et invocavimus Ma⌊riam, Barb⌊aram, plus amabam virg⌊inem. Istos textus legebamus non observabamus, got sey globt, dz wir drauser sind, mit allem fleis und willen sol i. e. omnibus modis, studiis et corde toto suscipiendum. Das feldt doch nicht, quia certus dein salutaris. Non, inestimab⌊ile verbum. Ratio humana abhorret a magnitudine doni, quia quod debeo credere mihi donari aeternam vitam pro omnibus meis peccatis, ut supra, das ist zu gros Praeteriti doni magnitudo facit ⌊etiam possibile donum futurum. Quia factum, quod filius datus est, ergo sequetur alterum, si non sum werd[2], tamen verum. Si non vellem deum glorificare in promissione sua, tamen in filio suo misso et dicere quod sanguis eius werd[2], ut redimat a peccato, morte. Et non potest recompensari nisi v⌊ita ae⌊terna. 'Si proprio' 8. c. [Rom.], 'cum illo'. Inestimabilia et incomprehensibilia sunt Röm. 8, 32 haec. Donum datum est maximum, nisi quod non revelatum. Aeterna v⌊ita

---

1 *über* sedi⌊tiosis *[so!] steht* proponit scriptura 3 *über* econtra *steht* impiis *sp* 4/5 *wohl zu* sub *bis* morte *gehört* supra pertinet *r* 10/11 *über* quid *bis* hodie *steht* principes auferunt bona 17 *über* laudat *steht* preist 19 deiñ *o* dignus *nur in W* 23 in —ride] tyranno *W* 25 *über* sind *steht* dz man *über* sol *steht* annhemen 26 *über* dz feldt [*c in* feildt] *steht* vm̄ feilet *über* certus *steht* sermo 34 Rom. *fehlt*

[1]) = taugt [2]) = wert

non tanta ut Christus. Ex ipsa magnitudine doni accepti concipio magnitudinem doni donandi.

[Bl. 124 b] Christus non venit indicare perdere, sed ut se impenderet in salutem peccatorum. Qui ergo est peccator, non desperet sed qui non vult esse, ut sunt iusticiarii. Peccator habet occasionem sperandi, quia 'Christus venit' rc. Lex Mose diabolus damnat, non indigemus Christo ad damnandum, nec missus ad damnandum, sed tamen sic eum concipimus, quia non legimus scrip⌊turam vel non intelleximus. 'Quorum'. Ibi fuit disputatio i. e. reputo me pro primo humilitatis gratia, er hats mit ernst gemeint. In ecclesia non scio maiorem peccatorem. David magnus, sed P⌊aulus plus fecit quam David, non persecutus doctrinam non seduxit, ergo maneat textus. Ergo, inquit P⌊aulus, consolor omnes peccatores, Ibi sto, ut vos sustentem, nemo vestrum potest me aequare.

22. Ianu. | Heri aud⌊ivimus, quod P⌊aulus dictus est max⌊imus omnium peccatorum et quod textu hoc salubri consolamur nos, qui sumus peccatores certi, quod deus non contemnat peccatores sed potius mittit filium suum, ut salvaret. Ideo nulla causa damnationis relicta apud homines. alioqui peccatum videretur max⌊ima causa. Per Christum enim ablutum est peccatum et praeceptum, si haereamus in eo rc. Qui ergo queritur se peccatis onerari, fallit se, vel damnationis suae causa est infidelitas. Hoc describit hic egregie, quod sit amans peccatorum et miserans. Iste textus necessarius et requirit magnum usum, max⌊ime in tentatione et periculo mortis. Ibi est vera experientia istius loci, quando sunt sine tribulatione, non potest placere. Sub papa viximus in quiete, nemo nos odiebat rc. Ideo iste textus erat stupidus et insipidus. Cum ergo adest hora tentationis, recordamur verbi istius salutis. Ideo v⌊ult pugnare cum morte, quia vitae verbum pacis cum timore, S⌊atana et trib⌊ulatione, verbum dei ergo negotium cum diabolo, spiritus ergo cum carne
1, 16 qui adhaeret ei, est salvus. 'Sed ideo' rc. 'ad exemplar' Ibi P⌊aulus per sese hunc casum dicit non esse miraculum sed generale exemplum. Singulare is textus privilegium habet. Ideo ablata omnis consolatio. Sed quando scribitur mihi in consol⌊ationem et exemplum, tunc pertinet ad me, ut glorier in isto textu, non Paulus qui est hindurch. Ideo, inquit, mei misertus, ut non haberetur occultum et singulare privilegium, Sed 'ostenderet' rc. i. e. ut scirent omnes Christiani, qui sunt peccatores, meo exemplo, qualis Christus esset: et dominus est longanimis, patiens rc., qui potest innumerab⌊ilia peccata condonare et vult. Ideo exemplum constitutus toti ecclesiae, ut in me figant

5 *zwischen* oc *und* sperandi *ist* de *geschoben sp* desperandi *W* 11 E'go *R* Ego *W* 15 nos *c in* eos *oder umgekehrt* ideo *W* 18 ablatum *W* est peccatum *o sp* 22 *über* usum maxime *steht* non in legendo sed 23 *über* placere *steht* textus is 26 S⌊atan *W liest* ho. 27 negotium] neg *W malt* mag *nach* 29 dicit *o* Singularem *W verführt durch Strich in R* 29/30 is textus *o* 30 privigelium *R*

oculos tanquam in exemplum longanimitatis et misericordiae. 'Patientiam'. Omnis generis patientiam: potuit ferre mea homicidia, blas⌊phemias, seductiones, violentias, cogebam eos blas⌊phemare, revocare negare Christum. 'Qui credituri'. Das thut P⌊aulo ins hertz sanfft. Prius blas⌊phemavit, multos revocavit a Christo, iam misericordiam consecutus recompensavi et ubi prius alienavi unum a Christo, mille adduxi, quia ministe⌊rium non fuit inutile. Et qui prius indurati mea insania, coguntur iam pudescere.

'In vitam' Credimus in Christum non pro hac vita sed etiam futura, quia credimus in victorem mortis, destructorem inferni. Nemo credit in Christum, ut alat ei ventrem. Non secundum carnem eum cognovimus, Da gehet er her cum gloria in g⌊ratiarum a⌊ctione ex memoria boni accepti et mali relicti exuberat spirituali affectu, quod bringt, quod certissimus non solum p⌊eccata horrenda sed loco illorum sibi concessos fructus plurimos, [Bl. 125[a]] quos illi dedit dominus. Ergo exuberat spiritus in exultationem et g⌊ratias a⌊git. Sic nostrum gaudium. Maius gaudium non habeo, Ioh⌊annes in ultimis Epistolae, quod veritas est in puritate verbi. 'Regi seculorum'. des ko⌊nigs gleichen non est. Primum est Rex seculorum uno 1, 17
oculos omnium regum coronas in ictu oculi contemnit. Sunt Reges unius horae, non regunt 100 annos, tempus viri. Hic unicus Rex, qui a principio mundi per omnia secula regnat. Reliqui reges sunt reges, sed nihil, quia idem per omnia secula. Alii moriuntur, et nos, ipse solus habet immortalitatem, Es ist einer, der nicht stirbt. Et aliis largitur immo⌊rtalitatem. Est 'invisibilis': neque oculo carnis nec spiritus videtur. 'Soli sap⌊ienti': qui solus etiam sapit. Haec est blasphemia si deus solus, ergo omnes sunt stulti. Ubi deus non cum sua sapientia, ibi mera stultitia. Num reges stulti? Auffert non solum potentiam sed sapientiam, iustitiam. Sapientia dei, qui sumus in Christo habemus sapientiam sed ex deo nempe ex eius verbo. Qui hab⌊ent E⌊uangelium, illi habent sapientiam dei et sunt sapientes in deo et ex. Ubi non verbum, ibi non deus nec sapientia sed mera stultitia. Mundus, inquit, habet deum nostrum pro stulto 1. Cor. 1., da frag einer 1. Kor. 1, 21
nichts nach, dicentes se sapientes stulti. Nos autem gloriamur in deo, quod ipse solus sit sapiens et suam sapientiam distribuat in suos. Per dei sapientiam, multa discunt, sapientiam, quae est quaedam qualitas in anima residens. Sed brevissime dictum in scriptura. Sapientia est in scriptura sacra, est E⌊uangelium docet te cog⌊noscere deum, consilium dei incarnatum filium dei pro te. Haec sapientia est mundo abscondita, percipitur sola fide,

---

3/4 über Qui credituri *steht* ad informationem eorum *4* im hertzen sanfft *W* *10* cog [*darüber* carnē] eū cog *12* certi*ſ unsicher* *13* horrē da [habere donata *kaum*] *16* Epistolis *W* veritas] *unsicher*, civitas *W* *19* horę] hered: *W* viri] vitę *W* *26 über* Auffert *steht* hoc vocab⌊ulo *über* dei *steht* veri *30* nostrum *o* *33* multi] multa *über* ⟨et q⟩ dicunt *c aus* discunt *oder* definit sapientiam *(2.)*] sāpę *vielleicht corr. aus* sape' *34 über* Sap⌊ientia *steht* et scientia *35* te *c aus* de *36* abscondita] ab[ta] abolita *W*

postea potes abusive sumere sapientiam. Vulpes sapiunt lupo ꝛc. Sed vera sapientia est cogitatio, quomodo vivam in aeternum, quomodo possideam deum et habeam. Et haec est in solo E⌊uangelio, sed illa sapientia est stulta coram mundo. Sapientiae liber laudat laudem E⌊uangelii, quia describit exemplum Isra⌊elitae, qui adhaeserit sapientiae et verbo dei, sed coram 1. Kor. 1, 25 mundo est solus stultus, omnes alii sunt sapientes 1. Cor. 'infirmum dei', Paulus ghet da her in spiritu. Vivunt quasi perpetuo victuri, sed meus rex est immortalis. Ich danck meim got. Hactenus g⌊ratias a⌊git.

1, 18 'Hoc praeceptum'. Prius aud⌊ivimus P⌊aulum exhortari Timo⌊theum ut denun⌊ciaret, ut quiescerent a novis doct⌊rinis. Iam ipsum met exhortatur. Satan insidiatur per doct⌊ores falsos, per nostras cogitationes pub⌊licorum incommodorum, privatum, quando false furtregt scripturam vel ad praesumptionem vel desperationem. Non dormit Sat⌊an. Quale? Quod sequitur: 'secundum praecedentes' Textus obscurus, nescio, quid sibi velit P⌊aulus. Manifeste dicit, quod debeat in prophetiis militare. Cuius modi prophetiae sint, est dubium. Nos sic nemen, quod sint prophetiae i. e. libri prophetarum, in quibus exercendus sit ipse Timo⌊theus. Sententia quidem bona, quod curator animarum debet non solum incumbere legendis prophetis sed tradendis vulgo et populo dei. Proprie nescio, quid prophetiae sint. Es laut: 'praecesserunt quaedam prophetiae super te', prophetizatum de te, habes multum testimoniorum et prophetarum, qui prophetati sunt, quod Et infra: 'per impositionem manuum' ꝛc. et in consessu presbiterii sit ordinatus doctor ecclesiae huc volo zihen has prophetias [Bl. 125^{b}] ut maneas, vigiles secundum istas prophetias, quibus dote propositum, ut milites i. e. vide, f⌊ili mi Timo⌊thee, ut respondeas tuae vocationi, quae opus implere, prophetatum est super te, dum vocareris et ordinareris, vide, ut in ista vocatione strenuus sis, non pigrescas. Videtur loqui non de scriptura prophetarum sed vocibus, quae declaratae sunt super eum. Nescio, quem morem habuerint ordinandi doc- Apg. 13, 1 ff. tores, lege Act. XIII aliquid. Gist man glosen uber sie ut als man mocht weihen c. 3. Ezech., ibi proferrentur pro⌊missiones, quia proferretur ei suum Jes. 6 of⌊ficium: arg⌊uere, incre⌊pare, docere fidem, pascere animas. Sic Esa⌊ia huiusmodi habet. Ecce isti saeculo iste modus, quod loqueretur cum adiuncta oratione, ut deus daret secundum istas prophetias, quae de se ꝛc. Sic proponit papa episcopis art⌊iculos iurandos et Cesari, das sind die vocales prophetiae, quanquam in melius potest interp⌊retari, i. e. cum diceretur tibi, quid tibi faciendum.

'In illis' proph⌊etiis, sicut tibi descriptae sunt. Non solum maneas in eis sed milites. Lib⌊enter uti solet vocabulis militaribus, quibus valde illuminat

2 est *o* cog°] cogitatio *oder* cognitio 5 adhe(re)serit *also* adheserit 8 *über* got *steht* hactenus gratias agit 16 nemen] nēnen 29 Gist *c aus* hist *oder* bist 34 iurandos et Cesari *unsicher* 38 militibus *RB*

vetus testa⌊mentum, quod de vet⌊eribus bellis multa dicit, quae tantum fuerunt figurae. Memento, quod sis constitutus, ut legas 7 horas et legas ꝛc. sed vide, ut milites, du must an der spitzen sthen. Es miles, habes arma et gladium in manu, constitutus in locum belli. Vide ergo, ut impleas istas prophe⌊tias, quae tibi praescriptae. Ergo sis b⌊onus miles. Obiice te pro animabus in periculo vitae, corporum, rerum et omnium, quia oportet Episcopum docere ignaros, consolari pusillanimes, patientem ad eos et expositum pro aliorum commodo, ut non sibi sed aliis vivat. Ergo Sat⌊an impugnat per fal⌊sos doct⌊ores, molestia laborum, cogitationibus privatis falso interpretando scripturas. Ergo vigila, ut maneas in illis. 'Bonam militiam'. Hebrais⌊mus, wie thut den selben, quae est salutaris exercitatio sic militet sub Christo, ut eius verba recht fur. Qui bene docet, bene militat. In verbo docentur ignari, excitantur pigri, adversarii convincuntur, consolantur, quanquam hoc magis loquitur de publico, quae sit utilis fratribus. Sunt vocabula valde ardentia et potentia. Rottenses etiam pug⌊nant et diligentiores, seduliores nobis militant sed malum et diaboli militant, quia deserunt verbum dei et sequuntur suas cogitationes.

'Sed habens f⌊idem' Hoc dil⌊igenter inculcat. Hoc unicum petit Satan 1, 19
verbum: fidem. Si conscientia, non potest pati nec potest pati quid boni. Sed magis tolerat illos ut Sch⌊wermeros et rotte⌊nses multa faciunt et iuvit eos, sed ubi vera conscientia et fides da nart er, ut ne denarium det propter deum. Sch⌊wermeri pleni bonis operibus sed blasphemi in doctrina, Et econtra pii minus dant, serviunt. Iam plus fit b⌊onorum o⌊perum quam olim et plus datur, quia ubi iam datur unus fl. plus quam 10000, Si unus aliis et dat grossum, factum verum Et facit ex conscientia bona. 'Fides': credere in deum et sic habere con⌊scientiam securam in Christo non tua militia facies bonam conscientiam militabis docendo ꝛc., sed vide ne his, [Bl. 126[a]] sed habebis in ista militia b⌊onam con⌊scientiam. Nisi essemus certi de verbo, quid faceremus pateremur. Bonus doctor membrum valde gratum deo et ingratum diabolo. Deinde non sinit deus fortibus argumentis Sch⌊wermeros contra nos pugnare ꝛc. ut bonam conscientiam serves non solum apud te sed alios, quomodo? milita, per verbum confirmabit. Infra: 'fac salvum teipsum et alios', quantum est in officio, cui credimus studendum in omnibus et nobis servare fidem ꝛc. Hoc Schwermeri non possunt facere et suas specul⌊ationes sequuntur. 'Quam quidam'. Quid illi fecerint, non scio. Hanc b⌊onam con⌊scientiam et fidem repellunt quidam. Hi sunt vela et leves spiritus, qui ubi semel audiunt, von stund an sciunt, postea efficiuntur securi, mox tum vicit diab⌊olus. Iam eo redierunt Sch⌊wermeri, ut incipiant negare Christum. Zw⌊inglius: non est filius dei mortuus, Christus redemit nos in quantum

---

9 laborum] librorum? 11 militet] milite 21 nart *oder* nocet 23 ⟨Eo tempore⟩ Iam 29 membrum *unsicher* 32 fac⟨it⟩

homo, Divinitas est impassibilis, si Christus pro nobis passus Ipsis Christus negatur et deteriores Iudaeis et capti sic cogitationibus, ut eraus nicht komen konnen, non hengen sich an den principalem locum fidei: peccatum originale, bap⌊tismum, sacramentum negant iam Christi, das heist repellere fidem et conscientiam b⌊onam non curare. 'Naufragaverunt': nota wol den text contra securos et praesump⌊tuosos, mane in art⌊iculo capitali, ut hereas in fide, opera werden sich mit der zeit auch wol schicken, si hoc stuck hin felt, statim adest periculum, naufragium. Si Christus felt hin, naufragium adest, die ander ler thun nihil hilfft. Sic Papistae venerunt in naufrag⌊ium et omnes ad diabolum gefaren.

1, 20 'Ut dis⌊cant'. Quid fecerint, nescio, quia non scribit, quid docuerint. In Corinthiis quidam fuerunt, qui negabant resurrectionem. Credo eos Iudaissasse, quod negabant Christum filium dei. In hunc enim finem furit Sat⌊an, quod non v⌊ult non lassen. Per Arrium impugnavit Christum de divinitate, Pelag⌊ium de humanitate. Iam negatur dei filius et quod sit una persona. Verbis quidem fatentur ꝛc., lacerant et dividunt Christum in 2 personas quasi studio, ne misceant 2 naturas. Non sunt miscendae duae personae, verum est, sed non dividendae naturae, licet non dicam: divinitas est humanitas, tamen: deus est homo. Repellere fidem et b⌊onam con⌊scientiam est mox incidere in naufragium. Eg⌊regia Metap⌊hora a navibus, uno verbo declarat, quid mundus: mare. Ferimur in mediis periculis, procellis et cum tremore manendum in verbo. Statim factum naufragium, non ergo est, ut securi simus sed militemus. Non sumus in loco constituti, ubi tutum sit verbum dei relinquere et unter in die banck ꝛc. sed neces⌊sarium verbum sine dor⌊mitione ꝛc, ut semper sit in corde nostro. Antea cum in naufragio sub papa eramus, quieti eramus, quia nemo eum angriff. Iam secta⌊rios schickt er uns uber den hals et cogit.

3. Feb: In fine cap. 1. aud⌊imus, quomodo P⌊aulus praecipiat Timotheo hoc praeceptum, ut militet bonam militiam habendo b⌊onam con⌊scientiam et reddidit exemplum de iis, qui repulerunt fidem et b⌊onam con⌊scientiam et fecerunt naufragium, quos tradidit Satanae. Hoc exemplum scriptum ad confirmandos nos et terrendum spirituosas sectas, quia regula est: quicunque ceperit negligere fidem et con⌊scientiam, mox efficitur hereticus et studere cogitur, [Bl. 126[b]] qui vero huc vertit studium suum, ut habeat fidem et b⌊onam con⌊scientiam securus manet ab hereticis cogitationibus. Ergo invenit P⌊aulus, quod omnes heretici hinc oriantur, quod incipiunt tedere istius generalis doct⌊rinae de fide, cha⌊ritate et cruce, quia non afficiuntur hac doctrina, ideo inveniunt quot⌊idie novas doct⌊rinas. V⌊ult d⌊icere: Qui nova dogmata

---

2 sic *fehlt B* 9 ad *o* 21 a] de *B* 26 in *(2.) fehlt B* 27 impug doct *über* angriff 35 habeat *o* 36 secur(i)us manēt 37 oriantur *o* 39 nova doct:

inveniunt, die ſind qui non soliciti sunt, ut habeant con⌊scientiam b⌊onam coram deo et ambulent in fide. Hoc experimur quotidie. Valde notabiliter dictum 'ut habeas bonam conscientiam et fidem' i. e. sic incede in studio tuo, ut ante oculos habeas tuum scopum, ut habeas b⌊onam con⌊scientiam coram deo et fidem. Philautia spiritualis leſt ein wol zu friden, si alii konnens nicht laſſen, quin nauf⌊ragium faciant, aut seq⌊uuntur aliorum inventa aut ipsi nova excog⌊itant. Ista 2 in hoc peccato, quod repellunt a se con⌊scientiam b⌊onam et fidem, habens gering ding geacht, ideo ceciderunt in naufragium. Hoc agunt hodie Sch⌊wermeri . si viverent, ne lederent deum et prox⌊imum, ſie lieſſen ſichs wol anſtehen, rapiuntur in specul⌊ationes et nova dog⌊mata, das heiſt naufragium fidei. Qui cepit con⌊scientiam vilem et fidem habere, non est in parvo periculo sed summo et max⌊imo, quia in nauf⌊ragio non frangit crus sed submergitur penitus.

'Tradidi.' Quid sit tradere Sat⌊anae, habes ex aliis locis. Credo etiam 1, 20
apostolos usos traditione, qua vexarentur corpora sicut minatur stupratori novercae, vide illic, quanquam non fecerit, tamen instituerit facere, sic tamen ut parcerent animabus i. e. ad castig⌊ationem non internitionem, virtute utitur ad aedificandum non destruendum. Hic unus modus tradendi Satanae, ut Sat⌊an obsid⌊eat et puniat corporaliter. Alius modus est excommunicare, denunciare, quod sit extra ecclesiam, Matth. 18. Credo, quod hic loquitur de primo modo, credo tam fuisse, ſo halſtar⌊rig et ita obstitisse doct⌊rinae. Fuerunt non exiles, sunt praecipui, Ut principes Abiron ſchlechte tolpen non fuerunt, sic illi fuerunt nobilissimi et magnum damnum fecerunt. Cum ergo in magna potestate sint, hat ers angriffen auctoritate apostoli.

'Discant.' Nostra castigatio debet esse medicina, quia Christi regnum 1, 20
est misericordiae, non castigat in perditionem sed salutem. Et non occidit nec gladium habet nisi spiritualem. Servat eum sub Sat⌊ana, sed tamen non latius tradit quam ut resipiscat a laqueis Satanae. Sic castigari vult, ut redeat. Aliud flagellum non habemus. Unusquisque Christianus non spectet vanam g⌊loriam, non quaerat, novitates, singularitates sed doceat pure verbum dei. Verſihet ers, non est in uno, duobus erroribus, sed sine fine errat, es wird ein naufragium draus. Modicus error in principio fit max⌊imus in fine. Primo c⌊apite instituit Timo⌊theum, quomodo maneat in puritate doctrinae et militet illam militiam in sana doct⌊rina resistendo diversa docentibus, deinde ut maneat in fide et b⌊ona con⌊scientia et alios iuvet in iisdem. Altera pars, quomodo externe vivendum in ecclesia, quomodo debeat docere Chris⌊tianos seipsumque in moribus.

---

5 ⟨contra⟩ coram *9* in bona 9[conscientia] et fide *über* viverent *10* ſichs *c in* ſies *14* ex *c aus* in *oder umgekehrt* *16* trad: Sat *über* novercae illie *o* *17* virtute *unsicher* *19* trad *über* modus *26* misericordia *B* *30* singularites *30/31* sed *bis* dei *o* *zu 33* S⌊umma .1. c⌊apitis *r* *35* et alios iuvet [moveat *liest B*] in iisdem *o*

Cap. II.

Primum opus morale charitatisque apud Christianos est erga magist⌊ratum. Ergo Christiani veri non negant magistratum etiam gentilem, multominus Christianum. Nostri rebap⌊tisatores negant apud Christianos posse geri magistratum. Ibi P⌊aulus est copiosus, omnes syl⌊labae observandae. Primus fructus charitatis sit ille, quod habeatis vos Christiani commendatos omnes mag⌊istratus in orbe terrarum, ut pro illis oretis, [Bl. 127ª] quia tenere principatum in pace audias quid sit. Deficiente b⌊ono, conturbato magistratu, tum nihil reliquum boni in hac vita: Non poteris venire ad charitatem, ut obedias parentibus, educas liberos, subvenias miseris. Omnes fructus charitatis cogimur omittere non stante magist⌊ratu in pace. Tempore belli expectanda mors tua omni momento, in periculo est pudicicia virginis, uxoris et omnis rei. Deus habet voluntatem in pace, econtra diaboli. Ergo primum opus Christianorum est, ut hab⌊eamus commendatos magistratus quoscunque. Olim habui tam angustum animum, ut non audebam comprehendere in orationibus meis tam magnas res, ut orarem pro regibus, quoniam animus metuit petere istas res magnas. Sic magnitudo rerum saepe extinguit ardorem petentis . Donum ipsius est, plus est donatum (ut magistratus) quam ipsum donum, quod petimus. Omnia trad⌊ita ita, quae sunt iam de facto, petimus, ut conservet ea. Cum tam magnus deus sit et det tam magna dona, v⌊ult magna peti. Est infinita b⌊onitas, quae effluit sine modo. Ita orandum: Ego quidem indignus, qui petat, sed non considero meam parvitatem sed tuam magnitudinem, qui das inaestimab⌊ilia. Es ist ein schand, deum orare pro partecken. Ex ipsa magnitudine datorum crescit animus petendi magna. Dedit filium, multo inferior petitio pax mundi, sapientia magistratuum quam oratio vitae aeternae et re⌊missionis peccatorum. Ergo dilatet quisque cor suum et oret non simplicem parvumque deum sed deum creati coeli et terrae. Ergo magna dabit magna rogantibus. Christiani, qui intelligunt haec dona dei, orant. Sit iste primus f⌊ructus charitatis, ut oretis ꝛc. Vides, quam urgeat P⌊aulus hunc fructum Christianae fidei.

2, 1 'Ob⌊secrationes' i. e. praeces, quibus deprecamur mala, ut quando pro principe peto, dixero: deus, innumerabilia sunt mala, quae imminent magistratui. Erit magnum periculum in concilio Ratis|bonensi, avocabit Sat⌊an a seriis rebus, ut agant nugas, nihil concludent neque fiet pax, concordia nec instructio belli ad⌊versus Turcam, principes solum wollen aufrichten, quod illis placet. Christianorum est videre, cuius sit schuld, quod nihil fit in comitiis. Orandum, ut inspiret spiritum bonum, ut cogitent, quae b⌊ona,

8 in pacē   17 extinguit *später über* distinguit   18 vt magistratus *o*   22 non *o*
23 donas *über* das   30 ꝛc.] ꝛc *von B als* rem *gelesen*   32 obsecrationes *o*

salut⌊aria. Infinita mala erunt Ratisponae, si non oraverimus, ut dominus urgeat eos ad cogitandum quae pacis, die pfaffen haben bella ym synn. Si nos oraremus, aliquid efficeremus et in medio principum contra Sat⌊an pugnaremus, licet corpore abessemus. 'Orationes' postulationes sunt rerum bonarum, ut dominus weck neme allen iamer, quo premitur Germania et vice istorum malorum det prudentes, sap⌊ientes, pios princip⌊es, studiosos pacis. Sic oramus pro rege Fran⌊ciae, Ang⌊liae, Bohemiae. Sunt bona dei, sed diabolus est in medio eorum. Faciendum, quod possimus. 'Postu⌊lationes' proprie sunt intercessiones, referimus proprie ad inimicos nostros Matth. 5., qui Matth. 5, 44 videntur indigni, pro quibus oremus. Sed orandum pro inimicis. Ratio: Si vos oraveritis, ut auferat mala, sed obstet unus vel tres, qui perseq⌊uuntur omnia honesta, E⌊uangelium, quare ergo oras pro eis: domine, ignosce eis, nesciunt, quid, ne illis imputet culpam, ut non 2c., proponant sibi Christum, ut Steph⌊anus: orate pro persequentibus. [Bl. 127b] Primum orandum pro Apg. 7, 59 omnibus magistratib⌊us, sive nostri sive alieni sint, ut auferantur ab eis mala et dentur bona, et pro tyrannis, qui perseq⌊uuntur et impediunt nostras orationes, ut tyranni et sectae impediunt fructum Euangelii et orationem: Noli res⌊picere, quid facit dux Geo⌊rgius, Zwing⌊lius, sed audi et sinito Euangelium tuum spargi et f⌊ructum facere. 'Gratiarum actiones' das gehort auch Christianis, gratitudo meretur semper plura suscipere, ingratitudo exhaurit fontem bonitatis divinae . consistit non solum in ista voce 'domine deus, g⌊ratias a⌊go', sed agnoscere primum, quod dei donum sit, ut dar fur halt, ut pax, quae hic hodie regnat in Germania, quod aliqua politia, securitas ducendi uxores sunt mera dei dona. Donum dei est, esse regem, politiam, habere pestem sine veneno etc., quia Sat⌊an vellet aerem venenatum, pestilenticam totam terram, mortem. Quod hoc non fit, est dei donum. Tot reges, pop⌊ulos, fruges, tantam alimoniam, substantiam ex mera bonitate habemus. Haec gratia non solum consistit in sola voce sed principaliter in agnitione accepti beneficii. Rari sunt, qui ita agnoscunt, ita nemo a⌊git g⌊ratias nec orant, et qui ore orant, non agnoscunt. Oportet gratitudo involuta sit orationibus, quia oportet fateri accepta, Philip. 3.

'Pro omnibus.' Christianus homo debet magna petere et in orationem fassen suam omnes homines. Magna dat, largitur, pro magnis orari vult. Illi erant gentiles mag⌊istratus et 'omnes homines' erant etiam Turcae, Tartari, et tamen pro illis orandum, principaliter pro regibus. Nos tamen semel in anno pro Cesare et Papa. Mos non est. Nos pauca verba orationis habemus, sed si spectes rem, orationem: deus, sis propicius omnibus hominibus, praecipue principibus, praecipue nostris, magna oratio, si ex b⌊ono corde proficiscitur.

---

8 possimus ⟨unusquisque⟩ *12* honesta *unsicher* *13* ut *über* et sibi] se *15* sint *o* *zu 18/19* ne impediatur quorumcunque ingratitudine, ne respicias eorum ingra-t⌊itudinem, ne aufer⌊as verbum *r* *19* tuum *27* habemus *o* *35/36* in anno *o*

2, 2 'Ut quietam': das ist fructus, si oramus pro magistratibus: Agere vitam placidam, quietam et tranq⌊uillam. Ibi dilatate hoc vocab⌊ulum, invenies, quam magna res, i. e. erit pax. Ibi possumus edi⌊ficare, arare, piscari, tuto naviga⌊re, ambula⌊re, dormire, edere, habere pudicas uxo⌊res et liberos, qui studeant, alere pecora. Illa b⌊ona nemo considerat bona, quae habemus beneficio mag⌊no, largitur quidem deus, sed conservat per magistratus. In tempore belli non est pax, neque eg⌊redi neque ingre⌊di, non potest, et pilus capitis non est tutus. Hoc nemo considerat haec praestita beneficia conservari per bonum magistratum, qui vigilare debent, ut stet pax. Magnum donum vivere in quiete et tranquillitate. Quam misera facies, quando rustici surgebant: omnia plena timore mortis, nulla cogitatio arandi. Sat⌊an cogitat tale quippiam, ut per principes et Episcopos excitet bellum, quod deterius erit rusticorum.[1] Incipere bellum est in manu nostra, cessare in alia, fiet, ut in uno mense occidantur. Orandum pro impiis pontificibus, non propter eos tantum, ne turbetur pax, ne praedicatores suspendantur in officio suo et verbum auferatur. Orandum pro magistratibus: quando ipsi pacem habent, habemus et nos. Ideo etiam pro malis orandum. 'In omni.' Ne sit oratio nostra carnalis, quae quaerat nostra. Non orandum, ut vivamus laute, sed quaeramus per hanc pacem, ut pietas et gravitas possit. [Bl. 128a] Impii utuntur pace ad impietatem et turpitudinem, nos ut quietius possimus tractare verbum, dilatare fidem, educare liberos in spirituali et corp⌊orali disci-p⌊lina, morali, Christiana discip⌊lina. Utrumque dixit ein gotlich und ehrlich, erbarlich leben, preferens se honestam vitam, qui cavet levitatetes et turpitudinem, honesta sua verba, gestus, visus omnis dispo⌊sitio corporis, habitus, victus. Levis, qui habet inhonestam conversa⌊tionem, quoniam in victu, moribus, verbis ghet wie ein nar. Non est semnos[2], sed levis et turpis est. Doceamus fidem, augeamus auditum, propagemus cognitionem Christi, curemus, quae sunt regni dei et moralia, erga homines simus graves nihil facientes, quod offendat, sed edificet.

2, 3 4. Febru: | 'Hoc est acceptum.' Sic videtis apostolum disting⌊uere doct⌊rinas, ut doct⌊rinas hu⌊manas reputet fab⌊ulosas et inutiles, q⌊uanquam sic solet insignire vane et inutiles, Sanam doct⌊rinam insignire her⌊esim. Est sanum, q⌊uasi d⌊icat: ista oportuit didicisse, haec sunt utilia. Caro alienum dogma sequitur. Universum studium conservare nos in regia via et sana doc⌊trina. Nun-

---

1 Agere vitam] augere vult *B* *2* placitam *3* edi⌊ficare] edere *B, das dann vor* habere *(Z. 4) fehlt* *16 nach* suo *noch einmal* praedicatores *18* carnalis] *zu einem verwischten* carnalis *das korr. aus* similis, *steht unten am Rande* carnalis *20* possimus *o* *23* ebarlich prae se ferens

[1]) *Wohl Anspielung auf das Bündnis der katholischen Fürsten und Bischöfe, das diese 1527 in Breslau geschlossen haben sollten; dann würde Luther allerdings schon vor vor dem 26. März 1528 ein derartiges Gerücht gehört haben; vgl. Köstlin-Kawerau, M. L. II, 111ff.* [2]) = σεμνός.

quam est doct⌊rina sana sine tentationem vidisset. Hoc est, inquit, vanas
doct⌊rinas docere, sed b⌊onum et utile, Et quod amplius est: 'acceptum'.
Sic Tit.: 'ista confirmas'. In reg⌊no Papae non curatur, quid acceptum deo, Tit. 3, 8
sanum. Ipsi solum magnum diversum opus. Si fulget magna specie opus,
faciunt. Sed nos, quando scimus certis⌊sime, deo placere. Et haec pulcher-
⌊rima vita, quando quis novit deo placere vitam. Satan conatur, ut abducat.
Insignis commendatio veri operis et boni. Non prodest ferre cucullum, quid
prodest sibi aliisque rasum esse? deinde non accep⌊tum deo. Sed orare pro
magist⌊ratu 'Coram salva⌊tore'. Iste est locus contentiosus, iactatus ferme in
omnibus dis⌊putationibus et hodie. Varii varie expos⌊uerunt. Qui sunt con-
tentiosi, sunt vitandi, quia doc⌊trina talis nostra est, quae, nisi placidis animis
percipiatur, non percipi potest. Est aqua Siloa, est placidus spiritus, v⌊ult in Joh 9, 7
benig⌊nitate et mansue⌊tudine suscipi. Si quis vero contentiosus, Scrip⌊tura
est sibi contraria: 'deus vult omnes', alibi: 'Ego scio quos elegi.' Sis quis 2, 4 Joh. 13, 18
vult concordare, habet 100 arg⌊umenta, quae opponant, volunt saltem audiri,
quod d⌊icunt ipsi. Ergo ad tales dic: vale. 'Si quis contentiosus, 1. Cor. 11., 1. Kor. 11, 16
nos talem consue⌊tudinem'[1], ita respondendum. Qui vero volent discere,
sunt quieti et placidi. Si bis dicis alicui aliquid, quaerat alium doctorem,
quia nostra do⌊ctrina est talis, quae contentionem non patitur. Ergo neces⌊se
est, s⌊piritum s⌊anctum non sibi pugnare. Aug⌊ustinus hic: non i. e. nemo
salvat nisi unus deus, nusquam salus nisi in deo. Ioh⌊annes illuminator, ut
dicitur, iste praeceptor, docet: omnes in hac civitate. Est propositio exclusiva
quae exprimitur per universalem. Omnis homo est animal, ergo tantum homo.
Ita: omnes ho⌊mines salvos facit, ergo solus salvator est ille. cog⌊itatio firma
et videtur confirmationem habere ex textu 'Unus deus' ꝛc. Ibi exclusiva 2, 5
annectit universalem i. e. nemo salvat vel: solus deus salvat. Pium et b⌊onum
cor non ridebit, haec sententia o⌊ptima, quia extra deum non est salus. deus
noster deus, salus, cui boni quid contingit a deo, a Satana malum. 'omnes
ho⌊mines' i. e. salus, deus saluat eos b⌊onitate sua, deinde haec vera facit
etiam. q⌊uaestio, an de salute aeterna vel temporali intelligatur. Aug⌊ustini
sententia potest intelligi de utraque, quia: nemo saluat nisi solus.

[Bl. 128[b]] Ego puto loqui de generali salvatione: salvat a peri⌊culis adul-
ter⌊ii, forni⌊cationis, paupertatis, erroris. Quicunque nunc evaserit aliquod
per⌊iculum, evadit salvante deo. Hanc sententiam confirmat ps⌊almus 106. Ibi Ps. 107, 1 ff.
enumerat deus pericula omnia eorum, operationes multas. Ibi enumerat car-
ce⌊rem, paupertates, captivi⌊tatem, pericula maris et ubique dicit: 'Confitemini' ꝛc.
De generalis⌊sima salute loquitur. Sic P⌊aulus: 'qui est salvator omnium
hominum, maxime fidelium, c. 4. Iste locus plane discrevit 'omnes homines' 4, 10

---

3 deo *o* *8* rasum esse *o* *14* omnes] os *15* quae *c aus* quid *21* illuminator] illad *24* firma] frd *30 über* temporali *steht* naturali *34* ps. 106 *c aus* 116

[1]) *Erg.:* non habemus.

ab 'fidelibus', quos salvat aeternaliter, illos non. Quando ergo salutem disting⌊uimus in ho⌊mines fideles et infideles, sic ex istis locis conclude, quod intelligat hunc locum de generali i. e. omnes homines salvat ipse fideles ſv non fid⌊eles etiam ßo, quia tribuit victo⌊riam etiam impiis regibus, sed Davidi singulariter. Pio tribuit reg⌊num et imperium iam pueririae, servat a peste tam impios quam pios, dat lucem et solem, nonne generalis sententia? Nos dicit orare pro omnibus ho⌊minibus, quia acceptum ho⌊minibus, tamen sunt impii. Est unum dei g⌊ratia et infidelium. Ergo non tantum pro fidelibus sed omnibus orandum. Et ista oratio, quae fit pro eis, est exaudita, grata, quia wils haben et v⌊ult omnes homines salvare, ideo Röm. 3, 29 vult rogari, ut impetremus hoc ab eo, Ro. 3.: 'nonne gentium'? Praecipit nobis orare et accepta est oratio etiam pro impiis, quia haec cog⌊itat, quod per orationes nostras v⌊ult salvare etiam impios, tribuere pacem, uxorem etc. pro omnibus hominibus est accept⌊um, quia v⌊ult omnes homines. P⌊aulus non loquitur de incomprehensibili voluntate, opertum unq⌊uam locum, ut hic de voluntate praecepti. Voluntas quae est abscondita et reservata sibi, quam significat nobis verbo et opere, alteram multis signis ostendit, ergo de voluntate praecepti sive operis iste locus intelligitur, non abscondita. Sed contentiosus non consentit. Ex ista materia tractata et aliis locis congruentibus hoc vides, ut infra c. 4 et psalmus. Quare? Quia vult omnes homines salvare, sic effunditur sua d⌊eus bona, ut delectet eum bonum facere omnibus hominibus, pluere, ergo nostrum est orare, ut pergat, econtra impios Satan, qui volunt hanc pacem interturbare. 'Et ag⌊nitionem': etiam de voluntate praecepti: 'deus vult omnes homines', vult omnes homines illuminare in sole, quia ipse ostendit lucem solis toti mundo. Si volunt dicere nobis: quare facit aliquos caecos etc.? sed illa est voluntas abscondita et incomprehen⌊sibilis, sed video signum lucere solem, sic 'omnes' etc, quia ipse facit oriri Christi solem in orbe terrarum, est praeceptum, ut illuminemus Matth. 28, 19 omnes ho⌊mines: 'Ite praedicate omni crea⌊turae' i. e. omnibus prorsus exponit l⌊ucem vel agnitionem veritatis. Est aliud nihil etc., quam velle omnes hoc agnoscere, quia ideo oritur E⌊uangelium, ut cognoscant E⌊uangelium. Multi non cognoscunt: hoc pertinet ad abscondis⌊simam voluntatem, sed voluntas, quae nobis tradita ad docendum, et comprehensibilis. Altiora ne quaesieris, qui scrutatur: Adam brach den Hals driber, quae supra nos nihil ad nos. Sic quae nobis exposita et tradita, haec nobis cogitanda: Ut quod tribuit omnibus lucem, quod non oculis suscip⌊iunt, tamen est exposita.

[Bl. 129[a]] Sic simplicissima sententia Pauli. Ideo nostrum orare, ut habeamus tranquillam vitam, ut unus sit salus, ut princeps habeat salvum

---

4 *nach* regibus *noch einmal* victoriam, *darüber* salutem 15 *über* loquitur de *steht* ad R⌊omanos; *am Rande steht* Voluntas dei abscondita, revelata 16 *über* praecepti *steht* et operis 23 Satan *o* 26 quare] quia 30 *über* agnitionem veritatis *steht* lucem 32 voluntas *o* 33 Altiora ⟨quam⟩

principatum, terrestre imperium, maritus salvam domum, uxorem, Civitas
magistratum, paterfa⌊milias salvam frugem, deinde ut omnes ag⌊noscant
veritatem, ut sciant, unde haec habeant, quia per nostram orationem et
g⌊ratiarum a⌊ctionem significamus, illa esse ab uno homine. Sic hec non
perveniunt ad cog⌊nitionem veritatis. 'Unus enim.' Ibi est expositio: Non 2, 5
solum Christianorum sunt, sed omnium, ergo pro omnibus orandus est unus
deus, gentibus aperiendus, ut sciant, eum verbum habere salutis, omnia
bona. 'mediator'. Quid est cognitio veritatis? est cognoscere unum deum, a
quo veniunt istae salutes temporales. Duplicem salutem ponit manifeste:
deus verus, qui generali salute salvat omnes ho⌊mines, Christus med⌊iator,
qui aeterna sal⌊ute salvat, quae etiam est a deo, sed per Iesum Christum.
Christus enim incar⌊natus, non ut hab⌊eat regna, ux⌊ores, liberos; sine morte
Christi habemus ista dona, deus est salvator noster sine Christo in prioribus,
non in aeterna salute sine mediatore. Vides, quod loquitur de generali
salute, quam deinde dist⌊inguit in temporalem et aeternam, q⌊uidquid dat
deo reliquam deo per Christum. Gentes quaedam eligunt alios deos, sed
nos scimus o⌊mnium hominum deum. Non reliquit se intestatum, ut videant
unum deum, sed quod nesciant. 'Dei et hominum, pro omnibus.' an pro 2, 5
omnibus hominibus, an, qui redimuntur, obscurum. sonat, quasi loq⌊uatur
solum de fidelibus, quia salutem tempo⌊ralem videtur dist⌊inguere et aeternam,
i. e. omnes, qui redimuntur, redimuntur per istum et non alium. qui contentiosus est, ghe hin sein weg. Videtur hic dist⌊inguere homines in fid⌊eles
et infideles et tamen de fidelibus sic loquitur, quod nemo sit inter eos, qui
pro se satisfaciat sed per Christum; pulcher⌊rimus locus redemptionis,
quem P⌊aulus libenter tractat, redemptionem vel pretium redemptionis, quod
significat pretium, quo redimuntur captivi. Sicut Christus suam vitam, caput
impendit pro nostra vita et capite. Est pretium factus, quo satisfactum
est divinae iustitiae et irae pro nobis. Quidam putant, quod mors Christi
posita in exemplar, typum, ideam Christianorum. hoc est vix dimidio praedicari Christum. sed, quod vere sit pretium redemptionis, quod alias deus
remissionem p⌊eccatorum. Ira dei est vera non ficta, non iocus, si
esset falsa, esset misericordia ficta, quia qualis ira, talis misericordia,
quae remittit, sed istum iocum avertat deus a nobis. Nimis vera ira,
sic vera misericordia. Sic Christus verissime assumpsit iram dei in
se et portavit pro nobis. Sic non solum exemplar in se accepit, sed
verissimum pretium est, quod impensum pro nobis, posuit se in persona
sua, ut averteret iram a nobis, constituit se pretium pro nobis. Si pretium,
dedit non aurum, argentum, sed seipsum. Ibi komen aber new sch⌊wermer,

---

13 dona ⟨sed⟩ 15 dein⌊de *scheint gestrichen* 19 *über* obscurum *steht* sonat
24 pro] sb[sub?] red⌊emptionis *über* tractat 28 Eras⌊mus *r* 29 ideam] idea
30 quod alias *mit Strich zu* typum, ideam *Z. 29* 31 non *c aus* nos

Zw⌊ingli: homo est pro nobis passus, non filius dei, Et faciunt salvatorem simplicem hominem; so weid, Quia deus, non patitur, ergo solum humanitas est pro nobis tradita et hic textus: homo. Hunc locum oportet pro regula
Phil. 2, 7 observari et alii loci exponendi secundum hunc, Ut Philip⌊ .2. 'Caro non
Joh. 6, 63 prodest' etc. alleosis[1] casus pro casu, numerus pro numero. Urbem, quam statuo, turbarunt. [Bl. 129[b]] Quando unius naturae vocab⌊ulum ponitur pro
Röm. 8, 3 alio, sic et filio Ro. 8. ibi capitur vocabulum filii dei pro homine. Sed dic: ubicunque est unius vocabulum naturae, quidquid dicitur de una natura, hoc intelligendum de tota persona. Ut hic: homo est unius naturae vocabulum, et tamen significatur tota persona. Servandum est etc, quando partis vocabulum attribuitur toti. Aethio⌊pius est albus, quia habet dentes albos. Ille: percussit filium regis, non, quia in crure est percussus.[1] In rebus omnibus est spectandus modus loquendi. grammatica debet tradere normam loquendi. Soph⌊ista: non, sed crus filii regis: membrum hoc cum filio est una persona, non sunt von einander zu reissen natura. Est verus filius dei et hominis, qui crucifigitur; vere dicitur: filius dei crucifigitur, non quo ad naturam divinam sed personam.[1]

5. Feb⌊ruarii. Cepi tract⌊are locum de communicatione idiomatum, quia ille error irrepit cum ceteris et secundum istam machinam peribit Christus, totius mundi salus, sequetur nos redemptos per humanitatem solam. Et v⌊erbum confirmative v⌊ult per alleo⌊sin i. e. permutationem. Ex quo hoc praesumptum in art⌊iculum fidei nostrae et ostensum in sacris litteris, quod substantialiter et vere naturaliter deus iste Christus, wenn der arti⌊culus steht, sequitur inevitabiliter: qui unum memb⌊rum huius personae leserit, totam personam laedit, dividit iste personam istam quasi in duas et dicit humanitatem passam non divinitatem. habet speciem: divinitas non potest occidi, sed non sequitur: ergo dei filius non est crucif⌊ixus. Quicunque prociderit adoraturus Christum, adorat Dei filium, quia ipsa persona tangitur et adoratur, quae est deus. Si quando percutio regem[1] et tango brach⌊ium, non percussi cutem, illam tu⌊nicam percussisti, qua indutus erat, in qua tectus. Deum non crucifixerunt sed indutum deum. 'Homo.' quando audimus tale vocab⌊ulum, natura erit talis, quando habent nomen pro se, so stehen; si contra se habent, glo⌊riantur saccos plenos, significat partem illius personae, quia vocabulum humanae naturae, sed quia iste homo substantialiter divina est persona, necesse: homo ibi aliter significat hominem quam

---

3 quia sacra scrip⌊tura exposita omnibus sanctis *r* 7 *über* alio *steht* ibi intelligitur tota persona per dimidium, das ist communis mos loquendi, Vide Aethi⌊opem, contentum pro contine⌊nte, naturam pro (fil⌊io) 14 Soph⌊ista *auf* Ille *Z. 12 hingewiesen* 16 crucifigitur (q⌊uanquam) non 18 locum *o* *zu 21* Alleosis *r* 29 *über* tango *steht* tunicam 32 habent *verwischt* 33 plenos (Homo Christus est pro)

[1]) *Dieselbe Ausführung im großen Bekenntnis vom Abendmahl, Erl. Ausg. Bd. 30, 202f., 204, 294, 299.*

alias propter unionem perso⌊narum. 'mediator': nisi hoc scieris, perdes Christum. Ego percussi, Pet⌊rus. Sch⌊wermeri: quomodo potuisti? quia hominem nosti constitui ex corpore et anima, qui potest anima tangi? ergo tantum Matth. 26, 51
carnem laesisti: caro et anima sunt una persona. Istae sunt locutiones ex natura. Quando quis canem iacit lapide in pede, leso memb⌊ro dicitur totus canis ledi per Sinech⌊dochen. Hoc obiter volui monere, quare Christus esse pro persona h⌊omo, tamen mediator, et cum separares Christi divinitatem ab humanitate. Christus intravit in gloriam: Ibi Christus accipitur pro humana natura iuxta alleo⌊sin, imo Christus significat totam personam, qui est filius hominis et dei. Tamen erat ante glorificatus. Tamen vere dicitur: glorificari totus Christus, quanquam in altera persona. 'Vivo in fide' Gal. 2, 20
etiam ipsius hominis, quia est una persona, ich heng mich an den Christum als an die person, quae operando et practice non potest separari, speculative possunt. Si procido coram Christo, procido tam coram filio dei tam hominis in una persona. Sine actione loquutio exit a Christo, exit a⌊utem ad cecum, Ioh. 9.: 'quis est filius dei?' 'et audisti' etc. Ibi met Christus Joh. 10, 36; 37
dicit, quod audit et videt filium dei. Ipsam personam, quae vere est deus, video. Inspicio ho⌊minem, tamen intellectus est potior pars, tamen illum audio. Ego audio illam personam, quae est spi⌊ritus realis, etiam si rationem et intel⌊lectum suum non videam. [Bl. 130a] Video partem illam carnis coniunctam cum ratione. Audienda est grammatica, usus loquendi de rebus et sophisticae argutiae. Hoc imposuit et Vuiclefo.[1] Rationem loquendi inspiciunt, non et modum operandi divinitus, ideo imponit illis. Christus una persona est constitutus ex deo et homine, nulla passio, operatio potest in eum vergere, quin non dicimus attingere totam eius personam. 'Cuius 2, 6
testimo⌊nium'.[2] Interpres noster addidit quaedam, quae in graeco non sunt. Et q⌊uanquam grecus non habeat 'cuius', tamen non videtur inepte adiectum. Inabsoluta oratio: 'testimonium temporibus', deest verbum et constructio genitivi, ergo addidit pro nomen 'cuius' et 'confirmatum'. Similis locus in Tito, sed aliis verbis, 'manifestavit', c⌊apite .1. in principio, similis sententia Tit. 1, 3
aliis verbis i. e. deus promisit istam salutem ante tempora secularia. Videtur aliquid deesse huic textui: 'Sicut ab aeterno promiserat deus', vel aliquid simile, ut ad Titum. 'Testi⌊monium temporibus suis' scilicet revelavit, Tit. 1, 2
manifestavit, quia Christus est test⌊imonium temp⌊oribus suis, es klingt nicht. Non dedit se test⌊imonium temporibus suis, sed manifestat. Ego ex Titi c⌊ap. 1. expono. Christus est 'mediator hominum et dei', sicut ab initio 2, 5
praefinitum est, de quo testimonium manifestum et revelatum est temporibus

2 ⟨mediator nisi⟩ ⟨Nolo habere Christum⟩ Ego   12 totus *o*   *über* Vivo in fide *steht* Gal. 2.   24 inspiciunt non *o*

[1]) *Zu Wiclif vgl. a. a. O. Erl. Ausg. Bd. 30, 297 u. ö.*   [2]) *Die alte lateinische Bibel las für* 'testimonium temporibus suis': 'cuius testimonium temporibus suis confirmatum est'.

suis. Testi⌊monium autem eiusmodi (sic leges bene) suis temporibus reve-
Röm. 16, 26 Eph. 3, 5 latum est. Sic Ro. 16. Et Ephe. 3. sic loquitur. Insig⌊nis locus. Duo sunt Christi: mediatio vel redemptio et testi⌊monium de re⌊missione p⌊eccatorum et mediatione. Hoc quoque nostri Sch⌊wermeri non intelligunt. Aliud est factum, aliud usus facti. In libro contra Kar⌊olostadium Sch⌊wermerum: vos novi pap⌊istae, facitis novos errores, docetis r⌊emissionem p⌊eccatorum in bap⌊tismo, in E⌊uangelio, Scrip⌊tura diversum dicit, de r⌊emissione p⌊eccatorum solum scitur in cruce non in baptismo.[1] Ibi seducit simplices. Nota hunc locum et similes: distinguntur redemptio ipsa facta et red⌊emptio praedicata. Si hundert tausent Christus crucifixi et nemo de eo dixisset, quid profuisset factum: traditum in crucem. Sed quando venio ad hoc, oportet hoc factum trahere in historiam et invulgari toti mundo. Si etiam quis vidisset, non putasset hic agi opus redemptionis; opus impletur in cruce, redemp⌊tionem nemo scit nisi pater et filius. Ad factum ergo requiritur etiam usus facti, ut per verbum declaretur et per fidem teneatur et sic credens salvetur. Ergo vult: ad opus redemp⌊tionis gehort verbum praedicationis, quod nihil aliud facit quam opus redemp⌊tionis inculare. Hunc locum ursi⌊sti ultra modum, nemo etc. Responde: datis r⌊emissionem p⌊eccatorum Euangelio, bap⌊tismo et scrip⌊turae, in fuso sang⌊uine est red⌊emptio p⌊eccatorum. Quis ista v⌊erba posuit in os tuum, ut scires esse red⌊emptionem p⌊eccatorum? non vidisti in cruce et audisti, sed per verbum. Ipsi: Christus uno opere implevit redemp⌊tionem; sed hoc distribuit, applicat et indicat per testimonium. In bap⌊tismo est testi⌊monium, baptizamur in Christum, adest eius verbum, baptizor in Christum crucif⌊ixum, ergo in bap⌊tismo est usus redemp⌊tionis, applicatio usus, Sic E⌊uangelium vocale verbum, sed dat et adfert hoc: Christus est etc. sic eruitur remissio p⌊eccatorum per verbum dei. Ergo in E⌊uangelio est r⌊emissio p⌊eccatorum. Hoc unum in verbo vulgatur, dist⌊ribuitur, quod semel Christus. Sic in sac⌊ramento est re⌊missio p⌊eccatorum. Nemo dicit, quod Christus in cena crucif⌊ixus, bap⌊tismo, sed dicimus: in Euch⌊aristia traditur corpus pro nobis crucif⌊ixum, sicut verba sonant: 'Et dicit: Hoc accipe etc.' haec verba: 'neme', haec verba offerunt mihi Christum crucifixum. [Bl. 130b] Ita satan cavillatur ridicule: nolunt re⌊missionem p⌊eccatorum in verbo, sacramento, in specu⌊lationibus consistunt eam. Non, dicunt, aquam, panem nos salvare

1 sic *bis* bene *o* 7 (ipsa) de 10 (facta) p̄ta 15/16 sic credens *o* 16 ad *fehlt über* gehort *steht* opus est *zu* 23 opus vel fac⌊tum, Usus facti *r* 26 *über* eruitur *steht* nunciatur 27 *wegen* p in p⌊eccatorum *ist* per *versehentlich ausgelassen*

[1]) vos novi pap⌊istae *bis* in baptismo *ist als Vorwurf Karlstadts gegen Luther gemeint. Dieser hat ihn in derselben Weise wie oben zurückgewiesen in der gegen Karlstadt gerichteten Schrift: Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament, 1525, Unsre Ausg. Bd. 18, 136, besonders Z. 11f.; 31f.; 33 (= oben Z. 34); S. 138 Z. 3; dazu die Anmerkungen.*

sed Christum crucifix⌊um; sed nihil prodest, nisi in verbo accipimus, quod
est in bap⌊tismo, sac⌊ramento, Euangelio adferens hunc mihi Christum. Et
ubicunque est verbum Euangelii, est r⌊emissio p⌊eccatorum. Ergo Christus
semel uno opere nos redemit, sed uno usu non distribuit: tradit per medium
lavachri in bap⌊tismo, per medium comedendi in altari, per medium conso-
landi fratres, legendi in lib⌊ro, ut undique esset diffusus fructus passionis.
Lib⌊enter scirem, qui adflictum consolarentur, oportet per verbum consola-
tionis faciant. Qui ergo dicant in verbo non esse r⌊emissionem p⌊eccatorum?
Ideo P⌊aulus magnifice praedicat et iactat iustificari verbo, in quo est
inclusus the⌊saurus redemptionis nostrae et offertur nobis per illud. Cum
ergo commendavit Christum, dicit unum hoc neces⌊sarium: oportet revelari
testimonium, In quo adfertur, distribuitur ista redemp⌊tio, quae non veniret
ad nos, nisi isto vehiculo et canali. Nemo sic considerat. 'Test⌊imonium
revelatum.' Ipsa red⌊emptio est praedestinata et suo tempore impleta, sic
testimonium est suis temporibus impletum, sine verbo maneret ista in tene-
b⌊ris. Ratio hu⌊mana non potest d⌊icere, quod homo, qui moritur, sit deus,
redemp⌊tor mundi pro p⌊eccatis et dono vitae eternae, deus quidem videt,
sed nos non. Ergo necesse est test⌊imonium verbi, quod nobis annunciet
hoc, tum aliam cog⌊itationem induo. Ubicunque ergo est verbum dei, ibi
r⌊emissio p⌊eccatorum, quia nihil aliud est quam annunciatio r⌊emissionis
p⌊eccatorum. Sic deb⌊ent concludere contra nos Sch⌊wermeri, habent bap-
⌊tismum, Eucha⌊ristiam, confes⌊sionem, consolantur sine verbo. Sed nos
d⌊icimus: verbum est noster bap⌊tismus ꝛc., verbum nunciavit mihi totum.

'In quod' scil. testimonium 'praeco'. Praedicare: magna gloria et iac- 2, 7
tantia vehere. Lib⌊entur P⌊aulus suum ministerium iactat, quia haec gratia
doctoris: scire se certo praedicare verbum dei. Ego praedico hoc verbum,
in quo involvitur the⌊saurus Redemptionis. Sch⌊wermeri, qui nostra legerunt,
aud⌊iverunt, non videre volunt, hu⌊mana ratio non audit capitque, qui
econtra, habet ex deo. Et positus est in testimonium: dicunt quidem
Christum crucifix⌊um, sed in confes⌊sione, bap⌊tismo non est crucifix⌊us,
ergo in eis non est r⌊emissio p⌊eccatorum. 'Doctor.' Vide, quam super-
biat plena abundantia iactantiae spi⌊ritualis. Quare? Ich kan mein Apostel
ampt so hoch nicht rhumen und wer noch notiger, quia habeo plures, qui
volunt esse doctores. Et hodie nobis neces⌊saria ista gloriatio in tantis
erroribus. Noch weis ich, quod verbum habeam und war ist und ir habt
unrecht et meum verbum stabit contra omnes portas etc. Quanta iactantia et Matth. 16, 18
superbia in istis hominibus. Sic volunt nos mutare, sed etc. Ein hoher titel,
i. e. doceo fidem et veritatem, doceo fidem et gentes, alii fab⌊ulas, gene⌊alogias,
stultas cog⌊itationes et mag⌊nas. Ego fidem et veritatem i. e. est usus istius
redemptionis. Per testi⌊monium venit fides, quod homines iustificentur per

---

32 (sein) mein 37 Ein *mit Strich zu* Doctor *Z. 31 gezogen*

fidem i. e. agnitionem omnium Rerum, Tit⌊us: 'mundis omnia', 'omnis crea- Tit. 1, 15 1. Tim. 4, 4 ⌊tura' c⌊apite .4. infra . iis, qui cred⌊unt et cog⌊noscunt veritatem: qui credit in Iesum, scit consistere salutem in Christo, [Bl. 131ᵃ] deinde ergo omnia cetera sunt libera, nihil faciunt opera ad iustificationem, alii 'semper discentes, 2. Tim. 3, 7 nunquam' ꝛc. quia privati veritate: ita solls mans halten cum vestitu, esu, in obsequium fratrum, non ut inde salus speretur, ein solcher doctor bin ich.

2, 8 X. Feb⌊ruarii 'Volo igitur viros orare.' Saepe dix⌊it P⌊aulus, lib⌊enter interserit illum locum de redemp⌊tione Christi, in hoc est org⌊anum electum dei, quod potis⌊sime locum red⌊emptionis urget. Si etiam instituerit, tamen docere negocia vel externas cere⌊monias. Novit in fut⌊uris seculis, quod legalia arriperentur et negl⌊igeretur principalis locus de redemp⌊tione. Volebat orari pro omnibus ho⌊minibus, ex hoc accepit oc⌊casionem digrediendi: 2, 4 si pro omnibus orandum, ergo omnes curat, redit ad principium c⌊apitis interiecta digres⌊sione. 'Volo' inquit. An hic loquatur de pub⌊lica oratione an privata, incertum est. Utrumque potest intelligi. Tamen principaliter videtur loqui de pub⌊lica, quando quis inter⌊est ad aud⌊iendum verbum, ut ibi simul genibus flexis, levatis manibus oretur dominus, cuius vestig⌊ium relictum apud nos post cantionem orantes 'pater noster'. Ergo intelligo de pub⌊lica oratione. Volo igitur, quod viri orent praesertim in pub⌊lico sic orent et in omni loco, sed ubi docetur E⌊uangelium. In una Civitate erant Tit. 1, 11 multae eccl⌊esiae, imo tot quot domus. In Tit⌊o 'subvertere domum', Philem. V. 2 'Ec⌊clesiae, quae est in domo Archip⌊pi', Phile. V⌊ult ergo d⌊icere, quod illae ec⌊clesiae debent esse concordes, una⌊nimes et uno spiritu orantes et non separent se animabus sic separati domibus. In qualibet domo, ecclesia viri incip⌊iant orare et primi sint qui orent. Sicut fit in ec⌊clesia, quando parochus legit illam orationem pub⌊licam, respondet ec⌊clesia: Amen. 'In omni' i. e. ec⌊clesiae orent simul et iuvent se mutuis orationibus, ut non sit locus, qui oret contra alium locum. Si vis de privata oratione intel⌊ligere, bene. Sed in privata non excluduntur mulie⌊res, nullus sexum, Christus Matth. 6, 9 ff. Matth. 6 in oratione. Sed quia hic separat viros a mulieribus, videtur de publica oratione. Et in hodiernum diem Iudei sunt separati a mulieribus. Hunc morem et nos servavimus. Schola, parochus legerunt ps⌊almos tenui voce simpliciter, das heist pub⌊lica oratio. Mulieres sind nicht bey gewest. Iam legunt et cantant sed non orant. 'Levantes manus sanctas, puras.' Non de puritate Iud⌊aica, quae lavatur aqua, vivimus. Sed de puritate v⌊itae vel operis. Qui vult sacra tractare, debet accedere corde p⌊uro, ore, manibus i. e. quae sunt purae sang⌊uine, caede, rapina, furto, incendiis omnibus et les⌊ionibus, quibus prox⌊imus leditur. Hic hab⌊emus ceremoniam descrip⌊tam nequaquam negligendam, quod in oratione levantur manus,

---

1 Veri⌊tatem *r* *17* (reli⌊quiae) vestig⌊ium *29* excluduntur *c aus* includuntur *31* in *o* *32* Schola⌊stici? *34 über* sanctas *steht* osios [= ὅσιος]

psalmus: levavi. Iste gestus, qui significatur 'levantur manus', sunt commendati in sa⌊cris literis, desiverunt apud nos, nos toren und heuchler, non agitur, ut canatur. Ubi seria oratio, est ceremonia optima orationis levare manus. In ec⌊clesia greciae dicuntur adhuc durare. Levata anima levatur manus. Et Christus: 'cum steteritis' etc. vel prostratus ut David. [Bl. 131[b]] Marc. 11, 25 i. e. orate b⌊ona con⌊scientia; significatur impedimentum orationis, quae nihil valet. Ut dicit Pet⌊rus: 'Impartientes honorem, ut non impediantur orationes', 1. Petri 3, 7 Cedite muliebri, tolerate earum mores, ideo quia si non facitis, manet discordia inter vos, stante illa non potestis orare, qui non r⌊emissionem p⌊eccatorum, nihil potest orare Matth. 5: mitte munus, quicunque senserit se offen- Matth. 5, 23 f. disse fratrem sive verbo, facto, re, corpore, non potest levare etc., habet manus plenas sang⌊uine. Lavamini, mundi macht die faust vor i. e. prius Jes. 1, 15 f. invicem reconciliamini, ut concordius omnes fiant orationes vestrae i. e. innoxias vel si noxiae, reconciliatae sint. Ecclesiasticus: 'Homo retinet homini peccatum et petit a deo veniam', non fiet. 'Sine ira et contentione': Sir. 28, 3 / 2, 8 quae sit puritas ma⌊nuum, exponit. quae est? Pax et cha⌊ritas inter fratres adsit, si fuerit ira et dis⌊ceptatio, tum oratio impedita et manus impurae. Ergo cavendum ubique, ut sit pax, cha⌊ritas, puritas. 'Vos oratis, sed non bene, ideo nihil impet⌊ratis, quia impuris.' Ira, qua offendor, irritor, offen- Jak. 4, 3 dens debet reconciliare, offensus reconciliari. quae iam servo in corde: dialogismus, Ro. 1. in cog⌊itationibus eva⌊nuerunt, das scharffe gedecht⌊nis, sicut Röm. 1, 21 ph⌊ilosophi, ubi unus nititur alterius solvere arg⌊umentum. Ubi duo loq⌊uuntur in dial⌊ogismo et sic ut contendat alterum superare, niti sua argutia, ut sua statuat, alterius referiat, ein Hunds gebeis i. e. disceptatio, bene versum, v⌊ult loqui de amarulenta discep⌊tatione. Ubi offensus inter cor suum meditatur, morsus, lesus est cog⌊itans acutissime remordere, repingere. In exemplis: ubi duo contendunt et quisque v⌊ult recht haben. In utraque parte est videre acumen, ut duo galli acutis⌊simis ictibus agg⌊rediuntur. Ubi istae cogitationes sunt in corde, quibus homo occupatur, quando revocent, repugnant, non fit bona oratio, quia sic cogito: Ego vindico responsa. Vanum cogitat, med⌊itatur factum, personam, ut vindicet, sic illis acutis cog⌊itationibus vexatur et is non potest orare, quia non r⌊emittit p⌊eccatum fratri, quia tu non remittis, nec tibi remittitur. Ex ira sequ⌊untur istae discep⌊tationes, ich wil in widder beissen, ut videatur. Ubi catholicus recte docet: adver⌊sarius nihil facit, quam calumniatur, bene dicta, hoc agit provocatus ira et furore, ut cavilletur cal⌊umniis, qui iterum impatiens fit: criminor te, criminor ein hundsgebiß. Ergo debet stare in pace et r⌊emissione p⌊eccatorum erga prox⌊imum. Vide Matth. 18. de servo. 'Sobriae Matth. 18, 23 ff.

---

2 desiverunt] desineruerunt   4/5 levatur (caput) manus   13 reconciliamini] regconcialimini   15 *über* contentione *steht* dis⌊ceptatione   28 galli (hat)   37 *über* hunds *steht* gebiß   38 18 *c aus* 28

2, 9 mulieres.' Hic videtur adhuc loqui de pub⌊lica, non resisto, si de privata quis intelligit, melius de publica. Dispositas, rectas 'in ha⌊bitu'. Hebrais⌊mus: 'ornare se mundo ornatu cum verecundia et mode⌊stia'. Ibi locus est etiam. Sunt aliqui, qui sic tractant hunc locum: quod mulierculis nihil permittunt mundiciae, sed debent incedere sordide. Contra qui volunt eas ornari. Episcopus homo cosmios, infra. Das Cosmios non refertur ad rem sed mores, habitus debet esse mundus, quo ad mores non ad rem, negat ornatum rerum: Non in argent⌊o, Est ergo ornatus morum, ne quem offendant, ledant. [Bl. 132ᵃ] Ut dixit de puritate manuum, Ita debet incedere, ne quem offendant suo ornatu, sed ut in proverbio dicimus: zucht der weiber Spr. 11, 22 ist der schonste schmucke, mulierem simplicem vestem et ornatum plus decet[1] quam plaustrum marga⌊ritarum. Nolo superstitiose interp⌊retari: mulieribus prohibitae vestes sumptuosae, hic excipiendae nuptiae, vidi quenquam sponsum, qui voluit Christianus. Hic P⌊aulus loquitur de communi vita mulieris et damnat delicatas et pomposas, quae sing⌊ulis diebus volunt pulcher⌊rime ornari ad alliciendos amores, quot⌊idie incedentes ut die paschae, sed quod aliqua ad honorem sponsi, quando alias incedit in communi modo etc. Script⌊ura commendat ornatum sponsi etc. Superstitionem d⌊icit, si in nuptiis incederet in lacera, est contra ritum regionis, morem gentium, cum quibus vivimus, modo ne fiat ibi excessus. Si mos ornandi in nup⌊tiis fuit, diebus fest⌊ivis fuit, sed dedere se comptui, prohibet P⌊aulus pompam et studium ornatus. Non praecipit rigorem et superstitionem, oportet reg⌊inam se ornare ut Hester: Si induit studio et adfe⌊ctu, non ornat se, sed more vel obsequio gentium, cum quibus vivit. Si mos esset, aeque ac sic ornaretur vel non. In obs⌊equium sponsi, in honorem nup⌊tiarum et coniugii ornari alius est ornatus quam in ecclesia, ubi honesto ornatu. alter ornandi habitus ad choream, alius ad ecclesiam. Contra pompam P⌊aulus et excessum, libidinem ornandi, ut plures adfectae, ut non possint expleri oculis. Si hodie vident ornatum, quem non viderunt, etc.[2] hoc est quaerere ornatum volup⌊tate, libid⌊ine. Sic mulierculae, quae non quaerunt etc., sed libidinem in ornatu. Si hodie veniret ad sac⌊ramentum, non paterer, Contra volup⌊tatem et libid⌊inem ornandi. Quidquid in est vestitibus, cibis, potibus, domibus, possumus cum b⌊ona con⌊scientia halten. 'In ecclesia.' quomodo? non pro libid⌊ine et volup⌊tate, sed 'habitu' i. e. aedificatorio, qui nullius

---

2 Dispositas *gezogen zu* mulieres *Z. 1* 'In' abundat *r* 6 *über* ornari *steht* cosmios *über* cosmios *(1.) steht* ornatus 8 quem *o* 10 Proverb⌊ 11. *r* 16 ornari *o* 17 *über* alias *steht* alio tempore 18 ornatus sponsi *r* 23 Hester *r* se *o* 24 ⟨q⌊am⟩ ac *o* 29 quem ⟨h⌊⟩ non *über* viderunt *steht* hab⌊ent hoc ⟨non⟩ est 34 *über* aedificatorio *steht* alt⌊ lat⌊

[1]) *Zum doppelten Akkusativ bei* decet *vgl.* Adversus armatum virum Cocleum, *das Motto, Unsre Ausg. Bd. 11, 293.* [2]) wollen sie ihn haben.

oculos offendat, illaqueet, scandaliz⌊et . non v⌊ult, ut incedant sordide. Sordities non est religio, Francis⌊cus, Christianus potest mundam et puram habere vestem ut Iudei. Exponit met: 'cum v⌊erecundia' i. e. ut sit habitus verecundus et temperatus. 'Sophro⌊syne', ibi non loquitur de sordibus, quando legit, quae legenda sunt, olim ambul⌊abant nudo collo usque ad medium dorsi, inverecundus habitus, mamillae dimidio videtur alias, Calceos habent etc. ut corpora possint sua ostentare. Sed debet habere vestem, quod sit velata, den hals verbinden, Et nostrae fere velatis faciebus incedunt, omnia velata ser fein mit den kursen, ut nihil fere memb⌊rorum et cutis videretur. In ec⌊clesia debent omnia abscondi, ut incedant verecunde. Habitus monialium hunc venit, omnia in hoc velata, Recht verecundus habitus, Sic die langen mantel und kursen valde laudo. Et virg⌊ines incedere deb⌊ent non in coronis sertis, sed hab⌊eant velum quando particip⌊ant sacramento. In nostris mulieribus nihil culpo, pati possem, ut velatis crinibus incede⌊rent virgines, sed contra morem. [Bl. 132b] Verecundia sit in vestitu, in pub⌊lico alias praecepta verecundia. Non nimium pretii, auri, marg⌊aritarum, das sie fein zuchtig, schamhafft gekleid und gezirt sey. In domo ita incedatur. Exponit 'Non in tricis'[1], Zopffen. V⌊ult P⌊aulus, ut mulieres tricas velent. Usus est hic non opus prohibere. In francia sic incedunt passis capil⌊lis et apertis tricis, ut nemo noscat, quae virgo, quae muliercula. forte graecae feminae ita incesserunt. apud nos maritatae velant capil⌊los et tricas. Quando verecunde et modeste velentur tricae, ut non sit materia spectantibus, turpia cogitare. 'In auro.' Non debet ostentari aurum in veste, peplo. Ibi satis apparet, quis ritus fuerit graecarum mulierum, haben gebrangt iis omnibus. Nolo eas hoc gestare in Ecclesia, in nuptiis aliud, i. e. qui magno constat, ut quando vult gestare scha⌊uben, sammat. Significat, hoc mulierem non christianam sed curiosam, quando ingreditur ad verbum, sacr⌊amentum, orationem. Non v⌊ult sich leiden. 'Sed in ea quae decet.' Ibi exponit simpliciter quid velit per mundam et ornatam vestem. Sic ornant se, ut sint tales, quae studeant pietati et exer⌊ceant se in bonis operibus. Si incedunt in pomposis[2], significat quaerere sua, pascere suos oculos, alios irritare, hoc est studere vanitati huius seculi et cupere titul de laude. Nostrae debent incedere, ut possit intelligi non quaerere vestitum, incedit tecta ubique, non pretiose, sed quicquid superest impendit in pauperes. Ita apparet curare eas, quae dei et proxim⌊i, non suam laudem. Haec est una regula de regendis mulieribus in publico. Non

2 Sordities *r* est *o* ut Francis⌊ *über* ⟨quo⟩ 4 *über* verecundus *steht* vernunfftiglich *über* temperatus *steht* mediocrem 11 Habitus monialium *r* 19 *über* velent *steht noch einmal* velent 21 feminae *o* 24 *statt* quid *steht* quis 28/29 quae decet pietatem *r*

[1]) *Alter Text.* [2]) scil. vestibus.

timendum, quod ornent se multum, quando vadunt in culinam, sed quando egred⌊iuntur in publicum, ubi convenitur ad orandum, docendum verbum dei. Contra supersti⌊tiosas et pomposas et curiosos: utrumque damnavit P⌊aulus. In honorem sponsi ornari, non in eccl⌊esia, quod est aliud, non resisto, ibi ritus personae et gentium, cum quibus vivimus, et fit in obseq⌊uium sponsi. Modo in eccl⌊esia sint tectae. Medium tenuere boni. Non admittendae curiosae et supersti⌊tiosae. Alia regula est nunc de docendo in ecclesia.

2, 11 [XI. Feb⌊ruarii] 'Mulier in silentio in omni' et. Adhuc credo P⌊aulum loqui
de rebus pub⌊licis et vol⌊ui ministerio pub⌊lico, quod in conventu pub⌊lico
ecclesiae: ibi prorsus mulier esse ſtil, quod debet manere auditrix et non
fieri doctrix, ſie ſols wort nicht furen unter den leuten, abstinere a docendo,
orando in pub⌊lico, praeceptum in domo ut loqu⌊atur. Iste locus subiicit
mulierem et aufert eis omnem dignitatem et auctoritatem. In contrarium
Apg. 8, 27 2. Kön. 22, 14 est locus in Actis et de regina Candaces. Et talia exempla multa leguntur
Richter 4, 4. 17 in sacris litteris, quod mulieres optime administrarunt res, Olda, Dibora,
Iahel, uxor Canei, quae interfe⌊cit Sisera. Quare ergo P⌊aulus hic dicit,
quod adimit administ⌊rationem tam verbi quam operis? Illam contentionem
sic solve: Mulier hic proprie accipitur pro uxore, ut patet ex suo corre-
2, 12 lativo, 'dominetur in virum' i. e. maritum. Sicut virum maritum vocat, sic
mulierem uxo⌊rem. Ubi coniuncti vir et mulier, ibi debent viri dominari
et non mulieres. Exemplum exceptum, ubi viduae, ut Olda, Dibora, quae
Apg. 21, 9 non dominatae in viros suos, hab⌊itavit in Abela, [Bl. 133a] Euangelista
Philip⌊pus habuit 4. etc. Sed non contra virum vel viri autoritatem doc⌊ere.
Ubi vir est, ibi nec mulier debet docere, dominari. Ubi non vir est, P⌊aulus
permiserit, possunt hoc facere, quia fit praecipiente viro. V⌊ult servari
1. Kor. 11, 3 ordinem a mundo servatum, quod vir sit mulieris caput, Cor. X. Ubi viri,
non regat nec doceat. In domo regit, ſey ſtil, non meiſter, gnome ista
dicta adversus gre⌊cas mulieres, fuerunt et sunt witziger und kluger quam
in aliis nationibus. Iudei et Arabes non sic honorant mulieres, Turca
habet mulieres pro bestiis, non sic Graeci et nos. Maria videb⌊at sibi
4. Mose 12, 1 ff. sapere: insurrexit contra fratrem et virum. Debent sub omn⌊i. Deinde
docere et non permit⌊tit ei ministe⌊rium verbi, pro summo helt ers, quod
in ecclesia est. intel⌊lige semper: si adsint viri, quia P⌊aulus hoc agit,
ut sit pax, concordia in ecclesiis, cum docetur et oratur, quae inter-
turbaretur, si quaevis mulier vellet contendere contra doc⌊trinam, quae pro-
fertur per virum. Ille modus iam periit, 1. Cor. 14, vellem esset, sed
magn⌊a contentio, scilicet ubi vir docet, rot⌊undum arg⌊umentum contra

---

4 quod *o* *5* vel *c in* et *10* pub⌊ *o* *18* tam *über* quam *20* vocat *o*
23/24 Act. 21. 4 filiae Philippi *r* *29* und, *eigentlich* et *31* Maria *r*

virum, si v⌊ult sapere, dispu⌊tet cum viro domi. 'Dominari' i. e. ipsa non 2, 12
debet sibi vendicare hereditatem in virum, ut vir dicat: mein herr. V⌊ult
suam sap⌊ientiam praeponderare et q⌊uicquid dixerit, ſol gelten, et quod vir,
non. Nos: loqui⌊tur cum potentia, das geredt ſol ſein. Non loquitur de
dominio corporali et reali, sed verbi, das ſie recht und das letzt wort ſol
haben. In ec⌊clesia debet videri suum verbum sapientius, doctius et ita in
maiori auctoritate quam vir. Et in domo. 'Adam enim.' Exemplum con- 2, 13
format hoc P⌊aulus suum, ne videatur e cap⌊ite suo loqui, Sic a deo ordi-
natum. Priores partes sunt viri, prior adam etc. ergo maior herilitas in
viro quam etc. 'Deinde' Eua, ut esset etc. Secundo: non solum ex factura,
sed rebus gestis ipsorum. 'Non est seductus in errorem', i. e. erat in prae- 2, 14
varicatione. Hic videtur P⌊aulus satis anxie colligere argumenta pro herili-
tate virorum et tamen vera. 1. deus met ita ordinavit, sit prius condendum
virum, prior tempore, prior auctoritate. Et servatur in lege principatus.
Et quicquid primo fit, appellatur potissimum. Ex opere dei probatur adam
superior eua, quia habet primoge⌊nituram. In rebus humanis potest fieri,
ut opus posterum sit melius. Et fit, qui non facit malum, ideo bonum,
sed in scrip⌊turis. 2. experientia; non solum sapientia dei ord⌊inavit, sed
ibi plus erat sapientiae, virtutis in adam et hoc merckt man da bey, qui est
sapientior, merito praefertur. Sed adam fuit sap⌊ientior Eua, experientia teste,
ergo probatur ex conditione dei et experientia hominis, duo argumenta. Sic
probatum iure divino et humano, quod adam sit dominus mulieris i. e. Adam
non erravit, ergo maior sap⌊ientia in adam quam in muliere, ubi haec, maius
dominium. [Bl. 133[b]] Unus hic locus, qui significat, quod adam non sit
seductus, ignoramus, quod si serpenti obseq⌊ueretur peccaret, Adam pecca-
verit sciens, sed voluit consentire et blandiri uxori et putavit non tam
grandem rem etc. q⌊uamquam P⌊aulus videatur etiam eo respicere, quod
velit significare adam non petitum a Serpente, quando adam accep⌊it prae-
ceptum a deo inscriptum cordi. Et etiam est argumentum: praecep⌊tum
dedit per sese, mulieri per virum. Hoc urget: Sat⌊anam non impetisse
adam, ergo adam non est seductus, per serpentem scilicet. Simplicis⌊sima
tamen sententia: Serpens non seduxit adam, quia non tentavit eum locutus
cum eo, recte ergo dicitur, quod non seductus adam per serpentem sed per
mulierem; cred⌊ebat hoc p⌊eccatum rem leviculam nesciens: si caderet a
praecepto, a deo, vita; hoc non consid⌊erabat, illam scientiam b⌊oni et mali
non habuit, i. e. perseveravit in dominio super serpentem, qui non invasit
eum sed infirmius vasculum, ergo etc. Satis dil⌊igenter scripsit, quam cal-
lide Sat⌊anas egerit impavidum, greifft an infirmum, ut hodie. 'Facta in
praevaricationem' i. e. quae facta est causa praevaricationis. Tria arg⌊u-

---

1 autentis, herus, hauſher, Sicut ancilla, dominus *r*   *18* sapientia *c aus* experientia
25 quod *bis* peccaret *o*   *38/39 über* in praevaricationem *steht* mulieris

menta, quod adam 1. formatus, deinde non seductus, 3. non ipse sed mulier praeva:⌊ricationem induxit. P⌊aulus facit arg⌊umentum, quod 1. Mose 3, 16 Gen⌊esis: quia fecisti hoc, Eris sub viro. In poenam transgres⌊sus et praeva⌊ricationis debes subesse viro et pati dolores partus. Sic manet illa ord⌊inatio dei ut in memoriam illius praeva⌊ricationis, quae sua culpa ingressa in orb⌊em ter⌊rarum. 'Salvabitur.' Num illa ablata illa subiectio mulierum et dominatio virorum? Non. Pena manet, culpa transiit, manet dolor partus, tribulationes, istae penae manent usque ad iudicium. Ita manet dominium virorum et subiectio mulierum. Feratis illa, potestis etiam salvari, si etiam subiectae sitis, cum dolore pariatis. 'Per filiorum.' seer gros consolatio, quod mulier generando fil⌊ios potest salva ete. i. e. habet honestum, salutarem vitae statum, si excerceatur generatione filiorum. Iste locus debet in commendationem etc, scribitur 'salva' non in lib⌊ertatem, turpitud⌊inem sed in generationem et educationem lib⌊erorum. Nonne per fidem salvatur? seq⌊uitur, se declarat, generatio filiorum est salubre officium sed credentibus. Generare fil⌊ios est acceptum deo. Non solum dicit: fil⌊iorum generatio salvat, sed addit: Si generatio fit in fide et Tit. 1, 15 cha⌊ritate, est opus Christianum, quia omnia munda mundis. Et: omnia Röm. 8, 28 coop⌊erantur, Ro. 8. Est consolatio coniugatorum in molestia: labor, omnia salutaria, per quae promoventur ad salutem, contra concubitum. Si 'tamen 2, 15 permanserint', q⌊uidquid fecerunt, scilicet mulier vel mater et filii. 'In fide.' Hoc fuit neces⌊se addere, ne putarent mulie⌊res, se in hoc bonas, quod fi⌊lios generarent, solum generare nihil facit, cum et gentiles, sed Christianis mulieribus est omne of⌊ficium salutare, quanto magis generatio filiorum. Ideo addo, ne sint securae, quando sine fide etc., sed debent permanere cum filiis in fide etc., Sed quomodo possunt hoc curare, ut [Bl. 134[a]] filii etc. ca⌊pite 5. Si feceris tuum, et institueris tuos filios und was kan⌊nst. Isaac sit impius contra institutionem patris: defectus non in Ab⌊raho sed filio. Vide, ne tua negl⌊igentia maneant in infidelitate. Vide, ne corrump⌊antur vel sinas corrumpi, si tua culpa non permanserint 'in fide', ne verbum contemnant, fides erga deum, dil⌊ectio erga proximum, san⌊ctimonia erga seipsam, i. e. vivere 1. Thess. 4, 5 debet mulier in sancti⌊monio, 1. Thess. 4: Non in pas⌊sione desiderii, i. e. ne quis se polluat alieno marito, immundiciis, sed contentus sua uxore, suum corpus, ut habeat ibi reve⌊rentiam et sanctificationem. 'Cum sob⌊rietate', messickeit, vernunfft, vernunfftig, sittig. Populus spectat sob⌊rietatem vel compositam mentem quando sob⌊rietas corporis, der vor:⌊nunfftig von sachen kan handeln. Ego expono vernunfftig, Ut sit temperatus in omnibus aliis rebus agendis, loquendo, administrando, das ers fein ver:⌊nunfftig, geschickt treib. Habes, qui velit Christianas mul⌊ieres in pub⌊lico versari.

---

2 P⌊aulus ⟨indu⌊xit⟩ 3 Gen 3 *r* 6 *über* illa *(1.) steht* ibi 20 *über* concubitum *steht* incestum 32 1. Thess. 4 *r*

In domo etc. Et si dominus suscitaret mulierem, ut audiremus eam, sineremus, ut regeret, ut Olda. Prima pars inter virum et maritum. Sequitur descriptio aliorum gradum, Episcoporum, diaconorum.

Caput III.

13. Februarii. 'Fidelis sermo.' Iam procedit P⌊aulus institutione sua ad 3, 1
praedicatores, status vel ord⌊ines ec⌊clesiae. Sicut hic in generali ord⌊inatione maritum etc, iam inter omnes ord⌊ines ec⌊clesiae praedicavit ministerium verbi. Ideo insti⌊tuit, qualis debet esse Episcopus. Cognitus locus ex Ep⌊istola ad Tit⌊um, cum sit idem et unum verbum. Pha⌊ heb⌊raice, Tit. 3, 9
vel apostolica pa⌊ , de hoc nemo debet dubit⌊are sed firma con⌊scientia stare i. e. quo quis potest niti et mori. Quid? 'Si quis.' Iste est l⌊ocus tractandi de vocatione, quia ubique scrip⌊tura nos deterret a temeritate Hebr. 5, 4 Joh. 10, 1 Jer. 23, 21
adeundi ministerii, Eb. 5. Io. X. Hiere. 23. Sic quod ubique requiritur quaedam vocatio. P⌊aulus consolatur. Ibi vidit P⌊aulus fuisse multos vagos et vanilo⌊quos ps⌊eudoapostolos, qui ubique se ingerebant, referebant se urgeri spiritu, sapientia, talento, vexabantur Carthu|siani hac tentatione: Ecce habes talentum a domino etc., non facis usuram, sic facieb⌊ant inquietos: Illi, qui in ministerio cog⌊itant de austeritate vitae. In istas confusiones ipse irrumpit medius per excussionem: verum est. Utinam hab⌊eres tales, qui ambirent Episcopatum, ministe⌊rium. Sicut et nos hodie possumus d⌊icere: Ut⌊inam haberemus. Sic est confirmantis et concedentis. Sed habt sein vocabula gar seer fein gesetzt, quia 'bonum opus'. Si iste textus non staret, Sch⌊wermer hetten gewunnen. P⌊aulus non dicit ein gut ding, sed opus, geschefft. Est Episcopatus ergo in ec⌊clesia b⌊onum opus, officium valde b⌊onum habens multa b⌊ona o⌊pera in se. Ubi illi? Ille est, qui studiosus est et affectat bene facere. Vide, an Sch⌊wermeri sint tales, quos delectat b⌊onum operari. Vide, an affectuosi ad mansue⌊tudinem, hospi⌊talitatem, largitatem, an praestent haec sponte, cum zelo, an eligant? Multos tales semper video qui contemptis o⌊mnibus b⌊onis operibus hoc arrogant, ut doceant, illi quaerunt gloriam. Non dicit sic P⌊aulus, sed: qui episcopatum quaerit, der mus von hertzen ein fromer man sein, syncere, ein kern, ein ausbund von einem fromen. Ita est ein officium quamquam molestum opus, quia expositum omnibus moribus, qui sunt diversissimi omnium, detractoribus, [Bl. 134ᵇ] expositus est omni periculo vitae, facile est labi in docendo, consolando. Nisi cogeret eum deus ipse, potius recederet in desertum, ut Mose sexies recusavit ministerium sibi a deo, donec deus 2. Mose 3 u. 4

---

2 *über* et maritum *steht* et coniugem   11 *über* stare *bis* quis *steht* drauff buchen [= *pochen*], sterben   13 Io *c aus* Ro   14 ⟨unusquisque debet⟩ Ibi   15 vanilo⌊quos] vanilol: 16 Carthusianus *c in* Carthusiani   18 *über* mi° *steht* utrinque Sat⌊an In *über* Istas   20 hodie *o*   21 Ut⌊inam *o*   23 sed *o*   25 *über* illi *steht* tales

irasceretur: 'Ecce Aaron occuret', per iram must er yms aufflegen. Cum
1. Kor. 4, 9 tanta res sit ministerium, ubi expositus 'specta⌊culum angelis', 1. Cor. 4.,
oportet omnino esse val⌊idum, firmum et bonum, qui dicat: video errantes
fratres non intelligere sanum verbum, fratres mei sunt, accurram in istum
ig⌊nem, opponam me istis erroribus et iniqui⌊tatibus Sata⌊nae. Istis ambi-
tiosis ist das Zil mechtig hoch gesteckt. Nostri Sch⌊wermgeister lauffen non
Matth. 25, 21 vocati; sed in obsequium, servire fratri est grave, 'qui in modico infidelis' etc.
Si quis panem, substantiam nicht wagt pro fratre, quomodo vitam et salutem?
Interim d⌊icunt: ich meins von hertzen, non quaerunt con|scientiis consulere
Phil. 2, 21 sed suam g⌊loriam quaerere. P⌊aulus: 'omnes quaerunt quae sua sunt'. Et
heretici et ps⌊eudoapostoli non eo vadunt, ubi nemo docuit hanc viam, sed
1. Kor. 3 ubi P⌊aulus posuit fundamentum, et edi⌊ficant stipulam, fenum et violant
templum dei. Sic nostri Sch⌊wermeri. Ergo v⌊ult d⌊icere: ego metiar h⌊unc
virum talem, qui praedicat verbum corde puro, certo, non pec⌊cat, non
impendit, Si vero avarus, congregans, peccat sibi et iactat doct⌊rinam.
Luk. 4, 23 'Medice, cura teipsum.' Concessio est, werlich: qui episcopatum, der mus ein
hertzen, quia ipse spectat non suam gloriam, ut fiat mira|culum in orbe terra-
rum ut Sch⌊wermeri. Sed ibi error, si nemo alius, lib⌊enter volo servire
miseris hominibus de hoc, quod dominus dedit, Si simplici oculo respi⌊cit,
Episcopus enim heist ein wechter, heimsucher, i. e. qui visitat, videndo visitat,
circumspicit, qui doceatur, vivatur, apertis oculis consid⌊erat, ne irrumpat
perversa doc⌊trina aut ne sit, qui non audiat, contemnat doct⌊rinam etc.
Papis⌊ta superintendens proprie Episcopi. Non qui infulam gestat, in arce
sedet, sed qui ing⌊rediens visitat infirmos, tristes, desolatos, pecca⌊tores, ut
eos iuvet, expositus omnium defectibus, quod infirmus, consolationem induc-
tus. I. e. wen darnach verlanget, qui lib⌊enter vid⌊eat, qui homines crede-
rent etc. i. e. qui ambit servitutem infirmorum, certe b⌊onum o⌊pus exoptat,
ambit obedientiam pater, magistratum, optimam rem ambit. Differentia
inter ambientes et simpliciter deside⌊rantes i. e. non spectant, qui erudiatur,
sed qui offundant suas sap⌊ientias, venter wil yhn zu bersten. Karo⌊lostadius
nunquam quaesivit, ut fierent doctiores auditores. Sic Zwil⌊ling, sed ut
videretur nemorum apertor. Ideo scrib⌊unt et docent, ut apareat ipsorum
doct⌊rina. In pub⌊lico quaerendum, ut alii fiant docti. Si diceretur: g⌊ratias
a⌊go, bona lectio, quae est in fructum auditorum non in admirationem; ipsi
solum ostentant sap⌊ientiam suam, 'quaerere, quae sua sunt', non fructum
et eruditionem fratrum, B⌊onum opus non bonum. An licet ambire voca-
tionem, praedicatore non vacant? Licet valde, sed vide, ut opus ipsi desi-
derent. Tum potes te significare et postea vocaberis. P⌊aulus enim sic

---

1 Aaron *o*   *5* iniqui⌊tatibus *gebessert aus* inqui⌊etudinibus   *9* *über* hertzen *steht* gut   *25* consolationem *c aus* consolatorem   *25/26* inductus *oder* indoctus   *27* *über* i. e. *steht* ut si d⌊icam   *33* alii(s)

d⌊icit: Si audis [Bl. 135ᵃ] opus praedicatore in loco aliquo, potes dicere ad magistratum: Si nemo alius adest, Ego etc. Si te paratum offers et habes testi⌊monium a fratribus, ut magistratus etc. Non differentiam locum Episcopatus. Episcopatum ambire: ipsum off⌊icium pavide ambiunt pii, non adsunt lib⌊enter et docent, sed coguntur ut ego. Si deus sihets da fur an et ho⌊mines, quod pop⌊ulo sim utilis, ego non ambio et rogo, non me offero, hoc laborare, si alium, kund ein andern an mein stad schicken. Optimi sunt, qui ambiunt et vident errores, necessitates: in me sequitur ambitio. Si ita v⌊olunt, man veriagt einen hie, den ander da, ergo etc. 'Irreprehens⌊ibilis.' 3, 2
1. est, quod hab|eat. Qui v⌊ult inspicere, corrigere, docere alios, debet esse irrepre⌊hensibilis. Turpe est doctori, Supra, i. e. inaccusabilis, qui nullo iure neque merito accusari possit, quia nemo est, qui coram deo irrep⌊rehensibilis. P⌊aulus: 'Nihil mali mihi conscius', las vater unser sthen: 1. Kor. 4, 14
'dimitte'. Coram deo nemo irrep⌊rehensibilis, Sed coram hominibus sol ers Matth. 6, 12
sein, ut non sit scortator, adul⌊ter, avarus, turpiloq⌊uus, non potator, alcator, maledicus. Si falso accusatur, das schad nicht, inaccusabilis: qui nullo iure coram hominibus potest accusari. Sam⌊uel, Mose: Si quem fraudavi etc. 1. Sam. 12, 3
Ibi ostendit suam inno⌊centiam, quantum est coram hominibus. Sic Mose 4. Mose 16, 15
coram Core. Sic vivere, ut prox⌊imum non ledas furto, adult⌊erio, das heist, das kein Mensch ein spruch zu dir habe, ut d⌊icere possit: du hast mir gestolen, mein weib geschendt. S⌊anctus Hiero⌊nymus: oportet episcopum talem, qui a bap⌊tismo prorsus nullo p⌊eccato sit contaminatus, ergo ipse nunquam fuit Episcopus et nullus alius. Monachalia et superstitiosa, quae dolent peccata, Episcopus Carnificatus infirmitate. 'Vir': satis supra in Epi⌊stola ad Titum. Ibi Pap⌊istae: i. e. unius ec⌊clesiae Episcopum. Alii: debent necessario habere uxorem nec potest esse Episcopus, nisi sit etc. Hodie opus, ut omnis etc. 'Sobrium': Illae sunt vestes sacerdotales et regia ornamenta nostrorum Aaronorum, Gemmae et lapid⌊es. 'Vigil': wacker und nuchter, qui non sit ebrius somno, stertens, deditus somno. 'Kosmios': ornatus. Supra de mulieribus: in hab⌊itu ornato i. e. Episcopus debet non incedere ut ein lotter⌊bub vel lantzknecht, sed ornatu incedere, qui decet ipsum. Qui dissectis caligis die burst schuren hembden corres et dissectis ermel, sed honestum habitum, das heist Cosmios. Sic supra de mulieribus: zugedeckt al glid. Sic byretum, quod cum decenti habitu incedat. 'Sophron': vernufftig, fein mit den sachen umbgehe, audiat, respondeat leniter, consulat prudenter, nicht mit dem kopff hindurch gehe, vernufftig umbghen mit der sachen, das ein lust

---

5 über fur an *steht* gut *10 über* hab|eat *steht* ut sit irre⌊prehensibilis alios *o*
11 irrepre⌊ *über* ⟨incorrig⌊⟩ *12* quia *über* ⟨denn⟩ *13* mali *o* *14* hominibus *o*
15 non *(1.) o* *zu 17* Nu. 16. Mose 1. Reg. 12. Samuel *r* *19* Ioh. 8. Quis vestrum arguet *r*
20 mir *über* ⟨mich⟩, *aber unter* gestolen *(Z. 21) steht* betrogen *24/25* in Epi⌊ ad Tit. *o*
28 über Vigile *steht* melius nicht faul *33 zu* supra *steht* c. 2 in fine *o*

4*

iſt, er poltert nicht, non est praeceps, es ghet als fein vernunfftig. 'Philo-
x⌊enos', hospitalis, fratres undecunque venientes de alienis eccl⌊esiis libenter
hospi⌊tat, eſſen, trinken geben, lavare pedes. Etenim episcopi domus debet
aperta pereg⌊rinis fratribus. Non cuilibet landſtreicher. Tempore Ro|mani
reg⌊ni non sic fuit [Bl. 135ᵇ] et mire politicus pop⌊ulus Iudaicus commen-
3. Joh. 10 darunt litteris fratres. In Epi⌊stola ult⌊ima Io⌊annis. Ex hoc loco patet,
quod Episcopus hab⌊uit sub se communem pec⌊uniam. Non vellem, quod
haberemus, Aug⌊ustinus etiam non habuit, quia d⌊icit, quod quaereremus
nostra. Et Episcopi converterunt ea, quae pauperum, in equos et equites.
Ergo corrupto seculo melius est, quod non hab⌊eat pec⌊uniam, manet sic
sine culpa et infamia. Hospitalitatem non zihen wir auff die pfarrher, illis
prohibitum, ne sint hospitales, quia ipsi seipsos vix fovent, tam parce et
frigide aluntur verbi ministri. Qui habet, ſol hospitalis ſein, si hab⌊eremus,
faceremus. 'Doctor' formatus in universitate? i. e. sit studiosus docendi et
appositus ad docendum, sed melius i. e. diligenter doceat. Non talis, qui
semel in anno in universitate legat. Non est officium episcopi, ut doceat
in pulpito, sed sic agat, ut discipulus erudiatur, wenn ers im inculciren,
ut significet vox sedulitatem, diligentiam, ut auditores fiant meliores, non
ut ipse videatur. In Tit⌊o illa vox non, doctor wer ſein, si non depravatur.
Doctor et locutor differt: qui docet, ut intelligatur res, alii loq⌊uuntur, sed
non intelligitur. In ec⌊clesia debent esse docere et erzihen. Eras⌊mus non
docet. Si etiam docet, er wirffts herumb. Sic Sch⌊wermeri non docent,
quia non reddunt con⌊scientias firmas. Sed docet, cum auditores quod dicit
Tit. 1, 9 intelligant, ad Tit⌊um: 'qui sit potens exhortari', qui tradit, quod sciendum
est, et exhortatur simul in doctrina, deinde 'contradicentes': ibi adversa pars
est falsa. Vellem, quod translatio staret 'doctor', sed migravit in abusum,
quod promoti in universitatibus. Schwermeri sunt vaniloqui, sed non docent,
quia nullus certus, i. e. doctor, qui tradat, quod sciendum.
17. Feb. A⌊udivimus, Episcopum debere hanc g⌊ratiam habere, ut bene doceat
et libent⌊er. Hoc est enim principale opus et of⌊ficium Episcopi: ministerium
verbi, Licet nostri relig⌊ionem vilis⌊simam haben. 'Pari': Vinolentus: qui
est semper ad vinum studiosus, potationem. Non ut non libat vinum, sed
non vinosus. Scribit grecis, ubi non est cerevisia. Videtur distinguere inter
vinosum et ebrium: qui assiduitate potandi sunt ebrii, wie wols nicht ſein
1. Moſe 19, 33 iſt, ut semel Episcopus inebrietur, potest casus fieri ut Loth, sed assiduitatem
3, 3 potandi damnat. 'Percus⌊sor', non debet: mordax, percussit lingua, non

---

1 pol(ſ)tert[1] *zu* 2 alicubi: prudentem, pudicum Abundat alterum *r* 5 mire *c aus* mira 9 *über* pauperum *steht* canes 14 *über* docendi *steht* alii 15 *über* appo^tus^ *steht* aptus 23 cum *über nicht gestrichenem* qui quod *o* 26 staret *c aus* daret doctor *o* 33 est *o* 35 Episcopus *o* 36 d; *ob* dt = dicit?

[1]) *Die häufige Schreibung 'polstern' ist nicht immer gebessert. S. Titusvorlesung.*

loquitur de percus⌊sione manuum, quia scis: in contione sic debet observari regula, ut in communi arguantur vicia, ut nullius persona exprimatur, sunt seditiosi praedicatores, duo modi corripiendi: Unus in genere. Non sic praedicandum contra magist⌊ratum, ut parcatur plebi, Econtra omnis generis ord⌊ines sunt reprehendendi, per seditionem pflegt zu ghen contrarium, magis⌊tratus lib⌊enter audit, ut pleb⌊em strafft, hoc est alere sed⌊itionem. Si utrique corrip⌊iantur, quidam praedicatores hodie sic alliciunt ad se animos vulgi, illi neglexerunt, quanta malicia hominum; putabant Sch⌊wermeri, se restituturos remp⌊ublicam cum vulgo. 2 modus: coram facie ecclesiae, das ghet cum contestatione et iudicio zu. Coram omnibus P⌊aulus. Si non 1. Kor. 5, 3ff. aud⌊iunt, excommunicentur. [Bl. 136ᵃ] Qui designat aliquas personas, quas traducit in pub⌊lico, tamen inquit Christus: mone inter te et ipsum, dic Matth. 18, 15 ec⌊clesiae. Ibi non sanantur vicia, quando confundatur quis in i. e. coram tota ecclesia, sed fiunt peiores et exacerbantur animi, ein beissiger prediger, qui privatim percutit personas, oportet man peis pub⌊lica vicia, sed personae non, quia illud est seminare sedi⌊tionem, discor⌊diam, iram, invidiam. 'Turpis lucri cupidum.' Turpia luc⌊ra qualia sunt? quae turpibus quaest⌊ibus parantur ut lusibus, usuris, quae dedecent episcopum, debet habere victum, censum honestum et inculpa⌊tum. Sic in Tit⌊o. 'modestum': aequum, com- Tit. 1, 7 modum melius. Epi⌊scopi eg⌊regia virtus et illustris⌊sima, communis⌊sima, max⌊ima, concilians hominum animos, qui accomodat se omnium moribus, studiis, nulli gravis, omnibus commodus, der sich fein in die leut schicken kan, potest omnia interp⌊retari, ferre, non procedit stricte secundum ius. Die jungen regenten volunt regere secundum leges, quod impossibile, sed secundum epiik⌊ian, comoditatem legum. Ut mag⌊istratus hab⌊eat leges in arb⌊itrio, differentiae sunt personarum, lex indifferens, potest fieri casus in communitate, ut ille ius potest servare etc, ubi lex in utrumque, ille amittit aliquo casu impeditus, alius nequitia. Ille puniendus, alterum non, das heist mit den leuten nicht faren nach der scherff, administrent res, ne propter obulum pessundet fl⌊orenum, das er das kind nicht mit dem bad ausgeuhst. Episcopus debet esse valde aequs, comodus, das er kun die leut wol tragen und sich schicken in illorum mores, non sunt unius generis, ut omnibus imponat obedientiam et tamen neminem gravet. 'Modestiam vestram', Phili⌊p. 'Ama- Phil. 4, 5 ⌊chon': non pugnax. Nostri hodie adhuc bella cogitant. Non solum puto praelia et bel⌊la Pau⌊lum prohibere, sed ne pugnax, qui propter gr⌊ossum vel d⌊enarium sich habder, placet: qui non litigent cum suis civibus, fratribus sive propter res sumant iacturam, debet esse patiens. Qui hoc servent

---

7 se *o* *8* neglexerunt] ingrunt *9* restituturos] restitutum *14* ecclesia *o* *zu 17* mordacem, seditiosum *r* *19/20* commodi *22* gravis] ḡuis *24 über* regenten *steht* praedicanten *30* ausgeuhst *c aus* ausgeusse *zu 30* vel si puer effregit orbem in fenestra, ipse totam fenestram velit conterere *r* *35* Pau⌊lum *o*

spirituales nostri, videmus. 'Avarus': cupidus bene. Avaritia schend⌊lich Kol. 3, 5 vicium in episcopo, graviter P⌊aulus taxat vocans idolatriam. Episcopus debet esse benignus, expositus omnibus ad sublevandum, ergo non potest avarus, stud⌊ens pecuniae graece, sol nicht gedencken, quomodo mag⌊num 1. Tim. 6, 8 thes⌊aurum congreget, habentes victum et amictum. Statim hoc discunt 3, 4 f. principes: hoc vicium etc.[1] 'Sed domui suae' qui bene praesit i. e. qui familiam suam bene regat. Athuc loquitur non solum de pietate sed etiam civilitate, das sein haus ausdermas⌊sen fein regirt sey, quod gravem et disciplinatam hab⌊eat domum, ut exponet se P⌊aulus, quod filii, servi et ancil⌊lae sint moratae in moribus, vestitu gestibus, das ein zuchtig haus sey, da man nicht hin ein gehe ad bulschafft, zu schlemmen ut in taberna, ut familia abstineat a lascivis verbis, cantilenis, viam cum discip⌊lina et pudicicia, i. e. qui potest servare eos in disciplina; si domum suam non regit, [Bl. 136b] qui neq⌊ueunt pueros straffen et fam⌊iliam, quomodo alios exteros; ut domus sit sua constituta in omnibus moribus, discip⌊linata. 'Habens filios cum omni gravi⌊tate', erbarlickeit, i. e. quando man und weib nicht leichtfer⌊tig her ghen ut huren und bub⌊en, sed fein gezogen, vestitu, sic verbis et factis. Non sthet fein, ut lecke auff der gassen. Sed debent mores hab⌊en, suae personae decentes. Si sui filii et familiae debent esse erberlich gezogen, geperd, mores et debent esse subiecti i. e. ubique et rotunda gravitate sol als zumal erberlich sein. Episcopus non potest ferre in sua f⌊amilia ut fluchen, ut levia verba, ut detrahant et schweren. Sic si videres famulum lascivire et petere uxorem, illa non sunt impossibilia, quia corporalia et civilia, qui non volunt obedire, mag er weckstossen. Levi peccavit. Ratio: 'qui suae do⌊mui.' Arg⌊umentum a breviori: Si minimam partem non potest regere, personas et quae sunt circum ipsum quot⌊idie et omnibus horis; loquitur non de potentia sed dilig⌊entia. Si viderit familiam cantilenis lascivis, Ancil⌊las iurare, est signum, quod non curet familiam et non curet vicia et virt⌊utem, ergo non valebit ad ec⌊clesiam regendam. Ibi maior requiritur cura in ec⌊clesia quam in domo, quia non sunt parentes. Nostri Episcopi expos⌊uerunt: das haus wol bauen et patrimonium Christi augere. Sic mundus facit, si divites filios lassen et bene aedif⌊icare domos. Ut dicitur: bona marces⌊cunt. Sed bene eruditos, institutos filios educare, das ist potior pars oeconomiae, non congregare the⌊sauros, i. e. quomodo erit diligens in ec⌊clesia corrigendis vitiis? loquitur de diligentia regendi non parandi res, quia dicit: 'diligentia curandae' fa⌊miliae, das sie from sein, gotf⌊ürchtig leben,

---

1 über spirituales *steht* Papistae *5 über* hoc discunt *steht* et deinde dant, ut vix habeant panem *7* de *o* *17* Ut supra dixi de vestitu *r* *18 über* sthet fein *steht* Episcopus *19* sui *c aus* suae debent] debet *22* videres] videre

[1]) *Der Sinn ist, wie auch das Übergeschriebene zeigt: die Fürsten lernen bald, daß Habsucht ein Fehler an den Predigern sei und darauf geben sie einen so geringen Gehalt, daß die Prediger kaum Brot haben. (Vgl. ähnliche Klagen in den Predigten.)*

redlich und erbarlich. ʻNon neophytumʼ i. e. novellum, novitium, noviter plantatum heists. ʻAbsqueʼ, non solum ex sp⌊iritu s⌊ancto hab⌊et sed ex usu, misit quemque, praedicatores et Junger, dis nicht wol haben aufsgericht, die sind so klug vel heilig. Nimis doctum et sanctum vel indoctum est ministerium. Si hab⌊emus indoctum episcopum, taugs gar nicht. Si nimis doctum, id magis prodest habere idiotam et imprudentem, vita minus schadet, quod baptizet, legat E⌊uangelium, foddert er nicht seer, non etiam impedit. Novi illi sancti et docti suscitant sectas, ostentant suam doc⌊trinam. Tales sunt ut equus iuvenculus, qui nescit modum suae fortitudinis, sic nec modum nec finem suae sapientiae, illi praedicant die gravis⌊simos locos scrip⌊turae, wie es yhn schmeck und schmatzt, sic aliis. Das sind ferlich leren et inutiles, quia non attemperant se auditoribus, non spectant quos sed quid doceant. [Bl. 137[a]] Quales multos vidi, quosdam sapientia, alios eloquentia vidi peccare. Hoc est ostentare eloq|uentiam, non prodesse. Sed cum rudi vulgo loquendum simplicis⌊sima et certis⌊sima eloquentia, ut loquitur quis cum pueris in domibus. Ein neuer gelerten kan das nicht treffen. Ergo dicit P⌊aulus esse ferlich predicanten, qui novi sunt. Cum primum eram monachus, Ich het inn den himel gestürmen; vasa, sie ghen uber und schewmen; ergo eligendi, qui das gel von der nasen[1], talis demittet se et docebit ea, quae putaverit salutaria hominibus et ut possit capi. Sic P⌊aulus et Christus simplicis⌊sima eloquentia loquitur, lib⌊enter parebo, eras⌊mus non, ut capiat vulgus. Ubi docti et hebreis⌊tae et Krische[2], ostenta scientiam, illi plus iudicare possunt quam tu scire. Notanda ista vox, non credidis⌊sem tantam vim in hoc vocabulo. Timotheus et Tit⌊us fuerunt iuvenes, Sed haben sich hart an P⌊aulum gehalten. Non solum qui aetate iuvenis, sed erud⌊itione et scientia scrip⌊turae; loquitur potis⌊simum de aetate eruditionis et sancti⌊moniae, wen einer newlich ynn die schrifft komen. Dabo exemplum: Ego fui in isto vicio, da ich erstlich ynn die schrifft kame: videb|antur mihi speculationes optimae, nemo eas intelligebat nisi ego.[3] Sic qui iam newlich in die sch⌊rifft komen. Non habent rue, ut docerent trivialia, oportet apprehendere locum 1. Petri 4., anathema Ro. 9. Das sind pericu- 1. Petri 4, 10f. Röm. 9, 3
lo⌊si doct⌊ores, qui feruntur fervore et ardore novae doct⌊rinae, wollen was sonderlichs haben, istos potest Sat⌊anas pellere, quo libet, Ut videmus. Nov⌊itius, qui est recens in doct⌊rina Christiana, sive sit aetate sive usu recens, der da iung ist sive aetate sive cog⌊nitione, eruditione. Sacra scrip⌊tura non v⌊ult sola cogitatione comprehendi, sed per experientiam prorsus

---

1 ʻNon neophytumʼ *r, von uns in den Text genommen* *3 über* dis *steht* die es *6* idiotum *c aus* *15* certis⌊] ceritis⌊ loquitur *c aus* doc *16* Ein *o* *19* se *o* *21* parebo] perabo

[1]) qui das gel *(Gelbe)* von der nasen *ergänze* verloren haben; *vgl. Unsre Ausg. Bd. 20, 32, 4—22; 76, 23; vgl. Gelbschnabel.* [2]) *= griechische.* [3]) *Ein bisher unbekannter Zug in dem Bilde des jungen Luther.*

inculcari, las in versuchen, quid praestiterit tentatus on exer⌊citatione, fide, cha⌊ritate, Crux et reliq⌊uas virtutes, ob er da bey sei gewest mit der theo⌊logie. Novitii: qui legunt, et lest da bey, quando nos legimus E⌊vangelium, Epistolam, plus noverunt quam ego, omnes sunt magistri mei, ut amplius nihil sciam, qui arrip⌊iunt doct⌊rinam simpliciter et faren er aus, Zw⌊inglii exegesis nihil eo, Zw⌊inglius legit adag⌊ia Eras⌊mi, histo⌊riam, ostentat scientiam et lectionem suam, quid prodest hoc hominibus? num ideo salvantur propter eius doct⌊rinam? feruntur fervore doctrinae, non rapiuntur studio serviendi fratribus. Die leute mussen erfarn, das sie klug und heilig, lib⌊enter volo habere idiotas, donec tententur, et yhn die gantz bibel zu gering. In Vitis patrum: Si videris iuvenem nitentem in celum et iam hab⌊entem alt⌊erum pedem in celum, retrahe. Der zu gelert wil sein und heilig, mach ein narrn draus. [Bl. 137^{b}] Sic fervore novae doct⌊rinae, quaerit g⌊ratiam. Nondum est mortificatus, illi ostentant solum se et neminem docent; et sind doch trefflich wort: 'Ut non infletur et non in superbiam elatus'. est ambiguus textus, was 'iud⌊icium diaboli' hie heis, obs criminatoris vel Sat⌊anae? Si est Sat⌊anae: ne ruat eo lapsu, quo lap⌊sus est Sat⌊anas
Luk. 10, 18 i. e. quod passus est diabolus, quod cadat cum lucifero de celo. P⌊aulus
1. Thess. 2, 18 generaliter diabolum vocat Sat⌊anam: sua vox 'Satan impedivit', Pet⌊rus vocat diabolum. Mar⌊cus. In P⌊aulo frequentior usus Sat⌊anae, diabolus graeca vox et communis: calum⌊niator. In germana: lester, servavimus vocem illam in communi sententia. Neminem adigimus in nostram. Atrox et gravis sententia. 'Sat⌊anas', i. e. sic ruat, ut ruit Sat⌊anas, et potest stare, q⌊uamquam lib⌊enter non habeam propter nimiam atrocitatem, qui Schwermer, raro vel vix redit, qui placet sibi in suis inventis et accedit plausus, tunc ruit irrep⌊arabiliter. Sicut Lucifer e caelo, est non humanus lapsus sed diabolicus, excecatur vana gloria, ut postea nunquam se agnoscat, quod quaesivit z⌊elum dei et salutem prox⌊imi, opercula quaerit et stickt sich mit den kleidern.[1] Ego oravi a principio praedicationis meae, ut me ab hoc vicio libe⌊ret.[2] Nostri Sch⌊wermeri sunt ceci et crassi, adeo ut, was sie gedencken, da bleiben sie bey. Iste lapsus Sat⌊anae est communis in ec⌊clesia et non vulgarium, sed optimorum. Lucifer fuit unus de nobilis⌊simis ang⌊elis, sic hoc lapsu ruunt non vulgares sed doctis⌊simi et illuminatis⌊simi et sic ruunt ut Sat⌊an. Sic potest ista sententia stare, sed ich halt in[3] nicht gern propter atrocitatem nec lib⌊enter loquor. 'Tiphotis'[4]: fingunt poetae[5] Tiphoea magnum gyg⌊antem, inferebat coelo bellum et tales

---

11 *über* zu gering *steht* alias de uno verbo totam bib⌊liothecam scribo   19 vocat] vocet   21 *über* lester *steht* calum⌊niator   26 *über* tunc ruit *steht* auris pop⌊uli   27 excecatur *mit Strich zu* plausus *Z. 25 gezogen*   31 sie *(2.) c aus* sich   33 non *fehlt*

1) *Wie Adam nach dem Fall.*   2) *Vgl. S. 55 Anm. 3.*   3) in *gleich* ihn; *Luther sagte:* der Setenz.   4) = *τυφωθείς.*   5) *Z. B. Ovid. met. 5, 353; Virg. Aen. 9, 716.*

suut neophiti theomachi, legen sich contra verbum dei und ordnung, putant se stare et pugnant contra deum, ubi quis labitur in adul⌊terium, iu blas⌊phemiam, detractionem, ubi sentit se lapsum, ille non coutra deum pugnat, sed cecidit a deo. Illi coutra: sunt die recht Typhoeus, werden so harff und stolz, ut etiam adversus deum pug⌊nent, das ist p⌊eccatum in s⌊piritum s⌊anctum, non p⌊eccatum ut aliud, contra deum pugnare est hor⌊rendum p⌊eccatum, das kan widderfaren neophito. S⌊anctus Anto⌊nius audivit de quodam iuvene etc. Veniat huc ad azinum, a we, hunc hominem habeo similem navi emptae magnis mercibus, quae nunquam possit ad portum. Sic factum. Item patres emiserunt deos ado⌊rantes, illi serpentes etc., corripiebant eos patres und gaben in ein guten schilling, quod patres max⌊ime laborabaut contra pestem in ec⌊clesia, quae vocatur spi⌊ritualis superbia.

18. Feb. Tract⌊avimus hunc locum 'Non neop⌊hytum' non solum referendum 3, 6 ad etatem sed etiam doct⌊rinam, quod recentes in doct⌊rina Euangelii, noudum exercitati et morti⌊ficati, sicut neces⌊se, qui debet utiliter docere, et hom⌊ines isti crud⌊i, non morti⌊ficati, delectatur [Bl. 138[a]] fervore gloriae et speculatur mirabilia nulla habita ratione, au prosint nec ne. 'Ne ela⌊tus': ambiguum dixi locum, 1. seutentia potest intelligi de lapsu Sat⌊anae i. e. irreparabiliter. Sed nos servavimus hic vocabula in generali usu, quia Pau⌊lus semper fere non pro Sat⌊ana sed calum⌊niatore. Prior sententia in se vera, tamen incerta in loco hoc. Si vero intelligitur de crimiuatore generali sententia, quia Novitius dum quaerit quae sua, facile incurrit in iudicium detracto⌊ris et calu⌊mniatoris, quia nos praedicamus divina, sacra, saucta et praesumus ho⌊mines erudire ad cel⌊estem vitam. Hoc aud⌊iunt advers⌊arii, iactari a nobis doct⌊rinam sanc⌊tam, mox, ut sunt invidi, observant lividis oculis omnia nostra facta et d⌊icta, quod si apprehenderiut, quid buccis iuflatis etc.: docent divina cum vivant turpis⌊sime. Ecce quomodo vita respondet. Si etiam sanctis⌊sime vivimus, tamen expositi omnium calumniis. Ergo max⌊ime studendum, ut primum sanum verbum, deinde vita inculp⌊abilis propter adver⌊sarios. Sed quis potest obst⌊ruere os omnibus, cum adver⌊sarii mentiri. Ibi respondet P⌊aulus, se non hoc agere, quod aliquis posset evitare cal⌊umnias adve⌊rsariorum, sed ne praebeat occa⌊sionem, ut adver⌊sarii merito calumnientur. Docet cha⌊ritatem, ipse inflatur, imperat cum auctoritate fratribus; est hoc docere humilitatem, cha⌊ritatem? Mendacium calum⌊niatoris est inevitabile, iudicium tamen est etc. Alter Ps. 103, 6 seusus, quem nos secuti, in germano accepimus diab⌊olum geueraliter pro cal⌊umniatore, quia iam doct⌊rina quasi vi est posita iu montem, observaut nos oc⌊ulis malig⌊nis, non solum in verbis sed omuibus dictis et factis.

---

1 neophiti o *9* emptae] *möglich* amplae *10* Item o *25* praesumus] *möglich* praesumimus *27* lividis oculis] Liuis ocl *38* vi] *oder* v [= urbs, Matth. 5, 14]

Sat⌊an vigilet die, ut nos calum⌊nietur per here⌊ticos, pap⌊am, sectas. Ubi
unum filum texunt, totum pravum. Nos sumus in magno infortunio. Si
vicimus papam in hundert tausent lugen und lastern et si habent unam
virtutem, inflantur. Sub papa erat pax, nobilis⌊sima virtus, una schedula[1] etc.
hanc virtutem fovent contra omnia vicia, Possunt tegere etc. Si contra
fulserimus ut sol, a planta pedis Si invenerunt unum vicium, totum in-
fa⌊mant corpus. Debemus rotunde humiles, sancti, si unus nevus[2], habent.
Sic ipsi rotunde maligni, et tamen succumbimus. Cum ita res hab⌊et, ut
expositi ling⌊uis, auribus, oculis omnium, oportet praestari vitam, quae
merito non possit culpari. Hut dich fur der that, unnutzem gewesch wird wol
rat, mendacia sthen nicht lang. Si v⌊ult inflari, et tamen docet modestiam,
quam renuit; si est recens, nunquam potest continere, quin infletur et super-
⌊biat, quia cognitio Christi magna res, novit quae totus mundus ignorat.
1. Kor. 8, 1 1. Cor. 8. Ergo oportet exercitatos et senes non solum etate sed exercita-
tione doct⌊os. Cani sunt sensus hominis et senectu⌊tis venerabilis Sapientia.
Non solum consistit in etate sed in reverentia doct⌊rinae, ubi est vita
immaculata, ibi senium. Semper sapientes intellexi, Qui sic exercitatus
b⌊ona v⌊ita et sensu, non inflatur, facile demittet se et bonis exemplis
3, 7 humilitatis et charitatis obstruet os calumniatoris. [Bl. 138b] 'Oportet et
ipsum': ibi praeoccupat, q⌊uicquid tacitum. Responderet aliquis doctor
ec⌊clesiae: quid ad nos, quid sentiant g⌊entes, papistae. Sic vivimus, ut
2. Kor. 11, 20 non iudicet ec⌊clesia, quae est caritativa, lib⌊enter fert, 'sustinetis, si quis
extollitur'. Sed gentes non faciunt. Max⌊ime decet te, inquit, Episcopum,
quid sentiant de te g⌊entes, quia es expositus in ministerium, ut viris et
f⌊eminis, ergo sic debes vivere, ut g⌊entes cogantur sibiipsis obstruere os,
sic potes lucrif⌊icari et convertere. Si vivis culpabiliter, absterres eos et
Röm. 2, 24 coges ad blas⌊phemandum nomen Dei. Ro. 2. 'Ergo bonum.' Et ad
Tit. 2, 8 Tit⌊um: 'Non habeat, quod' etc. Ut d⌊icant gentes: man thut yhn unrecht.
Pli⌊nius ad Traianum: Est quaedam secta etc., commendat Christianos,
quod sancte et bene vivant, ibi obstructum os Plinii et ipsi Traiano:
dicatur de illis q⌊uidquid velint homines, subditi sunt et habent omnia
b⌊ona apud se. Sic confert v⌊itam suam turpem ad Christianorum et con-
vertitur. Quare hoc? 'Ut non in oppro⌊brium.' Et ibi tamen videtur,
quod accip⌊itur pro calumniatore generaliter. Aristarchus meus[3] v⌊ult
semper pro Sat⌊ana. Ego nemini invideo, quod melius fecit. Ibi ponit
duo: Ipse cadat in op⌊probrium et la⌊queum. Ista vox satis indicat, cur

---

14 über senes *steht* non presby⌊teros *16* reverentia] rereutia est] sunt *19* obstruet] obsturet *27* ad *(1.) c aus* ab

[1]) *Unter der Herrschaft des Papstes war Friede, Luther hat mit einem Zettel (den 95 Thesen) diesen Frieden zerstört.* [2]) nevus = naevus. [3]) *Gemeint ist Melanchthon.*

loquitur de cal⌊umniatore, quia Sat⌊an non curat oppro⌊brium, Sed quod eim[1] ein ding furwirfft, gschicht inter ho⌊mines, i. e. ne cal⌊umniator hab⌊eat iustam causam. Ecce hic sic vivat, hoc op⌊probrium cavendum, ne incidamus in illud. 'Laq⌊ueus': hoc sonat pro dia⌊bolo, qui solet nos laq⌊ueis irretire, sed adhuc rete de hominibus intel⌊ligitur. Ut cadat in op⌊probrium, et sic cadit, ut non potest exire, potest convincere et testibus superare, non patet locus evadendi, excusandi, laq⌊uea est certa cog⌊nitio et evidentia criminis, das er in überzeugen kan mit gwalt. Supra: Episcopus potest irreprehensibiliter vivere coram mundo sed non deo. Et hic v⌊ult, ut coram. Et zwar, qui non est syncerus in fide et aff⌊ectu cordis puro, non evadit, quin cadat in manifestum crimen. Si avarus, non potest tegere avar⌊itiam, quin erumpat. Si superbus, non poterat occulere, celare, quin. Si ergo potest irreprehensibiliter vivere, signum est, quod anima coram deo irrep⌊rehensibilis, tamen non pure.

Iam sequitur de diaconis. 'Graves.' Diaconi fuerunt, qui etiam 3, 8
aliquando praedicaverunt. Ex Act.: 'constituerunt 7', qui praeessent ec⌊cle- Apg. 6, 5 f.
siae in providendis pauperibus et viduis. Illi dia⌊coni etiam aliquando praedicavere ut Step⌊hanus et admissi ad alia of⌊ficia ecc⌊lesiae, q⌊uamquam sit providere p|auperes et viduas praecipuum. Iste ritus iam diu exolevit. In ec⌊clesia Pap⌊istica: qui E⌊uangelium legit, subd⌊iaconus, distributio rerum et cura pauperum relegata ad hospitalia. Secundum rei veritatem debent esse caplani et cistae communes. Mihi magis placent, ut osti⌊arii hab⌊erent substantiam alendorum paup⌊erum quam nos. Causam nuper dixi: quia omnium oculi in nos. Debent diaconi ec⌊clesiae, qui debent subservire Episcopo et ad eius consilium regere ec⌊clesiam in exter⌊nis rebus. 'Grav⌊es': erbar i. e. incedant digno hab⌊itu, gestibus, utantur verbis et factis et omnia sint honesta, quod decet honestatem personarum suarum, [Bl. 139[a]] non sint leves, incedant ut lantz⌊knecht, juncker, honesto pileo, honesta dona, familia. 'Bilin⌊gues.' Est vox experientiae, non solum spiritus sancti. Das vicium haben gemeiniglich die dia⌊coni, qui sunt ad manum Episcopo, et Sat⌊an per illos mediatores facit, quod bene loq⌊uantur in faciem et detrahant. Ego experientia disco. Dia⌊bolus agit, ut attrahant ad se vulg⌊us et convertant in suam personam, ut faciat se mirificum, ut plus laudetur quam ipse, ut acquirat. Das sind die rechten gesellen, aliud loq⌊uuntur in dorsum et faciem, die richten nichts guts auss in ec⌊clesia, istae linguae nocentiores omnibus gla⌊diis, des kans sich einer versehn, Ling⌊uae non. meri angeli in auribus meis, in dorsum sunt pessimi diaboli. Quicquid facit Episcopus, fetet und tregts in die leut. Ego male propicius, sind vergifftig. Si d⌊ico: hoc dis-

2 geschicht *c in* geschieht 3 *über* sic vivat *steht* culpabilis vita 15 Diaconi *r*
28 dona] do—a, *ob für* do—o = domo? 32 convertant] convertit 33 in *o*

[1]) = einem

plicet mihi in te, sed tacet. P⌊aulus hoc expertus et nos. Quae experientia
reperit, nobis locorum intelligentia. Nunquam novi, quis Neophitus, bilin-
guis. Quid fit, wenn mans nicht weck kan bringen: attraxerunt ad se ple⌊bem,
fecerunt se mirab⌊iles et gloriosos et fetere pastores, d⌊ico: sey du pfarrer.
Nostro saeculo non est not, quia pastores paupcres. Est vicium grecae
nationis, Nostrorum potare cere⌊visiam. Potator non potest curare ec⌊clesiam
et verbum dei, Supra. 'Turpe': intenderc his artibus, quae infament eius
3, 9 vitam et doctrinam, et aliis quaestibus. 'Habentes': da sol die f⌊rau auf=
fleissen. P⌊aulus habet hic tropum in ore, praedicet apostolus, ut rem
Eph. 5, 32 Christianam vocet Myste⌊rium. 'Sic Christus.' Et est eg⌊regius tropus:
Myst⌊erium fidei i. e. fidem ipsam debet habere 'in pura con⌊scientia', ut c. 1.
1, 5 'cha⌊ritas de corde'. Ac si ego d⌊icerem de pec⌊unia: Tene hunc the⌊saurum,
delicias, pec⌊uniam. Sic exuberat P⌊aulus hic ista voce Myste⌊rii. Haec
est ratio: secretum sac⌊rum non frustra vocat, quia talis res est. Sicut
proprie pec⌊unia est the⌊saurus, sic fid⌊es ipsa est my⌊sterium, debent h⌊abere
misticam fidem, fidele mysterium vel secretam fidem, quia est res sac⌊ra
fides. My⌊sterium sacrum absconditum ut fides valde mystica, non quia
tantum latet in corde sed fidei natura est, ut laboret in absconditis et exerceat
Hebr. 11, 1 se in invisibilibus, quia est Eb. 11. 'quae non videntur' i. e. debent esse
tales, quod ipsi non afficiantur visibilibus et apparentibus rebus sed sunt
studiosi et intenti et sperant et ponunt fid⌊em in res fut⌊uras quasi prae-
sentes. Videre sacrum, quod nullus sensus attingit carnis, mundus non
videt, ipsi debent habere; qui sunt extra hunc, iudicant secundum personas,
adficiuntur visibilibus; i. e. debent esse intenti isti sacro abscondito mys⌊terio,
debent cor suum habere fixum in celum, debent cog⌊itare celestia, contemnere
praesentia et terrena, et fut⌊uris. P⌊aulus vocat suis tropis my⌊sterium fidei,
1. Kor. 2, 9 quae docet abscondita, 'quae cor' 1. Cor. 2. i. e. hab⌊etis v⌊itam synceramque
fidem et non fictam: puram.

[Bl. 139[b]] Ubi f⌊ides non ficta, ibi con⌊scientia pura. Bilingues habent
putamen fidei, in lingua habent fidem in codice: lingua fidei est, non
my⌊sterium fidei, quae tradit sacra, illam debent halten. P⌊aulus ist ein
Ebreer, et constructio Eb⌊raica: mensura, regula fidei Paulina phra⌊sis i. e.
3, 10 mystica, abscondita fides. 'Probentur': bene notandus hic locus. Pronun-
ciatae istae sententiae ex experientia, non solum s⌊piritus s⌊anctus dictat.
Primum debent probari, multomagis Episcopi et doctores. Quomodo pro-
bentur? qua proba? Was sie sind, konnen, thun. Supra: Episcopus ab
his, qui. Die prob sthet drauff, ut requiratur testi⌊monium eorum, qui
cognoscunt eos, quia dia⌊conus est curator pop⌊uli et oeconomus Episcopi,

---

zu 1 bose *r* 3 (ij) Quid 4 d⌊ico] *oder* d⌊a 11 ipsam *o* 16 *über* mysterium *steht* sacra *über* secretam *wieder* sacra 17 absconditum] ab^tum *was sonst auch* = absolutum 28 fide 30 *über* putamen *steht* schal *zu 33* Infra: pietatis myste⌊rium i. e. pium sacrum *r*

debet .1. probari. Sed quomodo scio esse inculpa⌊biles, qui non sint infames
vel unnutz aliquid cur⌊are? ergo testimonio fratrum vicinorum possit colligi
b⌊onum virum et fidelem. Non vocandus secundum faciem, amicitiam. Sic
non probatur sed si test⌊imonio fuerit quaesitum, an sit b⌊onus, gravis,
dilig⌊ens et qui lib⌊enter studeat pietati, an lib⌊enter audiat praedicationem.
Hoc poterit testimonio colligere fratrum vel vici⌊norum. Non quisque ad
ministerium suscipiendus, nisi habeant test⌊imonium. Et apostoli quando
mittebant fratres, non sine literis, test⌊imoniis, ut nostri monachi et Epi-
scopi, sunt ritus apostolici. 'Deinde ministrent.' Non imponit officium
docendi diaconis nec virtutes Episcopi sed quae pertineant ad provisionem
vel oeconomiam. Sint graves, non bilingues, non serant discordiam inter,
Sed apti ad concordandum, ad augendum concordiam, pacem et Episcopi
laudem. Ne sint compota⌊tores sed irs ding warten. 'Similiter et uxores.' 3, 11
Of⌊ficium naturale mulier⌊um, levitatis habent a natura, quia sexus imbecil⌊ior
et omnia memb⌊ra habent Ex natura commixta cum viciis, ergo magis disci
neces⌊se, ut sint graves, ut habeant talem amictum, gestum, quae deceat
praesbite⌊rarum honestatem, quae digna sit diaconorum mulie⌊ribus, debent
esse exemplum aliarum uxorum. 'Calum⌊niantes': da ligt die groste macht
dran in mulie⌊ribus. Ubi duae mulie⌊res, naturalissimum vicium, lib⌊enter
loq⌊uuntur de alienis et pessimis. Singularis disciplina ibi observanda, ut
instituantur: si non velint bonum loqui de absentibus, prorsus taceant. Hic
vides, quid diabolus.[1] Quando veniunt in die 6 wochen[2], so ghets uber 3. per-
sonam. Id habet etiam ex experientia, non solum s⌊piritu s⌊ancto.[3] Non
vinolentae, non faul, schleff⌊rig, Ebriae somno vel potu. Sed modestae in
cib⌊is et potu, mane surgere, non um das tantz, freuen, essen, t⌊rincken,
schmucken, ac si essent virgunculae, Sed coquere, servire marito, Sic Tit. Tit. 2, 3ff.
'Fideles in omnibus', trew. Quid h⌊oc est, d⌊icit: quandoquidem sunt con-
stitutae uxo⌊res dia⌊conorum et ipsorum dispen⌊sare res paup⌊erum, habent
occa⌊sionem, locum infidelitatis et perfidiae, ut uti possint ore et manu ad
fraudem, potest aliquid facere in suum comodum et uxor kan da zu helffen.
[Bl. 140a] Et mulie⌊res sind geschicht, ut his, qui⌊bus favent, largiuntur
velo⌊citer et calu⌊mniantur alios i. e. tam verbo quam facto, loquitur
de fide externa, quae debet esse fidelis in officio: nemini detrahant,
non detrahant ele⌊mosinam sed augeant. Sic ei factum, cum vid⌊uis.
Iuniores instituit. Sic meint avaras, fraudulentas, malignas feminas, quae
corraserunt in suum commodum aliis neglectis. 'Diaconi.' Hoc voluit 3, 12
addere, supra hat ers vergessen, ergo repetit hoc, ut 'sint unius' ꝛc. Supra

---

5 dilig⌊ens] dilig *c in* bilinguis *sp* 7 suscipiendum 9 ministrent] ministri
14 levitatis? 21 velit 29 ut uti possint uti 35 meint *oder* meminit quae] qui

[1]) *Nämlich, daß* diabolus = *Verleumder, nicht* = *Teufel oben S. 56, 16 f. u. ö. zu fassen ist.* [2]) *Wenn sie eine Sechswöchnerin besuchen.* [3]) *Siehe oben S. 60, 34 u. ö.*

expositum de Episcopo. Loqui videtur contra leg⌊em Mo⌊si, ubi licuit simul plures habere uxo⌊res. Graeca ecc⌊lesia huc trax⌊it, quod non liceat Episcopo nisi unam uxorem. Et hodie adhuc servat. Chriso⌊stomus relinquit in dubio. Nos intelligimus, scimus P⌊aulum esse de Iud⌊aeis et scribere Iud⌊aeis (et Rho⌊mani polygamiam non hab⌊uerunt repudium), scribit ergo Iud⌊eis, qui hab⌊uerunt plures uxores. I. e. non zwo auff ein mal habe. I. e. filiis praesit non in temporalibus rebus, quae est vilis⌊sima pars oeco⌊nomiae, sed ut bene instituatur in fide et discip⌊lina externa i. e. ut non habeant solum bene laborantem fa⌊miliam sed institutam b⌊onis moribus. Addit promissionem: 'qui bene ministraverunt'.

20. Feb⌊ruarii Audistis institutionem Ep⌊iscoporum et dia⌊conorum cum uxoribus suis, quales velit P⌊aulus in ec⌊clesia constitu⌊tos. Reliqua est 3, 13 promissio, quam annectit: 'Qui enim bene'. Hanc haben promissionem diaconi, posset generaliter interpretari tam de Ep⌊iscopis quam dia⌊conis, ut sic confirmaret, ut unusquisque in sua diaconia. Sed videtur potis⌊simum de diaconis loqui et hortari. Sensus quandoquidem: diaconi sunt infe⌊rioris ordinis, inequalitas solet facere discor⌊diam et bilingues sint, quia infe⌊riores invident maioribus. V⌊ult nunc P⌊aulus hanc promis⌊sionem interponere et contentos reddere in sua sorte: Si non estis tam solennes et eodem of⌊ficio quam Episcopi, sitis tamen contenti vestro ord⌊ine, non eritis infe⌊riores coram deo Episcopis ut meliores. Ista exhortatio est valde neces⌊saria ad sedandam invidiam, quia unusq⌊uisque considerat alterius, Vicinum pecus, fertilior seges, Was mein nachbar hatt, ist besser. Nemo sua sorte[1]: unus⌊quisque metitur sua mala non bona sua, econtra alio b⌊ona et non mala, non vid⌊et, quantum incommodi adiunctum. Haec est natura nostra. Sic rusticus: quanta g⌊ratia equitare caballos, habent ellectum cibum, Quantum curarum, sol⌊licitudinis, invidiarum. Alteri est vita miser⌊rima. Demosthenes vellet potius mori quam adire rem publicam. Augustus: date plausum[2], Ich bin hin durch, tam rara res sine violenta morte administrare res publicas. Si considerarem meum b⌊onum et ipsius malum, mea condicio plus placeret. Servus melius habet quam dominus, sedet rusticus in sepe, quando princeps in murum, quia princeps defendit rusticum, non econtra. Hoc non videt. Sic fit in ec⌊clesia, cum intrant simul caro et natura, dia⌊conus v⌊ult esse Episcopus: tantum scio ac ille, kund auch so wol predigen ut ipse. Sic Gal. 5, 26 hodie faciunt. Illam aemulationem ubique prohibet. 'Non inanis' Gal., ne aemulemur, sed in bono. Sic ergo nunc consolatur dia⌊conos et v⌊ult contentos reddere ꝛc., unusquisque serviat fideliter in sua vo⌊catione. [Bl. 140b] Si alius habet maiorem condi⌊cionem, non invideat nec suam

---

2 Graeca] Grece *c aus* Greci   8 non *o*   23 hatt *c in* (hätt) *darüber* hat   36 aemulemur *c aus* emulabimur

1) *Ergänze* contentus *aus Horat. sat. I, 1, 1—3.*   2) *Sueton. Aug. 99:* δότε κρότον.

fastidiat. Hoc curatis, ut bene ministretis, sint boni, non bilingues. 'Si bene', ein herlicher. Si non tam amplus, nihilominus habent opti⌊mum gradum in fid⌊ucia et fide Christi. Satis est eos manere in fide erga Christum. Quis potest solvere, si scit suum opus placere Christo et sua dia⌊conia sic placere Christo ut Episcopus Episcopatu. Ergo debet eos consolari, ut lib⌊enter et bene ministrent et non invideant. Si hoc facerent quidam, qui aemulantur, consyd⌊erantes se donum habere linguae et faciem, pastores non idem habentes fidunt. Hoc est gradum quaerere a mundo et carne. Vos a⌊gite g⌊ratias, quod potestis aeque divites in Christo ut Episcopus; quid mihi, quod non eodem of⌊ficio? Sufficit quod ei eadem op⌊ulenti⌊a vel maiore. Quid fregt rust⌊icus, qui 1000 fl in arca: non cupit esse civis qui mendicus. Sic tu diaconus ministra bene, esto b⌊onus minister, es ditissimus, et Commendat istum gradum max⌊ime, quanquam in facie coram mundo isti gradus, tamen in fide et Christo habent eg⌊regium gradum. 'Et multam fid⌊uciam': Si bene ministraverint, sunt certi, quod reputantur inter fideles Christi et habent plerophoriam, quod sciunt se Christo placere. Sic placeo Christo ut rex Franciae, quid aliam pompam et vestimentum, habeo ego eundem Christum. Sic ubique solicitus P⌊aulus, ne inter ministros oriantur discor⌊diae, quas Sat⌊an suscitat, ut pacem et concor⌊diam impediat. Quid facit sectas iam? Emulatio et invid⌊ia, nemo vult geringer esse alio. Nemo cog⌊itat, ut sit suo gradu contentus et esset operibus in fid⌊ucia et fide. Ideo gehts, ut videtur. 'Haec scribo.' Iterum 3, 14
commendatio et involuta promis⌊sione ad exhortandum. Sic commendat Ec⌊clesiam, magnus tit⌊ulus; bene notandus. Eg⌊regius locus de ec⌊clesia. Illam nimiam sol⌊licitudinem vides: q⌊uanquam speret se cito fut⌊urum, tamen solicitus, ne Sat⌊an veniat et suscitet discord⌊ias, ne quid mali inter Episcopos, diaconos et uxores, ut supra. 'Tar⌊davero': quia ignoro, quia velle 3, 15
nostrum. Et vocat domum dei, omnes ardentes et magnificae voces, i. e. ubi deus habitat, scilicet per E⌊uangelium et verbum. Ubi praedicatur, ibi sanctuarium. Iac⌊obus: bey der ley, hic: domus ꝛc., quia verbum dei audivit Jak. 2, 2; 7
e celo. 'Dei vivi': Titulus, quod domus. Quanta res ec⌊clesia sit, vides vel contemnere vel neg⌊ligere. Quando contemnit ecclesiam, contem⌊nit deum. Et q⌊uicquid fecerit ec⌊clesia, facit deus. Ibi Papa pro se tex⌊tum: est audienda et honoranda, quia est 'columna et' ꝛc. i. e. quod in ec⌊clesia est invenire veritatem et sic quod ipsa fundata et firmiter constituta sicut columna immobilis. Ergo ec⌊clesia non errat, quia dicit art⌊iculus 'Credo sanctam', manet in ea, ergo impossibile, ut decipiatur errore, ut habeat maculam. Da stchet distinctio. Quid est ec⌊clesia. An⌊tequam papa et Episcopi, fuit ec⌊clesia. Nulla hypo⌊crisis, ubi ec⌊clesia, non falsa doctrina, non admittit, media incedit in veritate, habet verum et leg⌊itimum Christia-

---

10 op—[a] *zu 14/15* praeclarum eg⌊regium gradum *r*

num sensum et spiritum verborum dei. Non omnes sunt ecclesia, qui se
appellant. Aliud [Bl. 141a] est esse et dici ec⌊clesia. Si ibi verbum dei
Luk. 8, 11 pure und ghet, est ecclesia. Si non, est semen malum, Luc. 8., die sind inter
nos. Et tamen nihilominus manet ec⌊clesia vera, Sancta, sub Pap⌊a est
v⌊era ec⌊clesia et tamen ipse et Episcopi sunt semen.[1] Deus conservavit
bap⌊tismum, Sac⌊ramentum, Ec⌊clesiam quo ad pronunciationem, Electi
Matth. 24, 24 manserunt in fide, Christus promisit, alii seducti ꝛc. Ec⌊clesia est fundamentum per totum orbem terrarum. Vide, ut amb⌊ules, ut constituas tales
Episcopos, dia⌊conos, uxores. 'Columna': Veritas semper opponitur mendacio. Non solum loquitur de veritate verborum sed rei et vitae, ubi nulla
hypocrisis: qualis doct⌊rina, talis v⌊ita. Si doctrina mendax, v⌊ita est hypocritica. In ec⌊clesia vera doct⌊rina, ergo et vita, ut conservetur veritas
3, 16 doct⌊rinae et vitae. Hoc fiet, si constitueris. 'Sacramentum.' Graeci textus
habent ferme omnes 'deus est'. Et ibi pugna interpretum, an sit. Non
sum iudex textuum, Sed quia nostra translatio habet 'manifestatum' in neutrum, apparet non legisse 'deus'. Vellem lib⌊enter, ut staret textus antiquus
'quod', scil. mysterium, quam illud: deus est manifestus. Non refert, sive
sic sive aliter legitur, q⌊uanquam prior textus etc. Quidam d⌊icunt additum
propter Arrianos, ipsi alios fortiores verworffen Commentaria illius textus.
P⌊aulus maxime urget et solicitus est pro servanda pura doc⌊trina contra
Sat⌊an, in ec⌊clesiam infert hypocrises et scandala spi⌊ritualia, quia tota
contentio cath⌊olicorum cum hereticis est de pietate. Quid dicunt cum suis
doct⌊rinis, pietatibus et suis cultibus et relig⌊ionibus? Si man blieb cum
illa pietate vera et unica, sat esset. Sat⌊an vult addere ꝛc. Satis habemus
pietatis, ampla, manifesta. Quid, quod ghet mit anderm gauckelwerck umb,
da bey solt man bleyben. Declarat ipsam pietatem satis magnam, invulgatam ꝛc., ut contra istas pha⌊naticas doct⌊rinas agat. Et P⌊aulus videtur
Röm. 1, 4 idem agere quod c⌊apite 1. ad Ro⌊manos 'per spi⌊ritum sanctificationis', quod
illic vocat 'definitus', certo pronunciatus, iustis est potenter declaratus, ut
nulla excusatio sit, quasi ignoremus illam pietatem, non mansit in angulo
ista doct⌊rina sed manifestata coram deo, angelis, carne, spiritibus et omni
creatura, quid ergo notius? ut iam spiritus revelavit revelanda. Nos quid
dab⌊imus, nisi P⌊aulus: narrenwerck ists, das gantze stuck ist gantz eraus,
qui v⌊ult mysterium habere, sat habet. Ponit contra sciolos spiritus, qui
deserunt gen⌊erale mysterium omnibus propositum et quaerunt novum. 'Et
confesso.' Supra dixi, quid my⌊sterium i. e. res abscondita vel sacra, pietatis
myste⌊rium ac pietas, Supra i. e. habentes ipsam fidem, quae est mistica
res. Hic habemus satis amplam pietatem, quae patefacta ꝛc. 'My⌊sterium'

---

2 *über* dici ec *steht* Ut pap vocat   4 Sancta] *oder* Sicut   18 prior c *aus* posterior

1) *Ergänze* malum *aus Z. 3.*   2) *1. Tim. 3, 16 lesen die besten Handschriften 'Ὅς, die Lesart θεός ist jünger. Die Vulgata hat:* 'quod' manifestatum est.

addidit studio et consilio contra pha⌊naticos spiritus: Si volunt mystici esse, sat habent. Sic contra nostros dia⌊bolos, qui volunt multa scire, ghen hin in spe⌊culationibus et mirabilibus suis, nihil norunt, quid fides, cha⌊ritas, crux, quia non sunt experti. [Bl. 141[b]] Ego cum fiducia iudico, spiritus ne favillam experti, quid sit deo credere, recte adfici erga fratres. Qui iactat multa misteria opponens falsa, fal⌊sa scientia habet art, quod libenter se opponit, contentiosa res est. Si volunt multa myste⌊ria et eg⌊regia docere, doceant haec, quae non sunt abscondita et tamen absconditissima. Es ist gros gnug in omnem partem quo ad invulgationem et decla⌊rationem. Ergo ubi declaratum per apostolos, per mira⌊cula ut Ro. 1. Quomodo declaratum: Röm. 1, 19 f.
'Apparuit' i. e. certo invulgatus per orbem terrarum, das mans gewiss, da habens my⌊steria gnug. Est pietas sed non hypocritia sed mystica, non solch gikel gacel ut Iud⌊aei et Sch⌊wermeri, qui incedunt secundum larvam et speciem. Est commendatio, qua commendatur pietas nostra. Nemo potest nega⌊re 'magnum', quia est am tag. Et est sacra rel⌊igio solida, verus cultus, qui non est hypocriticus. Iam declaratum, qui sit manifestatum: 'In carne'. Christum voco rem ipsam Christi, Christum in spiritu. Christum in persona habere est nihil habere. Sed oportet nos usum habere. Christus, inquiunt Sch⌊wermeri, Christus in cruce, ergo non in sac⌊ramento, bap⌊tismo, verbo visibilis. Das ist ignorantia Christi: nescire usum Christi, solum factum habere, das heist meta⌊physice de Christo loqui, ut loquor de eo habere carnem, crines. Sed usus, ad quid mortuus: ad r⌊emissionem p⌊eccatorum, ad quid baptizat, in sacra⌊mento est: ad r⌊emissionem p⌊eccatorum tuorum. Latro non hab⌊uisset r⌊emissionem p⌊eccatorum, nisi accessisset verbum 'hodie'. Ipsa sola spectatio Christi nihil facit. Additur Luk. 23, 43
verbum in sac⌊ramento, per quod passio fit spiritualis, transfunditur in corda nostra, ut rc. Sed Christum creditum credendum das ist: cum re usum in spiritu. Hunc Christum, quem habent Sch⌊wermeri, nolo, qui habent talem, ut oporteat contemnere E⌊uangelium et sacramenta pro symbolis. Hoc servant sibi: 'Christus in cruce passus', hoc oportet credere spiritu. Unde hab⌊ent stult⌊um hoc? nonne per verbum? et aliis volunt weren. Christus apud eos est non in suo opere, energia. Hoc my⌊sterium invulgatum per verbum, Sed non palpatur, videtur, nullo sensu comprehe⌊nditur, et tamen sols gl⌊auben, ideo mysticum. Nihil occultius, nihil manifestius. Si debeo apprehendere, ghets gar heimlich zu et tamen manifestior Christus sole rc. Ibi pugnantia manifesta. Est 'magnum' per invulgationem, per verbum, per signa et mira⌊cula: nihil absconditum magis per capacitatem,

---

2 dia⌊bolos *unsicher* [dres = doctores?] *13* gikel *c aus* gigel gacel] *sehr undeutlich; oder* maul? *15 über* tag *steht* Et pium [*oder* pietз, *nicht* patet] *zu 18* et obiective *r* *20* vsilis (quia non) *ob* usibilis? *24/25* accessisset] accisset *27* ist cum cum re *28* quem] q

quia hu⌊mana sap⌊ienta non comprehe⌊ndit, caro fugit, ratio abhorret. Da
las sie mit umb ghen, da werden sie mit zu studiren haben, ut aliorum
inutilium oblivi⌊scantur. Myste⌊rium ego voco Christum in re, opere vel
spiritu, Non ut Sch⌊wermeri, qui Christum vocant in spiritu, das einer kan
bei marcken, sed Christum cognitum, possessum, eum habere in suo usu, ut
quod fecit ipse, gebrauch in nobis. Sed quia nemo novit, nisi qui sentit
in corde, ideo dicitur myste⌊rium. Est magnificum my⌊sterium quia vulga-
tis⌊simum, manifestum.

[Bl. 142ᵃ] 'Caro' potest pro Christi carne personali[1], sed puto in
genere dictum, quod Christus quidem in sua propria persona apparuit, Sed
Luk. 2, 30 nihil profuisset, nisi per verbum apparuisset. Ut Simeon dixit: 'oculi mei',
Joh. 1, 29 'Ecce agnus' i. e. per verbum est revelatum ubique. Si vis de Christo
interp⌊retari, bene, sed nihil profuisset. Ego sic: ut involutionem carnis
personalis et verbi externi, quo praedicatur in carnalibus auribus. Sic enim
'caro', 'In carne', i. e. inter carnales et homines, quia oportet manere hoc, ut
hoc myste⌊rium sit similiter absconditis⌊simum et invulgatis⌊simum. 'Iusti-
ficatum in spiritu': Non in carne sed spiritu. Ibi iustificationem distinguit etc.
Luk. 7, 29 i. e. ut Luc⌊as scribit de publicanis: 'Iustificabant deum et bap⌊tizabantur'.
Est approbare suum verbum, das mans recht. Et confitebimur nos iniustos.
Ps. 51, 6 'Tibi' ps⌊almo .50. Christi neg⌊otium invulgatur quidem, Sed non ubique
iusti⌊ficat, non recipitur, non omnes credunt. Ubique s⌊piritus s⌊anctus
iusti⌊ficat, i. e. habetur pro re sancta, salutari. Hoc non facit mundus, qui
damnat hoc myst⌊erium, gentes, Rotte⌊nses, Sap⌊ientia, iusticia, solus spiritus
iustificare, i. e. Christum habent vim iustificandi in spiritu, alii, sed coacta
et exquisita[2], pure illam simpliciorem: revelatur ad oculos carnales omni
ho⌊mini, sed non recipitur nisi ubi est s⌊piritus s⌊anctus. Haec omnia per-
tinent eo: declaratur per verbum et iustificatur non solum in corde, sed seq⌊ui-
Luk. 2, 38 tur ut confitear, ut Hanna, Luc. 2. 'Credidi ideo locutus.' Illi verbis, signis
Ps. 116, 10 iustificant veram pietatem. 'Appa⌊ruit angelis.' Hoc expo⌊suerunt, quod
nato Christo ang⌊eli cantaverunt. Sed ego accipio pro omnibus ang⌊elis
i. e. angeli semper viderunt exercere Christum opera Christi, quidquid fecit,
fecit pro, angeli, ho⌊mines, caro, spiritus novit. 'Praedicatum': non solum
inter Iud⌊aeos manifestatum sed g⌊entes, quibus non promissum, pervenit
ad eos per verbum. 'Creditum in mundo.' Ecce etiam ubique. 'Omni
Mark. 16, 15 crea⌊turae praedicate E⌊uangelium', Mar⌊ci ult⌊imo, die welt hats angenomen,
loquitur de fide, nisi concreditum. Non solum processit ad gentes sed per
illos in totum orbem. 'Assump⌊tum.' Non solum vixit, fecit resurgere, sed

---

4 einer] *oder* er kan] *oder* konn 12 *über* revelatum *steht* carne 19 man(s), *darüber* es 20 inugatur *zu 30* vel postquam r 37 (fece) vixit

[1]) *Ergänze* accipi: aufgefaßt werden. [2]) *Ergänze* sententia.

adhuc facit opera Christi. S⌊umma s⌊ummarum: fal⌊si praecep⌊tores, doct⌊ores sunt curiosi in investig⌊andis novis dog⌊matibus et quisque iactat sua myste⌊ria. Si hic maneremus, satis. Nec est, quod praetexant, quod absconditum. Tamen ipsi volunt abscondita docere. Sed manifestum satis: apparuit in vita post vitam. Ut conservet puram doct⌊rinam in ec⌊clesia dei, ideo sic monet.

Cap. IIII.

25. Feb. In prox⌊imo loco collegit in quandam summam doctrinam pietatis, ita quod mundus inexcus⌊abilis et omnes, qui errant et pereunt, quia satis declaratum myste⌊rium pietatis, quod praedicari, doceri debet. Hoc ideo urget P⌊aulus, ut conservet doct⌊rinam sanam in ec⌊clesia contra varios et alienos doctores. [Bl. 142^{b}] Non contentus rem declarasse prosequitur claris⌊simis verbis ed depingit futuram doctrinam, quae sanae doctrinae adversetur. Credere in Christum et iustificari per fidem est locus principalis E⌊uangelii. Hunc odit max⌊ime Sat⌊an, Ideo Christus Apostoli observant max⌊ime. Ideo urgent, ut istum locum purum conservent. Sic tota Ep⌊istola contra spiritus, qui negaturi Christum. Sic hic P⌊aulus describit ho⌊mines futuros, qui adversus fidem et locum pietatis essent docturi. Statim fit, si fastidium venit. Quem hic textus non movet, nihil movet. Si hunc textum legissent, cavissent, sed etc. Non vult ipse solus prophetare, advocat spiritum in testem absolute. Non solum ego dico, sed omnes apostoli, spiritus, Christiani omnes constituunt i. e. spiritus sancti, qui est in corporibus totius ecclesiae. Non solum per apostolos sed Euangelistas, doctores praedictum i. e. pub⌊lice,
palam et ubique, non solum ego. Quid? 'Quod in novis⌊simis' 'discedent': 4, 1
graece: apostasiam facient. Apostolicus. Natura istius discessionis a fide, quod pertinaciter disceditur, et non solum hoc, sed etiam resistitur sanae doctrinae sicut faciunt heretici, non solum sic discedunt, ut negent fidem, sed suscitant sectas adversarias et pugnans adversus sanam doct⌊rinam fiunt
seditiosi. Sicut Chore. Non sic dis⌊cessit a Mose, ut nega⌊ret obedire, sed 4. Mose 16, 1 ff.
egit, ut Mosen conculcaret et se constitueret. Conantur et pugnant, ut se constitutis pereat et conculcetur ecclesia. Sch⌊wermeri nostri non contenti, ut disced⌊ant a nobis, Si possint nostra untertrucken, ut ne syll⌊abam. Sic Muntz⌊er ne syllabam i. e. qui non solum discedunt sed armant cornua sua ad⌊versus celum, i. e. iste locus redemptionis wird sich leiden, i. e. non solum peribit in ecclesia doct⌊rina redemp⌊tionis, sed pugnabunt contra eam, ut in locum eius statuant opera, hoc potuit deuter⌊onomium prophetare. Sic et
nos possumus hunc locum constituere de novo. Quando caput nos gelegt 5. Mose 18, 22

---

4 Tamen] Tn̄ *oder* Tm̄ = tantum 13 adversetur *c aus* adversatur 19 *über* venit *steht* Satan non desistit 22 corporibus] cor9 [= cordibus?] 25 Apoc9 26 *über* resistitur *steht* ut statim tempore Pauli 28 doctrinam *o* 37 gelegt *c aus* gelegen

haben, habe⌊mus doctores, qui neglecto loco principali, novas morti⌊feras,
bild sturmen, ut illi priores, Muntz⌊er, et docebant necessario fieri. Sic
immerguntur operibus, ut redemptio ista pereat. S⌊umma s⌊ummarum: ubi
fid⌊es et s⌊piritus s⌊anctus non, ubi rursum restituta opera. Certum, quod
Gal. 2, 11 ff. maior pars sine fide, ergo maior pars adfecta operibus. Pet⌊rus lapsus
nimio consensu subtrahebat a cibo et ibi confirmabat leges Mose: opera
Apg. 15, 5 neces⌊saria. Magna pars, imo totum concilium Hiere⌊solymitanum, Excepto
P⌊aulo etc. In S. Hieronymo hic locus urgetur, Sic Greg⌊orius. Pelagiani
instituerunt Augusti⌊num[1]; alioqui ex omnibus doctoribus nusquam. Ef⌊fe-
cerunt ig⌊norare redemptionem a Christo esse nostram iusticiam et constituere
iusticiam operum et fiduciam carnalem. Exponit latius tum suis verbis,
2. Tim. 4, 3 f. egregie, Er hats ia wol abgemalt alibi: 'A veritate' 'pruriunt illis aures' etc.
Natura in vulgo, experientia, quod fastidium acquirunt doct⌊rinae solidae et
4, 1 sanae, pruriunt eis aures lib⌊enter aliud, comparati iam et acti ad 'spiritus
erroris'. Si quis non ardet et serio adficitur iusticia fidei, fastidit et aperit
ianuam diabolo. Res vilis fides, quod secundum pruritum eius dicitur, ist
kostlich ding. Es ist gnug⌊end vermanet. 'Erroris': alias tractatus hic locus
satis. 'Daemo⌊niorum': quidam sic vol⌊unt facere i. e. daemoniorum [Bl. 143a]
ut ps⌊eudoapostolos vocet divinos inflatos a daemonibus. Nescio hunc usum
1. Kor. 8, 4 in sacris litteris. Daemones ubique in P⌊aulo pro Sat⌊ana. In Cor. loquitur
de daemonibus, quibus offertur esca. Sic hic daemones. Trefflich verborgen
4, 2 wort: 'Discedent' 'et doc⌊trinis'. Ista nemo intelligit nisi spi⌊ritualis, quia
sequitur: 'in hyp⌊ocrisi'. Illa facit tamen mag⌊nam speciem; nisi sit certus
spiritus et purus in iusticia fidei, non potest comprehendere P⌊aulum, iudicare.
Quod vocat P⌊aulus 'erroris', mus veritatis spiritus sein. 'Disced⌊ere': pro-
pugnare fidem. Sic apostatae fidei habent nomen, quod sint vera ecclesia,
defendant fidem contra haeresem, Ut Pap⌊a habet titulum: regit Ecclesiam,
pugnat contra here⌊sem. Nos, qui veri Christiani, sumus apostatae. Ergo
verba sunt inspicienda, met apostolo testante, quia dicit: 'in hyp⌊ocrisi'.
Ubi hyp⌊ocrisis, est species tanta, ut fallatur totus orbis terrarum, nisi qui
habent spiritum. Non est maior species quam hy⌊pocriseos: habet tit⌊ulum
dei, Christi, iusticiae, veritatis, ecclesiae et applausum totius orbis, habent
hos tit⌊ulos Pap⌊istae: ubi legerunt, putaverant sibi propug⌊nandum pro fide.
'Loq⌊uentium mend⌊acium', das betreugt mundum, illa formosa species, pompa
titulorum, operum, laudum, quod mendacia sua loq⌊uuntur, et tam⌊en

---

1 über doctores *bis* morti *steht* si nobis viventibus tot sectae oriuntur et tam pigri nostri fratres etc. *4 über* restituta opera *steht* et statim fit et Sancti occasionem praebent *7* pars *o* *8* ⟨Pe⟩ Paul⌊o *9* ex *c aus* nemo nusquam *von seiner ursprünglichen Stelle hinter* Hiero⌊nymo *(Z. 8) hierher gezogen* *23* certus] certi *25 über* erroris *steht* errorem forte sein *o* *28 über* sumus *steht* dicimur

[1]) *Vgl. Erl. Ausg. 62, 103; 110.*

efficacia erroris, In Thes. quia est hypo⌊crisis, illic energiam, quia hypo⌊crisis 2. Theſſ. 2, 10 est energia erroris. Si d⌊icerent: se diabolum, 'mendaciorum pater', quis suscip⌊eret? esset sine energia; sed dicit: Ego sum veritas, s⌊piritus s⌊anctus, deus, Christus, scrip⌊tura, hic verbum dei, E⌊uangelium. Ibi wird ein energia aus. Et b⌊ona o⌊pera muſſen da zu khomen. Iam habebit vim, ut possit praevalere loq⌊uendo mendacia, q⌊uasi dicat maxime veritatis verba, facit hoc hypocrisis. Nos dicimur hypo⌊critae, mendaces. 'Caute⌊riatam.' Cauteriata con⌊scientia, multum disput⌊atum, transeunt ferme omnes interp⌊retes. Nos quantum ex ipsa re et verborum aliorum natura: Est non naturalis conscientia: Timent, ubi non timendum, ps. 13. Et Matth. 15, Pſ. 53, 6 Matth. 15, 1 ff. Natura omnium hyp⌊ocritarum, ps⌊eudoprophetarum: faciunt conscientiam, ubi nulla est, et ubi est, nullam faciunt. Non timor dei ante etc. i. e. non habent deum, qui est deus. 'Colunt me frustra.' Est timor heb⌊raice. Ex Matth. 15, 9 quo timor dei potiss⌊imum sita in con⌊scientia tanquam in fonte. Ex con⌊scientia venit omnis doct⌊rina, secundum quod adfecta con⌊scientia, secundum hoc docet, vivit. Sic habet deum, qui non est deus, sic errat in doct⌊rina, cultu. Conscientia erronea i. e. caute⌊riata i. e. cauterio adusta. Sicut ho⌊minum vel ovium[1] inuruntur, sic inuruntur con⌊scienciae illae falsa opinione doct⌊rinae. Timore faciunt con⌊scientiam, ubi nulla est, loquitur ergo de con⌊scientia secundum praedicata verba, Sunt doct⌊rinae daemoniorum. Et doct⌊rina omnis facit con⌊scientiam, ergo falsa con⌊scientia et opinio de deo sit. Monachus fingit deum sedentem in coelo, qui spectet sua opera et iusticiam. Ibi oportet vivere secundum regulam hanc et exprimere opera haec, si non, facit peccatum mortale. Ibi facit erroneam con⌊scientiam i. e. violenter con⌊scientia introducta, quae natura non est. [Bl. 143ᵇ] Mihi valde placet metap⌊hora, placet, quod con⌊scientiam vocet quasi ferro ignito inustam. Non dicit con⌊scientiam sectam sed inustam ad declarandam energiam et vim istius doct⌊rinae, q⌊uasi d⌊icat: sicut Ignis inurit carnem, Sic illis hominibus maiori studio, cura, dilig⌊entia, ardore fit iusticia operum, gleich als in mit dem feuer wirde eingebrand. Sic v⌊ult d⌊icere, quod diaboli martyres plus pate⌊rentur quam dei. Magno labore constat ista conscientia. Simul significat erro⌊neam con⌊scientiam et magno labore partam, es ſthet gros muhe und erb⌊eit, das ſie ſich gleich druber burnen[2] muſſen, a fide traduntur in opera, quibus diu noctuque distrahuntur. Cum sensu scrip⌊turae convenit: 'Timent, ubi non', 'timent me', Matth. 15. Et: servietis diis alienis, das iſt Matth. 15, 8 (Jeſ. 29, 13) ein recht cauterium, ubique vocatur muhe und arb⌊eit. Max⌊ime duo mala: 1. falsa con⌊scientia et 2. inquieta: falsa conscientia de p⌊eccato, ubi non

---

1 erroris *o* 2. Thes. 2 *r* *10* non *o* ps. 13 *o* *16* Sic ⟨non⟩ qui non *über* ⟨ub⌊i⟩ *18 über* ovium *steht* pferd *21* de *o* *35* ⟨E⌊saia⟩ Matth. *über* diis alienis *steht* qui non sinent vobis requiem *36* ein *o* *37* 1 *und* 2 *o*

[1]) *Ergänze* Haut *oder dergl.* [2]) = brennen.

4, 3 est, et magno labore, das haist frustra laborare. 'Prohibentium nubere.'
Exempli gratia duo hat er ausgestrichen, die uns nicht kunnen feilen.
Pap⌊istae conclusi peccant in s⌊piritum s⌊anctum, peccata eorum venerunt in
finem. Et egregie laudandus s⌊piritus s⌊anctus, quod hoc posuit, Qui non
posuit de cibo et vestitu, quod certo papam troffen, quia ista 2 prohibita sub
papa. Excusant: de Tacianis intelligatur, quia ipsi damnarunt matrimonium.
Admittamus hoc: q⌊uamquam Ta⌊cianos damnaverunt, coniugium noluut,
Gal. 6, 8 quia diceb⌊ant nulli Christiano ducere, Alle⌊gant Gal. 'seminat in carne' i. e.
habere uxorem, ergo 'metet corruptionem'. Placet, ut illi respondeatur:
Sed non fueren das recht spiel, das Paulus hic invenit. Vide apostolum,
wo er hin wil: loquitur de apostatis istis, quicunque pug⌊nant contra iusticiam fidei et contra illum locum adducunt, quotquot hypocrisin, Ut Pap⌊a.
Sic docet: virgines in monasterio et celibes sacerdotes habent sanctum
statum, laurea debetis virg⌊inibus et castis. Sic celibatus est constitutus
tanquam genus vitae, quo pateret ce⌊lum; da ghet Christus unter. Non
solum mereri celum sed vitam aeternam. Sic spectata est casti⌊tas, quasi
per eam promerenda gratia. Vide Pap⌊am, an non sic doceat omnia. Qui
obedierit Rho⌊mano pontifici, salvabitur, qui subtrax⌊erit etc. Maledictionem
dei et Pet⌊ri et Pau⌊li, das heist caute⌊riatam con⌊scientiam facere, ut
coguntur homines mag⌊no studio implere praecep⌊ta et tamen non, fit
hyp⌊ocrisis draus et ghen contra fidem. Castitate et missa seduxit orbem.
Max⌊imum in papatu non habere uxo⌊rem, Scortari lies man zw in spem
futurae poeni⌊tentiae, quod tales posset ablassen, alii non. Er hats gefast in
die regel, quod sacerdos non ducat. [Bl. 144[a]] Sed eximit se: neminem
cogimus ad clericatum, non prohibemus laicis. Si cogeremus, permittimus
liberum acces⌊sum ad clericatum. Nos: iste status clericorum est liber
relictus ad cel⌊um, vos non reliquistis lib⌊erum, sed fecistis tot genera
monachorum, humanorum collegiorum, sacerdotum, ii omnes privati hac
libertate; ducit neminem, tu sponte venisti, ex libertate tua fecisti votum,
ergo redde. Nondum obturasti apostolo os. Si velim servare castitatem,
non possum nisi per votum, quia cohibet. Prohibet enim hunc statum
accipere cum insciis. Cum deb⌊et esse liber, quod deus non prohi⌊buit hec,
homo non. Hic captus conventus et decla⌊rat papa, quod vere hoc de ipso
Matth. 19, 11 f. prophetatum: Christus reliquit liberum, qui potest, Matth. 19. illi prohibent
nubere. 'Abstinere': Hoc ad Manich⌊eos pertinet, qui prohibebaut occidere
bestias ad victum, fructus ex⌊ceptis malorum. In arb⌊ore esset aliquid
malum, si hoc facerent, facerent arb⌊ores plorare. Ipsi vero electi Manich⌊ei
essent missi, ut purgarent mundum. Ergo non intelligitur de papa. Inspice

---

2 ausgestrichen] ausgetrichen 4 egregie] egre 14 concelibatus 15 *über* ce⌊lum *steht* r⌊emissionem p⌊eccatorum 25 Si cogeremus *zu* clericatum *(Z. 26) hingewiesen* 32 *über* esse *steht* manere 38 mundum] mundi

decreta: prohib⌊ent plures differentias vestium et ciborum quam Iudei, qui non omnia genera carnium sed sues et bifides. Nos in universum aliquibus diebus interdiximus etc. Ista facta, ut fal⌊lant con⌊scientiam erroneam, quod cog⌊itabat homo: deus sic v⌊ult, et faciebant sibi con⌊sientiam in edendo. Vinum haben sie dennoch lassen bleiben. 'Quae': mit dem wort destruit etiam regnum Mosi. Habes, licet, cib⌊os comede, quos deus crea⌊vit. Non dicit: omnes bestias, sed: 'cibo', quia multae bestiae, quae non in usu cib⌊i. Serpentes, bufones, quaedam aves, katzen, Corvi non hab⌊entur pro cibo. Deus non prohib⌊et nec praecipit. Qui in usu cibi, non debet prohiberi. Apud nos usus carnis, butyri etc., ergo non debet prohiberi ullo deo. Sunt numerati cibi inter alias crea⌊turas. Sic isto vocabulo reducit ad Mo⌊sen: 1. Mose 1, 4 'Quae deus, erant valde bona', ergo non possunt prohiberi nisi in iniu-Riam creatoris. Non potest d⌊icere carnem, butyrum, lac malum. Sed in hyp⌊ocrisin, er mus ein scheu da mit machen, quod ho⌊mines externe probos faciat.

25.[1] Feb. | A⌊udivimus h⌊eri magnificum locum et textum pro libertate christiana contra. cetera omnia sunt libera, quaecunque sunt exter⌊na et una Luk. 10, 42 sola neces⌊saria, nempe universalia fidei: Credere in deum et dil⌊igere proximum. Quae non f⌊ides et cha⌊ritas, sunt liberrima. Adversus h⌊anc libertatem pugnant universa dogmata, q⌊uamquam primum ceperit doceri aliud ultra f⌊idem et cha⌊ritatem, hoc neces⌊sarium est, eis pugnet, ergo impossibilis est additio aliqua doctrinae nostrae. Hoc praevidit fut⌊urum; ideo tam dil⌊igenter inculcat magnis preconiis h⌊anc libertatem. Sita vis in hypocrisi, quod illi ps⌊eudoapostoli adferunt speciem ap⌊ostolorum, speciem doct⌊orum. Concedit P⌊aulus: Est spiritus, est doct⌊rina, est dis⌊cessio. Sed qualis? Est apostasia, non ab impietate sed fide. quamquam diversum valent, nihil minus volunt videri quam apostasian. [Bl. 144[b]] Summa iusticiae fides, summa legis cha⌊ritas. Ibi spiritu opus, qui novit, qui manent in plenitudine legis, facile iudicabunt. Sunt spiritus, iactant spiritum, volunt videri spi⌊rituales. Sed sunt spiritus erroris. Sic iactant doct⌊rinam, volunt 4, 1 prodesse, docere, nihil minus in ore quam quod urgeretur spiritum ad confidendum hominibus. Sed est doct⌊rina diabolica. Ideo dicit loqui purum mendacium, hyp⌊ocrisin, est ibi efficax mendacium, frist umb sich ut krebs, quia habet speciem spiritus, doct⌊rinae, discessionis ab impie⌊tate, cum in diversum. Reliquis scrup⌊ulis, offendiculum grammaticum. Ibi contextus plus loq⌊uitur; 'mendacium' videtur construi cum 'daemo⌊niorum', quasi daemones loq⌊uantur mendacium et hab⌊eant con⌊scientiam caute⌊riatam et prohibeant nubere. Sic construc⌊tus textus: 'Attend⌊entes spi⌊ritibus erroneis

---

4 ⟨f⟩ v⌊ult 6 Non *c aus* Nos *17/18 über* una sola neces⌊saria *steht* Luc. X. Maria loq⌊uitur *25* dis⌊cessio] dis° *[ergänzt nach Z. 34]* *33* ⟨Sed⌊uctio⟩ hyp⌊ocrisin

[1]) *Verschrieben für:* 26. Feb., *vgl. das vorhergehende und folgende Datum.*

et doct⌊rinis daemoniacis falsum loquentium in hy⌊pocrisi'. Ebrais⌊mo isto facit grammaticam obscuram, quam non sumus assueti. Nos latine per possessiva nomina. Sic offendiculum est, b⌊ene tamen facit impingere. 4, 3 Aliud of⌊feudit prorsus Paulum. 'Prohibentium nubere, abstinere a', sine copula. Ibi videtur P⌊aulus parum observare grammaticam. Non prohibent abst⌊inere sed mandant. P⌊aulus voluit d⌊icere: prohibent nubere et abstiuent. Textus evidenter convenit, quod vetat taxare spiritus, qui prohi⌊bent cibos. In multis locis Ep⌊istolarum suarum solet oblivisci pro vehementia spiritus regularum gram⌊maticae, habet sua anapodata, das mus man im schencken. Impossibile est, ut qui loq⌊uuntur in fervore spiritus, ut simul observent etc. Itali, si intenti ad exprimendam rem, lingua offenduut. Iu ista prophetia habemus simul exhortationem, ut fugiamus illa, nou possem graviori admo⌊nitione dehortari a monachatu, quam illa. 1. locus: impugnari f⌊idem, da sey der teufel bey. Quid vis facere in tua reg⌊ula, docet, quod debes tuos operibus salvos, hoc est directe contra fidem. Quare ergo in monach⌊atu, quem non movet iste etc.? Deinde spiritus est doct⌊rina erronea. Non solum privat doct⌊rinam fidei, sed seducit in errorem de errore. Non simpliciter unus error; si quis feilt semel, non est cessatio. Ut in Pap⌊atu, ubi missa cepit fieri sacrificium, opus vendibile, 1. applicata mortuis missa, scortantibus, avaris, foene⌊ratoribus. Non fuit modus abutendi missas. Accesserunt cibus, obedientia, castitas etc. Erraverunt Sch⌊wermeri a fide, Sac⌊ramento et bap⌊tismo, labuntur ad p⌊eccatum orig⌊inis. Et totus Christus factus nihil. Dico tibi: si semel arreptus a vera doct⌊rina, non modus errandi. 3. Est doct⌊rina, sed Sat⌊anas invenit, venit ex inferis. In istis 3 vocabulis habes deploratam. Causa effi⌊cax: est autor diabolus; fructus doct⌊rinae: sine fine errare, habere magistrum diabolum et sine fine errare. Deinde facit maximum laborem, molestiam. Errare: semper habere diabolum magistrum, in max⌊ima cruce et molestiis, et deinde amittere fidem, Christum, caput. Si quis concoqueret istum locum, haberet mag⌊nam edif⌊icationem contra doct⌊ores impios et Sat⌊anam. Quis v⌊elit manere in clericatu? [Bl. 145ᵃ] Deus creavit has res in cibum, hoc non possunt neg⌊are, ut Papa non negat, omnia esse cibos. Si hoc, coucedit creata a deo, ergo utiles et liciti. Non in hoc condit, ut reserventur, sed ad perceptionem, non prohibitionem, stracks wider prohib⌊uit Papa: Ne vesceris. Ibi est metalepsis dei ad hoc, ut non reservetur sed prorsum in usum, ut homo deb⌊eat uti illis, est illius ordinatio. Quid ergo Papa furit contra creatorem, quem confitetur creasse, et tamen iusanit et prohibet directe pugnans in h⌊unc textum, contra percep⌊tionem. Noli percipere, usum prohibet. Non ideo prohibet,

---

1 ⟨constructo contextu fal⌊ ⟩ Et doct⌊rinis *2* quam] qui *6* prohibent *c aus* prohibentium *8* suarum *c aus* suam pro] p̄ *11* offendunt ⟨apparet⟩ ⟨manet⟩ *21* obedientiam *31* Deus] Istos *32* a *o* *33* licati condit

quod malus, quia scit deum creas⌊se et b⌊onum, Sed in hyp⌊ocrisi, da dinds zu. Non valet ad iusticiam et salutem corporis, quia lac, ovum savissimi cibi, ergo quaesivit salutem. Deinde non potuit quaerere iusticiam, quia in his non sita, sed quaesivit hyp⌊ocrisin. Illi sancti viri non edunt c⌊arnem, ova, sed solum pisces. Et ista hy⌊pocrisi subducuntur et credunt sanctimoniam. Pisces deb⌊ct et vinum, sunt ut salaces faciant, et vinum res luxur⌊iae. P⌊aulus pessimos honores facit, qui faciunt luxuriam, ergo quaesivit hy⌊pocrisin. Si iusticiam quaesivisset, docuisset f⌊idem et cha⌊ritatem. Ergo quaesivit hyp⌊ocrisin, ergo est doct⌊rina demonorum. 'In perceptionem': non ut da lig, sed man sols brauchen. Ergo die noctuque schlemen? sed: 4, 3
'in perceptionem cum g⌊ratiarum a⌊ctione'. Libertatem conservat, abusum damnat. Non dicit: in abusum et superfluitatem, sed ad usum, ut sciatur: auctoritate divina, das mans essen mag und sol. Si papa prohibet, dico: autoritate d⌊ivina possum et debeo edere. Si abstinerem, et in hyp⌊ocrisi peccarem et tentarem deum, quia ideo dedit res has, ut perciperentur. Si daret pontem super albim etc. Deo non placet ista abstinentia sed v⌊ult sic, ut fiat sobrie, quia debet cum g⌊ratiarum a⌊ctione accipi i. e. agnoscatur, esse donum dei. Non consistit in verbis, tamen bonum, sed ut scias, tibi de benig⌊nitate di⌊vina habes comedere, non solum b⌊onum cibum, sed cum voluntate dei, das thu recht dran thues. Involvit abusum et gulam indisciplinatam . deinde suscitat g⌊ratiarum a⌊ctionem. Qui sic edit etc., dum edit, Ro. 14, g⌊ratias a⌊git deo; quod intelligit donum sibi datum ad hoc, Röm. 14, 22
ut utatur, b⌊ona con⌊sciencia utitur. 'Fidelibus': Illum tex⌊tum addit et iterum omittit, quod esset addendum, Ut in Tit⌊o: 'Impuris nihil est'. Tit. 1, 15
Ambas partes in Tit⌊o, hic unam. Quod velit intelligi de altera parte, quid ad me de infidelibus, quibus non condidit, quia non percipiunt cum g⌊ratiarum a⌊ctione? Manet cum altera parte. Illis est conditus cibus, ut cog⌊noscant: fidelibus solis istis licet uti; econtra, quia infidelis facit hic con⌊scientiam, si ducant uxo⌊rem, edant c⌊ibum, S⌊anctis et aliis regulis. Habent pro se auctoritatem sanctorum virorum: Amb⌊rosius, Aug⌊ustinus abs⌊tinuit, ergo est Ab⌊stinendum; ille fecit, ergo est faciendum. Sed [Bl. 145ᵇ] deus docuit, ergo faciendum. Verbum faciendum, non factum imitandum. Si Christus quid fecit, secundum verbum sequendum. Debemus imitari, si S⌊anctus fecit secundum verbum dei; tum imitor, ut obediam verbo, non operantem. Doct⌊rina est demo⌊niorum, quando ex facto facit regulam. Ambro⌊sius abstinuit ab uxore. Est factum, sed non docuit. Ad exemplum S⌊anctorum nihil faciendum, sed spectandum, an exemplum eorum hab⌊eat pro se verbum, non quatenus exemplum etc. Nihil faceremus, quod Christus. Et sicut non mandatum dedit mihi, Non moveat, quantumcunque exemplorum

---

22 quod intelligit *mit Strich zu* Qui sic edit *(Z. 21) gezogen* 25 quid *über* ⟨de⟩ 37 eorum *o*

in patribus S⌊anctis, utcunque alta. Non curo, quid fecerint, sed quid
4, 3 docuerint, audiam. 'Cogno⌊verunt veritatem': Sap⌊ientia pertinet ad fidem,
docet nos credere in Christum. Scientia exter⌊narum rerum. Est notitia
pietatis, non posse ligari, ext⌊erna omnia libera; quaecunque Moses prae-
1. Kor. 8, 9 cepit et ligavit, per Christum scio libera. 1. Cor. 8: Non curabant con-
⌊scientias infir⌊mas et alligabant suam conscientiam, ergo est proprie liber-
tatis, sed illa inflat; utendum illa, ne offendatur frater. Ex quo credo in
Christum, ergo ista res non est iniusta; ergo utor pro mea libertate, spec-
4, 4 tans tamen, ne frater offendatur. 'Quia omnis creatura': Confirmat suam
1. Mose 1, 4 u. ö. sententiam auctoritate divina et allegat Gen. 1: 'vidit' 'et b⌊ona'. Si bona,
non mala nec prohibita. Creavit bestias, solem, mas⌊culum, dixit: est
bonum. Quod deus bonum dixerit, tu ne dix⌊eris malum. 'Kalon'[1]: Non
solum bonum, sed eg⌊regie bonum, sind seer kostlich i. e. multis commodis
sunt crea⌊ta i. e. serviunt non uni commodo sed variis. Quare hu⌊mana
temeritas, velle facere malas. Sed Iudeis interdixit: Sed in lege condenda
prohibemus multa licita, Non propter res ipsas, sed personas praefractas.
Libertas christiana est b⌊ona et neces⌊saria; sed impiis. Qui Iud⌊eis dedit,
ne ederent lepores, est factum propter incuriosos homines. Quare magi-
stratus prohibet bonas res? propter malos, qui pessime utuntur. Gladius
b⌊ona res; si detur furioso, est pestilentis⌊sima. Dic ad illam q⌊uaestionem,
Röm. 13, 4 quare Iudei etc.: lex non est iusto. Sic gladius, Ro. XIII. Si v⌊ult Papa
dare leges, det impiis. Quid liberas et iustas con⌊scientias vexat? Si sepa-
raret et faceret leges pro impiis, induratis, indomitis. Sed sic condere: nisi
servaverint, ineternum peribunt, das ist doct⌊rina demo⌊niorum; non sunt tales.
Non potest satis condi legum contra. Sic conscientiae non possunt satis
liberari a legibus, quia se onerant legibus et scrupulis. Sic impii contra. Insen-
satos preme lege supra legem; contra absolve ab omnibus l⌊egibus. Pap⌊istae,
quia indurati nolentes aud⌊ire E⌊uangelium, audiant diabolum cum suis legibus.
4, 4 'Reic⌊iendum': confirmatio negativae istius affirmativae: 'cond⌊idit ad per⌊ci-
piendum'. Iam negativa: 'Nec reii⌊ciendum', quia esset tentare deum et pugna
cum deo. Modo agnoscimus esse d⌊ei donum et non suscip⌊imus more por-
corum. Utrunque confirmatum per auctoritatem Mosi, et quod percipi deb⌊et
et non rapi. [Bl. 146[a]] Etiam si aliquid hic immundi, tamen habemus verbum
et bened⌊ictionem dicimus, qua ag⌊noscimus donum dei, tamen ut sthe in
corde: Si etiam aliquid veneni Sat⌊anas, tamen crea⌊tura benedicta per
verbum et orationem. Minio scribendus: Si etiam Papa prohib⌊et et con-
⌊scientia scrupulosa, quae dictaret: Est cibus prohibitus, dicerem: las ein
4, 5 verbum dei druber klingen. Si est pollutum aliquid hic, non, quod vera

1 quid *(2.) fehlt* *zu 3* i. e. habentes cog⌊nitionem libertatis, quae manat, tanquam f⌊ides ex fide *r* *11* solem] sole *13 über* eg⌊regie bonum *steht* fein kostlich *15* Sed *(1.) o* *16* praefractas *o* *18* propter *fehlt* *19* pessime] pessimis *34* qua] quo

[1]) = *καλὸν*.

pollutio ibi, quia crea⌊tura b⌊ona, et nihil etc.; et creavit in usum. Sed loquitur de iis, qui adhuc reputant impol⌊luta. Ro: Nihil commune in Röm. 14, 14 homine etc.; propter istos dicit, q⌊uasi d⌊icat: docui omnem crea⌊turam et cibum bo⌊num et benedictum; sed invenies, qui reputent; contra has con⌊scientias scrupu⌊losas lege orationem, verbum, et eris certus. Si quid impurum hic propter tuam con⌊scientiam: Veni, frater, wollen ein pater noster druber sprechen. Iam venient commendationes magnificae et egregiae istius doct⌊rinae.

27. Feb. 'Haec proponas fratribus': Hoc testi⌊monium est aureum et op⌊time 4, 6 valens pro nostra conso⌊latione. Et est commendatio piae doctrinae, Sic quod non solum referat praedicationem ad prox⌊imum locum sed ad universum, quo instituit diac⌊onos et omnes ho⌊mines. Refert enim omnia, quae docuit, in hac Epistola: 1. docet locum redemptionis, deinde ordines et status Ec⌊clesiae, ut sunt Episcoporum, diaco⌊norum, deinde maritum et ux⌊orem in gener⌊ale. Item docuit cavere sp⌊iritus erroneos et doct⌊rinam etc. Iam involvit hec omnia: Si hec etc., eris praeclarus Christi minister, non solum bonus, sed qui plac⌊et deo et gratus hominibus. Hoc testi⌊monium possumus et nos iactare b⌊ona con⌊scientia, quia de dono dei non aliud nos doc⌊emus, quam quod in h⌊ac Ep⌊istola praescribitur, quia docemus primo l⌊ocum redemp⌊tionis, deinde ut Episcopus etc. Non docentur rasurae, discrimina vestium et cere⌊moniarum, pompa, sed solid⌊a et vera. Deinde resistimus istis spi⌊ritibus, qui inducunt novas cere⌊monias, Relig⌊iosas sanctitates et immundos istos celibes et impuros ceremoniales, qui a certis carnibus, sed duplicibus piscibus vesci, a lacte ingurgitare vino se, impura sunt ieiunia ista. Ergo et nos sumus in ista super⌊ba iactantia, quod de dono dei sumus ministri Christi grati deo, et gaude⌊mus ergo in domino omnes de hoc testimonio, quod nostram con⌊scientiam potest confirmare, utcunque vita nostra infirma. Esse b⌊onus Christi minister, certe pulcher tit⌊ulus, Dia⌊conus, minister ec⌊clesiae. 'Verbis fidei': oratio Paulina supra: 'Non neophitum', novella plantatio. Dixi potis⌊simum 3, 6 pertinere ad novitatem vocationis quam etatis. Iam commendat Timo⌊theum ab ista doct⌊rina, quod sit educatus, exer⌊citatus in ista doct⌊rina. Non sunt tales neoph⌊iti, non cito agitantur quovis vento nec patent calum⌊niis omnium spiri⌊tuum. Neo⌊phiti facile seducuntur in quosvis erro⌊res, nondum sunt experti, quam male⌊fica sit sap⌊ientia humana. Quare 'v⌊erbis fidei'? Est Ebrais⌊mus i. e. doctrinis, quas doceat P⌊aulus, habent ipsam fidem. In Christo propitio a malo rein. Et mensura fidei i. e. fides affert secum mensuram vel divisiones donorum. Ibi non est fides, ibi non sana verba. V⌊erba fidei, quae sunt analoga fidei vel consentiunt fidei, ut non pugnent contra pieta⌊tem, l⌊ocum redemp⌊tionis. [Bl. 146[b]] Alia verba sunt infidelitatis de cuculla, docerem charitatem. 'Enut⌊ritus' a fide i. e. docuisti doct⌊rinam

11 referatur   ad *(1.) fehlt*   locum *o*   *20* discrimina *fehlt*   *34* sunt] est
36 über rein *steht* sollen sich *[für* sie]

sanam, quae decet fidelem vel fidem. Non praedices sap⌊ientiam carnis,
superbiam spirituum, sed manes in Via regia, quae fidei. Quicquid fid⌊elis
loquitur, facit, das thustu auch. Illos ho⌊mines dat dominus. Et declarat
v⌊erbum fidei. Testi⌊monium ausder⌊mas kostlich, quod hec omnia praedicata,
sana doct⌊rina sit op⌊tima et praeciosa coram deo etc., quae reddat ministrum
placentem in ec⌊clesia et terra. Utcunque minister sit pauper, contemptus,
sufficiat hoc praeconium. Hic ex priori vides, quid vides. Non accip⌊iam
mundi divitias pro hoc testimonio doct⌊rinae bonae vel sanae. ʻQuam es
asse⌊cutus', der du nachkomen bist, audisti me, vidisti, diu legisti scrip-
⌊turam, exercuisti te, ut invenires h⌊anc doct⌊rinam undique convenientem
sibi. Collatione et confab⌊ulatione eruditorum verstand et reve⌊rentia lib⌊enter,
ut postea der sich gewiss wird, das habet verbum dei et non aliud. Neo-
phiti unum locum suscip⌊iunt, non collationes scrip⌊turae, quae certum faciunt,
4, 7 et tum certus fit, quod contra h⌊unc locum nihil potest dici. ʻIneptas' i. e.
prophanas. Contraria huius doct⌊rinae appellat vanas, aniles et muliebres
fabulas. Quare hoc? Sicut vetulae pflegen zu plau⌊dern, quae elo⌊quentes, verbosae
plus quam iuvenculae, quia multa viderunt et passae. Incipiunt bel⌊lum
troia⌊num ab ovo, Ovid⌊ius in Heroidibus. Simul omnia effundere volunt.
Et maxime delectatur hoc genus fab⌊ulis, est eis naturale loqui fab⌊ulas et
suas histo⌊rias recitare. Et non habent req⌊uiem nisi elocutae. Non possunt
quieta⌊re nisi effundant, quae in corde etc. Comparat doct⌊rinas impias de
celib⌊atu, de cibis prohib⌊itis istis inutilibus fab⌊ulis mulieb⌊ribus, quia non
plus fructus in eis quam est vanitas et molestia. Sic ista doct⌊rina nihil
confert nisi mag⌊nam vanitatem et molestiam, laborat quidem et graviter et
frustra. ʻExerce': Iste locus etiam patuit depravationi. Docui te ipsam
sanam doct⌊rinam. Nunc vide, ut exer⌊ceas eam oper⌊e. Exer⌊ce: Pietas
i. e. cultus dei, exerce te ad colendum deum. 1. gradus exercendae pietatis
Est absque dub⌊io docere alios. Vita fab⌊ulas, potius exerce docendo. Est
max⌊ima pars Eusebiae[1] in docendo. Qui v⌊erbum dei recte propos⌊uit,
Luk. 19, 20 ille exer⌊ce se ad pietatem. Non cum servo pigro in sudario sinit verbum,
Joh. 15, 2 sed conservat in usu, das nicht verrost, faul, sed proferat in diem. Ioh. 15:
ʻpurgabit'. Cui mandat deus opus, suscitat ei adver⌊sarios, carnem suam,
diabolum, dat ei multum pop⌊ulum, ne sit otiosa illa donatio spiritus, sed
eat in exercitio spiritus. Donum habes ʻenutritus'. Alibi: ʻInsta oppor-
4, 8 tune' etc., das getrieben sey, werd nicht lass, faul. ʻIpsa': Non damnat
eam, sed longe inferior exercitatione pietatis. Nonne pium exercere corpus
agri⌊cultu⌊ra, la⌊borib⌊us manuum? Item in omnibus aliis offi⌊ciis exer⌊citium
corporale, magistratuum. Quare distinguit ista exercitia? [Bl. 147[a]] Loquitur

---

zu 9 i. e. dil⌊igens es, versatus, ut acciperes h⌊anc doct⌊rinam, nihil omisisti legendo *r*
31/32 Ioh. purgabit 15 *38* corporale *o*

[1]) = εὐσεβείας.

de exer⌊citio corporali 1. sic, quod de exer⌊citio loquatur corp⌊orali, Ieiu⌊nio. Iusticiarii putant max⌊imum genus pietatis, quod habent alias vestes. Ieiunare etc., hec corporalia exercitia ad frangendum et regendum corpus. Est b⌊onum, sed modestiae duae: 1. ne insit inimicitia, 2. ne ponatur fiducia in hoc genus vitae. Ergo dicit: 'Parum' etc., pertinet hoc ad alium. Non 4, 8
damnat nec urget, quo unus q⌊uisque suum proprium corpus exercet. Si ad lab⌊orem manuum refers, sol auch sein, qui scit artifi⌊cium, est exercitatio b⌊ona, sed 'modicum utilis', quia schafft essen und trincken: sed nulla comparatio ad exercitium pietatis, quod versatur in advocando et augendo regno Christi, quia docere, consol⌊ari, exhor⌊tare, orare, scribere sunt exercitia pietatis, quorum fructus redundat in alios. In istis exerce te, ut multas animas lucreris etc. Hec vera pietas, das ander ist auch wol etwas, sed redundat in te, Est aliquis fructus, sed parvus respectu illius. Si quis legit, praedicat, plus efficit, quam si centum dies ieiunet. Si est aliquis f⌊ructus, mihi est, quia meum corpus castigo, nemini prosum. Laborare in fide est b⌊onum opus, placet deo, sed nihil resp⌊ectu istius, quia nullus f⌊ructus ad illum. Sed docere alios, instituere, visitare, ut sapiant Christum et crescant, vitent peccata, discip⌊linam servare in ec⌊clesia, domo, hec redundant f⌊ructum in multos. Vide ne labaris in illam sapientiam, in qua Monachi versantur, qui sibi tantum serviunt. Magna quidem species Pauli[1] et Anto⌊nii, in here⌊mo vix⌊erunt, sed sibi. P⌊aule, Antoni, Sanctus fuisti. Sed ille Episcopus excl⌊usit te: 'graviora legis', 'illa non omittere', dicit Christus. Matth. 23, 23
Si monachus in coenob⌊io, cui utilis, servit? nemini; nec orat pro ecclesia, nec curat eam. Et alii serviunt sibi; quid, si orant, ieiunant tot et interim nemo servit? Ergo satis pestilentis⌊simus genus Anachoretarum. Qui miscet et versatur in vulgo: si ibi contineres, potes abstinere ab adul⌊terio et alios lucrari Christo, ut vivant sobrie etc. Gerson scripsit de. Confortat istas sectas hac sententia. Est satis eg⌊regium instrumentum oratio, sed ministerium verbi maius. Non sub⌊limius opus quam docere, oportet rigare, plantare, praecedat, postea incre⌊mentum, quod dat oratio, die winckel heiligen nullo modo comparandi cum publicis S⌊anctis. S. Hieronymus fatetur infirmitatem et pusil⌊lanimitatem, quod sey ghen winckel gekrochen, quod non sit in pub⌊lico docens etc. Exercere se pietate non est fugere in ang⌊ulum, desertum et sibi soli parare celum; debemus fratrem minimum natu Benjamin mit furen, ut unus q⌊uisque possit gloriari: non vixi mihi sed adduxi vel effeci, ut adducerem. P⌊aulus videt non posse satis inculcari apostolicam doct⌊rinam propter venenatum speciem sanctitatis etc.[2]

---

5 ad hoc alium *zu* 22 Matth. 23 *r* *24* orat, ieiunat *27* ⟨v⟩ Christum *33* quod *o* *36* effeci *c aus* effice

[1]) *Paulus von Theben.* [2]) *Vgl. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit im Mittelalter S. 138 ff.*

Quem non movit sanctitas Aug⌊ustini, Hiero⌊nymi, Bernhardi? Sed exer-
cuerunt tibi scripturam, tamen frigide. [Bl. 147b] Quis contra haec exempla
et speciem potest quid? 'Pictas': miltickeit exponunt, scis in verna⌊culis
libris Ord⌊inaria glossa. Etiam si quis lubricum carnis pateretur ad fi⌊nem
vitae, tamen largitas liberabit eum. Hinc condita testamenta i. e. date
elee⌊mosynas, so ists als recht. Sed pietas ghet ad promotionem verbi, reli-
g⌊ionem Christianam. Si quid superest pietatis, fatiga vel corpus vel labora
manibus. 'Omnia': Cap⌊i non sic potest, de utilitate intellige ad proximum,
facit te probum et dat exemplum aliis, si multum prodest, per hoc vero
nulla sequitur eruditio infir⌊morum. Exercitatio vero pietatis, illa docet
consola⌊tionem, omnibus prodest an leib und seel. Pius Episcopus corporibus
et animabus. Deinde valet inter cetera ad hoc, ut hab⌊eat pro⌊missionem,
Ps. 37, 25 Matth. 6, 33 sol hie und durt gnug haben. 'Non vidi iustum', Matth. 6.: 'Quaerite' etc.
Hebr. 13, 5 Alibi Ebre. 13.: 'Contenti praesentibus, Ipse dixit' etc. Ibi sciam: prom⌊isit
ille, quod piis ho⌊minibus dabitur victus et vestitus certis⌊sime. In tempore
famis et etiamsi alii morte et fa⌊me perirent, habet promissionem, certa est,
quod se alere. Vides, quare praeces⌊serit verbum hoc 'Exercitatio corp⌊o-
ralis': quod velit intelligere de labore manuum. Vide, ut sic lab⌊ores
manibus, ut praeferas non pietati, quia pietas potest quod manus non, dabit
tibi victum et vestitum non solum in h⌊ac vita sed fut⌊ura. Quare non
impedi ꝛc. V⌊ult hic moderari alios locos, quos dicit de labo⌊re, 'Qui non
2. Thess. 3, 10 lab⌊oraut' Tess. quia laici statim hos corrip⌊iunt locos Et postea rucken uns
auff. Hic videtur temperare labo⌊rem, quem ubique urget. Laborandum
Apg. 6, 4 manibus, qui non habet ministrare verbum, Pet⌊rus Act. 6. Non convenit,
ut doctor verbi ꝛc. das labo⌊rem manuum lassen ghen, ubi requirit of⌊ficium
suum, quia pietas ante omnia ꝛc. Sed ubi edam? las got dafur sorgen,
Quia pietas habet promissionem etc., quod c⌊ibum. Et Matth. 6. Et hoc
evidenter fit: qui fideliter lab⌊orat, sat habet, si etiam non cum copia. Ubi
esuries, sig⌊num, quod non curat pietatem, quia textus non potest mutari
i. e. sit magis intentus ad pietatem minister verbi quam lab⌊orem manuum,
Ne putent laici tam facilem rem tractare verbum; qui medi⌊tatur, semper
habet quod discat, quot⌊idie disco 'pater noster'. Ergo non est nostrum,
4, 9 quod iactemus sap⌊ientiam. 'Fidelis': istum locum puto ad praecedentia
pertinere non sequentia, tamen non pugno. Sive ad praecedentia sive
seq⌊uentia, Summa est: Quod P⌊aulus loquitur ex sua certitudine, quae
nobis omnibus neces⌊saria. Sic addit hoc 'est fidelis', quod coram deo
certi, si hoc docemus, quae hactenus etc. Fidelis cum potes nominari, solt

---

1 sanctitas] sanctitatem   *zu* 2 Paganus pastor melior Hiero⌊nymo *r*   5 largitas *o dazu* elemo⌊synas dandi *rh*   11 *über* omnibus prodest *steht* ad o⌊mnia valet   13 *über* haben *steht* ubi   14 *über* Ebre. 13. *steht* Mores (Hebr. 13, 5)   19 non *(1.) o*   22 corrip⌊iunt *vielleicht* corrump⌊unt *gemeint*

einer doch hoff⌊ärtig und stoltz sein, si talem promis⌊sionem. Scit se placere
deo, gratifi⌊cari hominibus, multos lucrari. Et satis habeo non solum in
vita hac, sed defunctus hab⌊ebo eterna. O einfel|tig doct⌊ores daemonum,
qui habent incertas fab⌊ulas, nihil certi huiusmodi. Ideo non cum secu|ritate
sic d⌊icunt: Hic fidelis sermo, Et solliciti pro ventre.

2. Martii [Bl. 148a] Dixi mihi videri h⌊unc locum pertinere ad sup⌊eriora,
quod Christianis debet esse certo persuasum, quod P⌊aulus hab⌊eat pro⌊mis-
sionem vitae, quae est nostra fiducia et securitas et consolatio in omnibus
lab⌊oribus et adf⌊lictionibus nostris. Dixi sepe hanc summam relig⌊ionis
nostrae esse: certum et securum in sua con⌊scientia.

'In hoc.' Facit P⌊aulus cum suis Ebrais⌊mis, ut obscura videantur 4, 10
scripta etc. Sonat, quasi spes in deum etc. sit causa, quare nos vex⌊emur
in trib⌊ulationibus, quasi argu⌊at et culpet adver⌊sarios, qui nos affligunt.
Sed sunt verba adfectus hoc modo, quia habemus promis⌊sionem praesentis.
Hec firma spes, quam hab⌊emus, facit nos alacres ad laborandum et ferenda
opprob⌊ria. Certus est sermo, quod hab⌊emus hunc virum, qui in fut⌊ura.
Ideo nos lab⌊oramus, exercemus pietatem, implemus neg⌊otia, obser⌊vamus
omnia, ut crescat gloria dei, propagetur reg⌊num dei. Labores nostri:
deinde non solum lab⌊oramus sed patimur. Utrinque exer⌊cemus v⌊erbum,
activa et passiva. Quare hoc? quia spes inest in deo vivo, non in mundum
speramus. Non ideo lab⌊oramus vel patimur oppro⌊bria, ut exp⌊eriamur a
mundo g⌊ratiam, opes, dig⌊nitates, nec in fictum deum spe⌊ramus, quales
sunt dii hypo⌊critarum, qui fingunt deos sibi falsa rel⌊igione 2c. et frustra
lab⌊orant et patiuntur, quia in deum fictum. Nostra vere in deum v⌊erum,
qui habet spem in deo, novit deo certis⌊sime opera pl⌊acere et pas⌊siones,
et exp⌊eritur misericordiam et g⌊ratiam a deo certis⌊sime. Qui ergo habet
hanc fid⌊uciam, eo libentius facit, fert omnia, quia habet semper fid⌊uciam
h⌊anc: placet deo. 'Sive domi simus, sive pereg⌊rinemur, studemus.' Si 2. Kor. 5, 9
sumus domi i. e. si versamur in mundo et exer⌊cemus nos in pietate, sive
pereg⌊rinamur scil. in fide, nihilominus q⌊uidquid fecit agendo, patiendo, illi
pla⌊cet. Illi sunt Christiani doctores, qui sic statuunt: hoc agis, quia certa
con⌊scientia fixus, quod deo placeamus. 'Lab⌊oramus': omnia facientes in
verbo. 'Qui est sal⌊vator': Hunc locum supra trac⌊tavi: 'Qui v⌊ult omnes' etc. 2, 4
Est idem d⌊ictum quod hic. Ergo neces|se hic 'salvari' accipi pro salute
corporali et spi⌊rituali. 'Homines et iumenta salvas' etc. Tua benignitas Ps. 36, 7
est valde magna, quia salvas non modo ho⌊mines sed iumenta, servat omnia
a morte, bestias. Nisi deus sua be⌊nignitate adesset, Sat⌊anas non permit-
teret, ut homo educaret unam avellam.[1] Sepe pestem in bestias bringet,

2 solum] solus   *11* videatur   *23* rel⌊igione *o*   *25* opera deo pl⌊acere
33 Hunc *o*

[1]) avella = avellana, nux Abellana.

punit quemque propter p⌊eccatum, alias servator omnium iumentorum, er huts alles. Et signandi isti textus contra istos idola⌊tras, quod deus dicitur in scriptura omnium iumen⌊torum, Nos unicuique trib⌊uimus sancto sua animalia, habent quique suos deos pro vaccis. Sed haec petenda et accip⌊ienda a deo servatore, qui creavit omnia et servat, quia creatis[1] Sat⌊anas odit, pro generali salute. Si imperator bene regnat, princeps, magi⌊stratus urbem bene admi⌊nistrat, si paterfa⌊milias est salvus, et donum dei, quia est salvator omnium hominum, omni dat victum, der hats ab isto sal⌊vatore, ergo non invocandi principalis⌊simi fidelium, quia max⌊ime illos spectant non solum generali salute sed propria.

[Bl. 148b] Qui ergo exercent pietatem, sat habent hic et futu⌊ro. Et
4, 11 salvat eos, qui non credunt, quantomagis fideles ꝛc., ein hubsch, schone. 'Praecipe': Duobus verbis utitur: Annuncia haec et doce. 'Haec': nota fa⌊cias hominibus, deinde doce etiam, duo sunt annunciare et docere, annunciare est nota facere i. e. debet simpliciter versari et sedulus esse in istis rebus annunciandis, ne taceat et sinat incognita in pop⌊ulo, deinde sic tractanda, ut non solum annuncietur, sed curandum, ut discant, ut capere possint, qui aud⌊iunt. Contra eos, qui ideo legunt, docent, ut videantur docti arrip⌊ientes mirab⌊iles et singul⌊ares locos, ut flader und rot⌊ten geister, qui contemnunt vulgaria et rapiuntur in mirabilibus supra se, ex quibus vulgus non discit. Hoc non docere sed ostentare suum ingenium, quod proferre possit. B⌊onus pastor ibi erit sollicitus, ut ea annunciet, quae sunt doctrinae, quae pertinent ad docendum, quae referat serio audi⌊tori, ut spectet magis profectum auditorum quam suam ostentationem, quando quaerere deb⌊ent animas, quaerunt
4, 12 gut, lucrum. 'Nemo': Iste locus exponit simp⌊liciter: 'Non neoph⌊ytum',
3, 6 P⌊aulus noluit institui neo⌊phytum. Dixi pertinere ad recentiam doct⌊rinae vel vocationis, q⌊uanquam per se etas illa inepta, tamen invenire est iuvenem, qui aptior ad docendum. Ergo non tam spectanda est aetas quam recentia doct⌊rinae, quia tales non abstinent ab inflatura, phila⌊utia, mala pestis, lab⌊orant fere optimi Kenodox⌊ia. In vitis patrum dat similitudinem: ein Eitel volck, de eo alii: tunicato cepe.[2] Sic illud pes⌊simum vitium: quando unus niddergeschla⌊gen hat in divitiis, favore, dignita⌊tibus, crescit in scientia, si hoc, crescit ex donis sibi datis, si hoc, ex percussione ista. Illud ergo vicium sicut est pestilentis⌊simum in omnibus aliis ord⌊inibus vitae, ita in Episcopo, quia sequitur admiratio vulgi, estimatio, opinio, fama, gloria, rapitur tum, quasi quodam impetu, vana g⌊loria. 'Ado⌊lescentiam': etate potest geplagt werden, ut esset, sed doct⌊ori ado⌊lescenti aura pop⌊ularis, fama thut im wol. Ex hoc loco habes Timo⌊theum fuisse ein

3 *über* cuique *steht* uni   7 bene ⟨est⟩   14 annunciare *(2.) nur durch Strich aus dem ersten* annunciare *angedeutet*   31 Eitel] *oder* Pustel?   33 hoc *mit Strich zu* nidder=geschla⌊gen *(Z. 32) gezogen*

[1]) creatis *ist abl. abs.*   [2]) *Persius Sat. 4, 30.*

junger prediger, ut non sit prohibere adolescentem, sed talis sit, qualis Timo⌊theus. 'Tuam': bona v⌊erba, quomodo possum erweren? dic aliis, ne me contemnant. V⌊ult d⌊icere P⌊aulus: vide, ut sic geras, ne tua culpa contemnaris. Non est prohibere nostrum, ne contemnerent, sed ne demus oc⌊casionem aliis contemnendi, q⌊uasi d⌊icat: es adoles⌊cens, es in maiori periculo contemnendi quam veteranus. Tu es constitutus in adolescentia in hoc sublime ministerium, vide sic agas, ut admirentur tuam adolescentiam, vince calumniatorem non solum officio sed etiam etate, Ita ut aliquid plus faciat in adolescentia quam alius praedicator, quia libido et gloria suspecta etc. Gentilis ed⌊ucatur quo ad spiritum et adfectum gloriae, Hic econtra contra g⌊loriam, ut eam contemnat mundi. Vide ut praedices et duplici cura prae ceteris lab⌊ores, ut superes aliorum calum⌊nias, [Bl. 149[a]] ut dicatur: si etiam sexaginta annos, bene administrat, etc. 'Sed efficere': praebe aliis exemplum Titi, debent in te inspicere tanquam in spe⌊culum. 'Verbo' i. e. in ministerio verbi. Non solum quo ad genus sed curam doct⌊rinae, Ut caeteri a te discant doct⌊rinae verbi modum. Tu sis fons, oraculum, quod abundet verbo et ceteri mirentur te et sicut tu tracta⌊veris, illi, doces charitatem, fidem, crucem, abstines a fabulis etc. Hoc sequantur illi, ut tibi similes in puritate etc., deinde in sedulitate, ut sicut ipsi te non negligere verbum vident, sic illi alacres. Sic sol ein Bisch⌊off sein, ut hab⌊eat potis⌊simam cog⌊nitionem verbi. 'Conversatione': Ibi comprehendit gestus, habitum, mit den leuth umb⌊ghen, quod cum hominibus possit exserere modestum, qui hab erbarlickeit, ut non incedat in tunica, ut seher in binden. Sed honestum habitum, pileum, calicas. Sic dicendum de victu, ut non splendide, habeat mediocritatem et mundiciem. Non vagis oculis, in lingua lubricus. 'In cha⌊ritate' habeant exemplum. 'Ceteri' dis⌊cant a te, ideo exercito cha⌊ritatem, diligens fratres, infir⌊mos, pec⌊catores, stultos, quia cha⌊ritas exercenda max⌊ime erga adf⌊ectos et mise⌊ros, ubi non spes retrib⌊utionis; charitas christiana habet obiectum odibile, econtra mundus amabile, quia amat divites, glo⌊riosos, formosos, — vilia, odibilia. 'In spiritu': Cor⌊inthios 1. Kor. 2, 12 aud⌊iendum, quid velit? Contra carnem ponit: Ne spernas ho⌊mines nec geras aliquid of⌊ficii secundum iudicium et adf⌊ectum c⌊arnis, sinas sup⌊erbiam, rogate, ne titil⌊let te vana g⌊loria. 'In fide': sis eis exemplum fidei. Non vid⌊eantur in te adf⌊ectus carnales, vindictae, sed ho⌊minem plenum fide et d⌊iligenter audientem de fide. 'Castitate': puritate, debes incedere castus. hoc proprie est contra lib⌊idinem, ut sit cast⌊us in verbis, operibus, gestibus et o⌊culis vel pe⌊dibus, ne hab⌊eat, 2. Pet., ne lubricus in verbis 2. Petri 1, 5 cum altero sexu. 'Dum venio.' Da kompt ein feiner text, notandus. 4, 13 'Lectio': non solum privatam putat sed pub⌊licam, ut nos legimus; qui pro privata, ist auch gut; sed sequencia de pub⌊lico, quia exhortatio etc. sunt

6 es *c aus* est 20 sic *(1.)*] si 25 oculis *o*

pub⌊licae. Rot⌊tenses valde contemnunt verbum. Iste loc⌊us significandus, quod P⌊aulus suum optimum dis⌊cipulum, qui erat in spiritu, mandat 1. Kor. 14, 1 ff. istum lectionem scriptilem, ad Cor⌊inthios heist ers: 'Nolite linguis'. Lection sol da sein, legere est nihil aliud quam pronunciare ex libris et h⌊anc lectionem commendari et debet servari, ut maneamus in usu et cog⌊nitione sacrae scrip⌊turae. P⌊aulus non habet inutilem istam scrip⌊turam: si etiam legatur, non interpre⌊tatur; Ut non prohibet legere ling⌊uis. Maior qui prophetat. Sic fecerunt Episcopi, Diaconi, pronuncia⌊verunt c⌊apitulum ex Euangelio, hoc factum Episcopus exemplis exposuit, ut nostri etc. sed postea et reliqui, mansit. [Bl. 149[b]] Sed lectio non debet fieri sine interpre⌊te, besser 1 wort verstanden quam unverstanden. Si unum versum in biblia, plus quam centum proph⌊ani edificat ec⌊clesiam. Lectio, ling⌊ua intel⌊ligitur a legere. Primum attende lectioni, las sie nicht nach. Est mihi mirab⌊ilis spiritus in istis pha⌊naticis hominibus, Tho⌊mas[1] incepit. Sic contemnunt verbum: das test⌊imonium in meiner ynerlickeit satis mihi.[2]

Testi⌊monium exter⌊num, ut alios doceam. Ipsi d⌊icunt: est non utile; quare v⌊olumus alios docere? Si habent spiritum sine scrip⌊tura, quare docent, quare non d⌊icunt: oportet vos acqui⌊rere ut nos? Dicunt non docendam ipsis scrip⌊turam et docent alios. Ille spiritus late grassatur. Signa ergo locum. P⌊aulus v⌊ult simpliciter in ec⌊clesia exerceri etiam lectionem, linguam, quae etiam adhuc non intelligitur ab ec⌊clesia. Et mandat Episcopo ipsi, qui minime indiget apud se et tamen debet sich halten zur lezen. Non putes dici de auditoribus i. e. exhibe te ad legendum, haltich darzu, das du lisest. Ergo lectio vocalis et scriptilis est utilis in ec⌊clesia. Ergo male dicunt Sch⌊wermeri. P⌊aulus instituit lect⌊ionem in ec⌊clesia, ergo est utilitas in ea, potest venire s⌊piritus s⌊anctus et salus, alioqui non insti⌊tuisset. Ergo ex isto loco arguitur instit⌊utio l⌊ectionis, ergo est salutaris et neces⌊saria. Sic etiam: 'attende parac⌊lesi'. Duo genera praedicationis. Lectio non debet esse tam frigida, obscura, sed debet accedere doct⌊rina, cum interpretor lect⌊ionem et alicio locum, quod doceo fidem, Christum, 'docere': quod, nescis; l⌊ectionem facias, ergo lectio utilis et neces⌊saria; quod docueris, suscita, inculca, erigere, instare, ne frigescat. Uti locis et exemplis, qui con⌊scientia monetur auditor⌊um, quae didicit et novit. 'Noli negli⌊gere': Supra etiam de prophetiis, secundum, de te. Sic hic. 'Charis⌊ma': donum gratuitum, was sey gewest fur ein donum, non

---

4 librj *5/6 über* commendari *bis* sacrae scrip⌊turae *steht* aliquid c⌊aput ex libro, si etiam alii non intelligant, postquam se⌊quens tibi debet interpre⌊tare, ut et in *11* ⟨Si⟩ besser 1 *c aus* 3 versum *c aus* verbum *12* cetum *15 über* satis mihi *steht* dat omnia; meinet hab⌊ere E⌊uangelium, non indigeo scrip⌊tura *26* in *o* *31* fide X *32 über* frigescat *steht* pigrescat

[1]) *Thomas Münzer.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 136 Anm. 2; 185*

exprimit, sed puto, quod sit potens in doct⌊rina et exhortando. Nos dicimus
singularem g⌊ratiam interpretandi scrip⌊turam sa⌊nam, quod alius non potest
in scrip⌊tura, ipse faciat. Dominus ornavit te eg⌊regio dono, quod alius
non potest, fac intendas etc., ut hoc donum non lest schlaffen, quia non
data ad otium sed ad exercendum et lucrandum fratres. 'In te per pro- 4, 14
p⌊hetiam': Ibi tractat aliquem ritum, de quo et supra: hoc donum habet ex
imp⌊ositione manuum. Eo tempore donabatur s⌊piritus s⌊anctus etiam visi-
biliter, quando imponebant, ut in Act⌊is primitiva ec⌊clesia. Non fuit aliud
illa manuum impo⌊sitio quam recep⌊tio et assig⌊natio eorum, quibus com-
mendabatur aliquid of⌊ficii, Ut act. 13. Sic factum Timotheo. Quae sit Apg. 13, 3
prophe⌊tia, das man etwas hab uber im gebet, supra dixi, [Bl. 150[a]] et
praeces aliquas gesprochen ex scrip⌊turis sanctis. Das verfurt nicht; 'cui Luk. 12, 48
multum datum, ab illo multum'. 'Attende tibiipsi': halt noch ymer an, hab
achtung auff dich selb, nims dich dein selber an. Non quod ad ipsum corpus
nob⌊ilissimus, sed vide, quale off⌊icium, vir sis, habes donum. Episcopus
pub⌊licus persona, omnes in te pendent, vide te geras sic, ut es constitutus,
ne sis scandalo sed saluti, uti edif⌊ices, omnibus praesis, nemini noceas, das
ist nobil⌊e dem etc., quia si quis est in of⌊ficio et solts sich, ut prius non
convenit. Honores mutant mores, sed raro in meliores. Virgo antequam
nupta debet alios habere mores, cum nupta ad latus viri, 1. Cor. 13. Cum 1. Kor. 7, 33
eras privatus, hab⌊uisti alios, iam sehe auff dich, fac quae decent tuam vo⌊ca-
tionem et statum. Et Do sihe ia wol druff, quae est tuum principale of⌊fi-
cium, doce quae decent doct⌊rinam, das dich nicht lest heraussuren, Sat⌊an
wird auff dich acht. 'In his', quae iam dixi. 'Haec cura': sis sollicitus, 4, 15
Eitel inculcationes, merae exhor⌊tationes ab loco. 'Hec praecipe' 'in his':
noli alia te bekhumern, cras, mundi, victus, agricolare etc. Ut sit, si exer-
cebis tuum officium, tunc videbis, quod proficias, ut omnes cogantur d⌊icere:
fiet semper doctior.

'Insta': bleib drinnen. 'Hoc enim' fac: utilis eris minister, non infruc-
tuosus, sed accipias coronam gloriae, cum.

Caput V.

3. Martii 'Seniorem.' Instituit hactenus P⌊aulus Timo⌊theum, quomodo in 5, 1
conversa⌊tione et persona sua se debeat gerere, iam quomodo se habere
debet erga diversa personas, quasi exempli vice declarans etc. Supra
deb⌊uit esse mordacem et repreh⌊endere, hoc peculiariter v⌊ult servare erga
seniorem se. An hac appellatione significet seniorem, an qui sit in officio,
non constat. Magis inclino, ut generaliter loquatur de senioribus. Sic infra

---

1 exprime *24* ('meditare') cura *o* transsilium *r* *25* (ill⌊o) loco *29* 'Insta' *o*
37 generaliter *o*

generaliter loquitur de anibus, q⌊uamquam non excludi. Praes⌊umo, Erit
3. Moſe 19, 32 sententia: omnes seniores deb⌊ent venerari. Coram cano cap⌊ite. In Exo. sic, quod Mose mandat reverentiam deberi senibus, etas honoranda et ut d⌊icit textus: cani. Illa discipl⌊ina est neces⌊saria non solum in ecclesia sed omni politia, ein ſchendlich weſen, quando iuvenes sine honore. In papatu iuniores coram presbyteris, monachis pileum, et neces⌊sariae disciplinae hae, alioqui crescunt etc. qui nihil morum, discenda politica, etiam si non insti⌊tuta. Civilis nequam melior quam barbarum et truncum, quia simul adiungat etc. Bestiae manent bestiae, tamen gratiores, quae mansuescunt. Civiles mores sunt neces⌊sarii et valde decent, multo magis in eccl⌊esia. Ergo doctor ecclesiae debet revereri seniores etc. Du ſolt die alten nicht alſo anfaren ut iuniores et tibi similes in aetate. Vides P⌊aulum, quod p⌊rimam instituit eccl⌊esiam valde dulci conversatione, monachi quaerunt, prior iuvenis ging mit eim alten pater umb, ut in corde doleret etc.; oportet ⌊te venerari; est contra christianam politiam et nicht recht. Notandus locus. Concionatores nostri, quando senserunt se habere donum linguae et elo⌊quentiae, invadunt seniores et magist⌊ratus, beiſſen et ſtechen in contione. [Bl. 150[b]] P⌊aulus contra: non ſtechen debes seniores, ut semper solet ingratus. Si quid reprehendendum, fac ita, ut tuo sit dignum officio et ipsius aetate. Quid? 'Obsecra' 'exhortare': debes pium exho⌊rtare, si videris non facere quae debet. Exhortatio ad eos, qui sciunt facienda fidei, charitatis, Christi. Noli morde⌊re, invadere pub⌊lice sed mone. Et tamen non debet senescere of⌊ficium, sed procedere, nemini parcere. Vide Christum: discipuli saepe labuntur, ipse fert, corripit et suavitate et dulce⌊dine. Nescitis eius spiritum? in increp⌊atione dulcis etc. vel percusseris. 'Exhor⌊ta': ibi differentiam grammaticam facit P⌊aulus; quasi omnia cum verbo increpa⌊ndi sint coniungenda, sonant; P⌊aulus machts mit ſeiner heb⌊reiſchen grammatica. Nos sic intelligimus, quod absoluta sit sententia: exhor⌊ta habendo eum ut patrem, alios suo loco, quia non licet increp⌊are, mordere patrem. Si habes eum loco p⌊atris, non mordebis sed suavibus verbis adhor⌊taberis. Hoc docet natura, ne increpes; multo minus sustineri in ec⌊clesia. 'Iuniores habebis ut', da gehts hin, ut increp⌊es. Erunt tibi vice fratris, frater potest fratrem
5, 2 corrigere, adhor⌊tari, arguere; 'presby⌊teras', seniores habebis ut matres. Pulch⌊rum est, das ein junger geſel patrem seniorem vocet et matrem, conciliat adfectum, alit pacem, concordiam, cha⌊ritatem et gerat b⌊onum exemplum discip⌊uli. Si etiam aliqui sunt buben, qui ita vocant, tamen ipsa discip⌊lina externa est utilis, etiam civiliter, quantomagis. Illae etiam non arguendae, sed liebe muter, ſolt auch ſo, nicht ſchelten. Non: du alte hur,

---

26/27 coniugenda 28 *über* habendo *steht* quia deb⌊es eum habere, ideo exhortaberis 31 *über* increpes *steht noch einmal* natura *zu 31* habebis te erga iuniores *r* 33 (iuniores) seniores

wettermachern, das heisst beissen. 'Junge weiber', scilicet sie ut etc. arguas,
exhor⌊teris, modo, scilicet quia alius sexus, periculum est lib⌊idinis, fiat cum
omni[1], sexus iste est periculosus, iuvenculis periculum est, si sint cum
altero sexu. Istae personae sunt cum coniugio. Quid de viduis dicit?
'Viduas': non solum honore, quo salutatur, vel nudo capite, sed significat 5, 3
curam, alimoniam et provisionem. Expositio clara ex Euangelio Christi: Matth. 15, 4 ff.
'Non permittitis honorem habere parentes suos', est providere simpliciter.
Infra: 'presbyteri duplici honore' etc. Ergo hic: vide cures viduas, quia 5, 17
commendatae in genere: 'anus', quae mulieres, sed ultra has in specie; quae
habent maritos, sunt aliae; quae viduae sunt indigent abundan⌊tia, honore.
Provisionem i. e. ut alantur, provideantur, sic tamen, ut 'verae' sint etc.
Vides, das Paulo gangen hat ut nobis: institutio laudabilis providere
viduas, sed multae hac institutione abusae, Ut hodie bona institutio, quod
fit libertas edendi car⌊nis, sed fit abusus; quis contra hunc? Invenies ex
insti|tutione illa aliquas vid|uas, quae velint ipsae provideri, cum non indi-
g|eant, sectantur suam c⌊arnem, quaerunt otia. Volui providere vid⌊uas sed
veras. Tria genera viduarum in P⌊aulo: 1. verarum, 2. non verae, quae
habent domos cura⌊ndas, 3. genus pes⌊simum: iuvenes. 1. est hoc, quae 5, 4
habent domos. Si aliqua habet filios, Sicut aliquae vel nepotes vel parentes.
Etiam si non habeant nep|otes, libe⌊ros, habent tamen parentes. Hae non
recenseri debent in numero viduarum etc. Non colliges eas, quae habent
filios, filias, parentes, quia doct⌊rina Euangelica non debet praedicari contra
praecep⌊ta divina: non deserendi parentes, liberi, non volo from werden ut
monachi, S. Hiero⌊nymus Calcato pede, pompaticis verbis hat etc. Si pater
et mater vellent te cogere ad negandum Christum, fugere posses, non con-
culcare liceret. [Bl. 151[a]] Ibi animosi facti iuvenes, ut d|icerent, non te
inspicerem, pater. 'Veni separare' etc. Hoc intelligendum de separatione Matth. 10, 35
spirituali, quae fit per verbum, quae non loca⌊liter separat, sed adfectus. Sumus
in eodem loco, sed diversa corda. P|aulus v|ult simpliciter nec vid|uas
suscipi, quae die noctuque deo serviant, si etiam ut Hanna: las das gepet 1. Sam. 2, 1 ff.
faren, sed curet, ad quid constituta, habet filios et nepotes. 'Discant
pri⌊mum': Ista vidua cum suis filiis, nepotibus debet prius curare, ut domus
sit pia, hoc melius quam ire in angulum. Etiam si non hab⌊eat filios, tamen
nepotes sive ex sorore, fratre et wuste yhn praeesse, faciat et sinat cultum.
Debet curare, ut animae educentur in pietate et alantur in corporali re.
Melius servio deo. Tex⌊tus multum contra papam, qui iactavit, et monach⌊os

1 argues *zu* 6 Mat. 15. Mar. *r* 8 duplici honore etc. *o* 9 in specie *o* 12 (illae mussen) das *bis* hat *o* 21 viduarum *o* 22 non *o* praedicare 27 *über* separare *steht* allegantes in patrem: a filio 30 serviant *c aus* servire 32 Ista *c aus* Istam 36 servio *c aus* servit papa

[1]) *Ergänze* castitate.

a tempore Hiero|nymi, deserta, derogaverunt auctoritati parentum et pietati
liberorum. P⌊aulus: piam domum reddere est valde bonum. Si non habet
filios, haberet autem parentem: debeo servire matri, materterae, avunculo.
Valde fortis lo|cus contra monachatum, consi⌊lium. Addit fortem provi-
s⌊ionem. Si vis aliquid b⌊oni facere, deo gratum, dedit tibi in manum
5, 5 copiam operum et servari cultus, quam suae. 1. genus vid⌊uarum. 2. 'quae
vere vidua' 'solitaria': distinguit, quae vid⌊ua, quae non est soli|taria, quod
habet parentes et filios; non habet adfines, quos possit curare, sed simp⌊li-
citer solitaria, Et est talis, quod 'sperat in deum et instat' etc, quae posuit
spem in deum. Mag|num verbum: die mus wagen, quia neminem habet,
quem curet. Quae sic derelictae, ut nihil hab⌊eant nisi quod sperent in
deum, illae sunt vocandae et alendae ad istud consort⌊ium, nihil quaerit,
deseritur, ergo restat ei nisi fidat deo et oret deum etc. 'Orare': quid sit?
Matth. 6, 7 Non potest sic orare 'd|ies et noctes', ut non cesset. Christus: Battologia
stulti et multiloquium nihil valet. Sed diu noctuque suspiciat in brevibus
orationibus. In privato habemus mult⌊as et frequ⌊entes orationes, sed non
longas. Si egre|d⌊iens, ing⌊rediens edes, dormiens, expergis⌊cens aliquam
5, 6 partem orationis proferat, das heist dies noctesque orare. 'Quae in deli⌊ciis':
3. genus die jungen widwen. Videbis aliud genus vid|uarum, pessimum.
Alterum, quod curat suos, alt⌊erum ab aliis curatur; bona. Alterum, 3. nihil
curat, sed quaerit otium, vivit in delic⌊iis, quaerit suas volupt⌊ates, pessimum
5, 7 genus. Illa est etiam 'mortua', non h⌊ac vita, sed coram deo. 'Et prae-
cipe': Istis duabus generibus viduarum praecipe, ut gerant se sine offen-
diculo et non praestent causam calumniandi adversariis. Haec 3 genera
5, 8 vid⌊uarum. Iam increpabit dua genera, 1. et 3. genus. 1. sic: 'Si quis
autem suorum': das sthet in genere communi. 'Si quis' vel 'quae' drumb
potest gezogen werden de particulari in generale. 1. de vidua: si quae prae-
textu relig⌊ionis velit fieri ein clausnerin, illa non solum non servit Christo,
sed negat fidem et est 'infideli deterior'. Horrenda sententia. Loquitur de
fide Christi, quia dicit: 'infideli deterior', [Bl. 151b] quia gentes reperiuntur,
qui curant lib|eros et alunt parentes, et nos Christiani etc., ergo abnegata
est fides. Ista sententia etiam damnat cenobia illorum, qui praetextu reli-
gi|onis velint servire deo et animas salvare, ideo relinquunt saltem fratres etc.
Ille habet suum praemium: Christus dicet in ext⌊remo: fidem abnegasti, es
infideli deterior, tuos neglexisti, quos mandavi curandos, ut discerent me
cog|noscere, viverent pie, mandatum meum fecisti irritum et fecisti novum.

---

2 bonum *c aus* ponum 3 matri *c aus* matrem marterterae 4 conse *möglich* 5 gratum *c aus* grata 10 mus *c aus* must 12 ad istud consort⌊ium *mit Strich zu* vocandae *gezogen* 17 ing|reditus *zu 17* semper orare *r* 20 .3. *o* 22 vitae 23 genibus 28 non *(2.) fehlt* 33 saltem *o sp* 34 extremo ⟨dices⟩ *zu 34* pia domus i. e. procurat vel providet, reg*, inridit, sollicitus est, ut alantur et erudiatur ad pietatem *r* 34/35 es infideli *o sp*

Sed isti textus omnes sunt conculcati, Nemo putavit tam magnum fuisse
curare parentes, lib|eros. Das ist increpatio 1. generis vid|uarum. Iam
trahe, fac peculiarem doct⌊rinam in generalem: Sicut vid|ua peccat neglectis
suis filiis, parentibus, quod deo acceptum, Sic omnis Christianus generaliter
est infidelis, qui suos non curat quo ad corpus et animam. B⌊ona opera
et accep|ta coram deo est regere fa|miliam, econtra quem h⌊ic textus non,
infideli deterior. De altero genere exhortatio, qualis deb⌊et eligi. Describit
personam eligendam. P⌊aulus hat sich verbrand: Primum suscepit v|iduas
iuvenculas. Quaedam per experientiam didicit, quae s⌊piritus s⌊anctus eum
non docuit. Iam factus sap⌊iens per exp|erientiam definit aetates. Magna
etas, qualem non cola⌊mus, quia iuvenculas devita, Et intra 60 annos. Habet
tamen virum, ut possit se nutrire et opus facere, wigen, custo⌊dire puerum,
zusehen in culina, multus usus, anus 50 annorum pro suo opere potest se
alere. si 60 suscipiatur: debet mise⌊ras ec⌊clesia et suscipere et alere. Ein
sonderlich locus contra monachos.

5. Mar⌊tii A|ud⌊istis locum illum, quo P⌊aulus praefert opera propriae voca-
tionis omnibus aliis op|e⌊ribus quantumlibet magnis. Sic ergo viduae, quae
habet vel parentes, filios, imponit ista opera domestica, q⌊uamquam non sint
tam speciosa ut illa spiritualia et religiosa, et tamen d⌊icit: qui ista vilia et
do|mestica contemnit praetextu istorum operum magnificorum, nihil fecit sed
et negavit. Gravis sententia et insig|niter notanda: nihil deo placet, quod
nos invenimus, Sed 'obedientiam volo et non' etc., quod ipse v|ult, nulla 1. Sam. 15, 22
habita ratione operum, sive sint magna, prae|tiosa, imo frequentius fit, ut
deus nihil mandet nisi despectis|sima et in oculis c|arnis pudenda, ut Cir-
cumcisio, et hoc, ut doceat ad simplicem obedientiam, voci suae obediendum,
simpliciter verbum respiciendum. Ibi non est verbum: Ora dies noctes,
vidua, etc. 'Vidua eligatur.' Qui P|aulus loquatur de vid|ua, quae sit 5, 9
alenda ab eccle|sia, satis apparet ex seq⌊uentibus: 'Si quis habet viduas', 5, 16
'ne oneretur' etc. Ergo manifestum est, viduas provisas ab ec⌊clesia. Hinc
bona venerunt Episcoporum, Collegiorum, Monach⌊orum. Ceperunt primum
contribui bona ad alendos pauperes et constituti provisores illorum. Exem-
plum antiquis⌊simum Exo: In spem mulierum etc. Et in Regum de filiis 2. Mose 38, 8
Eli, adhuc restat Hanae exemplum. Fuit omnino antiq|uissimus mos, quod 1. Sam. 2, 22; 1, 9
viduae alitae et habitae intra templum, ut iam die Nonnen, Francis⌊cani.
Sic P⌊aulus invenit hoc exemplum, sic reliquit. Sed quia quaedam viduae
abuteb⌊antur istis beneficiis ecclesiae, lasciviebant et vertebant in suam
v⌊olupta|tem, Temperat illam libertatem et restringit abusum revocans in

---

7 infideli deterior *o sp* *9 über* didicit *steht* Pau⌊lus *11* quale annos *o sp*
18 opera ⟨ista⟩ *sp* *20* contemnit *o sp* *21* Gravis *r sp* *24* nisi *r sp* *25* obedien-
tiam *o sp* *zu 27* nulla eligatur nisi so⌊la *r sp* *28* ab *o sp* *32 über* Exo. *steht* iam
factum hoc *zu 32* .2. Reg. 1. *r sp* *36* istis beneficiis *c sp aus* ista bnª

pristinum usum et definit uullam suscipiendam nisi so⌊lam. Quia autem so⌊la, potest usus esse huius mulieris: si valet, non debet vivere de pub|lico dono ec⌊clesiae sed suo labore, ut amputetur oc|casio iuvenculis vid⌊uis, ne
5, 9 petulantes et neg⌊antes. 2. 'quae unius uxor viri'. Ille locus est ambiguus.
3, 2 Sicut supra [Bl. 152ᵃ] de Episcopo: 'Unius'. Chrysos⌊tomus, scil. quod simul et semel plures non hab⌊eat vel quod tantum unam. Orienta⌊lis ecclesia servat, ut mortua uxore non aliam ducat, hoc modo tamen, ut, si velit omnino ducere, cedat ab officio; ducat unam virg⌊inem et contentus. Si velit aliam, etc. Bikardi in totum negant nup⌊tias suis sacerdotibus; Si vol|uerit, cedat officiis et ministerio verbi. Papa dicit, se cum suis habere charact|erem indelebilem, Non posse accedere etc. Das ist Antich⌊ristus. Credo omnes tres errare. Pap⌊a non concedit Monogamiam et facit sempiternos sacer⌊dotes. Tolerab⌊ilis traditio graecorum: cedat officio et fiat laicus et paret victum alio genere vitae. Etiam valdensem sententiam: unam et. Sed omnes tres errant. Si in ecclesia graeca esset b|onus minister verbi Et duceret uxorem et haec esset mortua et is duxit, ut viveret caste, Ibi frustratur suo voto, quod quaesivit remedium nuptiis. Et id P|aulus contra
1. Kor. 7, 9 seipsum d⌊icit: 'Melius est nubere' etc. Si cederet propterea, quod duceret alteram uxorem, Num ideo illa optima dona, quae dedit pro ecclesiae utilitate, propter suam privatam consue|tudinem?¹ est contra s⌊piritum s⌊anctum. Quando vir habet Episcopales dotes, quare digamia impediret? Non est de laicis intelligendus locus sed generaliter de omnibus viduis et viduabus, Si non ducat. Viduus dicit sibi licere, ergo sunt secundae nuptiae. Neutrum placet, neque graecorum neque Wal⌊densium. Scandalum, quia inquiunt:
5, 9 P⌊aulo videtur melius nubere. 'Unius uxor': pro tempore, contra consuetu⌊dinem ipsorum, ubi cogebantur plures habere, repudiata uxor erat uxor;
5. Mose 24, 1 hoc poterat scandalum caveri in ec⌊clesia gentium; libertatem hab⌊ebant, libellum repudii etc. hoc erat offensum apud gentes. Constituit P⌊aulus episcopum unius uxoris virum etc. Alias d⌊iceret contra se 1. Cor. 7. Iste locus de vidua, quae unius mariti, Volunt componere cum priore, qui dicit de episcopis: Sicut vidua non potest esse uxor multorum virorum, ergo debet intel⌊ligi sic de viris. Ego non definio, sed dico meam sententiam, quod P⌊aulus voluit istam erbarkeit in ecclesia gehalten haben, Ut intelligatur de vidua, quod non repudiata nec per alium fratrem suscepta repud⌊iata
5. Mose 24, 4 uxor abierit et nupserit alteri: non potest redire. Illa habet duplices viros

zu 6 ff. Graeci Papa Vualdenses *r sp* 7 ducat *o* modio 10 *über* vol|uerit *steht* alteram ducere *sp* 16 *über* haec *steht* des mortuus 17 remedium *o sp* *zu 18* 1. Cor. 7 *r sp* *über* cederet *steht* ab officio 21 digamia *o sp* 25 P|aulus vero dicit *sp* 28 *vor* hoc *noch einmal* hoc 29 episcopum *o sp* Alias *mit Strich zu* Unius *Z. 25 gezogen* 30/31 qui *bis* episcopis *o sp* 32 ⟨de⟩ intel⌊ligi defenio 35 *über* alteri *steht* Deute. 24

¹) *Ergänze* perderet.

vivos, repudiantem et susceptum. Sic potest iste textus intelligi. Sed iste
ad Cor. est fortior et ghet uber den: 'melius est nubere quam Uri'. Non 1. Kor. 7, 9
debent in scrip⌊tura singularia dicta pugnare contra generalem scrip⌊turae
sententiam. In Cor. est generalis sententia, Ut et Christus: 'qui potest Matth. 19, 11 f.
capere'. Ergo redigenda sententia in ordinem particularis, non generalis.
Nihil potest ex isto ambiguo textu concludi, non conscientiae etc. Alias
paucas invenit etc.

'Bonorum operum': ne fuerit mere⌊trix et aliis criminibus insignita. 5, 10
Quae sunt b⌊ona o⌊pera? Quod laudem habet, quod curarit fil⌊ios, filias,
curarit domos, educ⌊arit filios et in corpore et anima, an fuerit ein luderban
et educarit ad superbiam liberos, das heist perdere fi⌊lios. 'Hospi⌊talis': ut
hab⌊eat mutuam vicem, quia ipsa hospitata etc. max⌊ime in usu hospitari
fratres venientes, lavare pedes, ministrare victum, ne sit avara mulier, quae
nemini profuerit sed corraserit. 'Laverit': est ceremoniale. Quid, si non
fecisset? perierunt ex nobis istae cere⌊moniae, sed despero eas posse invehi,
es were ein feine weis, ut susciperentur fratres amplexu et osculo ut Christus
et Pau⌊lus. [Bl. 152ᵇ] Monach⌊i servarunt lutionem, et tamen sunt signa b⌊oni
cordis. Si sub istis latet Iudas, Pil⌊atus, ibi damnandus abusus non res: Matth. 26, 48 Matth. 27, 24
educati fuerunt isti ad eg⌊regiam civilitatem. Nescio, utrum vivere velim
cum barbaris vel rudibus. In quolibet genere invenio Sat⌊anam et p⌊eccata
7. Demosth⌊enes, Cice⌊ro sunt nobilis⌊sima ingenia, sed si invident etc. Inter
rusticos quoque est videre superbia etc., nisi quod crasse exercent ista vicia,
sind gifftig, hoffertig stoltz. Tamen agendum, ut ista educatio servetur civilis
quam barbara, facilius ferrem, si eligerem etc. Fuit quidem pop⌊ulus civi-
lissimus sed virulentis⌊simus, man hat das volck fein seub⌊erlich getzogen ad
ritus ceremo⌊niales, ad provocandam amiciciam, hospitalitatem. Monach⌊i
servarunt lutionem pedum, sed sui ordinis, non. Christus proditori. Non
solum comprehendo lutionem pedum, sed q⌊uidquid est ritus beni⌊gnitatis
das sich[1] leutselig sind gewest, freuntlich reden, antworten, geperden. Sic in
particulari ceremonia universalem, etiam oscula, genuflex⌊us, porrectiones
manuum et omnes gestus humanitatis. 'Tribulatis suppeditet': loquitur de
victu vel substantia huius mundi. Ubi sunt infirmi, egen⌊tes, nudi, paup⌊eres,
esurientes, Matth. 25. Ibi sunt adflicti, ang⌊ustias patientes, ibi debet por- Matth. 25, 31 ff.
rexisse luam largam egenis et distrib⌊uisse. Das heist supped⌊itare adflictis.
'Si fuerit reperta': Hodie paucas inveniremus ut et tunc unius viri uxor
60 annorum etc. Ego tales etiam foverem. Voluit P⌊aulus cavere scandalum
in ec⌊clesia. Iuvenculae, quae non gesserunt se bene et non test⌊imonium

---

2 melius est urere *(so!)* quam *o* 3 debet pugnant *zu 6* 'Testimonium hab⌊ens' *r sp* *zu 14* 'Lavarit S⌊anctos' *r sp* 18 late⟨n⟩t 21 *über* Demosth Cice *steht* Cesa⌊r pon⌊tifex 24 ⟨ergo⟩ quidem *o*

[1]) sich *für* sie.

habent b⌊onorum o⌊perum, de illis non est fid⌊endum neque P⌊aulus habet
5, 11 fid⌊em erga eos. 'Devita': Alius locus. Illum l|ocum valde urget Aug⌊ustinus,
praesertim Hiero⌊nymus. Si alius fuisset, d⌊icerem eum esse pessim⌊um
here⌊ticum, qui umquam venisset in orbem, Nihil eruditionis et iudicii in
eo. Exponitur sic l|ocus: Non licet votivis nubere ma⌊sculo, velle nubere
damnabile est. Ita Aug⌊ustinus quoque. Primum non debent viduae iuniores
suscipi in alimenta ecclesiae, q⌊uamquam possit pro ratione temporum et
2, 9 personarum limitari. Ut exempli gratia: Supra docuit non deb⌊ere mulie⌊rem
gestare margaritas; hoc non intelligendum, quod nunquam, ut Sch⌊wermeri,
sed intelligitur, quod Christiana mulier non debet studere istis ornatibus,
singulis diebus incedere ut sponsa, ut nobiles, nec curare domi, sed videre,
quid in culina, stabulo fiat; ergo in usu quot⌊idiano damnatur pompa, tamen
ad nuptias non damnatur, modo sit modus. Exemplum: Ceremonialia praecepta in scrip⌊tura sunt exigenda et regulanda secundum fidem et charitatem,
Apg. 15, 28 f. Act.: 'Abstinere a suffo⌊cato'. Sunt charitatis, et ceremonialia P⌊aulus, ubi
Gal. 2, 3 fuit occasio, servat, ubi non. Cir⌊cumcidebat Titum etc.? Istae regulae
debent semper sibi servare exceptionem. 1. locus. Quia, priusquam las⌊civirent.
5, 12 Hie ist der text ambig⌊uus. Hiero⌊nymus fert er aus: Cum fuerint
fornicatae in iniuriam prioris mariti. Christiani: non dicit hic de fornicatione, graeci d⌊icunt vocabulum: ferocire ex pabulo, Ut quando geil, zu
wol ist, suber sticht. Primum ferocit i. e. ruptis habenis fit petulans, sed
magis indicat intractabilitatem illam. 'Lasci⌊vire' i. e. iuvenculae illae viduae
sunt liberae, non sollicitae de alimonia, non subiectae viris, non curas habent,
5, 13 quibus sollicitentur, sed otium et ambi⌊tum. Ergo iuvenem alere est alere
serpentem in sinu. [Bl. 153ᵃ] Incipiunt lascivire et gestibus lascivis appetere
viros. Et exponit se P⌊aulus: sunt garrulae, nugaces, curiosae, quia venter
est repletus, sunt rebel|les, inobed⌊ientes, indomitae et non curant fidem.
Lascivire i. e. sunt indomitae, wyld und wüst, et tum sequitur lascivia. In
5, 8 muliercula duo ista cop⌊ulata: esse liberam et lascivam. Supra: 'fidem
abnegavit'. Sic hic: quae fractis hab⌊enis fertur suo arbit⌊rio, fidem abneg⌊at
5, 11 et similes sunt aeque gentibus. Textus est ambig⌊uus, sic: 'Cum fuerit
las⌊civa contra Christum, tunc volunt nubere'. Duae partes: Nubere volunt
5, 12 et lasciviunt, sequitur: 'habentes dam|nationem'. Ambiguitas, an debeat
ducere ad hanc partem. Si ad priorem sententiam: 'Lasciviunt contra' etc.
et hac lascivia negant fidem, non servant dis⌊ciplinam illam ecclesiasticam,
werden roh und wild et sic 'irritam facientes primam fidem' et gentibus etc.
Altera: 'lasciviunt et nubere volunt'. Illam sententiam secuti ferme omnes

---

4 umquam *o* *5* nubere ma⌊sculum *o sp* *zu 8* c. 2 supra *r sp* *16 über* Cir⌊ *steht* is *17/18* Lascivire *r sp* *21* ist *o* sticht *o* *24* solicentur *25 über* lascivis *steht* schandbare *c aus* unschamp⌊are *34* ad hanc partem *mit Strichen zu* Nubere volunt *(Z. 32) und* lasciviunt *(Z. 33) gezogen* *35* lasciviant fide

doctores, quod nuptiae prohibitae secundae. Haec posterior est recepta et
usitatis⌊sima in ecclesia. Ego inclino ad priorem sententiam. Ratio mea
prima: quia P⌊aulus non v⌊ult, ut maneat sine coniugio, quia d⌊icit: 'volo 5, 14
nubere', Et consonat: 'Melius nubere', Ergo P⌊aulus non interdicit nuptiis 1. Kor. 7, 9
secundis iuvenculis et qui uruntur. Secunda: Textus ipse: 'lasciviunt contra
Christum'; non d|icit: volunt nubere contra Christum. Ergo sententia est:
Priusquam abeiecerint 'iugum' Christi et haberent fidem Christi pro fabula, Matth. 11, 29
discurrerent, tum volunt accipere quendam honestum praetextum, ut mulier-
culae, sic sunt freundlich, ut acquirant virum. Non quaerunt nubere sed
praetextus, sie suchen nur ir buberey. Urget hoc vitium, quod practextu
nup⌊tiarum indisciplinatam vitam volunt colorare. Tertia Ratio: Sunt 5, 13
'curiosae' et nugaces. Ibi manifeste indicat, quomodo verbo at facto agere
contra Christum, nihil fragen nach dem Glauben. Esto, utraque sententia
sit vera: Si dix⌊erunt patres, damnabile esse nubere, etc. ut supra, quia
textus manifeste contrarium: 'Volo iuniores' etc. P|aulus ergo concedit etc., 5, 14
significat ergo praetextu nup|tiarum etc. Nostri sacerdotes potius eligunt
scorta quam nup|tias, quia sunt perversi. Sic illae praetexuerunt: ich wil
ein mal ein man nhemen. Quarta Ratio: 'Post Sat⌊anam': non est simpli- 5, 15
citer nubere viro sed negare Christum. Quicquid sit, non urget textus, quia
P⌊aulus instituit postea, ut non sint nisi 60 et concedit nubere; praeter hoc
textus nihil loquitur de monachis sed de vid⌊ua. Non fuit ista monastica,
nihil ergo facit, quod Aug⌊ustinus et Hiero⌊nymus istum textum; contra
monach⌊os etc. Est differentia inter istas vid|uas et istum text⌊um et ipso-
rum regulas ut celum et terra. Ibi non solum abusi eleemosyna sed et
iusticias et celum mereri volunt. Primae tamen abusae stipendio. Prima
sententia videtur proxime accedere sententiae P⌊auli: potius sectatae ventrem
quam fidem et vol⌊unt nubere in praetextum. Deinde si etiam sententia
Aug⌊ustini et Hier⌊onymi sit vera, non hodie institutum tale genus vid|uarum.
Non quaeritur ibi solum venter sed iusticia et sancti⌊tas, quod est manifeste
contra Christum.

9. Martii | [Bl. 153b] Relictus fuit scrup⌊ulus iste super vocabulum: 'primam
fidem'. Si simpliciter dix⌊isset: 'irritam fidem', esset sententia planissima
et sine omni offend⌊iculo, ut supra: 'fidem negavit'. Hic autem addit: 'pri-
mam', quae facit quaestionem. Meus sensus est, quod viduae illae lasci-
virent adversus Christum et praetextu nup⌊tiarum vellent se postea ornare,
Et idem intellige 'primam fi|dem' Christi fidem. Nostra haec sententia est.

---

1 über secundae *steht* 2 *sp* *4 über* nubere *steht* iuniores 5 secundis *o* *über* qui uruntur *steht* 1. Cor. 7 *sp* .2. *mit Strich zu* Ratio mea *Z. 2 hingezogen* 7 habent 8 discurrent *9 über* freundlich *steht* Mimosis *sp* *14* esse nubere *o sp* *19* non *o* *21 über* monachis *steht* in communi *zu 21* Volo iuniores nubere, non minor 60 annorum, fidem primam etc. *r* *25 über* mereri *steht* ea *29 unter* ibi *steht* in papatu *31* volo (vidua) prima

Universa Ro⌊mana ec⌊clesia, quae intel⌊ligit 'fidem p|rimam' votum de viduitate
servanda. Aug⌊ustinus: nubere velle damnabile. Iam dixi, an votum possit
appellari 'prima fides'. Ipse dix⌊i: Non hab⌊eo exemplum in tota scrip⌊tura,
ideo non possum sequi etc. Etiam si stet istorum sententia, ut 'fides' accipiatur
pro voto viduitatis vel castitatis, tamen hodie non stat hoc votum, quia v|ult
habere: 'Iuniores' etc. et esset valde pro nobis iste textus, si pro voto 'fides
5, 14 prima', quia dicit: non admittendas iu|niores vid|uas ad votum sed nubere et
5, 11; 14 esse matres fa⌊milias. Sic quocunque modo verterint textum, erit contra eos
pro nobis. Sed prima sententia placet, quia votum viduitatis non est 'prima
fides', quia praecedit fides baptismi. Prima fides ecclesiae facta. Prima
fides, quam promisimus in bap⌊tismo, quod velimus gratiam Christi susci-
p⌊ere et admittere. Ea, quam antea suscep⌊erunt, et iam reiiciunt et rever-
tuntur ad novam fidem, nempe ad iudais⌊mum et gentilitatem. Loquitur
ergo de apostatis viduis, recedentes a fide prima, quam in bap⌊tismo etc.,
ad Iudaicam. Alitae sunt et ferociunt non adversus ec⌊clesiam sed Christum,
quia ex ferocitate fiunt instabiles et captant nova dogmata, deserunt primam
fidem Christi et rapiuntur in diversam fidem, a qua apostaverunt nimia
petulantia carnis suae. Deinde 'otiosae'. Iterum argumentum; hoc vitium
5, 13 ps⌊eudoprophetae, quod valde solet damnare P⌊aulus: seducunt totas domos.
Et Thimo⌊theus Ex horum, qui currunt et captivos etc. Ergo ille discursus
per domos significat eas recipere nova dog⌊mata et vanos doctores. Est
discursus apostatici animi, Sicut etiam ps⌊eudoprophetae lauffen und rennen.
'Non solum otiosae sed verbosae et curiosae', dicit non solum audire et
sectari novam fidem sed promptae ad docendam eam. Duo vitia: nova
dog⌊mata captare et docere et seminare venenum; hoc, quod male discunt a
ps⌊eudoprophetis, pessime diffundunt in alios. Ergo intelligendus locus de
apostasia doctrinae non viduitatis. Recep⌊erunt optimam fidem, illam dese-
runt et captant fidem aliam. Nonne recte dicitur: Unicam fidem et veram
deserit et sequitur et captat Zwing⌊lius? Sive pro voto adducant sive
contra, stabit pro nobis. Et augustini sententia est falsa, qui dicit damna-
bile velle nubere.

5, 13 P⌊aulus contra 'loquentes' i. e. loq⌊uuntur istas Iud⌊aicas fabulas vel
gentiles opiniones. [Bl. 154[a]] Quando mulieres doctae plus novit loqui
quam decem praedicatores, sunt angusti et ineruditi animi, nihil artium
viderunt, Sicut rusticus opibus suis potius arguitur quam ornatur. Sic
scientia, si venit in caput ineruditum, angustum, non cog⌊itat aliter quam
se doctis⌊simum. Rusticus venit ad litteras, putat se doctis⌊simum. Sic
ubi mul⌊ier audierit, bap|tismum canum bal⌊neum, nullus doctor potest

---

1 qui *5* viduatis *8* textum *o* *12* Ea *zu* prima fides *Z. 10/11 mit Strich gezogen*
18 Deinde ⟨non solum fiunt pigrae vel⟩ Itū *28* fide *29* captat *c aus* captant
35 über arguitur *steht* iudicatur

eam cohercere; sunt loquaculae natura; cum accedit peritia, fiunt loquaciores, nemo potest schweigen. 'Loquen⌊tes' illicita, quae sunt damnata prorsus. Non loquitur de detractatione communi sed de doctrina, effutiunt quae decent dedoceri: man mus werlich das gesetz halten, oportet Mose aliquid[1] sit, ut ps⌊eudoprophetae, sic fuerunt mulie⌊res adiutrices, ut sed⌊ucant domos. Sat⌊an greifft Evam. 'Prima': Sectantur novas, fides deserta prima,
quam primum accep⌊erunt. Ioh⌊annes urget, ut maneamus in illo, quod 1. Joh. 2, 24
accepimus. 'Prima fides' fides Christi. Hoc mea sententia. 'Volo autem
iuniores': Ibi stat revocatio. Ille tex⌊tus valde fortis, si etiam prius dixis|set 5, 14
de votis, tamen hic revocat. 'Nubere': ne fiat exemplum pessimarum vid⌊uarum nec discurrant sed hab⌊eant of⌊ficium, ne possint fieri otiosae, verbosae, curiosae; ubi otium, ibi curiositas. Si habent maritos, non satis temporis hab⌊ent ad dormiendum vel cogitandum. Man kan einer iungen metzen nicht buser thun, den man mach yhr. Sanum verbum, iste enim sexus est levis et instabilis, prematur molestia et cura prolis, tum vix potest 2 horas dormire, alligata sic et officiosa. Quid agent? 'Gene⌊rare': tum hab⌊ent trib⌊ulationes carnis et mortif⌊icant suum caro i. e. ut regant domos, de inspicienda domo sint sollicitae, ut familia sit honesta. Non poterit tum re⌊verti ad vicium et loquax. 'Nullam': P⌊aulus hoc vicium spectat, ut ornetur do|ct⌊rina, ne quem offendat nostra vita. Infid⌊eles offenduntur, si vident tales vid⌊uas otiosa|s, loquaces ferre nova dog⌊mata de domo. Manebo, dicunt tum, in fide mea, nostrae uxo⌊res sunt honestiores quam illae, quae vitam
agunt in otio et securitate. Pet⌊rus: Vidi curare, servire proli, adhaerere 1. Petri 3, 1
marito, ut tandem dicat. 'Male⌊dicti' vel convitii. 'Iam enim quaedam': 5, 15
Exempli gratia: Iuvenculae vid⌊uae solent las⌊civire contra Christum et
volunt postea etc. Hoc est quod dix⌊i in regula. Iam exemplo probo etc. 5, 11
Iste locus iterum arguit eum loqui de doctrina. 'Post Sa⌊tanam seq⌊uutae': opiniones, quas Sat⌊an per ps⌊eudoprophetas invulgat. Ergo moveat te doct⌊rina mea, ut vid⌊uas Iu⌊niores doceas aliquod opus facere. Hactenus de viduis.

'Si quis fidelis': Non v⌊ult 'ecclesiam gravare' non necessariis personis. 5, 16
Exemplum hoc valde notandum. Q⌊uamquam nos Christiani debeamus esse
praeparati omnium rapinis, sed tamen in neces⌊sarios usus, alibi. Non enim Matth. 5, 39 ff.
debemus esse occa|sio vel canna, ut alii inde lasciviant, [Bl. 154^b] alioqui Matth. 11, 7
fierem particeps eius luxuriae. Ubi videro fratrem egenum, da sol ich libe-

---

3 detractione 6 *über* Evam *steht* in paradiso 'Prima (dese⌊rta) 14 *über* den *bis* yhr *steht* sie habe ein kind 24 vel *ausnahmsweise ausgeschrieben* 28 opinionem 29 dot⌊rina 33 *über* praeparati *steht* expositi (omnibus) rapinis 34 canna] c̄a inde] —de [vide⌊ntes *oder* aude⌊ant *möglich*]

[1]) *Vgl. Luthers Auseinandersetzung mit den Bilderstürmern im ersten Teil der Schrift „Wider die himmlischen Propheten", Unsre Ausg. Bd. 18, 65 ff.*

ralis sein, si non potest alere se etc. Nemo debet inveniri sine opere etc.
'Suppe⌊ditet': satisfaciat eis, satis praebeat i. e. provideat. Max⌊ime loquitur
3, 4; 12 hic de provisione corporali. Supra providere de suis domesticis, aliud vocabulum.
Non debet eam extrudere e domo sua, si ipse potest alere. Nos
omnia onera velimus imponere ec⌊clesiae; qui habet infirmum famulum: dum
sani, usi eorum opera, ubi egrotant, aliis imponunt. Non debemus docere
id fieri . fur si rap⌊it tunicam, ferre debeo, sed non docere et non consentire.
Sic ecclesia patitur onus, sed Episcopus debet arguere et non consentire, Ut
sic maneat honesta doct⌊rina, et v⌊erba, quibus os adver⌊sariorum obstruere.
Si habuisti sanos et ubi tibi servierunt, habe et iam, quando tu illis servire
potes. Hic textus potest opponi illis, qui d⌊icunt: Quid arca communis, si
non vellet pascere? Si vis esse Christianus? volo. Lege istum textum.
Si non vis fidelis, suscipimus. Si extruserit, deneganda ei communia, Quia
qui suis non providet. 'Non gravetur': Ibi videtur loqui P⌊aulus, quasi
4, 8 desperet de promis⌊sionibus Christi, cum supra: 'habens promis⌊sionem praesentis
v⌊itae'. Est verbum infidelitatis Paulinae, quasi Christus non possit.
Quid d⌊icamus? Quando viduae alendae sunt de communi substantia ec⌊clesiae,
dominus dabit et suppetit sat. Si vero velim in indignos et non
neces⌊sarios usus profundere et credere, quod daret sat deus, contra hoc
loquitur P⌊aulus. Non est verbum infidelitatis sed providentiae pro administrandis
personis. Si enim privarem pauperes et darem aliis non tam bene
indigen⌊tibus et d⌊icerem: deus providebit, tentares deum. Quando vere
providemus illis, quibus neces⌊se, ibi sat promissum. Sed si vellem auferre
illis, qui necessaria habent, et dare, qui habent. Quia ele⌊emosyne pub⌊lica
constituitur propter egentes, non econtra. Videmus ex isto loco P⌊aulum
multa Zuschaffen gehabt haben cum ordinationibus in ec⌊clesia, de quibus
non scripsit multum.

5, 17 'Qui bene praesunt': non dicit: erunt vel sunt, sed verbum imperativi,
Op⌊tativi; infi⌊nitive wird nichts draus. Deb⌊et dupliciter coli hono⌊re. Non
quod dupliciter deponas capitum etc. Sed dicitur de honore alimoniae,
Luk. 10, 7 parentes honora, Christus exponit de victu. Sic teuto⌊nice: helt mich in
unehren, ne det micam panis. Honorare: in ehren, schon halten, ut vescatur,
bene nutriatur, observetur. Magna g⌊ratia praedicantium et pro securitate
conscientiarum geredt, quod dupliciter possit uti substantia, ubi aliis vix
simpli⌊citer etc. Sed non fit. Duplices: sunt bene praesidentes, qui visitant
infir⌊mos, aliis operibus exercentur erga ec⌊clesiam, infir⌊mos, max⌊ime qui

---

5 omnia] ō— [= omnium; ā— = autem *möglich*] 6 *über* usi *steht* uti 7 id] *möglich* al⌊imentum 8 *über* ecclesia *steht noch einmal* patitur *sp* 10 Si *mit Strich zu* sani *Z. 6 gezogen* 11 communis] 9is 13 extruserit ⟨a⟩ denegda *c aus* benec 18 in *o* 24 *über* qui necessaria *steht* non 28 imperati 29 Op⌊tativi] *oder einfach:* Op⌊ortet 32 dat

exercentur in verbo, meditantur dies noctesque, legunt, max⌊imus labor, qui
invenitur in hoc of⌊ficio, inspectores ec⌊clesiae. Aud⌊istis, quanti the⌊sauri
presbyteri, sit syncerus doctor ec⌊clesiae. Si dat dominus talem, dat teueren
schatz, nihil cum coronis, imperii pompis, quia ille servat animas et org⌊anum
vitae ae⌊ternae, per quem fluit salus, v⌊ita. [Bl. 155a] Et per contrarium non
nocentior hostis quam ps⌊eudo doctor. Nunc vide, quam difficile inveniri
syn⌊cerum docto⌊rem, corrumpit insignes viros Sat⌊an, ubi unus sy⌊ncerus,
10 econtra pestiferi. Quot nobiscum, qui syncerum verbum? Si haberemus
10 plus. Alii quidem diligentes, sed rari, qui laborant in verbo. Nostra
ingratitudo est tanta, ut mereamur habere doct⌊ores, qui ducunt nos in
interitum. Tit⌊us et Timo⌊theus fuerunt synceri. Widder fert uns, so ist
gut, si non, so emporen sie. Imo debent triplicem ignominiam habere
coram mundo. 'Dicit enim scrip⌊tura' etc. Ad propositum d⌊icat aliquis: 5, 18
Quid hoc ad pres⌊byteros, prae lab⌊orantibus in verbo? tu loq⌊ueris de 5. Mose 25, 4
pres⌊bytero, praedicatore, ille bove. Est mera allegoria. Ad Cor⌊inthios 1. Kor. 9, 9
pulchrius exponit: 'Num cura deo de bobus?' Est ratio, quare P⌊aulus
faciat alleg⌊oriam ex isto loco, et tamen revera, ut ore aperto bos ederet,
quod ex area acquireret. Certe deus non vol⌊uit scribere propter boves,
quia non curat etc. Tamen curat omnes res etc. 'Iumenta' etc. Sed scrip- 1. Kor. 9, 10 Ps. 36, 7
⌊tura non data, scrip⌊turam non possunt praedicare, non allegare Mo⌊sen,
quod pro eis scrip⌊sit, sed praedicator potest allegare. Alle⌊goria: Os
triturans est laborator in verbo. Sic praedicator percutit personas mundi:
palea. Excutit grana: sancti, electum, die ligen in der sprew. Et sicut
permittit se edi⌊ficare a bove, sic pii non negant carnalia praedicatoribus. 1. Kor. 9, 11
Bos non thesaurizat sed devorat i. e. Episcopus debet esse contentus prae-
sentibus, Non debet esse avarus pro congerendis thesauris. Tamen dicen-
dum insensatis, ne alligent nobis os i. e. non negent. Pulchra alleg⌊oria.
'Dignus': Christi verba. Credo proverbium fuisse apud Iud⌊eos: Ey, eim Luk. 10, 7
knecht gehort sein lon. Christus allegat hoc prover⌊bium, applicat ad E⌊uan-
gelium, ut sciant praedicatores se b⌊ona con⌊scientia accipere victum a suis
ec⌊clesiis. Contra Sch⌊wermeros: Ego laboro rure. Waldensium sacerdotes
coguntur esse opifices et se alere. 'Qui non laborant, non', Thes. etc. 2. Thess. 3, 10
Laborem interp⌊reto agnitionem, supra: labo⌊rare in verbo. Laboramus,
scilicet in verbo. Ministrare verbum est etiam labor. P⌊aulus non prae-
cipit Timo⌊theo, ut fiat agricola. 'Qui non lab⌊orat' i. e. qui curiose agit
dis⌊cursum per domos et quaerit suum alere vent⌊rem, sed qui lab⌊orat in
verbo, debet non solum, sed 'duplici'. Neces⌊saria cog⌊nitio ad⌊versus istos 5, 17
spiritus, qui faciunt novas sectas et art⌊iculos non neces⌊sarios fidei. P⌊aulus

---

3 p̄erj *12* non *o* *14* hoc *o* ⟨ad⟩ prae *15* praedicatore] p̄te? *21* Alle⌊goria *o* *22* in *über* ⟨est⟩ *23* Et *c aus* dt [= dicit] *24* negat *31* rure] r̄e *34* Mistrare

1. Kor. 9, 13 1. Cor. 9: 'qui servit'. Ita qui Euangelio laborant. Euangelista suo labo⌊re
'duplici', et ingratum habet suum lab⌊orem. Num ideo impii, quia non
agricolae? tam stulti spiritus sunt, qui sic con⌊scientias divexant. Ex uni-
versali pro⌊nuntiatione [1] faciunt particularem; praedicator lab⌊orat, ergo man-
ducet. In alteram partem peccat Pap⌊a, qui hunc locum eg⌊regie tractant,
quando de decumis. [Bl. 155 b] Ibi confringunt ossa pauperum i. e. omnia
quae habent, mussen ad decumas, ghe⌊hort Papi⌊stis. 'Non alligabis os':
privi⌊legium vol⌊unt, ut ministri verbi alerentur, volunt non allig⌊are os sed
non volunt triturare. Illi devorant et non lab⌊orant. Significatur ergo ibi,
non praestanda copia ministris, sed tamen neces⌊sarius victus et amictus.
Non putassem, iam neces⌊se doct⌊rinam hanc, nisi iam experientia docerer:
prius 200 fl. iam vix 20 fl. Vidit s⌊piritus s⌊anctus fut⌊urum, quod desere-
rent suos ministros. Et Christus habuit necesse d⌊icere, quando apponitur:
1. Kor. 9, 14 5, 19 digne et merito pascitur ab iis, quibus servit. 1. Cor. 9. 'Adversus': Novus
locus et satis insig⌊nis et difficil⌊lima omnium . res ipsa valde dis⌊ceptata,
textus facilis. Episcopus, si fuerit diligens, facilius verbum tractat quam
quod etc. quando sumus in praedicationis of⌊ficio, neminem convenio seorsum,
ibi tutum praedicare possum contra malos, terreri, consolari. Si autem Iudex
est et corripit in speciali, so beginnet etc. et P⌊aulus hats wol gesehen:
5, 21 'Testificor' etc. Periculosa res et off⌊icium, propter unum opus, lib⌊enter
cum verbo gingich umb, sed cum peccatis umb ghen est odiosum. Ibi
periculum est, ne excedamus, ne contrarium. Ergo ibi neces⌊se magna pru-
den⌊tia, quia casus tam varii, das einer ein nar mug drinnen werden.
'Presby⌊terum': Supra dixi h⌊anc vocem in greco ambiguam, an significet
seniorem an officiantem. Ego hoc loco seniorem generaliter etate, q⌊uam-
quam etiam pro ministro verbi, sed maneo in generali significatione. Quare
hoc facit P⌊aulus? quid eum urget? Vicium naturae: ubi est congreg⌊atio,
est ec⌊clesia, hengt man sich gern an das hoch ist, dran hengt man sich, da
wil man ehr eriagen, sive sit persona honorabilis aetate etc. Ibi debet
valde prudens esse Episcopus, non respector personarum. Et tamen debet
habere res⌊pectum personarum. Qui est in aliqua existi⌊matione, est
obnoxius omnium ling⌊uis, non potest quid boni pati, Sat⌊anas. Exempli
g⌊ratia: Puella pulchra kan schwerlich da hin komen, ut virum acquirat, ehes
zu huren wird, ita insidiatoribus o⌊mnibus op⌊posita. Sic si quis senex
3. Mose 19, 32 venerab⌊ilis, si debet honore sepeliri, brengs yn die grauen har, da ichs
nicht geb⌊racht. 'Coram cano cap⌊ite.' Sumus in reve⌊rentia etc.: reg⌊num
Sat⌊anae lest nichts gut sein, quod in terris. Qui eruditus, habet tot Zelos.

7 mussen *c aus* iussi *[?]* 8 aleretur 9 Significatur] Sgcatur *c aus* Ergo 10 *über* copia *steht* superf⌊lua 14 pascitur *mit Strich zu* ministros *(Z. 13) gezogen* 23 tam *o* 32 obnoxium 36 cano (se⌊ne)

[1]) = ἀξίωμα.

Sic omnes bonae res sunt obnox⌊iae calumniis. Sic v⌊ult P⌊aulus Episcopum instruere, ut hab⌊eat disc⌊rimen, non facile credat ling⌊uis, Cognoscat, wies in der welt zu gehet. Si scit conditiones diaboli et regnum eius, potest se schicken, non est praeceps, sed mit guter ratio hand⌊elt, quia novit sic fieri. Ideo locus iste periculo⌊sus. [Bl. 156[a]] Dat ergo generalem regulam: 'Nisi tres' etc. Si quis dicit de sene, noli credere, praesertim si sit senior et venerabilis persona, quia Sat⌊an quaerit, ut pudefaciat. Ibi vides loqui de accusa⌊tione et pub⌊lico iudicio, ut coram ec⌊clesia nemo accusetur, nisi duo vel tres protestentur hoc eum fecisse, Si non, pro detractoribus hab⌊eas. Sic in ver⌊bis, in ore etc. non sit praeceps, in iudicando, damnando aliquod crimen per⌊sona|le, nisi hab⌊eat 2 testes, qui sciunt; so kan er sich verwaren. Non carerem aurea illa regula pro nostris con⌊scientiis consolandis. Si scio in occul⌊to eum peccare, facio ut math. 18. Si vero volo iudicare coram Matth. 18, 16
aliis sine testibus, onero me p⌊eccatis alienis. Si duo d⌊icunt: Ille facit hoc et hoc, quod offendit alios, accusantibus eum coram ec⌊clesia. Et loquitur de illis, qui in numero sunt Christianorum, alii . personali iudicio non sol man angreiffen. In genere dico eos gentes. Ibi distinguere inter ec⌊clesiam et gentes. Ut nobiscum qui eunt ad sac⌊ramentum. In ec⌊clesia non accipies accusationem nisi 2 etc. In ec⌊clesia debes sic conversari: primum in genere omnia arguere simpliciter abstinendo a persona, doceo docenda, arg⌊uo arguenda. Alterum of⌊ficium: si offeruntur mihi etc., non debeo personaliter angreiffen, nisi sint publice convicti coram ec⌊clesia. Si facit fucum et eludit testes, sum securus: Ego non possum convincere testibus et las iudicium deo; tum fucus non durabit, sed sinet cadere, ut fiat; tamen interim sum tutus, quia feci meum. Valde neces⌊saria regula pro praedicatoribus, quod haben zu schaffen cum peccatis; ibi proprium opus suum, In contione cum praedicatione. P⌊aulus indicat: in Iu⌊nioribus vid⌊uis hat ers auch nicht konnen treffen. Q⌊uamquam dictum de sene, intellige de o⌊mnibus ho⌊nora|tis personis, quia deus v⌊ult omnia dona sua honorari. In ec⌊clesia i. e. extra administrationem debemus dona illa distinguere, coram deo non. In genere sol man angreiffen, non personali castigatione, nisi sit convictus 2 et talibus, qui velint scire. Si hoc servaremus, non tam statim accusaremus etc. Reliquas cautelas, quomodo affectus praemendi consang⌊uinitatis; qui sunt spiritualis⌊simi, feylen; wen man in generibus bleibt, so ist gut machen, sed quando venitur ad singularia. In genere statim dicitur, qui sanetur febri, sed de particularibus non est iudicium, scientia, quia omnia sunt medici, drumb kan mans so gewiß nicht fassen. 'Duobus', quia deus v⌊ult parci honoribus et tegi defectus; si non possunt tegi amplius. Interim multa medicamenta,

---

3 Si *r* eius] sui *c aus* suum 22 coram *über* ⟨ab⟩ 27 *über* auch *steht* praesertim 32/33 ⟨Reqlas⟩ Reliquas 34 ist⟨s⟩ 35 *nach* febri *noch einmal* in genere *zu* 37 'seni⌊orem' sive magis⌊tratum et honoratum virum *r* 38 medicamenta] me[a]

quibus possit ante pub⌊licam castig⌊ationem occurri. [Bl. 156ᵇ] Si non iuvat,
convictus 2 cum sit, hec contraria, prius non etc. Hoc voluit P⌊aulus,
neces⌊se facere. Ex quo res tanti peri⌊culi, senem increp⌊are, volo intotum
impunita p⌊eccata relinquere. Nolo, ut hoc fa⌊cias, sed debes corrip⌊ere suo
more modo. Quando sic fuerint peccatores, scilicet convicti, hos debes
5, 20 arguere coram omnibus. 'Peccan⌊tes': ut nullam personam. Debes in pub⌊lico
et in genere corripere ho⌊mines, non debes castig⌊are partiali et significatione
perso⌊nali, ista generali corrup⌊tione moverentur ad timorem etc. ibi nulla
persona etc. Illam sententiam non credo hic tractari, Sed quae includat
personam. 'Peccantes' dicit. Non debes permittere transire impunitos, sed
sic, quod praecedant testes et convincant eos, duo⌊bus debes corripere con-
victos testibus, et non corripe, Si est privatum et incertum p⌊eccatum secun-
dum Christi verbum. Si excusare potest, las yhn ghen; Si non, adhibe
testes etc., postea argue, noli sustinere, ut 'ceteri timeant', Ne fa⌊cias suo
p⌊eccato impunito licentiam peccandi. Patientiam habere debes cum pec⌊ca-
toribus, qui resipis⌊cunt, quae vero licentiam parant peccata debes corripere.
5, 21 'Testor.' Vide, quid hic agat P⌊aulus. Q⌊uamquam hoc referri[1] ad o⌊mnia
praecepta, tamen proxime ad illa; quia istum locum de tractandis p⌊eccatis
statim oblitus[2], ideo agit et tractat cum contestatione tanta. Peccatis est
parcendum, sed non via facienda peccatis et ianua ape⌊rienda, Ut in Papa⌊tu.
'Ich beschwere dich bey got' etc., 'Ut haec custod⌊ias sine praeiud⌊icio'.
Iuristae habent in usu, was praeiudi⌊cium heis: quando res anticipatur
iudicio temere, praecipitum; non cum praecipitatione. Ibi P⌊aulus clare
significat periculum Episcopi in isto of⌊ficio. Non potest facilius falli quam
si praeceps et facile credit. Natura nostra talis, ut facilius pessimum
credamus et aud⌊iamus quam bona. Vitium naturale credere pes⌊simum de
omnibus, cum experiamur; consentit experientia: credulitas natur⌊alis. Cave
tibi, Ut serves, ut non sis praeceps, sis cautator, praeponderator, ne praci-
piti iud⌊icio credas quae dicuntur de senioribus, Mag⌊istratibus, nimb dir
der weil, khom nicht zu vor, das du richst, antequam iudicandum, procede
secundum iudicium suprae⌊mum, si non, kompstu dem iudicio zu vor, moveris
perversa ling⌊ua; Si etiam non, sed verum, noli procedere ad castig⌊andum.
Mihi testes, i. e. ut non praeceps feraris. Hec omnia facilius facies, si noris:
naturam reg⌊num Sat⌊anae, qui facit discord⌊iam. Si vero arguo aliquem
convictum testibus, scio et dico me non arguere sed deum qui sic legem
tulit, et con⌊scientia secura est.

---

4 *über* corrip⌊ere *steht* sed 6 *über* 'Peccan⌊tes' *steht* Si 7 plj 7/8 significatione perso⌊nali *mit Strich zu* nullam personam *(Z. 6) gezogen* 10 ('Inclu⌊dere') 'Peccantes' *11/12* convictos testibus *steht nach* et non corripe *ist aber mit Strich zu* duo⌊bus debes corripere *gezogen* *35* convictum *c aus* convictis

[1]) *Ergänze* potest. [2]) *Ergänze* Timotheus *bzw.* Episcopus.

[Bl. 157ᵃ] 'Proclisis': anceps vocabulum. Noster tex⌊tus: 'Inclinando', 5, 21
quod inclines in hanc vel aliam partem. Bona sent⌊entia, quam non damno: ne rapiaris aff⌊ectu, amore, favore, lucro in alt⌊eram partem. Alter textus etiam bonus: 'secundum provocationem', secundum tuas passiones, ne q⌊uidquid facis, secundum[1] tu movearis; praevenit una passio: quod provocaris et commoveris ante iudicium . inclino huc: utrumque verum. Tempera tibi ab isto opere et sihe dich fur. Duo pericula sunt ibi: 1. praeiudicium, quod detractione vel auctoritate, meritis procedit ad iud⌊icium, antequam convictionem, movetur ab hominibus malis, extrinsecus malum. Alterum intrinsecus: quod facile credimus mala, econtra; facile movemur ad credendum illa sicut nunciatur . reiice hoc totum a te et aliis, las die testes auff tretten coram ec⌊clesia, tu non credis blandientibus nec tuo affectui, interim est secura con⌊scientia, mane in pub⌊lica castig⌊atione vel exerce privatim personalem, pub⌊licam die greiff bey leib nicht an, las die testes angreiffen.

Ibi iterum ein schon periculum pastoris, Prius in sinistro, hic in dextro. 5, 22
Prius periculum pastoris in peccatis communicandis, in deiurgando famam, Iam in exaltando, durt sol ich nicht gl⌊eich[2], quod sit nequam, hic non, quod sit probus. Certe periculosus status i. e. nemini facile concredas of⌊ficium aliquod. Tum ministri sic ord⌊inati: erat confirmatio ministrorum in facie ec⌊clesiae. Sic Paulo gings auch so et feci Iu⌊niores vid⌊uas, so warden sie mir zu huren druber. 'Nemini cito': non dicit: nemini imponas manus, oportet fieri. Papa ghet mit freuden hin ein; qui con⌊scientiam habet[3]; nemini facile credas de sua scientia, erud⌊itione, pietate, nimb da auch testes, qui constanter dicunt de sua probitate, conditione. Tum potes d⌊icere: non credidi mihi sed 2 testibus. Ego feci, deus, quod misisti. Si hoc non, ne sis praeceps. 'Communica⌊veris': Generalis sententia auff all 2 stucke: Si praecipitatum, condemno et mach in[4] zu schanden; et sic, si praedicatorem facio: was er macht, das ist mein und mus mich mit seinen sunden schle⌊ppen; hut dich ergo fur fremdden sunden. Si straff ich yn nimis, intempest⌊ive incurro pec⌊catum; si omitto, iterum. Si helff ich eim, qui non idoneus, incurrit[5]; et econtra, si non[6] et aptus. Drumb nimb die claves et pone domino coram pedes et testes 2 accipe, [Bl. 157ᵇ] tum liber es a peccatis alienis.

12. Martii A⌊udivimus hunc locum de tractandis p⌊eccatis alienis, hoc est, quo sint corrigenda, sic tamen, ut non ledatur persona pub⌊lica castig⌊atione, nisi sit convicta, ut tuta sit con⌊scientia Episcopi, si ipse non castig⌊at sed alleg⌊at ecclesiam quae castigat. Sequitur: 'Teipsum castum cust⌊odi'. Qui

---

4 secundum] *über* ⟨ab⟩ *steht* ex, secundum *5* faci⟨a⟩s movearis] moveris *6 hinter* ante iudicium *steht noch einmal* vel ante iud⌊icium *12* blandientibus] bla9 *16* deiugrando fama *18* periculosus *c aus* periculosum *28* seine

[1]) *Ergänze* passiones. [2]) *Ergänze* urteilen. [3]) *Ergänze* non cito imponit. [4]) = ihn. [5]) *Ergänze* peccatum. [6]) *D. i.* wenn ich nicht helfe.

debet alios arguere de manifestis p⌊eccatis, debet irrep⌊rehensus et inculp⌊atus esse i. e. Serva itaque te castum, purum; q⌊uamquam possit referri ad alia vicia, tamen ad effrenem lib⌊idinem, quia vulga⌊tum vitium; dat ergo regulam, ut se servet castum b⌊ono exemplo, quia Turpe est doctori[1], es darff einer nicht frolich in contione alios red⌊arguere. Adiicit cautelam satis prudentem:
5, 23 Volo te castum, sed ad castitatem servandam Requiritur castigatio carnis, ut a crapula et otio et sexu etc. Labor ist gut dazu; amor nihil aliud est quam passio vacantis animi, Chryso⌊stomus, est signum otiantis animi; occupatus animus, distentus curis, sol⌊licitus, ghet[2] der kitzel wol. Sunt etiam reliqua praesidia castitatis: parce vivere, vigilare. Greci habent symposia in vino et electis⌊simis cibis, vinum naturaliter inflam⌊mat ad lib⌊idinem, ubi est ingurg⌊itatio vini, sequitur ceres, post hanc venus. Ergo significat P⌊aulus hoc prae⌊cepto, quod debet vivere castus, quod debet ieiuna⌊re, vigilare, ne det oc⌊casionem libidini per effrenem v⌊itam. Contra sic castigabis te, ut parcas corpori, Sic macera corpus, ut non debilitetur. Utrumque vitium: excedere in crapula et ieiunio. Gerson bene.[3] Invenitur quandoque corpus provis⌊um ad lib⌊idinem, ut si edat panem, tantum roboris et virium in medullis c⌊orporis. Aliud, si vinum bibit . ergo non potest statui regula in tanta diversitate corporum. Ibi ratio habenda diversitatis in complex⌊ione et corporibus; das meint P⌊aulus hac regula: Timo⌊theum v⌊ult exerceri, sed non ultra nisi quatenus servetur sanitas et val⌊etudo corporis. Gerson bene dicit: Uter intelligendus castus? Excessus in edendo vel ieiunando, nemini debemus blandiri hic; melius, inquit, est parum excedere in sumptu quam in penuria peccare. Ratio: quando vires exhaustae et non habent quod concoquiunt, seipsos exhauriunt; hoc satis periculosum et deterrendum. Sic fecit S. Hiero⌊nymus et Bernar⌊dus, qui sic fatig⌊abant se potando aquam, donec habitus et totum corpus foeteret, ut cogeretur a fratribus abesse, fortiter se damnavit, pro ministerio verbi non potuit. Pater quidam exhauriebat se, ut contractis visceribus non posset in senectu⌊te concoquere cibum. In vitis patrum multi tales casti[4], ubi multi macerarunt, ut verterentur in vesaniam. Sic Carth⌊usiani. sic fit ex coenobio hospitale; qui deb⌊ent aliis servire, illis serviendum. Si ergo peccandum, tutior est excessus in superfluitate quam inop⌊ia, in illa est restitutio, in ista non. Quisque probet suas vires, ut fortis: qui multum ardet, multum habet virium, debet aliter se confringere quam imbecillis; qui crudo pane[5], impugnatur[6] quam alius ovis et carnibus. Non ergo agendum ut Monach⌊i. Aug⌊ustinus:

2 ad *o* 12 ceres] coreus? 15 corporis 19 (s) tanta 25 seipsas 33 *über* inopia *steht* parcitate 35 confregere

[1]) [Dionysius Cato] Disticha moralia lib. I. [2]) *Für* vergeht. [3]) *Vgl. etwa* Regulae morales, De gula XCIII, Opera ed. Dupin tom. III ps. I p. 94; Sermo I. Adv. contra gulam, *ebd.* p. 906 B *u. ö.* [4]) *Vgl.* Vit. patr. I, De sancto Helia. [5]) *Ergänze* vescitur. [6]) *Ergänze* aliter.

quia non egaliter valetis omnes, non egaliter vescemini, sed sicut praepositus disposuerit.[1] [Bl. 158a] Da gehort prudentia zu, sed prior mit dem kopff hin durch. Hic habes exemplum, quod P⌊aulus ponit typum omnibus abstinentibus. Ita regendum corpus vig⌊ilando, ut non lasciviat; si infirmum est, debetur ei essen und trincken, quod, quia concedit vinum Timo⌊theo, quod tamen non debetur abstinentibus sed prohibentur et tamen praecipit, ut bibat modice. Si inutile corpus ad ministerium, desine ab abstinentia, quia corpus non est omnino sui, sed ut possit servire, hung⌊ern. Si quis nutrit carnem suam zu geil, tunc nutritur hostis domesticus. Si occiditur corpus, occiditur amicus. An melius sit occidere amicum quam nutrire hostem? lib⌊enter dabo amico partecam zuviel. Aug⌊ustinus facit de consilio medici, sic nos consulamus Episcopos medicos nostros. Senior vix horam dormit. S⌊umma huius doct⌊rinae: discip⌊lina est adhibenda corpori sed prudenter, non equalis omnibus, quia non omnes equales. Adolesc⌊enti qui non potest dormire, remittenda, ut detur suo corpori locus et spa⌊tium valetudinis; qui vero b⌊onum caput habet, velit inde exemplum capere, das wer valde iniquum. Timo⌊theus q⌊uamquam iuvenis fuerit, tamen fuit debilis persona, hab⌊uit mag⌊num lab⌊orem verbi, sol⌊licitudinem ecclesiae; Et tum hoc abstinebat, pota⌊bat aquam; P⌊aulus: Volo te castum, abstinentem, sed quatenus fert valetudo corporis tui. Volo nutrias illum pro val⌊etudine non lib⌊idine, neces⌊saria res ista ut alia. Caro lib⌊enter audit, quando datur licentia, et ducit v⌊itam securam, das mus man weren. Iterum venit Sat⌊an mendax et v⌊ult omnino facere sanctum. Medici monacho⌊rum diceb⌊ant: qui fit, ut monachi omnes laborent capite? das macht equalitas victus et rituum, non est ibi prudentia nisi ad extremam senectutem. Illi sunt homicidae, praesertim Carthu⌊siani . occidere corpus propter cultum istum est contra P⌊aulum. 'Nonne corpus magis quam esca?' Ubi corpus laborat, cedat esca. Matth. 6, 25
'Noli ad⌊huc': Hiero⌊nymus gloriatur: videtis, quod aquam debent bibere Mona⌊chi et Episcopi. permittit infirmo sed modicum. Hoc facit P⌊aulus propter licentiam carnis quae ubi spon⌊sam habet, v⌊ult otium. Ideo debet caro regi, ne excedatur licentia et ne exce⌊datur nimia percitate et restrictione.[2] Timo⌊thee, si[3], 'utere' etc., corpus plus esca et esca propter corpus, corpus est propter ministerium verbi; qui privat corpus sanitate, ec⌊clesia privata ministerio verbi, et qui debet aliis servire, etc. Est consilium prudentis viri: 'Noli.' Sic debet paterfa⌊milias, magister loqui: cessa bibere aquam. Med⌊icus kan am besten raden. 'Mod⌊ice', ut licen⌊tia libertinosa carnis restring⌊atur. Si dix⌊i: utere vino, Sch⌊wermeri abusi. Sed v⌊ult[4] maneri in

---

1 *über* non *(2.) steht* ergo 2 prudentia] ꝓa 4 (fa) vig⌊ilando 5 *nach* ei *steht noch einmal* corpus 8 omnino (sub) 9 hostis, si delicate pascatur *r* 22 were 27 Christi dictio *r*

[1]) *Augustinerregel,* Holsten, Cod. reg. mon. tom. II p. 124, III. Reg. Aug. cap. XI.
[2]) *Bis hierher im Sinne des Hieronymus gesprochen.* [3]) *Ergänze* opus est. [4]) *Nämlich* Paulus.

disc⌊iplina, ut vinum sic bibat, ut satis spectet, ut corpus refell⌊atur et reparetur ad laborem. Sic tu, si sentis corpus appetere etc. Si flu⌊ctu, tinnitu laborat caput et vix una hora dormias, utere somno sive per diem sive quacunque hora venerit ad servandum robur capitis. Si debilia sunt caput et stomachus, nihil sani. 'Propter sto⌊machum': vides, qualis vir fuerit Timo⌊theus, wird ein gratilis, elend mensch sein gewest et sthet drauff, quod se ipsum perdiderit, quia loquitur de debilitate stomachi, quasi ille non bene digerit caput; quamquam bene geschicht, Ubi bonus stomachus: auff eim frolichen bauch sthet ein frolich heubt. [Bl. 158ᵇ] Ex stomachi vitio wird er kranck sein gewest. Est regendum corpus ad sanitatem conservandam et lib⌊idinem refrenandam. Ubi est sanitas servanda, sol man nicht sparen carnem, ova, wein, non econtra, ut. Quid, si quidam essent, qui nequam lab⌊orant abstinentia, aqua possunt abstinere. Duc uxorem. 'Melius est nubere.' Pulcher locus pro iis qui regere debent. Coheret ille textus cum sup⌊eriore, quia dixi eum deb⌊ere tractare p⌊eccata aliena. Ideo debet carere propriis, tamen sic, ut careas mala perditione.

5, 24 'Quorundam autem sunt manifesta.' Vis intelligendi est sita in vocabulo iudicii. Vulgata Expositionem habet: P⌊aulum loqui hic de iud⌊icio dei et extremo, Et hoc esset sententia: quae per hominem praemanifesta, notaria i. e. Christus cum veniret iud⌊icare, non oportet ut indicet, quia p⌊eccata Iudae, Pil⌊ati, Herodis sunt praemanifesta, Item et peccata usurarii etc. i. e. 'praecedunt ad ind⌊icium', antequam persona venit ad iudicandum, iam est indicanda. Haec una sententia. 'Quorundam': Sunt quaedam p⌊eccata quae hoc tempore latent et non revelantur, cum quibus max⌊ime
1. Kor. 4, 5 agit in indicio, 1. Cor. 4: 'teneb⌊rarum'; multa hic non possunt iudicari. Ec⌊clesia non de occul⌊tis, oportet deo reservantur. et multi hic pro sanctis sed quia cor eorum latuit, sonderlich hypocritae et speciosi sancti. Quae
Apg. 25, 10 etiam coronant, ante quam veniunt ad etc. Ut P⌊aulus, quod stetit ante Cesarem etc. Hec manifesta opera quae mundus non potest damnare sed cogitur d⌊icere: das ist recht. Christus non hab⌊et vicem ea decla⌊randi esse bona, quia manifeste b⌊ona; quaedam occulte b⌊ona quae coram mundo damnantur, ut opus. Mag⌊us, fur coram mundo malum. Multa talia fiunt et bona sunt et tamen c⌊oram mundo condemnuntur, Ut nobiscum fit. Altera sententia est de iudicio ec⌊clesiae vel Episcopi, quod Timo⌊theus ut iudex aliorum accip⌊it hanc regulam et conso⌊lationem de aliorum p⌊eccatis
5, 19 tractandis: Vide, ne cito aliquem correx⌊eris, promoveris. Quid faciam?
5, 22 Si promovero, malum; si non correx⌊ero, participabo peccatis; dat regulam: In his quae manifesta sunt ante tuum iud⌊icium, non potes errare. Iuristae

---

11 zu Ubi est *ist* Conclude *vom Rande hingewiesen* *17* aute *zu 17* obscurus textus *r* *17/18* vocabulo] volo *18* Expositionem] Expo *24* revelatur *33* condemnantur *35* aliorum (h⌊ominum)

notorium facti vocant, Ut est, qui pub⌊lico testimonio totius viciniae est adulter, reperitur apud adul⌊terium, quando arg⌊umenta currunt in plateis, quando pueri ludunt in plateis ex scortatione nati, das heisst notitia facti. accidit iudicium Epi⌊scopi, fit notarium iuris, quod declarat etc. Non opus iudicio discurrere nec testibus adhibitis discurrere, sed ante manifestum, sed tota civitas, vicinia etc. Sic invenias b⌊ona o⌊pera quaedam, si vis eligere sacerdotem qui sit eruditus: Vidisti docere, vidisti interpre⌊tare c⌊aput in bib⌊lia, viderunt eum castus, tota vicinia clamat: das sind in manifesto opera b⌊ona. Ibi non neces⌊se tuum iud⌊icium, sed tantum ut facias notorium facti iuris.

[Bl. 159ᵃ] Regimen Pap⌊ae est bonum pro die buben. Sic intelligitur de Episcopi iudicio, quod in promovendis et imponendis manibus haberent p⌊eccatores pro se testimonium vicinorum, ut clamor et vox sit, quod bonus. Econtra malus: adest postea tuum iudicium et accedit, tum notorium iuris et facti ist zu samen. Ubi non primo, 'quorundam seq⌊uuntur'. Si invenis 5, 24b
duos vel 3 testes, ibi sequuntur mala opera. Si non potes corripere personam, tibi non notum neque clamatum per plateas, ibi veniunt testes per quos veniunt opera. Sic seq⌊uuntur opera ipsam personam ad iudicia.

Haec est altera s⌊ententia, quod loq⌊uitur P⌊aulus de iudicio ec⌊clesiae. Utra sit melior, vobis relinquo. Mihi posterior, quia scrip⌊tura semper intelligenda secundum naturam subiectam. Soph⌊ista: scire rem de qua disputetur; qui hoc animad⌊vertit, facilius intelligit lib⌊rum. Comprehenso scopo facile intelligit quod non convenit cum scopo. Qui v⌊ult loqui de cantaro, non loquitur de ovo, castitate, postea de Turca etc. Cum ergo hic simus in scopo, ubi P⌊aulus tractat de p⌊eccatis alienis iudicandis, conveniens est, ut idem locus pertineat ad eandem naturam. Deinde alia ratio: quia non apparet, quid prodesset scribere de iud⌊icio extremo; nihil facit hoc ad rem nec bernet etwas; quid hoc ad Episcopum et regimen ec⌊clesiae, quia tota ep⌊istola instituta, ut sciat, qui oportet se geri in ec⌊clesia. Hic scopus epistolae. Ergo oportet trahatur locus, ut pertineat ad informationem Episcopi. Haec duplex ratio, quod locus de iud⌊icio externo in ec⌊clesia dei. Locus neces⌊sarius et util⌊is; Si de extre⌊mo, non. Cum manifestis p⌊eccatis iudica, condemna, promove, In aliis noli personam condemnare ante opera, personam seq⌊uuntur opera etc.; alias effice, ut maneant occulta, sinito deum iudicem esse.

Caput sextum.

16. Martii 'Quicunque sunt': Sicut aud⌊istis, omnes ord⌊ines ec⌊clesiae institutos 6, 1
et qualiter docere Episcopi et praedicatores. Novis⌊simus ordo servorum. Erant quidam servi qui fideles, quidam infid⌊eles.[1] Utrosque docet erudiendos,

---

9 tuum *c aus* tuus *10* Reg—e *r* *15* ibi *o* *22* quod *fehlt* *24* iudicandis *c aus* alienis

[1]) *Ergänze* dominos habebant.

1. Petri 2, 18 ut sint sua sorte contenti; 'Non solum modestis sed morosis'. Primum genus eorum qui habent infid⌊eles dominos. Utitur ista periphrasi: 'qui sunt sub iugo', quia est concedentis q⌊uasi d⌊icat: fateor esse satis duram conditionem esse aliorum servum et leibeigen, met appel⌊lat iugum. Sed consolatur: Non est noxium sed salutare, si recte gesseritis iugum; Nihilominus habetis dignos. Magnum, quod gentiles et morosos do|minos deb⌊ent dignos, non solum quibus serviunt sed honorant. 'Honore': non simpliciter genu flectere, deponere cap⌊ut, sed revereri, paratum esse ad omnes eius voluntates, spectanda in do|mino corporali ipsa maiestas quae est deo. V⌊ult ergo deus revereri in maiestate sua, sic sit persona digna etc. maistas spectanda non persona: debeo Cesarem Iulium revereri, quod hab⌊et maiestatem. David q⌊uamquam haberet ius in regnum, tamen abstinebat et reverebatur Saul. 'Omni': nihil omittant quod pertinet ad cultum et obsequium domincrum. [Bl. 159ᵇ] Alibi ut studeant bene placere et obsequi dominis. Quare? Cavenda omnis ratio scandali. Iam si servus praetexeret se liberatum per Christum, et sic relinqueret ministe⌊rium etc., debitum, constitueret Christum praecep⌊torem seditiosum qui liberarit omnia; hoc non
Matth. 19, 29 v|ult Christus. Sicut quidam exponunt Christum ut Anab⌊apistae, quia d⌊icunt non posse aliquem servari nisi relinquat coniugem. Illi conturbant constitutam pietatem dei. Deus non v⌊ult, ut vir relinquat uxorem, filius parentem, V⌊ult manuteneri, sed relinqui v|ult spi⌊ritualiter. Si venit casus, quod illae duae maiestates corruunt, Ibi relinquenda maiestas humana; si non, debet serviri maiestati hominum; qui aliter docet, est seditiosus. Ergo omnes Anab⌊apistae seditiosi, quia relinquunt uxores et fa⌊miliam. Est offensio pacis. Nostri sancti ducunt sic, ne d⌊ucerent g⌊entes. Nulla gens fuit quae maiestatem non revereretur, et illa. Sed sic vivendum, ut d⌊icant infideles: nihil video in his hominibus, omnia faciunt, obedientes sunt, nisi quod deos nostros nolunt adorare, alibi nihil faciunt quod accusari
6, 2 potest. 'Fideles non contemnant.' Iste tex⌊tus est ambig⌊uus: potest referri sive ad servos sive d|ominos. Qui dominos fideles habent, non debent inflari et contem⌊nere suos dominos. Quare sic d⌊icit? nonne potius hoc in priori diceret membro?[1] quia fidelis, apparet, quod non contemnat. Servus fidelis fidelem dominum habens habet maiorem occas⌊ionem contemnendi etc., quia infidelis[2] non patitur, fidelis est humilis, frater, charitativus, ergo maiorem oc⌊casionem licentiae erga fidelem quam infid⌊elem qui procederet gladio et iure contra eum. Et ergo maior occas⌊io carnis, quia cogitat: est Christianus, ergo oportet parcat. Hoc est contemnere dominum. Prima

1 contenti *c aus* contentos 5 iugis 8 omnia 9 corporali *o sp* deo *c sp aus* dei *zu 19* Quando et quomodo relinquenda uxor *r* 23 *über* non *steht* contingit 27 infideles *o sp* 28 alibis 30 ad *fehlt* fideles habent *o* 31 hoc *o*

¹) *D. h. in Vers 1.* ²) *Ergänze* dominus.

sententia ergo: praetexunt, quod fratres sint dominorum. Secunda sententia: quia servi scilicet sunt fratres. Utra melior ignoro, seer ambigua. Anab⌊apista refert ad servos, ego ad dominos fere refero propter praeced⌊entem textum. Si enim honorandi infid⌊eles et non fratres, magis qui sunt fid⌊eles et fratres, so dunckt mich. Videtur mihi concinna et aptior sententia, quod de dominis dictum. Non mag⌊num periculum in ista amb⌊iguitate, quia utrique fratres. Servi fid⌊elium dominorum debent multomagis non eos contemne⌊re, quia sunt domini fratres, ne alienam probitatem praetexant, sed eo 'magis serviant', quia sunt fid⌊eles et fratres. 'Et dil⌊ecti': scilicet a dilecto. 'Particip⌊es': Si de servis, Exhortatio est hec: Servi debent in hoc esse contenti, in suo iugo, et gloriari in deo, quod fratres sunt dominorum, ut sic cog⌊itent: lib⌊enter serviam deo; coram domino est mihi frater; quid obstat, quod coram mundo dominus? Deinde: ego dilectus a deo et fidelis ut ipse et particeps omnium benefi⌊ciorum dei quorum ipse. Vos ergo considerate vestra commoda: estis quidem in servitute corp⌊oris sed equales in spi⌊ritu; ubi hoc excog⌊itat, lib⌊enter servit et cog⌊itat: cogeret[1] infideli servire et exp⌊eriri verbera; cur non etc?[2] Ibi P⌊aulus simul interpretatur Ebra⌊ica voce: Chesed, non loquitur de beneficio servili sed Christi: 'bene⌊ficii' i. e. misericordiae vel gratiae. Matth. XII: 'Misericordiam volo' i. e. Matth. 12, 7
beneficium volo. Beneficium est misericordia vel opus impensum fratri. Greci transtu⌊lerunt misericordiam Grece Elee⌊mosynen, ger⌊manice wolthat, sacerdotes avari almusen reddiderunt. Chasid: factus beneficus, qui lib⌊enter bene facit, vel accepto beneficio a deo est iustificatus. Hoc simul in Paulo. [Bl. 160a] Dignus qui tractetur et concipiatur contra seditiosos iste locus. Non licet turbare pacem etiam electis dei, ut ipse loquitur contra impios: Si servare debent fidem infid⌊elibus, multomagis fid⌊elibus, multomagis debet unusquisque suo magist⌊ratui obed⌊ire et uxor viro et maritus non desere⌊re uxorem. Si d⌊icunt: vade, nega Christum, ibi necesse resignare officium, noch darff er nicht weck lauffen, Ut Anab⌊aptistae faciunt, Sed d⌊icat: volo vobis servire sicut domino meo, non contra deum. Si tum v⌊olunt te non habere, eiicient. Quidem Christus dicit de relinquendis filiis; dicit de spirituali, ut potius erzurne illos quam deum. Notandi et necessarii isti loci hoc tempore. 'Haec doce' i. e. doce eos qui ignorant; qui sciunt, urgenda, inculcanda. 'Si quis aliter': Da sthet ein Catha⌊clesis[3], Admonitio ut 6, 3
Christus Matth. 7: postquam docuit, addit cautelam: 'Attendite', docui qui- Matth. 7, 15
dem vos recte, sed erunt docto⌊res falsi inter vos, servate ea quae tradidi, 'venient lupi' etc. vigilate. Tu haec doceto et praedicito, futuri sunt qui

---

1 praetexunt *durch Strich mit* dominum *(S. 104, 37) verbunden* *2 über* seer *steht* valde *7* non *o* *13* ego *über* ⟨est⟩ *zu 15/16* i. e. accepti in gratiam *r* *26 vor* multomagis *(1.) noch einmal* multomagis *27 nach* magist⌊ratui *noch einmal* suo *34* sthets *36* quae tradidi *o*

1) *Ergänze* deus. 2) *Ergänze* fideli libenter serviam? 3) = *παράκλησις*.

aliter docebunt et magna species; caveant ergo sibi. Puto haec prophetare
4, 1 ff. Paulum, putasse P⌊aulum papatum, ut et supra c. 4 in principio. Eosdem
hic meinet er. 'Doctrina pietatis': credere in Christum . instituit maritos,
diaconos, episcopos, servos; 'qui aliter docet' quam sic, non est verus doctor.
qui? Inspice Papam et sectarios, omnes contra gratiam et iusti⌊ciam fidei
Luk. 2, 34 pugnant. Est Christus omnibus 'signum contradictionis'. Anab⌊aptistae
contrarie d⌊icunt baptisant⌊es in contumeliam gratiae, quia primum [1] faciunt
irritum. Papa docuit, ut servi non obediant, Imo deposuit reges: Deponimus
te, Phil⌊ippe Franciae [2]; econtra deb⌊es [3] etc.; et mandabat pot⌊entibus
maled⌊icere, ne obed⌊irent suis regibus, Rex Boh⌊emiae [4]; Qui docet
aliter quam etc., est diabolus, ut Hiero⌊nymus, qui secessum et fugam
a mundo parentibus, Episcopatibus docebant, inveniebant novos ritus,
ieiunia. Interim verbum dei, politia negligebatur. Arsenius in aula fuit;
2. Kön. 5, 1 Naaman syrus aliter; ex aula eam abstulerunt, ut ieiunarent.[5] Sic doc⌊ent:
matrimonium periculosus status. Ergo hat P⌊aulus die Pap⌊isten mit gemeint.
'Non acqui⌊escit' i. e. non assentitur. Non gefallen sermones qui iam sunt
traditi, sicut solent. Quis hoc non sciret? 'Sermones': docere unumquem-
q⌊ue in sua vocatione deo servire, ut quisque lucrat in suo statu. Est
credere in dominum Iesum, quia non per officium diversorum operum et
6, 4 vocationum salvamur sed per. 'Pietas': colere deum. 'Inflatus.' Quis est?
Da sehen sie here⌊ticos; haec verba valde tenebrosa, qui sic inflati, et diversum
docent; habent speciem humilitatis, tractant inaestimabili bucca humilitatem
ut Mona⌊chi. Ibi humilis vestis, ritus stultus radendi cap⌊ut. Sed tanta
inflatio cordium, ut etc. Ergo cum dicit 'Inflatus', est verbum mysticum
1. Kor. 2, 15 Kol. 2, 18 quod nemo iudicat nisi spiritus . tegunt sancta specie. Col. pulchre tractavit:
'Inflatus sensu carnis' hebt ein sond⌊erlich weg an, sein leben habet prin-
cipium, heist: volens, Non incedit praecepto dei sed voluntate sua. Et ibi
humilitas quaedam, ein grauer rock, ut quisque putet anglicam humilitatem,
et tamen 'inflatus sensu'. Quare sic iudicat P⌊aulus? Quia impossibile est,

2 Paulum *(1.) o* in principio *o* 6 Christus *o* 7 d⌊icunt] d⌊upliciter *oder* 2) = dupliciter *möglich* baptisant: = baptisant⌊es 11 ut *o* 12 principibus] pn' *zu 13* Arsenius *r* 16 sermones *o* 17 *über* sermones *steht* sanos 18 servire *o* *18/19* Est credere *mit Strich zu* Sermones *(Z. 17) gezogen* *20 nach* vocationum *steht noch einmal* non *zu 25* Col. 2 *r*

[1]) *Ergänze* baptismum. [2]) *Anspielung auf die Kämpfe Bonifaz' VIII. mit Philipp dem Schönen.* [3]) *Ergänze* Papae obedire. [4]) *Anspielung auf die Kämpfe Bonifaz' VIII. mit Albrecht von Österreich. Unter dem* Rex Bohemiae *dürfte Heinrich von Kärnten zu verstehen sein.* [5]) *Arsenius hieß der Legat, der von Nikolaus I. an Lothar II. von Lothringen gesendet war und dessen Buhlerin Waldrade mit sich nahm, nachdem er in den Reichen Lothars und seiner Oheime Ludwig des Deutschen und Karl des Kahlen, der Vertreter der Gemahlin Lothars, Thietberga, mit aller Willkür gewaltet hatte.*

ut ibi sit humilitas, ubi aliquis incedit sua voluntate, qui non est in verbo scrip⌊turae sed sua electione. [Bl. 160 b] Si esset humilis, subderet collum verbo dei et maneret in statu suo quem deus ei dedit. Si servus omnia patitur quae sita in servitio, statum humilitatis inveniet. Quicquid sequitur, voluntaria relig⌊io et thut das debeo weck, est superbus Sat⌊anae. Et inflatus wil etwas sond⌊erlichs anrichten. Et magna species Monach⌊orum; inter se conquaesti singularitatem vocarunt et capitositatem. Et omnis singularitas est suspecta. Verum: quicunque incedit via a se volita, est superbus. Ergo Rottengeist est superbus. Et tamen tegit sic, quod totum vulgus fallat. Spiritualis dicit: Videbo, an incedis verbo manifesto dei; Si, non iudicat; Si econtra, iudicium tuum non fallit. S⌊piritus s⌊anctus sic iudicavit: las ein zu tod fasten, superbus est; Voluntas est perversa sic, etiam nichts weis. 'Nihil sciens': tamen summa sapientia est in eis, ut iam Zwing⌊lius et Oecol⌊ampadius. Illi sunt sanctis⌊simi; ita glossa: sunt doctis⌊simi. Bene distingue de duobus fructibus: Euangelii et voluntatis nostrae. Apparet multum infertilitatis in Christianis. In illis, quia Sat⌊an quiescit et verbirget sich, ut putetur merus ang⌊elus, magno iudicio opus. Exempli gratia: Servus habet statum a deo, quamquam fit, ut non obed⌊iat, sed quamdiu manet in servitio etc. Ubi extra verbum dei sunt, ibi cena recta distributio pauperum; Sat⌊an potest hanc speciem facere, ut talis det g⌊rossum, ubi Christianus vix d⌊enarium. Sic sap⌊ientia eorum multo spectabilior. Et tamen nihil sciunt, tamen opt⌊ime praedicant, hoc est: si etiam vera loq⌊uerentur, tamen non intelligunt. Sic d⌊ico: si Z⌊winglius et Oe⌊colampadius intelligunt, quid loq⌊uuntur de Christo, wil ich mein hals dran setzen quem nemo lib⌊enter. Sapientissimi, conclude, vocantur apud S. P⌊aulum insip⌊iens et gnarus nihil, ignarus, quando Sac⌊ramentarii hostes hodie, quia alii ut gentes aliquid de scrip⌊tura intelligunt, isti depravant scrip⌊turam. 'Sed languens': da tractat ers dilig⌊enter. 'lang⌊uens' latine: insaniens; er ist ein nar, germanice. Qui est morbidus. Er ist tol und toricht, quia relicto verbo dei in vero sensu impossibile, ut non cadant 'in quaesti⌊ones'. Semel amissa veritate Christi veniunt multiplices q⌊uaestiones. Papa ubi semel simplicitatem fidei reliquit, Unum decretum peperit centum, postea decreta pepererunt glossas, postea glossa glossam, peperit secta sectam sine fine. Zwing⌊lius primum neg|avit sac⌊ramentum panis et vini, deinde dispu⌊tavit, quid sit sac⌊ramentum, de illu⌊minatione.[1] Ibi nullus modus et finis; si quis semel feilet, non est finis cadendi et errandi; Naufra⌊gium. 1. Tim. 1, 19

4 statu 9 *über* volita *steht* gewollen 15 Bene *c aus* duo 16 multum *c aus* multi infertilitatis] ——fer^tis 17 *über* putetur *steht* is *zu 28* languens circa quaestiones *r* 31 venit 33 ⟨Theol⌊ogia⟩ peperit 36 *über* Naufra⌊gium *steht* quidam

1) *Vgl. oben S. 82 Z. 15 und Anm.*

'In quaest⌊iones': praegnans et significans verbum. Nostra doct⌊rina non
est quaestio quae est opinio et dubia, sed plerophoria. Quid est universa
schola par⌊isiensis? Collocatio opinionum. Omnes habent opiniones. Sic
omnes universitates. Relicta certa scientia Christi necesse est sequi opiniones,
Pſ. 5, 10 Ps. 5: 'nihil est in eorum ore certum'. Post hoc sequuntur statim 'logo-
machiae'. Eg⌊regie descrip⌊sit Papam et Rottas: Ubi iusticiam Christi per-
didi et er aus falle, sequitur logomachia: Quid est iusticia? Parfuser[1]:
Graue cap⌊pen; fias benedictus etc. Ibi fit pugna in vocabulo: iusticia.
Sic cum sap⌊ientia. Sap⌊ientia est scire Christum pro nobis passum neminem
iustificare, nisi excidistis lege moralia. Aristoteles, Aug⌊ustinus, Anab⌊aptistae,
ibi multae opiniones; tum seq⌊uuntur pugnae; hic est sap⌊ientia: Si es in
matrimonio, mag⌊istratu, ibi non est iusticia. [Bl. 161a] Opiniones machen,
das sie[2] debet rem verlieren; amissa re manet frigida; tantum vocabula
manent, tum sequitur pugna. Amissa re manet vocabulum, manente vo⌊ca-
Sir. 34, 13 bulo pugna manet. Ecclesiasticus: 'usque ad mortem' 'sed liberatus sum'.[3]
Nisi quis maneat in simpl⌊icitate doct⌊rinae, incidit in pugnas verborum.
'Ex quibus oriuntur': Non quod ipsi sic sentiant, sed P⌊aulus loquitur in
myste⌊rio: Unusquisque non sentit q⌊uaestiones sed veritatem, non iudicant
ipsi suam doct⌊rinam, sed iudicatur; pertinaciter stant in suo sensu et veri-
tatem dicunt: Non est 'pugna verborum' sed simplicis⌊simus sensus, ut
verba indicant. Impossibile oculo superare vitri colorem, per quod.[4] Sic
illi donec captivi sunt, spernen⌊tes Qui invident; est cha⌊ritas inter ipsos.
Aemulantur nostra in specie etc. Synceri doct⌊ores fortiter increpant: sic
Gal. 4, 18 1. Kor. 13, 7 ipsi. ipsi cum 'invidia': P⌊anlus et pius Zelo⌊tes. P⌊aulus docet ferre, sed
charitate: hoc ipsi quoque, sed tolerant vicia; ergo P⌊aulus errat: non est invidia
ibi sed simpl⌊ex cha⌊ritas; Nobis scribuntur qui simus ex invidia labo⌊rantes.
Non 'contentiones', sed assertiones, das sie wollen auff yhr sach stehen bleiben.
Gal. 3, 1 'Blasphemiae': quando P⌊aulus dicit: 'Vos stulti Gal⌊atae'. 'O stulti',
Luk. 24, 25 Gal. 3, 1 Luc. 24., Non est blasphemia. Ipsi ita; sed P⌊aulus: 'estis obsessi a Sat⌊ana',
1. Moſe 49, 12 ergo v⌊era increpatio: sunt blasphemiae. Christi 'dentes candidi', plumbo
1. Kor. 3, 2 lividiores illorum. Christianus mordet, sed ghet lacteo corde i. e. materno.
ipsi iactant, quod hab⌊eant scrip⌊turam, s⌊piritus s⌊anctus, increpatio lactea,
nos Sat⌊anam habemus. Cha⌊ritas non est contumax, blasp⌊hema, sic nec

4 universitates *mit Strich zu* patet *(Z. 3) gezogen* *zu 5* ps̄ 5, q⌊uaestiones verborum, pugnae *r* sequitur *11* in *o* *13* re *c aus* rein *14* manente] manete *17* sentiat *20* dicit *21* indicat

[1]) = Barfüßer. [2]) *Nämlich:* sapientia. [3]) *Der Sinn wird aus dem Zusammenhang deutlich, Sir. 34, 12f.:* 'Multa vidi errando et plurimas verborum consuetudines. Aliquoties usque ad mortem periclitatus sum horum causa et liberatus sum gratia Dei', *gemeint als Selbstzeugnis Luthers.* [4]) *Vgl.* Daß dieſe Wort Chriſti *usw. 1527, Unsre Ausg. Bd. 23 S. 75 Z. 10ff.*

'suspitiosa', imo confidunt optimum de fratribus nostris, contra de nobis pessimum. Sic et nos deb⌊emus suspicari, quando veritatem male docet. Si eadem non invidiosa, etc. quando vero impugnat, ibi nulla suspitio; sed infallibile iudicium P⌊auli: 'Circumcidi', 'ut glorientur'; recto indicio pro- Gal. 6, 13 nunciat, quia non errat. Sic quando loquor de Zw⌊inglianis, sic pronuncio certo iudicio esse impios, blasphemos, quia doctrina falsa. Si vero esset frater qui non impug⌊naret, Ibi cha⌊ritas esset sine suspitione. Ergo cha⌊ritas nunquam potest suspicari, quia, si fratres sunt, suffert tam mores quam infidelitatem. Si non fratres, iudicat certo. Adversarii vero sunt suspitiosi. Ratio: quia aliter iudicant, quam res habet, errant, q⌊uidquid mali dicitur in nos etc.[1]

'Conflicta⌊tiones': das ist ausdermassen wol geschrieben. Collatio, 6, 5 'Para⌊tribe'[2], sehen, versehen. Sic in greco: praepono. Est disputatio inter eos et sunt disputatiosi, traditi semper dis⌊putationibus, non quiescit Sat⌊an. Non sunt dispu⌊tationes sed verlorne sched⌊liche dispu⌊tationes quae nihil pertinent ad rem; stecken[3] so viel wort; ubi unum verbum contra ipsos dicitur, 10 referunt; si unum folium scribitur contra ipsos, decem. Quia sunt homines, mens est 'corrupta'; amissa re rapiuntur opinionibus et loquaciores aliis. Et videtur in quibusdam obsessis[4]: quaedam sunt muta, quae- Matth. 9, 32 ff. u. ö. dam sunt so wesch⌊hafft⌊ig; das sind die selben quos P⌊aulus hic meinet: Mark. 3, 11 f. semper loq⌊uaces et tamen sine fi⌊ne. Non solum obtundunt b⌊onos praedicatores sed etiam suos aud|itores. Consulit P⌊aulus: 'Post unam et alteram'. Tit. 3, 10 Postquam ceperit fieri loquax, so mus er das letzt wort haben. 'Contra Sir. 8, 4 verbosum noli'. Non audit nisi loq⌊uacem; quae 'in cede' et alibi: 'Mortatio'. Si Sani in doct⌊rina et integri essent, non etc. Ego expertus: Non urgere possum, ut ad unum locum responderent; egi cum eis ore et scriptis.[5] [Bl. 161b] 'Et qui ve⌊ritate': haben die w⌊ahrheit verloren. 'Existi⌊mantium': 6, 5 hoc est etiam suspitiosum. Quare d⌊icit eos quaerere 'quaestum'? P⌊aulus enim suspicatur, sed certo scit et pro art⌊iculo habet, quod sunt amantes quaestus, quia s⌊piritus s⌊anctus non decipit qui per totam scrip⌊turam Röm. 16, 18 'Ventres' vocat: 16. Ro. Philip. 'Guttur eorum sepul⌊crum.' 'Canes' nes- Phil. 3, 19 Röm. 3, 13 c⌊ientes salutem, dat illis ventris servitutem. 'Quaerunt sua, non quae Christi.' Phil. 3, 2 Phil. 2, 21 Ratio: qui semel a veritate et f⌊ide cecidit et errat in impia op⌊era, non potest quaerere Christi; ergo necesse, ut agatur s⌊piritu s⌊ancto. Sat⌊an, quo sua quaerat. Ergo habet iudicium certum, quod sunt quaestuosi, Gal.:

---

2 veritatem] vie⁊ *11* (ho⌊mines) nos etc.] ẍ *17* 10 *c aus* 20 *oder umgekehrt* *18* homies *21* obtundunt *c aus* obtuntunt *zu 22* Tit. 3 *r* *23* worten *25* Si *o*

[1]) *Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt* Daß diese Wort Christi *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 77 Z. 6ff.* [2]) = παρατριβή. [3]) = vorstecken; *vgl. oben S. 56 Z. 29 und Anm.* [4]) *Nämlich:* a Satana. [5]) *Vgl.* Daß diese Wort Christi *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 71 Z. 35ff.*

Gal. 6, 13 'g⌊loriam quaerunt, ut glorientur', das sie hie wol leben. Sed haec debent nobis impingi; Ipsi gloriam dei, Christi, fideles ministri, nos quaerimus g⌊loriam nostram, honorem. Si consyderes, in speciem, omnia mera mendacia quae P⌊aulus dicit. Ibi iterum dico: Impius doctor non potest esse non avarus, quaestiosus, habet sensum falsitatis, quia spiritus falsitatis. 'Existiman⌊tium': Pietatem arb⌊itrantur esse quaestum. Ipsi apprehendunt pietatem sed in speciem. Supra: deum colere maxime situs[1] in praedicando verbo, quia docendo Euangelium colitur deus, gratiae aguntur et omnia sacrificia vet⌊eris te⌊stamenti implentur et omnis cultus veteris te⌊stamenti. Eo cultu servitur prox⌊imo et formatur imago dei in hominibus, ut se necant, vivant, ut sint similes deo. Das ist pietas. Nos vertimus pietatem in g⌊loriam dei et hominum, Ipsi ut ditescant, et gloriantur et apprehendunt. D⌊icunt se quidem quaerere g⌊loriam dei, sed revera suam et quaestum suum, non commodum.[2] Ipsi non credunt. Quaerere quae dei et fratris, pietas est. 'Seiungere': spiritus gehort darzu, qui erkennen kan.

6, 6 5, 16 'Magnus'[3]: Supra de vid⌊uis: 'provideat', et hoc vocabulum.[4] Quando aliquis sit contentus, las im gnugen, Qui pietatem exercet et amputat avaritiam, Hebr. 13, 5 'contentus praesentibus', Heb:. Est animi promptitudo quae contenta est, Est virtus, quando aliquis est contentus. Reich man, qui im benugen lest. Infelix qui non contentus. Hoc proverb⌊ium retulit d⌊icens: Wiltu ein grosse bucherey[5] anrichten, Exerce pietatem cum authadia.[6] Verum est hoc, sed non creditur. Nihil est scelestius avaro, cui taler deest, imo etiam obulus deest, nihil habet sumptui, omnia quae habet, sunt absque usu. 4, 8 Matth. 6, 33 Supra: 'Pietas ad omnia utilis' etc. 'Primum quaerite', ich wil euch den bauch fullen; so sich himel und erden dran setzen, sed non hilfft. Si fueris pius et contentus, magnus quaestus. Pietas: colere deum verbo, ut reddantur ho⌊mines similes deo, minima thut er hin zu et rationem. 'Nihil': Nudus Hiob 1, 21 egres⌊sus, Job . sihe an, wo du herkompst. Exempla sehen wir fur den augen, sed caecitas sumus. Thes⌊aurizat et nescit cui, intentus ad the⌊sauri- Luk. 12, 20 zandum. Si quaeritur: cui? — Ignorat. Et 'cuius erunt quae congregasti'? Der titel[7] sthet uber allen schetzen. Multi parentes collegerunt filiis, sed qui acquisierint? quia non fallit verbum: Et parens muss wagen, obs filius erlange, k⌊an[8] etc. et sepis⌊sime fit, ut alius acquirat. Quare ergo congre- 6, 8 gamus? 'Habentes alimen⌊ta': da kompt die sufficientia. Eodem vocabulo

---

8 salutaria] sa[a] *10* senecat *16 über* 'Magnus' *steht* feiner textus *zu 16* Vide Tomum 29 anni fol. 102 *r* *18* praesentibus] p—ti? *19* quando] q̄ *(analog dem* q̄ *hinter* p—t—t—do [= promptitudo]*)* *20* contentur *24* bil euch *o* *30* cui *über* (quis) *zu 30* Luc. 12 *r*

[1]) *Als Subjekt schwebt* cultus *vor.* [2]) *Ergänze* proximi. [3]) *Zu der Randbemerkung* Vide Tomum 29 anni fol. 102 *vgl. Unsre Ausg. Bd. 29 S. 438 Z. 8ff.* [4]) *Nämlich* sufficiat *(5, 16).* [5]) = Pocherei. [6]) = *αὐταρκεία.* [7]) *Nämlich:* Stulte *(Luk. 12, 20).* [8]) *Vielleicht zu ergänzen:* niemand sagen.

utitur. Umb und an und mit da von, hüllen und fullen, und ade zu guter nacht, das heist victus etc.; sunt merae gnomae, sententiae contra avariciam. Graecus non habet.[1] Exhortatio constans ex optimis locis. sequitur: Damnat. Studium opum damnat, non possessionem. Abra⌊ham non studebat opibus. [Bl. 162ᵃ] Qui curat pro familia et filiis, bene, sed si invigilat et quaerit occasiones, ut ditescat i. e. qui non volunt esse contenti praesentibus. 'Nolite Matth. 6, 31
d⌊icere: quid edemus?' 'Nolite sublime ferri', wie es in der welt zughet. Luk. 12, 29
Volo tantum habere, quantum vicinus; Si hoc volo, plus[2], das heist hoch her faren. Sic Abraham non fecit, non studuit. 'Incidunt': das kan nicht feylen. Felix qui contentus sua sorte. Ratio: qui non contentus sed quaerit, tentatur varie, tentatur enim expositus omni⌊bus periculis. Er ist gebunden; wenn einer etwas hat, ist er gebunden. Si est liber: si magistratus irascitur, abit. Si magistratus non facit, nequam vicinus facit. Paratus mus er sein ad ferendas tenta⌊tiones. Et praesertim est vinctus, quando accedit studium. Si pius: far hin, ridet tentationes, non est 'in laqueo' q⌊uamquam in medio rerum, tamen non in laqueo; alii inflammantur ad vindictam. Das heissen tenta⌊tiones et laquei. 'Et desideria inu⌊tilia': Involvitur desideriis etc., quia est in studio pecuniae, quod affert vindictam, iram, invidiam, varias artes excogitandi, quibus servat quae habet, et prae desid⌊eriis non habet requiem et is demergitur per ea in interitum. Vehementer exhortatur contra studium opum. Qui dives est et intentus divitiis, sitzt unter dem schwerd und kol feuer. Si vero cor non opponit, illi evadunt tent⌊ationes et laq⌊ueos, qui habent libera corda, non vindicant, non solliciti sunt pro conservandis opibus et augendis. Nullus solicitus cogitandi de pietate. Et das spinae Matth. 13, 7
suffocant, das meint P⌊aulus: 'in interitum'. 'Radix avaricia': studium 6, 10
pe⌊cuniae, Cup⌊iditas latius patet quam avaricia, extendit ad omnes alias res, imperii, volup⌊tatis, pec⌊uniae vel argenti studium. Gnomae vel Epipho⌊nemata: Qui est in avaricia, ille habet fontem omnis mali, Zwillet[3] im ein malum post alterum. Avarus est involutus multis malis, sicut iam numerata. Qui immersi studiis pecuniae, wen man yhn ein heller abbricht, ergo non possunt orare, g⌊ratias a⌊gere, audire verbum dei. 'Stulta': quia non prosunt. 'Nox⌊ia': quia valde nocent. Ergo bene dixit: 'Omni⌊um.' 'Pietas econtra magnus' etc. Et studium lar⌊gita|tis est fons omnium bo⌊norum.

30. Martii A⌊udivimus admo⌊nere P⌊aulum ad⌊versus avariciam, quam describit, quod sit 'radix o⌊mnium' scilicet huius vitae, ut taceamus v⌊itam fut⌊uram, quia avarus privat se vita ae⌊terna, quia cor distenditur multis curis: solli-

4 non *(1.) o* 11 enim] ei 24 das *über* Et *zu 27* Roma *r* *30* heller] hɿ

[1]) *Bezieht sich entweder auf das* haud dubium, *V. 7, oder* diaboli, *V. 8 der Vulgata.*
[2]) *Ergänze* quam habeo. [3]) Zwillet = quillet, *wie* quengeln *zu* twengen, zwängen, *oder* zwerch *zu* quer, Zwehle *zu* Quehle.

citus omnium cogitur metuere pericula ignis, aquae, tot curis impeditur,
quot arenae in litore. Sic perdit hanc v⌊itam et fut⌊uram. Sicut 'pietas
habet promis⌊sionem', Avaricia est ido⌊lorum cultus, quia colit pec⌊uniam,
6, 11 pietas deum, Avarus incertus et privatus hac et fut⌊ura vita. 'Tu homo',
scil. illa desideria inutilia et noxia, quibus punguntur avari assiduo. 'Sec-
tare': literas, catal⌊ogum Christianarum virtutum. Iust⌊iciam in genere puto
intelligi, non de iustitia fidei. Iustitia: reddere cuique et from sein. Alioqui
si fidei intelligeret, non adderet 'fidem' i. e. ut sis iustus, sine crimine, irre-
⌊prehensibilis coram deo et hominibus. 'Pie⌊tatem': nempe colere deum,
exerce⌊re ministerium verbi, quo sacrificatur deo, l⌊iebs und g⌊uts exhibetur
hominibus. Summa: meditari, loqui, orare, visitare. 'Fidem': q⌊uanquam
etiam generaliter possit intelligi: fides erga deum et ho⌊mines, sed ego de
fide erga Christum. [Bl. 162[b]] Vide, ne careas fide, Ch⌊arum exercendo te
omnibus. 'Amor' purus non quaerit quae sua sunt sed bona alteri. Ideo
differunt concupiscentia et amor. Amor concupiscentiae quaerit quae sunt
sua in omnibus. Cha⌊ritas quaerit aliena in seipso: hoc quod habet pater,
impertit etiam invicem suis. Concupis⌊centia est velle bene sibi fieri.
'Patientiam': ut feras ingrati⌊tudinem, in qua perdis cha⌊ritatem et beneficium
et cogeris recipere mala pro b⌊onis. Si benefeceris, sunt qui calum⌊niant
te et perseq⌊uuntur propter fidem et verbum. Non solum patientia sed
Matth. 5, 44 'mansuetudo', ut non sis vindictae cupidus sed 'ores'. Sunt doct⌊rinae,
quas putamus nos iam diu apprehendisse. Hoc singulare mandatum pro
6, 12 eo, ut 'certet pro fide'. Scitis, quid sit 'certamen fidei', quia qui in Christo
et qui of⌊ficium verbi habent, pugnantur non solum impatientia, ira, sed
max⌊ime petit nos Sat⌊an in summo nostro b⌊ono, quod est fides vel verbum;
quando est in 'pugna fidei', impugnantur timore mortis, inferni, desperatione;
aliis debet expositus esse in opere, patientem, mansuetum, non quaerere
Eph. 6, 12 invicem, restat extrema pug⌊na cum demonibus, quam describit ad Eph. 6. etc.
Facile est pugnare contra tyrannos, quia comprehendi insidiae[1] et obiectum
est ibi comprehensibile. Sed quando Sat⌊an venit et transf⌊ert se in
speciem maiestatis et angeli et hoc facit variis modis. Er kan sich stellen
ut deus propitius, ut facit cum hereticis. ibi non potest comprehendi, ibi
blande sibilat et serpit sicut serpens; hic securus non sentit eum. Ibi non
loquitur de hoc, Sed ad Timo⌊theum, qui certus in verbo, quem deiectione
s. B. Hiob 21 animi, pusil⌊lanimita⌉te et tentatione, qua laboret Job, pugnat Sat⌊an, ut
eum etc.: q⌊uidquid deus loquitur, facit, das taug nichts. Sic potest con-
vertere bo⌊nita⌉tem summam in maliciam, misericordiam in venenum, ut

---

3 cultum *14* purus o *22* iam o *über* pro *steht* in *mit Ziffer* 1, ct *und* 2 *über* pro *selbst, d. h. es soll gelesen werden:* in et pro *28* invicem] ——— č? *32* here c?

[1]) *Ergänze* possunt.

nihil appareat in deo nisi ira. Sic econtra in pestilentibus doct⌊rinis, ut nihil appareat in deo nisi bonitas etc. Potest sic se simulare, quasi sit ipse deus. Antich⌊ristus hoc fecit in ec⌊clesia sola externa specie et tamen effecit, ut sederet in loco. Quid non faceret deus saeculi? Das heist 'certamen fidei'. 2. Thess. 2,4 Agon ille multo peior mortis, carceris, cuiuscunque morbi vel persecutionis, quia trifft den glauben. Apparet ergo Timo⌊theum fuisse insignem dis⌊cipulum, quia illa tentatio[1], non omnes experiuntur, Sed ut P⌊aulus: 'Ne 2. Kor. 12, 7 extollar, datus est mihi palus in carnem meam, angelus', der heilig S. P⌊aulus war besessen et oppressus Sat⌊ana, kunds nicht los werden. Ergo dicit ad Timo⌊theum: 'halt fest'. Iacob etiam didicit, quando 'usque ad auroram'. 1. Mose 32, 27 Istud certamen nemo intelligit nisi experiatur, ex aliorum dictis et verbis audimus, sed aff⌊ectum et sensum non intelligimus. Nos crassis tentationibus impetimur irae vel, si hoch, comburi permittit, sed facilius superatur quam certamen fidei. Si certamen fidei i. e. pugna quam hab⌊ebat Tim⌊otheus cum hereticis et omnibus adver⌊sariis i. e. pro fide vel in causis fidei, das were herunder, die gering⌊ste tentatzen. [Bl. 163a] 'Apprehende': verba facilia dictu, sed. Sed anim⌊um sic instrui, ut petat et rufft sich ad v⌊itam, als greiff er darnach. Non quod iam possit vivere ineternum, sed stel dich da zu i. e. omnibus studiis hic exerce te, ut certis⌊sima spe nitaris in futuram v⌊itam. Sic exue adf⌊ectum v⌊itae huius et perrumpe. 'Tribulatio', Ro. 5., Röm. 5, 3 es mus einer da hin komen durch ein tentatzen odder 2. Oportet omnes esse ten⌊tatos, vex⌊atos, probatos. Ille tentatur libidine, alius aliis tentationibus. 'In quam' etc. Hec dicuntur ad⌊versus pusillanimitatem, ad erigendum in spem ex recordatione praeteritae confes⌊sionis. Qui dubitat de e⌊terna v⌊ita, nunquam assentitur. Es heist: 'Credo v⌊itam ae⌊ternam'. Certis⌊sime tibi persuade, quod deus r⌊emittat p⌊eccata et det v⌊itam ae⌊ternam. Qui hoc non credit, habet mortem. P⌊aulus sentit laborare Timo⌊theum in tentatione. Ideo consolatur eum duplici conso⌊latione: 'Greiff nach dem e⌊wigen le⌊ben', quia es vocatus, testimonium et sigillum habes firmum, quod pertineas ad v⌊itam ae⌊ternam, quod deus dedit tibi fidem et fructum Euangelii, es in ministerio verbi, omnia sunt dispositiones, ut peteres ad v⌊itam ae⌊ternam. Si videris tibi pusillus ad v⌊itam e⌊ternam, considera vocationem quae adest, qua sequitur, ut Ro. 8. Esse certum se habere Röm. 8, 28 verbum dei, est maximum; modo non dubitet deinde, quod afficiatur et sentit sibi disp⌊utandum contrariis doct⌊rinis; ille habet vocationem, quia deus per verbum vocat, alii contemnunt. Ergo doce verbum, ut adficiaris; est divina voca⌊tio: te vocari. Si addat dominus, ut constituat te in ministerium, iam augescit vocatio et confirmatur. Ergo cogita, quod sis

---

21 omnes] os *24* praeteritae] p̄tꝛ *30* fide *37* in *o*

[1]) *Ergänze* talis, qualem.

vocatus ad v⌊itam ae⌊ternam. Ista b⌊ona quae habes, non dantur tibi pro hac v⌊ita. 'Vocatione propositi' praecipue vocat quos facit intelligere verbum, qui sentiunt sibi placere et moveri. Ibi vocatio vera, sancta et divina, quia cog⌊nitio dei non crescit in cor⌊di|bus nostris. Sed me non capit in vobis.
Joh. 6, 45 Et Ioh. 8: 'Omnis qui audit, a patre venit ad me'. Illi sunt 'theodidacti'. Deinde cogita etiam praeteritum hoc bonum, quod vocatio tua fuit efficax et fruct⌊uosa, quia 'confessus'. Fuit fortassis in vinculis et captus. Er wird cum P⌊aulo gewest sein, ubi fuit in periculis, et Timo⌊theus est confessus se discip⌊ulum Pauli. Et P⌊aulus utitur isto pro confirmando Timo⌊theo. ergo cum vocationem et efficaciam vocationis ita, ut promoveris fructu, ut coram multis testibus etc. Ergo debes fortiter deinceps niti et non dubitare de vocatione. Maior est vocans quam omnis tentatio, qua te impetit Sat⌊an. Nisi P⌊aulus videret necesse sic monere Timo⌊theum, non sic locutus. Sic
Luk. 12, 32 Christus loquitur in Luc.: 'Nolite timere'. Apostoli non pot⌊uerunt capere, ut sperare reg⌊num, ibi peccatum etc. oportet sic consoletur: Non vestro merito, sed pater wils thun. Vocati estis, et confitemini me et sequimini. 'Bonam': feine vocat. Est commendatio confessionis. Non fuit in se bona ista confessio, sed tu eg⌊regie confessus, habuisti eg⌊regium modum cum fiducia, constanter. Sicut Iam habemus confes⌊sionem Leonardi Keser.[1] [Bl. 163b] Non erubuisti me doctorem[2] et alia etc. non erit frustranea ista confessio, tantum perdura, ne despe⌊res, noli fieri pusillanimis. Ista consolatio nobis etiam valde neces⌊saria: 'Greiff'. Caro v⌊ult molestia fatigari. habes multa praesidia, bona principia, finis wird auch komen. habes voca⌊tionem et confes⌊sionem egregiam. Es ist das recht art⌊iculus fidei et magnum, ubi pugnatur cum Sat⌊ana et angelis eius. Ibi non patitur corpus, sed ipsa fides, spes patitur. In omnibus aliis tentationibus sthet fides ut murus et ridet, et sunt ossa.[3] sed quando ossa zittern, Sic fides ghet hindurch cum gaudio. Ut Agatha ridet, gaudet; quia fid⌊es regnabat, non patiebatur. Sed ubi for⌊titud|o nostra infirma fit, est pugna cum demonibus immediate. Est adhortatio ad confirmandam fidem et spem necessaria his qui sunt in verbo.

6, 13 'Praecipio': P⌊aulus semper habet oculus obli⌊quos in ps⌊eudapostolos; quemad⌊modum solet semper incul⌊care locum redemptionis, sic semper solet repetere locum confutationis. V⌊ult conservare verbum integrum in ec⌊clesia. Ideo tam saepe rogat, monet, quia Non potest satis inculcari doct⌊rina de fide

---

9 nach isto *steht noch einmal* P⌊aulus *17 über* feine *steht* lobliche, bestend⌊ige *27 über* murus *steht* helt *35* quia *o*

[1]) *Leonhard Kaiser wurde am 16. August 1527 in Schärding als Ketzer verbrannt. Luther hatte ihm einen Trostbrief gesendet und gab seine „Historie" heraus. Vgl. Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 104; Unsre Ausg. Bd. 23, 443ff.* [2]) *Inhalt des Bekenntnisses des Timotheus, s. Z. 8f.* [3]) *Ergänze* quae patiuntur.

et cha⌊ritate, non potest tam dilig⌊enter praedicari quam sat⌊an circuit. Ergo
videndum, quid doceatur, qui vivatur, quia 'circumit', Pet. 5. Magno 1. Petri 5, 8
iuramento adoritur Timo⌊theum, quia novit hoc: 'Per deum et Iesum'; sunt 6, 13
unus deus, quia alias non iuraret per utrumque. 'Bonam' confes⌊sionem:
quid? Suum verbum quod docuerat.[1] Crucifi⌊xus propter suum E⌊uangelium,
non poterant ferre E⌊uangelium quo impug⌊nabat suam iusticiam. i. e. con-
stanter confes⌊sus verbum quod docuit. 'Ego Palam do⌊cui' etc. Et 'in Joh. 18, 20
hoc, ut veritatem' etc. Nota: quo ad Christum, tunc est passus propter Joh. 18, 37
nos; Sed quo ad Iud⌊eos, est mor⌊tuus propter verbum. Pro ista con-
fes⌊sione impendit suam vitam, ut possimus habere verbum purum. Ergo
propter[2] adiuro te; wie kunds er hefftiger? 'Ut serves man⌊datum' tu, 6, 14
scil. 'sine macula'. 'lis' vel 'le'[3]: Ego refero, ut puto, ad mandatum, quia
P⌊aulus v⌊ult admonere de conservanda puritate verbi. Intentus est pro verbo,
ergo refero ad verbum, non Timo⌊theum qui est publ⌊ica persona quae non
debet solum ireprae⌊hensibilis esse sed mandatum eius. Non solum coram
hominibus, quod fieri nequit, sed maxime deo. Coram ho⌊minibus blasphe-
matur et vocatur doc⌊trina daemo⌊num. Si vero servamus, ut coram deo
sit sine macula, recte docetur. Tunc autem fit, quando docetur Christum
confessum bona. Maculatur, quando fiunt additiones nostrae. 'Usque in
apparitionem': Ut maneat verbum dei impollutum, donec veniat Christus.
Sol Timo⌊theus so lang leben? Videtur P⌊aulus non solum Timo⌊theum
docere sed intellexit duraturam[4] in finem mundi et pertinere eam ad omnes
verbi ministros: Ut accepimus hoc mandatum a prioribus, et relinquemus
seq⌊uentibus, Ut maneat hoc verbum purum. 'Quem suis': Hic dispatiatur 6, 15
affectu laudis et gratitudinis in bo⌊nita|tem dei, 'Epiphaniam'. 'Potens':
princeps dinastis[5], non solum potens princeps; v⌊ult d⌊icere: Nemo est bonus
dominus nisi unus, Sicut unus 'rex regum et dominus dominantium'. V⌊ult
d⌊icere: 'quem ostendet' ille deus. quid Est? Est 'macca⌊rius'[6], ceteri nisi
participatione. [Bl. 164ᵃ] Et solus regnat, et omne reg⌊num et potestas, non
a seipsis habent sed a deo, Ut ad Pil⌊atum Christus. Principes non sunt Joh. 19, 11
'dinastae'. 'Rex regum': hic locus in Apo⌊cal. Et Papa furt den text Offenb. 17, 14
auch et Pap⌊istae ascribunt ei, quod dominus domina⌊ntium; placet, ut

1 circuis *unsicher* 6 iusticiam. Nam ⟨non hab⟩ [Nam, *auf der vorhergehenden Zeile stehend, ist mit zu streichen*] 7/8 *über* Et 'in hoc' etc. *steht* Pil⌊atus 8 Nota] *oder* Alias 25 affect___ Epiphaniam *mit Strich zu* 'Quem' *Z. 24 gezogen* 26 *über* Nemo est bonus *steht* SS 28 *über* ostendet *steht* periph⌊rasis quid *erst eingefügt* macca⌊rius] ___acca certeri 29 potestas] p̄tas *(vgl. Joh. 19, 11)* 32 dominus domina⌊ntium *mit Strich zu* 'Rex regum' *(Z. 31) gezogen*

[1]) *Nämlich* Iesus. [2]) *Ergänze* Christum. [3]) *Nämlich* 'irreprehensibilis' *oder* 'irreprehensibile'. [4]) *Ergänze* doctrinam suam. [5]) = δυνάστης. [6]) = μακάριος.

2. Theff. 2, 4 impleat hoc P⌊auli: 'sedet in loco dei' etc. P⌊aulus: 'solus'; Papa: non, sed ego etiam.

6, 16 'Lucem inac⌊cessibilem': deus non hab⌊itat in ista luce corp⌊oraliter. Extra mundi creaturas halten wir, sein teneb⌊rae merae. Sed P⌊aulus dicit: da wir teneb⌊ras hin setzen, est lux inacces⌊sibilis; da gehort gleuben zu. Ibi las speculationem faren, crede et securus eris. Econtra. 'Honor': Deum non potest homo videre nec unquam potest. Homo non videt deum, ergo ignorat, non potest loqui de eo. Quid tentant, quando loquuntur suas sap⌊ientias, et vestiant titulo dei? Ergo de deo loqui non est tutum nisi praescriptis ab eo verbis. Si aliter, habet dubitationem. Non videt, ergo non potest. Videmus ergo, quid fingant, quando loq⌊uuntur ex suo cap⌊ite.

6, 17 'Divitibus': Ibi non vides a P⌊aulo damnari divites et divitias, quia sunt dona dei quae distrib⌊uit. Et Christianos vocat qui hab⌊ent. divitias 'huius saeculi' distinguit a divitiis spi⌊ritualibus. Si divites bene fuerint usi divitiis, et ipsi salvab⌊untur, dicit P⌊aulus, ne ord⌊inatas divitias damnemus, ut David erat rex et dives. 'Non subli⌊me': er trifft prop⌊enden|tes. dicunt: gut macht mut, naturaliter est inflatrix opu⌊lenti|a . hoc vicium, sicut naturaliter divitibus, sic taxat: das sich nicht hochmutig sein. Nos germanice: hoffart und hochmut, der hoch her feret, cuius superbia extrinsece pompatica, ut sunt ambitiosi; i. e. ne velint hoch von sich halten in despectum pauperum sed se demittant et istis b⌊onis uti pro g⌊loriam dei et u⌊tilita|te prox⌊imi. 'In incerto': aliud vitium divitum, quod confidunt in opes. P⌊aulus ava⌊rum Eph. 5, 5 Baruch 6, 57 vocat idola⌊tram. Baruch in 6: 'in quo confidunt'. Iob 31: 'si dixi auro: Hiob 31, 24 fid⌊ucia'. Omnis homo dicit in corde suo: aurum deus meus, fid⌊ucia. Ubi christiana fides, non aurum; est deus mundi; scrip⌊tura sic dicit et experientia etc. Iam iterum malus usus. Sed faciunt, quasi non hab⌊eant, Pf. 62, 11 (Sir. 11, 19) ps.: 'nolite cor'. Divitiae, inquit, sunt incertae et usi nesciunt, an horam servent, quia fur. Doce, ut sperent in deum qui melior omnibus f⌊ortun|is in terris, quia 'praestat abun⌊de ad' etc. speremus in eum qui 'praestat ad fruendum'. Aurum hoc non potest facere, quia mortua res est et incerta, deus est certus, quia 'vivit' et 'praestat abunde'. Plutos est incertus, deus est plusios. Inspice rem, an non sit verum: deus plus dat, quam omnes possunt verzeren. Das fruendum bleibt aussen; Nos facimus ex eo corradendum. Quis potest luce ista, aere, tum aquae, terrae, tum vestium, lanarum, lactis, casei, vini et olei, ut unquam verzeren, boden, kasten vol geltperg, eitel abundantia. Abunde ministrat deus, ut non possimus consumere. Ista

---

zu 3 quae non potest videri *r*   *10* dubitationem] die;   *11* fingant] Agant *(?)*   *16* pp^les *unsicher*   *23 über* Baruch *steht* 3 *(3, 30)*   *über* in quo *steht* aurum   *die Zahl* 31 *o c aus einer verwischten andern Zahl* (6), *mit roter Tinte eingewiesen*   *26ff.* hochmutig und trotzig, habent deum in arca *r*   *28* fortunis] f⌊ *[oder* flr = florenis?]   *34 über* ista *steht noch einmal* luce   *36* deus *c aus* v⌊t

vid⌊emus nobis tradi in manus et circumsidimur abundantia o⌊mnium bonorum; noch scharren wir. Inde fit, ut multi pauperes, et alius ditis⌊simus et non edit etc. Non est traditum ad rapiendum, parcendum sed fruendum. wens man braucht, so ists uberlich da. Et q⌊uamquam man corradirt, tamen superest; obs eim teil mangeln, est culpa, quod non recte utuntur. Sic faciunt divites ut canes qui iacent in praesepio et auffm haber, qui non edunt et alios non sinunt. Abunde dat deus ad fruendum, sed nos etc. Si deus ließ wachsen in uno culmo centum ehren, noch hilffs nicht, quia semper adessent avari. Si daret pro vino vasc⌊ula 100 et totus mundus esset mundus auro, greiffen wurden da sein qui raperent; ergo non potest dare satis deus ad congre⌊gan|dum et corrad⌊endum, sed ad fruendum gibt er sat. [Bl. 164b] Si frueremur, habemus omnium rerum tantam abundantiam quantum aeris. Laudabilis⌊simus textus aperit oculos ad videndum dei misericord⌊iam, benignitatem.

Ultima Martii | A⌊udistis locum, quomodo deus praestet abunde nobis sed ad fruendum. Nihil deest etiam impiis, Sicut Christus dicit: 'Facit[1] solem, Matth. 5, 45 pluit super iustos' etc. Sed iste solus defectus vel potius malicia, quod non fruuntur sed congreg⌊ant secundum illud: 'Thesaurizat'.

'Praecipe.' 'Qui p⌊raestat' est parenthesis. 'Ut fiant.' Ad unguem 6, 17 6, 18 tangit vicia divitum: 1. sublimiter de seipsis sentire; gut macht mut. Necesse est deo[2]; David fuit sublimis⌊simus, ideo maximis rebus usus[3], ut hu⌊milia|ret: permisit ruere in adul⌊terium. P⌊aulus max⌊imum habuit palum in carne. Sic nos omnes quo magis sumus donati divitiis, hoc magis neces⌊se aliquid vitium, quo fiamus humiles. 2. confidere in divitiis. Nunc v⌊ult eos facere alios divites. Eorum divitiae sunt umbrae et signa verarum divitiarum. Si volunt salvari, studeant, ut sint 'divites in b⌊onis o⌊peribus'. 6, 18 'Bene agant': non solum dicit, quod deb⌊eant bona agere sed abunde, quia adest in manu, quod possunt vestire pauperes, potare sitientes, quia: 'cui Luk. 12, 48 plus donatum, plus requiretur'. Non solum agant bonum, sed prae ceteros agant abundantius, ut sint divites non in auro et arg⌊ento sed in b⌊onis o⌊peribus. 'Facile trib⌊uere': species; supra in genere dixit: bona agere. Sint faciles ad di⌊viden|dum. 'Koinonicos'[4]: 'communicantes' his qui indigent, et se praebere communes et ad participandum expo⌊siti, das man yhrer geniessen kan. Ut res communis est fratrum omnium usui exposita. Sic dives. Es ist schwer, communicare, communem esse. Canonicus[5] mecht einer wol werden. 'Ut the⌊saurizet': hoc exponit: 'neque sperare in incerto' etc. id quod fa⌊ciunt 6, 19 6, 17

---

6 divites *c aus* p⌊auperes *7* sinunt ⟨Et⟩ *9* dare(n)t *12 nach* aeris *noch einmal* aeris *21* sublimis⌊simus] sb—lis *26* studeat *28* paupes *29* agat *31* 'Facile(s)' *32* di⌊viden|dum] d d) [*oder* = dandum?] *34* exposita *c aus* expositae

1) *Ergänze* oriri. 2) *Ergänze* humiliare divites. 3) *Nämlich* deus. 4) = *κοινωνικούς*. 5) *Wortspiel:* Koinonicos—Canonicus.

divites, sed hic quaerunt fidele 'fundamentum', quod in perpetuum. Christus
Luk. 16, 9 idem: 'facite[1] de Mammona', 'Date Eleeⅼmosynam et ecce omnia' etc. Hoc
Luk. 11, 41 spectare debent divites prae ceteros qui tribulantur inopia. 'O mors, quam
Sir. 41, 1 amara habenti pacem in substantia sua', Ecclesiasticus. abundant, habent
prolem, ocium et omnia in copia, et cum iam quiescere volunt.

6, 20 'O Timothee': Vehⅼementer odit istos pseudodoctores. Ideo ubique
inculcat, non potest eorum oblivisci. Experto credo. Ipse expertus, ideo
semper inculcat. In 2[2]: per psⅼeudoapostolos defecit tota Asia tanto
2. Tim. 1, 15; 16 apostolo, ruina fuit horrenda, praeter unam domum, veniunt in domos, ubi
Eⅼuangelium seminatum. Er lests valete sein. Satⅼan non dormitat nec
quiescit. Mera, vivacissima et ignita verba quae hodie maxⅼime valent,
praesertim praedicatoribus. 'Depositum': concreditum verbum scilicet hoc
quod deposuit apud te. Est divinum depositum, mysterium quod est praedicandum genⅼtib|us. Vⅼult isto verbo uti ad excitandam eius diligⅼentiam.
ad depositum gehort magna fidⅼucia et diligentia, ut servetur ut alterius etc.
1, 12 Supra: 'qui fidelem me iudicavit'. Si sic honorat nos suo deposito, das wir
seinen kostⅼlichen schatz bewaren sollen, quem sangⅼuine mercatus est. quare?
quia insidiantur tibi et ecⅼclesiae tuae non unus Satⅼan sed multi qui habent
multos psⅼeudo|dⅼoctores qui verbo insidiantur. Satⅼan potest omnem iusticiam et sanctitatem pati praeter verbum fidei i. e. depositum. Maxima
habenda Circumspectio, ut depositum etc. [Bl. 165[a]] Qui debeo servare?
sic: 'devita'. 'Vanitates' in 'novitates' mutavit[3]: 'debes vitare vanitates
vocum quae sunt prophanae'. Epithethon addit, quae sit natura vocum
inanium. Vⅼult dⅼicere: habebis multos doⅼctores qui nihil aliud faciunt,
Tit. 1, 10; 6, 4 quam sint vaniloqui, Tit. 1 et supra c. 1 et qui 'languet circa qⅼuaestiones',
'est inflatus, nihil sciens'; supra satis tractavimus hunc locum, quia hoc est
1, 7 vitium omnium falⅼsorum doctⅼorum, quod loqⅼuuntur vana verba quae non
intelⅼligunt; habent suas cogⅼitationes et speculaⅼtiones vanas quibus aptant
et adducunt scripⅼturam, Ut iam Zwⅼinglius et Oeⅼcolampadius: Ibi apprehendunt vocabⅼulum sacrae scripⅼturae et tribuunt isti vocabⅼulo suam
speculationem i. e.: significat vel: corporis figura.[4] Congregant sibi acervum
auctoritatum scripⅼturae, sed eo trahant, ut serviant suis cogⅼitationibus; et
est inanitas, quia re amissa constituunt suam opinionem in locum rei, Ut
Iudei: Iusticia est, si servaveritis legem Mosi; tum iusticia est vox inanis,

---

4 habenti *bis* sua *o* *6* pseudodoctores] psd *10* valete *mit Strich zu* Experto *(Z. 7) gezogen* *12* praedicatoribus] p̄ʼ *13* divinum] d____— *15* ⟨deⅼpositum⟩ ut alterius *16 über* Supra *steht* 1. cap. *17* feiner *24* doⅼctores] d° *30* tribuit ⟨suⅼam⟩ isti *32/33* et est ·__a__tas *o*

[1]) *Ergänze* vobis amicos. [2]) *Ergänze* epistola. [3]) *Der griechische Text hat:* 'κενοφωνίας', *die Vulgata:* 'novitates'. [4]) *Jenes war Zwinglis, dieses Oekolampads Auslegung, vgl.* Daß diese Wort Christi *usw. Unsre Ausg. Bd. 23 S. 89/90.*

res variatur servato vocab⌊ulo; a legit⌊timo sensu trahunt scrip⌊turam in suum sensum, ut servemur re amissa i. e. inani voce, die hulssen.[1] Veniunt inanibus vocibus pleni; hos cave, quia isti mentium decep⌊tores veniunt max⌊ima specie, inducunt multas et praeclaras auctoritates scrip⌊turae: ʻPauperes semperʼ etc., ergo corpus eius non in cena, quia ʻme nonʼ.[2] Si Matth. 26, 11 ʻcog⌊noscimus Christum non secundumʼ[3], ergo non in sac⌊ramento cognos- 2. Kor. 5, 16 b cimus. Si dilig⌊enter intueris, vaniloquia et tamen adductae ex sacris litteris. Tu habes depositum et certam fidei cognitionem, facile erit tibi iudicare, quando rem aliam constituent; loco iusticiae, fidei ponunt opera, loco operum charitatis sua et propria ponunt etc. Ipsi sunt simpliciter vaniloqui, licet max⌊ima specie videantur doctores, et ideo sunt ʻprophaniʼ, ideo quia affert magnam sanctimoniae speciem, spiritus, ergo ie heiliger sie machen, ye unheiliger sie werden.

ʻOppos⌊itionesʼ: optime potuit describere, quia expertus. Eorum doctrin⌊ae sunt ʻantithesesʼ. Quales sunt? equidem ʻscientiaeʼ, es ist ein gros kunst vorhanden, sed ʻfalso iactatae, celebrataeʼ. Sicut voces inanes sunt vanae, sic ista scientia est falso iactata. Der geist gibts ynwendig im hertzen etc.[4], — das ist laudata scientia, quae est celebris et magni ʻnominisʼ, die man herlich ausrufft: Nihil est quod hactenus audistis; huc adferte aures. adferunt sap⌊ientiam quandam mire iactatam et gloriosam; est ʻfalsi nominisʼ; celebrant eam ad decipiendum populum. Et optimum: in ea sunt ʻoppositionesʼ, ist eine widdersetzliche lere. Natura falsorum prophetarum. Ideo surgerunt, ut aliud doceant, In c. 1: alia docentes, Ne doceant quod doctum, quia viderentur discipuli 1, 3 ff. vel pares, sed oportet aliquid apprehendant, ut fiant novi auctores; sed non fit, nisi se opponant. Sic Sat⌊an videt deum se opponere sibi, sic econtra ipse. Sic Sch⌊wermeri agunt, ut possint contradicere. Quicquid agunt alii, semper contrarius esto.[5] [Bl. 165ᵇ] affectant et quaerunt novum modum docendi quem possint opponere; tunc ibi est iactata, falsa scientia. Hoc expertus P⌊aulus. in falsa doct⌊rina nihil aliud docent quam quod contradicant sanae et verae doct⌊rinae, ut illorum doct⌊rina sit oppositio et crucifigatur sana doct⌊rina; ipsi vera, procedunt in gloriam; nos vero habemus sap⌊ientiam stultam. Non est mirum, quod hodie die Sch⌊wermer so durcher reissen; oportet ita sit: quod dei est, sive sit factum vel verbum, es sol gecreutzigt werden. hodie Sac⌊ramentum et bap⌊tismus hat noch nichts gelitten. Venit

9 quando] quia *15* equidam *18* nominis] nois *19 über* herlich *steht* hoch
23 doceat *24* apprehendat *31* ⟨dicimur⟩ habemus *33* ⟨d⌊ictum⟩ factum

[1]) = Hülsen. [2]) *Ergänze* ʻsemper habetisʼ. [3]) *Ergänze* ʻcarnemʼ. *Übrigens werden diese beiden Stellen von Luther hier nur als Illustration für die von seinen Gegnern geübte täuschende Schriftauslegung angeführt, in Wirklichkeit haben sie im Sakramentsstreit keine Rolle gespielt. Vgl. ähnlich Unsre Ausg. Bd. 23 S. 91; 101.*
[4]) *Vgl. oben S. 82 Z. 15 und Anm. 2* [5]) *Vgl. Nachträge.*

mirum: Sat⌊an crucifigit et exting⌊uit Sac⌊ramentum, interim ipsi sunt restitutores sacrae scrip⌊turae. P⌊aulus: hut dich dafur, sed observa tuum depo-
6, 21 situm et ne movearis contrariis docto⌊ribus. 'Quam quidam': haben darneben hin gestochen.[1] Ego experientia habeo, quod loquor. Multos novi qui scientiam promiserunt, wolten die leut klug und gelart machen; quid fecerunt autem? da sie meinten, sie treffens, gingen neben hin. Gal: 'omnes qui
Gal. 4, 24 ff. incesserint secundum', Et: 'mons synai'; ordine incedere, hic ipsi: erratum ab hoc incessu, incedunt nova via quam repererunt, et ghen uber den gl⌊auben weck. Impossibile est fidem manere, ubi verbum ablatum. Sic ubi verbum ablatum circa sac⌊ramenta, postea potest pati Sat⌊an, ut dicatur: Sine sang⌊uine Christus nos redemit etc. Sub papa bene fuit contentus Sat⌊an, quod Sac⌊ramentum mansit. Si rethe est zurisshen, si tantum unum foramen, tum non manet piscis in eo. Deus habet etiam scientiam et oppositionem: Est opponendum contra impietatem et infi⌊delita⌋tem. Sed ipsi etc. P⌊aulus ubique, quomodo flet ad⌊versus istos ps⌊eudodoctores; altera pars suae persecutionis, quod ipsi negotium cum his, Sicut fit nobis hodie: non est nobis levis persecutio videre hoc, ubi prius ereximus. Habes institutum episcopum in hac Epistola, quid agere deb⌊eat, ut max⌊ime curet verbum, quo maneat purum.

---

1 hinter Sac⌊ramentum *steht noch einmal* et crucifigit   *18* in hac Epła *o*

[1]) = *ἠστόχησαν.*



Vorrede
zu
Commentarius in Apocalypsin ante Centum annos æditus.
1528.

Luther teilt in der Vorrede selbst mit, daß er diesen Kodex „per optimos viros ab extremis finibus Germaniae, nempe e Sarmaticis Livonicisque regionibus“ erhalten habe, „literis et syllabis seculum suum proprie testantibus, deformatum, ut ipse negare non potuerim, esse cum annos circiter septuaginta ante hos annos descriptum.“ Der Absender war sein alter Anhänger, der herzogliche Rat Dr. Johann Brismann, der Reformator Königsbergs und Rigas, dem er am 6. Mai 1527 (Enders 6, 50) schreibt: ‘Apocalypsis a te missa sub typis jam mittitur.’ Aus dem Briefe des Paulus Speratus vom 4. Januar 1528 (unten S. 131) erfahren wir, daß dieser sie dem Thomas Sackheim (oder Saghem), der wahrscheinlich Brismanns Schwiegervater war, verdankt. Noch am 21. März 1527 (Enders 6, 30) hatte Luther an Clemens Ursinus in Bruck geschrieben: ‘In Apocalypsim nemo adhuc scripsit.’ Er hat also die Sendung erst im April oder Anfang Mai erhalten. Der Druck bei Nickel Schirlentz verzögerte sich lange, wie aus Rörers Brief vom 6. Oktober 1527 an Stephan Roth in Zwickau ersichtlich ist: ‘nosti me locasse operam meam ipsi Schirlentz, te etiam authore, ut ipsi transscribam enarrationes cuiusdam veteris auctoris in Apocalypsim, quibus ut ait, extremam manum imponere vult ante adventum Domini, quod si verum est, mihi non erit stertendum.’ Und vom 1. Januar 1528: ‘Nosti quam longo tempore Schirlentz ille Apocalypsim excuserit, et tamen non potuit absolvere, ut ad has nundinas venum proponeretur. Iccirco nullum possum tibi exemplar mittere.’ (Buchwald, Zur Wittenberger Stadt= und Universitätsgeschichte, S. 11 und 20.) Bald darauf wird der Druck wohl vollendet worden sein.

Über die Zeit der Abfassung des Kommentars hat Luther aus seinem Inhalt richtig geurteilt, daß er in die Zeit des großen Schismas falle, das mit dem Konzil von Konstanz beseitigt wurde. Rörer, der, wie aus seinem Schreiben an Roth ersichtlich ist, die Herausgabe besorgte, befindet sich also in einem handgreiflichen Irrtum, wenn er am Schlusse des Druckes zur Verbesserung einer Randbemerkung auf Blatt 170ᵃ, die fälschlich das Jahr 1357 als Jahr des Erscheinens angibt, nunmehr gelesen haben will: ‘Ex hoc loco liquet, quod liber iste sit æditus

Anno 1338.' Vielmehr geht aus der angezogenen Stelle das wirkliche Abfassungsjahr mit aller erwünschten Deutlichkeit hervor. Es heißt dort zu Offenb. 20, 2: „'Per annos mille'. Scilicet a tempore passionis Christi usque ad Antichristum. Sed mille anni elapsi sunt a passione Christi et ultra trecenti quinquaginta septem, Quia Christus passus est tricesimo tertio suae aetatis anno, qui additi numero, faciunt trecentos nonaginta annos, quae est praesens data nostra." Diese Angabe wird weiter gestützt durch Erwähnung des Erdbebens vom Jahre 1382, das im Mai an dem Tage stattfand, an welchem der Erzbischof Courtenay von Canterbury im Dominikanerkloster zu Blackfriars eine große Versammlung hielt, die 24 Sätze Wiklefs als ketzerisch verdammen sollte. Noch eines andern Erdbebens wird zu Offenb. 13, 13 Erwähnung getan, welches nach einer falschen Weissagung eintreten sollte 'proxima aestate elapsa anno domini 1389, quo tamen anno nullus terrae motus contingebat'. Die Schrift kann also nicht Wiklef zugeschrieben werden, der am 31. Dezember 1384 starb, sondern mit größerer Wahrscheinlichkeit Johann Purvey, seinem Kaplan in Lutterworth, der sie 1390 im Kerker geschrieben haben soll.

Es sind Wiklefsche Gedanken, in denen sich die Auslegung bewegt. Als nach Beginn des Schismas 1378 der von den Italienern gewählte Papst Urban VI. durch Härte und Leidenschaftlichkeit auch seine Freunde von sich stieß, als von beiden Seiten die entsetzlichsten Bannflüche den Gegner zu zerschmettern suchten, als von Kanzel und Altar der Kreuzzug verkündet wurde unter Verheißung weitestgehender Sündenerlasse, da erschienen Wiklef beide Päpste als falsche Päpste und der Papst überhaupt als der Antichrist. Mit rückhaltloser Offenheit spricht das auch der Kommentar aus unter Ausdeutung der schreckenvollen Bilder der Offenbarung und gibt damit Luthern die willkommene Bestätigung dafür, daß er auf dem rechten Wege ist, wenn auch er in Rom das alte verfluchte Babylon und in seinem Oberhaupte den Feind Christi sieht. Die Randglossen des Druckes, die wir dem Herausgeber Georg Rörer zuzuschreiben haben, dienen lediglich dazu, Gedanken und Ausdrücke des Textes in diesem Sinne zu unterstreichen.

Den hinterlassenen Aufzeichnungen Knaakes entnehme ich die Notiz, daß Jacques Rosenthal, Katalog 7 S. 131 Nr. 1008 zu 66 Mark eine Handschrift ausbot: „Commentarius in Apocalipsin S. Iohannis" mit der Bemerkung: „Manuscrit sur vélin du commencement du XV. siècle, écrit très-lisiblement en rouge et n. à 2 cols. 144ff. Pet. in 4°. Initium: prefatio: 'erit lux lunae sicut lux solis etc. Isaias cap. XXX. v. 26'; caput I: 'Apocalipsis ihesu cristi. Liber iste dividitur in exordium seu prohemium et narrationem et conclusionem'. La fin manque."

Vgl. Köstlin=Kawerau II, 144. Im Schriftenverzeichnis S. 723 zum Jahre 1527 ist diese Vorrede unter Nr. 216 aufgeführt. Buddensieg, Johann Wiclef und seine Zeit (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 8 und 9). Über Brismann vgl. Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen. 1. Band. Vgl. ferner Flacius, Catalogus testium veritatis (Basileae 1556), 928—930; Balaeus, Scriptores majoris Brit. Cent. V, 50 (Basel 1557), 343; Joh. Gerhard, Confessio catholica (Francofurti a. M. 1679), 593; Unschuldige Nachrichten 1713, 248; Cosack, Paulus Speratus (Braunschweig 1861), 90f.

Ausgaben:

A „COMMEN‖TARIVS ‖ IN APOCALYPSIN ‖ ante Centum Annos ‖ *æditus.* ‖ VVITTEMBERGAE. ‖ MDXXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 204 Blätter in Oktav (8 ungezählte Blätter und Blatt 1—144 und 144—195), Bogen A Blatt 1^b 3^b 4^a 6^b 7^a 8^b leer.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin, Breslau St., Danzig, Dresden, Göttingen U., Hamburg, Königsberg U., Marburg, Nürnberg St., Wittenberg; Basel U. — Opp. lat. var. arg. VII, 506.

Abgedruckt lateinisch: Supplementum epistolarum M. Lutheri, ed. J. F. Buddeus (Halae 1703), 313—315; Opera varii argumenti VII, 506—508; deutsch in den Werken: Leipzig 12, 87f.; Walch[1] 14, 201—205; Walch[2] 14, 178—181.

Martinus Luther Lectori Pio.

Gratiam et pacem in Christo. Primum te oro, quisquis es lector huius commentarij, ne quid fictum a nobis editum credas. Ego (siqua fides mea est) testor, hunc codicem esse per optimos viros ab extremis finibus Germaniae, nempe e Sarmaticis Livonicisque regionibus ad me missum, literis et syllabis seculum suum proprie testantibus, deformatum, ut ipse negare non potuerim, esse eum annos circiter Septuaginta ante hos annos descriptum. Ex ipso vero codice satis intelligi potest, auctorem eius Commentarii fuisse eo tempore, quo monstrum illud maximum stetit schismatis (quod vocant) novissimi, quod tandem Constantiensi Conciliabulo per sanguinem Iohannis Hus et Hieronymi Pragensis velut sacrificio quodam placatum et finitum est. Sic enim historiae testantur, eo schismate quadraginta continuis annis trinum fuisse papatum in uno eodemque corpore Ecclesiae (scilicet derivativae). Quo velut certissimo discordiae prodigio finem antichristi prope diem futurum deus absque dubio significare voluit. Quod cum nemo tunc intelligeret, placuit deo iuxta signum tam insigne et memorabile etiam verbum manifestarium adiicere, scilicet huius authorem et similes sui multos egregia sanctimonia et eruditione viros, sicuti solet Ecclesiam et populum suum non relinquere neque repellere, quin aliquot Elias et Eliseos aut alios prophetas ad eos mittat, quamquam ne sic quidem intelligant aut animadvertant impii (quae est Pharaonis illa caecitas), quid minetur aut promittat deus, quod et Constantiensis Concilii satis declaravit et factum et eventus.

Hanc praefationem ideo factam a nobis intelligas, optime lector, ut orbi notum faceremus, nos non esse primos, qui Papatum pro Antichristi regno interpretentur, Cum hoc idem ante nos tot annis tot et tanti viri (quorum magnus est numerus eorumque et aeterna memoria) sint tam clare aperteque conati idque ingenti spiritu et virtute, ut qui furore Papisticae tyrannidis etiam in extremos mundi fines propulsi et atrocissima tormenta perpessi nihilominus fortiter et fideliter perstiterunt in confessione veritatis. Ut quanquam nos simus hoc seculo illis longe eruditiores et liberiores, pudendum tamen sit, quod in tanta barbarie et captivitate detenti nobis tanto spiritu et fortitudine fuerint fortiores et audatiores. Nam ut hic autor pro suo saeculo fuerit (sicuti arbitror) inter primos, qui eruditionem et sanctimoniam ardentissime quaesierint, tamen vitio temporis et regno caliginis impeditus ea neque sic pure loqui neque sic plene sentire potuit, quam hoc saeculo nostro loquimur et sentimus. Papam tamen (sicuti est) Antichristum et recte et vere pronunciat, idque indubitata fide atque conscientia argumentisque fidelissimis, testis scilicet a deo praeordinatus tot annis ante nos pro nostra doctrina confirmanda, quam nunc feces illae miserae (velut extremus halitus Antichristi) extinctum volunt magno et multo, sed irrito et vano consilio. Nam resurgunt et nobis ista corpora sanctorum cum resurgente Christi Euangelio et magnam fiduciam nobis faciunt, nihil esse promoturos Episcopulos istos novissimos Christi adversarios (etiam si Herodibus et Pilatis suis fidant desperatissimi) suis magnificis et terribilibus minis, quibus suae diffidentiae et pessimae conscientiae satis perdite et extremo et frustraneo pharmaco mederi ceperunt. Christus, qui per verbum suum percussit Corpus istud abominationis, deinde per gladium Caesaris caput vulneravit, non desinet neque cessabit, donec et moribunda membra inaniterque tumentia prorsus conterat atque disperdat. Tantum oremus, ut qui cepit, perficiat opus suum in gloriam suam et salutem nostram, Amen. Dicat Amen, quisquis Christum amat. Amen.



Ein gesichte Bru=
der Clausen ynn Schweytz
vnd seine deu=
tunge.



Wittemberg

MDXXVIII.



Ein Gesichte Bruder Clausen in der Schweiz und seine Deutunge.

Die Briefe des Horius und Bovillus über eine Vision des Einsiedlers Nikolaus von der Flühe (gestorben 1488), die Luther mit einer Zuschrift des Paul Speratus an Thomas Sackheim auf Veranlassung des Speratus herausgibt, waren ihm schon aus früheren Jahren bekannt, aber sie hatten ihn nicht weiter beschäftigt, „als den, der mit dem Bapst nichts zu schaffen hatte". Speratus hatte sie bei Johann Brismann gefunden, auf dessen Verlangen Luther bereits die Apokalypsis des John Purvey mit seinem Vorwort hatte drucken lassen (S. 121 ff.). Jetzt interessieren Luther dergleichen Schriften mehr, wie er denn auch hier in dem Vorwort einer ähnlichen, die 1527 in Nürnberg wider das Papsttum ausgegangen war, Erwähnung tut.

Über die beiden mitgeteilten Briefe des Karolus Bovillus an Horius vom 9. August 1508 und der Antwort des letzteren vom 28. August 1508 macht Enders, Briefwechsel 6, S. 171 Anm. 1 folgende Angaben: „Jene beiden Briefe hatte Speratus in den Schriften des Bovillus gefunden, welche 1511 erschienen waren unter dem Titel: Que hoc volumine || continētur. || Liber de intellectu. || Liber de ſenſu. || . . . . (5 Zeilen) Epistole complures. Am Schluß: Et emiſſum ex officina Henrici ſtephani. Impenſis eiuſdem et Ioannis parui [Iean Petit] in chalcotypa arte ſociorum Anno CHRISTI Saluatoris omnium 1510. Primo CAL. Februarij. [nach französischer Zeitrechnung = 1. Februar 1511]. PARISIIS., woselbst sie fol. 167[b] sq. stehen. Es finden sich daselbst noch zwei Briefe in dieser Sache, welche in unsere Schrift nicht aufgenommen wurden: einer des Horius, s. d., in welchem er seine Verwunderung ausdrückt, daß ihm Bovillus auf seine Auslegung nicht antwortet, und dann die Antwort des Bovillus vom 1. Oktober 1508, in welcher er ihm den Empfang seines Briefes anzeigt und ihm aus einem Briefe des Jakob Faber Stapulensis interessante Mitteilungen über einen in Rom aufgetretenen Bußprediger aus Venedig macht. — Bovillus, eig. Charles de Bouelles, aus Amiens, war Kanonikus zu Noyon, lebte 1508 in Sancourt bei St. Quentin, von 1509 in Paris, wo er Professor der Theologie war, und starb um die Mitte des 16. Jahrh. (Jöcher, Gel.-Lex. s. v.; Gräße, Gesch. d. Lit. II, II, 1, 390). — Über Horius ist nichts bekannt. Bovillus nennt ihn in der Adresse des ersten Briefs: Remensis Electus, was die deutsche Übersetzung wiedergibt: erwähleter Bischof zu Rems in Frankreich. Aber am 9. August 1508 war der Bischofsitz

von Rheims nicht erledigt, da Karl Dominic. de Carretto, seit 16. September 1507 Bischof, erst im Dezember 1508 resignierte, und sein Nachfolger war Robert de Lenoncourt (vgl. Gams, ser. Episc. s. v. Rheims)."

Die beiden Briefe des Bovillus und Horius finden sich auch lateinisch mit dem Titelholzschnitt in Wolfii lect. mem. 2. Aufl. II S. 17 und 18, woran sich S. 18f. Luthers Erklärung lateinisch anschließt und S. 19 De eadem visione alia sententia. Erwähnt werden sie in einem Briefe Conrad Peutingers an Michael Hummelberg, Augsburg, den 26. April 1512 (Historia vitae atque meritorum Conradi Peutingeri post Io. Ge. Lotterum ed. Fr. Ant. Veith S. 152f.): 'Bouilli illius, Viri vtcunque eruditissimi, nomen hactenus non audiuimus; Epistolam eius mox, quam ad Nicolaum Horrivm de visione Nicolai Alpini eremitae dedit, legimus; quid sit, cogitare potui.'

Luthers Deutung mag im Januar oder demnächst 1528 erschienen sein, da des Speratus Zuschrift vom 4. Januar das Erscheinen der Apokalypsis (s. o. S. 121) voraussetzt. Die Exemplare des Urdrucks aus dem Besitz des Speratus, Brismanns und des Herzogs Albrecht finden sich noch auf der Königl. Bibliothek in Königsberg.

Die Briefe und die Zuschrift des Speratus geben wir (in kleineren Typen) hier ebenfalls wegen ihres geringen Umfangs und weil Luthers Ausführungen durch sie an Verständlichkeit gewinnen.

Vgl. Köstlin-Kawerau II S. 144; v. Seckendorff, Hist. Luth. II S. 126ª (13); Tschackert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen 2. Band. S. 197 und Anm. S. 499.

Ausgaben.

A „[Leiste] || Ein gesichte Bru-||der Clausen ynn Schweytz || vnd seine deu-||tunge. || [Bild] || Vuittemberg || MDXXVIII. ||" Titelrückseite leer. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrückt zu Wittemberg durch || Nickel Schirlentz, || 1528. ||" Das Bild auf dem Titelblatt, welches sich auf Blatt B 2ᵇ wiederholt, s. oben S. 125.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9146), Danzig, Dresden, Königsberg U., München U.; London. — Enders, Briefwechsel 6, S. 170f. Nr. 1253, 1; Dietz, Wörterbuch Nr. 151.

B „Ein gesichte Bruder || Clausen in Schweytz vnnd seine || Bedewttunge. || [Bild] || Wyttemberg. M. D. xxviij. ||" Titelrückseite leer. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Das Bild auf dem Titelblatt, das sich auf Bl. B 1ª wiederholt, ist dasselbe wie in dem Wittenberger Druck, aber andere Zeichnung; vgl. S. 134.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.
Vorhanden: Knaakesche Sammlung, München H., Nürnberg St. — Erl. Ausg. 63, 260 (einziger Druck); Enders, Briefwechsel 6, S. 170f. Nr. 1253, 2.

In den Sammlungen: Wittenberg 9 (1557), 268ᵇ—271ª; Jena 4 (1556), 360ª—363ᵇ; Altenburg 4, 411—414; Leipzig 22, Anhang 86—89; Walch ¹ 14, 241—250; Walch ² 14, 274—283; Erlangen 63, 260—268. Luthers Brief an Speratus allein Erlangen 54, 58. Ferner s. Enders, Briefwechsel 6, 170f.

Wir geben den Text nach dem Wittenberger Druck *A*. Doch iſt es nicht ſicher, daß er der Urdruck iſt. Luther hat um 1530 mehrfach Schriften bei Stüchs in Nürnberg drucken laſſen. Dazu zeigt *A* eine Anzahl oberdeutſcher Formen, die ſchwerlich aus Luthers Manuſkript ſtammen, ſo obrickeit, unden, ſoͤlch, bewiſen, wůrd = wird, die Endſilbe nus. Anderſeits hat *B* md. Formen wie negſt, die nicht aus *A* ſtammen, alſo einem md. Manuſkript entnommen ſein könnten. Endlich entſpricht in dem Holzſchnitt von *B* der Geſichtsausdruck viel mehr dem ʻzornigenʼ Weſen, wie es Luther beſchreibt. Da aber *A* viel weiter verbreitet ſcheint als *B*, auch Luthers Sprache näher ſteht, auch Speratus und Brisman *A* zugeſchickt erhielten, glaubten wir doch dieſen Wittenberger Druck bevorzugen zu müſſen. Das Bild aus *B* geben wir zum Vergleich mit dem von *A* in Fakſimile.

B (Nürnberg) behält einen Teil md. Formen (ſ. oben) bei, bringt aber auch viele, z. T. Nürnberger, Beſonderheiten, die im folgenden zuſammengeſtellt ſind.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > aͤ paͤbſtlich; o > oͤ goͤtlich, oͤberſt, eroͤffne, nasloͤcher, moͤcht, ∾ ungewonlich; u > ů über, übel, fünfft, zůrnt, ∾ von gebůrt, kurtzlich, rucken, darumb; eu > au glauben, haubt, drawen (auch in *A* öfter).

2) i > e welch, weder; o > u Münch; a > o domit, noch (nec); i und ie ziemlich treu geſchieden, weniger u und ů, ü und ie; dreyfachtig (einmal in *A*) > dryfachtig; ů > i hilffe.

3) Unbetontes e kann durchweg fehlen: lieb, gnad, hab, aug, die leer, dem crewtz, geſicht, donerſchleg, hart, daſſelbig, auffs höchſt; welchs (aber auch ∾), hoͤhers, zůrnt, eroͤffnen.

4) Unechtes h fällt in jr, jn, eren (aeneus), geen, ſteen.

II. Konſonanten: d > dt, t geſandt, freundt, Stat, teutſch, part, dt > t ſchwerter, t > d gewaldig, drifachtig; b > p Pabſt, gepet, part, ∾ gebracht; b > w beherwergt; h > g negſt, ck > g urſprung.

Doppelkonſonant vereinfacht: etlich, goͤtlich, Got, doner, beſudeln, wider, heſen, beſtetigt, übertreten, ∾ vatter.

III. Vor= und Nachſilben: entbeut > emptbeut (Druckf.?), ickeit > igkait, iglich > igklich, nis, nus > nůß.

IV. Deklination: ſeines vaters > vatter.

Konjugation: műg > mög, es ſtund > ſtunde.

V. Wortformen: nu > nun, ytzt > yetzt, für (mit Dat.) > vor, denn > dann, eraus, erfůr > herauß, herfür, das > des, ydermenig=lich > yedermenigklich, Nůrnberg > Nůrenberg, Celle > Zelle, drey=fachtig > dryfachtig, weltlich > wetlich (mehrmals); erfoddert > er=fordert; genungſam (S. 131, 4 gungſam) > gnůgſam.

Ein gesichte Bruder Clausen ynn der Schweytz und seine deutunge.

[Bl. A ij] Martinus Luther dem wirdigen herrn Doctor Paulo Sperato, prediger zu Königsberg ynn Preussen.

GNade und friede yn Christo, Wir haben das gesichte Bruder Claussen ynn Schweytz von euch anher gesand empfangen, Und wie wol ich dasselbige vor ettlichen iaren auch ynn Carolo Bovillo gesehen und gelesen, so hat michs doch dazu mal nichts bewegt als den, der mit dem Bapst nichts zu schaffen hatte. Aber itzt gehet mir der anblick zu hertzen, Denn ich bin durch streiche witzig worden, den sachen nach zu dencken. Für war Christus gibt dem Bapstum viel zeichen, Aber sie haben eine eherne stirn und eisern nacken gewonnen, das sie sich an die alle sampt nicht keren, auff das sie on alle gnade verderben und untergehen. Ihr habt freylich das büchlin zu Nürnberg ausgangen mit den figuren wol gesehen, darynn des Bapstumbs ia nicht vergessen ist.[1] Es ist mit dem Endchrist auff die hefen komen[2], Und Christus wil sein ein ende machen, Des sey Gott gelobt ynn ewickeit, Amen. Dem nach schicken wir euch den Bruder Claussen widder, das yhr yhn zu den andern[3] samlet, die auch mit zeugen sind Christi widder den Endchrist, Gotts gnade sey mit euch, Amen.

---

20 Amem *A*

[1]) *Bezieht sich auf* „Eine wunderliche weissa=|gung, von dem Pabstum, wie es | yhm bis an das ende der welt ge=|hen sol, ynn figuren odder | gemelde begriffen, ge=|funden zu Nurm=|berg, ym Car=|thauserklo=|ster vnd ist | ser alt. | Ein vorred Andreas Osianders. | Mit gutter verstandlicher auslegung, durch | geleerte leut, verklert. Welche Hans | Sachs jn Deutsche reymen | gefasset vnd dazu | gesetzt hat. | Im M. D. xx. vij Jare." (Gedrucket Nürnberg, Hans Guldenmundt). *Nach Enders, Briefw. 6 S. 43 Anm. 2, wo auch Näheres über die Schrift angegeben ist. Luther erwähnt sie am 29. April und 19. Mai 1527 in Briefen an Spalatin und Link (Enders 6, 43 und 52).* [2]) auff die hefen komen = *zu Ende gegangen, s. DWtb.* [3]) *Bezieht sich auf die Apokalypsis, die Luthern ebenfalls durch Speratus zugesandt worden war. Vgl. S. 121 ff.*

Dem erſamen und weiſen Thoma Saghem wunſcht Paulus Speratus ſeinen grus.

WJe wol hinfurt niemand den betrug der Römiſchen Beſtien (wilcher nu genungſam offenbar worden iſt) ſo viel mal herwidder anzuzeigen für nutz achten würd, beſonder der zeit, darynn aus verdienſt unſer undanckbarkeit ſo viel newer und ſchedlicher ubel eins nach dem andern auff komen, wilchem wir aller ding ynn der krafft Chriſti meinen widderſtand zu thun ſein, Jdoch was ſchadets, wie du auffs höchſte vermaneſt, die weil wir zu unſern zeiten itzt dafür gehalden werden, als wolten wir allein klug ſein, das man auch ettlicher alten für iaren zeugnis von dieſer ſach erfür ans liecht bringe, auff das durch yhr vorgehende meinung unſer, die hernach gefolget hat, bey den ſchwachen gleich als beſtetiget werde, Denn die ſtarck ſind, widder newes noch alts on das wort Gottes loben odder ſchelten, ſondern gleuben allein dem wort on und widder alles. Jſt der halben nach dem Apokalypſi, wilchs wir durch dein hülffe aus Littawen erlanget haben, auch ausgangen das geſchicht Bruder Niclauſen ynn Schweitz, dar auff wir nehiſt on gefehr gerieten, als bald wir das buch (was Carolus Bovillus geſchrieben) hatten auff [Bl. A iij] gethan, da wir bey Briſman waren, wilcher ſich von hinne ynn Liefland auff den weg ſchicket, Dahin er, als du weiſt, durch zween Brieff von Riga, von ydermeniglichem mit groſſer begird yhr künfftiger prediger erwelet, iſt erfoddert worden, Den aber wir hie (wilchs ich mit allen gotſeligen bezeug) mit groſſem hertzen leid verloren haben. Gehab dich wol, lieber Saghem, Gedenck auch deines Speraten gegen Gott ynn deinem gebet. Geben auff dem Schlos der Stad Königſperg ynn Preuſſen, Des 4. tags Januarij. Anno XXVIII.

---

4 gungſam *A* *16* das] des *A*

Carolus Bovillus Empeut Nicolao Horio, erweleten Biſchoff zu Remſs ynn Franckreich ſeinen grus.

DU ſchreibeſt mir, du Artiger man, du habeſts dafür, das von funfhundert Jaren her nichts geſchehen ſey, das dieſem gleichen möcht, wilches dir meine ſchrifft erzelet hat, Nemlich von den zweyen Rittern Chriſti, Und was ich ein teil geſehen, ein teil gehöret habe, Jch wil dir weiter eröffenen von einem andern heiligen und wünderbarlichen Einſydel unſerer zeiten, der nu bey XX iaren ym friede geſtorben iſt, Sein name heiſt Claus vom Felſen, und er war von geburt ein Deudſcher und ein Helwetzer, Die Helwetzer ſind oberlendiſche deudſchen, ſo man ytzt ynns gemeine nennet die Schweitzer, liegen ynn dem gebirge. Da ſelbeſt reiſet ich durch des iars unſers heils, da man zelet MDIII. Und als ich höret von den tugenden des verſtorbenen Einſydels, empfing ich bald ein begirde, ſolch new ungewönlich ding zu erfaren. Zoch alſo von ſtund an noch ſeiner wiltnus, Da ſelbſt ward ich als denn beherbergt bey ſeinem eltiſten ſon, wilcher mir ſeines vaters kleid weiſet, Darnach am andern tag begaben wir uns zu

deſſelbigen ſeines vaters Cellen, darynn der vater, weil er lebet, XXII iar verharret hette, bis er ſtarb, on alle natürliche ſpeiſe und tranck, Damit [Bl. A4] er uns
Matth. 4, 4 ſterbliche menſchen geleret hat, wie war dieſer heilig und Gottlich ſpruch iſt: 'Der menſch wird nicht vom brod allein leben, ſondern von einem yglichen wort, das durch den mund Gottes gehet'.

Es haben auch der Helwetzer odder Schweitzer obrickeit, beide geiſtlich und weltlich offtmals die ſtraſſen und wege zu ſeiner wiltnus belegert, Zu erfaren, ob ihm doch ymand heimlich zu eſſen brecht, Aber ſie haben es erfunden, als es auch war was, das der ſelbige menſch nu etwas höhers worden denn ein menſch, ettlicher maſſe menſchliche natur ubertraff, und gleich den Engeln ynn dieſer welt, da er noch mit dem fleiſche bekleidet war, nicht unterworffen menſchlicher notturfft, Dieſer hat auch beyde, ynn ſeinem leben und nach ſeinem tode wunderwerck gethan, als man ſagt, als ich auch ynn ſeinen geſchichten geleſen habe.

Nu aber wil ich dir erzelen ein geſicht, wilches yhm ynn einer nacht, da die ſternen leuchten, und er ynn ſeinem gebete und andacht ſtund, am himel erſchinen iſt. Er ſahe ein heubt einer menſchlicher geſtalt, ſein angeſicht erſchrecklich, voller zorns und bedrawung.

Das heubt trug auff ein trifachtige odder Bepſtliche Krone und gerichts auff[1] uber der ſpitze ein Kugel, darein ein Creutz geſteckt ſein erſchynen. Der bart hieng yhm unterſich und war auch triefach.

Sechs ſchwerdter on hefft ſahe man aus ſeinem angeſicht gehen, doch widderſynniſch.[2] Das ein ſchwerd gieng von mittel der ſtirn uberſich auff und ſetzet ſein breyter teil an die ſtirn, mit der ſpitze aber boret daſſelbig ynn das Creutze odder ynn die kugel zu oberſt der kronen. Zwey andere ſchwerdter giengen eraus von den augen, behielten aber yhre ſpitze ynn den augen, allein das breyter teil gieng herdan. Aber zwey andere ſchwerdter giengen eraus von beyden naslöchern, blieben doch mit der breyte ynn den naslöchern. Das ſechſte ſchwerd hette ſeine breyte unden, lies aber ſeine ſpitze ynn den mund gehen. Und dieſe ſechs ſchwerdter wurden alle gleych eins wie das ander geſehen.

Sölch geſichte hat yhm der Einſydel ynn ſeine Celle malen laſſen, die habe ich geſehen und ynns gemüte gefaſſet und alſo bey mir auch ynns gedechtnis gemalet.

Die weil ich nu nicht weis, was das bedeutet hat, wie wol ſolches mit ſeinem ſchrecklichem angeſicht mir bald zuverſtehen gab, das nicht leichte donnerſchlege uber die welt komen würden, ſo acht ich doch, du werdeſt vielleichte wol abnemen, was Got hiemit gemeinet hat. Und werdeſt mich widder hierynn mit deiner ſchrifft tröſten, damit ich ſo eines groſſen dinges von dir gewiſſen verſtand empfahen müg.

So es aber dir auch zu viel ſein würde, darümb, das es ſo ein new und ſchwer ding iſt, ſo ſchreib mir, wie du kanſt, herwidder, damit ich dir meine meinung von ſolchen geſchichten ſchrifftlich eröffenen müge. Gehab dich wol, Geben aus unſerm Sancuria, am abend des heiligen Laurentij MDVIII.

---

25 ſpitzen *B*

[1]) = *gerade vgl. DWtb., wo aus Luther nur unsere Stelle angeführt ist, fehlt bei Dietz.* [2]) = *sonderbar.*

[Bl. B1] Nicolaus Horius Empeut Carolo Bovillo seinen grus.

Es ist mir dein schreiben gar angenem und lieblich gewesen, so mir dein ersamer und guter freund hat zugepracht. Denn hiemit hastu dein grosse liebe gegen mir bewisen, wo ich schön yrgent daran gezweiffelt hette, möchtestu für war also dasselbige haben abgelegt, Das du mich aber bittest, Ich sol dir auslegen das gesicht eines sonderlichen einsydels, welcher, nach dem er hat ynn der wüsten xxij iar ein gar heiliges leben gefurt, ynn den erleuchten himel gefaren sey, Verheis ich dir nicht, das ichs thun müg, also das ich dir den besten und warhafftigisten synn eroffne und erfür bringe.

Denn das kan niemand zu wegen pringen on allein der selbe gröste geist verleihe das zuvor mit solcher grossen gabe, Doch wil ich dir kürtzlich meine meinung offenbaren, das ichs dafür hab, man mus das bild also deuten, wilches der selig man ynn ungeheurer nacht ynn der wüsten, da er betet, gesehen hat, also das durch das menschliche heubt mit dreyfachtiger odder Bepstlicher kron gekrönet etwa ein höchster geistlicher fürst bedeutet werd. Das aber dieses heubts angesicht nicht allein rot war, sondern auch drawung und grymmigen zorn bedeut hat, ist gnungsam damit angezeigt die künfftige greulickeit desselbigen.

Was fragstu mehr? Wiltu das ich auch das ander erklere? höre: Das schwerd, welches breiter teil an der stirn stund und sein spitze auff richtet an das heilig Creutz, bedeut, das der selbig geistlich fürst würd ein Wider christ sein. Das schwerd aber, das nicht alleine rüret das ein auge, sondern auch verblendet, bedeut die finsternis des geitzes, damit er solt verblendet werden.

Das ander schwerd, wilches das ander auge erstach und als denn auch mit seiner spitze verblendet, zeiget an sein grosse unkeuscheit und geilickeit. Verner der zweyer schwerdter spitze, wilcher breyter teil stecken yn den naslochern und verstopfften die selbigen, beweisen, das der selbig ein solcher mensch würd sein, der kein luft an himlischen wolrichenden sachen empfahen und haben mocht. Denn yhm würd sein unmenschlich greulickeit, so durch die schwerdter bedeut wird, hirynn bringen hyndernus.

Das letzter schwerd, wilch die lippen an einander sties und gleich zusamen neyet mit seiner spitz, das trifft und merckt yhn aller meist und bedeutet, das er so ein fauler schelm werden solt, der seinem volck selbs das wort Gottis nicht predigen würd.

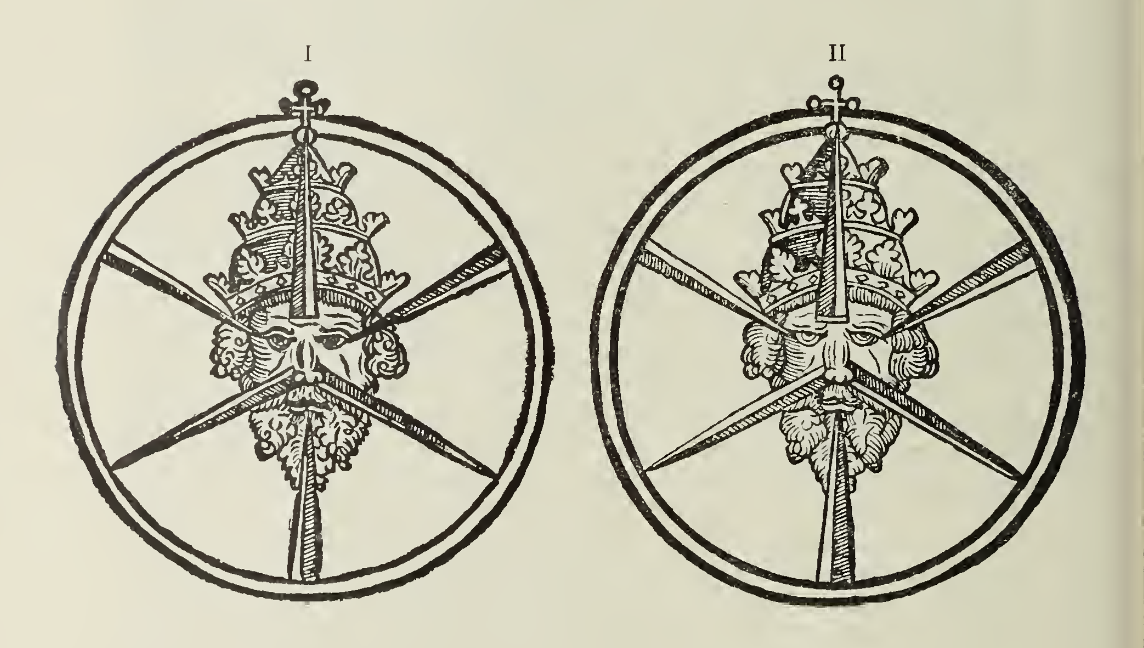
Das haben aber bedeut die hefft der schwerdter, die davon genomen waren, das zu gleicher weise, wenn einer warhafftig solch und so viel schwerdter, die kein hefft hetten, wolt aus seines bruders angesicht rücken, muste sich darein ver=

12 müß *B*   *30* letzer *B*   *36* sich] sicht *A*

ſchneiden, alſo thar auch den iunckern niemand ſtraffen. Wer ſich des unterſtehet, mus von ſolchen ſchrecklichen und greulichen wůtricht gepeiniget werden.

Es war auch ſein bart trifachtig, Lang und hartte, daraus mag man ein ſolch vermuten nemen, das er ein [Bl. B2] zukůnfftig urſach wůrd ſein alles ubels, darynn ſich etwa alles volck beſuddeln wůrd. Denn ob er gleich wol dazu verbunden was, das er yderman ſtraffen ſolte, hat ers doch zugelaſſen, das man offt Gottes geſetz ubertretten hat.

Dis iſt meine meinung, die du zu wiſſen begert haſt, wilchs ich auch dir zuſchicken wolt aus lieb und freundſchafft, ſo ich kegen dir trage. Gehab dich wol, Geben zu Renſs ynn der ſtad an der v. kalend. Septembris Anno 1508.



2 wůdtrichen *B* 10 1580 *A* M. D. VIII. *B* *nach 10: Hier ist in A und B das Bild des Titelblattes wiederholt; Bild I nach A; Bild II nach B, siehe Einleitung (oben S. 129).*

[Bl. B iij] Martinus Luther.

DAs angesicht bedeut, wie das Bapstum für aller welt solle offenbart werden, was es für ein ding sey, Denn bey dem angesicht kennet man alles.

Erstlich ists rot und zorniger gestalt, Denn es ist ein tyrannisch, mordisch, blutigts regiment, beide uber leib und seele, das mit eitel drewen und zwang regiret.

Zum andern gehen drey schwerd spitzen heraus, eines von der stirn uber sich und zwo zur beider seyt der nasen aus unter sich, Widderümb drey schwerd spitzen gehen hinein, eine von unden auff zum maul ein und zwo zu beiden augen ein, drey gegen drey ꝛc. Die erste schwerds spitze ist die menschen lere, so aus menschen kopff und gehirn kömpt und ertichtet ist, als die lere vom geistlichen leben und guten wercken, wilche gehet uber sich und ficht widder Christus lere und den glauben ynn der Christenheit und verstöret das wort des creutzs. Die ander spitze zur rechten seiten der nasen ist das geistlich recht, damit er die geistlichen sachen richt und regirt, Und ist ein zornig strenge gesetz, denn die nasen bedeuten zorn ynn der schrifft. Psal. 77. Die dritte, Zur Ps. 18, 9; 1
lincken seiten, ist sein welltlich regiment, da er auch zeitlich ynn regirt. Ist auch zornig, und alle beide aus seiner nasen komen, das ist, selbs mit drewen und zorn ynn die welt getrieben sind on Gotes befelh, gleich wie das erste aus der stirn kömpt, das ist aus menschlicher weisheit.

Die andern drey spitzen haben kein anfang nach ursprunck, faren gleich als aus der lufft ynn sein angesicht, das ist der geist, der yhm das Euangelion offentlich yns angesicht stost, also das ers sichs nicht kan erweren, ob er wol drumb zurnet und sawer sihet. Die erste spitze von unden auff ynn sein maul ist das wort Gottes, das yhn lügen strafft ynn seiner menschen lere und richtet widder auff den glauben widder seine heucheley. Die spitze zum rechten aug ein ist das wort, so alle seine klugen und weisen blind und zuschanden macht ynn yhrem geistlichen recht, denn das Euangelion verdampt solchs regiment und geistlichen pracht aller dinge. Die dritten spitze yns linck auge ist dasselbige wort, so da verdampt und strafft seine welt weisen und weltlich regiment, denn nach dem Euangelio ist solchs nicht recht und den Aposteln von Christo verbotten.

Das er aber keinen leib hat, bedeut, das die Christen und die kirche mit dem Bapst nicht helt, kennet yhn auch nicht für yhr heübt, wie wol sie sich unter yhm leiden mus.

---

2 bedewte *B* 17 lxxvij *B* 24 er weren *A*

Der dreyteilichte bard sind die, so yhm ynn den drey stücken anhangen, nemlich die Werckheiligen, als Monch, Pfaffen, Nonnen, Die gelerten, als Juristen, Theologen, Magister, Die gewaltigen, als Könige, Fursten, Herrn, Ein iglich teil hat seine har und macht seinen hauffen umb sein kynn her. Aber sie gehören auch nicht ynn die Christenlichen kirchen, Sie hangen an yhrem heubt allein und rüren keinen hals noch leib.

Die schwerd spitzen on heffte bedeut, das solch wesen solt geschehen mit sprüchen aus der schrifft genomen, denn der Bapst fürt für sich sprüche, So fürt man [Bl. B4] sie auch widderumb auff yhn, Und fast dieselbigen sprüche ynn der selbigen form und wort, wie er sie füret, gleich wie diese spitzen fast alle gleich sind, on das man sie umbkeret von seinem falschen verstand und beweiset damit, das er blind und unrecht sey ynn allen drey stücken, Denn er zwackt eraus und bricht die schrifft entzwey und verstümpelt sie wie ein schwerd zu brochen wird, seinen verstand zu bestettigen, So keret man solche strümpffe und stück umb und stösset sie widder zu yhm ein, das er keines der drey stück behelt.

---

3 Theoligen *AB* 7 hefft *B* 9 fürtman *A*



Von der Wiedertaufe an zwei Pfarrherrn.

Mit den Täufern oder „Wiedertäufern, Anabaptisten, Catabaptisten", wie sie von ihren Gegnern in Zürich und anderwärts genannt wurden, war Luther bisher nur wenig zusammengestoßen. Die „Zwickauer Propheten" hatten zwar während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg in Wittenberg und Umgegend viele Köpfe verwirrt, dauernden Erfolg aber nicht erringen können. Johann Agricola schildert in seinen Denkwürdigkeiten, wie er selbst unter ihren Bann geraten sei, aber mit den übrigen durch Luther davon befreit wurde: 'Hi omnes, qui magnas turbas dabant, effecerant, ut posthabita sacra studia, multo magis fastidirem. Redit Lutherus. Et ecce, pelluntur per eum spiritus phanatici, sicut per solem tenebricosae nubes. Hic nascitur novus mundus . . .' Theol. Stud. u. Krit. 1907 S. 254 f. Nur in Privatgesprächen mit ihnen verhandelt Luther die Tauffrage, in seinen damals gehaltenen Predigten scheint er kaum darauf eingegangen zu sein. Ihre Gründe erscheinen ihm zu nichtig. Sie verschwinden aus seiner Umgebung, ja sie meiden Kursachsen, um erst gegen 1530 um Eisenach und in der Werragegend wieder aufzutauchen. In den Jahren 1522 und 1523 suchten die böhmischen „Brüder" — das ist der Name, mit dem sie sich selbst nennen — Verbindung mit Luther. Er tadelte zwar an ihnen, daß sie die Kinder auf zukünftigen Glauben tauften und bei Übertritten aus der römischen Kirche die Taufe wiederholten, gab sich aber zufrieden, als sie versprachen, diesen Brauch abzustellen. Bei ihnen fand Luther z. B. die in seiner Schrift erwähnte Tradition der Waldenser, daß sie die Taufe der Kinder für untüchtig hielten und sie gleichwohl tauften, um nicht mit der herrschenden Kirche in Konflikt zu kommen. Auch in den Streitigkeiten mit Karlstadt wurde die Tauffrage von Luther nicht zum Gegenstand eingehender Erörterungen gemacht. Doch bemerkt er eine Ironie des Schicksals darin, daß er selbst Karlstadts Sohn muß mittaufen helfen, in einem Briefe vom Februar 1526 an Amsdorf. Enders 5, S. 323: 'Heri Carolstadio filium baptisavimus, vel baptisma potius rebaptisavimus. Compatres sunt Ionas, Philippus, Ketha mea; ego hospes cum aliis fui . . . Quis ita futurum cogitasset anno superiore, fore ut hi, qui baptisma balneum caninum vocabant, nunc peterent ab ipsis hostibus?' Was Luthern an den Täufern mißfiel und seinen Widerspruch und Zorn herausforderte, war vor allem ihre Geringschätzung obrigkeitlicher Ordnungen, die in den Bauernkriegen zu offenem Aufruhr gediehen war, und ihre Berufung auf das „innere" Wort gegenüber der heiligen Schrift und dem geordneten Predigtamt.

Als nach dem Ende des Bauernkrieges ihr Auftreten wieder selbstbewußter wurde und ihre meist geheim betriebene Agitation zunahm, regte sich auch der Widerstand gegen ihr Treiben besonders in Süddeutschland und der Schweiz, wo sie über viele, auch angesehene Anhänger verfügten. 1525 wurden sie in Nürnberg ausgewiesen; 1526 erging in Zürich wider sie ein Ratsmandat mit Zwinglis Zustimmung, der ebenso wie Oekolampad früher enge Fühlung mit einigen ihrer Führer gehabt hatte. Im folgenden Jahre fand auch schon in Zürich eine Hinrichtung statt. Straßburg und Augsburg, wo ihre Hauptsitze gewesen waren, verschlossen sich ihnen durch Ausweisungsbefehle. Noch schlimmer wurde ihre Lage in katholischen Ländern, wo ja schon immer Todesstrafe auf der Ketzerei der Wiedertaufe gestanden hatte und durch Mandate wie das Herzog Georgs in Leipzig vom 31. Dezember 1527 und ein kaiserliches vom 4. Januar 1528 unnachsichtliches Vorgehen gegen sie wieder eingeschärft wurde. Namentlich in Österreich erhoben sich denn auch alsbald blutige Verfolgungen, infolge deren auch einer ihrer begabtesten und edelsten Führer Dr. Balthasar Hubmaier aus Friedberg am 10. März 1528 in Wien verbrannt und seine Frau drei Tage darauf ertränkt wurde.

Luther mißbilligte diese Art des Vorgehens schon aus der Befürchtung heraus, daß die Verfolgung auch Unschuldige — etwa Anhänger seiner Lehre — treffen könne. Er stand aber mit seiner Ansicht unter seinen Freunden, ebenso wie Philipp von Hessen unter den Fürsten allein und konnte es nicht hindern, daß später auch in Kursachsen Hinrichtungen stattfanden. Ihrer wachsenden Ausdehnung aber folgte er in den Berichten seiner Freunde — vgl. z. B. Gerbels Brief aus Straßburg vom 29. August 1527; Enders 6, 82f. — mit wachsamen Augen, wie seine Äußerung gegen Spalatin vom 28. Dezember zeigt: 'Nihil novi habemus, nisi quod Anabaptistae dicuntur augeri et dispergi in omnes locos.' Enders 6, 161. An Jacob Probst in Bremen schreibt er kurz darauf: 'Secta nova Anabaptistarum mire crescit magna specie viventium, magna audacia per ignem et aquam morientium.' Als Heß ihm aus Breslau über die dortige Bewegung berichtet hatte, weist er auf gleiche Erscheinungen in Bayern hin und gibt sein Urteil ab: 'Mihi non videtur, ut Magistratui prodas, prodent se ipsos et tunc Senatus urbe eos migrare praecipiet. Est in omnibus istis Munzeri spiritus reliquus de perdendis impiis et regnaturis in terra piis, ut et Cellarius nuper edito libro prophetat; hoc est, seditiosus est spiritus ille totus.' Seine Schrift, deren Inangriffnahme er in den letzten Dezembertagen 1527 den Freunden angekündigt hatte: 'Ego . . Anabaptistas provocabo epistolio praeludii vice', hat er bereits am 27. Januar 1528, wie es scheint, beendigt: 'Catabaptistas attingo pro nostris confirmandis.' Vgl. Enders 6, 165. 168. 169. 199f. Am 5. Februar war schon der Druck fertig. Er schreibt an Spalatin: 'Mitto contra Anabaptistas seu Catabaptistas epistolam tumultuarie scriptam alias scilicet occupatus. Forte si est aliquis in eis dux provocatus, irritabit me ad diligentiorem scriptionem; ista interim fruentur simpliciores et pii.' Enders 6, 204. Am 10. erfährt auch Hausmann das Erscheinen der Schrift: 'Adversus Catabaptistarum sectam edidi epistolam, mi Nicolae, quam credo te vidisse; forte alias plura prodibunt.' Enders 6, 206.

Luther sah diese in der Eile unter andern drängenderen Arbeiten, wie dem Bekenntnis vom Abendmal und der Bibelübersetzung, hingeworfene Schrift also

nur als ein Vorspiel und eine Herausforderung der Gegner an. Ihre Gründe für Verwerfung der Kindertaufe waren ihm, wie er in der Schrift selbst wiederholt erklärt, noch nicht genügend bekannt. Er erwartet, daß einer der Führer den Fehdehandschuh aufnimmt, um dann in eine gründliche Auseinandersetzung einzutreten. Da das nicht geschieht, denn das Täufertum scheute den offenen Kampf, ist es bei dieser einzigen Streitschrift Luthers verblieben. Er erwartete übrigens auch, daß seine Freunde den Kampf weiterführten. Schon hatte Melanchthon dem H. Baumgartner in Nürnberg eine Schrift angekündigt: '*Περὶ ἀναβαπτιστῶν* absolvi disputationem, sed non edam, nisi antea eam Lutherus viderit.' Corp. Ref. I 937. Sie ist mit einer Zuschrift an Friedrich, den Abt von Sankt Ägidien in Nürnberg, unter dem Titel 'Adversus Anabaptistas Phil. Mel. iudicium' im Jahre 1528 erschienen und CR I 955ff. abgedruckt. Diese hat J. Jonas dann ins Deutsche übersetzt. Kawerau, Briefwechsel des Jonas I, XXIV und 118. Enders 6, 287 Anm. 3. Ein kürzeres 'Iudicium de Anabaptistis', wahrscheinlich früher von Melanchthon niedergeschrieben, findet sich CR I 931f. Auch Link in Nürnberg hatte um diese Zeit gegen den Anabaptismus geschrieben. Enders, Anm. 6 zu 6, 166. Luther tritt erst im Jahre 1530 wider sie auf den Kampfplatz mit der Vorrede zu der Schrift: „Der Wiedertäufer Lehre und Geheimnis. Aus heiliger Schrift widerlegt durch Justum Menium." Dessen ganze Schrift ist abgedruckt in der Wittenberger Ausg. 2 (1548), 304[b]—359[a], Jenaer Ausg. 2 (1557), 255[b]ff. Einer andern von ihrer Seite drohenden Gefahr sucht Luther zu begegnen mit der Schrift: 'Von den Schleichern und Winkelpredigern' 1532. Seiner Gemeinde gegenüber fühlte er sich dagegen wiederholt verpflichtet, über die die Zeit bewegende Lehre von der Taufe Aufklärungen und Warnungen zu erteilen. In unserer Schrift selbst kann er auf eine Predigt verweisen, die erst im letzten Jahre mit einem Teil der Kirchenpostille herausgekommen war. Gleich nach dem Erscheinen unseres Druckes macht er die Frage der Kindertaufe zum Gegenstand von vier Predigten, die er am 2., 9., 16. und 23. Februar 1528 vor seiner Wittenberger Gemeinde hielt. Unsre Ausgabe Bd. 27, 32. 41. 49. 55. Auch in dem Briefe an Link vom 12. Mai 1528 kommt er nochmals auf sie zu sprechen: 'De Anabaptistis etiam aliunde multa scribuntur, sed apud nos Dei gratia pax est . . . Constantiam Anabaptistarum morientium arbitror similem esse illi, qua Augustinus celebrat Donatistas et Iosephus Iudaeos in vastata Ierusalem, et multa talia furorem esse Satanae non est dubium, praesertim, ubi sic moriuntur cum blasphemia sacramenti. Sancti martyres ut noster Leonhardus Keiser cum timore et humilitate magnaque animi erga hostes lenitate moriuntur; illi vero quasi hostium taedio et indignatione pertinaciam suam augere et sic mori videntur.' Enders 6, 263.

Die Adressaten des Schreibens sind, wie aus ihm hervorgeht, zwei Pfarrer auf katholischem Gebiet, sonst nicht weiter bezeichnet und bekannt, die sich an Luther gewandt haben mit dem Begehren um Rat, 'wie man solle sich yn solchen sachen halten'. Zu diesem von ihm bezeichneten Anlaß seines Briefes nennt Luther den anderen, er wisse, daß Balthasar Huebmor oder Hubmaier ihn in seinem Buche von der Wiedertaufe neben andern als Gesinnungsgenossen angeführt habe, worauf er allerdings eine Entgegnung bisher nicht für nötig gehalten habe.

Wenn Luther in seiner Schrift täuferische Ansichten anführt mit 'ich weiß', 'ich habe gehört', 'ich habe gelesen', 'sagt man', so läßt sich daraus nicht schließen, daß er die Schriften der Wiedertäufer selbst gekannt hat. Dem steht schon entgegen, daß er andrerseits bekennt: 'er wisse noch nicht recht, was sie für Grund und Ursach ihres Glaubens haben', 'er wisse ihren Grund noch nicht ganz'. Dazu stimmt die in den Briefen kundgegebene Absicht, die Gegner zu provozieren, um dann erst in regelrechten Streit mit ihnen einzutreten, wenn einer ihrer Führer sich habe heraus=locken lassen. Jetzt hindere ihn die Kürze und Eile, 'sich ganz in die Sache zu geben', klagt er am Schluß. Wenn er sich nun gleichwohl von den Gründen, die gegen die Kindertaufe vorgebracht wurden, genügend unterrichtet zeigt, so konnte er diese Kenntnis ebensowohl aus persönlichem Verkehr mit Täufern als aus den Gegenschriften seiner Freunde gewonnen haben. Melanchthon, der sicher gut unter=richtet war, hatte ihm ja seine „Disputation", die im wesentlichen dieselben Ein=wendungen behandelt, vorgelegt. Auch die Süddeutschen versorgten Luther, wie wir sahen, hinlänglich mit Nachrichten. Übrigens lag damals schon eine der gründlichsten und klarsten Schriften gegen die Kindertaufe vor, Balthasar Hubmaiers Büchlein „Von dem Christenlichen Tauff der glaübigen". „Geendet am xj. tag des Heümonats Anno, im. M. D. xxv. Waldshůt", mir nur zugänglich in dem Exemplar eines Nachdrucks der Königlichen Bibliothek in Berlin. Hätte Luther es gekannt, so hätte er schwerlich versäumt, es anzuführen und nicht Veranlassung gehabt, in dieser Allgemeinheit die Klage am Schluß der eigenen Schrift zu erheben, daß „der [Wiedertäufer=] Teufel das Hundertste ins Tausendste werfe und so mancherlei Gewirre anrichte, daß schier niemand weiß, was er glaubt". Es werden hier in sieben Kapiteln Wesen und Brauch der Taufe nach der heiligen Schrift, die Taufe Johannes, das Amt der Apostel, die Einsetzung Christi behandelt, etliche Fragen aufgelöst, und im letzten Kapitel 'Von der ordnung einer Christen=lichen frombmachung' die täuferischen Anschauungen von der Taufe und dem Abendmahl entwickelt. Angehängt ist ein öffentliches Erbieten Hubmaiers, zu beweisen: 'Das der Kindertauf ein Werk sei ohn allen Grund des göttlichen Wortes', und das wolle er thun 'mit Deutschen, hellen, klaren, einfältigen Schriften, den Tauf allein betreffend ohn allen Zusatz'. Allein aus dieser Schrift würden sich Belegstellen für fast alle von Luther behandelten Punkte der täuferischen Lehre erbringen lassen. Es wird aber hier davon abgesehen, da der Beweis, daß Luther sie oder eine andere vor Augen gehabt hat, nicht geführt werden kann.

Wie sehr übrigens Luther mit seinem Schriftchen den allgemeinen Wünschen seiner Zeitgenossen entsprochen hatte, geht daraus hervor, daß wenige Wochen nach seinem Erscheinen eine zweite Auflage nötig wurde. Rörer hatte am 26. Februar versprochen, es an Roth in Zwickau zu senden und kommt am 16. März auf das nicht gehaltene Versprechen zurück: 'adieci in calce literarum me tibi iam mittere praesenti tum nuntio libellum Lutheri contra Catabaptistas. Et volebam mittere.' Durch ein Versehen war es unterblieben, nun ist es unmöglich: 'quia ne unum quidem exemplar potest reperiri venale; sed sub incudem revocavit libellum Hans Weiss, habebis brevi unum'. Buchwald, Archiv f. Geschichte des deutschen Buchhandels (Briefe an Roth) XVI, 73.

Köstlin=Kawerau II 146ff. und an den s. v. 'Wiedertaufe' angeführten Stellen. L. Keller, Die Reformation und die älteren Reformparteien. 1885.

Ausgaben.

A „Von Der ‖ Widdertauffe ‖ an zween Pfarherrn, ‖ Ein brieff ‖ Mart. Luther. ‖ wittemberg. ‖ M. D. XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu wittemberg, ‖ durch Hans Lufft. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5151), Breslau St. u. U., Dresden, Göttingen U., Gotha, Hamburg, Heidelberg, Jena, Stuttgart, Weimar, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel; Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. [2] 26, 281, a.

B „Von der ‖ Widdertauffe ‖ an Zween Pfarherrn, ‖ Ein brieff. ‖ Mar. Luth. ‖ Wittemberg ‖ 1. 5. 2 8. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 24 Blätter in Quart, die drei letzten Seiten leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Hans Weiss. ‖“

In einigen Exemplaren fehlt die Signatur auf Blatt C 2.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5152), Gotha, Heidelberg, Jena, Königsberg U., Stuttgart; Kopenhagen. — Erl. Ausg. [2] 26, 282, b.

C „Von der ‖ Widertauffe ‖ an zwen Pfar ‖ herrn, Eyn brieff. ‖ Marti. Luther. ‖ wittemberg. ‖ M. D. X X viij. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 20 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. (Erl. Ausg. [2] 26, 282, c: Nürnberg, Kunigund Hergotin; da C aber die gleiche Einfassung hat wie E, so liegt kein Grund vor, den Druck dem Wachter abzusprechen.)

In einigen Exemplaren ist die rechte und linke Seitenleiste der Titeleinfassung vertauscht.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5153), Hamburg, Heidelberg, München H., Nürnberg St., Weimar, Wittenberg; Basel U. — Erl. Ausg. [2] 26, 282, c.

D „Von der ‖ Wydertauffe ‖ an zwen Pfar ‖ herrn, Eyn brieff. ‖ Marti. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. CCCCC. XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Georg Wachter in Nürnberg. (Erl. Ausg. [2] 26, 282, d: Nürnberg, Kunigund Hergotin; hier gilt aber das gleiche wie für C.)

Vorhanden: Berlin (Luth. 5154), München H. — Erl. Ausg. [2] 26, 282, d.

E „Von der ‖ Widertauffe ‖ an zwen Pfar= ‖ herrn ein brief. ‖ Mar. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zů Nürmberg durch ‖ Georg Wachter. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Heidelberg, Stuttgart.

Von der Widertaufe an zween Pfarrherren ist außerdem wieder abgedruckt in:

F „Der widderteu ‖ ffer Lere vnd geheim ‖ nis, Aus heiliger schrifft ‖ widderlegt. ‖ Justus Menius. ‖ Von der Wid= ‖ dertauffe an Zween ‖ Pfarher, Ein Brieff. ‖ D. Martinus Luther ‖ Vnterricht wid ‖ der die lere der Wid= ‖ derteuffer. ‖ Philip. Melancht. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXXIIII. ‖“ Titelrückseite leer. 160 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůck zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 9219), Göttingen; London.

Abgedruckt: Wittenberg 2 (1548), 278[b]—292[b]; Jena 4 (1556), 407[b] —422[a]; Altenburg 4, 374—389; Leipzig 19, 674—691; Walch [1] 17, 2643—2690; Walch [2] 17, 2187—2225; Erlangen [1] 26, 254—294; Erlangen [2] 26, 281—321; s. a. Enders, Briefw. 6, 204.

Der Wittenberger Druck *A* (Lufft) ist Grundlage für alle übrigen. *B* (Wittenberg, Weiß) bleibt in Text und Sprache der Vorlage sehr nahe, die Nürnberger Drucke *CDE* entfernen sich allmählich immer weiter von *A*, doch greift *D* oder *E* vereinzelt zu Wittenberger Formen zurück. Da *C* in einigen Lesarten, bei denen Zufall ausgeschlossen scheint, zu *B* stimmt, ist die Möglichkeit zuzugeben, daß ein Druck zwischen *A* und *B* oder ein zweiter Abzug von *A* diese Lesarten bot. *F* ist nach *B* gedruckt.

B (Wittenberg). Die stärksten Abweichungen finden sich in der Bezeichnung des Umlautes; nämlich

I. Vokale: 1) e > a abentheur, bekantnus; o > oͤ stoͤrtzen, koͤnnen woͤlffe, oͤffentlich, oͤberherrn, verloͤbnis, verstoͤrung, boͤse, hoͤher, gehoͤrt, ∾ Gotlich; — u > uͤ luͤgen, luͤgener, suͤnde, gruͤnden, kuͤndigen, kuͤndte, fruͤchte, wuͤrffe, Tuͤrck, ynn kuͤrtz, fuͤrwar, Fuͤrst, Duͤringer, erwuͤrget, muͤgen, stuͤck, guͤter, guͤte, muͤsset, auffrhuͤrisch, schuͤler, huͤeten, buͤchlin, gefuͤlet, natuͤrlich, buͤbisch; ∾ grunde, huldeten (und ∾), duldet; au > eu teuffling (auch *A*). 2) on > an; 3) unbetontes e fehlt: besserung, stuͤck, die erst, new hochzeit, ∾ der geyste̊, die unrechte, welches; e > i obirkeit.

II. Konsonanten: 1) gemahl > gemalh; zweiuel > zweiffel. 2) Doppelkonsonant vereinfacht in hieryn, wider (= weder), Goͤtlich, helt, wolt, Postil, ∾ Gott, ynns, widder (= wieder).

III. Vorsilben: glied > gelied, vorlassen > verlassen.

IV. Deklination: sein ehlich weib > ehlichs.

V. Wortformen: um unser willen > unsert; yederman > yderman, nichts > nicht.

CDE (Nürnberg) vergl. mit *A*; wo vor ; nicht anders bemerkt, gelten die Formen für alle drei Drucke.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > aͤ jaͤmerlich, maͤrlein, ebenso auch Baͤr; e > a arbeiten, abentheur, empfahet, Kamerer; a > e, aͤ schwermgeyst, untersaͤssen; o > oͤ ermoͤrt, foͤderst, woͤlff, moͤchte, voͤgel; poͤbel *C* poͤfel *DE*; boͤse, verstoͤrung, kloͤstern; u > uͤ wie *B*, dazu schluͤssel, druͤber, widerruͤfen, ruͤgig, ruͤmen, geuͤbt, stuͤnden, unbewuͤst; uͤ > u ebenso, dazu entschuldigt, dunckel; eu > au glauben, glaubig, widerglaubler, tauffer, tauffen, rauber, haupt.

2) i > e weder, herschafft, brengen > bringen; o > u kumb, kumpt, kumen, genumen, gewuͤnne, Künig, sunst, sun, kuͤnnen, fuͤrter, hinfuͤrt (und ∾ hinfort), stuͤrtzen, verluͤbdnus, ∾ forcht; a > o gethon, unterthon, etwo, do; i > uͤ wuͤrfft *C*, wuͤsche *DE*, i und ie gut geschieden, weniger uͤ und u, noch ungleicher ü und uͤ; Latinisch > Lateinisch.

3) Unechte h beseitigt: ye, ee, geen, steen, jn, ruͤmen, far, maͤrlein, jr, auffruͤrisch; aber schewen > scheuhen.

4) Unbetonte e sind sehr verringert, auslautende treffen auf 56 von *A*, 24 in *C*, 23 in *D*, 17 in *E*, vor Konsonanten fehlt es z. B. in lest, begert, gehört, verfolgt, zeugt, prent, beweyst, redner (< redener), heydnisch, bescheydner, lůgner, teuffler, solchs, Kůnigs, Endchrist; an- und eingefügt ist e dagegen z. B. in Herren *DE*, anderer, regiren, seyest, machet *E*, verleucket, straffet, gemahel, möchte.

III. Konsonanten: d > t, dt niemant *DE*, fůrter, jr seyt, teutsch, praut, wirt, verprant; magt *E*; badt; bundt; t > d nirgend *CE*; gedicht; dt > t kůnten; b > p prent, geprant, pracht (Verb.), pringen, mißpreuch, haupt, gepeut.

Doppelkonsonant vereinfacht z. B. in wider, oder, fodern, got (gotlos *DE*), wöl, stil; hete *D*, beschniten *E*; ∾ gůtter, lautten, vatter, eckel, frumme, kummen, genummen; fortter *C*.

IV. Vor- und Nachsilben: gerad > grad *CD*, glaubt > gelaubt *DE* (am Zeilenschluß), entfiele > empfiele, zurtrennet > zertrennet; -lin > lein, ikeit > igkeyt, -iglich > igklich, -nis > nus.

V. Deklination: von neuen > neuem *E*; die wolff > wölff *DE*, die vogel > vögel; des samen > samens *DE*, jn > jnen.

Konjugation: hatte > hette *E*, ich sehe > sihe *DE*, er stelet > stilet, empfehet > empfahet; wol, wolt, wollen > wöl usw.; wir sind > seind *D*, sein *E*, gewest > gewesen; konnen > kůnnen, kundte > kůnte.

VI. Wortformen: nicht > nit, ferne > ferr, beste > bester, sondern > sonder, ytzt > yetz, yetzt, dennoch > dennocht; dannocht *DE*, fur mit Dat. > vor, sintemal > seytmal, dazu > darzů, darumb > drumb *E*, denn > dann *E*; yglich > yegklich, selbst > selbs; selber *DE*, unternander > untereynander; halstarrig > halßstarrig; leicht (Adv.) > leichtlich; predigt > predig, ruge > rhů, bekentnis > bekantnus, Mölhausen > Můlhausen, verlöbnis > verlůbdnis, pobel > pöfel *DE*, feilen > felen, verdamnen > verdammen, leucken > leucknen, volnbracht > volbracht.

F (Wittenberg 1534), von *B* abgedruckt, hält sich ziemlich eng an die Vorlage und wird hier mit *B* verglichen:

I. Vokale: o > ö noch öfter als *B*, so möcht, kömpt, können, vörig, dagegen ∾ wolffe; Oberkeit, Oberherrn (in *B* ö-; Ö ist den Druckereien fremd); u > ů ebenfalls gleichmäßiger durchgeführt als in *B*; neu: drůber, schůldig, gedrůckt, fůr, fůrder, kůndt, wůnderlich, darůmb, Jůdisch, schlůssel, sůchen, behůten (< ue) Wůcherer; ∾ durffen; eu > au widdertauffer (so immer); — u > o fromer, e > i bringen (nicht immer). Unbetontes e ist selten beseitigt: ordenung > ordnung, öfter neu lere (vacuus), glaubestu, gefůret; umgestellt in heucheln (nicht immer). Unechtes h ist beseitigt in jr, jrer.

II. Konsonanten: d > t gelt, dt > t kůnte.

Doppelkonsonant vereinfacht in hern, gesel, wider (contra), ∾ Göttlich.

Für y- ist meist j- gebraucht, große Anfangsbuchstaben sind häufiger als in *B*.

III. ickeit > igkeit (regelmäßig), entrinnen > enttrinnen.

IV. kompt > kómpt, wuste (Konj.) > wúste.

V. verleucken > verleugnen.

Von Der Widdertauffe an zween Pfarherrn. Ein brieff Mart. Luther.

[Bl. Aij] Martinus Luther, den wirdigen lieben herrn N. und N. meinen lieben freunden ynn Christo.

Gnad und fride ynn Christo unserm Herrn. Ich weis leider fast wol, lieben Herrn, das der Baltzar Huebmohr mich auch unter andern mit namen einfuret ynn seinem lesterlichen buchlin von der widdertauffe, als solt ich auch seines töríchten synnes sein.[1] Aber ich hab mich des getröstet, das niemand, widder feind noch freund, solcher seiner offentlichen lugen gleuben wurde, Weil nicht allein mein gewissen hierynn verwaret, sondern auch mein gerúcht gnugsam

---

[1]) *Balthasar Hubmaier, oder wie er sich meist phonetisch schreibt, Húebmór (vgl. Z. 6) von Friedberg oder Balthasar Friedberger, hatte 1503 in Freiburg i. B. studiert, wurde 1512 Professor in Ingolstadt und empfing dort die theologische Doktorwürde. 1516 wurde er Domprediger in Regensburg und erklärte sich 1519 für Luther, worauf er nach Waldshut übersiedelte und diese Stadt für die Reformation gewann. Dort trat er mit den aufständischen Bauern in Verbindung und ging zu den Taufgesinnten über, unter welchen ihm seine Begabung bald in die Stellung eines ihrer Führer brachte. Als Ende 1525 in Waldshut die österreichische Herrschaft und die katholische Religion mit Waffengewalt wieder hergestellt war, flüchtete er nach Zürich, wurde aber dort gefangen gesetzt und zum Widerruf seiner Lehre gezwungen. Eine freundliche Aufnahme fand er 1526 in Nikolsburg in Mähren, geriet indessen schon im folgenden Jahre dort in der Verfolgung König Ferdinands wieder in Gefangenschaft und wurde trotz seiner Bereitwilligkeit zum Widerruf am 10. März 1528 in Wien verbrannt. — Da seine Schriften nicht nur auf dem römischen Index stehen, sondern auch im Herrschaftsbereich der Reformation verboten waren, sind sie sehr selten. Es sind deren jedoch nicht weniger als 24 wieder bekannt geworden, die in den 'Mitteilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary & Co.' in Berlin 1870 S. 114 ff. aufgezählt werden. Der Titel der von Luther gemeinten Schrift ist:* „Der Bralten || vñ gar neüen Leerern || Vrtail, Das man die jungen kind=||len nit tauffen solle / biß sy jm glau||ben underricht sind. || 15 26. || D. Balthasar Hûb/||mór / von Fridberg. || Es müssent spaltung vnder eüch || sein / auf dz die so bewert sind / ofen||bar vnd' eüch werdẽt.

entschůldigt ist durch so viel predigt und sonderlich durch die letzten Postillen von Epiphanie bis auff Ostern[1], darynn ich ia uberflůssig meinen glauben von der kindertauffe an tag geben habe, Derhalben ichs fur unnȯtig geacht, auff solch sein bůchlin antworten, Denn wer wil allen leuten, ia allen teuffeln die meuler stopffen? Jch habs bisher wol erfaren, wo ich dem teuffel ein maul stopffe, da reisset er zehen meuler zur seiten auff und wechst yhe lenger yhe mehr, das ichs mus (wolle odder wolle nicht) Gotte befelhen, der darnach, wenn wir die warheit gesagt haben, ein rechter richter ist, und die sachen wol weis aus zu furen, Wie er denn teglich thut, als wirs wol greiffen mugen.

Wir hie ynn unsers fursten landen haben noch nichts von dem geschmeis solcher prediger, Gott sey lob und danck ynn ewickeit. Auch nichts von den Sacraments feinden, Sondern sind fein still und eintrechtig ynn der lere, glauben und leben, Gott wolt uns forder gnediglich also behueten, Amen. Derhalben ich zwar fur mein teil nicht viel gedancken widder die teufeler bis her gehabt, weil es hie nicht not gewesen ist. Aber euch Papisten (Jch mus euch so nennen, weil yhr unter ewrem Tyrannen sein musset) geschicht warlich recht, Weil yhr das Euangelion nicht wollet leiden, musset yhr mit solchen teuffels Rotten zuthun haben, wie Christus spricht Johan. 5: 'Jch kome ynn Joh. 5, 43
meines Vaters namen, und yhr nemet mich nicht an, Ein ander wird ynn seinem namen komen, den werdet yhr (das ist, die ewren bey euch) annemen.' Doch ists nicht recht, und ist mir warlich leid, das man solche elende leute so iemerlich ermordet, verbrennet und grewlich umbbringt, Man solt ia einen

---

23 und] vns *F*

.1. Coꝛ. 11. Ca. || Nicolspurg. ||" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 14 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „¶ Die Warhait ist vntȯdtlich. || 1. 5. 26. || ¶ Getruckt durch Simpꝛecht || Soꝛg / genant Froschauer. || Nicolspurg. || * * * ||." HSt. München, Polem. 1604. *Die Reihe der „gar neuen Lehrer", die Hubmaier als seine Zeugen anführt, eröffnet Erasmus von Rotterdam über 'das 28. Capitel Math. vom Tauff'. Es folgt* B iiij[b] *f.*: „Martinus Luther. ¶ Luther hat vor sechs Jaren ain Sermon gethon von der Meeß, darinn er anzaigt in dem 17. Artickel, wie die zaychen, als Tauff vnd das Nachtmal, nichts sollent on vorgeenden glauben. Sy seyend wie ain schaid on ain Messer, wie ain fůtteral on ain klaynott, wie ain rayff vor dem wirtshauß on wein ꝛc." *Dann folgen Ockolampad, Zwingli, Leo Jud, Bastian Hoffmayster, die Prädikanten zu Straßburg, Capito, Hedio, M. Zell, Butzer und andere, Hegendorf, Hätzer, Cellarius und zum Schluß er selbst, Balthasar. Die angezogene Stelle, Unsre Ausg. Bd. 6, 363, 11ff., lautet übrigens keineswegs so wie Hubmaier sie anführt. Luther sagt dort vielmehr, daß das beste und größte Stück der Sakramente seien die Worte und Verheißungen Gottes, ohne welche die Sacramente tot und nichts seien, gleich wie ein Leib ohne Seele usw. Das ist doch auch dem Sinne nach etwas anderes, und man darf hiernach als sicher annehmen, daß Luthern Hubmaiers Büchlein nicht zu Gesicht gekommen ist, daß er auch keine genaue Abschrift der ihn betreffenden Stelle besaß, da er sie sonst nicht ungerügt gelassen hätte.*

[1]) *Erl. Ausg.² Bd. 11 S. 52ff., besonders S. 60—73 (Evangelium auf den dritten Sonntag nach Epiph.).*

iglichen lassen gleuben, was er wolt, Gleubet er unrecht, so hat er gnug straffen an dem ewigen fewr ynn der hellen. Warumb wil man sie denn auch noch zeitlich martern, so ferne sie allein ym glauben yrren und nicht auch daneben auffrhurisch odder sonst der öberkeit widderstreben? Lieber Gott, wie bald ists geschehen, das einer yrre wird und dem teuffel ynn strick fellet? Mit der schrifft und Gottes wort solt man yhn weren und widder stehen, Mit fewr wird man wenig ausrichten.

Ich weis zwar noch nicht recht, was sie fur ursache und grund yhres glaubens haben, So zeigt yhr mirs auch nicht an und begeret doch rat, wie man solle sich yn solchen sachen halten, Darumb kan ich nichts gewisses drauff antworten, So seid yhr zum teil auch selbs widderteuffer, Denn viel der ewern teuffen widderumb Latinisch die, so Deudsch getaufft sind, So doch ewer Bapst selbst solches nicht thut noch leret, Denn wir wissen ia wol, das der Babst getaufft sein lesset, wo die weiber teuffen yn nöten, wenn sie gleich Deudsch teuffen. Noch teuffet yhr widderumb, so wir bey uns Deudsch teuffen, Als were unser priester Deudsch teuffen nicht so gut, als der weiber Deudsch teuffen, Wie denn newlich der grobe kopff von Leipzig [1] zu Molhausen auch gethan hat, So doch nirgent der Bapst gebeut, das man [Bl. A iij] allein Latinisch und nicht ynn ander sprachen teuffen solle, Darumb geschicht euch abermal recht. Widderteuffen wolt yhr, so kriegt yhr widderteuffer gnug, die wolt yhr nicht leiden und wolts doch selber sein wider ewern eigen lerer und meister, den Bapst.

Aber wie unrecht die ewern thun, das sie widder teuffen, las ich itzt faren. Denn es ist ewer schande deste grösser, das yhr gleich ewrem abgott dem Bapst selbs widderstrebt mit ewrem widderteuffen, und stymmen also lerer und schuler nicht mit einander, Darumb wil ich davon itzt nicht weiter handeln, sondern wil euch zu dienst widder ein Papist werden, und dem Bapst getrost heucheln [2], Denn meine lieben schwermer werden mirs doch nicht anders deuten (wie sie bereit thun), denn das ich dem Bapst hie mit heuchele und gnaden suche, Sintemal wer nicht yhrem tollen schwermen folget, der mus ein newer Papist heissen.

Auffs erst höre und sehe ich, das solch widderteuffen von etlichen furgenomen wird aus dem grunde, dem Bapst verdries zu thun, als die nichts wollen vom Endechrist haben, Gleich wie die Sacraments feinde auch darumb

---

10 sich soll *DE* *20* Widdderteuffen *A*

[1]) *Durch diesen Ausdruck fühlte sich der Professor Hieronymus Dungersheim von Ochsenfahrt in Leipzig betroffen. Er erwiderte darauf zunächst in einem an Luther gerichteten Brief, in welchem er die Tatsachen, auf Grund deren Luther ihn beschuldigt, in Abrede stellt. Abgedruckt Enders, Briefw. 6, 251ff. Die in diesem Briefe angekündigte Widerlegung Luthers in einer ausführlicheren Schrift ließ er in demselben Jahre folgen:* „Wider Martinum Luther samt den widerdauffern" *usw. Abgedruckt: Erl. Ausg.* ² *26, 322ff.*

[2]) *= schmeicheln, schön tun.*

an eitel brod und wein gleuben wollen, dem Bapst zu verdries, Und meinen, sie wollen damit das Bapstum recht stortzen. Fur war, das ist ein loser grund, darauff sie nichts gutes bawen werden. Mit der weise musten sie auch leucken die gantze heilige schrifft und das predigt ampt, Denn solchs haben wir freilich alles vom Bapst und musten auch eine newe heilige schrifft machen. Also musten wir auch das alte Testament faren lassen, auff das wir ia nichts von den ungleubigen Juden hetten. Warumb nemen sie denn teglich geld und gut an, so doch bose leute, Bapst und die Turcken odder ketzer haben gehabt? Solchs solten sie auch lassen, wenn sie nichts gutes wolten von bosen leuten haben.

Narrenwerck ist das alles. Christus fand auch ym Judischen volck der Phariseer und schrifftgelerten misbrauch, Aber er verwarffs darumb nicht alles, was sie hatten und lereten, Matth. xxiij. Wir bekennen aber, das Matth. 23, 3 unter dem Bapstum viel Christliches gutes, ia alles Christlich gut sey, Und auch daselbs herkomen sey an uns, Nemlich wir bekennen, das ym Bapstum die rechte heilige schrifft sey, rechte tauffe, recht Sacrament des altars, rechte schlussel zur vergebung der sunde, recht predig ampt, rechter Cathechismus, als das Vater unser, Zehen gebot, die artickel des glawbens. Gleich wie er auch widderumb bekennet, das bey uns (wie wol er uns verdampt als ketzer) und bey allen ketzern sey die heilige schrifft, tauffe, schlussel, Catechismus etc. O wie heucheleſtu hie? Wie heuchel ich denn? Ich sage, was der Bapst mit uns gemein hat, So heuchelt er uns und den ketzern widderumb ia so seer und saget, was wir mit yhm gemein haben. Ich wil wol mehr heucheln und sol mich dennoch nichts helffen, Ich sage, das unter dem Bapst die rechte Christenheit ist, ia der rechte ausbund der Christenheit und viel frumer grösser heiligen. Sol ich auffhören zu heuchlen?

Höre du selber, was S. Paulus sagt zu den Tessalonichern: 'Der Ende- 2. Thess. 2, 4 christ wird ym tempel Gottes sitzen.' Ist nu der Bapst (wie ich nicht anders glewbe) der rechte Endechrist, so sol er nicht sitzen odder regiern ynn des teuffels stal, sondern ynn Gottes tempel. Nein, er wird nicht sitzen, da eitel teuffel und ungleubigen, odder da kein Christus odder Christenheit ist, Denn er sol ein widder Christ sein, darumb mus er unter den Christen sein. Und weil er daselbs sitzen und regiern sol, so mus er Christen unter sich haben. Es heist ia Gottes tempel nicht steinhauffe, sondern die heilige Christenheit, 1. Corinth. iij, darynn er regiern sol. Ist denn nu unter dem Bapst die 1. Kor. 3, 17 Christenheit, so mus sie werlich Christus leib und glied sein, Ist sie sein leib, so hat sie rechten geist, Euangelion, glauben, tauffe, Sacrament, schlussel, predig ampt, gebet, heilige schrifft und alles, was die Christenheit ha[Bl. A 4]ben sol. Sind wir doch auch noch alle unter dem Bapstum und haben solche Christen guter davon.

---

12 mißpreuch *DE*

Denn er verfolget uns, verflucht uns, verbannet uns, veriagt uns, verbrennet uns, erwurget uns und gehet mit uns armen Christen umb, wie ein rechter Endechrist mit der Christenheit umbgehen sol. Nu mussen fur war solche Christen recht getaufft und rechtschaffene glieder Christi sein, sie kündten sonst solchen sieg widder den Endechrist durch den tod nicht erhalten. Wir schwermen nicht also wie die rotten geister, das wir alles verwerffen, was der Bapst unter sich hat, Denn so wurden wir auch die Christenheit den tempel Gottes verwerffen, mit allem, das sie von Christo hat, Sondern das fechten wir an und verwerffen, das der Bapst nicht bleiben lassen wil bey solchen gutern der Christenheit, die er von den Aposteln geerbet hat, Sondern thut seinen teuffels zusatz da bey und druber und braucht solcher guter nicht zur besserunge des tempels Gottes, sondern zu verstorung, das man seine gepot und ordenung hoher hellt denn Christus ordenung, Wiewol ynn solcher zerstorunge Christus dennoch seine Christenheit erhelt, Gleich wie er Lot zu
2. Petri 2, 6 f. Sodom erhielt, als auch S. Petrus davon verkündiget 1. Petri ij. Das also beides bleibe, der Endechrist sitze ym tempel Gottes durchs teuffels wirckung, Und doch gleich wol der tempel Gottes sey und bleibe Gottes tempel durch Christus erhaltung. Kan der Bapst dis mein heuchlen leiden und annemen, so bin ich freilich ein untertheniger son und frumer papist, Und wills auch werlich mit hertzen freuden sein und gern alles widder ruffen, was ich yhm sonst zu leide gethan habe.

Darumb ist solcher widder teuffer und schwermer rede nichts, wenn sie sagen: Was der Bapst hat, ist unrecht, Odder: Weil ym Bapstum dis und das geschicht, so wollen wirs anders haben, gerade als wolten sie damit sich beweisen grosse feinde des Endechrists, Sehen aber nicht, das sie damit yhn am höhesten stercken, die Christenheit am höhesten schwechen und sich selbs betriegen, Den misbrauch und zusatz solten sie uns helffen verwerffen. Aber da hetten sie nicht grosse ehre von, weil sie sehen, das sie daran nicht die ersten sein konnen, Darumb greiffen sie an, das niemand angriffen hat, auff das sie auch etwa die ersten sein und ehre einlegen mugen. Aber die ehre mus zu schanden werden, Denn sie greiffen den tempel Gottes an und feilen des Endechrists, der drinnen sitzt, wie die blinden, die nach dem wasser tappen und greiffen yns fewer.

Ja, sie thun eben, wie ein bruder dem andern thet ym Duringerwalde[1], Die giengen miteinander durch den wald, und ein beer kompt sie an, der wirfft den einen unter sich, Da wil der ander seinem bruder helffen, sticht nach dem beern, feilet aber sein und ersticht den bruder unter dem beern iemerlich. Eben so thun diese schwermer auch, Sie solten der armen Christenheit helffen, die der Endechrist unter sich hat und martert und stellen sich grewlich widder den Bapst, feilen aber sein und morden die Christenheit unter dem Bapst viel

18 Bast *A*

[1]) *Die Quelle dieser Erzählung konnte nicht ermittelt werden; vielleicht mündliche Überlieferung?*

iemerlicher, Denn wo sie die tauffe und Sacrament recht liessen, mochten die Christen mit der seelen noch entrynnen unter dem Bapst und selig werden, wie bisher geschehen ist. Aber nu yhn die Sacrament genomen werden, mussen sie wol verloren werden, weil auch Christus selbs da durch weg genomen wird. Lieber, es ist nicht also auff den Bapst zu platzen, weil Christus heiligen unter yhm liegen, Es gehort ein fursichtiger, bescheidener geist dazu, der unter yhm lasse bleiben, was Gottes tempels ist, und were seinem zusatz, damit er den tempel Gottes zustöret.

Auffs ander sagt man, wie sie sich drauff grunden, das sie nichts von yhrer tauffe wissen, und sagen: Wie weistu, das du getaufft bist? Du gleubst menschen, die dir sagen, du seist ge[Bl. B 1]taufft, Aber du must Gott selber und nicht menschen gleuben, Und also deiner tauffe gewis sein ꝛc. Das mag mir doch ia auch ein loser fauler grund sein, Denn so ich das alles wolt verwerffen, was ich nicht selbs gesehen odder gehöret habe, so werde ich freilich nicht viel behalten, widder glauben noch liebe, widder geistlichs noch weltlichs. So mocht ich auch sagen: Lieber, wie weistu, das der man dein vater, und die fraw deine mutter sey? Du must nicht menschen gleuben, sondern selbs deiner gepurt gewis sein. Hie mit weren hinfurt alle kinder frey und durfften Gottes gebot nicht halten, da er gebeut: 'Du solt vater und mutter ehren'. Denn ich wolt bald sagen: Wie weis ich, welche mein vater und mutter sind? Menschen gleube ich nicht, darumb mussen sie mich widderumb geperen von newen, das ichs selbs sehe, odder wil sie nicht ehren. So were Gottes gebot gar fein auffgehaben, gantz und gar.

Desselbigen gleichen wolt ich keinen bruder, schwester, vettern noch einigen freund kennen und ymer furgeben: Ich wuste nicht, das sie mir zugehöreten, weil ich ungewis were, welche meine eltern weren ꝛc. Aber solchem geist wolt ich (wenn ich herr ym lande wer) widderumb dienen und verbieten, das er auch kein erbe, widder haus noch hoff, noch einen heller must von seinen eltern behalten, gewarten noch empfahen, und wolt also seines eigens glaubens mit yhm spielen, bis yhm der geist widder zu fleisch wurde, Denn weil er die eltern nicht wissen noch glauben wolt, so must er auch yhr gut nicht wissen noch glewben. O welch ein fein löblich regiment wurd da ynn der wellt werden, da niemand des andern kind, bruder, schwester, vetter, freund, erbe noch nachbar sein wollt, Nicht bessers, denn unter die wilden wolffe mit solchen Christen.

Item also wolt ich auch keinen fursten noch herrn unterthan sein und furgeben: Ich wuste nicht, ob er furst geporen were, weil ichs nicht gesehen hette, sondern den leuten gleuben muste, Und wolt also abermal ein frey gesell sein, Gottes gebot auffheben und keine öberkeit haben, Sondern von leuten unter die wolffe lauffen, da solch gebot Gottes von eltern und öberkeit zu ehren nichts golten. Und zwar, das der teuffel ynn diesen teufflern solchs gerne wolte, scheinet wol an dem, das solche teuffler schon bereit (als man

7 tempels *B—F* 18 dürffen *BF* 27 wer *fehlt F* 29 eygen *CDE*

sagt) weib und kind, haus und hoff verlassen und schlechts alleine gen hymel wollen, Davon hernach mehr.

Ja, ich wolt auch wol sagen, die heilige schrifft were nichts, Christus were nichts, Die Aposteln hetten auch nie gepredigt, Denn solchs alles habe ich nicht gesehen noch gefulet, sondern von menschen habe ichs gehöret, Darumb wolt ichs nicht gleuben, es wurde denn alles von newen fur meinen augen also gemacht, gethan und gehandelt, So were ich denn aller erst ein rechter frey gesell, auch von allen Gottes geboten. Da wolt ich hin, spricht der teuffel, wenn ich kundte, Das heist ein grund gelegt der widder tauffe, auff das nichts bliebe widder ym hymel noch auff erden.

So sprichstu: Hastu doch selbs geleret, man solle allein Gott und nicht menschen gleuben, Trawen, mit der weise soltestu mich wol mit meinem eigen schwerd schlahen. Weil du aber ia so zenckisch bist, So frage ich widder, ob man Gott auch solle gehorsam sein, da er die eltern und oberherrn gebeut zu ehren? Sagestu Ja, So antwort ich: Wie weistu denn, welche sie sind, wo du menschen gar nicht gleuben wilt? Wie stehestu nu? Es mangelt dir daran (sehe ich wol), das du nicht wilt verstehen, was menschen gleuben heist, und plumpst so hinein, wie die schwermer pflegen, Darumb höre zu.

Wenn man leret, das wir nicht sollen den menschen glew[Bl. B ij]ben, so meinet man freilich, das sie allein menschen fur sich und nicht Gott bey yhn sey, das ist, das sie reden als menschen von yhn selbst on Gottes wort und werck, was sie ertichten, und konnen solchs widder mit Gottes worten noch wercken beweisen, Denn wer wolt das menschen lere heissen, die von Gott durch menschen wird furgetragen? Und wer wolt auch sagen, das solch gleuben an solche lere hiesse an menschen und nicht an Gott gegleubet? Denn darumb
Kol. 2, 23 schillt Sanct Paulus die menschen lere Colloss. ij, das sie nie gesehen habe, was sie leret, das ist: Es ist ertichtet, was sie sagt, kans auch nicht beweisen mit einigem wort odder werck Gottes. Darumb, wenn du hörest, das man menschen nicht solle gleuben, so mustu es verstehen, das da kein Gottes wort noch werck angezeigt noch beweiset wird, sondern ist ein lauter menschen geticht, auff das du einfeltiglich (wie die wort lauten) menschen gleuben scheidest widder Gott gleuben.

Nu sihe, wenn du geboren wirst, das gehet nicht heimlich zu, wird auch nicht von menschen ertichtet, Sondern es ist Gottes werck, das offentlich an tag kompt, und kein mensch widdersprechen kan, Und obs yemand widdersprechen wolt, wie die Juden sich widder Christus wunderzeichen unterstunden, so hats doch keinen bestand, Denn es werden doch die andern obligen, so das Göttlich offentlich werck sehen und zeugen und den andern das maul mit der that
5. Mose 19, 15 und warheit stopffen, Denn Gottes ordnung hie starck gehet, das ynn zwey odder dreyer zeugen mund bestehen alle sachen. Sihe, solchen leuten mus man

8 recht *CDE* 15 welche] wer *CDE*

warlich gleuben, Denn sie zeigen das werck Gottes, nemlich deine geburt, Und beweisen, das es von deinen eltern kome, dazu so nympt sich dein niemand an, denn deine eltern, ficht und erbeit auch niemand fur dich on sie alleine, Und gehen also Gottes werck so offentlich, das sie niemand widderficht, auch kein teuffel noch mensch, Sondern yederman so gewis weis und bekennet, als er bekennet, das du lebest.

Sihe, das heist nicht menschen, sondern Gott glewben, denn man dir Gottes werck zeuget. Und Summa: Wo man dir Gottes werck zeiget und zeuget, und nicht von menschen ertichtet ist, und dazu widder vom teuffel noch menschen widdersprochen wird, da glewbestu Gott und nicht menschen[1], Denn es ist Gottes werck, das er so offentlich darstellet, das auch der teuffel nicht da widder kan.

Das aber etliche kinder werden zu weilen verthan und weg geschickt und yhr eltern nicht gewis kennen yhr lebenlang: Das gibt diesen sachen nichts zu schaffen, Denn wir reden hie von gemeiner Göttlicher offentlicher ordnung. Solche kinder aber werden unredlich heimlich und widder Gottes ordnung gezeuget, darumb ists nicht wunder, obs auch anders mit yhn zu gehe, Und wie sie heimlich gezeuget werden, also auch yhre heimliche eltern nicht kennen mugen, Finsternis ists, finsternis mags bleiben, was der teuffel thut, Aber Gottes ordnung gehen ym liecht.

Wenn du mich nu fragest, Warumb ich glewbe, das der man und die frawe meine eltern sind, So sage ich zu erst: Jch bin gewis, das ich ein Gottes werck und mensch bin, und mus ia vater und mutter haben und bin nicht aus eym stein gesprungen[1], weil Gott Gene. 1 spricht zu den menschen: 1. Mose 1, 28
'Wachßt und mehret euch'. Daraus man mus schliessen, das alle menschen von man und weib komen, das ist, Vater und mutter haben. Welchs er auch bestettigt mit seinem gebot, da er sagt zu allen menschen: 'Du solt vater und mutter ehren'. (Christus ist billich dort und hie als Gottes son ausgenomen). Weil es nu gewis ist, das ich menschen zu eltern habe und nicht auffm bawm gewachssen bin[1], So zwinget mich zum andern weiter, [Bl. B iij] das ich glewbe, der man und die frawe sey es, die mir von menschen werden angezeigt durch den spruch: 'Jnn zwey oder dreyer zeugen mund stehen alle sache'. Da mit zwinget 5. Mose 19, 15
mich Gott, solchen leuten zu gleuben. Zum dritten ist das werck Gottes auch da, das sich niemands yn seinem namen mein als eins naturlichen kinds annimpt yn aller welt denn diese zwey menschen odder yn yhrem namen (so sie tod sind) die freunde odder frume leute, Und solchs alles unwidderfochten bleibt von teuffel und menschen wie ein ander offentlich Gottes werck, Denn offentliche Gottes werck kan widder welt noch teuffel anfechten, Und ob sie sichs unterstunden, ists nichts. Aber Gottes wort (weil das werck noch verborgen ist) das kan er meisterlich anfechten.

---

[1]) *Sprichwörtlich? Vgl. unten 152, 32.* [2]) *οὐ γὰρ ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης Homer Il. 22, 126.*

Also das ich glewbe, der man sey mein furst odder herr, ist erstlich die Röm. 13,1 ursache, Gottes wort spricht Ro. xiij: 'Yderman sey der öberkeit unterthan'. Draus ich neme, das ich mus einen oberhern haben und unterthan sein. Zum andern, weil alle welt zeugt und sagt, dieser sey es, und yederman hellt yhn dafur, und niemand widdersprichts als ein offentlich werck Gottes, so mus ich glewben solchen zeugen. Und obs yemand widderspreche, so bestehets doch nicht, yederman spricht doch zu letzt: Er leuget. Zum dritten, ist das offentlich werck Gottes da, das sich mein sonst niemand als zum unterthan annimpt, Ich lebe unter seinem schutz, schirm, recht und fride, wie es sein und gehen sol unter der öberkeit, und lest mich alle ander öberkeit sitzen, und ficht mich daryn nicht an, widdersprichts auch nicht, Wo ich anders ym liecht mit recht und Gottlicher ordnung da sitze, Denn reuber und mörder mugen heimlich und finster yn frembder hirschafft sitzen, Aber man spricht sie warlich an [1], als die nicht unterthan daselbst sind.

Harre (sprichstu), da wil ich dir eines geben. Warumb gleubstu denn nu nicht, das der Bapst dein herr sey? sondern machst den Endechrist draus, so doch alle welt zeuget, er sey das heubt der Christenheit, und beweisen dirs auch mit der that, denn er sitzt ia ym regiment. Antwort: Da hettestu mich schier erschnapt, Aber las dir sagen, Wenn du diese drey stuck mir kanst am Bapstum zeigen, die ich dir an den eltern und öberkeit zeige, so wil ich das Bapstum fur ein Gottes werck halten und gerne gehorsam sein und dem werck Gottes glewben, Kanstu aber das nicht thun, lieber, so las mirs ein menschen getichte sein, on Gottes wort und werck, dem aller ding nicht zu glewben ist. Das aber ein menschen geticht sey, wil ich beweisen mechtiglich.

Erstlich, sagt mir Gottes wort wol, das eltern und öberkeit seien, und ich solle und musse eltern und öberkeit haben, wie gehort ist, Aber kein Gottes wort ist, das da sage, das ein Bapst sey, und ich musse einen Bapst haben oder dem Bapst unterthan sein. Weil aber die schrifft nichts vom Bapst odder von seinem regiment gepeut, so ist auch kein Bapstum, das ein Göttlich werck sey, Sintemal die schrifft von Gottes wercken zeugnis gibt, Darumb ich droben gesagt habe, Menschen sol man glewben, wo sie nicht yhr getticht odder werck, sondern Gottes wort oder werck zeugen und zeigen [2], Denn, Ante questionem quid est, oportet questionem si est, definire.[3] Ehe man mich leret, wer der Bapst sey, mus man mich zuvor gewis machen, das ein Bapst sey mit Göttlichem recht, Wenn er aber nicht sein kan, so fragt man nicht darnach, wer er sey. Zum andern, ob wol viel menschen von yhm zeugen, So ist doch solch zeugen nicht allein vergeblich, weil es kein Gottes werck aus dem Bapstum machen noch beweisen kan, sondern auch nicht völlig und gantz,

---

26 müß *CDE*   36 zuegen *A*

[1]) spricht sie an = *behandelt sie, beurteilt sie, vgl. DWtb. 1, 469 Nr. 6.*   [2]) *Oben S. 151, 8.*   [3]) *Vgl. Nachträge.*

Denn es haben bis her da widder gezeuget und widdersprochen nicht alleine die gantze Christenheit gegen morgen[1], sondern auch viel unterthanen des Bapsts selbs, die druber verbrand sind und noch teglich erwurget werden, das also solch regiment noch nie ist angenomen und unwiddersprochen blieben odder zum rugigen stand komen [Bl. B 4] wie der eltern und öberkeit regiment, als droben erzelet ist.

Zum dritten ist auch kein Gottes werck da, Denn er thut kein ampt seinen unterthanen zu nutz, Ja, er verfolget das Euangelion und die Christen, schweige, das ers solt leren und handhaben, Er leret wol seinen dreck und gifft als die menschen lere, lest das Euangelion unter der banck liegen, ia er verfolgets, wie wol es yhn nichts hilfft, Er macht aus dem sacrament opffer, aus den wercken glaube, aus dem glauben werck, verbeut ehe, speise, zeit, kleider und stete, Und verkeret, misbraucht alle Christliche guter zu schaden der seelen, wie wir solches alles anderswo gnugsam beweiset haben. Weil denn alle drey stucke ym Bapstum mangeln, so mus mans fur lauter menschen getîcht halten, dem gar nichts zu gleuben ist, und yn keinen weg der eltern und öberkeit stand zu vergleichen.

Also hie auch, die tauffe ist ein werck Gottes, das kein mensch ertichtet, sondern Gott befolhen und bezeuget hat ym Euangelio. Zum andern, sind leute, die solchs von dir zeugen, das du getaufft seyest, und niemand widdersprichets noch beweiset das widderspiel. Zum dritten, folget das werck, das man dich yn der Christen zal rechnet, lest dich zum Sacrament und allem Christlichem recht komen und des alles gebrauchen, Welches man nicht thet, wo du nicht getaufft werest, und nicht yederman solchs gewis were, welchs alles auch eitel zeugnis sind deiner tauffe, Denn alle welt weis und sihet, das man yderman teuffet, weil er ein kind ist. Wer nu diesem allem nicht glewben wolt, der thet eben so viel, als glewbet er Gott selber nicht, weil Gott selber spricht: Zweyen zeugen sol man glewben. Und strafft auch solche zeugen nymer mehr, der doch keine falsche zeugen ungestrafft und ungeschendet lest. 5. Mose 19, 15 Matth. 18, 16

Hie mit, halt ich, sey gnug beweiset, das keiner muge an seiner tauffe zweiveln, als wisse er sie nicht, Und das der sundigt an Got, wers nicht glewben wolt, Denn er ist viel gewisser seiner tauffe durch der Christen zeugnis, denn ob er sie selber gesehen hette, weil der teuffel leichtlich yhn kund yrre machen ym kopff, das er dechte, Er were ym trawm odder gespenst[2] und nicht recht getaufft, Und muste dennoch zu letzt an der Christen zeugnis sich halten und zu ruge stellen, Welch zeugnis der teuffel nicht also kan yrre odder zweivelhafftig machen.

---

23 Christlichem *B—F*

[1]) *Die orientalischen Christen.* [2]) gespenst = *Täuschung, Trug, hier also in einer Selbsttäuschung, Halluzination; s. auch Dietz und DWtb. s. v. Nr. 4.*

Auffs dritte, sagt man, welchs ich denn auch gelesen habe, das sie sich
Mark. 16, 16 grunden auff diesen spruch: 'Wer da glewbt und getaufft wird, der sol selig werden'. Aus dem wollen sie nemen, das man niemand teuffen solle, er glewbe denn zuvor. Hie sage ich, das sie sich gar grosser vermessenheit unterwinden, Denn wo sie solcher meinung folgen wollen, so mussen sie nicht ehe teuffen, sie wissen denn gewis, das der tauffling glewbe, Wie und wenn wollen sie doch das ymer mehr wissen? Sind sie nu zu Götter worden, das sie den leuten yns hertz sehen konnen, ob sie glewben odder nicht? Wissen sie nu nicht, ob sie glewben, warumb teuffen sie denn, weil sie ia so hart fechten, der glawbe mus fur der tauffe sein. Thun sie nicht fein hie widder sich selbs, das sie teuffen, da sie nicht wissen, ob glaube da sey odder nicht? Denn wer die tauffe auff den glawben grundet und teufft auff ebentheur und nicht gewis ist, ob glawbe da sey, der thut nichts bessers, denn der on glaube teuffet, Denn unglawbe und ungewisser glawbe ist gleich viel, und ist alles beides widder diesen spruch 'Wer da glewbt', welcher redet von gewissem glawben, den der tauffling haben sol.

Ja, sprichstu, Er bekennet, das er glewbe rc. Lieber las bekennen hin und her, Der Text spricht nicht: Wer da bekennet, sondern wer da glewbt. Sein bekenntnis hastu wol, noch weistu seinen glawben nicht, Und kanst damit deinem verstand nach [Bl. C 1] diesem spruch noch nicht gnug thun, du weissest denn auch seinen glawben, weil alle menschen lugener sind, und allein Gott die hertzen kennet, Drumb wer die tauffe wil grunden auff den glawben der taufflinge, der mus nymer mehr kein mensch teuffen, Denn wenn du gleich einen menschen hundert mal teuffest einen tag, dennoch weistu kein mal, ob er glewbe. Was treibestu denn mit deinem widderteuffen, weil du widder dich selbs thust und teuffest, da du keinen glauben gewis weist, Und lerest doch, der glawbe musse gewis da sein. Also stehet dieser spruch 'Wer da glewbt' gar starck widder yhre widdertauffe, weil der spruch von gewissem glawben redet, und sie yhre widdertauffe auff ungewissen glawben grunden und thun nicht einen buchstaben nach dem spruch.

Eben also rede ich auch vom taufflinge, wo er die tauffe auff seinen glawben grundet odder empfehet, Denn er ist seines glawbens auch nicht gewis. Denn ich setze gleich, das sich ein man heute lasse widderteuffen, als der sich dünckt und anfechten lest, er habe nicht geglewbt ynn der kindheit, Wolan, wenn morgen der teuffel kompt, ficht sein hertz an und spricht: Awe, itzt fule ich erst rechten glawben, gestern habe ich warlich nicht recht geglewbt. Wolauff, ich mus mich abermal zum dritten teuffen lassen, und mus also die ander tauffe auch nichts werden. Meinstu, der teuffel könne solchs nichts? Ja, lerne yhn bas kennen, Er kan wol mehr, lieber freund. Weiter, wenn er nu also auch die dritten tauffe anfechte, Item also fort an die vierde on

---

10 mus] müsse *CDE*   *38* Meistu *A*   kund *CDE*   nicht *(2.) B*

alles auffhören (wie er denn auch ym synn hat zu thun), gleich wie er mir und vielen gethan hat mit der beichte, da wir auch einerley sunde nymer mehr kundten gnug beichten und ymer eine Absolution nach der ander, einen beichtvater uber den andern suchten on alle ruge und auff hören, Darumb, das wir auff unser beichten uns grunden wolten, Gleich wie sich itzt die teuff=linge auff yhren glawben grunden, Was solte wol draus werden? Ein ewiges teuffen und kein auffhören wurde draus. Darumb ists nichts, Es kan widder tauffer noch tauffling die tauffe auff den glawben gewis grunden, Und ist also dieser spruch gar viel stercker widder sie, denn widder uns. Und das sind sie, die nicht wollen den menschen glewben, die da zeugen sind yhrer tauffe, und hie glewben sie yhn selbs als menschen, das sie getaufft seien, gerade als weren sie nicht menschen, odder als weren sie yhres glawbens gewisser denn das zeugnis der Christenheit ist.

Darumb schliesse ich widder sie, wollen sie diesem spruch 'Wer da glewbt' gnug thun yhrem verstand nach, so mussen sie die widdertauffe viel mehr verdamnen denn die erste, Und kan widder tauffer noch tauffling bestehen mit seiner meinung, Denn sie alle beide des glawbens ungewis sind, odder yhe zum wenigsten ynn der fahr und anfechtung stehen, Denn es kompt, ia es gehet also zu mit dem glauben, das offt der, so da meinet, er glewbe, nichts uberall glewbe, und widderumb, der da meinet, er glewbe nichts, sondern verzweivele, am aller meisten glewbe, So zwinget dieser spruch 'Wer da glewbt' uns nicht, zu wissen, wer da glewbe odder nicht, sondern stellets yederman heym ynn sein gewissen, wolle er selig werden, so musse er glewben und nicht heuchlen, als wolt er an der tauffe gnug haben, das er Christen sey, Denn er spricht nicht: Wer da weis, das er glewbt, odder wenn du weist, das ihener glewbt, Sondern: 'Wer da glewbt', wers hat, der hats.[1] Glewben mus man, Aber wir sollen, noch könnens nicht gewis wissen.

Weil denn unser tauffe solche von anfang der Christenheit gewesen und gehalten ist, das man kinder taufft, Und niemand mit gutem gewissen gründe kan beweisen, das da kein glaube sey gewesen, So solt man ia solchs nicht endern und auff so ungewissen grund bawen, Denn was man endern odder stor[Bl. Cij]tzen wil, so von alters her ist gebraucht, das sol und mus man bestendiglich beweisen, das widder Gottes wort sey, Sonst, 'was nicht widder uns Marc. 9, 40
ist, das ist fur uns' (spricht Christus). Gleich wie wir klostern und Messeren[2] und der geistlichen keuscheit auch gestossen[3] haben, Aber also, das wir die hellen gewissen schrifft angezeigt, da widder sie sind, Denn wo wir dasselbige

---

3 andern *DE* 7 teuffen *A* 16 widdertauffer *BF* 30 grunde *BCF* grund *DE* 35 wie] als *DE* 36 keus=cheit *A*

[1]) *Vgl. Wander II s. v.* haben *Nr. 109 und 181.* [2]) Messer = *Meßpriester.* [3]) gestossen = *einen Stoß gegeben, Einhalt getan?*

nicht gethan hetten, so mussen wir sie warlich lassen stehen, wie sie bis her sind gestanden.

Denn das sie sagen, Die kinder konnen nicht glewben, womit wollen sie das gewis machen? Wo ist da schrifft, damit sie solchs beweisen und drauff sie sich mugen grunden? Es dünckt sie wol, weil die kinder nicht reden noch vernunfft haben, Aber der dünckel ist ungewis, ia aller dinge falsch, und ist auff unser dünckel nicht zu bawen.

Wir aber haben schrifft, das kinder wol mügen und konnen glewben, wenn sie gleich widder sprache noch vernunfft haben, Als die schrifft sagt,
Ps. 106, 37 f. Psalm 72, wie die Juden yhre söne und töchter den götzen opfferten und ver=
gossen also das unschuldige blut. Ists unschuldig blut gewest (wie der Text spricht), so sind sie freilich rein und heilige kinder gewest, welchs sie nicht on geist und glawben haben mugen sein. Item, die unschuldigen kindlin, so
Matth. 2, 16 Herodes erwurgen lies, sind auch kinder gewest nicht uber zwey iar, freilich on sprache und vernunfft, noch sind sie heilig und selig. Und Christus spricht
Matth. 19, 14 Mat. xviij, Das hymel reich sey der kindlin. Und S. Johannes ym mutter
Luk. 1, 41 leibe war ein kind, ich meine aber ia, das er gleuben kund.

Ja, sprichstu, mit Johannes war es ein besonders, Aber damit ist nicht beweiset, das alle getauffte kinder gleuben können. Antwort: Harre doch, las dir der weile, Ich bin noch nicht da, das ich der kinder glawben beweise, Sondern da, das ich beweise, wie dein widderteuffens grund falsch und ungewis sey, als das der nicht kan beweisen, das kein glaube ynn kindern sein muge, Denn weil ynn Johanne glawben ist on sprache und vernunfft, so bestehet dein grund nicht, da du sagest, Kinder mügen nicht glewben. Es ist ia nicht widder die schrifft, das ein kind glewbe, wie S. Johannes Exempel zeigt. Wenn es nu nicht widder die schrifft ist, das kinder glewben, sondern der schrifft gemes, So mus dein grund widder die schrifft sein, das kinder nicht glewben mugen, das wolt ich auffs erst.

Wer hat dich denn nu gewis gemacht, das die getaufften kinder nicht glewben, so ich hie mit beweise, das sie mugen gleuben? Bistu aber ungewis, warumb bistu denn so küne und machst die erste tauffe zu nicht, da du nicht weist noch wissen kanst, das sie nichts sey? Wie? wenn alle kinder bey der tauffe nicht allein glewben kundten, sondern auch so wol glewbten als Johannes ynn mutter leibe? Denn wir können ia nicht leucken, das eben der selbige Christus bey der tauffe und yn der tauffe ist, Ja, er ist der teuffer selbs, der dort ynn mutter leibe zu Johanne kam, So redet er auch eben so wol bey der tauffe durch des priesters mund, als er dort durch seiner mutter mund redet. Weil er denn da ist gegenwertig, redet und teufft selbs, warum solt nicht auch der glawbe und geist durch sein reden und teuffen so wol ynn das kind komen, als er dort ynn Johannem kam? Ists doch einerley

38 gegenwertigt *F*

redener und thetter dort und hie. Und zuvor aus, weil er spricht durch Isaiam, Sein wort solle nicht leer widder komen. Nu bringe du auch einen einigen spruch, [Jes. 55, 11] der da beweise, das die kinder nicht glewben konnen ynn der tauffe, weil ich so viel auffbringe, das sie gleuben konnen, und billich zu halten sey, das sie glewben, wie wol uns unbewust ist, wie sie glewben, odder wie der glaube gethan sey, Da ligt auch nicht an.

Zu dem heist er uns die kindlin zu sich bringen Matth. xix, [Bl. C iij] hertzt [Matth. 19, 14] und küsset sie und spricht, Das hymel reich sey yhr. Wie wol hie widder sich die geister gerne wolten sperren und sagen, Christus rede nicht von kindlin, sondern von den demütigen, Aber es klingt nicht, weil der Text gar klerlich saget, man habe yhm kindlin, nicht die demütigen zu bracht, Und Christus nicht spricht: Last die demütigen, sondern die kindlin zu mir komen, und schalt die iünger nicht darumb, das sie den demütigen, sondern den kindlin wereten, Und hertzet auch nicht noch segenet die demütigen, sondern die kindlin, darumb, wenn er sagt: 'Solcher ist das hymel reich'. Und Matth. xviij: 'Yhr engel [Matth. 18, 10] sehen meins vaters angesicht', mus auch von den selbigen kindlin zu verstehen sein, Denn er auch darnach leret, wir sollen auch solche kindlin werden. Wo aber solche kindlin nicht heilig weren, hette er uns warlich ein böse furbilde geben, dem wir gleich solten werden, Und solte nicht sagen, yhr must wie die kindlin werden, sondern viel mehr, yhr musset anders, denn die kindlin sind, werden. Summa: Der schwarm geist kan ynn diesem text keine demut aus den kindern machen, on nach seinem dünckel, die wort stehen zu gewaltig und zu klar da fur augen.

Etlich aber wollen diesen text also matten[1], das der Juden kinder beschnitten waren, darumb mochten sie wol heilig sein und zu Christo bracht werden, Aber unser kinder sind heiden ꝛc. Antwort: Wie, wenn auch meidlin unter den kindlin gewesen weren, die man zu Christo bracht, welche ia nicht beschnitten waren? Denn sie freilich allerley kindlin zu yhm bracht haben, Und weil nicht die kneblin allein daselbst sind ausgedruckt, so konnen wir die meidlin nicht ausschliessen, sondern mussens lassen kindlin sein, beide meidlin und kneblin, Und das sie nicht allein umb der beschneitung willen, sondern auch umb des willen, das sie nu zu Christo komen aus dem alten yns newe Testament selig heissen, wie sein wort laut: 'Last die kindlin zu mir komen, denn solcher ist das reich Gottes'. Solcher kindlin (spricht er), so zu mir komen, ist das Reich Gottes, Denn durchs brengen und komen zu Christo werden sie so selig, das er sie hertzet, segenet und das reich gibt. Darumb las ich schwermen, wer da wil, Ich halte noch, wie ich ynn der Postill auch geschrieben habe, das die allersicherste tauffe sey der kinder tauffe[2], Denn ein alter mensch mag triegen und als ein Judas zu Christo komen und sich teuffen lassen, Aber ein kind kan nicht triegen und kompt zu Christo

14 darnmb *A*

[1]) = *matt machen, entkräften.* [2]) *Vgl. oben S. 145 Anm. 1.*

ynn der tauffe, wie Johannes zu yhm kam, und wie die kindlin zu yhm bracht worden, das sein wort und werck uber sie gehe, rure und mache sie also heilig, weil sein wort und werck nicht kan umbsonst gehen und gehet doch hie alleine auffs kind, Wo es des feilen solte, so muste es gar feilen und umbsonst sein, welches ist unmüglich.

Ps. 106, 37 So kan man das auch nicht leucken, das es meidlin sind gewest und unbeschnitten, da Psalm lxxvij von sagt, das sie yhre töchter opfferten den götzen 3. Mose 12, 5 Canaan, und heist sie doch unschuldig blut. So hat warlich Mose Levit. xij auch die meidlin befolhen Gotte zu opffern, reinigen und losen, Und ist wol schein, das die kneblin haben die beschneitung alleine erlitten, aber die meidlin dennoch der selbigen auch mit genossen ynn krafft des spruches, so Got sagt 1. Mose 17, 7 ff. zu Abraham Gen. xvij: 'Ich wil deines samens Gott sein, und die beschneitung sol ein bund sein zwischen mir und dir und deinem samen nach dir.' Nu sind warlich die meidlin auch Abrahams samen, und Gott ist durch solchen spruch eben so wol yhr Got, ob sie gleich nicht beschnitten sind, als der kneblin.

Glewben sie nu, das Gott durch der beschneitung bund, beide kneblin und meidlin, annimpt und yhr Gott ist, Warumb solt er denn auch nicht unser kinder durch der tauffen bund annemen, so er sich auch uns verheissen hat, das er wil nicht allein der Juden, sondern auch der Heiden Gott sein [Bl. C 4] Röm. 3, 29 Roma. iij, sonderlich der Christen und glewbigen, Hilfft dort die beschneitung der kneblin, beide kneblin und meidlin, das sie Gottes volck werden umb Abrahams glawben willen, von dem sie komen, wie viel mehr sol hie die tauffe eins iglichens besonders helffen, das sie Gottes volck werden umb Christus verdienst willen, zu dem sie bracht und von yhm gesegenet werden. Das sage ich alles, das der widderteuffer grund ungewis ist, und sie gar frevelich drauff bawen.

Ja, sprichstu, Er hat die kinder nicht heissen teuffen, so find man des kein Exempel ynn der Apostel schrifften odder Episteln. Antwort: Er hat auch keine alten, noch man noch weib noch yemand ynn sonderheit heissen tauffen, so wollen wir niemand teuffen. Er hat aber heissen alle Heiden teuffen, keinen ausgeschlossen, da er sagt: 'Gehet hin, leret alle Heiden und Matth. 28, 19 teuffet sie ynn meinem namen' ꝛc. Matth. ulti. Nu sind die kinder auch ein Apg. 10, 48; 16, 15. 33 gros stucke der heiden, So lesen wir yn der Apostel geschicht und S. Paulus 1. Kor. 1, 16 Episteln, wie sie gantze heuser getaufft haben, Aber die kinder sind warlich auch der heuser ein gut stucke, Das es scheinet, gleich wie yhn Christus on alle unterscheid befilht, alle Heiden zu leren und teuffen, Also haben sie auch gethan und ynn den heusern alles getaufft, was drinnen gewest ist, Haben sich nicht versehen, das die Rotten geister wurden unterscheid suchen zwischen iung und alt, Weil sie sonst ynn allen Episteln so viel schreiben, das kein ansehen noch

---

17 dos *A* *19* verheissen *A*

unterscheid der person unter den Christen sind, sie hetten sonst solchs alles uberkomen und ausgedruckt, Denn S. Johannes 1. Jo. ij auch den kindlin 1. Joh. 2, 14 schreibt, das sie den vater kennen. Und freilich die kinder tauffe von den Aposteln komen ist, wie S. Augu[stin] auch schreibt[1], Derhalben die teuffler aller ding ferlich handeln, das sie nicht allein yhres dinges ungewis sind, sondern auch widder solche eingefurte spruche handeln und unterscheid der person ertichten aus eignem kopff, da sie Gott nicht gemacht hat, Denn ob sie gleich vermeineten, das sie nicht gnugsam dadurch uberwunden wurden, so mussen sie dennoch, wie zenckisch sie sind, sich zum wenigsten dafur entsetzen und eine sorge kriegen, das sie unrecht thun und auff ungewisse grunde sich widderteuffen, Wenn sie aber ungewis sind, so ists schon beschlossen, das sie unrecht thun, Denn ynn Göttlichen sachen sol man nicht des ungewissen, sondern des gewissen spielen.

Denn so ein widdertauffer höret (der nicht halstarrig, sondern gelerig sein wil), das, gleich wie Johannes ist glewbig und heilig worden, da Christus kam und durch seiner mutter mund redet, also werde das kind auch glewbig, wenn Christus ynn der tauffe zu yhm durchs teuffers mund redet, weil es sein wort, sein gepot ist, Und sein wort nicht kan umb sonst gehen. So mus dennoch der widderteuffer sagen: Es mocht warlich sein, und kans nicht gantz und bestendiglich leucken noch schrifft da widder auffbringen. Kan ers aber nicht bestendiglich und mit gutem grunde leucken, so kan er auch seine widdertauffe nicht bestendiglich erhalten, Denn er mus zuvor bestendiglich beweisen, das die kinder on glawbe getaufft werden, sol er das widdertauffen bekrefftigen. Also meine ich, sey gnug beweiset, das yhr grund ungewis und lauter vermessenheit sey.

Wolan, ich setze gleich, das sie aller dinge kündten gewis machen, das die kinder on glauben sind yn der tauffe, wolt ich doch gerne wissen, aus was grund sie wolten beweisen, das sie umb des willen widder zu teuffen sein solten, wenn sie hernach glewbig odder bekennend des glawbens werden? Denn es ist nicht gnug, das sie sagen: Sie sind on glawben getaufft, drumb sind sie widder zu teuffen. Sie mussen ursachen geben, Es ist ein unrechte tauffe sprichstu. Was ligt daran, dennoch ists eine tauffe, Ja, es ist eine rechte tauffe an yhr selbs, on das sie unrecht empfangen, Denn es sind die wort gesprochen und alles [Bl. D 1] gethan was zur tauffe gehöret, so völlig, als geschicht, wenn der glawbe da were. Wenn nu ein ding an yhm selbs recht ist, so mus darumb nicht anders vernewet werden, obs gleich unrecht empfangen ist, Man thu das unrecht ab, so wirds alles recht on alle vernewerung, Abusus non tollit substantiam, imo confirmat substantiam. Misbrauch endert keinem ding sein wesen, ia on wesen kan kein misbrauch sein.[2]

---

30 getauff *A*

[1]) *De Genesi ad literam lib. X cap. 23 Nr. 39, Migne 34, 426.* [2]) *Rechtssprichwort. Vgl. Rösener, Thes. loc. com. Iurisprudentiae (Lipsiae 1707) p. 13 in der Form:* Abusus non facit cessare usum. *Wander III, 666 wie oben.*

Wenn nu der glawbe uber zehen iar nach der tauffe keme, warumb solt man doch widderumb teuffen, so nu der tauff aller ding ist genug geschehen, und alles recht worden? Denn er glewbt nu, wie die tauffe foddert. Ist doch der glawbe nicht umb der tauffe willen, sondern die tauffe umbs glawbens willen. Wenn nu der glawbe kompt, so hat die tauffe das yhr, und ist die widdertauffe vergeblich.

Gleich als wenn eine magd einen man neme mit unwillen und gantz on ehlichs hertz gegen dem man, Die ist freilich fur Gott nicht sein ehlich weib. Nu uber zwey iar gewönne sie yhn ehlich lieb, solte man hie auch widderumb new verlöbnis, new vertrawung und newe hochtzeit anrichten und fur geben, sie were on ehliche trew sein weib worden, darumb were die vorige verlöbnis und hochtzeit nichts? Man wurde freilich sagen, du werest ein narre, Sintemal es hie nu alles schlecht were, weil sie zu recht keme und den man, den sie unrecht genomen hatte, nu recht behelt. Item, wenn ein alt mensch sich felschlich teuffen liesse und uber ein iar glewbig wurde, lieber, meinstu, das man solchen auch widderumb teuffen solte? Er hat die rechte tauffe unrecht empfangen, So höre ich wol, sein unrecht solt die tauffe unrecht machen, und solte menschlicher misbrauch und bosheit stercker sein denn Gottes gute und unzerstörliche ordnung? Gott macht einen bund mit dem volck Israel auff dem berge Sinai, Da haben etliche den selbigen bund nicht recht und on glawben angenomen, Wenn nu hernach die selbigen zum glawben komen sind, lieber, solt der bund darumb auch unrecht sein gewest, und Gott muste eym iglichen von newen auff den berg Sinai komen und den bund widder vernewen?

Item, Gott lest seine zehen gebot predigen, Aber weil die selbigen etliche allein mit den ohren fassen, allerding unrecht, so sind es nicht zehen gepot, tügen auch nichts, Und Gott muste hinfurt andere newe zehen gebot geben an stat der vorigen, und muste nicht gnug sein, das die leute sich recht bekereten und die vorigen zehen gebot hielten. Da wurde mir ein seltzam wesen aus, das Gottes wort, so ewiglich bleibt, muste so offt verwandelt und ein newes werden, so offt die menschen sich wandeln und new werden, So es doch darumb bestendig und einig bleibt, auff das die, so itzt nicht dran hangen oder davon fallen, einen gewissen, bestendigen fels haben widder zu keren und sich dran zu halten. Wenn untersassen yhrem herrn hüldeten der meinung, sie wolten yhn tödten, und uber drey tage rewete sie es und geben sich recht ynn gehorsam von hertzen, Lieber, were es hie auch not, auffs newe und anders hülden? Nein zwar, weil sie nu die hulde recht furen, die sie doch felschlich gethan hatten.

Wenn sie da hinaus wollen, so werden wir zu teuffen gnug kriegen alle stunde, Denn ich wil den spruch 'Wer da glewbt' fur mich nemen, und wo

---

9 ehlichs *BF*

ich einen Christen finde, der gefallen odder on glawben ist, da wil ich sagen: Dieser ist on glawben, darumb mus seine tauffe nichts sein, und wil yhn widder teuffen, Fellet er darnach abermal, so wil ich abermal sagen: Sihe, der ist on glawben, darumb ist seine vorige tauffe nichts, Er mus zum dritten mal auch getaufft werden, Und so fort an, so offt er fellt odder zweivel ist, ob er glewbe, wil ich sagen: Der glewbt nicht, darumb ist seine tauffe nichts, Er [Bl. D ij] mus kurtz umb sich so lange lassen teuffen, bis er nymer mehr fallen odder on glawben sein könne, auff das er den spruch 'Wer da glewbt' gnug thue. Sage mir, welcher Christ wil denn ymer mehr gnugsam getaufft werden odder seiner tauffe ein gewis ende bekomen? Kan nu die tauffe recht und gnug bleiben, ob der Christ tausent mal ein iar vom glawben fiele odder sundigete, Und ist gnug, das er selbs sich widder zu recht kere und gleubig werde und nicht mus so offt widder getaufft werden, Warumb solt nicht auch die erste tauffe gnug und recht sein, wenn der Christ hernach recht und glewbig wird? So doch kein unterscheid ist unter der tauffe on glawben, sie sey fur odder hernach on glawbe, so ist sie on glawbe, Ist sie on glaube, so mus man sie endern nach dem spruch 'Wer da glewbt', wie die widderteuffer narren.

Das sage ich darumb, wenn die teuffer gleich yhr ding kundten beweisen, das kinder on glawben sind (als sie nicht konnen), so hetten sie doch damit nichts mehr erstritten, denn das die rechte tauffe, so von Gott eingesetzt ist, nicht recht, sondern ym misbrauch empfangen ist. Wer aber nicht mehr denn misbrauch beweiset, der beweiset auch nicht mehr, denn das der misbrauch zu endern sey und nicht des dinges wesen, Denn misbrauch endert keins dinges wesen.[1] Golt wird darumb nicht stro, obs ein dieb stelet und misbraucht. Silber wird darumb nicht papyr, obs ein wucherer felschlich gewinnet. Weil denn die widderteuffer allein den misbrauch der tauffe anzeigen, so handeln sie widder Gott, natur und vernunfft, das sie auch die tauffe sampt dem misbrauch newen und endern, gleich wie alle ketzer auch am Euangelio thun, weil sie das selbige falschlich vernemen und also ym misbrauch hören, faren sie zu und enderns und machen ein new Euangelion draus. Also, wo du die widderteuffer hin kerest, so thun sie unrecht, lestern und schenden Gottes ordnung, heissen es unrechte tauffe umb der menschen unrecht odder misbrauchs willen, wie wol sie auch solch unrecht und misbrauch der menschen nicht können beweisen.

Es ist aber ein werck teuffel bey yhn, der gibt glawben fur und meinet doch das werck und furet mit dem namen und schein des glawbens die arme leute auff trawen der werck, Gleich wie unter dem Bapstum uns geschehen ist, da man uns zum Sacrament treib als zum werck des gehorsams, und

7 Er] Es *BF* 16 so ists *A* 25 stilet *CDE* stielet *F* 33 vnrechte (2.) *BF* 38 Sacramene *A*

[1] *Vgl. oben S. 159, 38.*

niemand dahin gieng, das er den glawben speisen wolte, sondern, wenn wir das Sacrament empfangen hatten, so war es alles geschehen und das werck volnbracht. Also hie auch treiben diese widderteuffer auff das werck, das die leute drauff trawen, wenn sie also getaufft werden, so sey es recht und wol gethan, Nach dem glawben fragen sie ynn der warheit nichts, on das sie yhn rhůmen allein zum schein, Denn wie droben gesagt, wo sie solten des glaubens zuvor gewis sein, musten sie nymer mehr keinen menschen teuffen, Und wo sie nicht auffs werck traweten oder den glauben mit ernst suchten, durfften sie sich nicht wider teuffen, Sintemal yn der ersten tauffe das selbige wort Gottes ein mal gesprochen noch ymer bleibt und stehet, das sie dran konnen hernach gleuben, wenn sie wollen, und das wasser auch uber sie gegossen, das sie es auch hernach ym glawben fassen mugen, wenn sie wollen, Denn ob sie gleich hundert mal die wort wider sprechen, so sind es doch die selbigen wort, so yn der ersten tauffe gesprochen sind, Und nicht yhre krafft daher haben, das sie viel mal odder auffs newe gesprochen werden, sondern das sie befolhen sind zu sprechen ein mal.

Denn das ist des teuffels rechtes meister stuck eines, das er die Christen
Gal. 5, 7 von der gerechtickeit des glawbens auff die gerechtickeit der werck nöttiget, wie er die Galater und Corinther, welche (als Sant Paulus schreibt) so gar fein glewbten [Bl. Diij] und recht lieffen ynn Christo, auch also auff die werck treib, Also itzt, da er sahe, das die Deudschen durchs Euangelion Christum fein erkandten und recht glewbten, da durch sie denn auch gerecht fur Gott waren, feret er zu und reisset sie von solcher gerechtickeit, als sey sie nichts und furet sie ynn das widderteuffen als ynn eine bessere gerechtickeit, Macht damit, das sie die vorigen gerechtickeit verleucken als die untůchtige und auff eine falsche gerechtickeit fallen. Was sol ich sagen? Wir Deudschen sind rechte Galater und bleiben Galater [1], Denn wer sich widderteuffen lest, der widderrufft mit der that seinen vorigen glawben und gerechtickeit und macht sie zu sunden und verdamlich, welchs ist grewlich aller ding wie Sant Paulus sagt, das die Galater von Christo abe sind, ia Christum zum sunden diener machten, wo sie sich beschnitten.

Es thut aber der Satan solchs alles umb unser willen, auff das er
Matth. 7, 16 f. unser lere verdechtig mache, als die wir nicht rechtschaffen geist noch lere haben mugen, weil wir nicht recht getaufft sind. Aber an den fruchten kan man den bawm kennen, Denn wir noch nicht widder ym Bapstum noch yn allen rotten sehen solche menner, die so gewaltiglich die schrifft handlen und aus-
1. Kor. 12, 10 legen, als auff unser seiten sind von Gottes gnaden, welchs nicht der geringsten gaben des geistes eine ist. 1. Corinth. xij. So sehen wir wol bey yhn rechte fruchte des teuffels, Nemlich, das etliche umb der widdertauffe willen von

7 zuvor *fehlt BF*   26 Deudsen *A*   32 unsert *BF*

[1]) *Vgl.* macht uns zu Galatern *Unsre Ausg. Bd. 18 S. 121, 17 und 328, 35.*

weib und kind, von haus und hoff lauffen, keine öberkeit haben wollen, und so fortan, So doch S. Paulus leret, wer die seinen nicht versorget, hat den glawben verleucket und ist erger denn ein Heide. 1. Timo. vi. Und zun 1. Tim. 5, 8 1. Corin. vij wil er auch nicht, das ein glewbig gemalh sich vom unglewbigen 1. Kor. 7, 13 scheide. Und Christus auch die ehe ungescheiden haben wil, on wo hurerey ursache gibt. Unser geist lest, ia er heist allerley stende bleiben und yn ehren halten und ym friede den glawben durch die liebe uben, daraus kein auffrhur noch billiche klage uber unser lere komen kan, wie wol die Papisten mit yhrem liegen alles ungluck uns schuld geben, Aber das hat seinen richter, auch yhr eigen gewissen hie und dort.

Hie mit ist auch verlegt[1], das sie daneben fur geben, Die tauffe sey nichts, weil der priester odder teuffer nicht geglewbt habe, Denn ob gleich Sant Peter yemand teuffet, dennoch könde niemand wissen, ob Sant Peter zu der selbigen stunde glewbet odder zweivelt, Denn es kan ia niemand sein hertze sehen. Summa: Solch stuck hat vorzeiten die Donatisten auch bewegt, das sie sich absonderten und widderteufften, da sie sahen, wie etliche prediger und teuffer unheilig waren, Und fiengen an, die tauffe zu grunden auff menschen heilickeit, Welche doch Christus auff sein wort und gebot grundet. Ja, es ficht auch unser schwermer an, die Sacraments feinde, Denn wie wol sie furgeben, die warheit und schrifft zwinge sie, so liegen sie doch, Sondern das stöst sie (wie sie denn auch an etlichen orten heraus faren), ob ein iglicher bube muge Christum yns brod bringen[2], gerade als were die gantze welt gewis und sicher, da sie selbs glewbig und eitel heilthum, und nicht ia so grosse buben weren fur Gott, als die sind, die so frevel richten und buben schelten und vergessen des balcken ynn yhrem auge.

Wir haltens aber dafur, das so S. Johannes sich nicht schemet von Joh. 11, 49 f. Caiphas Gottes wort zu hören und rhumets dazu fur eine weissagunge, Und so Moses sampt dem volck Israel des gottlosen Bileams weissagunge annemen 4. Mose 24, 17 und fur Gottes wort halten, Item Sant Paulus die heidenische Poeten Araton Apg. 17, 28 und Epimeniden annimpt und yhre spruche (als Gottes wort) preiset.[3] Und Tit. 1, 12 Christus die gottlosen Phariseer auff Moses stuel wil gehöret haben als die gottlosen lerer, So sollen wir uns viel weniger ekel[4] machen, sondern Gott richten [Bl. D4] lassen yhr boses leben und uns yhr Göttlich wort dennoch gefallen lassen, Denn sind sie böse, so sind sie yhn selbs böse, Leren sie aber recht, so leren sie uns recht. Also thetten die frumen Magi auch Matthei ij. Sie Matth. 2, 4 ff. höreten Gottes wort aus der schrifft Michee durch den mund Herodis des

9 uns] vnd *ABCDEF* 31 stuel *fehlt A*

[1]) = *widerlegt.* [2]) *S. Unsre Ausg. Bd. 18 S. 165 ff.* [3]) *Aus einem Gedichte des Aratus von Cilicien, Phainomena 5, führt Paulus Apg. 17, 28 an: 'Τοῦ γὰρ καὶ γένος ἐσμέν.' Aus Epimenides von Gnossus (600 a. C.) wird Tit. 1, 12 der Hexameter angeführt: 'Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.'* [4]) ekel *s. v. a. heikel, empfindlich. [Vgl. Unsre Ausg. Bd. 7, 192, 34; 10³, 387, 14; 12, 233, 25; 23, 190, 32. 191, 32. K. D.]*

grewlichen koniges, Welcher es forder[1] aus den gottlosen hohen priestern und schrifftgelerten höret. Noch[2] zogen sie auff solch wort hin gen Bethlehem und funden Christum, Und hindert sie nichts uberal, das sie Gottes wort nicht denn allein durch Heroden den mörder Christi höreten.

Mussen wir doch bekennen, das die schwermer die schrifft und Gottes wort haben ynn andern artickeln, Und wer es von yhn höret und glewbt, der wird selig, wie wol sie unheilig ketzer und lesterer Christi sind. Es ist nicht ein geringe gnade, das Gott sein wort auch durch böse buben und gottlosen gibt, Ja es ist etlicher massen ferlicher, wenn ers durch heilige leute gibt, denn so ers durch unheilige gibt, Darumb das die unverstendigen drauff fallen und hangen mehr an der menschen heilickeit denn am wort Gottes, Dadurch geschicht denn grösser ehre den menschen denn Gott und seinem wort, welche fahr nicht ist, wo Judas, Caiphas und Herodes predigen, wie wol damit niemand entschuldigt ist yn seinem bösen leben, ob Gott desselbigen wol brauchen kan. Kan nu ein gottloser das recht Gottes wort haben und leren, so kan er auch viel mehr recht teuffen und Sacrament geben, Sintemal es
1. Kor. 1, 17 grösser ist, Gottes wort leren denn teuffen, wie Sant Paulus rhümet 1. Cor. 1. Und wie gesagt ist: Wer nicht ehe wil von der tauffe halten, er wisse denn, das der teuffer glewbe, der mus nymer mehr von keiner tauffe halten, Denn so ich frage: Bistu widder getaufft? Ja. Wie weistu, das du nu recht getaufft bist? Wiltu hie antworten, das dein teuffer sey glewbig gewest? So frage ich, wie weistu es? Hastu sein hertz gesehen? So stehestu denn, wie butter an der sonnen.[3]

So ist nu unser tauffen grund der aller sterckest und sicherst, Das Gott hat einen bund gemacht mit aller welt, zu sein der Heiden Gott ynn aller welt, wie das Euangelion sagt, Das Christus hat befolhen ynn alle welt das Euangelion zu predigen, als auch die Propheten manchfeltiglich haben verkündigt. Und zum zeichen dieses bundes hat er die tauffe eingesetzt, gepoten und befolhen
Matth. 28, 19 unter alle heiden, wie Matthei ulti. stehet: 'Gehet hin ynn alle welt und leret alle Heiden und teuffet sie ym namen des Vaters' etc. Gleich wie er mit Abraham und seinem samen einen bund machet, yhr Gott zu sein, und zum zeichen des bundes die beschneitung gab. Hie stehet unser gewisser grund und feste, Nemlich, das wir uns teuffen lassen nicht darumb, das ich des glawbens gewis sey, Sondern das Gott geboten hat und haben wil. Denn ob ich gleich keines glawbens nymer mehr gewis wurde, so bin ich dennoch des gepots gewis, da Gott die tauffe gebeut, weil ers offentlich hat lassen ausgehen fur aller welt. Hie kan ich nicht feilen, Denn Gottes gepot kan nicht triegen, Er hat aber niemand von meinem glawben etwas gesagt, gepoten noch befolhen.

War ists, das man glewben sol zur tauffe, Aber auff den glawben sol man sich nicht teuffen lassen. Es ist gar viel ein ander ding, den glawben

[1]) = *weiter, seinerseits.* [2]) = *dennoch.* [3]) wie butter an der sonnen *sprw. s. Thiele Nr. 301.*

haben und sich auff den glawben verlassen und also sich drauff teuffen lassen. Wer sich auff den glawben teuffen lest, der ist nicht allein ungewis, sondern auch ein abgöttischer verleuckter Christ, Denn er trawet und bawet auff das seine, nemlich auff eine gabe, die yhm Gott geben hat, und nicht auff Gottes wort alleine, gleich wie ein ander bawet und trawet auff seine stercke, reichtum, gewalt, weisheit, heilickeit, welchs doch auch gaben sind von Got yhm geben. Welcher aber getaufft wird auff Gottes wort und gebot, wenn da gleich kein glawbe were, dennoch were die tauffe recht und gewis, denn sie geschicht, wie sie Gott geboten hat, Nütze ist sie wol [Bl. E1] nicht dem unglewbigen teufflinge umb seines unglawbens willen, Aber drumb ist sie nicht unrecht, ungewis odder nichts, Wenn das alles solt unrecht odder nichts sein, was den unglewbigen nicht nütze ist, so wurde nichts recht noch gut bleiben, Denn das Euangelion ist auch aller welt zu predigen geboten, der unglewbige hörets und ist yhm nichts nütze, solts aber darumb auch nicht ein Euangelion odder unrecht Euangelion sein? Gott selbs ist dem gottlosen kein nütze, solt er darumb nicht Gott sein?

Wenn nu gleich ein alter mensch solt getaufft werden und spreche: Herr, ich wil mich teuffen lassen. So fragestu: Glewbstu denn auch? wie Philippus den Kemerer Acto. iiij und wir teglich die teufflinge fragen, So wird er mir Apg. 8, 37
nicht so her faren und sagen: Ja, ich wil wol berge versetzen durch meinen glawben, Sondern also: Ja, herr, ich glewbe, aber auff solchen glauben bawe ich nicht, Er mocht mir zu schwach odder ungewis sein, Ich wil getaufft sein auff Gottes gebot, der es haben wil von mir, Auff solch gebot wage ichs, mit der zeit mag mein glawbe werden, wie er kan, Wenn ich auff sein gepot getaufft bin, so weis ich, das ich getaufft bin, Wenn ich auff meinen glawben getaufft wurde, solt ich morgen wol ungetaufft funden werden, wenn mir der glawbe entfiele, odder ich angefochten wurde, als hette ich gestern nicht recht gegleubt. Mir nicht[1], Er fechte Gott und sein gepot an, darauff ich getaufft bin, das ist mir gewis gnug, Mein glawbe und ich stehen unser ebentheur[2], Gleube ich, so ist mir die tauffe nütze, glewbe ich nicht, so ist sie mir nicht nütze, Aber die tauffe ist darumb nicht unrecht odder ungewis, stehet auch nicht auff eventuro, das ist auff ebentheur, sondern auff dem gewissen Gottes wort und gebot.

Also wird er auch sagen von seiner kinder tauffe: Ich dancke Gott und bin frölich, das ich ein kind getaufft bin, denn da habe ich gethan, was Gott geboten hat, Ich habe nu gegleubt odder nicht, so bin ich dennoch auff Gottes gebot getaufft, die tauffe ist recht und gewis, Gott gebe, mein glawbe sey

---

1) Mir nicht! = *das treffe (oder trifft) mich nicht, davon will ich nichts wissen. Vgl. DWtb. s. v. mir.* 2) ebentheur stehen = *etwas wagen, s. Dietz s. v. Abenteuer, hier also 'wir nehmen unser Wagnis auf uns' (die Taufe als solche ist nicht gefährdet, siehe unten Z. 31/32).*

noch heutiges tages gewis oder ungewis, Ich mag dencken, das ich noch glewbe und gewis werde, An der tauffe feilet nichts, am glauben feilets ymer dar, Denn wir haben an dem glawben gnug zu lernen unſer leben lang, Und er kan fallen, das man ſagt: Sihe, da iſt glawbe geweſen und iſt nicht mehr da, Aber von der tauffe kan man nicht ſagen: Sihe, da iſt tauffe geweſen und iſt nu nicht mehr tauffe. Nein, ſie ſtehet noch, denn Gottes gebot ſtehet noch, und was nach ſeinem gebot gethan iſt, ſtehet auch und wird auch bleiben.

Bisher haben wir, meins dünckens, ſtarck gnug beweiſet, das die widderteuffer unrecht thun, das ſie die erſte tauffe vernichtigen, wenn ſie gleich gewis weren, das die kinder on glauben getaufft worden, des ſie doch auch nicht gewis ſein konnen, Widderumb, das die kinder glewben, das können wir auch mit keinem ſpruch beweiſen, der ſo hell und klar eraus ſage mit ſolchen odder der gleichen worten: Ihr ſolt die kinder teuffen, denn ſie glewben auch. Wer uns auff ſolche buchſtaben zu beweiſen dringet, dem muſſen wir weichen und gewonnen geben, Wir finden ſie nirgent beſchrieben. Aber frume, vernunfftige Chriſten begeren ſolchs nicht, Die zenckiſſche, halſtarrige Rotten thuns, auff das ſie klug geſehen werden. Widderumb werden ſie auch keinen buchſtaben bringen, der da ſage: Ihr ſolt alte leute teuffen und kein kind. Doch das kinder teuffen recht ſey, und ſie auch glewben, bereden wir uns aus vielen ſtarcken urſachen.

Erſtlich, weil ſolch kinder teuffen von den Apoſteln her kompt und ſint[1] der Apoſtel zeiten geweret hat, ſo können wirs nicht weren, muſſens ſo laſſen bleiben, weil niemand bisher hat mugen beweiſen, das die kinder ynn der tauffe nicht glewben [Bl. Eij] odder ſolch teuffen unrecht ſey, Denn ob ich gleich ungewis were, das ſie glewbten, ſo muſte ich doch meines gewiſſens halben ſie teuffen laſſen, Sintemal es viel beſſer iſt, das die tauffe uber die kinder gehe, denn das ich ſie abthet, Denn wo die tauffe recht und nütze were und ſeligete die kinder (wie wir glewben) und ich thete ſie abe, ſo were ich ſchuldig an allen kindern, ſo on tauffe verloren wurden, das were grauſam und erſchrecklich, Were ſie aber unrecht, das iſt unnütze und hulffe die kinder nichts, ſo were damit nichts anders geſundigt, denn das Gottes wort were vergeblich geſprochen und ſein zeichen vergeblich gegeben, Ich were aber damit keiner verloren ſeelen ſchuldig, ſondern des vergeblichen brauchs an Gottes wort und zeichen.

Aber ſolchs wurde mir Gott leichtlich vergeben, weil ichs unwiſſen[2] thet und dazu aus furcht thun muſte, als der ichs nicht ertichtet, ſondern alſo von anfang auff mich komen were und mit keiner ſchrifft beweiſen künd, das

---

15 wir] wir auch *BF* 28 wo] ſo *DE*

[1]) = *seit, da; alte Nebenform zu seit, vgl. DWtb. 10, 1204 ff.* [2]) = *ohne zu wissen; zu den Partizipien auf -en statt -end s. Zeitschr. f. d. Philol. 24, 81 f.*

unrecht sey und ungerne thet, wo ichs uberweiset wurde, Und were zwar schier gleich, als wenn ich Gottes wort, das ich auch aus seinem befelh mus predigen, unter die unglewbigen vergeblich predigete, odder wie er sagt, die perlen fur die sew, und das heiligthum fur die hunde wurffe, Was kundte ich dazu? Hie wolt ich auch lieber daher sundigen, das ich vergeblich predigete, denn dort hin, das ich gar nichts wolt predigen, denn mit vergeblicher predigt werde ich keiner seelen schuldig, Aber mit nicht predigen mochte ich vieler seelen schuldig werden, Ja es were allzu viel an einer. Dis sage ich, wenns gleich so were, das der kinder glawbe ungewis were, auff das man die gewissen tauffe umb ungewissen glaubens willen nicht nachlasse, weil wirs nicht erfunden, sondern also von der Apostel zeit her empfangen haben, Denn man sol nichts umbstossen odder endern, was man nicht mit heller schrifft kan umbstossen odder endern. Gott ist wunderlich ynn seinen wercken, Was er nicht haben wil, da zeuget er genugsam von ynn der schrifft, was er daselbs nicht zeuget, das las man gehen als sein werck, wir sind entschuldiget, Er wird uns nicht verfuren, Das were wol ein böse stucke, wenn wirs wusten odder gleubten, das der kinder tauffe untůchtig were, und teufften sie gleich wol, wie die Valdenser thun, Denn damit spottet man Gott und sein wort. Matth. 7, 6

Auffs ander ist das ein gros anzeigen: Es ist noch nie keine ketzerey endlich[1] bestanden, sondern alle zeit auch ynn kurtz, sagt Sanct Petrus, an tag komen und zu schanden worden, wie Sant Paulus Jannes und Jamnes[2] einfuret und yhr gleichen, das yhr torheit endlich yederman offenbar ist worden ꝛc. Were nu der kinder tauffe nicht recht, furwar, Gott hette es so lange nicht lassen hin gehen, auch nicht so gemein ynn aller Christenheit durch und durch lassen halten, Sie hette auch endlich mussen ein mal zu schanden werden fur yederman, Denn das itzt die widderteuffer sie schenden, ist noch unausgefurt und heist noch nicht zuschanden worden, Gleich wie nu Got erhalten hat, das die Christen ynn aller welt die Biblia fur Biblia, das Vater unser fur Vater unser, den kinder glauben fur glauben halten, Also hat er auch die kinder tauffe erhalten und nicht lassen untergehen, und doch daneben alle ketzerey sind untergangen, die viel iůnger und newer sind gewest denn der kinder tauffe. Solch wunder werck Gottes zeiget an, das die kinder tauffe mus recht sein, Denn solchs hat er am Bapstum nicht geubt, welchs dazu auch ein new ding ist, aber noch nie bey allen Christen ynn aller welt also angenomen wie der kinder tauffe, Biblia, glawben, Vater unser ꝛc. 2. Tim. 3, 8 f.

Sprichstu: Solchs schleust noch nichts, das der kinder tauffe gewis sey, Denn es ist kein spruch aus der schrifft. Antwort: Das ist war, es schleust nicht starck gnug mit spruchen, [Bl. Eiij] das du kinder tauffe drauff mochtest anfahen

10 ungewissens glaubē *ABCDE*

[1]) = *bis zu Ende, dauernd, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 206 Anm. 1.* [2]) *Die Namen der ägyptischen Zauberer 2. Mose 7, 11ff. heißen sonst in der jüdischen Legende und 2. Tim. 3, 8 Jannes und Jambres.*

bey den ersten Christen nach den Aposteln, Aber es schleust gleich wol so viel, das itzt bey unser zeit niemand mit gutem gewissen thar der kinder tauffe, so lange her bracht, verwerffen odder lassen fallen, weil sie Gott mit der that nicht allein důldet, sondern auch handhabt von anfang, das sie noch nie ist untergangen, Denn wo man Gottes werck sihet, mus man eben so wol weichen und glewben, als wo man sein wort höret, Es sey denn, das offentliche schrifft solch werck uns anzeige zu meiden, Als das Bapstum liesse ich auch warlich gehen und stehen als ein Gottes werck, Aber weil die schrifft dawidder ist, halt ichs wol fur ein werck Gottes, aber nicht fur ein werck der gnaden, sondern des zorns, das zu fliehen ist, Als alle andere plagen auch Gottes werck sind, aber ym zorn und ungnaden.

Auffs dritte ist des gleichen Gottes werck, das Gott alle zeit vielen, so kinder getaufft sind, gegeben hat grosse heilige gaben, sie erleucht und gesterckt mit dem heiligen geist und verstand der schrifft und grosse ding durch sie gethan ynn der Christenheit, als Johanni Hus und seinen gesellen zu der zeit und vor yhm vielen andern heiligen, Wie er itzt auch thut fast vielen seinen leuten, Und treibt doch der keinen zuvor zu der widdertauffe, welchs er on zweivel thun wurde, wo ers da fur hielte, das sein gebot von der tauffe nicht recht gehalten were, Denn er thut nichts widder sich selbs, so bestettiget er auch nicht mit seinen gaben den ungehorsam seines gebots. Weil er denn solche gaben gibt, die wir bekennen mussen, das es Gottes heilige gaben sind, so bestettiget er freilich damit die erste tauffe und helt uns fur recht getaufft. Also beweisen wir mit diesem werck, das die erste tauffe recht und die widder=
Apg. 15, 8 f. tauffe unrecht sey, gleich wie Sant Petrus und Paulus Act. xv. auch aus dem wunder, da Gott den Heiden den heiligen geist gab, beweiseten diesen Gottes willen, das die Heiden nicht musten Moses gesetz halten.

Auffs vierde, Wo die erste odder kinder tauffe nicht recht were, so wurde folgen, das lenger denn ynn tausent iaren keine tauffe und keine Christenheit gewesen were, welchs ist unmůglich, Denn damit wurde der artickel des glawbens falsch sein: Ich glewbe eine heilige Christliche kirche. Denn uber tausent iar fast eitel kinder tauffe gewest ist, Ist die tauffe nu unrecht, so ist die Christenheit so lange zeit on tauffe gewest, Ist sie on tauffe gewest, so ist sie nicht Christenheit gewest, Denn die Christenheit ist Christus braud, yhm unterthan und gehorsam, hat seinen geist, sein wort, seine tauffe, sein sacrament und alles, was Christus hat, Und zwar wenn die kinder tauffe nicht gemein ynn aller welt, sondern bey etlichen were angenomen (wie das Bapstum) so mochten die widderteuffer einen schein haben und die selbigen annemer straffen, gleich wie wir straffen die geistlichen, das sie das Sacrament zum opffer gemacht haben, welchs bey den leihen doch ein Sacrament ist blieben. Aber weil ynn aller welt durch die gantze Christenheit die kinder

---

6 offentlche *A*

tauffe gangen ist bis auff diesen tag, ist kein schein nicht da, das sie unrecht sey, Sondern ein starck anzeigung, das sie recht sey.

Auffs funffte, Hie zu stimmet nu auch diese schrifft, da S. Paulus vom Endechrist saget ij. Thessaloni. ij: Das er sitzen solle ynn Gottes tempel, 2. Thess. 2, 4 davon wir droben weiter gehöret haben. Ists Gottes tempel, so ists nicht eine ketzer gruben, sondern die rechte Christenheit, Welche mus fur war die rechte tauffe haben, da mus kein zweivel an sein. Nu sehen und hören wir ia keine ander, denn kinder tauffe, beide unter dem Bapst, Turcken und ynn aller welt. Item, das Christus heist die kindlin zu yhm komen und brengen Matth. xix und spricht, das reich Gottes sey yhr. Item, das die Apostel Matth. 19, 14 gantze heuser getaufft haben. Item, das Johannes den kindlin schreibt. Item Apg. 16, 15 1. Kor. 1, 16 das S. Johannes ynn mutter leibe glewbig ward, wie solchs [Bl. E 4] droben 1. Joh. 2, 12 Luk. 1, 41 gesagt ist. Ob etlich dieser sprüche den schwermern nicht gnug thun, da ligt mir nicht an, Mir ist gnug, das sie dennoch yederman das maul stopffen, das sie nicht können sagen, Die kinder tauffe sey nichts, Sie sey bey yhn gleich ungewis, so habe ich gnug, das sie mussen die selbigen hinfort nicht so zu nicht machen, sondern ym zweivel unter sich bleiben lassen, Uns aber ist sie gewis gnug, weil sie nirgent widder die schrifft, sondern der schrifft gemesse ist.

Auffs sechste, Weil Gott seinen bund mit allen Heiden macht durchs Euangelion und die tauffe zum zeichen einsetzt, wer kan da die kindlin ausschliessen? Hat nu der alte bund und das zeichen der beschneitung Abrahams kinder glewbig gemacht, also das sie Gottes volck waren und hiessen, wie er spricht: Ich wil deines samen Gott sein. So mus viel mehr dieser newe 1. Mose 17, 7 bund und zeichen so krefftig sein und zu Gottes volck machen die, so es annemen. Nu gebeut er, alle welt solle es annemen, Auff solch gebot (weil niemand ausgeschlossen) teuffen wir sicher und frey yderman, auch niemand ausgeschlossen, on die sich dawidder setzen und solchen bund nicht wollen annemen. Wenn wir seinem gepot nach yederman teuffen, so lassen wir yhn sorgen, wie die taufflinge glewben, Wir haben verthan[1], wenn wir predigen und teuffen. Haben wir nu nicht sonderliche sprüche, die von den kindern zu teuffen sagen, so wenig auch sie haben sprüche, die von alten leuten zu teuffen gepieten, So haben wir doch das gemein Euangelion und gemeine tauffe ynn befelh yederman zu reichen, daryn die kinder auch mussen begriffen sein, Wir pflantzen und begissen und lassen Gott gedeien geben.

Summa, die widderteuffer sind zu frevel und frech, Denn sie sehen die tauffe nicht an fur eine Göttliche ordnung odder gebot, sondern als were es ein menschen tand, wie viel andere kirchen breuche sind unter dem Bapst als

---

4 sol *CDE*   15 nicht *B*   24 samens *DE*   35 das gedeyen *DE*

[1]) = *genug getan, vollendet.*

von saltz, wasser, kreuter weihen, Denn wo sie es fur ein Göttliche ordnung und gebot hielten, wurden sie nicht so lesterlich und schendlich davon reden, wenn sie gleich unrecht gebraucht wurde. Nu sie aber ynn der tollen meinung sind, das teuffen gleich ein ding sey, wie wasser und saltz weihen odder kappen und platten tragen, So faren sie heraus und heissens ein hunds bad, item ein hand vol wassers und der grewlichen wort viel mehr, Gleich als wer das Euangelion fur recht Gottes wort helt, der lesterts freilich nicht, ob gleich viel sind, die es nicht gleuben noch annemen odder auch felschlich brauchen. Wer es aber nicht fur Gottes wort hielte, der wurde leichtlich auch so her faren, lestern und sagen, Es sey fabel, mehrlin odder narren teidinge[1] und der gleichen, Und solt leicht geschehen, das er schůler kriegt, die solchen lester worten glewbten.

Denn das soltestu wol sehen, Wenn die widderteuffer hetten sollen zu erst mit gutem grunde yhre meinung beweisen, so hetten sie nicht viel leute verfuret noch an sich bracht, Denn sie haben nichts bestendiges noch gewisses fur sich, Aber damit bringen sie viel leute an sich, das sie grosse prechtige lester wort furen widder die tauffe, Denn der teuffel weis wol, das, wenn der tolle pobel prechtige lester wort höret, so selt er zu und gleubet flux, fraget nicht weiter nach grund odder ursache. Als wenn sie hören sagen, Die tauffe ist ein hunds bad und die teuffer sind falsche und bubische bader knechte.[2] So faren sie daher, Ey so las sich der teuffel teuffen, Und: Gott schende die falschen bader knechte ꝛc. Das ist denn yhr grund, da stehen sie auff und haben sonst nichts mehr, damit sie die tauffe anfechten. Denn alle, die ich gehöret habe Ja[3] mit mir von solchen sachen reden, Wenn diese prechtige lester wort (Hunds bad, Bader knecht, Hand vol wasser etc.) sind aus gewest, so sind sie gestanden als die beschoren menlin[4], und ist nichts mehr da-[Bl. F 1] hinden gewest, damit sie yhren yrthum beschirmen.

Aller dinge, gleich wie der teuffel die Sacrament lesterer auch betreugt, Denn weil er wol fulet, das er nichts gewisses kan auffbringen fur seine lůgen, feret er zu und fullet zuvor dem tollen pobel die ohren mit solchem prechtigem lestern, das unser Sacrament sey ein fleisch fressen und blut sauffen und der gleichen, Wenn die selbigen prechtigen wort aus sind, so hat als bald alle yhre kunst auch ein ende, und sagen die weil von Christus hymel fart ꝛc.[5]

---

11 leychtlich *CDE* 28 Sacraments *DE*

[1]) narrentheiding *eigentlich Narrenverhandlung, Narrenbeschluß, s. DWtb. s. v.* [2]) *Derartige rohe Äußerungen kannte Luther z. B. von Karlstadt. S. oben Einleitung S. 137. Hubmaier redet zwar von „kindischem Kindertauff“ und „Kindsweschern“, enthält sich aber, wie es scheint, solcher Ausfälle, wie hier angeführt werden.* [3]) *Vgl. 'wenn ja einer', ja also in der Bedeutung von je.* [4]) *Sprw. s. Thiele Nr. 301.* [5]) *Anspielung auf Zwinglis Lehre von der leiblichen Gegenwart Christi im Himmel zur Rechten Gottes.*

Eben also thun die Juden heutiges tages, das sie yhre kinder bey yhrem glawben erhalten, lestern sie Christum grewlich, heissen yhn 'Thola'[1] und liegen getrost von yhm, Das schreckt denn ein unschuldiges, einfeltiges hertz ab und verfurets, wie Sant Paulus spricht Roma. xvi. Darumb haben sie Röm. 16, 18 allzumal gut thun, weil sie mit prechtigem lestern die leute können furen, wie sie wollen, und durffen yhres yrthums keinen gewissen grund anzeigen, Wenn sie aber zuvor yhr ding bestendiglich und wol gegrundet hetten, da gienges denn wol hin, das man der lügen gute schlappen gebe[2] und strieche sie mit rechter farben aus.[3]

Weil aber wir wissen, das die tauffe ein Göttlich ding ist, von Gott selbs eingesetzt und geboten, so sehen wir nicht auff den misbrauch der Gottlosen menschen, sondern einfeltiglich auff Gottes ordnung, Und finden also denn, das die tauffe an yhr selbs ein heilig, selig, herrlich, hymelisch ding ist, ynn allen ehren, mit furcht und zittern zu halten, gleich wie alle andere Gottes ordnung und gebot, als denn auch billich und recht ist. Das aber viel leute der selbigen misbrauchen, ist der tauffe schuld nicht, Man wolt denn auch das Euangelion ein faul geschwetz lestern, darumb das viel sind, die sein misbrauchen, Weil denn die widderteuffer nichts fur sich haben, das ich noch gesehen und gehöret habe, denn eitel prechtige lester wort, so sol sich billich ein yederman fur yhn schewen und hueten als die teuffels gewisse boten ynn die welt geschickt, Gottes wort und ordnung zu lestern und verkeren, auff das die leute ia nicht dran gleuben und selig werden, Denn sie sind die vogel, so den samen auffressen, der an den weg geseet wird, Matth. xiij. Matth. 13, 4

Und zur letze sage ich das: Wenn gleich yemand nie getaufft were, wuste doch nicht anders odder glewbte starck, das er recht und wol getaufft were, so wurde yhm solcher glawbe dennoch gnug sein, Denn wie er glewbt, so hat ers fur Gott, Und ist dem glewbigen alle ding müglich (spricht Christus), Mark. 9, 23 Und solchen kundte man nicht widderumb teuffen on fahr seines glawbens, Wie viel weniger sol man die widderumb teuffen, die gewis sind, das sie getaufft sind? Gott gebe, sie haben dazumal geglewbt odder nicht, Denn die widderteuffer vermügen nicht gewis zu sein, das yhr widderteuffen recht sey, Weil sie auff den glawben yhr widderteuffen gründen, welchen sie doch nicht

---

8 mam *A* streiche *F* 26 starck] strack *F*

1) *Das heißt „der Gehenkte“.* 2) gute schlappen geben = *gehörige Ohrfeigen versetzen; s. DWtb.* 3) mit rechter farben ausstreichen = *ins rechte Licht setzen. Dabei wäre vorauszusetzen, daß* man *auf die Gegner der Rotten geht und* gienges hin *bedeutet 'genügt es'. Heißt letzteres aber, wie gewöhnlich, 'es wäre zu verzeihen', wäre das Bild ein ganz anderes, nämlich der Lüge eine täuschende Kaputze umhängen und ihr einen echten Anstrich geben.*

wissen können, und also des ungewissen spielen[1] mit yhrem widderteuffen. Nu ist es sunde und Gott versuchen, wer ynn Göttlichen sachen ungewis und zweivelhafftig ist, Und wer ungewissen wahn fur gewisse warheit leret, der leuget eben so wol, als der offentlich widder die warheit redet, Denn er redet, das er selbs nicht weis und wils dennoch fur warheit haben. Wenn sie aber auff Gottes befelh und gebot das teuffen grunden wolten, so wurden sie bald sehen, das die widdertauffe kein nütze noch not were, weil dem Göttlichen gebot schon zuvor gnug were geschehen mit der ersten tauffe.

Dazu so lestern und verleucken sie auch Gottes gebot und werck, Denn weil die erste tauffe Gottes gebot ist und dem selbigen mit der that gnug geschehen ist, und sie doch sagen, Es sey unrecht und ein hunds bad[2], Was ist das anders gesaget, denn Gottes gebot und werck sey unrecht und ein hunds bad? [Bl. Fij] Und sagen dazu solchs aus keinem andern grund, denn das sie den glawben wollen ynn der tauffe gewis haben, Und können yhn doch nicht gewis haben, Das heist umb ungewissen wahn Gottes gewisses gebot und werck frevelich und schendlich verleucket und gelestert.

Ich setze aber gleich, das die erste tauffe on glawben sey, Sage mir, welchs unter den zweien das grössest und furnemest sey, Gottes wort odder der glawbe? Ists nicht war? Gottes wort ist grösser und furnemlicher denn der glawbe, Sintemal nicht Gottes wort auff den glawben, sondern der glawbe auff Gottes wort sich bawet und gründet, Dazu der glawbe ist wanckelbar und wandelbar, Aber Gottes wort bleibt ewiglich. Weiter sage mir, wenn eins unter diesen zweien sol ander weit[3] werden, Welchs sol billicher anderweit werden? das unwandelbar wort odder der wandelbar glawbe? Ists nicht also, das billich der glawbe ander weit werde, und nicht Gottes wort? Es ist ia billicher, das Gottes wort einen andern glawben mache (so zuvor kein rechter da gewesen ist), denn das der glaube ander weit das wort mache, Weil sie denn bekennen mussen, das ynn der ersten tauffe nicht an Gottes wort, sondern am glawben mangele, und nicht ein ander wort, sondern ein ander glawbe not sey. Warumb handeln sie denn nicht viel mehr, das ein ander glawbe werde und lassen das wort unverendert? Sol nu Gottes wort und ordnung darumb unrecht heissen, das wir nicht recht dran glewben? So wils langsam und selten ein recht wort werden. Wenn sie nu gleich yhrem eigen dünckel recht thun wolten, so solten sie nicht eine widdertauffe, sondern einen widderglawben anrichten, Denn die tauffe ist Gottes wort und

---

23 anderwert *(so auch unten) CDE*

[1]) des ungewissen spielen *vgl. bei Thiele Nr. 33 'des Gewissen spielen' als Übersetzung von* tenere certum, *also eigentlich sich auf ein unsicheres, gewagtes Spiel einlassen.* [2]) hundsbad *vgl. DWtb. 4, 2, 2, 1932, wo, nur aus Luther, weitere Belege.* [3]) anderweit *wiederholt s. Dietz,* anderwert *nicht bei DWtb. und Schmeller,* anderwart *bei Fischer, Schwäb. Wörterbuch s. v.*

ordnung und darff keines widder werdens odder ander werdens, der glawbe aber darff wol eins ander werdens (wenn er nicht da gewesen ist). Darumb solten sie billich widderglewbler und nicht widderteuffler sein, wenn sie auch gleich recht hetten, als sie doch nicht haben.

Weil denn solche teuffler yhrer sachen aller dinge ungewis sind, darynn sie auch als lůgener befunden werden, verleucken dazu und lestern Gottes ordnung aus ungewissem lůgen wahn und keren das hinderst zu fodderst, grunden Gottes wort und ordnung auff menschen werck und glawben, suchen auch tauffe, da sie glawben suchen solten, und werden also als die yrrigen, ungewissen, verkerte geister uberzeuget, wird sich ein iglicher frumer Christ bey seiner seelen selickeit wol fur yhn hueten. Das helff und gebe Christus unser Herr, Amen.

So viel wollet itzt ynn der kurtz und eile fur gut nemen, Denn ich dieser zeit anders zu thun, mich nicht gantz ynn diese sache geben kan, Auch wie gesagt ist, ich noch nicht gantz yhren grund weis, Denn der teuffel ist zornig und wirfft das hundert yns tausent[1] und richt so mancherley gewirre an, das schier niemand weis, was er glewbt. Die widderteuffer haltens mit den Sacraments feinden, das eitel brod und wein ym abentmal sey. Widderumb halten die Sacramenter anders von der tauffe denn die widderteuffer. So sind auch die Sacramenter unternander nicht eins, desselbigen gleichen die widderteuffer auch nicht unternander eins, On allein auff uns und widder uns sind sie eins, Gleich wie das Bapstum ynn so unzeliche rotten der pfaffen und Můnche zurtrennet, sich selbs unternander bis her frassen, und nu allzumal uber uns eins werden. Weltliche fursten und herrn auch also, Es mus Pilatus und Herodes uber und widder Christum eins werden, die sonst tod feind an einander sind. Doch ist der widderteuffer yrthum leidlicher denn der Sacramenter ynn diesem stuck, Denn die Sacramenter machen die tauffe gantz zu nicht, Aber diese machen sie new, Da ist doch noch hůlffe und rat, das sie zu recht komen mugen. Wolan, Es ist doch so viel aus gericht, das die widderteuffer ungewissen wahn und glawben haben, und sie yhr ding nicht beweisen.

[Bl. F 3] Denn auch der Satan durch alle schwermer itzt nicht mehr thut, denn das er eitel ungewis ding auffbringet, Und meinet, es sey gnug, wenn er kőnne hoffertiglich und verechtlich von uns reden als die Sacraments Rotten thun. Da wil keiner seinen důnckel gewis machen und beweisen, Aber alle yhre muhe ist, das sie unsern verstand mochten verdechtig und ungewis machen. Suspitiones docent, non fidem.[2] Und heissens denn schrifft und Gottes wort,

---

2 ist *fehlt F*   34 verechtlich] vnrechtlich *CDE*   36 und ungewis *fehlt E*

[1]) *Sonst* das Hundertst *z. B. Erl. Ausg. 29, 178, unsere Fassung bei Wander,* Hundert *Nr. 4, hier auch die Erklärung.*   [2]) *Vielleicht Anspielung auf 1. Tim. 6, 3 f.*

Denn der teuffel sihet, das er widder die helle sonne der warheit nichts kan, darumb webt[1] er ynn den staub und wolt gerne einen nebel fur unsern augen machen, das wir das liecht nicht sehen solten, Und ym nebel hellt er uns eitel yrre wissche[2] fur, das er uns verfure, Das ist, weil sie yhren dünckel gefasset haben, versuchen sie sich, wie sie schrifft drauff reimen und mit den haren hinzu zihen, Christus aber, so bis her uns trewlich beigestanden hat, wolte furder den Satan unter unser fusse tretten und euch alle behueten auch fur ewrs Tyrannen und Endechrists verfurunge und gnediglich zu seiner freiheit helffen, AMEN.

[1]) webt = *rührt, um ihn aufzuwirbeln.* [2]) = *Irrwische, Irrlichter.*

Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum zu Sachsen (1528), in Herzog Heinrichs zu Sachsen Fürstentum (1538. 1539), im Bistum Naumburg (1545).

Die Notwendigkeit äußerer Ordnungen und rechtlicher Grundlagen für das neu sich bildende evangelische Kirchenwesen kam mit seinem innern Erstarken und seiner äußern Ausdehnung Luther und seinen Freunden immer klarer zum Bewußtsein. An sich legte freilich gerade Luther anfangs solchen Dingen wenig Gewicht bei, ja er konnte in ihnen sogar eine Gefahr für die Seelen erblicken. So schreibt er noch am 17. November 1524 an Nicolaus Hausmann, der ihm vorgeschlagen hatte, zur Herbeiführung einheitlicher kirchlicher Ordnungen ein evangelisches Konzil zusammenzurufen: 'Si una ecclesia alteram non vult imitari in externis istis, quid opus est conciliorum decretis cogi, quae mox in leges et animarum laqueos vertantur? Imitetur ergo altera alteram libere aut suis moribus sinatur frui, modo unitas spiritus salva sit in fide et verbo, quantumvis sit diversitas et varietas in carne et elementis mundi.' Enders 5, 52. Dennoch entschloß er sich 1526 in seiner „Deutschen Messe und Ordnung des Gottesdienstes" (Unsre Ausgabe Bd. 19, 44 ff.), das erste evangelische Beispiel solcher Ordnung zu geben, das dann die Mutter fast aller evangelischen Agenden geworden ist bis auf unsere Zeiten.

Schwieriger war es, nach dem Zusammenbruch des hierarchischen Systems in evangelischen Gebieten die neuen rechtlichen und materiellen Grundlagen zu finden. Ohne Hilfe des weltlichen Arms wäre dies nicht möglich gewesen. Aber überall drängten die Verhältnisse auf diesen einzig gangbaren Weg, auch in Kursachsen.

Noch ein drittes Bedürfnis meldete sich. Es fehlte an einer Glaubens- und Sittenlehre, die auf Grund der neuen Auffassung der heiligen Schrift als alleiniger Richtschnur des Glaubens und Lebens und der Rechtfertigung aus dem Glauben als des Hauptsatzes der Schrift aufgestellt, nun den Geistlichen und der Obrigkeit zur öffentlichen Handhabung kirchlicher Lehre und Zucht hätte dienen können. Luthers Predigten und Schriften trugen ein viel zu persönliches Gepräge, Melanchthons Loci waren viel zu sehr theologisches Lehrbuch, um diesem Bedürfnis abzuhelfen. Der „Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn" bedeutet den ersten

Schritt nach dieser Richtung. Natürlich nicht mit völligem Ausschluß anderer Zwecke. Luthers Vorrede kennzeichnet ihn als eine historische Darstellung von Ordnungen, die man bereits brauche; die man zur Nachahmung empfehle, ohne ein strenges Gebot oder päpstliche Dekretalien daraus zu machen, 'als ein Zeugnis und Bekenntnis unseres Glaubens', als eine Mahnung, 'daß wir Gutes tun und bestehen in göttlicher Kraft.' Dieser erste Versuch einer Lehrnorm unterscheidet noch nicht reinlich Geistliches und Weltliches, Religiös-Sittliches und Rechtliches, denn das ließen die Verhältnisse damals nicht zu. Er entsteht ja nicht in der Studierstube des Theologen oder am grünen Tisch des Beamten, sondern auf der Visitationsreise im Anblick geistlicher, sittlicher, materieller Nöte, im Drange täglich wechselnder Ansprüche an Geist und Herz der Visitatoren, im Kampf mit Mißverstand und bösem Willen. Aus stetiger Berührung mit dem wirklichen Leben ist dieser Versuch herausgewachsen, dem evangelischen Pfarrer das Wesentliche christlicher Lehre und christlicher Zucht für sein Amt, seiner Aufsichtsbehörde aber eine Norm, an der sie seine Befähigung und Tüchtigkeit messen könne, darzubieten.

Die Ehre der Verfasserschaft gebührt Melanchthon, und Luthern lag es fern, ihm diese zu kürzen, vgl. z. B. E. 6, 88 Zeile 6 f. und 109, Zeile 34 ff. Aber Luther schrieb die Vorrede und deckte das Ganze dadurch mit seinem Namen; er nahm auch die Angriffe, die dagegen gerichtet wurden, auf sich. Wiederholt hat er sie eingehend geprüft und seine volle Zufriedenheit und Übereinstimmung mit ihrem Inhalt ausgesprochen. An einigen Stellen rührt der Wortlaut von ihm her, wahrscheinlich an mehrern, als wir aktenmäßig nachweisen können. Als spätere Auflagen Veränderungen erforderlich scheinen ließen, nahm er allein sie vor, als sei das Ganze sein geistiges Gut. Wie er im Grunde die treibende Kraft der Kirchenvisitation war, so hat er auch die Abfassung dieser Schrift mit veranlaßt. Andrerseits hat auch der Verfasser, Melanchthon, nach seinem eigenen Zeugnis mit ihr nichts anderes gewollt, als mitteilen, was Luther überliefert hatte, und in allen Stücken übereinkommen mit Luthers Lehre. CR I 898 u. 903. Hierin liegt es begründet, daß unsere Ausgabe, so wie die früheren Ausgaben seiner Werke es getan haben, sie in ihrem ganzen Umfange einreiht unter die Schriften Luthers.

Der Titel der Schrift deutet hin auf ihre Vorgeschichte, die seit einigen Jahren im Kurfürstentum Sachsen unternommenen Kirchenvisitationen. Das urkundliche Material derselben ist zum größten Teil noch vorhanden und ruht zerstreut in sächsischen Archiven, hauptsächlich in Weimar. Es ist seit Seckendorf vielfach benutzt und bearbeitet, in neuerer Zeit besonders von Burkhardt und Sehling. Uns kommt es hier nur darauf an, Luthers Anteil an den Visitationen und dem daraus hervorgegangenen Unterricht der Visitatoren kurz nachzuweisen, wozu wir uns des von jenen gebotenen Stoffes dankbar bedienen.

Hatten, wie Luther in der Vorrede klagt, schon die römischen Bischöfe je länger je mehr ihrer Inspektionspflicht schlecht genügt, so mußten mit dem Dahinsinken ihres Ansehens vollends Verwirrung und Verwahrlosung der Gemeinden eintreten, wenn nicht schnell eingegriffen wurde. Die eine Schwierigkeit war, die Kirchen- und Schulstellen mit Persönlichkeiten zu versorgen, die in Lehre und Wandel würdige Zeugen des Evangeliums sein konnten; die andere, für diese Stellen die nötigen Mittel herbeizuschaffen oder zu erhalten. Noch standen neben unfähigen oder fanatischen Anhängern des Papsttums hier und da sittlich bedenk-

liche Persönlichkeiten und unklare Köpfe als Vertreter der neuen Lehre. Ihre Gefährlichkeit zeigte sich in den Tagen des Bauernaufstandes und der Münzerischen Unruhen. Die tüchtigen Geistlichen aber hatten über Geiz und Habgier, Stumpfsinn und Zuchtlosigkeit ihrer Pfarrkinder zu klagen, die beim Wechsel der Dinge nicht nur beim gemeinen Mann auf dem Lande, sondern auch bei Städtern und Adligen sich offenbarten. Einzelne Städte und Fürsten, die der Reformation geneigt waren, hatten bereits angefangen, nach bestem Vermögen Ordnung in die kirchlichen Angelegenheiten zu bringen; Kursachsen war im allgemeinen bei dem vorsichtig zögernden Standpunkt, den Friedrich der Weise einnahm, noch zurückgeblieben. Der erste, der den Gedanken einer Visitation ausgesprochen hat, scheint Herzog Johann Friedrich von Sachsen gewesen zu sein, der am 24. Juni 1524 über die Aufwiegelung des Volkes durch die Prediger, namentlich Jacob Strauß in Eisenach, klagt und Luther bittet, einmal durch Thüringen zu ziehen und die untauglichen Prediger zu entsetzen. Burkhardt, Briefwechsel S. 72. Das geschah nicht. Merkwürdigerweise ist es dann Strauß selber gewesen, der Anfang 1525 den ersten Versuch einer Visitation einiger Ämter in der Umgegend von Eisenach machte. Der Erfolg war gering; auch trat ja bald der Bauernaufstand hindernd dazwischen. Dieser hinderte auch die Ausführung der Ratschläge, die Nicolaus Hausmann, Pfarrer zu Zwickau, zuerst mündlich im Herbst 1524 dem Kurfürsten Friedrich und Herzog Johann auf ihrem Jagdschlosse Friedebach (Amt Saalfeld) und am 2. Mai 1525 dem letzteren in einem eingehenden Bericht vortrug. Er betont schon unter Berufung auf biblische Vorbilder Recht und Pflicht der Obrigkeit zu solchem Werk. Zu seiner Durchführung sei Luther der geeignete Mann. In seinen Briefen an diesen scheint er auch mit unermüdlichem Eifer den Fortgang der Sache, der sich nun auch Luther energisch annahm, verfolgt zu haben. Sehling, Ev. K. O. I 34.

Die erste Äußerung Luthers über die kirchlichen Notstände und ihre Beseitigung finden wir in seinem Schreiben an den Kurfürsten Johann vom 31. Oktober 1525. Er dankt ihm für die Ordnung der Universität Wittenberg und fährt dann fort: ‘sind noch 2 Stuck furhanden, welche foddern E. K. F. G. als weltlicher Oberkeit Einsehen und Ordenung. Das erst, daß die Pfarren allenthalben so elend liegen; da gibt niemand, da bezahlet niemand. Opfer= und Seelpfennige sind gefallen, Zinse sind nicht da odder zu wenig, so acht der gemein Mann widder Prediger noch Pfarrer, daß wo hie nicht ein tapfer Ordnung und stattlich Erhaltunge der Pfarren und Predigtstuhlen wird furgenomen von E. K. F. G., wird in kurzer Zeit widder Pfarrhofe noch Schulen noch Schuler etwas sein, und also Gotts Wort und Dienst zu Boden gehen. Derhalben wollt sich E. K. F. G. weiter Gott gebrauchen lassen und sein treues Werkzeug sein zu mehrem Trost auch E. K. F. G. eigen Gewissen, weil sie dazu durch uns und durch die Not selbs, als gewißlich von Gott gebeten und gefoddert wird. E. K. F. G. wird da wohl Mittel zu finden’. De W. 3, 39. Die Antwort des Kurfürsten vom 7. November hebt die Schwierigkeit hervor, aus den Kroneinkünften die Mittel zur Aufbesserung der Stellen allein zu beschaffen, sie empfiehlt namentlich, die Bürger in den Städten hierbei mit heranzuziehen und fordert schließlich Luther auf: ‘Ir wollet uns Euer bedenken anzaigen, wie Ir vermeint, daß in dan durchaus, wo dy pfarrer und prediger zur notturft und underhaltung nit versorgt, ain ordnung zumachen und

aufzurichten sein soll'. Burkhardt, Briefwechsel S. 92. Luthers Vorschlag vom 30. November geht nun dahin: 'daß E. K. F. G. alle Pfarren im ganzen Fürstentum ließen besehen, und wo man fünde, daß die Leute wollten evangelische Prediger haben und der Pfarren Gut nicht gnugsam wäre sie zu unterhalten, daß alsdenn aus Befehl E. K. F. G. dieselbige Gemeine, es wäre von dem Rathause oder sonst, so viel jährlich reichen müßte. Denn wo sie wollen Pfarrherr haben, ist E. K. F. G. Ampt, daß sie dem Erbeiter auch lohnen, wie das Evangelium setzt. Solche Besichtigung möchte also geschehen, daß E. K. F. G. das Fürstentum in vier oder fünf Teil scheidet und in ein jeglich Teil zween etwa von Adel oder Amptleuten schicket, solchs Guts und Pfarren sich zu erkunden und, was dem Pfarrer not sein sollt, zu erkennen, dazu solchen E. K. F. G. Befehl anzutragen von der jährlichen Steur'. Auch könne man zur Ersparung der Kosten aus Städten Bürger dazu brauchen. Die alten und untüchtigen Pfarrer solle man, 'wo sie sonst fromm wären oder dem Evangelio nicht wider' Predigten aus der Postille lesen lassen und erhalten, jedenfalls nicht ohne weiteres fortjagen. De W. 3,51 f.

Daraufhin wurden im Jahre 1526 einige Anfänge mit der Visitation gemacht: am 8. Januar im Amte Borna durch Spalatin und Michael von der Straßen, zwischen Mittfasten und Ostern im Amte Tenneberg durch den Gothaer Pfarrer Myconius und einen anderen Geistlichen und Laien. Infolge der Verhinderung des Kurfürsten durch politische Angelegenheiten verblieb es zunächst dabei. Luther aber, der inzwischen neues Material gesammelt hatte, tritt am 22. November 1526 dem Kurfürsten mit erneuten, dringenden und weitergehenden Anträgen entgegen: 'Erstlich . . ist des Klagens über alle Maß viel der Pfarrherrn fast an allen Orten. Da wollen die Bauern schlechts nichts mehr geben. . . Da ist keine Furcht Gottes noch Zucht mehr, weil des Papst Bann ist abgegangen, und tut jedermann, was er nur will'. Könnte er es mit gutem Gewissen zulassen, so möchten sie seinetwegen ohne Pfarrer dahin leben wie die Säue. 'Weil aber uns allen, sonderlich der Oberkeit geboten ist, für allen Dingen doch die arme Jugend . . zu ziehen und zu Gottesfürcht und Zucht halten, muß man Schulen und Prediger und Pfarrherr haben. Wollen die Ältern ja nicht, mügen sie immer zum Teufel hinfahren. Aber wo die Jugend versäumet und unerzogen bleibt, da ist die Schuld der Oberkeit und wird dazu das Land voll wilder, loser Leute, daß nicht alleine Gottes Gebot, sondern auch unser aller Not zwingt, hierinn Wegs fürzuwenden. Nu aber in E. K. F. G. Fürstentum päpstlich und geistlicher Zwang und Ordnung aus ist, und alle Klöster und Stift E. K. F. Gn. als dem obersten Häupt in die Hände fallen, kommen zugleich mit auch die Pflicht und Beschwerde, solches Ding zu ordnen; denn sichs sonst niemand annimmt noch annehmen kann noch soll. Derhalben wie ich alles mit E. K. F. G. Kanzler, auch Herr Niclas von Ende geredt, will es vonnöten sein, aufs förderlichst von E. K. F. G. als die Gott in solchem Fall dazu gefoddert und mit der Tat befället, von vier Personen lassen das Land zu visitirn: zween, die auf die Zinse und Güter, zween, die auf die Lehre und Person verständig sind, daß dieselbigen aus E. K. F. G. Befehl die Schulen und Pfarren, wo es not ist, anrichten heißen und versorgen. Wo eine Stadt oder Dorf ist, die des Vermögens sind, hat E. K. F. G. Macht sie zu zwingen, daß sie Schulen, Predigstühle, Pfarren halten. Wollen sie es nicht zu ihrer Seligkeit tun noch bedenken, so ist E. K. F. G. da als oberster Vormund der Jugend und

aller, die es bedürfen, und soll sie mit Gewalt dazu halten, das sie es tun müssen; gleich als wenn man sie mit Gewalt zwingt, daß sie zur Brücken, Steg und Weg oder sonst zufälliger Landesnot geben und dienen müssen. . . Sind sie aber des Vermögens nicht und sonst zu hoch beschwert, so sind da die Klostergüter, welche fürnehmlich dazu gestift sind und noch dazu zu gebrauchen sind, des gemeinen Manns desto bas zu verschonen. Denn es kann E. K. F. G. gar leichtlich bedenken, daß zuletzt ein bös Geschrei würde, auch nicht zu verantworten ist, wo die Schulen und Pfarren niederliegen, und der Adel sollte die Klostergüter an sich bringen, wie man denn schon sagt und auch etliche tun. Weil nu solche Güter E. K. F. G. Kammer nichts bessern und endlich doch zu Gottesdienst gestift sind, sollen sie billich hierzu am ersten dienen. Was hernach übrig ist, mag E. K. F. G. zur Lands Notdurft oder an arme Leute wenden.' De W. 3, 135 f. Dieser Brief mußte wegen seiner programmatischen Bedeutung hier ausführlicher mitgeteilt werden. Nach den in ihm aufgestellten Grundsätzen ist nachher verfahren worden. Auf Jahrhunderte hinaus haben hiernach lutherische Landesherren ihr Recht behauptet, Lehr- und Verfassungsnormen für ihre Landeskirchen aufzustellen und nicht nur alte kirchliche Stiftungen, sondern auch die Steuerkraft der Untertanen zu ihrer Durchführung in Anspruch zu nehmen. Luther wahrte dabei sein evangelisches Gewissen durch Hinweis auf die Notlage, in der sich die Kirche befand, und die Pflicht der Liebesübung und Fürsorge für Schwache, besonders die Jugend. Im Wechsel der Zeiten hat dann freilich die evangelische Freiheit der Christen und das Gewissen der Fürsten oftmals bei Ausübung des landesherrlichen Summepiskopats Not leiden müssen. Ein weiterer Fortschritt gegen Luthers frühere Vorschläge liegt darin, daß er energisch die Berücksichtigung des Jugendunterrichts fordert und den Unterschied der geistlichen und weltlichen Bedürfnisse der Gemeinden und ihrer Pfarrer auch in den Personen der Visitatoren anerkannt wissen will.

Den wohldurchdachten Vorschlägen Luthers folgt der Kurfürst in seinem Antwortschreiben vom 26. November. Burkhardt, Briefw. S. 114 f. Zwecks weiterer Verhandlungen verweist er Luther an den Kanzler Brück und Hans von Gräfendorf. Die Ernennung derjenigen zwei Visitatoren, 'die auf die lehr und personen achtung zu geben geschickt', soll Luther selbst bei der Universität veranlassen. Da das Gelingen des ganzen Werks naturgemäß sehr von der Größe der verfügbaren Mittel abhängig war, durfte Luther auch diesen Umstand nicht aus den Augen lassen. Spalatin hatte ihm Ende 1526 geklagt, daß die Beraubung der Kirchengüter durch die Adligen immer größeren Umfang annehme. Daraufhin scheute sich Luther nicht bei Anwesenheit des Kurfürsten in Wittenberg unter Beiseiteschiebung des Hofpersonals in dessen Schlafzimmer zu dringen, um seine Beschwerden vorzutragen. Vgl. Luthers Brief an Spalatin vom 1. Januar 1527. De W. 3, 147.

Der Erfolg ließ nun nicht mehr lange auf sich warten. Am 10. Januar schreibt Luther an Hausmann: 'Nihil ego praeterea novi habeo, nisi quod princeps universitati respondet sese velle maturare visitationem parochiarum'. De W. 3, 154. Am 13. Februar werden seitens der Universität der Jurist Hieronymus Schurff und Philipp Melanchthon, seitens der kurfürstlichen Regierung Hans Edler von der Planitz und Asmus von Haubitz beauftragt. Die Visitation begann ohne Zweifel im Februar 1527 im Kurkreise. Näheres darüber ist nicht bekannt.

Burkhardt, Visit. S. 16. Wie es scheint, ist sie abgebrochen, bis eine ausreichende Instruktion ausgearbeitet war. Die „Instruction und befelch, dorauf die visitatores abgefertiget sein," ist gegeben 'zu Torgau auf Sonntag Trinitatis [16. Juni] Anno 1527'. Abgedruckt bei Sehling, S. 142—148. So kann denn endlich am 13. Juli Luther dem Freunde Hausmann melden: 'Visitatio incepit impleri. Profecti enim sunt ante octiduum Dominus Hero [von der Planitz] et M. Philippus in opus istud'. E. 6,69. Am 12. Juli finden wir die Beauftragten in Weida, und am 16. reisten sie nach Neustadt a. d. O. ab. Von den Anordnungen, die die Visitatoren auf ihrer Thüringer Inspektionsreise getroffen haben, sind bekannt: „Herzog Hansen, churfürsten, artickel ausgangen in seinem lande sich darnach zu halten und begiben". 1527. Sehling, S. 148 f. Das Bruchstück eines Entwurfs, fast bis zur Unkenntlichkeit durchstrichen, an dem Melanchthons bessernde Hand wahrnehmbar ist, gibt Burkhardt aus den Akten des Visitationsberichts über die Gegend von Weida am 12. Juli 1527 in den Theol. Stud. u. Kritiken 1894 S. 773 ff. Es ist ein Zeichen dafür, daß die Visitatoren auf ihrer Reise selbst an der Ausbildung ihrer noch immer sehr unvollständigen Anweisungen arbeiteten. Luther nahm aus Gesundheitsrücksichten an der Visitation nicht teil. Am 9. August kehrt Melanchthon nach Jena zurück, wohin auch die Universität wegen der Pest in Wittenberg am 15. August verlegt wurde.

Die Visitationsberichte müssen schleunigst ausgearbeitet und dem Kurfürsten zugeschickt worden sein, denn bereits am 18. August sind sie in Luthers Händen gewesen. Er schreibt am 19. an Spalatin: 'Ne te quoque conturbent visitationis rumores, nam heri Princeps acta visitationis ad me misit, ut viderem et iudicarem, dignane essent editione. Omnia pulchra sunt, si modo sic ut constituta sunt, administrentur, ut videbis. Sine, ut adversarii glorientur in mendaciis, sicuti solent, cum veritate consolari se nequeant'. E. 6,75. Ähnlich am 20. an Hausmann: 'Spes est visitationem facile processuram, iam per visitatores composita pulcherrima ordinatione, quam Princeps editurus est, ut nobis postea facile sit convenire et ordinare, quae necessaria sunt pro Ecclesiis'. E. 6,77. — Hiernach ist Luther der erste, der die Resultate der Visitation zu prüfen hatte und nicht Spalatin, von dem Sehling angibt, daß er sie am 19. August erhalten habe, während sie an Luther erst am 21. August abgesandt seien. Die pulcherrima ordinatio, von welcher der Brief an Hausmann redet, muß nun wohl schon der Entwurf unseres „Unterrichts" gewesen sein, den der Kurfürst später wirklich hat herausgeben lassen. Wenigstens befindet sich in dem Aktenstück des Weimarer Archivs, das das Konzept des churfürstlichen Schreibens (vom 21. August!) an Luther enthält und ihn auffordert, seine Bedenken zu äußern, nach Sehling, S. 38 anliegend ein Blatt mit der Aufschrift „Unterricht" und denselben Kapitel-Überschriften, wie im gedruckten Unterricht der Visitatoren (nur in etwas anderer Ordnung), sowie den im „Unterricht" nicht vorkommenden Titeln: „Von der Auflag. Von Verordnung des gemeinen Kastens. Von Verordnung und Besoldung der Prediger und Kapläne. Von V. O. und Besoldung der Schulmeister. Von V. O. und Besoldung der Kirchner. Von den Armen. Was man sich unter dem Predigtambt halten soll. Von gotteslesterung. Von Zauberey. Von Gehorsam der Jugent gegen die Eldern. Von Schandliedern. Das man nicht vom Evangelium leichtfertig rede. Von Ehebrechern. Von Schwächung der Jungfrauen. Von denen

die an der Dure stehen. Vom Spiel. Vom Zutrinken. Das niemandt nach neunen Zech halten soll." Daneben hat nun noch eine andere Reihe von Vorschlägen der Visitatoren Luthern vorgelegen, die Sehling in der Anm. zu S. 37 ebenfalls aus dem Weimarer Archiv mitteilt: „Die Artickel so durch die rete zur visitation verordenth und andere unterteniglich bedacht 1527." Hier steht zum 14. Artikel „Wie man ein solche messen anrichten muge, die einformig, so vil es muglich durch das ganz furstentumb umb merer eintracht willen gehalten wird in steten und uffm lande": „Do soll mit der zeit auf gedacht werden, dan diser eil mag es nicht bescheen, wie denn doctor Martinus Luthers meinung auch ist, die also lautt von wort zu wort: 'Weil des enderns bisher vil gewest ist, acht ich, man solt dis stuck also bleiben und gehen lassen, bis die pfarren mit personen und narungen versorgt und zugericht, denn wir doch furhaben mit der zeit einen ordinarium des ganzen jars mit allerlei gesang und lection zustellen, welchem darnach folgen mugen wer do will. Es soll da solch mancherlei weise der messen in deß nicht groß bewegen und ergern, sintemal auch unter dem babstum wol großer manchselbickeit ist in allen stiften, dazu auch zuweiln drei, vier messen auf ein mal in einer kirchen gesungen gewest und hat dennoch niemant bewegt und noch nicht' rc." „Zum 15, wie mans mit den stiftkirchen mit den cerimonien und einkomen halten soll": „Da wirt bedacht, das man inen horas canonicas ferialiter zuhalten erlauben soll, aber kein messen, wie denn doctor Martinus meinung auch steeth. Nemlich also": 'Halt ichs fur gut, das man sie lasse (in clostern und stiften) horas canonicas und lectiones lesen, auf das sie nicht müssig und doch auch bei der schrift bleiben und sich uben. Allein das sie die messen nachlassen und was mer des gleichen greul ist. Wie es denn auch die visitatores angezeigt haben.' „Doctor Martinus Luthers meinung ist auch, das man in pfarren morgens und abents die schuler lasse psalmen zween oder drei singen und lectiones lesen, item Benedictus, Magnificat, Te deum laudamus, Quicunque vult salvus esse, Preces, domit sie auch bei der schrift bleiben. Item, was auch hinfur von lehen in stift kirchen verledigt werden, mag man armer edelleut und andrer erlicher frumer armer leute kindern dazu geschickt zu unterhaltung ires studiums etlich jare vorleihen. Dan diser gestalt kunt man solche leut erziehen, die fursten, landen und leuten nutz kundten sein. Zum letzten, ob man ob solcher ordnung und was in der visitation aufgericht wirt, halten wolle. Hie wirt bedacht, wo man nicht daruber halten wolt, so wer es besser, das man es nie angefangen hett etc." Da das erste Bedenken dieser Reihe lautet: „das die visitatores es nicht für gut gehalten haben, weiter zu visitirn, sie wissen denn, ob unser gnedigster herr der churfurst zu Sachsen an irer handlung gefallen hetten", so ist klar, daß auch diesmal wieder der Mangel ausreichender Instruktion zum Abbrechen der Arbeit geführt hat. Die beiden zum 14. und 15. Artikel angeführten Bedenken Luthers finden sich übrigens in dem gedruckten „Unterricht" wieder und zwar in dem Kapitel „Von teglicher ubung ynn der kirchen". Das Schlußbedenken stimmt überein mit einem Satz in dem Brief an Spalatin vom 19. August: 'Omnia pulchra sunt, si modo sic ut constituta sunt administrentur', so daß man annehmen möchte, daß auch jenes von Luther herrührt. Es läßt durchblicken, daß es nunmehr auch sein Wunsch ist, daß mit der Durchführung einheitlicher Kirchenordnungen Ernst gemacht werde. Man sieht auch aus den beiden nebeneinander aufgestellten Artikelreihen bereits den

Anfang eines Versuchs das Geistliche von dem Weltlichen zu trennen, wenn er auch noch nicht vollkommen durchgeführt wird, und daß Luthers Interesse dem rein Kirchlichen zugewendet ist.

Die Arbeiten der Visitatoren waren noch nicht abgeschlossen und offiziell der Öffentlichkeit übergeben, als sie schon von den Gegnern von zwei Seiten her zum Gegenstand ihrer Angriffe gemacht wurden. Den Hauptanstoß dazu gab eine kleine Schrift, die Melanchthon zum Verfasser hatte und ohne sein Wissen und gegen seinen Willen anscheinend im August 1527 in Wittenberg gedruckt wurde. Ihr Titel ist:

„ARTI'/ ‖ CVLI DE QVIBVS ‖ EGERVNT PER ‖ VISITATORES ‖ in regione Saxo-‖niæ. ‖ Wittem bergæ. ‖ 15 27. ‖ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Excuſum Wittembergæ, per ‖ Nicolaum Schirlentz. ‖ Anno. ‖ 1527."

Kgl. Bibliothek Berlin.

Abgedruckt bei Strobel, „Churſächſiſche Viſitationsartikel". Altdorf 1776 und bei Weber, Phil. Melanchthons ev. Kirchen- und Schulordnung", Schlüchtern 1843. Strobel scheint indessen noch eine andere, im Text mit dieser übereinstimmende Ausgabe benutzt zu haben, mit dem Fehler in der Jahreszahl am Schluß „1227", auch gibt er den Umfang anders an: „von nicht gar dritthalb Bogen". Eine weitere bei ihm angeführte verbesserte Ausgabe erschien später mit andern Schriften zusammen: „Aduerſus Anabaptistas P. Melanchthonis Iudicium. Item an Magistratus iure possit occidere Anabaptistas. Io. Brentii sententia. Item Articuli inspectionis Ecclesiarum Saxoniae emendati." „Ohne Anzeige des Orts und Jahrs in 8⁰ von 8 ½ Bogen." Der Urheber des Streits im evangelischen Lager ist der Leiter der Schule in Eisleben, Johannes Agricola. Mit seiner Kritik hatte er sich an Luther gewandt, der ihm am 31. August darauf schrieb: 'De visitatoribus nostris et eorum decretis agemus, cum aderit Philippus, nam excudentur, quantum intelligo ex Principe Electore. Interim patientiam habeto et disputationes super hac re coërceto, ne opus istud necessarium visitationis ante tempus et ante causam impediatur in cursu suo.' E. 6, 84. Diese Ermahnung fruchtete nichts. Melanchthon scheint seine Angriffe anfangs nicht hoch angeschlagen zu haben. Er schreibt darüber an Spalatin: 'De Islebio miror unde rescieris. Quaedam de poenitentia reprehendit in meo libello, quod non inchoarim eam ab amore iustitiae. Ego quae scripsi recta esse existimo. Nec video illum satis magnam causam habere carpendi eius scripti. Sed decrevi ferre, etiamsi perget mihi molestus esse.' CR I 898. Ähnlich lautet auch sein Urteil in zwei späteren Briefen an denselben. CR I 898 u. 903. In versöhnlichem Sinne ist auch sein Brief an Agricola selbst gehalten, in dem es heißt: 'Libellus ille scriptus est a me non ut ederetur, sed ut illis ipsis, apud quos scripsi, indicarem principales locos christianae doctrinae, neque libet mihi suspicari, te sententiam tuam sub aliena persona indicasse.' CR I 904. Luther hatte ihn inzwischen auch zu beruhigen gesucht, aber Melanchthons Erregung wuchs, als ihm von verschiedenen Seiten zugetragen wurde, daß Agricola seine „censura" überallhin verbreitet habe. Er schreibt an Jonas am 20. Dezember: 'Ego sane desidero in amico

nostro humanitatem, qui cum esset reprehensurus quaedam in meo scripto, prius suam censuram spargi per universam Germaniam voluit, quam mecum expostulavit. Omnes eius sermones minacissimi inhumanissimique ad me prolati sunt. Scriptum ita celatum est, ut cum etiam ad Ducem Georgium perlatum sit ac Lipsiae saepe descriptum, tamen mihi videre non contigerit, neque magnopere cupivi videre.' CR I 915. Der Streit wurde auch am Hofe ruchbar und der Kurfürst veranlaßte daraufhin eine Zusammenkunft von Luther, Bugenhagen, Melanchthon, Agricola und einigen weltlichen Räten, die am 26.—29. November in Torgau stattfand. Den Verlauf der Verhandlung schildert der eben angeführte Brief an Jonas. Über den Abschluß sagt Melanchthon: 'Lutherus sic altercantibus nobis diremit controversiam: Sibi placere, ut fidei nomen tribuatur iustificanti fidei ac consolanti nos in his terroribus, fidem generalem sub nomine poenitentiae recte comprehendi.' In demselben Sinne hatte Luther, der das Ganze mehr für einen Streit um Worte hielt, bereits im Oktober an den Freund geschrieben: 'timor poenae et timor Dei quam differant, facilius dicitur syllabis et literis, quam re et affectu cognoscitur.' E. 6, 109. Luthers Entscheidung fand später auch ihren Ausdruck in der Visitationsschrift.

Ein zweiter Angriff war in derselben Zeit von römischen Gegnern ausgegangen und veranlaßte ebenfalls den Kurfürsten, Luthers Entscheidung in einigen der angegriffenen Punkte anzurufen. Das maßvolle Verhalten der Visitatoren gegenüber herkömmlichen gottesdienstlichen Formen und den Anhängern des Alten unter den Geistlichen, die Warnung vor zwecklosem Schelten auf die Römischen in der Predigt und besonders die Forderung, die Sünde nicht bloß vor Gott, sondern auch dem Priester zu beichten, hatte die Meinung aufkommen lassen, daß die Evangelischen „zurückkröchen". Erasmus schrieb an den Kanzler Gattinara: 'In dies mitescit febris Lutherana, adeo ut ipse Lutherus de singulis propemodum scribat palinodias ac caeteris habeatur ob hoc ipsum haereticus ac delirus.' Strobel, Churf. Visit. S. 43. Daß derartige Gerüchte noch lange sich hielten, davon zeugt Melanchthons Brief an Camerarius vom 13. September 1528: 'Faber ex Bohemia ad me scripsit, hortaturque, ut deficiam a causa, habiturum me defectionis praemium conditionem aliquam apud Ferdinandum regem.' CR I 998.

Des kurfürstlichen Auftrages vom 18. August, die Anordnungen der Visitatoren zu prüfen, hatte Luther sich bald entledigt. Sie hatten im ganzen seinen Beifall gefunden. Auf einige Änderungen, die er vorschlug, kommen wir später. Er schrieb am 13. September an Spalatin (E. 6, 88 f.): 'Mitto hic exemplaria duo pro te et Eberhardo [Brisger], ut videatis, visitatoribus nostris non satis digne referri gratias ab iis, qui eos ita traducunt vobis. De industria quaedam non correxi, esse ne videretur meum commentum. Si de his statutis gloriantur adversarii, misera est eorum gloriatio nec diu durabilis. Quin igitur sinimus eos falsa et spe et laetitia (sicut hactenus soliti sunt) sese solari, inflare, iactare; mihi satis placet ista ordinatio. Nam cum non ubique sint hactenus eadem servata, sed unusquisque pro suo sensu egerit, addiderit, dempserit, fieri non potest uniformitas, nisi aliquibus aliquid addatur et dematur . . . Lege et probabis, spero.' Hieraus darf man schließen, daß der Altenburger Kollege Spalatins, Eberhard Brisger, ebenfalls zum Prüfen der Visitationsakten bestimmt war, was ich sonst nicht erwähnt finde. — Einige Änderungen hat Luther also vor-

genommen. Zu bemerken ist auch, daß Luther bezüglich der uniformitas seine Ansichten gegen früher bereits geändert hat.

Nachdem die Visitationsordnung seitens der Beteiligten durchgesehen war, kamen diese auf Kanzler Brücks Betreiben am 26. September in Torgau zu weiterer mündlicher Beratung zusammen. Eine Reinschrift des hier Beschlossenen sendet der Kurfürst Luthern und Bugenhagen am 30. September 1527 zu (Burkhardt, Briefw. S. 122 = E. 6, 95) mit dem Begehren, etwaige weitere Änderungsvorschläge zu machen. Dazu kam der besondere Auftrag: 'Wir wollen Euch auch gnädiger Meinung nit bergen, daß uns angelangt, als sollten die Papisten etwas Frohlockung haben, daß diese Ordnung der Visitation dergestalt als mit Titelen der Bußbericht ausgehen soll. Denn sie wollen solchs dohin deuten, als ob man jetzt von vorigen Lehren wider zuruck auf ihre Mißbräuch fallen wolle. Und ob sich wohl die Meinungen unter beruhrten Titelen mit der Papisten Mißbräuchen, so sie des Bußbericht halben bisanhere gefuhrt, nit vergleichen, so sehen wir doch nit fur unguet an, daß Ihr unter einen geschriebenen Titel der Papisten Bußbericht und was dergleichen ist, und wie diese Ordnung davon reden thut, mit einer Erklärung unterscheiden hättet, damit ihrem unnutzen Geswätz domit deſt mehr beanget und dasselbige abgeleint wurde, und daß sichs mit ihrer Meinung nit vergleiche'. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß die entsprechenden Kapitel des „Unterrichts" wesentlich auf Luther zurückzuführen sind. In den Melanchthonschen „Articuli, de quibus egerunt" sind sie jedenfalls noch nicht entsprechend behandelt, auch scheinen sie hier und da Luthers Stil deutlich zu verraten. Nicht dagegen, sondern eher dafür würde sprechen, daß Luther in der Ausgabe 1538 ziemlich viele Änderungen an ihnen vorgenommen hat. Es sind die Kapitel: „Von der rechten christlichen Buße", „Von der rechten christlichen Beicht", „Von der rechten christlichen Genugtuung für die Sünde".

Am 12. Oktober schickt Luther dem Kurfürsten „Der Visitatoren Acta" zurück, nachdem er sie mit Bugenhagen 'überlesen und wenig darinnen geändert' hat. 'Denn es uns alles fast wohlgefället, weil es für den Pöbel aufs einfältigſt ist gestellet. Daß aber die Widerwärtigen möchten rühmen, wir krüchen wieder zuruck, ist nicht groß zu achten; es wird wol still werden. Wer was Göttlichs fürnimet, der muß dem Teufel das Maul lassen, dawider zu plaudern und ligen, wie ich bisher hab thun müssen. . . Auch kann mans nicht alles auf einmal stellen, wie es gehen soll. Es ist nichts damit, denn der Samen geworfen; wenns nu aufgehet, wird sich Unkraut und der Fälle so viel finden, daß Getens und Flickens gnug sein wird. Denn Ordnung stellen und gestellete Ordnung halten sind zwei Ding weit von einander'. De W. 3, 211.

Nachdem der Zwischenfall mit Agricola Ende November in Torgau glücklich erledigt war, glaubte Luther den Druck der Visitationsordnung baldigſt erwarten zu dürfen. Am 10. Dezember schreibt er an Justus Jonas: 'Famosa dissensio nostra Torgae paene plus quam nihil fuit; hoc unum, quod tu ex Eislebio accepisti, proponebatur moxque sedabatur, atque per omnia consensimus pulchre, denique excudetur propediem tota illa Visitatio'. E. 6, 146. Ähnlich am 14. an Hausmann: 'Ordinationem ecclesiasticam Dominus providebit propediem' E. 6, 151, und am 31: 'Spero Visitationem nostrorum propediem typis tradendam, deinde Christum ei benedicturum, ut salutaris sit multis.' E. 6, 168. Aber man war noch immer nicht am Ziel.

Am 3. Januar 1528 erhält Luther vom Kurfürsten Johann noch einmal die von Spalatin nach den letzten Verhandlungen umgeschriebene Visitationsordnung nebst einigen besonders beigefügten Bedenken zugesandt mit der Bitte, der Abmachung gemäß eine Vorrede zu schreiben, die 'auf ein narration stehen solt', d. h. eine geschichtliche Darstellung des auf die Visitation Bezüglichen gäbe. Dann möchte er noch einmal das Ganze prüfen, daran ändern, dazu oder davon tun nach seinem besten Ermessen. Besonders gab der Kurfürst zu erwägen, 'ob gut sein soll, daß die vnterrichtung, so der empfahung sacraments halben des leibs vnd bluts Christi, so von Euch negst allhie mit vnterschaidung, wie es der starcken, schwachen vnd reichen halben durch die pfarrer vnd die prediger zu halten sein sold, zu den andern artigkeln gethan, oder pesser sein sold, dasselbige heraußzulassen vnd den pfarrern vnd predigern dauon in der visitation bericht zutun, sich, so die sachen yhe zuzeiten also furfallen wurden, darnach hetten zurichten, dergleichen, was die grad der fruntschaft vnd magschaft belanget. Dan vns ist zugefallen, sold derselb artikel zu den andern gesatzt vnd in drugk bracht werden, wold villeicht den widersachern vnd honischen vrsache gegeben werden dest vester darob zu halten'. Die Bedenken gegen Veröffentlichung neuer eherechtlicher Bestimmungen werden näher dargetan und endlich auf 'etzliche mehr artikel' verwiesen, die Spalatin in weiteres Bedenken gestellt hat und die dem Schreiben beigefügt wurden. Burkhardt Briefw. S. 128ff. gibt das Bedenken Spalatins, Ehefragen betreffend, wieder, das mit eigenhändigen Randbemerkungen Luthers versehen im Weimarer Archiv bewahrt wird. Auch Luther ist der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, Ehefragen mündlicher Verhandlung zu überlassen und nur die wesentlichen allgemeinen Gesichtspunkte in die Visitationsordnung aufzunehmen. So ist es denn auch geschehen. Seine Unterrichtung über den Empfang des Abendmahls nach altem Brauch seitens der Schwachen, die von ihm früher aufgesetzt war (De Wette 3, 258f.), hat er aber nicht zurückgezogen, sondern vielmehr bestimmter gefaßt (De Wette-Seidemann 6, 87ff.). In dieser Gestalt ist sie für den Druck verwendet worden. In dem beigefügten „Gedenck zcedel" sind außer den vom Kanzler Bruck erhobenen Ehefragen noch einige andere Artikel Luther zur Entscheidung vorgelegt worden (Burkhardt, Briefw. S. 125). So wird er aufgefordert 'das argument der widersacher vnd ander zuuerlegen, die da sagen vnd meynen, weil wyr durch Christum von gottlichen gesetzen erloseth, so solten wir vil mer von keyserlichen rechten erledigt vnd vnuerpflicht sein'. 'Item Doctor Martinus zu erinnern die locos anczuzeigen, wie in der schrift contritio, penitentia, cognitio peccati, mortificatio fur ein ding gebraucht werden'. Die Antworten Luthers gibt De Wette 3, 261f. Zum ersteren Punkte bemerkt Luther hier: '... So ist sonst inn der Unterricht auch reichlich genug gestellet, wie wir frey und nicht frey sind von allen andern Gesetzen, nämlich nach dem Leibe allen Gesetzen unterthan, nach dem Gewissen keinem Gesetz unterthan, wie die Prediger solchs aus der Postillen und andern Büchern wohl lernen werden'. Zu dem andern: 'Desgleichen, daß man sollte anzeigen die locos, wo in der Schrift contritio, poenitentia, cognitio peccati etc. ein Ding sey, ist nicht von Nothen, denn die Visitatores schreiben nicht eine Disputation, sondern eine Unterricht und zeigen, was sie in der Schrift suchen und lehren sollen. Da werden sie es selbs wohl finden. Sonst mußt man ein groß Buch davon stellen und gäbe den Zänkischen damit Ursach zu disputiren und klug zu sein. So steht auch in der Unter-

richt gnug davon'. Betreffs einer jetzt anscheinend nicht mehr vorhandenen Beilage bemerkt Luther: 'Die Zedel von den Schwärmern ist nicht hoch von Nothen, denn doch ohn das wohl mein gn. H. thun mag; doch sie stehet nicht ubel drinnen'. Die oben bezeichneten Übergangsbestimmungen für den Empfang des Abendmals hielt man 10 Jahre später nicht mehr für nötig, und Luther ließ sie in der korrigierten Ausgabe von 1538 fort.

Mit der Abfassung der Vorrede hat Luther sich beeilt. Am 27. Januar 1528 (Enders 6, 201) schreibt er Hausmann: 'Ordinatio ipsa parturitur' und am 5. Februar an Spalatin: 'Visitatorum Institutio sub prelo est'. E. 6, 204. Doch auch der Druck kommt nicht ohne verzögernde Zwischenfälle zustande. Am 10. Februar berichtet Georg Rhaw dem Stefan Rot (Buchwald, Archiv für Geschichte d. deutschen Buchhandels Bd. XVI, S. 70): 'Der Schirlentz drückt die Ordenung, welche sol gehen durch der fursten von Sachssen land durch die visitatores geordenet und gemacht, als man sagt, wie wol der lufft vnd Schirlentz noch haddern vmb das Exemplar, aber Schirlentz hatt gerehdt j bogen darynne gedruckt'. An demselben Tage hatte Luther an Hausmann geschrieben, daß das Buch unter der Presse sei, muß aber bereits am 2. März bedauernd berichten: 'Nondum fuit absoluta Visitationis editio, differentibus rem typographis penuria papyri; circa Laetare absolvetur'. E. 6, 207 und 218. Ob Schirlentz sein Wort gehalten, dafür kann ich ein bestimmtes Zeugnis nicht anführen. Man darf jedoch wohl die Vollendung des Druckes ungefähr für den 22. März ansetzen. Die Zeittafel im Corpus Reformatorum, I, pag. CLIX, und nach ihr Burkhardt und andere nehmen das Datum als sicher an. In einem Brief vom 22. März 1528 erwähnt aber Melanchthon jedenfalls nicht den Druck des „Unterrichts", sondern der „Articuli", wenn er dem Erasmus schreibt: 'Articulorum ἐξήγησιν, de quibus scribis, optarim tibi non displicuisse. Hic in magnam reprehensionem incurrit'. CR I 947.

Im Jahre 1538 erschien der Unterricht in einer durch Luther korrigierten Ausgabe. Veranlaßt war sie besonders durch die Stelle im Artikel vom Abendmahl, in der Luther den Schwachen im Glauben eine Gestalt zu reichen gestattet. Schon 1528 hatte der Kurfürst dagegen sein Bedenken geäußert. Nun hatte Jacob Schenk in Freiberg, der mit der Kirchenvisitation in Herzog Heinrichs Landen betraut werden sollte, nachdem er den Unterricht von 1528 gelesen, dem Kurfürsten am 8. Juni 1537 entschieden erklärt: 'Ehe ich wollte verwilligen, daß hinfort ein Mensch unter einerlei Gestalt berichtet würde, wollte ich mich eher töden lassen'. Er besorgte mit Recht, daß halsstarrige Geistliche auf Grund dieser Stelle ihm zumuten würden, für sie von beiderlei Gestalt abzusehen. „Daher, und auch weil das Büchlein nicht mehr zu bekommen, dem Pfarrer aber sehr nötig sei, schlug er dem Kurfürsten vor, er möge es wieder abdrucken, von Luther oder Bugenhagen durchsehen und die jetzt nicht mehr zu billigende Stelle unterdrücken lassen." Seidemann, Jacob Schenk, S. 23. Luther trug den veränderten Verhältnissen Rechnung und brachte dies in der Ausgabe von 1538 in einer zweiten kurzen Vorrede zum Ausdruck.

Als im folgenden Jahr Herzog Georg starb und Herzog Heinrich das Erbe des Bruders antrat, dehnte er die in seinem Lande begonnene Kirchenvisitation auch auf die neuen Erblande aus. Der Unterricht von 1538 wurde auch hier zugrunde gelegt und erschien im Jahre 1539 mit einem hierauf bezüglichen Zusatz im Titel

und in der Vorrede. Ob diese von Luther herrühren, läßt sich beim Mangel ausdrücklicher Zeugnisse nicht sicher entscheiden, doch ist seine Verfasserschaft nicht unwahrscheinlich.

Schließlich hat Luther noch einmal, im Jahre vor seinem Tode, das Büchlein zur Hand genommen, um es für eine im Bistum Naumburg beabsichtigte Kirchenvisitation zurecht zu machen. Dort hatte der Kurfürst Johann Friedrich als Landesherr am 20. Januar 1542 Nicolaus von Amsdorf als evangelischen Bischof gegen den Willen des Domkapitels bestätigt und durch Luther für sein Amt weihen lassen. Von ihm sollte eine Visitation der Kirchen veranstaltet werden, die aber durch das Widerstreben des Hofes drei Jahre lang hingezögert wurde. Am 9. Januar 1545 schreibt Luther an Amsdorf: 'Quodsi Centauri illi vel illi resistent, ut visitare non possis, tu excusatus es. . . . In me non erit mora ulla in praefatione mutanda super librum visitationis, Sed in tam brevi tempore absolvi non potest. Mox ut ex nundinis redierint, agam cum Ioh. Luft et bibliopolis, ut rem aggrediantur. Deinde etiam hoc fortasse continget inter visitandum, ut quaedam aliter pro ista dioecesi Numburgensi propter inaequalitatem rerum et personarum vel ordinanda vel omittenda sint. Sic enim post visitationem demum nostri libelli visitationum sunt editi. Nec parochis adeo incommodum fuerit, si non mox exemplaria illis exhibeantur: res ipsa docebit omnia'. De W. 5, 712 f. Von dem Druck hat sich bisher nur die Vorrede in einem einzigen Exemplar in Gotha nachweisen lassen. Es trägt den handschriftlichen Vermerk: 'Dem pfarrer zu Teysen', woraus man schließen kann, daß der Druck zur Verteilung an die Pfarrämter gelangt ist. Am Schluß nimmt die Vorrede auf die Visitation im Bistum Naumburg Bezug. Wahrscheinlich ist nicht mehr als nur diese neu gedruckt worden.

Eine lateinische Übersetzung der zweiten Ausgabe war von Bugenhagen 1538 veranstaltet worden, die der Kirchenreformation in Dänemark dienen sollte und sowohl in Röschild wie im Jahre 1539 in Wittenberg gedruckt wurde. Von der ersten Ausgabe erschien in Magdeburg eine niederdeutsche Übersetzung.

An Angriffen auf die Schrift oder vielmehr auf Luther als ihren Urheber fehlte es nicht. Berüchtigt ist die Schmähschrift des Cochläus. Wie er von der Verfasserschaft dachte, sagt er in seinen „Philippici quatuor“: 'egregii Euangelistae isti ambo praescripserunt formulam quandam visitandi, Philippus latine, Lutherus teutonice'. Vorangegangen war ihm Fabri mit seiner Gegenschrift:

> „Christenliche vnder:|| richtung Doctor Johann Fabri, vber || ettliche Puncten der Visitation, ßo im Churfůrstenthumb Sachß=|| sen gehalten, vnd durch Luther beschriben, Welche antzunehmen || vnd zuuerwerffen seyend. || (15 Zeilen Bibelzitate.)" Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 70 Blätter in Quart, letzte Seite leer; am Schluß der drittletzten Seite: „¶ Gedruckt zu Dreßden durch Wolffgang Stöckel || 24. Septemb. Anno 1 5 2 8 ||" Vorletzte Seite: Nachwort des Herausgebers Joh. Cochleus an den Leser.
>
> Vorhanden: Berlin (Cu 2458), Magdeburg Domgymnasium.

Die Dedikation an Bürgermeister und Rat der Stadt Lindau ist schon vom 22. Juli 1528 aus Prag datiert. Herausgegeben wurde die Schrift von Cochläus und zwar zum größten Teil auf seine eigene Kosten. Er war damals gerade in

Herzog Georgs Dienste getreten. Im folgenden Jahre erschien seine eigene Schmähschrift:

„Septiceps Lutherus, vbiq; sibi, suis ‖ scriptis, cōtrari9, in Visitationē Saxonicā, p D. D. Ioā. Coclęū, ęditus ‖" Darunter Titelholzschnitt darstellend eine Figur in Mönchskutte, auf der Brust ein Schildchen mit der Bezeichnung „Martinus Luthe- ‖ rus Septiceps". Auf dem Hals sitzen sieben Köpfe, darüber von links nach rechts die Überschriften: „Doctor" „Martin9" „Luther9" „Ecclesiastes", Suermer9" „Visitator" „Barrabas". Titelrückseite leer. 70 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Schluß: „Lypsiæ Impressit Valentinus Schumañ, ‖ Anno post Christum natum, ‖ M. D. XXIX. ‖ X. Maias Calendas. ‖"

Vorhanden: Magdeburg Domgymnasium, München H.

Dieselbe Bibliothek besitzt auch 2 Exemplare eines deutschen Druckes (2 Ex. auch Berlin Cu 1559). Cochleus hatte nämlich seine lateinische Schrift, um ihr größere Verbreitung zu geben, in drei besonderen Stücken auch in deutscher Sprache erscheinen lassen. Er besaß die Frechheit, beide dem Landesherrn Luthers zu widmen. Die deutsche Widmung ist datiert „zu Dreßden am Sechsten tag Decembris. Im 1528. Jar." Die lateinische: Ex Dresda. IIII. Nonas Ianuarij. Anno a Natali Domini. M. D. XXIX." In der Vorrede an den Leser wird der Visitator so geschildert: 'Visitator autem nova mitra infulatus, novum ambiens Papatum, novas praescribit caeremoniarum leges, multasque veterum quas aboleverat, revocat, renovat, reducit'.

Luther behandelte ihn nach dem Sprichwort: 'Durch Schweigen verantwortet man viel' und kränkte seinen eiteln Gegner damit allerdings sehr. In seinen „Commentarii de actis et scriptis Lutheri" 1549 machte dieser noch einmal die Visitation zum Gegenstand lügenhafter Angriffe. Vgl. Seckendorf, Hist. Luth. II § 37. Strobel, Chursächs. Visitation S. 50 und Hegemann, Luther im kathol. Urteil S. 18. Auch die Schmähschrift des Joachim von der Heyden vom 10. August 1528, die an Luthers Frau gerichtet ist, wendet sich gegen das Visitationsbuch. E. 6, 334 ff. Auch von ihm wird Luther ohne weiteres als Verfasser des Unterrichts angenommen.

Luther ließ sich auch diese Anfechtung nicht nahegehen. Wohl aber reifte ihm und seiner Kirche aus dem Visitationswerk schon im folgenden Jahre eine köstliche Frucht, der große und kleine Katechismus, wie er selbst anfangs der Vorrede zu diesem bezeugt: 'Diesen Catechismon oder Christliche Lehre in solche kleine, schlechte, einfältige Form zu stellen hat mich gezwungen und gedrungen die klägliche, elende Not, so ich neulich erfahren habe, da ich auch ein Visitator war'.

Vgl. Köstlin-Kawerau, Luther II 22 ff. Zur Ausgabe 1538: II 437; zu der von 1545: II 569. Ferner: Strobel, Chursächsische Visitationsartikel vom Jahr 1527 und 1528, lateinisch und deutsch. Altdorf 1776. Weber, M. Philipp Melanchthons evangelische Kirchen- und Schulordnung vom Jahre 1528. Schlüchtern 1843. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts. 1. Band 1846, S. 77 ff. Burkhardt, Geschichte der sächsischen Kirchen- und Schulvisitationen von 1524—1545. Leipzig 1879. Sehling, Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 1. Abteilung: Sachsen-Thüringen. 1. Hälfte: Die Ordnungen Luthers. Leipzig 1902.

1. Ausgabe (1528).

A „Vnterricht ‖ der Visitatorn ‖ an die Pfarhern ym ‖ Kurfurstenthum ‖ zu Sachssen. ‖ Vuittemberg ‖ M D XXVIII. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg, ‖ durch Nickel Schirlentz. ‖ M. D. XX viij. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5201), Breslau U., Danzig, Dresden, Göttingen, Gotha, Halle U., Heidelberg, Jena, München H. u. U., Weimar, Wittenberg; Zürich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 1.

B „Vnterricht ‖ der Visitatorn ‖ an die Pfarhern ym ‖ Kurfürstenthum ‖ zu Sachssen. ‖ Wittemberg. ‖ 1528 ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 36 Blätter in Quart. Einige Exemplare haben auf Bl. A 3 die Signatur C iij.

Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Vorhanden: Breslau U., Gotha, Hamburg, Königsberg U., Wernigerode; Kopenhagen. — Fehlt Erl. Ausg.

C „❧ Vnterricht der Vi= ❧ ‖ sitatorn: an die ‖ Pfarhern ym Kur= ‖ fursten= thum zu ‖ Sachssen. ‖ ❧ ‖ Marpurg. ‖ ❧ ‖" Titelrückseite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Marpurg ‖ ym Jare causent [so] funff ‖ hundert: vnd acht vnd ‖ zwentzig. ‖ ❧ ‖"

Druck von Franciscus Rhode in Marburg.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5208), Kassel; Kopenhagen, London. — Fehlt Erl. Ausg.; von Dommer, Marburger Drucke Nr. 10.

Da „Vnterricht ‖ der Visitatorn an ‖ die Pfarhern ym ‖ Kurfurstenthum ‖ zu Sachssen. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XX viij. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Erffurd ‖ durch Melchior Sachssen. ‖ ynn der Archa Noe, Im ‖ Jar M. D. XX viij. ‖"

Vorhanden: Königsberg U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

Db „Vnterricht ‖ der Visitatorn an ‖ die Pfarhern ym ‖ Kurfurstenthum ‖ zu Sachssen. ‖ Wittemberg ‖ M D XXviij. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 40 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Melchior Sachse in Erfurt. Satz gänzlich verschieden von *Da*.

Vorhanden: Halle U. — Fehlt Erl. Ausg.

E „Vnterricht ‖ der Visitatorn ‖ an die Pfarhern ym ‖ Kurfürstenthum ‖ zu Sachssen. ‖ Wittēberg: ‖ M. D, XXVIII. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letzte Seite leer. In einigen Exemplaren ist der letzte Buchstabe des Kustos auf Blatt J 1ᵇ „Dabey" ausgesprungen.

Druck von Gabriel Kantz in Altenburg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5204), Königsberg U., Wolfenbüttel. — Fehlt Erl. Ausg.

F „Vnterricht der ‖ Visitatorn an die ‖ Pfarherrn im Kurfür=‖stenthumb zů ‖ Sachssen. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5210), Dresden, Göttingen, Halle U., Hamburg, Heidelberg, München H., Weimar, Wernigerode; London. — Fehlt Erl. Ausg.

G „Vnterricht ‖ der Visitatoren an die ‖ Pfarhern im Kur=‖fůrstenthum zů ‖ Sachsen. ‖ Wittemberg ‖ M. D. XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 40 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „❧ Gedruckt zů Nůrmberg durch ‖ Georg Wachter. ‖ M. D. XXVIII. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5212). — Fehlt Erl. Ausg.

H „Vnterricht der ‖ Visitatorn an ‖ die Pfarrhern im ‖ Kurfürstenthūm ‖ zů Sachssen. ‖“ Mit Titeleinfassung, worin unten: „Wittemberg. ‖ M. D. XXVIII. ‖“, Titelrückseite bedruckt. 36 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Augsburger Druck, nach Goetze: Simprecht Ruff.

Vorhanden: Berlin (Luth. 5206), Gotha, Heidelberg, München H. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 2.

Niederdeutsch.

„Vnderrichtin ‖ ge der Visita=‖ torn an de Parheren ‖ yn Kǒrvǒrsten=‖ dome tho Saſ=‖ ſen. ‖ Wittemberch. ‖ M. D. XXViij. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 44 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrucket dorch Hin=‖ rick Ottinger. ‖“

Druck von Heinrich Öttinger in Magdeburg.

Vorhanden: Dresden, Hamburg, Heidelberg. — Fehlt Erl. Ausg

2. Ausgabe (1538/39).

IIA „Vnter=‖richt der Visi=‖ tatorn, an die Pfarhern ‖ im Kurfůrstenthum zu ‖ Sachssen, jtzt durch ‖ D. Mart. Luth. ‖ corrigiert. ‖ Wittemberg. ‖ 1538. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=‖ temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ M. D. XXXVIII. ‖“ Einige Exemplare haben Bl. M 4ª Z. 7 „Epistolen“, andere „Epistolas“.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5216), Breslau U., Dresden, Göttingen, Heidelberg, Königsberg U., München H. u. U., Wittenberg, Zwickau; Zürich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 3.

IIB „Vnter= ‖ richt der Visitatorn, ‖ an die Pfarhern in ‖ Hertzog ‖ Hein=richs ‖ zu Sachsen Für ‖ stenthum. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXIX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 42 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wit=‖ temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ M. D. XXXIX. ‖“

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Königsberg U, München H., Wittenberg. — Fehlt Erl. Ausg.

II C „Vnterricht Der ‖ Visitator an die ‖ Pfarrer in Her= ‖ tzog Heinrichs zu ‖ Sachssen Für= ‖ stenthumb. ‖ ‖ Dreszden. ‖ 1539. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 48 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Dreszden ‖ durch Wolffgang ‖ Stöckel. ‖ M. D. XXXiX. ‖“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5223), Dresden, Halle U., Heidelberg; London. — Fehlt Erl. Ausg.

II D „Vnterricht der ‖ Visitatorn, an die Pfarherrn in ‖ Hertzog Heinrichs ‖ zu Sachsen Fürstenthum, ‖ Gleicher form der Visi= ‖ tation im Kurfürsten ‖ thum gestellet. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXXIX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 44 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: Gedrückt zu Wit= ‖ temberg durch ‖ Hans Lufft. ‖ M. D. XXXIX. ‖“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5220), Heidelberg, Königsberg U., München H., Wittenberg; Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 23, 2 Nr. 4.

3. Ausgabe (1545).

III A „Vnterricht der ‖ Visitatorn, an die Pfarherrn im ‖ Bistumb Naumburg, Gleicher ‖ form der Visitation im ‖ Chürfürstenthum ‖ zu Sachsen ‖ gestellet. ‖ ‖ Wittemberg. ‖ 1545 ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 4 Blätter in Quart. Enthält nur die Vorrede.

Druck von Johannes Lufft in Wittenberg.
Vorhanden: Haus= und Staatsarchiv Gotha.

Lateinisch.

„Instructio Vi= ‖ SITATIONIS SAXO ‖ nicę, ad Ecclesiarum Paf- ‖ tores, de doctrina Chrifti- ‖ ana, Tranflata a doc- ‖ tore Pomerano in la- ‖ tinum, propter Ec- ‖ clesias Danicas ‖ Anno dñi. ‖ M. D. XXXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 70 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „ Impreffum Rofchildie per me ‖ Ioannem Bart Anno Domini ‖ M. D. XXXViii. ‖“

Vorhanden: London. — Fehlt Erl. Ausg.

„INSTRV= ‖ CTIO VISITATIONIS ‖ Saxonicæ, ad Ecclefiarum Pa= ‖ ftores, de doctrina Chriftiana, ‖ Translata a Doctore Pomera= ‖ no in latinum, propter ‖ Ecclefias Danicas ‖ Anno do= ‖ mini. ‖ M. D. XXXVIII. ‖ Nunc rurfum excufa Vite= ‖ bergæ. M. D. XXXIX. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 64 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „Impreffum Vitebergæ, apud ‖ Iofephum Clug. ‖ M. D. XXXIX. ‖“

Vorhanden: Berlin (Luth. 5236), Breslau U., Königsberg U.; London. — Fehlt Erl. Ausg.

Spätere Ausgaben: Jena, Christian Rödinger 1554; Leipzig, Jacob Berwaldt 1570; Altdorf, Lorenz Schüpfel 1776. — Lateinisch: Hafniae, Henricus Waldkirchius 1616 (am Ende: 1609).

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 251ª—268ª; Jena 4 (1556), 341ᵇ—359ᵇ; Altenburg 4, 389—410; Leipzig 19, 622—646; Walch [1] 10, 1902—1977;

Walch [2] 10, 1628—1687; Erlangen 23, 1—70. Die zweite Ausgabe besonders: Jena 7 (1562), 1^a—21^b; Altenburg 7, 1—22; Leipzig 22, 260—282. — Der Zusatz in der Vorrede v. J. 1545: Hallescher Ergänzungsband (1702 und 1717), S. 467; Leipzig 22 Anhang, 139 f.; Walch [1] 10, 1910 f.; Walch [2] 10, 1635; Erlangen 23, 10 f.

1. Ausgabe.

Der Urdruck der ersten Ausgabe scheint in *A* vorzuliegen, doch steht *B* so nahe, daß eine sichere Entscheidung nicht möglich ist. *CEF* gehen wohl auf *B*, *D* auf *C*, *G* auf *F* zurück. Von den Drucken der zweiten Ausgabe *(II)* geht *II B* auf *II A*, *II C* auf *II B* zurück; auch *III* (1545) beruht auf *II B*.

Die Vorrede Luthers wird hier in großer Schrift nach *A* wiedergegeben, der 'Unterricht' selbst in kleinerer. Die Textvarianten zur Vorrede sind vollständig gegeben, die zum 'Unterricht' nur soweit es das Verständnis erfordert. Dagegen sind die Zutaten und Änderungen, die Luther selbst für die 2. und 3. Ausgabe lieferte, alle in der größeren Schrift abgedruckt.

Wir stellen hier die sprachlichen Änderungen an der Vorrede zusammen.

B (Wittenberg) hat nur folgende Abweichungen von *A*: u > ů darůmb, schůldig, unnůtz; o > ö Rö(mer); tt > t bestetigen.

C (Marburg) verglichen mit *B*.

I. Vokale: 1) Umlaut: o > ö kömpt, bößheyt; ∾ kloster (Plur.), grossern; u > ů nůtz (Subst.), fůr, sůnde, unterdrůckt, besůchen; ∾ fursten, dafur, unschuldig, schuldig, nur, wurde, zuruck.

2) u > o forchten; ie > e flege (Druckf.?).

3) h fehlt in Vorrede, Ernvheste > Ehrnveste.

4) e hinzugefügt: leutte, das yhre, ∾ herrn, heist; e > i höhist.

II. Konsonanten: d > dt, t wardt, kundt, deutsch, itzunt, rat > rath; b > p gepot; ck > g zwang; Doppelkonsonant vereinfacht: nider, wider, oder, götlich, alzu, ∾ brieffe, herrschafft.

III. Vorsilben: genug > gnug.

IV. Konjugation: wůrde > wurde, kompt > kömpt; sollen > söllen.

V. Wortformen: nůr > nur; unternander > untereinander, besuchen > besůchen, verdamnen > verdammen.

D (Erfurt) stimmt fast ganz zu *A*, nur sind große Anfangsbuchstaben häufiger; bemerkt sei: Gottlich > Göttlich, seines > seins; umb yhren willen > umb yhrer willen.

E (Altenburg) nach *B* buchstäblich gedruckt.

F (Nürnberg) steht *AB* noch sehr nahe, nur folgendes ist zu verzeichnen:

I. Vokale: e > á váter, e > a bekantnůß; o > ö öberkeit (aber Oberkeit), können; u > ů unnůtz, ∾ Judisch, schuldig, wurde; eu > au haubt, glauben; o > u genum̄en, kumen, sun, sundern (Verb.); i und ie, u und ů geschieden, ei und ai nur selten; da > do; h fehlt: jn, jm, jr, mer, vest, geet; unbetontes e fällt sehr selten: gemeyns, verursacht (< et), wird eingeschoben in welches, regieret, spacieren.

II. Konsonanten: d > dt, t wirdt, niemandt, endtlich, Stetten; p > b brechtig, geboten; g > k urspründklich, yegklich, schwanck; Doppelkonsonant vereinfacht: götlich, nider, wider, oder, ∾ brieffe, Bischoffe, kummen, frumme, genummen, Pfarrhen.

III. Vor- und Nachsilben: zur > zer, nis > nüß, iglich > igklich.

IV. Konjugation: leufft > laufft, wollen > wöllen.

V. Wortformen: dann, vor, yeßt, nit, dannocht, da > dar in darzů, darwider; draus > darauß, seit > seind; yglich > yegklich; unternander > untereinander; foddern > fordern.

G (Nürnberg) räumt viel gründlicher mit den mitteldeutschen Formen auf als *F*; verglichen mit *AB*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å våter, båbstlich, e > a bekantnus; o > ŏ gŏtlich, Bischŏff, ∾ horten; u > ů unnůtz, ∾ schuldig, wurde; eu > au glauben, laufft, haubt.

2) o > u kumen, genumen, künnen, künig, sun; ů und u, ie und i geschieden (nicht ai von ei), spaciren > spacieren.

3) Unechtes h fehlt in jn, jm, eer, mer, steen, geet, růmen; můhe > mhů.

4) Unbetontes e fällt oft: die leůt, künig, bischoff, Prŏbst, kŏpff, hend, beuch, ym band, eer, mhů, sein (sui); im Inlaut hŏchst, horte, verursacht, ladzeddel (< lade-).

II. Konsonanten: d > dt, t endtlich, Stetten, untertruckt, Teůdtsch, wirt; b > p prachte, prasser, hochgeporn, achtpar; bepstlich > båbstlich; g > k -igklich, zwanck > zwangck, hohest > hŏchst.

Doppelkonsonant vereinfacht: gŏtlich, bestetigen, teůfel, nider, wider, oder, fodern; ∾ brieffe, Bischoffe, kummen, frumme, nymmer, gepotten.

III. Nachsilben: ickeit > igkeyt, iglich > igklich, nis > nus.

IV. Deklination: die bischove > bischŏff.

Konjugation: Umlaut fehlt in horte, laufft, wurde; wollen, konnen > wŏllen, künnen.

V. Wortformen: dann, yetz, sint > seit, umb yhren willen > jret, yeglich, sollich; Pfarhen > Pfarren, bekentnis > bekantnus; schrecklich > schrŏcklich.

H (Augsburg) hat nur wenige, aber charakteristische Abweichungen von *A*.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > å wie *G* dazu pråchtig, nämlich; e > a gefallet; o > ŏ kŏnnen; u > ü für, über, ∾ schuldig, zůruck, wurde eu > au laufft, glauben, haupt.

2) i und ie, u und ů, ü und ů, ei und ai geschieden. a > o gethon, ∾ wa; o > u Künige, sündern (Verb), sun; ü > i urspringklich.

3) h beseitigt in jn, jm, jr, meer, geen, steen.

4) Unbetontes e wie in *A* nur verkeret > verkert, Herrn > Herren.

II. Konsonanten: d > dt, t endtlich, wirt, nyemant, Stette, bekentnuß, vndertruckt; t > d under, undter; — g > k schwanck, -igk-

lich, zeugknuß; h > ch befelch; p > b gebotten. Doppelkonsonant vereinfacht: Gotlich, gewyse, můter, oder, wyder, nyder, zedel; ∾ Pfarrhen, thetten, vätter, vatter, nott, stett, ettwas, eyttel, gebotten, ellend, frumme, nymmer, kommen.

III. Nachsilben: igklich, nuß, igkait.

IV. Deklination: Plur. mit Umlaut officiäl.

Konjugation: hatte > hette; bleib, greiff > blyb, gryff; gefellet > gefallet; sind > seind, Umlaut bei wöllen, können.

V. Wortformen: ytzt > yetzt, sonder, vor, sint > seit, nit, darwider, dennocht; yegklich, underainander; Pfarhe > Pfarre, Pfarher > Pfarrer; foddern > fordern.

VI. Wortwahl: thůren > dürffen.

2. Ausgabe (1538).

Der Urdruck *IIA* hat einige sprachliche Änderungen gegenüber *IA*: o > ö götlich, können, ∾ Oberkeit, stoltziglich, sondern (Verb); u > ů darůmb, unnůtz; i > ie Friede, friedsam; u > o Mönch, frome; unbetontes e ist häufig ergänzt: auffs vleissigste, heimsuchte, leute, gesenge, nůtze, keine, unsere, hůlffe; solches, spaciren, ∾ verordnet; h fehlt in fest (< vhest), jr, jnen, ∾ Ehrnfesten (< Ernvhesten); ck > g zwang; b > p Prasser.

Doppelkonsonant vereinfacht: wider, bestetigen, Pfarher; ickeit > igkeit.

Deklination: jhn > jnen, die gesang > gesenge.

Formen: lateinisch > latinisch, Ertzmarschalck > Ertzmarschalhn (Akk.), verdamnen > verdammen, růffen > ruffen.

II B (Wittenberg) ist fast identisch mit *A*, nur höreten > horeten, gedruckt > gedrůckt; Mönch > Münch; visitirn > visitiren; zoch > zog; gefoddert > gefordert.

II C ist genau nach *II B* gedruckt.

3. Ausgabe (1545).

Der Druck *III* beruht auf *IIB* und behält dessen Sprachform im ganzen bei. Die Abweichungen sind folgende: *III* hat viel mehr große Anfangsbuchstaben, u > ů Thůmherrn; e ist angefügt: eine, Leute, brachte, das jre, er bliebe (Indik.), auffs vleissigste, eingefügt: schreibet, plageten, zeiget, versorget, visitieren, Landes, Gottes; ∾ gern; Besuchampt, verordnet, ordnen. — p > b geboten; Doppelkonsonant ist vereinfacht: oder, in, gelt; öfter ∾ bisschone, Pfarrher, Pfarherr, Herrschafft, spott. — die Aposteln > Apostel, eim > einem; er bleib > bliebe; ytzt > itzundt; die griechischen Formen sind lateinisch gemacht: Johannem, Petrum, Euangelium; foddern > fordern.

Unterricht der Visitatorn an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen.

[Bl. A ij] Vorrhede

WJe ein Gottlich heilsam werck es sey, die pfarhen und Christ- I
lichen gemeinen durch verstendige geschickte leute zu besuchen,
zeigen uns gnugsam an beide new und alt testament, Denn
also lesen wir, das Sanct Petrus umbherzoch ym Juͤdischen
lande Act. ix. Und S. Paulus mit Barnaba Acto. xv. auch Apg. 9, 32 Apg. 15, 2
auffs new durchzogen alle ort, da sie gepredigt hatten, Und ynn allen Episteln
zeuget er, wie er sorgfeltig sey fuͤr alle gemeinen und pfarhen, schreibt briefe,
sendet seine iuͤnger, leufft auch selber, gleich wie auch die Apostelн acto. viij, Apg. 8, 14
da sie hoͤreten, wie Samaria hette das wort angenomen, sandten sie Petron
und Johannen zu yhn. Und ym alten testament lesen wir auch, wie Samuel
itzt zu Rama, itzt zu Nobe, itzt zu Galgal und so fort an, nicht aus lust zu
spacirn, sondern aus liebe und pflicht seines ampts, dazu aus not und durfft
des volcks umbherzoch, Wie denn auch Elias und Eliseus theten, als wir ynn
der koͤnige buͤcher lesen. Welchs werck auch Christus selbs auffs vleyssigst fuͤr
allen gethan, also das er auch deshalben nicht einen ort behielt auff erden, da
er sein heubt hin legt, der sein eigen were. Auch noch ynn mutterleibe solchs
anfieng, da er mit seiner mutter uber das gebirge gieng und S. Johannem Luk. 1, 39
heymsucht.

---

3 II (1538) hat vor obiger Vorrede noch folgendes Vorwort: [Bl. A 1b] II. III
D. Mart. Luth.

JCh hab der Visitation buͤchlin auffs new lassen ausgehen, etliche stuͤcke darinnen weggethan und geendert, als die dazu mal zum anfang noͤtig waren, nach zu geben umb der Schwachen willen. Welche nu hinfort nicht mehr sind noch sein sollen, sonderlich jnn diesem Fuͤrstenthum und nehesten Nachtbarn, Weil das wort Gottes nu klar und gewaltiglich scheinet, das sich niemand entschuͤldigen kan. Was der Satan und die seinen hie wider liegen und lestern werden, achten wir nichts. Es ist Gott und seiner Kirchen damit gedienet, Da begnuͤget uns an und dancken unserm lieben HErr Gott, der uns zu solchem dienst gefoddert und tuͤchtig gemacht hat.

10 Gemeine *III* *19* legt] leget *IIA* *21* heimsuchte *II III*

I Welch exempel auch die alten veter die heiligen Bischove vorzeiten mit vleis getrieben haben, wie auch noch viel davon ynn Bepstlichen gesetzen funden wird, Denn aus diesem werck sind ursprünglich komen die Bischove und Ertzbischove, darnach eim iglichen viel odder wenig zu besuchen und zu visitirn befolhen ward, Denn eigentlich heisst ein Bischoff ein auff seher odder visitator und ein Ertzbischoff, der uber die selbigen auff seher und visitatores ist, darumb das ein iglicher Pfarher seine pfarkinder besuchen, warten und auff sehen sol, wie man da leret und lebet, Und der Ertzbischoff solche bischove besuchen, warten und auff sehen sol, wie die selbigen leren, bis das zu letzt solch ampt ist ein solche weltliche prechtige herschafft worden, da die Bischove zu fürsten und herrn sich gemacht, und solch besuchampt etwa eim Probst, Vicarien odder Dechant befolhen, Und hernach, da Pröbste und Dechant und Thumherrn auch faule Junckern worden, ward solschs den Officialen befolhen, die mit lade zeddeln die leute plagten ynn gelt sachen und niemand besuchten.

Endlich, da es nicht erger noch tieffer kund fallen, bleib iuncker Official auch daheym ynn warmer stuben und schickte etwa einen schelmen odder buben, der auff dem lande und ynn Stedten umb her lieff, und wo er etwas durch böse meuler und affterreder höret ynn den tabernen von mans odder weibs personen, das zeigt er dem Official, der greiff sie denn an nach seinem schinder ampt, schabet und schindet[1] gellt auch von unschüldigen leuten, und bracht sie dazu umb ehre [Bl Aiij] und guten leumund, daraus mord und iamer kam. Daher ist auch blieben der heilige Send odder Synodus[2], Summa, solch theur edle werck ist gar gefallen und nichts davon uberblieben, Denn das man die leute umb gelt, schuld und zeitlich gut geladen und verbannet odder einen divinum ordinem von den antiphen und versickeln ynn kirchen zu lören[3] gestellet hat. Aber wie man lere, gleube, liebe, wie man Christlich lebe, wie die armen versorgt, wie man die schwachen tröstet, die wilden straffet, und was mehr zu solchem ampt gehöret, ist nie gedacht worden. Eitel iuncker und Brasser sind es worden, die den leuten das yhr verzereten und nichts, ia eitel schaden dafür theten, Und ist also dis ampt gleich wie alle heilige Christliche allte lere und ordnung auch des teuffels und Endechrists spot und gauckelwerck worden, mit grewlichem erschrecklichem verderben der seelen.

Denn wer kan erzelen, wie nütz und not solch ampt ynn der Christenheit sey? am schaden mag mans mercken, der draus komen ist, sint der zeit es gefallen und verkeret ist. Ist doch kein lere noch stand recht odder rein

II. III *1* Welche *II B III* *4* odder] vnd *III* *16* schickten *II B III* *33/197, 11* *fehlt III*

[1]) *Bei Luther sehr beliebter Ausdruck; vgl. auch Sprichwörtersammlung, Thiele Nr. 396.* [2]) *Die Synoden, die zur Abstellung der Übelstände hätten dienen sollen, unterblieben.* [3]) *= brüllen.*

I

blieben, sondern dagegen so viel grewlicher rotten und secten auff komen, als die stifft und klöster sind, dadurch die Christliche kirche gar unterdruckt gewest, glaube verlosschen, liebe ynn zanck und krieg verwandelt, Euangelion unter die banck gesteckt, eitel menschen werck, lere und trewme an stat des Euangeli regirt haben. Da hatte freylich der teuffel gut machen, weil er solch ampt darnidder und unter sich bracht und eitel geistliche larven und Münch kelber[1] auff gericht hatte, das yhm niemand widderstund, So es doch grosse mühe hat, wenn gleich das ampt recht und vleissig ym schwang gehet, wie Paulus klagt zun Tessalonicern, Corinthern und Galatern, das auch die Apostel selbs alle hende vol damit zu schicken hatten, Was solten denn die müssige, faule beuche hie nutz schaffen?

Dem nach, so uns itzt das Euangelion durch unausssprechliche gnade Gottes barmhertziglich widder komen odder wol auch zu erst auffgangen ist, dadurch wir gesehen, wie elend die Christenheit verwirret, zurstrewet und zu rissen ist, hetten wir auch dasselbige recht Bischoflich und besucheampt als auffs höhest von nöten gerne widder angericht gesehen, Aber weil unser keiner dazu beruffen odder gewissen befelh hatte, und S. Petrus nicht wil ynn der Christenheit etwas schaffen lassen, man sey denn gewis, das Gottes gescheffl sey, hat sichs keiner für dem andern thüren unterwinden. Da haben wir des gewissen wollen spielen[2] und zur liebe ampt (welchs allen Christen gemein und gepoten) uns gehalten und demütiglich mit bitten angelangt den durchleuchtigisten hochgebornen Fürsten und herren, Herren Johans, Hertzog zu Sachsen, des Ro. Reichs Ertzmarschalck und Kurfürst, Landgraffen ynn Düringen, Margraffen zu Meyssen, unsern gnedigsten herren, als den landsfürsten und unser gewisse weltliche öberkeit von Gott verordenet, Das [Bl. A4] S. K. F. G. aus Christlicher liebe (denn sie nach weltlicher öberkeit nicht schuldig sind) und umb Gotts willen dem Euangelio zu gut und den elenden Christen ynn S. K. F. G. landen zu nutz und heil gnediglich wolten etliche tüchtige personen zu solchem ampt foddern und ordenen, Welchs denn S. K. F. G. also gnediglich durch

3 verlo=schen *B*   kriege *G*   20 gewissen] gewyssern *H*

II. III

9 Thessalonichern *FII*   *12* durch] durch vberreiche *III*   *13* barmhertziglich *bis* erst] komen und helle *III*   *15* ist *fehlt III*   Bischoflich] Bisschoff *III*   *16* widder *fehlt III*   weil] die weil *III*   *17* wil] wil etwas *III*   *18* etwas *fehlt III*   das] das es *IIBIII*   *21* mit bitten] mit untertheniger vleissiger bitte *III*   *21/24* angelangt *bis* Meyssen] den Churfürsten zu Sachsen *III*   *24* herren] Herrn angelanget *III*   *25.27* S C G *III*   *26* (denn *bis* sind) *fehlt III*

[1]) *Zu dem Ausdruck vgl. Luthers Schrift Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff.*   [2]) *D. h. das Gewisse dem Ungewissen vorziehen. Thiele unter Nr. 33.*

I Gottes wolgefallen gethan und angericht haben, Und ſolchs den vier perſonen befolhen, nemlich dem geſtrengen, Ernvheſten herrn Hanſen, Edlen von der Platwnitz, Ritter ꝛc., Dem achtbarn, hochgelarten herrn Hieronymo Schurff, der Rechten Doctorn ꝛc., Dem geſtrengen und vheſten Aſmus von Haubitz ꝛc. und dem achtbarn herrn Philippo Melanchthon, Magiſtro ꝛc. Gott gebe, das

---

II *Z. 1* angericht haben *bis Z. 5* Magiſtro ꝛc.] angericht und im Kurfürſtentum und allenthalb in S. K. G. Landen etliche Viſitatores verordnet: Und ſo nu der durchleuchtige Hochgeborn Fürſt und herr, herr Heinrich, Hertzog zu Sachſen, Landgraff in Döringen und Marggraff zu Meiſſen etc, unſer gnediger herr, itzund nach erſterben Hertzog Georgen S. F. G. brudern in ſeiner F. G. ſo ehrlichem alter von Gott dem barmhe(r)tzigen himliſchen Vater ſo gantz gnediglich wunderbar und mit groſſem uberſchwenglichem Reichthum Göttlicher gnaden aller ſeligen Benedeiung und Segens begabet, das S. F. G. die ſelbigen Lere des heiligen Euangelij Jheſu Chriſti unſers Heilands und die reine Göttliche warheit Wie zuvor in etlichen, alſo itzund in allen jrer Fürſtlichen gnaden Landen und Fürſtenthum geprediget, geleret und trewlich ausgebreitet wiſſen wollen, Haben S. F. G. demſelbigen Exempel des Kurfürſten zu Sachſen, unſers gnedigſten herrn S. F. G. Vettern, nachgefolget und zu beſtellung der Kirchen und Religionſachen zu ausbreitung der reinen Chriſtlichen Lere auch Viſitatores zu dieſem anfang und erſter Viſitation verordnet die Ehrwirdigen, hochgelarten, ehrnvheſten, geſtrengen und achtbaren herrn: Juſtum Jonam, der heiligen Schrifft Doctor, Probſt zu Wittemberg und Melchiorn von Creytzen, Amptman zu Colditz und Leysnick, der Recht Doctor, M. Georgium Spalatin, Caſparn von Schönberg auff Reinſperg und Rudolff von Rechenberg. Gott gebe *usf.* *IIB*

III *Z. 1* angericht haben *bis S. 201, 7* Amen] angericht und im Churfürſtenthum und allenthalb in S. C. G. Landen etliche Viſitatores verordnet.

UNd zwar bekennen ſie ſelbs und muſſens bekennen, das einer ſtarcken Reformation not ſey in der Kirchen. Denn ſo hab ich ſelbs zu Rom gehört ſagen fur 34. jaren: Jſt eine Helle, ſo iſt Rom drauff gebawet. Und etliche Curtiſanen ſagten alſo: Es kan ſo nicht ſtehen, es mus brechen. Daher auch anno 1521. zu Wormbs vom Reich etliche wichtige Artickel geſtellet und Keiſer Carolo angezeigt und gebeten umb ein frey Chriſtlich Concilium. Aber es iſt bey dem Bapſt nicht zurheben geweſt. Bis das es hat müſſen brechen und etliche Stende des Reichs, Fürſten, Herrn und Stedte haben ſelbs in jren Landen müſſen da zu thun (wie geſagt iſt) aus hoher unmeidlicher Not gedrungen Viſitation und Reformation für zu nemen.

WEil nu Gott, der Vater aller gnaden, dem löblichen Stifft Naumburg nicht allein ſein heilſames Wort gegeben, Sondern auch einen rechten trewen Biſſchoff, den Ehrwirdigen Herrn, H. Nicolaus von Amsdorff, mit zu thun des Landsfürſten unſers gnedigſten Herrn, Hertzog Johans Friedrich Chur=

es ein selig exempel sey und werde, allen andern Deudschen fürsten fruchtbarlich I
nach zuthun, Welchs auch Christus am letzten reichlich vergelten wird, Amen.

Weil aber der teuffel durch seine gifftigen unnützen meuler kein Göttlich werck ungeschendet und ungeschabernackt lassen kan, Und bereit an durch unser

---

Z. 3 Weil aber *bis S. 201, 7* Amen] Und nach dem denn S. F. G. mit uns II
dasselbig Euangelium Christi, die selbige reine Lere der gnade (welche die gantz ware Christliche Kirche eintrechtig und gleichförmig füret) befolhen zu predigen und in allen Kirchen, versamlung, Pfarren etc. zu leren.

So haben S. F. G. den selbigen unterricht der Visitator an die Pfarherr, welcher im Kurfürstenthum erstlich ausgangen umb einigkeit, gleichförmigkeit willen der Lere auch mit den selbigen worten zu anfang und erster pflantzung des Euangelij im Druck ausgehen lassen, darnach sich mit der Lere in jrem Predigampt mit den Gottesdiensten und Ceremonien alle Pfarherr, Seelsorger, Diacon, Prediger, Kirchendiener zu richten haben.

So wünschen wir nu, wie Petrus der Apostel seine Epistel beschleust, das der Gott aller gnaden, welcher durch sein Euangelium beruffen uns hat zu seiner ewigen Herrligkeit in Christo Jhesu, bei diesem angefangenen werck durch seinen Geist beystand, Göttlich schutz, schirm, gnade und segen gnediglich alle zeit sein wolle, Und alle Gottfürchtige hertzen in erkentnis des seligen Euangelij und reinen Göttlichen warheit vollend bereiten, stercken, krefftigen, gründen. Dem selbigen lieben Vater und Gott, dem unvergenglichen, unsichtbarn und allein weisen sey ehre und preis von ewigkeit zu ewigkeit. AMEN. *IIBC*

---

fürsten zu Sachsen etc. barmhertziglich verordent und geschenckt, der mit allen III
Bischofflichen tugenden begnadet ist von Gott, welcher uns allein tüchtig
macht, und wie S. Pa. sagt, on seine gnade niemand durch sich selbs tüchtig 2. Kor. 3, 5
ist auch zum geringsten guten werck, Ists zeit, das die Visitation auch furgenomen, Und die Pfarrhen allenthalben besucht und Christlich bestellet werden, damit die armen Seelen jres Ertzhirten Christi Jhesu stimme hören und deste vleissiger versorget und gewartet werden. Denn, Gott lob, in solchem werck der Visitation ja nichts anders gesucht wird denn Gottes ehre und der Seelen Heil. Zu welchem werck neben dem herrn Bischoff zu vol ziehen auch beruffen sind von unserm gnedigsten Herrn, dem Churfürsten und Landsfürsten, der wirdige Er Justus Menius, Pfarherr und superattendent zu Eisenach. Und Er Heinrich von Einsidel. Auff das es allenthalben in Gottes Namen und aus ordenlichem befelh und beruff durch bekandte und gewisse Personen angefangen werde. Derselbige allmechtiger, gütiger Gott gebe seinen heiligen Geist dazu, das es auffs schönest gedeie, und viel frucht bringe, die da ewig bleibe. Amen. *III*

I feinde viel drinnen zu meistern und zu verdamnen hat, also das auch etliche rhůmen[1]: Unser lere habe uns gerewen, und seyen zu rück gangen und widderruffen (Und wolt Got, das solch yhr rhůmen recht were, und unser widderrůffen bey yhn gelten můste, So wůrden sie freylich viel mehr zu uns, denn wir zu yhn tretten, unser lere bestettigen und yhr ding widderrůffen můssen), bin ich verursachet, solchs alles, so die Visitatores ausgericht und schrifftlich unserm gnedigsten herren haben angezeigt, nach dem ichs mit allem vleys durch sie zu samen bracht uberkomen, offentlich durch den druck an tag zu geben, damit man sehe, das wir nicht ym winckel noch tunckel handeln, sondern das liecht frőlich und sicher suchen und leiden wollen. Und wie wol wir solchs nicht als strenge gebot konnen lassen ausgehen, auff das wir nicht newe Bepstliche Decretales auffwerffen, sondern als eine historien odder geschicht, dazu als ein zeugnis und bekendnis unsers glaubens, So hoffen wir doch, alle frume fridsame Pfarherr, welchen das Euangelion mit ernst gefellet, und lust haben einmůtiglich und gleich mit uns zu halten, wie S. Paulus leret

Phil. 2, 2 Philippenses ij., das wir thun sollen, werden solchen unsers landes fůrsten und gnedigsten herren vleys, dazu unser liebe und wol meynen nicht undanckbarlich noch stőltzlich verachten, sondern sich williglich, on zwanck, nach der liebe art solcher visitation unterwerffen und sampt uns der selbigen fridlich geleben, bis das Gott der heilige geyst bessers durch sie odder durch uns anfahe.

Wo aber ettliche sich mutwilliglich da widder setzen wůrden und on guten grund ein sonderlichs wolten machen, wie man denn findet wilde kőpffe, die aus lauter bosheit nicht konnen etwas gemeins odder gleichs tragen, sondern ungleich und eigensynnig sein ist yhr hertz und leben, můssen wir die selbigen sich lassen von uns wie die sprew von der tennen sőndern und [Bl. B1] umb yhren willen unser gleichs nicht lassen. Wie wol wir auch hierynn unsers gnedigsten herren hůlff und rat nicht wollen unbesucht lassen. Denn ob wol S. K. F. G. zu leren und geistlich zu regirn nicht befolhen ist, So sind sie doch schůldig, als weltliche őberkeit, darob zu halten, das nicht zwitracht, rotten und auffrhur sich unter den unterthanen erheben, wie auch der Keiser Constantinus die Bischove gen Nicea foddert, da er nicht leiden wolt noch solt die zwitracht, so Arrius hatte unter den Christen ym Keiserthum angericht, und hielt sie zu eintrechtiger lere und glauben. Aber Gott, der vater aller barmhertzickeit, gebe uns durch Christum Jhesum, seinen lieben son, den geyst der einickeit und

---

6 Custos aus ge= *A* *26* yhrer *CD*

II *23* findet wilde kőpffe] wilde kőpffe findet *II A*

---

[1]) *Vgl. Einleitung S. 183.*

krafft, zu thun seinen willen, Denn ob wir gleich auffs aller feinest ein= I
trechtig sind, haben wir dennoch alle hende vol zu thun, das wir guts thun
und bestehen ynn Göttlicher krafft. Was sollts denn werden, wo wir uneins
und ungleich unternander sein wolten? Der teuffel ist nicht frum noch gut
worden bis iar, wirds auch nymer mehr. Darumb last uns wachen und
sorgfeltig sein, die geistliche einickeit (wie Paulus leret) zu halten ym bande Eph. 4, 3
der liebe und des frides, Amen.

Register des unterrichts.

---

5 bis iar] bis daher *IIA*   *nach 19* Superattendenten: Von Schulen, vom ersten, andern und dritten Hauffen *II*

Von der Lere.

Nu befinden wir an der Lere unter andern fürnemlich diesen feyl, das wiewol etlich vom glauben, dadurch wir gerecht werden sollen, predigen, doch nicht genugsam angezeigt wird, wie man zu dem glauben komen sol, und fast alle ein stück Christlicher Lere unterlassen, on welchs auch niemand verstehen
Luk. 24, 47 mag, was Glauben ist odder heisset. Denn Christus spricht, Luce am letzten capitel, Das man predigen sol ynn seinem namen Busse und vergebung der sunden.

Aber viel itzund sagen allein von vergebung der sunde und sagen nichts odder wenig von Busse. So doch on busse keyn vergebung der sunden ist, Es kan auch vergebung der sunden nicht verstanden werden on busse. Und so man die vergebung der sunden predigt on busse, folget, das die leut wenen, sie haben schon vergebung der sunden erlanget und werden dadurch sicher und forchtlos, Welchs denn grösser irthum und sunde ist, denn alle irthumb vor dieser zeit gewesen sind. Und vor
Matth. 12, 45 war zubesorgen ist, wie Christus spricht Matthei am zwölfften capitel, das das letzte erger werde denn das erste.

Darumb haben wir die Pfarher unterricht und vermanet, das sie, wie sie schüldig sind, das Euangelion gantz predigen, und nicht ein stück on das ander.
5. Mose 4, 2 [Bl. B iij] Denn Gott spricht Deuteronomij am vierden: 'Man sol nicht zu seinem wort odder davon thun.' Und die itzigen prediger schelten den Bapst, er hab viel zusatz zu der schrifft gethan, Als denn leyder allzu wahr ist. Diese aber, so die busse nicht predigen, reissen ein gros stück von der schrifft, Und sagen die weil von fleischessen und der gleichen geringen stücken, Wiewol sie auch nicht zu schweigen sind zu rechter zeit umb der tyrannen willen zuverteydigen die Christliche freyheit. Was ist aber das anders, denn wie Christus spricht, Matthei am drey und zwentzigsten,
Matth. 23, 24 'ein fliegen seygen und ein camel verschlingen'?

Also haben wir sie vermanet, das sie vleissig und offt die leut zur busse vermanen, Rew und leyd uber die sunde zu haben und zuerschrecken für Gottes gericht. Und das sie auch nicht das grössest und nötigst stück der busse nachlassen, denn beyde Johannes und Christus die Phariseer umb yhre heylige heucheley herter straffen, denn gemeyne sunder. Also sollen die Prediger ynn dem gemeinen man die grobe sunde straffen, Aber wo falsche heilickeit ist, viel herter zur busse vermanen.

Denn wiewol[1] etlich achten, man sol nichts leren für dem glauben, sondern die busse aus und nach dem glauben folgend leren, auff das die widersacher nicht sagen mügen, man widderrüffe unser vorige Lere, So ist aber doch anzusehen, weil die busse und gesetz auch zu dem gemeinen glauben gehören. Denn man mus ia zuvor glewben, das Gott sey, der da drewe, gebiete und schrecke etc. So sey es für den gemeinen groben man, das man solche stück des glaubens las bleiben unter dem namen busse, gebot, gesetz, forcht etc., auff das sie deste unterschiedlicher den glauben

[1]) *Der Abschnitt von* Denn wiewol *ab entspricht dem Kompromiß, den Luther in dem Streit zwischen Melanchthon und Agricola auf der Torgauer Zusammenkunft schloß. Vgl. Einleitung S. 183, CR I 915 und Kawerau, Agricola S. 148f.*

Christi verstehen, welchen die Apostel iustificantem fidem, das ist, der da gerecht macht und sunde vertilget, nennen, welchs der glaub von dem gebot und busse nicht thut, und doch der gemein man uber dem wort glauben irre wird und frage auff bringet on nutz.

Von den zehen geboten.

DArumb sollen sie die zehen gebot offt und vleyssig predigen und die auslegen und anzeigen, nicht allein die gebot, sondern auch wie Gott straffen wird die, so sie nicht halten, wie auch Gott solche offt zeitlich gestrafft hat. Denn solche exempel sind geschriben, das man sie den leuten fur halte, wie die Engel zu Abraham sprachen, da sie sagten zu yhm Genesis xix., wie Gott Sodoma straffen 1. Mose 19, 12 f. wolt und mit hellischem feur verbrennen. Denn sie wissten, er wurde es seinen nachkomen sagen, das sie Gott lernten furchten.

So sollen sie auch etliche besondere laster: Als ehebruch, seufferey, neyd und hass straffen und anzeigen, [Bl. B 4] wie Gott die selben gestrafft hat, damit er anzeigt, das er on zweiffel nach diesem leben viel herter straffen wird, wo sie sich hie nicht bessern.

Und sollen also die leut zur Gottes forcht, zur busse und rew gereitzt und vermanet werden, und das sicher und forchtlos leben gestrafft werden. Darumb sagt auch Paulus zu den Romern am dritten capitel: 'Durch das gesetz kompt nur Röm. 3, 20 erkentnis der sunde'. Denn sunde erkennen ist nichts anders denn warhafftige Rew.

Daneben ist denn nutzlich, das man vom glauben predige. Also das wer rew und leyd umb seine sunde habe, das der selbig glewben sol, das yhm sein sunde nicht umb unsers verdiensts, sondern umb Christus willen vergeben werden. Wo denn das rewig und erschrocken gewissen davon frid, trost und freud empfehet, das es hort, das uns die sunde vergeben sind umb Christus willen, das heisst der Glaub, der uns fur Gott gerecht macht, Und sollen die leut vleyssig vermanen, das dieser Glaub nicht kunne seyn on ernstliche und warhafftige rew und schrecken fur Gott, wie geschrieben ist ym hundert und zehenden Psalm und Ecclesiastici am Ps. 111, 10 ersten: 'Der weisheit anfang ist Gott furchten', Und Esaias sagt am letzten: Spr. 1, 7 Sirach 1, 16 'Auff welchen sihet Gott denn allein auff ein erschrocken und rewig hertz?' Jes. 66, 2

Solchs sol offt gesagt werden, das die leut nicht ynn falschen wahn komen und meynen, sie haben glauben, so sie doch noch weyt davon sind. Und sol angezeigt werden, das allein ynn dem glauben sein muge die warhafftige rew und leid tragen uber yhre sunde. Das ander, wo nicht Rew ist, ist ein gemalter Glawb, Denn rechter glaub sol trost und freude bringen an Gott. Solcher trost und freud wird nicht gefulet, wo nicht Rew und schrecken ist, wie Christus Matthei am eilfften sagt: 'Den armen wird das Euangelion gepredigt.' Matth. 11, 5

Diese zwey sind die ersten stucke des Christlichen lebens: Busse odder Rew und leyd und Glauben, dadurch wir erlangen vergebung der sunde und gerecht werden fur Gott und sol ynn uns beydes wachssen und zunemen.

---

11 wisten *C*

Das dritte ſtück Chriſtlichs lebens iſt gute werck thun: Als keuſcheyt, den nechſten lieben, yhm helffen, nicht liegen, nicht betriegen, nicht ſtelen, nicht todſchlagen, nicht rachgirig ſein, nicht mit eygen gewalt rechen etce.

Darumb ſollen abermals die zehen gebot vleiſſig geprediget werden, darynn denn alle gute werck verfaſſet ſind.

Und heiſſen darumb gute werck, nicht allein das ſie dem nechſten zu gut geſchehen, Sondern auch, das ſie Gott geboten hat, Derhalben ſie auch Gott wol
Micha 6, 8 gefallen. Gott hat auch keyn wolgefallen an den, die ſie nicht thun, wie Michee am ſechſten ſtehet: 'O menſch, ich wil dir zeigen, was gut iſt, und was Gott von dir foddert, nemlich das gericht thun, Ja, thun, was recht iſt, luſt haben dem nechſten guts zuthun und ynn forcht für Gott wandeln'.

[Bl. C 1] Das erſte gebot Gottes leret Gott förchten, Denn Gott drewet do denen, ſo yhnen nicht achten. Es leret auch Got gleuben und trawen, Denn Got ſagt zu, er wölle den gut thun, die yhn lieben, das iſt, die ſich zu yhm gutes verſehen,
Jeſ. 64, 3 1. Kor. 2, 9 Wie Eſaie am vier und ſechtzigſten und ynn der erſten zun Corinthern am andern capitel ſtehet: 'Das keyn auge geſehen hat und keyn ohre gehört hat und ynn keynes menſchen hertz geſtigen iſt, das Gott bereyt hat denen, die yhn lieben'.

Das ander gebot leret, das man Gottes namen nicht miſsbrauche. Das iſt aber Gottes namen recht brauchen, yhn anruffen ynn allen nöten, leyplichen odder
Pſ. 50, 15 geiſtlichen, wie er geboten hat ym Neun und viertzigſten Pſalm: 'Rüff mich an ynn der zeit der not, So wil ich dich erretten, So ſoltu mich preyſen'. Und Gott ſagt ynn dem ſelben Pſalm, das das der rechte dienſt ſey, damit man yhm dienen künde: Jhn anrüffen und bitten, das er helffe, Dabey auch yhm danckſagen umb
Pſ. 50, 23 ſeine gutthat, Denn Gott ſpricht daſelbſt: 'So ſoltu mich preyſen'. Item: 'Wer danck opffert, der preyſet mich, Und das iſt der weg, das ich yhm zeige das heyl Gottes'.

Hie ſollen auch die Pfarher und Prediger die leut vermanen, zu beten, Denn das iſt die erfüllung dieſes gebots: Beten, das iſt, Gott umb hülff anſuchen ynn allen anfechtung. Und ſollen die leut unterrichten, was beten ſey, und wie man beten ſol.

Von dem Rechten Chriſtlichen Gebet.

Erſtlich ſollen ſie leren, das Gott geboten hat zu beten, Darumb, wie es groſſe ſunde iſt, todtſchlagen, Alſo iſts auch ſunde, nichts von Gott bitten odder begeren. Dieſes gebot ſolt billich uns reitzen zubitten, Die weil Gott nicht allein ſo gütig iſt, das er helffen wil denen, ſo bitten, Sondern auch
Luk 18, 1 gebeut zu bitten Luce am achtzehenden und an viel andern orten, Welchs die Pfarher den leuten ſollen fürhalten. Wenn ein Fürſt were, der nicht allein gebe, was man von yhm begeret, Sondern geböte yederman zu bitten, was yedem von nöten were, den würde man für einen gnedigen herrn halten und viel von yhm bitten, Denn ſo wir mehr bitten, ſo er lieber gibt, Wie er ſagt von Magdalena,

---

Eph. 3, 20 *Z. 40* Wie *bis S. 205, 2* verſihet] wie er ſagt Ephe .3. Er kan thun mehr denn
Jeſ. 65, 24 wir bitten oder begreiffen, Und Jſa. 65. Ehe denn ſie ruffen, wil ich ſie erhören. *II*

Luce am siebenden: ‘Darumb wird yhr viel vergeben, denn sie sich sehr viel guts Luk. 7, 47 zu mir versihet’.

Zum andern, so sollen sie anzeigen, das auch Gott zugesagt hat uns zu hören, Matthei am siebenden, Luce am eilfften: ‘Bittet, so wird euch gegeben’. Matth. 7, 7 Luk. 11, 9 Auff solche zusage sollen wir uns lassen und nicht zweiffeln, Gott höret unser bitt. Wie Christus spricht Marci am eilfften: ‘Darumb sage ich euch, alles was yhr Mark. 11, 24 bittet ynn ewerm gebet, glewbt nur, das yhrs empfahen werdet, [Bl. Cij] so wirds euch werden’.

Es sol uns auch nicht abschrecken, das wir sunder sind, Denn er höret uns nicht umb unsers verdiensts, sondern umb seiner zusage willen. So stehet Michee am letzten: ‘Du wirdest dem Jacob trew und dem Abraham gütig sein, wie du Micha 7, 20 denn unsern vetern vorzeiten geschworn hast’.

Doch ist des sunders und heuchlers gebet nicht erhört, der nicht Rew hat umb sein sunde und heucheley, Denn von den selben ist gesprochen ym achtzehenden Psalm: ‘Sie rüffen, aber da ist kein helffer, Zum Herrn, aber er antwortet Ps. 18, 42 yhnen nicht.’

Aber die, so Rew tragen und glewben, das yhnen Gott umb Christus willen vergebe, die sollen sich yhre gescheene sunde und heucheley nicht lassen abschrecken, Denn Gott wil nicht verzweiffelung haben, Sondern er wil, das wir glewben, er erhöre uns und werde uns helffen. Darumb sollen die Pfarher die leut also unterrichten, das zum gebet glauben gehöret, das uns Gott erhören wölle, wie Jacobus spricht ym ersten capitel: ‘Er bitt aber ym glauben und zweiffel nicht, Jak. 1, 6 f. Denn wer do zweiffelt, der ist gleich als eine woge des meres, die vom wind getrieben und bewegt wird, Solcher mensch gedencke nur nicht, das er etwas von dem Herrn empfahen werde’.

Das ist nicht gebett, so einer viel pater noster odder psalmen spricht und ynn wind schlecht, Achts nicht gros, versihet sich auch nicht, das Gott höre, wartet auch nicht auff Gottes hülffe. Ja ein solcher hat gar keyn Gott, und gehet yhm wie der hundert und viertzehend Psalm spricht: ‘Sein Gott hat ohren und höret Ps. 115, 6 nicht’, Das ist, er ticht yhm ein Gott, der doch nicht höret.

Zum dritten sollen sie die leut unterweisen, das man etwas von Gott zeitlichs odder ewigs begere, Ja sie sollen sie vermanen, das yeder Gott sein not fürhalte. Einen druckt armut, Den andern kranckheyt, Den dritten sunde, Den vierden unglaube und andere gebrechen, Darumb viel suchen, eyner bey Sanct Antonio, der ander bey Sanct Sebastian etce. Was nu ist, so sol hülff bey Gott gesucht werden.

Und ob Gott schon die hülffe verzeucht, sollen wir darumb nicht ablassen zu bitten, wie wir lernen Luce am achtzehenden capitel. Denn Gott unsern glauben Luk. 18, 1 ff. also ubet. Ob Gott auch gar nicht gebe, das wir begeren, sollen wir dennoch nicht zweiffeln, er habe unser bitt erhöret, Sondern wissen, ob er schon das nicht gibet,

---

4 Luc. 11. Matth. 7 *II* wird euch gegeben] so werdet jr empfahen, Suchet, so werdet jr finden, Klopffet an, so wird euch auffgethan. Item: Bittet so wird euch gegeben. *II* *5* lassen] verlassen *II* *14/15* achtzehenden] 19. *II* *22* bitt] bete *II* *29* hundert und viertzehend] 115. *II*

wird er anders geben, bessers, Solchs sollen wir zu yhm stellen, und yhm nicht zeit und mass bestymmen. Wie lang zog er Abraham auff und die andern Veter, ehe das yhnen das verheissen land eingegeben ward? Der exempel findet man genug ynn der schrifft.

Das dritte gebot leret den Feyertag heiligen. Wie [Bl. Ciij] wol nu Gott die eusserliche Feyer uns nicht also geboten hat zu halten wie den Jüden, das man gar keyn handerbeyt daran möchte thun, dennoch sollen etliche Feyer gehalten werden, Also das man Gottes wort höre und lere, und die leut gewisse zeit haben zu sammen zu kommen etc.

Das vierde gebot leret die Eltern ehren und yhnen gehorsam sein. Hie sol den iungen leuten vleyssig fürgehalten werden die zusage, da Gott verheisset ym 2. Mose 20, 1 andern buch Mose am zwentzigsten: 'Wer sein Eltern ehret, der sol lang leben', Das ist: Es sol yhm wol gehen ynn allem leben. Wer die Eltern unehret und yhnen ungehorsam ist, der sol unglück haben, Wie der Cam vermaledeyet ist von 1. Mose 9, 25 seinem vater Noe, Genesis am neunden, Denn sein vater sprach: 'Verflucht sey Canaan und sey ein knecht aller knechte unter seynen brüdern'. Wie es dem Absalom ubel gangen ist, der seynen vater veriagt hat, Denn Absalom erhieng ent- 2. Sam. 18, 9 lich an eyner eichen, wie man ym andern teyl Samuels am achtzehenden capitel liset, Wie Jacob den Ruben vermaledeyet, das er yhm seyn weyb beschlieffe 1. Mose 49, 4 Genesis am neun und viertzigsten, Denn sein vater sprach: 'Du solt nicht der ubrist sein, Denn du bist auff deynes vaters lager gestigen, daselbs hastu meyn bette besuddelt mit dem auff steigen' ꝛc. Denn nützlich ist, die leut leren, das alle wolfart und unglück von Gott kompt. Wolfart den, die Gott förchten und sein gebot halten, Unglück denen, die Gott verachten. Ja ob Gott schon den fromen unglück zuschicket, so hilfft er yhnen doch und tröstet sie auch offt leiblich, nicht Ps. 34, 20 allein mit geystlichen gütern, wie der drey und dreissigst psalm spricht: 'Der gerecht mus viel leiden, Aber der Herr hilfft yhm aus dem allen.' Und der gantz siben Ps. 37 und dreissigst psalm leret: 'Erzürne dich nicht uber dem ubel.' Und ist ein grosser feyl, das man die leut nicht treibet, das sie leibliche güter von Gott hoffen und begeren, Denn ynn solchen solt der glaube geübt werden.

Es ist auch nicht not, das man subtil disputire vom verdienst, ob solche Gott umb unser werck willen gebe, Es ist genug, das man sie unterrichte, das Gott solche wercke fodder und belonung gebe, die weil ers verheissen hat on unser verdienst.

Das ist von nöten zu leren, das uns Gott die sunde verzeihe on alle unsere werck umb Christus willen. Denn Gott ist der sunden so feynd, das keyner Creatur werck dafür gnug thun mag, Es hat allein müssen der Gottes son dafür geopffert werden.

Uber das aber schreyen viel: gute werck verdienen nicht. Viel besser were, man triebe die leut gute werck zuthun und liesse die scharffe disputationes fallen, Denn war ists, das Gott guts gibt umb seiner verheissung, nicht umb unser werck willen, aber doch müssen gute werck, die Gott geboten hat, geschehen.

---

12 20. cap. *II*   *14* Cham *II*   *21* Oberst *II*   *26* 34. *II*
38 Uber *bis* viel] Viel schreien einhin on vernunfft *II*

Darumb sol man den groben leuten ernstlich für[Bl. C 4]halten, wie hart Gott strafft mit allerley unfal die, so die Eltern nicht ehren, Denn Gott lest sie ynn schande, ynn armut, ynn kranckheit und ander ubel fallen.

Hie sol man auch leren, wie die Eltern schüldig sind, yhre kinder zu Gottes forcht ziehen, sie Gottes wort leren und leren lassen. So spricht Salomo ynn seinen sprüchen am zwey und zweintzigsten: 'Torheit ist des kindes hertzen angeborn, Spr. 22, 15 Die rute der straff nympt sie weg'. Wie auch Sanct Paul zun Ephesern am sechsten sagt: 'Und yhr veter reitzet ewre kinder nicht zu zorn, Sondern ziehet sie Eph. 6, 4 auff ynn der zucht und vermanung an den Herrn.' Davon ist das exempel Eli, den Gott nach anzeige des ersten teyls Samuels am andern capitel gestrafft hat 1. Sam. 2, 30 ff. und vom Priesterthumb gestossen, darumb das er seine kinder nicht mit ernst gezogen hat. Es ist die iugent nie freveler gewest denn itzund, wie wir sehen, wie wenig sie gehorchen, wie wenig sie der Eltern achten, Darumb on zweiffel viel plagen, krieg, auffrhur und ander ubel ynn die welt komen.

Inn dieses gebot gehört auch, das man das Alter ehre.

Item, das man die Priesterschafft, die uns mit Gottes wort dienen, ehre. Denn sie ist eine dienerynn Gottes worts, und wir haben Gottes wort durch sie, wie Sant Paulus schreibt ynn der ersten zu Timotheo am funfften capitel: 'Die 1. Tim. 5, 17 Eltisten, die wol fürstehen, die halt man zwifacher ehren werd, Sonderlich, die da erbeyten ym wort und ynn der lere'.

Item, das man der öbrickeit gehorsam sey. Nu hat Sanct Paulus zun Römern am dreyzehenden capitel drey stück erzelt, die der öbrickeit gehören. Röm 13, 6 f

Das erste, Geschos, darumb wir allen auff lag, gelt und erbeit des leibs yhnen geben sollen.

Das ander, Forcht, das ist, das wir uns hertzlichen förchten für der öbrickeit, das ob schon die öbrickeit unsern ungehorsam nicht straffen kan, das wir wissen, das den selben dennoch Gott straffen wird, der die öbrickeit eingesetzt hat und erhelt. Darumb auch alle auffrhürige sind gestrafft worden, Wie Paulus spricht zun Römern am dreyzehenden: 'Wer sich widder die öbrickeit setzt, der widderstrebt Röm. 13, 2 Gottes ordnung. Die aber widderstreben, werden uber sich ein urteil empfahen'. So sagt auch Salomo ynn sprüchen am vier und zwentzigsten: 'Mein kind förchte den Herrn und den könig und menge dich nicht unter die auffrhürischen, Denn yhr unfall wird plötzlich entstehen, und wer weis, wenn beyder unglück kompt?'

Es ist auch nützlich den leuten die exempel fürtragen, da Gott die auffrhürischen gestrafft hat, Als Datan und Abiram, wie ym vierden buch Mose am sechtzehenden stehet, die sich widder Mosen setzten. Denn die erde zureis unter 4. Mose 16, 31 ff. yhnen und thet yhren mund auff und verschlang sie mit yhren heusern, mit allen menschen, die bey Korah waren, und mit aller yhrer habe, [Bl. D 1] und furen hinunter lebendig ynn die helle mit allem, das sie hatten, und die erde decket sie zu, Dazu fur das feur aus und fras die zweyhundert und funfftzig menner, die das reuchwerck opfferten.

---

28 auffrhürische *II*

Abimelech, do er sich widder des Gideon Neun und sechtzig söne setzt, wurd Richt. 9, 53 er endlich, wie im buch der Richter am Neunden und ym andern teyl Samuels 2. Sam. 11, 21 am eilfften capitel stehet, von eynem thurn fur Thebez von eynem weib mit eynem stück von eyner mülen auff sein kopff geworffen, das yhm der scheddel davon zubrach.

Siba, der Israel von David bracht, als man lieset ym andern teil Samuels 2. Sam. 20, 22 am zwenzigsten capitel, ward darnach sein kopff abgehawen.

Absalom, der sich widder seinen vater David aufflehnet, erhieng zu letzt 2. Sam. 18, 9 an einer eichen, als auch ym andern teyl Samuels am achtzehenden stehet.

Zambri odder Simri, der ein bund widder seinen Herrn, könig Ella zu Israel, machet und yhn erschlug, war nicht lenger könig denn sieben tage, Denn könig Amri zu Israel belegert yhn zu Thirza, und als Zambri sahe, das die stad solt gewonnen werden, gieng er ynn den pallast und verbrant sich mit dem haus des 1. Kön. 16, 8 ff. königs, wie ym ersten teyl von den königen am sechtzehenden stehet.

Wir sehen auch offentlich, das Gott keinen frevel ungestrafft lesset, Denn mord bleibet nymmer ungerochen, Wie auch Christus spricht Matthei am sechs Matth. 26, 52 und zwentzigsten: 'Wer das schwerd nympt, der kompt umb mit dem schwerd', Das ist: Wer aus eigen fürnemen on der öbrickeit befelh das schwerd nympt, der wird gestrafft. Der gleichen sprüche sind viel ynn der schrifft, die sollen den leuten vleyssiglich eingebildet werden, Als dieser Salomons ynn sprüchen am sechtzehen- Spr. 16, 14 den: 'Der grymm des königs ist ein tödlicher bote, Aber ein weiser man wird Spr. 20, 2 yhn versünen'. Item Proverbiorum am zwentzigsten: 'Der schrecken des königs ist wie das brüllen eines iungen lewen, Wer yhn erzürnet, der sundiget widder seine seele'.

Das dritte, das man der öbrickeit zuerzeigen schüldig ist, heisst Ehre. Denn was ist das, das wir wenen, wenn wir der öbrickeit rent und zins odder erbeit des leibs geben haben, so haben wir sie bezalet? Aber Gott foddert viel ein höhern dienst gegen der öbrickeit von uns: Nemlich Ehre. Das ist erstlich, das wir erkennen, das die öbrickeit von Gott da sey, und das uns Gott durch sie viel grösser güter gibt, Denn wo Gott öbrickeit und recht ynn der welt nicht erhielte, würde der teuffel, der ein todtschleger ist, allenthalben mord anrichten, das nyrgent unser leben, weib und kinder sicher weren.

Aber Gott erhelt öbrickeit und gibt dadurch fride, strafft die frevelen und weret yhnen, das wir mü[Bl. Dij]gen weib und kind erneren, Die kinder zu zucht und Gottes erkentnis erziehen, Sicher sein ynn unsern heusern, auff der strassen, das eines dem andern helffen müge und zu dem andern komen und bey yhm wonen. Solchs sind eitel hymlische güter, Die wil Gott, das wir sie betrachten und erkennen, das sie Gottes gaben sind, Und wil, das wir der öbrickeit als seine dienerynn ehren, yhr danckbarkeit erzeigen, darumb das uns Gott solche grosse güter durch die öbrickeit gibt.

Wer nu Gott also ynn der öbrickeit sehen möchte, der würde die öbrickeit hertzlichen lieb haben. Wer diese güter betrachten kündte, die wir empfahen durch die öbrickeit, der würde der öbrickeit hertzlichen dancken. Wenn du wisstest, das

---

38 der] *so auch* II   43 hertzlichen] von hertzen II

ymand dein kind von dem todte errettet hette, du würdest dem selbigen gütlichen dancken. Warumb bistu denn nicht danckbar der öbrickeit, die dich, deyne kinder, dein weib, von teglichem mord errettet? Denn so die öbrickeit nicht den bösen werete, wenn weren wir sicher? Darumb wenn du weib und kind ansihest, so soltu gedencken, dis sind Gottes gaben, die ich durch öbrickeit behalten mag, Und als lieb du deyne kinder hast, also lieb soltu auch die öbrickeit haben, Und dieweil der gemeyne man solche güter, Friden, Recht, Straff der bösen, nicht erkennet, sol mans yhe vleyssig erkleren und offt zubedencken erynnern.

Zum andern ist die höchste ehre, das man für die öbrickeit hertzlich bitte, das yhnen Gott gnade und verstand geben wölle, wol und fridlich zu regiren, wie
S. Paulus gelert hat ynn der ersten zu Timotheo am andern capitel: 'So ermane 1. Tim. 2, 1 ff.
ich nu, das man für allen dingen zu erst thue bitte, gebet, fürbit und dancksagung für alle menschen, für die könige und für alle Obrickeit, Auff das wir ein gerüglich und stilles leben füren mügen ynn aller Gottselickeit und redlickeit. Denn das ist gut, dazu auch angenehme für Gott unserm heyland', Und Baruch am ersten:
'Bittet für das leben könig Nabuchodonosor zu Babylonien und seines sons Bal- Bar. 1, 11 ff.
tasar, das yhre tage seyen wie die tage des himels auff die erden, und das uns Gott krafft gebe und unsere augen erleuchte, das wir mügen leben unter dem schaten und schutz könig Nabuchodonosor zu Babylonien und seines sons Baltasar', Denn dieweil Fride ein Göttlich gut ist, sollen wirs von Gott bitten und begeren.

Es sagen etliche, wie kan öbrickeit von Gott sein, so doch viel mit unrechtem gewalt zuhirschen kommen sind, Als Julius. Und die schrifft nennet Nimrod ein
Jeger, darumb das er sehr zugriffen hat, Genesis am zehenden. 1. Mose 10, 9

Antwort: do Paulus zun Römern am dreyzehenden spricht: das öbrickeit sey Röm. 13, 1
von Gott, sol man verstehen: Nicht das öbrickeit also ein verhengnis von Gott sey, wie mörderey odder ein ander laster von Gott verhengt werden, Sondern das man sol verstehen, das öbrickeit ein sonderliche ordenung und geschefft Gottes [Bl. D iij] sey. Wie die Sonne von Gott geschaffen ist, odder wie der ehestand von Gott eingesetzt ist. Und wie ein böser, der ein weib nympt nicht guter meynung, der ehe missbraucht, Also missbraucht auch ein tyrann Gottes ordenung, Als Julius odder Nero, Dennoch ist die ordenung, dadurch recht und Fride erhalten wird, ein Götlich geschöpffe, Ob schon die person, so sich der ordenung missbraucht, unrecht thut.

Daneben sollen auch die Prediger die Obrickeit trewlich erynnern, yhre unterthanen ym frid, recht und schutz zuhalten, Die armut, witwen und weisen zuverteydingen Und nicht wie das vihe halten, Wie denn Gott Hieremie befalh,
Hieremie am siebenden, zu predigen dem gantzen volck Juda mit verheissung bey Jer. 7, 2 ff.
yhnen zu wonen. So schreibt auch Paulus zu den Colossern am dritten: 'Ihr Kol. 4, 1
Herrn, was recht und gleich ist, das beweiset den knechten und wisset, das yhr auch eynen Herrn habt ym himel.' Der selb Herr wird zu seiner zeit böse öbrickeit wol treffen. Denn Roboam, der son königs Salomons war ein mechtiger könig und beschweret sein volck sehre, wie yhm von seinen iungen rethen eingeben ward. Da nu das volck umb linderung bat, gab yhnen könig Roboam diese ant-

---

8 verkleren *II* 11 j. Timot 2. cap. *II* 17 auff der Erden *II*
32 sich *fehlt* *II*

wort: 'Mein kleinster finger sol dicker sein, denn meines vaters lenden, Nu mein vater hat auff euch ein schwere ioch geladen, Ich aber wil es noch mehr uber euch machen. Mein vater hat euch mit peytschen gezüchtiget, Ich wil euch mit scorpion züchtigen.' Also fiel gantz Israel vom König Roboam, also das er allein uber die kinder Israel regirte, die ynn den stedten Juda woneten, Wie [1. Kön. 12, 2 ff.] man liset ym andern teyl von den Königen am zwölfften capitel, und behielt nur eynen stamm. Denn zehen stemme hatte König Hieroboam, wie auch ynn dem [1. Kön. 11, 31] selben teyl am eilfften capitel stehet.

Doch sol man die unterthanen vleyssig unterweysen, nichts deste weniger sich gehorsamlich und untertheniglich gegen harter öbrickeit zu halten, Wie auch [1. Petri 2, 18] Sanct Peter ynn seyner ersten epistel am andern capitel leret: 'Ihr hausknechte, seyt unterthan mit aller furcht den Herrn, nicht alleyn den gütigen und gelinden, sondern auch den unschlachtigen.' Denn Gott lebet noch, der gesagt hat ym [5. Mose 32, 35] funfften buch Mose am zwey und dreissigsten capitel: 'Die rache ist mein, Ich wil vergelten.' Der selbe wird die ungütige öbrigkeit wol finden.

Etliche zweiffeln auch hie, ob man müge ynn sachen, die besitzung der güter odder straffe der bosen belangend, die gesetz brauchen, so die Keyser odder heyden gemacht haben. Item, ob man müge die diebe hengen, So doch das gesetz Mose [2. Mose 22, 1 ff.] anders leret, Exodi am zwey und zwentzigsten capitel.

Darumb sol man wissen, das wir wol mügen brauchen, und recht ist der Keyser gesetz halten.

Denn wie Sanct Peter ynn seyner ersten Episteln [Bl. D 4] am andern capitel [1. Petri 2, 13 f.] schreibt: 'Seyt unterthan aller menschlicher ordenung umb des Herrn willen, Es sey dem König als dem Obristen odder den pflegern als den gesandten von yhm zur rache der ubeltheter und zu lobe der woltheter.'

Wie uns auch die beschneydung nicht geboten ist, also ist auch nicht geboten, das wir gerichts ordenung, die ym Mose stehen, halten müssen. Also sagen die [Apg. 15, 10] Aposteln Actuum am funffzehenden: man sol die bürde des gesetzes nicht auff die heyden legen, Und die heyden müssen nicht Juden werden, Sondern mügen wol heyden bleyben, Das ist: Sie mügen ynn weltlichem regiment heydenische ordenunge halten, Die güter teylen, nicht wie sie Moses teylet, Straffen nicht nach Mose gesetz, sondern nach yhrem gesetz.

Moses gebeut nach anzeigung der bücher Exodi, Levitici, Numeri und Deuteronomij den decem allein den Priestern zu geben. Aber wir sollen den decem geben, wem sie unser öbrickeit geordenet hat.

[5. Mose 21, 17] Moses spricht: der Eltist odder erstgeborn son sol zwey teyl des Erbes haben, Wir aber sollen Erbe nach unsern rechten teylen.

[2. Mose 22, 1 ff.] Moses leret Exodi am zwey und zwentzigsten: man sol die diebe also straffen, das sie ein teyls zwifach, ein teils vierfach widder geben.

Bey uns mag man ynn solchen fellen unser landrecht halten, Doch were es seyn, das man mit unterscheyd und nicht zu hart diebstal straffet, Denn es wird dick und offt erfaren, das man sehr geringe diebstal eben so ernstlich als grossen straffet.

Man sol auch umb fridens willen alte gesetz nicht wegnemen, ob sie schon schwer sind.

Es haben auch die alten, so solche gesetz gemacht haben, wol gewisst, das unsern leuten, die wilde sind, harte straffe not ist.

Darumb sol ein yeder sein Landrecht brauchen, Denn das ist ein grad Christlicher freyheit, wie Sanct Paul sagt zun Colossern am dritten: 'Ein Christen Kol. 3, 11 ist nicht ein krieche, Jude, beschneytung, vorhaut, Unkrieche, Schyta, knecht, freyer, sondern alles und ynn allen Christus.' So bestetiget auch Paulus zun Römern Röm. 13, 1 am dreyzehenden heydnische rechte, do er leret, das alle gewalt von Gott sey, Nicht allein bey den Jüden, sondern auch bey den heyden.

Item, das man aller gewalt nicht allein Christlicher, sondern auch heydnischer unterthenig sein sol.

Doch sollen alle gesetz diese mas haben, das sie leren wie Paulus zun Röm. 13, 3 Römern am dreyzehenden sagt: gute werck loben und böse straffen. Ob sie schon herter [Bl. E 1] straffen denn Moses, sind sie darumb nicht unrecht.

Das ist darumb geschrieben: Denn es sind etliche, die widder gemein Landsordenung von zehenden, von hencken und der gleichen schreyen, Daraus zum teyl die auffrhur für zweyen iaren erweckt worden ist, Solche schreyer sollen als auffrhürische gestrafft werden, Denn wir alle weltliche gesetz und ordenung als Gottes willen und gesetz fürchten sollen, Denn Salomon spricht Proverbiorum am sechtzehenden: 'Weissagung ist ynn den lippen des Konigs', das ist, was die herr- Spr. 16, 10 schafft ordenet odder gepeut, sol gehalten werden, als were es Gottes ordenung, Davon denn viel geschrieben stehet zun Romern am dreyzehenden. Die andern Röm. 13, 1 ff. gebot sind ausgelegt durch Christum selbs Matthei am funfften capitel. Matth. 5.

Hie sollen auch die leut vermanet werden, das sie zins, damit ein yeder beladen, trewlich bezalen und ausrichten wollen, Und ob schon etliche Contract beschwerlich weren, ist dennoch yederman zu bezalen schüldig von wegen seiner pflicht und des gehorsams, den sie der öbrickeit schüldig sind, damit gemeiner land fride müge erhalten werden. Denn was ists anders, nicht wollen zins odder schuld zalen, denn raub und mord anrichten?

Uber das sollen ynn sonderheit die, so sich Christlichen namens rhümen, lieb erzeigen, welche williglich tregt alle beschwerden, Und gibt, wo sie auch nicht schüldig ist, Bezalet, wo sie auch mit unrecht beschweret were, Sucht nicht rach durch eigene gewalt, wie Christus Matthei am funfften leret, Und solche ehre Matth. 5, 39 solten wir billich dem heiligen Evangelio thun, das wir trewlich bezaleten, damit das heilige Evangelion nicht gelestert und geschmecht würde, wie es geschicht durch diese, die unter dem scheyn des heiligen Evangelij vermeynen von zinsen und andern weltlichen bürden frey zu werden.

---

27 werden? *A*

16 zweyen] zwelff *II* 30 beschwerden] beschwerung *II* 26 *nach* werden *folgt in II noch:* Denn sol Oberkeit unrechte bürden, wucher und unbilliche Beschwerung abschaffen. Denn sie schüldig sind das unrechte zu straffen und das rechte zu schützen. Ro. 13. Röm. 13, 4

Von Trübsal.

Zu dem dritten stucke Christliches Lebens, das ist zu guten wercken, gehört auch, das man wisse, wie man sich ynn trübsal halten sol.

Zum ersten sol man die leut leren, das alle trübsal, nicht allein geistliche, sondern auch leybliche, als armut, kranckheit, fahr der kinder, fahr der güter, vihe sterben, hunger uns von Gott zugeschickt werden. Umb der ursach willen, das uns Gott damit vermane und zur busse reitze. Wie ynn der ersten 1. Kor. 11, 32 zun Corinthern am eilften stehet: 'Wenn wir vom Herrn geplagt werden, so werden wir gestrafft, das wir nicht mit der welt verdampt werden'.

Nu ists nicht gnug, das wir wissen, das uns Gott solchs zuschicke, Sondern man sol auch leren, das man Gott darynnen anrüffen sol und vertrawen, er werde [Bl. E ij] helffen, wie denn droben von dem gebet geleret ist, wie Gott ym Neun und viertzigsten Psalm spricht: 'Du solt mich anrüffen ynn trübsal, so wil ich dich erhören'.

Neben dem allen sollen auch die leut vermanet werden, wie schwach der mensch ist, und wie der teuffel stetigs uns zu argem unterstehe zureitzen, das er uns ynn zeitlich und ewig schande und elend bringe, Denn Christus spricht Joh. 8, 44 Johannis am achten, der teuffel sey ein todschleger. So sagt Petrus ynn seiner 1. Petri 5, 8 ersten Episteln am letzten capitel: Der teuffel gehe umb wie ein brüllender Lewe und suche yemand, den er zureisse. Darumb wir stetigs ynn Gottes forcht stehen sollen, wachen und beten, das Gott uns regire und behüte. Denn das ist die rechte ubung des glaubens, fechten mit gebeten widder solche fahr. So spricht Christus Luk. 21, 36 Luce am ein und zwentzigsten: 'So seyt nu wacker allezeit und betet'.

Diese unterricht haben wir den Pfarhern gethan und sie vermanet, das sie diese fürnemeste stücke des Christlichen Lebens, die wir hie erzelet, als nemlich Busse, Glauben, Gute werck, klar und richtig den leuten fürtragen wolten und viele andere sachen, davon der arme pöfel nicht viel verstehet, fallen lassen.

Vom Sacrament der Tauffe.

Tauffe sol gehalten werden wie bisher, das man kinder Teuffe, Denn die weil die Tauffe eben das bedeut, das die beschneydung bedeut hat, und man die kinder beschnitten hat, sollen sie auch die kinder teuffen. Und wie Gott spricht, er wölle die kinder, so beschnitten werden, ynn schutz und schirm 1. Mose 17, 7 f. annemen. Denn also sagt Gott, Genesis am siebenzehenden: 'Das ich dein Gott sey und deines samens nach dir'. Item: 'Und wil yhr Gott sein.' Also sind auch ynn Gottes schutz die kinder, die getaufft werden, Darumb sol Gott auff solche seine zusagung ernstlich angeruffen werden.

---

13 im 50. Psalm *II* *19* letzten] 5. *II*

Es sollen auch die groben leut unterricht werden, das die Tauffe solche grosse gůter mit sich bringet, das ist, das Gott des kindes beschůtzer und beschirmer sein wil und sich des kindes annemen.

Damit aber die umbstehenden dis gebet und wort ynn der Tauffe verstehen, ists gut, das man deudsch teuffe.

Es sollen auch die leut zuweilen vermanet werden, so man von den Sacramenten predigt, das sie bedencken yhre tauffe, und unterricht werden, das die tauffe nicht allein bedeut, das Gott die kindheit wolle [Bl. E iij] annemen, sondern das gantze leben. Und das also die Tauffe nicht allein den kindern ein zeichen sey, sondern auch die alten reitze und vermane zur Busse, Denn Busse, Rewe und leide wird durch die wasser tauffe bedeutet. Dabey auch sol die Tauffe den glauben erwecken, das denen, so Rew uber yhre sunde haben, die sunde abgewaschen und verzihen sind. Denn dieser Glaube ist die volkomene Tauffe.

Von dem Chrisma odder Kresem sol man sich nicht zancken. Denn der rechte chresem, damit alle Christen gesalbet werden von Gott selbs, ist der heilig geist. Wie man denn liset Esaie am ein und sechtzigsten capitel und zun Ephesern Jes. 61, 1 Eph. 1, 17
am ersten.

Vom Sacrament des Leibs und Bluts des Herren.

VOn dem Sacrament des waren Leibs und bluts unsers lieben Herrn Jhesu Christi sollen den leuten diese drey artickel fůrgehalten werden.

Erstlich, das sie glewben, das ym brot der warhafftige leib Christi und ym weyn das ware blut Christi ist. Denn also lauten die wort Christi ynn den Euangelisten Mattheo, Marco und Luca: 'Das ist mein leib'. 'Und trincket Matth. 26, 26 Mark. 14, 22
alle daraus'. 'Das ist mein blut des newen testaments, welchs vergossen wird fůr Luk. 22, 19
viele zu vergebung der sunden'. So sagt auch Paulus ynn der ersten zun Corinthern am eilfften: 'Das brot das wir brechen, ist der ausgeteilte leib Christi'. Wo nu 1. Kor. 10, 16
solt verstanden werden nicht der ware leib, sondern das wort Gottes allein, wie es etliche auslegen, so were es nicht ein austeilung des leibs Christi, sondern allein des worts und geists. So spricht auch Paulus ynn benanter Epistelн, das diese speise 1. Kor. 11, 27
nicht fůr eine gemeine speise sol gehalten werden, Sondern fůr den leib Christi Und straffet die, so es on forcht wie ein gemeine speise nemen.

Die Pfarher sollen auch davon lesen, was die alten geschrieben haben, Auff das sie sich und andere deste besser unterrichten kůnden. Es spricht Hilarius auch ym achten buch von der heiligen dreyfaltickeit, das man daran nicht zweiveln sol, das da warhafftiger leib und blut Christi sey, weil es Christus gesagt habe.

Und ist solchs zubedencken, das solch gros mirackel geschicht nicht aus des Priesters verdienst, Sondern darumb, das Christus also geordenet hat, das sein leib da sey, so man communicirt. Wie die Sonn teglich auff gehet, Nicht umb unser verdienst willen, sondern das Gott also geordenet hat.

---

14 Kresem] Kresem als ein unnötig frey ding *II*   *29* Episteln cap. 11 *II*

Der ander artickel ist, das sie die leute unterrichten, das recht ist, beide gestalt nemen. Denn nach dem [Bl. E 4] das heilige Euangelion (Gott lob) an tag komen ist, darynnen wir des klerlich bezeuget werden: Nemlich, das beider gestalt des sacraments zureichen und zunemen sein, Denn Christus hat solchs also geordenet, wie die drey Euangelisten Mattheus, Marcus und Lucas anzeigen, Auch hat es Sanct Paul yhn vorzeiten also geben, wie man sihet ynn der ersten zu den
1. Kor. 11, 24 f. Corinthern am eilfften, Und keinem menschen gebürt solche Göttliche einsetzung zu endern, Denn auch keines menschen letzter wille zu endern ist, wie Paulus zu den
Gal. 3, 15 Galatern schreibt, Viel weniger sol Gottes selbs letzter wille verendert werden.

Demnach haben wir die Pfarher und Prediger unterricht, solche lere des Euangelij von beider gestalt stracks und frey zu leren für yederman, er sey starck, schwach odder halstarrig, Und ynn keinen weg die eine gestalt billichen, sondern straffen als unrecht und widder die einsetzung und letzten willen unsers Heylands und Herrn Jhesu Christi. Das also die lere an yhr selbs frey, rein und offentlich getrieben werde.[1] Die weil aber gleichwol niemands zum glauben zu zwingen, noch von seinem unglauben mit gebot odder gewalt zu dringen ist, sintemal Gott kein gezwungen dienst gefellet und eitel frey willige diener haben wil, und dazu auch die leute mancherley gesynnet und geschickt befunden werden, das unmüglich gewest odder noch ist, gewis mas odder personen zu stymmen, denen solche beider gestalt nach der lere Christi zu reichen odder zu wegern sein solt.

Derhalben ob wir wol die Lere rein und frey zu predigen leichtlich unterricht geben mügen, als die Christus selbs gegeben, So haben wir doch den brauch und ubung solcher lere nicht also ynn gewisse mas, weise odder personen stellen künnen, Angesehen, das durch den gemeinen gebrauch einer gestalt die leute hart gefangen gewest, Und noch wol etliche sein mügen, die solchs brauchs halben etwas schwerlich zweiveln, Darumb mus man auch dem tage seine zwölff stunden lassen und die sachen Gott bevelhen.

Doch weil dieser artickel teglich für fellet und das gewissen betrifft, da mit die Pfarherr nicht gar on alle unterricht gelassen werden, haben wir diese nachfolgende weise und unterricht auff Gotts berat zuversuchen, bis der heilige geist besser gebe, uberantwortet.

Erstlich, wie itzt droben angezeigt ist, das ynn alle wege und aller dinge fest uber der lere gehalten und stracks gepredigt und bekand sol werden, das beider gestalt des Sacraments zu brauchen sey nach Christus einsetzung. Und solche lere sol beide für den schwachen und halstarrigen und yederman gehen und bleiben unverruckt.

Auffs ander, Wo aber schwachen sind, die bisher nichts davon gehört odder nicht genugsam mit den sprüchen des Euangelij unterricht und gesterckt sind und

---

9 zum Gal. am 3. *II*   *Z. 15* Die weil *bis S. 215, 32* Zum dritten *fehlt II*

---

[1]) *Die folgenden, in der II. Ausgabe 1538 von Luther gestrichenen Abschnitte über Empfang des Abendmahls seitens der Schwachen sind in der vorliegenden Form von Luther verfaßt. Vgl. Einleitung S. 185 und De Wette 3, 258f.*

also on halstarrickeit, aus blödickeit und forcht yhres gewissens nicht kündten beider gestalt empfahen, die mag man lassen einerley gestalt noch eine zeit[Bl. F 1]lang geniessen, und wo sie es also begeren, mag ein Pfarher odder Prediger wol den selbigen reichen, Ursach ist die: Denn hiemit wird der lere von beider gestalt nichts abgebrochen noch dawidder geleret, Sondern allein das werck odder brauch solcher lere durch gedult Christlicher liebe eine zeitlang auffgezogen. Gleich wie Christus viel stücke von seinen Aposteln duldet, die unrecht waren, als da sie die Samariter mit feur verbrennen wolten, Luce am Neunden. Item, da sie umb die öbrickeit zanckten, Luk. 9, 54 ff. Matthei am zwentzigsten. Des selbigen gleichen viel nachlies, das sie zu der zeit Matth. 20, 24 ff. nicht tragen noch thun kundten, Als das sie noch nicht den heiligen geist hatten und für dem tod flohen und sich für den Jüden forchten, Christum zu bekennen, da er tod war. Und noch heutiges tags Gott viel von uns duldet und ynn andern dulden heisst, das doch unrecht odder zu wenig ist, als schwachen glauben und ander gebrechen, zun Römern am vierzehenden und funffzehenden.

Aber weil ynn dem allen die lere von solchen stücken dennoch erhalten, und nichts dawidder gelert wird, entschuldigt und tregt die liebe alle solche unvolkomen breuche der lere.

Item: Es ist auch unfreundlich, ia unchristlich, solche schwachen zu zwingen zu beider gestalt odder einerley zu wegern, Denn damit werden sie zu sundigen gezwungen, Nemlich wenn sie beider gestalt widder yhre gewissen nemen, so beichten sie denn hernach und büssen als für eine grosse ketzerey, wie wir offt erfaren haben, Widderümb achten sie es auch für ketzerey, wenn sie eynerley gestalt nach yhrer gewonheit nicht nemen sollen, Das also auff beiden seiten yhr schwacher glaube sich mit grossen sunden als ketzerey wiewol felschlich beschweret, Welchs viel erger ist, denn das sie der lere, von beider gestalt eine zeitlang nicht vollen gehorsam odder ubung beweisen, Wie Sanct Paul zun Römern am viertzehenden spricht: ‘Wer Röm. 14, 23 sich selbs urteilet ynn dem, das er isset, der ist verdampt’.

Item also duldet Paulus die beschneydung und Jüdische speise, Dieweil doch daneben frey gieng die lere von freyheit aller speise, Welche freyheit zu leren und halten auch Gottes gebot und ordenung war und dennoch der brauch bey den schwachen nachbleib, do der lere nichts entgegen gelert ward.

Zum dritten, Wo aber halstarrige sind, die es widder lernen noch thun wöllen, Da sol man stracks keine gestalt yhnen reichen, sondern sie faren lassen, Wie S. Paulus Titum zun Galatern am andern capitel nicht wolt beschneyden Gal. 2, 3 f. lassen, da die Jüden drauff drungen und die freyheit verdamnen wolten, Denn solche halstarrigen sind nicht allein unvolkomen ym brauch der lere, sondern sie wollen die lere dazu auch verdampt und unrecht haben, Da ist nichts zu leiden noch zu dulden, Denn die lere sol stracks und rein lauffen, ob gleich die werck und brauch langsam hernach kriechen odder schleichen, lauffen odder springen. [Bl. F ij]

---

14 funffze.henden *A*

38 nach rein lauffen *hat II den Zusatz:* und hinfurt mehr auch im brauch bleiben, weil sie gnugsam erkand, auch etliche viel drüber gelidden haben.
Z. 38 ob gleich *bis S. 216, 6* fürgeben *fehlt II*

Welche aber schwach odder halstarrige sind, das mus der Pfarher, der die leute kennet und teglich mit yhnen umbgehet, mercken, Und kans leichtlich dabey mercken, wenn es gutherzige leute sind, die gerne zur predigt gehen und gerne lernen wolten und sich auch dazu recht stellen.

Die rohen aber und verruchten, so predigen nicht achten, sollen nymer mehr für schwachen gerechnet werden, Wie hoch sie auch solchs fürgeben.

Der dritte artickel, daran auch am allermeisten gelegen, ist, das man lere, warumb man sol das Sacrament brauchen, und wie man geschickt sein sol.

Zum ersten sollen die Pfarher die leute unterrichten, wie grosse sunde es ist das Sacrament unehren und nicht recht brauchen, Denn Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern am eilfften: 'Sie sind schüldig am leibe und blut Christi', Und spricht: 'sie nemens yhnen zur straffe'. Item: 'Es sind auch viel darümb kranck und viel gestorben unter den Christen', Denn Gott spricht ym andern gebot, Exodi am zwentzigsten capi.: Wer seinen namen unehret, wölle er nicht unschüldig halten, On zweiffel wird auch nicht ungestrafft bleiben diese unehre, die dem leibe und blut des Herrn geschicht. Solchs sol den leuten vleyssig fürgehalten werden, diese sunde zuvermeiden, sie zu forcht, bufs und besserung zureitzen. Darümb sollen auch die nicht zum Sacrament gelassen werden, so ynn offentlichen sunden, Ehebruch, füllerey und der gleichen ligen und davon nicht ablassen.

Zum andern, Sol niemand zu dem Sacrament gelassen werden, er sey denn vorhin bey dem Pfarher gewesen, der sol hören, ob er vom Sacrament recht unterricht sey, ob er auch sonst rats bedürffte etc.

Darnach sol man leren, das die allein wol geschickt zum Sacrament sind, die rechte Rew und leid uber yhre sunde tragen und erschrocken gewissen haben, Denn rohe, forchtlose leute sollen nicht darzu gehen, Denn es stehet geschrieben
1. Kor. 11, 25 ynn der ersten zun Corinthern am eilfften: 'Das thut, so offt yhrs thut, mein dabey zugedencken'.

---

22 *statt* etc. *hat II folgenden Zusatz:* oder sey eine solche person, die man sihet und weis, das sie alles wol berichtet sey. Denn ob der Pfarher selbs oder Prediger, so teglich damit umbgehen, on beicht oder verhöre zum Sacrament gehen wil, sol jm hiemit nichts verboten sein. Des gleichen ist auch von andern verstendigen personen, so sich selbs wol berichten wissen oder zu sagen[1], Damit nicht wider ein newer Bapst zwang oder nötige gewonheit aus solcher Beichte werde, die wir sollen und müssen frey haben. Und ich Doctor Martin selbs etlich mal ungebeichtet hinzugehe, das ich mir nicht selbs eine nötige gewonheit mache im gewissen, Doch widerumb der Beichte brauche und nicht emperen wil allermeist umb der Absolutio (das ist Gottes worts) willen. Denn das junge und grobe volck mus man anders zihen und weisen weder die verstendigen und geübten Leute.

---

[1]) zu berichten wissen zu sagen *IIC dem Sinne nach wohl richtig, in IIAB ist wohl ein Lese- oder Druckfehler anzunehmen, vielleicht* zu wissen oder zu sagen.

Nu den tod Christi gedencken ist nicht allein die historі hören predigen, sondern erschrecken, das Gott solchen zorn erzeigt widder die sunde, das er seinen eigen son darumb tödtet, und kein engel, kein heilige für die sunde hat mügen genug thun, Sondern Christus, der selbs Gott ist, hat müssen sich opffern etc. O wie harte straffe wird uber die komen, so die sunde gering achten, so sie hören, das sie Gott so gros achtet.

Wer nu rechte gedechtnis des tods Christi hat, der sol das Sacrament empfahen und trost süchen, Nicht das die eusserliche niessung das hertz tröste, Sondern sie ist ein zeichen des trosts und der vergebung der sunden, Welchs zeichen vermanet das hertz, das es glewbe, das Gott einem rewenden die sunde vergebe.

Und sol das hertz nicht allein durch die niessung [Bl. F iij] des Sacraments, sondern auch durch die wort, die bey dem Sacrament sind, zu glewben vermanet und erwecket werden, Denn ynn den worten verheisset Gott vergebung der sunde: 'Das ist mein leib, der für euch dargeben wird'. Item: 'Das ist der kelch des Newen testaments', das ist der newen verheissung, der verheissen gerechtickeit, des ewigen lebens, 'Inn meinem blut, das für viel vergossen wird zu vergebung der sunde'.

Also erlangen sie vergebung der sunde nicht durch die eusserliche niessung, sondern durch den glauben, der durch die wort und zeichen erweckt wird.

Es sollen auch die leut vermanet werden, das dis zeichen nicht allein den glauben zuerwecken eingesetzt sey, Sondern auch uns zu lieb vermanen, Wie Sanct Paul spricht ynn der ersten zun Corinthern am zehenden capitel: 'Ein brot ists 1. Kor. 10, 17 und ein leib ists, dieweil wir alle eins brots teilhafftig sind'. Das wir nicht sollen neid und hass tragen, Sondern alle für ein ander sorgen, einander helffen mit almusen und allerley ander dienst, die uns Gott geboten hat.

Solche vermanung sol offt geschehen, Denn was ist das anders denn den leib Christi schmehen, neid und has tragen und keine lieb erzeigen wöllen und darnach dennoch wöllen ein glied Christi gehalten sein?

Von der rechtschaffen Christlichen Busse.[1]

DIe Busse ist auch zum sacrament gezelet, darümb das alle Sacrament Busse bedeuten, Auch umb etlicher ander ursach willen, die hie nicht von nöten sind zuerzelen.

Nu haben wir oben angezeiget, das von nöten sey, Busse zu predigen und das forchtlos wesen zu straffen, das itzund ynn der welt ist und zum teil aus unrechtem verstand des glaubens kömpt, Denn viel, so sie gehört haben, sie sollen gleuben, so sind yhnen alle sunde vergeben, Tichten sie einen glauben und meinen,

---

20 uns auch *II*

---

[1]) *Betreffs dieses Kapitels und der beiden folgenden von der Beichte und Genugtuung ist anzunehmen, daß sie auf Luther zurückzuführen sind. Vgl. Einleitung S. 184 und 185. Jedenfalls sind die entsprechenden Veränderungen der II. Ausgabe von ihm verfaßt.*

sie seyen rein, Dadurch werden sie frevel und sicher, Solche fleischliche sicherheit ist erger denn alle irthumb für dieser zeit gewesen sind. Darümb sol man alleweg, wenn man vom Glauben predigt, die leut unterrichten, wo Glauben sein müge, und wie man dazu kömpt, Denn rechter Glaube kan nicht sein, wo nicht rechte Rewe ist und rechte forcht und schrecken für Gott.

Dieses stücke ist sehr von nöten, den leuten fürzuhalten, Denn wo nicht rewe und leid uber die sunde ist, da ist auch nicht rechter glaube. So stehet ym hundert
Ps. 147, 11 und sieben und vierzigsten Psalm: 'Der Herr hat gefallen an den, die yhn fürchten,
Hes. 3, 18 die auff seine guete warten'. Auch sagt Gott selbs zu Ezechiel am dritten: Wenn der Prediger nicht strafft, deren irrsal und sun[Bl. F 4]de, die er leret, so wölle er der selbigen seelen von yhren henden foddern, Solch urteil spricht Gott uber diese Prediger, so die leut wol trösten und sagen viel vom Glauben und vergebung der sunde, Sagen aber nicht von Busse, Gottes forcht und Gottes gericht, Solche
Jer. 6, 14 prediger strafft auch Hieremias am siebenden capitel, da er spricht: Man sol denen nicht glewben, so schreyen frid, frid, so doch Gott zornig sey, und sey nicht recht frid.

Ja zubesorgen ist, das Gott werde diese prediger und schüler hart straffen umb solcher sicherheit willen. Denn das ist die sunde, darüber Hieremias schreyet
Jer. 6, 15 am sechsten: Sie haben sich nicht gewust zu schemen. Und Sanct Paul zun
Eph. 5, 5 ff. Ephesern am funfften verdamnet die, so on schmertzen yhres hertzen ynn sicherm wilden wesen leben, und spricht: 'Des solt yhr wissen haben, das kein buler odder unreiner odder geitziger, welcher ist ein Götzen diener, erbe hat ynn dem reich Christi und Gottes. Last euch niemand verfüren mit vergeblichen worten, Denn umb dieser willen kömpt der zorn Gottes uber die kinder des unglaubens, Darümb seyt nicht yhr mitgenossen'.

Nu ist rechte Busse, hertzlich rew und leid uber sein sunde haben und hertzlich erschrecken für Gottes zorn und gericht, Dis heisst Rew und erkentnis der sunde. Item 'Tötung des fleischs' Heisst auch fürnemlich Busse, Also mancherley namen hat die Rew ynn der schrifft.

Etliche, so sie von der Tötung reden, wenen sie allein das fleisch ym zaum halten, das do mehr ist ein werck eines newen lebens, Für welchem werck sein mus die Tötung des fleischs, Das ist denn nicht anders denn warhafftige Rewe.

Item etliche reden also: Man mus sich erkennen, das die gantz natur arg sey etc. Solche wort, wenn die leut gedencken, meinen sie, sie erkennen sich, und werden dadurch nur frevel.

Es ist aber viel ein ander ding 'Sich erkennen' und 'durch das gesetz kömpt erkentnis der sunde', Denn das heisset die sunde erkennen, rew und leid darob tragen und erschrecken von hertzen für Gottes zorn und gericht, Wie David die sunde erkand, da der Prophet Nathan zu yhm kam und yhn straffet, ym andern

---

4 nichtsein *A*

20 sicherm] sicherm wilden *II* *29* die Rew *II* *34* wort *bis* meinen sie] wort sind wol recht, Aber etliche meinen, wenn sie schlecht so hin denken können *II*

teil Samuels am zwölfften capitel. Denn David wuſte zuvor auch wol, das er 2. Sam. 12, 13 geſundigt hatte, Aber er hatte noch nicht rewe, Darumb hatte er nicht rechte erkentnis der ſunde.

Es iſt auch eine hohe rede, die die anfangenden leyen nicht verſtehen, die natur erkennen, das alles an uns ſundlich ſey, Denn es kompt nicht bald dahin, das ein menſch erſchrecke für allen ſeinen guten wercken und ſundige auch ynn guten wercken, Wie denn Salomo ſagt ym Prediger am ſiebenden: 'Es iſt kein menſch Pred. 7, 21 auff erden, der guts thue und nicht ſundige'.

Man ſol die kinder leren an den bencken gehen, Alſo ſol man Buſſe und Rewe leren an groben ſunden, [Bl. G 1] die wir alle verſtehen. Man ſtraffe füllerey, unkeuſcheit, neid und haſs, geitz, liegen und der gleichen und reitze die leute zu rew, halte yhnen für Gottes gerichte und ſtraffe und der ſchrifft exempel, da Gott ſunde geſtrafft hat.

Aber für den heuchlern, da es not iſt, vergeſſe man auch nicht des zorns und ſtraffen Gottes uber die falſchen Gottes diener odder heuchler, die Gottes namen leſtern mit yhrem heiligen ſchein.

Etliche wenen, dieweil Gott rechte Rew ynn unſern hertzen macht, man dürffe die leute nicht dazu vermanen. War iſts, das Gott rechte Rew wircket, Wirckts aber durch die wort und prediget. Und wie man die leute vermanet zum glauben, und Gott wircket glauben durch ſolche predigt. Alſo ſol man auch zu rew vermanen und treiben und Gott befelhen, ynn wem er rew wircket, Denn er wirckt durch die predigt, So ſpricht Moſes Deuteronomij am vierden: 'Gott iſt ein 5. Moſe 4, 24 freſſigs feur', ſo die predigt von Gottes gericht und zorn Rew ynn uns wircket.

Alſo iſt das das erſte teil der Buſſe: Rew und leid, Das ander teil iſt Gleuben, das die ſunde umb Chriſtus willen vergeben werden, Welcher glaub wirckt guten fürſatz, Alſo erlangen wir mit dem glauben vergebung der ſunde, wie Paulus zun Römern am dritten geſagt hat. Aber ſolcher glaube, wie offt Röm. 3, 25 geſagt iſt, kan nicht ſein, wo nicht vorhin rew und leid iſt. Denn Rewe on glauben iſt Judas und Sauls rewe, das iſt verzweivelung, Gleich wie Glaube on rewe vermeſſenheit und fleiſchliche ſicherheit iſt, Wie hernach folgen wird.

Man hat zuvor geleret, es seyen drey teil der Buſſe, Als nemlich Rew, Beicht und Genugthuung. Nu haben wir vom erſten teil geredt, das Rew und leid ſol alleweg gepredigt werden, und das erkentnis der ſunde und Tötung heiſſen Rew und leid. Iſt auch gut, das man dieſe wort Rew und leid brauche, Denn dieſe wort ſind liecht und klar zuverſtehen.

Z. 4 Es iſt *bis Z. 8* nicht ſundige *fehlt II* *9* Man ſol aber *II* *19* prediger] predigt *II* *34* braucht] brauche *II*

Von der rechten Christlichen Beicht.

Ps. 19, 13 DJe Bepstische Beicht ist nicht geboten, Nemlich alle sunden zuerzelen, Das auch unmüglich ist, Wie ym neuntzehenden Psalm stehet: 'Wer mercket auff die feyle? Mach mich rein von den heimlichen', Doch sol man die leute umb viel ursachen willen vermanen zu beichten, Sonderlich die felle, darynnen sie rats bedürffen, und die sie am meisten beschweren. [Bl. G ij]

Man sol auch niemand zum heiligen Sacrament gehen lassen, er sey denn von seinem Pfarher ynn sonderheit verhört, ob er zum heiligen Sacrament zu gehen 1. Kor. 11, 27 geschickt sey, Denn Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern am eilfften, das die schüldig sind an dem leibe und blut Christi, die es unwirdiglich nemen.

Nu unehren das Sacrament nicht allein, die es unwirdig nemen, Sondern auch, die es mit unvleis unwirdigen geben, Denn der gemein pöfel leufft umb gewonheit willen zum Sacrament und weis nicht, warůmb man das Sacrament brauchen sol.

Wer nu solchs nicht weis, sol nicht zum Sacrament zugelassen werden, Zum brauch des Sacraments ynn solcher verhöre sollen die leute auch vermanet werden zu beichten, das sie unterricht werden, wo sie yrrige felle hetten ynn yhren gewissen, Auch das sie trost empfahen, wo rechte rewige hertzen sind, so sie die absolution hören.

Von der rechten Christlichen Genugthuung fur die sunde.

GEnugthuung fur unser sunde sind keine unsere werck, Denn allein Christus hat für unsere sunde genug gethan, Und dieses stücke der Busse gehört zu vergebung der sunde und zum glauben, das wir wissen und glewben, das uns unsere sunde umb Christus willen vergeben werden. Auff diese weise ist von nöten diesen artickel zu leren, Denn es ist nicht genug, das man

---

Z. 3 Wer *bis Z. 4* feyle] Wer kan mercken, wie offt er feilet? *II* *19 nach* hören *hat II den Zusatz:* Sonderlich sol man den Leuten die Absolution (welchs im Bapstum gantz geschwigen) reichlich jnn der predigt ausstreichen, das sie ein Göttlich wort sey, darinn einem jglichen jnn sonderheit die sunde vergeben und los gesprochen werden, dadurch der glaube gesterckt und bewegt wird ꝛc. Doch so fern, das es alles frey bleibe, den jenen unverboten, die derselben Absolution brauchen wollen und von jrem Pfarher vielleicht lieber haben (als von einer offentlichen Kirchspersonen) denn von einem andern, auch vielleicht nicht emperen können. Widerumb die jenen ungezwungen (zuvor so sie wol bericht im glauben und jnn der lere Christi sind) so allein Gott beichten wollen und das Sacrament darauff nemen, die sol man nichts weiter zwingen. Denn es nimpts ein jeder auff sein Gewissen, 1. Kor. 11, 28 Wie S. Paulus saget 'Ein Mensch prüfe sich selbs' ꝛc. *Z. 22* Und dieses *bis Z. 25* zu leren] Darumb sol man die Genugthuung so im Bapstum geleret

wisse, das Gott die sunde straffen wolle, und das man Rew fůr die sunde trage, Sondern man mus auch wissen, das Gott umb Christus willen die sunde vergeben wil, Und das man solche vergebung mit glauben erlange, So man gleubet, das Gott die sunde umb Christus willen vergeben wil, Denn es mus rew und glauben bey einander sein, Denn rew on glauben bringet verzweivelung wie ym Judas und Saul, So kan man auch warhafftigen glauben on rewe nicht haben.

Das sol man den leuten fůrhalten: Erstlich sol man die leute zu forcht reitzen, Denn das ist ein grosser zorn Gottes uber die sunde, das niemand fůr die sunde kan genug thun denn allein Christus, der son Gottes, Solchs sol uns billich erschrecken, das Gott so hart [Bl. G iij] zůrnet uber die sunde, Und ist das wort Christi wol zubedencken Luce am drey und zwentzigsten: 'So man das thut am Luk. 23, 31
feuchten holtz, was wil am důrren werden?' Hat Christus also umb unser sunde willen můssen leiden, wie viel můssen wir leiden, so wir nicht wǒllen Rew haben, sondern Gott verachten?

---

vleissig verdammen mit alle jrem anhang, als Fegfeur, Messe, Walfarten ꝛc. Denn dis stůcke ist nicht zu rechen unter unsere Busse. Sondern Es ist Christus Busse, der fůr uns jnn dem stůcke gebůsset und gnug gethan hat on alle unser zuthun. Und gehǒrt viel mehr zum glauben, das wir wissen, das unser sunde Christus selbs gebůsset hat. *II*

14 nach verachten *folgt in II noch:* Summa wers nicht bessern kan, der neme fur sich kurtz und grob die zwey stůck: Sterben und leben, die mus man ja wol greiffen. Sterben kompt her von der sunden Gen. 3 und Ro. 8. 1. Mose 3, 19 Röm. 6, 23
'Tod ist der sunden sold.' Drůmb sol man den leuten zu forderst mit vleis einbilden solchen grossen zorn Gottes, das er die sunde damit gestrafft hat und noch strafft und drewet zu straffen, wo man sich nicht bessert. Ps. 7.: Ps. 7, 13
'Bekeret jr euch nicht, so hat er sein schwerd gewetzt.' Denn grobe rohe Leute vergessen solchs zorns und denken nicht, das sie sterben můssen, wenn sie sundigen. Darůmb mus man sie erinnern und den Mose mit seinen Hǒrnern oder Glentzen (das ist Gottes Gesetz) lassen auf sie stossen, das sie fur dem Sterben und Gottes zorn erschrecken. Denn Gottes zorn und sterben kan man nicht denn durchs Gesetz offenbarn Ro. 3. Darůmb mus man das Gesetz Röm. 4, 15
hart treiben und die sunde wol ausstreichen.

Welche nu solche Hǒrner Mosi treffen und sie fur solchem zorn Gottes demůtig und erschreckt werden, das sie tod fůlen oder sorgen zu fůlen, die sind es, die rew und leide empfangen haben. Denn Gottes zorn und des todes Stachel fůlen leret wol das lachen verbeissen[1] oder freude jnn sunden haben. Dis stůcke, Sterben, ist ja grob gnug zu verstehen, nemlich Contritio, Mortifikatio[2], das ist fur dem tod sich entsetzen, fur Gottes zorn erschrecken.

Darauff sol denn folgen das ander stůcke und solchen Leuten mit vleis verkůndigt werden, das es gnug sey on solchem sterben oder furcht fur dem sterben, sondern Gott wil das leben lieber denn den tod, wie Ps. 30. sagt: Ps. 30, 6

---

[1]) *Sprw. Thiele Nr. 303.* [2]) *Vgl. Einleitung S. 185.*

Zum andern sol man die leute zum glauben reitzen, ob wir schon nichts, denn verdamnis verdienet haben, So vergibt uns doch Gott on unser verdienst umb Christus willen. Das ist genugthuung, Denn mit glauben erlanget man vergebung der sunde, so man gleubt, das Christus für uns genug gethan habe, wie
1. Joh. 2, 2 Johannes sagt ynn der ersten Epistel am andern capitel: 'Der selb ist die versönung für unser sunde, Nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen welt'.

Von menschlichen kirchen ordenung.

MAn sihet, das viel unrats aus unbescheiden predigen von kirchen ordenung kömpt, Darümb sind die Pfarher vermanet, das sie mehr vleis wollen haben, die stücke, die nötig sind, als Christliche Busse, wie oben berurt, glauben, gute werck, Gottes forcht, beten, nicht Gott lestern, die Eltern ehren, die kinder ziehen, die öbrickeit ehren, nicht neyde, nicht has tragen, niemand beschedigen odder todschlagen, keuscheit, ynn der Ehe züchtiglich leben, nicht geitzig sein, nicht stelen, nicht foll sauffen, nicht liegen, niemand schmehen. Denn solche stücke sind mehr von nöten, denn am freytag fleisch essen und der gleichen, wiewol dasselb für Gott und ym gewissen recht ist.

Doch sollen die leut dennoch unterricht werden, bescheidenlich von solchen kirchenordnung zu reden, Denn etliche kirchenordnung sind gemacht umb guter ordenung und fridens willen, Wie S. Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern
1. Kor. 14, 40 am vierzehenden: 'Es sol alles ordenlich ynn der kirchen geschehen'.

Darümb sollen die Feyertag als Sontag und etliche mehr, wie yeder Pfarr gewonheit ist, gehalten werden, Denn es müssen die leute etliche gewisse zeit haben, daran sie zu sammen komen, Gottes wort zu hören.

Es sollen sich auch die Pfarher nicht zancken, ob einer ein feyertag hielte und der ander nicht, Sondern es halte ein yeder seine gewonheit fridlich, Doch das sie nicht alle Feyer abthun. Were auch gut, das sie eintrechtiglich feyerten, die Sontage, Annunciationis, Purificationis, Visitationis der reinen Jungfrawen

---

Hes. 18, 32 'Sein zorn weret ein augenblick, Hat aber lust, das man lebe.' Und Ezechiel: Lebe ich (spricht Gott), Ich wil nicht, das der Sünder sterbe, Sondern das er widerumb lebe ꝛc. Hie her gehöret nu der liebe Christus, der nach dem Mose kompt und erwürget für uns den tod ꝛc.

Welche aber das sterben und Mose hörner nicht fürchten, die begern auch gewislich des lebens und Christus nicht. Wie wir fur augen sehen, wie der pöfel beide Euangelion und Gesetz veracht, fragen nichts darnach, ob sie leben können oder sterben müssen. Diesen kan und sol man nichts predigen Denn es sind doch Sewe und Hunde, die das Heilthum zutreten und uns
Matth. 7, 6 zureissen, Matth. 5.

Und also sol man die leute *usf.*

26 *nach* fridlich: bis es ordenlich geendert oder vergleichet werde *II*

Maria, Sanct Johannis des Teuffers, Michaelis, der Aposteln, Magdalene, Die selben Feste waren denn bereit abgangen und kůnten nicht bequemlich alle widder auffgericht werden. Und ynn sonderheit sol man [Bl. G 4] halten den Christag, Beschneydung, Epiphanie, die Osterfeyer, Auffart, Pfingsten, Doch abgethan, was unchristlich legenden odder gesang darynnen gefunden werden. Welche feste also geordenet sind, Denn man kan nicht alle stůcke des Euangelij einmals leren. Darůmb man solche lere yns iare geteilet hat, Wie man ynn einer schule ordenet, auff einen tag Virgilium, auff den andern Homerum zu lesen, Man sol auch ynn der wochen fůr Ostern die gewonlichen ferien halten, daran man den Passion predigt, und ist nicht von nöten, das man solche alte gewonheit und ordnung endere, Wiewol auch nicht nötig, das leiden Christi eben die zeit zu treiben.

Doch sollen die leut unterricht werden, das solche Ferien allein darůmb gehalten werden, das man daran Gottes wort lerne, Und ob einem handerbeit fůrfiele, mag er die selbige thun. Denn Gott foddert solche kirchenordnung von uns nicht anders denn umb lerens willen, als Paulus zun Colossern sagt am andern: Kol. 2, 16 'So lasst nu niemand euch gewissen machen uber speise odder uber tranck odder uber eins teils tagen als den feyertagen.'

Uber solche satzung, die gemacht sind umb guter ordenung willen, sind andere, die gemacht sind, der meinung, das sie sonderlicher Gottes dienst sein sollen, dadurch Gott versůnet, und gnade erlanget werde, als gesetzte fasten, freytags nicht fleisch essen. Nu leret Christus Matthei am funfftzehenden, das solche ordenung nicht Matth. 15, 9 nůtze sind, Gotte zuversůnen, Denn er spricht: 'Sie dienen mir vergeblich, weil sie solche lere leren, die nichts denn menschen lere sind.' So leret auch Paulus ynn der ersten zu Timotheo am vierden, wo man der meinung ordenung mache, 1. Tim. 4, 1 das es teuffels lere sind.

Auch spricht Paulus zun Colossern am andern: Es sol euch niemand richten Kol 2, 20 umb solcher ordenung willen, Das ist, man sol nicht solche satzung machen und nicht leren, das sunde sey, solche satzung brechen, Man sol auch nicht leren, das Gottes dienst sey, solche satzung halten.

Es habens auch die Apostel gebrochen Matthei am funfftzehenden. Doch sol Matth. 15, 1 ff. man den leuten anzeigen, das man solche ordenung nicht breche bey den leuten, die noch nicht unterricht sind, das sie nicht geergert werden. Denn man sol nicht glewben zu nachteil der liebe, sondern die liebe zu mehren gebrauchen. Denn Paulus spricht ynn der ersten zun Corinthern am dreyzehenden: 'Wenn ich 1. Kor. 13, 2 glauben hette, das ich die berge von einander heben möchte, und hette nicht liebe, so were ich nichts'.

Hie sollen auch die leute unterricht werden, welche unterschied sey unter kirchen ordenung und weltlicher öbrickeit gesetz. Denn alle weltliche öbrickeit sollen gehalten werden darůmb, das weltliche öbrickeit nicht einen newen Gottes dienst ordenet, sondern macht ordenung zu fried und liebe. Darumb man sie alle [Bl. H 1] halten sol, Es were denn, wo sie geböten zu thun widder die gebot Gottes, Als wenn die öbrickeit geböte, das Euangelion odder etliche stůcke zu lassen. Jnn diesen fellen

---

30 am 12. *II* *40* liebe] zucht *II*

Apg. 5, 29 sol man halten die regel Actuum am funften: 'Man sol Gott mehr gehorsam sein denn den menschen'.

Seelmessen und andere kauffmessen sollen fürder nicht gehalten werden. Denn solten die seelmessen, Vigilien und der gleichen gelten, so künd man die sunde durch werck ablegen. Nu ist yhe Christus allein das lamb Gottes, wie Sanct Johannes
Joh. 1, 29 der Teuffer spricht, Johannis am ersten, das der welt sunde wegnympt. Zu dem, so sind die messen für die lebendigen und nicht für die todten aufgesetzt, den leib und blut Christi zugeniessen und Christus tod zu gedencken. Nu kan yhe Christus tod niemand, denn der ym leben ist, gedencken.

Wes sich auch die Priester mit dem Canon halten sollen, wissen sie wol aus anderen schrifften, Ist auch nicht von nöten, den leyen davon viel zupredigen.

Etliche singen deudsche, etliche lateinische messen, welchs wir lassen geschehen, Doch wird für nützlich und gut angesehen, wo das meiste volck des lateins unverstendig, daselbs deudsche messen zu halten, Da mit das volck den gesang und anders was gelesen wird, deste bas vernemen müge, Wie Sanct Paulus sagt ynn der
1 Kor. 14, 16 f. ersten zun Corinthern am viertzehenden: 'Wenn du aber benedeyest mit dem geist, wie sol der an stat des leyen stehet, sagen Amen auff deine dancksagung, sintemal er nicht weis, was du sagest? Du sagest wol feyn danck, aber der ander wird
1. Kor. 14, 26 davon nicht gebessert'. Nu saget yhe Paulus auch an dem selben ort: 'Lasset es alles geschehen zur besserung'.

An hohen Festen als Christag, Ostern, Auffart, Pfingsten odder der gleichen Were gut, das zur Messe etliche lateynische gesang, die der schrifft gemes, gebraucht würden, Denn es ist ein ungestalt, ymmerdar ein gesang singen. Und ob man schon deudsche gesang wil machen, das sich des nicht ein iglicher vermesse, on die gnade dazu haben.

Wie wol nu gesagt ist, das man (auff das die leute Gottes wort hören und lernen mügen) etliche Feyertage halten müge und solle, So ist es doch nicht die meinung, als solt man der heiligen anrüffen und fürbit dadurch bestetigen odder loben, Denn Christus Jhesus ist allein der mitler, der uns vertrit, Wie
1. Joh. 2, 1 Röm. 8, 34 Johannes ynn seiner Epistel am andern Und Paulus zun Römern am achten capitel anzeigen.

Die heiligen aber werden rechtschaffen also geehret, das wir wissen, das sie zum spiegel der Götlichen gnade und barmhertzickeit uns fürgestellet sind. Denn gleich wie Petrus, Paulus und andere heiligen unsers fleischs, bluts und schwacheit aus Gottes gnaden durch den glauben sind selig worden, Also empfahen [Bl. H ij] wir trost durch diese exempel, Gott werde uns unsere schwacheit auch zu gut halten und schencken, wenn wir yhm wie sie trawen, glauben und yhn ynn unser schwacheit anrüffen.

Der heiligen Ehre stehet auch darynn, das wir uns ym glauben und guten wercken uben und zunehmen, wie wir von yhnen sehen und hören, das sie gethan haben.

Darümb sollen die leute durch der heiligen exempel zum glauben und guten
Hebr. 13, 7 wercken gereitzt werden, Wie zun Hebreern am dreytzehenden stehet: 'Gedenckt an

16 mit dem g.] im G. *II*   *22* gesang] gesenge *II*   *31* anzeigen] anzeigt *II*

ewre fürgenger, die euch das wort Gottes gesagt haben, Welcher ausgang schawet an und folget yhrem glauben.'

Also vermanet Sanct Peter die weiber ynn seyner ersten Episteln am dritten
capitel: Sie sollen yhrer mutter Sara folgen ym schmuck des hertzen ynn sanfftem 1. Petri 3, 5 f.
und stillem geist, Und spricht: 'Also haben sich vorzeiten auch die heiligen weiber geschmückt, die yhre hoffnung auff Gott satzten und yhren mennern gehorsam waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hies yhnen Herre. Welcher töchter yhr worden seid, so yhr wol thut und euch nicht förchtet für eynigem schewsal.'

Von Ehesachen.[1]

VOn der Ehe sollen die Pfarher die leute vleyssig unterrichten, wie sie Gott eingesetzt habe, Darümb wir Gott umb hülffe bitten und hoffen sollen ynn allen anstössen ynn der Ehe, Denn weil Gott die Ehe eingesetzt und
gesegnet hat, Genesis am andern, so haben sich Eheleut aller gnaden und hülffe zu 1. Mose 2, 18 ff.
Gott ynn allen yhren nöten zuversehen und vertrösten. So spricht Salomo ynn
sprüchen am achtzehenden: 'Wer ein weib findet, der findet was guts und schöpffet Spr. 18, 22
ein wolgefallen von Gott.' Wie auch zucht ynn der Ehe gehalten werden, und
eins gegen dem andern gedult und liebe tragen und uben sol, zun Ephesern am Eph. 5, 22 ff.
funfften, Das sie auch nicht von einander mügen gescheiden werden und eins das
ander verlassen, Wie Matthei am neuntzehenden Christus selbs spricht. Matth. 19, 6. 9

Und die weil wir finden, das man der Christlichen freyheit ynn vielen stücken leichtfertig und trotzig missbraucht und on alle not ergernis und unlust anricht, So sollen die Pfarher ynn den ehesachen, was die grad der sippschafft und der gleichen betrifft, bescheidenlich und vernunfftiglich leren und handeln, Denn wie uns
Sanct Paulus leret zun Galatern: Ist die Christliche freyheit nicht dazu gegeben, Gal. 5, 13
das ein ig[Bl. Hiij]licher seine lust odder fürwitz darynn suche odder büsse, sondern das er mit freyem gewissen seinem nehisten zu dienst lebe und wandele. 'Ihr seid (spricht er) zur freyheit beruffen, allein last solche freyheit nicht dem fleisch raum geben.' Wo aber die Pfarher ynn solchen fellen yrrig odder ungewis weren, sollen sie sich bey andern gelertern rats befragen, odder die sache an M. G. H. amptleut odder kantzeley gelangen lassen, lauts des befelhs so yhn geben ist.

---

8 und euch *bis* schewsal] und nicht so schůchter seid *II (wie in den späteren Ausgaben des Kl. Katechismus).*

---

[1]) *Zu den Verhandlungen über dieses Kapitel, dessen gegen den früheren Entwurf verkürzte Gestalt mit auf Luther zurückzuführen ist, vgl. Einleitung S. 185 und Burkhardt, Briefwechsel S. 126 ff. und de Wette 260 ff.*

Vom freyen willen.

Es reden auch viel vom freyen willen unbescheiden, Darůmb haben wir diesen kurtzen unterricht hie zu geschrieben.

Der mensch hat aus eigener krafft ein freyen willen eusserliche werck zu thun odder zu lassen, durchs gesetz und straffe getrieben, Derhalben vermag er auch weltliche frůmickeit und gute werck zu thun aus eigener krafft von Gott dazu gegeben und erhalten, Denn Paulus nennets gerechtickeit des fleischs, Das ist, die das fleisch odder der mensch aus eigener krafft thut. Wirckt nu der mensch aus eigenen krefften eine gerechtickeit, so hat er ia eine walh und freyheit, bőses zu fliehen und guts zu thun. Es foddert auch Gott solche eusserliche odder weltliche
Gal. 3, 24 gerechtickeit, wie geschrieben ist zun Galatern am dritten: Das gesetz ist gemacht
1. Tim. 1, 9 eusserlich ubertretung zu weren. Und ynn der ersten zu Timotheo am ersten: 'Dem gerechten ist kein gesetz geben, sondern dem ungerechten und ungehorsamen, den Gottlosen und sundern', Als wolt Sanct Paul sprechen: Wir kűnnen das hertz aus eigener krafft nicht endern, aber eusserlich ubertrettung mügen wir verhůten. Man sol auch leren, das Gott nicht gefallen hat an einem wůsten heidenischen leben, Sondern Gott foddert von yederman solche gerechtickeit, strafft auch hart mit allerley weltlichen plagen und ewiger pein solchs wůstes wesen.

Doch wird diese freyheit verhindert durch den teuffel, Denn wenn der mensch durch Gott nicht wůrde beschůtzt und regirt, so treibt yhn der teuffel zu sunden, das er auch eusserliche frůmickeit nicht hellt. Solchs ist not zu wissen, das die leute lernen, wie ein schwach elend mensch ist, der nicht hůlffe bey Gott sucht, Solchs sollen wir erkennen und Gott umb hůlffe bitten, das er dem teuffel were und uns behůte und uns rechte Gőttliche gaben gebe.

Zum andern kan der mensch aus eigener krafft das hertz nicht reinigen und Gőtliche gaben wircken: Als warhafftige rewe uber die sunde, warhafftige und nicht ertichte forcht Gottes, warhafftigen glauben, hertzliche liebe, keuscheit, nicht rachgirig sein, warhafftige gedult, sehnlich bitten, nicht geitzig sein etc.

Röm. 8, 7 [Bl. H4] So spricht Paulus zun Rőmern am achten: Der natűrliche mensch kan nicht Gőttlichs wircken, Sihet nicht Gottes zorn. Darůmb főrcht er yhn nicht recht, Sihet Gottes gůtickeit nicht, darůmb trawet und gleubet er yhm auch nicht recht. Darůmb sollen wir stetigs bitten, das Gott seine gaben ynn uns wircken wőlle. Das heisset denn Christliche frůmickeit.

Von Christlicher freyheit.[1]

Etliche reden auch unbescheiden von Christlicher freyheit, dadurch die leute zum teil vermeinen, sie sind also frey, das sie keine őbrickeit sollen haben, das sie fűrder nicht geben sollen, was sie schůldig sind. Die andern meynen, Christliche freyheit sey nichts anders, denn fleisch essen, nicht beichten, nicht fasten und der gleichen.

---

[1]) *Luthers Gutachten zu diesem von den kurfürstlichen Räten noch in sein besonderes Bedenken gestellten Kapitel siehe De Wette 3, 261 und Einleitung S. 185.*

Solche ungeschickte wahne des pöfels sollen die Prediger straffen und unterricht thun, der zur besserung und nicht zu frevel diene.

Nu ist erstlich Christliche freyheit vergebung der sunden durch Christum on unser verdienst und zuthun durch den heiligen geist.

Diese freyheit, so sie wird recht ausgelegt, ist fromen leuten sehr tröstlich und reizet sie zur liebe Gottes und zu Christlichen wercken, Darumb sol man von diesem stücke offt sagen. Also, welche nicht durch den heiligen geist bewaret werden, uber die selbigen hat der teuffel gewalt, treibet sie zu grossen lastern und schanden, Macht aus einem einen ehebrecher, aus dem andern einen dieb, aus dem dritten einen todschleger, Wie man sihet, das viel, die ynn solche schande fallen, wissen nicht, wie sie dazu komen, Sondern der teuffel hat sie darzu getrieben. Dis heist das gefengnis des menschlichen geschlechts, Denn der teuffel ruget nicht, Und ist ein todschleger und wachet darnach, das er uns umb leib und seele bringe und hat lust und freude an unserm verderben.

Da gegen heist Christliche freyheit, das uns Christus den heiligen geist zugesagt hat, damit er uns regiren und bewaren wil wider solchen teuflischen gewalt.

So spricht Christus selbs Johannis am achten: 'So werdet yhr recht frey Joh. 8, 36 sein, wenn euch der son befreyen wird.'

Hie sollen die leute zur forcht vermanet werden, das sie bedencken, ynn was grosser fahr sie sind, das keiner sicher für sunde und schande ist, wo yhn Gott nicht bewaret, Dargegen sollen sie auch getröstet und zu glauben und bitten vermanet werden, das sie durch den heiligen geist behütet werden widder den teuffel. [Bl. J 1] Wie auch geboten ist durch Christum zu beten, Luce am zwey und zwentzigsten: 'Bittet, das yhr nicht ynn versuchung fallet.' Denn der teuffel ist nicht ein Luk. 22, 40 geringer und schwacher feynd, Sondern der Fürst der welt, Wie yhn Christus Joh. 12, 31 selbs nennet Johannis am zwölfften, viertzehenden und sechtzehenden und ein Joh. 14, 30 Joh. 16, 11 Gott dieser welt, Wie Paulus ynn der andern zun Corinthern am vierden spricht. 2. Kor. 4, 4 Darumb haben wir zu kempffen, wie Paulus schreibt zun Ephesern am sechsten, Eph. 6, 12 nicht mit fleisch und blut, sondern mit fürsten und gewaltigen, mit den weltregenten der finsternis, mit den geistern der bosheit unter dem himel. Doch ist das unser trost, das, wie Sanct Johannes ynn seyner Epistel am vierden sagt, der 1. Joh. 4, 4 so ynn uns ist, grösser ist, denn der ynn der welt ist.

Dieses stück Christlicher freyheit solt man offt treiben, dadurch die leute zu forcht und glauben gereitzt würden. Denn es ist kein stück Christlicher Lere, das fromen hertzen grössere freude mache und bringe denn dieses stück, das wir wissen, das uns Gott also regiren und behüten wil, Wie denn Christus zugesagt hat Matthei am sechtzehenden: 'Die pforten der hellen werden nichts da widder vermügen.' Matth. 16, 18

Das ander stück Christlicher freyheit ist, das uns Christus nicht bindet an die Cerimonien und gerichtsordnung des gesetz Mosi, Sondern das Christen mügen

3 nach Freyheit: von der gewalt des Teuffels frey sein, das ist vergebung *usw. II*

brauchen gerichts ordenung aller Lender, Die Sachssen Sechsische Rechte, Die andern Römische Rechte. Solche ordenung alle, wo sie nicht widder Got odder vernunft sind, approbirt und bestetigt Got, Wie daroben gesagt ist. Und stehet geschrieben
Röm. 13, 1 zun Römern am dreyzehenden: 'Alle Gewalt ist von Gott', Nicht alleine Jüdische, sondern auch aller Lender gewalt, Und Sanct Peter ynn der ersten am andern
1. Petri 2, 13 saget: 'Seid unterthan aller menschlicher ordenung.'

Das dritte stücke Christlicher Freyheit betrifft menschliche kirchen ordenung, Als fasten, feyern und der gleichen. Da ist von nöten zu wissen, das solche ordenung halten hilfft nicht frümickeit für Gott zuerlangen, Wie Christus spricht
Matth. 15, 9 Matthei am funffzehenden: 'Sie ehren mich vergeblich mit menschen geboten.' Von diesem stücke aber haben wir droben angezeigt, das dreyerley kirchen ordenung sind.

Etliche, die nicht on sunde mügen gehalten werden, Als die satzung, dadurch die ehe verboten ist. Solche ordenung sol man nicht halten, Denn 'man sol Got
Apg. 5, 29 mehr gehorsam sein denn den menschen', Actuum am funfften. So nennet es Sanct Paul ynn der ersten zu Thimotheo am vierden 'teuffels lere'. Zu dem, so
1. Tim. 4, 1 Matth. 15, 3 ff. schilt Christus selbs solche auffatzung, die zu sundigen gebieten, Matthei am funffzehenden.

Die andern ordenung sind gemacht, nicht da mit gnade zuerwerben odder für die sunde genug zu thun, Auch nicht, das von nöten sey, die selbigen zu halten, Sondern, das sie nützlich sind. Als das man Sontag, [Bl. Jij] Ostern, Pfingsten, Weyhennachten feyre, Welche zeit geordenet ist, das die leute wissen, wenn sie zu sammen komen und Gottes wort lernen sollen. Nicht, das von nöten sey, eben solche zeit zu halten, odder das sunde sey, daran handerbeit zu thun, Sondern die weil yederman solche zeit weis, ists gut, das mans halte, zu sammen zu komen und lernen.

Die dritte ordenung sind gemacht, da mit gnade zuerwerben für unsere sunde, Als gesetzte fasten, Am freytag nicht fleisch essen, Die sieben gezeiten beten und der gleichen. Solche meinung ist widder Gott, Darümb mag man auch solche gebot fallen lassen, Denn Paulus heisset es teuffels lere, solche ordenung der meinung halten odder foddern, das da mit gnade erworben werde, odder das sie von nöten sind, gnade von Gott zuerlangen.

Vom Turcken.[1]

Es schreyen auch etliche Prediger frevelich vom Türcken, man sol dem Türcken nicht widderstehen, Darümb das Rache den Christen verboten sey. Dis ist eine auffrhürische rede, welche nicht sol gelitten odder gestattet werden. Denn der öbrickeit ist das schwerd und gewalt geben und geboten alle mörderey und rauberey zustraffen, Drumb sie auch schuldig ist mit kriege zu weren denen,

[1]) *Dieser Abschnitt soll besonders dem Vorwurf entgegentreten, als machten die Lutherischen gemeinsame Sache mit den Wiedertäufern und als mangele es ihnen an Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen den Kaiser. Luther sah sich daher auch 1528 und 1529 genötigt, die hier angedeuteten Gedanken in besonderen Schriften wider die Türken noch weiter auszuführen; vgl. Seckendorf, Hist. Luth. (1692) pag. 107 und 146 sq. und Unsre Ausg. Bd. 30*[2].

die widder recht krieg ansahen und raub und mord anrichten. Diese rache ist nicht verboten, Denn Paulus spricht zun Römern am dreyzehenden, die öbrickeit sey eine racherynn Gottes, das ist, von Gott geordent und geboten, der auch Gott ynn der not hülffe erzeigt. Röm. 13, 4

Aber die Rache ist den Christen verboten, die nicht durch öbrickeit furgenomen wird, Auch nicht aus befelh der öbrickeit, Und wie die schrifft den Christen sonderliche und eintzele eigene rache verbeut, also gebeut sie rache der öbrickeit und nennet die Rache, so durch die öbrickeit geschicht, Gottes dienst. Ja, das beste almusen ist, mord mit dem schwerd weren, wie Gott befolhen hat, Wie Genesis am Neunden stehet: 'Wer menschen blut vergeusset, des blut sol widder vergossen werden.' 1. Mose 9, 6

Es sagen auch etliche, man sol den glauben mit dem schwerd nicht verteydingen, Sondern wir sollen leiden wie Christus, wie die Aposteln etc. Darauff ist zu wissen, das war ist, das die, so nicht regiren, sollen für sich ein yeder ynn sonderheit leiden und sich nicht weren, wie sich Christus nicht geweret hat, Denn er hat keine weltliche öbrickeit und regiment gehabt noch haben wöllen, Wie er denn Johannis am sechsten sich von den Jüden zu keinem könig nicht wolt auff werffen lassen. Joh. 6, 15

Die öbrickeit aber sol die yhren widder unrech[Bl. Jiij]te gewalt schützen, Es werde solcher unrechter gewalt fürgenomen umbs glaubens odder umb anderer sachen willen.

Und die weil die gewalt sol gute werck ehren und die bösen straffen, zun Römern am dreyzehenden und ynn der ersten Petri am andern, sol sie auch denen weren, die Gottes dienst, gute Lands ordnung, Recht und gericht wollen wegnemen. Darümb man schüldig ist, den Türcken zu weren, die nicht allein die Lender begern zuverderben, weib und kinder schenden und ermorden, Sondern auch Landrecht, Gottes dienst und alle gute ordnung wegnemen, Das auch die ubrigen nachmals nicht mügen sicher leben, Noch die kinder zu zucht und tugent gezogen werden. Röm 13, 4 1. Petri 2, 14

Darümb sol fürnemlich ein öbrickeit kriegen, das Recht und erberkeit ynn lendren erhalten werde, das nicht die nachkomen ynn unzüchtigem wesen leben, Denn viel leidlicher were es einem fromen man sehen seiner kinder tod, denn das sie Türckische sitten müsten an nemen, Denn die Türcken gar keine erbarkeit wissen noch achten. Die gewaltigen nemen den andern gut, weib und kind nach yhrem mutwillen. Der gemeine man achtet auch keiner ehepflicht, Nemen weiber und stossens aus, wie sie wollen, verkauffen die kinder. Solche sitten, was sind es anders denn eitel mord? Des sind die Hungern wol erfaren und gute zeugen, Wenn sie widder die Türcken streiten, das sie sich der massen ermanen: Lieber, Wenn schon der Christliche glaube nichts were, so ists dennoch not, das wir streiten widder die Türcken umb unser weib und kind willen, Denn wir lieber tod sein wollen, ehe wir solche schande und unzucht an den unsern sehen und leiden wollen, Denn die Türcken treiben die leute zu marckt, keuffen und verkeuffens, brauchens auch wie das vihe, es sey man odder weib, iung odder alt, iungfraw odder ehelich, das gar ein schendlich wesen ist umb das Türckisch wesen.

Darümb sollen die Prediger die leute vermanen, Gott zu bitten, das er uns für solchen wütenden leuten behüte, Und sollen die leute unterrichten, wie es ein rechter Gottes dienst sey, widder solche streiten aus befelh der öbrickeit.

Von teglicher ubung ynn der kirchen.

WEiter, weil auch an viel enden die alten Cerimonien allenthalben abgethan, und wenig ynn den kirchen gelesen odder gesungen wird, hat man dieses, wie hernach folget, geordenet, Wie mans ynn den kirchen und schulen und sonderlich an den ortern, da viel volcks fur handen, als ynn stedten und [Bl. J4] flecken hinfurder halten mag.

Als nemlich: Erstlich mag man alle tag frue ynn der kirchen drey Psalmen singen lateynisch odder deutsch. Und die tage, so man nicht predigt, mag durch einen Prediger eine Lection gelesen werden, Als nemlich Mattheus, Lucas, die Erste Epistel Sanct Johannes, beide Petri, Sanct Jacobs, Etliche Sanct Pauls Episteln, als beide zu Timotheon, zu Tito, zun Ephesern, zun Colossern. Und wenn diese aus sind, sol mans widder forn anfahen. Und der, so die Lection liset, sol darauff die leute vermanen, zu beten ein vater unser fur gemeine not, Sonderlich was zu der zeit furfellet, Als umb fride, narung und sonderlich umb Gottes gnade, das er uns behute und regire. Darnach mag die gantze kirche ein deudsch gesang singen, und darauff der Prediger eine Collect lesen.

[1] Abents were es fein, das man drey vesper psalmen sunge, lateynisch und nicht deudsch umb der schulen willen, das sie des lateynischen gewoneten, Darnach die reine Antiffen, hymnos und respons. Darnach mocht eine Lection zu deudsch gehalten werden aus dem ersten buch Mosi, aus dem buch der Richter, aus dem buch der Konige, Nach der Lection sol man heissen ein vater unser beten. Darnach mocht man singen das Magnificat odder Te deum laudamus odder Benedictus odder Quicumque vult salvus esse odder Reyne preces, Damit die iugent auch bey der schrifft bleibe. Darnach mocht die gantze kirchen ein deudsch gesang singen, und der Priester endlich die Collecten lesen.

Inn kleinen flecklen, da nicht schuler sind, ist nicht von noten, das man teglich singe, Es were aber gut, das sie etwas sungen, wenn man predigen wil.

Inn der wochen sol man predigen am Mittwoch und Freytag.

Es sol auch ein Pfarher vleis an keren, das man nutzliche und nicht schwere bucher fur neme zu predigen. Das auch der glaube also gepredigt werde, das man der rechtschaffen Christlichen Busse, Gottes gericht, Gottes forcht und guter werck (der massen wie hievor angezeigt und erkleret) nicht vergesse, Denn man on die Busse glauben nicht haben odder verstehen mag.

Am Feyertag sol man morgens und zur vesper predigen, Morgens das Euangelion. Nach mittag, weil das gesind und iunge volck ynn die kirchen kompt, halten wir fur gut, das man Sontags nach mittag stetigs fur und fur die zehen gebot, die artickel des glaubens und das vater unser predige und auslege.

Die zehen Gebot, dadurch die leute zu Gottes forcht vermanet werden.

Darnach das Vater unser, das die leute wissen, was sie beten.

---

[1]) *Der Abschnitt entspricht einem von Luther abgegebenen Gutachten. Vgl. Einleitung S. 181.*

[Bl. K 1] Nach dem sol man die artickel des glaubens predigen und den leuten vleissig anzeigen diese drey fürnemliche artickel, so ym glauben verfasset sind: Die schöpffung, die erlösung und die heiligung. Denn wir für nützlich achten, das man von der schöpffung also lere, das die leute wissen, das Gott noch schaffet, uns teglich erneret, lesset wachssen etce. Dadurch sollen die leute zum glauben vermanet werden, das wir Gott umb narung, leben, gesundheit und der gleichen leibliche notturfft bitten.

Darnach sollen die leute unterricht werden von der Erlösung, wie uns die sunde durch Christum vergeben sind. Dohin sol man ziehen alle artickel von Christo, wie er geborn, gestorben, erstanden sey etc.

Der dritte artickel, die Heiligung, ist von des heiligen geists wirckung. Da sollen die leute vermanet werden, das sie bitten, das uns Gott durch seinen heiligen geist regire und behüte, und angezeigt werden, wie schwach wir sind und wie grewlich wir fallen, wo uns Gott durch den heiligen geist nicht zeucht und bewaret.

Und wenn am Sontag die zehen gebot, das Vater unser und der Glauben gepredigt sind, eins nach dem andern, so sol man von der Ehe und den Sacramenten der tauffe und des altars auch mit vleis predigen.

Es sollen auch zu dieser predigt, umb der kinder und ander einfeltigen unwissenden leute willen, von wort zu wort fürgesprochen werden die zehen gebot, vater unser und die artickel des glaubens.

Es sollen sich auch die Prediger aller schmehwort enthalten und die laster straffen ynn gemein deren, die sie hören, nicht von denen predigen, die sie nicht hören als vom Bapst odder Bischoven odder der gleichen. On wo es die leute zu warnen und exempel zugeben not ist. Denn die haben den Bapst noch nicht uberwunden, die sich düncken lassen, das sie den Bapst uberwunden haben.

An den Festen, als Christag, Circumcisionis, Epiphanie, Ostern, Ascensionis, Pentecoste odder andere, so nach gewonheit einer yeden Pfarhen gehalten wird, sol man auch nach mittag von den Festen predigen.

---

5 wachssen] erwachsen *II* 19 fürgesprochen] gesprochen *II* 22/25 deren *bis* uberwunden haben] Doch das Bapstum mit seinem anhang sollen sie hefftiglich verdammen, als das von Gott schon verdammet ist, gleich wie den Teufel und sein Reich. Denn das Bapstum als des Endchrists Reich durch den Teufel die Christliche Kirche und Gottes wort grewlich verfolget unter dem namen der Christlichen Kirchen. Auff das durch jre lügen und schein die rechten Christen nicht verfürt werden. Und so wenig der Teufel und seine Papisten ablassen Christum und sein wort zu lestern, so wenig sollen auch die Prediger schweigen oder ablassen, jre lügen und Abgötterey zu straffen, damit die Leute jmer jnn verwarnung erhalten werden wider des Endchrists und Teufels lügen. Sonst sollen sie niemand jnn sonderheit ausmalen zu schmehen oder zum Exempel setzen, Es sey denn gantz offentlich, entweder von Gott gerichtet oder von der Kirchen verurteilet, oder vom weltlichem gericht gestraffet ꝛc. *II*

Es sollen auch diese Feste, wie oben stehet, Weihennacht, Beschneidung, der heiligen drey Könige, Ostern, Himelfart, Pfingsten gehalten werden.

Es sollen auch die Feyer ynn der Carwochen, Gründornstag und Carfreytag, darau der Passion gepredigt sol werden ynn massen, wie auch oben angezeigt, gehalten werden.

Doch sol man die leute vom Sacrament unterrichten, das sie nicht umb gewonheit willen dazu lauffen, Sondern das sie sonst ym iare, wenn sie Gott ver= [Bl. Kij] manet, zum Sacrament gehen sollen, da mit es an keine zeit gebunden sey.

Es sind etliche grobe unversteudige, die schreyen widder solch Feyer, welchs nicht sol gestattet werdeu, Denn solche feyer sind verordenet darümb, denn man kan die leute die gantze schrifft nicht auff einen tag leren, Sondern es sind die stücke der lere ausgeteilt, also auff bestimpte zeit zu leren, Wie man ynn den schulen auff einen tag Virgilium, auff den andern möcht Ciceronem ordinarie zu lesen.

Wie aber die Feyer on misglauben sol gehalten werden, kan ein geschickter Prediger wol anzeigen.

Mit den Festen sol es auch fridlich gehalten werden, Also, das wo etliche schlechte feyer abgangen sind, das man davon nicht viel zancks mache.

Die weil es auch ein ungestalt ist, das die gesang gar gleich sind an allen Festen, were gut, das man an den herrlichsten Festen sünge die lateynische Introitus, Gloria in excelsis deo, Halleluia, Die reinen Sequentz, Sanctus, Agnus dei.

Sonst am Sontag lassen wir bleiben, wie es ein yeder Pfarher mit Christlichen Cerimonien hellt. Doch were es gut, das man die leute zu der empfahung des Sacraments vermanet.

Es sol auch niemand zu der empfahung des hochwirdigen sacraments zugelassen werden, er sey denn zuvor verhört und gefragt, da mit man dem leib Christi keine unehre thue, wie oben angezeigt.

[1]Auch sol die mancherley weise der Messen, bis mans (so viel müglich) yn gleicheit bringen mag, nicht gros bewegen und ergern, Sintemal auch unter dem Bapstumb wol grösser ungleicheit und manchfeltickeit ist ynn allen stifften, Dazu auch zu weilen drey, vier messen auff ein mal gesungen, das ein gros geschrey gewest, und hat dennoch niemands beweget und noch nicht.

Es sol auch mit den leichen schicklich gehalten werdeu, das ein Caplan und kirchner mit gehe, und die leute vermanet werden auff der Cantzel mitzugehen und bey dem begrebnis das deudsche gesang 'Mitten ynn dem leben' singen lassen.

Wir hören auch, das unschicklich gepredigt wird von den sechs wochen, so die frawen halten nach der geburt, dadurch etliche frawen gezwungen, unangesehen,

---

37 gepredit

14 nach lesen: Wie droben angezeigt ist.

---

[1]) *Vgl. dazu das Gutachten Luthers. Einleitung S. 181.*

das sie schwach gewesen, an die erbeit zugehen, und davon ynn kranckeit gefallen und gestorben sein sollen.

Darůmb haben wir fůr nǒtig geacht, die Pfarher zuvermanen von dieser und der gleichen gewonheit bescheiden zu reden, Denn es sind die sechs wochen geordent ym gesetz Mosi, ym dritten buch Mosi am zwǒlfften capitel. Wie wol 3. Mose 12, 4 ff. nu das gesetz auffge[Bl. Kiij]haben, so sind dennoch diese stůck, die uns nicht allein das gesetz, sondern auch die natur leret, nicht auffgehaben, Als nemlich die natůrliche und sitliche ding, was die natur und sitten belangt. Darůmb auch Paulus ynn der ersten zun Corinthern, Ja auch die natur selbs leret und anzeigt, das man 1. Kor. 11, 14 ff. die gesetz, die uns die natur leret zu halten, schůldig ist. Darůmb sol auch der frawen so lang verschonet werden, bis das sie zu rechten krefften widder komen, welchs nicht wol ynn weniger zeit, denn ynn sechs wochen geschehen mag. Es ist nicht sunde fůr solcher zeit aus gehen, Aber sunde ists, dem leib schaden zu fůgen, Wie auch nicht sunde ist wein trincken, Dennoch sol man einem fiber= krancken von wegen der kranckheit nicht wein geben. Also auch ynn diesem fall soll man des leibs notturfft bedencken und eine zucht halten und nicht die Christ= liche freyheit brauchen zu schaden des leibs odder zu unzucht. Denn es gehet eben zu mit unzůchtigem brauch der Christlichen Freyheit, als wenn ein Fůrst ein herde schwein zu sich zu tisch růffet, Die verstehen solche ehre nicht, Sondern verwůsten nur, was yhnen fůrgesetzt wird und machen den Herrn auch unrein, Also der pǒfel, so sie hǒren von der freyheit, wissen sie nicht, was solche freyheit ist, und wenen, sie sollen keiner zucht, keiner guten sitten nicht achten, Da mit denn auch Gott gelestert wird.

Vom rechten Christlichen Bann.

Es were auch gut, das man die straffe des rechten und Christlichen Banns, davon geschrieben stehet Matthei am achtzehenden, nicht gantz liesse abgehen. Matth. 18, 17 f. Darůmb welche ynn offentlichen lastern, als ehebruch, teglicher fůllerey und der gleichen ligen und davon nicht lassen wǒllen, sollen nicht zu dem heiligen Sacrament zugelassen werden. Doch sollen sie etliche mal zuvor vermanet werden, das sie sich bessern. Darnach, so sie sich nicht bessern, mag man sie ynn Bann verkůndigen. Diese straffe sol auch nicht veracht werden, Denn weil sie ein fluch ist, von Gott geboten uber die sunder, so sol mans nicht gering achten, Denn solcher fluch ist nicht vergeblich, Wie denn Paulus ynn der ersten zun Corinthern am funfften den, der mit seiner stieffmutter zuschaffen gehabt, dem teuffel zum 1. Kor. 5, 5 verderben des fleischs ubergab, auff das der geist selig wůrde an dem tag des Herrn.

Es můgen auch die verbannte wol ynn die predigt gehen, Denn lesset man doch auch die Jůden und heiden ynn die predigt gehen.

Viel Pfarher zancken sich auch mit den Pfarrleuten umb unnǒtige und kindische sachen, als vom [Bl. K4] Pacem leuten und der gleichen. An solchen sachen sollen

---

39 *Custos hat* pacem

38 *der Rest dieses Abschnittes bis S. 235, 5 fehlt* II

billich die Pfarher als die vernunfftigen umb fridens willen den leuten weichen und ſie unterrichten, wo ſolchs leuten unrecht gebraucht, das es nu fort wol gebraucht würde. Denn wie wol an etlichen orten der brauch gehalten, das widder das ungewitter die glocken geleutet ſind worden, welchs auch ſonder zweivel anfencklich wol gemeinet ſein wird, villeicht das volck dadurch zureitzen, Gott zu bitten, das er uns die früchte der erden und für andern ſchaden behüte.

Die weil aber das ſelbige leuten hernach mals misgebraucht, und da für gehalten iſt worden, das die glocken und villeicht umb des willen, das man eine zeitlang fürgenomen die ſelben zu weihen, das wetter vertreiben ſolten, Were nicht böſe, das die Prediger yn Sommerzeit das volck vermaneten, ſo ſich ungewitter hebet, und wo man leutet, das ſolche gewonheit darümb gehalten werde, nicht das der glocken dohn und weihung der glocken das wetter odder froſt vertreibe, wie bisher gelert und gehalten iſt worden, Sondern das man dadurch erynnert würde, Gott zu bitten, uns die früchte der erden behüten. Und das unſer leben und narung warhafftige gaben Gottes ſind, welche on Gottes hülffe nicht mügen erhalten werden. Es gebe auch Gott ungewitter zur ſtraffe, wie ym Moſe an viel orten angezeigt iſt, und dagegen gut wetter iſt ein gute gab Gottes, wie Moſes ſpricht zum volck, ſo ſie Gott förchten und ſeinem wort gehorchen werden, ſo werde yhnen Gott regen
3. Moſe 26, 4 5. Moſe 11, 14. 28, 12 zu rechter zeit geben, Levitici am ſechs und zwentzigſten und Deuteronomij am acht und zwentzigſten.

Wenn nu das leuten abgethan, ſo würde villeicht das volck deſte weniger erynnert, das von Gott das wetter kompt, und rüffet Gott deſte minder an.

Es würden auch die leute deſte wilder, wenn ſie nicht vermanet werden, Gott umb leben und narung zu bitten.

Doch mus das der Prediger viel bas ausrichten denn die glocken, Sonſt würde ein teuffels treudel daraus, wie zuvor geweſt.

So iſt das Pacem leuten an viel orten dazu geordent, das die leute wiſſen, welch zeit es am morgen iſt, Auch zu welcher zeit ſie des abents vom felde zu haus gehen ſollen.

Weil nu etliche unrecht meinen, es ſey ein dienſt, der der reinen Jungfraw Maria geſchehe, ſollen die leute unterricht werden, das darümb geſchehe, auff das man bete widder den teuffel und gehenden tod und alles, was des tags und nachts für fahr zufallen mügen, wie die alten hymni und geſang der Completen und der Primen zeit anzeigen. Inn ſonderheit aber, das man Gott umb fride bitten ſol. Auch das fride eine gabe Gottes ſey, Wie der hundert ſieben und [Bl. E 1] zwentzigſt
Pſ. 127, 1 Pſalm anzeiget: 'Wo der Herr nicht das haus bawet, ſo erbeyten umb ſonſt, die daran bawen. Wo der Herr nicht die ſtad behütet, ſo wachet der wechter umb ſonſt.'
Pſ. 68, 2 Und ym acht und ſechtzigſten pſalm: 'Gott hat zerſtrewet die völcker, die zu kriegen luſt haben,' und andere ſprüch mehr.

Man ſol auch die leute unterrichten, wie ein gut, köſtlich ding Frid ſey, Denn ynn krieg künnen die armen nicht narung ſuchen, Auch kan man nicht kinder zihen, Es werden iungfrawen und weiber geſchwecht, Geſchehen allerley mutwillen nicht allein von feynden, ſondern auch von freunden, Recht und gericht, alle zucht und Gottes dienſt gehen under ynn kriegen. Darümb ſolt man Gott billich teglich bitten, das er uns nicht mit dieſer ſcharffen ruten ſtraffe. Von ſolchen dingen iſts

nütze offt predigen, Denn es sind die rechte gute wercke, auff die uns die schrifft auch uberal weiset.

Das ist aber darümb geschrieben, das sich die Pfarher nicht zancken sollen umb solcher sachen willen. Nicht das man solch leuten halten müsse, Wo es auch gefallen ist, nicht not widder auff zurichten.

Von verordnung des Superattendenten.

DIeser Pfarherr sol superattendens sein auff alle andere Priester, so ym Ampt odder Refir des orts sitzen, Sie wonen unter den Clöstern, stifften, den vom Adel odder andern, Und vleissig auff mercken haben, das ynn den obbestimpten Pfarhen recht und Christlich geleret, und das wort Gottes und das heilige Euangelion rein und treulich geprediget, und die leute mit den heiligen Sacramenten nach auffsatzung Christi seliglich versehen werden, Das sie auch ein gut leben füren, damit sich das gemeine volck bessere und kein ergernis empfahe und nicht Gottes wort zu entgegen odder das zu auffrhur widder die öbrickeit dienstlich predigen odder leren.

Wo nu der eins odder mehr von einem odder mehr Pfarhern odder Predigern vernomen odder gehandelt würde, den odder die selbigen sol obangezeigter Superattendens zu sich erfoddern und yhm untersagen, von solchem abzustehen und yhnen gütlich unterweisen, warynnen er sich verbrochen, geirret, zu viel odder wenig, es sey ynn der lere odder leben, gethan habe.

[Bl. Lij] Würde er aber davon nicht lassen noch abstehen wollen und sonderlich zu erweckung falscher lere und des auffrhurs, so sol der Superattendens solchs unverzuglich dem Amptman anzeigen, Welcher denn solchs furt unserm Gnedigsten Herrn dem Churfürsten vermelden sol, Damit seine Churfürstliche Gnaden hirynn ynn der zeit billichen versehung fürwenden mügen.

Es ist auch für gut angesehen und geordent, ob künfftiglich der Pfarher odder Prediger eyner auff dem Lande seiner refir mit tod abgehen odder sonst sich von dannen wenden, und andere an yhre stat durch yhre lehenherrn genomen würden, der odder die selbigen sollen zuvor, ehr sie mit den Pfarren belehent odder zu Prediger auffgenomen werden, dem Superattendenten fürgestellet werden. Der soll verhören und examiniren, wie sie ynn yhrer lere und leben geschickt, ob das volck mit yhnen genugsam versehen sey, Auff das durch Gottes hülffe mit vleis verhütet werde, das kein ungelerter odder ungeschickter zu verfürung des armen volcks auffgenomen werde, Denn man ist offt und dick und sonderlich ynn kurtz vergangen iaren wol ynnen worden, was grossen guts und böses von geschickten und ungeschickten Predigern zu gewarten. Daraus man billich bewegt wird, ein vleissigs auge auff dis stücke zu haben, ferrer unrichtickeit und beschwerung aus Gottes gnade zuverhüten und verkomen, Da mit Gottes namen und wort ynn uns nicht gelestert werde, Davon uns Sanct Paul an so viel enden so trewlich vermanet.

---

37 ans *A*

37 unrichtickeit] unterrichtigkeit *H A B*

Von Schulen.

Es sollen auch die Prediger die leute vermanen, yhre kinder zur schule zu thun, damit man leut aufziehe, geschickt zu leren ynn der kirchen und sonst zu regiren. Denn es vermeynen etliche, es sey genug zu einem Prediger, das er deudsch lesen künde. Solchs aber ist ein schedlicher wahn. Denn wer andere leren sol, mus eine grosse ubung und sonderliche schicklickeit haben, Die zuerlangen mus man lang und von iugent auff lernen. Denn Paulus spricht ynn der ersten 1. Tim. 3, 2 zu Timotheo am dritten: Es sollen die Bischoff geschickt sein, die andern zu unterrichten und zu leren. Damit zeiget er an, das sie mehr schicklickeit haben sollen 1. Tim. 4, 6 denn die leyen. So lobet er auch Timotheum ynn der ersten Epistel am vierden capitel, das er von iugent auff gelernet habe, aufferzogen ynn den worten des glaubens und der guten lere, Denn es ist nicht eine geringe kunst, die auch nicht müglich ist, das sie ungelerte leute haben, andere klar und richtig leren und unterrichten.

[Bl. Liij] Und solcher geschickter leute darff man nicht allein zu der kirchen, sondern auch zu dem weltlichen regiment, das Gott auch wil haben.

Darümb sollen die Eltern umb Gottes willen die kinder zur schule thun und sie Gott dem Herrn zurüsten, das sie Gott andern zu nutz brauchen künde.

Für dieser zeit ist man umb des bauchs willen zur schule gelauffen, und hat der grösser teil darümb gelernet, das er eine Prebend krieget, da er versorget, sich mit sundlichem messhalten erneret. Warümb thun wir Gott nicht die ehre, das wir umb seines befelhs willen lernen? Denn er würde on zweivel dem bauch Matth. 6, 33 auch narung schaffen, Denn er spricht Matthei am sechsten also: 'Trachtet am ersten nach dem reich Gottes, So werden euch alle andere güter zugeben werden.'

Gott hat die Leviten ym gesetz Mosi mit dem zehenden versorget. Im Euangelio ist nicht geboten, den Priestern den zehenden zu geben, Aber dennoch ist geboten, yhnen narung zu geben. So sagt Christus selbs Matthei und Luce Matth. 10, 10 Luk. 10, 7 am zehenden: Das ein yeder taglöner seines lohns und seiner speise werd sey.

Darümb, ob schon die welt Gottes gebot veracht und den Priestern, den sie schüldig ist, nicht gibt, wird dennoch Gott der Priester, die recht leren, nicht vergessen und sie erneren, Denn er hat yhnen narung zugesagt.

Wie reichlich auch viel andere kunst durch Gottes willen belonet werden, Sir. 38, 2 sihet man teglich. Denn also ist geschrieben Ecclesiastici am acht und dreissigsten: 'Von Gott ist alle ertzney, und wird vom könig schenckung empfahen.'

Nu sind viel missbreuche ynn der kinder schulen, Damit nu die Jugent recht gelernet werde, haben wir diese form gestellet.

Erstlich sollen die schulmeister vleis ankeren, das sie die kinder allein lateynisch leren, nicht deudsch odder grekisch odder ebreisch, wie etliche bisher gethan, die armen kinder mit solcher manchfeltickeit beschweren, die nicht allein unfruchtbar, sondern auch schedlich ist. Man sihet auch, das solche schulmeister nicht der kinder nutz bedencken, sondern umb yhres rhumes willen so viel sprachen fürnemen.

---

32 kunst] künste *II*

Zum andern sollen sie auch sonst die kinder nicht mit viel büchern beschweren, Sondern ynn alle weg manigfeltickeit fliehen.

Zum dritten, Ists not, das man die kinder zurteile ynn hauffen.

[Bl. E4] Vom ersten hauffen.

DEr erste hauffe sind die kinder, die lesen lernen, Mit den selben sol diese ordnung gehalten werden.

Sie sollen erstlich lernen lesen der kinder handbüchlein, darynn das Alphabet, Vater unser, Glaub und andere gebet ynnen stehen.

So sie dis künden, sol man yhnen den Donat und Cato zusammen fürgeben, Den Donat zu lesen, Den Cato zu exponiren. Also das der schulmeister einen vers odder zween exponire, Welche die kinder darnach zu einer andern stunde auff sagen, das sie dadurch eynen hauffen lateynischer wort lernen und einen vorrat schaffen zu reden.

Darynnen sollen sie geübet werden so lang, bis sie wol lesen künden, Und halten es dafür, es solt nicht unfruchtbar sein, das die schwachen kinder, die nicht ein sonderlich schnellen verstand haben, den Cato und Donat nicht ein mal, sondern das ander mal auch lerneten.

Daneben sol man sie leren schreiben und treiben, das sie teglich yhre schrifft dem schulmeister zeigen.

Damit sie auch viel lateynischer wort lernen, sol man yhnen teglichs am abent etliche wörter zu lernen fürgeben, wie vor alter die weise ynn der schule gewesen ist.

Diese kinder sollen auch zu der musica gehalten werden und mit den andern singen, wie wir darunden, wil Gott, anzeigen wöllen.

Von dem andern hauffen.

DEr ander hauffe sind die kinder, so lesen künden, und sollen nu die Grammatica lernen. Mit den selben sol es also gehalten werden.

Die erste stunde nach mittag teglich sollen die kinder ynn der musica geübet werden, alle, klein und gros.

Darnach sol der schulmeister dem andern hauffen auslegen die fabulas Esopi erstlich.

Nach der vesper sol man yhnen exponiren Pedologiam Mosellani, und wenn diese bücher gelernet, sol man aus den Colloquijs Erasmi welen, die den kindern nützlich und züchtig sind.

Dieses mag man auff den andern abent repetieren.

Abents, wenn die kinder zu haus gehen, sol man yhnen einen sentenz aus einem Poeten odder andern [Bl. M1] fürschreiben, den sie morgens widder auffsagen, Als: Amicus certus in re incerta cernitur. Ein gewisser freund wird ynn unglück erkand. Odder: Fortuna quem nimium fovet, stultum facit. Wen das glücke zu

wol hellt, den macht es zu einem narren. Item Ovidius: Vulgus amicicias utilitate probat. Der pöfel lobet die freundschafft nur nach dem nutz.

Morgens sollen die kinder den Esopum widder exponiren.

Dabey sol der Preceptor etliche nomina und verba decliniren, nach gelegenheit der kinder viel odder wenig, leichte odder schwere, und fragen auch die kinder regel und ursach solcher declination.

Wenn auch die kinder haben regulas Constructionum gelernet, sol man auff diese stunde foddern, das sie, wie mans nennet, Construirn, Welchs sehr fruchtbar ist, und doch von wenigen geübet wird.

Wenn nu die kinder Esopum auff diese weise gelernet, sol man yhnen Terentium fürgeben, Welchen sie auch auswendig lernen sollen, Denn sie nu gewachssen und mehr erbeit zutragen vermügen. Doch sol der schulmeister vleis haben, das die kinder nicht uberladen werden.

Nach dem Terentio sol der schulmeister den kindern etliche fabulas Plauti, die rein sind, fürgeben, Als nemlich Aululariam, Trinummum, Pseudolum und der gleichen.

Die stunde vor mittag sol alleweg für und für also angelegt werden, das man daran nichts anders denn Grammaticam lere. Erstlich Etymologiam. Darnach Syntaxin. Folgend Prosodiam. Und stetigs, wenn dis vollendet, sol mans widder forn anfahen und die Grammatica den kindern wol einbilden. Denn wo solchs nicht geschicht, ist alles lernen verloren und vergeblich.

Es sollen auch die kinder solche regulas grammatice auswendig auff sagen, das sie gedrungen und getrieben werden, die Grammatica wol zu lernen.

Wo auch den schulmeister solcher erbeit verdreusset, wie man viel findet, sol man die selbigen lassen lauffen und den kindern einen andern suchen, der sich dieser erbeit anneme, die kinder zu der Grammatica zuhalten. Denn kein grösser schade allen künsten mag zugefüget werden, denn wo die iugent nicht wol geübet wird ynn der Grammatica.

Dis sol also die gantze wochen gehalten werden, Und man sol den kindern nicht yeden tag ein new buch fürgeben.

Eynen tag aber, als Sonnabent odder Mitwoch sol man anlegen, daran die kinder Christliche unterweisung lernen.

Denn etliche lernen gar nichts aus der heiligen schrifft. Etliche lernen die kinder gar nichts denn die [Bl. M ij] heilige schrifft, Welche beide nicht zu leiden sind.

Denn es ist von nöten, die kinder zu lernen den anfang eynes Christlichen und Gottseligen lebens. So sind doch viel ursachen, darümb daneben yhnen auch andere bücher fürgelegt sollen werden, daraus sie reden lernen.

Und sol ynn dem also gehalten werden: Es sol der schulmeister den gantzen hauffen hören, Also das eyner nach dem andern auff sage das Vater unser, den Glauben und die Zehen gebot.

Und so der hauffe zu gros ist, mag man eyne wochen ein teil und die andern auch ein teil hören.

Darnach sol der schulmeister auff eine zeit das Vater unser einfeltig und richtig auslegen. Auff eine andere zeit den Glauben. Auff andere zeit die Zehen gebot. Und sol den kindern die stücke einbilden, die not sind recht zu leben, Als

Gottes forcht, glauben, gute werck. Sol nicht von hader sachen sagen. Sol auch die kinder nicht gewenen, Münche odder andere zu schmehen, wie viel ungeschickter schulmeister pflegen.

Daneben sol der schulmeister den knaben etliche leichte Psalmen fürgeben, aussen zu lernen, Inn welchen begriffen ist eine summa eines Christlichen lebens: Als die von Gottes forcht, von glauben und von guten wercken leren.

Als der hundert und eilfft Psalm: 'Wol dem man, der Gott förcht'. Ps. 112, 1

Der vier und dreissigst: 'Ich wil den Herrn loben allezeit.' Ps. 34, 2

Der hundert und acht und zwentzigst: 'Wol dem der den Herrn förcht und Ps. 128, 1
auff seinen wegen gehet.'

Der hundert und funff und zwentzigst Psalm: 'Die auff den herrn hoffen Ps. 125, 1
werden nicht umbfallen, Sondern ewig bleiben wie der berg Zion'.

Der hundert sieben und zwentzigst Psalm: 'Wo der Herr nicht das haus Ps. 127, 1
bawet, so erbeyten umb sonst die daran bawen.'

Der hundert und drey und dreyssigst Psalm: 'Sihe wie feyn und wie lieb- Ps. 133, 1
lich ists, das brüder miteinander wonen.' Und etliche der gleichen leichte und klare Psalmen, Welche auch sollen auffs kürtzist und richtigst ausgelegt werden, damit die kinder wissen, was sie daraus lernen und da suchen sollen.

Auff diesen tag auch sol man Mattheum grammatice exponiren. Und wenn dieser vollendet, sol man yhn widder anfahen.

Doch mag man, wo die knaben gewachssen, die zwo episteln Pauli zu Timotheon, odder die ersten epistel Johannis odder die sprüche Salomonis auslegen.

[Bl. M3] Sonst sollen die schulmeister kein buch fürnemen zu lesen. Denn es ist nicht fruchtbar, die iugent mit schweren und hohen büchern zubeladen, Als etlich Esaiam, Paulum zun Römern, Sanct Johannes Euangelion und andere der gleichen umb yhres rhumes willen lesen.

Vom dritten hauffen.

Wo nu die kinder ynn der Grammatica wol geübet sind, mag man die geschicktisten auswelen und den dritten hauffen machen.

Die stunde nach mittag sollen sie mit den andern ynn der Musica geübet werden.

Darnach sol man yhnen exponiren Virgilium, Wenn der Virgilius aus ist, mag man yhnen Ovidij metamorphosin lesen.

Abents: Officia Ciceronis odder Epistolas Ciceronis familiares.

Morgens sol Virgilius repetirt werden, und man sol zu ubung der Grammatica Constructiones foddern, declinirn und anzeigen die sonderliche figuras Sermonis.

Die stunde vor mittag sol man bey der Grammatica bleiben, damit sie darynn sehr geübet werden.

---

17 ausgelet

7 der 112. *II* *15* wie *fehlt II*

Und wenn sie Etymologiam und Syntaxes wol künden, sol man yhnen Metricam fürlegen, dadurch sie gewenet werden, Vers zu machen, Denn die selbige ubung ist sehr fruchtbar, anderer schrifft zuverstehen, Machet auch die knaben reich an worten und zu vielen sachen geschickt.

Darnach, so sie ynn der Grammatica genugsam geübet, sol man die selben stunde zu der Dialectica und Rhetorica gebrauchen.

Von dem andern und dritten hauffen sollen alle wochen ein mal schrifft als Epistel odder Vers gefoddert werden.

Es sollen auch die knaben dazu gehalten werden, das sie lateynisch reden, Und die schulmeister sollen selbs, so viel müglich, nichts denn lateynisch mit den knaben reden, dadurch sie auch zu solcher ubung gewonet und gereitzt werden.



Vom Abendmahl Christi, Bekenntnis.

1528.

Mit Luthers Schrift vom Jahre 1527 „Daß diese Worte 'Das ist mein Leib' noch feststehen. Wider die Schwarmgeister" (Unsre Ausg. Bd. 23, 38 ff.) schien der Streit um die Frage, ob und wie der erhöhte Christus in den Elementen des Abendmahls gegenwärtig sei, seinen Siedepunkt erreicht zu haben. Das Aufgebot von sachlichen und logischen Gründen und die Rücksichtslosigkeit gegen die Personen der Gegner schienen einer Steigerung nicht mehr fähig. Aber es sollte Luthers letztes entscheidendes Wort in der Sache noch nicht sein. Am 21. März 1527 beendet er jene Schrift; schon vorher, am 11. März trägt er sich mit dem Plan einer neuen: 'Sed ego unum Oecolampadium deinceps apprehendam caeteris contemptis nec dimissurus (Christo operante), nisi Satanam traduxero'. Enders 6, 28. Mußte doch auch die Gegenpartei erst noch einmal Gelegenheit zu einer Erwiderung gehabt haben. Auf derselben Frankfurter Frühjahrsmesse, welche Luthers Büchlein brachte, erschienen zwei neue Schriften Zwinglis, eine lateinisch, die andere deutsch, mit denen er auf Luthers 'Sermon von dem Sacrament' 1526 (Unsre Ausg. Bd. 19, 474 ff.) antwortete:

1. Amica exegesis usw.
2. Frůntlich verglimpfung vnd ableynung usw.

Die vollständigen Titel gibt Unsre Ausg. Bd. 19, 477.

Zwingli sandte sie nebst einer dritten Schrift an Luther mit einem vom 1. April 1527 datierten Brief, der gemäßigt sein sollte, aber nur Öl ins Feuer goß. Er hatte u. a. geschrieben: 'Nunc ergo, cum adeo nihil proferas vel Te vel religione Christiana dignum, ipsaque veri cognitio in diem augescat, Tibi vero crescat non mansuetudo et humanitas, sed audacia et crudelitas, plurimi sunt, qui Te opinantur aliquid tale pati, quod isti, qui a Domino repudiantur. Sed absit hoc a Luthero'. Zwingli opp. VIII 40 = Enders 6, 35. Die beigefügten seelsorgerlichen — man darf besser sagen schulmeisterlichen — Ermahnungen: Luther solle den Geist durch Betrachtung des Todes und der Auferstehung Christi üben und seinem Namen Luther, das heißt 'rein, lauter', Ehre machen, konnten bei diesem umsoweniger Eindruck machen, als sie mit Drohungen vermischt waren,

er, Zwingli, werde ihm nichts durchgehen lassen, und der Prophezeihung: 'Numquam enim aliud obtinebis, quam quod Christi corpus quum in coena, quum in mentibus piorum non aliter sit, quam sola contemplatione'. Am 4. Mai meldet Luther dem Spalatin: 'Zwinglius mihi epistolam scripsit superbiae, calumniae, pertinaciae, odii ac paene malitiae totius plenam, sub optimis tamen verbis. Ita furit iste spiritus. Adiecit tres libellos' und übersendet ihm am 31. Mai den Brief selbst mit den Worten: 'ut videas ferocem illum Helvetium, qui rem Christi putat agi Helvetica ferocia'. Enders 6, 45 und 57. Auch Melanchthon urteilte ähnlich: 'Cinglius etiam minaces literas Luthero scripsit' CR I 865 und sah der weiteren Entwickelung des Streites mit Besorgnis entgegen. Luthers Stimmung wurde denn auch je länger je gereizter. Er schreibt an Link: 'Hoc solum habeo novi, quod scribam, mi Wenceslaë, quod Zwingel una cum libello suo vanissimo epistolam quoque ad me misit manu sua scriptam, dignam scilicet illo superbissimo spiritu. Ita modestissime furit, saevit, minatur ac fremit, ut mihi videatur irrecuperabilis etiam manifesta veritate convictus'. E. 6, 46. Und an Stiefel: 'Zwinglius ad me scripsit Exegesin quandam adiecta epistola manus suae plena superbiae et temeritatis. Nihil enim est scelerum aut crudelitatis, cuius non reum me agat, adeo ut nec Papistae sic me lacerent, hostes mei, ut illi amici nostri, qui sine nobis et ante nos nihil erant, ne hiscere quidem audebant, nunc nostra victoria inflati in nos vertunt impetum. Hoc est gratias agere, sic est mereri apud homines; summa, nunc demum intelligo, quid sit mundum esse in maligno positum'. E. 6, 47.

Luther war sich übrigens bewußt, daß seine letzte Abendmahlsschrift vollends die Wut der Gegner würde entflammen müssen und ist zu neuer Abwehr bereit: 'Nam multi sunt eo libello Dei gratia confirmati in sana fide; rursus expecto illorum furiosam responsionem, quibus occurram, quando Christus dederit ac voluerit, virtute et sapientia'. E. 6, 47. Von der Wirkung, die sie tatsächlich in Straßburg hervorgebracht hatte, unterrichtete ihn Gerbel. E. 6, 59. Anderes erfuhr er durch J. Jonas, an den Butzer geschrieben hatte. Am 12. Juni äußerte er sich darüber gegen Spalatin: 'Non dubito, quin vehementer commoverim Sacramentarios, videor enim et mihi, quamvis verbosus et modicae eruditionis liber sit, eos tetigisse. Bucerus autem et antea virulentissimas in me scripsit literas ad nostrum Ionam; prorsus Satan est Lutherus apud illos, quid putas facient libello isto stimulati? Sed Christus vivit et regnat. Amen'. E. 6, 62.

Ein paar Blicke in Zwinglis Briefwechsel genügen, um zu zeigen, wie wenig sich Luther über die Stimmung im gegnerischen Lager getäuscht hatte. Oekolampad hatte bereits am 24. April Luthers Büchlein 'wider die Schwarmgeister' in Händen. Er nennt es 'virulentissimum' und schreibt an Zwingli: 'Furore nec Pirkheimero nec Fabro cedit. Quid tandem futurum in Ecclesia Christi? Quantum permittitur Satanae?' Er denkt auch sofort an die Entgegnung: 'Visum est fratribus Argentinensibus . . . consultum, ut tu respondeas germanice gravitate, qua reliquis respondere soles et ostendas, quibus affectibus in praecipitium feratur. Orant autem, ut cito respondeas et more tuo cordate'. Auch die Straßburger, die Luther am Schlusse seiner Schrift angegriffen hatte, hätten etwas vor, und er selbst werde gleichfalls antworten. Seine Apologie werde er Zwingli vorlegen. Zwingli opp. VIII 48. Vier Tage drauf wiederholt er seine Mahnungen: 'Vincat

ipse [Lutherus] conviciis et sannis: Vince Tu scripturis et gravitate ac lenitate, ut spiritus utriusque cunctis doctis a Domino manifestus fiat. Finem Tragoediae nondum video, si in ullo fuerimus lapsi; proinde opus circumspectionis magnae'. Zw. VIII 51. Butzer schreibt in demselben Sinne und macht Zwingli auf eine Stelle in Luthers Postille über den Unterschied der zwei Naturen in Christo aufmerksam, die er bei der Entgegnung benutzen solle. Zw. VIII 57. Zwinglis Urteil ersehen wir zuerst aus einem Briefe vom 4. Mai an Vadian: Alle möchten erkennen, was Vadian gesehen habe: 'nempe mendaciis, contumeliis, sycophantiis, suspicionibus totum constare librum'. Er habe bereits 6 Bogen von Luthers Schrift gelesen und sei bereit, dem Wunsche der Straßburger zu folgen und auf den groben Klotz den groben Keil zu setzen. Er ist voller Siegeszuversicht: 'Crescit, Domino gloria, mihi animus in hac pugna. Absolvetur ad sesqui mensem spero tam nobis quam chalcographo opus, ac surget'. Zw. VIII 58f. Kein Glück hatte Zwingli mit seinem Versuche, Andreas Osiander in Nürnberg vielleicht noch auf seine Seite zu ziehen. Er sandte ihm seine 'amica exegesis' am 6. Mai und schrieb dazu einen allerdings ziemlich spöttischen und hochfahrenden Brief, in dem er Luthers gedenkt: 'Quid enim omnia, quae nunc postremum in lucem dedit Lutherus, sunt quam inanes offutiae? quibus intra duos menses sic respondebimus, ut de tanto verborum exercitu ne miles quidem unus salvus evasurus sit, Domino sic veritatem protegente, ut mundus videat, quid atrum sit, quid album. ... Non praeteribunt tres anni, quin Italia, Galliae, Hispaniae, Germania pedibus in nostram ierint sententiam'. Zw. VIII 60f. Osiander ließ den Brief samt einer Entgegnung gedruckt ausgehen unter dem Titel:

„EPISTOLAE ‖ DVAE. ‖ VNA ‖ HVLDERICHI ‖ ZVINGLII AD ANDREAM OSIANDRVM, ‖ qua cū eo expostulat, quod nouū illud ‖ de Eucharistia dogma, hactenus‖reiecerit, ac temere impugnarit.‖ALTERA‖ANDREAE. OSI ‖ ANDRI AD EVNDEM HVLDERICHVM ‖ Zuinglium, Apologetica, qua docet, quid, ‖ quam ob caussam reiecerit, quid'q; post ‖ hac ab eo in illa caussa expectandū sit. ‖ Quas si diligenter perlegeris, Christiane lector, ‖ tanto familiarius, ea quæ deinceps Osiander in Eu- ‖ charistiæ caussa scripturus est, intellexeris. ‖ M. D. XXVII. ‖" Titelrückseite leer. 40 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Schluß: „NOREMBERGAE, PER IO. PETREIVM ‖ MENSE SEPTEMBRI, ANNO ‖ M. D. XXVII. ‖" Darunter Buchdruckerzeichen des Petreius. Vorletzte Seite Corrigenda.
Vorhanden: München HSt. (Polem. 3320).

Während der Arbeit an seinem 'Bekenntnis' erhielt Luther diese Briefe und nahm auf Zwinglis eben angeführte Prahlerei darin Bezug. E. 6, 165 [4].

Oekolampad ist bereits am 22. Mai mit einem Teil seiner Gegenschrift fertig und schickt diesen an Zwingli als Vorschmack des Ganzen. Er entschuldigt sich gewissermaßen wegen des darin angeschlagenen Tones: 'Non potui mihi per omnia temperare, quin aliquid amaritudinis admiscerem, adeo difficile est depellere et contemnere tot convitia, tot mendacia, tot insidias'. Zw. VIII 70. Ende Mai folgen weitere Bogen mit der Mahnung zur Eintracht, um nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen, 'quandoquidem et Papistae hoc uno insano libro [Lutheri] gaudent'. Zw. VIII 72. Sein Buch:

„Das der mißzuerstand D. Martin Luthers . . . nit beston mag. Die ander billiche antwort Joannis Ecolampadii."

ist fertig am 8. Juni 1527. Zwinglis Schrift folgte bald darauf:

„Das diese wort Jesu Christi . . . ewigklich den alten eynigen sinn haben werdēd . . . Huldrych Zuinglis Christenlich Antwurt."

Das vom 20. Juni datierte Vorwort ist an Churfürst Johann von Sachsen gerichtet. Die genauen Titel gibt Unsre Ausg. Bd. 23, 45.

Am 12. August weiß Luther von diesen Schriften; er meint, er werde sie nicht lesen können, bevor er von seiner Krankheit genesen sei. E. 6, 73. Am 20. schreibt er an Hausmann: 'nec ego libros Sacramentariorum vidi, mirorque quod non advehantur, quamvis Zwinglius epistola ad me missa sane quam feroci et minaci significet sese responsum mittere, sed non est cum epistola redditum. Insanire eos dicunt, qui legunt, quod facile credo'. E. 6, 77. An eine Erwiderung denkt er zunächst noch nicht. Ebensowenig in dem Brief an Agricola vom 21.: 'non quod Sacramentarii me moveant, quorum furias nondum legi nec vidi'. E. 6, 78. Oekolampad hatte freilich schon dergleichen vernommen und schrieb am 22. August dem Zwingli: 'Fama est, Lutherum iterum in nos tonare et nescio quos novos tartaros minari'. Zw. VIII 86. Übrigens erwarteten auch Luthers Freunde den baldigen Ausbruch seines Zorns. Gerbel schildert am 29. August den Übermut und die Siegeszuversicht der Zwinglianer in seiner Umgebung und mahnt: 'Tu contra audentior ito et non tantum huius depravatissimi seculi causa elabora, quantum potes, sed et posteritatis'. E. 6, 82. Derartige Nachrichten und der — uns verloren gegangene — Brief Zwinglis würden etwa genügen, um Luthers Äußerung vom 27. Oktober gegen Melanchthon zu erklären: 'Zwinglium credo sancto dignissimum odio, qui tam procaciter et nequiter agit in sancto verbo Dei'. E. 6, 110. Indessen scheint es hiernach fast, als habe er jetzt bereits von Zwinglis Schrift selbst Einsicht genommen. Das ist auch aus dem Briefe vom 1. November an Amsdorf in Magdeburg zu schließen: 'Cupio respondere Sacramentariis, sed nisi fortior fiam animo, nihil possum. Exemplar tuum servabo, sed suo tempore reddam'. E. 6, 111. Worauf sollte sich 'Exemplar tuum' in diesem Zusammenhange sonst beziehen als auf Zwinglis Gegenschrift, die Amsdorf nach Wittenberg geliehen hatte? Wenn aber Luther im Eingang seines 'Bekenntnisses' sagt, daß Zwinglis 'Antwort längest ausgegangen und zuletzt auf diesen St. Martinstag auch einmal zu ihm gen Wittenberg gekommen sei', so wird hier an den direkten Zugang des für ihn bestellten oder von dem Verfasser ihm zugedachten Exemplars zu denken sein, das er erst an seinem Geburtstag erhielt, also später als das von Freundeshand vermittelte. So würde sich auch das Bedenken von Enders 6, 118 [1] erledigen, den undatierten Brief Luthers an Jonas auf den 10. November anzusetzen, wohin er aus innern Gründen gehört. Luther schreibt hier: 'Erasmum et Sacramentarios nondum legi nisi Zwinglii tres ferme quaterniones'. Das war sehr wohl möglich, wenn er bereits vor dem Martinstag ein Amsdorfsches Exemplar zur Verfügung gehabt hatte.

Unter sehr schwierigen und bedrängten Verhältnissen ging Luther an die Bekämpfung der Gegner. Noch wütete in Wittenberg die Pest; seine Freunde waren mit der Universität in Jena. In seinem Hause war Krankheit, und seine

Frau erwartete unter mancherlei Beschwerden ihre Niederkunft, die am 10. Dezember erfolgte. Er war krank und sehr niedergeschlagen; mitunter dachte er ans Sterben. Dazu lastete auf ihm eine Fülle von Arbeit. Der Kurfürst nahm seine Mitarbeit an der Visitationsordnung mehrfach in Anspruch. Zur seelsorgerlichen Tätigkeit während der Pest kam sein dringender Wunsch, die Übersetzung der Propheten zu fördern. Welche ungeheuren Schwierigkeiten hier zu überwinden waren, führt sein erhaltenes Manuskript (Unsre Ausgabe Bibel 2) deutlich vor Augen. Man versteht aus dem allen seinen Stoßseufzer in dem oben angeführten Briefe an Jonas: 'O utinam et iterum utinam Erasmus et Sacramentarii unius horae quarta cordis mei experiri possent miseriam: quam securus ego pronuntiarem, eos sincerissime converti et sanari. Nunc et ipsi inimici mei firmi sunt et vivunt, denique addunt dolorem super dolorem et quem Deus percussit, persequuntur'. Ähnliche Klagen, wie man sie am Anfang des Jahres in seiner Antwort auf des Königs zu England Lästerschrift vernahm (Unsre Ausg. Bd. 23, 35, 10ff.), als er an der Schrift wider die Schwarmgeister arbeitete. In solcher Stimmung finden wir ihn am 22. November beim Beginn der Arbeit, wo er dem Link schreibt: 'Adhuc semel Swermionibus respondeo cum professione fidei meae. Satan agit et vellet, ut nihil amplius scriberem, sed secum ad inferna descenderem. Christus conculcet eum'. E. 6, 121. Mitten drin steht er am 28: 'Miror, quid hominis sit Zwinglius, qui tam rudis sit grammaticae et dialecticae, ut taceam alias artes et tamen sic audet iactare victorias'. E. 6, 125. Während er so beschäftigt ist, muß er eine Widerlegung Carlstadts verfassen. An einer Stelle (E. 6, 135) verweist er ihn auf sein künftiges Buch: 'sed quod solum panem facis, quomodo probabis? Sed de his in novissimo meo libello leges'. Rörer weiß am 14. Dezember noch nichts von Luthers Arbeit; er schreibt an Roth: 'In sacramentarios nihil audio adhuc D. nostrum moliri, non tamen perpetuo tacebit. Hac nocte male habuit iterum Noster martinus'. Buchwald, Zur Wittenberger Stadt- und Universitätsgeschichte S. 19. An demselben Tage aber bestimmt schon Luther die Frankfurter Frühjahrsmesse als Termin für das Erscheinen derselben. E. 6, 151. Ende Dezember 1527 fühlte er sich denn auch wieder in seiner Gesundheit gekräftigt, wenngleich Rückfälle kommen und innere Anfechtungen ihn plagen. Auch kann er gute Nachricht von Weib und Kind geben und die Rückkehr der Universität von Jena erwarten. E. 6, 163. 167. 169. Osianders oben erwähnte Schrift macht ihm offenbar Freude; er läßt ihn durch Link grüßen und zum Festbleiben ermahnen. E. 6, 165. Wenn er am 30. Dez. dem Jonas nach Nordhausen schreibt: 'Schwermerii libri nondum hic videntur, recte ergo facies, si istos remiseris ad nos' (E. 6, 167), so ist das wohl so zu verstehen, daß er seine Exemplare dem Jonas zur Verfügung stellte, sie aber um der übrigen Wittenberger Freunde willen, die er von Jena zurück erwartete, zurück erbittet. Vgl. Kawerau, Briefw. d. Jonas I S. 114. Von seinem Buche meldet er am 31. Dezember dem Hausmann: 'Ego in Schwermerios sacramentarios secundo et novissime scribo'. Und an Jacob Probst: 'Ego secundo et ultimo in Sacramentarios vaniloquos scribo propter simpliciores, nam mihi ne unum quoddam argumentum solvit volatilis ille subdolus spiritus'. E. 6, 168. 169. Es sollte also sein letztes Wort in der Sache und nicht lediglich Streitschrift sein. Noch am 27. Januar 1528 schreibt er an Heß: 'Ego Sacramentariis novissima pugna congredior', und schon am 5. Februar ist sein 'Antiswermerius' unter der Presse. E. 6, 200. 204. Man

kann nicht genug staunen über die Arbeitskraft, die neben den bereits genannten Arbeiten auch noch die Schrift 'Von der Wiedertaufe' in diesen wenigen Wochen fertigstellte und unser umfangreiches 'Bekenntnis' dazu. Am 25. Februar scheint seine Vollendung zur Frankfurter Messe gesichert. E. 6, 214. Jetzt meldet auch Rörer dem Zwickauer Freunde: 'D. noster pluribus iam agit contra Sacramentarios'. Buchwald, a. a. O. 26. Am 10. Februar schreibt demselben Jorg Rhaw: 'der lotter drucket vom Abendmal widder den Zwinglium und Ecolampadium'. Buchwald, Roths Briefw. Nr. 149.

Am 28. März kann Luther dem nach Nürnberg reisenden Augustiner Johann Hofmann die für Link und die dortigen Freunde bestimmten fertigen Druckexemplare zur Verteilung aushändigen mit dem Wunsch, sie möchten bei vielen Frucht schaffen. Er fügt in dem Brief hinzu: 'Ego enim vaniloquos istos homines statui relinquere et finem fecisse scribendi contra eos, quod videam tantam logicae ignorantiam in illis regnare, ut impossibile sit, etiam si naturaliter errarent eos posse doceri aut ad metam confutationis adigi. Neque enim doceri aut disputari potest absque dialectica, saltem naturali, in qua Zwingel sic est rudis, ut asino queat comparari'. E. 6, 233. Als er am 12. Mai wieder nach Nürnberg schreibt, spricht er die Hoffnung aus, daß die Freunde die Schrift erhalten haben und schreibt dem Abt Friedrich Pistorius weiter: 'Magis autem gaudeo, te sic esse firmum et certum in re sacramentaria adversus pestes istas rabiosas Sacramentariorum; nam et ego arbitror, me satis fecisse in causa ista coram Deo, ut qui errant, absque mea culpa errent. Quamvis non sperem, illos quicquam moveri tantis argumentis, ut qui aversati lucem, tenebras suas solas ament usque ad insaniam. Christus tamen abunde me consolatur, quod saltem aliquos ab ista peste dignatur liberare et servare, ut me non poeniteat operae, quantumvis apud illos superfluae et irrisae. Quis enim Satanae os obstruat, ne garriet saltem, ubi loqui non poterit?' E. 6, 265.

Wie richtig Luther über die voraussichtliche Wirkung seiner Schrift bei Freund und Feind urteilte, darüber liegt aus dem Feindeslager ein erstes Zeugnis vor von Karlstadt in einem Brief an Krautwald und Schwenckfeld, die ja beiläufig auch mit angegriffen waren: 'Libellus Martini adversus vos emissus et nos, plenus est oblivionis beneficiorum Dei, plenus impietatum et blasphemiarum. Totus incipit mihi ebullire stomachus, quoties inspicio. Inter omnia pessime me habet, quod scripsit: In coena remissionem ex calice bibimus. Oho!' E. 6, 272f. Vgl. hierzu Carlstadts Eingabe an Kanzler Brück vom 12. August 1528 (E. 6, 342), in der er auch schon auf Luthers neuestes Buch Bezug nimmt. Die Straßburger haben es sehr früh von der Frankfurter Messe erhalten. Ihre Stimmung war schon aus politischen Gründen mehr für die Schweizer, auch bei dem die Vermittelung suchenden Butzer, und ihre Äußerungen sind sehr herbe. Capito schreibt am 15. April an Zwingli: Durch seinen Zorn und seine Schmähreden habe Luther sich selbst am meisten geschadet. Er habe eigentlich einen Arzt nötig, so sehr werde er von seiner schwarzen Galle fortgerissen. Zwingli müsse antworten, doch in würdiger Weise. Er müsse Luther, von dem er zum Satan gemacht werde, als irrenden Bruder behandeln. Zw. VIII, 160. 166. Butzer, obgleich er schon das von Philipp von Hessen gewünschte Colloquium im Auge hat, geht in seinen brieflichen Ausdrücken womöglich noch weiter: 'Totus furit Lutherus. Tu quaeso totus mansues-

cas ac ut furentem fratrem tractes, blandiendo nimirum, ut illi vera ostendas'. Er weist Zwingli auch auf die Anknüpfungspunkte zu einer Einigung hin: 'In quaternione V fatetur, inter panem et corpus Christi esse unitatem, non naturalem, non personalem, non operationis, sed sacramentalem. Ex eo si mihi scribendum esset, conarer ostendere, inter nos convenire, ut re ipsa et re vera convenit, nisi quod ille iusta contendit recitare haec verba: Hoc est corpus et eo praesentem Christum statui etiam impiis'. Zw. VIII 160. 161. Welche Bedeutung gerade diese Abendmahlsschrift Luthers für Butzers Einigungsbestrebungen gehabt habe, dafür wird in A. Scultetus, Annalium evangelii renovati decas II (1528) seine merkwürdige Erklärung an Johann Comander angeführt: 'statim ut Lutherus suam de sacra coena confessionem magnam edidit, intelligere coepi, eum nequaquam Christi localem in pane inclusionem aut ullam cum elementis talem coniunctionem statuere, quae indigna sit Christo, sive vero homine, sive in coelis regnante.' Er habe es nur nicht für zeitgemäß gehalten, sofort mit diesem Bekenntnis hervorzutreten mit Rücksicht auf die Schweizer. Auch in einem späteren Briefe an Johannes a Lasco erklärt er: 'se lecta confessione magna Lutheri meditari concordiam coepisse'. Bei Walch, Luthers Schriften 20, 57 f. Zunächst veröffentlichte er einen Dialog, 1528 in Straßburg gedruckt, die Vorrede vom 21. Juni datiert, mit dem er der 'erkenntnüß der Warheyt vnd christlichem frid' dienen wollte: „Vergleichung D. Luthers vnnd seines gegentheyls vom Abentmal Christi. Dialogus, das ist ein freundlich Gespräch usw." Genauer Titel E. 6, 313 ³. Luther war nicht entzückt davon, da er jedenfalls auch von dem Übersender, Gerbel in Straßburg, gegen den sehr schwankenden Verfasser eingenommen war. Er antwortete: 'Quid non virulentiae idem praestitit in Dialogo isto novissimo, in quo fortiter meis omnibus transitis merus calumniator est?' E. 6, 313. Luther konnte nicht wissen, daß die Veröffentlichung dieses Schriftchens schon einen schwachen Versuch Butzers bedeutete, von den Schweizern abzurücken, die ihn aufgefordert hatten, es mit ihrer Gegenschrift zusammen ausgehen zu lassen.

Anfangs wollte Luthers Buch in Straßburg nicht recht gehen: 'Non venditur liber eius' berichtet Capito mit Genugtuung am 22. April an Zwingli. Zw. VIII 166. Butzer macht hierzu aber schon am 6. Mai eine Einschränkung: 'Nimis multos adhuc tenet Lutheri nominis praepostera admiratio, ut quamlibet blasphema et verbosa scripta eius emptores suos semper inveniant. (Nostri non ita.) Quamquam hac vice forte propter molem libri, et quod blasphemiarum quoque tandem obveniat satietas, liber hic Lutheri non ematur cupide. Nullus hic ausus fuit, eum hic rursum excudere. Quod indubie fecisset aliquis, si spes fuisset distractionis'. Zw. VIII 185. Daß es in lutherischen Kreisen eifrig begehrt wurde, dafür haben wir einzelne Beispiele in Roths Briefwechsel Nr. 166, 167, 170, 171.

Ein Wittenberger Neudruck erschien erst sechs Jahre später, während ein Augsburger Druck schon im selben Jahre herauskam.

Von den beiden Hauptgegnern äußert sich zuerst Ökolampad, der am 20. April Zwingli ganz im Sinne der Straßburger mahnt zu antworten: 'placido et mansueto animo, non ut ille calumniandi Magister et Sophistarum princeps meretur, sed ut veritatis patrocinium postulat'. Von sich sagt er: 'Equidem non sine nausea tales calumnias lego.' Dennoch sei auch er zur Entgegnung bereit. Vorsichtiger drückt er sich in einem Briefe an Melanchthon vom 21. Mai 1528

[nicht 1526; nach einer Knaakeschen Notiz] aus: 'Legi quaedam in confessione Lutheri, quae a mea sententia non abludunt, sed alia *δὶς διὰ πασῶν* . . . Fieri potest, vel Luthero responsurus sum: si non ego certe Zwinglius'. Phil. Mel. epistolae etc. disp. Bindseil S. 25. Im Juni verteilt er die Rollen der Antwort zwischen sich und Zwingli und macht diesen darauf aufmerksam, wenn er sich damit an die Fürsten wenden wolle, wie er vorhabe, so möge er vorsichtig auftreten, denn diese seien empfindlich und an Schmeicheleien gewöhnt, auch könnten sie es nicht leiden, wenn 'ihrem Apostel' etwas zu nahe getreten würde. Zw. VIII 165. 191. Am 9. Juli legt er dem Zwingli bereits sein fertiges Manuskript vor; er habe es für besser gehalten, in ihm nicht die Fürsten, sondern Zwingli anzureden, um sich so besser über Luthers Tyrannei beklagen zu können. Aufs ängstlichste sei der Schein zu vermeiden, als seien sie beide nicht einig, da Luther sich dieses Arguments bediene, um ihre Ansicht zu verdächtigen. Noch am 22. Juli schickt er ein Büchlein der Schlesier, die bei Luther erwähnt werden: 'Videbis in eo, quod et illorum Dicta minus candide citarit'. Zw. VIII 193. 196. 197. 204. Zwingli hat sich beeilt, um mit seiner Schrift auf der Frankfurter Herbstmesse zu erscheinen. Seine Stimmung zeichnet er in einem Brief an Blaurer vom 21. Juli: 'Equidem totus fastidio hoc pugnae genus & verum quid huic faciendum censent, qui punctim ac caesim petitur? Nonne omnes in propellendum hostem distinendum, et si aliter fieri nequeat, contrucidandum ducunt? Et nobis non essent machinae opponendae arietibus istis, quibus non iam Theologia omnis, sed fides, veritas quoque labefactarentur? periret amicitia? et quicquid sanctum et moderatum est inter mortales contemneretur? Quid enim Lutheri liber aliud est, quam exemplum negandi, quod paulo ante dixeris? quam caligo, per quam Christi mysterium probe non possis videre? Quam scaturigo enormis maledicentiae?' Zw. VIII 203. Ende Juli ist Zwinglis Apologie zusammen mit der Oekolampads gedruckt und dieser bittet, Froschauer zur Zusendung mehrerer Exemplare zu veranlassen, damit sie öffentlich verkauft würden, die Gegner würden darob bald stummer werden als die Fische. Zw. VIII 211. Der Titel ist:

„Vber D. ‖ Martin Lu= ‖ ters Bůch, Bekent= ‖ nuß genant, zwo antwur ‖ ten, Joannis Ecolampa= ‖ dij, vnd Huldrychen ‖ Zuinglis. ‖ Im M. D. XXVIII. jar. ‖ Getruckt zů Zürich by Chꝛi ‖ stoffel Froschouer. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 204 Blätter in Oktav. Nämlich 6 unnumerierte Blätter Vorrede, Blatt 6[b]: „Vber D. M. Lut. Bůch, Bekentnus genāt. Antwurt Huldrich Zuinglins." Dann 196 öfter falsch I bis CLXXXVI bezifferte Blätter. Auf Blatt CXV[a] (nicht beziffert) die Vorrede, vom 10. Juli datiert: „Joannes Ecolampadius Huldrycho Zwinglio, Gnad vnd frid vonn Christo vnserem Herren." Blatt CXVIII[a]: „Antwurt Joānis Ecolampadij vff die Bekentnuß Martin Luters, vom Abentmal Christi." Blatt CLXVII[a] (nach Zählung des Drucks): „Der ander teil Zuinglis antwurt." Zuletzt 2 unbezifferte Blätter. Auf dem vorletzten Blatt: „Ein kurtzer begriff vnnd jnnhalt diser antwurt Huldrych Zwinglis vnd Ecolampadij." Am Schluß vier Zeilen: Errata. Letzte Seite: Buchdruckerzeichen Froschouers.

Vorhanden: Berlin, Kgl. Bibliothek. V 1763.

Beide abgedruckt bei Walch, 20, 1538ff. Zwinglis Antwort allein: Huldreich Zwinglis Werke, Schuler u. Schulthess, 2. Bd., 2 Abt., der deutschen Schriften 3. Teil, S. 94ff. Eine Inhaltsgabe mit Proben von Zwinglis Schreibweise gibt Köstlin-Kawerau 2, 102. Komisch wirkt für uns gleich im Anfang der Vorrede, die 'an den frommen Christlichen Fürsten Johansen, Herzogen zu Sachsen und Philippen Landtgraffen zu Hessen' gerichtet und vom 1. Juli datiert ist, Zwinglis Entschuldigung, daß er die Fürsten schlechthin 'Euer Gnaden' und nicht 'Hochgebornn, Durchlüchtig' anrede: 'Namlich das mich duncken wil, das vil syginb, die nach der welt und des fleyschs achtung hocherbornn, aber gegen Gott und der gerechtigkeyt ermessen, gar verr hie niden syginb. Unnd durchlüchtigkeit, die doch auch den glaßfensteren eygen, erst in nüwen zyten von den schmeichleren den Fürsten angehenckt ist'.

Während die Wittenberger Freunde mit einiger Spannung der Rückkehr der Buchhändler von der Frankfurter Messe entgegensahen, weil sie ihnen die Antworten Zwinglis und Ökolampads bringen sollten (vgl. Rörers Brief an Roth vom 24. September 1528. Buchwald, Wittenberg, 45), nimmt Luther augenscheinlich davon gar keine Notiz mehr. Seinem mehrfach ausgesprochenen Vorsatze getreu läßt er die Schrift sein letztes Wort in der Sache sein. Nur noch einmal, kurz vor seinem Lebensende 1544 ergreift er die Feder zu seinem 'Kurz Bekenntnis vom heiligen Sacrament', aber nicht um eine Wandlung früherer Ansichten darzulegen, sondern lediglich um vor der Welt zu bezeugen, daß er fest dabei verharre. Seinen Standpunkt gegenüber anderen Ansichten erklärt er in einer Predigt vom Gründonnerstag, 9. April 1528: 'Quanto plus nituntur scriptis contra nos, eo plus confirmor'. Unsre Ausg. Bd. 27, 97. Ihn hat er auch nie verlassen. In den Abendmahlsstreitigkeiten späterer Jahrhunderte ist Luthers „Großes" Bekenntnis das Schiboleth der echten Lutheraner geblieben.

Von einer lateinischen Übersetzung der Schrift, die aber m. W. nicht im Druck erschienen ist, gibt eine Notiz Kunde, die ich auf einem mir gehörigen Exemplar von C finde: „Hanc confessionem, rogatus ab Illustri principe Saxoniae Ioanne Fridericho &c. II. in linguam Latinam converti Aldeburgi 1551 mense Augusto, non sine maxima difficultate & laboribus. Sed gratias ago aeterno Deo & patri domini nostri Iesu Christi, qui mihi adfuit, cui etiam omnia acceptum refero'. Aus Bezeichnungen am Rande des Druckes ist zu ersehen, wieviel an jedem Tage übersetzt wurde und daß 35 Tage zu der Arbeit nötig waren. Ich möchte diese Übersetzung dem Basilius Monner zuschreiben, der die Söhne Johann Friedrichs während seiner Gefangenschaft im Latein unterrichtete. Vgl. Neudecker, Ratzebergers handschriftl. Geschichte über Luther S. 275ff., wo in mehreren Briefen des gefangenen Churfürsten an seine Söhne und deren Lehrer die Mahnung zu fleißiger Übung in der lateinischen Sprache wiederkehrt.

Sonderdruck.

Bekenntnis der Artikel des Glaubens wider die Feind des Evangelii und allerlei Ketzereien.

Der dritte Teil unserer Schrift, in der Luther ein Gesamtbekenntnis seines christlichen Glaubens ablegt, ist hier noch besonders zu erwähnen, da er nicht nur mit Luthers Erlaubnis besonders gedruckt, sondern um einen Abschnitt von ihm vermehrt herausgegeben ist. Der Herausgeber ist Wenzel Link in Nürnberg, der Luthern um die Genehmigung zu diesem Sonderabdruck, um eine Vorrede und weitere Ausführung gebeten hatte, wie aus Luthers Briefen vom 14. Juli und 16. August 1528 hervorgeht. Es heißt dort: 'Placet edi tertiam partem libelli mei, nec indiget mea praefatione alia, quoniam facta est. Tu poteris aliam praefigere, omissa est autem portio de auriculari confessione, quam in hac schedula mitto, addendam si voles. Non mitto plura, quia crescebat, et multa alia miscebantur inter scribendum. Vale in domino et ora pro me'. Wesentlich dasselbe sagt auch der spätere Brief, aus welchem Grunde ist nicht ersichtlich: 'Quod de confessione auriculari petis additamentum ad confessionem meam edendam, non necessariam rem postulas. Nam si anxie quaerere incipimus, erit addendi nullus modus, de clavibus, de ministerio, de coniugio sacerdotum et multis aliis, ut novum theologiae compendium requiri possit; tamen si omnino vis addere, potes hac schedula uti quam inclusam mitto'. E. 6, 302. 360. Es erschien in Nürnberg 1528 mit einer Vorrede Links und wurde im folgenden Jahre auch in Wittenberg nachgedruckt. Auch ins Lateinische wurde das Schriftchen übersetzt. Luthers Gegner, Hier. Dungersheim, gab es 1530 mit feindseligen Glossen heraus.

Welchen Wert Luther auf diesen Teil seines Bekenntnisses vom Abendmahl gelegt hat, davon ist ein Zeugnis in seinen Tischreden vom Jahre 1540 vorhanden. Sein Hausgenosse Dr. Severus (Schiefer) spricht zu ihm: „Domine Doctor, euer confessio, die gefelt mir wol an der coena Domini, et hoc verbum, quod addidistis: 'Wie ich diesen articel vom sacrament erhalten, so getrau ich mit Gott alle die schrifft zu erhalten', absterruit multos et conterruit multos. Nam erant, qui volebant oppugnare divinitatem Christi." Tum Doctor: 'Ich habs gemerckt. Quare ego hunc articulum diligenter tractavi, und zumal in tribus symbolis. Es wirdt nicht noth haben'. Kroker, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung. Nr. 188.

1. Die Handschrift.

Bruchstücke von Luthers Originalmanuskript befinden sich in Wolfenbüttel und Magdeburg, vier Blätter einer ersten Niederschrift, die nicht zum Druck bestimmt war, sind in meinem persönlichen Besitz.

1. Handschrift der herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel = **W.** Signatur: 86, 10 Extrav. fol. enthält Briefe und Manuskripte verschiedener Herkunft von der Reformationszeit bis zum Jahre 1689. Die Bruchstücke des Druckmanuskriptes

zum „Bekenntnis vom Abendmal" stehen auf Blatt 9—12 und 17—21. (Die dazwischen gebundenen Blätter 13—16 enthalten ein Stück des Druckmanuskripts der Schrift Luthers „Wider Hans Worst.") Blatt 21 ist nur auf einer Seite beschrieben und war auf Blatt 20[b] angesiegelt, wie auf beiden die Reste roten Siegellackes beweisen. Sämtliche Blätter sind in Quart, 16,5 : 22 cm, mit angeknifftem Bundsteg und Rand. Am Rande finden sich Setzermarken. Ihre Reihenfolge entspricht nicht der Ordnung des Druckes, wie aus der in unserm Druck beigefügten Blattbezifferung ersichtlich ist. Über die Herkunft ist mir nichts bekannt geworden.

2. Handschrift des Kaiser Friedrich-Museums der Stadt Magdeburg = **M.** Signatur: M. B. 90.

Moderner Lederband mit in Gold aufgepreßtem Titel auf der vordern Decke, enthält 46 oben rechts mit Bleistift bezifferte Blätter in Quart der Handschrift Luthers, wozu zwischen Blatt 5 und 6 ein kleines Blättchen 6[a] kommt, das einen Zusatz Luthers enthält und an der untern Ecke von Blatt 6 aufgesiegelt ist. Der rote Siegellack trägt noch heute den Abdruck von Luthers Petschaft. Größe der Blätter 1—10 = 16 : 21,5 cm; diese Blätter scheinen vor dem Gebrauch etwas beschnitten worden zu sein; der Blätter 11—46 = 16,5 : 22 cm; Blatt 6[a] = 15 : 15,5 cm. Sämtlich mit Setzermarken, Bundsteg und Rand.

Diese Handschrift bildete einen Teil des ehemals Nobbeschen Kodex, den ich in Theol. Studien und Kritiken 1882, Seite 145 ff. und in der Zeitschrift für Bücherfreunde, 1899/1900, S. 65 ff. beschrieben habe. Diesen kaufte ich im August 1897 durch das Antiquariat von Adolf Weigel in Leipzig für 4500 Mk. Darauf ließ ich ihn auseinandernehmen und die in ihm enthaltenen drei größeren Bruchstücke Lutherscher Schriften: „Vom Abendmal Christi Bekenntnis", „Bericht an einen guten Freund von beiderlei Gestalt des Sacraments" und „Wider Hans Worst" in der richtigen Reihenfolge ihrer Blätter in drei besondere Bände binden. Auf die Erhaltung des früheren Zustandes der Blätter wurde sorgfältig Rücksicht genommen. In diesem Zustande erwarb sie am Todestage Luthers 1898 der 1903 verstorbene Königliche Kommerzienrat Paul Hennige und machte sie der Stadt Magdeburg zum Geschenk für ihr Museum. Hier sind sie im Schaukasten ausgelegt. Die frühere Reihenfolge der Blätter im Nobbeschen Kodex habe ich am untern Rande mit Bleistift vermerkt. Drei nicht von Luther herrührende Blätter, A B C bezeichnet, die ursprünglich dem Kodex angehörten, sind dieser Schrift vorgebunden worden. Das erste, A, enthält den Titel in einer Hand des 18. bis 19. Jahrhunderts. Blatt B und C in einer Handschrift des 16. bis 17. Jahrhunderts bringen Stellen aus einer Schrift des Fürsten Georg zu Anhalt, aus Luthers Epistola ad Galatas, einen Spruch, den 'Melanchthon einem in ein Buch geschrieben und ist zu Jena verdeudscht vnter D. Mart. Lutheri Namen in den 8. Tomum gesatzt. Ph. Mel: 16. Martij 1546. Verum corpus et verus sanguis exhibetur in pane et poculo . . . .' [Vgl. Tom. Ien. (1562) VIII fol. 340[b]].

Die Geschichte der Handschrift läßt sich mit Sicherheit nur bis zum Geh. Regierungsrat von Werder (gestorben 1856 in Magdeburg) zurück verfolgen. Es kann vermutet werden, daß sie früher seinem Schwiegervater Rötger, dem Propst und Direktor des Pädagogiums am Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg (geboren 1749, gestorben 16. Mai 1831) gehört hat, da dieser nach

dem Bericht von Zeitgenossen eine große, musterhaft geordnete Sammlung von Autographen besaß. Robbe ist ein Enkel von Werders; eine Nachricht über die Herkunft der Handschrift, die sein Großvater auf dem Umschlag der Handschrift schriftlich verheißen hatte, hat er nicht mehr erhalten.

3. Handschrift des Predigers Thiele in Magdeburg = **T.**

Im Robbeschen Kodex = Blatt 61—64; ihrer Reihenfolge nach am untern Rande von Luther mit den Buchstaben C, D, E, F bezeichnet, von der Größe und Beschaffenheit der übrigen Blätter des Druckmanuskriptes. Sie enthalten einen früheren Entwurf Luthers, der nicht in dieser Form zum Druck bestimmt war; sondern umgearbeitet wurde. Diese vier Blätter liefern den Beweis, der übrigens auch durch die reichlich mit Korrekturen in verschiedener Tinte versehenen Blätter des Druckmanuskriptes erbracht wird, mit welcher Sorgfalt Luther gerade an dieser Schrift gearbeitet hat. Dieser seltene Fall der Erhaltung des ersten Entwurfs wiederholt sich in 2 Blättern zum „Kurzen Bekenntnis vom Sacrament" 1544, die ebenfalls in meinem Besitz sind. Unsere vier Blätter sind abgedruckt in meinem Aufsatz in den „Theol. Studien und Kritiken" 1882, Seite 149—154. Hier werden sie an der ungefähr entsprechenden Stelle des Drucktextes A, und zwar unter diesem Texte und gleichlaufend mit ihm, gegeben. Einzelne Irrtümer des früheren Abdruckes werden stillschweigend nach dem Original verbessert.

Für die Wiedergabe dieser Handschriften Luthers ist hier dasselbe Verfahren angewandt worden, das in der Einleitung zu Bibel I in Unsrer Ausg. S. XXI ff. näher beschrieben ist mit der selbstverständlichen Abänderung, daß hier wieder die gestrichenen oder korrigierten Worte unter dem Text des Manuskripts gegeben werden mußten, um diesen möglichst gleichlaufend zu dem Drucktext zu halten.

2. Die Drucke.

Ausgaben.

A „Von abendmal ‖ Christi, Bekendnis ‖ Mart. Luther. ‖ Wittemberg. ‖ 1528. ‖" Mit Titeleinfassung, worin unten: „Schlecht vnd recht behuete mich. ‖ Psalm. 25. ‖" Am Schlusse 1 ½ Seiten 'Correctur'. Titelrückseite leer. 120 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ Michel Lotther. ‖ D. M. XXVIII. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5161), Breslau St. u. U., Danzig, Dresden, Göttingen, Greifswald, Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., München H. u. U., Nürnberg St., Stuttgart, Weimar, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; Basel U., Zürich St., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 30, 151 Nr. 1. Dietz, Wörterbuch zu Luthers deutschen Schriften 1, 147[a].

B[1] „Vom Abendtmal ‖ Christi, Bekendtnis ‖ Mart. Luther ‖ Wittemberg ‖ 1528. ‖" Mit Titeleinfassung, worin unten: „Schlecht vnd recht behůte mich. ‖ Psalm. 25. ‖" Titelrückseite leer. 106 Blätter in Quart, letzte Seite leer. — Einige Exemplare haben auf Blatt b 2 fälschlich die Signatur b iij.

Augsburger Druck.

Für den Satz von Bogen P ist zu beachten: Blatt P 1ª Zeile 2 „man", P 1ᵇ Zeile 1 „weyse" usw.; für Bogen d Blatt d 1ª Zeile 14 „ist vnd hat, vns geschenckt, ||", d 1ᵇ Zeile 2 „auff erden. || . . . Cantzler, ||" usw.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5163), Gotha, Hamburg, München H. u. U., Weimar, Wernigerode; Basel U., Zürich St., London. — Erl. Ausg. 30, 151 Nr. 2.

*B*² Beschreibung wie *B*¹.

Blatt b 2 mit der Signatur b iij. Aber Bogen P ist von anderem Satz, vgl. Blatt P 1ª Zeile 2 „mañ", P 1ᵇ Zeile 1 „weyße" usw. In Bogen d sind bei gleichem Satz Korrekturen, vgl. Blatt d 1ª Zeile 14 „ist, vnd hat vns geschenckt, ||", d 1ᵇ Zeile 2 „auff erden . , || . . . Cantzler ||" usw.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung.

C „Vom Abēd||mal Christi, Be=||kentnis || Mar. Luth. || Gedruckt zu wittem=|| berg durch Hans Weissen || 1. 5. 34. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 138 Blätter in Quart.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5166), Breslau U., Dresden, Gotha, Heidelberg, Königsberg U., München H., Stuttgart, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau; Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 30, 151 Nr. 3; Dietz 147ᵇ.

Spätere Ausgabe.

„Vom Abendmal Christi, Bekándtniß. D. Mart. Luther. Psalm. 25. Schlecht vnd recht behůte mich. 15 [Bildnis Luthers] 89. Auß dem Wittembergischen Anno 1528. getruckten Exemplar, mit vleiß nachgetruckt. Laugingen Durch Leonhart Reinmichel." Mit Titeleinfassung. Titelblatt und 145 Blätter in Quart. Zeile 1, 3, 6, 9 des Titels in Rotdruck.

Sonderausgaben des 'Bekenntnisses'.

a „Bekentnuß der || Artickel des Glau=||bens, wider die feindt des || Euangelij vnd allerlay || ketzereyen. || Martinus Luther. || 1528 || Durch jn selber gemeret. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5176), München U., Wittenberg; Zürich St., Kopenhagen, London.

b „Bekentnus || der Artickel des Ge||laubens, wider die feynd || des Euangelij vnd || allerley ketzereyen. || Martinus Luther. || 1528 || Durch jn selber gemeret. ||" Mit Titeleinfassnng, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nůrmberg durch || Georg Wachter. ||"

Vorhanden: Stuttgart, Wittenberg.

α „Bekentnis || des Glau=||bens. || D. Mart. || Luthers. || Wittemberg. || 1529. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in

Oktav. Am Ende: „Gedrückt zu Wittemberg durch ‖ Georgen Rhaw. ‖ 1529. ‖ [Bild: Lamm Gottes] ‖"

Vorhanden: Dresden.

β „Bekentnis des Glaubẽs ‖ D. Mart. Luthers. ‖ Wittemberg. 1529 ‖ [Bild] ‖" Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Das Bild auf dem Titelblatt: Gott Vater mit dem Gekreuzigten und mit dem Heiligen Geist als Taube.

Druck von Matthes Maler in Erfurt.
Vorhanden: Danzig.

γ „Bekentnis ‖ des Glaubens. ‖ Doct. Mart. ‖ Luthers. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXiX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrückt durch Henrych Ottinger. ‖ 1529. ‖"

Druckort: Magdeburg.
Vorhanden: Wernigerode, Wittenberg.

Ferner abgedruckt in:

δ „Dieser hernach ge= ‖ schriebenen Arti= ‖ keln, haben sich die hir vn= ‖ ter beschrieben, zu Mar= ‖ purg verglichen, Ter= ‖ tia Octobris ꝛc. ‖ M D XXIX. ‖ Bekentnis des ‖ glaubens. ‖ D. Mart. Luthers ‖ Wittem= berg. ‖ Nick. Schirl. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav.[1]

Vorhanden: Berlin (Luth. 5421), Breslau St., Dresden, Hamburg, München U. — von Dommer S. 24; Finsler Nr. 90e.

ε „Diese hernach geschrie= ‖ benen Artikeln, haben ‖ sich die hir vnter be= schrieben, ‖ zu Marpurg verglichen. ‖ Bekentnis des ‖ glaubens. ‖ D. Mart. Luthers ‖ Bekentnis Johan= ‖ nis Bugenhagen ‖ Pomern. ‖ Wittemberg. ‖ M D XXX. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 16 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch ‖ Nickel Schirlentz. ‖"[2]

Vorhanden: Göttingen; London.

Ausgabe mit den Anmerkungen von Hieronimus Dungersheim.

ζ „Bekentnis des glaubens Doct. ‖ Mart. Luthers. mit kurtzẽ glos= ‖ sen D. Hieronimi Dungerßheym .ꝛc. ‖ [Bild] ‖" Titelrückseite mit Bild des hl. Hieronymus bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite Bild. Am Ende (auf Blatt B 4a): „Gedruckt zu Leyptzck durch Valtin. Schumañ. 1530. ‖ [Bild] ‖"

Vorhanden: Göttingen U.

---

[1]) Vgl. Marburger Artikel 1529 Druck D. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹ (im Druck).
[2]) Vgl. Marburger Artikel 1529 Druck R. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 30¹.

Niederdeutsch.

„Bekente= || nisse des Ge= || louens. D. || Mart. Lu= || thers. || M D XXIX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůcket tho Magdeborg || thom Lyndtworm. ||"

Vorhanden: Berlin (Luth. 5615, 2), Hamburg; Kopenhagen.

„Bekente= || nisse des Ge= || louens. D. || Mart. Lu= || thers. || M D XXX. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrůcket tho Magdeborg || thom Lyndtworm. || M. D. XXX. ||" — Völlig anderer Druck als der vorhergehende.

Vorhanden: München U.

Lateinisch.

„CONFESSIO=||NES FIDEI DVAE || altera D. Doctoris MAR=||TINI LVTHERI, alte= || ra D. IOANNIS BV= || GENHAGII Pomerani || denuo recognitæ, & ſin= || gulari conſilio iam || primum latinæ || editæ. || VITEBERGAE || 1539. ||" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Oktav, die zwei letzten Blätter leer. Am Ende: „IMPRESSVM VITEBER= || GAE per IOANNEM || Friſchmut. ||" Blatt A 2ª Zeile 7: „Argyrocopus. ||"; Blatt A 5ᵇ Zeile 22: „H. C. A. ||"

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Dg 3530), Dresden, Hamburg, München U., Stuttgart, Wernigerode; Kopenhagen, London.

„CONFESSIO= || NES FIDEI DVAE, || . . ." Die übrige Beschreibung wie der vorstehende Druck. Nur Bogen A ist neu gesetzt, Bogen B ff. haben denselben Satz. Blatt A 2ª Zeile 7: „Argyrocopus, ||"; Blatt A 5ᵇ Zeile 22: „H. C. A ||"

Vorhanden: Breslau U.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 2 (1548), 170ª—247ª; Jena 3 (1556), 476ᵇ—558ª; Altenburg 3, 812—891; Leipzig 19, 440—527; Walch ¹ 20, 1118—1386; Walch ² 20, 894—1105; Erlangen 30, 151—373. — Das „Bekenntnis" außerdem besonders: Eisleben 2 (1565), 8ª—12ᵇ; Altenburg 4, 520—524.

Von dem Urdruck *A* ist sowohl *B* (Augsburg) als *C* (Wittenberg) abgeleitet. Die Sonderdrucke des Bekenntnisses sind unabhängig von einander entstanden. Die autorisierte, d. h. mit einer Vorrede Links und einem Zusatz aus Luthers Feder versehene Ausgabe a legt den Druck *B* zugrunde, nach a ist b gedruckt. Dagegen gehen die Drucke ohne Luthers Erweiterung auf *A* (oder vielleicht ein verlorenes *A**) zurück; wie es scheint, sind *α*, *β*, *γ*, *δ* von einander unabhängig, dagegen sind *ε* und *ζ* nach *δ* gedruckt. Hier folgen die sprachlichen Abweichungen sämtlicher Drucke.

B (Augsburg) verglichen mit *A*. *B* ist stark schwäbisch gefärbt. Der neu gesetzte Bogen P in *B*² noch mehr als der erste Satz.

I. Vokale, 1. Umlaut: a > e hette (Indik.), geweschen; å åschen, unårttig, unsäglich; e > å geschåfft, åndern, gewåltiger, die stått, ståtten, gewåchs, thåt, våtter, dånen, beståttigen, verdåchtig; e > ỏ zwỏlff, wỏlen, geschỏpfft, geschỏpff, hỏrter, e > a wettermacherin, schlafft,

laſſet, ſpanne, arbeit. o > oͤ geſpoͤt, koͤnnen, Goͤtlich, ſoͤlgert (auch in *A* zu finden), noͤtig, gehoͤrt; ∾ kompt, orten, horen, ſchon (als Adverb immer); perſonlich bleibt wie in *A* immer; u > uͤ, ü ſünd, dünckt, ſündern (Verb.), fünff, fünffzehen, fünfft, fülle, füllen, übel, mügen, fürchten, hinfürt, dürr, verſchüt, bekümert, unnütz, guͤlden (Subſt.); künſt (Pl.), künde B^2; verſuͤnet, verfuͤrt, ſtuͤnde, ſuͤlen; ruͤffen, muͤſte (Ind.) ſind mehrdeutig, da uͤ auch für ů gebraucht ſcheint (zuͤ uſw.); ∾ nur, ſtuck, ſchmucken, lucken, trucken, ſchuldig, ſchuldigt, gedultig, gulden (Adj.), hupffen, nutze, junger, jungſt, wunderlich, dunckt, der Dunckel, grund (Plur.), rumb, mugen, lugener, die lugen, Juden, thurſtig, figurlich, naturlich, burgerlich, kurtzlich, durſtig, die Konjunktive wurde, wurffe, durfft, ſprunge, verſchwunde; buͤberey; eu > au haupt, glauben, vorlauffer, kauffen, erlauben; eu > åu tåuffen, glåubig, thråwen; eu > ai fraindſchafft.

2) i > e weder, ſteckt, welch, ∾ ſie nimen (Druckf.?), ich ſihe; o > u günnen, künig, geſündert, küriß, ſun, gewunne, bekümmert, ſunſt, zuge, guſſe, ſchulten (Verb.); antwurten B^2; ∾ moͤgen, doͤrfft, fromm, armbroſt, thon; a > o gethon, do, ſomen ∾ etwa, warinn, der da; i > ü würff, ſtürbet, würckung, würdt, tüchtet, eutel; ∾ fir, die ſpriche, ſchiſſe; i und ie, u und ů, ü und u ſind regelmäßig, ei und ai ſeltener (häufiger in B^2) geſchieden.

3) Unechtes h fehlt in jn (= ihn), geen, ſteen, aufferſteung, eere, mer, meer, ruͤmen, verraten, lon, manen, wenen, iſt eingefügt in jhn (Präp.), jhm (in dem), rhuͤren, ohrt, yhrren, gehn (= gegen), yha, jha (auch ∾).

4) Unbetontes e fällt: gern, gerad, ab, ſtuck, ſorg, nam, Türck, kein (nulla), -ung, dem bůch, ſtain uſw., er müg, brecht, im Wortinnern hofrecht, grabſtein, ſegnen, verlogner, verfuͤrt, dünckt, verklert, erloͤſt, welchs; ſehr oft iſt e, und zwar auch an falſchen Stellen angefügt: dem worte, rocke, narre, allayne, glaube ich, glaube (Imper.), ſchreibe ich; darumbe; der leibe, den ſtocke, menſche, der verſtande, raume, den dancke, er hiennge, gienge, er name, warde, ſolle (Ind.), ſprichte, drange, ich weyße, du muſte, vleiſſige (Adv.) (beſonders am Zeilenſchluß zur Füllung des Raumes) im Wortinnern: gibet, ſtraffet, treybet, plauderet, raichet, verenderet, gehet uſw., himeliſch, ehere (honos), meher, nackete, Endechriſt, figuren, ſonderen, herren, Gottes; ſeine Stelle vertauſcht das e in ſudlen, handlen, wechßlen, exemplen, ſchüttlet, zweifflen, gaucklen, geeygnett; e > i guͤldin, ∾ -iſt > -eſt.

II. Konſonanten: d > dt, t begerdt, begert, verſtandt, (B^2 auch bundt), brodt, brot, wirt, ſitzent, abentmal, gelitten, dolmetſchen, niemant, jr ſeyt, gedultig, Eltern, teutſch, deutſch, außgetruckt, thråwen, witwe, thürre (Adj.); t > d, dt under, woldt, nirgendt, antwordt, wordten, fordt, poldern, andlitz, thůdt, leydedt, undüchtig, gedruncken; t > th thråume, thail, tholl, rath; b > p haupt, hůpſch, leiplich, ſichtparlich, augenplick, payn, geporn, ploß, plůt, B^2 auch ſterplich; g > k flucks, empfengknis; k > ch bachofen, gewäcks (einmal), trunch; h > ch hochmuͤtig, nechſt, ſicheſtu; k > g entgegen, ch > g manchfaltig (< manig-).

Doppelkonsonanten werden vereinfacht: weder, wider, nider, oder, fodern, sudlen, fladergeist, mitler (< mitteler), Got, Gots, hete, schryt, spoten, gespôt, loterbûben, zitern, otern, gewisen (Adj.), bilich, mûle, ∾ kommen, grymm, zymmen, frommen, genommen, nymmer, jmmer, rhûmmet, blûtt, vatter, vetter, mitt, antwortten, deuttet, eyttel, statt, stette (Sing.), knotte, erbeytter, textt, rhûmmett, will, abschellen, ellend, wollan, tholl, hollen, unnder, -enn, zweiffel.

III. Vor- und Nachsilben: ge > g gmeß, ∾ genug, gelauben, (ge- am Zeilenschluß); zur- > zer-, zu- > zur(reißen), nis > nus, ickeit > igkait, lin > lein (B^2 ∾), > len, Zwingelisch > Zwingelsch, menscheit > menschhayt, iglich > iklich, unmûglich > unmüglich.

IV. Deklination: die junger > Jungern, der hellen > helle, des tisches > tisch, des Endechristischs > Endechristisch; die orden > ôrden, den ôrtten > ortten; die geburt (Akk.) > gebürt, die ewige (aeternam) > ewigen.

Konjugation: Umlaut fehlt in: kumpt, kompt, er laßt, lasset, schlafft, fahet, in den Konjunktiven (vgl. oben I, 1. Umlaut) bunde, gusse (< gôsse), wurde, wurffe, hulffe, sprunge, zuge (< zôge); hatte > hette, hete, schlegt > schleht, verstanden > verstonden, scholten > schulten, verstehest > verstâst, angezeygt > anzaygt, folgende > folgete (einmal); wollen, wolle > wôllen, wôlle, wôl, selten wellen, soltu > solt du, er weys > wayßt, wûste > wyste, wuste (Konj.), gewûst > gewist, gewûst > gewust, kônnen > kônden, kûnden; konnen > kônnen, hat kônnen > hat kûnden, kônne > kûnde; kûnd (Ind. und Konj.) > kund, mûgen > môgen, mugen; durfft > dôrfft, dûrfft (Konj.) > durfft.

V. Wortformen: nu > nun, B^2 > nur, fur (mit Dat.) > vor, ytz > yetz, yetzt, deste > dester, sondern > sonder, schôn (iam) > schon, dennoch > dennocht, sintemal > seyttemal, wenn > wann (B^2 auch denn > dann), eraus > herauß; dazu, dadurch > darzû, dardurch; droben, drynnen, drumb, draus > daroben, darinnen, darumb, darauß; zuletzt > zuletst; entwedder > eyntweder B^2; iglich > yegklich, jderman > yederman, welch > wellich, wôlch, B^2 wôllich, solch > sollich, nichts > nichs, selbs > selb, selbers, widdernander > wyderainander, zwo > zwû, durchleufftig > durchleuffig, latinisch > lateinisch, gelart > gelert, jach > gach, manchfaltig > manigfaltig, Ebreisch > Ebraisch, bewust > bewist; Salomon > Salamon, Mond > Mon, Christus > Crystus, predigt > predig, schrifft > gschrifft, Absolom > Absolon, Euangelion > Ewangelion, kanne > kande, teydung > thâding, Peter > Peters, Paulus > Pauls, zweyen orten (also neutr.) > zwen ôrten (mask.), tutel > tytel, abschied > abscheyd, letzetrunck > letzte trunck; feylen > feelen, fâlen, schweygen (transit.) > gschweygen, foddern > fordern, dolmetzen > dolmetschen, ruffen > rûffen, verdamnen > verdammen, verschlingen > verschlinden, geschlungen > geschlunden; das gleichnis > die gleichnus B^2.

VI. Wortwahl: topff > haffen, aus den bunden > außbundig; niergent > nyenbert B^2.

C (Wittenberg, Weiß) verglichen mit *A*. *C* bleibt *A* im ganzen nahe, ändert aber manche Formen ständig. Wieder zeigt der Weißsche Druck oberdeutsche Eigenheiten.

I. Vokale, 1) Umlaut: e > ó schópffen, schópffer; e > a arbeit, warlich; o > ó kónnen, gónnen, órten, gespót, góttlich, córper, gólte, bekómert, gewónlich, wóllen, gehórt; ∾ offentlich (immer), schon (Adv.), kompt; u > ú fúllen, tútel, fúrchten, wúrde, dúrfft, múrrete, dúrre, kúnd, júngeren, sprúngen, zukúnfft (Dat.), bekúmert, grúnden, stúcke, nútze, túcher, fúren, fúlen, mútterleib, natúrlich (auch ∾), natúralis (!); ∾ dunckt, die grund, kundten, der danckel, gedultig, schuldig, entschuldigt (oft), fur, kurtzlich, kurzest, figurlich (oft), naturlich, spruche, juden, lustern, gedruckt; au > eu genew, gepleuder.

2) i > e welch; o > u gunst, kundte, ∾ gesondert; ie > i ligen (iacere), regiret; o > a etwa (alicubi), wer da, ∾ etwo (etwa); Nasalierung ist vielleicht angedeutet in unterscheinden.

3) Unechtes h beseitigt in jr, jre, mer, ja, je, jener, oren; dohn > dhon.

4) Unbetontes e fällt oft: sol (< solle) durchweg, solt, gieng, wól, wolt, er meinet (Konj.), -ung, morgenródt, amptleut, breudgam (Plur.), wort (Plur.), mit Gott, am creůtz, uber tisch, dem kónig, still, allein, lang (Adv.), nútz, vier (substantivisch), etlich, ein góttlich (divina), das recht, vor Konsonant: herrn, dings, heuttigs, geists, raums, nackets, gehórt, verschút, sterckt, stimpt, bringt, lefft, macht, meßgewand (< messe-), misbrauchen, mitler; ∾ were, der funffte, der persone, ich sage, gleube, gedencke; geistes, Gottes, welches, fraget, hoffete, erfaren, zu erlangen (< zur-); unbetontes i > e nehest, hultzen.

II. Konsonanten: d > t, dt, kóndte, geredt, bekentnis, golt, dolmetschen; t > d, dt nirgend, blad, haud, verblendt, stedte (locus), andlitz; dt > t sintemal; ch > g einige; g > j entjegen.

Doppelkonsonant vereinfacht in sol (Konj.), wól, wider, oder, nider, fulen (füllen), schrit, Got, alzumal, mitler, gefelt, amechtig, teufel, bekómern, tútel; ∾ fells, toll, herrlich (oft), rotter, sonn (sol).

III. Vor- und Nachsilben: zur > zu, zer > zur, ummenschlich > unmenschlich, gelieder > glieder; ickeit > igkeit, Zwingelsch > Zwingelisch.

IV. Deklination: des gesetz > gesetzs, glauben > glaubens, ∾ antlitzes > andlitz, Tisch, im topffen > topffe, zwo naturn > natur (öfter), orten > órten, yhn > jnen, seim > seinem, ebenso einem, deinem (immer), ein yglich stúck > jglichs, der beiden > der beider.

Konjugation: kómpt > kompt; Umlaut in wúrde, gólte, kúnd, dúrfft, wól; ge- in gebracht, gegeben, gegessen (immer statt geessen); wólte > wolte, wollen > wóllen (und ∾); Umlaut in kónnen, gónnen,

kondten > kundten; vermöcht > vermocht, durffen > dürffen, gewist > gewüst, wüst > wust.

V. Wortformen: dr > dar in darumb (oft), darüber, darauff, daraus, dazu > darzu, dafur > darfür, nür > nur, droben > drobes (Druckf.?), doch > docht (einmal), schön > schon, anderswo > anderwo; rümb > herümb; nichts > nicht, selbs > selbest; genaw > genew, hültzern > hültzen, heilig > helig, Schlessig > Schlessisch; geschwetz > geschwetzt (Druckf.? oder Partiz.?), heubstück > heubtstück, junfrau > jungfrau, gemeinschafft > gemeinscht (einmal), 2. Cor. > 2. Corinthiorum; gelernt (Pass.) > geleret, verdamnen > verdammen, dolmetzen > dolmetschen (auch *A*).

VI. Wortwahl: als > wie, thar > darff (öfters).

Sonderausgaben des Bekenntnisses.

Die beiden autorisierten Ausgaben des 'Bekenntnisses' ***a*** und ***b*** bleiben in der Sprachform ihrer Vorlage *B* nahe. Die Abweichungen von *B* sind (wo nicht anders angegeben, gelten die Formen für *a* und *b*):

I. Vokale, 1) Umlaut: e > a maiestat *a*; e > å båbstisch, jårlich, tåglich *b*, schöpffer *a*; ö > o offentlich *b*; ü > u kuster *b*; áu > au glaubig, glauben, tauffen; au > eu zerstreuet.

2) o > u kummen, kumpt, genummen, sunder, trutz; künig *b*; u > o sonder, sonderlich, versönet *b*; a > o do *b*, gethon (öfter als *B*) *b*; ü > i hilffe.

3) h fällt in Eestandt *a*, sogar gescheen *a*.

4) Unbetontes e fehlt wie in *B* häufig, so auch in weg (Plur.), würd, gedenck, kunt, hab, wöl, kirch, hilf, gnad, seel, sund *b*; im Wortinnern mißbrauchen; Bildstürmer *b*, meßgewand *b*; die unrichtig in *B* angefügten e fehlen fast alle.

II. Konsonanten: d > dt, t todt, witwe, Eltern, braudt (praut *b*); handt, entlich, künte *b*, getruncken *b*; b > p gepurt, geprechen, praut *b*, bapst > babst *b*; g > k junckfraw; verleucknus, begencknus *b*.

Doppelkonsonant selten über *B* hinausgehend: ann, betten; nattürlich *b*, ∾ fal, frume *b*; die überflüssigen n in unnd, unnder, -enn fehlen *a b* meist.

III. Vor- und Nachsilben: selten ge > g in gstalt *b*; -nuß in *b* häufiger als in *a*.

IV. Deklination (Plural): orden > örden; vigilien > vigilen *a*; meim > meinem, ∾ seim.

Konjugation: Umlaut in wöllen, wölle, kündte (< kondte, Indik.).

V. Wortformen: yetz > ytz *b*, nicht > nit *a b*; sollich > solch *b*, dergleichen > dergleich *b*, Paradis > Paradeyß, thåding > theding *b*, das ablas > der ablaß, jarmarckt > jarmarck *b*, verleugnen > verleucknen *b*.

α (Wittenberg), *β* (Erfurt), *γ* (Magdeburg), *δε* (Wittenberg), *ζ* (Leipzig) stehen sich in den Formen nahe; nur *γ* hat einige Besonderheiten; *ε* und *ζ* sind fast buchstäblich an *δ* angelehnt. Die sechs Drucke werden hier zusammengefaßt und mit *A* verglichen; wo nicht anders bemerkt, stimmen *α*—*ζ* überein.

I. Vokale, 1) Umlaut: o > ö köndten, öberherr, örden (*δ* auch ∽); öpffer (Sing.) *β*, grösser (Posit.), söllen *γ*, kömpt *γδε*; ∽ mocht, frolich, bose *β*, offentlich *δ*, Romisch *εζ*; u > ü darümb, unschüldig, fürst, sünde, gründet, füren, versünet; stück, würde, jüngst *β*, dürch *γ*; ∽ zuchtig, tuchtig, sunde, zukunfftig, verkundigt, kundten, durfftig, jungst *βδε*, fur *β*.

2) e > i wilcher *βγδ*; o > u frome; möge *β*; o > ü wüllen, Clüster *γ*; a > o do *βγ*; i und ie zum Teil noch weniger historisch wie in *A*: zihen *αγ*, regiren *β*, trigerey *γ*, diner *δ* (hier auch wieder richtige Trennung dise, priester), schriefft *ε*; ei > ai in allain einmal *β*.

3) h eingeschoben z. B. Sohn, yhm (in) *β*, mehr > mher *γ*.

4) Unbetontes e wird öfter angefügt: hülffe, Stiffte *βδ*, Gottes *α*, saget *γ*; ∽ nütz, gab; -ung *γ*, sund *δ*; mitler (< mitteler), gröst (< grössest).

II. Konsonanten: d > dt, t todt *β*, schentlich *γ*; t > th unther *β*, -teyth *γ*; g > ch schüldich *γ*, g > k dingk *γ*. Verdopplung aufgegeben: oder *αβ*, mitler *αδ*, Got *δ*, den *β*, euserlich *δ*, wider *δ*, almechtig *β*, geliden, Bischofen *γ*, ∽ Bischoffe *αδ*, gutte *δ*.

III. Vor= und Nachsilben: ickeit > igkeit *αγ*, -nisse > -nusse *β*, lin > lein *β*, genug > gnug *β*, zu- > zur- *β*.

IV. Deklination: die kirche (Nom. Sing.) > kirchen *β*, die orden > örden (auch in *A*) *βγ*, person (Plur.) > personen *δ*, Marie (Gen.) > Maria *γ*, alle frome > fromen *γ*, meim > meinem *βδ* (∽ eim *δ*).

Konjugation: geessen > gessen; wollen > wöllen *αβδ*, wüllen *γ*, kompt > kömpt *δ*, kondte > köndte *δ*, müge > möge *αβ*, sollen > söllen *γ*.

V. Wortformen: drinnen > darynnen, daselbs > daselbst (da=selbsts *δ*); itz > itzt *β*; nicht > nit *β*; solch > sölch *γ*; bildestürmen (Dat. Pl.) > bildestürmern (= *B*, bildenstürmern *β*), Jhesus > Jesus *βγδ*, unnmüglich > unmüglich; weltlich > weltich (Druckf.?) *δ*; ver=damnen > verdammen *β*, pfarer > pfarher *βγ*, Christ > Crist *γ*.

ζ (Leipzig, gegnerischer Druck) ist schlecht gedruckt, es hält sich im Text enge an *δ* (vereinzelt fur > für, küster > kuster, kündte > kundte, Furst > Fürst, yemand > ymand, verkündigen > verköndigen, solch > sulch; vater > Vatter, gnaden > genaden); in den Glossen hat es grobe mund=artliche Formen wie host, hot, genode, du salt, deyl, gedaufft, pladern.

Dr]

Vom abendmal Christi, Bekendnis Mart. Luther.

[Bl. a ij] GOt sey lob und danck durch Jhesum Christ unsern herren ynn ewigkeit, das mein buch, so ich dis iar widder die schwermergeist und feinde des heiligen sacraments hab ausgehen lassen[1], nicht geringe frucht bracht hat. Erstlich viel frommer hertzen, so durch der schwermer unnütze wort verwirret und unrügig worden waren, sind zu friden gestellet und mit grossen freuden Gott dancken, wie sie denn mit schrifften an mich frölich bekennen. Zum andern, das ich den Satan so eben getroffen und nicht gefeylet habe, also, das er nu allererst unsynnig und rasend uber mich worden ist, wie das auch wol anzeyget des geistes nehiste antwort widder solch mein büchlin, lengest ausgangen und zu letzt auff diesen Sanct Martin tag auch ein mal zu mir gen Wittemberg komen[2], Denn es villeicht bisher sich fur dem sterben gefurcht hat.[3] Hilff Gott, wie zornig sind die helden, das sie nicht alleine yhre messigkeit vergessen, die sie doch hoch widder mich zu rhümen pflegen und auch noch gerne erhalten wölten, so doch kein otter so gifftig ist, als sie ynn diesen schrifften sind, Sondern fur grossem wehe mut und grym auch nicht sehen, was odder warauff sie antworten sollen, Und des Zwingels geist sonderlich, der viel mit einmenget vom Bilden, fegfewr, heiligen ehre, schlüssel, erbsund und weis nicht was mehr seiner newen tollen leren, allein das er viel speyen müge, da kein not ist, und uber springen, da antwortens not were, wie ich anzeigen wil.

Derhalben hab ich yhr gnug und wil nicht mehr an sie schreiben, auff das der Satan nicht noch toller werde und mehr lügen und narrenwerck eraus speye (wie er itzt gethan) das papyr unnütze zu besuddelen, und dem leser damit die zeit zu hynderen bessers zu lesen. Denn so ich mit dem buche nicht habe mügen richtige antwort eraus bringen, darynn ich doch so offt, auch mit grossen buchstaben habe verzeichent, wozu ich antwort begerd[4], So hab ich kein hoffnung, ob ich tausent bücher schriebe, das mir antwort würde. Und ist auch der Satan nicht zuverdencken[5], denn dem lügner ist nicht schertzens mit der warheyt.[6] Der barmhertzige Gott bekere sie und erlöse yhren synn von den

1/2 *Überschrift fehlt C*

1) *Unsre Ausg. Bd. 23, 64ff.* 2) *Vgl. Einleitung S. 244.* 3) *In Wittenberg war die Pest.* 4) *Unsre Ausg. Bd. 23, 274/75.* 5) *Nämlich weil er nicht antwortet; verdenken hier mit pers. Objekt (acc.), vgl. DWtb. 12, 206f., wo obige Stelle angeführt ist.* 6) nicht schertzens mit der warheyt = *d. i. der Wahrheit gegenüber braucht er kräftige Lügen.*

Dr] stricken des leidigen Satans, mehr kan ich doch ia nicht thun, Ich habe sorge leider, das ich ein warer prophet sein mus, da ich geschrieben habe: Es werde kein ketzer meister bekeret.[1] So wil ich nu sie faren lassen nach der lere
Tit. 3, 10 S. Pauli Tit. 3: 'Einen ketzer soltu meiden, wenn er ein mal odder zwier vermanet ist.' Denn sie werdens hinfurt nicht besser machen, Es ist eraus, was sie vermügen, Und wil mich zu den unsern keren, die selbigen weiter, so viel ich vermag durch Christus gnade, ynn diesem artickel unterrichten.

Und wie wol ich durch die zwey büchlin, eins widder die hymlischen Propheten[2], das ander widder die schwermer[3], allen verstendigen Christen gnug gethan habe, also das, wer nicht yrren wil, sich wol damit widder die verfürer entsetzen[4] kan, Und bis her von dem schwermergeist noch ungebissen sind, wie fast sie auch gewonnen schreyen. So wil ich doch zu mehrer stercke der schwachen, und den artickel deste bas zuverkleren, dis büchlin zur letze ynn dieser sachen lassen ausgehen. Denn ich sehe, ia auch wol greiffen mus, Das, weyl der Satan so tölpissche antwort gibt und eitel vnnütze wort speyet, hat er ym synn, mich dadurch zu hindern ynn andern sachen, da yhm viel mehr angelegen ist. Darumb wil mirs nicht lenger zymen, mit seinem narrenwerck umbgehen und die heiligen schrifft ligen lassen.[5] Er speyt fort hyn wie viel er wil. Drey stück wil ich aber fur mich nemen ynn diesem büchlein. Erstlich, die unsern warnen mit anzeygung, wie gar nicht dieser schwermer geist auff [Bl. a iij] meine gründe geantwortet habe. Zum andern, die sprüche handeln, so von dem heiligen sacrament leren. Zum dritten, bekennen alle artickel meines glaubens widder diese und alle andere newe ketzerey, damit sie nicht der mal eins odder nach meinem todte rhümen möchten, Der Luther hette es mit yhn gehalten, wie sie schon ynn etlichen stücken gethan haben.

Auffs erst sey ein iglicher fromer Christ gewarnet fur den Sacraments feinden aus der ursach, das diese secten flux ym anfang so viel rotten und heubter hat, und unternander selbs uneins sind dieses texts halben 'Das ist mein leib fur euch gegeben.' Denn solche uneinigkeit und rotterey kan und mag nicht vom heiligen geiste sein. Es ist gewis der leydige Satan, wie ich ynn dem nehisten büchlin auch angezeigt habe[6], Denn der text mus ia einerley und einfeltig sein und einen einigen gewissen verstand haben, sol er klar und einen gewissen artickel gründen. Weyl sie aber so mancherley verstand und text hie haben, da ein iglicher widder des andern verstand ist, Dazu keiner seines verstandes gewis ist, hat auch noch nie keiner seinen verstand mügen beweisen und der andern verlegen, So folget, das sie allesampt yrren, und keiner unter yhn bis auff diesen tag den text an diesem ort habe, und müssen

2 müß *B* 15 eiteil *A* 29 lieb *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 73, 31.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 62ff. und 134ff.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 64ff.* [4]) entsetzen = *verteidigen, wehren s. Dietz.* [5]) *Luther arbeitete eben an der Übersetzung der Propheten.* [6]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 69, 25ff. Vgl. 19, 121, 28ff.*

Dr] alſo alleſampt das abendmal halten on text. Denn ungewiſſer text iſt eben als kein text. Was mag nu das fur ein abendmal ſein, da kein text odder gewis wort der ſchrifft iſt? Denn Chriſtus wort müſſen gewis und klar ſein, ſonſt hat man ſie freylich nicht, Wir aber haben ia gewiſſen text und verſtand und einfeltige wort, wie ſie da ſtehen, und wir ſind nicht uneins drüber.

Wenn ſie nu hierauff antworten[1]: Es ſchade nicht, das ſie mancherley wort odder verſtand haben, weyl ſie doch der heubt ſachen eines ſind, nemlich das eytel brod und wein da ſey.[2] Und geben ſolche gleichnis: Gleich wie ym Euangelio Chriſtus die ſumma des Euangelij durch mancherley weiſe anzeigt, Joh. 4, 14 als Johan. 4 durchs waſſer trincken. Item Johan. 6 durchs eſſen ſeines fleiſchs Joh. 6, 51 und trincken ſeines bluts. Item durch den hausvater, der erbeiter ynn ſeinen weingarten dinget Matth. 22. Und ſo fort an durch viel und mancherley Matth. 20, 1 ff. gleichnis iſt das einige reich Gottes ym Euangelio angezeigt, darumb ſey es nicht unbillich, das auch der ſchwermergeiſt uber einerley ſachen mancherley verſtand und wort habe. Wie dünckt dich? Reymet ſichs nicht fein? Wer ſihet doch hie nicht, das der elende geiſt entweder nicht antworten wolle fur groſſem hohmut, als ſpottete er unſer frage, odder iſt gantz und gar ſtock ſtar blind[3], das er nicht ſihet, was man fragt, odder was er antworten ſolle. Wer hat doch das von yhm begert? Wer hat yhn gefragt, das er uns das leren ſolte, wie einerley ſache müge durch mancherley deutung, rede, gleichnis und geſtalt furgetragen werden? Solchs alles wiſſen wir zuvor beſſer denn er uns ymer leren kan. Ich weis aus der maſſen wol, das Chriſtus, der einige heiland, nicht alleine mancherley, ſondern alle deutunge der ſchrifft hat. Er heiſt Ein lamb, Ein fels, Ein eckſtein, Sonn, morgen ſtern, born, breudgam, hausherr, ein lerer, ein vater, Ja alles und alles deutet auff yhn und ſaget von yhm, Ein iglichs auff ſeine weiſe. Gerade als handelten wir hie, wie ein ding müge viel namen und zeichen haben, odder als were yemand der dran zweyffelt.

Hie aber ſolte er antworten, da, da fragten wir, wie es zu gienge unter den ſchwermern, das bey yhn einerley namen, wort und verſtand mit yhm ſelbs uneins were uber einerley ſachen, da eines ia ſagt, das ander nein. Als Carlſtad ſpricht, Tuto zeige auff den ſitzenden leib. Zwingel ſpricht, daſſelbige

---

19 ſol *C*

[1]) *Luther beschäftigt sich im folgenden zunächst mit der Widerlegung der Ansichten Zwinglis, und zwar ausschließlich soweit sie in dessen Schrift:* „Das dieſe Wort Chriſti ‘das iſt mein lychnam, der für üch hingeben wirt’, ewiglich den alten einigen ſinn haben werdend … Huldrych Zwinglis chriſtenlich antwurt“ *(vgl. Einleitung S. 1244) dargestellt werden. Er folgt der Reihenfolge seiner Vorlage. Wir beschränken uns darauf, von ihr nur die Seitenziffern anzuführen und zwar nach der „Ersten vollständigen Ausgabe von H. Zwinglis Werken durch M. Schuler und Joh. Schultheß. Der deutschen Schriften dritter Teil. Zürich 1832.“ III, 16 ff. Die Schrift Zwinglis ist auch abgedruckt Walch XX 1407 ff.* [2]) *Zwinglis Werke III, 25 f.* [3]) *Sprw. Thiele Nr. 15 und 264.*

Dr] Tuto zeige auffs brod. Nu kans beydes nicht war sein, Einer mus liegen und des teuffels lerer sein, Denn ynn einerley rede kans nicht sein, das einerley namen [Bl. a 4] odder wort zugleich zween widderwertigen verstand und deutunge
Joh. 1, 29 habe. Ich kan nicht sagen ynn dem einigen spruch Johan. 1: 'Sihe das ist das lamb Gottes' etc., das lamb hie zugleich solle deuten ein schaff und wolff odder zugleich ein schaff und nicht ein schaff, wie doch ynn dem einigen wort Tuto Carlstad, Ecolampad und Zwingel uneins sind und einer spricht, Es deute dis, der ander sagt, Nein, Es deute ein anders. Item Zwingel spricht, 'Ist' heisse 'deutet', Ecolampad sagt, Nein, Es heisse schlecht 'Ist'. Widderumb Ecolampad spricht, 'Mein leib' heist 'Meins leibs zeichen'. Zwingel sagt, Nein, es heist schlechts 'Mein leib'. Hie, hie solt man antworten und diese uneinickeit vergleichen, auff das der teuffel nicht so kalt müste stehen[1] und ynn seiner lügen so offentlich ergriffen werden, Aber das wird von yhn wol ewiglich unverantwort bleiben.

Denn ob gleich ein ort der schrifft Christum ein lamb nennet und als von eim lamb redet, So redet sie doch an keinem ort da widder und strafft sich auch nicht selbs noch sagt Nein dazu. Denn das er ein lamb genennet wird, ficht nicht da widder, das er anders wo ein fels odder stein genennet wird, und ist keine uneinickeit da. Aber hie der schwermer geist hewet sich selbs ynn die backen und deutet nicht allein mancherley wort, sondern auch einerley wort zu gleich an einem ort widder sich selbs, Es were doch die lügen nicht so grob und die schande nicht so gros, wenn sie einerley wort an anderley orten uneiniglich und ungleich deuteten odder mancherley wort an einem ort ungleich deuten. Aber das sie einerley wort an einerley ort ynn einerley rede ungleich und widderwertigs deuten, das heist mit urlaub sich wol bethan[1] und den teuffel nackt an den pranger geschlagen[2], Denn keine sprache redet also, Und ein kind mus sagen, das nicht sein kan, Denn wenn ich sage: Christus ist Gottes lamb, kans nicht sein, das einer durchs lamb einen wolff, der ander ein schaff verstehe, einer mus liegen, Und ist nicht beydes vom heiligen geist. Nu haben ia die schwermer schier zehenerley verstand ynn den worten des abendmals, und keiner helts mit dem andern ym deuten. Da müssen ia eitel lügen und teuffel und kein guter geist sein.

Das aber der falsche geist uns schuld gibt, wir bleiben selbs nicht auff den worten und einerley verstand, weil wir sagen: Die wort 'Das ist mein leib' sollen also verstanden werden: Unter dem brod ist mein leib, odder ynn dem brod ist mein leib ꝛc. und also selbs auch uneins sind, Antwort ich. Der lügen geist weis wol, das er uns hie mit unrecht thut und solchs allein darumb speyet, das er uns verunglympffe und seine lügen bey den seinen schmücke. Denn er weis aus der massen wol, das wir mit allem ernst darüber streitten, das diese wort 'Das ist mein leib' sollen, wie sie da stehen und

---

1) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 161*[1]*, 36.* 2) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 301.*

Dr] lauten, auffs einfeltigst verstanden werden, und machen nicht mancherley und uneinige text aus einem text, wie sie thun. Das hab ich wol gesagt ynn meinem büchlin[1], das die ienigen, so da sagen ynn gemeynem gespreche: Unter dem brod ist Christus leib odder ym brod ist Christus leib, nicht zuverdammen sind, Darumb das sie mit solchen worten yhren glauben bekennen, das Christus leib warhafftig ym abendmal ist, Aber damit machen sie keinen andern newen text, Sie wöllen auch nicht, das solche yhre wort der text sein sollen, Sondern bleiben auff dem einigen text. Spricht doch Paulus 'Christus ist Gott' Rom. 9. Röm. 9, 5 Aber 2. Corin. 6 'Gott war ynn Christo', und sind doch beyde ort, ein iglicher 2. Kor. 5, 19 ynn seinem verstand, einfeltig und gewis und dazu nicht widdernander. Aber der schwermer text ist an einerley ort, ynn einerley wort uneins.

Und wo man uns ia so genaw wolt suchen, und solte so grosse macht dran liegen, odder beweiset würde, das der [Bl. b 1] text 'Das ist mein leib' nicht leiden könne, das ich anders wo spreche: ym abendmal ist Christus leib. So sind wir bereit und wöllens widderufft haben, das nicht also zu reden sey, sondern schlecht und einfeltig 'Das ist mein leib', wie die wort da stehen. Las sie auch so thun und einig werden ym text. Wie wol uns kein Christen mensch also nötigen wird, das wir so eben musten ynn allen andern predigten und gespreche, so offt man vom abendmal redet, gebunden sein zu sagen 'Das ist mein leib', so fern wir ym abendmal den text an yhm selbs und an seinem ort lassen bleiben. An andern orten und reden wird man uns wol gönnen zu sagen: Unter dem brod odder ym brod ist Christus leib, Item: ym abendmal ist Christus leib warhafftig, Man wolte uns denn nicht gönnen, das wir von unserm glauben möchten reden. Aber die schwermer gauckeln also, yhren löcherten peltz da mit zu flicken.[2] Sie fulen wol, das mit yhren lügen ynn eynerley ort und wort anders stehet, und wöllen damit yhr uneinigkeit verteydingen und nicht widderruffen, Es gilt aber nicht, Wir gönnen yhn wol, das sie auch anders wo vom sacrament reden, wie sie wöllen odder können. Aber den text ym abendmal wöllen wir eynerley, einfeltig, gewis und sicher haben ynn allen worten, syllaben und buchstaben. Weil sie das nicht thun, So schliesse ich frey, das der teuffel, aller uneinigkeit vater, sey yhr lerer. Denn S. Paulus spricht: 'Gott ist nicht ein Gott der uneinigkeit.' 1. Kor. 14, 33 So sind auch alle Christen einerley gesynnet, Ephe. 4. und machen nicht zur- Eph. 4, 3 trennung, 1. Cor. 1. 1. Kor. 1, 10 Also kennestu diesen geist aus der ersten frucht yhrer uneinigkeit.

Uber das, Wo die schrifft einem dinge mancherley namen odder rede gibt, da sind die selbigen nicht alleine gut eines und nymer widdernander, sondern auch gewis und wol gegründet, das man drauff stehen kan, als: Wo Christus ein lamb gepredigt wird, da bin ich gewis und sicher, das er wol und recht ein lamb heist. Aber der schwermer keiner kan seine deutunge gewis machen,

---

[1] *Unsre Ausg. Bd. 23, 145, 27ff.* [2] *Sprichw., vgl. Dietz.*

Dr] Denn Carlstad hat sein Tuto bis auff diesen tag nicht gewis gemacht, das so deute, wie ers fur gibt, als sie selbs bekennen, Zwingel aber und Ecolampad habens noch nie mit eim buchstaben furgenomen, das sie es wolten gewis machen, wie 'Ist' so viel als deutet, 'leib' so viel als leibs zeichen sey, Sondern sagens schlecht daher als yhr eigen wort und meynung, der sie selbs ungewis sind und niemand ansehen, das sie es wolten versuchen, ob sie es möchten gewis machen.

Darumb solt uns der schwarm geist hie nicht leren, wie ynn der schrifft das reich Gottes mancherley deutung hette, sondern beweisen, das solche deutunge widdernander und ungewis weren, wie wir klagen und beweisen, das yhre yrrige falsche deutunge nicht allein mancherley, sondern auch widdernander und ungewis sind, Ists nu nicht fein geantwortet. Wenn ich fechte widder yhre uneinigkeit und unsicherheit, so antwort er mir von der manchfeltigkeit, gerade als were manchfeltigkeit und uneinickeit ein ding. Ich frage, wie es zugehe, das yhre deutung und verstand nicht alleine manchfeltig, sondern auch uneins und widdernander sind, So antwort er: Es sey nicht unrecht, das sie manchfeltig sey, daran sollen wir uns gnůgen lassen und unsern yrthum bekennen und yhrem glauben recht geben. Wenn wil aber auch antwort gefallen, wie die uneinigkeit ynn solcher manchfeltigkeit aus dem heiligen geiste kome? Hie ist niemand daheyme.[1] Sollen wir zu yhn tretten, So můssen sie warlich solche ergernis der uneingkeit weg thun und des texts und verstands zuvor eins und gewis werden, Sonst schewen wir uns gantz billich und sagen: Der teuffel ist ynn der hecken[2], Denn solch ergernis were nőtiger bey zuthun denn die bilder stůrmen, Bilder wůrden uns nicht hindern. Aber uneinigkeyt des verstands und der rede, das ist der teuffel.

[Bl. bij] Denn ob sie gleich yhr sache aller dinge gewunnen hetten und uns das maul gestopfft, so hetten sie doch nicht mehr ausgericht und yhre sache nicht weiter bracht, Denn das sie uns diesen text 'Das ist mein leib' hetten genomen nach unserm verstand. Aber damit hetten sie noch nicht yhren verstand beweiset, kőnnen auch nymer mehr denselbigen beweisen. Wenn nu ein rechter geist bey yhn were, so wůrde er nicht alleine den falschen verstand weg nemen, sondern auch einen andern und bestendigen warhafftigen an seine stat geben und beweisen. Wenn S. Paulus gleich auffs aller gewaltigst hette die gerechtigkeit des gesetzs odder werck weggenomen, hette er freylich damit nichts ausgericht. Er hette denn auch eine andere gerechtigkeit an der selbigen stat geleret und gewis gemacht. Gott hub das alte testament nicht auff, bis er an seine stat das newe testament einsetzt und viel gewisser macht denn das alte. Es ist nicht ein feiner geist, der da leret und spricht, dis ist erlogen, und gibt doch keine gewisse warheit dafur. Es gilt nicht etwas lůgen straffen

[1]) *Sprw. Thiele Nr. 181.* [2]) der teuffel ist ynn der hecken *sprw.? nicht bei Thiele und Wander; doch vgl. Wander, Hecke 28: 'Es ist keiner Hecke zu trauen', Sinn also: hier ists nicht geheuer oder ist der Teufel im Spiel. Vgl. auch DWtb. Hecke Sp. 742.*

W] [Bl. 20a] vnd brudern zur warnunge geschrieben / denn hie kund yhr diesen geist greiffen / das er das liecht schewet vnd ein vnnützer wesscher ist / da es nicht not ist· vnd fladdert vnd fleucht vber hin // da es not zu reden ist / Vnd wie ich ynn Jhenem buch auch gesagt habe / darffest nicht dencken /

---

3 es *(1.) e aus* er

Dr] und dagegen nicht wissen noch wöllen die lügenstrefferyn, nemlich die warheit, anzeygen. Wer die lügen wil gewaltiglich stürtzen, der mus an der selbigen stat gar offentliche gewisse und bestendige warheit stellen. Denn lügen furcht noch fleucht nicht, bis die helle, bestendige warheit kome. Sie ist gar gerne ym finstern und abwesen der warheit. Ist nu unser verstand falsch ynn diesen worten 'Das ist mein leib', so ist Zwingel schuldig, das er seinen verstand und text, nemlich 'Das bedeut meinen leib', gewis mache und bestendiglich beweise. Des selbigen gleichen Ecolampad und die andern alle, ein iglicher den seinen, Wenn wöllen sie aber das thun?

Ja ich wil dir wol mehr sagen, Weil sie yhren verstand odder text nicht gewis haben können noch beweisen, So ists gewis, das sie auch unsern verstand und text nicht bestendiglich mügen falsch schelten, Denn wie gesagt ist: Wer kan eine lügen gewis und bestendiglich straffen, der nicht die widderwertige warheit kan auffbringen? Wer kan das unrecht taddeln, der nicht dagegen das recht beweiset? Es mus yhe das liecht die finsternis straffen, Ein finsternis strafft die ander nicht, So treibt auch Beelzebub keinen teuffel aus, Solchs fulet der schwermergeist wol, drumb gehet er umbher wie die katz umb den heissen brey[1], fichtet grewlich, wie unser text und verstand nicht recht sey, und schewet doch und fleucht wie der teuffel das wort Gotts, das er nicht müsse beweisen, wie sein text und verstand recht sey. Denn er fulet wol, das ers nicht thun kan, Darumb meinet er, man solle es da lassen bleiben, das er den text des abendmals nach unserm verstand auffhebe und keinen andern gewissen an seine stat setze, Nein, das gilt nicht. Wiltu abbrechen, so bawe auch widder. Wiltu fur yrthum warnen, So lere auch die gewisse warheit an die stat odder las dein meistern und leren anstehen, Denn da mit gibstu dich selbs gewonnen, das du ein falscher lügen geist bist, weil du das falsch schiltest, welches widderspiel du nicht warhafftig noch gewis machen kanst, und wilts auch nicht thun. Der heilige geist aber weis gar fein das widderspiel zu beweisen und gewis zu machen, wo er die lügen odder yrthum strafft.

Das sey nu euch meinen lieben herren und brüdern zur warnung geschrieben, denn hie künd yhr diesen geist greiffen, das er das liecht schewet und ein unnützer wesscher ist, da es nicht not ist, und fladdert und fleucht uber hin, da es not zu reden ist. Und wie ich ynn yhenem buch auch gesagt habe[2], darffest

---

[1]) *Sprw. Thiele, Nr. 434.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 89, 1ff.*

W] das er [dir] auff ein argument odder widder rede / richtig vnter augen gehe / Sondern gleich wie er auff diese erste widder rede gethan hat / so thut er [fast] auff alle andere wie wir horen werden / Darumb so hut dich fur yhn / odder [b] greiff sie frissch an mit die|ser vneÿnickeit vnd vngewisheyt yhrer rede vnd verstand vnd fodder getrost von yhn / das sie dir eiñen richtigen / gewissen / eintrechtigen text machen ynn diesen worten (Das ist mein leib ·) Wenn sie das thun / so tritt getrost zu yhn · so wil ich auch mich gewonnen geben / Weil sie aber das nicht thun / so sollen sie vnrecht haben ketzer / schwermer / verfurer heissen vnd dazu auch verloren haben / wenn sie gleich noch so steiff vnd stoltz weren / Denn wenn gleich yhr heubt sache vnd yrrsal / recht vnd warhafftig were so muste man dennoch ia einen / einigen richtigen / gewissen eintrechtigen text haben / Weil auff vngewissen vneiñigen widderwertigen text nichts zu bawen ist / Also stehet mein [erste] widderrede noch / das diese secte so viel vñeiñige heubter hat / zum zeichen / das Der Satan hie meister vnd geist ist

Züm andern hatte ich begerd · das man vns auch beweisen [solte] aus der schrifft / wie das wortlin (Ist) so viel hiesse als / Deütet / ym abendmal / [Bl. 20b] Denn ich ynn meym buchlin hatte beweiset / das der [geyst] ynn seinen

2 [fast] *ro* 4 dieser ⟨vn⟩ 6 leib ·) ⟨fur euch ge⟩ 9 steiff ⟨auff⟩ 10 yrrsal / ⟨re⟩ 11 eintrechtigen *rh* 12 Weil ⟨s⟩ vngewissen *rh* 13 ist / ⟨gleich wie⟩ 14 vñeiñige *rh* 15 begerd · ⟨Sie⟩ beweisen *c aus* beweise 17 der ⟨Zwingel *ro*⟩ [geyst] *ro* 17/269, 1 ynn seinen vorigen schrifften *rh*

Dr] nicht dencken, das er dir auff ein argument odder widderrede richtig unter augen gehe, Sondern, gleich wie er auff diese erste widderrede gethan hat, so thut er fast auff alle andere, wie wir hören werden. Darumb so hůt dich fur yhn odder greiff sie frisch an mit die=[Bl. biij]ser uneinigkeyt und ungewisheyt yhrer rede und verstand und fodder getrost von yhn, das sie dir einen richtigen, gewissen, eintrechtigen text machen ynn diesen worten 'Das ist mein leib.' Wenn sie das thun, so trit getrost zu yhn, so wil ich auch mich gewonnen geben. Weil sie aber das nicht thun, so sollen sie unrecht haben, ketzer, schwermer, verfurer heissen und dazu auch verloren haben, wenn sie gleich noch so steyff und stoltz weren. Denn wenn gleich yhr heubtsache und yrrsal recht und warhafftig were, so můste man dennoch ia einen einigen richtigen, gewissen, eintrechtigen text haben, Weil auff ungewissen, uneinigen, widderwertigen text nichts zu bawen ist. Also stehet mein erste widder rede noch, das diese secte so viel uneinige heubter hat, zum zeichen, das der Satan hie meyster und geist ist.

Zum andern hatte ich begerd[1], das man uns auch beweisen solte aus der schrifft, wie das wörtlin 'Ist' so viel hiesse als 'Deutet' ym abendmal, Denn ich ynn meim bůchlin hatte beweiset, das der geist ynn seinen vorigen

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 95, 20ff.*

W] vorigen schrifften wol ettliche spruche furet aus der schrifft / darynnen Ist / sollte / deutet heissen / Aber es were sein eigen dunckel vnd hette es noch nicht beweiset Drumb begeret ich / Er solte es noch thůn vnd seiñe deuteley beweisen / Denn das er spruche furet / ist vns nicht hoch von noten / Wir kennen solche spruche fast wol / auch on sein erfur zihen / als Christus ist der fels ꝛc. Aber das da deůteley ynn sey / das sehen vnd kennen wir nicht vnd begerten / das solchs auch mocht erfur komen / So feret er itzt zu vnd thůt gleich also / furet abermal spruche / als den / Johannes ist Elias / Christus ist ein weiñstock ꝛc. Wenn das geschehen / so klůttert er lange vnd [viel] mit seinen eigen worten vnd schleusst on schrifft spricht Hie ist deuteley / Denn Johannes ist nicht Elias sondern deutet Eliam / Da sehet yhr aber mal / das er nicht wil beweisen wie (Ist) sol (deůtet) heissen Er | sagt wol / Es heisse · deutet / [b] 6
Wer fragt aber darnach / das ers sagt? Wir wissens vorhin wol das er so saget / Er solte aber mit schrifft beweisen / das er recht saget

[Bl. 21ᵃ] [1] Vnd wie wol er selbs fast fulet / das sein kluttern ein laůter ⧺ gewesch (wie er denn grossen vleys thut / bose deůdsch zu reden so er doch on

---

2 heissen / ⟨Aber⟩ vnd ⟨ku⟩ 4 ist ⟨gut /⟩ ⟨Abe⟩ ⟨vnd⟩ 9 geschehen / ⟨so⟩ 9/10 so klůttert *bis* on schrifft *rh* 10 spricht ⟨Er⟩ 12 Er ⟨spricht⟩ sagt *rh* 14 aber ⟨schr⟩ 15 fulet ⟨[vnd schle *ro*] *ro*⟩ laůter ⟨peůrisch vnd [vndeůdsch]⟩ 16 gewessch ⟨*ro* vnd schlegel flicken *ro*⟩ *rh ro* thut ⟨schendlich vnd⟩ ⟨[soltricht] *ro*⟩ er *c aus* ers

[1]) *Blatt 21ᵃ ist nur auf einer Seite beschrieben, es war an 20ᵇ angesiegelt und durch das Zeichen* ⧺ *an seine Stelle verwiesen.*

Dr] schrifften wol etliche sprůche furet aus der schrifft, darynnen 'Ist' solte 'deutet' heissen, Aber es were sein eigen dunckel und hette es noch nicht beweiset, Drumb begeret ich, Er solte es noch thun und seine deuteley beweisen, Denn das er sprůche furet, ist uns nicht hoch von nöten, Wir kennen solche sprůche fast wol auch on sein erfur ziehen, als: Christus ist der fels ꝛc. Aber das 1. Kor. 10, 4
da deuteley ynn sey, das sehen und kennen wir nicht und begerten, das solchs auch möcht erfur komen, So feret er itzt zu und thut gleich also, furet abermal sprůche, als den: 'Johannes ist Elias', 'Christus ist ein weinstock' ꝛc. Matth. 11, 14 Joh. 15, 1
Wenn das geschehen, so klůttert[1] er lange und viel mit seinen eigen worten und schleust on schrifft, spricht: Hie ist deuteley.[2] Denn Johannes ist nicht Elias, sondern deutet Eliam. Da sehet yhr abermal das er nicht wil beweisen, wie 'Ist' sol 'deutet' heissen. Er sagt wol, Es heisse deutet, Wer fragt aber darnach, das ers sagt? Wir wissens vorhin wol, das er so sagt. Er solte aber mit schrifft beweisen, das er recht saget.

Und wie wol er selbs fast fulet, das sein klůttern ein lauter gewessch (wie er denn grossen vleis thut, böse deudsch zu reden, so er doch on solchen

---

[1]) klůttern = *klappern s. DWtb. s. v. klittern 2.* [2]) *Zwinglis Werke III, 41ff.*

W] solchen vleys / deñnoch vndeüdsch gnug [were]·) vnd bekennet // das seine meynūg sey nicht darauff zů stehen / ob (Ist) ettwo fur deütet würde genomen / das drumb auch hie ym abendmal muste / so genomen werden / Sondern / das weil ander ort der schrifft vnd glaůbe zwingen / das die wort des abendsmal vnsern allten verstand nicht haben mugen / so sey das (Ist) fur deutet bey yhn genomen Quia [is] sensus sit absurdus etiā fideli intellectüi Ja carnali intellectüi Nū wie vnser verstand sich nicht reyme mit der schrifft vnd glauben / haben [sie] noch nicht beweiset / Vnd werdens hernach weiter sehen Aber das gillt nicht / das sie also wolten den text des abendmals vngewis [machen] vnd sich als die diebe heymlich ausdrehen / Sie sollen stehen / Vnd weil sie geleret haben das (ist/) heisse / bedeuten / so sollen sie es bestendiglich beweisen / vnd vns an stat des vorigen allten gewissen texts / (welchen sie wollen zuruttet vnd vngewis haben gemacht / widderumb eiñen newen / gewissen stellen / wie ich droben auch gesagt habe / das sie zu thun schuldig sind / Weil sie nū dasselbige schewen vnd wollen nicht drañ / So geben sie wol zuuerstehen / was sie fur einen geist haben · als der [nür] brechen vnd nicht bawen / reissen vnd nicht heilen wole / Das heisst der teuffel [Bl. 20b Fortsetzung] Drumb sey aber mal

1 gnug ⟨ist⟩ *2* sey ⟨aus ande⟩ ⟨nicht zu sa⟩ ⟨das er⟩ zů *rh* *4* vnd glaůbe *rh* abendsmal *[so]* *5* so ⟨h⟩ *6* genomen ⟨Quia Absurd⟩ *6/7* Ja carnali intellectüi *rh* *9* wolten ⟨sich ausdrehen / vnd text⟩ vngewis ⟨lassen⟩ *10* die ⟨diebe⟩ ⟨[schelcke] *ro*⟩ diebe *ro rh ro* *11* (ist /) ⟨s⟩ *12* zuruttet *c aus* zurutten *13* gemacht *rh* *16* haben · ⟨der⟩

Dr] vleis dennoch undeudsch gnug were) und bekennet, das seine meynung sey nicht darauff zu stehen, ob 'Ist' etwo fur 'deutet' würde genomen, das drumb auch hie ym abendmal müste so genomen werden, Sondern das, weil ander örter der schrifft und glaube zwingen, das die wort des abendmals unsern alten verstand nicht haben mügen, so sey das 'Ist' fur 'deutet' bey yhn genomen: 'Quia is sensus sit absurdus etiam fideli intellectui'[1], Ja, carnali intellectui. Nu wie unser verstand sich nicht reyme mit der schrifft und glauben, haben sie noch nicht beweiset, Und werdens hernach weiter sehen. Aber das gilt nicht, das sie also wolten den text des abendmals ungewis machen und sich als die diebe heymlich ausdrehen[2], Sie sollen stehen, Und weil sie geleret haben, das 'ist' heisse bedeuten, so sollen sie es bestendiglich beweisen und uns an stat des vorigen alten gewissen texts, welchen sie wollen zurüttet und ungewis haben gemacht, widderumb einen newen, gewissen stellen, wie ich droben auch gesagt habe, das sie zu thun schüldig sind. Weil sie nu dasselbige schewen und wollen nicht dran, so geben sie wol zuverstehen, was sie fur einen geist haben, als der nür brechen und nicht bawen, reissen und nicht heilen wolle, Das heist der teuffel. Drumb sey aber mal gewarnet

21 abendsmal *A*

[1]) *Zwinglis Werke III, 49 f.* [2]) *Sprw. Thiele Nr. 139.*

W] gewarnet fur diesem schew teuffel / der so fleucht vnd fladdert / das er nicht richtig antworten wil vnd las yhn faren

Aber euch als die vnsern / weiter zů vnterrichten solt yhr wissen / Das eiñ laůter getícht ist / wer do sagt / das dis wortlin (Ist) so viel heisse / als
deůtet / Es kan kein mensch ny|mer mehr beweisen an eiñichem ort der [b] 7
schrifft / Ja ich wil weiter sagen / Weñ die schwermer ynn alleñ sprachen so auff erden sind / eiñen spruch bringen / darynnen ist so viel gelte als deutet / so sollen sie gewonnen haben [Bl. 17ᵃ] Aber sie sollens wol lassen / Es mangelt den hohen geistern das sie die rede kunst grammatica odder wie sie es nennen / Tropos / so man ynn den kiñder schulen leret / nicht [recht] ansehen / Die selbige kunst leret wie ein knabe solle aus eiñem wort zwey odder drey machen / odder wie [er] einerley wort / newen braůch vnd mehr deutunge geben müge / Als das ichs mit ettlichen exempeln beweise Das wort / blůme nach seiner ersten vnd alten deůtünge / heisst es / eine rosen / lilien / violen vnd der gleichen / [die] aus der erden wechst vnd blůhet / Wenn ich nů Christum wolt mit eym feinen lobe preisen / vnd sehe wie er von der Jungfraw Maria kompt [so] ein schon kind / mag ich das wort blume nemen / vnd einen tropum machen odder

2 richtig ⟨vnter⟩ 6 schrifft / ⟨Js⟩ 9 sie *(1.)* ⟨kinder⟩ die rede *rh* grammatica ⟨[odder]⟩ *9/10* odder wie sie es nennen / Tropos / *rh* 10 [recht] *ro* 12 wie ⟨so⟩ newen *c ro aus* new braůch *ro rh ro* geben ⟨Solches heisst man figuras schemata / als metaphora / Synecdoche⟩ müge *rh* 14 es / ⟨die⟩ gleichen / ⟨das⟩ 16 feinen *c aus* feinem feinen ⟨wor⟩ kompt ⟨vnd bluhe⟩ ⟨ist⟩ 17 einen tropum machen odder *rh*

Dr] fur diesem schew teuffel, der so fleucht und fladdert, das er nicht richtig antworten wil, und las yhn faren.

Aber euch als die unsern weiter zu unterrichten, solt yhr wissen, Das ein lauter getícht ist, wer do sagt, das dis wörtlin 'Ist' so viel heisse als 'deutet', Es kan kein mensch ny=[Bl. 64]mer mehr beweisen an einichem ort der schrifft, Ja ich wil weiter sagen: Wenn die schwermer ynn allen sprachen, so auff erden sind, einen spruch bringen, darynnen 'ist' so viel gelte als deutet, so sollen sie gewonnen haben. Aber sie sollens wol lassen, Es mangelt den höhen geistern, das sie die rede kunst grammatica, odder wie sie es nennen 'Tropus', so man ynn der kinder schulen leret, nicht recht ansehen. Die selbige kunst leret, wie ein knabe solle aus einem wort zwey odder drey machen, odder wie er einerley wort newen brauch und mehr deutunge geben müge. Als das ichs mit etlichen exempeln beweise. Das wort 'blume' nach seiner ersten und alten deutunge heist es eine rosen, lilien, violen und der gleichen, die aus der erden wechst und blůhet. Wenn ich nu Christum wolt mit eym feinen lobe preisen und sehe, wie er von der iungfrawen Maria kompt, so ein schön kind, mag ich das wort 'blume' nemen und einen tropum machen odder eine newe

26 hohen *BC*

W] eine newe deutünge [vnd braüch] geben vnd ſagen Chriſtus iſt eine blume. / Hie ſprechen alle grammatici odder Redenmeiſter / Das Blüme ſey ein new wort worden vnd habe eine newe deutung / Vnd heiſſe nü nicht mehr / die blume auff dem felde / ſondern das kind Jheſus / Vnd müſſe nicht hie das wort (Jſt) zur deuteley werden / Denn Chriſtus bedeütet nicht eine blume / ſondern er iſt eine blüme / Doch ein ander blüme denn die naturliche

Denn ſo ſpricht der Poet Horatius / Dixeris egregie / notüm ſi callida verbüm / reddiderit iünctüra noüüm // das iſt / Gar fein iſts geredt / wenn du ein gemein wort kanſt wol vernewen / Daraüs man hat das einerley wort / zwey odder vielerley wort [wird] / wenn es vber ſeine gemeine deutunge andere newe deutunge kriegt / Als Blume / iſt ein ander wort / wenn es Chriſtum heiſſt / vnd eiñ anders wenn es die naturliche roſen vnd der gleichen heiſſt Jtem ein anders / wenn es eine gülden / ſylbern [Bl. 17^b] odder hültzern roſen
[b] 8 heiſſt | / Alſo wenn man von einem kargen man ſpricht / Er iſt ein hünd / Hie heiſſt hünd / den kargen filtz / vnd iſt aus dem allten wort / ein new wort worden nach der Lere Horatij / Vnd mus nicht hie . Jſt · eiñe deuteley ſein

1 [vnd braüch] *ro* *2* ein ⟨[tropus d]⟩ *3* deutung / ⟨[vnd heiſſt tropüs]⟩ heiſſe ⟨nic⟩ *5* (Jſt) ⟨deuten ſo⟩ *9* wol *rh* hat ⟨das⟩ ⟨Vor nat⟩ einerley wort ⟨[wird *ro*] *ro*⟩ *10* vielerley wort ⟨ſein⟩ ⟨iſt *ro*⟩ [wird] *ro* deutunge ⟨viel⟩ *11* Als *c aus* Alſo *13* ſylbern ⟨roſen⟩ *15* allten wort / ⟨das einen naturlichen hund heiſt⟩ *15/16 um aus* ein new *bis* Horatij aus dem allten wort *16* deuteley ⟨w⟩

Dr] deutunge und brauch geben und ſagen: Chriſtus iſt eine blume. Hie ſprechen alle grammatici odder redenmeiſter, Das blume ſey ein new wort worden und habe eine newe deutung, Und heiſſe nu nicht mehr die blume auff dem felde, ſondern das kind Jheſus, Und muͤſſe nicht hie das wort ‘Jſt’ zur deuteley werden. Denn Chriſtus bedeutet nicht eine blume, ſondern er iſt eine blume, Doch ein ander blume denn die natuͤrliche.

Denn ſo ſpricht der Poet Horatius[1]: ‘Dixeris egregie, notum ſi callida verbum reddiderit iunctura novum’, das iſt: Gar fein iſts geredt, wenn du ein gemeyn wort kanſt wol vernewen. Daraus man hat, das einerley wort zwey odder vielerley wort wird, wenn es uber ſeine gemeyne deutunge andere newe deutunge kriegt, Als ‘blume’ iſt ein ander wort, wenn es Chriſtum heiſt, und ein anders, wenn es die natuͤrliche roſen und der gleichen heiſt, Jtem ein anders, wenn es eine guͤlden, ſylbern odder huͤltzern roſen heiſt. Alſo wenn man von einem kargen man ſpricht: Er iſt ein hund.[2] Hie heiſt hund den kargen filtz, und iſt aus dem alten wort ein new wort worden nach der lere Horatij, Und mus nicht hie ‘Jſt’ eine deuteley ſein, denn der karge be=

[1]) *Horatius, De arte poetica 47f.* [2]) *Sprw. Thiele Nr. 14.*

W] denn der karge bedeutet nicht einen hund · Also redet man nu ynn allen sprachen / vnd vernewet die worter / als / wenn wir sagen Maria ist eine morgenrodte Christus ist eine frucht des leibes / der teüffel ist ein Gott der wellt / Der Bapst ist Jŭdas S· Augustin ist Paŭlŭs / S Bernhard ist eine taŭbe Dauid ist ein holtz würmlin̄ Vnd so fort an / ist die schrifft solcher rede vol / vnd heisst tropŭs odder Metaphora ynn der grammatica wenn man zweyerley dingen / einer[ley] namen gibt / vmb des willen das ein̄ gleichnis ynn beiden ist / Vnd ist denn der selbige name / nach den buchstaben wol einerley wort aber p̄tate ac significatione / plura / nach der macht [braŭch] deutunge zwey wort · ein alltes vnd newes / wie Horatiŭs sagt vnd die kinder wol wissen /

Wir deudschen pflegen bey solche vernewete worte (recht odder ander odder new) zusetzen vnd sagen / Du bist ein rechter hŭnd / Die munche sind rechte Phariseer / Die Nonnen sind rechte Moabiter tochter Christus ist ein rechter Salomon / Item / Luther ist ein an̄der Hŭs / Zwingel ist ein ander Chore Ecolampad ist ein newr Abiram Jnn solchen allen reden / werden mir alle deudschen zeugnis geben vnd bekennen / [das newe worter sind Vnd] gleich so

---

1 hund · ⟨*ro* Sondern er ist ein hŭnd *ro*⟩ denn der *bis* ⟨*ro* Sondern er ist ein hŭnd *ro*⟩ *ro rh ro* 2 sprachen ⟨mit solcher⟩ 3 leibes / ⟨Item⟩ 5 taŭbe ⟨Mein son ist⟩ würmlin̄ ⟨ꝛc⟩ 6 tropŭs odder *rh* 7 zweyerley *c aus* zweyen einer[ley] *c aus* einen gleichnis ⟨da⟩ 9 wort *rh* macht ⟨vnd *ro*⟩ [braŭch] *ro* 12 ander ⟨newer⟩ 12/13 odder ander *bis* new *rh* 13 Die ⟨pfa⟩ 14 ist ⟨der⟩ 16 Ecolampad *bis* Abiram *ro rh ro* 17 bekennen / ⟨das *ro*⟩ [das *bis* Vnd] *ro*

Dr] deutet nicht einen hund. Also redet nu man ynn allen sprachen und vernewet die wörter, als wenn wir sagen: Maria ist eine morgenrödte, Christus ist eine frucht des leibes, Der teuffel ist ein Gott der wellt, Der Bapst ist Judas, S. Augustin ist Paulus, S. Bernhard ist eine taube, David ist ein holtz-würmlin, Und so fort an ist die schrifft solcher rede vol und heist tropus odder Metaphora ynn der grammatica, wenn man zweyerley dingen einerley namen gibt, umb des willen, das ein gleichnis ynn beiden ist. Und ist denn der selbige name nach dem buchstaben wol einerley wort aber potestate ac significatione plura, nach der macht, brauch, deutunge zwey wort, ein altes und newes, wie Horatius sagt und die kinder wol wissen.

Wir deudschen pflegen bey solchen verneweten worten 'recht' odder 'ander' odder 'new' zusetzen und sagen: Du bist ein rechter hund, Die münche sind rechte Phariseer, Die nonnen sind rechte Moabiter töchter, Christus ist ein rechter Salomon. Item: Luther ist ein ander Hus, Zwingel ist ein ander Chore, Ecolampad ist ein newer Abiram. Ynn solchen reden werden mir alle deudschen zeugnis geben und bekennen, das newe wörter sind, Und gleich so viel ist,

W] viel ist wenn ich sage Lűther ist Hus Luther ist ein ander Hus / Luther ist ein rechter Hus / Luther ist ein newer hűs / Also das man es fulet wie ynn solchen reden / nach der lere Horatij · ein new wort aus dem vorigen gemacht wird Denn es klapt noch klinget nicht / Wenn ich sage [Bl. 18a] Luther bedeutet Hus / sondern Er ist ein Hus / Vom wesen redet man ynn solchen spruchen / was einer sey / vnd nicht was er bedeute / vnd macht vber seinem newen wesen / c j auch ein new wort So | wirstű es fiñden ynn allen sprachen / das weis ich fur war / Vnd also leren alle grammatici vnd wissen die knaben ynn der schűle / Vnd wirst nymer mehr finden / das / Jst / muge / Deuten heissen

Wenn nű Christus spricht / Johannes ist Elias kan niemand beweisen / das Johañnes bedeute Elias Denn es [auch] lecherlich were / das Johannes solte Elias bedeuten / so viel [billicher] Elias Johannem bedeutet vnd nach Zwingels kunst must es Christus vmbkeren vnd sagen Elias ist Johannes / das ist / Er bedeut Johannem Sondern Christus wil sagen / Was Johannes sey / nicht was er bedeute / sondern was er für ein wesen odder ampt habe / vnd spricht / Er sey Elias· Hie ist Elias ein new wort worden / vnd heisst nicht den alten Elias / sondern den newen Elias / wie wir deűdschen sagen / Johannes ist der recht Elias Johannes ist eiñ ander Elias / Johannes ist ein

1 wenn ich sage *rh* Lűther ist Hus *rh* 5 Vom *c aus* vom 6 vnd *(2.)* ⟨gibt⟩ 8 leren *c aus* leret leren ⟨man⟩ 9 Jst ⟨solle⟩ muge *rh* 10 niemand ⟨sagen⟩ 12 viel ⟨mehr⟩ Elias ⟨solte⟩ bedeutet *c aus* bedeuten 12/14 vnd nach Zwingels *bis* Johannem *rh* 15 wesen ⟨h⟩

Dr] wenn ich sage: Luther ist Hus, Luther ist ein ander Hus, Luther ist ein rechter Hus, Luther ist ein newer Hus. Also das man es fulet, wie ynn solchen reden nach der lere Horatij ein new wort aus dem vorigen gemacht wird, Denn es klapt noch klinget nicht, Wenn ich sage: Luther bedeut Hus, sondern: Er ist ein Hus. Vom wesen redet man ynn solchen sprűchen, was einer sey und nicht, was er bedeute, und macht uber seinem newen wesen auch ein new wort, So [Bl. c 1] wirstu es finden ynn allen sprachen, das weis ich fur war, Und also leren alle Grammatici, und wissen die knaben ynn der schule, Und wirst nymer mehr finden, das 'Jst' műge 'deuten' heissen

Wenn nu Christus spricht: Johannes ist Elias, kan niemand beweisen, das Johannes bedeute Elias, Denn es auch lecherlich were, das Johannes solte Elias bedeuten, so viel billicher Elias Johannem bedeutet, Und nach Zwingels kunst mustes Christus umbkeren und sagen, Elias ist Johannes, das ist, Er bedeut Johannem, Sondern Christus wil sagen, Was Johannes sey, nicht was er bedeute, sondern was er fur ein wesen odder ampt habe, und spricht, Er sey Elias. Hie ist Elias ein new wort worden und heist nicht den alten Elias, sondern den newen Elias, Wie wir deudschen sagen: Johannes ist der recht Elias, Johannes ist ein ander Elias, Johannes ist ein newer

W] newer Elias / Ebenso ists aüch geredt / Christus ist ein fels / das ist / Er hat ein wesen vnd ist warhafftig ein fels / aber doch ein newer fels / ein ander fels / ein rechter fels . Item / Christus ist ein rechter weinstock / Lieber wie klappets / wenn du solchs also wilt deuten nach Zwingels dünckel / Christus bedeut den rechten weinstock? Wer ist denn der rechte weiñstock [den] Christus bedeut? So hor ich wol / Christus solt ein zeichen odder deutung sein / des holtzes ym weinberge? Ach das were fein ding / Warumb hette [denn] Christus nicht billicher also gesagt / Der rechte weinstock ist Christus das [Bl. 18b] ist der hültzen weinstock bedeutet Christum / Es ist ia billicher / das Christus bedeutet werde / denn das er aller erst bedeuten sollt sintemal das da deutet allmal geringer ist / denn das bedeutet wird / Vnd alle zeichen geringer sind / denn das ding so sie [bezeichen] wie das alles auch narren vnd kinder [wol] verstehen

Aber der Zwingel [sihet nicht auff das wort Vera ynn diesem spruch Christus ist der rechte weinstock] / Wenn er | dasselbige [ansehe] so hette er [c] 2
nicht konnen deuteley aus dem / Ist / machen Denn es leidet keiñe [sprache noch] vernunfft das man sage / Christus bedeüte den rechten weinstock / Denn es kan ia niemand sagen / das an diesem ort der rechte weinstock seÿ das holtz ym

---

3 weinstock / ⟨w⟩ *4* Christus ⟨gl⟩ *5* weinstock ⟨de⟩ ⟨welchen *ro*⟩ [den] *ro* *7* hette ⟨[denn]⟩ *10* sollt *rh* *12* sie ⟨bedeuten⟩ *14* Zwingel <furet diesen spruch ⟨verstumpff⟩ verstünckelt vnd verkrüppelt diesen spruch Christus ist ein weinstock / lesst das wort ⟨vera *r*⟩ Vera aussen> *15* dasselbige ⟨da bey liesse⟩ [⟨recht⟩ ansehe] ⟨[hette] lassen stehen [lassen stehen *rh*]⟩ *16* leidet *c aus* leiden keiñe ⟨oren⟩ *17* vernunfft ⟨nicht⟩ das ⟨ich⟩ man *r* *18* das *(1.)* ⟨hie⟩ ⟨hie⟩ an diesem ort *rh*

Dr] Elias. Eben so ists auch gered: Christus ist ein fels, das ist, Er hat ein wesen und ist warhafftig ein fels, aber doch ein newer fels, ein ander fels, ein rechter fels. Item: Christus ist ein rechter weinstock. Lieber, wie klappets, wenn du solchs also wilt deuten nach Zwingels dunckel: Christus bedeut den rechten weinstock? Wer ist denn der rechte weinstock, den Christus bedeut? So hör ich wol, Christus solt ein zeichen odder deutung sein des holtzes ym weinberge? Ach das were fein ding, Warumb hette denn Christus nicht billicher also gesagt: Der rechte weinstock ist Christus, das ist, der hültzen weinstock bedeutet Christum? Es ist ia billicher, das Christus bedeutet werde, denn das er aller erst bedeuten sollt, sintemal das da deutet allmal geringer ist, denn das bedeutet wird, Und alle zeichen geringer sind, denn das ding, so sie bezeichen, wie das alles, auch narren und kinder, wol verstehen.

Aber der Zwingel sihet nicht auff das wort 'Vera' ynn diesem spruch: 'Christus ist der rechte weinstock', Wenn er dasselbige ansehe, hette er nicht konnen deuteley aus dem 'Ist' machen, Denn es leidet keine sprache noch vernunfft, das man sage: Christus bedeut den rechten weinstock. Denn es kan ia niemand sagen, das an diesem ort der rechte weinstock sey das holtz ym

W] weinberge / Vnd zwinget [also] der text mit gewalt / das / (weinstock) sey hie ein new wort / das einen andern / newen / rechten weinstock heisse vnd nicht den weinstock ym weinberge / drumb kan auch / Ist / hie nicht deuteley sein / Sondern Christus ist warhafftig vnd hat das wesen eines rechten [newen] weinstocks / Wie wol wenn gleich der text also stunde / Christus ist ein weinstock / so lautets doch nicht / das ich sagen wolt Christus bedeut den weinstock / Sondern viel mehr solt der weinstock Chrm̄ bedeuten

Also dieser sprūch / Christus ist das lam Gottes / / kan nicht also verstanden werden / Christus bedeūt das lamb Gottes / Denn so muste Christus geringer sein / als ein zeichen / denn das lamb Gottes Welchs wil aber denn das Lamb gottes sein / das Christus bedeutet? Sollts sein das Osterlam? Warumb [keret ers denn nicht vmb vnd] spreche billicher Das Lamb Gottes ist Christus / das ist / Osterlamb bedeut Christus / wie Zwingel deutet Nu aber weil das wortlin (Gottes) bey dem wort (Lamb) [Bl. 19[a]] stehet / zwinget es [mit gewalt] / das Lamb hie ein an̄der / new / wort ist / heisst aūch ein ander new vnd das rechte lamb ⌊welchs Christus warhafftig ist⌋ / vnd nicht das alte osterlamb /

---

1 Vnd *c aus* vnd das / ⟨de⟩ ⟨Rech⟩ 3 ym ⟨b⟩ 5/7 wenn gleich *bis* bedeuten *rh* 8 Also ⟨auch⟩ 11 Osterlam? ⟨Aber ia⟩ ⟨[Ach lieber ia] das müste Gott⟩ 12 spreche ⟨er denn nicht⟩ billicher ⟨auff Zwingels art [auff Zwingels art *r*]⟩ 15 es ⟨mit gewalt⟩ ⟨[frey eraus] *ro*⟩ [mit gewalt] *ro* 16 lamb ⟨nach der Regel Horatij⟩ warhafftig ist ⟨⌊vnd nicht bedeut⌋ *ro*⟩

Dr] weinberge, Und zwinget also der text mit gewalt, das 'weinstock' sey hie ein new wort, das einen andern, newen, rechten weinstock heisse und nicht den weinstock ym weinberge, drumb kan auch 'Ist' hie nicht deuteley sein, Sondern Christus ist warhafftig und hat das wesen eines rechten, newen weinstocks, Wie wol, wenn gleich der text also stůnde: Christus ist ein weinstock, so lautets doch nicht, das ich sagen wolt, Christus bedeut den weinstock, Sondern viel mehr solt der weinstock Christum bedeuten

Also auch dieser spruch 'Christus ist das lamb Gottes' kan nicht also verstanden werden: Christus bedeut das lamb Gottes, Denn so můste Christus geringer sein als ein zeichen, denn das lamb Gottes, Welchs wil aber denn das lamb Gottes sein, das Christus bedeutet? Solts sein das Osterlamb? Warumb keret ers denn nicht umb und spreche billicher: Das lamb Gottes ist Christus, das ist, Osterlamb bedeut Christus, wie Zwingel deutet, Nu aber, weil das wörtlin 'Gottes' bey dem wort 'Lamb' stehet, zwinget es mit gewalt, das Lamb hie ein ander new wort ist, heist auch ein ander, new und das rechte lamb, welchs Christus warhafftig ist, und nicht das alte osterlamb.

W] [Vnd ſo fort an] was ſie mehr fur exempel furen als / der ſame iſt Gottes wort / der acker iſt die wellt ꝛc. konnen ſie keinē deůteley aus dem / Iſt / machen mit gutem grunde / Sondern / die kinder ynn der ſchůle ſagen / das Same vnd acker ſeyen [tropi odder] vernewete worter nach der Metaphora / Denn vocabůlům ſimplex & metaphoricům ſind nicht ein / ſondern zwey wort / Alſo heiſſt Same hie nicht | korn nach weitzen / ſondern Gottes wort / vnd [c] 2 acker heiſſt die wellt denn Chriſtus (ſpricht der text ſelbs) redet ynn gleichniſſen vnd nicht von naturlichem korn odder weitzen Wer aber ynn gleichniſſen redet / der macht aus gemeinen worten eitel [tropos] new vnd ander worter Sonſt werens nicht / gleichniſſe / wo er die gemeinen wort brauchet ynn der vorigen deutunge / Das gar ein toller vnůerſtendiger geiſt iſt / der ynñ gleichñiſſen / wil die wort nemen nach gemeiñer deutůnge / widder die natur vnd art der gleichñiſſen / der mus denn wol mit deuteley vnd geůckeley zů ſchaffen gewynnen

Item alſo aůch der ſprůch aůs dem erſten buch Moſi / Sieben ochſen ſind ſieben iare / Vnd ſieben ehern ſind ſieben iare / Weil der text ſelbs ſagt / das er vom trawm rede / vnd von gleichnis odder zeichen der ſieben iare / So můſſen hie die wort (Sieben ochſen / Sieben ehern) auch metaphorẽ vnd [Bl. 19b] newe worter ſein vnd eben daſſelbige heiſſen / das dieſe wort Sieben

---

1 [Vnd ſo fort an] *ro* ⟨Alſo auch *ro*⟩ was 3 ſchůle ⟨w⟩ 4 Metaphora ⟨Vn⟩ 6 nach *[so]* weitzen / ⟨denn dam⟩ 6/7 vnd acker *bis* wellt *rh* 7 (ſpricht der text ſelbs) *rh* 10 brauchet ⟨vnd nicht⟩ 11 iſt ⟨[war *ro*] *ro*⟩ 12 deutünge *c aus* deutüngen

Dr] Und ſo fort an, was ſie mehr fur exempel furen als ‘Der ſame iſt Gottes Luk. 8, 11 Matth. 13, 38 wort’, ‘der acker iſt die welt’ ꝛc konnen ſie keine deuteley aus dem ‘Iſt’ machen mit gutem grunde, Sondern die kinder ynn der ſchule ſagen, das Same und Acker ſeyen tropi odder vernewete wörter nach der Metaphora, Denn vocabulum ſimplex et metaphoricum ſind nicht ein, ſondern zwey wort. Alſo heiſt Same hie nicht [Bl. cij] korn noch weitzen, ſondern Gottes wort und Acker heiſt die welt, denn Chriſtus (ſpricht der text ſelbs) redet ynn gleichniſſen und nicht von natůrlichem korn odder weitzen, Wer aber ynn gleichniſſen redet, der macht aus gemeinen worten eitel tropos, new und ander wörter, ſonſt werens nicht gleichniſſe, wo er die gemeinen wort brauchet ynn der vorigen deutunge, Das gar ein toller, unverſtendiger geiſt iſt, der ynn gleichniſſen wil die wort nemen nach gemeiner deutunge widder die natur und art der gleichniſſen, der mus denn wol mit deuteley und geuckeley zu ſchaffen gewynnen.

Item alſo auch der ſpruch aus dem erſten buch Moſi: ‘Sieben ochſen 1. Moſe 41, 26 ſind ſieben iare’, Und ‘ſieben ehern ſind ſieben iare’, Weil der text ſelbs ſagt, das er vom trawm rede und von gleichnis odder zeichen der ſieben iare, So muſſen hie die wort ‘Sieben ochſen’, ‘Sieben ehern’ auch metaphore und newe wörter ſein und eben daſſelbige heiſſen, das dieſe wort ‘Sieben iar’, das

W] iar / das alſo dieſe wort (ſieben iar) (nach gemeiner deutung) [vnd dieſe wort] ſieben ochſen (nach newer deutunge) [einerley heiſſen] Denn die ſieben ochſen bedeuten nicht ſieben iar / Sondern ſie ſind ſelbs weſentlich vnd warhafftig die ſieben iar / denn es ſiñd nicht naturliche ochſen / die da gras freſſen· auff der weide / welche wol durch allte gemeine wort (ſieben ochſen) genennet werden / Aber hie iſts ein newe wort / vnd ſind ſieben ochſen des hungers vnd der fulle / das iſt ſieben iar des hungers vnd der fülle Summa / Sie mugen wol ſpruche furen / vnd ſagen / Hie iſt deüteley / Aber ſie werdens nymer mehr ynn eynigem beweiſen / wie ſie denn auch bisher ſolchs zu beweiſen ſich noch nie vnterwünden haben / Meinen / es ſey gnug wenn ſie ſprüche furen vnd ſagen Hie iſt deüteley / Aber vns iſts nicht gnug / denn wir gleuben nicht an Zwingel odder einigen menſchen Wir wollen grund vnd beweiſünge haben

[c] 4 Aber hie wird villeicht die ander rotte ſich brüſten vnd | ſagen / Hie mit wirſtu beſtettigen des Oecolampads zeicheley / weil der ſelbige nach ſolcher lere Horatij auch ein new wort vnd tropū macht aus dem gemeiñen vnd ſpricht / mein leib heiſſe hie / meins leibs zeichen Hirauff iſt bald geantwortet / Das die grammatici / dazu auch alle Chriſtliche lerer / verbieten / man ſolle

1 dieſe wort *(1.) rh* deutung) ⟨auch danach⟩ 2 deutunge) ⟨heiſſen / Alſo⟩ ochſen ⟨ſi⟩ 3 ⟨hie⟩ nicht *um aus* nicht ⟨hie⟩ ſelbs *rh* 5 weide / ⟨ſondern ſieben iar⟩ ⟨ſondern⟩ durch⟨s w⟩ 6 ſind ⟨[ſiebe]⟩ ⟨ochſen⟩ 6/7 vnd der fulle *rh* 10 ſprüche furen vnd *rh* 13 Aber ⟨we⟩ wird ⟨ſ⟩ 15 vnd tropū *rh* aus dem gemeiñen *rh* 16 ſpricht / ⟨das iſt⟩

Dr] alſo dieſe wort ſieben iar (nach gemeiner deutung) und dieſe wort ‘ſieben ochſen’ (nach newer deutung) einerley heiſſen, Denn die ſieben ochſen bedeuten nicht ſieben iar, ſondern ſie ſind ſelbs weſentlich und warhafftig die ſieben iar, Denn es ſind nicht natůrliche ochſen, die da gras freſſen auff der weide, welche wol durch alte gemeine wort ‘ſieben ochſen’ genennet werden, Aber hie iſts ein new wort, und ſind ſieben ochſen des hungers und der fulle, das iſt, ſieben iar des hungers und der fulle. Summa: Sie můgen wol ſprůche furen und ſagen: Hie iſt deuteley, Aber ſie werdens nymer mehr ynn eynigem beweiſen, wie ſie denn auch bisher ſolchs zu beweiſen ſich noch nie unterwunden haben, Meinen, es ſey gnug, wenn ſie ſprůche furen und ſagen: Hie iſt deuteley, Aber uns iſts nicht gnug, denn wir gleuben nicht an Zwingel odder einigen menſchen, Wir wollen grund und beweiſunge haben.

Aber hie wird villeicht die ander rotte ſich brůſten und ſagen: Hie mit wirſtu beſtettigen des Ecolampads zeicheley, weil der ſelbige nach ſolcher lere Horatij auch ein new wort und tropum macht aus dem gemeinen und ſpricht: ‘mein leib’ heiſſe hie ‘meins leibs zeichen’. Hirauff iſt bald geantwortet, das die grammatici, dazu auch alle Chriſtliche lerer verbieten, man ſolle nymer

34 lerer] lere *C* ſol *so immer C*

W] nymer mehr von gemeiner [allten] deutunge eins worts tretten vnd newe deutunge an nemen / Es zwinge denn der text vnd der verstand odder werd aus andern orten der schrifft mit gewalt beweiset Sonst wurde man nymer mehr keinen gewissen [1]

2/3 odder werd *bis* beweiset *rh* 3 gewalt ⟨dazu⟩

[1]) *Hier bricht die Handschrift ab.*

Dr] mehr von gemeiner alten deutunge eins worts tretten und newe deutunge an nemen, Es zwinge denn der text und der verstand, odder werde aus andern orten der schrifft mit gewalt beweiset, Sonst würde man nymer mehr keinen gewissen text, verstand, rede noch sprache behalten, Als wenn Christus spricht: Johannes ist Elias, Hie zwingt der text und glaube, das 'Elias' ein newes wort sein mus, Weil das gewis ist, das Johannes nicht ist noch sein kan der alte Elias. Item 'Christus ist ein fels', Zwinget aber mal der text selbs und der glaube, das fels hie ein newes wort ist, weil Christus nicht ist noch sein kan ein natürlicher fels.

Das nu Ecolampad hie aus dem wort 'Leib' macht 'leibszeichen', gestehet man yhm nicht, Denn er thuts mutwilliglich und kans nicht beweisen, das der text odder glaube so erzwinge, gleich als wenn einer mutwilliglich wolte also tropisirn odder wort vernewen, 'Das Euangelion ist Gotts krafft' Rom. 1, solte so viel gelten: das Euangelion ist des Rolands schwerd, Also Röm. 1,16
möcht einer Christum Belial, Paulum Judas heissen odder deuten, Wer wils yhm weren? Aber man nympts nicht an, er beweise es denn und zwinge es aus dem text. Also streitet Ecolampad auch nicht weiter, denn das er eitel brod und wein ym abendmal mache, Aber wenn er dasselbige schön erstritte (als er nicht vermag), so kan er doch nicht erstreiten noch beweisen, das 'leib' 'leibszeichen' heisse, wie ich ym vorigen büchlin auch angezeigt habe, Und mus also auch Ecolampad bleiben on gewissen text und verstand des abendmals, Nu mus man ia gewissen text und verstand hie haben, wenn gleich eitel stro [Bl. ciij] und sprew ym abendmal sein solt, Wer wil aber den selbigen geben? Sie thuns nicht, Wollens auch nicht thun, konnens auch nicht thun, Wolan, so bleiben wir bey dem unsern und vermanen alle, die sich vermanen lassen wollen, das sie sich fur solchen ungewissen, unbestendigen tropisten und Deutisten hueten, Denn es ist nicht gnug, das sie sagen, Brod sey brod und wein sey wein, Sondern müssen und sollen beweisen, wie der text solle zu lesen und zuverstehen sein 'Das ist mein leib', ob er solle also stehen: Das bedeut meinen leib, odder das ist meins leibs zeichen, odder das ist mein leib, Wir lassen uns kein kinder spiel odder geringe sachen (wie sie gerne wollen) aus diesem

15 mutwillich *C*

Dr] text machen, Es sind Christus wort, wir müssen wissen, was sie halten und geben. Summa: Es ist, wie ich gesagt habe, Sie wollen nicht antworten, wo sie antworten sollen, und plaudern die weil von yhren eigen gedancken

Auffs dritte, Wie wol der geist aus den bünden[1] wol weis, das ich von Gotts gnaden verstehe, wie man müsse einen ort der schrifft durch den andern verkleren, wie ich, ehe denn Zwingels name auff kam, fur aller welt ynn so viel schrifften habe an tag geben, doch must er mich solchs durch fast viel bletter leren[2], allein darumb, das man dencken solle, Er wolle ein mal antworten. Nu weis Gott, ich hab antwort auff meine einsprüche und nicht solche kunst von yhm begerd, weis yhm auch der selbigen keinen danck, Aber das wolt ich noch heutiges tages gerne, das er sich selbs und die seinen, die es bas dürfften denn ich, solche kunst leret und an dem text des abendmals auch erzeiget, da es yhm doch not thut. Er schilt mich wol, das ich das stück 'Das ist mein leib' habe allein furgenomen und das folgende 'Der fur euch gegeben ist' lassen stehen, und wescht grewlich, wie dasselbige folgende stücke das vorige stück verklere, Wolan, ich verstehe sein wol, das ein ort den andern verkleret, so bin ich auch newlich ym bade gewesen und hab die oren gewasschen[3], das ich wol höre, wie ym abendsmal text das folgende stücke 'der fur euch gegeben ist' solle verkleren das vorgehende stück 'Das ist mein leib'. Ich frage aber, wie solche verklerung beweiset werde odder zugehe? Da höre ein mal einen meister, hastu nie keinen gehöret.

Christus leib (spricht er) ist sichtbarlich am creutz fur uns gegeben, Weil denn ym abendmal stehet 'Das ist mein leib, der fur euch gegeben ist', So muste er auch sichtbarlich ym abendmal sein, so es der selbige leib fur uns gegeben sol sein, Also verkleret das folgende stücke das fodderst, das, weil Christus nicht sichtbarlich ist ym abendmal, so müsse 'Ist' eine deuteley sein, Hie saget mir lieben brüder, ob diesem geist ernst sey uns zu antworten, odder ob er nicht viel mehr ein gespot aus dieser sachen macht. Ich dancke aber dir, Jhesu Christe, mein Herr, das du deine feinde ynn yhren eigen worten also meisterlich fahen und zu schanden machen kanst, zu stercken unsern glauben ynn deinen einfeltigen worten. Dis einige stück solt billich yderman von dieser secten abschrecken, wenn er solch grosse grobe blindheit sihet ynn solchem hohen gelerten geist, Die knaben ynn der schulen wissen, das Quod refert substantiam, Und dieser geist sagt: Quod refert qualitatem, imo accidens communissimum et mutabilissimum, Ich mus deudsch reden.

Wenn und wo ich von Christus leib sagen kan 'Das ist Christus leib fur uns gegeben' da mus er auch sichtbarlich sein, weil er nicht anders denn sichtbarlich fur uns gegeben ist, Ist er aber nicht sichtbarlich da, so ist er gar

4 aus den bünden] außbündig *B*

[1]) aus den bünden = *außerordentlich, im DWtb. 2,516 ohne Beleg, nicht bei Dietz, doch vgl. 'Ausbund', 'Ausbundig'.* [2]) *Zwinglis Werke III, 37—66.* [3]) *Sprichw. Thiele Nr. 3.*

Dr] nichts da, Nu ich zeige mit der hand gen hymel und sage diese wort: Da sitzt zur rechten Gotts der leib, der fur uns gegeben ist, So mus er fur war sichtbarlich da sitzen odder ist gar nichts da, denn die folgende wort 'der fur euch gegeben ist' verklerens also nach der kunst dieses geists. Item: Joh. 8,59 Da Chri-[Bl. c4]stus Johan. 8. sich verbarg und zum tempel aus gieng, möcht ich sagen: da gehet der leib, der fur uns gegeben wird, Aber er wird sichtbarlich fur uns gegeben, darumb gehet er gewis sichtbarlich da, und der Euangelist leuget, da er sagt, das er verborgen da gehe, odder wird gar nicht da sein. Und Summa: Christus leib sey, wo er wolle, so ists der leib, der fur uns gegeben ist, Weil er denn sichtbarlich fur uns gegeben, so kan er nirgent sein, er sey denn sichtbarlich da, Wie dünckt dich? hastu ein mal einen meister gehöret? da hastu ein mal schrifft und glauben, welche unsern verstand nicht leiden mügen, Nu gleube hinfurt diesem geist, das er dich recht leren müge ym abendmal. Aber also mus der teuffel ymer dar seine weisheit mit drecke versiegeln[1] und stanck hinder sich lassen, das man ia mercke, er sey da gewesen.[2]

So ist nu der arme leib Christi, weil er ein mal sichtbarlich fur uns gegeben ist, also gefangen, das er entwedder nirgent sein kan unsichtbarlich, odder ist er unsichtbarlich, so ist er nicht da, Denn wo yhn das hindert ym abendmal zu sein, das er sichtbarlich fur uns gegeben ist, und kan nicht anders denn sichtbarlich da sein, weil die wort da stehen 'das ist mein leib, der fur euch gegeben ist', So mus er freylich nirgent anders denn sichtbarlich sein, Denn solche verklerunge geben diese wort 'Der fur euch gegeben ist'. Was heist Der? Der? Der geist sagt, Es heisse so viel als 'Wie' odder 'der gestalt' wie er am creutze hieng, Nu hieng er da fur den augen der Jüden sichtbarlich unter spiessen und rossen, Wo er nu ym abendmal were, so müsten alle Jüden, rosse, spiesse, creutze, negel und alles miteinander auch ym abendmal sein, ia auch zur rechten Gottes und an allen örten, da Christus leib ist, So sol man die schrifft verkleren und einen ort durch den andern richten. Sie zürnen, das ich den teuffel durch sie reden achte, Lieber, wie sol doch vernunfft hie sagen mügen, das menschlich yrthum und nicht eitel teuffels gespötte sey? sonderlich weil der Zwingel solch gros kunst, geist und gewesch draus macht, als sey es seiner besten heubtgründ und meisterstück eines. Müntzer war ein thumküner geist, Aber dieser ist ia so thumküne, speyet eraus, was yhm yns maul fellet[3], denckt nicht einmal, was er doch sage, Doch Gott warnet uns also.

Ists nu nicht zurbarmen, das man aus solchem nichtigen falschen grunde sol leucken die helle wort Christi 'Das ist mein leib' und das abendmal also schenden? Wenn ein knabe ynn der schule solchen syllogismum

5 ausgieng] hinausgieng *C*

[1]) *Sprichw. vgl. Wander, Dreck 147 und Unsre Ausg. Bd. 28, 49, 18 und DWtb. 12, 1320.* [2]) *Anspielung auf unappetitliche Bräuche der Diebe.* [3]) *Sprichw., Thiele Nr. 8.*

Dr] machte, so gebe man yhm einen schilling[1], Thets ein meister unter den Sophisten, so müst er Esel heissen, Und hie ym geist sol es göttliche schrifft und warheit heissen, der sie sich hoch rhümen widder unsern verstand. Also möcht einer auch solche geisterey treiben und sagen: Christus zur rechten Gotts ist der son, der von Marien geborn ist, Aber er ist von Maria sterblich geborn, So mus er auch sterblich sitzen zur rechten Gottes, Er Hans Ritter reytet nicht ym köris, Darumb ists nicht ein ritter. Rahel hat keinen schleyer auff, drumb ist Rahel kein weib. Juxta regulam novam: accidens est substantia nec potest abesse suo subiecto.

Auffs vierde kömpt er auff die wort ym abendmal und teilet die selbigen ynn zwey teil[2], Aus etlichen macht er Befelh, die uns etwas heissen thun odder befelhen als diese 'Nemet, Esset', Aus etlichen macht er Rede odder gespreche, die uns schlecht sagen, was geschehe, Aber ich mus hie seines filzichten, feindseligen deudsches brauchen, welchs yhm doch viel bas gefellet, denn dem storcke sein klappern, wie wol einer schwitzen möcht, ehe ers versteht. Er wil so viel gestammelt odder gehustet (ich solt sagen) gered haben: Wo
2. Mose 20, 3 Gott gebeut, da sind heisse wort, als: 'du solt kein ander götter haben', Wo
1. Mose 1, 3 er aber etwas thut, da sind thatlich wort als Gen. 1. 'Es werde liecht' ꝛc. So wolt er nu gerne so viel sagen, wenn er reden künde: Wo thatel wort sind, ob [Bl. d1] ich gleich die selbigen auch spreche, so wird doch nichts draus, als wenn ich schön aus Gen. 1. spreche: Es werde Sonn und Mond, so wird doch nichts draus, Also ob Christus gleich ym abend mal hette seinen leib gegeben, da er sprach 'Das ist mein leib', So folget doch nicht, wenn ichs nach spreche, das auch also bald Christus leib werde, Denn Christus hat es nirgend geheissen, das aus meinem wort sein leib werde ꝛc.

O der arme elende geist, wie ringet und windet er sich, und kan doch nirgent aus. Nu wir nemen auffs erst das an, das er zu lest, Christus habe seinen leib ym abendmal den Jüngern gegeben, Denn er bekennet, das dis thettel wort sind 'das ist mein leib', welche das mal geschehen sind, Und dancken yhn freundlich, das sie uns doch das erste einige abendmal lassen bleiben. Wo wir aber das haben, so sollen uns die andern auch bleiben, Auch wollen wir das selbige erste abendmal wol mit gewalt und durch yhre eigen wort yhn abdringen, Auff die weise: Zwingel halte die wort ym abendmal, gleich wie er wil, es seyen heisselwort odder lasselwort, thettelwort odder leselwort, da ligt mir nichts an, Das frage ich aber, ob die selbigen thettel wort Christi lügen wort odder ware wort sind? Sinds lügen wort, so verantworte sie Christus selbs und gehen uns nicht an, Sind es aber ware wort, so antworten wir frölich, das auch der schwermergeist mus bekennen, das Christus seinen leib hat ym abendmal gegeben, Denn es sind

---

17 heisselwort *A^2B*

1) = *Schelle, Ohrfeige, öfter bei Luther.* 2) *Zwinglis Werke III, 53.*

Dr] thetel wort, die Christus auffs erste mal redet und leuget nicht, da er spricht: 'Nemet, esset, das ist mein leib', etce., eben so wol, als son und mond da stund, da er sprach Gen. 1. 'Es sey sonn und mond' und war kein lügen wort, 1. Mose 1, 14 So ist sein wort freylich nicht ein nachwort, sondern ein machtwort, das da schaffet, was es lautet. Psalm 33. 'Er spricht, so stehets da', sonderlich weil Ps. 33, 9 es hie am ersten gesprochen wird und ein thetel wort sein sol. Also haben wir das erste einige abendmal erhalten das sie selbs auch geben und bekennen.

Nu wollen wir auch sehen, wie der zarte geist aus den thettel worten 'Ist' zum deutel wort machen und unsern verstand nemen wil, Wo thettel wort sind (spricht er), da folget nicht, das also geschehe, wenn wir sie reden, sondern bleibt schlechte rede von der that, so geschehen ist, Wenn wir nu gleich sagen ym abendmal 'das ist mein leib' wird drumb nicht Christus leib draus, Drumb mus nu freylich eitel brod da sein, Ist eitel brod da, so mus 'Ist' deuteley sein, Also ist unser verstand nichts und der schwermer recht. Hiemit ficht er nicht weiter, denn das ym ersten abendmal sey unser verstand wol recht, Aber nicht ynn den andern folgenden ꝛc. Wenn ich nu hie frage, wer dem geist die macht hat gegeben, odder wo mit ers beweisen wil, das die wort ym abendmal sollen also zurtrennet und von einander gescheiden werden: etliche heisselwort, etliche thettelwort? So gibt er keine ander antwort denn spricht: Er hoffe, das niemand müge sagen, das ym abendmal heisselwort sind, da durch man Christus leib mache, Also stehet seine beweisung auff seiner hoffnung, der doch ymer rhümet, er gründe sich auff Gotts wort und helle schrifft, Wer nu auff des geists hoffnung wil bawen, der mag ymer hin gleuben, das eitel brod ym abend mal sey, denn solcher glaub billich auch solchen grund haben sol.

Wir sagen aber da widder, das dieser geist abermal uns leret, das wir wissen, und lest faren, das er leren solt, und einer frevel büberey braucht, das er die wort des abendmals also teilet und sondert, Er solt beweisen, das sie so von einander zu reissen weren, so sie doch alle nacheinander sein an einem ort stehen: Nemet hin, Esset, das ist mein leib ꝛc., und sind allzu mal nicht unser wort, sondern Christus selbs eigen wort. Dazu ob gleich diese wort 'Das ist mein leib' an yhn selbs thettel wort weren, wo sie eraus gezwackt und alleine ynn einen kercker von den andern abgesundert würden, So sind sie dennoch eitel heisselwort, weil sie ynn heisselwort ein=[b ij]geleibet und gefasset werden. Denn ich hoffe warlich auch, Ja, ich weis fur war, das alle Christen schüldig sind aus der einsetzunge und gebot Christi, solche wort ym abendmal zu sprechen, und halte die schwermer selbs so küne nicht, das sie die selbigen mit gutem gewissen aussen lassen, Mus man sie denn haben und sprechen ym abendmal, so sinds warlich heissel wort, darumb, das sie ym heisselwort gefasset sind, Und gilt nicht, sie also von den heisselworten zu scheiden, wie der

20 müge] kan C   29 reissen] rissen C

Dr] geist frevelt. Wenn aber die thettel wort also ynn heissel wort gefasset sind, So finds nicht mehr schlechte thettelwort, sondern auch heissel wort, denn es geschicht auch alles, was sie lauten, aus krafft der gôtlichen heisselwort, durch welche sie gesprochen werden.

Matth. 21, 21 Als Matthei 21. stehet ein thattel wort, das die Jůnger sprechen solten: 'Heb dich und wirff dich ynns meer', Welchs so yemand schlecht da her redet, folgete freylich nichts draus und bliebe ein thetel wort, Aber da es Christus yns heissel wort fasset und spricht: 'So yhr werdet sagen mit glauben zu diesem berge, heb dich' ꝛc., so mus warlich nicht mehr ein thettel wort sein, sondern geschicht wie es lautet, so mans nach seinem befelh spricht. Item wenn der Priester teuffet und spricht: Ich teuffe dich ꝛc., das ist freylich ein lauter thettel wort, Aber weil es ynn das heissel wort gefasset ist, da Christus sagt: 'Gehet hin und teuffet', mus es gleich wol eine tauffe sein fur Gott. Und wenn Petrus odder Paulus spreche: Dir sind deine sunde vergeben, wie Luk. 7, 48 Christus zu Maria Magdalena sprach, wolan, das ist ein lauter thettel wort, Dennoch sind da die sunde vergeben, wie die wort lauten, Darumb, das ym Joh. 20, 22 heissel wort befolhen und gefasset ist, da Christus spricht Johan. ult. 'nemet den heiligen geist, welchem yhr die sunde vergebt' ꝛc. Und wenn das wort Gen. 1. 1. Mose 1, 14 'Es werde mond und sonne' auch so ynn heissel wort were gefasset und uns zu sprechen befolhen, So soltestu wol sehen, ob Gott liegen wůrde und nicht eine sonne solt werden, wo ichs zum stern odder hymel spreche, Nu aber da kein heissel wort ist, wird freylich keine sonne draus. Also auch wenn ein heissel wort were, das ich zum wasser môcht diese thettel wort sprechen 'das ist wein', soltestu wol sehen, ob nicht solt wein da werden, Darumb ists ein lauter tillens tellens[1] und unnůtze gepleuder, das dieser geist die thettel wort von den heissel worten scheidet ynn einerley text, da sie den heissel worten eingeleibet und zu sprechen befolhen sind, und gleichet sie andern thettel worten, die on befelh und heissel wort sind, Das heist sophistisch und bůbisch handeln ynn Gotts worten, Aber bey yhn heists schrifft und glaube, welche unsern verstand nicht leiden můgen.

Weil denn hie durch noch keine deuteley beweiset, noch unser verstand damit umbgestossen, fragen wir nu weiter, ob Christus habe uns liegen heissen, da er befilhet und uns heist diese thetel wort sprechen 'Nemet, Esset, das ist mein leib', weil sie allzu mal ynn seiner person und als seine eigene wort gesprochen werden? Heist er uns liegen, so sehe er zu, Heist er uns aber war reden, so mus freylich sein leib da sein ym abendmal aus krafft nicht unsers sprechens, sondern seines befelhs, heissens und wirckens, Und also haben

---

31 sie *fehlt C*

[1]) tillens tellens *s. v. a. Kindische Tändelei, s. DWtb. s. v. 'tallen', 'tillen' schwäb. 'tellelen'.*

Dr] wir denn nicht allein das erst einig abendmal, sondern alle andere, so gehalten werden nach befelh und einsetzunge des Herrn Christi.

Wenn sie nu fragen: Wo ist die krafft, die Christus leib ym abendmal mache, wenn wir sagen, das ist mein leib? Antwort ich: Wo ist die krafft, das ein berg sich hebe und yns meer werffe, wenn wir sagen: Heb dich und wirff dich yns meer? freylich ist sie nicht yun unserm sprechen, sondern ynn Gottes heissen, der sein heissen an unser sprechen verbindet. Item: Wo ist die krafft, das wasser aus dem fels gehet, weil Moses nichts dazu thut, denn schlegt drauff? Solt schla=[Bl. b iij]hen gnug sein, so wolten wir auch wol alle steine zu wasser machen, Aber dort ist Gottes heissen, und Mose hat nichts denn mag das thettel wort sprechen 'Ich schlahe den fels', welchs ich auch wol sprechen kuͤnd und folget dennoch kein wasser, denn das heisselwort ist bey Mose und nicht bey mir. Also hie auch, wenn ich gleich uber alle brod spreche 'das ist Christus leib', wuͤrde freylich nichts draus folgen, Aber wenn wir seiner einsetzunge und heissen nach ym abendmal sagen 'das ist mein leib', So ists sein leib, nicht unsers sprechens odder thettel worts halben, sondern seines heissens halben, das er uns also zu sprechen und zu thun geheissen hat und sein heissen und thun an unser sprechen gebunden hat. Wenn aber nach des geists hochberuͤmbter kunst Gottes heissen und unser sprechen von einander zu reissen weren, So duͤrfft er uns nicht leren, wie als denn unser sprechen nichts schaffet, das wuͤsten wir auch wol, Aber da solt er antworten und kunst beweisen, Wo heissen und sprechen beyeinander sind, das da Gott liegen und triegen muͤste, und nichts draus wurde, Ymer mus der tolle geist anders speyen, denn man fragt, odder die sache foddert.

Wenn ich aber widder den geist zu schreiben hette furgenomen, Wolt ich auch hie eine seltzame frage thun, Nemlich, Weil der geist so hoch ficht, quod verbum facti non efficiat factum, sed narret factum, das thetel wort nicht schaffe, das es lautet, sondern predige nuͤr von dem geschefft, So bekennet er freylich damit, es sey ym ersten abendmal Christi geschehen, das Christus leib zu tisch gegeben ist. Was duͤrfft er sonst sich so martern, wie es thettel wort seyen, das ist, die von der geschicht reden [1], Es were gantz ein vergeblich geschwetz, weil ers alles darauff stellet, das thettel worte die sind, die von der that sagen, das sie ein mal geschehen sey, (Sonst werens nicht thetel wort). Wolan so bekennet der geist hiemit, das ym ersten abendmal Christus leib gegeben sey zu essen, und solch geschicht sey ein mal geschehen, Aber es habe drumb keine folge, wo hernach davon gered wird, wie ers denn droben auch nicht leugnet.

Hie frage ich nu, wo doch dieser geist stirn, vernunfft, zucht und scham gelassen habe, So er droben sagt [2], sein grund und ursache, das Christus leib nicht ym abendmal sey, were diese, das solchen verstand der wort Christi die

[1]) *Zwinglis Werke III, 53.* [2]) *Zwinglis Werke III, 49 f.*

Dr] schrifft und der glaube nicht leiden müge: Absurditas huius sensus repugnaret intellectui etiam fideli, Kan das erste abendmal Christus leib haben, wie kans denn widder die schrifft und glauben sein? Ists widder die schrifft und glauben, das Christus leib ym abendmal sey, wie kan er denn ym ersten abendmal sein? Denn ich rede hie nicht von unwirdigen pfaffen, obs die mugen consecriern odder nicht, sondern von den worten Christi 'Das ist mein leib', Von welchen sie sagen, schreyen und plaudern: Es sey widder glaube und schrifft, das Christus leib da sey, wie sie lauten, wenn gleich eitel heiligen da weren, Und doch der geist hie widderumb sich ynn die zungen beysset[1] und zu lesset, es sey nicht widder die schrifft noch glaube, das nach yhrem laut Christus leib da sey ym ersten abendmal, Sondern alleine, es folge nicht, das er drumb auch ynn andern abendmalen also sey, So solten sie nicht so schreyen und rhümen, das unser verstand were widder die schrifft und glauben (wie sie gar herlich pochen), sondern widder die folge und ander abendmal. Denn das ist gar viel ein andere frage, ob ich odder du Christus leib ym abendmal habe, und ob der alte verstand widder die schrifft und glauben sey, Ist er nicht widder die schrifft und glauben, wie das erste abendmal beweiset, auch mit des geists bekentnis.

So bitten wir gar freuntlich, sie wolten uns gonnen zu leren und gleuben, das sie doch selbs widder sich selbs bekennen, das es nicht sey widder die schrifft noch glauben. Ha=[Bl. d4]ben sie aber schrifft und glauben dawidder, das sie selbst drauff antworten wolten, als die ia so fast widder solch yhr bekent=nis streben: Uns benüget, das sie zu lassen selbs: Es sey nicht widder schrifft und glauben, wie sie doch plaudern, damit sie als die lügener sich selbs an tag geben und yhren falschen synn nicht bergen können, Weil wir denn hie den lügen geist ergreiffen, das er widder sich selbs leuget und uns bekennet, Es sey unser verstand nicht widder schrifft noch glaube (wie er doch fichtet), das Christus leib ym abendmal sey, sondern allein widder die folge, So wollen wir da bey bleiben. Denn weil es nicht widder die schrifft noch glauben ist, das die wort Christi nach unserm verstand ym ersten abendmal Christus leib geben, so sehen wir auch keine ursache, warumb es ynn andern abend=malen solte widder schrifft und glauben sein, Was nicht widder schrifft und glauben ist, das ist auch widder keine folge. Ists nu nicht ein feiner fur=sichtiger geist? Eben ynn dem stück, da er beweisen wil, das unser verstand widder den glauben sey, nympt er fur sich und beweiset, das thettel wort ym abendmal sind, Und sihet nicht, das er eben damit widder sich selbs beweiset, das unser verstand ym ersten abendmal recht und nicht widder den glauben sey, Denn thettel wort geben das erste mal, was sie lauten, odder sind nicht

---

[1]) sich ynn die zungen beysset *wohl = die eigene Rede umstößt, nicht bei Thiele, in anderer Bedeutung bei Wander, Zunge Nr. 284. Ähnlich ist die Redensart 'sich in seine eigene Backe hauen'. Angeführt bei Thiele unter Nr. 8.*

Dr] thetel wort, wie er selbs bekennet, Also schleust er widder sich selbs, Entwedder das kein thetel wort ym ersten abendmal sind, odder unser verstand ist recht ym ersten abendmal.

Wenn aber yemand sagen würde, Christus hats nicht geheissen, diese wort zu sprechen ym abendmal 'Das ist mein leib.' Antwort: Das ist war, Es stehet nicht ym text dabey 'yhr solt sprechen': Das ist mein leib, auch kein hand dabey gemalet, die drauff zeige, Aber las sie so kecke sein, wer sie wollen, das sie solche wort aussen und fur ungeheissene wort anstehen lassen, Denn es stehet auch nicht da bey ym text: Yhr solt sprechen 'Nemet und esset.' Item, es stehet nicht da bey, yhr solt das brod nemen und segenen ꝛc. Las aber sehen, wer so küne sein wil und sagen, man solle kein brod nemen noch segen, odder solle nicht sprechen 'Nemet und esset', So höre ich wol, Christus müste bey einem iglichen buchstaben setzen diese wort 'So solt yhr sprechen und thun.' Und solt nicht gnug sein, das er am ende sagt: 'Solchs thut zu meinem gedechtnis'? Sollen wir solchs thun, das er gethan hat, warlich, so müssen wir das brod nemen und segenen, brechen und geben und sprechen 'Das ist mein leib.' Denn es ist alles ynn das heissel wort 'Solchs thut' gefasset, und wir müssen die wort nicht aussen lassen, Denn auch S. Paulus sagt: Er habs vom Herrn empfangen und uns also gegeben ꝛc. Welchs frey- 1. Kor. 11, 23
lich auch heisselwort sind und lassen uns nicht ein einiges stücke eraus zwacken odder endern.

Also ists freilich war, das uns Christus nirgent hat gesagt diese buchstaben 'Yhr solt aus brod meinen leib machen.' Was ists auch von nöten? Er hat aber gesagt, wir sollen diese wort ynn seiner person und namen, aus seinem befelh und geheisse sprechen 'das ist mein leib', da er sagt: 'Solchs thut', Wir machen auch seinen leib nicht aus dem brod, wie uns der geist anleuget[1], Ja, wir sagen auch nicht, das sein leib werde aus dem brod, Sondern wir sagen, sein leib, der lengest gemacht und worden ist, sey da, wenn wir sagen 'Das ist mein leib', Denn Christus heist uns nicht sagen: Das werde mein leib, odder da machet meinen leib, sondern das ist mein leib.

Und weil wir von den heisselworten gesagt, müssen wir noch ein kleines dazu thun, die unsern zu bewaren widder der geister gepleuder, Denn dem teuffel ist nicht müglich das maul zu stopffen, Er ist gleich wie der wind, der findet gar enge löcher[2] (wie man sagt). Heissel wort sind zweyerley, Etlich da der glaube wird mit eingebunden, als das Math. [Bl. e 1] 21. von dem berge Matth. 21, 21
versetzen, Und Marci ult. von den zeichen, die den gleubigen sollen folgen. Mark. 16, 17
Wenn nu gleich yemand on glauben spreche solche wort zum berge 'heb dich' und rhümet, er thets aus dem heisselwort, so geschehe es doch nicht, weil Christus da selbs den glauben yns heissel wort bindet. Die andern sind, da

7 wer *alle Drucke, wohl Schreibfehler für* wie 27 aus dem] auß *B*

[1]) *Zwinglis Werke III, 54.* [2]) *Sprichw., nicht bei Thiele und Wander.*

M] [Bl. 1ᵃ] Dar nach füret er meiñen fiñger / als eiñes blinden auff das wort (Solchs odder Das thut.) / welchs S· Paulus sol also verkleren / So offt yhr Das brod esset, ꝛc Dar aus wil er beschlossen haben / das Chrꝯ mit dem wort (Das thut·) auffs brod essen vnd nicht auff Christusleib essen deute / Furwar / wenn .S· Paulus spreche / So offt yhr dis brod esset das nicht der leib Christi ist (· welchs [der geist] aus seinem kopff hinzu setzt) durfft es nichts finger drauff legen / Ich wollts wol lengest vber funff schritt gesehen haben / Ich hoffe ymer sie solten schrifft furen / so furen sie yhre eigen / trewme / Darümb sag ich widderumb / Ich wolte auch gerne / das sie yhre fiñger
[c] 2 auff das vorige wort legten / da Christus aüffs brod | deütet vnd dennoch spricht / Das ist mein leib / Hie stehet auch ein / (Das) / vnd [es] wolt gerne

1 eiñes *c aus* eiñen 6 welchs ⟨Zwingel *ro*⟩ [der geist] *ro* 8 haben / ⟨Ma⟩ eigen ⟨wort⟩ 9 trewme / *r* 10 Christus ⟨spricht / Das ist mein⟩ ⟨nicht⟩ 11 Das *(1.) c aus* das

Dr] der glaube nicht wird mit eingebunden, als diese wort ym abendmal 'Nemet, esset', denn hie auch die unwirdigen und ungleubigen essen Christus leib, wie auch Judas und viel der Corinther thetten, Darumb műssen nicht von nőten den glauben haben, die dis Abendmal handeln, gleich wie auch die so teuffen, nicht mit eingebunden haben, das sie gleuben műssen. Item die da predigen desselbigen gleichen, und alle die so offentlich ampt haben, denn solchs hat Christus alles ynn sein wort und nicht ynn menschen heilickeit gestellet, auff das wir des worts und der sacrament sicher mőchten sein ꝛc. Das rede ich darumb, das freylich die grőssefte ergernis der schwermer ist, so die unwirdigen teuffen, meshalten, predigen ꝛc. Und nicht ansehen, das sie selbs villeicht erger fur Gott sind, odder yhe niemand wissen kan, wie frum sie sind, das sie doch műssen die sacrament blos ynn Gotts worten und befelh stehen und gehen lassen.

Darnach furet er meinen finger als eines blinden auff das wort 'Solchs odder das thut'[1], welchs S. Paulus sol also verkleren: So offt yhr das brod esset ꝛc. Daraus wil er beschlossen haben, das Christus mit dem wort 'Das thut' auffs brod essen und nicht auff Christus leib essen deute. Furwar, wenn S. Paulus spreche: So offt yhr dis brod esset, das nicht der leib Christi ist (welchs der geist aus seinem kopff hinzu setzt), durfft es nichts finger drauff legen, Ich wolts wol lengest uber funff schritt gesehen haben, Ich hoffe ymer sie solten schrifft furen, so furen sie yhre eigen trewme, Darumb sag ich widderumb: Ich wolte auch gerne, das sie yhre finger auff das vorige wort legten, da Christus auffs brod deutet und dennoch spricht: 'Das ist mein leib.' Hie stehet auch ein 'Das' und es wolt gerne sich mit schwermergeists fingern

[1]) *Zwinglis Werke III, 54f.*

M] sich mit schwermer geists fingern greiffen lassen welchs mich herter vnd geweltiger dringet / das Christus leib da gegessen werde ym brod / [denn] sein / Das / dadurch er eitel brod machen wil / Siñtemal / mein (/ Das /) vnd seiñ (/Das/) auff eiñerley brod deûteñ / wie sie bekennen / vnd [doch] bey meiñem / Das / stehet / (Es ist mein leib) Aber bey seinem (Das/) nicht steht / (Es ist nicht mein leib) / sondern er selbs mus es da bey setzen vnd hupfft vber das hin / das bey meinem / (Das/) stehet / der trewe vleyssige schrifft furer /

Nu sey richter zwisschen mir vnd [diesem geist] alle welt / welch ⌊brod⌋ dem andern weichen solle [Bl. 1[b]] Mein brod / hat fur sich / solchen text Esset / Das ist mein leib / vnd verkleret sich selbs mit ausgedruckten worten / Das / Dis brod sey der leib Christi / Des [geists] brod / hat bey sich solchen text / Das thut / odder So offt yhr das brod esset / vnd verkleret sich nicht / das eitel brod / odder nicht der leib Christi sey / Sondern [Der geist] mus den text bessern vnd sagen / Es sey nicht Christus leib / wie er denn solchs zuthun befelh hat / ia vom teuffel / Sol nū ein / Das / dem [andern] weichen / so sol billich seines meinem weichen / als das blos vnd nacket ist on verklerunge / meines aber seine verklerung mit sich hat / odder er mus

1 schwermer *rh* geists *ro rh* mich ⟨des zw . . . .⟩ 2 brod / ⟨denn das⟩ [⟨mehr⟩ denn] 3 Siñtemal / ⟨Me⟩ 4 brod *rh* deûteñ *c aus* deûtet [doch] *ro* meiñem *c ro aus* meinem 5 ( ) *(1.) ro* 5/6 ( ) *ro* 6 da bey ⟨ei⟩ setzen ⟨vnd er⟩ vber ⟨hin⟩ 8 vnd ⟨Zwingel *ro*⟩ [diesem geist] *ro* welch ⟨/Das/⟩ 9 Bl. 1[b] *beginnt* ⟨Mein / Das / hat bey sich / diesen text / ⟨Ist⟩ Ist mein leib /⟩ hat ⟨bey⟩ fur *rh* 10 Esset *rh* mit aus= gedruckten worten *rh* 11 Christi / ⟨Zwingels *ro*⟩ Des [geists] *ro* hat ⟨nicht⟩ 13 Sondern ⟨Zwingel *ro*⟩ ⟨setzt yhm einen⟩ [Der geist] *ro*

Dr] greiffen lassen, welchs mich herter und geweltiger dringet, das Christus leib da gegessen werde ym brod denn sein ‘Das’, dadurch er eitel brod machen wil, Sintemal mein ‘Das’ und sein ‘Das’ auff einerley brod deuten, wie sie bekennen, und doch bey meinem ‘Das’ stehet ‘Es ist mein leib.’ Aber bey seinem ‘Das’ nicht stehet ‘Es ist nicht mein leib’, sondern er selbs mus es da bey setzen und hůpfft uber das hin, das bey meinem ‘Das’ stehet, der trewe, vleyssige schrifft furer.

Nu sey richter zwisschen mir und diesem geist alle welt, welch brod dem andern weichen solle, Mein brod hat bey sich solchen text: ‘Esset, Das ist mein leib’ und verkleret sich selbs mit ausgedruckten worten, das dis brod sey der leyb Christi, Des geists brod hat bey sich solchen text ‘Das thut’ odder ‘So offt yhr das brod esset’ und verkleret sich nicht, das eitel brod odder nicht der leib Christi sey, Sondern der geist mus den text bessern und sagen: Es sey nicht Christus leib, wie er denn solchs zuthun befelh hat, ia vom teuffel. Sol nu ein ‘Das’ dem andern weichen, so sol billich seines meinem weichen, als das blos und nacket ist on verklerunge, meines aber seine ver=

33 blos] blôd *C*

M] noch anders schwitzen sol er beweisen / das mein Das / seinem Das / sol weichen / Mit finger zeigen ists verloren Vnd wenn er wol wolt vnd trewlich handeln / solt er vns nicht mit fingern zeigen / wie sein (Das) auffs brod deutet / Solchs wolten wir wol on seinen geist verklerũg vnd kunst finden / Sondern diesem text solt er [zu erst] weren (Esset / das ist mein leib /) Wenn dem gewehret wurde / das [da] Brod nicht Christus leib werde gepredigt / so wusten wir selbs wol / das sein / (Das /) auff eitel brod deuten sollt / Nu er aber das nicht thüt / so ists petitio priñcipii vnd verloren geschwetz das er ia nicht antworte da man fragt vnd begerd / wie ich ymer klage Denn wir
[e] 3 sagen doch / Wo das erste (/ Das /) auffs den leib Christi | deutet / so musse sein (/ Das) hernach / vnd auch drauff deuten / weil alle beide (/ Das) / auffs brod deuten vnd [doch] das erste / zugleich / Christus leib mit [briñget] / wie die wort laüten / Esset / das ist meiñ leib /

[Bl. 2ᵃ][1] Dazu gestehen wir yhm nicht / das wo Christus sagt / (Solchs odder das thut) solle so viel sein / als [da] Paulus sagt (· So offt yhr dis

4 verklerũg *rh* 6 gepredigt *rh* 7 er [e *c aus* a] 8/9 das er ia *bis* klage *rh* 9 da *c aus* das 10 auffs *[so]* Christi ⟨deütet⟩ deutet *rh* 12 erste ⟨[Das] *ro*⟩ mit ⟨deutet⟩ 13 leib / ⟨wie⟩ ⟨wie wir alle⟩ 14 Solchs ⟨th⟩ 15 als ⟨das S *ro*⟩ [da] *ro*

[1]) *Seite 2ᵃ trägt oben links Spuren von rotem Siegelwachs und mit roter Tinte die Buchstaben* A B / *entsprechend den gleichen Zeichen am untern Rande von Seite 1ᵇ. Sie enthält einen Zusatz, der so an seine Stelle verwiesen ist. Seite 2ᵇ ist nur mit sechs Zeilen beschrieben und hat am Schlusse derselben das Zeichen* ☞, *dem ein gleiches am obern Rande auf Seite 4ᵃ entspricht, wo die Fortsetzung zu Seite 2ᵇ folgt.*

Dr] klerung mit sich hat, odder er mus noch anders schwitzen, sol er beweisen, das mein 'Das' seinem 'Das' sol weichen, Mit finger zeigen ists verloren. Und wenn er wol wolt und trewlich handeln, solt er uns nicht mit fingern zeigen, wie sein 'Das' auffs brod deutet, Solchs wolten wir wol on seinen geist, verklerung und kunst finden, Sondern diesem text solt er zu erst weren 'Esset, das ist mein leib.' Wenn dem gewehret würde, das da Brod nicht Christus leib wurde gepredigt, so wüsten wir selbs wol, das sein 'Das' auff eitel brod deuten solt, Nu er aber das nicht thut, so ists petitio principij und verloren geschwetz, das er ia nicht antworte, da man fragt und begerd, wie ich ymer
[Bl. e ij] klage, Denn wir sagen doch: Wo das erste 'Das' auff den leib Christi deutet, so müsse sein 'Das' hernach und auch drauff deuten, weil alle beide 'Das' auffs brod deuten, und doch das erste zugleich Christus leib mit bringet, wie die wort lauten 'Esset, Das ist mein leib'.

Dazu gestehen wir yhm nicht, das wo Christus sagt 'Solchs odder das thut', solle so viel sein, als da Paulus sagt 'So offt yhr dis brod esset'. Der

17 fingern *B*

M] brod esset) / Der geist sagts wol / [Aber er] beweisets nicht / wie seine art ist / Denn diese wort (So offt yhr dis brod esset ꝛc·) sagen allein von essen vnd triñcken / Wo nũ ein ander geist auch so zenckisch were / [als dieser geist] / sollte er wol draus erstreiten wollen / das man das brod nicht nemen dancken brechen geben vnd segenen solt / / sondern alleine essen wie die wort laüten vnd [also] das brod mit dem maül vom tissch fassen [odder aus dem back ofen beissen] Konnen aber die wort (So offt yhr dis brod esset) leyden / das mans / nemen / brechen / dancken [vnd] geben mus / lieber / so werden sie auch leiden / das ander einige stuck / nemlich / den segen / da Christus spricht / Das ist / mein Leib ꝛc [Sol aber] dasselbige einige stuck / nicht drynnen gelidden werden / So wil ich auch eben so mechtig dadurch erstreiten / das mans flugs / den buchstaben nach / alleine essen / nicht nemen nicht / brechen / nicht segenen / nicht geben solle / Denn ·S· Paulus spricht nicht / so offt yhr dis brod nemet / brechet / dancket odder gebt Sondern alleine / so offt / yhrs esset / Siheſtu wie fein ding es ist / sich so mit buchstaben flicken vnd [pletzen]? Vnd solchs mus denn eitel schrifft heissen / die widder vnsern verstand sey Darumb sagen wir / das Christus mit dem wort / (Solchs odder das thut) [nicht] das brod essen

1 esset) / ⟨Denn er⟩ Der geist *rh* wol / ⟨vnd⟩ 2 esset ⟨)⟩ 3 ein *c aus* einer ander geist auch so *ro r* [als dieser geist] *ro* 4 dancken *rh* 5 essen ⟨Wie d⟩ wie die wort laüten *rh* 6 brod [bro *c aus* m] ofen ⟨neme⟩ 8 dancken *rh* 9 einige stuck *rh* 10 ꝛc ⟨konnen sie⟩ 14 brechet ⟨se⟩ ⟨dan⟩ dancket ⟨od⟩ ⟨vnd⟩ 15 so [s *c aus* m] vnd ⟨behelffen *ro*⟩ [pletzen] *ro* 15/16 Vnd solchs *bis* sey *ro rh ro* 17 thut) ⟨das gant⟩

Dr] geist sagts wol, Aber er beweisets nicht, wie seine art ist, Denn diese wort 'So offt yhr dis brod esset' ꝛc sagen allein von essen und trincken, Wo nu ein ander geist auch so zenckisch were als dieser geist, solte er wol draus erstreiten wollen, das man das brod nicht nemen, dancken, brechen, geben und segenen solt, sondern alleine essen, wie die wort lauten, und also das brod mit dem maul vom tisch fassen odder aus dem backofen beissen. Konnen aber die wort 'So offt yhr dis brod esset' leyden, das mans nemen, brechen, dancken und geben mus, lieber, so werden sie auch leiden das ander einige stück, nemlich den segen, da Christus spricht: 'Das ist mein leib' ꝛc. Sol aber dasselbige einige stück nicht drynnen gelidden werden, So wil ich auch eben so mechtig dadurch erstreiten, das mans flugs den buchstaben nach alleine essen, nicht nemen, nicht brechen, nicht segenen, nicht geben solle, Denn S. Paulus spricht nicht: so offt yhr dis brod nemet, brechet, dancket odder gebt, Sondern alleine, so offt yhrs esset. Sihestu, wie fein ding es ist, sich so mit buchstaben flicken und pletzen?[1] und solchs mus denn eitel schrifft heissen, die widder unsern verstand sey. Darumb sagen wir, das Christus mit dem wort 'Solchs' odder 'das thut' nicht das brod essen alleine, sondern den gantzen

[1]) pletzen = *durch aufgesetzte Flecke herausputzen, s. Dietz 'flicken' 6 und 8.*

M] alleine / sondern den gantzen text des abendmals befilhet / Vnd S Paulus eben auch / ob er gleich allein die buchstaben setzt vom brod essen [Bl. 2b] Denn er [hat] freylich / das brod wollen essen heissen / wie es Christus eingesetzt hat vnd nicht wie der schwarm geist narret / wie wol er ynn den buchstaben [e] 4 (Brod | essen) solche weise nicht fassen kundte / Er hatte es aber vorher / mit vielen worten gnug geleret

[Bl. 4a] Auffs funffte / wil er beweisen / das vnser verstand widder den glauben sey / Vnd hat aber mal aus der massen viel zu thun / das er vns lere / wie Christus sey fur vns gestorben / Denn der geist / müs auch ymer dar leren / das ich so lan̄ge vnd offt geleret habe vnd die weil vber hupffen da er antworten solt Denn ich ia wol weis / von gotts gnaden / das vnser glaübe sey / [wie] Christus durch sein leiden vns von sunden erloset [hat] / solchs alles durfft er vns nicht leren Aber wie vnser verstand ym abendmal / widder solchen glauben sey / [als] er pocht vnd rhümet wolt ich seer gerne horen / da schweigt mein [lieber geist] als eine maüs / [ia er springt als ein hirs vber= hin] Das er aber sagt / Wenn man leret / das Christus leib leiblich essen / vergebe die sunde [ꝛc̄] das [sey] widder den glauben Antworte ich / Das hallt ich warlich auch / Ja ich hab wol mehr gesagt / nemlich Das Christus leib

2 auch / ⟨da⟩ 3 er ⟨wirds⟩ 10 habe *c aus* haben 10/11 vnd die weil *bis* solt *rh* 11 gnaden / ⟨wie das⟩ das *r* 12 sey / ⟨das⟩ erloset ⟨habe⟩ 12/13 solchs alles *bis* leren *rh* 13 widder ⟨den⟩ 14 sey / ⟨wie⟩ horen / ⟨Aber⟩ 15 mein ⟨Zwingel *ro*⟩ [lieber geist] *ro* maüs / ⟨vnd hore⟩ 17 das ⟨ist⟩ 18 nemlich *rh*

Dr] text des abendmals befilhet, und S. Paulus eben auch, ob er gleich allein die buchstaben setzt vom brod essen, Denn er hat freylich das brod wollen essen heissen, wie es Christus eingesetzt hat, und nicht wie der schwarm geist narret, wie wol er ynn den buchstaben 'Brod essen' solche weise nicht fassen kundte, Er hatte es aber vorher mit vielen worten gnug geleret.

Auffs funffte wil er beweisen, das unser verstand widder den glauben sey[1], Und hat abermal aus der massen viel zu thun, das er uns lere, wie Christus sey fur uns gestorben, Denn der geist mus mich ymerdar leren, das ich so lange und offt geleret habe und dieweil uberhůpffen, da er antworten solt, Denn ich ia wol weis von Gotts gnaden, das unser glaube sey, wie Christus durch sein leiden uns von sunden erlôset hat, solchs alles durfft er uns nicht leren. Aber wie unser verstand ym abendmal widder solchen glauben sey, als er pocht und rhůmet, wolt ich seer gerne hôren, da schweigt mein lieber geist als eine maus, ia er springet als ein hirs uberhin, Das er aber sagt: Wenn man leret, das Christus leib leiblich essen, vergebe die sunde ꝛc., das sey widder den glauben. Antwort ich: Das halt ich warlich auch, Ja ich hab wol mehr gesagt, nemlich, Das Christus leib leiblich essen

[1]) *Zwinglis Werke III, 56.*

M] leiblich essen / on geist vnd glaūben / gifft vnd tod sey / Waraüff antwortet nū [der geist] / odder widder wen ficht er? Meinstu auch das er bey synnen sey? der widder Luther fechten wil vnd ficht widder niemand?[1]

[Bl. 3b] Denn las gleich sein / das Christus leib ym abendmal nicht vmb vnser sunde geessen werde / wie wil daraus folgen / das darumb sein leib nicht ym abend mal seÿ / odder widder den glauben sey? Wenn Christus also zu verstümpeln ist / das der sunden vergebunge yhm allein / als dem gecreutzigten zu geeigent solt werden / so wil ich auch aus solcher kunst schliessen Es sey widder den glauben / das Christus ym hymel sey / vnd wil alle spruche dieses geists furen also S Paulus sagt nicht / Christus sey fur vnser sunde gen hymel gefaren / sondern er sey fur vnser sunde gecreutzigt / drumb ist er nicht ym hymel / vergibt auch daselbs nicht die sunde Item Paulus spricht nicht / Christus ist fur vnser | sunde geboren noch gelebt / sondern gestorben / [e[5 drumb ist er nicht geborn / hat auch nicht gelebt / aller dinge gleich wie der geist hie schleusst Christus leib wird nicht fur vnser sunde geessen / sondern ist fur vnser sunde gestorben / drumb ist er ym abend mal nicht zu essen / Also wollen

---

1 nū ⟨Zwingel *ro*⟩ 2 [der geist] *ro* Meinstu *bis* sey? *ro* 3 der widder *bis* niemand? *rh* 5 das ⟨er⟩ 6 ym abend mal *rh* 13 gelebt / ⟨dru⟩ ⟨dar⟩

[1]) *Hier etwa in der Mitte von Seite 4a steht das Zeichen* +|—, *dem ein gleiches links am obern Rande von Seite 3b entspricht. Spuren von Siegelwachs beweisen, daß Blatt 3 an Blatt 4 angesiegelt war. Es enthält Zusätze zu Blatt 4.*

Dr] on geist und glauben gifft und tod sey, Warauff antwort nu der geist, odder widder wen ficht er? Meinstu auch, das er bey synnen sey? der widder Luther fechten wil und ficht widder niemand?

Denn las gleich sein, das Christus leib ym abendmal nicht umb unser sunde willen geessen werde, wie wil daraus folgen, das darumb sein leib nicht ym abendmal sey odder widder den glauben sey? Wenn Christus also zuverstümpeln ist, das der sunden vergebunge yhm allein als dem gecreutzigten zu geeigent solt werden, so wil ich auch aus solcher kunst schliessen, Es sey widder den glauben, das Christus ym hymel sey, und wil alle sprüche dieses geists furen also: S. Paulus sagt nicht, Christus sey fur unser sunde gen hymel gefaren, sondern er sey fur unser sunde gecreutzigt, darumb ist er nicht ym hymel, vergibt auch daselbs nicht die sunde. Item, Paulus spricht nicht, Christus ist fur unser [Bl. eiij] sunde geboren noch gelebt, sondern gestorben, Drumb ist er nicht geborn, hat auch nicht gelebt, aller dinge gleich wie der geist hie schleust: Christus leib wird nicht fur unser sunde geessen, sondern ist fur unser sunde gestorben, drumb ist er ym abendmal nicht zu essen. Also wollen wir

---

28 sünden *B*

M] wir aus Christo nichts machen / denn einen solchen / der ewiglich am creutz leide fur vnser sunde / auff das wir nicht widder den glauben handeln / so wir ynn andern artickeln gleuben / das Christus da sey / vnd sunde vergebe /· welchs dieser geist allein am creütz haben wil

Der blinde tolle geist / weis nicht / das meritum Christi vnd distributio meriti zwey ding sind / Vnd meñgets ynn eiñander / wie ein vnfletige saw / Christus hat ein mal der sunden vergebung am creutz verdienet vnd vns er erworben Aber die selbigen / teylet er aus / wo er ist / alle stunde vnd an allen orten / wie Lucas schreibt vlt / Also stehets geschrieben das Christus muste leiden vnd am dritten tage aufferstehen (Da stehet sein verdienst·) vnd ynn seinem namen predigen lassen busse vnd vergebung der sunden (Da gehet seines ⌊ver⌋diensts [Bl. 3^{a}] austeilüng /) Darumb sagen wir / ym abendmal sey vergebunge der sunden / nicht des essens halben / odder das Christus daselbs der sunden vergebunge verdiene odder erwerbe / sondern des worts halben / da durch er solche erworbene vergebung vnter vns austeilet vnd spricht / das ist mein leib / der fur euch gegeben wird / Hie horestu / das wir den leib als fur vns gegeben / essen / vnd solchs horen vnd gleuben ym essen / drumb [wird] vergebunge der sunden da ausgeteilet die am creutz doch erlanget ist

---

1 einen ⟨ewigen⟩ *2* widder *c aus* widden *3* vergebe *c aus* vergeben *4* creütz ⟨geschehen⟩ *7* vns *rh* *7/8* er | erworben *[so]* *9* Also ⟨muste Christus leiden vnd ynn seinen⟩ *10* muste *rh* (⟨Das ist⟩ sein Da stehet *rh* *17* drumb ⟨ist⟩

Dr] aus Christo nichts machen denn einen solchen, der ewiglich am creutz leide fur unser sunde, auff das wir nicht widder den glauben handeln, so wir ynn andern artickeln gleuben, das Christus da sey und sunde vergebe, welchs dieser geist allein am creutz haben wil.

Der blinde tolle geist weis nicht, das meritum Christi und distributio meriti zwey ding sind, Und mengets ynn einander wie ein unfletige saw. Christus hat ein mal der sunden vergebung am creutz verdienet und uns erworben, Aber die selbigen teylet er aus, wo er ist, alle stunde und an
Luk. 24, 46 allen örten, Wie Lucas schreibt ult. 'Also stehets geschrieben, das Christus muste leiden und am dritten tage aufferstehen (Da stehet sein verdienst) und ynn seinem namen predigen lassen busse und vergebung der sunden' (da gehet seines verdiensts austeilung), Darumb sagen wir, ym abendmal sey vergebung der sunden nicht des essens halben, odder das Christus daselbs der sunden vergebunge verdiene odder erwerbe, sondern des worts halben, dadurch er solche erworbene vergebung unter uns austeilet und spricht 'das ist mein leib, der fur euch gegeben wird', Hie hörestu, das wir den leib als fur uns gegeben essen und solchs hören und gleuben ym essen, drumb wird vergebunge der sunden da ausgeteilet, die am creutz doch erlanget ist.

M] Sonſt wolt ich auch wol gaückeln / wie der geiſt thut / vnd ſagen Chriſtus hat vns nicht erloſet / durch [vnſer] predigen drümb iſts widder den glauben / das man vergebunge der ſunden ym predigen ſucht / Lieber / wo ſol man ſie denn ſuchen? So Chriſtus [doch] ſpricht / Die vergebunge der ſun|de ſolle [e] 6 gep̄digt werden ynn ſeinem namen? Item Chriſtus hat vns nicht erloſet / durch vnſern glauben / drumb iſts widder den glauben / das man vergebunge der ſunden / durch den glauben ſucht / Lieber wo durch ſol man ſie denn ſuchen? So doch Chriſtus ſpricht // Wer gleubt der wird ſelig· Item Chriſtus hat vns nicht erloſet durch vnſer teuffen / drumb iſts widder den glauben / wer ablas der ſunden ynn der tauffe ſucht / Lieber warumb heiſſt denn Paulus die tauffe ein abwaſſchunge der ſunde? Item Chriſtus hat vns nicht erloſet durch den heiligen geiſt / drumb iſts widder den glauben / das man vergebunge der ſunden bey dem heiligen geiſt ſuche Lieber wo denn? Aber wer blind iſt / der mǔs nichts ſehen / Der geiſt iſt yrre vnd blind worden vber dem ſacrament / drumb mus er kein ſtück der Chriſtlichen lere recht kennen / Aber wir wiſſen / das Chriſtus ein mal fur vns geſtorben iſt / vnd ſolch ſterben aus teilet [er] durch predigen / teuffen [geiſt] leſen / glauben / eſſen / vnd wie er wil vnd wo er iſt / vnd was er thut

2 durch *c aus* durchs 3 ſucht / *c aus* ſucht? 10 ſunden ⟨durch⟩ heiſſt *c aus* heiſſts 11/13 Item Chriſtus *bis* wo denn? *rh* 12 ſunden ⟨dur⟩ 13 ſuche ⟨?⟩ 14 blind ⟨vber⟩ 15 kein ⟨ſtück⟩ ⟨ſtich / mehr ſehen / vnd alle⟩

Dr] Sonſt wolt ich auch wol gauckeln, wie der geiſt thut und ſagen: Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer predigen, drumb iſts widder den glauben, das man vergebunge der ſunden ym predigen ſucht, Lieber, wo ſol man ſie denn ſuchen? So Chriſtus doch ſpricht, die vergebunge der ſunde ſolle geprediget werden ynn ſeinem namen? Item Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſern glauben, drumb iſts widder den glauben, das man ver= gebunge der ſunden durch den glauben ſucht, Lieber, wo durch ſol man ſie denn ſuchen? So doch Chriſtus ſpricht: ‘Wer gleubt, der wird ſelig.’ Item Mark. 16, 16 Chriſtus hat uns nicht erlöſet durch unſer teuffen, drumb iſts widder den glauben, wer ablas der ſunden ynn der tauffe ſucht, Lieber, warumb heiſt denn Paulus die tauffe ein abwaſſchunge der ſunde? Item, Chriſtus hat uns 1. Kor. 6, 11 nicht erlöſet durch den heiligen geiſt, drumb iſts widder den glauben, das man vergebunge der ſunden bey dem heiligen geiſt ſuche, Lieber wo denn? Aber wer blind iſt, der mus nichts ſehen[1], Der geiſt iſt yrre und blind worden uber dem ſacrament, drumb mus er kein ſtück der Chriſtlichen lere recht kennen, Aber wir wiſſen, das Chriſtus ein mal fur uns geſtorben iſt, und ſolch ſterben austeilet er durch predigen, teuffen, geiſt, leſen, glauben, eſſen, und wie er wil, wo er iſt und was er thut.

[1]) *Sprichw. Ahnlich* Ein arm man ſol nicht reich ſein. *Thiele Nr. 195.*

M] [Bl. 4ª Fortsetzung] Hab ich doch so vleyssig ym nehisten buchlin geschrieben / wie vnser abendmal habe zwey stuck nemlich wort vnd essen / Vnd wie das wort glaüben vnd geistlich essen foddere / neben dem leiblichen vnd sie gebeten / das sie solchs solten beweisen / wie es widder den glauben were / Noch thar der [geist] vnuerschampt [so offt] ynn allen buchern diese lügen ausschreyen / das ich kein geistlich essen noch glauben sondern alleine / das leiblich essen lere / Lies mein buchlin / so wirstu sagen mussen das dieser geist ein [falscher] verlogener [geist ist] der mir schuld gibt / ich lere / allein durch leiblich essen des leibs Chrj vergebung der sunden zurlangen so ers wol anders weis vnd gelesen hat [Bl. 4ᵇ] [denn er mit solchen lugen] alleine sucht zu plaudern / das er nür nicht antworten musse / wie vnser verstand widder den glauben sey Wolan mit solchen tucken werden sie noch lange nicht vnsern verstand nemen /
[c] 7 sondern viel mehr vns stercken / weil sie vns | mit offentlichen lugen angreiffen Denn wir haltens nicht / das Christlicher glaube vnd offentliche lugen ein ding sey

2 zwey *c aus* zweyer nemlich ⟨das⟩ 3 vnd *(2.) c aus* Da 4 were / ⟨Aber⟩ 5 der ⟨Zwingel *ro*⟩ ⟨so⟩ [geist] *ro* 6 glauben ⟨ym abend⟩ 7 [falscher] *ro* *7/8* verlogener ⟨bube ynn der haüt ist *ro*⟩ 8 [geist ist] *ro* 9 Chrj ⟨d⟩ 10 hat [Bl. 4ᵇ] ⟨vnd Zwingel⟩ [⟨das er⟩ *ro*] er ⟨damit⟩ *11* wie vnser *bis* sey *rh* *14/15* Denn wir *bis* ding sey *rh*

Dr] Hab ich doch so vleyssig ym nehisten büchlin geschrieben[1], wie unser abendmal habe zwey stück, nemlich wort und essen, Und wie das wort gleuben und geistlich essen foddere neben dem leiblichen, und sie gebeten, das sie solchs solten beweisen, wie es widder den glauben were, Noch thar der geist unverschampt so offt ynn allen büchern diese lügen ausschreyen[2], das ich kein geistlich essen noch glauben, sondern alleine das leibliche essen lere, Lies mein büchlin, so wirstu sagen müssen, das dieser geist ein falscher verlogener geist ist, der mir schuld gibt, ich lere allein durch leiblich essen des leibs Christi vergebung der sunden zur langen, so ers wol anders weis und gelesen hat. Denn er mit solchen lügen alleine sucht zu plaudern, das er nür nicht antworten müsse, wie unser verstand widder den glauben sey, Wolan, mit solchen tücken werden sie noch lange nicht unsern verstand nemen, sondern viel mehr uns stercken, weil sie uns [Bl. c4] mit öffentlichen lügen angreiffen, denn wir haltens nicht, das Christlicher glaube und öffentliche lügen ein ding sey.

Desselbigen gleichen hab ich ia vleissig geschrieben widder die hymlischen Propheten[3], wie die geschicht und brauch des leidens Christi nicht ein ding sey, factum et applicatio facti seu factum et usus facti, Denn Christus leiden ist wol nür ein mal am creutz geschehen, Aber wem were das nütz, wo es nicht ausgeteilet, angelegt und ynn brauch bracht würde? Wie sols aber

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 179, 24ff.* [2]) *Z. B. Zwinglis Werke III, 58.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 167ff.*

M] [1]Das er auch zurnet / [da] wir warnen Man solle nicht | fragen / wie es zugehe / das Christus leib ym abendmal sey / sondern einfeltiglich gleuben den worten Gottes / Welchs wir nicht den einfelltigen / (Denn sie durffens nicht) sondern den hochfarenden / vnd eben den schwermern selbs zu gut / haben gethan Doch wie sie wollen / las sie forschen vnd steygen / allein das sie nůr yhrem rhum gnug thun / vnd beweisen / wie vnser verstand widder den glauben sey / welchs sie denn wol thun werden / auffs teuffels hymelfarttag / Das sehen wir aber wol / das sie vber yhrem forschen offentliche lugener werden / vnd das [c] 8

1 zurnet / ⟨so⟩ *3* Welchs *c aus* welchs Welchs ⟨[denn]⟩ einfelltigen / ⟨so⟩ *8* offentliche *rh*

[1]) *Durch das hier am Rande befindliche Zeichen weist Luther wie sonst auf einen Zusatz hin, der auf einem besonderen Blatte stand. Das ist jetzt nicht mehr vorhanden. Für sein früheres Vorhandensein zeugen auf Seite 4ᵇ und 5ᵃ Spuren von Siegelwachs.*

Dr] ynn brauch komen und aus geteilet werden on durchs wort und sacrament? Aber warumb solten solche hohe geister meine büchlin lesen? sie wissens wol besser, Wolan so haben sie auch das zu lohn, das sie factum et usum fur eins halten und machen sich selbs drüber zu narren und zu schanden, Sehen nicht, das ym abendmal usus passionis et non factum passionis gehandelt wird, Es geschicht yhn recht, die nichts lesen odder uber hin lesen, was man widder sie schreibt, fur grossem hohmut und sicherheit, Der amechtige geist solt beweisen, das Christus leib nicht ym abendmal sey, Das lest er stehen und beweiset, das wir durchs essen seines leibs nicht erlöset sind, sondern durch sein leiden. Wer wolt solche newe kunst wissen, wo sie itzt der geist nicht erfur brechte? Es ist des geists art, Er mus ander ding speyen, denn man fragt, und ymer uns leren, das wir wissen, auff das er ia nicht müsse beweisen, das er furgenomen hat und schüldig ist, Damit er aber uns ymer deste mehr sterckt als ein feltflüchtiger geist, der nicht thar seym gegenteil richtig unter augen gehen, Wir wissen wol, das uns Christus durch unser essen nicht erlöset hat, Niemand hats auch yhe anders von uns gehört, Aber das daraus solt folgen, das eitel brod ym abendmal sey, das weren wir lüstern zu hören und wolten den geist preisen, wo ers beweiset.

Das er auch zürnet, da wir warnen: Man solle nicht fragen, wie es zugehe, das Christus leib ym abendmal sey, sondern einfeltiglich gleuben den worten Gottes, Welchs wir nicht den einfeltigen (denn sie dürffens nicht) sondern den hochfarenden und eben den schwermern selbs zu gut haben gethan, Doch wie sie wollen, las sie forschen und steigen, allein das sie nür yhrem rhum gnug thun und beweisen, wie unser verstand widder den glauben sey, welchs sie denn wol thun werden auff teuffels hymelfarttag.[1] Das sehen wir aber wol, das sie uber yhrem forschen öffentliche lügener werden und das

[1]) *Sprichw. = nie, nicht bei Wander; ähnlich 'Zu Pfingsten auf dem Eise'. Vgl. Thiele Nr. 128.*

M] aufechten das ſie [ſelbs] ertichten vnd niemand leret / Dabey wol zu mercken iſt / das ſie zu hoch ynn [die] hohe ſteygen / vnd den ſchwindelgeiſt kriegen / das ſie [zuletzt] / Quod pro qualiter nemen / item meñgen factum vnd vſum ynn einander wie die rechten ſewkoche / Dazu vneins vnternander vnd vngewis werden ynn allen yhren rotten vnd ymer von eym yrthüm ynn den andern fallen on auffhoren Solchen lohn ſollen empfahen / die gotts wort nicht gleuben / ſondern aufforſchen wollen

Auffs ſechſte / wil er beweiſen / wie auch die ſchrifft widder vnſern verſtand ſey / Die erſte ſey eben dieſer ſpruch / das iſt mein leib Der fur euch gegeben iſt / Nu iſts nicht war / das ſein leib ſey / wie er fur vns gegeben iſt / denn er iſt ſichtbarlich fur [Bl. 5a] vns gegeben Hierauff iſt droben geantwortet / wie [der geiſt] aus Quod / Qüale macht / vicioſiſſimo ſyllogiſmo / in quo q̃uatuor termini / nullū dici de om̄i nulla p̄dicatio in qüid aut diſtributio / vnd viel ander vitia / wie die logici wol wiſſen / das ſub term̄io ſubſtantiali non p̄t ſubſumi accidentalis / Solchs heiſſt aber dennoch ſchrifft vnd gotts wort [bey dieſem geiſt] Wir ſagen nicht / das ym abendmal Chriſtus leib ſey / wie

3 nemen / ⟨als Das iſt der leib der (/ ideſt qualiter) fur euch gegeben iſt⟩ 3/4 item *bis* ſewkoche *ro rh ro* 5/6 vnd ymer *bis* auffhoren *rh* 11 gegeben ⟨ſe⟩ 12 wie ⟨Zwingel *ro*⟩ [der geiſt] *ro* 13 aut *mit roter Tinte gestrichen, darauf ist der rote Strich wieder weggewischt* nulla p̄dicatio in quid *ro rh ro* diſtributio *c aus* diſtributiões 14 non ⟨debet⟩ 15 heiſſt ⟨denn *ro*⟩ aber dennoch *ro rh ro* 16 [bey dieſem geiſt] *ro* ſey / ⟨der⟩

Dr] anfechten, das ſie ſelbs ertichten und niemand leret, Dabey wol zu mercken iſt, das ſie zu hoch ynn die höhe ſteigen und den ſchwindel geiſt kriegen, das ſie zu letzt Quod pro qualiter nemen, Item mengen factum und uſum ynn einander wie die rechten ſewköche, Dazu uneins unternander und ungewis werden ynn allen yhren rotten und ymer von eim yrthum ynn den andern fallen on auffhören. Solchen lohn ſollen empfahen, die Gotts wort nicht gleuben, ſondern ausforſchen wollen.

Auffs ſechſte wil er beweiſen [1], wie auch die ſchrifft widder unſern verſtand ſey, Die erſte ſey eben dieſer ſpruch 'Das iſt mein leib, der fur euch gegeben iſt', Nu iſts nicht war, das ſein leib ſey, wie er fur uns gegeben iſt, denn er iſt ſichtbarlich fur uns gegeben. Hierauff iſt droben geantwortet, wie der geiſt aus Quod quale macht, vicioſiſſimo ſyllogiſmo, in quo quatuor termini, nullum dici de omni, nulla predicatio in quid aut diſtributio und viel ander vicia, wie die logici wol wiſſen, das ſub termino ſubſtantiali non poteſt ſubſumi accidentalis, Solchs heiſt aber dennoch ſchrifft und Gotts wort bey dieſem geiſt. Auff deudſch: Wir ſagen nicht, das ym abendmal

31 aber *fehlt B*

[1]) *Zwinglis Werke III, 60.*

M] [odder ynn welcher geſtalt] er iſt fur vns gegeben denn wer wollt doch das ſagen? / ſondern es ſey der ſelbige leib, der odder welcher fur vns gegeben iſt / nicht ynn der ſelbigen geſtalt odder weiſe / ſondern | ynn dem ſelbigen weſen f [1] vnd natur / Nu kan einerley weſen wol hie ſichtbarlich vnd dort vnſichtbarlich ſein / Ach es iſt narren werck / Man wil vns nicht antworten / ſondern / ſie wollen allein vnnütze plaudern vnd rhumen

Item Es ſoll widder den text ſein / So offt yhr das brod eſſet / ꝛc weil hie / Das / auffs brod deutet / ſo mus es dort (Das iſt mein leib) auch auffs brod deuten ꝛc Antwort· Es mus es nichts vberal thun / vnd wird auch ſolch muſſen nicht beweiſet / ſondern droben haben wir das widderſpiel beweiſet / das beide (· Das ·) auffs brod / der Chriſtus leib iſt / deuten / vnd keines auff eitel gemein brod

¶ Item Marci · Der Herr iſt gen hymel auffgenomen / Item Ich verlaſſe die wellt / vnd gehe zum vater ·Item .17· Ich bin nicht mehr ynn der welt / ſie aber ſind ynn der wellt Vnd was der ſpruche mehr iſt / da Chrõ ym hymel zu ſein gepredigt wird / Wolan das gleuben vnd ſagen wir auch

1 [odder ynn welcher geſtalt] *ro* 1/2 denn *bis* ſagen? *ro rh ro* 2 odder welcher *ro rh ro* 4 hie *rh* 5 ſein / ⟨wie⟩ 6 allein *rh ro* 8 / Das / *Die Striche vor und hinter* Das *ursprünglich mit schwarzer Tinte geschrieben, sind mit roter Tinte verstärkt* 9/10 ſolch muſſen *ro rh ro* 15 ſpruche *rh*

Dr] Chriſtus leib ſey, wie odder ynn welcher geſtalt er iſt fur uns gegeben (Denn wer wolt doch das ſagen), ſondern es ſey der ſelbige leib, der odder welcher fur uns gegeben iſt, nicht ynn der ſelbigen geſtalt odder weiſe, ſondern [Bl. f1] ynn dem ſelbigen weſen und natur, Nu kan einerley weſen wol hie ſichtbarlich und dort unſichtbarlich ſein, Ach es iſt narrenwerck, Man wil uns nicht antworten, ſondern ſie wollen allein unnůtze plaudern und rhůmen.

Item, Es ſol widder den text ſein 'So offt yhr das brod eſſet' ꝛc., weil hie 'Das' auffs brod deutet, ſo ſolle es dort 'Das iſt mein leib' auff eitel brod deuten ꝛc. Antwort, Es mus es nichts uberal thun, und wird auch ſolch můſſen nicht beweiſet, ſondern droben haben wir das widderſpiel beweiſet, das beide 'Das' auffs brod, der Chriſtus leib iſt, deuten, und keines auff eitel gemein brod.

Item Marci 'Der Herr iſt gen hymel auff genomen', Item, 'Ich ver= Mark. 16, 19 Joh. 16, 28
laſſe die welt und gehe zum vater'. Item 17. 'Ich bin nicht mehr ynn Joh. 17, 14
der welt, ſie aber ſind ynn der welt'. Und was der ſprůche mehr iſt, da Chriſtus ym hymel zu ſein gepredigt wird, Wolan das gleuben und ſagen

17 er iſt] iſt er *C* 25 es *fehlt B* 27 der *in allen Drucken*

M] vnd were kein not gewest / vns zu leren / Aber das were not zu leren [Bl. 5ᵇ] das [weil] Christüs ym hẙmel [ist: so konne] sein leib nicht ym abendmal sein / Diese widder wertickeit / sollten sie beweisen / so wolten wir dar nach selbs wol wissen / das diese spruche widder vnsern verstand weren / Nu leret man vns ymer mit viel gewessch das wir wissen / vnd schweigt [meisterlich] das wir foddern derhalben wir mussen auff vnserm verstand bleiben

Vnd zwar / was da heisse / ynn der welt sein / verkleret Christüs selbs Lüce vlt / da er spricht / Das sind die wort / die ich zu euch saget / da ich noch bey euch war /· Wie? ist er nicht bey yhn? / vnd isset doch mit yhn nach seiner aufferstehünge? Aber freylich ist er nicht mehr bey yhn wie er züüor beÿ yhn war // sterblich vnd der dieses lebens auff der welt braüchen müste Wie Paulus 1 Cor· 15· redet vom naturlichen vnd geistlichen menschen Aber daraus kan man
[f] 2 nicht beweisen / | das er drumb nicht solte leiblich da sein / Denn wie gesagt ist / Er sass vnd ass vnd redet mit yhn / vnd ist doch nicht ynn der wellt Also auch // Armen habt yhr ymer bey euch / Mich aber habt yhr nicht ymer bey euch / Was hie heisse (·Bei euch) / [gibt der text selbs vnd] ist gut zu

---

1 leren [Bl. 5ᵇ] ⟨schweigt man solchs ⟨g⟩ gar meisterlich vnd⟩ *2* das ⟨ob gleich⟩ hẙmel ⟨sey / drumb nicht⟩ *4* wol ⟨s⟩ *5* man *durchstrichen, dann wiederhergestellt* mit viel gewessch *rh* *9* Wie? [? *ro*] yhn? [? *ro*] doch ⟨nicht⟩ *10* bey yhn *(1.)* ⟨auff ster⟩ *11/12* Wie Paulus *bis* menschen *rh* *12* daraus ⟨konnen sie⟩ kan man *rh* *14* sass vnd ⟨re⟩ *16* (· Bey euch) / ⟨gibt das wort⟩

Dr] wir auch und were kein not gewest uns zu leren. Aber das were not zu leren, das weil Christus ym hymel ist, so konne sein leib nicht ym abendmal sein, Diese widderwertickeit solten sie beweisen, so wolten wir darnach selbs wol wissen, das diese sprůche widder unsern verstand weren, Nu leret man uns ymer mit viel gewesch, das wir wissen, und schweigt meisterlich, das wir foddern, derhalben wir můssen auff unserm verstand bleiben.

Und zwar, was da heisse ‚ynn der welt sein', verkleret Christus selbs
Luk. 24, 44 Luce ult., da er spricht: ‚Das sind die wort, die ich zu euch saget, da ich noch bey euch war', Wie? ist er nicht bey yhn? und isset doch mit yhn nach seiner aufferstehunge? Aber freylich ist er nicht mehr bey yhn, wie er zuvor bey yhn war, sterblich und der dieses lebens auff der welt brauchen muste, Wie
1. Kor. 15, 44 Paulus 1. Cor. 15. redet vom natůrlichen und geistlichen menschen, Aber daraus kan man nicht beweisen, das er drumb nicht solte leiblich da sein, Denn wie gesagt ist: Er sass und as und redet mit yhn, und ist doch nicht
Matth. 26, 11 ynn der welt. Also auch ‚Armen habt yhr ymer bey euch, Mich aber habt yhr nicht ymer bey euch', Was hie heisse ‚Bey euch' gibt der text selbs und

---

18 konne *A* kǒnne *C*] künde *B*

M] rechen / nemlich (wie die armen bey vns ſiñd) ſo iſt er nicht bey vns / Vnd ſo fort an / was ſie der ſpruche mehr furbringen / iſt bald geſagt / Chriſtus iſt nicht bey vns / wie die armen / ſterblich vnd welltlich · Darumb konnen ſie damit [noch] nicht auffbringen / das vnſer verſtand widder die ſchrifft ſey ſondern es [iſt] Zwingelſche logica [ſubſtantiā pro accidente] Quod pro qüaliter zu brauchen / als wenn ich ſpreche Chriſtus iſt ettlicher geſtalt nicht ym abendmal / drumb iſt er leiblich nicht drynnen Chriſtus iſt ettlicher geſtalt nicht bey vns / drumb iſt er allerdinge nicht bey vns / friſſch a ꝑticularj ab vniuerſale / Der ſchultheis iſt nicht mit roten hoſen ym bade / drumb iſt er nicht ym [Bl. 6a] bade / Der konig [ſitzt nicht] gekronet vber tiſſche drumb ſitzt er nicht vber tiſſche / Kinderſpiel vnd gauckelwerck iſt das / wie die ſchulen wol wiſſen Aber [bey den geiſtern mus ſolchs] ſchrifft vnd Chriſtlicher glaube ſein

[Bl. 6aa][1] Vnd wenn ſie [ia] aüff dieſen ſpruchen [ſtehen] das Chrꝰ nicht +|—— mehr bey vns ſey / ſo werden ſie auch daraus muſſen ſchlieſſen / das Chriſtus geiſtlich auch nicht bey vns ſey / Denn die wort ſtehen dürre da / Ich bin nicht mehr bey euch / welchs ſtracks lautet / das er gar nicht bey vns ſey / Ja ſprechen ſie /

---

4 vnſer verſtand *rh* ſey ⟨de⟩ *5* logica ⟨ab⟩ ⟨ab accidente⟩ *6* als wenn ich ſpreche *rh* *7/9* Chriſtus iſt *bis* vniuerſale *rh* *10* bade / ⟨K⟩ konig ⟨iſt nicht⟩ *12* Aber ⟨wo yemand ym geiſt iſt / Da iſts⟩ Aber *bis* glaube ſein *rh* *13* ſie ⟨darauff⟩ *15* wort *c aus* worten *16* welchs ⟨ia ſo⟩

[1]) *Durch das am Rande befindliche Zeichen ist auf einen Zusatz verwiesen, der auf einem angesiegelten Blättchen [Bl. 6a] steht und dasselbe Zeichen hat. Dieses Blättchen ist an Bl. 6 angesiegelt und zeigt unten in seiner linken Ecke in rotem Lack einen Abdruck von Luthers Siegelring: eine [vierblätterige] Rose mit dem Herzen, darin das Kreuz steht.*

Dr] iſt gut zu zu rechen, nemlich 'wie die armen bey uns ſind', ſo iſt er nicht bey uns, Und ſo fort an, was ſie der ſprůche mehr furbringen, iſt bald geſagt: Chriſtus iſt nicht bey uns wie die armen, ſterblich und weltlich, Darumb konnen ſie damit noch nicht auff bringen, das unſer verſtand widder die ſchrifft ſey, ſondern es iſt Zwingelſche Logica, ſubſtantiam pro accidente, Quod pro qualiter zu brauchen, als wenn ich ſpreche: Chriſtus iſt etlicher geſtalt nicht ym abendmal, drumb iſt er leiblich nicht drynnen. Chriſtus iſt etlicher geſtalt nicht bey uns, drumb iſt er allerdinge nicht bey uns, friſch a particulari ad univerſale, Der Schultheis iſt nicht mit roten hoſen ym bade, drumb iſt er nicht ym bade. Der kőnig ſitzt nicht gekrőnet uber tiſche, drumb ſitzt er nicht uber tiſche, kinderſpiel und gauckelwerck iſt das, wie die ſchulen wol wiſſen, Aber bey den geiſtern mus ſolchs ſchrifft und Chriſtlicher glaube ſein.

Und wenn ſie ia auff dieſen ſprůchen ſtehen, das Chriſtus nicht mehr bey uns ſey, ſo werden ſie auch daraus můſſen ſchlieſſen, Das Chriſtus geiſtlich auch nicht bey uns ſey, Denn die wort ſtehen důrre da: 'Ich bin nicht Joh. 17, 11
mehr bey euch', welchs ſtracks lautet, das er gar nicht bey uns ſey. Ja,

M] da haben [wir] klare ſpruche widder / das er geiſtlich bey vns ſey / als den Joh 18· wir wollen wonung bey yhm machen / Vnd Paulus Eph 3· Chriſtus wonet ynn ewrem hertzen ꝛc Antwort Lieber [konnen ſie] ſolche ſpruche fiñden / widder ihene / wie [konnen ſie] denn auch nicht finden den text ym abendmal widder die ſelbigen? / Kan Chriſtus bey [yhn] ſein ettlicher weiſe / das [ſie] der text nicht hindert (Jch bin nicht bey euch·) So kan er auch bey vns ſein
[ſ] 3 ym abend | mal / das [vns] der [ſelbige] text nicht hindere (Jch bin nicht bey euch) Stoſſet [aber] ſolcher text yhre ſpruche vom geiſtlichen weſen Chriſti nicht vmb / ſo ſtoſſt er vnſern text ym abend mal vom vnſichtbarn weſen auch nicht vmb / Alſo iſt ſolch yhr einſpruch / ia ſo ſtarck widder ſie als widder vns / Vnd wo mit ſie ſich los wircken da mit machen ſie vns aūch los / Vnd bleibt vnſer verſtand feſt / Das iſt mein leib / Denn wenn ſie viel [Bl. 6a^{b}] beweiſen / mit yhren ſpruchen / ſo beweiſen ſie / das Chrō ym abendmal nicht ſichtbarlich / ſterblich vnd welltlicher weiſe ſey / Welchs [gar] nicht not iſt zu beweiſen / denn wir bekennen ſolchs alles / Aber das ſie beweiſen ſolten / nemlich das vnſer verſtand falſch ſey / vnd Chriſtus liege / da er ſagt / Das iſt mein leib // da wil keiner her zū· / da finds eitel fluchtige fladder geiſter / beſcheiſſen die

3 Lieber ⟨kundt yhr⟩ 4 wie ⟨kund yhr⟩ 5 Kan ⟨nū⟩ bey ⟨euch⟩ das ⟨euch⟩ 7 das ⟨yhn⟩ 8 Stoſſet ⟨nu⟩ 9 abend mal ⟨[auch]⟩ vom vnſichtbarn weſen auch *rh* 10 ia ⟨ſta⟩ 17 eitel ⟨fladder⟩

Dr] ſprechen ſie, da haben wir klare ſprůche widder, das er geiſtlich bey uns ſey,
Joh. 14, 23 als den Joha. 16 ‘wir wollen wonung bey yhm machen’, Und Paulus Ephe. 3
Eph 3, 17 ‘Chriſtus wonet ynn ewrem hertzen’ ꝛc. Antwort: Lieber, konnen ſie ſolche ſprůche finden widder ihene, wie konnen ſie denn auch nicht finden den text ym abendmal widder die ſelbigen? Kan Chriſtus bey yhn ſein etlicher weiſe, das ſie der text nicht hindert ‘Jch bin nicht bey euch’, So kan er auch bey uns ſein ym abend=[Bl. f ij]mal, das uns der ſelbige text nicht hindere ‘Jch bin nicht bey euch’, Stöſſet aber ſolcher text yhre ſprůche vom geiſtlichen weſen Chriſti nicht umb, ſo ſtöſt er unſern text ym abendmal vom unſichtbarn weſen auch nicht umb, Alſo iſt ſolch yhr einſpruch, ia ſo ſtarck widder ſie als widder uns, Und wo mit ſie ſich los wircken, da mit machen ſie uns auch los, Und bleibt unſer verſtand feſt: Das iſt mein leib, Denn wenn ſie viel beweiſen mit yhren ſprůchen, ſo beweiſen ſie, das Chriſtus ym abendmal nicht ſichtbarlich, ſterblich und weltlicher weiſe ſey, Welchs gar nicht not iſt zu beweiſen, denn wir bekennen ſolchs alles, Aber das ſie beweiſen ſolten, nemlich das unſer verſtand falſch ſey, und Chriſtus liege, da er ſagt: ‘Das iſt mein leib’, Da wil keiner herzu, da finds eitel flůchtige fladder geiſter, beſcheiſſen die weil

24 hindere] hindert *B*

M] weil viel gutts papyrs mit vnnützen vergeblichen worten / vnd nerren den armen einfeltigen Christen

[Bl. 6ᵃ Fortsetzung] Was er darnach vom Passa plaudert da Paulus .1· Cor ·5· Christum ein Passah nennet / vnd wil daraus schliessen / gleich wie Christus nicht an dem ort das naturlich Passah / sondern per tropum ein new Passah sey / also sey auch ynn diesen worten / das ist mein leib / ein / tropus / / Ist nichts gered / denn es zuuor von yhm selbs bekand ist / das nicht folget / ob an einem ort ein tropus sey / das drumb hie auch ein tropus sey / [sondern man sol beweisen solche folge] Vnd wir droben gnug von den tropis geschrieben / Es ist alles [dem geist] zu thun das er nür ein buch schreibe vnd den seinen hofiere / auff das er die weil nicht antworte / was er sol vnd schuldig [ist] vnd doch ein ansehen hab als antworte er Er sol beweisen das / vnser verstand sey widder die schrifft / So leret er vns / das Christus Passah sey / das heisst er ein vberschritt / Das lassen wir sie reden vnd machen wie sie wollen denn damit ist nicht geantwortet / wie vnser verstand widder die schrifft sey

---

5 per tropum *rh*   6 Ist *c ro aus* Ists   8 sol ⟨*ro* es *ro*⟩   8/9 [sondern man *bis* folge] *ro*   10 [dem geist] *ro*   nür ein *bis* vnd *ro rh ro*   11 [ist] *ro*   11/12 vnd doch *bis* antworte er *ro rh ro*   13 So ⟨lere⟩   13/14 vberschritt <⟨Redet⟩ [Last reden die] lieben gesellen was ⟨yhr kundt⟩ sie konnen [sie konnen *rh*] / allein [das sie ia nicht] antworten [*c aus* antwortet] ⟨ia nicht⟩ *ro*>   14/15 Das lassen *bis* geantwortet *ro rh ro*   14 machen ⟨*ro* vns *ro*⟩   15 geantwortet ⟨*ro* wie vnser verstand widder die schrifft sey⟩ *rh ro*   widder ⟨s⟩   sey *rh ro* ⟨Das sey gnug von solchen stucken / denn der [geist] ist⟩

Dr] viel guts papyrs mit unnützen vergeblichen worten und nerren den armen einfeltigen Christen.

Was er darnach vom Passah plaudert, da Paulus 1. Cor. 5. Christum 1. Kor. 5, 7
ein Passah nennet[1], und wil daraus schliessen, gleich wie Christus an dem ort nicht das natürlich Passah, sondern per tropum ein new Passah sey, also sey auch ynn diesen worten 'das ist mein leib' ein tropus. Ist nichts gered, denn es zuvor von yhm selbs bekand ist, das nicht folget, ob an einem ort ein tropus sey, das drumb hie auch ein tropus sey, sondern man sol beweisen solche folge, Und wir droben gnug von den tropis geschrieben, Es ist alles dem geist zu thun, das er nür ein buch schreibe und den seinen hofiere, auff das er die weil nicht antworte, was er sol und schüldig ist, und doch ein ansehen hab, als antworte er, Er sol beweisen, das unser verstand sey widder die schrifft. So leret er uns, das Christus Passah sey, das heist er ein uberschritt. Das lassen wir sie reden und machen, wie sie wollen, Denn damit ist nicht geantwortet, wie unser verstand widder die schrifft sey.

---

[1]) *Zwinglis Werke III, 62f.*

M] [f 4] ¶ [Darnach wird der geist] seer zornig / das [ich] yhr deüte | ley so frolich gespottet habe / vnd [schillt mich vbel /] Aber schelten vnd zurnen odder toben / ist bey vns nicht schrifft die widder vnsern verstand sey / [Doch] wer nicht kan antworten / der zürnet / vnd tobet billich / wie ihene mutter yhr kind leret / ⌊Liebes kiñd⌋ wenn du nicht gewiñen kanst / so trage hadder ein / Ich hab den knuttel vnter die hünd geworffen / vnd am geschrey merck ich / welchen ich troffen habe /

[Bl. 6[b]] Es gemahnet mich [doch] des geists eben als wenn ein toller mensch ein armbrust [hette] / vnd mit grossem geschrey vnd wesen / die winden neme vnd das armbrust spannet / drewet mit trefflichen worten den eisern nagel ym blad zu spallten / vnd fur grosser eile vnd iech / keinen pfeil drauff legt / vnd also los drucket / Vnd wenn er die sehnen klappen horet / das armbrűst herumb wurffe vnd spreche / [Da steckts] der nagel ist entzwey Vnd wo die andern lachten / vnd sagten Es [were] kein pfeil da gewest / Er sie scholte /

---

1 so frolich *rh* 2 habe / ⟨Denn der teuffel meine freude zu der zeit nicht leiden kan / Wollen nu sehen / wie er antwortet zu den rechten heubtstücken /⟩ [schillt mich vbel / ⟨das las ich faren / Er mus ⟨ein schwermer⟩ schwermen / da wird ⟨nicht⟩ nichts aűs⟩] 2/7 Aber schelten *bis* troffen habe *ro*; ⌊Liebes kiñd⌋ *mit schwarzer Tinte* 3 wer ⟨*ro* aber *ro*⟩ 4 leret / ⟨*ro* Son⟩ ⟨[Lieber son]⟩ 7 habe / ⟨*ro* Ich weis (von gotts gnaden) mir die geister recht auff zu nesteln / Vnd feyle nicht / das thűt yhn faul *ro*⟩ 8 wenn ein ⟨wahnsy⟩ 9 armbrust ⟨neme⟩ 10 mit trefflichen worten *rh* 12 vnd ⟨also⟩ 13 spreche / ⟨Das ist ein schos *ro*⟩ [Da steckts] *ro* 13/305, 1 Vnd wo *bis* ansehen *ist vom Schlusse dieses Abschnitts hierher verwiesen* 14 Es ⟨sey⟩

Dr] Darnach wird der geist seer zornig, das ich yhr deuteley so frölich gespottet habe, und schilt mich ubel[1], Aber schelten und zürnen odder toben ist bey uns nicht schrifft, die widder unsern verstand sey. Doch wer nicht kan antworten, der zürnet und tobet billich, wie ihene mutter yhr kind leret[2]: Liebes kind, wenn du nicht gewinnen kanst, so trage hadder ein. Ich habe den knüttel unter die hund[3] geworffen, und am geschrey merck ich, welchen ich troffen habe.

Es gemahnet mich doch des geists eben, als wenn ein toller mensch ein armbrust hette und mit grossem geschrey und wesen die winden neme und das armbrust spannet, drewet mit trefflichen worten den eisern nagel ym blad zu spalten[4] und fur grosser eile und iech[5] keinen pfeil drauff legt und also los drücket, Und wenn er die sehnen klappen höret, das armbrust herumb würffe und spreche: Da steckts[6], der nagel ist entzwey. Und wo die andern lachten

---

[1]) *Zwinglis Werke III, 64.* [2]) *Sprichw., vgl. Wander, Gewinnen Nr. 99 (nach unsrer Stelle?).* [3]) *Sprichw., Wander, Hund Nr. 1317 und 1318 (doch 'Stein' statt* knüttel*).* [4]) *Sprichw., der Nagel auf der Scheibe (Zweck) ist gemeint.* [5]) iech *mhd.* gæhe = *Eile.* [6]) *Nämlich der Pfeil. Sprichw., Thiele Nr. 2.*

M] das ſie es nicht fur pfeil wolten anſehen Eben ſo thut dieſer geiſt auch / Mit groſſer pracht gibt er fur / er wolle antworten vnd treffen vnd vergiſſet ymer der pfeile / das er nicht ein mal recht antwortet Aber gleichwol gefellet yhm das [maũl] klappern̄ / [wol] vnd wil wehnen es ſey ein pfeil geweſt vnd [habe] den nagel ym blad zu ſchoſſen Aber wir ſind ſolcher [narren] ſchüſſe gewonet / Ja wenn [ſie] gleich pfeile auffs armbruſt legeten / wollen [wir] dennoch wol ſicher ſein · das ſie [ehe] ynn die aſſchen / odder drey ellen vber den wal / ſchieſſen ſollen [ehe ſie vns treffen]

Als da ſie den ſprüch ·S Paũli [füren] Col .3· Seid yhr mit Chriſto aufferſtanden / ſo ſucht / was droben iſt / da Chriſtus iſt ſitzend zur rechten Gottes / ſeid des geſynnet / was droben iſt / Nicht des / das auff erden iſt / Da Da yhr fleiſſch freſſer vnd blut ſeuffer / Da horet / das Chriſtus [leib] nicht ym ſacrament zu [Bl. 7a] ſuchen iſt / den̄ das ſacrament iſt auff erden / ſo iſt Chriſtus droben zur rechten Gottes / / Hie iſt dem geiſt | nicht von noten / [f] 5 das er vns anzeige / Was bey .S· Paulus auff erden heiſſt / da doch die macht

2 ymer *rh* 4 klappern̄ *c aus* klappen klappern̄ / ⟨denn⟩ vnd ⟨we⟩ 5 gewonet *c aus* gewonen 6 auffs *c aus* auffm legeten *c aus* legen 8 ſollen ⟨wie wol ſie ſchreyen / ⟨Man⟩ das wirs nicht wollen pfeile odder troffen laſſen ſein / das doch ſie fur pfeile vnd treffen hallten⟩ 10 aufferſtanden / ⟨ſo ſeyd geſynnet des / ⟩ 12 yhr ⟨Cape·⟩ 15 anzeige *c aus* anzeigt

Dr] und ſagten: Es were kein pfeil da geweſt, Er ſie ſcholte, das ſie es nicht fur pfeil wolten anſehen. Eben ſo thut dieſer geiſt auch, Mit groſſer pracht gibt er fur, er wolle antworten und treffen und vergiſſet ymer der pfeile, das er nicht ein mal recht antwortet, Aber gleichwol gefellet yhm das maulklappern wol und wil wehnen, es ſey ein pfeil geweſt und habe den nagel ym blad[1] zu ſchoſſen, Aber wir ſind ſolcher narren ſchůſſe gewonet, Ja, wenn ſie gleich pfeile auffs armbruſt legeten, wollen wir dennoch wol ſicher ſein, das ſie ehe ynn die aſſchen[2] odder drey ellen uber den wal[3] ſchieſſen ſollen, ehe ſie uns treffen.

Als da ſie den ſpruch S. Pauli furen Col. 3. 'Seid yhr mit Chriſto Kol. 3, 1 f. aufferſtanden, ſo ſucht was droben iſt, da Chriſtus iſt ſitzend zur rechten Gottes, ſeid des geſynnet, was droben iſt, nicht des, das auff erden iſt'. Da, Da, yhr fleiſch freſſer und blut ſeuffer, Da hőret, das Chriſtus leib nicht ym ſacrament zu ſuchen iſt, denn das ſacrament iſt auff erden, ſo iſt Chriſtus droben zur rechten Gottes. Hie iſt dem geiſt [Bl. f iij] nicht von nőten, das er uns anzeige, was bey S. Paulus 'auff erden' heiſt, da doch die macht an ligt ynn

16 Er ſie ſcholte] Schalt er ſie *C*

1) = *der Scheibe, s. oben S. 304 Anm. 4.* 2) aſſchen *wohl bildlich, wie in dem häufigen 'in die Asche fallen', s. Dietz.* 3) wal *wohl der Damm hinter den Scheiben. Also: zu kurz oder zu hoch schießen.*

M] an ligt / ynn diesem spruch / Sondern raüscht vberhin / plumbs [daher] / wie sie yhr dunckel geist treibt / Wenn ich nu spreche / Warumb sie denn zur predigt gehen, vnd das Euangelion sůchen? / Item warumb sie des herrñ abendmal hallten? Warumb sie den nehisten / lieben vnd wolthůn? / Vater / mutter / herr / knecht vnd vnser nehister sind alle auff erden / Wolan so wollen wir sie nicht suchen / niemand ehren / gehorchen / noch dienen / noch lieben / Ists nicht fein? / Ist doch solchs alles auff erden, Vnd .S. Paulus sagt / man solle nicht suchen das auff erden ist /, fur war / so haben die Apostel gantz vbel gethan / das sie Christo folgeten / denn er war auff erden / Vnd Christus selbs kompt auff erden · Auch Paulus selbst predigt vnd besucht die Christen hin vnd widder auff erden / Wie dunckt dich / haben sie den spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des teuffels nů wol gewonet das er vns nůr spottet vnd aus grossem hohmut nicht werd acht / den er antworten solle / als der sonst mit vnnützem speyen / dennoch iünger gnug kriegen kan So nemen wir widderumb sein spotten an vnd bieten yhm da gegen trotz / das er mit spotten vnsern verstand vmbstosse / vnd lassens vns eine stercke vnsers glaubens sein / [weil er] nichts [kan] widder vns auffbringen / denn seinen wehmütigen

1 raüscht ⟨vb⟩ vberhin / ⟨Plumb⟩ plumbs ⟨hinein⟩ 4/7 Vater / mutter / *bis* fein? / *rh* 10 die ⟨ge⟩ 11 dunckt ⟨ist⟩ dich *r* fein ⟨gefurt⟩ gespannet *rh* 13 hoh=mut ⟨vns⟩ 14 mit ⟨sp⟩ dennoch ⟨schuler⟩ 15 widderumb *rh* 16 verstand ⟨ia nicht⟩ sein / ⟨als der⟩ 17 nichts ⟨hat⟩ auffbringen *rh*

Dr] diesem spruch, Sondern rauscht uberhin plumbs[1] daher, wie sie yhr dünckelgeist treibt, Wenn ich nu spreche: Warumb sie denn zur predigt gehen und das Euangelion suchen? Item, warumb sie des Herrn abendmal halten? Warumb sie den nehisten lieben und wolthun? Vater, mutter, herr, knecht und unser nehister sind alle auff erden, Wolan, so wollen wir sie nicht suchen, niemand ehren, gehorchen noch dienen noch lieben, Ists nicht fein? Ist doch solchs alles auff erden. Und S. Paulus sagt, man solle nicht suchen, das auff erden ist, Fur war, so haben die Apostel gantz ubel gethan, das sie Christo folgeten, denn er war auff erden, Und Christus selbs kompt auff erden, Auch Paulus selbst predigt und besucht die Christen hin und widder auff erden, Wie dünckt dich? haben sie den spruch nicht fein gespannet?

Doch wir sind des teuffels nu wol gewonet, das er uns nůr spottet und aus grossem hohmut nicht werd acht, den er antworten solle, als der sonst mit unnützem speyen dennoch iünger gnug kriegen kan, So nemen wir widderumb sein spotten an und bieten yhm da gegen trotz, das er mit spotten unsern verstand umbstosse, und lassens uns eine stercke unsers glaubens sein, weil er nichts kan widder uns auffbringen, denn seinen wehmütigen, ammechtigen

[1]) plumbs = *aufs Geratewohl s. DWtb.*

M] ammechtigen spott .S· Paülüs heisst / aüff erden / das yrdissch leben wie die wellt lebet / ynn hürerey vnd allerley vntügent denn er redet von der todtung des alten Adams / wie seine wort da stehen vnd helle lauten / Seid yhr mit Christo gestorben vnd bald hernach / So todtet nü ewre gelieder / die [Bl. 7ᵇ] auff erden sind / hurerey / vnreinickeit / vnkeüsscheit / geitz ꝛc Da horen wir / das er auff erden heisst / ein yrdisch allt leben nach dem allten Adam / wie man ynn der wellt on den geist gotts lebet / Denn also lebt der allte Adam / Solches sollen wir nicht suchen / (Spricht .S· Pau|lüs) Denn wir sollen [f] 6 mit Christo / der wellt vnd yrdisschem leben abgestorben / hinfurt hymelsch ynn Christo leben Demnach [sagen] wir frolich / das vnser sacrament nicht auff erden sey / Wir suchens auch nicht auff erden / Wenn aber der [teuffel] nü beweisen wird / das wir vnser sacrament / vnd den leib Christi / fur hurerey / geitz / hass vnd eitel vntügent halten / so wollen wir bekennen das wir vnrecht thün [so wir] Christum auff erden suchen / Wo er aber das nicht thut / So sagen wir, / das er leüget ynn seineñ hellisschen rachen hiñeiñ vnd lestert .S· Paulus dazü / damit / das er Christus leib aüff erden sein / heisst / weññ er ym sacrament ist / Denn das heisst / .S· Paulus nicht auff erden sein / wie

1 Paülüs ⟨der⟩ erden / ⟨alle⟩ 3 Adams / ⟨weil⟩ da stehen vnd helle *rh* 4 bald *c aus* vnd 6 allt *r* 7 on den geist gotts *rh* 9 abgestorben / ⟨vnd⟩ 10 Demnach ⟨bekennen⟩ das ⟨Chr⟩ 11 erden / ⟨Denn wir ha⟩ der *c aus* die der ⟨schwermer⟩ 13 wir *(1.)* ⟨fre⟩ das ⟨[Christus leib nicht auff e]⟩ 14 thün ⟨vnd⟩ So ⟨wollen⟩ 15 hiñeiñ *r*

Dr] spot. S. Paulus heist 'auff erden' das yrdisch leben, wie die welt lebet, ynn hurerey und allerley untugent, Denn er redet von der tödtung des alten Adams, wie seine wort da stehen und helle lauten: 'Seid yhr mit Christo gestorben' und hernach 'So tödtet nu ewre glieder, die auff erden sind, hurerey, unreinickeit, unkeuscheit, geitz' ꝛc. Da hören wir, das er 'auff erden' heist ein yrdisch alt leben nach dem alten Adam, wie man ynn der welt on den geist Gotts lebet, Denn also lebt der alte Adam, solchs sollen wir nicht suchen (spricht S. Paulus) Denn wir sollen mit Christo, der welt und yrdischem leben abgestorben, hinfurt hymelsch ynn Christo leben, Demnach sagen wir frölich, das unser sacrament nicht auff erden sey, Wir suchens auch nicht auff erden. Wenn aber der teuffel nu beweisen wird, das wir unser sacrament und den leib Christi fur hurerey, geitz, hass und eitel untugend halten, so wollen wir bekennen, das wir unrecht thun, so wir Christum auff erden suchen, Wo er aber das nicht thut, So sagen wir, das er leuget ynn seinen hellisschen rachen hinein, und lestert S. Pauls dazu damit, das er Christus leib auff erden sein heist, wenn er ym sacrament ist. Denn das heist S. Paulus nicht auff erden sein, wie wir gehort haben, Da hastu abermal die schwermer, wie fein

32 Paus *A*

M] wir gehort haben Da haſtu aber mal die ſchwermer / wie fein ſie die ſchrifft anſehen vnd wer der geiſt ſey / der durch ſie redet, denn der teuffel weis wol / was .S· Paulus auff erden heiſſt / vnd treibt doch ſeine [verblēnte] ſchwermer / das ſie / Chriſtus leib ym ſacrament / auff erden heyſſen Mit ſolchen grūnden ſollen ſie yhr abendmal beſtetigen vnd vnſers vmbſtoſſen

Eben ſolch geſpott treibt der teuffel auch mit dem ſpruch Pauli ·2· Cor ·5· Wir kennen Chriſtum nicht mehr nach dem fleiſch Vnd iſt ynn Chriſto die new Creatūr Solche ſpruch müſſen allzumal ſo viel ſchlieſſen / Chriſtus leib iſt nicht ym abendmal / Wolan wir laſſen vns aber mal gerne ſpotten / las ſehen was der teuffel dran gewinnet [Bl. 8[a]] Es ſolte der ſchwarmgeiſt· hie anzeigen / Was doch ·S· Paulus meiñet / mit dem wort / Nach dem fleiſch da auch die gantze macht anligt / Ja / ſpricht / der teuffel / Ich ſehe euch nicht an / Es iſt gnug / wie es meine iūnger fūren / Man mus doch wol an nemen Wolan / ſo wollen wir ſo demutig ſein / vnd daſſelbige anzeigen / Sanct Paulus redet daſelbſt auch von der todtung des allten Adams / vnd wil ſagen / das wir nicht mehr nach dem fleiſch / ſondern eine newe Creatur ym Chriſto leben
[f] 7 ſollen, Hore ſelbs ſeine wort / Wir achtens (ſpricht | er·) ſo einer fur alle

1 haben *c aus* haſt   2/4 denn der teuffel *bis* heyſſen *rh*   4 das ⟨ſie⟩   9 ſpotten / ⟨da man vns⟩   10 ſolte *c aus* ſolten   16 ym *[so]*   17 ſeine *c aus* ſein

Dr] ſie die ſchrifft anſehen, und wer der geiſt ſey, der durch ſie redet, Denn der teuffel weis wol, was S. Paulus ‘auff erden’ heiſſt, und treibt doch ſeine verblente ſchwermer, das ſie Chriſtus leib ym ſacrament ‘auff erden’ heiſſen, Mit ſolchen gründen ſollen ſie yhr abendmal beſtetigen und unſers umbſtoſſen.

2. Kor. 5, 16 f. Eben ſolch geſpöt treibt der teuffel auch mit dem ſpruch Pauli 2. Cor. 5. ‘Wir kennen Chriſtum nicht mehr nach dem fleiſch’, Und ‘iſt ynn Chriſto die new Creatur’, Solche ſpruch müſſen allzumal ſo viel ſchlieſſen: Chriſtus leib iſt nicht ym abendmal. Wolan, wir laſſen uns aber mal gerne ſpotten, las ſehen, was der teuffel dran gewinnet. Es ſolte der ſchwarmgeiſt hie anzeigen, Was doch S. Paulus meinet mit dem wort ‘Nach dem fleiſch’, da auch die gantze macht anligt, Ja, ſpricht der teuffel, Ich ſehe euch nicht an, Es iſt gnug, wie es meine iünger furen, Man mus doch wol an nemen, Wolan, ſo wollen wir ſo demütig ſein und daſſelbige anzeigen. Sanct Paulus redet daſelbſt auch von der tödtung des alten Adams und wil ſagen, das wir nicht mehr nach dem fleiſch, ſondern eine newe Creatur ym Chriſto leben ſollen, Höre
1. Kor. 5, 14 ſelbs ſeine wort: ‘Wir achtens (ſpricht [Bl. f 4] er) ſo einer fur alle geſtorben iſt,

34 achtens] achten *B*

M] geſtorben iſt / ſo ſind ſie alle geſtorben ꝛc Was kan doch das anders ſein / denn wie [er] ym nehiſten ſpruch droben Col .3· ſagt / wir ſind mit Chriſto geſtorben / Vnd Ro .6· vnſer allter menſch iſt mit Chriſto gecreuzigt? Vnd folget hie / Vnd er iſt darümb fur alle geſtorben auff das die / ſo da leben / nicht yhn ſelbs leben / ſondern dem der fur ſie geſtorben vnd aufferſtanden iſt / Was iſt das anders / denn das wir ſollen new leben / ynn Chriſto?

Folget / Darumb von nū an kennen wir niemand nach dem fleiſch / / Hie las Paulen vnd ſchwermer miteinander reden / Der ſchwermer ſagt / Nach dem fleiſch kennen / ſey ettwas leiblich gegenwertig achten / odder fur yemand mit ſeym leibe da ſein wie Chriſtus ym ſacrament iſt / / ſolchs ſey vnrecht vnd Paulus verbeütts / Lieber warumb kennet denn Paulus ſeine Corinther leiblich fur yhm lebend /? Warumb kennet er ſeinen eigen leib? Item Warumb kennen die ſchwermer yhre geſellen leiblich fur yhn? Warumb kennen ſie yhr leiblich abendmal? [Bl. 8b] Iſt das nicht alles leiblich [ding] vnd nach dem fleiſch gegenwertig? / Nu verbeutts doch hie .S· Paulus nach dem fleiſſch zu kennen / konnen ſie aber yhr ding alſo keñē nach dem fleiſch / [das] S Paulus nicht widder ſie ſein mus / Lieber warumb ſolte er denn widder

---

1 Was ⟨iſt⟩ kan *r* *2* droben *r* *3* Ro .6· ⟨w⟩ *6* leben / ⟨wem⟩ *10* gegenwertig ⟨h⟩ odder ⟨leiblich⟩ fur yemand *rh* *11* iſt / / ⟨Vnd⟩ ſey ⟨ſ⟩ *14* kennen *(1.) c aus* kennet geſellen ⟨lei⟩ *17* keñē *(2.) c aus* koñē fleiſch ⟨vnd⟩ *18* S *c aus* auc

Dr] ſo ſind ſie alle geſtorben' ꝛc. Was kan doch das anders ſein, denn wie er
ym nehiſten ſpruch droben Col. 3. ſagt: 'Wir ſind mit Chriſto geſtorben', Und Kol. 3, 3
Ro. 6. 'unſer allter menſch iſt mit Chriſto gecreuzigt'? Und folget hie: Röm. 6, 6
'Und er iſt darumb fur alle geſtorben, auff das die, ſo da leben, nicht yhn ſelbs leben, ſondern dem, der fur ſie geſtorben und aufferſtanden iſt', Was iſt das anders, denn das wir ſollen new leben ynn Chriſto?

Folget: 'Darumb von nu an kennen wir niemand nach dem fleiſch.' Hie las Paulon und ſchwermer mit einander reden, Der ſchwermer ſagt: 'Nach dem fleiſch kennen' ſey etwas leiblich gegenwertig achten odder fur yemand mit ſeim leibe da ſein, wie Chriſtus ym ſacrament iſt, Und ſolchs ſey unrecht, und Paulus verbeuts. Lieber, warumb kennet denn Paulus ſeine Corinther leiblich fur yhm lebend? Warumb kennet er ſeinen eigen leib? Item, warumb kennen die ſchwermer yhre geſellen leiblich fur yhn? Warumb kennen ſie yhr leiblich abendmal? Iſt das nicht alles leiblich ding und nach dem fleiſch gegenwertig? Nu verbeuts doch hie S. Paulus nach dem fleiſch zu kennen, Konnen ſie aber yhr ding alſo kennen nach dem fleiſch, das S. Paulus nicht widder ſie ſein mus: Lieber, warumb ſolte er denn widder uns ſein, das wir

M] vns ſein / das wir Chriſtum leiblich ym ſacrament kennen? Aber las den ſpötter / ſpotten / Wer des andern am beſten ſpottet / der ſey meiſter

S: Paulus heiſſt an dieſem ort (nach dem fleiſch) das da fleiſchlich / odder fleiſſchlicher weiſe geſchicht / vnd nicht nach dem geiſt / odder geiſtlicher weiſe Gleich wie er 2 Cor x ſpricht / ob wir wol ym fleiſch wandeln / ſo ſtreitten wir doch nicht nach dem fleiſch / das iſt [nicht] fleiſchlicher weiſe / Secundūm carnem / non ſignificat / in carne ſic̄ ſomniant / ſed [more aduerbij] ſignificat / Carnaliter vel ſtudio & affectu carnis vel quomodo caro facit · Im

[f] 8 fleiſch vnd nach dem | fleiſch iſt weit von einander Paŭlŭs Gal .2· lebt ym fleiſch / aber doch nicht nach dem fleiſch ſondern ym glauben Chriſti / Denn Ro .8· heiſſt er nach dem fleiſſch leben / den tod / da er ſpricht / So yhr nach dem fleiſch lebt ſo werdet yhr ſterben / Darumb zwingt der text S· Paulus mit gewalt / das dis ſeine meynung ſey / Weil wir alle mit Chriſto der wellt vnd fleiſch abgeſtorben ſind / ſo ſollen wir hinfurt nicht mehr nach dem fleiſch odder fleiſchlich leben noch denc̄ken / Vnd alſo niemand fleiſchlich / ſondern [allein] geiſtlich kennen Denn den andern fleiſchlich kennen / iſt yhn nicht weiter kennen / denn fleiſch vermag. Nŭ vermag fleiſch nicht mehr / denn das

1 leiblich *rh* 2 ſpötter *c aus* ſpötten ſpotten / ⟨Er⟩ 3 heiſſt ⟨[hie]⟩ an dieſem ort *rh* 4 nicht ⟨gei⟩ 6 nicht *(1.)* ⟨fl⟩ 7 ſignificat *c aus* ſignificant ſomniant ⟨amentes iſti⟩ ſed ⟨eſt ⟨aduerbij [*c aus* aduerbium] vice⟩ aduerbialiter⟩ 9 Paŭlŭs *rh* lebt ⟨Paulus⟩ 10 nicht *bis* ſondern *rh* 11 leben / ⟨den tod /⟩ 13 dis ⟨die⟩ 16 Denn ⟨wer⟩ fleiſchlich kennen ⟨wil⟩

Dr] Chriſtum leiblich ym ſacrament kennen? Aber las den ſpötter ſpotten, Wer des andern am beſten ſpottet, der ſey meiſter.

S. Paulus heiſt an dieſem ort ‘nach dem fleiſch’, das da fleiſchlich odder fleiſchlicher weiſe geſchicht und nicht nach dem geiſt odder geiſtlicher weiſe,

2. Kor. 10, 3 Gleich wie er 2. Cor. 10. ſpricht: ‘ob wir wol ym fleiſch wandeln, ſo ſtreitten wir doch nicht nach dem fleiſch’, das iſt, ‘nicht fleiſchlicher weiſe’. ‘Secundum carnem’ non ſignificat ‘in carne’, ſicut ſomniant, ſed more adverbij ſignificat ‘Carnaliter’ vel ‘ſtudio et affectu carnis’ vel ‘quomodo caro facit’. ‘Im fleiſch’

Gal. 2, 20 und ‘nach dem fleiſch’ iſt weit von einander, Paulus Gal. 2. lebt ym fleiſch, aber doch nicht nach dem fleiſch, ſondern ym glauben Chriſti, Denn Ro. 8.

Röm. 8, 6. 13 heiſt er nach dem fleiſch leben den tod, da er ſpricht: ‘So yhr nach dem fleiſch lebt, ſo werdet yhr ſterben’. Darumb zwingt der text S. Paulus mit gewalt, das dis ſeine meinung ſey: Weil wir alle mit Chriſto der welt und fleiſch abgeſtorben ſind, ſo ſollen wir hinfurt nicht mehr nach dem fleiſch odder fleiſchlich leben noch denken, Und alſo niemand fleiſchlich, ſondern allein geiſt=lich kennen, Denn den andern fleiſchlich kennen iſt yhn nicht weiter kennen, denn fleiſch vermag. Nu vermag fleiſch nicht mehr, denn das es das ſeine

23 nicht *(2.) fehlt* C

M] es das seine [Bl. 9a] an yderman sucht / hasset neidet vnd thut alles vbel dem feinde / sucht aber lust / gonst / genies vnd freundschafft an yderman zu seinem nutz ꝛc Auff solche weise kennet die wellt einander / Aber wir Christen kẽnẽn nũ niemand also / Denn wir sind eine newe Creatur ynn Christo / vnd kennen einãnder nach dem geist / das ist / ein iglicher sucht nicht das seine / sondern was des andern ist / zu [desselbigen] besten / wie er aüch Ro 14 vnd Phil .2· leret /

Vnd ob wir Christum auch fleischlich hetten gekennet (· spricht er) / so kennen wir yhn doch nũ nicht mehr / Ist gut zuuerstehen / das er n̂icht hie mit meinet Christus personlich fleisch (· wie der geist narret) denn das bleibt Christüs fleisch ynn ewickeit vnd müssen yhn auch alle engel drynnen kennen ewiglich / Aber gleich wie wir vnser bruder geistlich vnd nicht mehr fleischlich kennen / also kennen wir auch viel weniger Christum fleischlich / Vorhin aber [(wil er sagen·)] da wir ym Judenthum vnd ynn des gesetzs wercken heilig waren (.Dahin itzt die falschen Apostel [widder] treiben) wusten wir nichts von Christo geistlichs / sondern eitel fleischlich suchen war dazumal / Denn wir hoffeten / er sollt Israel erlosen / Luce vlt / vnd vnser heilickeit ansehen / vnd [vns] nach dem fleisch herlich machen / / Das war freylich Christüm nach dem | g [1]

---

1 sucht / ⟨y⟩ ⟨th⟩ hasset ⟨vnd⟩ 3 wir ⟨sollen⟩ Christen *r* 6 zu ⟨seinem be⟩ [desselbigen] ⟨seinem⟩ 10 (· wie der geist narret) *rh* 14 Judenthum ⟨waren⟩ 15 Apostel ⟨widder be⟩ 17 Luce vlt / *rh* 18 fleisch ⟨vns⟩

Dr] an yderman sucht, hasset, neidet und thut alles ubel dem feinde, sucht aber lust, gonst, genies und freundschafft an yderman zu seinem nutz ꝛc. Auff solche weise kennet die welt einander, Aber wir Christen kennen nu niemand also, Denn wir sind eine newe Creatur ynn Christo und kennen einander nach dem geist, das ist, ein iglicher sucht nicht das seine, sondern was des andern ist zu desselbigen besten, wie er auch Ro. 14. und Phil. 2. leret. Röm. 14, 19 Phil. 2, 4

Und ob wir Christum auch fleischlich hetten gekennet (spricht er), so kennen wir yhn doch nu nicht mehr, Ist gut zuverstehen, das er nicht hie mit meinet Christus personlich fleisch (wie der geist narret), denn das bleibt Christus fleisch ynn ewickeit und muͤssen yhn auch alle engel drynnen kennen ewiglich, Aber gleich wie wir unser bruͤder geistlich und nicht mehr fleischlich kennen, also kennen wir auch viel weniger Christum fleischlich. Vorhin aber (wil er sagen) da wir ym Juͤdenthum und ynn des gesetzs wercken heilig waren (dahin itzt die falschen Apostel widder treiben) wusten wir nichts von Christo geistlichs, sondern eitel fleischlichs suchten wir dazumal, Denn wir hoffeten, er solt Israel erloͤsen Luce ult. und unser heilickeit ansehen und uns nach dem Luk. 24, 21 fleisch herlich machen, Das war freylich Christum nach dem [Bl. g 1] fleisch kennen

---

28 Engel alle *C*

M] fleisch kennen / vnd ein rechter fleisschlicher synn / Aber das ist nū alles ab vnd mit yhm gestorben / kennen yhn nū nicht mehr also / Denn es ist solchs alles vergangen / vnd wir sind eitel new Creatur ynn Christo · Diesen verstand wird dir Paūlūs selbs geben / lies nūr vnd sihe den text recht an

[Bl. 9b] Alle nū die Christum fleischlich ansehen vnd kennen / / mussen sich an yhm ergern / / wie den Jūden ist geschehen / Denn weil fleisch vnd blūt nicht weiter denket / denn es sihet vnd fulet / Vnd sihet / das Christus [als] ein sterblich mensch / gekreutzigt wird / mūs es sagen / Das ist aūs / da ist widder leben / noch selickeit / Der ist dahin / / der kan niemand helffen Er ist selbs verloren / Wer sich aber nicht sol an yhm ergern / der mus vber das fleisch faren / vnd durchs wort aūffgericht werden das er erkenne / [wie] Christus eben dūrch sein leiden vnd sterben / recht lebendig vnd herrlich wird Vnd wer das [recht] thut vnd thun kan / der ist eiñe new Creatur ynn Christo / mit newem geistlichem erkentnis begabt Gleich wie noch itzt / alle sich ergern an Christo / wenn sie seiñ abendmal fleisschlich ansehen / wie es die schwermer kennen / vnd sie selbs sind / (·des sie vns schuldigen) die Christum nach dem fleisch keññeñ / Denn fleisch kan nicht mehr sagen noch kennen / denn / hie ist brod vnd wein / darumb mus es sich ergern an [Christo da er spricht] (das

1 rechter ⟨geistlich⟩   *3* wir sind *rh*   *7* Vnd ⟨e⟩ ·   *11* durchs *bis* das er *rh*   erkenne *c aus* erkennen   erkenne / ⟨das⟩   *12* sterben / ⟨alle⟩   *16* (· des sie vns schuldigen) *rh*   *17* keññeñ ⟨bis auff diese stunde⟩   ist ⟨eitel⟩   *18* mus ⟨sie⟩   an ⟨den worten *m*⟩

Dr] und ein rechter fleischlicher synn, Aber das ist nu alles ab und mit yhm gestorben, kennen yhn nu nicht mehr also, Denn es ist solchs alles vergangen, und wir sind eitel new Creatur ynn Christo. Diesen verstand wird dir Paulus selbs geben, lies nůr und sihe den text recht an.

Alle nu, die Christum fleischlich ansehen und kennen, můssen sich an yhm ergern, wie den Jůden ist geschehen, Denn weil fleisch und blut nicht weiter dencket, denn es sihet und fulet, Und sihet, das Christus als ein sterblich mensch gekreutzigt wird, mus es sagen: Das ist aus, da ist widder leben noch selickeit, Der ist dahin, der kan niemand helffen, Er ist selbs verloren. Wer sich aber nicht sol an yhm ergern, der mus uber das fleisch faren und durchs wort auffgericht werden, das er ym geist erkenne, wie Christus eben durch sein leiden und sterben recht lebendig und herlich wird, Und wer das recht thut und thun kan, der ist ein newe Creatur ynn Christo mit newem, geistlichem erkentnis begabt. Gleich wie noch itzt alle sich ergern an Christo, wenn sie sein abend= mal fleischlich an sehen, wie es die schwermer kennen, und sie selbs sind (das sie uns schůldigen), die Christum nach dem fleisch kennen, Denn fleisch kan nicht mehr sagen noch kennen, denn: hie ist brod und wein, darumb mus es sich

22 nu die] die nu *C*

M] iſt mein leib) denn es iſt ein alte Creatur ynn Adam / Sol ſichs nů nicht ergern / ſo mus es vber ſolch fleiſch faren / vnd den worten gleuben / Das iſt mein leib / ſo wird es verſtehen / das ſolch brod / nicht ſchlecht brod / ſondern der recht leib Chriſti ſey

Es verdreuſſt mich wol / das der teuffel ſolch geſpott treibet ynn gotts worten / Aber es iamert mich [doch] das die armen leüte / nicht ſehen ſollen wie ſie ſolch loſe gedancken zu yhres dunckels grund legen Sie rhumen ſich trefflich theur / wie ſie nichts von vns haben gelernt [Bl. 10ᵃ] durfftens | warlich [8] 2
nicht / yhr ſchrifft zeigens [allzu viel] an wenn ſie gleich des rhumes ſtill ſchwigen / Vnd were vns leyd / das ſie von vns ſolchs lernen ſolten Vnd iſt das yhre weiſe die ſchrifft aus zu legen vnd predigen zu Zurich / Baſel vnd Strasburg / vnd wo ſie leren / were es zu wundſchen / das ſie noch Bepſtiſch weren / Denn die ſelbigen ſind doch nů faſt vberzeuget [ynn aller wellt] / das ſie vnrecht leren Herr gott / welchen ſolch offentlich yrthum vnd falſcher verſtand .S. Pauls nicht ſchreckt noch bewegt widder dieſe ſchwermer / was ſol doch den ſelbigen bewegen?

---

6 worten / ⟨Vnd⟩ *6/7* nicht ſehen ſollen wie ſie *rh* *8* gelernt ⟨Vnd⟩ *9* zeigens ⟨wol⟩ *10* ſolten ⟨Widderumb haben wir auch den rhum das wir warlich von yhn auch noch nichts gelernet haben (Gott ſey lob) durffen dazu yhres lerens auch gar nichts [Widderumb *bis* nichts *rh*]⟩

Dr] ergern an Chriſto, da er ſpricht 'Das iſt mein leib', denn es iſt ein alte Creatur ynn Adam, Sol ſichs nu nicht ergern, ſo mus es uber ſolch fleiſch faren und den worten gleuben 'Das iſt mein leib', ſo wird es verſtehen, das ſolch brod nicht ſchlecht brod, ſondern der rechte leib Chriſti ſey.

Es verdreuſt mich wol, das der teuffel ſolch geſpöt treibet ynn Gotts worten, Aber es iamert mich doch, das die armen leute nicht ſehen ſollen, wie ſie ſolch loſe gedancken zu yhres dunckels grund legen, Sie rhůmen ſich trefflich theur, wie ſie nichts von uns haben gelernt[1], důrfftens warlich nicht, yhr ſchrifft zeigens allzu viel an, wenn ſie gleich des rhumes ſtill ſchwigen, Und were uns leid, das ſie von uns ſolchs lernen ſolten. Und iſt das yhre weiſe die ſchrifft auszulegen und predigen zu Zůrch, Baſel und Strasburg, und wo ſie leren, were es zu wůndſchen, das ſie noch Bepſtiſch weren, Denn die ſelbigen ſind doch nu faſt uberzeuget ynn aller welt, das ſie unrecht leren. Herr Gott, welchen ſolch offentlich yrthum und falſcher verſtand S. Pauls nicht ſchreckt noch bewegt widder dieſe ſchwermer, was ſol doch den ſelbigen bewegen?

---

24 gelernt] geleret *C* *25* rhumes] rhůmens *B*

[1]) *Zwinglis Werke III, 25.*

M] Vnd was ſie der ſprüche mehr einfuren da Chriſtus wird gepredigt / das er die wellt verlaſſen / zum vater gangen / gen hymel gefaren / vnd zur rechten Gottes ſitze ꝛc richten ſie doch gar nichts aus denn das ſie vns leren / das wir lengeſt wol gewiſſt haben / auff das man die weil nicht mercken ſol wie ſie vberhüpffen / da ſie antworten ſollen / Aber das ſolten ſie [leren] / vnd beweiſen das darumb vnſer verſtand vnrecht / vnd dieſe wort Chriſti (das iſt mein leib·) falſch weren / Sie ſagen / Es ſey widder nander / das Chriſtüs leib ym hymel vnd ym abendmal ſey / Aber ſie beweiſeñs ñicht / Darumb ſagen wir dagegen / Es ſey nicht widder nander weil es alles beides die ſchrifft ſagt Vnd iſt vnſer /· Nein / ſo ſtarck als yhr / Ja / Denn wir konnen nicht die hellen klaren wort / vmb yhres / bloſſen / nacketen / ſchlechtes / Ja / ſagens willen leücken Man hatts lenger denn fur tauſent iaren gewüſt / das Chriſtüs gen hymel iſt gefaren / on alles leren dieſes newen geiſts [Bl. 10 b] noch hat [man] darumb [nicht] geleücket / das Chriſtus leib ym abendmal / odder Chriſtus wort warhafftig ſeyen / Hette nũ dieſer geiſt ein mañgel dran / das ſolt er vns billich anzeigen vnd leren / Aber das wil nicht eraũs /

---

3 ſitze *c aus* ſitzt ꝛc ⟨D⟩ *5* ſollen / ⟨Denn wer weis nicht / das Chriſtus ſey gen hymel gefaren vnd ſitzt zur rechten Gotts?⟩ ſie *(2.)* ⟨antworten⟩ vnd beweiſen *rh* *8* ſey / ⟨S⟩ dagegen / ⟨Nein /⟩ *9* weil *bis* ſagt *rh* *11* ſagens *rh* *12* lenger denn *rh* *13* hat ⟨niemand⟩ *14* das ⟨D⟩ *16* eraũs <Es macht es iſt nichts dryñen Alſo das Da ich ſoddert / ſie ſolten beweiſen wie Chriſtus leib ym hymel / an eym ſonderlichen ort were / vnd das die rechte hand Gottes ſolcher ort hieſſe vnd hette angezeigt reichlich / das es nicht ſein kundte [vnd hatte *bis* kundte *rh*] / hilfft Gott / was hat dafur [*rh*] der geiſt kunſt auszuteylen vnd mich [die weil] zu leren ⟨was man⟩ wie ynn Chriſto zwo natur vnd eine perſon ſey / Vnd igliche natur yhr eigen=

Dr] Und was ſie der ſprůche mehr einfuren, da Chriſtus wird gepredigt, das er die welt verlaſſen, zum vater gangen, gen hymel gefaren und zur rechten Gottes ſitze ꝛc., richten ſie doch gar nichts aus, denn das ſie uns leren, das wir lengeſt wol gewiſſt haben, auff das man die weil nicht mercken ſol, wie ſie uberhůpffen, da ſie antworten ſollen, Aber das ſolten ſie leren und beweiſen, das darumb unſer verſtand unrecht und dieſe wort Chriſti 'das iſt mein leib' falſch weren. Sie ſagen: Es ſey widdernander, das Chriſtus leib ym hymel und ym abendmal ſey, Aber ſie beweiſens nicht, Darumb ſagen wir dagegen: Es ſey nicht widdernander, weil es alles beides die ſchrifft ſagt, Und iſt unſer Nein ſo ſtarck als yhr Ja, Denn wir konnen nicht die hellen klaren wort umb yhres bloſſen, nacketen, ſchlechten Ja ſagens willen leucken, Man hats lenger denn fur tauſent iaren gewuſt, das Chriſtus gen hymel iſt gefaren, on alles leren dieſes newen geiſts, noch hat man darumb nicht geleucket, das Chriſtus leib ym abendmal odder Chriſtus wort warhafftig ſeyen, Hette nu dieſer geiſt mangel dran, das ſolt er uns billich anzeigen und leren, Aber das wil nicht eraus.

M] Aber ich wil euch die warheit sagen / lieben freünde / Wenns der geist mit ernst meinet vnd nicht mutwilliglich | leüget / das vnser verstand widder [g] 3 die schrifft sey / so wil ich alle meine sachen verloren haben / Das wil ich beweisen also / Erstlich Der geist hat droben zugelassen / das Christus ym ersten abendmal seinen leib zu essen geben hat / da er thettel wort ym abend mal machet / wie gnugsam gehort ist / So sage mir nū / wie kan er hie mit ernst sagen das widder die schrifft vnd falsch sey / das er doch selbst droben bekennet / Es sey recht vnd ein mal geschehen?[1]

---

schafft habe / gerade als hette ich solchs begerd / odder zuuor nie gewüst / noch geleret / allein / das die seinen dencken vnd rhumen [vnd rhumen *rh*] sollen / Er antworte ⟨mir⟩ [vn̄s] vnd sie rhumen / Ey da ist kunst ꝛc Also bleibt meine frage Also gehet mirs mit dem tollen geist / der nÿmer antwortet / vnd ymer gewonnen schreyet / / Aber damit bleibt mir gleichwol deste sicherer mein Christus mit seinem wort / (das ist mein leib) nach vnserm verstand / wie die wort lauten / vngebissen vnd vnverkeret / von dem zornigen geist⟩

1 wil ⟨dir die⟩ *2* mutwilliglich ⟨gl⟩ *5* er *c aus* ers *6* hie *rh*

[1]) *Hier fehlen in der Handschrift mehrere Blätter.*

Dr] Aber ich wil euch die warheit sagen, lieben freunde: Wenns der geist mit ernst meinet und nicht mutwilliglich [Bl. g ij] leuget, das unser verstand widder die schrifft sey, so wil ich alle meine sachen verloren haben, Das wil ich beweisen also. Erstlich der geist hat droben[1] zugelassen, das Christus ym ersten abendmal seinen leib zu essen geben hat, da er thettel wort ym abendmal machet, wie gnugsam gehort ist, So sage mir nu, wie kan er hie mit ernst sagen, das widder die schrifft und falsch sey, das er doch selbst droben bekennet: Es sey recht und ein mal geschehen? Denn wo ers mit ernst meinete, so würde ers auch ym ersten abendmal mit schrifften angreiffen und nicht thettel wort drynnen machen, Welchs er nicht thut, sondern lest unsern verstand bleiben, Bleibt nu unser verstand ym ersten abendmal, so kan keine deuteley noch zeicheley ynn den worten sein, sondern wie sie da stehen und lauten, so deuten sie, Und ist also vergeblich alle yhr ungewitter und toben, das sie deuteley suchen.

Zum andern kan das niemand leucken, das Christus das erste abendmal hielt, da er ynn der welt war, ehe denn er zum Vater gieng, So sage mir, wie mag der geist mit ernst sagen: Die sprüche, so vom gange Christi zum Vater reden, seyen widder den text ym abendmal? so er doch mus bekennen, das der selbigen sprüche noch keiner erfullet war, und Christus nicht droben ym hymel sass. Wenn Christus vom hymel nach der auffart hette das abendmal eingesetzt, so hetten die schwermer yhren schein, Aber nu thut Christus eben als solt er sagen: Es werden schwermer komen, die furgeben, mein

---

15 droben *fehlt B*

[1]) *Vgl. S. 282, 27 ff.*

Dr] abendmal sey widder die sprüche, die von mir sagen, wie ich zum Vater gehe und nicht mehr ynn der welt bin, Drumb wil ich zuvor komen und mein abendmal einsetzen, weil ich noch ynn der welt bin und auff erden, auff das sie, ehe sie sich versehen, als die öffentlichen lügener ynn yhren eigen worten ergriffen werden, und yhr, meine lieben kinder, gestercket werdet ym rechten glauben.

Wie wollen sie nu hie bestehen? Sie müssen alle solche sprüche faren lassen, darauff sie bis her so frevelich getrotzt haben, und als die öffentlichen lügener bekennen, das, weil Christus nicht ym hymel ist, da er das abendmal helt, so mügen solche sprüche sie nicht mit ernst bewegt haben zu leucken, das Christus leib ym abendmal sey, sondern sind durch den teuffel betrogen, das sie sich haben düncken lassen, sie sehen, das sie nicht sahen, Denn die sprüche thun nichts dazu, Christus leib sey ym abendmal odder nicht, so wenig als diese sprüche dazu thun: Jhesus ist geborn zu Bethlehem und floch ynn Egypten. Ich wil yhn aber guten rat geben, Sie müssen nu auff andere Matth. 26, 20 schrifft dencken, nemlich auff diese: 'Am abend satzte sich Jhesus zu tische mit den zwelffen', Und was der selbigen mehr ist, die von dem sitzen uber tische reden, Aus welchen müssen sie denn schliessen: Die schrifft sagt, Christus sitze uber tische, drumb kan er nicht ym brod sein, Wenn sie dasselbige gesagen, so ists denn gnug und ist nicht not, das sie uns auch beweisen, wie es widder solche schrifft sey, gleich wie sie mit den vorigen sprüchen auch thun, Denn was der geist sagt, das ist recht, on wo er leuget. Aber wir werden antworten: Zu langsam, lieber geist, zu langsam[1], denn diese schrifft vom sitzen uber tisch haben dich bisher nicht bewegt zu deinem yrthum, du hast auch nie dran gedacht, schweige, das sie dich bewegen solten, Weil dich denn diese noch nie bewegt haben, und ihene haben dich mit ernst nicht konnen bewegen, so sage du, was dich bewegt hat? Lieber geist, ergreiff uns auch also auff öffentlichen lügen, so wollen wir verloren haben.

Ob sie aber sprechen: Wenn gleich das erste abendmal nicht widder solche schrifft ist, die wir gefurt haben, so sind doch die andern abendmal nach der hymelfart dawidder, Antwort ich: Da frage ich itzt nicht nach, Mir ist auff das mal gnug, das ich das erste abendmal erhalten habe, das nicht sein kan widder die sprüche von der auffart Christi, [Bl. g iij] Und der geist öffentlich gefeylet hat. Denn wo ich das habe, das die sprüche von der auffart Christi niemand konnen bewegen, das erste abendmal zu leucken nach unserm verstande, So wollen wir wol auch die andern abendmal erhalten, Denn wer wil den schwermern gleuben, das die sprüche von der auffart Christi sie ernstlich bewege widder die abendmal nach der auffart, so sie uberwunden sind, das sie durch die selbigen nicht sind bewegt widder das abendmal fur der auffart? Kan Christus leib uber tisch sitzen und dennoch ym brod sein, so kan

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 249.*

Dr] er auch ym hymel und wo er wil sein und dennoch ym brod sein, Es ist keine unterscheid, fern odder nahe bey dem tissche sein, dazu das er zu gleich ym brod sey. Wolan das heist öffentlich auff lügen funden, Aber noch werden sie nicht weichen odder yhren yrthum bekennen, das sie die warheit ehreten umb Gotts willen.

Das sey gnug davon, das unser verstand nicht ist widder schrifft odder glauben, wie der tolle geist sich selbs betreügt. Darnach kompt er zu den zweyen heubtstücken, die ich am hertisten hab angriffen, nemlich das Christus zur rechten Gotts ist, Und fleisch kein nütze ist 2c. Da solte er beweisen, wie die zwey stücke nicht leiden kündten, das Christus leib ym abendmal sey, wie ichs denn mit grossen buchstaben hatte gezeichend[1], das sie mir ia nicht drüber sprungen. So kömpt der liebe geist her und bringet seine figur Alleosis[2], da durch er alles wil schlecht machen, Leret uns, wie ynn der schrifft werde eine natur fur die andern genomen ynn Christo, bis er ynn den abgrund fellet und schleust, das dieser spruch: 'Das wort ist fleisch worden' Johan .1. Joh. 1, 14
müsse nicht verstanden werden wie er lautet, sondern also: Das fleisch ist wort worden, odder: Mensch ist Gott worden 2c. So sol man der schrifft yns maul greiffen.[3]

Ich kan auff dis mal nicht alle yrthum des geistes angreiffen, Das sage ich aber, wer sich wil warnen lassen, der hüte sich fur dem Zwingel und meide seine bücher als des hellisschen Satans gifft, Denn der mensch ist gantz verkeret und hat Christum rein abe verloren, die andern sacramenter bleiben doch auff einem yrthum, dieser bringet kein buch erfur, er schüt newe yrthum aus yhe lenger yhe mehr, Wer aber sich nicht wil warnen lassen, der fare hin, so ferne, das er wisse, das ich yhn gewarnet habe und bin entschüldigt. Du solt nicht gleuben noch annemen, das der tropus Alleosis ynn solchen sprüchen sey, odder das eine natur fur die andern etwa werde genomen yn Christo, Der unsynnige geist ertichtet solchs[4], das er uns Christum auch raube, Denn er beweiset dirs nicht und kan dirs auch nicht beweisen, Und wenn schön solch sein yrthum war und recht were, dennoch ist damit nicht beweiset, das Christus leib ym abendmal nicht sein müge. Denn ich hab darauff gedrungen, das sie solten grund zeigen, warumb diese wort falsch weren 'Das ist mein leib', wie sie lauten, ob gleich Christus ym hymel sey, weil Gottes gewalt uns nicht bewust, und er wol eine weise mag treffen, das beides war sey, nemlich Christus ym hymel und sein leib ym abendmal, Das war die furnemst frage, Das fodderte ich, da schreib ich grosse buchstaben[1], das sie zeigen solten, wie die zwey widdernander weren, Da schweigt er, des gedenckt er nicht mit einem buchstaben, als gienge es yhn nicht an, und speyet die weil von seiner Alleosi.

---

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 275. Vgl. Bd. 18, 144ff., die* grossen buchstaben *sind in unsrer Ausg. fett gedruckt.* [2]) *Zwinglis Werke III, 68.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 17, 390, 18.*
[4]) *Zwinglis Werke III, 70ff.*

Dr] Denn das ich beweisete, wie Christus leib allenthalben sey, weil Gotts rechte hand allenthalben ist, das thet ich darumb (wie ich gar öffentlich daselbst bedinget) das ich doch ein einige weise anzeigete, da mit Gott vermöcht, das Christus zu gleich ym hymel und sein leib ym abendmal sey, und vorbehielt seiner göttlichen weisheit und macht wol mehr weise, dadurch er dasselbige vermöcht, weil wir seiner gewalt ende noch was nicht wissen. Wenn sie nu hetten wol=[Bl. g 4] len odder konnen antworten, solten sie uns haben bestendiglich beweiset, wie Gott keine weise wüst noch vermöcht, das Christus ym hymel und zu gleich sein leib ym abendmal were, da ligt der knote[1], da springen sie die guten gesellen, Denn die sichtbarliche weise, das der hymel nach den augen hoch droben und das abendmal hie nydden auff erden ist, dürfften sie uns nicht leren, wir wissen selbs wol, das den augen nach zu rechen nicht kan droben sein, was hie nydden ist und widderumb, Denn das ist ein menschliche, sichtbarliche weise. Aber Gotts wort und werck gehen nicht nach unser augen gesichte, sondern unbegreifflich aller vernunfft, ia auch den Engeln, So ist Christus auch widder ym hymel noch ym abendmal sichtbarlicher weise, und wie die fleischlichen augen etwas hie und dort zu sein urteilen.

Und ist freylich ein amechtiger geist, der Gotts wort und werck nach den augen richtet, Denn auff solche weise ist auch Gott selbs nicht, wo er auch ist, er sey an allen enden odder an etlichen enden, Lieber, warumb henget sich denn nu der geist an die einige weise von mir angezeigt? Erstlich darumb, Er hatte sorge, der bauch wurde yhm bersten fur grosser kunst[2], Zum andern, auff das er damit die einfeltigen narret, das sie die weil nicht sehen solten, wie er uber hin sprünge, da er antworten solt und also ein ander spiel anfienge, da mit er uns von der ban risse, das wir der sachen, die yhn engstet, vergessen. Wenn ich nu mit yhn stritte uber der selbigen meiner angezeigten weise, so hetten sie gewonnen spiel. Warumb? Darumb, das sie dadurch ursache hetten, nicht zu antworten auff den rechten knoten, der sie drücket[3], und gleich wol ein buch umbs ander schrieben, yhr unnütz gepleuder ynn die welt zu speyen, denn sie achten, viel speyen und unnütze bücher schreiben sey recht antworten, und betriegen die armen leute.

Darumb soltu also thun, dich widder sie zu schützen: Wenn sie dir bestendiglich beweisen, das Göttliche gewalt und weisheit nicht weiter ist, denn unser augen sind, und nicht mehr vermag, denn wir leiblich mit augen sehen und richten und mit fingern tappen mügen, So soltu es mit yhn halten, So wil ich auch gleuben, das Gott keine weise mehr weis, wie Christus zu gleich ym hymel und sein leib ym abend mal sey. Solchs dringe und foddere von yhn, Sie sinds schüldig zu thun, Und yhre lere mag nicht ehe bestehen,

---

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 2.* [2]) *Vgl. dazu Thiele Nr. 266.* [3]) *Sprichw., bei Thiele Nr. 2 S. 29 irrtümlich: 'aufwarten auf d. knoten'.*

Dr] sie haben denn solchs klar und gewis gemacht, denn darauff stehet yhr lere, Das fulet der teuffel wol, das ers nicht thun kan, drumb poltert er also mit unnützem plaudern, das wir yhn nicht sollen dahin dringen, und gibt die weil kunst aus, die niemand begerd, Denn wenn er gleich meine angezeigte weise kund umbstossen (als er nicht thun kan), so hette er damit noch nichts ausgericht, weil damit noch nichts beweiset were, das die zwey widdernander seyen, Christus ym hymel und sein leib ym brod. Er mus beweisen, das nicht alleine die selbigen weise unmüglich sey, sondern auch, das Gott selbs kein andere weise mehr wisse noch vermüge, wie ich ym vorigen buch auch gefoddert hab, Weil er das nicht thut, so sprechen wir, Gott ist allmechtig, vermag mehr denn wir sehen, drumb gleub ich seinen worten, wie sie lauten, Sihe, so stehet denn der geist und hat sich ynn die hende bethan[1] mit all seiner kunst.

Denn auff alle sein unnütz speyen, das er widder meine angezeigte weise thut, antworte ich mit einem wörtlin, das heist: Nein, Denn er furet seine Alleosin daher, Der gestehet yhm niemand ynn dem artickel, und sie bedarff eben so wol, das er sie beweise als sein gantze lugen lere. Wenn er sie aber beweiset, so kund man yhm weiter antworten, Also stehet mein angezeigte weise (seiner Alleosi halben) noch auffs aller festest, Denn das er saget: Es sey Alleosis, da gibt man ein dreck auff[2], Möcht er doch wol sagen: Es were [Bl. h 1] Ironia odder ein ander tropus da. Es gilt nicht so troppens odder troppelns ynn der schrifft, man mus die tropos zu erst beweisen, das sie da seyen, ehe man da mit streitte. Ach, es ist wie ich gesagt habe: Der teuffel ist getroffen, das er nicht antworten kan, darumb schweifft er so umbher mit vergeblichen worten, Gott sey lob und danck, der uns so wol widder den teuffel zu rüsten weis.

Du aber, lieber bruder, solt an stat der Alleosi das behalten: weil Jhesus Christus warhafftiger Gott und mensch ist ynn einer person, so werde an keinem ort der schrifft eine natur fur die ander genomen, Denn das heist er Alleosin, wenn etwas von der Gottheit Christi gesagt wird, das doch der menscheit zu stehet, odder widderumb als Luce ult. 'Must nicht Christus Luk. 24, 26
leiden und also ynn sein ehre gehen?' Hie gauckelt er, das Christus fur die menschlichen natur genomen werde. Hüt dich, Hüt dich, sage ich, fur der Alleosi, sie ist des teuffels larven, Denn sie richtet zu letzt ein solchen Christum zu, nach dem ich nicht gern wolt ein Christen sein, Nemlich das Christus hinfurt nicht mehr sey noch thu mit seinem leiden und leben, denn ein ander schlechter heilige, Denn wenn ich das gleube, das allein die menschliche natur fur mich gelidden hat, so ist mir der Christus ein schlechter heiland, so bedarff er wol selbs eines heilands, Summa, es ist unsaglich, was der teuffel mit der Alleosi sucht.

---

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 161.* [2]) *Vgl. Thiele Nr. 399.*

M] [Bl. 11ᵃ] das behalten / weil [Jhesus] Christus warhafftiger Gott vnd mensch ist ynn einer person / so werde an keinem ort der schrifft / eine natur fur die ander genomen / Denn das heist er Alleosin wenn ettwas von der gottheit Chrj gesagt wird / das doch der menscheit zustehet [odder widderumb] als Luce vlt Must nicht Christus leiden vnd also ynn sein ehre gehen? Hie gauckelt er das Christus fur die menschlichen natur genomen werde Hut dich / Hut dich / sage ich / fur der Alleosi · sie ist des teuffels larüen / Denn sie richtet zu letzt ein̄ solchen Christum zu / nach dem ich nicht gern wolt / ein Christen sein / nemlich das Christus hinfurt nicht mehr sey / noch thu / mit seinem leiden vnd leben / denn ein ander schlechter heilige / / Denn wenn ich das gleube / das allein die menschliche natur für mich gelidden hat / so ist mir der Christus ein schlechter heiland / so bedarff er wol selbs eines heilands / Summa es ist vnsaglich / was der teuffel mit der Alleosi sucht

Vnd zwar dis stuck ist ein hoher artickel vnd durfft wol eins sonderlichen buchs / vnd gehort auch ynn diese sache nichts / Doch kurtzlich lasse yhm ein einfeltiger Christ daran benugen / Das der heilige geist wol hat wissen vns zu leren / wie wir reden sollen / vn̄d dürffen keiner troppeler noch toppeler Also spricht aber der heilige geist / Joh .3· Also [liebet] gott die wellt / das er seinen ein̄igen son dahin̄ gibt / Ro .8· Er hat seines eigen sons nicht ver= [H] 2 schonet / sondern fur vns | alle dahin gegeben Vnd so fort an alle werck / wort / leiden / vnd was Christus thut / das thut wirckt / redet / leidet der warhafftige Gottes son / vnd ist recht geredt / Gotts son ist fur vns gestorben · Gottes son predigt auff erden Gottes son wesscht den iungern die fusse wie die Epistel Ebre + sagt / Sie creutzigen yhn selbs den son gottes .1· Cor .2·

4 Chrj *rh* 5/6 Hie ⟨() gauckelt er ()⟩ 8 gern *rh* 9 sey / ⟨denn ein ander heilige⟩ thu / ⟨d⟩ 10/11 ich das ⟨zu lasse⟩ 11 gleube *rh* gelidden ⟨habe / heisst /⟩ 13 Alleosi ⟨sagt⟩ 18 Also ⟨hat⟩ wellt ⟨geliebt⟩

Dr] Und zwar ist dis stück ein hoher artickel und dürfft wol eins sonderlichen buchs und gehört auch ynn diese sache nichts, Doch kürtzlich lasse yhm ein einfeltiger Christ daran benügen: Das der heilige geist wol hat wissen uns zu leren, wie wir reden sollen und dürffen keiner troppeler noch toppeler. Joh. 3, 16 Also spricht aber der heilige geist Johan. 3 'Also liebet Gott die welt, das Röm. 8, 32 er seinen einigen son dahin gibt'. Ro. 8. 'Er hat seines eigen sons nicht verschonet, sondern fur uns alle dahin gegeben'. Und so fort an alle werck, wort, leiden und was Christus thut, das thut, wirckt, redet, leidet der warhafftige Gottes son, und ist recht gered: Gottes son ist fur uns gestorben, Gottes son predigt auff erden, Gottes son wesscht den iüngern die füsse, wie Hebr. 6, 6 die Epistel Ebre. 6. sagt: 'Sie creutzigen yhn selbs den son Gottes',

30 8] 3 *C* 31 so] also *C*

M] hetten sie erkand / sie hetten nymer mehr · / den herrñ der ehren [nicht] gecreutzigt /

[Bl. 11b] Ob nū hie die allte wettermecherynn fraw vernünfft der Alleosis grosmutter sagen würde / Ja die gottheit kan nicht leiden noch sterben / Soltu antworten / Das ist war · Aber dennoch weil Gottheit vnd menscheit ynn Christo eine Person ist / so gibt die schrifft / vmb solcher personlicher einickeit willen auch der gottheit / alles was der menscheit widderferet / vnd widderümb / Vnd ist auch also ynn der warheit / Denn das müstū ia sagen / Die person (zeige Christum) leidet stirbet / Nū ist die person warhafftiger Gott / drumb ists recht geredt / Gottes son leidet · Denn ob wol das eine stuck . (das ich so rede) als die gottheit , , nicht leidet / so leidet dennoch die person / welche Gott ist / am andern stucke / als an der menscheit · Gleich als man spricht / des koniges son ist wūnd so doch / allein sein bein wund ist / Salomon ist weise / so doch allein sein seele weise ist Absalom ist schone / so doch allein sein leib schon ist Petrus ist graw / so doch allein sein hewbt graw ist Denn weil leib vnd seele eine person ist / so wirds der gantzen person recht vnd wol

1 sie *(1.)* ⟨er⟩ 2 gecreutzigt / ⟨Vnd Luce ·3· das ist nie⟩ 7 auch ⟨zü⟩ der gottheit *rh* 10 wol ⟨nicht ein ⟨teil⟩ stuck [*r*] der person leidet⟩ 11 person / ⟨ynn⟩ 12 als *(1.)* ⟨die⟩ spricht / ⟨des fur⟩ 13/15 Salomon *bis* graw ist *rh*

Dr] 1. Cor. 2. 'hetten sie erkand, sie hetten nymer mehr den Herrn der ehren gecreutzigt.' 1. Kor. 2, 8

Ob nu hie die alte wettermecherynn fraw vernunfft, der Alleosis grosmutter[1], sagen würde: Ja, die Gottheit kan nicht leiden noch sterben, Soltu antworten: Das ist war, Aber dennoch, weil Gottheit und menscheit ynn Christo eine person ist, so gibt die schrifft umb solcher personlicher einickeit willen auch der Gottheit alles, was der menscheit widderferet und widderumb, Und ist auch also ynn der warheit. Denn das mustu ia sagen: Die person (zeige Christum) leidet, stirbet, Nu ist die person warhafftiger Gott, drumb ists recht gered: Gottes son leidet, Denn ob wol das eine stück (das ich so rede) als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die person, welche Gott ist, am andern stücke, als an der menscheit, Gleich als man spricht: Des königes son ist wund, so doch allein sein bein wund ist. Salomon ist weise, so doch allein sein seele weise ist, Absalom ist schöne, so doch allein sein leib schön ist, Petrus ist graw, so doch allein sein hewbt graw ist. Denn weil leib und seele eine person ist, so wirds der gantzen person recht und wol

[1]) *Anspielung auf des Teufels Großmutter oder Mutter vgl. Thiele Nr. 326 und Erl. Ausg.* [2] *20 II S. 475 und 481, wo* ratio *des Teufels Braut genannt wird. 'Wettermacherin' ist soviel wie Hexe, Zauberin vgl. Thiele unter Nr. 333 und Unsre Ausg. Bd. 18, 182 Anm. 2.*

M] zugeeigent / alles was dem leibe odder seele / ia dem geringsten gelied des leibs widderferet // Dis ist die weise zu reden ynn aller wellt / nicht allein ynn der schrifft / Vnd ist dazů auch die warheit / Denn ynn der warheit ist Gottes son fur vns gecreutzigt / das ist / die Person / die Gott ist / Denn sie ist / Sie (sage ich) die person ist gecreutzigt nach der menscheit

[h]3 Also sol man der gantzen person zu eigen // was dem an|dern teil der person [widderferet] / vmb des willen / das beyde eine person ist So reden auch alle allte lerer / Auch alle new Theologen / alle sprache vnd die gantze schrifft / Aber die verfluchte Aleosis· keret solchs stracks vmb / vnd wil wechseln vnd den stucken zu eigen / das der gantzen persone ynn der schrifft zugeeigent wird / macht eigen tropos / die schrifft zuuerkeren / [vnd die person Christi zur trennen] wie er mit dem Ist auch thut / allein das er was newes [lere] / vn̄d seine nerrichte gedancken / auch an die sonne bringe / Vnd weil er ia so gerne troppet / warumb [Bl. 12ª] bleibt er nicht bey dem allten tropo / den die schrifft vnd alle lerer bisher haben hie gebraucht / nemlich Synecdoche / als Christus ist gestorben nach der menscheit ꝛc Aber / das were nichts newes gewest / vnd war kein rhum / drynnen zu eriagen Hette auch nicht mügen newe yrthum

4 Gott ist / ⟨wie wol sie nach der me⟩ 5 (sage ich) ⟨ist *rh*⟩ 5 *um aus* nach der menscheit gecreutzigt 6/7 der *(2.)* person ⟨zu⟩ ⟨angehoret⟩ 8 Auch alle ⟨selb *r*⟩ new *r* 9/10 wechseln vnd *rh* 10 persone *c aus* personen 11 wird / ⟨⟨sucht⟩ [macht] eitel new tropos / da sie⟩ zuuerkeren / ⟨Vnd weil er ia so gerne⟩ 12 newes ⟨bringe⟩ 14 [Bl. 12ª *Am obern Rande*] ⟨welche die person nicht trennet vnd⟩

Dr] zugeeigent alles, was dem leibe odder seele, ia dem geringsten gelied des leibs widderferet, Dis ist die weise zu reden ynn aller welt, nicht allein ynn der schrifft, Und ist dazu auch die warheit, Denn ynn der warheit ist Gottes son fur uns gecreutzigt, das ist, die person, die Gott ist, Denn sie ist, Sie (sage ich) die person ist gecreutzigt nach der menscheit.

Also sol man der gantzen person zu eigen, was dem an=[Bl. hij]dern teil der person widderferet umb des willen, das beyde eine person ist, So reden auch alle alte lerer, Auch alle new Theologen, alle sprache und die gantze schrifft. Aber die verfluchte Alleosis keret solchs stracks umb und wil wechseln und den stücken zu eigen, das der gantzen persone ynn der schrifft zugeeigent wird, macht eigen tropos, die schrifft zuverkeren und die person Christi zur trennen, wie er mit dem 'Ist' auch thut, allein das er was newes lere und seine nerrichte gedancken auch an die sonne bringe, Und weil er ia so gerne troppet: Warumb bleibt er nicht bey dem alten tropo, den die schrifft und alle lerer bisher haben hie gebraucht? nemlich Synecdoche, als: Christus ist gestorben nach der menscheit ꝛc. Aber das were nichts newes gewest und war kein rhum drynnen zu eriagen, Hette auch nicht mügen newe yrthum bringen, Darumb

29/30 nerrichte] nerrische *C*

M] bringen / Darumb muſte Alleoſis erfur vnd vns leren / das eine natur wurde fur die andern genomen / / als weren die Apoſteln tol vnd toricht geweſt / das ſie nicht hetten mugen reden von der Gottheit / ſie muſten ſie denn / menſcheit nennen / vnd widder umb / Hette Johannes wollen Alleoſin haben / Er hette auch wol ſagen konnen Das fleiſch iſt wort worden / da er ſprach Das wort iſt fleiſch worden [1]

2 geweſt *rh* 5 fleiſch ⟨war⟩

[1]) *Am Rande findet sich das Zeichen* +|— *als Hinweis auf einen Zusatz, der, wie Siegellackspuren beweisen, auf einem angesiegelten Blatte stand. Dieses ist jetzt nicht mehr vorhanden.*

Dr] muſte Alleoſis erfur und uns leren, das eine natur wůrde fur die andern genomen, als weren die Apoſteln tol und to̊richt geweſt, das ſie nicht hetten mugen reden von der Gottheit, ſie můſten ſie denn menſcheit nennen und widderumb, Hette Johannes wollen Alleoſin anſehen, Er hette auch wol ſagen konnen: Das fleiſch iſt wort worden, da er ſprach: ‘Das wort iſt fleiſch Joh. 1, 1
worden.’

Iſt aber das nicht ein freveler geiſt, der alſo tolkůne eraus feret und macht uns Alleoſin an dieſen o̊rten? Wer hats yhm befolhen? Wo mit beweiſet ers, das Alleoſis hie ſey? Nein, das iſt nicht von no̊ten, Sondern iſt gnug, wenn er ſpricht: Ich Zwingel ſage, das hie Alleoſis ſey, drumb iſts alſo, Denn ich bin geſtern ym ſchos der Gottheit geweſt und kom itzt vom hymel, drumb mus man mir gleuben. Er ſolte zuvor beweiſen, das hie Alleoſis ſey, Das leſt er und nympts an, als habe ers fur tauſent iaren erſtritten, und ſey niemand, der dran můge zweiſeln, So es doch viel no̊tiger iſt, zu beweiſen, das hie Alleoſis ſey denn das ihenige, ſo er da mit beſtettigen wil, Das heiſt aus der Zwingliſche Logica incertum per incertius, ignotum per ignotius probare, O ſcho̊ne kunſt, die auch kinder mit drecke aus werffen ſolten.[1] Wenn das gilt, das er mag troppen und mit figuren ſpielen ſeines mutwillens, und mus recht ſein, was er ſagt, Was iſts wunder, ob er aus Chriſto zu letzt auch einen Belial macht? Wer ſagen thar alles, was yhm geſellet (und mus nicht grund anzeigen): Lieber, was ſolt der nicht ſchlieſſen? Es iſt nicht anders, denn wie ich klage, der geiſt rhůmet ſchrifft, den leuten das maul zuſchmieren[2], Und furet doch eitel eigene trewme und ſeinen tollen důnckel widder die ſchrifft. Wir aber verdamnen und verfluchen die Alleoſin an dieſem ort bis ynn die helle hinein als des teuffels eigen eingeben, Und wollen ſehen, wie er ſie wil beſtettigen, Denn ſchrifft und guten grund wollen wir haben, Nicht ſeinen eigen rotz und geiffer.

[1]) *Vgl.* mit lungen auswerffen *Unsre Ausg. Bd. 30, 127, 29.* [2]) *Sprichw., Thiele Nr. 255.*

M] Sie schreyen vber vns / das wir die zwo natur ynn ein wesen mengen / Das ist nicht war / Wir sagen nicht / das Gottheit sey menscheit / odder gottliche natur sey menschliche natur Welches were die natur ynn ein wesen gemenget Sondern wir mengen die zwo unterschiedliche natur / ynn ein einige person / vnd sagen / Gott ist mensch / vnd mensch ist Gott / Wir schreyen aber widderumb vber sie / das sie die person Christi zur trennen als werens zwo personen / Denn wo die Alleosis sol bestehen / wie sie Zwingel furet / so wird Christus zwo personen mussen sein / ein gottliche vnd eine menschliche / weil er die spruche vom leiden / allein auff die menschliche natur zeucht / vnd aller dinge von der gottheit wendet / Denn wo die werck zuteilet vnd gesondert werden / da mus auch die person zurtrennet werdē Weil alle werck odder leiden / nicht den nāturen sondern den personen zugeeigent werden / Denn die person ists / die alles thut vnd leidet / eins nach dieser natur das ander nach [ihener] natur / / wie das alles die gelerten wol wissen Darumb halten wir vnsern herrn Christum also fur Gott vnd mensch ynn einer person non con-
[h] 5 fundendo naturas ñec diüidendo | personā / das wir die naturn nicht mengen vnd die person auch nicht treñēn

[Bl. 12ᵇ] Nu das sey gnug von zufelliger sachen / Denn sie hieher nichts

1 zwo ⟨person⟩ natur ⟨s⟩ *5* mensch /̣ vnd ⟨da⟩ *10* Denn ⟨alle wer⟩ ⟨wie die werck⟩ zuteilet vnd *rh* *11* werck ⟨odd⟩ *13* ander nach ⟨ihe⟩ ⟨der⟩ ⟨diser⟩ *15* also / ⟨ne⟩ fur Gott *bis* person *rh* *15/16* confundendo naturas *c aus* confundentes naturam personam ⟨separante⟩ *16* diüidendo *c aus* diüidentes *um aus* personam diüidendo

Dr] Sie schreyen uber uns, das wir die zwo natur ynn ein wesen mengen, Das ist nicht war, Wir sagen nicht, das Gottheit sey menscheit odder Gottliche natur sey menschliche natur, welches were die natur ynn ein wesen gemenget, Sondern wir mengen die zwo unterschiedliche natur ynn ein einige person und sagen:· Gott ist mensch und mensch ist Gott. Wir schreyen aber widderumb uber sie, das sie die person Christi zur trennen als werens zwo personen, Denn wo die Alleosis sol bestehen, wie sie Zwingel furet, so wird Christus zwo personen müssen sein, ein Gottliche und eine menschliche, weil er die sprüche vom leiden allein auff die menschliche natur zeucht und aller dinge von der Gottheit wendet, Denn wo die werck zuteilet und gesondert werden, da mus auch die person zurtrennet werden, Weil alle werck odder leiden nicht den naturen, sondern den personen zugeeigent werden. Denn die person ists, die alles thut und leidet, eins nach dieser natur, das ander nach ihener natur, wie das alles die gelerten wol wissen, Drumb halten wir unsern Herrn Christum also fur Gott und mensch ynn einer [Bl. h iij] person non confundens naturas nec diuidendo personam, das wir die naturn nicht mengen und die person auch nicht trennen.

Nu das sey gnug von zufelliger sachen, Denn sie hieher nichts dienet,

M] dienet / on das der geist so vol yrthüm stickt / das er allenthalben vrsache sucht die einfeltigen zu beschmeyssen / vnd die rechte sache die weil vom platz treibe Wir stehen stehen darauff weil der wesschaftiger geist nicht wil noch kan beweisen das die zwey widdernander sind / Christus ist ym hymel vnd sein leib ist ym abendmal / so sollen vns die wort (das ist mein leib) bleiben / wie sie laüten Denn ein buchstabe drynnen / ist vns gewisser vnd besser / denn aller schwermer bucher / wenn sie gleich / die wellt vol bücher schrieben / Item weil sie nicht beweisen / das Gottes rechte hand / ein sonderlicher ort sey ym hymel / so bleibt mein angezeigte weise auch noch feste / das Christus leib allenthalben sey / weil er ist zur rechten Gotts die allenthalben ist / / wie wol wir nicht wissen / wie das zugehet / denn wir auch nicht wissen / wie es zugehet / das Gottes rechte allenthalben ist / Es ist freylich nicht die weise / wie wir mit augen sehen ein ding ettwa sein / / [als] die schwermer / das sacrament ansehen / [Gott] hat aber wol eine weise / das es sein kan vnd also sey

Denn wenn gleich die Alleosis bestünde / das eine natur fur die andern genomen würde So betreffe doch solchs allein die werck odder geschefft der naturn vnd nicht das wesen der natürn / Denn ob gleich ynn den wercken /

2 die einfeltigen *rh* zu 〈schen〉 〈p〉 12 weise / 〈die〉 13 sein / / 〈wie〉 ansehen / 〈Er〉 16 So 〈gienge〉 odder 〈be〉 geschefft 〈de〉 17 ynn <〈dem〉 [diesem] werck (Christus 〈stirb〉 predigt odder stirbt.>

Dr] on das der geist so vol yrthum stickt, das er allenthalben ursache sucht, die einfeltigen zu beschmeyssen, und die rechte sache die weil vom platz treibe, Wir stehen darauff, weil der wesschafftiger[1] geist nicht wil noch kan beweisen, das die zwey widdernander sind: Christus ist ym hymel und sein leib ist ym abendmal, so sollen uns die wort 'das ist mein leib' bleiben, wie sie lauten, Denn ein buchstabe drynnen ist uns gewisser und besser denn aller schwermer bucher, wenn sie gleich die welt vol bůcher schrieben. Item, weil sie nicht beweisen, das Gottes rechte hand ein sonderlicher ort sey ym hymel, so bleibt mein angezeigte weise auch noch feste, das Christus leib allenthalben sey, weil er ist zur rechten Gotts, die allenthalben ist, wie wol wir nicht wissen, wie das zugehet, Denn wir auch nicht wissen, wie es zugehet, das Gottes rechte allenthalben ist, Es ist freylich nicht die weise, wie wir mit augen sehen ein ding etwa sein, als die schwermer das sacrament ansehen, Gott hat aber wol eine weise, das es sein kan und also sey, bis das die schwermer anders beweisen.

Denn wenn gleich die Alleosis bestůnde, das eine natur fur die andern genomen wůrde, so betreffe doch solchs allein die werck odder geschefft der naturn und nicht das wesen der naturn, Denn ob gleich ynn den wercken, wenn man

30 schwermer] schwer, *C* 35 naturn] natur *C*

[1]) = *geschwätzige* (waschen = *schwätzen oft bei Luther*).

M] wenn man spricht / (Christus predigt / trinckt / bettet / stirbt) mocht Christus / fur die menschliche natur genomen werden / So kans doch nicht so sein / ym wesen / wenn man spricht Gott ist mensch / odder mensch ist Gott / Hie kan ia kein Alleosis / ia auch kein Synecdoche odder einiger tropus sein denn da mus Gott fur Gott / mensch fur mensch genomen werden / Nu da ich schreib / [h] 6 das Christus leib allenthalben we|re / hañdelt ich ia nicht von wercken der naturn sondern vom wesen der naturn / Drumb kan widder Alleosis noch Synecdoche mir solchs vmbstossen / Deñ Wesen ist wesen ein iglichs fur sich keiñs fur das ander [Bl. 13ᵃ] Vnd wer mirs wil vmbstossen / der mus nicht Alleosis Synecdochen odder tropos briñgen / Sie schaffen hie nichts / / Sondern er mũs mir meine grüñde / daraüff ich stehe ynn dem stucke vmbstossen /

Meiñe gründe aber / daraüff ich stehe ynn solchem stucke / sind diese / Der erst / ist dieser artickel vnsers glaübeñs / Jhesus Chrō ist weseñtlich / natürlicher / warhafftiger / [volliger] Gott vnd mensch ynn einer person vnzurtrennet vnd vngeteilet Der ander das Gottes rechte hand allenthalben ist / Der dritte / das Gotts wort nicht falsch ist odder lugen Der vierde / Das Gott mancherley weise hat vnd weis ettwa an einē ort zu sein // vnd nicht

5 ich ⟨rẽdet⟩ 6/7 der naturn *rh* 8/9 ein iglichs *bis* ander *rh* 9 nicht ⟨trop⟩ 11 ynn dem stucke *rh* 12 stehe *rh* 14 warhafftiger / ⟨ganẜer⟩ Gott ⟨ynn men⟩ 15 ander ⟨(⟩ 17 an einē ort *rh*

Dr] spricht: Christus predigt, trinckt, bettet, stirbt, möcht Christus fur die menschliche natur genomen werden, So kans doch nicht so sein ym wesen, wenn man spricht: Gott ist mensch odder mensch ist Gott, Hie kan ia kein Alleosis, ia auch kein Synecdoche odder einiger tropus sein, Denn da mus Gott fur Gott, mensch fur mensch genomen werden. Nu, da ich schreib, das Christus leib allenthalben were, handelt ich ia nicht von wercken der naturn, sondern vom wesen der naturn, Drumb kan widder Alleosis noch Synecdoche myr solchs umbstossen, Denn Wesen ist wesen, ein iglichs fur sich, keins fur das ander, Und wer mirs wil umbstossen, der mus nicht Alleosis, Synecdochen odder tropos bringen, Sie schaffen hie nichts, sondern er mus mir meine gründe, darauff ich stehe ynn dem stücke, umbstossen.

Meine gründe aber, darauff ich stehe ynn solchem stücke, sind diese, Der erst ist dieser artickel unsers glaubens: Jhesus Christus ist wesentlich natürlicher, warhafftiger, völliger Gott und mensch ynn einer person unzurtrennet und ungeteilet. Der ander, das Gottes rechte hand allenthalben ist. Der dritte, das Gotts wort nicht falsch ist odder lügen. Der vierde, Das Gott mancherley weise hat und weis etwa an einem ort zu sein und nicht allein

23 naturn] natur *C ebenso unten* 26 tropus *B* 32 rechte *fehlt C*

M] allein die einige / da die schwermer von gaückeln welche die Philosophi Localem nennen Denn die Sophisten reden hie von recht / da sie sagen / Es sind dreyerley weise / an eym ort zu seiñ / Localiter odder circumscriptiue Diffinitiüe / Repletiüe / Welchs ich vmb leichters verstañdes willen wil also verdeudschen / Erstlich ist ein ding an eym ort circumscriptiue odder localiter / begreifflich / / [das ist] wenn die stet vnd der corper drynnen sich mit einander eben reymen treffen vnd [messen] gleich wie ym fas / der wein odder [das] wasser ist / da der wein nicht mehr raümes nympt / noch das fass mehr raümes gibt / denn so viel des weins ist / Also eiñ holtz odder baüm ym wasser nicht mehr raümes nympt noch das wasser gibt / denn so viel des bawmes drynnen ist· Also ein mensch ynn der lufft wandelnd / nicht mehr raüms von der lufft vmb sich her nympt / noch die lüfft [mehr] gibt / denn so gros der mensch ist / Auff die weise messen sich stet vnd corper miteinander gleich abe von stuck zu stucke / gleich als ein kannen giesser / die kannen ynn seiner form abmisset / geüsst vnd fasset /

Zum andern ist ein ding an eim ort diffinitiüe / vnbe|greifflich / weñ [h] 7 das ding odder corper nicht greifflich an eym ort ist / vnd sich nicht abmisset nach dem raüm des orts da es ist· sondern kan ettwa viel raums ettwa

3 ⟨cir⟩ odder circumscriptiue *rh* 5 localiter ⟨das ist⟩ begreifflich ⟨das ist⟩ 6 drynnen *rh* reymen ⟨vnd⟩ 7 vnd ⟨ruren / als wein⟩ 10 das ⟨d⟩ 12 ist / ⟨vnd⟩ 13 miteinander *rh* 14 abmisset / ⟨f⟩ 16 ⟨Die ander weise⟩ Zum weñ ⟨das ding⟩

Dr] die einige, da die schwermer von gauckeln, welche die Philosophi Localem nennen, Denn die Sophisten reden hie von recht, da sie sagen: Es sind dreyerley weise, an eim ort zu sein, Localiter odder circumscriptive, Diffinitive, Repletive, Welchs ich umb leichters verstandes willen wil also verdeudschen. Erstlich ist ein ding an eym ort circumscriptive odder localiter, begreifflich, das ist, wenn die stet und der corper drynnen sich mit einander eben reymen, treffen und messen, gleich wie ym fas der wein odder das wasser ist, da der wein nicht mehr raumes nympt, noch das fas mehr raumes gibt, denn so viel des weins ist, Also ein holtz odder baum ym wasser nicht mehr raumes nympt noch das wasser gibt, denn so viel des bawmes drynnen ist. Also ein mensch ynn der lufft wandelend nicht mehr raums von der lufft umb sich her nympt, noch die lufft mehr gibt, denn so gros der mensch ist, Auff die weise messen sich stet und cörper miteinander gleich abe von stück zu stück, gleich als ein kannen giesser die kannen ynn seiner form abmisset, geust und fasset.

Zum andern ist ein ding an eim ort diffinitive, unbe=[Bl. h 4]greifflich, wenn das ding odder cörper nicht greifflich an eim ort ist und sich nicht abmisset nach dem raum des orts, da es ist, sondern kan etwa viel raums, etwa wenig

21 circumscripture *C* 29 wandelnd] wandelt *C*

M] weñig raums ein nemen Alſo ſagen ſie. [Bl. 13b] Sind die [engel vnd] geiſter / an ſteten odder ortern / Denn alſo kan ein eñgel odder teuffel ynn eym gantzen hauſe odder ſtad ſein / Widderumb kan er ynn eiñer kamer / laden odder buchſen / ia ynn einer nüsſchalen ſein / Der ort iſt wol leiblich vnd begreifflich / vnd hat ſeine maſſe / nach der lenge breite vnd dicke / Aber das ſo drynnen iſt / hat nicht gleiche leñge / breite / odder dicke mit der ſtete / darynn es iſt ia es hat gar keine lenge odder breite So leſen wir ym Euangelio das der teuffel die menſchen beſitzt vnd ynn ſie feret / vnd furen auch ynn die ſew / Ja Matthej .8· ſtehet / das ein gantz legion ynn einem menſchen waren / das waren bey ſechs tauſent teuffel / Das heiſſe ich vnbegreifflich an eym ort ſeiñ / Denn wir konnens nicht begreiffen noch [ab]meſſen / wie wir die corper abmeſſen / vnd [es] iſt doch gleich wol an dem ort Auff ſolche weiſe war der leichnam Chrj da er aüs dem verſchloſſen grabe fur / vnd zu den iüngern dürch verſchloſſene thur kam / wie die Euangelia zeugen / Denn da iſt keiñ meſſen noch begreiffen / an welchem ort / ſein heübt odder fuſſe ſind geweſt / da er durch die ſteine für / vnd müſte doch ia herdürch / da nam er keinen raüm / ſo gab yhm der ſtein auch keinen raüm / ſondern der ſtein bleib ſtein / gantz vnd feſt / wie vor / vnd ſein leib bleib auch ſo gros vnd dick / als er vor war / Vnd kondte doch daneben / wo er wolte / ſich auch [be]greifflich an orten / ſehen laſſen /

---

1 ſie. ⟨Sey⟩ 2 kan ⟨de⟩ 3 ſtad *c aus* ſtat 4/5 begreifflich / ⟨aber⟩ 6/7 ia es *bis* breite *rh* 9 .8· ⟨ſpr⟩ 10 teuffel / ⟨welche wol die we⟩ 13 da *c aus* an er ⟨durch⟩ 15/16 durch die ⟨corp⟩

Dr] raums einnemen, Alſo ſagen ſie, Sind die Engel und geiſter an ſteten odder örtern, Denn alſo kan ein Engel odder teuffel ynn eym gantzen hauſe odder ſtad ſein, Widderumb kan er ynn einer kamer, laden odder büchſen, ia ynn einer nusſchalen ſein. Der ort iſt wol leiblich und begreifflich und hat ſeine maſſe nach der lenge, breite und dicke, Aber das, ſo drynnen iſt, hat nicht gleiche lenge, breite odder dicke mit der ſtete, darynn es iſt, ia es hat gar keine lenge odder breite, So leſen wir ym Euangelio, das der teuffel die menſchen
Marc. 5, 9 beſitzt und ynn ſie feret, und furen auch ynn die ſew, Ja Matth. 8. ſtehet, das ein gantz Legion ynn einem menſchen waren, das waren bey ſechs tauſent teuffel, Das heiſſe ich unbegreifflich an eym ort ſein, Denn wir konnens nicht begreiffen noch abmeſſen, wie wir die Cörper abmeſſen, und es iſt doch gleich wol an dem ort. Auff ſolche weiſe war der leichnam Chriſti, da er aus dem verſchloſſen grabe fur und zu den iungern durch verſchloſſene thür kam, wie die Euangelia zeigen, Denn da iſt kein meſſen noch begreiffen, an welchem ort ſein heubt odder fuſſe ſind geweſt, da er durch die ſteine fur und muſte doch ia herdurch, da nam er keinen raum, ſo gab yhm der ſtein auch keinen raum, ſondern der ſtein bleib ſtein gantz und feſt wie vor, und ſein leib bleib auch ſo gros und dick, als er vor war, Er kondte doch daneben,

M] da er raūm nam / von dem ort vnd sich abmessen lies / nach seiñer grosse / Eben also ist vnd kan auch Christūs ẏm brod sein / ob er gleichwol daneben / sich kan begreifflich vnd sichtbarlich zeigen wo er wil / Denn wie der versiegelt stein vnd [die] verschlossen thůr / vnūerendert vnd vnūerwandelt blieben, vnd doch sein leib zu gleich war [an dem ort] da eitel stein vnd holtz war / also ist er auch ym sacrament zu gleich / da brod | vnd wein ist / vnd doch brod vnd [h] 8 wein fur sich selbs bleiben vnuerwandelt vnd vnūerendert

[Bl. 14a] Zum dritten ist ein ding an orten Repletiue vbernaturlich / das ist / wenn ettwas zugleich gantz vnd gar / an allen orten ist vnd alle orte fullet / vnd doch von keinem ort abgemessen vnd begriffen wird nach dem raūm des orts ·/ da es ist / Diese weise wird allein Gotte zūgeeigeñt / wie er sagt ym propheten Jeremia / Jch bin ein Gott / von nahe vnd nicht von ferne / Denn hymel vnd erden fulle ich ꝛc Dise weise ist vber alle mas / vber vnser vernūnfft vnbegreifflich· vnd mus allein mit dem glauben ym wort behalten werden / Solchs [alles] habe ich darūmb erzelet / das man sehe / [das] wol mehr weise sind ein ding ettwo zu sein denn die einige begreiffliche leibliche weise / darauff die schwermer stehen vnd gewaltiglich aus der schrifft erzwungen ist / das Christus leib nicht musse / allein begreifflich odder leiblich an eym ort

---

1 nam / ⟨vnd raūm⟩ ort ⟨yhm geben⟩ vnd sich abmessen *r* lies / ⟨d⟩ 2 ẏm *c aus* ein ob <Zum dritten ist ein ⟨vnm⟩ ding ettwa / repletiūe an eym ort /> 3 begreifflich ⟨z⟩ 7 vnūerwandelt *c aus* vnuer⟨se⟩wandelt 8 an ⟨eym⟩ vbernaturlich *rh* 15 sehe / ⟨wie⟩ 16 ein ding ettwo zu sein *rh* 17 vnd ⟨nu⟩

Dr] wie er wolte, sich auch begreifflich an ŏrten sehen lassen, da er raum nam von dem ort und sich abmessen lies nach seiner grŏsse. Eben also ist und kan auch Christus ym brod sein, ob er gleichwol daneben sich kan begreifflich und sichtbarlich zeigen, wo er wil, Denn wie der versiegelt stein und die verschlossen thůr unverendert und unverwandelt blieben, und doch sein leib zu gleich war an dem ort, da eitel stein und holtz war, also ist er auch ym sacrament zu gleich, da brod und wein ist, und doch brod und wein fur sich selbs bleiben unverwandelt und unverendert.

Zum dritten ist ein ding an ŏrten Repletive, ubernatůrlich, das ist, wenn etwas zu gleich gantz und gar an allen ŏrten ist und alle ŏrte fullet und doch von keinem ort abgemessen und begriffen wird nach dem raum des orts, da es ist. Diese weise wird allein Gotte zu geeigent, wie er sagt yhm Propheten Jeremia: 'Jch bin ein Gott von nahe und nicht von ferne, Denn hymel und Jer. 23,23 erden fulle ich' ꝛc. Diese weise ist uber alle mas uber unser vernunfft unbegreifflich und mus allein mit dem glauben ym wort behalten werden. Solchs alles habe ich darumb erzelet, das man sehe, das wol mehr weise sind, ein ding etwo zu sein denn die einige begreiffliche leibliche weise, darauff die schwermer stehen, Und gewaltiglich aus der schrifft erzwungen ist, das Christus

M] sein / da er raům nympt vnd gibt / nach seiner grosse / denn er ist ym stein des grabes gewest / on solche begreiffliche weise / des gleichen ynn verschlossener thur wie sie nicht leůcken konnen / Hat er nů da selbs konnen seiñ / on raům vnd stete / seiner grosse gemesse / Lieber warumb solt er nicht auch ym brod also sein mugen / on raům vnd stet seiner grosse gemesse? / Wenn er [aber] auff diese vnbegreiffliche weise ist / so ist er ausser der leiblichen Creaturn vnd wird nicht drynnen gefasset noch abgemessen Wer [kan] aber wissen / wie solchs zugehe? Wer wil beweisen das falsch sey / ob yemand saget vnd hielte / weil er ausser der Creatur ist / So ist er freylich [wo er wil] / das yhm alle Creatur / so durchleufftig vnd gegenwertig sind / als einem andern corper / seine leibliche stet odder ort

Sihe vnsere leibliche augen vnd gesichte an / wenn wir die augen auffthun / so ist vnser gesichte ynn eym augenblick / vber funff odder sechs meyle j [1] wegs / vnd zu [Bl. 14b] gleich / an allen | orten / die ynn solchen sechs meilen sind gegenwertig vnd ist doch nůr ein gesichte ein aůge / Kan das ein leiblich gesichte thun / Meinstu nicht / das Gottes gewalt / konne auch eine weise finden /

2 solche ⟨we⟩ 7 Wer ⟨wil⟩ 9 freylich ⟨allenthalben⟩ yhm ⟨die⟩ alle *r* 10 andern *rh* 15 gegenwertig *rh*

Dr] leib nicht müsse allein begreifflich odder leiblich an eym ort sein, da er raum nympt und gibt nach seiner grösse, Denn er ist ym stein des grabes gewest on solche begreiffliche weise, Des gleichen ynn verschlossener thür, wie sie nicht leucken konnen. Hat er nu da selbs konnen sein, on raum und stete seiner grösse gemesse, Lieber, warumb solt er nicht auch ym brod also sein mügen on raum und stet seiner grösse gemesse? Wenn er aber auff diese unbegreiffliche weise ist, so ist er ausser der leiblichen Creaturn und wird nicht drinnen gefasset noch abgemessen, Wer kan aber wissen, wie solchs zu gehe? Wer wil beweisen, das falsch sey, ob yemand saget und hielte, weil er ausser der Creatur ist, So ist er freylich[1] wo er wil, das yhm alle Creatur so durchleufftig[2] und gegenwertig sind als einem andern cörper seine leibliche stet odder ort?

Sihe unsere leibliche augen und gesichte an, wenn wir die augen auffthun, so ist unser gesichte ynn eym augenblick uber funff odder sechs meyle wegs und zu gleich an allen [Bl. i1] orten, die ynn solchen sechs meilen sind, gegenwertig, und ist doch nür ein gesichte, ein auge, Kan das ein leiblich gesichte thun, Meinstu nicht, das Gottes gewalt konne auch eine weise finden, das auch

23 creatur *wie oben C*

[1]) freylich, *schwerlich nach mhd. Weise = frei, ungehindert, sondern = sicherlich jedenfalls.* [2]) durchleufftig = *durchdringbar s. Dietz.*

M] das auch alle Creaturn also gegen Christus leib [seyen gegenwertig vnd durchleufftig] Ja Sprichstu / damit beweisestu nicht / das so sey? Danck hab / Ich beweise aber so viel damit / / das die schwermer auch nicht konnen vmbstossen / [noch] beweisen / das solchs Gottlicher gewalt vnmuglich sey / Welchs sie doch mussen vnd sollen beweisen / Beweisen (sage ich) sollen sie / Das Gott keine weise wisse / [wie] Christus leib muge anders denn leiblich vnd begreifflich [ettwo sein] Wo sie das nicht thun / so stehet yhr lere mit schanden Nu konnen sie es ia nymer mehr thün / Weil aber wir aus der schrifft beweisen / das Christus leib / kan auch mehr weise denn aüff solche leibliche weise / ettwo sein / So haben wir damit gnug erstritten / das man den worten solle gleüben / wie sie laüten (Das ist meiñ leib·) weil es widder keinen artickel des glaubens ist / vnd dazu der schrifft gemes ist / als da sie Christus leib / durch versiegelten stein vnd verschlossene thur furet / Denn weil wir eine weise konnen anzeigen vber die leibliche begreiffliche weise / Wer wil so kune sein / das er Gotts gewalt wolte messen vnd [vmbspannen], als der nicht auch wol andere mehr weise wisse? Vnd kan doch der schwermer ding nicht bestehen sie beweisen

1 alle Creaturn also gegen *rh* leib ⟨also thu⟩ 3 schwermer ⟨solchs⟩ vmbstossen / ⟨odder⟩ 4 solchs *r* 6 wisse / ⟨das⟩ begreifflich ⟨an eym ort sey / Aber sie l⟩ 8 *um aus* wir aber 9/10 *um aus* ettwo sein / denn aüff solche leibliche weise 12 vnd ⟨der⟩ versiegelten *c aus* versiege|elten 14 begreiffliche *rh* wil ⟨denn weiter⟩ so kune *bis* er *r* 15 gewalt ⟨also⟩ vnd ⟨fahen⟩

Dr] alle Creaturn also gegen Christus leib seyen gegenwertig und durchleufftig? Ja, sprichstu, damit beweisestu nicht, das so sey. Danck hab, Ich beweise aber so viel damit, das die schwermer auch nicht konnen umbstossen noch beweisen, das solchs Göttlicher gewalt unmüglich sey, Welchs sie doch mussen und sollen beweisen, Beweisen (sage ich) sollen sie, Das Gott keine weise wisse, wie Christus leib müge anders denn leiblich und begreifflich etwo sein, Wo sie das nicht thun, so stehen yhr lere mit schanden.[1] Nu konnen sie es ia nymer mehr thun, Weil aber wir aus der schrifft beweisen, das Christus leib kan auch mehr weise denn auff solche leibliche weise etwo sein, So haben wir damit gnug erstritten, das man den worten solle gleuben, wie sie lauten: ‘Das ist mein leib’, weil es widder keinen artickel des glaubens ist und dazu der schrifft gemes ist, als da sie Christus leib durch versiegelten stein und verschlossene thür furet, Denn weil wir eine weise konnen anzeigen uber die leibliche begreiffliche weise: Wer wil so küne sein, das er Gotts gewalt wolte messen und umb spannen, als der nicht auch wol andere mehr weise wisse? Und kan doch der schwermer ding nicht bestehen, sie beweisen denn, das Gotts

23 stehen] bestünde *C* 25 auch *so alle Drucke, vielleicht Druckfehler für* auff

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 301.*

M] denn / das Gotts gewalt alſo zu meſſen vnd zu [vmb]ſpannen ſey weil alle yhr grund darauff ſtehet / das Chriſtus leib muſſe alleiñ an einem ort ſein / leiblicher vnd begreifflicher weiſe / Aber hie gillts nicht antwortens / ſondern ſpringens vnd die weil von fraw Alleoſi plaudern

Vnd das ich auff meine ſachen kome / Weil vnſer glaube [hellt] / das Chriſtus Gott vnd menſch iſt vnd die zwe naturn eine perſon iſt / alſo das die ſelbige perſon nicht [1]

1 vnd zu ⟨ſa⟩ 2 einem ⟨leiblichen⟩ 4 vnd die weil *bis* plaudern *rh* 5 Weil ⟨das⟩ glaube ⟨iſt⟩ 6 zwe *[so]*

[1]) *Hier ist eine Lücke in der Handschrift.*

Dr] gewalt alſo zu meſſen und zu umb ſpannen ſey, weil alle yhr grund darauff ſtehet, das Chriſtus leib müſſe allein an einem ort ſein leiblicher und begreifflicher weiſe, Aber hie gilts nicht antwortens, ſondern ſpringens und die weil von fraw Alleoſi plaudern.

Und das ich auff meine ſachen kome, Weil unſer glaube helt, das Chriſtus Gott und menſch iſt, und die zwo naturn eine perſon iſt, alſo das die ſelbige perſon nicht mag zurtrennet werden, ſo kan er freylich nach der leiblichen begreifflichen weiſe ſich erzeigen, an welchem ort er wil, wie er nach der aufferſtehung thet und am iungſten tage thun wird, Aber uber dieſe weiſe kan er auch der andern unbegreifflichen weiſe brauchen, wie wir aus dem Euangelio beweiſet haben ym grabe und verſchloſſener thür. Nu er aber ein ſolch menſch iſt, der ubernatürlich mit Gott eine perſon iſt, und auſſer dieſem menſchen kein Gott iſt, ſo mus folgen, das er auch nach der dritten ubernatürlichen weiſe ſey und ſein müge allenthalben, wo Gott iſt, und alles durch und durch vol Chriſtus ſey auch nach der menſcheit, nicht nach der erſten leiblichen begreifflichen weiſe, ſondern nach der ubernatürlichen göttlichen weiſe, Denn hie muſtu ſtehen und ſagen, Chriſtus nach der Gottheit, wo er iſt, da iſt er eine natürliche Göttliche perſon, und iſt auch natürlich und perſonlich daſelbſt, wie das wol beweiſet ſein empfengnis ynn mutterleibe, Denn ſolt er Gottes ſon ſein, ſo müſte er natürlich und perſonlich ynn mutter leibe ſein und menſch werden. Iſt er nu natürlich und perſonlich wo er iſt, ſo mus er daſelbs auch menſch ſein, denn es ſind nicht zwo zurtrennete perſonen, ſondern ein einige perſon, Wo ſie iſt, da iſt ſie die einige unzurtrennete perſon, Und wo du kanſt ſagen: Hie iſt Gott, da muſtu auch ſagen: So iſt Chriſtus der menſch auch da.

Und wo du einen ort zeigen wurdeſt, da Gott were und nicht der menſch, ſo were die perſon ſchön zurtrennet, weil ich als denn mit der warheit kund ſagen: Hie iſt Gott, der nicht menſch iſt und noch nie menſch ward, Mir aber des Gottes nicht.[1] Denn hieraus wolt folgen, das raum und ſtette die

[1]) *= komme mir nicht mit vgl. z. B. oben S. 165, 28.*

Dr] zwo naturn von einander sonderten und die person zurtrenneten, so doch der tod und alle teuffel sie nicht kundten trennen noch von einander reissen, Und es solt mir ein schlechter Christus bleiben, der nicht mehr denn an einem eintzelen ort zu gleich eine Göttliche und menschliche person were, Und an allen andern orten muste er allein ein [Bl. i ij] blosser abgesonderter Gott und Gottliche person sein on menscheit. Nein geselle, wo du mir Gott hinsetzest, da mustu mir die menscheit mit hin setzen, Sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, Es ist eine person worden und scheidet die menscheit nicht so von sich, wie meister Hans seinen rock aus zeucht und von sich legt, wenn er schlaffen gehet.

Denn das ich den einfeltigen ein grob gleichnis gebe, Die menscheit ist neher vereiniget mit Gott, denn unser haut mit unserm fleische, ia neher denn leib und seele, Nu so lange der mensch lebt und gesund, ist haut und fleisch, leib und seele also gar ein ding und person, das sie nicht mügen zutrennet werden, Sondern wo die seele ist, da mus der leib auch sein, Wo das fleisch ist, da mus die haut auch sein, Und kanst nicht sonderliche stet odder raum geben, da allein die seele on leib als ein kern on die schale, odder da das fleisch on haut als ein erbeys on hülsen sey, Sondern wo eines ist, da mus das ander mit sein. Also kanstu auch nicht die Gottheit von der menscheit abschelen und sie etwa hin setzen, da die menscheit nicht mit sey, Denn da mit würdestu die person zu trennen und die menscheit zur hülsen machen, ia zum rock, den die Gottheit aus und anzöge, darnach die stet odder raum were, Und solt also der leibliche raum hie so viel vermügen, das er die Gottliche person zurtrennet, welche doch widder Engel noch alle creatur mügen zutrennen.

Hie wirstu mit Nicodemo sprechen: 'Wie kan das zugehen?' Sollen nu Joh. 3, 9
alle stet und raum ein raum und stet werden? odder (wie der tölpel geist nach seinem groben fleischlichen synn trewmet) sol die menscheit Christi sich ausbreiten und denen wie ein fell, so weit alle creatur sind? Antworte ich: Du must mit Mose hie die alten schuch ausziehen und mit Nicodemo new geborn werden, Nach deinem alten danckel, der nichts mehr denn die erste leiblichen begreifflichen weise vernympt, wirstu dis nicht verstehen, wie die schwermer thun, Welche dencken nicht anders, denn als sey die Gottheit leiblicher begreifflicher weise allenthalben, als were Gott so ein gros ausgebreitet ding, das durch und uberaus alle creatur reichet, Das mercke dabey, weil sie uns schuld geben, wir breiten und denen die menscheit aus und umbzeunen die Gottheit damit, welche wort klerlich von der leiblichen begreifflichen weise reden, wie ein bawr ynn wammes und hosen steckt, da wammes und hosen ausgedenet werden, das sie den leib und die schenckel umbgeben. Heb dich, du grober schwermergeist, mit solchen faulen gedancken, Kanstu hie nicht höher

---

17 die *(2.) fehlt B*

Dr] noch anders dencken, so bleib hinder dem ofen und brad die weil birn und öpffel[1], las diese sache mit friden, Gieng doch Christus durch verschlossene thür mit seinem leibe, und die thür ward dennoch nicht ausgedenet noch sein leib eingezogen, wie solt denn hie die menscheit ausgedenet odder die Gottheit eingezeunet werden, da viel ein ander und höher weise ist?

Es ist hoch ding (sprichstu) und ich verstehe sein nicht, Ja das klage ich auch, das diese fleischliche geister, so kaum auf der erden kriechen konnen, ym glauben unversucht, ynn geistlichen sachen unerfaren wollen ynn der höhe uber den wolcken fliegen und solch hohe, heymliche, unbegreiffliche sachen nicht nach Gottes worten, sondern nach yhrem kriechen und schreiten auff erden messen und richten, So gehets yhn denn, wie die Poeten von dem Jcaro sagen.[2] Denn sie haben auch frembde feddern (das ist sprüche der schrifft) gestolen und mit wachse angekleibt (das ist, mit der vernunfft yhrem synn eben gemacht) und fliegen also ynn die höhe, Aber das wachs zuschmiltzt, und sie fallen yns meer und ersauffen ynn allerley yrthum ꝛc. Christus spricht: Joh 3, 12 'Hab ich euch von yrdischen dingen gesagt und yhr gleubet nicht, wie wolt yhr gleuben, wenn ich euch von hymlischen dingen [Bl. i iij] sagen würde?' Sihe, das ist noch alles yrdisch und leiblich ding, wenn Christus leib durch den stein und thür gehet, Denn sein leib ist ein cörper, den man greiffen kan, so wol als der stein und die thür, Noch kans keine vernunfft begreiffen, wie sein leib und der stein zugleich an einem ort sind, da er hindurch feret, und wird hie der stein nicht grösser noch weiter ausgedenet, und Christus leib wird nicht kleiner noch enger eingezogen, Der glaube mus hie die vernunfft blenden und sie aus der leiblichen, begreifflichen weise heben ynn die andere unbegreifflichen weise, die sie nicht verstehet und doch nicht leucken kan.

Mus nu die andere weise durch den glauben verstanden werden, und die vernunfft mit yhrer ersten begreifflichen weise untergehen, wie viel mehr mus der glaube alleine hie stehen und die vernunfft untergehen ynn der hymlischen ubernatürlichen weise, da Christus leib ynn der Gottheit eine person mit Gott ist? Denn das wird mir ia yderman zu lassen, das gar viel ein ander hoher weise ist, da Christus leib ym versigelten stein und verschlossen thür ist, Denn da er nach der ersten weise ynn seinen kleidern odder ynn der lufft so umb yhn her geht, sitzt odder stehet, Denn hie denet und breitet sich die lufft und kleider aus nach der grösse seines leibs, das die augen sehen und die hende greiffen mügen, Aber ym stein und thür ist der keines. Weiter, so mus mir yderman das auch zu lassen, das noch viel ein höher wesen und weise ist, Da Christus leib mit Gott eine person ist, Denn da er ym stein odder thür ist,

---

17 im Custos: wur= *A*   *30* höher *C*

[1]) *Sprichw., öfter bei Luther, s. Dietz und z. B. Unsre Ausg. Bd. 30, 145, 1.*
[2]) *Ovid, Metamorphosen II, 1ff., vgl. Schmidt, Luthers Bekanntschaft mit den alten Klassikern S. 32.*

Dr] Denn Gott ist kein leiblich ding, sondern ein geist uber alle ding, So ist ia Christus nicht eine person mit dem stein odder thür, wie er mit Gott ist. Darumb mus er mehr und tieffer sein ynn der Gottheit, denn er ym stein odder thür ist, gleich wie er tieffer und neher ym stein odder thür ist, denn ym kleide odder lufft, Und so der stein odder thür sich nicht haben müssen ausdenen odder breiten noch den leib Christi umbzeunen, viel weniger wird hie ynn der aller höhesten weise die menscheit sich ausdenen, ausbreiten odder die Gottheit umbzeunen odder einziehen, wie der fleischliche geist trewmet.

Denn der geist mus mir hie stehen und bekennen, das Christus leib gar viel ein höher, ubernatürlicher wesen habe, da er mit Gott eine person ist, denn er hatte, da er ym versigelten stein und thür war, Sintemal das die höheste weise und wesen ist, und nichts höhers kan sein, denn das ein mensch mit Gott eine person ist, Denn die ander weise, wie Christus leib ym steine war, wird auch allen heiligen ym hymel gemein werden, das sie mit yhrem leibe durch alle creatur faren, gleich wie sie schön itzt den Engelen und teuffeln gemein ist, Denn der Engel kam zu Petro ynn den kercker Act. 12. So komen Apg. 12, 7 die polter geister teglich ynn verschlossene kamer und kemnoten. So mus er mir auch bekennen, das der stein sich nicht ausgedenet noch Christus leib umbzeunet habe, Was gauckelt er denn von dem aller höhesten wesen und weise, da Christus mit Gott eine person ist, das daselbst sich die menscheit muste ausdenen und Gott umbzeunen, wo sie solt mit Gott allenthalben sein? on das er damit seine grobe, fette, dicke gedancken anzeigt, das er von Gott und Christo nie nicht anders gedacht habe denn nach der ersten leiblichen, begreifflichen weise. Lieber, Die menscheit sey an einem ort odder an allen orten, so umbzeunet sie die Gottheit nicht, viel weniger denn der stein, so an einem ort war, seinen leib umbzeunet, Sondern sie ist mit Gott eine person, das wo Gott ist, da ist auch der mensch, Was Gott thut, das heist auch der mensch gethan, Was der mensch leidet, das heist auch Gott gelidden.

So hat nu Christus einiger leib dreyerley wesen odder alle drey weise etwo zu sein, Erstlich, die begreiffliche, leibliche weise, wie er auff erden leiblich gieng, da er raum nam [Bl. i 4] und gab nach seiner grösse, Sölche weise kan er noch brauchen, wenn er wil, wie er nach der aufferstehung thet und am iüngsten tage brauchen wird, wie Paulus sagt 1. Timo. 'Welchen wird offenbarn der 1. Tim. 6, 15 selige Gott' rc. und Col. 3: 'Wenn Christus, ewer leben, sich offenbarn wird' rc. Kol. 3, 4 Auff solche weise ist er nicht ynn Gott odder bey dem vater noch ym hymel, wie der tolle geist trewmet, Denn Gott ist nicht ein leiblicher raum odder stet, Und hierauff gehen die sprüche, so die geistler furen, wie Christus die welt verlasse und zum vater gehe rc. Zum andern die unbegreiffliche, geistliche weise, da er keinen raum nympt noch gibt, sondern durch alle creatur feret, wo er wil, wie mein gesichte (das ich grobe gleichnis gebe) durch lufft, liecht odder wasser feret und ist und nicht raum nympt noch gibt, Wie ein klang

30 leiblich] leibllch *A*

Dr] odder dohn durch lufft und wasser odder bret und wand feret und ist und auch nicht raum nympt noch gibt. Item wie liecht und hitze durch lufft, wasser, glas, Cristallen und der gleichen feret und ist und auch nicht raum gibt noch nympt und der gleichen viel mehr, Solcher weise hat er gebraucht, da er aus verschlossenem grabe fur und durch verschlossene thür kam und ym brod und wein ym abendmal, Und wie man gleubt, da er von seiner mutter geborn ward[1] rc.

Zum dritten die Göttliche, hymelische weise, da er mit Gott eine person ist, Nach welcher freylich alle Creaturn yhm gar viel durchleufftiger und gegenwertiger sein müssen, denn sie sind nach der andern weise, Denn so er nach der selbigen andern weise kan also sein ynn und bey den Creaturn, das sie yhn nicht fulen, rüren, messen noch begreiffen, wie viel mehr wird er nach dieser hohen dritten weise ynn allen Creaturn wünderlicher sein, das sie yhn nicht messen noch begreiffen, sondern viel mehr, das er sie fur sich hat gegenwertig, misset und begreifft? Denn du must dis wesen Christi, so er mit Gott eine person ist, gar weit, weit ausser den Creaturn setzen, so weit als Gott draussen ist, widderumb so tieff und nahe ynn alle Creatur setzen, als Gott drynnen ist, Denn er ist ein unzertrennete person mit Gotte, Wo Gott ist, da mus er auch sein, odder unser glaube ist falsch, Wer wil aber sagen odder dencken, wie solchs zu gehe? Wir wissen wol, das also sey, das er ynn Gott ausser allen Creaturn und mit Gott eine person ist, Aber wie es zugehe, wissen wir nicht, Es ist uber natur und vernunfft auch aller Engel ym hymel, alleine Gott bewust und bekand, Weil es denn uns unbekand und doch war ist, so sollen wir seine wort nicht ehe leucken, wir wissen denn zubeweisen gewis, das Christus leib aller dinge nicht müge sein, wo Gott ist, und das solche weise zu sein, falsch sey, Welchs die schwermer sollen beweisen, Aber sie werdens lassen.

Ob nu Gott noch mehr weise habe und wisse, wie Christus leib etwo sey, wil ich hiemit nicht verleucket, sondern angezeigt haben, wie grobe hempel[2] unser schwermer sind, das sie Christus leibe nicht mehr denn die erste begreiffliche weise zu geben, Wie wol sie auch die selbigen nicht konnen beweisen, das sie widder unsern verstand sey, Denn ichs ynn keinen weg leucken wil, das Gottes gewalt nicht solte so viel vermügen, das ein leib zu gleich an vielen orten sein müge auch leiblicher, begreifflicher weise, Denn wer wils beweisen, das Gott solchs nicht vermag? Wer hat seiner gewalt ein ende gesehen? Die schwermer dencken wol also, Gott vermüge es nicht, Aber wer wil yhrem dencken gleuben? Wo mit machen sie solch dencken gewis? Gilt dencken und ist gnug, so wil ich auch dencken, besser denn sie und also sagen: Wenn Christus leib gleich an

[1]) *Vgl. das mittelalterliche Gleichnis vom Sonnenstrahl, der 'durch ganz geworhtes glas' dringt (Walther v. d. Vogelweide 4, 11).* [2]) hempel *(s. Erl. Ausg. 30, 318 unten) = Narr (vgl. Hampelmann) im DWtb. nur aus Oberdeutschland belegt s. v. Hampel (*hempel *wohl nur Plural, im DWtb. als Sing. betrachtet).*

Dr] einem ort were (wie ſie gauckeln) ym hymel, ſo mügen dennoch alle Creaturn fur yhm und umb yhn her ſein, wie ein helle durchſichtige lufft. Denn wie geſagt iſt: Ein geiſt ſihet, feret und höret durch ein eiſerne maur ſo hell und leicht als ich durch die [Bl. t 1] lufft odder glas ſehe odder höre, Und was unſerm geſicht dick und finſter iſt, als holtz, ſtein und ertz, das iſt eim geiſt wie ein glas, ia wie eine helle lufft, wie denn das die poltergeiſter und Engel wol beweiſen, und Chriſtus auch ym verſigelten ſtein und verſchloſſener thür beweiſet hat.

Nu hab ich wol Chriſtallen odder edelgeſtein geſehen, da ynnwendig etwa ein füncklin odder flamme als ym Opalo iſt odder ein wölcklin odder ſonſt ein bleslin iſt, Und doch dasſelbige bleslin odder wölcklin ſcheinet, als ſey es an allen enden des ſteines, denn wo man den ſtein hin keret odder wendet, ſo ſihet man das bleslin, als ſey es forn an ym ſtein, ſo es doch mitten ynnen iſt. Ich rede itzt nicht aus der ſchrifft, Es gilt denckens, odder las gleich ſchwermens gelten, Wenn nu Chriſtus auch alſo ym mittel aller creatur ſeſſe gleich an einem ort, wie das bleslin odder füncklin ym Chriſtall, und mir wurde ein ort der creaturn fur geſtelt als das brod und wein durchs wort mir wird furgelegt, gleich wie mir ein ort des Chriſtals fur die augen geſtellet wurde, ſolt ich nicht ſagen konnen, ſihe, da iſt Chriſtus leib warhafftig ym brod, gleich wie ich ſage: Sihe, da iſt das füncklin gleich forn an ym Chriſtall? Meinſtu nicht, das Gott viel wünderbarlicher und warhafftiger konne Chriſtus leib ym brod dar ſtellen (ob er gleich an einem ort ym hymel were), denn mir das füncklin ym Chriſtall furgeſtellet wird? Nicht dencke ich, das ſolchs gewis ſo ſey, Sondern das Got ſolchs nicht unmüglich ſey, auff das ich den ſchwermern damit etwas zu ſpotten und felſchlich zu deuten gebe, wie yhr art iſt, aber doch gleichwol da durch auch anzeige, das ſie yhr ding nicht konnen erhalten noch unſern verſtand verdamnen, wens gleich war were, da ſie ſagen, Chriſtus ſey ym hymel an einem ſondern ort, wie wol ſie daſſelbige auch nicht wiſſen noch beweiſen, So gar ferne ſind ſie von der gewiſſen warheit, Das, wenn yhr dencken gleich recht were (als nicht iſt), dennoch ſie damit yhr abendmal nicht beweiſen, das eitel brod da ſey, noch unſers umbſtoſſen konnen.

Weiter, auff das ſie ſehen, wie gar es keine kunſt ſey, on ſchrifft etwas dencken, Neme ich fur mich die gleichnis Laurentii Vallenſis.[1] Es ſtehet da ein prediger und predigt, Seine ſtym iſt ein einige ſtymme, die aus ſeinem munde gehet und ynn ſeinem munde gemacht wird und iſt, Noch kompt die ſelbige einige ſtym, ſo an einem ort iſt, nemlich ynn ſeinem munde ynn vier, funff-tauſent odder zehen tauſent oren ynn einem augenblick, Und iſt doch kein andere ſtym den ſelbigen viel tauſent oren, denn die ynn des predigers munde iſt, und iſt zu gleich ynn einem augenblick ein einige ſtym ym munde

4 liecht *BC* 10 Opolo *C* 15 creaturn *C* 33 Vallens *ABC*

[1]) *S. Nachträge.*

Dr] des predigers und allen oren des volcks, als were sein mund und yhr ohren on alles mittel ein ort, da die stymme were. Lieber, kan Gott solchs thun mit einer leiblichen stymme, warumb solt ers nicht viel mehr thun konnen mit dem leibe Christi, ob er gleich an einem ort were (wie sie sagen) und dennoch zugleich an vielen orten warhafftig ynn brod und wein sein als ynn zweyen ohren? weil sein leib viel geschwinder und leichter ist denn keine stymme und ist yhm alle creatur durchleufftiger, denn die lufft der stymme ist, wie er das ym grabe stein beweiset hat, Sintemal kein stym so leicht durch einen stein faren kan, als Christus leib thet. Solchs sage und dencke ich abermal nicht weiter, denn so fern der schwermer dencken war sey, das Christus an einem ort leiblich und begreifflich sey, auff das du sehest zum uberflus, wenn sie gleich dasselbige erstritten, das dennoch gleichwol sein leib ym abendmal sein kan durch Göttliche krafft, weil solchs wol geringern Creaturn, als der stym und dohn odder hall ist, nicht allein müglich, sondern auch natürlich und gewonlich, dazu greifflich und empfindlich ist, Darumb yhr trewme nicht bestehen, das eitel brod ym abendmal sein müsse, weil Christus leib ym hymel ist.

[Bl. t ij] Noch eines, Also hat man auch unter dem Bapstum geleret: Wenn ein spiegel ynn tausent stücke gebrochen würde, dennoch bliebe ynn eim iglichen stücke das selbige gantze bilde, das zuvor ym gantzen spiegel alleine erschyn, Hie ist ein einiges andlitz, das da fur stehet und dreyn sihet und ist doch ynn allen stücken gleich dasselbige andlitz gantz und völlig ynn einem augenblicke: Wie wenn Christus auch also were ynn brod und wein und allenthalben? Denn kan Gott solchs mit dem andlitz und spiegel thun, das ein andlitz augenblicklich ynn tausent stücken odder spiegeln ist, warumb solt er nicht auch Christus einigen leib also machen, das nicht allein sein bilde, sondern er selbs an viel örten zugleich were, ob er gleich ym hymel an einem ort sey, weil sein leib viel leichter ist zu faren yns brod und wein denn ein andlitz ynn den spiegel, als der auch durch stein und eisen feret, da durch kein bilde odder andlitz feret. O du zwyfaltiger Papist, werden sie hie schreyen, Wolan schrey, wer da schreye, mit schreyen wird man lange nicht antworten noch ichts umbstossen, sonst wurden die gense odder esel odder volle bauren auch wol Theologen sein, So hab ich auch noch kein stück gesehen, das die schwermer, die grossen Rolande und Risen, hetten dem Bapst abgeschlagen, das sie so hoch odder billich widder die Papisten möchten rhümen, Die armen höltzer und steine, die bilder, haben sie ein wenig angemeulet[1], aber doch nicht gebissen. Die tauffe und abendmal greiffen sie itzt an, aber es ist noch nicht ausgefuret, Ich weis auch fast wol, das sie mügen hierauff sagen: die bilder ym spiegel sind nicht das andlitz selbs, sondern sein gleichnis, wie brod und wein des

19 ieglichen *fehlt C*

[1]) anmeulen = *die Zähne zeigen s. Dietz.*

Dr] Herrn leibs zeichen sind, darumb solch gleichnis mehr fur sie denn widder sie sey, Aber ich weis auch wol widderumb, das brod und wein nicht gleich ist des Herrn leib als das bilde ym spiegel dem andlitz ist. Drumb stehet mein gleichnis darauff: So Gott ynn eym augenblick so viele bilder eines andlitzs ym spiegel machen kan und solch wůnderlich ding natůrlich geschicht und sichtbarlich, So sol es vielmehr zu gleuben sein, das er Christus leib konne machen warhafftig an viel ŏrten ym brod und wein, ob er gleich an einem leiblichen ort were, wie sie trewmen, auff das ich anzeige, wie gar nichts yhr dunckel sey, als der nicht mehr denn die einige begreiffliche weise von Christo gedenckt, und wenn solchs gleich war were, dennoch nicht draus folgete, was sie draus schliessen wollen, Nu aber folgets viel weniger, weil Christus leib nicht solcher leiblicher, begreifflicher weise ym hymel ist, noch sie auch beweren konnen, das er also ym hymel sey.

Das nu der geist widder mich schwermet: wenn Christus leib solt allenthalben sein, wo Gott ist, so wurde ich ein Marcionist werden und einen getichten Christum machen, weil sein leib nicht kŏnde so gros sein odder ausgedenet werden, das er die Gottheit, so allenthalben ist, umbzeunet rc. Antwort ich: Erstlich, das solchs der geist villeicht fur grossem kutzel und mutwillen redet, Denn er beweisets nicht, das solchs aus meiner rede folge, drumb acht ich solch gewesche nichts, Zum andern weis er wol: Quod allegare inconveniens non est solvere argumenta, Wenn es gnug were, das einer spreche: Es reymet sich nicht, so kundte kein artickel des glaubens, ia kein recht ynn der welt bestehen, Aber der stoltze, hohmůtige geist lest sich důncken, wenn er blos daher sagt: Es reymet sich nicht, Solchs und solchs wurde draus folgen, so můsse es also sein und důrffes nicht beweisen. Zum dritten gibt er damit seine grobe tŏlpel gedancken an tag, das er nicht anders von Gotts wesen an allen ŏrten dencket, denn als sey Gott ein grosses, weites wesen, das die welt fullet und durch aus raget, gleich als wenn ein strosack vol stro stecket und oben und unden dennoch ausraget, eben nach der ersten begreifflichen weise, Da wurde freylich Christus leib ein lauter geticht und gespenst sein [Bl. k iij] als ein grosser strosack, da Gott mit hymel und erden ynnen were, Hiesse das nicht grob gnug von Gott gered und gedacht? Aber wir reden nicht also, Sondern sagen: Das Gott nicht ein solch ausgereckt, lang, breit, dick, hoch, tieff wesen sey, sondern ein ubernatůrlich unerforschlich wesen, das zu gleich ynn eym iglichen kŏrnlin gantz und gar und dennoch ynn allen und uber allen und ausser allen Creaturn sey, drumb darffs keines umbzeunens hie, wie der geist trewmet, denn ein leib ist der Gottheit viel, viel zu weit, und kondten viel tausent Gottheit drynnen sein, Widderumb auch viel, viel zu enge, das nicht eine Gottheit drynnen sein kan. Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner, Nichts ist so gros, Gott ist noch grŏsser, Nichts ist so kurtz, Gott ist noch kůrtzer, Nichts ist so lang, Gott ist noch lenger, Nichts ist so breit, Gott ist noch breiter, Nichts ist so schmal, Gott ist noch schmeler und so

Dr] fort an, Ists ein unaussprechlich wesen uber und ausser allem, das man nennen odder dencken kan.

Aber hierauff solte der geist antworten, Erstlich, wo die schrifft odder grund sey, das Christus leib nicht mehr weise habe etwo zu sein, denn die leibliche, begreiffliche weise, wie stro ym sacke odder wie brod ym korbe und fleisch ym topffen, sonderlich weil ich beweiset habe, das er noch wol andere weise hat als ym grabestein rc. Item, das Gottes rechte hand ein sonderlicher ort sey ym hymel. Wie gehets zu, das der geist hie so still ist, da die hôheste not ist zu reden? denn weil er hie still ist, so hat er verloren, sindtemal sein glaube auff diesem stůcke stehet, das Christus leib musse keine andere weise haben zu sein ym hymel denn localem wie stro ym sacke, welchs doch offentlich falsch durch mich uber zeuget ist. Hie solt er klug sein und solchs beweisen, Ja, wie kan er? Er ist zu weit ynn schlam gefaren[1] und kan nicht eraus.

Zum andern solte der geist antworten, weil Christus Gott und mensch ist, und seine menscheit mit Gott eine person worden und also gantz und gar ynn Gott gezogen uber alle creatur, das er gleich an yhn klebt, wie es můglich sey, das Gott etwo sey, da er nicht mensch sey? und wie es on zurtrennung der person geschehen můge, das Gott hie sey on menscheit und dort sey mit der menscheit? so wir doch nicht zween Gôtter, sondern nůr einen Gott haben und derselbige doch ia gantz und gar mensch ist nach der einen person, nemlich des sons, Was ists, das er sonst viel plaudert und hie, da es not ist, springet und schweiget? Ist Gott und mensch eine person und die zwo natur miteinander also vereinigt, das sie neher zusamen gehôren denn leib und seele, So mus Christus auch da mensch sein, wo er Gott ist, Ist er an einem ort Gott und mensch, warumb solt er denn nicht an eym andern ort auch mensch und Gott sein? Ist er am andern ort auch mensch und Gott, Warumb nicht am dritten, vierden, funfften und so fort an allen orten? Lest yhn aber der drit, vierde, funfft ort nicht zu gleich mensch und Gott sein, so lest yhn auch der erst einige ort nicht zu gleich mensch und Gott sein, Denn so ort odder stete kan die person zutrennen, so thuts die erste stet eben so wol als die andern alle. Hie solt man haben geanttwortet, darauff drang ich, da ich anzeigete, wie Gott und mensch eine person were und Christus dadurch ein ubernatůrlich wesen odder weise hette bekomen zu sein an allen orten.

Wollen wir Christen sein und recht von Christo dencken und reden, so mussen wir ia also von yhm dencken, Das die Gottheit sey ausser und uber allen creaturen, Zum andern můssen wir dencken, das die menscheit (wie wol sie auch eine creatur ist), aber weil sie alleine und sonst keine also an Gott

---

6 topffen] haffen *B*

[1]) *Sprichw., nicht bei Thiele, von vielen ähnlichen Redensarten bei Wander kommt Karren Nr. 78 und 21 (hier Schlamm, sonst Dreck) in Betracht.*

Dr] klebet das sie eine person mit der Gottheit ist, so mus sie auch hoͤher, uber und ausser allen andern creaturn sein, doch unter Gott alleine, Wolan das ist unser glaube. Hie [Bl. t4] komen wir nu mit Christo ausser allen Creaturn, beide nach der menscheit und Gottheit, Da sind wir ynn eym andern lande mit der menscheit, denn da sie auff erden gieng, nemlich ausser und uber allen Creaturn, blos ynn der Gottheit, Nu las den glauben hie richten und schliessen, Ausser den Creaturn ist nichts denn Gott, und diese menscheit ist darnach auch ausser den Creaturn, So mus sie sein, da Gott ist, das feylet nymer mehr, Wesentlich aber kan sie nicht Gott sein, aber weil sie oben aus uber alle Creatur an den wesentlichen Gott reicht und klebt und ist, da Gott ist, so mus sie zum wenigsten persoͤnlich Gott sein und also auch an allem ort sein, da Gott ist.

Wol ists war, das unser vernunfft hie sich nerrisch stellet zu dencken, weil sie das woͤrtlin 'ynn' gewonet ist nicht anders zuverstehen denn auff die eine leibliche, begreiffliche weise, wie stro ym sacke und brod ym korbe ist, Drumb, wo sie hoͤret, das Gott sey ynn dem odder ynn diesem, denckt sie ymer des strosacks und brodkorbes, Aber der glaube vernympt, das 'ynn' gleich so viel ynn dieser sachen gilt als uber, ausser, unter, durch und widder herdurch und allenthalben. Ach was rede ich von so hohen dingen, die doch unaussprechlich sind und fur den einfeltigen unnoͤtig, fur den schwermern aber gar umb sonst, dazu auch schedlich, Denn sie verstehens doch so wenig als der esel den Psalter[1], on das sie etwa ein stuͤcklin eraus zwacken mugen, das sie lestern und schenden, damit sie der heubtsachen muͤssig gehen und uberhuͤpffen, wie der Zwingel hie narret und aus meiner rede zeucht, das so Christus allenthalben sey, so konne er mit dem munde nicht empfangen werden odder der mund muste auch allenthalben sein. Das heist wol ein rechte mutwillige bosheit, da der teuffel sich selbs mit anzeigt, Drumb wil ich auch hie mit auffhoͤren von diesem stuͤcke zu reden, Wem zu raten ist, der hat hieran gnug, Wer aber nicht wil, der fare ymer hin, Den einfeltigen ist gnug an den einfeltigen worten Christi, die er ym abendmal sagt 'Das ist mein leib', weil die schwermer nichts gewisses noch bestendiges da widder auffbringen noch auff ein einiges stuͤck richtig antworten. Denn wer ynn dieser grossen sachen funden wird auff einem einigen faulen grunde, den sol man billich verdechtig halten und meyden, sonderlich weil sie hohmuͤtig und sicher sich rhuͤmen: Sie haben schrifft und sey alles gewis, Wie viel mehr sol man sie als die yrrigen, auffgeblasen rotten geister halten, weil sie nicht auff einem allein, sondern auff eitel losen gruͤnden funden werden, das sie auch so viel mal offentlich liegen und auff kein stuͤck richtig antworten?

Und ynn sonderheit ist der Zwingel hinfurt nicht werd, das man yhm mehr antworten solle, Er widder ruffe denn seine lesterliche Alleosin, Denn

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 158.*

M] [Bl. 15ᵃ] Sūma summar͜ / wir lassen hie keine Alleosin noch Heterosin noch Jthipeian zu noch einiges geuckelwerck das Zwingel aus seinem gaŭckelsack erfurbringt / Grund wollen wir aŭs der schrifft haben / vnd nicht kuñst aŭs seinem getichT / fragen [auch nichts] darnach / das er so graŭsam hie tobet vnd schewmet / als were er besessen fur grossem zorn Mit zorn vnd grymm wird man vnsern verstand nicht nemen Das wil dem zornigen geist nicht eraŭs / [das vns] gewis [gemacht] worde / [wie] Christus leib nicht muge zu gleich ym hymel vnd abend mal sein / wie die wort lauten / das ist meiñ

2 Jthipeian *c aus* Ethipeian 3 erfurbringt / ⟨Schriff⟩ 4 getich t / ⟨Wer⟩ fragen *c aus* fragt fragen ⟨euch⟩ 5 vnd *(1.)* ⟨w⟩ zorn ⟨Meinet *rh*⟩ 5/6 Mit zorn *bis* nemen *rh* 6 wil ⟨gleich wol⟩ ⟨[aber]⟩ 7 eraŭs / ⟨wie das⟩ worde *c aus* werde worde / ⟨das⟩

Dr] wie man spricht: Ein öffentliche lügen ist keiner antwort werd[1], Also ist auch der als ein öffentlicher ketzer zu meyden, der einen öffentlichen artickel des glaubens leucket, Nu leucket der Zwingel nicht allein diesen höhesten nöttigsten artickel 'das Gottes son fur uns gestorben sey', Sondern lestert dasselbige dazu und spricht: Es sey die aller grewlichst ketzerey, so yhe gewest ist. Da hin furet yhn sein dünckel und die verdampte Alleosis, das er die person Christi zurtrennet und lest uns keinen andern Christum bleiben, denn einen lautern menschen, der fur uns gestorben und uns erlöset habe, Welchs Christlich hertz kann doch solchs hören odder leiden? Jst doch damit der gantze Christliche glaube und aller welt selickeit aller dinge weggenomen und verdampt, Denn wer allein durch menscheit erlöset ist, der ist freylich noch nicht erlöset, wird auch nymer mehr erlöset, Aber davon weiter zu handeln ist itzt nicht zeit noch raum. Jch bekenne fur mich, das ich den Zwingel fur einen unchristen halte mit aller seiner lere, denn er helt und leret kein stück des Christlichen glaubens recht [Bl. l 1] und ist erger worden sieben mal, denn da er ein
Matth. 12,45 Papist war nach dem urteil Christi Matt. 9. 'Es wird mit solchem menschen hernach erger, denn es vorhin war.' Solch bekendnis thu ich, auff das ich fur Gott und der welt entschůldigt sey, als der ich mit Zwingels lere nicht teilhafftig bin noch sein wil ewiglich.

Summa Summarum, wir lassen hie keine Alleosin noch Heterosin noch Jthipeian[2] zu noch einiges geuckelwerck, das Zwingel aus seinem gauckelsack erfur bringt, Grund wollen wir aus der schrifft haben und nicht kunst aus seinem getichT, Fragen auch nichts darnach, das er so grausam hie tobet und schewmet, als were er besessen fur grossem zorn, Mit zorn und grym wird man unsern verstand nicht nemen. Das wil dem zornigen geist nicht eraus, das uns gewis gemacht wurde, wie Christus leib nicht müge zu gleich ym

28 hie *fehlt C*

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 28.* [2]) *Zwinglis Werke III, 74:* 'ἠθοποιΐα, das ist, gemeiner sitten dichtung, und wird gebrucht, da man einem einen sitten andichtet, den er von natur nit hat'.

M] leib / Villeicht fur grossem zorn odder [fur] hoher messickeit lesst er das stück ligen vnd raūsschet fur vber vnd leret vns die weil newe tropos / on alle not / Denn das er schleusst vnd folgert daher / wo meine lere solt bestehen / das Christus leib sey allenthalben / wo gott ist / so were Christūs leib alterum infinitūm / ein vnendlich ding / gleich wie gott [selber] ꝛc [das künd] er selber wol sehen / wo der zorn nicht yhn blendet // das solche folge nichts sey / Ist doch die wellt [an] yhr selbs nicht infinitum odder vnendlich wie sollts denn folgen / das Christus leib vnendlich [sey so] er allenthalben [were]? Dazu folgert der blinde geist solche folge nach der groben begreifflichen weise / vnd wir doch wissen / das gott mehr denn einer weise vermag ettwas an orten zu halten wie droben beweiset ist / Kan doch ein engel zu gleich ym hymel vnd auff erden sein / wie Christus zeigt Matt 18· yhr engel sehen stetts des vaters angesicht ym hymel · Dienen sie vns / so sind sie bey vns auff erden / vnd sehen doch stetts des | Vaters angesicht ym hymel / Dennoch sind sie nicht [I] 2
infinitum odder vnendlicher natur

[Bl. 15b] Der [grobe] geist / weis noch nichts / was ym hymel sein heisst / vnd wil folgerey drynnen treiben / Denn da ich sagt / wie Christus ym hymel war / da er noch auff erden gieng / wie Joh .3· stehet / Des menschen son der ym hymel ist ꝛc hilff gott / wie hat er da zü folgern vnd zu gauckeln /

5 selber ꝛc ⟨kündte⟩ 7 wellt ⟨ge⟩ 8 vnendlich ⟨were / wo⟩ allenthalben ⟨w⟩ ⟨ist⟩ 10 weise ⟨h⟩ vermag ⟨ein ding⟩ 11 wie *bis* ist *rh* 14 angesicht *rh* 16 Der ⟨schone⟩ ⟨[teuffel]⟩ 19 wie ⟨gauckelt vnd folger⟩

Dr] hymel und abendmal sein, wie die wort lauten 'Das ist mein leib', Vileicht fur grossem zorn odder fur hoher messickeit lesset er das stůck liegen und rauscht fur uber und leret uns die weil newe tropos on alle not, Denn das er schleust und folgert daher, wo meine lere solt bestehen, das Christus leib sey allenthalben, wo Gott ist, so were Christus leib alterum infinitum, ein unendlich ding gleich wie Gott selber ꝛc. das kůnd er selber wol sehen, wo der zorn nicht yhn blendet, das solche folge nichts sey. Ist doch die welt an yhr selbs nicht infinitum odder unendlich, wie solts denn folgen, das Christus leib unendlich sey, so er allenthalben were? Dazu fůlgert der blinde geist solche folge nach der groben begreifflichen weise, und wir doch wissen, das Gott mehr denn einer weise vermag etwas an orten zu halten, wie droben beweiset ist. Kan doch ein Engel zu gleich ym hymel und auff erden sein, wie Christus zeigt Matth. 18, 'yhr Engel sehen stets des vaters angesicht ym hymel', Dienen Matth. 18,10
sie uns, so sind sie bey uns auff erden und sehen doch stets des Vaters angesicht ym hymel, Dennoch sind sie nicht infinitum odder unendlicher natur.

Der grobe geist weis noch nichts, was ym hymel sein heist, und wil fůlgerey[1] drynnen treiben, Denn da ich sagt, wie Christus ym hymel war, da er noch auff erden gieng, wie Johan. 3. stehet: 'Des menschen son der ym Joh. 3,1

[1]) = argumentatio s. *Dietz*.

M] Wie kundte (spricht er) Christus dazu mal ym hymel sein? Isset vnd trincket man auch ym hymel? Stirbt vnd leidet man auch ym hymel? Schlefft vnd ruget man auch ym hymel? Sihe / wo hin du kompst / dü toller Luther? Pfu dein mal an / Wie dunckt dich vmb [diesen] sieg des geiffts? Constantinopel hat er hie mit gewonnen vnd den Turcken [ge]fressen da gehet sein gauckelsack ynn sprüngen mit eitel Alleosin vnd Ithipeien / Aber far hin du schoner teuffel / Ein frum Christen / sage mir / obs nicht hoher vnd grosser ist / das die menscheit ynn Gott /,/ ia mit gott eiñe person ist / denn das sie ym hymel ist? Ist Gott nicht hoher vnd herrlicher denn der hymel?/ Nu ist ia Christũs menscheit von mutter leib an hoher vnd tieffer ynn Gott vnd fur Gott gewest / denn kein eñgel / So ist sie freylich auch hoher ym hymel gewest denn kein engel. Denn was ynn Gott vnd fur Gott ist / das ist ym hymel / gleich wie die engel sind / wenn sie gleich auff erden sind / wie gesagt ist aus Matth 18· Es were denn das Gott selbs noch nicht ym hymel sey So wolt ich nũ auch wol aus der Zwinglisschen kunst folgern und gauckeln / Isset vnd trincket man auch ynn der Gottheit? Stirbt vnd leidet man auch ynn der Gottheit? Sihe / wo du hinkompst / du toller Johannes Euangelist / der du vns leren wilt / das Christus Gott / vnd ynn der gottheit sey? Denn

1 (spricht er) *r* *4* vmb ⟨den⟩ *14* Es were *bis* sey *rh* *17* Sihe / ⟨du⟩ *18* Gott ⟨sey⟩

Dr] hymel ist' ꝛc. Hilff Gott, wie hat er da zu fölgern und zu gauckeln, Wie kündte (spricht er) Christus dazumal ym hymel sein? Isset und trinckt man auch ym hymel? Stirbt und leidet man auch ym hymel? Schlefft und ruget man auch ym hymel? Sihe, wo hin du kompst, du toller Luther. Pfu dein mal an[1], Wie dünckt dich umb diesen sieg des geists? Constantinopel hat er hie mit gewonnen und den Türcken gefressen, da gehet sein gauckelsack ynn sprüngen mit eitel Alleosin und Ithipeien. Aber far hin, du schöner teuffel, Ein frum Christen sage mir, obs nicht höher und grösser ist, das die menscheit ynn Gott, ia mit Gott eine person ist, denn das sie ym hymel ist? Ist Gott nicht höher und herlicher denn der hymel? Nu ist ia Christus menscheit von mutter leib an höher und tieffer ynn Gott und fur Gott gewest, denn kein Engel, So ist sie freylich auch höher ym hymel gewest denn kein Engel, Denn was ynn Gott und fur Gott ist, das ist ym hymel, gleich wie die Engel sind, wenn sie gleich auff erden sind, wie gesagt ist aus Matth. 18. Es were denn, das Gott selbs noch nicht ym hymel sey. So wolt ich nu auch wol aus der Zwinglischen kunst fölgern und gauckeln: Isset und trincket man auch ynn der Gottheit? Stirbt und leidet man auch ynn der Gottheit? Sihe, wo du hinkompst, du toller Johannes Euangelist, der du uns leren wilt, das Christus Gott und ynn der Gottheit sey. Denn

35 Stribt *A*

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 79 Anm.* pfu dich an; *Tischreden 27ª* pfu dich mal an; *hier Vermischung mit* pfu dein = pfu über dich; *vgl. DWtb.* pfu *und* pfuen.

M] so bey gott keiñ sterben noch leiden noch essen / noch trincken ist / So kan Christus menscheit nicht bey gott sein / viel weniger kan [sie] mit gott eiñe person sein / Da wolt ich hin [Bl. 16a] (spricht der teuffel) mit meiner geuckeley / Aber du feindseliger Luther / reissest mir hie dem gauckelsack den boden aus /

[l] Kan nũ Christus zugleich auff erden / leiden vnd sterben / ob er wol [l] 3 ynñ der gottheit / vnd mit Gott eine person ist Warumb solt er nicht viel mehr auff erden leiden konnen / ob er schon zugleich ym hymel ist? Sollts der hymel hindern / viel mehr wurde es die gottheit hindern / Ja wie wenn ich spreche / das nicht alleiñ Christus ym hymel war / da er auff erden gieng / sondern auch die Apostel vnd wir allesampt / so wir auff erden sterblich sind / so fern wir an Christo gleuben? Da sollt sich aller erst ein gerümpel ynn Zwingels gauckelsack heben Da wurde er folgern vnd schliessen / Sůndigt man auch ym hymel? yrret man auch ym hymel? Ficht der teuffel auch ym hymel an? Verfolget die wellt vns auch ym hymel? Reitzt vns fleisch vnd blut auch ym hymel? vnd so fort an / Denn wir sundigen vnd yrren on vnterlas / wie das Vater vnser leret / Vergib vns vnser schuld vnd werden ymer angefochten vom

2 kan ⟨er⟩ 9 hindern *(2.)* ⟨mussen⟩ *14/16* Ficht *bis* hymel? *rh* 15 an? ⟨W⟩ *17/346, 1* vnd werden *bis* fleisch *rh*

Dr] so bey Gott kein sterben noch leiden, noch essen, noch trincken ist, So kan Christus menscheit nicht bey Gott sein, viel weniger kan sie mit Gott eine person sein. Da wolt ich hin (spricht der teuffel)[1] mit meiner geuckeley, Aber du, feindseliger Luther, reissest mir hie dem gauckelsack den boden aus.[2]

[Bl. l ij] Kan nu Christus zu gleich auff erden leiden und sterben, ob er wol ynn der Gottheit und mit Gott eine person ist, Warumb solt er nicht viel mehr auff erden leiden konnen, ob er schon zu gleich ym hymel ist? Solts der hymel hindern, viel mehr wurde es die Gottheit hindern. Ja, wie wenn ich spreche, das nicht allein Christus ym hymel war, da er auff erden gieng, sondern auch die Apostel und wir allesampt, so wir auff erden sterblich sind, so fern wir an Christo gleuben? Da solt sich aller erst ein gerůmpel ynn Zwingels gauckelsack heben, Da wurde er folgern und schliessen: Sůndigt man auch ym hymel? yrret man auch ym hymel? ficht der teuffel auch ym hymel an? verfolget die welt uns auch ym hymel? Reitzt uns fleisch und blut auch ym hymel? und so fort an, Denn wir sundigen und yrren on unterlas, wie das Vater unser leret: 'Vergib uns unser schuld' und werden ymer angefochten vom teuffel, welt und fleisch. Mit der weise soltestu wol den

[1]) *Hierzu vgl. vielleicht Höfer, Wie das Volk spricht. 7. Aufl. Nr. 1832 'So will ichs haben, sagte der Teufel, da rauften sich die Mönche'.* [2]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 335.*

M] teuffel welt vnd fleisch / Mit der weise soltestu wol den teuffel vnd die wellt / fleisch vnd blut ynn den hymel setzen / sihe doch / wo du hin kompst / du toller Luther / pfu wiltu noch nicht greiffen / Das vnser geist kein gaückeler sey Da hasstüs ein mal Wie sol ich yhm thün? / .S· Paülus hat mich verfuret / da er spricht / Ephe. 1· Gott hat vns gesegenet mit allerley geistlichem segen / ym hymlisschen wesen / Vnd aber mal cap 2· Er hat vns sampt Christo lebendig gemacht / vnd hat vns sampt yhm aufferweckt vnd sampt yhm yns hymlissche wesen sitzen lassen Vnd Col .3· spricht er / Vnser leben sey mit Christo ynn Gott verborgen / das mus freylich ym hymel sein

Aber der geist kan hie wol seinen gauckelsack anruffen / das er yhm eraus gebe ettwa eine Alleosin odder Ithipian [Bl. 16b] die vns hie wechseln vnd eins fur das ander nemen lere / das hymel hie sol erden heissen / wie er Joh .6· auch spricht / das Christus fleissch / mus seine Gottheit heissen / Denn [l] 4 Die Alleosis ist meisterynn ynn der schrifft / Vnd wo wirs nicht | wollen gleuben / wird ers vns mit folgern auffdringen / Vnd sagen / Sind wir doch nicht auff dem oleberge / vnd von dannen gen hymel gefaren sondern [hie] ynn deudschen landen / Drümb / müs .S· Paulus hymel so viel als erden / heissen / Denn dieser geist heisst hymel nicht mehr / denn das er mit fingern

1 soltestu ⟨toller Luther⟩ 2 setzen / ⟨Ah /⟩ 8 wesen ⟨gesetzt⟩ 11 wechseln ⟨lere⟩ 15 folgern ⟨ab⟩ 17 hymel ⟨heissen⟩

Dr] teuffel und die welt, fleisch und blut ynn den hymel setzen, Sihe doch, wo du hin kompst, du toller Luther, pfu, wiltu noch nicht greiffen, das unser geist kein gauckeler sey, Da hasstus ein mal. Wie sol ich yhm thun? Eph. 1, 3 S. Paulus hat mich verfuret, da er spricht Ephe. 1. 'Gott hat uns gesegenet mit allerley geistlichem segen ym hymlischen wesen', Und aber mal Cap. 2. Eph. 2, 5 f. 'Er hat uns sampt Christo lebendig gemacht und hat uns sampt yhm auff=erweckt und sampt yhm yns hymlische wesen sitzen lassen', Und Col. 3. spricht Kol. 3, 3 er: Unser leben sey mit Christo ynn Gott verborgen, das mus freylich ym hymel sein.

Aber der geist kan hie wol seinen gauckelsack anruffen, das er yhm eraus gebe etwa eine Alleosin odder Ithipian, die uns hie wechseln und eins fur das ander nemen lere, das hymel hie sol erden heissen, wie er Johan. 6. auch spricht, das Christus fleisch mus seine Gottheit heissen, Denn die Alleosis ist meisteryn ynn der schrifft, Und wo wirs nicht wollen gleuben, wird ers uns mit fölgern auffdringen und sagen: Sind wir doch nicht auff dem öleberge und von dannen gen hymel gefaren, sondern hie ynn deudschen landen, Darumb mus S. Paulus hymel so viel als erden heissen. Denn dieser geist heist hymel nicht mehr, denn das er mit fingern und augen uber sich zeigen

21 gauckeler] gauckleren B

M] vnd aūgen vber sich / zeigen mag / da die sonn vnd mond stehen / Vnd weil die selbigen nymer still stehen / halt ich / sie geben Christo einen solchen ort ym hymel / da er nymer stille sitzen kan / Denn ich kan nicht dencken / noch aus yhn bringen / was sie doch fur einen ort Christo ym hymel geben / Aber las faren was daferet

Also auff meinen spruch aus Col .3· Die gantze fulle der gottheit wonet ynn Christo leibhafftig ꝛc darff er nicht mehr sagen / Denn / Leibhafftig / heisst wesentlich gerade / als were Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest / ehe denn er leibhafftig ynn Christo wonete / Es ist fein / das der geist mag deuten / was er wil / vnd darffs nicht beweisen / Gleich wie auch der spruch Eph .4· Christus ist hiūnter gefaren vnd vber alle hymel auffgefaren / auff das er alles fullet / Hie heisst er Fullen / die heilige schrifft erfullen / Vnd iaūchtzt aber mal widder den tollen Lūther / als hette er die helle zu brochen / Das ers aber solte beweisen / das ist nicht not / Ist gnug / das der geist so sagt / So ist denn gnug geantwort / vnd vnser verstand falsch

[Bl. 17ª] Aber da trifft er den Luther [allererst] recht / da er seine folgerkunst [beweiset] vber dem spruch Christi Wo ich bin / da solt ÿhr auch sein / Sihe / spricht er / Ist Christus allenthalben / so mussen wir auch allent=

2 ort ⟨zum sitze⟩ *11* hiūnter *[so]* *12* fullet *c aus* erfullet erfullen ⟨Wenn ers so heisst / so müs es so heissen / ⟨Freu⟩ Vnd iauc⟩ *14* not / ⟨da ist yhm der gauckelsack gut für / dem mussen [wir] gleüben⟩ *17* folgerkunst ⟨bewe⟩

Dr] mag, da die sonn und mond stehen, Und weil die selbigen nymer still stehen, halt ich, sie geben Christo einen solchen ort ym hymel, da er nymer stille sitzen kan, Denn ich kan nicht dencken noch aus yhn bringen, was sie doch fur einen ort Christo ym hymel geben, Aber las faren, was da feret.[1]

Also auff meinen spruch aus Col. 3. 'Die gantze fulle der gottheit wonet Kol. 2, 9 ynn Christo leibhafftig' ꝛc. darff er nicht mehr sagen, Denn 'Leibhafftig' heist 'wesentlich', gerade als were Christus nicht auch wesentlicher Gott gewest, ehe denn er leibhafftig ynn Christo wonete, Es ist fein, das der geist mag deuten, was er wil, und darffs nicht beweisen. Gleich wie auch den spruch Ephe. 4. 'Christus ist hinunter gefaren und uber alle hymel auffgefaren, auff das er Eph. 4, 10 alles fullet'. Hie heist er 'Fullen' die heilige schrifft erfullen, Und iauchtzt abermal widder den tollen Luther, als hette er die helle zu brochen, Das ers aber solte beweisen, das ist nicht not, Ist gnug, das der geist so sagt, So ist denn gnug geantwort und unser verstand falsch.

Aber da trifft er den Luther aller erst recht, da er seine fôlger kunst beweiset uber dem spruch Christi 'Wo ich bin, da solt yhr auch sein'. Sihe, Joh. 12, 26 spricht er, Ist Christus allenthalben, so mussen wir auch allenthalben sein.

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 367.*

M] halben sein / Mich wundert / das er nicht auch also folgern mag / Weil wir sind / wo Christus ist / so mussen wir auch alle Gott vnd mensch sein / Denn Christus ist / da er Gott vnd mensch ist / Item Christus fur durch
[l] 5 versigelten stein vnd verschlossene thur / | Drumb mussen wir auch da durch faren Item Christus ist geistlich ynn vns / so mussen wir auch geistlich ynn vns sein ꝛc Ja widderumb mocht er wol also folgern / Wo Christus ist / da konnen wir nicht sein / Denn es leidet sich eben so wenig / das viel leibe an einem ort sind / als / das ein leib an viel orten sey / Sondern weil Christus einen sondern ort besitzt ym hymel / (wie sie sagen /) so mus darnach ein iglicher auch seinen sondern ort haben / Weil nū diser spruch / (Wo ich bin / da solt yhr auch sein ·) widder die schrifft vnd glauben ist / wo er solte verstanden werden / [nach dem] er lautet / So müs fraw Alleosis odder Heterosis odder villeicht die gemeine figüra Narrosis hie geüatter werden / vnd vns zum rechten verstand helffen / Kan ich nicht auch sein yhre folgerey treiben?

Nu ein saw sol kein taübe sein / vnd der kuckuc mus keine nachtgall sein / Der stoltze teuffel handelt ynn der schrifft / wie er wil / Vnd zeigt mit solchem gauckelwerck [an] das / weil [er] nicht antworten kan / wil er sein

5/6 Item Christus ist *bis* sein ꝛc *rh* 10 seinen ⟨or⟩ 12 werden / ⟨wie⟩ 13 odder villeicht *bis* Narrosis *rh* 14 sein ⟨d⟩ yhre folgerey treiben? *rh*

Dr] Mich wundert, das er nicht auch also fölgern mag: Weil wir sind, wo Christ usist, so müssen wir auch alle Gott und mensch sein, Denn Christus ist, da er Gott und mensch ist. Item Christus fur durch versiegelten stein und verschlossene thür, [Bl. liij] drumb müssen wir auch dadurch faren. Item Christus ist geistlich ynn uns, so müssen wir auch geistlich ynn uns sein ꝛc. Ja widderumb möcht er wol also fölgern: Wo Christus ist, da konnen wir nicht sein, Denn es leidet sich eben so wenig, das viel leibe an einem ort sind, als das ein leib an viel örten sey, Sondern weil Christus einen sondern ort besitzt ym hymel (wie sie sagen), so mus darnach ein iglicher auch seinen sondern ort haben, Weil nu dieser spruch 'Wo ich bin, da solt yhr auch sein' widder die schrifft und glauben ist, wo er solte verstanden werden, nach dem er lautet, So mus fraw Alleosis odder Heterosis odder villeicht die gemeine figura Narrosis[1] hie gevatter werden und uns zum rechten verstand helffen, Kan ich nicht auch sein yhre folgerey treiben?

Nu eine saw sol keine taube sein und der kuckuc mus keine nachtgall sein[2], Der stoltze teuffel handelt ynn der schrifft, wie er wil, Und zeigt mit solchem gauckelwerck an, das, weil er nicht antworten kan, wil er sein

30 figur *C*

[1]) *Vgl. Luthers Bildung* narrare '*Narr sein*' *Unsre Ausg. Bd. 30* [2], *353, 33.*
[2]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 195.*

M] gespotte an vns vben / Wir wissen aber / das die schrifft diesen einigen menschen vnd keinen mehr zur rechten Gottes setzt / Ob wir nü gleich sein werden / da er ist / nach der ersten odder andern weise / wie droben gezeigt / So werden wir doch nicht auff die dritten [Bl. 17b] weise sein / wo er ist / nemlich zür rechten Gottes eine person mit Gott / Nach welcher weise er ist / wo gott ist / Ja weil er allenthalben ist / so sind wir freylich da er ist / denn er mus ia bey vns [aüch] sein / sol er allenthalben [sein] / Solchs solt der folgergeist haben vmbgestossen / So menget ers ynn einander / Vnd wil nicht mehr wissen / denn die einige begreifflichen weise daruber / mus er denn nichts vberal wissen / vnd selbs nicht verstehen / was er schwermet Das sey gnug von diesem ersten heubtstück / Denn aus diesen erzeleten spruchen vnd antworten des geists / kan yderman wol sehen / das alle yhr kunst ist / viel plaudern vnd schreyen / aber nichts antworten noch verstehen konnen / Vnd yhe | mehr schrifft sie furen / [l] 6
yhe mehr sie yhre torheit an tag geben / Wollen nü von dem andern spruch (fleissch ist kein nütze) auch handeln vnd horen / ob der teuffel antworten odder spotten wolle

Erstlich / da ich geschrieben hatte / das Christus fleisch nicht gehoret vnter den spruch Joh / .3· Was aus fleisch geboren ist / das ist fleisch sondern vnter

6/7 Ja *bis* [sein] *rh* 7 allenthalben ⟨ist⟩ [sein] ⟨Aber daraus folget nicht das wir auch allenthalben sind⟩ 9 einige ⟨we⟩ er ⟨w⟩ 15 teuffel *rh* 17 gehoret *rh* 18 spruch ⟨(⟩

Dr] gespötte an uns uben, Wir wissen aber, das die schrifft diesen einigen menschen und keinen mehr zur rechten Gottes setzt, Ob wir nu gleich sein werden, da er ist, nach der ersten odder andern weise, wie droben gezeigt, so werden wir doch nicht auff die dritten weise sein, wo er ist, nemlich zur rechten Gottes eine person mit Gott, Nach welcher weise er ist, wo Gott ist. Ja, weil er allenthalben ist, so sind wir freylich, da er ist, denn er mus ia bey uns auch sein, sol er allenthalben sein. Solchs solt der fölgergeist haben umbgestossen, So menget ers ynn einander, Und wil nicht mehr wissen die einige begreifflichen weise, darüber mus er denn nichts uberal wissen und selbs nicht verstehen, was er schwermet. Das sey gnug von diesem ersten heubtstück, Denn aus diesen erzeleten sprüchen und antworten des geists kan yderman wol sehen, das alle yhr kunst ist viel plaudern und schreyen, aber nichts antworten noch verstehen konnen, Und yhe mehr schrifft sie furen, yhe mehr sie yhre torheit an tag geben. Wollen nu von dem andern spruch 'fleisch ist kein nütze' auch handeln und hören, ob der teuffel antworten odder spotten wolle.[1]

Erstlich, da ich geschrieben hatte, das Christus fleisch nicht gehöret unter den spruch Johan. 3. 'Was aus fleisch geboren ist, das ist fleisch', sondern Joh. 3, 6

26 wissen] wissen denn *C*

[1]) *Zwinglis Werke III, 85ff.*

M] diesen / Was aus geist geboren ist / das ist geist / Vnd hatte solchs gar mechtiglich beweiset / aus vnserm glaüben vnd Euangelio / da der Engel zü Joseph sagt Matth 2· Das ynn maria geboren ist / das ist von dem heiligen geiste · Vnd Luce ·1· Das ynn dir geborn wird [ist] heilig ꝛc Widder solche donnerschlege der schrifft / thut er nicht mehr / denn setzt seinen blossen vnd nacketen geiffer / daher vnd spricht Christus fleisch sey auch aus fleisch geboren / vnd ich thu vnrecht / das ich eitel geist draus mache / Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe) denn als wolt der hoffertige teuffel so viel sagen / Du am mechtiger toller / Lüther / solt ich dir antworten vnd deine sprüche verlegen? / Jch thette ynn dich Jch sage [Bl. 18a] Christus fleisch sey aus fleisch geboren / da las es bey bleyben vnd mücke kein wort da widder / Hie solt ich nü wol sagen / Gnade Jüncker / was yhr sagt / das ist recht / vnd darff keiner beweisunge / Wenn mir so geringe an der sachen gelegen were / als dem geiste / Welcher / wo er fulet / das er von mir getroffen wird / entweder springet / odder zürnet / odder meület ein wort odder zwey die helfft / vnd heissts denn ein antwort

Wir wissen aber / das Christus fleisch / nicht kan vnter den spruch gehoren / (Was aus fleisch geboren ist das ist / fleisch /) wenn es gleich zehen

6 spricht ⟨hoffertiglich *rh*⟩ 8 anders ⟨gesagt⟩ denn ⟨so viel /⟩ hoffertige *rh* sagen *rh* 10 Jch thette ynn dich *rh* 11 widder / ⟨Das⟩ 13 beweisunge / ⟨Aber mein Christus wills nicht gestatten So mancherley kunst hat dieser geist /⟩ mir ⟨die sache⟩ 14 wo er ⟨an⟩ 15 helfft / ⟨s⟩ ⟨vnd veracht⟩ 18 fleisch /) ⟨vnd⟩ gleich ⟨noch eine⟩

Dr] unter diesen 'Was aus geist geboren ist, das ist geist', Und hatte solchs gar mechtiglich beweiset aus unserm glauben und Euangelio, da der Engel zu
Matth. 1, 23 Joseph sagt Matth. 2. 'Das ynn Maria geboren ist, das ist von dem heiligen
Luk. 1, 35 geiste'. Und Luce 1. 'Das ynn dir geborn wird, ist heilig' ꝛc. Widder solche donnerschlege der schrifft thut er nicht mehr, denn setzt seinen blossen und nacketen geiffer daher und spricht[1], Christus fleisch sey auch aus fleisch geboren, und ich thu unrecht, das ich eitel geist draus mache. Solchs ist nicht anders (wie ichs verstehe), denn als wolt der hoffertige teuffel so viel sagen: Du ammechtiger, toller Luther, solt ich dir antworten und deine sprüche verlegen?[2] Jch thette ynn dich[3], Jch sage, Christus fleisch sey aus fleisch geboren, Da las es bey bleiben und mucke kein wort da widder. Hie solt ich nu wol sagen: Gnade, Juncker, was yhr sagt, das ist recht und darff keiner beweisung, Wenn mir so geringe an der sachen gelegen were als dem geiste, Welcher, wo er fulet, das er von mir getroffen wird, entwedder springet odder zürnet odder meulet ein wort odder zwey die helfft[4] und heists denn ein antwort.

Wir wissen aber, das Christus fleisch nicht kan unter den spruch gehören 'Was aus fleisch geboren ist, das ist fleisch', wenn es gleich zehen mal ein

[1]) *Zwinglis Werke III, 85.* [2]) *= widerlegen, vgl. DWtb. 12, 758.* [3]) *euphemistisch, vgl. betun, dies öfter bei Luther, s. Dietz.* [4]) die helfft *= zur Hälfte, also zögernd, stammelnd.*

M] mal ein gnome [were] odder funfftzehen Alleosis eitel wechselbencke [da] hetten / Es thut nichts zur sachen das ein gnome ist / Denn Christus redet da selbs von der newen geburt / vnd verdampt die fleischliche [alte] geburt das sie das reich Gottes nicht sehen kan ꝛc Dar|ümb sey anathema vnd verflucht / / wo [l] 7 gesagt wird Das Christus fleisch aus fleisch geboren sey / Sintemal Christus fleisch nicht verdampt ist / muste auch nicht ander weit geboren werden / zum reich Gottes / son ist heilig / vnd hat vns die newe gebürt bracht / Wer den geist zur schulen furet vnd leret yhn was fleisch vnd geist heisse / Denn fleisch heisst er die creatur so [nicht geist ist] wie es von gott geschaffen ist / wie Christus spricht Luce vlt / das ein geist nicht fleisch noch bein hat / Wie ists müglich / das er mit solchem synn / solt die spruche Johannis .3· vnd der gleichen verstehen da fleisch vnd blut verdampt wird? / Sinte mal wir wissen / das alle Creatür Gottes gut sind Gen .1· vnd Gott seine creatur nicht verdampt Nach solcher weise / ist freylich Christus fleisch [Bl. 18ᵇ] vnd blut von Maria fleisch vnd blüt komen / Weil aber fleisch vnd blut [Joh .3·] verdampt wird / als das nicht kan das reich Gottes erkennen // so mus es fur war nicht die Creatur gottes heissen als da ist / fleisch / bein / haůt vnd har / Denn solchs ist alles gottes gute Creatur // c Drumb müs ia fleisch hie heissen nicht allein / D

---

1 Alleosis ⟨[en] da ⟨w⟩ ein⟩ *4* wo ⟨es⟩ *6* werden / ⟨das⟩ *7* son *[so]* bracht / ⟨Der geist ist ein blinder geist /⟩ *8* Denn *r* *9* er ⟨die⟩ ⟨das⟩ ⟨[das]⟩ die creatur so *rh* *11* solt ⟨.Joh .3·⟩ *11/12* vnd der gleichen *rh* *13* das ⟨Gott⟩ *15* blut ⟨ym Euangelio⟩ *17* har / ⟨Denn die sind alle⟩

Dr] gnome were odder funffzehen Alleosis eitel wechselbencke da hetten. Es thut nichts zur sachen, das ein gnome ist, Denn Christus redet da selbs von der newen geburt und verdampt die fleischliche alte geburt, das sie das reich Gottes nicht sehen kan ꝛc. Dar[Bl. 14]umb sey Anathema und verflucht, wo gesagt wird, das Christus fleisch aus fleisch geboren sey, Sintemal Christus fleisch nicht verdampt ist, muste auch nicht anderweit geboren werden zum reich Gottes, sondern ist heilig und hat uns die newe geburt bracht. Wer den geist zur schulen furet und leret yhn, was fleisch und geist heisse, Denn fleisch heist er die creatur, so nicht geist ist, wie es von Gott geschaffen ist, wie Christus spricht Luce ult., das ein geist nicht fleisch noch bein hat, Wie Luk. 24, 39 ists müglich, das er mit solchem synn solt die sprüche Johannis 3. und der gleichen verstehen, da fleisch und blut verdampt wird? Sintemal wir wissen, das alle Creatur Gottes gut sind, Gene. 1., und Gott seine Creatur nicht 1. Mose 1, 31 verdampt, Nach solcher weise ist freylich Christus fleisch und blut von Maria fleisch und blut komen, Weil aber fleisch und blut Johann. 3 verdampt Joh. 3, 6 wird, als das nicht kan das reich Gottes erkennen, so mus es fur war nicht die Creatur Gottes heissen, als da ist fleisch, bein, haut und har, Denn solchs ist alles Gottes gute Creatur.

M] blut / bein vnd marck / wie es Gottes Creatur ist / sondern / wie es on geist / vnd ynn eigener krafft werck braũch witz / willen vnd vermugen ist / Also / wo fleisch ettwas thut / nach seiner klugheit vnd krafft ynn gottlichen sachen da ists fleisch / vnd kein nütze sondern verdampt / Darumb wolt Christus nicht von mans samen geboren werden / auff das er nicht aus fleisch / / das / ist aus fleisches werck lust / willen odder zuthun / sondern allein aus krafft vnd wirkung des heiligen geists geboren worde / Vnd ist also seiñ fleisch eitel geist / eitel heilickeit / eitel reynickeit / Denn was kan doch heilickeit / reiñickeit / vnschuld / anders sein / denn geist vnd eitel geist? Aber vnser schwermer / heissen geist nichts mehr / denn ein wesen / das kein fleisch noch bein hat darumb ist /
[Bl 8 heilickeit / reiñickeit / vnschuld / bey yhn nicht geist Es sind mir doch | ia grobe vngelerte hempel ynn diesen sachen / Wollen viel leren / vnd verstehen die wort nicht / die sie reden / Christus Joh .3· heisst auch alle die ienigen geist / so aus dem geist geboren siñd / Welche mussen ia fleisch / beiñ / marck / haũt vnd har haben Dauon hab ich ynn ihenem buch gnug geschrieben / Denn ob ichs tausent mal schriebe / so lesens vnd achtens [doch] meine lieben iũncker schwermer nicht / So las ich sie auch faren

---

1 marck / ⟨sonder⟩ 2 werck braũch *rh* willen *rh* 3 ynn gottlichen sachen *rh* 4 nütze ⟨vnd⟩ 6 krafft ⟨d⟩ 7 worde *c aus* werden 9 vnser ⟨hempel vnd⟩

Dr] Drumb mus ia fleisch hie heissen nicht allein blut, bein und marck, wie es Gottes Creatur ist, sondern wie es on geist und ynn eigener krafft, werck, brauch, witz, willen und vermügen ist, Also wo fleisch etwa thut nach seiner klugheit und krafft ynn Göttlichen sachen, da ist fleisch kein nütze, sondern verdampt, Darumb wolt Christus nicht von mans samen geboren werden, auff das er nicht aus fleisch, das ist aus fleisches werck, lust, willen odder zuthun, sondern allein aus krafft und wirckung des heiligen geists geboren wurde, Und ist also sein fleisch eitel geist, eitel heilickeit, eitel reynickeit, Denn was kan doch heilickeit, reynickeit, unschuld anders sein denn geist und eitel geist? Aber unser schwermer heissen geist nichts mehr denn ein wesen, das kein fleisch noch bein hat, darumb ist heilickeit, reinickeit, unschuld bey yhn nicht geist. Es sind mir doch ia grobe, ungelerte hempel ynn diesen sachen, Wollen viel leren und verstehen die wort nicht, die sie reden, Christus Johan. 3. heist auch alle die ienigen geist, so aus dem geist geboren sind, Welche müssen ia fleisch, bein, marck, haut und har haben, Davon hab ich ynn ihenem buch gnug geschrieben, Denn ob ichs tausent mal schriebe, so lesens und achtens doch meine lieben iuncker schwermer nicht, So las ich sie auch faren.

---

31 auch *fehlt C*

M] Drey grosse vntůgent legt mir der geist auff vber diesen worten (Fleisch ist [Bl. 19a] kein nůtze /) Da lasst vns horen vnd sehen / wie der leydige teuffel so gifftige lugen durch seine verblente elende schwermer tichtet / / Die erste ist / das ich sol widder mich selbst sein / weil ich hin vnd widder geleret habe / das Christus leib leiblich essen kein nutz sey vnd alhie da widder lere / das Christus fleisch essen sey nutze / Meine buchlin sind am tage / da durch man diesen [lugen] geist wol kan vberzeugen / das er an mir handelt / wie eym teuffels schuler wol gezymet / Lieber was hulffs / ob ich ewiglich widder diesen geist schriebe / weil er sich des vleyssigt / das er mit offentlichen vnuerschampten lugen handele / Las den teufel faren / Ich hab also geleret / vnd lere noch also / Das Christus fleisch nicht allein kein nutz / sondern auch gifft vnd der tod sey / so es on glauben vnd wort wird geessen / Ich hab wol mehr gesagt / das Gott vnd der heilige geist selbs // eitel gifft tod vnd kein nutz sind / wo sie on glauben empfangen werden Denn da stehet schrifft / Den vnreinen ist nichts rein Tit .1· Item p̄s .17· mit den verkereten bistu verkeret / Denn freilich die Jůden nicht heilig wurden / da sie Christum angriffen vnd todten / Aber Widderumb / ist Christus fleissch essen / selig / nottig vnd nůtz / wo es sampt dem

1 ⟨Vber diese⟩ Drey der ⟨lugen⟩ *2* kein nůtze /) ⟨[Da ich das ander heubtstuck]⟩ *4* habe / das ⟨sle⟩ *5* da widder *rh* *6* essen *rh* *7* diesen ⟨verzweiffelten⟩ wie ⟨des⟩ eym *rh* *9* offentlichen *c aus* offentlichem *10* lugen ⟨vmbgehe⟩ den teufel *rh* *11* auch ⟨d⟩ *14* ist ⟨alles vnrein⟩ *15* Tit .1· *rh* .17· ⟨d⟩

Dr] Drey grosse untugent legt mir der geist auff uber diesen worten ‘fleisch ist kein nütze’[1], Da last uns hören und sehen, wie der zornige teuffel so gifftige lügen durch seine verblente elende schwermer tichtet. Die erste ist, das ich sol widder mich selbs sein, weil ich hin und widder geleret habe, das Christus leib leiblich essen kein nütz sey, und alhie da widder lere, das Christus leib essen sey nütze, Meine büchlin sind am tage, da durch man diesen lügen geist wol kan uberzeugen, das er an mir handelt wie eym solchen schüler wol gezymet. Lieber, was hülffs, ob ich ewiglich widder diesen geist schriebe, weil er sich des vleyssigt, das er mit öffentlichen unverschampten lügen handele. Las den teuffel faren. Ich hab also geleret und lere noch also: Das Christus fleisch nicht allein kein nütz, sondern auch gifft und der tod sey, so es on glauben und wort wird geessen, Ich hab wol mehr gesagt, das Gott und der heilige geist selbs eitel gifft, tod und kein nütz sind, wo sie on glauben empfangen werden, Denn da stehet schrifft: ‘Den unreinen ist nichts rein’, Tit. 1, 15
Tit. 1. Item Psal. 17. ‘Mit den verkereten bistu verkeret’. Denn freilich Ps. 18, 27
die Jüden nicht heilig wurden, da sie Christum angriffen und todten, Aber widderumb ist Christus fleisch essen selig, nöttig und nütz, wo es sampt dem

[1]) *Zwinglis Werke III, 85.*

M] wort vnd glauben / leiblich geessen wird / Denn da stehet schrifft den reinen ist alles rein Ließ mein buchlin / so wirstu sehen das der lugen geist nicht hat wissen zu antworten / vnd darumb mein buchlin mit groben vngehofelten lügen / m [1] verdechtig machen wil¹ |

1/2 Denn *bis* rein *rh* 2 geist (mein buchli)

¹) *Am Rande steht das Zeichen* ⧺, *welches auf ein gleiches auf Bl. 20ª verweist, um zu zeigen, wo die Fortsetzung zu suchen sei. Denn alles, was noch auf Bl. 19ª und 19ᵇ steht, ist durch einen Strich von dem vorangehenden getrennt und mit einem Strich am Rande gezeichnet, dazu steht am Rande von Bl. 19ª quer von Luthers Hand geschrieben* ab, *um anzudeuten, daß es nicht zum Drucke bestimmt sei. Wir geben das so Getilgte unter dem Strich und behandeln es wie die Lutherhandschriften der Bibel.* Ists nü nicht eine feine (Logic) Zwinglissche Logica vnd folger kunst? / Den gottlosen ist Christus fleisch kein nütze / drumb ists niemand nutze / gleich wie droben / Der schultheis ist nicht mit roten [Bl. 19ᵇ] hosen ym bade / drumb ist er nicht ym bade / <Zwingel (war nicht) ist [*rh*] [vn]verzagt zu Zürch> Zwiñgel ist nicht verzagt zu Zürch vnter seinen Jungern / Drumb ist [er] auch nicht verzagt Zu Baden ynn (der) [die] disputiõn [*so*] zu komen a pticulari ad vniüersale <Wenn nü der geist sein lugen maul (wolt) beweisen wolt / das ich> Also mein ich / solt ia ein kind von sieben iaren mercken / das diese zwey nicht widder nander sind / Christus fleisch on glauben leiblich essen [leiblich essen *rh*] ist kein nutz / (Aber) Vnd Christüs fleisch mit (dem) glauben leiblich essen [*um aus* essen leiblich] ist nutze / (Also) .Gleich als die zwey auch nicht widder nander sind / Christus fleisch ist den gottlosen kein nütz / Vnd Christus fleisch ist den frumen nutze wie ich solchs viel reichlicher ym nehisten buch hab ausgestrichen [wie ich *bis* ausgestrichen *rh*] Wenn aber das zymet / wie der frume geist hie thut / eym andern seine wort verkeren / halb aussen lassen / verstumpeln / vnd seines gefallens damit handeln / so ist der (lu) geist aller dinge gerecht / So kan wol leichtlich / alles widder nander sein das got selbs redet [sein *bis* redet *rh*] widder umb auch alles gleich sein / das die schwermer reden / wie wol einer / Nein der ander Ja sagt / (als droben gehort ist) vnd offentlich widdernander liegen

Die ander [vn]tugent / so er mir aufflegt /· das ich sol den text nicht recht verdeudscht haben / (Caro) fleisch ist kein nütz / weil ich den artickel ym Kriechischen hab aüssen gelassen / . . . . kein nutz / Vnd solle hie (Das) auff Christus fleisch deuten [. . . . kein nutz *bis* deuten *rh; eine Zeile ist beim*

Dr] wort und glauben leiblich geessen wird, Denn da stehet schrifft 'Den reinen ist alles rein', Ließ mein bůchlin, so wirstu sehen, das der lůgen geist nicht hat wissen zu antworten und darumb mein bůchlin mit groben, ungehőfelten lůgen verdechtig machen wil.

M] [Bl. 20a] Ein kind von sieben iaren / kan wol vernemen / das diese zwey nicht widdernander sind / Christüs fleisch on glauben leiblich essen / ist kein nütz / vnd Christus fleisch leiblich essen mit glauben ist nutze // Gleich als die zwey nicht widdernander sind / Christus fleisch ist den gottlosen kein nütz / Vnd Christus fleisch ist den frümen nutz / wie ich solchs fast reichlich ym nehisten buchlin habe ausgestrichen / das ym glauben auch der tod vnd alles vbel nutze sey / schweige denn das fleisch Chri̅ / welchs an yhm selber heilig vnd nutzlich ist / voller gottheit ꝛc Noch thar der lugen geist offentlich liegen / Ich solle gesagt haben / Christüs fleisch sey nütz on glauben / genossen / wie er mit seinen exempeln tobet / Denn das anrüren war ia nicht vnnütz / da die blut flussige fraw Christus saüm anrüret / odder [wir] musten auch sagen / Sie hette Christus saum nicht angeruret / weil anruren

---

8 gottheit ꝛc ⟨Noch mus das lügen maül ymer lestern vnd speyen / w⟩ 9 Ich ⟨habe⟩

Einbinden am Rande verklebt, da die Randschrift quer stand] Solchs tünckel vnnutz geschwetz / treibt er darumb / das er nür nichts antworten musse / vnd dem vnuerstendigen die weil [die weil *rh*] Das maul aufffsperre / als sey grosse künst hie furhanden

Ich beruffe mich auch auff alle ⟨K⟩ Griechsverstendigen / das der Zwingel hie ⟨mut⟩ [felschlich vnd] mutwilliglich aus dem artickel widder die natur aller sprachen [widder *bis* sprachen *r*] ein pronomen macht / gleich wie Carlstad auch vber seinem artickel thet / Denn Zwingel spricht / der artickel (Das) ym kriechisschen gelte so viel ym .... *Die Fortsetzung ist verloren gegangen.*

Dr] [Bl. m1] Ein kind von sieben iaren kan wol vernemen, das diese zwey nicht widdernander sind: Christus fleisch on glauben leiblich essen ist kein nütz, Und Christus fleisch leiblich essen mit glauben ist nütze, Gleich als die zwey nicht widdernander sind: Christus fleisch ist den gottlosen kein nütz, Und Christus fleisch ist den frumen nütz, wie ich solchs fast reichlich ym nehisten büchlin habe ausgestrichen[1], das ym glauben auch der tod und alles ubel nütze sind, schweige denn das fleisch Christi, welchs an yhm selber heilig und nützlich ist, voller Gottheit ꝛc. Noch thar der lügen geist öffentlich liegen: Ich solle gesagt haben, Christus fleisch sey nütz on glauben gnossen, wie er mit seinen exempeln tobet, Denn das anrüren war ia nicht unnütz, da die blutflüssige fraw Mark. 5, 27 ff.
Christus sawm anrüret, Odder wir müsten auch sagen, sie hette Christus sawm nicht angerüret, weil anrüren kein nütz ist, gleich wie sie hie gauckeln: Christus fleisch essen ist kein nütze, drumb ist sein fleisch nicht da, Es ist des teuffels büberey.

---

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 173 ff.*

M] kein nutz iſt / gleich wie ſie hie gauckeln / Christus fleiſch eſſen iſt kein nütze drumb iſt ſein fleiſch nicht da Es iſt des teuffels bubereŋ

Die ander vntügent / ſo er mir aufflegt / iſt das ich ſol den text nicht recht verdeudſcht haben (Fleiſch iſt kein nütze) weil ŋm Griechiſſchen ſtehe / Das fleiſch iſt kein nütz vnd ich das wortlin (Das) aus gelaſſen habe / / Warumb der geiſt ſolch alſentzen treibt / kan ich nicht wiſſen / on das mich dunckt er wolle ſich auff dem platz verdrehen vnd die leüte [bezaubern] / das ſie groſſer kunſt der Griechiſchen [Bl. 20 b] ſprache ŋnn ſeinem kopff [ſich verwündern] ſollen ſo er doch der ſelbigen nicht ſonderlich viel vergeſſen hat Weis ers / das ſolch geſchwetz / ſo gar nichts zur ſachen thut / ſo iſts ein bubenſtuck / Weis ers nicht / ſo iſts [eiñ] anzeigen / das er noch wol eine weil / eines ſchulmeiſters bedarff / Denn das muſſen wir beide latinſchen / deudſchen vnd griechs verſtendigen bekennen / das dieſer text hi ſarx vk opheli vden — ŋm latinſchen verdolmetſcht werden müs alſo / Caro non prodeſt quicq̃ [das
[m] 2 iſt] fleiſch iſt kein nütz / vnd kan nicht | (Das) dabeŋ ŋm latinſchen ſtehen wie es denn auch Eraſmus vnd alleſampt verdolmetſchen Weiter muſſen mir die deudſchen bezeugen / das [nach] vnſer ſprachen [ſeer] gemeinem braüch [vnd

2 da ⟨Es⟩ ⟨Wolan⟩ 6 treibt / ⟨ſo er⟩ 7 leüte ⟨betriegen⟩ 8 ſeinem ⟨her⟩ kopff ⟨verborgen wehnen⟩ 10 ſolch ⟨r⟩ 11 nicht / ſo iſts ⟨ein groſſe grober⟩ 13 griechs *c aus* kriechs das ⟨man off⟩ text ⟨aus fleiſch⟩ 15 kan nicht ⟨(Das) ŋnn der la⟩ dabeŋ ⟨ſ⟩ 16 wie es *bis* verdolmetſchen *rh* 17 bezeugen / ⟨das beŋdes recht ⟨vnd ŋ⟩ gered iſt / das man offt vnd viel redet / ⟨da⟩ Das meine⟩ gemeinem *c aus* gemeiner braüch ⟨iſt / zu reden / ⟨o⟩ ⟨a⟩ gar manch mal / auch einerleŋ ſachen auszuſprechen / on artickel vnd mit artickel / das⟩

Dr] Die ander untugent, ſo er mir aufflegt[1], iſt, das ich ſol den text nicht recht verdeudſcht haben ‘fleiſch iſt kein nütze’, weil ŋm Griechiſſchen ſtehe: ‘Das fleiſch iſt kein nütz’, und ich das wörtlin ‘Das’ ausgelaſſen habe. Warumb der geiſt ſolch alſentzen treibt, kan ich nicht wiſſen, on das mich dunckt, er wolle ſich auff dem platz verdrehen[2] und die leute bezaubern, das ſie grösser kunſt der Griechiſchen ſprache ŋnn ſeinem kopff ſich verwundern ſollen, ſo er doch der ſelbigen nicht ſonderlich viel vergeſſen hat. Weis ers, das ſolch geſchwetz ſo gar nichts zur ſachen thut, ſo iſts ein buben ſtuck, Weis ers nicht, ſo iſts ein anzeigen, das er noch wol eine weil eines ſchulmeiſters bedarff, Denn das müſſen wir beide Latiniſchen, Deudſchen und Griechsverſtendigen bekennen, das dieſer text ‘Hi ſarx uk opheli uden’[3] ŋm latinſchen verdolmetſcht werden mus alſo ‘Caro non prodeſt quicquam’, das iſt ‘Fleiſch iſt kein nütz’ und kan nicht ‘Das’ dabeŋ ŋm latinſchen ſtehen, wie es denn auch Eraſmus und alle ſampt verdolmetſchen. Weiter müſſen mir die deudſchen bezeugen,

[1]) *Zwinglis Werke III, 86.* [2]) ſich verdrehen, *sich durch Zauberei verwandeln s. DWtb. 12, 240.* [3]) *Beispiel für Luthers Itazismus; vgl. auch S. 342 Anm. 2; S. 359, 19 hat der Druck* Phone *gegen handschriftliches* Phoni.

M] art] gleich viel ist / man setze (Das odder ein) dazu odder lasse es anstehen / als wenn wir sagen / Man vnd weib ist ein leib / gilt eben so viel als / [Ein] mañ vnd [ein] weib ist ein leib / Ja es ist feiñer gered / Mañ vnd weib ist ein leib / denn / [Ein] man vnd [ein] weib ist ein leib / Item Petrüs hat haus vnd hoff / weib vnd kind zu Bethsaida / gilt gleich so viel als Petrus / hat eiñ haüs vnd eiñ hoff / ein weib vnd ein kiñd zü Bethsaida Item Herr vnd knecht ist ein kuche / gilt gleich so viel / als der Herr vnd der knecht ist ein kuche / Item Er gab mir hund vmb hund / gaül vmb gorren / gilt gleich so viel / als / Er gab mir ein hund vmb ein hünd / einen gaul vmb einen gorren / Item fraw sol nicht herr sein ym hause gillt gleich so viel / als Ein fraw / odder die fraw sol nicht der herr / odder ein herr sein ym hause

[Bl. 21a] So fort an / wird man des redens viel finden ynn deudscher zungen / Vnd solche wortliñ die man also mag aüssen lassen odder hinzu=setzen / heissen die gelerten Artickel ynn der latinschen sprache hat man keine / Vnd kan niemand gewisse mas noch regel stellen / wenn sie auszulassen odder da bey zu setzen sind / / sondern man mus auff den gemeiñen brauch [der sprachen] solchs stellen vnd lassen / Denn es begibt sich zu weilen / das feiner

1 odder ein *rh* *2* wenn ⟨ich sa⟩ als / ⟨Der⟩ *3* vnd *(1.)* ⟨das⟩ *4* denn / ⟨Der⟩ vnd ⟨das⟩ Item ⟨Das weib⟩ *5* zu ⟨Cap⟩ *7* vnd knecht ist ⟨gleic⟩ der knecht ⟨gilt⟩ *10* Item ⟨Ein⟩ ym hause *rh* *14* ⟨vnd sind nicht⟩ ynn der latinschen sprache hat man keine / *rh* *16* *um aus* brauch gemeiñen

Dr] das nach unser sprachen seer gemeinem brauch und art gleich viel ist, man setze 'Das' odder 'ein' dazu und lasse es anstehen, als wenn wir sagen: 'Man und weib ist ein leib' gilt eben so viel als 'Ein man und ein weib ist ein leib', Ja, es ist feiner gered 'Man und weib ist ein leib' denn 'Ein man und ein weib ist ein leib'. Item 'Petrus hat haus und hoff, weib und kind zu Bethsaida' gilt gleich so viel als 'Petrus hat ein haus und ein hoff, ein weib und ein kind zu Bethsaida'. Item 'Herr und knecht ist ein kuche'.[1] Item 'Er gab mir hund umb hund, gaul umb gorren'[2] gilt gleich so viel als 'Er gab mir ein hund umb ein hund, einen gaul umb einen gorren'. Item 'Fraw sol nicht herr sein ym hause' gilt gleich so viel als 'Ein fraw', odder 'die fraw sol nicht der herr odder ein herr sein ym hause'.

So fort an wird man des redens viel finden ynn deudscher zungen, Und solche woͦrtlin, die man also mag aussen lassen odder hinzu setzen, heissen die gelerten Artickel, ynn der Latinsschen sprache hat man keine, Und kan niemand gewisse mas noch regel stellen, wenn sie auszulassen odder da bey zu setzen sind, sondern man mus auff den gemeinen brauch der sprachen solchs

[1]) ein kuche *vgl. zu Bd. 17, 150 Anm. 1, zur ganzen Redensart Thiele Nr. 76.* [2]) gorre *= alte Stute, noch mundartlich, z. B. im Erfurtischen und Wittenbergischen, vgl. auch Schmeller II, 932; Sprichw. 'Eins umbs ander', Thiele Nr. 270; s. u. 358, 23 f.*

M] laüt / wenn sie aussen gelassen werden / als wenn ich spreche / von zween gleichen / Es ist Man gegen Man / das laut feiñer / denn so ich sage Es ist ein man gegen ein man / / Item So spricht man / Stück vmb stuck / Auge vmb auge / faüst vmb fausst / gelt vmb gellt / leib vmb leib / / ynn welchen reden / die artickel besser aussenbleiben denn das sie da bey stunden / Widderumb / stehen sie zu weilen viel feiner da bey / denn das sie aussenbleiben / als wenn [m] 3 ich spreche Ein man ist stercker denn ein weib / odder | Der man ist stercker denn das weib / wie wols nü gleich so viel were / wenn ich spreche / Man ist stercker denn weib / / so lautts doch nicht so wol / Der Zwingel ist erger denn der Ecolampad / / lautet besser / denn also / Zwingel ist erger denn Ecolampad / Ein Apostel ist hoher denn ein prophet laut bas / denn Apostel ist hoher denn prophet /

Ja es gibt sich / das wir deudschen offt mussen solche artickel setzen / da sie doch ym griechisschen nicht stehen / als Matthej .1· stehet / Biblos geneseos [das ist] Büch geburt Jhesu Christi / das laut [ia] nichts / drumb mus ichs also verdeudschen / Das buch der geburt / odder noch besser also Dis ist das buch von der geburt Jhesu Chri̅ Item Joseph that wie yhm der Engel des HErrn befalh / da steht ym kriechischen kein artickel (/ Des) ⌊sondern schlecht [der] Engel Herrens⌋ vnd mus doch ym [Bl. 21ᵇ] deudschen stehen Item

---

1 von ⟨Ei⟩ ⟨von⟩ 4 faüst vmb fausst *c aus* faüff vmb faufft 14 stehet / ⟨B⟩
16 odder *c aus* od|dder noch besser also *rh* 17 Item ⟨Er⟩ Joseph *r*

Dr] stellen und lassen. Denn es begibt sich zu weilen, das feiner laut, wenn sie aussen gelassen werden, als wenn ich spreche von zween gleichen: 'Es ist Man gegen Man', das laut feiner, denn so ich sage: 'Es ist ein man gegen ein man', Item, So spricht man: 'Stück umb stück, Auge umb auge, faust umb faust, gelt umb gelt, leib umb leib, Inn welchen reden die artickel besser aussen bleiben, denn das sie dabey stünden, Widderumb stehen sie zu weilen viel feiner da bey, denn das sie aussen blieben, als wenn ich spreche: 'Ein man ist stercker denn ein weib' odder [Bl. m ij] 'der man ist stercker denn das weib', wie wols nu gleich so viel were, wenn ich spreche: 'Man ist stercker denn weib', so lauts doch nicht so wol. 'Der Zwingel ist erger denn der Ecolampad' lautet besser denn also: 'Zwingel ist erger denn Ecolampad'. 'Ein Apostel ist höher denn ein Prophet' laut bas denn 'Apostel ist höher denn Prophet'.

Ja es gibt sich, das wir deudschen offt müssen solche artickel setzen, da (Matth. 1, 1) sie doch ym Griechisschen nicht stehen, als Matth. 1. stehet: 'Biblos geneseos' ꝛc., das ist 'Buch geburt Jhesu Christi', Das laut ia nichts, drumb mus ichs also verdeudschen 'Das buch der geburt' odder noch besser also: 'Dis ist das buch (Matth. 1, 24) von der geburt Jhesu Christi'. Item 'Joseph that wie yhm der Engel des Herrn befalh', Da steht ym Griechischen kein artickel 'des', sondern schlechts (Matth. 3, 3) 'der Engel Herrens' und mus doch ym deudschen stehen. Item Matth. 3. und

M] [Matth .3· vnd] Marci .1· [Lucę 3·] muſſen wir ſagen / Eine ſtymme odder
die ſtymme des ruffenden ynn der wuſten / ſo doch ym kriechiſſchen ſchlecht
ſtehet / Phoni boontos ꝛc (das iſt) Stymme ruffendes Widderümb dürffen
wir keinen artickel ſetzen / da er doch ſein mus ym kriechiſſchen als Matthej .1·
Abraham zeuget Jſaac / da ſtehet ym griechiſſchen Abraham zeüget den Jſaac
Jtem (Emmanuel das iſt verdolmetſcht Gott mit vns /) Hie ſtehet ym
griechiſſchen / Der Gott mit vns / Nym fur dich das griechiſſche teſtament /
vnd hallts gegen deudſche ſprache / ſo wirſtu finden / wie ich ſage / das dort offt
artickel ſtehen / da ſie ym gegen deudſchen nicht ſtehen müſſen / vnd widderumb
ym griechiſſen nicht ſtehen / da ſie ym gegen deudſch ſtehen müſſen

Das ſage ich darumb das man greiffe / wie der Zwingel mit gauckeley
vmb gehet / vnd ſolch loſe geſchwetz ſeinem yrthum zu grunde legt / Denn wo
der artickel ſo nottig ſolt ſein vnd geben / das ettwas beſonders odder anhengig
des fordern geredt wurde / wie er geiffert / ſo ſollte er billich | auch Marcj .1· [m] 4
ſtehen da Marcus ſagt / Stymme ruffendes / / Sintemal es wol ſo ein ſonder=
liche ſtymme vnd ruffer iſt / als nie auff erden komen iſt / Jtem ſolt auch
billich Joh̄ .1· ſtehen / da er ſchreibt / Es war [ein] menſch geſand von Gott /

3 (das iſt) *r* 4 .1· ⟨Abr⟩ 9/10 widderumb ym ⟨k⟩ 10 griechiſſen *[so]* 12 geſchwetz ⟨zu⟩ 13 artickel ⟨ſolt⟩ ſo nottig ſolt ſein vnd *rh* beſonders ⟨d⟩ 13/14 odder *bis* fordern *rh* 15 ſtehen ⟨da⟩ 17 war ⟨ein⟩

Dr] Marci 1. Luce 3. muſſen wir ſagen: 'Eine ſtymme', odder 'die ſtymme des Mark. 1, 3 Luk. 3, 4
ruffenden ynn der wůſten', ſo doch ym Griechiſchen ſchlecht ſtehet 'Phone[1]
boontos' ꝛc., das iſt 'Stymme ruffendes'. Widderumb durffen wir keinen
artickel ſetzen, da er doch ſein mus ym Griechiſchen als Matth. 1. 'Abraham Matth. 1, 2
zeuget Jſaac', da ſtehet ym Griechiſchen 'Abraham zeuget den Jſaac'.
Jtem 'Emanuel das iſt verdolmetſcht Gott mit uns', Hie ſtehet ym Griechiſchen Matth. 1, 23
'Der Gott mit uns'. Nym fur dich das Griechiſche Teſtament und halts gegen
deudſche ſprache, ſo wirſtu finden, wie ich ſage, das dort offt artickel ſtehen,
da ſie ym gegen deudſchen[2] nicht ſtehen můſſen und widderumb ym Griechiſſchen
nicht ſtehen, da ſie ym gegen deudſch ſtehen muſſen.

Das ſage ich darumb, das man greiffe, wie der Zwingel mit gauckeley
umb gehet und ſolch loſe geſchwetz ſeinem yrthum zu grunde legt, Denn wo
der artickel ſo nőtig ſolt ſein und geben, das etwas beſonders odder anhengig
des fordern[3] gered wurde, wie er geiffert, ſo ſolte er billich auch Marci 1.
ſtehen, da Marcus ſagt: 'Stymme ruffendes', Sintemal es wol ſo ein
ſonderliche ſtymme und ruffer iſt, als nie auff erden komen iſt. Jtem ſolt
auch billich Johan. 1. ſtehen, da er ſchreibt: 'Es war ein menſch geſand von Joh. 1, 6

[1]) *Vgl. oben Z. 3 und S. 356 Anm. 3.* [2]) gegendeutſch = *in der deutschen Übersetzung, sonst nicht belegbar. [O. B.]* [3]) anhengig des fordern = *aus dem Vorausgehenden folgernd, bei Dietz und im DWtb. in dieser Bedeutung und Konstruktion nicht belegt.*

M] Nu stehet ym Griechisschen nicht Es war ein Mensch gesand / sondern / Es war mensch gesand / Vnd so fort an / wird der Zwingel noch wol fünff iar studirn / [mussen] ym Griechisschen / ehe er seiñen trawm von den artickeln beweisse. odder / ehe er anzeigen wird / wo vnd wenn sie abzuthun / odder zu zuthun sind / Jch weis kein ander [beweisung] Denn das wol einerley mag geredt werden / (wie [Bl. 22[a]] gesagt ist) on artickel vnd mit artickel / gibt auch einerley synn / Aber eiñs ist volliger odder feiner geredt denn das ander / welchs man mus aus der gewonheit vnd brauch der sprachen erkeñeñ

Also hie auch / Fleisch ist kein nütze / stehet wol ym Griechisschen / Das fleisch ist kein nütze / Aber weil eines so viel gillt als das ander / wie ich droben mit exempeln beweiset habe / vnd ein iglicher selbs des gleichen ym griechischen reichlich finden mag / hab ichs auch beides gebraucht / wills auch hiñfürt beides brauchen weil es beides recht ist vnd solt dem geist der bauch bersten / wie wol es ym deudschen feiner laut / Fleisch ist kein nütze / denn / Das fleisch ist kein nütze Es ist [ia] die meynung Christi so viel als wenn ich / spreche / Es ist doch fleisch nichts nutze / odder Es ist ein vnnutz ding vmb das fleisch / Solche meinug / magstu nü reden also / fleisch ist kein nütze / odder also Das fleisch ist kein nutze / gillt eins wie das ander gleich viel

2 studirn / ⟨ehe er⟩ 5 kein *c aus* keine ander *c aus* andern ⟨grund⟩ 11 ⟨viel⟩ des gleichen *rh* 13 weil *bis* recht ist *rh* 15 Es ist ⟨doch⟩ 16 doch ⟨vmbs⟩ 17 meinug *[so]* reden also / ⟨Das⟩ 18 g leich viel / <Verdrieslich ists / das ich ynn solchem losen [schendlichem] narren werck mus so viel wort verlieren, vnd mus doch dem teuffel seinen gauckelsack also ⟨melden⟩ zurichten das man seinen kram kenne / wie hübsche gründe sie wissen zu suchen / fur yhren glauben / vnd wie richtig vnd wol sie mir antworten / das ist / vnser aller spotten fur grossem mutwillen>

Dr] Gott', Nu stehet ym Griechischen nicht 'Es war ein mensch gesand', sondern 'Es war mensch gesand', Und so fort an, wird der Zwingel noch wol funff iar studirn mussen ym Griechischen, ehe er seinen trawm von den artickeln beweise, odder ehe er anzeigen wird, wo und wenn sie abzuthun odder zu zuthun sind. Jch weis kein ander beweisung, denn das wol einerley mag gered werden (wie gesagt ist) on artickel und mit artickel, gibt auch einerley synn, Aber eins ist völliger odder feiner gered denn das ander, welchs man mus aus der gewonheit und brauch der sprachen erkennen.

Also hie auch, 'fleisch ist kein nütze' stehet wol ym Griechischen 'Das fleisch ist kein nütze', Aber weil eins so viel gilt als das ander, wie ich droben mit exempeln beweiset habe, und ein iglicher selbs des gleichen ym Griechischen reichlich finden mag, hab ichs auch beides gebraucht, wils auch hinfurt beides brauchen, weil es beides recht ist, und solt dem geist der bauch bersten, Wie wol es ym deudschen feiner laut 'Fleisch ist kein nütze' denn 'Das fleisch ist kein nůtze'. Es ist ia die meynung Christi so viel, als wenn ich spreche: Es ist doch fleisch nichts nütze, odder: Es ist ein unnůtze ding umb das fleisch', Solche meynung magstu nu reden also: Fleisch ist kein nütze, odder also: Das

M] Sonst musten vnd kondten die Latinschen diesen text nymer mehr haben noch kriegen / weil sie on alle artickel sagen mussen / Fleisch ist kein nütze / vnd doch gleich wol rechte dolmetschung haben Das aber der Zwingel sich auff ettliche lerer berüfft die solchs von den artickeln leren hilfft yhn nichts / Denn sie leren nicht wie Zwingel ynn dem stuck / so streitet | auch yhr beweisen nichts / [m] dazu ists auch sein ernst nicht. Denn er hellt sie nicht so geleret / das sie solten yhm raten odder helffen ynn [dieser] sachen

Nü lesst er yhm nicht gnugen an solchem gauckel [Bl. 22b] werck von den artickeln / sondern feret fort / vnd deutet / den artickel (Das) an diesem ort / Das fleisch ist kein nütze / also / Eben das fleisch ist kein nutz / Vnd sol (Das) vnd Eben Das / gleich gelten wil die meynung Chri̅ also meistern Eben das fleisch (vernym) dauon ich droben sagt / Mein fleisch ist die rechte speise) Nu weis alle wellt das ym deüdschen / (Eben das /) nicht ein artickel / sondern ein gut starck pronomen [ist] / das relatiuu̅ vnd demonstratiuu̅ zu gleich [ist] als das idem / Hie verstehen die gelerten wol / welch ein grob esels stucke das ist / ex articulo pronomen demonstratiuu̅ & relatiuu̅ facere / Also sol man

1/3 Sonst musten *bis* dolmetschung haben *rh* *4* die solchs *bis* leren *rh* sie <(beweisen) [leren] solchs nicht> *5* (leren an) (odder b) (er) leren nicht *bis* beweisen nichts *rh* *7* ynn (seiner) sachen <Aber das ist (allererst) freylich das> *9* ort / (also /) *11* Das / (ein) *11/12* (vnd) wil *bis* speise) *rh* *13/14* sondern ein (pronomen) *14* pronomen (draus) *15* als das idem (*rh*)

Dr] fleisch ist kein nůtze, gilt eins wie das ander gleich viel, Sonst můsten und kondten die Latinschen diesen text nymer mehr haben noch kriegen, weil sie on alle artickel sagen mussen 'Fleisch ist kein nůtze' und doch gleich wol rechte dolmetschung haben. Das aber der Zwingel sich auff etliche lerer berůfft[1], die solchs von den artickeln leren, hilfft yhn nichts, Denn sie leren nicht wie Zwingel ynn dem stůck, so streitet [Bl. miij] auch yhr beweisen nichts, dazu ists auch sein ernst nicht, Denn er helt sie nicht so geleret, das sie solten yhm raten odder helffen ynn dieser sachen.

Nu lest er yhm nicht gnugen an solchem gauckel werck von den artickeln, sondern feret fort und deutet den artickel 'Das' an diesem ort 'Das fleisch ist kein nůtze' also: Eben das fleisch ist kein nůtz, Und sol 'Das' und 'Eben das' gleich gelten, wil die meynung Christi also meistern: Eben das fleisch (vernym, davon ich droben sagt 'Mein fleisch ist die rechte speise'), Nu weis alle welt, das ym deudschen 'Eben das' nicht ein artickel, sondern ein gut starck pronomen ist, das relativum und demonstrativum zu gleich ist als das idem. Hie verstehen die gelerten wol, wilch ein grob esels stůcke das ist, ex articulo pronomen demonstrativum et relativum facere, Also sol man den Luther leren den text

[1] *Zwinglis Werke III, 87:* Davon nun alle griechischen lerer vil gesagt habend, besunder Cyrillus, Chrysostomus und zu unsern zyten Erasmus.

M] den Luther leren den text dolmetzen / Was sol man doch mit solchen freueln geistern begynnen / die die Quod pro Qualiter / articulum pro pronomine / Carnem pro diuinitate nemen vnd alles was sie nůr dencken thuren / ynn der schrifft machen? Hat er solchs aus Cyrillo Chrysostomo vnd Erasmo von den artickeln gelernet / so hat er sie warlich ym trawm odder rauchloch gelesen / Denn so leret yhr keiner / Er leüget sie felschlich an

O lieber es ist ein gros vnterscheid / [zwisschen dem] / (Das fleisch ist kein nutze /) vnd [dem] // Dieses fleissch ist kein nůtze odder Eben das fleisch / odder dasselbige fleisch / ꝛc / Denn (Eben das / odder Dieses odder / dasselbige /) mugen nicht ausgelassen werden / wie die artickel / on verenderung des verstandes / Wenn ich sage / Der man sol herr ym hause seiñ / vnd nicht die fraw / [hie] zeiget mirs keinen gewissen gegenwertigen man odder frawen sondern redet [freÿ] ynn gemein hin / von allen frawen vnd mennern / Aber wenn ich
[m] 6 sage / Dieser odder eben | der man sol herr sein vnd nicht diese odder eben die fraw / da zeigt mirs an einen sonderlichen man vnd weib von allen ausgeschlossen ⌊als gegenwertig⌋ / Denn das heisst ein pronomen / / wenn [Bl. 23ª] es auff ein sonderlichs zeiget [gleich als gegenwertigs] vnd dasselbige von allen

1 dolmetzen / ⟨Christus wolte dem leidigen gifftigen teuffel weren⟩ *2* pronomine / ⟨vnd alles⟩ *3* diuinitate ⟨vnd⟩ dencken ⟨d⟩ *5* gelernet *c aus* geleret trawm odder *rh* *7* vnterscheid / ⟨wenn ich sage⟩ (Das ⟨[odder Ein]⟩ *8* ist kein nůtze *rh* *9* Dieses ⟨()⟩ *10* nicht ⟨also⟩ des *c aus* der *11* fraw / ⟨ist gar viel⟩ *14* odder eben der *rh* diese ⟨fr⟩ *17* sonderlichs ⟨deutet⟩

Dr] dolmetzen, Was sol man doch mit solchen freveln geistern begynnen, die Quod pro Qualiter, articulum pro pronomine, Carnem pro divinitate nemen und alles, was sie nůr dencken thůren, ynn der schrifft machen? Hat er solchs aus Cyrillo, Chrisostomo und Erasmo von den artickeln gelernet, so hat er sie warlich ym trawm odder rauchloch[1] gelesen, Denn so leret yhr keiner, Er leuget sie felschlich an.

O lieber, es ist ein gros unterscheid zwischen dem 'das fleisch ist kein nůtze' und dem 'Dieses fleisch ist kein nůtze' odder 'Eben das fleisch' odder 'dasselbige fleisch' ꝛc. Denn 'Eben das' odder 'dieses' odder 'dasselbige' můgen nicht ausgelassen werden wie die artickel on verenderung des verstandes. Wenn ich sage 'Der man sol herr ym hause sein und nicht die fraw', Hie zeiget mirs keinen gewissen gegenwertigen man odder frawen, sondern redet frey ynn gemeyn hin von allen frawen und mennern, Aber wenn ich sage: Dieser odder eben der man sol herr sein und nicht diese odder eben die fraw, da zeigt mirs an einen sonderlichen man und weib von allen ausgeschlossen als gegenwertig, Denn das heist ein pronomen, wenn es auff ein sonderlichs zeiget

29 gewertigen *C*

[1]) *Oft bei Luther = nirgends.*

M] andern scheidet / Aber artickel / [zeiget] nichts sonderlichs odder gegenwertigs von andern ausgescheideñ / sondern redet [frey dahin] on zeigen odder deůten als wenn man sagt / Dieser man ist frum / Diese fraw ist zuchtig / dis brod ist schon / Hie zeiget die rede auff sonderliche Personen als gegenwertige / Vnd wo man [hie] solche pronomina odder wortlin abthet / [vnd spreche] Man ist frum fraw ist züchtig / were gantz kein synn noch verstand mehr [da] von dem vorigen / Aber wenn ich sage / Der man [sol ein man sein] Die fraw [sol ein fraw sein] kan ich wol die artickel abthun vnd dennoch den synn haben / als [Man sol man sein fraw sol fraw sein] denn der artickel zeiget nichts gegenwertiges odder als gegenwertiges wie das pronomen thut

Weil nu dieser geist bekennen mus / das hie kein Pronomen / sondern ein artickel stehet (Das fleisch ist kein nutze) / vnd er doch ein pronomen draus macht / nicht allein mit dem Dolmetschen / da er spricht / (· Das) vermuge so viel / als (· Eben das ·) sondern auch mit der auslegüng [da er sagt] / das an dem ort / dasselbige fleisch solle heissen / dauon [Chrꝰ̄] droben geredt hat / (Mein fleisch ist die rechte speise) / so bezeuget er hie mit selbs / das er Gotts wort verfelsschet vnd bubisch mit den einfeltigen vmbgehet / Denn ein artickel

---

1 artickel ⟨deutet⟩ odder gegenwertigs *r* *2* redet ⟨ynn gemein dahin / als / Weil nú der Zwingel bekennet⟩ on zeigen odder deůten *rh* *3* zuchtig ⟨dise⟩ *4* Hie ⟨wird⟩ *5* pronomina odder *rh* abthet / ⟨als⟩ *6* frum ⟨odder⟩ *7* man *(1.)* ❬⟨ist⟩ [sol] herr sein / fr❭ Die fraw ⟨ist kein herr⟩ *8* wol die ⟨wortlin⟩ artickel *rh* *9* haben / als ⟨Fraw ist kein herr / Man ist herr /⟩ *9/10* denn der artickel *bis* thut *rh* *11* nu ⟨Zwin⟩ *12* Das ⟨ist⟩ *14* auslegüng ⟨verkleret⟩ das *(2.)* ⟨[fle]⟩ *15* dauon ⟨er⟩ *16* ist ⟨kein⟩

Dr] gleich als gegenwertigs und dasselbige von allen andern scheidet. Aber artickel zeiget nichts sonderlichs odder gegenwertigs von andern ausgescheiden, sondern redet frey dahin on zeigen odder deuten, als wenn man sagt: Dieser man ist frum, Diese fraw ist zůchtig, dis brod ist schőn, Hie zeiget die rede auff sonderliche personen als gegenwertige, Und wo man hie solche pronomina odder wőrtlin abthet und spreche: Man ist frum, fraw ist zůchtig, were gantz kein synn noch verstand mehr da von dem vorigen, Aber wenn ich sage: Der man sol ein man sein, Die fraw sol ein fraw sein, kan ich wol die artickel abthun und dennoch den synn haben als: Man sol man sein, fraw sol fraw sein, denn der artickel zeiget nichts gegenwertiges odder als gegenwertiges, wie das pronomen thut.

Weil nu dieser geist bekennen mus, das hie kein pronomen, sondern ein artickel stehet 'Das fleisch ist kein nůtze', und er doch ein pronomen draus macht nicht allein mit dem dolmetschen, da er spricht 'Das' vermůge so viel als 'Eben das', sondern auch mit der auslegung, da er sagt, das an dem ort 'dasselbige fleisch' solle heissen, davon Christus droben gered hat 'Mein fleisch ist die rechte speise', so bezeuget er hie mit selbs, das er Gotts wort verfelscht

M] nymer mehr / von vorigem odder sonderlichem dinge redet / wie ein pronomen / sondern frey dahin ynn gemein dauon redet / das mans gleich so wol verstehen kan / wo man on artickel dauon redet / obs gleich nicht so wol vnd fein lautet // Dar umb ists vmmuglich / [nach] der grammatica / das hie fleisch muge Christus fleisch [Bl. 23b] ynn sonderheit heissen / dauon er droben zuuor
[m] 7 redet / sondern müs ynn gemein hin fleisch heissen / | also das man dauon auch wol on artickel kondte reden / [nemlich also] fleisch ist kein nütze

Solchen vnterscheid der pronomen vnd artickel haben wir deudschen auch an dem klang odder dohn welchs die Latinschen / accent / nennen Denn / es stehet gar viel ein ander / Das / da Christus spricht / Das ist mein leib / Vnd [viel] ein anders / da er spricht . Das fleisch ist kein nütz / Das erste / Das / ist ein pronomen vnd [lautet] der buchstab .A· drynnen starck vnd lang als were es geschrieben also / Dahas / wie ein schwebisch odder algewisch / Daas / lautet vnd wer es horet / dem ist / als stehe ein finger dabey / der drauff zeige / Aber das ander / Das / lautet kürtz verhawen / das man den buchstaben / A / kaum horet odder nicht weis obs A / E odder J [laute] vnd

1 mehr / ⟨ein⟩ *4* vmmuglich / ⟨de⟩ ⟨aus⟩ *6* müs ⟨ge⟩ heissen / <⟨das⟩ ⟨[we]⟩ dauon [*rh*] ich> also das man dauon *rh* *7* reden / ⟨als⟩ *11* nütz / ⟨Denn⟩ *12* vnd *(1.)* ⟨klinget das⟩ der buchstab *rh* *13* es ⟨also⟩ wie ⟨die⟩ *14* als ⟨zeige es⟩ *14/15* vnd wer *bis* zeige / ⟨das es lautet⟩ *rh* *16* J ⟨fey⟩ [laute] / ⟨als⟩ *16/365, 1* vnd stehet *bis* lautet *rh*

Dr] und bůbisch mit den einfeltigen umbgehet. Denn ein artickel nymer mehr von vorigem odder sonderlichem dinge redet, wie ein pronomen, sondern frey dahin ynn gemein davon redet, das mans gleich so wol verstehen kan, wo man on artickel davon redet, obs gleich nicht so wol und fein lautet, Darumb ists unmůglich nach der grammatica, das hie fleisch můge Christus fleisch ynn sonderheit heissen, davon er droben zuvor redet, sondern mus ynn gemein hin fleisch [Bl. m4] heissen, also das man davon auch wol on artickel kunde reden, nemlich also 'fleisch ist kein nůtze'.

Solchen unterscheid der pronomen und artickel haben wir deudschen auch an dem klang odder dohn, welchs die Latinschen accent nennen, Denn es stehet gar viel ein ander 'Das', da Christus spricht 'Das ist mein leib' und viel ein anders, da er spricht 'Das fleisch ist kein nůtze'. Das erste 'Das' ist ein pronomen und lautet der buchstab A drynnen starck und lang, als were es geschrieben also 'Dahas', wie ein schwebisch odder Allgawisch 'Daas' lautet[1], Und wer es hőret, dem ist, als stehe ein finger dabey, der drauff zeyge, Aber das ander 'Das' lautet kurtz verhawen[2], das man den buchstaben A kawm hőret odder

[1]) *Luther konnte das Allgäuische (Schwäbische) z. B. in Mindelheim, wo er als Augustiner predigte (Inschrift auf der dortigen Pfarrkirche), kennen lernen.* [2]) *Sprichw., Thiele Nr. 376.*

M] stehet kein finger dabey / der da zeige / das es lautet gleich wie die Behemen yhre buchstaben kurtz verhawen vnd sagen / przikasani / da kanstu nicht mercken ob er sage· parzikasani odder perzikasani odder pirzikasani / so behend lautets / Also wenn ein deudscher recht redet / Wie ist das korn so theür / so kañstü ñicht wol mercken ob er sage / das / des odder dis korn ·/ denn es lautet als stunden die [wort on mittel] buchstaben also / Wie ist ds korn so theur odder [also] wie [istds] korn so theür / so kürtz vnd behende laütets / Wie ich ñü von dem / Das / sage / so sol man auch halten von den andern artickeln als / Der / Die / Des / Den / Dem / Weññ sie den mittel buchstaben lang deñen / als were er zweyfeltig drynnen / so sind es pronomina / Wo sie behend lauten / als verschwünde der mittel buchstabe / so sind es artickel / [als] sprechstu / Dfraw / Drherr / dskiñd / dshaus / auffs kurtzist verhawen / da finds artickel / vnd zeigen nicht mit fingern auff ettwas

[Bl. 24a] Aus diesem kan nü ein iglicher deudscher diese zenckische sache verstehen / vnd mercken die buberey vnd schalckeit dieses geists / Denn Joh .6· (Das ist mein fleisch) / da | macht er ein lang schwebisch Dahas vnd ein pro= [m] 8

---

1 der da ⟨ettw⟩ 2 yhre (wor) 3 perzikasani *c aus* persikasani 4 recht *rh* 6 stunden die ⟨buchstaben⟩ wort ⟨on *r*⟩ ⟨on den mit⟩ buchstaben *rh* odder ⟨on⟩ 7 wie ⟨ists⟩ 9 sie ⟨s⟩ den mittel buchstaben *rh* lang ⟨sich⟩ 10 were *c aus* weren er *r* zweyfeltig *c aus* zweyfeltige zweyfeltig ⟨buchstaben⟩ 11 artickel / ⟨also wenn ich sprech. Also⟩ 12 Drherr / ⟨das⟩ ⟨dsk⟩ 14 ⟨Es wissen freilich alle gelerten wol / das ynn der Latiñschen sprache kein artickel siñd⟩ Aus diesem deudscher ⟨mich *r*⟩ zenckische *rh*

Dr] nicht weis, obs A, E odder J laute, und stehet kein finger dabey, der da zeige, das es lautet, gleich wie die Behemen yhre buchstaben kurtz verhawen und sagen ‘Przikasani’[1], Da kanstu nicht mercken, ob er sage ‘parzikasani’ odder ‘perzikasani’ odder ‘pirzikasani’, so behend lauts, Also wenn ein deudscher recht redet: ‘Wie ist Das korn so thewr’, so kanstu nicht wol mercken, ob er sage ‘das’, ‘des’ odder ‘dis’ korn, denn es lautet, als stůnden die wort on mittel buchstaben also: ‘Wie ist dskorn so thewr’ odder also: ‘wie istds korn so thewr’, so kurtz und behende lauts. Wie ich nu von dem ‘Das’ sage, so sol man auch halten von den andern artickeln als Dis, Die, Das, Den, Dem: Wenn sie den mittel buchstaben lang denen, als were er zwyfeltig drynnen, so sind es pronomina, Wo sie behend lauten, als verschwůnde der mittel buchstabe, so sind es artickel, als sprechstu ‘Dfraw, Drherr, dskind, dshaus’ auffs kůrtzist verhawen, da finds artickel und zeigen nicht mit fingern auff etwas.

Aus diesem kan nu ein iglicher deudscher diese zenckische[2] sache verstehen und mercken die bůberey und schalckeit dieses geists, Denn Johan. 6. ‘Das

---

[1]) przikasani *ist altböhmisch und heißt soviel wie ‘Gebot’; vgl. oben Z. 2.* [2]) *= strittige.*

M] nomen / So es doch ein artickel vnd kurtz verhawen das ist / vnd auff behend eigentlich deudsch also lautet · Dsfleisch ist kein nütz odder also Sfleisch ist kein nütz / als stunde nŭr der eiñtzele buchstabe .S· dafur / Da hastu doch ia eigentlich vnd klerlich den text Joh .6· vnd was die artickel sind odder vermugen Nŭ sey richter / wer deudsch kan / [zwisschen] mir vnd dem Zwingel / Zwingel spricht / der text solle so [viel gelten] / Eben das fleisch ist kein nutze / odder dasselbige fleisch ist kein nütze / Wer verfelsschet hie den text? Wer ist so grob / der nicht grossen vnterscheit fule / wenn man sagt / Sfleisch ist kein nutze / vnd Dasselbige fleisch ist kein nütze? Verstehestu schier / wo mit der bübische geist vmbgehet? Weiter / Wenn ich nŭ an eym ort sage / Fleisch ist kein nutze / Vnd am andern [Ds fleisch] odder Sfleisch ist kein nutze / lieber was ist fur vnterscheid darunter? Eins ist anders gered / denn das ander / Aber der synn ist ia gleich / Es ist wie ich sage / der geist mus vnnutz geschwetzes viel anrichten · auff das er den leuten das maul schmyre / als / wolle er antworten / damit man die weil sein springen vnd fladdern ñicht mercke

1 behend ⟨recht d⟩ 3 der *c aus* das eiñtzele buchstabe *rh* 5 kan / ⟨vnter⟩ dem Zwingel / ⟨vnd zeige an / obs gleich viel sey / Sfleisch ist kein nutz (und) 6 spricht / ⟨das⟩ so ⟨lauten⟩ 7 nütze / ⟨ob e⟩ 8 nicht ⟨solchen⟩ wenn ⟨ist⟩ 10 bübische *rh* 11 andern ⟨Das⟩ 13 Es ist ⟨nicht⟩

Dr] ist mein fleisch' da macht er ein lang schwebisch 'Dahas' odder ein pronomen, So es doch ein artickel und kurtz verhawen 'Das' ist und auff behend eigentlich deudsch also lautet 'Dsfleisch ist kein nütz' odder also 'Sfleisch ist kein nütz', als stünde nür der einzele buchstabe s dafur. Da hastu doch ia eigentlich und klerlich den text Johan. 6. und was die artickel sind odder vermügen. Nu sey richter, wer deudsch kan, zwischen mir und dem Zwingel, Zwingel spricht, das der text solle so viel gelten 'Eben das fleisch ist kein nütze' odder 'dasselbige fleisch ist kein nütze', Wer verfelschet hie den text? Wer ist so grob, der nicht grossen unterscheid fule, wenn man sagt 'Sfleisch ist kein nütze' und 'Dasselbige fleisch ist kein nütze'? Verstehestu schier, wo mit der bübische geist umbgehet? Weiter: Wenn ich nu an eim ort sage 'Fleisch ist kein nütze' und am andern 'Ds fleisch' odder 'Sfleisch ist kein nütze', lieber, was ist fur unterscheid darunter? Eins ist anders gered denn das ander, Aber der synn ist ia gleich. Es ist wie ich sage, der geist mus unnütz geschwetzes viel anrichten, auff das er den leuten das maul schmyre[1], als wolle er antworten, damit man die weil sein springen und fladdern nicht mercke.

17/19 odder *bis* nütz *fehlt C*

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 255.*

M] Darnach greifft er mit ernst zursachen vnd wills aus dem text Joh .6· beweisen / das Christūs [Bl. 24b] von seinem fleisch rede / da er spricht / Fleisch ist kein nütze Hie last vns kunst horen / Erstlich / (spricht er) Die iünger murreten drümb / das [Chrꝰ] leret / sie müsten sein fleisch essen / Nu mürreten sie ia nicht [widder] des geists verstand / sondern widder das leiblich essen / Da steckts / Lieber / sage mir / heisst das beweiset / das Christus fleisch kein nütze sey? odder [das] solcher spruch von Christus fleisch zuuerstehen sey? freylich / Denn ynn der Zwinglissche Logica folget alles ynn allerley / wie er wil / Ach es ist ia verdrieslich ding mit solchen buben ynn gottes worten handeln / Wir sagen / das die iünger murre|ten beyde widder den verstand des geists vnd widder n [1] das leiblich essen des fleischs Christi / denn sie verstunden keins recht / Weil sie dachten / sie musten sein fleisch mit zeenen zu reissen / wie ander vergenglich fleisch Aber daraus folget noch nicht / Das Christus fleisch als [ein] vnuergenglich geistlich fleisch [nicht] muge / mit dem glauben ym abendmal leiblich zu essen sein Solchs solte der geist vmbstossen / so leret er vns / [wie] die iünger haben Christus fleisch leiblich zu essen verstanden gerade als wusten wir solchs nicht / on seine meisterschafft Er fleücht antwort / wo er kan

1 .6· ⟨ge⟩ *4* das ⟨er⟩ leret sie ⟨so⟩ nicht ⟨vmb⟩ *14* muge / ⟨ym⟩ *15* leiblich ⟨ge⟩ *16* vns / ⟨was⟩

Dr] Darnach greifft er mit ernst zur sachen[1] und wils aus dem text Johan. 6. beweisen, das Christus von seinem fleisch rede, da er spricht, 'Fleisch ist kein nütze'. Hie last uns kunst hören, Erstlich (spricht er) Die iunger murreten drumb, das Christus leret, sie müsten sein fleisch essen, Nu murreten sie ia nicht widder des geists verstand, sondern widder das leiblich essen, Da steckts. Lieber, sage mir, heist das beweiset, das Christus fleisch kein nütze sey? odder das solcher spruch von Christus fleisch zuverstehen sey? Freylich, denn ynn der Zwinglische Logica folget alles ynn allerley, wie er wil. Ach es ist ia verdrieslich ding, mit solchen buben ynn Gottes worten handlen. Wir sagen, das die iünger murreten beyde widder den verstand des geists und widder das [Bl. n1] leiblich essen des fleischs Christi, denn sie verstunden keins recht, Weil sie dachten, sie müsten sein fleisch mit zeenen zu reissen wie ander vergenglich fleisch, Aber daraus folget noch nicht, Das Christus fleisch als ein unvergenglich geistlich fleisch nicht müge mit dem glauben ym abendmal leiblich zu essen sein, Solchs solte der geist umbstossen, so leret er uns, wie die Jünger haben Christus fleisch leiblich zu essen verstanden, gerade als wüsten wir solchs nicht on seine meisterschafft, Er fleucht antwort, wo er kan.

[1]) *Zwinglis Werke III, 87ff.*

M] Zum andern / leret er vns / das die iünger sich ergerten / an solcher rede Christi von dem leiblichen essen seines fleisschs / daraus folgen solte das Christus mit seiner antwort fur vnd fur von seinem fleisch redet / Lieber warumb folgets? Darumb / das es Zwingel sagt / das ist gnūg / gerade als kondte Christus nicht von anderm fleisch reden / wenn er den geistlichen verstand leren wil von seinem fleisch zu essen / So [er] doch nicht feiner leren kund / denn das er zweyerley fleisch anzeiget vnd zweyerley essen leret Vnd also spreche / fleisch vnd blüt lesst euch solch essen meins fleischs [Bl. 25a] nicht verstehen / Denn solch fleisch ist kein nütze Aber dis fleisch ist das leben̄ Quia vnicū & optimū genus docendi est / bene diuidere & definire / Darumb folget viel mehr / das dieser spruch (fleisch ist kein nutze) musse von anderm fleisch züüerstehen seyn / welchs Christus sondert vnd gegen sein fleisch setzet / wie alle rechte lerer zu thun pflegen / wo sie am besten leren

Zum dritten / Christus spricht / Wenn yhr nū des menschen son sehen werdet hinauff faren / da er vorhin war? Was er damit meiñe / kan ich nicht ersyñen / On das dem geist alles mūs dienen zu seiner lugen / was er speyet / Villeicht wil er [yhr] gemein liedlin singen / Christus feret gen hymel / drumb kan [sein leib] nicht ym abend mal sein zu essen / Was solch geschwetz

2 folgen *c aus* folget 4 gnūg / ⟨Das ist Christu⟩ 8 verstehen / ⟨gleich wie⟩ *10* diuidere & ⟨diuid⟩ *13* sie ⟨l⟩ *17* wil er ⟨das⟩ *18* kan ⟨er⟩

Dr] Zum andern leret er uns, das die iunger sich ergerten an solcher rede Christi von dem leiblichen essen seines fleisschs, daraus folgen sol, das Christus mit seiner antwort fur und fur von seinem fleisch redet, Lieber, warumb folgets? Darumb das es Zwingel sagt, das ist gnug, gerade als kondte Christus nicht von anderm fleisch reden, wenn er den geistlichen verstand leren wil von seinem fleisch zu essen, So er doch nicht feiner leren kund, denn das er zweyerley fleisch anzeiget und zweyerley essen leret, Und also spreche: Fleisch und blut lest euch solch essen meins fleischs nicht verstehen, Denn solch fleisch ist kein nůtze, Aber dieses fleisch ist das leben. Quia unicum et optimum genus docendi est, bene dividere et definire, Darumb folget viel mehr, das dieser spruch 'fleisch ist kein nůtze' můsse von anderm fleisch zuverstehen sein, welchs Christus sondert und gegen sein fleisch setzet, wie alle rechte lerer zu thun pflegen, wo sie am besten leren.

Joh. 6, 62 Zum dritten, Christus spricht: 'wenn yhr nu des menschen son sehen werdet hinauff faren, da er vorhin war'. Was er damit meine, kan ich nicht ersynnen, on das dem geist alles mus dienen zu seiner lůgen, was er speyet, Villeicht wil er yhr gemein liedlin singen: Christus feret gen hymel[1], drumb kan sein leib nicht ym abendmal sein zu essen, Was solch geschwetz vermůge,

[1]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 23, 115 und Anm. dazu.*

M] vermüge / Jst droben gnug gesagt ·| Aber das er damit wil beweisen / das Der [u] 2 sprüch (fleisch ist kein nutz) von Christus fleisch rede / das ist ia ein hubsche Logica vnd seer schone folge / als wenn ich spreche / Christus fur gen hymel / drumb ist der spruch von seinem leibe zuuerstehen / Alle menschen sind Lügener / Reymet vnd folgets nicht feiñ? Das heisst · auff schweitzerisch den Lüther geschlagen / das nicht ein füsknecht vberbleibt / wie sich der geist rhümet

Zum vierden / Der geist ist der lebendig macht / Da Da / das ist kurtz vnd gůt (spricht er·) Der spruch sol schliessen / So allein der geist lebendig macht / so ist Christus fleisch kein nütze / Denn es ist nicht geist [So mussen] wir hirauff nũ sagen / Weil denn Christus fleisch [Bl. 25 b] nicht geist ist / vnd deshalben kein nütz ist [weil allein der geist nutze ist] Wie kans denn nutz sein / wenn es fur vns gegeben ist? Wie kans nutze sein / wenns ym hymel ist vnd wir dran gleuben? Denn wo die vrsache recht vnd gnug ist / das weil Christus fleisch nicht geist ist / kans nichts nutze sein so kans widder am creutze noch hymel nutze sein / Denn es ist eben so wol / nicht geist am creutze vnd ym hymel · als ym abendmal / Weil nũ kein geist fur vns

3 vnd seer schone folge *rh* spreche / ⟨Zwingel furcht sich gen Baden zu komen / darumb legt er daselbs grosse ehre ein widder D Ecken / Also hie aüch / Zwingel schlug D Ecken zü Baden mit der fersen vnd [dem] hasen panier und ⟨iag⟩ [ver]iagt yhn mit [den] fersen / drumb ist der spruch⟩ 5 feiñ? ⟨Mit solchen⟩ 6 der geist ⟨reyme⟩ 10 nicht geist ⟨Wenn⟩ 12 Wie ⟨kans⟩ 15 nutze *c aus* nutzen

Dr] Jst droben gnug gesagt. Aber das er damit wil beweisen, das der spruch 'fleisch ist kein nütz' von Christus fleisch rede, das ist ia ein hübsche Logica und seer schöne folge, als wenn ich spreche: 'Christus fur gen hymel', drumb ist der spruch von seinem leibe zuverstehen: 'Alle menschen sind lügener', Ps. 116, 11 Röm. 3, 4 Reymet und folgets nicht fein? Das heist auff Schweitzerisch den Luther geschlagen, das nicht ein fusknecht[1] uberbleibt, wie sich der geist rhümet.[2]

Zum vierden: 'Der geist ist, der lebendig macht', Da, Da, das ist kurtz Joh. 6, 63 und gut (spricht er), Der spruch sol schliessen: So allein der geist lebendig macht, so ist Christus fleisch kein nütze, Denn es ist nicht geist. So müssen wir hirauff nu sagen: Weil denn Christus fleisch nicht geist ist und des halben kein nütz ist, weil allein der geist nütze ist, Wie kans denn nütze sein, wenn es fur uns gegeben ist? Wie kans nütze sein, wenns ym hymel ist und wir dran gleuben? Denn wo die ursache recht und gnug ist, das, weil Christus fleisch nicht geist ist, kans nicht nütze sein, so kans widder am creutze noch hymel nütze sein, Denn es ist eben so wol nicht geist am creutze und ym hymel als ym abendmal. Weil nu kein geist fur uns gecreutzigt ist, so ist

[1]) fusknecht = *Fußsoldat, s. Dietz.* [2]) *Die Stelle findet sich in Zwinglis Brief an Osiander, s. Einleitung S. 243.*

M] gecreutzigt ist / so ist Christus fleisch vnnutzlich fur vns gecreutzigt / Vnd weil kein geist / sondern Christus fleisch gen hymel ist gefaren / so gleuben wir an ein vnnütze fleisch ym hymel / Denn Christus fleisch sey wo es wolle / so ists kein geist / Ists kein geist / so ists kein nütze vnd gibt nicht das leben wie hie der Zwingel schleusst Sihe wo der teuffel hinaüs wil / das heisst den nebel [fein] von den augen thün /

Zum fünfften / Die wort die ich rede / sind geist vnd leben ꝛc Hieraus folget das Christus von seinem fleisch rede / da er sagt / fleisch ist kein nütze Awe ia / schone folge / wie die nehest droben / Ich acht der geist fur grossem hohmut dencke / Es sey kein mensch auff erden / odder halte alle menschen fur [n] 3 eitel geñse vnd dolen / wie were es sonst müglich | das er solt so frech vnd thurstig sein / / solch grobe narheit an tag zu geben? Wir wissen wol / das Christus wort sind geist vnd leben aber das daraus folgen solt / das Christus fleisch vnnutz sey / das wird niemand sagén / er sey denn toll vnd toricht / [odder] verachte hoffertiglich aller welt synn vnd gedancken / Der geist sagt / Es folge / Aber wenn beweiset er solche folge? Es sind freylich auch eben diese wort Christi (fleisch ist kein nutze) / geist vnd leben / denn damit erleucht er vns / vnd weiset [Bl. 26ᵃ] vom fleisch zum geist / welchs ist eine heilsame geist=

2 an (k) *4/5* wie hie der Zwingel schleusst *rh* 6 thün / (Vnd so ist beweiset / das b) *14* toricht / (vnd) *18* vns / (das wir vom)

Dr] Christus fleisch unnützlich fur uns gecreutzigt, Und weil kein geist, sondern Christus fleisch gen hymel ist gefaren, so gleuben wir an ein unnütze fleisch ym hymel, Denn Christus fleisch sey, wo es wolle, so ists kein geist, Ists kein geist, so ists kein nütze und gibt nicht das leben, wie hie der Zwingel schleust, Sihe, wo der teuffel hinaus wil, das heist den nebel fein von den augen thun.

Joh. 6, 63 Zum funfften: 'Die wort, die ich rede, sind geist und leben' ꝛc. Hieraus folgert er, das Christus von seinem fleisch rede, da er sagt 'fleisch ist kein nütze'. Awe ia schöne folge, wie die nehest droben, Ich acht, der geist fur grossem hohmut dencke: Es sey kein mensch auff erden, odder halte alle menschen fur eitel gense und dolen, Wie were es sonst müglich, [Bl. nij] das er solt so frech und thürstig sein, solch grobe narheit an tag zu geben? Wir wissen wol, das Christus wort sind geist und leben, Aber das daraus folgen solt, das Christus fleisch unnütze sey, das wird niemand sagen, er sey denn toll und töricht odder verachte hoffertiglich aller welt synn und gedancken, Der geist sagt: Es folge, Aber wenn beweiset er solche folge? Es sind freylich auch eben diese wort Christi 'fleisch ist kein nütze' geist und leben, denn damit erleucht er uns und weiset vom fleisch zum geist, welchs ist eine heilsame

25 ꝛc *fehlt B* Herauß *B*

M] liche lere / die da leben gibt / Nu ists ia eine offentliche lesterunge / wenn ymand
sagen wolt / das vns Christus von seinem fleisch sollt weisen / zu welchem er
vns [doch] weiset vnd spricht / Mein fleisch ist die rechte speise / Es were denn
das vns fraw Alleosis hie aber mal aus fleisch Gottheit machet / Aber wir
horen der vñhůlden nicht

Zum sechsten spricht Christus / Aber es sind ettliche vnter euch die nicht
gleuben / Item Petrus spricht daselbs / Zu wem sollen wir gehen? du hast
wort des ewigen lebens / Aus diesen zween sprůchen folgert vnd gauckelt er
abermal / das weil solche spruche vom glauben vnd lebendigen wort reden so
müsse Christus fleisch verstand werden ynn dem sprůch / Fleisch ist kein nütz /
vnd [er] musse nicht ein news anfahen von anderm fleisch zu reden ꝛc Ich
hab auch manch tolle folge odder consequentien gehort mein leben lang Aber
toller vnd freüeler folge hab ich nie gehort als dieser geist macht / das / weil
Christus vom glauben vnd wort redet / so musse draus folgen / [der spruch]
Fleisch ist kein nutze, sey [von seinem] fleisch ⌊gered⌋ / Ich halt [warlich] das
[dieser] geist nicht anders ynn seym hertzen dencke / denn also / Wir Zwingel
von gotts gnaden Riese vnd Roland / Hellt vnd Siegmann / ynn welschen [vnd]

1 lesterunge ⟨Christi⟩ *2* weisen / ⟨wie⟩ *5* horen <⟨die ⟨hu⟩ lugen⟩ ⟨[der vnhuld]⟩ der lester [der lester *rh*] hůren nicht> *6* Zum ⟨funfften vnd⟩ *11* anfahen ⟨Ich hab mein⟩ *12/13 um aus* Aber *bis* hab ich mein leben lang *13* ich ⟨mie⟩ als dieser geist macht *rh* dieser *c aus* der *14* wort *c aus* word folgen ⟨das sein⟩ *15* ist *rh* das ⟨der Zwin⟩ ⟨d⟩ *17,372, 1* ⟨hellt vnd Siegman /⟩ Riese vnd Roland / Hellt vnd ⟨Siegma⟩ Siegmann *bis* hispanien *rh*

Dr] geistliche lere, die da leben gibt, Nu ists ia eine öffentliche lesterunge, wenn
yemand sagen wolt, das uns Christus von seinem fleisch solt weisen, zu welchem
er uns doch weiset und spricht: 'Mein fleisch ist die rechte speise', Es were Joh. 6, 55
denn, das uns fraw Alleosis hie aber mal aus fleisch Gottheit machet, Aber
wir hören der unhulden nicht.[1]

Zum sechsten spricht Christus: 'Aber es sind etliche unter euch, die nicht Joh. 6, 64
gleuben'. Item Petrus spricht daselbs: 'Zu wem sollen wir gehen? du hast Joh. 6, 68
wort des ewigen lebens'. Aus diesen zween sprüchen fölgert und gauckelt er
abermal, das, weil solche sprüche vom glauben und lebendigen wort reden, so
müsse Christus fleisch verstanden werden ynn dem spruch 'Fleisch ist kein nütz',
und er müsse nicht ein news anfahen von anderm fleisch zu reden ꝛc. Ich
hab auch manch tolle folge odder consequentien gehort mein leben lang,
Aber toller und freveler folge hab ich nie gehört als dieser geist macht, das,
weil Christus vom glauben und wort redet, so müsse draus folgen, das der
spruch 'Fleisch ist kein nütze' sey gered von seinem fleisch. Ich halt warlich,
das dieser geist nicht anders ynn seim hertzen dencke denn also: Wir Zwingel
von Gotts gnaden, Riese und Roland, Hellt und Siegman ynn Welschen und

[1]) *Siehe oben S. 321 Anm. 1.*

M] deudschen [landen ynn] franckreich [vnd] hispanien Apostel aller Apostel / [u] 4 Prophet aller Propheten / lerer aller lerer / mei|ster aller meister / gelerter aller gelerten / herr aller herrn / geist aller geister ꝛc sagē also vnd also / Da sols bey bleiben / des vnd kein anders / Denn wie [kündtes] muglich sein / das er so thurstiglich eiñher füre vnd ynn der schrifft vnd gotts wort allenthalben [sollte] folgern vnd handeln / wo er nicht mit [vm]menschlichem ⌊hohmůt⌋ vnd freuel besessen were?

[Bl. 27 b][1] Wir [armen sunder vnd fleischfresser] haben zwar nirgent vnd noch nie gesagt / das Christus ein newes anfahe / da er spricht / Fleisch ist kein nütze / / wie vns der geist schuldigt / sondern bekennen auch noch heutiges tages / das Christus da er von seinem fleisch anfehet [důrch vnd durch] für vnd für bis añs eñde des Capitels Joh .6· rede vom geistlichen essen seiñs fleischs / [Sondern so] sagen wir / weil aus solcher seiner rede / zweyerley schůler worden / ettliche sich dran ergerten / murreten vnd von yhm lieffen, Ettlich gleubten / lobten vnd bey yhm blieben / so hat er aůff solche zwytracht / on alles newes añfahen / mügen sagen / Geist gibt das leben / Fleisch ist kein nütz / welchs wir nicht anders [verstanden haben] / denn also / Mein lere ist

4 wie ⟨solts⟩ so ⟨[einhe]⟩ 5 thurstiglich ⟨[einh]⟩ eiñher fůre vnd *rh* wort ⟨aus⟩ ⟨mochte⟩ allenthalben *rh* 6 folgern vnd *rh* mit ⟨vber⟩ menschlichem ⟨hoffart⟩ *10/11* heutiges tages *rh* *11* da er *bis* anfehet *rh* *13* fleischs / ⟨Aber das⟩ *16/17 um aus* Fleisch ist kein nütz / Geist gibt das leben *17* anders ⟨verstehen⟩

[1]) *Blatt 26b und 27a sind aus Versehen leer geblieben. Spuren roten Siegelwachses auf beiden beweisen, daß sie deshalb zusammengeklebt waren.*

Dr] Deudschen landen, ynn Franckreich und Hispanien, Apostel aller Apostel, Prophet aller Propheten, lerer aller lerer, meister aller meister, gelerter aller gelerten, herr aller herrn, geist aller geister ꝛc. sagen also und also: Da sols bey bleiben, des und kein anders.[1] Denn wie kůndtes můglich sein, das er so thůrstiglich einher fure und ynn der schrifft und Gotts wort allenthalben solte folgern und handeln, wo er nicht mit ummenschlichem hohmut und frevel besessen were?

Wir armen sunder und fleisch fresser haben zwar nirgend und noch nie gesagt, das Christus ein newes anfahe, da er spricht: ‘Fleisch ist kein nůtze’, wie uns der geist schůldigt, sondern bekennen auch noch heutiges tages, das Christus, da er von seinem fleisch anfehet durch und durch, fur und fur, bis ans ende des Capitels Johan. 6. rede vom geistlichen essen seins fleischs, Sondern so sagen wir: weil aus solcher seiner rede zweyerley schůler worden, etliche sich dran ergerten, murreten und von yhm lieffen, Etlich gleubten, lobten und bey yhm blieben, so hat er auff solche zwytracht on alles newes anfahen mugen sagen: Geist gibt das leben, Fleisch ist kein nůtze, Welchs

[1]) = *damit basta! öfter bei Luther, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 237 Anm. 2.*

M] geistlich / Wer fleischlich sie wil verstehen / der feylet / vnd ist solchs verstehen nichts nutze / Wer aber geistlich sie verstehet / der lebet / Hie ist nichts newes / von seinem fleisch essen geredt / sondern vnterscheid / der schuler / so solchs horeten / angezeigt vnd sind allezeit bereit gewest anders zu lernen / wo es yemand mit gutem grund thün wurde Gleich als wenn ich predigete / Güte werck sind nicht nütze [zur gerechtickeit] / / Hie kriege ich zweyerley schuler / Ettliche ergern sich / murren lauffen daüon [vnd] sagen / wie verbeut dieser alle gute werck? Ettliche aber gleuben / loben vnd bleiben / Hie mocht ich nü [aüch] sagen / Meine lere von guten wercken ist geistlich, vnd vnterschiedlich geredt nemlich / gute werck zur gerechtickeit / vnd gute werck zu gotts lob / Wer sie zur gerechtickeit nottig verstehet / der feylet / Wer sie aber zu Gotts lob nottig | verstehet / der triffts / Hie (meiñ ich·) das solchs kein newe [n] 5 predigt / sondern durch vnd durch für vnd für von guten wercken gepredigt sey / ob ich gleich von zweyerley schüler predige / ⸿ Also thut ia Christus D auch Joh 6 [Bl. 28ᵃ] Er leret vom essen seines fleischs / vnd handelt darnach von vnterscheid der schuler / so solche lere horen / Ettliche findet er fleischlich, ettliche geistliche, Vnd spricht das vrteil druber / das Fleisch sey nichts nutze / Geist gebe das leben Verkleret dazu sich selbs vnd spricht / Meine wort sind

---

1 verstehen ⟨dem ist /⟩ *2* newes / ⟨vom fle⟩ ⟨s⟩ *4* horeten *c aus* horen *4/5* vnd sind *bis* wurde *rh* *5* predigete *c aus* predigte *6* nütze ⟨zur selickeit⟩ *7* murren ⟨vnd⟩ *8* bleiben / ⟨Dar⟩ *11* nottig *rh* *13* predigt ⟨sey⟩ für vnd für *rh* *17* Vnd ⟨sprich⟩

Dr] wir nicht anders verstanden haben denn also: Mein lere ist geistlich, Wer fleischlich sie wil verstehen, der feylet, und ist solchs verstehen nichte nůtze, wer aber geistlich sie verstehet, der lebet. Hie ist nichts newes von seinem fleisch essen geredt, sondern unterscheid der schůler, so solchs hőreten, angezeigt, und sind allezeit bereit gewest anders zu lernen, wo es yemand mit gutem grund thun wůrde, Gleich als wenn ich predigete: Gute werck sind nicht nůtze zur gerechtickeit, Hie kriege ich zweyerley schůler, Etlich ergern sich, murren, lauffen davon und sagen: wie, verbeut dieser alle gute werck? Etliche aber gleuben, loben und bleiben. Hie mőcht ich nu auch sagen: Meine lere von guten wercken ist geistlich und unterschiedlich gered, nemlich gute werck zur gerechtickeit und gute werck zu Gotts lob, Wer sie zur gerechtickeit nőttig verstehet, der feylet, Wer sie aber zu Gotts lob nottig [Bl. niij] verstehet, der verstehet, der triffts. Hie (mein ich) das solchs kein newe predigt, sondern durch und durch, fur und fur von guten wercken gepredigt sey, ob ich gleich von zweyerley schůler predige.

Also thut ia Christus auch Johan. 6. Er leret vom essen seines fleischs und handelt darnach von unterscheid der schůler, so solche lere hőren, Etliche findet er fleischlich, etliche geistliche, Und spricht das urteil drůber, das fleisch sey nichts nůtze, Geist gebe das leben, Verkleret dazu sich selbs und spricht:

M] geist vnd leben / [Welchs] kan ia nicht anders sein / denn so viel / Ich mus geistliche schüler zu meinen worten haben / fleischliche schuler werdens nicht thün / Denn sie sind des fleischs vnd nicht meiner wort schüler / fleisch aber ist kein nutz vnd verfuret sie / Denn [gleich] wie der geist ist seine wort vnd lere / Also mus fleisch / auch des fleischs wort vnd lere sein / Also gibt der geist / das ist / sein wort vnd lere das leben / Vnd fleisch das ist / fleischs wort vnd lere / ist kein nütze / Dauon ich gnug anders wo geschrieben habe

Die dritte vntugent / so ich an diesem ort begangen haben sol / Ist / das meine regel falsch sey / da ich schreib / Wo geist vnd fleisch ynn der schrifft gegen ander gesetzt werden / da muge fleisch nicht Christus fleisch / sondern musse den alten Adam heissen // O hie reisst der grosse Christoffel von Zurch eitel bewme vmb / vnd wirfft berg vnd tal ynn eiñander / Verstehe ich sein filtzicht zotticht deüdsch recht (welchs mir [warlich] schweer ist) so macht er vnterscheid zwisschen gotts geist vnd vnserm geist / Welchs [wol] so not ist zur sachen / als das funfft rad zum wagen / on das es da zu dienet / das der arm Pobel meinen solle / [der grosse Riese] von Zurch wolle antworten vnd sey

1 leben / ⟨das⟩ *2* haben / ⟨drumb k vnd⟩ *3* fleischs ⟨sch⟩ *4/5* vnd lere *rh* *7* ich ⟨sonst⟩ *9* schreib / Wo *c aus* schreibe / wo *12* filtzicht ⟨vnd⟩ *13* deüdsch ⟨(das ich)⟩ recht *rh* *16* solle / ⟨.S Christoffel⟩

Dr] 'Meine wort sind geist und leben', Welchs kan ia nicht anders sein denn so viel: Ich mus geistliche schüler zu meinen worten haben, fleischliche schüler werdens nicht thun, Denn sie sind des fleischs und nicht meiner wort schüler, Fleisch aber ist kein nütz und verfuret sie. Denn gleich wie der geist ist seine wort und lere, Also mus fleisch auch des fleischs wort und lere sein, Also gibt der geist, das ist sein wort und lere, das leben, Und fleisch, das ist fleischs wort und lere, ist kein nütze, Davon ich gnug anders wo geschrieben habe.

Die dritte untugent, so ich an diesem ort begangen haben sol, Ist, das meine regel falsch sey, da ich schreib: Wo geist und fleisch ynn der schrifft gegen ander gesetzt werden, da müge fleisch nicht Christus fleisch, sondern müsse den alten Adam heissen, O hie reisst der grosse Christoffel[1] von Zürch eitel bewme umb und wirfft berg und tal ynn einander. Verstehe ich sein filtzicht, zötticht[2] deudsch recht (welchs mir warlich schweer ist), so macht er unterscheid zwischen Gotts geist und unserm geist, Welchs wol so not ist zur sachen als das funfft rad zum wagen[3], on das es dazu dienet, das der arm pöbel meinen solle, der grosse Riese von Zürch wolle antworten und sey bey

26 schreibe *(also Präsens) C*

[1]) der grosse Christoffel *wie sonst Riese, wird auf den Bildern oft dargestellt sich auf einen ausgerissenen Baum stützend.* [2]) zötticht = *ungekämmt, verwahrlost.* [3]) *Sprichw. Wander, Rad Nr. 52, nicht bei Thiele.*

M] [bey yhm eitel] grundlose kunst ⌊verborgen⌋ [Bl. 28ᵇ] Aber vns ligt nichts dran / Es sey gotts geist odder vnser geist / so stehet mein regel noch feste / | das wo [n] 6 ynn der schrifft / geist vnd fleisch widdernander odder [zu] gegen gesetzt werden / da kan fleisch nicht Christus fleisch heissen Denn sein fleisch ist nicht widder den geist / sondern viel mehr aus dem heiligen geist geborn / vnd dazü vol heiliges geists / Weil aber hie Christus spricht / Geist macht lebendig / [vnd] fleisch ist kein nütze / ists greifflich klar gnug / das er solch fleisch meine / das nicht geist ist / noch geist hat sondern widder den geist sey Denn lebendig machen / vnd kein nütz sein / sind widder nander / wie tod vnd lebē / wie ich solchs weiter habe ynn ihenem buchlin verkleret /

Das aber der Zwingel hernach mich leret / wie geist vnd fleisch sich wol zusamen reymen / als Joh .1· Das wort ist fleisch worden / / Vnd 1 Pet .3· Christus ist gestorben nach dem fleisch aber lebendig gemacht nach dem geist / Des dancke yhm der liebe Gott / denn wer hette das konnen fiñden / on seine hulffe? Meine regel hellt also / Wo geist vnd fleisch ynn der schrifft widder nander stehen / ꝛc. Damit ich ia klerlich gnug bekenne / das geist vnd fleisch nicht an allen enden widdernander sind / Denn auch hie nicht die frage ist /

1 kunst ⟨die⟩ 5 dazü *rh* 6 Weil ⟨de⟩ lebendig / ⟨flei⟩ ⟨vnd⟩ 8 sondern *bis* sey *rh* 9 lebē / ⟨Doch⟩ 11 der ⟨schwer⟩ 12 als ⟨da⟩ 16 gnug ⟨zeige⟩

Dr] yhm eitel grundlose kunst verborgen, Aber uns ligt nichts dran. Es sey Gotts geist odder unser geist, so stehet mein regel noch feste, das wo ynn der schrifft geist und schrifft widdernander odder zu gegen gesetzt werden, da kan fleisch nicht Christus fleisch heissen, Denn sein fleisch ist nicht widder den geist, sondern viel mehr aus dem heiligen geist geborn und dazu vol heiliges geists. Weil aber hie Christus spricht: 'Geist macht lebendig' und 'fleisch ist kein nütze' ists greifflich klar gnug, das er solch fleisch meine, das nicht geist ist noch geist hat, sondern widder den geist sey, Denn lebendig machen und kein nütz sein, sind widdernander, wie tod und leben, wie ich solchs weiter habe ynn ihenem büchlin verkleret.[1]

Das aber der Zwingel hernach mich leret, wie geist und fleisch sich wol
zusamen reymen als Johan. 1. 'Das wort ist fleisch worden', Und 1. Pet. 3. Joh. 1,14
'Christus ist gestorben nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist', 1. Petri 3, 18
Des dancke yhm der liebe Gott, denn wer hette das konnen finden on seine hülffe? Mein regel helt also: Wo geist und fleisch ynn der schrifft widdernander stehen ꝛc. Damit ich ia klerlich gnug bekenne, das geist und fleisch nicht an allen enden widdernander sind, Denn auch hie nicht die frage ist,

21 der *A*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 177ff.*

M] ob fleisch vnd geist ettwa sich mit einander vertragen ynn der schrifft / Sondern das ist die frage / Wo geist vnd fleisch sich nicht miteinander vertragen / als hie geschicht / fleisch ist kein nutze / Geist macht lebendig / Daselbst (sage ich·) kan fleisch nicht Christus fleisch heissen / Hie solte der trotzige Hellt antworten / so fladdert er fur vber / vnd alfentzt die weil ein anders vnd leret vns / das geist vnd [Bl. 29a] fleisch an ettlichen orten [der schrifft] nicht widdernander sind / Noch heisst solchs alles geantwortet gleich wie ihener fragt / Wo gehet der weg hinaus / Vnd dieser antwortet Ich hawe iunge specht aus ꝛc. Der Satan ist ein meister zu plaudern wo er nicht kan wol antworten

Ich drang auch auff das wortlin / Mea das Christus nicht hie spricht / [u 7] Mein fleisch ist kein nutze / wie er doch dro[[]ben thut / Mein fleisch ist ein rechte speise / Da gibt er mir solchen bescheid // gleich wie Christus nicht spricht / Meiñ geist macht lebendig / vnd ist doch sein geist / so sage er auch nicht Mein fleisch / obs wol sein fleisch ist / Verdrehe dich ein mal geistliñ / [Aber] Christus redet [hie] nicht von seinem eigen geist / den er personlich hat / sondern / wie der text lautet [vom geist] der da lebendig macht / das ist / von dem

4 der ⟨se⟩ *6* fleisch ⟨sich miteinander ett⟩ *7* alles ⟨mir⟩ geantwortet ⟨Gleich / als wenn ich fragt /⟩ *7/9* gleich wie ihener *bis* antworten *rh* *10* ⟨Da⟩ Ich ⟨l⟩ *14* geistliñ ⟨Wc⟩ *15* eigen *rh*

Dr] ob fleisch und geist etwa sich mit einander vertragen ynn der schrifft, Sondern das ist die frage: Wo geist und fleisch sich nicht miteinander vertragen, als hie geschicht, 'fleisch ist kein nůtze, Geist macht lebendig', Daselbst (sage ich) kan fleisch nicht Christus fleisch heissen. Hie solte der trotzige Helt antworten, so fladdert er fur uber und alfentzt[1] die weil ein anders und leret uns, das geist und fleisch an etlichen orten der schrifft nicht widdernander sind, Noch heist solchs alles geantwortet, gleich wie ihener fragt: Wo gehet der weg hinaus? Und dieser antwortet: Ich hawe iunge specht aus ꝛc.[2] Der Satan ist ein meister zu plaudern, wo er nicht kan wol antworten.

Ich drang auff das wörtlin 'Mea', das Christus nicht hie spricht: 'Mein fleisch ist kein nůtze', wie er doch dro[Bl. n4]ben thut: 'Mein fleisch ist ein rechte speise', Da gibt er mir solchen bescheid: gleich wie Christus nicht spricht: Mein geist macht lebendig, und ist doch sein geist, so sage er auch nicht: Mein fleisch, obs wol sein fleisch ist. Verdrehe dich[3] einmal, geistlin. Aber Christus redet hie nicht von seinem eigen geist, den er personlich hat, sondern, wie der text lautet, vom geist, der da lebendig macht, das ist, von dem gemeinen geist, so

[1]) *Zwingli schreibt immer* alenfenzen = *kindisch handeln von* à l'enfance; *der Ausdruck ist bei Luther häufig.* [2]) *Vgl. hierzu Unsre Ausg. Bd.* 10^2*, 238, 12 und R. Hildebrands ausführliche Arbeit über die Stelle Jen. Ausg. 6,* 14^b*, die die Antwort von den Spechten gleichfalls enthält (R. Hildebrand, Ges. Aufsätze S. 167 ff.). Hildebrand war unsre Stelle entgangen.* [3]) Verdrehe dich = *verwandle dich vgl. oben S. 356, 24.*

M] gemeinen geist / so ynn allen gleubigen ist / wie wol den selbigen Christus gibt vnd ist Christus geist · doch ist er hie ein gemein geist / allenthalben / wo er lebendig macht / denn er nicht allein Christum lebendig macht Also mus hie fleisch auch / das / gemein fleisch sein / so on geist ist vnd nichts nutze ist / Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten sophistrey vnd triegerey / ym wortlin / Meiñ / die heisst / fallacia figurę dictionis / Denn droben da Christus spricht Mein fleisch ist die rechte speise Da heisst (Mein /) sein eigen persönlich fleisch / Das niemand gemein ist / Aber wenn hie der geist / sein geist heisst / so ists nicht sein eigener persönlicher geist fur sich alleine / sondern der gemeine / geist ynn allen den er gibt Darümb kan hie / fleisch nicht also Sein fleisch heissen / wie der geist sein geist heisst / denn sein fleisch ist nicht das gemeine fleisch ynn allen / Aber wer nichts weis zu antworten der mus sich also behelffen

[Bl. 29ᵇ] Das sey gnug von dem andern heubtstucke / Darynn ein iglicher sehen mag / das der [schwarm] geist nicht kan diesen spruch (fleisch ist kein nutze) auff Christus fleisch bringen / vnd wie [er mit schanden druber stehet] vnd so gar nichts antworten kan Denn das er alle die exempel lesst anstehen vnd schweigt da ich so reichlich beweiset hatte / [wie] auch Abraham / Sara /

1 gemeinen *rh* 2 geist · ⟨Aber nymer mehr heisst er yhn⟩ doch ⟨hei⟩ 5 Darumb ⟨ist⟩ braucht *rh* rechten ⟨fallacien v⟩ 7 ist die rechte speise *rh* (Mein /) *c aus* (mein /) 8 wenn ⟨man⟩ hie ⟨spreche⟩ 10 gemeine / geist ⟨v⟩ den er gibt *rh* kan ⟨auch⟩ 12 allen / ⟨Ach⟩ 16 wie ⟨schendlich er druber zu schand wird⟩ 18 vnd schweigt *rh* hatte / ⟨das⟩

Dr] ynn allen gleubigen ist, wie wol den selbigen Christus gibt und ist Christus geist, doch ist er hie ein gemein geist, allenthalben, wo er lebendig macht, Denn er nicht allein Christum lebendig macht, Also mus hie fleisch auch das gemein fleisch sein, so on geist ist, und nichts nütze ist. Darumb braucht der Zwingel hie einer rechten sophistrey und triegerey ym wörtlin 'Mein', die heist fallacia figure dictionis, Denn droben da Christus spricht: 'Mein fleisch ist die rechte speise', da heist 'Mein' sein eigen persönlich fleisch, das niemand gemein ist, Aber wenn hie der geist sein geist heist, so ists nicht sein eigener persönlicher geist fur sich alleine, sondern der gemeine geist ynn allen, den er gibt, Darumb kan hie fleisch nicht also sein fleisch heissen, wie der geist sein geist heist, denn sein fleisch ist nicht das gemeine fleisch ynn allen, Aber wer nichts weis zu antworten, der mus sich also behelffen.

Das sey gnug von dem andern heubtstücke, darynnen ein iglicher sehen mag, das der schwarm geist nicht kan diesen spruch 'fleisch ist kein nütze' auff Christus fleisch bringen, und wie er mit schanden drüber stehet und so gar nichts antworten kan, Denn das er alle die exempel lest anstehen und schweigt,

M] Jsaac vnd an̄der heiligen fleisch nütze were gewest zum glauben vnd damit
gewaltiglich vberzeugt / das viel mehr Chrꝰ fleisch muste nutze sein ꝛc. / Das
[u] 8 mus ich yhm zu gut hallten / Jst besser / Er schweige vnd | rausche fur vber / denn das er drüber ersticken vnd offentlich muste ernyder liegen / Er fület wol / das da nicht helffen wollte zurnen vnd lestern / Also auch / das er auff der Veter spruche nicht antwortet / sondern schlecht sagt / [Du Luther] verstehest sie nicht recht / Dazu so liege yhm nicht viel dran / ob sie nicht bey yhm stehen ꝛc. / Jst auch fein gethan / Was solt solcher hoher geist / auff solch lappenwerck antworten? Wolan so mag er hinfaren vnd gelert sein / Aber mein meister noch helffer / sol er nymer mehr werden / ob gott wil / Er kere denn vmb von seiner lesterlichen lere / nicht allein ynn diesem stucke / sondern ynn allen / andern / da er sich vnd die leute / so iemerlich verfuret // Des helffe yhm vnd allen Christus vnser herr /· Amen

1 vnd *(1.)* ⟨aller⟩ an̄der *rh* fleisch ⟨nutzlic⟩ 5 zurnen ⟨ob⟩ 6 sagt / ⟨Jch⟩ verstehest *c aus* verstehe 9 antworten? ⟨Man sol yhm se⟩ ⟨Der⟩ Wolan ⟨so far hin⟩ 12 allen / ⟨d⟩

Dr] da ich so reichlich beweiset hatte, wie auch Abraham, Sara, Jsaac und ander heiligen fleisch nütze were gewest zum glauben, und damit gewaltiglich uberzeugt, das viel mehr Christus fleisch müste nütze sein ꝛc. Das mus ich yhm zu gut halten, Jst besser, er schweige und rausche fur uber, denn das er drüber ersticken und öffentlich müste ernyder liegen, Er fulet wol, das da nicht helffen wolte zürnen und lestern. Also auch das er auff der Veter sprüche nicht antwortet, sondern schlecht sagt: Du Luther verstehest sie nicht recht, Dazu so liege yhm nicht viel dran, ob sie nicht bey yhm stehen ꝛc. Jst auch fein gethan, Was solt solcher höher geist auff solch lappen werck antworten? Wolan, so mag er hin faren und gelert sein, Aber mein meister noch helffer sol er nymer mehr werden, ob Gott wil, Er kere denn umb von seiner lesterlichen lere nicht allein ynn diesem stücke, sondern ynn allen andern, da er sich und die leute so iemerlich verfuret. Des helffe yhm und allen Christus unser Herr, Amen.

22 hoher *die übrigen Drucke*

M] Den Ecolampad wollen wir nū auch horē wie der selbige antworte / welchen ich noch hoffe / das er nicht mit Zwingel ynn allen stucken hallte / sondern allein ym Sacrament vnd tauffe / Gott helffe [Bl. 30a] [1] yhm eraus [Amen] Droben hab ich zwar beweiset / das Ecolampads tropūs ym abendmal nicht sein kan noch sol / Denn er kans nicht beweisen / Vber das so ists auch ein verkereter vnartiger tropus widder alle tropos der schrifft / das man greiffen mus / es sey ein mūtwillig getichte / Das mus ich klar machen

Wo ein tropus oder [ver]newet· wort wird ynn der heiligen schrifft / Da werden auch zwo deutunge // einē newe / vber die ersten [alte] odder vorige / wie droben gesagt ist / als / Das wort / weinstock ynn der schrifft hat zwo deutunge / ein alte vnd newe / Nach der alten odder ersten heisst es schlecht den straūch odder gewechse ym weiñberge / Nach der newen heisst es Christum / Joh .15· Ich bin [ein] weinstock / odder [heisst] ein kinder mutter p̄s .128· Dein weib wird sein wie ein weinstock / odder was des gleichen ist / darūmb das | o [1] es mit dem weinstock eine gleichnis hat der frucht halben / wie die reden meister leren · Qūe transferuntur secūdūm similitudinem transferūt' Das ist / alle

3 yhm *rh* 6 auch ⟨nicht⟩ 8 [ver]newet *c aus* newe 10 ynn der schrifft *rh* 13 bin ⟨der⟩ 14 weinstock ⟨der frucht halben⟩ 15 die ⟨reden⟩ ⟨sprach lerer⟩

[1]) *Das Blatt ist von Luthers Hand am untern Rande mit* A *bezeichnet.*

Dr] **Den Ecolampad** [1] **wollen wir nu auch hören,** wie der selbige antworte, welchen ich noch hoffe, das ers nicht mit dem Zwingel ynn allen stůcken halte, sondern allein ym Sacrament und tauffe, Gott helffe yhm eraus, Amen. Droben [2] habe ich zwar beweiset, Das Ecolampads tropus ym abendmal nicht sein kan noch sol, Denn er kans nicht beweisen, Uber das, so ists auch ein verkereter, unartiger [3] tropus widder alle tropos der schrifft, das man greiffen mus, es sey ein mutwillich getichte, Das mus ich klar machen.

Wo ein tropus odder vernewet wort wird ynn der heiligen schrifft, Da werden auch zwo deutunge, eine newe uber die ersten alte odder vorige, wie droben gesagt ist, als das wort 'weinstock' ynn der schrifft hat zwo deutunge, ein alte und newe, Nach der alten odder ersten heist es schlecht den strauch odder gewechse ym weinberge, Nach der newen heist es Christum, Johan. 15. 'Ich bin ein weinstock', odder heist ein kinder mutter Psalm 128. 'Dein weib Joh. 15, 5 Ps. 128, 3 wird sein wie ein weinstock', odder was des gleichen ist, darumb das [Bl. o1] es mit dem weinstock eine gleichnis hat der frucht halben, wie die reden meister leren: Que transferuntur, secundum similitudinem transferuntur, Das ist, alle vernewerung odder tropi geschehen einer gleichnis halben.

[1]) *Luther beschäftigt sich von hier an zunächst noch einmal mit den Schriften Oecolampads, die er bereits in seiner Schrift* 'Das diese Wort .... noch feststehen' *1527 Unsre Ausg. Bd. 23, 64 ff. behandelt hatte, entsprechend seinem Vorsatz vom 11. März 1527. Vgl. Einleitung S. 241.* [2]) *S. 268 ff.* [3]) *= ungeschickter.*

M] ¶ vernewerung odder tropi geschehen einer gleichnis halben ¶ Nu sind die selbigen tropi ynn der schrifft also gethan / das die wort nach der alten odder ersten deutunge zeigen das ding / so des newen gleichnis ist / Vnd nach der newen deutunge / zeigen sie das newe rechte ding odder wesen selbs / vnd nicht widderumb zuruck / Als ynn diesem spruch / Jch bin der rechte weinstock / Hie ist das wort / Weinstock / ein tropus [odder] newe wort worden / welchs nicht kan zu ruck deuten den alten weinstock / der des newen gleichnis ist / Sondern deutet fur sich / den rechten newen weinstock selbs / der nicht ein gleichnis ist / Denn Christus ist nicht ein gleichnis des weinstocks / sondern widderumb der weinstock ist ein gleichnis Christi ꝛc Jtem / Der Same ist Gotts wort / Hie zeiget / Same / nicht / das korn / welchs ein gleichnis ist des Euangelii / sondern (wie ein vernewet wort odder tropus sol /) deutet es das Euangelion den rechten newen samen selbs / der nicht die gleichnis ist [Bl. 30b] Vnd so fort an / alle tropi ynn der schrifft / deůten das rechte newe wesen / vnd nicht das gleichnis ¶ desselbigen newen wesen Solchs aber keret Ecolampad vmb / vnd macht ein solchen tropum odder vernewet wort / das zu rucke deůtet / die gleichnis des newen wesen / vnd spricht / (Leib) / solle / leibs zeichen odder gleichnis heissen / ynn dem spruch / Das ist mein leib / so er doch / wo er der schrifft nach folgen wolt / viel mehr solt das wort (Leib) also vernewen / das es den rechten newen

2 das ⟨allwege⟩ 5 zuruck ⟨die gleichnis [die gleichnis *rh*]⟩ spruch *c aus* sprucht 6 tropus ⟨vnd⟩ 10 zeiget ⟨[das newe wort]⟩ 12 deutet ⟨[ze]⟩ Euangelion ⟨selbs⟩ 13 Vnd *r* ⟨Vnd⟩ so 18 so ⟨es⟩ er *(1.) r* 19 mehr *rh* solt ⟨er⟩

Dr] Nu sind die selbigen tropi ynn der schrifft also gethan, das die wort nach der alten odder ersten deutunge zeigen das ding, so des newen gleichnis ist, Und nach der newen deutunge zeigen sie das newe rechte ding odder wesen selbs und nicht widderumb zuruck, Als ynn diesem spruch 'Jch bin der rechte weinstock', Hie ist das wort 'Weinstock' ein tropus odder newe wort worden, welchs nicht kan zu rück deuten den alten weinstock, der des newen gleichnis ist, sondern deutet fur sich den rechten newen weinstock selbs, der nicht ein gleichnis ist, Denn Christus ist nicht ein gleichnis des weinstocks, sondern Luk. 8, 11 widderumb der weinstock ist ein gleichnis Christi ꝛc. Jtem, 'Der Same ist Gottes wort', Hie zeiget der Same nicht das korn, wilchs ein gleichnis ist des Euangelij, sondern (wie ein vernewet wort odder tropus sol) deutet es das Euangelion den rechten newen samen selbs, der nicht die gleichnis ist. Und so fort an, alle tropi ynn der schrifft deuten das rechte newe wesen und nicht das gleichnis desselbigen newen wesen.

Solchs aber keret Ecolampad umb und macht ein solchen tropum odder vernewet wort, das zu rücke deutet, die gleichnis des newen wesen und spricht 'leib' solle leibs zeichen odder gleichnis heissen ynn dem spruch 'Das ist mein leib', so er doch, wo er der schrifft nach folgen wolt, viel mehr solt das wort

M] leib hiesse / welchem der naturliche leib Christi / ein gleichnis were / Denn die schrifft [troppet] nicht also zu rucke / Vnd lautet aüch nicht wenn ich also wolt [troppen] Christus ist ein weinstock / das ist / ein zeichen des wein|stocks. [o] 2 Euangelion ist ein same / das ist / ein zeichen des samens / Christus ist ein Lamb / das ist, ein zeichen des lambs · Chrõ ist ein fels / das ist / ein zeichen des felsen / Christus ist vnser Passah / das ist / ein zeichen vnsers Passah / Johannes ist Elias / das ist / ein zeichen Elias / Sūma Sūmar‿ / Solcher tropus ist keiner ynn der schrifft vnd taug auch keiner / drumb kan auch Ecolampads tropus nicht gelten / da er spricht / Brod ist mein leib · das ist / meins leibs zeichen / Denn es ist ein rucklinger verkereter tropus / macht aus dem rechten wesen / ein gleichnis odder zeichen / welchs der heiligen schrifft art nicht ist / drumb ists ein lauter getickt

wenn [aber] der text also stunde / Nemet / esset / das ist mein rechtes brod / da kund man ein artigen tropum machen / vnd gar fein sagen / / Brod ist hie ein vernewet wort / welchs nach der ersten deutunge heisst schlecht brod / das ein gleichnis ist / des leibs Christi / [Vnd] nach der newen deutung / heisst es Das rechte newe brod selbs / welchs ist der leib Christi / Aber nū der text also stehet / Das ist mein leib vnd er wil einen tropum da machen / mus er der schrifft nach also sagen Das wort (Leib·) nach der alten deutunge

2 schrifft ⟨tropisirt⟩ rucke / ⟨d⟩ ⟨sagt auch⟩ aüch *rh* wolt ⟨tropisiren⟩ 6 Christus ist ⟨ein⟩ 8 *um aus* vnd taug auch keiner ynn der schrifft 9 spricht ⟨Das⟩ 10 ⟨falscher⟩ verkereter *rh* macht ⟨auc⟩ ⟨aūs gold kupffer⟩ 11 welchs ⟨vnd *r*⟩ 12 ⟨Ja⟩ wenn ⟨rechtes⟩ rechtes *rh* 14 heisst ⟨das⟩ 15 Christi / ⟨Aber⟩ deutung / ⟨hie *r*⟩ 16 es ⟨hie⟩ 18 der schrifft nach *rh*

Dr] 'leib' also vernewen, das es den rechten newen leib hiesse, welchem der natůrliche leib Christi ein gleichnis were. Denn die schrifft troppet nicht also zu růcke, Und lautet auch nicht, wenn ich also wolt troppen: Christus ist ein weinstock, das ist ein zeichen des weinstocks, Euangelion ist ein same, das ist ein zeichen des samens, Christus ist ein lamb, das ist ein zeichen des lambs, Christus ist ein fels, das ist ein zeichen des felsen, Christus ist unser Passah, das ist ein zeichen unsers Passah, Johannes ist Elias, das ist ein zeichen Elias. Summa Summarum: Solcher tropus ist keiner ynn der schrifft und taug auch keiner, Drumb kan auch Ecolampads tropus nicht gelten, da er spricht: 'Brod ist mein leib', das ist 'meins leibs zeichen', Denn es ist ein růcklinger verkereter tropus, macht aus dem rechten wesen ein gleichnis odder zeichen, welchs der heiligen schrifft art nicht ist, drumb ists ein lauter getickt.

Wenn aber der text also stůnde: 'Nemet, esset, das ist mein rechtes brod', da kůnd man ein artigen tropum machen und gar fein sagen: Brod ist hie ein vernewet wort, welchs nach der ersten deutunge heist schlecht brod, das ein gleichnis ist des leibs Christi, Und nach der newen deutung heist es das rechte newe brod selbs, welchs ist der leib Christi. Aber nu der text also stehet 'Das ist mein leib', und er wil einen tropum da machen, mus er der schrifft

M] heisst den naturlichen leib Christi / Aber / nach der newen deutunge mus es einen andern ⌊newen⌋ leib Christi heissen / welchem [Bl. 31ª] sein naturlicher Leib / ein gleichnis ist / Das were nach der schrifft weise das wort recht vnd wol vernewet / das der newe text also stunde / Das ist mein rechter newer leib / der nicht ein gleichnis ist / gleich / wie ich sage von Christo. Das ist vnser weinstock / das ist ein newer rechter weinstock / welches gleichnis ist der alte weinstock ym weinberge[1]

---

1 heist ⟨es⟩ Aber / ⟨hie /⟩ *7* [Bl. 31ᵇ] ⟨wie er auch nicht beweisen kann / das (Leib) an einigem ort der schrifft / leibs zeichen heisse / Viel weniger kan er beweisen das hie ym abendmal / so musse heissen / Vnd findet sich also ⟨offentl⟩ klerlich / das sein tropus ein freuel lauter getícht ist / ausser der schrifft / Denn Das findet man wol das (Leib) ynn der schrifft heisse einen andern newen leib Christi als Ro .12· Eph .2· 1 Cor .12· vnd viel mehr .... det man⟩

[1]) *Der untere Teil des Bl. 31 ist abgeschnitten und schon früher beim Einbinden durch unbeschriebenes Papier ergänzt. Es begann hier ein neuer Absatz. Der abgeschnittene Teil des Blattes hatte vermutlich am untern Rande das Zeichen* B *(vgl. oben S. 379 Anm.). Die vier noch im Besitz des Predigers Thiele befindlichen Blätter aber, welche die Bezeichnung* C, D, E, F *am untern Rande tragen, bildeten ursprünglich die Fortsetzung zu Bl. 31ᵇ, von welch letzterem jetzt nur noch 7 Zeilen (vgl. oben Lesart zu Z. 7) vorhanden sind, und sind wie diese von Luther verworfen und neu bearbeitet worden.*

Dr] nach also sagen: Das wort 'leib' nach der alten deutunge heist den natůrlichen leib Christi, Aber nach der newen deutunge mus es einen andern newen leib Christi heissen, welchem sein natůrlicher leib ein gleichnis ist, Das were nach der schrifft weise das wort recht und wol vernewet, das der newe text also stunde: Das ist mein rechter newer leib, der nicht ein gleichnis ist, gleich wie ich sage von Christo: Das ist unser weinstock, das ist ein newer rechter weinstock, welches gleichnis ist der alte weinstock ym weinberge.

Ob nu yemand hie wolt furgeben: Man funde gleich wol solchen Ecolampads tropum ynn gemeiner rede, Als wenn man von den bildern sagt: Das ist S. Peter, Das ist S. Paulus, Das ist Bapst Julius, Das ist keiser Nero und [Bl. o ij] so fort an, Jnn welchen reden die wort Petrus, Paulus, Julius, Nero fur bilder genomen werden. Antwort ich: Erstlich, da frag ich nichts nach, Ecolampad hat nicht fur sich genomen zu troppen ynn gemeiner rede, Sondern ynn der schrifft, Da mus er auch ynn bleiben und der selbigen art und weise folgen, Wo er aber mir ein exempel seines troppes ynn der schrifft kund zeigen, so solt er gewonnen haben, und ich wolt yhm ynn allen stůcken zu fallen, Wo er aber kein exempel auffbringet, so hat er verloren und ist sein tropus nichts und ein lauter getícht, Denn die heilige schrifft helt sich mit reden, wie Gott sich helt mit wircken. Nu schafft Gott alle wege, das die deutung odder gleichnis zuvor geschehen und darnach folge das rechte wesen und erfullunge der gleichnissen, Denn also gehet das alte testament als ein gleichnis furher vnd folget das newe testament hernach als das rechte

Dr] wesen, Eben also thut sie auch, wenn sie tropos odder newe wort macht, das sie nympt das alte wort, welches die gleichnis ist und gibt yhm ein newe deutunge, welche das rechte wesen ist.

Denn wie solts lauten, wenn ich spreche: Euangelion ist ein newe testament, das ist ein gleichnis des newen testaments. Das were so viel gesagt: Das Euangelion ist das alte testament. Item Christus ist Gottes lamb, das ist ein bilde odder gleichnis Gotts lambs, Das were so viel gesagt: Christus ist das alte Osterlamb Mosi, Eben so thut auch Ecolampad mit seinem rücklingen tropo, da er aus dem newen wort 'leib' ein alt wort macht und spricht: Es sol heissen 'Das ist meins leibs zeichen', das ist so viel gesagt: Das ist brod, Nu solt yhe billich Brod das alte wort sein und der leib das newe und das wort brod den leib, nicht das wort leib das brod bedeuten. Also wird sein tropus zu wasser und kan nicht stehen ynn der schrifft.

Zum andern: Ists auch nicht war, das solcher tropus Ecolampads ynn einiger gemeiner rede odder sprache sey yn der gantzen welt, Und wer mir des ein bestendig exempel bringet, dem wil ich meinen hals geben, Sie sagen wol, das ein solch tropus sey ynn dieser rede; 'Hie ist S. Petrus', das ist ein bilde S. Petrus, Ich sage aber nein dazu, und sie konnens nicht beweisen, Es ist yhr eigen falsch getichte. Denn das ist eine gewisse regel ynn allen sprachen: Wo das wörtlin 'Ist' ynn einer rede gefurt wird, da redet man gewislich vom wesen des selbigen dinges und nicht von seim deuten, Das mercke dabey: Ich neme eine hültzin odder sylbern Rose fur mich und frage: Was ist das? So antwort man mir: Es ist eine rose, Hie frage ich nicht, was es bedeute, sondern nach dem wesen, was es sey, so antwortet man mir auch, was es sey, vnd nicht was es bedeute, Denn es ist viel ein ander frage, wenn ich sage: Was bedeut das? vnd wenn ich sage: Was ist das? 'Ist' gehet ymer auffs wesen selbs, das feylet nymer mehr. Ja sprichstu: Es ist ia nicht eine rose, sondern ein holtz. Antwort: Das ist gut, Dennoch ists eine Rose, Obs nicht eine gewachsen natürliche rose ist ym garten, dennoch ists auch wesentlich eine Rose auff seine weise, Denn es sind mancherley Rosen als sylbern, gülden, tüchern, papyren, steinern, hültzen, Dennoch ist ein igliche fur sich wesentlich eine rose ynn yhrem wesen, Vnd kan nicht ein blos deuten da sein, Ja, wie wolte ein deuten da sein, das nicht zuvor ein wesen hette? Was nichts ist, das deutet nichts, Was aber deutet, das mus zuvor ein wesen und ein gleichnis des andern wesens haben.

Darumb ist an einer hültzen rosen, beides von einander zu scheiden: Das wesen und das deuten, sicut actum primum et secundum, sicut verbum substantivum et activum, Nach dem wesen ists warhafftig eine Rose, nemlich eine hültzerne rose, Darnach, wenn das wesen also stehet, mag man denn sagen: Diese Rose bedeut odder ist nach einer andern Rosen gemacht, Denn dis sind zwo unterschiedliche rede odder [Bl. o iij] propositiones: Das ist eine Rose, und das bedeut eine Rose, Und wer ein rede draus machet, der thet so viel, als

Dr] der propositionem Hypotheticam und Cathegoricam fur eine proposition hielte, quod est impossibile, wie ungeschickt ding das sey, wissen die gelarten wol. Wie nu der Rosen wesen mancherley ist, hůltzen, sylbern, gůlden ꝛc. und doch ein igliche warhafftig fur sich selbs eine Rose ist und heisst, Also wird auch das wort 'Rose' so offt ein ander new wort (obs wol einerley buchstaben bleibt) nach der deutunge, so offt das wesen der Rosen anders und anders wird, Also das man nirgend darff des Ecolampads tropos brauchen odder sagen, das ist einer rosen bilde. Denn es ist auch nicht war, das wer do spricht: das ist eine rose, das der wolle gesagt odder verstanden haben, das ist einer rosen gleichnis, Sondern er wil sagen, was es sey am wesen, Und wenn er weiter sagen wil, was es bedeute, so macht er zwo unterschiedliche rede und spricht: Das ist eine Rose und bedeut eine rose, Und yderman mus bekennen, das solche zwo rede nicht gleich viel gelten noch von einerley rosen reden, sondern ein igliche fur sich ein anders sagt denn die andere, Das weis ich fur war, das diesem allen so sey, und niemand wirds leucken konnen.

Darumb kan Ecolampad mit seinem tropo nicht bestehen, das er diese zwo rede wil gleich viel gelten lassen 'Das ist mein leib' und 'das ist meins leibs gleichnis', Denn das leidet keine zunge noch sprache, Gleich als nicht kan gleich viel gelten, wenn ich sage vom bilde S. Pauli: Das ist S. Paulus, und das bedeut S. Paulus, Denn die erste rede wil sagen, was das bilde sey, das es sey S. Paulus, nemlich ein hůltzen S. Paulus, ein sylbern S. Paulus, ein gůlden S. Paulus, ein gemalet S. Paulus, Kurtz umb: Vom wesen redet das wörtlin 'Ist', es sey, was es auch fur ein wesen sey, und ist S. Paulus hie ein newe wort worden, das nicht den lebendigen S. Paulus heist. Darnach wenn ich weiter frage: Was bedeutet es denn? da ist so balde ein andere rede, die nu nicht vom wesen, sondern vom deuten redet, Das also gleich wie Wesen und Deuten nicht einerley sind, also auch nicht mit einerley worten odder reden mügen ausgesprochen werden, Ein iglichs mus seine besonder rede haben.

Sol nu Ecolampad mit seinem tropo bestehen, so mus er ym abendmal auch zwo rede machen: Die eine vom Wesen, also 'das ist mein leib', Denn es stehet ein 'Ist' da, das wil und mus vom wesen reden, Die weil nu ym abendmal nicht mehr denn die eine rede stehet, so vom wesen redet, nemlich 'das ist mein leib', so mus es von eym wesentlichen leibe Christi gered sein, Gott gebe, der selbige leib sey hůltzern, sylbern odder wie er wil. Denn es stehet ein 'Ist' da, das wil ein leib Christi haben, der da sey und heisse Christus leib, wie gemeiner sprache art ist, das ein Paulus da sein mus, wenn man vom bilde sagt, das ist Paulus, Also mus Ecolampad einen leib Christi ym abendmal sein lassen, da mag er nachdencken, ob er den selbigen aus brod, holtz, thon odder stein machen wolle, Der tropus mus einen leib Christi haben, weil nicht die ander rede dabey stehet 'das bedeut' odder 'das ist meins leibs zeichen', sondern also 'Das ist mein leib'.

T] [Bl. Ca] [1] sitzen / Haben sie aber keinen text / so konnen sich auch keinen synn noch verstand haben / Denn on text / kan man keinen verstand haben / Haben sie denn keinen verstand / [so konnen sie auch nicht wissen ob sie eitel brod vnd wein haben odder nicht] / Denn sie sollen vnd mussen [ia zu̇ erst] dahin komen / das sie wissen / was sie ym abend mal haben / Da konnen sie aber nicht hin komen / sie machen vnd kriegen denn gewissen text vnd verstand / den selbigen kon̄nen sie [nymer mehr] gewis machen noch kriegen / wie wir beweiset haben So ist das [vnser] beschlus / Sie wissen selbs nicht / was sie ym abendmal haben O des feinen geists O des schoͤnen abendmals / das heisst warlich recht ym finsternus sitzen vnd essen / da man nicht weis / was man isset odder wo man sitzt / O Lieber / gebt ein pfen̄ing vmb gotts willen / dem armen geist / zu̇m liecht / Es solten mir wol rechte tropeler / ia toppeler sein / die mit gotts worten toppeln vnd spielen / wie Paülüs sagt Eph ·3· vnd dazu

1 ⟨stehen vnd si⟩ sitzen sich *[so]* 3 verstand / <so ist auch alle yhr ander geschwetz eitel verloren vnnutze ⟨ding⟩ gepleuder> 4 mussen ⟨ia⟩ 6 machen vnd *rh* kriegen ⟨[b]⟩ 7 selbigen ⟨mugen⟩ sie ⟨nicht⟩ ⟨[nü]⟩ 7/8 wie wir beweiset haben *rh* 8 das ⟨der⟩ 9 haben ⟨odder⟩ 10 recht *rh* finsternus ⟨essen⟩ da *c aus* das 11 sitzt ⟨Es solten mir wol rechte tropeler ia toppeler seiñ *[rh]* die ym finstern mit gotts worten spielen vnd toppeln / wie die spitz=buben⟩ 13 Eph ·3· <vnd dennoch eitel ⟨beiner⟩ blinde wurfel haben> <[vnd dennoch ym finstern spielen / das ⟨sie⟩ sie nicht was der wurffel tregt]> 13/386, 1 vnd dazu *bis* würffel tregt *rh*

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* C. *Vgl. S. 382 Anm. 1.*

Dr] Summa Summarum, wie ich von der rosen gesagt habe: Wo etwo ynn einer rede das wort 'rose' sol ein new wort odder tropus werden, da muͤssen zwo rosen zu komen, die alle beide den namen rose mit warheit furen: Eine, die bedeute, die andere, die bedeutet werde, Und ein igliche der beider rosen mus warhafftig eine rose sein und heissen, wie wol ein igliche auff yhre weise, eine huͤltzen, die ander natuͤrlich. Also auch, so das wort 'mein leib' ynn der rede des abendmals ein new wort odder tropos werden sol, so muͤssen auch zween leibe Christi dazu komen, die alle beide den namen 'Mein leib' mit warheit furen: Einer, der do bedeute, [Bl. o4] der ander, der bedeutet werde, also das ein iglicher der beider leibe Christi warhafftig und recht ein leib Christi heisse und sey wesentlich, Er sey gleich huͤltzern, sylbern odder broͤdtern. Kan nu Ecolampad beweisen, das brod sey warhafftig ein leib Christi, und mag sagen, es sey ein broͤdtern leib Christi, der do sey ein gleichnis des natuͤrlichen leibs Christi, wie die huͤltzern rose warhafftig eine rose ist und ein gleichnis der natuͤrlichen rosen, So hat er damit so viel ausgericht, das seines tropes exempel mag funden werden, und sein tropus sey dem gleich, so ynn gemeiner rede gehet von Bilden: das ist S. Petrus, das ist S. Paulus 2c., obs wol noch nicht ein tropus ist nach der schrifft art, Wo aber nicht, so ist sein tropus auch ausser der schrifft nichts, Wie wil er nu solchs beybringen, das

T] ym finſtern ſpielen / das ſie nicht ſehen konnen / was der würffel tregt Aber yhn geſchicht warlich recht / Warumb bleiben ſie nicht ynn der einfeltickeit Chriſti / ſo hetten ſie liechts gnug

Der Ecolampad hat ſich ſelbs betrogen [ynn] dem ſpruch Tertulliani / [welcher ſagt] / Hoc eſt corpus meum hoc eſt / figura corp̄is mei / Das iſt mein leib / das iſt meins leibs geſtalt Da hat er figura odder geſtalt fur einen tropum angeſehen / Aber das iſt falſch / Denn Tertullianus macht nicht tropum daſelbs / ſondern gibt ein [verklerung odder] expoſition / denn er wil damit verkleren / wie das brod ſey der leib Chriſti / nemlich / das es ſey / die geſtallt darunter der leib Chriſti ſey / wie ich ynn meinem buchlin [Bl. C^b] klerlich gnůg hab angezeigt

Ich wolt yhn aber einen guten rat geben / damit ſie doch ia aůch eiñen gewiſſen text hetten / vnd nicht ſo iemerlich ym finſterniſſe ſitzen muſten / vnd thetten wie ihener pfaff thet / dauon man ſagt / Wie zween pfaffen zu ſamen kamen / vnd hatten auch zweifel vber den worten Hoc eſt corpus meům /

---

1 das ſie ⟨ſeh⟩ *4* betrogen ⟨vber⟩ Tertulliani / ⟨Da er ſagt⟩ *5* meum ⟨ideſt⟩ hoc eſt *rh* *5/6* Das iſt mein leib / das iſt meins leibs geſtalt *rh* *6* odder geſtalt *rh* *14* Wie ⟨das⟩ *15* vnd ⟨de⟩

Dr] brod Chriſtus leib ſey und heiſſe, odder das Chriſtus einen brödtern leib habe, wie S. Paulus einen hůltzern S. Paulus hat? Nu mus ers thun odder iſt lurtzſch[1], Und wenn ers gleich funde: Was hůlffs, ſo dennoch ynn der ſchrifft ſolcher tropus nichts golte? Weil denn ſein tropus widder ynn der ſchrifft noch auſſer der ſchrifft exempel hat, ia widder der ſchrifft und alle ſprachen art iſt, ſo kan man ia wol greiffen, das ein lauter unnůtz getícht ſey.

Es hat ſich der Ecolampad ſelbs betrogen ynn dem ſpruch Tertulliani ‘Hoc eſt figura corporis mei’, das iſt ‘meines leibs geſtalt’, Da hat er figura odder geſtalt fur einen tropum angeſehen, Denn es iſt gut zu mercken, das Ecolampad ſolchen tropus nicht von yhm ſelbs erfunden noch aus der ſchrifft genomen hat, weil widder ſchrifft noch keine ſprache alſo redet, Sondern an Tertulliani ſpruch hat er angelauffen und ſich dran geſtoſſen, das er iſt yrre worden. Tertullianus aber macht keinen tropum da ſelbs, ſondern gibt eine verklerung odder expoſition: Wie Brod der leib Chriſti ſey, nemlich, das es ſey die geſtalt, darunter der leib Chriſti ſey, Und redet nicht von vocabulis ſed de rebus, da er ſpricht: Hoc eſt figura corporis mei, Quia panis non eſt figura ſermonis in grammatica, ſed figura rei in natura, Und Tertullianus kan ſo toll nicht ſein geweſt, das er ſagen wolt, Chriſtus hette aus dem brod ein vocabulum in grammatica gemacht, wie es aus Ecolampads

---

[1]) lurtzſch = *verkehrt, auf falſchem Weg, s. DWtb.*

T] Der ein fing an / vnd sprach / Ich halt / der text sey nicht recht / denn Corpus meũm / reymet sich nicht / wird ettwa falsch geschrieben sein / drümb lese ich also / Hoc est corpus meũs / Der ander wolt aüch meister sein vnd nichts von dem andern leren (·wie die rotten thun) der sprach / Ich hallts beide yhenes vnd deines falsch / vnd sol also stehen Hoc est corpũm meũm / Da die also ym zweifel stehen vnd sich hoch mit klugheit verbrechen / kompt der dritte dazũ / dem legen sie yhre newe kunst fur / er solle richter seiñ / welcher recht habe / Der sprach, Warlich / ich habe auch lange dran gezweiũelt / Aber ich thu also / wenn ich an den selben text kome, / so bete ich ein Aue maria dafũr · / Nu / hie ist ein langer hadder welcher habe consecriert odder nicht / das lassen wir itzt faren

[Denn weil] vnser schwermer nicht consecrieren noch cõnsecriern wollen vnd doch so yrrig vnd zweiũelisch sind vber dem text / were dis exempel gũt [fur sie] das sie mit dem dritten pfaffen / an stat des vngewissen texts / auch eiñ Aue Maria bitten / odder furchten sie sich / einem Papistisschen pfaffen zu folgen · auff das sie ia keine heiligen odder bilde ehren / so mochten sie dafur singen / Christ ist erstanden / Denn es yhe. ein gros iamer [ist] vnd mocht einen stein erbarmen / das solche hohe geister / sollen das abendmal halten on text vnd on gewissen verstand also ym finstern sitzen denn ich yhe gerne helffen wolt / das sie doch ein gewissen text hetten / weil sie des vnsern nicht wollen

---

1 recht ⟨Drumb lese ich ynn der messe⟩ denn ⟨es⟩ *1/2 um aus* Corpus meũm / denn 2 nicht *r* 4 der *c aus* vn hallts *c aus* hallt ⟨aüch⟩ 8 Der *c aus* der 12 ⟨Weil nũ⟩ vnser wollen *rh* *19/21* denn ich yhe *bis* nicht wollen *r*

Dr] meinung folgen müste, sic: panem fecit corpus suum idest figuram corporis sui, hoc est figuram grammaticam. Quia talis figura nec in re nec in usu scripture est, quod panis sit figura corporis Christi.

Hie mit acht ich, solt dem Ecolampad sein tropus und zeicheley so gewaltiglich genomen sein, als dem Zwingel seine deuteley und dem Carlstad sein tuto genomen ist, das yhr keiner seinen text hat noch haben kan, Und also alzumal on text ym abendmal nackt und blos sitzen, Haben sie nu keinen text, so konnen sie auch keinen synn noch verstand haben, Haben sie keinen verstand, so konnen sie auch nicht wissen, ob sie eitel brod und wein haben odder nicht, Denn sie müssen ia zu erst dahin komen, das sie wissen, was sie haben ym abendmal, Da können sie aber nicht hinkomen, sie kriegen denn gewissen text und verstand, Aber den konnen sie nymer mehr kriegen, wie wir beweiset haben, Darauff schliessen wir also: Die schwermer wissen selbs nicht, was sie ym abendmal haben. O des feinen geists, O des schönen

---

23/24 Quia talis *bis* Christi *ist Korrektur-Nachtrag in A, steht in BC im Text.*

T] [Bl. D^{a}][1] Nicht das ich der schwermer [vnd yhrs Gottes hiemit] spotte / ich thetts denn mit worten / Denn ich bin kein Elias / der die propheten Baal spotten thar / So zeugen die schwermer selbs / das Luther den geist verloren hat / vnd ist ein Saül worden / das er nicht verstehen kan wie brod brod sey / das doch die hünde verstehen Solchs haben sie ersehen / ob sie gleich ym finstern sitzen vber yhrem abendmal / Sie haben villeicht katzen augen odder wolffs aügen [Deñ̄] wo ich yhr spotten wolt So wolt ich yhn / ynn solchem iamer vnd not wol anders raten / nemlich / das sie yhrer iünger einem folgeten welcher zu vnser einem kam / vnd wolt den sachen raten vnd sprach mit grosser andacht vnd ernst / Ach / sie sagen warlich / das ym kriechischen solle stehen Hoc est tropüs meüs / vnd nicht Hoc est corpus meüm / Da da / der ist nicht ein papist / sondern yhres geschwürms / vnd gibt einen seer schonen gewissen text / der sich mit yhrem glauben wol reymet / [So mochten] sie ein mal ein liecht ynn yhrem abendmal kriegen / Es must sich ia so lange troppen / bis sichs ein mal treffe

---

1 schwermer / ⟨also⟩ *2* Elias / ⟨de⟩ *3* Luther ⟨habe *rh*⟩ *4* worden *r* *4/5* das er nicht *bis* verstehen *rh* *6/7* wolffs aügen ⟨Vnd⟩ *9/10* mit *bis* ernst *rh* *13* reymet / ⟨Des walt der newe geist / da haben⟩

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* D.

Dr] abendmals, das heist warlich recht ym finsternis sitzen und essen, da man nicht weys, was man isset, odder wo man sitzt, O lieber, gebt um Gotts willen ein pfennig zum liecht dem armen geist.

Nicht das ich der schwermer und yhrs Gottes spotte, ich thets denn mit 1. Kön. 18, 27 worten, Denn ich bin nicht Elias, der die aller heiligsten propheten Baal spotten thar, Sonderlich weil sie selbs zeugen, und ob sie wol ym finstern sitzen, dennoch gesehen haben, das der Luther den geist verloren hat und ist ein Saul worden und kan nicht verstehen, das brod brod sey, welchs doch hunde und sew verstehen. Denn wo ich yhr spotten wolt, so wolt ich yhn ynn solchem iamer [Bl. p1] und not raten, das sie yhrer iünger einem nachfolgeten, welcher sich mit der unser einem uber dem sacrament befragt und zu letzt, da er nichts mehr hatte, sprach er: Ach mein lieber bruder, Man sagt doch werlich werlich, Es stehe ym Griechisschen: 'Hoc est tropus meus' und nicht: 'Hoc est corpus meum', Also möchten sie doch einen gewissen text kriegen und so lange troppen, bis sie es einmal treffen.

Verschmahet yhn aber solchs, wolan, so mügen sie thun, wie ihener pfaff thet, welcher on gefehr zu zweyen andern pfaffen kam und fand sie hoch bekomert eben ynn dieser sachen vom Sacrament uber dem text 'Hoc est corpus meum', Einer der facht[1]: Es müste 'Hoc est corpus meus' heissen, der ander:

---

[1]) facht = *verfocht die Ansicht, so öfter bei Luther.*

T] Wollen sie es aber ia fur spott halten / mugen sie dencken / das wir nicht vnbillich yhr spotten / Sintemal auch sie selbs vnsers lieben Herrñ Jhesü Christi spotten / vnd machen einen rechten narren odder maulaffen aus yhm / Denn die weil sie ein solch abendmal halten / da allein brod vnd wein genossen wird / da bey des herrn tod zugedencken ꝛc so durffen sie dieses textes (das ist mein leib fur euch gegeben) nirgent zu / Vnd ist gantz ein vnnotiger / vergeblicher vnnutzer text / on welchen / das abendmal wol vnd vollig gehalten mag werden / Sondern haben den text ⌊vbrig⌋ gnug / wenn sie also [Bl. D b] lesen Nemet esset / das thüt zü meinem gedechtnis / Jnn diesen worten haben sie

2 auch ⟨yhr⟩ 4 halten / ⟨da⟩ 5 wird / ⟨vnd⟩ da bey ⟨das gedechtnis⟩

Dr] Es müste 'Hoc est corpum meum' heissen, auff das sichs ia reymete, Da sie nu die sache dem dritten heymstelleten zu urteilen, sprach er: Warlich es hat mich auch offt bekummert, Aber ich thu yhm also[1], wenn ich an den selben text kome, so bete ich ein Ave Maria dafur. Nu hie ist eine grosse frage, welcher consecriert habe, das lassen wir itzt faren, Denn weil unser schwermer nicht Consecriern odder darmen[2] und doch so zweivelhafftig, yrrig, uneins und finster uber dem text sitzen, were es gut, das sie dem exempel nach an stat des ungewissen texts auch ein Ave Maria betten, odder wo sie ia sich scheweten alt odder newe papisten zu sein und fur Maria und den heiligen odder bilden sich zu seer furchten, möchten sie dafur singen: 'Christ ist erstanden' odder 'Christ fur gen hymel', weil solcher gesang und wort sonderlich widder den text ym abendmal ficht und den selbigen so ungewis macht. Denn es solt einen stein erbarmen, das solche hohe erleuchte geister, welche doch sonst wol so viel sonnen ym kopff als har auffm heubt haben, allein ynn diesem stück sollen finster sitzen, das sie auch nicht ein sternlin sehen.

Dünckt yemand, das ich hie die schwermer zu hart angreiffe und zu hoch verachte, Den bitte ich, wolle daneben auch dencken, das, wie wol ich ein geringer Christen bin, dennoch nicht unbillich verdries habe uber den Satan, der mir aus meinem Herrn und Heiland Jhesu Christo nichts anders machet denn einen leichtfertigen narren und sein gespöt an yhm hat, als were er ein maulaffe odder trunckenbold ym abendmal gewest. Erstlich ynn dem: Weil sie Christum ynn seinen worten und wercken also deuten, das ym abendmal nichts mehr sey, denn allein brod und wein zu empfahen, des Herrn tod zu gedencken, so dürffen sie dieses texts 'Das ist mein leib ꝛc. Das ist mein blut ꝛc.' nirgent zu, und ist gantz ein vergeblicher, unnötiger, unnützer text, on welchen das abendmal wol und völliglich kan gehalten werden, Denn sie

[1]) = *finde mich damit ab, helfe mir.* [2]) = *konsekrieren s. Unsre Ausg. Bd. 18, 27 Anm.*

T] yhr abend mal gantz vnd vollig / darumb ist Christus ein rechter narr / das er an seinem ende / solchen vnnützen text setzt (das ist mein leib fur euch gegeben·) als ein vnnutzer wesscher / Denn las dir sagen / was solcher text nütz odder not sey / wenn sie wol bey brod vnd wein des HErrn gedencken konnen. on solchen text?

Zum andern

Vnd wenn gleich brod des herrn̄ leib bedeütet, Was ists von noten / das Christus vns so eben da müst leren / was brod bedeutet? Hette er solche kunst nicht anders wo mugen leren? / odder ob ers [nie] hette geleret / solten wirs nicht auch wol gewust haben / on sein leren / wie wir ynn andern allegorien wissen / was sie bedeüten? / Nein / Er müste seine narrheit beweisen vnd vns nicht alleine mit vbrigem / vnnutzem text beladen / sondern auch / vbrige vnd vnnütze kunst leren die wir auch wol on seine meisterschafft kondten erfinden

---

1 gantz vnd vollig *rh* 4 sie ⟨bro⟩ 6 Zum andern *ist durch einen geschwungenen Strich an den Anfang des Abschnittes, der hier beginnt, verwiesen* 9 ers ⟨nicht⟩ 10 wol ⟨haben⟩ 11 wissen / ⟨als⟩ 12/13 vbrige vnd vnnütze *c aus* vbriges vnd vnnützes 13 die wir *bis* erfinden *rh*

Dr] haben ubrig texts gnug, wenn sie also lesen: Nemet, Esset, Nemet, Trincket, Solchs thut zu meinem gedechtnis. Jnn diesen worten haben sie yhr abendmal gantz und völlig, Darumb mus Christus ein rechter narr sein, der an seinem ende so ein unnützer wesscher ist und solchen unnötigen text setzt: 'das ist mein leib 2c. Das ist mein blut 2c.', welches doch solch hohe geister wol geraten konnen und dazu auch yhm feind sind und gerne heraus hetten, Denn las sie sagen, wo zu solcher text nütz sey, wenn sie wol bey brod und wein des Herrn tod gedencken konnen (welchs das heubt stück und einige ursach des abendmals sein sol) on solchen text.

Zum andern, Wenn gleich brod und wein des Herrn leib und blut bedeuten, Was ists von nöten, das Christus so eben das mal uns solche deuteley leren muste? Denn wie wol man nicht sol fragen, warumb Gott etwas thu: Aber weil er hie ein narr sein mus, frage ich solchs nicht unbillich, odder wo zu ists nütze, wenn ich weis, das brod bedeute des Herrn leib? Was hilfft den glauben solch allegorien, welche auch die teuffel und gottlosen konnen erfinden? Widderumb was fahr und schadens were es, ob ich nymer mehr wüste, [Bl. v ij] das brod Christus leib bedeutet, sondern brod schlecht brod hielte? Hatte Christus nichts zu leren, denn das gar kein nütz ist, und auch wir wol von uns selbs hernach on sein leren möchten erfinden, und das der teuffel und die seinen konnen? Und sonderlich weil da kein analogia fidei ist, Denn es müssen ia alle wort Christi glauben und liebe treiben und dem
Röm. 12, 7 glauben ehnlich sein Ro. 12. Nein, Er muste seine narheit beweisen und nicht alleine uns mit vergeblichem, unnützem text beladen, sondern auch unnötige,

T] Denn was ists nutze? Was hilffts leib odder seelen / das ich wisse / wie brod bedeüte den leib Christi / wenn ichs gleich nicht kundte selbs / on Christus lere / erdencken? konnen doch Jüden vnd heiden allerley deuteley wol treffen ⌈vnd haben⌉ / vnd ein iglicher brod heissen / ⌈was⌉ er gleubet ⌊vnd geistlich isset⌋ als die Juden yhr gesetz / die Turken yhren alkoran / wie wir Christüm / Wo ein geistlich essen bekand ist / da ist leichtlich / ein geistlich brod füñden vnd gesprochen / vnd darff keines meisters /

Züm dritten ist das die aller grossesste torheit das er spricht / Das brod bedeute seinen leib für vns gegeben / vnd der becher odder wein bedeüte sein blut fur vns vergossen. / Denn wo deuteley sein sol / da müs ⌈ynn dem eiñen⌉ eiñe gleichnis sein da durchs das ander kan bedeüten / Wo ⌊kein⌋ [Bl. E^a][1] gleichnis ist da ist keine deuteley drumb mus ⌈der toll vnd toricht⌉ sein / wer

3 erdencken? ⟨Ha⟩ heiden ⟨solche⟩ allerley *rh* wol ⟨fin⟩ 4 iglicher ⟨das⟩ heissen / ⟨das⟩ 5 alkoran / ⟨Denn we⟩ Wo *c aus* wo 9 vnd der ⟨weiñd⟩ 10 wo ⟨eine⟩ müs ⟨ynn beyden teilen⟩ 11 durchs ⟨eins⟩ durchs *c aus* durch Wo ⟨die selbige⟩ 12 mus ⟨ein grosser narr⟩ wer ⟨da spreche⟩

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* E.

Dr] unnutze kunst leren, die man wol on sein leren und uber allen tisschen der gottlosen haben kan. Uber das, so leret er solch unnütze kunst mit so tunckeln worten, das sie freylich dazu mal die Apostеln nicht haben verstanden, wie wir lesen, das sie nymer odder selten seine rede verstunden, wenn er ynn gleichnis redet, Und er muste ymer dar die deutunge auch yhn eraus sagen: Wie ist er denn nu so neydisch worden ym höchsten, letzten werck seiner liebe und gibt keine auslegung den albern einfeltigen iüngern und lest sie ynn solchen tunckeln worten bleiben, welche sie nicht haben on auslegung anders verstehen mügen, denn wie sie lauten, und ist doch so milde[1] an andern örtern mit seiner auslegung? Ist kurtz die antwort: Christus als ein narr hat fur ubriger müsse[2] dazu mal die iünger wollen nerren und effen mit unnützen tunckeln worten, on welche sie dennoch wol hetten mit yhm das abendmal völliglich halten mügen.

Zum dritten, ist das die aller grössest torheit, das er spricht: Das brod bedeute odder sey ein gleichnis seines leibs fur uns gegeben, Und der becher odder wein sey eine gleichnis seines bluts fur uns vergossen. Lieber, wo ist solche gleichnis ym brod und becher weins? Denn wo eine figur, symbolum odder gleichnis sein sol, da eins das ander bedeuten sol, da mus ia etwas gleichs ynn beiden angezeigt werden, darauff die gleichnis stehe, Als Johan. 15. Joh. 15, 4
der weinstock ist ein gleichnis odder figur Christi ynn dem, wie er selbs sagt,

28 bluts] leibs *AC* leibes *B*[1] 31 Als] wie *C*

[1]) *= freigebig, wie mhd.* [2]) *s. v. a. aus Langeweile.*

T] [mit ernst leren wolte das] der teuffel bedeutet einen heiligen / Judas bedeut .S· Peter / Die soñe bedeutę die nacht / Denn da were kein gleichnis / darauff solche deuteley stehen vnd sich reymen kunde / Item der were auch wansynnig · der da spreche / gold bedeut einen hund / sylber bedeüt eine küe / / Denn wie reymet sich gold vnd hund / sylber vnd kue zu samen? / Aber das ist fein gedeutet da Joh .15· spricht / der weinstock bedeutet Christum / Denn er zeiget daselbst [die] gleichnis añ vnd spricht / gleich wie die rebe nicht kan frucht bringen von yhr selbs / [sie] bleibe denn am stocke also aüch yhr künd on mich nichts thün / noch früicht briñgen

Weil deññ nü hie ym brod des abendmals kein gleichnis ist / das sich reyme / mit dem leibe Christi / fur vns gegeben / so ists klar / das Christus tol vnd toricht mus sein / da er mit ernst leret / [wie] brod bedeute seinen leib fur vns [ge]geben / so es doch solchs deutens nichts an yhm noch einige gleichnis hat / Vnd ist eben geredt [als wenn er spreche] / Das brod das nicht bedeuten kan meiñen leib / das bedeut meinen leib / Odder ist er nicht toll so mus er sein / wie ein lotterbübe / der die leute vber tissch mit lecherlichem geschwetz frolich machen [wil] mit deuten / da kein deuten ist / als wenn sie sagen / von eisern vogeln die vber den rein fliegen / [von schwartzem schnee] odder von weissen moren vnd der gleichen da kein / reymen / noch deüten odder gleichnis ist / auff das man lachen solle /

---

6 da ⟨Christus⟩ bedeutet ⟨yh⟩ 8 yhr *(1.) c aus* yhm selbs / ⟨er⟩ 12 leret / ⟨das⟩ bedeute *rh* 15 bedeut meinen leib / ⟨nicht anders denn wie die⟩ Odder *c aus* odder 17 mit ⟨rey⟩ 18 sagen / ⟨Er floch⟩ von eisern vogeln die *rh* rein ⟨mit eisern⟩

Dr] Das gleich wie der rebe nicht kan frucht bringen, sondern verdorret, wo er nicht am weinstock bleibt. Item, Elias ist eine figur odder gleichnis Johannis
Luk. 1, 17 ynn dem, wie der Engel Gabriel sagt Luce 1., das er gleichen geist und krafft mit Elias habe. Das Osterlamb ist eine gleichnis Christi ynn dem, wie
Offenb. 5, 12 Apocalypsis sagt, das er fur uns geschlacht und geopffert ist, Und so fort an ynn allen figurn und gleichnis mus etwas sein, darynn die gleichnis stehe und sich mit beyden reyme, Aber hie ym brod und weinbecher findet sich nichts, darynn Christus leib und blut möcht den selbigen gleich sein.

Wenn nu Christus spricht: Das brod ist meins leibs fur euch gegeben gleichnis, Der becher weins ist meins bluts fur euch vergossen gleichnis, Das ist eben, als wenn er spreche: Das brod, so gar kein gleichnis hat meins leibs fur euch gegeben, ist dennoch meins leibs fur euch gegeben gleichnis,
2. Kor. 6, 14 f. gerade als wenn ich spreche aus S. Paulo: Belial, der gar kein gleichnis hat mit Christo, ist dennoch ein gleichnis Christi, Das liecht, das sich nichts reymet mit der finsternis, reymet sich dennoch wol mit der finsternis ꝛc. Was fur leute sind, die also reden, weis yderman wol, nemlich tolle, unsynnige narren odder lotterbuben, die uber tissche von eisern vogeln sagen, so uber den

T] Ja mochten sie sagen / Die gleichnis ist das / gleich wie wir das leiblich brod essen / so essen wir geistlich den leib Christi ynn glaüben Antwort ich / das gehet mich nichts an / Jch frage dis / so antwortestu mir ein anders / wie der geist pflegt / Jch weis selbst [Bl. E[b]] fast viel gleichnis [die das] brod mit dem leibe Christi [hat] / als das er ynn mutterleibe gebacken ist / Item ist [auch] weis / das ist vnschuldig vnd rein item das er geessen wird ꝛc. Aber Christus redet hie von solchen gleichnissen vnd deuten nicht / Er spricht nicht also / Brod bedeut meinen leib / den man isset / spricht auch nicht / [Brod bedeut] mein gebornen leib · Spricht nicht / [Brod bedeüt] mein vnschuldigen leib ꝛc Denn ynn solchem kondte man [ym brod] gleichnis odder deüten finden / Sondern spricht [also / Brod] bedeut meinen leib fur euch gegeben, Horestus? den gegeben / den gecreutzigten / den gestorben leib Christi / bedeut das brod. / Wo ist nü ynn dem brod ein einige gleichnis / die das leiden / creutz / sterben des leibs Christi / zeigen odder deüten konne? Es ist nichts da · denn das es genomen gesegenet gebrochen vnd geessen wird / Welchs bedeüt [predigen vnd] gleuben / (wie sie selbs bekennen·) Wo mit bedeutet es aber / des leibs Christi

1 ist ⟨da⟩ ⟨[diese]⟩ *2* brod *rh* *3* mich ⟨l⟩ an / ⟨das⟩ *4* gleichnis ⟨des⟩ brod *c aus* brods *6* item das ⟨es⟩ item *bis* wird *rh* *8* isset / ⟨das ist den man gib⟩ spricht auch nicht / ⟨das ist⟩ *9* Spricht nicht / ⟨das ist⟩ mein *(2.)* ⟨vr⟩ *11* Sondern spricht ⟨das⟩ meinen ⟨ge⟩ *15* gesegenet gebrochen *rh* Welchs ⟨nemen vnd essen⟩ ⟨horen vnd [horen vnd *rh*]⟩

Dr] see fliegen, odder von schwartzem schnee, der ym somer fellt, damit sie ein gelechter den gesten anrichten.[1] Eben solchen tollen narren odder lotterbuben machen die schwermer aus Christo auch, da sie yhm zu messen, Er solle sagen: Das brod ist meins leibs fur euch gegeben gleichnis, so doch solch gleichnis nichts uberal ym brod ist.

Ob sie aber hie wůrden furgeben: Die gleichnis stehet darynn, das gleich wie das brod wird geessen und der becher weins getruncken, also wird Christus leib geistlich geessen und sein blut geistlich getruncken ꝛc. Lieber, das ist nichts [Bl. piij] gered, Denn die schwermer stellen den tropum nicht auff diese wort 'Nemet, Esset' odder 'danckt ꝛc.', sondern auff diese wort 'Das ist mein leib fur euch gegeben', drumb fragt man hie nach der gleichnis ym essen, nemen, dancken nichts, Hie, Hie sage ich, mus eine gleichnis ym brod angezeigt werden, wie es fur uns gegeben, getödtet, gemartert und geopffert werde zur vergebunge der sunde, auff das es müge eine figur odder gleichnis sein und heissen des leibs Christi fur uns gegeben zur vergebung der sunden, wie die wort lauten, odder Christus ist ein narr, das er das brod eine gleichnis

[1]) *Wohl Anspielung auf sogen. Lügenfabeln, wie sie im 16. Jahrhundert aus älterer Zeit umliefen und noch in Kinderversen fortleben. Beispiele bei Uhland, Volkslieder Nr. 240f.; Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 159.*

T] hingeben / leiden vnd sterben. wie die wort lauten / das bedeut meinen hingegeben leib? Sihestu vnd greiffestu schir · das Christus ist tol vnd thoricht gewest / odder hat eine lotterey vber tissche bey den Christen eingesetzt / das er sagt Brod bedeute / das es nicht kan bedeuten

Moses ist viel kluger vnd tapfferer / der selbige narret vnd schertzt nicht also / Sondern gibt seine deutung des leibs Jhesu Christi / als das osterlam bedeutet Christum / mit [solchem] gleichnis / Wie das osterlam geschlacht / geopffert vnd fur die kinder Israel hin gegeben wird ynn den tod / das sie der verderber nicht rure / also wird Christus leib auch fur vns dahin gegeben ꝛc Also alle thier vnd opffer ym gesetze werden dahin gegeben / das sie getodtet odder verbrand werden Solt nu das brod / Christus leib fur vns gegeben recht bedeuten / so must das brod auch ettwa [Bl. F a][1] einer weise ym abendmal geopffert odder also gehandelt werden / das fur vns die es essen hingegeben [würde] Sonst kan es mit nichte seinen gegeben leib deuten / Vnd bleibt also Chr9 entwedder ein narr odder Lotterbube, das er deuteley macht / da keine ist / odder der teuffel reitet die schwermer mit yhrer deuteley

Vnd ob sie wolten sagen / Das [brod] brechen sey gleich seines [leibs] hingeben vnd sterben Vnd damit deute das brod wol den hingegeben leib /

---

1 hingeben / ⟨das ist⟩ sterben. *c aus* sterben? wie ⟨doch⟩ *7* mit ⟨dem⟩ *8* tod / ⟨also⟩ *12* gegeben ⟨b⟩ *13* die es essen *rh* *13/14* hingegeben ⟨fur⟩ *16* teuffel ⟨ma⟩ *17* seines *c aus* seinem

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande von Luthers Hand die Bezeichnung* F.

Dr] nennet, so es doch solche gleichnis nicht ist noch sein kan. Also auch mus ym becher weins eine gleichnis angezeigt werden, das gleich wie er fur uns etwa zur erlösunge verschut wird, also werde Christus blut auch vergossen zur vergebung der sunden.

Denn also thut Moses mit seinen gleichnissen, der zeigt an, wie die ochsen und kelber geschlacht und geopffert werden und yhr blut vergossen an den boden des altars und gesprenget zur vergebung der sunden und zu reinigen das volck und die hütten und alles gefess, wie uns die Epistel zu den Ebreern solche gleichnis meisterlich zeiget, Und sonderlich das Osterlamb hat ia eine seer feine gleichnis mit dem leibe Christi fur uns gegeben zur vergebung der sunden ynn dem, das es geschlachtet und geopffert wird, sein blut vergossen, gesprenget und gestrichen an die thür zur erlösunge vom verderber. Solche gleichnis mus man ym brod und wein auch anzeigen, odder wir müssen sagen, das ein narr sey, der sie dem leibe und blut Christi fur uns gegeben und vergossen zur vergebung der sunden gleich spricht, So doch nichts uberal solcher gleichnis dryn zu finden ist, Denn sols gleichnis sein, so mus etwas gleichs drynnen sein odder ist erlogen und falsch, so mans gleichnis heisset.

T] Antwort ich / / Sie sagen wol mehr dings vnd beweisens nicht / sie solten sagen [was] gewis were / vnd nicht [was] sie deũchte / Brodbrechen dünckt sie gleich sein / Aber wer des siegel vnd briefe hette / Denn brod brechen heisst ynn der schrifft / brod aüsteilen So ist auch Christus am creutz nicht zubrochen / ia aüch nicht ein beiñlein vnd ist ganz freũelich geredt / das yemand on grund vnd widder der schrifft brauch / wolte brechen fur leiden odder sterben nemen / Drumb kan das brechen nicht des herrñ sterben bedeuten / Kurtz vmb das brod mus einer [solchen] weise ym abendmal gehandelt werden / [damit] es ein gewisse gleichnis vns fürbilde / des leidens vnd sterbens Christi / [da durch] wir seiñes leidens teglich gedeñcken / auff das es [sein] recht symbolum odder warzeichen sey / seines leidens / so ein mal geschehen ist / gleich wie die tauffe ein gleichnis der reinigũg von den sunden / vns furbildet / damit das sie den leib badet vnd wesschet Kan man [hie] solche gleichnis nicht anzeigen / so ist die deuteley falsch vnd wird ynn yhr selbs zu nicht / vnd bleiben die wort / wie sie stehen vnd laũten / Das ist mein leib fur euch gegeben / Also sihestu / das der schwermer danckel allenthalben nichts vnd ein lauter gespenst ist des teuffels / Dazu so ein schendlich ⌊vnsurfichtig⌋ getìcht // das sich selbest [Bl. F[b]]

---

1 nicht / ⟨Aber⟩ sagen ⟨das⟩ *2* gewis ⟨se⟩ [was ⟨das⟩] sie *(1.)* ⟨alleine so⟩ gleich *c aus* gleichen *3* sein / ⟨Aber ⟨es ist nicht also⟩ [yhr düncken gehet vns nichts an]⟩ Aber wer *bis* hette *rh* *5/6* vnd ist ganz freũelich *bis* nemen *rh* *6* brechen ⟨vnd⟩ *um aus* brechen ⟨vnd⟩ wolte *7* herrñ ⟨leiden b⟩ *8* werden / ⟨das⟩ *9* Christi / ⟨damit⟩ *10* teglich *r* *11* tauffe· ⟨durch⟩ *12* gleichnis ⟨des⟩ *17* schendlich ⟨grundlos⟩ ⟨⌊vnbed⌋⟩

Dr] Wenn nu Christus wolt ein abendmal einsetzen, da nicht sein leib und blut, sondern gleichnis seins leibs und bluts ynnen were, so hette er billich uns das alte Moses abendmal mit dem Osterlamb gelassen, welchs aus der massen und rund umb, durch und durch, allenthalben auffs feinest seinen leib fur uns gegeben und sein blut fur uns vergossen zur vergebunge der sunden deutet und eine figur odder gleichnis ist, wie alle welt wol weis. Was narret er denn und hebt solch fein abendmal des alten testaments auff und setzt dagegen ein solch abendmal ein, das doch gar nichts ist gegen ihenes widder mit deuten noch mit wesen? So möcht man billich zu yhm sagen: Das newe testament sol eine erfullung und liecht sein gegen das alte testament, Aber du kerest es umb, das das newe Testament wol eine auslerung und finsternis ist gegen das alte testament, Denn dort ist doch ein lamb, ein lebendiger leib, so fur das volck geopffert wird, welchs viel heller und klerer den leib Christi deutet denn schlecht brod, welchs gleich ein finster gleichnis ist gegen dem lamb, Und dort ist blut des lambs, welchs viel heller und klerer Christus blut deutet denn schlechter wein. Summa: Dis abendmal ist ihenem ynn keinen weg zu vergleichen mit deutung und gleichnis, Darumb, so ym newen testament alles völliger sein sol denn ym alten, auch die gleichnis, so hette billich Christus

T] nicht tragen kan [vnd leufft sich selbs ab] ob wir gleich [gerne] dran wolten hangen vnd drauff trawen / Es gehet gleich / wie ihenem narren[1] / der eine wasser můllen auff einen hohen berg bawet / Da nů die mulle bereit war / fragt man yhn / wo er wasser dazů nemen wolt / Da sprach er / Sihe / da hab ich warlich ñie an gedacht Also auch [ist] den schwermern so iach / das sie deuteley vnd zeichley ym abendmal machen / das sie dafur nichts konnen bedeucken / Vnd wenn sie es nů alles ausgericht haben / vnd man fragt wie solch zeichley odder deuteley sich reyme mit dem brod / mussen sie auch sagen Sihe / da haben wir doch warlich nie angedacht / Wir meineten / wenn wir nůr deuteley hetten / so were es gnug / Neiñ / lieber narr / wo deůten sein sol / da mus eine gleichnis sein / des / das es solle deůten sonderlich ynn der schrifft, Ein mensch mag wol ein deuten stellen / [da keine] gleichnis ist / als / der krantz odder topff / bedeut / wein odder bier / so feyl ist so deůtet rauch das feůr naturlich / Aber ynn der schrifft / ist allewege ym zeichen ein gleichnis odder merckmal / daran man das ding / so bedeůt wird / vernemen kan / als das schwerd bedeut Gotts wort / das feůr bedeůt liebe // Liecht bedeůt erkeñtñis / nebel bedeůt glaůben / So lasse dir die schwermer / yhr deuteley nůr anzeigen / worynn odder warauff sie stehe / So wirstu finden / das yhr deuteley kein deuteley ist / Vnd das sie sich selbs vnfursichtiglich betrogen vnd verfuret haben[2]

---

3 wasser *rh* *4* wo er ⟨da⟩ Sihe / ⟨Jch⟩ *5* den *c aus* der *8* zeichley ⟨vnd⟩ *11* schrifft ‹vnd ⟨natůr⟩ natůr› *12* stellen / ⟨das nicht⟩ *13* wein ⟨fe⟩ *13/14* so deůtet *bis* naturlich *rh* *14* schrifft ⟨vnd natur⟩ *17* glaůben / ⟨Jnn der natur bedeut raůch /⟩ ⟨Sar⟩

[1]) *Aus mündlicher Überlieferung?* [2]) *Hier bricht die Handschrift ab. Auf der Seite ist noch freier Raum für sechs Zeilen.*

Dr] uns bey ihenem abendmal lassen bleiben, odder wird nicht war sein, das schlecht brod und wein ynn unserm abendmal sey, Denn es mus warlich ihenes abendmal Mosi gar weit ubertreffen, Christus hette sonst ihenes nicht auffgehaben.

Hie werden die schwermer abermal eine ausflucht suchen und furgeben,
2. Kor. 11, 24 S. Paulus 1. Kor. 11. sagt ynn seinem text also: 'Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird', Da stehet die gleichnis und deutung ym brechen, das gleich wie das brod uber tissch gebrochen wird, also ist Christus auch am creutz fur uns gemartert ꝛc. O wer nu nicht hette [Bl. p4] verboten die heiligen zu ehren und bilder zu haben, der möcht itzt fur S. Paulus bilde nidder fallen und ruffen: O du heiliger S. Paule, hilff uns armen, elenden, verlassenen schwermern widder den wůtigen Luther, Sihe, wie er uns treibt und iecht, bis wir nicht mehr konnen, Du allein kanst uns helffen, wenn du sagest, Christus leib sey gebrochen, Aber kurtz, S. Paulus kan und wil nicht helffen, denn der heiligen

---

28 verboten die] *im Kustos* verbotten die *A*

Dr] bilder 'haben oren und hören nicht'. Erstlich: Das gebrochen hie so viel heisse Ps. 115, 6 als gecreutzigt, sagen sie wol aus yhrem kopff, Aber sie konnens eben so wenig beweisen, als sie die gleichnis ym brod gegen den leib Christi konnen beweisen, Und ist eitel ungewis geschwetz, ignotum per ignotum, Wir aber foddern gewisse beweisunge solcher gleichnis, Denn weil sie sich so gewis yhrs dinges rhümen, so sollen sie es auch gewis machen odder sollen gack stehen.[1]

Zum andern, hab ich droben gesagt, das die schwermer den tropum odder gleichnis nicht stellen ynn die wort: 'Nemet, Esset, dancket', also auch nicht ynn diese wort: 'Christus nam das brod, brachs und gabs den iüngern', Hie lassen sie diese wort 'nemen, brechen, geben, brod, iünger' alles bleiben on tropus, schlecht wie sie lauten, Darumb mügen sie auch hernach nicht das Brechen zum tropo machen, da Paulus sagt: 'Das ist mein leib fur euch gebrochen'. Denn es eben von dem selbigen brechen gesagt ist, davon er droben sagt: 'Er nam das brod und brachs', bis das sie beweisen gewaltiglich, das ein ander brechen sey, Inn des sagen wir, das einerley brechen sey an beiden orten und müge nicht Christus creutzigen odder leiden dadurch verstanden werden, Denn Christus hat sich nicht selbs gefangen, gecreutzigt noch getödtet, wie es doch sein müste, wo brechen so viel als tödten solt heissen, denn er das brod ia selbs nam und brachs mit seinen eigen henden.

Zum dritten, so bleiben wir bey der schrifft, das brod brechen heist brod austeilen, wie ich beweiset habe widder die hymlischen Propheten[2], Und S. Paulus spricht 'Das brod, so wir brechen, ist die austeilunge des leibs Christi', Und 1. Kor. 11, 16 ist gantz frevel gered, so yemand on grund der schrifft wolt brechen so viel heissen als creutzigen odder tödten, Denn auch sonst brechen nirgent so viel gilt als erwürgen odder tödten. Drumb ists ein lauter getticht, das die schwermer sich hie damit wolten flicken[3], Aber es sol eine gewisse gleichnis angezeigt werden, so das brod mit dem leibe Christi fur uns gegeben habe, Auch wenn gleich das brechen die gleichnis were (als sie nicht ist), so ist doch nicht da des gleichnis heubtstücke, nemlich das fur uns etwa zurlösunge das brod gebrochen und der wein vergossen werde, Denn das brod und wein sol und mus ein gleichnis sein solchs leibs und bluts Christi, so fur uns gegeben und vergossen ist, dazu, das wir da durch erlöset sind, wie der text lautet, 'Das ist mein leib und blut fur euch gegeben und vergossen zur vergebung der sunden'. Ein solch gleichnis aber vermag das brechen nicht, Aber das Osterlamb und alt abendmal vermags aus den bünden wol, Darumb kan wein und brod hie nicht gleichnis sein noch heissen solchs leibs und bluts

4 geschwetzt *C* 9 die] diese *C* *(Verirrung in die nächste Zeile)* 32 blut *C*

[1]) gack stehen = *am Pranger oder Kaken stehen, als Schwätzer bloßgestellt sein, vgl. Thiele unter Nr. 301.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 168 und 199.* [3]) flicken = *beschönigen, s. Unsre Ausg. Bd. 17, 91 Anm. 1.*

Dr] Christi, wie die wort ym abendmal davon reden, Ich wil schweigen, das Johannes das wort 'Brechen' gantz und gar verneinet vom leiden Christi, da Joh. 19,33ff. er schreibt, das an Christo auch nicht ein bein zubrochen sey, auff das die schrifft erfullet wurde 'yhr sollet yhm kein bein brechen ꝛc.' Darumb leidet die schrifft nicht, das man Brechen auff Christus leiden odder sterben reyme.

Zum vierden, Ich setze nu gleich, das durchs brechen sey das Brod dem gecreutzigten leibe Christi gleich, als nicht ist, Wie wils aber ym andern teil werden mit dem becher odder kelch weins? Wie wil hie der wein ein gleichnis sein des vergossen bluts Christi fur unser sunde? Denn trincken ist ein gleichnis nicht des vergossen bluts Christi, son=[Bl. q 1]dern des geistlichen trinckens, das ist des glaubens, wie sie selbs leren, Hie stehet doch der arme becher weins so blos ynn allen schanden[1], das er nicht schendlicher stehen kundte, denn er doch nicht einer ayn[2] gros gleichnis an sich hat und sol doch eine gleichnis sein und heissen des bluts Christi fur uns vergossen, Wo bistu nu S. Paule? das du auch hettest vom kelch gesagt, wie Christo die hende weren zittern gewest, und hette den kelch verschut, so kundten wir armen schwermer uns doch eine weile fristen mit dem selbigen verschütten, wie wir mit dem brechen uns itzt eine stunde fristen. Ey das S. Johannes, da er Christo ynn den armen sass, etwa mit dem kopff hette Christum an den elbogen gestossen, da er den becher nam und den iüngern gab, Were nůr ein trőpfflin verschůt, so hetten wir gnug und kondten sagen: Sihe da, der wein ist dem vergossen blut Christi gleich ynn dem, das er verschüttet ward. Ob nu solchs verschütten nicht geschicht etwa uns zu erlősung odder nutz und damit dem blut Christi ym heubtstück der gleichnis nicht gleich ist, wie die wort ym abendmal foddern, so geschehe sie doch uns armen schwermern zu erlősunge von dieser grossen not und schande, das wir sonst kein gleichnis konnen anzeigen, und haben doch so lange her, so weit und ferne und mit so viel büchern ausgeschrien, das der wein sey gleich und eine figur des bluts Christi fur uns vergossen zur vergebunge der sunde und findet sich nu nicht ein titel solcher gleichnis.

Da sihe, was die spőtter unsers Herrn Christi gewinnen, und wer den andern am besten zum narren macht, Denn yhr figura nec grammatica, nec theologica, nec naturalis esse potest, Das ist: yhr gleichnis bestehet aller ding nichts, Denn es ist widder ynn worten noch ynn heiliger schrifft, noch ynn der natur solch gleichnis zu finden, Were es ynn den worten, so müste das wort leib zwey wort werden und dennoch einerley buchstaben bleiben und zweyerley leib Christi heissen, wie das wort weinstock zwey wort wird und dennoch einerley buchstaben bleibet und zweyerley weinstock heisset. Nu kan brod ia nicht Christus leib sein noch heissen, Solts ynn der heiligen schrifft sein, so müste das brod solche gleichnis an sich haben, die Christus leib fur uns gegeben zeigen mőcht, wie alle ander gleichnis thun ynn der heilgen schrifft,

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 301.* [2]) *= agen, Fäserchen, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 167.*

M] [] [Bl. 32a] zwey wort wird / vnd dennoch einerley buchstaben bleibet vnd [q 2] zweyerley weinstock heisset. Nu kan brod ia nicht Christus leib seiñ noch heissen. Sollts ynn der heiligen schrifft sein / so muste das brod [solche] gleichnis an sich haben / [die] Christus leib fur vns gegeben zeigen mocht / wie alle ander gleichnis [thün] ynn [der heiligen] schrifft / Solts aber ein naturlich gleichnis sein / so muste das brod dem leibe so ehnlich sein / wie eine hultzen rose der naturlichen Rosen / denn das heisst ein natürlich gleichnis / [Wenn ein] iglicher von natur merckt / on alles leren / was es zeige / wie die bilder zeigen / denn wer eiñe rose kennet / dem darff ñiemand sagen / das eine gemalte rose / einer naturlichen rosen gleich ist / Aber so ist brod nymer mehr dem leibe Christi ehnlich / schweige das es solte yhm gleich sein / wie er fur vns gegeben ist

Also Wo man der schwermer dunckel hiñ keret / so ist er faul vnd nichts / [Denn] Droben haben wir beweiset / das sie gar keinen gewissen text haben / Nu aber ob wir gerne wolten yhren text fur gewis an nemen / so wil der schelm nicht hallten vnd wird vns vnter henden zu [nichts] / Denn wer kan bey [solchem] text bleiben / der also lautet / Das brod ist Christus leibs gleichnis / vnd kan doch nicht Christus leibs gleichnis sein? / Wer kan zü gleich nein vnd Ja sagen ynn einer[ley] rede vnd vber eiñer sache? Es gehet yhn gleich /

1 bleibet *c aus* bleiben 2 heissen ⟨auff eine .... *rh*⟩ 3 Sollts ⟨aber⟩ brod ⟨die⟩ 4 haben / ⟨so⟩ gegeben ⟨⟨ist⟩ [an sich hat]⟩ zeigen mocht *rh* 5 gleichnis *(1.)* ⟨sind⟩ ynn ⟨aller⟩ 6 wie ⟨.S· Paul⟩ 7 Rosen *c aus* Roseñ gleichnis ⟨⟨das⟩ [da] ⟨dem⟩ eym⟩ iglicher *c aus* iglichen 8 natur ⟨zeigt sein⟩ 15 zu ⟨dreck⟩ ⟨nicht⟩ 16 bey ⟨dem⟩ 17 nicht ⟨seins⟩ ⟨leib *rh*⟩ Christus leibs *rh*

Dr] Solts aber ein natůrlich gleichnis sein, so můste das brod dem leibe so ehnlich sein wie eine hůltzen rose der natůrlichen rosen. Denn das heist ein natůrlich gleichnis, wenn ein iglicher von natur merckt on alles leren, was es zeige, wie die bilder zeigen, Denn wer eine rose kennet, dem darff niemand sagen, das eine gemalte rose einer natůrlichen rosen gleich ist, Aber so ist brod nymer mehr dem leibe Christi ehnlich, schweige das es solte yhm gleich sein, wie er fur uns gegeben ist.

Also: Wo man der schwermer dunckel hin keret, so ist er faul und nichts, Denn droben haben wir beweiset, das sie gar keinen gewissen text haben, Nu aber, ob wir gerne wolten yhren text fur gewis an nemen, so wil der schelm[1] nicht halten und wird uns untern henden zu nichts, Denn wer kan bey solchem text bleiben, der also lautet: Das brod ist Christus leibs gleichnis und kan doch nicht Christus leibs gleichnis sein? Wer kan zu gleich nein und ia sagen ynn einerley rede und uber einer sache? Es gehet yhn gleich wie

26 nicht *C*

[1]) *Zu dem Ausdruck vgl. Thiele Nr. 205d.*

M] wie ihenem narren der eine waſſer mullen auff einen berg bawet / Da die mulle bereit war / fragt man yhn / Wo er waſſer nemen wolt. Da ſprach er / Sihe / da hab ich doch werlich nie an gedacht / Alſo iſt den ſchwermern auch ſo iach nach der deuteley vnd gleichnis / das ſie dafur nichts bedencken konnen [Bl. 32ᵇ] Wenn man nū gleich [yhn] gerne wolt gewonnen geben vnd ſolche gleichnis an nemen / vnd begerd / das ſie leren worynn ſolch gleichnis des brods mit Dem leib Chr̄j ſtehe / Muſſen ſie auch ſagen / Sihe / da haben [q 3 wir doch wer|lich ñie angedacht / Wir meyneten / wenn wir gleichnis nenneten / ſo ſtunde ſie da / Denn [vnſer geiſt / hat von anfang] auch Gott ſein [wollen] das alles ſein ſolte / was [er] ſpreche / Sihe / das heiſſt ſich ſelbs abgeronnen / [mit eigen worten]

Wie wol nü hie mit der ſchwermer tropus iſt gewaltiglich gnüg geſtoſſen / dennoch werden ſie nicht konnen weichen noch ſchweigen / Denn wer kan dem teuffel das maul ſtopffen? Solche teuffel faren nicht aus on durch faſten vnd beten / Sie wollen vnd muſſen einē zeit lang gewonnen haben // Sie werden ſagen / Wie die gleichniſſen pflegen nicht ynn allen ſtucken einzutreffen Vnd muge brod wol Chriſtus leibs gleichnis ſein ynn andern ſtücken / denn

---

4 iach ⟨geweſt⟩ 5 gleich ⟨ſie⟩ gewonnen *c aus* gewynnen 6 das ſie leren *rh* gleichnis *(2.)* ⟨mit dem⟩ 7 da *c aus* day 8 gleichnis ⟨ſagten⟩ nenneten *rh* 9 da / ⟨gle⟩ Denn ⟨wir wolten⟩ 10 was ⟨wir⟩ ſpreche *c aus* ſprechen abgeronnen / ⟨vnd ⟨w⟩ ſelbs abgelauffen⟩ 14/15 Solche teuffel *bis* gewonnen haben *rh* 16 ſtucken ⟨ſich zu⟩ einzutreffen ⟨𝔷c◡⟩ ⟨Abe⟩

Dr] ihenem narren, der eine waſſer muͤllen auff einen berg bawet, da die muͤlle bereit war, fragt man yhn, wo er waſſer nemen wolt, Da ſprach er: Sihe, da hab ich doch werlich nie an gedacht. Alſo iſt den ſchwermern auch ſo iach nach der deuteley und gleichnis, das ſie dafur nichts bedencken konnen, Wenn man nu gleich yhn gerne wolte gewonnen geben und ſolche gleichnis annemen und begerd, das ſie leren, worynn ſolch gleichnis des brods mit dem leib Chriſti ſtehe, Muͤſſen ſie auch ſagen: Sihe, da haben wir doch wer=[Bl. q ij]lich nie angedacht, Wir meineten, wenn wir gleichnis nenneten, ſo ſtuͤnde ſie da, Denn unſer geiſt hat von anfang Gott ſein wollen, das alles ſein ſolte, was er ſpreche, Sihe, das heiſt ſich ſelbs abgeronnen[1] mit eigen worten.

Wie wol nu hiemit der ſchwermer tropus iſt gewaltiglich gnug geſtoſſen, dennoch werden ſie nicht konnen weichen noch ſchweigen, denn wer kan dem teuffel das maul ſtopffen? Solche teuffel faren nicht aus on durch faſten und beten, Sie wollen und muͤſſen eine zeitlang gewonnen haben, Sie werden ſagen, wie die gleichniſſen pflegen nicht ynn allen ſtuͤcken einzutreffen, Und muͤge brod wol Chriſtus leibs gleichnis ſein ynn andern ſtuͤcken denn ynn

---

[1]) abgeronnen = *zu Fall gebracht, sonst* abgerant, *s. Dietz abrennen.*

M] ynn dem / (das Christus leib fur vns gegeben ist) / als ym essen / nemen ꝛc. Darauff ist droben gnug geantwortet / das sie selbs die gleichnis solcher wort odder stuck ym abendmal nicht gesucht noch gestellet haben sondern auff den leib so fur vns gegeben ist / Finden sie nu [ynn] andern stucken gleichnis / die gehen das abendmal nicht an vnd helffen yhrem dünckel nicht / Sie mussen auff diesem stuck bleiben (/ das ist [ein] gleichnis meins leibs so für eüch gegeben ist / Wo sie die nicht anzeigen vnd wol da mit eintreffen / so stehen sie [wie der peltz aüff seinen ermeln]

[Bl. 33a] Das sey [......s erst] [1] gnüg von den tropis gesagt / damit sich die vnsern / vnd wer bey der warheit [zu] bleiben lüst hat / widder des teuffels geschwetz wol schirmen kan / Weiter da Ecolampad trefflich vber mich klagt · wie ich lestere / item mein schreiben vom teufel ansahe / wie der Zwingel auch narret

2 selbs ⟨solch[er]⟩ die *rh* 2/3 solcher wort odder stuck *rh* 6 das ist ⟨meins leibs⟩ 7 vnd wol da mit eintreffen *rh* stehen sie ⟨gack wie die berauffte gañs on das / wo sie ein vorteil haben / anders zu plaudern vnd zur sachen nicht antworten Doch ich rede solchs alles nicht mit den schwermern / Denn sie habens beschlossen das yhr ding die warheit sey: vnd wollen da bey bleyben So weis ich aüch ia gewis / das meine lere die warheit ist / vnd wil auch da bey bleiben / Vnd wo meiñe vrsachen yhn nicht gnüg thun / so thun mir yhre vrsachen viel weniger gnug Vnd wie sie meine vrsachen nicht achten noch wundschen / so achte vnd wundsche ich yhr vrsachen widder nichts [Vnd wie sie *bis* nichts *rh*] Also sind wir gescheiden / Christus wird der richter sein zu seiner zeit⟩ 9 ⟨De⟩ Das 10 warheit ⟨gerne⟩ 12 wie der Zwingel auch narret *rh*

[1]) *Das Blatt ist am obern Rande anscheinend durch Mäusefraß beschädigt.*

Dr] dem ‘das Christus leib fur uns gegeben ist’ als ym essen, nemen ꝛc. Darauff ist droben gnug geantwortet, das sie selbs die gleichnis solcher wort odder stücke ym abendmal nicht gesucht noch gestellet haben, sondern auff den leib, so fur uns gegeben ist. Finden sie nu ynn andern stücken gleichnis, die gehen das abendmal nicht an und helffen yhrem dunckel nicht, Sie müssen auff diesem stück bleiben, das ist ein gleichnis meins leibs, so fur euch gegeben ist, Wo sie die nicht anzeigen und wol da mit ein treffen [1], so stehen sie wie der peltz auff seinen ermeln. [2]

Das sey fur das erst gnug von den tropis gesagt, damit sich die unsern, und wer bey der warheit zu bleiben lust hat, widder des teuffels geschwetz wol schirmen kan, Weiter [3], da Ecolampad trefflich uber mich klagt, wie ich lestere, Item, mein schreiben vom teuffel anfahe [4], wie der Zwingel auch

[1]) wol ein treffen = *übereinstimmen, s. Dietz.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 149, 2. Thiele unter Nr. 120 und 301.* [3]) *Von hier ab geht Luther auf Oecolampads letzte Schrift:* ‘Das der missuerstand ... nit beston mag. Die ander billiche antwort’ *näher ein. Wir werden im folgenden einzelne Stellen daraus nachweisen und geben dann neben den Kapiteln die Signatur des Urdrucks, so: 2. Bill. Ant. Cap. ... a .. b ... usw.* [4]) *2. Bill. Ant. Cap. 2,* b 2r: „Es ist freylich fein zeitlichen Friden gehalten den nächsten onuerdienter sach ... mit den höchsten schmächworten lesteren ... vom teüffel anheben zu reden vnnd in allen reden teüffel außspeyen.“ *Dazu am Rande:* „Es hatt einer gezelet 77 teüfel. ꝛc.“

M] vnd [ettliche ſagen] bey 77 · ſiebenzig mal [ich] den teuffel genennet haben ſol / Iſt ein loblich ehrlich ding / [doch] hoch von noten zu ſchreiben weil man nichts antworten kan / Warumb zelen ſie nicht auch / wie viel mal ich Gott vnd Chriſtus nenne · vnd wie ich fur Chriſtum widder den teuffel fechte? Ja das
[q] 4 dienet nicht alſo wol zu | der gifft / damit ſie dem gemeinen man einbilden mochten / des Luthers lere ſey vom teuffel / Das ottern gezicht / wil [lieb / fride vnd] meſſigkeit rhumen / vnd ſtickt ſo voller gifft / wie ein bündter molch / Wolan ich habe mich bedingt / das ich nicht widder fleiſch vnd blut ſchreibe (wie S Paulus leret) ſondern widder den teuffel vnd ſeine gelieder / / darumb thu ich recht / wenn ich ſchon vber das ander wort / teuffel nennet / Sol ich denn nū [ſo] ſchew werden vmb der zarten / hochgeiſtlichen tieffheiligen ſchwermer [willen] das ich auch meinen feīd nicht nennen ſol? Jch wills auch gerne geleſtert vnd getobet heiſſen laſſen / wo ich den teuffel ſo friſſch vnd frolich angreiffe ynn ſeinen boten / Denn es ſol mir / mein frey / offentlich / einfeltiges beiſſen widder den teuffel lieber ſein denn yhr / gifftiges / / meüchlinges mordſtechen / ſo ſie vnter dem ſchein des frides vnd der liebe widder die auffrichtigen vben / wie der pſalter von ſolchen ottern ſagt ꝛc.

1 ſol / ⟨w⟩ *2* nichts ⟨zu⟩ *2/3* weil man *bis* kan *rh* *5* alſo wol *rh* *11* tieffheiligen ⟨vnd weit gelerten⟩ *rh* *15* widder den teuffel *rh* denn ⟨der ketze⟩

Dr] narret, und etliche ſagen, bey ſieben und ſiebenzig mal ich den teuffel genennet haben ſol, Jſt ein löblich, ehrlich ding, doch hoch von nöten zu ſchreiben, weil man nichts antworten kan, Warumb zelen ſie nicht auch, wie viel mal ich Gott und Chriſtus nenne, und wie ich fur Chriſtum widder den teuffel fechte? Ja, das dienet nicht alſo wol zu der gifft, damit ſie dem gemeinen man einbilden möchten, des Luthers lere ſey vom teuffel, Das ottern gezicht wil lieb, friede und meſſickeit rhümen und ſtickt ſo voller gifft wie ein bundter molch. Wolan ich habe mich bedingt, das ich nicht widder fleiſch und blut ſchreibe (wie S. Paulus leret) ſondern widder den teuffel und ſeine gelieder, darumb thu ich recht, wenn ich ſchön uber das ander wort teuffel nennet. Sol ich denn nu ſo ſchew werden umb der zarten hoch geiſtlichen, tieffheiligen ſchwermer willen, das ich auch meinen feind nicht nennen ſol? Jch wils auch gerne geleſtert und getobet heiſſen laſſen, wo ich den teuffel ſo friſſch und frölich angreiffe ynn ſeinen boten, Denn es ſol mir mein frey, öffentlich, einfeltiges beiſſen widder den teuffel lieber ſein denn yhr gifftiges, meuchlinges mordſtechen, ſo ſie unter dem ſchein des friedes und der liebe widder die auff-
Pſ. 140, 4 richtigen uben, wie der Pſalter von ſolchen ottern ſagt ꝛc.

26 teuſſel *A*

M] Züm dritten / schreibt er / das dieser text / (das ist mein leib) sey nicht klar / wie ich rhume weil Chrō leib nicht sichtbarlich daist / Ich beweise auch solch mein affirmatiüa nicht / Vrsache ist die / Ich bringe keine schrifft auff / das Christus vnsichtbarlicher leib da sey So reyme sichs auch nicht / weil Christus leib ist sichtbarlich für vns gegeben / vnd der text redet von solchem Christus leib so fur vns gegeben ist / das er solt vnsichtbarlich da sein / Antwort ich / fur die schwermer [Bl. 33b] hab ich freylich / nichts beweiset / kans auch nymer mehr thun / Denn sie wollens widder lesen noch wissen noch verstehen / wie der psalter sagt / das sie die oren zustopffen wie eine schlange / das sie nicht hore des klugen zeuberers stymme / Für die vnsern habe ich (das weis ich·) diesen text· klar gnug gemacht / vnd solche regel geben · Man sol ynn der schrifft / Die wort lassen gelten / was sie laüten / nach yhrer art vnd kein ander deutung geben / es zwinge denn ein offentlicher artickel des glaubens / Solche regel stehet ynn | meinem buch / Noch sagt der Ecolampad / Ich hab [q] 5 keine regel geben / Weil denn diese wort / Das ist mein leib / / noch art vnd laut aller sprachen / nicht brod odder leibs zeichen / sondern Christus leib /

2 wie ⟨d⟩ ich *c aus* ichs weil *bis* daist *rh* Ich ⟨habe⟩ 4 So *c aus* N 5 leib *rh* solchem *rh* 10 des ⟨z⟩ 11 gemacht ⟨Also⟩ 12 yhrer ⟨ar⟩ 15 noch *[so]*

Dr] Zum dritten schreibt er[1], das dieser text 'das ist mein leib' sey nicht klar, wie ich rhůme, weil Christus leib nicht sichtbarlich da ist, Ich beweise auch solch mein affirmativa nicht, Ursache ist die: Ich bringe keine schrifft auff, das Christus unsichtbarlicher leib da sey, So reyme sichs auch nicht, weil Christus leib ist sichtbarlich fur uns gegeben, und der text redet von solchem Christus leib, so fur uns gegeben ist, das er sol unsichtbarlich da sein. Antwort ich: Fur die schwermer hab ich freylich nichts beweiset, kans auch nymer mehr thun, Denn sie wollens widder lesen noch wissen noch verstehen, wie der Psalter sagt, das sie die oren zustopffen wie eine schlange, das sie Ps. 58, 5 f. nicht hőre des klugen zeuberers stymme, Fur die unsern hab ich (das weis ich) diesen text klar gnug gemacht und solche regel geben[2]: Man sol ynn der schrifft die wort lassen gelten, was sie lauten, nach yhrer art und kein ander deutung geben, es zwinge denn ein őffentlicher artickel des glauben, Solche regel stehet ynn [Bl. q iij] meinem buch, Noch sagt der Ecolampad[3]: Ich hab keine regel geben, Weil denn diese wort 'Das ist mein leib' nach art und laut aller sprachen nicht brod odder leibs zeichen, sondern Christus leib heissen, so

29 glaubens *C*

1) *2. Bill. Ant. Cap. 3* b 2v *Überschrift:* „Ob die wort, Das ist mein leib, klar seind, vnd keiner außlegung dőrffen." 2) *Unsre Ausg. Bd. 18, 147, 23 ff.* 3) *2. Bill. Ant. Cap. 3* b 2v*:* Ich weis sunst glat kein probation, die er herfür bringe, dan dz er spricht / Es sein klare wort.

M] heissen / so sol man sie lassen da bey bleiben / vnd nichts anders deüten / es zwinge denn schrifft

Wo man nū solche wort [hat] / die gewisse deutung haben / beÿ yderman bekand / vnd kein ander deutung beweiset wird / das heissen klare / dürre / helle wort vnd text / Denn es hat kein mensch auff erden yhe mals gehort / das (Leib) solt eiñ gleichnis des leibs heissen / vnd [ist] eine new / finster / vnbekandte deutunge ynn aller welt / drumb mus sie gar starck beweiset werden / Aber die erste deutunge ist an yhr selbs klar vnd gewis / als yderman bewust / Ists nu nicht fein ding / das Ecolampad / bringt eiñe new / vnbekandte / finster / vngewisse deutung auff / vnd wil da mit schaffen / das die allte deutunge solle finster vnd vngewis sein / Mit der weise / solt kein wort ynn der schrifft klar bleiben / wenn eym iglichen geist der raüm were gegeben / das er eine new deütüng draüff brecht / [vnd] spreche / denn · die alte deütüng ist fiñster vnd vngewis · Was aber diese faule folge vermag / die hie Ecolampad macht / nemlich / Der text sagt / Das ist mein leib fur euch gegeben / Nu ist er sichtbarlich fur vns gegeben drumb konne sein leib nicht da sein vnsichtbarlich / / hab [Bl. 34a] ich droben dem Zwingel gnug gezeigt · Es ist der schultheis aber c mal on rote hosen ym bade vnd nicht ym bade / c Ich habe nicht gewust / Das

3 wort ⟨kan zeigen⟩ haben / ⟨yder⟩ *5* hat ⟨nie⟩ *6* heissen / ⟨Darumb⟩ *7* gar starck *rh* *10* da mit ⟨be⟩ *13* brecht / ⟨Vnd ⟨mocht⟩ solt⟩ *14* vngewis · ⟨/ Denn⟩ *14/15* nemlich / ⟨Christus⟩ *15* er ⟨nicht⟩ *18* mal ⟨nicht⟩

Dr] sol man sie lassen da bey bleiben und nichts anders deuten, es zwinge denn schrifft.

Wo man nu solche wort hat, die gewisse deutung haben bey yderman bekand, und kein ander deutung beweiset wird, das heissen klare, dürre, helle wort und text, Denn es hat kein mensch auff erden yhe mals gehört, das 'Leib' solt ein gleichnis des leibs heissen, und ist eine new, finster, unbekandte deutunge ynn aller welt, drumb mus sie gar starck beweiset werden, Aber die erste deutunge ist an yhr selbs klar und gewis, als yderman bewust. Ists nu nicht fein ding, das Ecolampad bringt eine new, unbekandte, finster, ungewisse deutung auff und wil da mit schaffen, das die allte deutung solle finster und ungewis sein, Mit der weise solt kein wort ynn der schrifft klar bleiben, wenn eym iglichen geist der rawm were gegeben, das er eine new deutunge drauff brecht und spreche denn, die alte deutung ist finster und ungewis, Was aber diese faule folge vermag, die hie Ecolampad macht, nemlich: Der text sagt 'Das ist mein leib fur euch gegeben', nu ist er sichtbarlich fur uns gegeben, drumb konne sein leib nicht da sein unsichtbarlich, hab ich droben[1] dem Zwingel gnug gezeigt, Es ist der schultheis aber mal on rote hosen ym bade und nicht ym bade.[2]

[1]) *S. 280ff.* [2]) *Vgl. S. 301, 25f.*

M] Ecolampad sogar ein boser armer Logicũs odder Dialecticus were / das er auch quod pro qualiter neme vnd ab accidente ad substantiã syllogisirt · Im Zwingel ists nicht wůnder / der ist ein selb gewachssen Doctor / die pflegen also zu geraten / Warlich wer disputirn wil / vnd kan seine püerilia noch nicht ynn der Logica / Was solt der guts ausrichten? Es ergert mich der Ecolam|pad [9] 6 hie mit so seer / das ich mich hinfurt keines sonderlichen verstands kan zu yhm versehen / Denn ob er gleich / die vnnützen spitzerey vnd sophisterey der sophisten nicht durfft wissen / so solt er doch die puerilia das ist / gemeine Dialectica wol wissen / als regulas consequentię / formas syllogismorum / species argumen=tationis ꝛc. Es were denn / das ich yhn mit der warheit so hette gestossen (als ich dencke·) das er nicht wol sehen kan / was er redet / Denn sage mir · Wer kan dencken / das von eym besonnen man mag gesagt werden / das hie Ecolampad sagt? Nemlich / Das dieser text (das ist mein leib) sey darumb nicht klar / denn der leib Christi ist nicht sichtbarlich ym sacrament / vnd allein die gleubigen verstehen solch wort / als Aug sol sagen / Sol ein text drumb vnklar sein / so das ding vnsichtbar ist / vnd allein der gleubige solchs fasset?

2 quod *bis* vnd *rh*   3 der ist ⟨autod⟩ selb *c aus* selbs   Doctor / ⟨vnd ñie kein schuler gewest /⟩   4 *um aus* noch seine püerilia   5 guts ⟨schliessen⟩   7 vnd sophisterey *rh*   16 sein / ⟨das⟩

Dr] Ich habe nicht gewust, Das Ecolampad so gar ein bőser armer Logicus odder Dialecticus were, das er auch quod pro qualiter neme und ab accidente ad substantiam syllogisirte, Im Zwingel ists nicht wunder, der ist ein selb gewachssen Doctor, die pflegen also zu geraten, Warlich wer disputirn wil und kan seine puerilia noch nicht ynn der Logica, Was solt der guts aus=richten? Es ergert mich der Ecolampad hie mit so seer, das ich mich hin furt keines sonderlichen verstands kan zu yhm versehen, Denn ob er gleich die unnůtzen spitzerey und sophisterey der sophisten nicht durfft wissen, so solt er doch die puerilia, das ist gemeine Dialectica wol wissen, als regulas con=sequentie, formas syllogismorum, species argumentationis ꝛc. Es were denn, das ich yhn mit der warheit so hette gestossen (als ich dencke), das er nicht wol sehen kan, was er redet, Denn sage mir, Wer kan dencken, das von eym besonnen man mag gesagt werden, das hie[1] Ecolampad sagt? Nemlich, Das dieser text 'das ist mein leib' sey darumb nicht klar, denn der leib Christi ist nicht sichtbarlich ym sacrament, und allein die gleubigen verstehen solch wort, als August. sol sagen, Sol ein text drumb unklar sein, so das ding

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 3* b 3ʳ: „Item S. Augustin *[lib. 3 de trin. cap. 10]* bekennet, wo ein kind die wort hőrte, mőchte es in ein fantasey kummen, Christus leib wer also gestalt gewesen wie das brot. Aber wir sollen es baß verston vnd ein andern verstand darauß nemmen . . . Wie dan gemeinklich die alten in jren predigen sagen, 'Norunt initiati quid dicamus'. Das ist, die vnderwißnen im glauben wissen was wir sagen."

M] Welch stuck wil denn klar bleiben ynn der schrifft? Ists doch alles vnsichtbar / was der glaube leret / So muste dieser text nicht klar sein / Gott schüff hymel vnd erden / denn Gott vnd sein scheppffen ist vnsichtbar / Wie wil denn [auch] das klar werden / das ym abendmal eitel brod vnd wein sey? Denn ob ettwas mehr da sey / ist vnsichtbar / Was hilfft doch den geist solch gauckelwerck? on das sie sich selbs zu schanden machen fur war / mit solchen losen teydingen werden sie vns noch lange nicht zu sich bringen vnd yhr ding bestettigen

[Bl. 34ᵇ] Wir wissen aber / das diese wort · Das ist mein leib rc klar vnd helle sind / denn es hore sie gleich ein Christ odder heide Jüde odder turcke so müs er bekennen · das da werde geredt / von dem leibe Christi / der ym brod sey̆ / Wie kondten sonst die heiden vnd Jüden vnser spotten / vnd sagen / das die Christen fressen yhren Gott / wo sie nicht diesen text hell vnd klerlich / verstüñden? Das aber das ihenige so gesagt wird / der gleubige fasset vnd der vngleubige veracht / das ist nicht der tunckelheit odder klarheit ynn worten | [q] 7 schuld / sondern der hertzen / so es horen / Konnen doch die Poeten auff das aller seinest / mit den aller klerlichsten worten reden / nicht allein von vnsichtbarn . sondern auch von nichtigen dingen? Wie wird mancher man durch

---

1 Welch *c aus* welche 4 Denn ⟨es⟩ 10 gleich *rh* Jüde odder turcke *rh* 11 Christi / ⟨das⟩ 14 verstüñden? ⟨Wie k⟩ 15 odder klarheit *rh* 18 man ⟨m⟩ 18/407, 1 durch lugener *rh*

Dr] unsichtbar ist, und allein der gleubige solchs fasset? Welch stuck wil denn klar bleiben ynn der schrifft? Ists doch alles unsichtbar, was der glaube leret, So müste dieser text nicht klar sein 'Gott schuff hymel und erden', denn Gott und sein scheppffen ist unsichtbar, Wie wil denn auch das klar werden, das ym abendmal eitel brod und wein sey? Denn ob etwas mehr da sey, ist unsichtbar, Was hilfft doch den geist solch gauckelwerck, on das sie sich selbs zu schanden machen? Fur war mit solchen losen teydingen werden sie uns noch lange nicht zu sich bringen und yhr ding bestettigen.

Wir wissen aber, das diese wort 'Das ist mein leib rc.' klar und helle sind, Denn es höre sie gleich ein Christ odder Heide, Jüde odder Türcke, so mus er bekennen, das da werde gered von dem leibe Christi, der ym brod sey, Wie kondten sonst die Heiden und Jüden unser spotten und sagen, das die Christen fressen yhren Gott, wo sie nicht diesen text hell und klerlich verstünden? Das aber das ihenige, so gesagt wird, der gleubige fasset und der ungleubige veracht, das ist nicht der tunckelheit odder klarheit ynn worten [Bl. q 4] schuld, sondern der hertzen, so es hören, Konnen doch die Poeten auff das aller seinest mit den aller klerlichsten worten reden nicht allein von unsichtbarn, sondern auch von nichtigen dingen. Wie wird mancher man durch

M] lugener betrogen mit ſchonen / worten / die er ſo hertzlich wol verſtehet / was ſie heiſſen? Wie werden die leute itzt durch ſchwermer verfuret / ſo von nichtigen [ſachen] / (ſchweige von vnſichtbarn) reden? Eben da durch / das ſie die wort hell vnd klar wol verſtehen Ja es ſind die wort [zu weilen] heller vnd klerer / da mit man die leüte betreügt vnd von nichtigem ſchwetzt / denn / die ſo man von der warheit ſagt / Denn wo die wort nicht hell vnd klerlich verſtand worden / was ſie heiſſen / ſo blieben ſie wol vnbetrogen Aber (/ wie geſagt) Es mangelt Ecolampad vnd dieſem geiſt an der puerili dialectica / das er ex difficultate vel obſcüritate intelligēdi in re infert obſcuritatem ſignificandi iñ vocabulis / Hoc eſt / male diüidere / tertiā partē ſʒ Dialecticę ignorare

Eben der ſelbigen klugheit iſts / das er fur gibt / weil das abendmal eiñ ſacrament ſey̎ / ſo müſſen die wort auch ſacramentlich zuuerſtehen ſein / (Das iſt mein leib) das iſt // ein zeichen meinesleibs / Wo fur ſol doch ſolch geuckeley̎? Ich laſſe es von hertzen gerne zu / das das abendmal ein ſacrament ſey / obs wol nicht ynn der ſchrifft ſo geneunet wird / Aber wie folget daraus [Bl. 35ª]

4 wort *(2.)* ⟨gemeiñiglich⟩ 6 wo ⟨ſie⟩ 9 ex ⟨obſcuritate rej⟩ difficultate *bis* in re *rh* obſcüritate ⟨rej⟩ 14 meinesleibs / ⟨Was⟩ 15/16 obs *bis* genennet wird *rh*

Dr] lugener betrogen mit ſchönen worten, die er ſo hertzlich wol verſtehet, was ſie heiſſen? Wie werden die leute itzt durch ſchwermer verfuret, ſo von nichtigen ſachen (ſchweige von unſichtbarn) reden? Eben da durch, das ſie die wort hell und klar wol verſtehen, Ja es ſind die wort zu weilen heller und klerer, damit man die leute betreugt und von nichtigem ſchwetzt denn die, ſo man von der warheit ſagt, Denn wo die wort nicht hell und klerlich verſtanden wurden, was ſie heiſſen, ſo blieben ſie wol unbetrogen. Aber (wie geſagt) Es mangelt Ecolampad und dieſem geiſt an der puerili Dialectica, das er ex difficultate vel obſcuritate intelligendi in re infert obſcuritatem ſignificandi in vocabulis, Hoc eſt male dividere, tertiam partem ſcilicet Dialectice ignorare.

Eben der ſelbigen klugheit iſts, das er fur gibt[1], weil das abendmal ein ſacrament ſey, ſo müſſen die wort auch ſacramentlich zuverſtehen ſein ‘Das iſt mein leib’, das iſt ein zeichen meines leibs. Wo fur ſol doch ſolch geuckeley? Ich laſſe es von hertzen gerne zu, das das abendmal ein ſacrament ſey, obs wol nicht ynn der ſchrifft ſo genennet wird, Aber wie folget daraus,

22 die *(2.)*] dieſe *C* nicht *fehlt C* 23 wurden] werden *C* 29 die] dieſe *wie öfter C*

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 3* c r: „Man ſoll und muß von zeichen, Sacramenten, gemälden, parablen, außlegungen die wort verſtan nach zeichen oder Sacramenten recht, figürlich, und nit ſchlecht die rede verſtan als von andern dingen, die da nit geredt werden zu bedeüten . . . .“

M] das die wort drumb sollen sacramentlich [tropisch] odder (wie sie sagen) figurlich sein? Ists nicht eine hubsche consequentz odder folge / [Da] ist ein sacrament / drümb mussen die wort drynnen figurlich genomen werden? Lieber / warumb werden denn die andern wort nicht auch figurlich genomen / vnd gehet [der tropüs] allein vber das wort (ist) odder (leib·)? Odder wo ist hie eine regel / die vns lere / welche / vnd welche nicht mussen [figurlich] genomen werden? Denn auff solche lere / wil ich auch die wort / (Nemet / esset Solchs thut zu [q] meinem gedechtnis) | [zü] [tropos] machen vnd sagen Nemen heisst / horen / Essen heisst gleuben / Solchs thun / heisst / ym hertzen dencken / Gedechtnis / heisst / ein crucifix odder [ein] ander denckzeichen / Vrsache sol seiñ diese / Hie ist ein sacrament // drumb mussen die wort drynnen sacramentlich odder figurlich genomen werden / Denn ich weis keine vrsache / warumb nicht diese / so wol als ihene mussen [figurlich] zu nemen sein / Mit der weise solt wol gott selbs kein sacrament konnen einsetzen // Denn wie kan er [von] sacramenten reden / so man alle seine wort / wird anders verstehen denn sie laüten? / Redet er einfeltig dauon wie der wort art ist / so ists kein sacrament / denn es sind nicht tropüs odder [figurliche] wort / Redet er [figurliche] wort / so weis man nicht was er sagt?

---

2 consequentz odder *rh* folge / ⟨da⟩ *3* drynnen ⟨deütel weise⟩ figurlich *rh* werden? ⟨Warumb wird⟩ *4* nicht auch ⟨deutel weise odder⟩ ⟨figurlich *rh*⟩ gehet ⟨die deuteley⟩ *6* mussen ⟨zu⟩ ⟨deutelisch⟩ *7* Denn ⟨ich n⟩ *8* [zü] ⟨deutel wort⟩ sagen ⟨Nemet esset⟩ *11* die ⟨d⟩ odder ⟨deütlisch⟩ figurlich *rh* *13* mussen ⟨deutlisch⟩ *14* wie ⟨wil⟩ kan *rh* er ⟨dauon⟩ sacramenten *rh* *17* nicht ⟨deutel⟩ ⟨los⟩ ⟨zeich⟩ odder ⟨deutel⟩ *18* er ⟨deutel⟩ sagt? ⟨vnd⟩

Dr] das die wort drumb sollen sacramentlich, trôpisch odder (wie sie sagen) figurlich sein? Ists nicht eine hůbsche consequentz odder folge? Da ist ein sacrament, drumb můssen die wort drynnen figurlich genomen werden? Lieber, warumb werden denn die andern wort nicht auch figurlich genomen und gehet der tropus allein uber das wort 'ist' odder 'leib'? Odder wo ist hie eine regel, die uns lere, welche und welche nicht můssen figůrlich genomen werden? Denn auff solche lere wil ich auch die wort 'Nemet, esset, Solchs thut zu meinem gedechtnis' zu tropos machen und sagen: Nemen heist hôren, Essen heist gleuben, Solchs thun heist ym hertzen dencken, Gedechtnis heist ein crucifix odder ein ander denck zeichen, Ursache sol sein diese: Hie ist ein sacrament, drumb můssen die wort drynnen sacramentlich odder figurlich genomen werden, Denn ich weis keine ursache, warumb nicht diese so wol als ihene můssen figurlich zu nemen sein. Mit der weise solt wol Gott selbs kein sacrament konnen einsetzen, Denn wie kan er von sacramenten reden, so man alle seine wort wird anders verstehen denn sie lauten? Redet er einfeltig davon, wie der wort art ist, so ists kein sacrament, denn es sind nicht tropus odder figurliche wort, Redet er figurliche wort, so weis man nicht, was er sagt.

M] Narrenwerck iſts / Da Moſes das oſterlamb einſetzt / welchs doch ia [ein] bilde vnd figür war Chriſtj / braucht er gar keins [figurlichen] worts / ſondern dürre / klare [einſelltige] wort / wie ſie ym gemeinen braüch [giengen] / Vnd alle figurn des alten teſtaments / ſind mit durren / einfeltigen klaren worten geredt / vnd iſt nicht eines ynn allen . das da ⌊figurlich⌋ gered werde Das man wol [Bl. 35^{b}] Ecolampads regel mus vmbkeren vnd ſagen / Man konne von keinem ſacrament odder figur reden / es ſey denn das man durre / einfeltige / gemeine wort dazu brauche Wer wolts ſonſt verſtehen / wenn Moſe ſpreche / [Exo 12] yhr ſolt ein ierig lam nemen vnd eſſen ꝛc ſo er da durch / nicht ein naturlich lam vnd eſſen einfeltiglich wolt anzeigen / ſondern ſolte [die meinüg] ſein / yhr ſolt ein zeichen des [ierigen] lambs nemen vnd geiſtlich eſſen / Alſo auch wer wolt Johannem verſtehen da er Joh .1· ſpricht Jch teuffe mit waſſer / ſo er nicht [einfeltiglich] von naturlichem waſſer vnd teuffen redet / ſondern ſolte die meinüng haben / Jch teuffe mit eim zeichen des waſſers? Ach / was ſol ich ſagen? Schreibt Ecolampad ſolchs nicht aüs boſheit (als ich hoffe·) ſo habe ich zum gelerten man / alle mein tage / | keiñ albern / einfeltigern / R [1]

---

1 ia ⟨eine⟩ *2* bilde vnd *rh* keiñs ⟨deutel⟩ *3* klare ⟨helle⟩ braüch ⟨waren⟩ *4* teſtaments / ⟨ſie⟩ ⟨h⟩ durren ⟨hellen⟩ einfeltigen *rh* *5* da ⟨zeichelweiſe⟩ werde ⟨Ja wie wer⟩ *9* ſpreche / ⟨das Oſterlamb⟩ ein ⟨le⟩ eſſen ꝛc ⟨Exo .12·⟩ *10* nicht ein ⟨re⟩ einfeltiglich *rh* ſolte ⟨alſo zuuerſtehen⟩ *11* zeichen ⟨des ⟨ie⟩ rechten⟩ eſſen / ⟨So ſolten wol⟩ *12* wolt ⟨Chriſtum⟩ Johannem *rh* da er ⟨Matth⟩ Joh .1· *c aus* Joh .3· *14* waſſers? ⟨odder ich⟩ *15* ſagen? ⟨Th⟩

Dr] Narren werck iſts. Da Moſes das Oſterlamb einſetzt [1], welchs doch ia ein bilde und figur war Chriſti, braucht er gar keins figurlichen worts, ſondern durre, klare, einfeltige wort, wie ſie ym gemeinen brauch giengen, Und alle figurn des alten teſtaments ſind mit durren, einfeltigen, klaren worten gered, und iſt nicht eines ynn allen, das da figurlich gered werde, Das man wol Ecolampads regel mus umbkeren und ſagen, Man konne von keinem ſacrament odder figur reden, es ſey denn, das man durre, einfeltige, gemeine wort dazu brauche, Wer wolts ſonſt verſtehen, wenn Moſe ſpreche, Exo. 12.: 'Jhr ſolt 2. Moſe 12, 3
ein ierig lamb nemen und eſſen ꝛc.', ſo er da durch nicht ein natůrlich lamb und eſſen einfeltiglich wolt anzeigen, ſondern ſolte die meinung ſein, yhr ſolt ein zeichen des ierigen lambs nemen und geiſtlich eſſen? Alſo auch wer wolt Johannem verſtehen, da er Johan. .1. ſpricht: 'Jch teuffe mit waſſer', ſo er Joh. 1, 26
nicht einfeltiglich von natůrlichem waſſer und teuffen redet, ſondern ſolte die meinung haben: Jch teuffe mit eim zeichen des waſſers? Ach, was ſol ich ſagen? Schreibt Ecolampad ſolchs nicht aus boßheit (als ich hoffe), ſo habe ich zum gelerten man alle mein tage [Bl. r1] kein albern, einfeltigern, unbedechtigern

---

1) *2. Bill. Ant. Cap. 3* c 2^{v}.

M] vnbedechtigern man gehort / Ists doch alles stracks widder yhn selbs / was er nůr fur sich sagen wil

Ich sorge aber der teuffel suche ein anders hierynn (·denn wer ist vnter vns fur dem teufel sicher?·) Nemlich / weil er weis / das Christus ein sacrament ynn der schrifft heisst als Timoth — so wolle her dahinaus / das auch [figurlich] wort sollen sein / wenn man sagt Christus ist Gott vnd mensch ꝛc Denn er mus was ym synn haben / Er alfentzt nicht vmbsonst also Summa / Es mangelt hie aber mal dem Ecolampad an / der puerili Dialectica / die da leret / bene diüidere / das ist vnterschiedlich reden / denn das sacrament [odder geschicht] vnd die wort / so man vom sacrament redet / sind zweyerley / Das sacrament odder geschicht sol wol ein zeichen odder gleichnis seiñ eins andern dinges / Aber die wort sollen einfeltiglich nichts anders [deuten] denn sie lauten / als das osterlamb Mosi sol freylich Christum [furbilden] vnd zeichen / Aber die wort damit Mose vom Osterlamb redet / sollen einfeltiglich [Bl. 36ª] dasselbige [Oster]lamb [leren] / vnd nichts añders / Item die beschneittüng sol freylich die todtung des Adams [furbilden] Aber die wort / damit Mose von der beschneittung redet / sollen eigentlich von der leiblichen beschneittung

3/4 (. denn *bis* sicher? ·) *rh* 5 her *[so]* 6 auch ⟨d⟩ ⟨zeichel⟩ 8 also *rh* 10 man ⟨d⟩ 11 odder geschicht *rh* 12 anders ⟨meinen⟩ 13 Christum ⟨deuten⟩ 15 dasselbige ⟨zeiche⟩ lamb ⟨deuten⟩ 16 Adams ⟨bedeuten⟩ 17 beschneittung *(2.)* ⟨lauten⟩

Dr] man gehört, Ists doch alles stracks widder yhn selbs, was er nůr für sich sagen wil.

Ich sorge aber, der teuffel suche ein anders hieryn (denn wer ist unter uns fur dem teuffel sicher?), Nemlich, weil er weis, das Christus ein sacrament ynn der schrifft heist, als 1. Timoth 3., so wolle er dahinaus, das auch figurliche wort sollen sein, wenn man sagt, Christus ist Gott und mensch ꝛc. Denn er mus was ym synn haben, Er alfentzt nicht umb sonst also. Summa: Es mangelt hie abermal dem Ecolampad an der puerili Dialectica, die da leret bene dividere, das ist unterschiedlich reden, Denn das sacrament odder geschicht und die wort, so man vom sacrament redet, sind zweyerley, Das sacrament odder geschicht sol wol ein zeichen odder gleichnis sein eins andern dinges, Aber die wort sollen einfeltiglich nichts anders deuten, denn sie lauten, als das Osterlamb Mosi sol freylich Christum furbilden und zeichen, Aber die wort, damit Mose vom Osterlamb redet, sollen einfeltiglich dasselbige Osterlamb leren und nichts anders. Item die beschneittung sol freylich die tödtung des Adams furbilden, Aber die wort, damit Mose von der beschneittung redet, sollen eigentlich von der leiblichen beschneittung leren, Also die

1. Tim. 3, 16

22 er] her *A* ehr *B* 27 zweyerle *A*

M] [leren] / Also die tauffe sol bedeuten / der sunden ersauffen / aber die wort von der tauffe / sollen einfeltiglich das taůchen yns wasser leren

Also auch das sacramẽt des abendmals / sol wol ettwas furbilden vnd zeichen / [nemlich] die einickeit der Christen ynn einem geistlichen leibe Christi / durch einerley geist / glauben / liebe vnd creůtz ꝛc Aber die wort von solchem sacramẽt / sollen vnd mussen einfeltiglich geben / was sie laůten Aber mein lieber Ecolampad trifft hie blintzlĩg eine rechte Zwingelissche Alleosin / vnd wechselt daher ym finstern / vnd macht ex figura rej figůram sermonis [hoc modo] | Res est figůratiůa / ergo verba de rebus figuratiuis sunt figuratiůa / [r] 2
Das mus mir doch ia ein guter alber pater sein / der fur war vnschuldig ynn diese sache kompt / vnd wol draussen blieben were Weil ich denn achte / Er thu es aus laůter eĩnfallt so wil ich yhm das schencken / da er viel sich můhet vber dem sprůch Geñ 17· das die beschneittůng ein bund sey / so sie doch ein zeichen [des bůndes] sein sol Denn mein Genesis sagt nicht / das die beschneittung eiñ bůnd vnd zeichen sey / wie ichs wol weisen wolt / das dem teuffel solte wehe thun / Aber weil es nicht zur sachen hilfft / wenn er‿gleich daselbst

1 bedeuten / ⟨des adams vnd⟩ *2* wasser ⟨deute⟩ *3* auch ⟨das brod⟩ *4* zeichen / ⟨als⟩ *7* Zwingelissche *rh* *8* finstern / ⟨das⟩ ex *eingeschoben* figura *c aus* figuram rej ⟨[vnd]⟩ *10* fur *c aus* vur *11* denn ⟨se⟩ *12* eĩnfallt ⟨vnd⟩ *13* bund ⟨seiñ⟩ *14* sol ⟨der⟩ mein ⟨text⟩ Genesis *rh*

Dr] tauffe sol bedeuten der sunden ersauffen, aber die wort von der tauffe sollen einfeltiglich das tauchen yns wasser leren.

Also auch das sacrament des abendmals sol wol etwas furbilden und zeichen, nemlich die einickeit der Christen ynn einem geistlichen leibe Christi durch einerley geist, glauben, liebe und creutz ꝛc. Aber die wort von solchem sacrament sollen und müssen einfeltiglich geben, was sie lauten, Aber mein lieber Ecolampad trifft hie blintzling eine rechte Zwingelische Alleosin und wechselt daher ym finstern und macht ex figura rei figuram sermonis hoc modo: Res est figurativa, ergo verba de rebus figurativis sunt figurativa. Das mus mir doch ia ein guter alber Pater sein, der fur war unschůldig ynn diese sache kompt und wol draussen blieben were. Weil ich denn achte, Er thu es aus lauter einfalt, so wil ich yhm das schencken, da er viel sich můhet uber dem spruch Geñ. 17.[1], das die beschneittung ein bund sey, so sie 1. Mose 17, 10
doch ein zeichen des bundes sein sol, Denn mein Genesis sagt nicht, das die beschneittung ein bund und zeichen sey, wie ichs wol beweisen wolt, das dem teuffel solte wehe thun, Aber weil es nichts zur sachen hilfft, wenn er gleich daselbst recht hette, las ichs faren, denn damit noch nicht beweiset were, das

25 de] der *A*

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 3* c *2*ʳ.

M] recht hette / las ichs faren / denn damit noch nicht beweiset were / das drumb ym abendmal Leib aüch muste leibszeichen sein / Desselbigen gleichen wil ich yhm auch schencken / da er einen geistlichen fels macht aus dem naturlichen ynn dem spruch Pauli / Der fels war Christus / angesehen / das er also daher redet aus seinem kopff vnd nichts beweiset / Vnd ob ers noch morgen beweisen [Bl. 36b] kund / dennoch draüs nicht folget / das drumb Leib / [hie] auch leibs zeichen muste sein / Also auch der spruch / Exo 12· Es ist des herrn Passah / denn auch sonst gnug von solchen spruchen vnd von den tropis droben gesagt ist / Zur heubtsachen wollen wir komen / wie die schrifft sol widder vnsern verstand sein / Villeicht wird sich hie die witze finden

Die schrifft dringet / (spricht er·) das Christus nicht ym abendmal sey / Welche? / Da Christus spricht / Armen habt yhr allezeit [bey euch] mich aber werdet yhr nicht haben / Item Christus / wil nicht hie vnd da gesucht werden ꝛc Weil nü / Da sein vnd ñicht da seiñ widdernander sind / so mus eitel brod ym abendmal sein / Auff diese spruche ist [von vns] gnug gesagt / Ich hatte aber ynn meinem nehisten buchlin begerd / sie solten vns nicht [sagen]

3 da er ⟨d⟩ aus dem naturlichen *rh* *12* habt yhr ⟨nicht⟩ *15* ist ⟨droben dem⟩ *16* nicht ⟨leren⟩

Dr] drumb ym abendmal Leib auch müsse leibs zeichen sein, Desselbigen gleichen wil ich yhm auch schencken, da er einen geistlichen fels macht aus dem natür-
1. Kor. 10, 4 lichen ynn dem spruch Pauli 'Der fels war Christus', angesehen, das er also daher redet aus seinem kopff und nichts beweiset, Und ob ers noch morgen beweisen künd, dennoch draus nicht folget, das drumb 'leib' hie auch leibs
2. Mose 12, 11 zeichen müste sein, Also auch der spruch Exo. 12: 'Es ist des Herrn Passah', denn auch sonst gnug von solchen sprüchen und von den tropis droben gesagt ist. Zur heubtsachen wollen wir komen, wie die schrifft sol widder unsern verstand sein[1], Villeicht wird sich hie die witze finden.

Die schrifft dringet (spricht er)[2], das Christus nicht ym abendmal sey.
Matth. 26, 11 Welche? Da Christus spricht: 'Armen habt yhr allezeit bey euch, mich aber werdet yhr nicht haben.' Item, Christus wil nicht hie und da gesucht werden ꝛc. Weil nu 'Da sein' und 'nicht da sein' widdernander sind, so mus eitel brod ym abendmal sein. Auff diese sprüche ist von uns gnug gesagt, Ich hatte aber ynn meinem nehisten büchlin[3] begerd, sie solten uns nicht

31 hette *C*

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 4 d 1v, Überschrift:* Das gegenschrifft bringen, das unsern verstand in den worten Christi gehalten werden solle. [2]) *2. Bill. Ant. Cap. 4* b *3r:* Die geschrifft gibt es, Christus werd nit bey uns sein, dan er sagt: Die armen habend jr alweg bey eüch, mich werden jr nit haben. Item Christus will nit hie und dört gesücht werden. [3]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 119, 11 ff. und 275, 15 ff.*

M] das solche spruche widdernander weren / denn wir hetten solchs nu lange gnug [von yhn] gehoret / vnd wustens [fast] wol / das sie also sagten [|] Sondern [sie] [r] 3
soltens beweisen / Da schweigt Ecolampad eben so wol still zu als Zwiñgel / Drümb ists nichts / was sie sagen / Denn es kan beides war sein / das Christüs zügleich da sey vnd nicht da sey / anderer vnd anderer gestalt / Er hat mehr denn eine weise ettwo zu sein / wie droben gesagt ist /

Da ich von der rechten Gotts sagt das Christus leib sein muste / / wo Gott ist / folgert Ecolampad auch wie der Zwingel / das Christus nicht rechten leib haben müste vnd spiñet eben dasselbige sackgarn / das Zwingel spiñet / nemlich das Christus [leib] muste so gros sein als hymel vnd erden vnd doch vnbegreifflich / Diese folge solt er beweisen / Da schweigt er aber mal / Kurtz der geist wil nicht antworten / da man fragt / Wir sagen nein dazu / Christus leib müste drumb nicht so weit [Bl. 37ª] sein als hymel vnd erden / Ist doch Gott selbs nicht so [gros] vnd weit / der doch allenthalben ist / / Wie wol ich aber dauon viel habe droben gesagt / mus ich doch zu ehren dem Ecolampad auch eiñ kleiñs zugeben / Weil gott mehr kan denn wir verstehen / so mussen

3 still *rh* 5 gestalt / ⟨wie wir droben angezeigt haben / Ich spare noch kein witze ⟨A⟩ Denn⟩ 6 sein / ⟨Da ma⟩ 10 muste ⟨ein le⟩ ⟨solch⟩ 11 vnbegreifflich ⟨sein⟩ 14 so ⟨aus⟩

Dr] sagen, das solche sprüche widdernander weren, denn wir hetten solchs nu lange gnug von yhn gehöret und wustens fast wol, das sie also sagen, [Bl. xij] Sondern sie soltens beweisen, Da schweigt Ecolampad eben so wol still zu als Zwingel, Drumb ists nichts, was sie sagen, Denn es kan beides war sein, das Christus zugleich da sey und nicht da sey, anderer und anderer gestalt, Er hat mehr denn eine weise etwa zu sein, wie droben[1] gesagt ist.

Da ich von der rechten Gotts sagt, das Christus leib sein müste, wo Gott ist, Fölgert Ecolampad[2] auch wie der Zwingel, das Christus nicht rechten leib haben müste, und spinnet eben dasselbige sackgarn[3], das Zwingel spinnet, nemlich, das Christus leib müste so gros sein als hymel und erden und doch unbegreifflich. Diese folge solt er beweisen, da schweigt er aber mal, Kurtz, der geist wil nicht antworten, da man fragt, Wir sagen nein dazu, Christus leib müste drumb nicht so weit sein als hymel und erden, Ist doch Gott selbs nicht so gros und weit, der doch allenthalben ist. Wie wol ich aber davon viel habe droben gesagt, mus ich doch widder den Ecolampad auch ein kleins zugeben, Weil Gott mehr kan, denn wir verstehen, so müssen

17 nu] nur *B²*

[1]) *S. 280 f.* [2]) *2. Bill. Ant. Cap. 5* b *3ᵛ, Überschrift:* Ob Christus leib im nachtmal sey, darumb das die rechte hand Gottes an allen orten. [3]) *Wohl nicht = sackartiges Netz (D Wtb.), sondern = grobes Garn, zur Redensart vgl. langes Garn spinnen, Wander Garn 17.*

M] wir ia nicht ſagen / das die zwey widdernander ſind / / Chriſtus leib ym hymel vnd ym brod / [ſtracks] nach vnſerm dunckel vnd ſolgern / Weil es alles beides Gotts wort ſind / Sondern mit ſchrifft mus man beweiſen / das ſie widder nander ſind / So lange man das nicht thut / ſpricht der glaube / Gott kan wol einer ſondern weiſe Chriſtus leib ym hymel halten / vnd einer andern weiſe ym brod / Wenns denn ander vnd ander weiſe auff beiden ſeiten zugehet / ſo iſts ia nicht widder nander / gleich / wie es nicht widder nander iſt / das Chriſtus bey den iüngern ſaſs nach ſeiner aufferſtehung / Luce vlt / vnd doch zu gleich nicht bey yhn war / wie er daſelbs ſpricht / Solchs ſagt ich / da ich noch bey eüch war / Hie [ſtehet] / bey euch / vnd nicht bey euch / dennoch ſind ſie nicht widder nander / denn der kinder Dialectica leret / das Contradictoria
[r] 4 debent fierį / ad idem / ſecũndum idem / circa idem ꝛc | das iſt / ſolche geiſter ſolt man zur ſchulen furen vnd Petrum Hiſpanum leren / / das durfften ſie wol

Jch mus aber ein grobs gleichnis geben / Sihe / die ſonne ſcheinet ynn einen groſſen ſee odder teich / Da mus naturlich nicht mehr denn eiñ eiñiges bilde der ſonnen ym waſſer ſein / weil es nũr eine ſonne iſt / / Wie gehet es denn zu? das wenn hundert vnd aber hundert vmb den ſee ſtunden / ſo hette

---

8 Chriſtus ⟨nicht bey d⟩ *10* Hie ⟨ſind⟩ *11/14* denn der kinder *bis* wol *rh* *11* der *e aus* die ⟨pueriliſ⟩ *18* ſo ⟨ſehe⟩

Dr] wir ia nicht ſagen, das die zwey widdernander ſind, Chriſtus leib ym hymel und ym brod ſtracks nach unſerm dunckel und ſolgern, Weil es alles beides Gotts wort ſind, Sondern mit ſchrifft mus man beweiſen, das ſie widdernander ſind, So lange man das nicht thut, ſpricht der glaube, Gott kan wol einer ſondern weiſe Chriſtus leib ym hymel halten und einer ander weiſe ym brod, Wenns denn ander und ander weiſe auff beiden ſeiten zugehet, ſo iſts ia nicht widdernander, gleich wie es nicht widdernander iſt, Das Chriſtus bey den iüngern ſaſs nach ſeiner aufferſtehung Luc. ult., und doch zu gleich
Luk. 24, 44 nicht bey yhn war, wie er daſelbs ſpricht: 'Solchs ſagt ich, da ich noch bey euch war.' Hie ſtehet 'bey euch' und nicht bey euch, dennoch ſind ſie nicht widdernander, denn die kinder Dialectica leret, das contradictoria debent fieri ad idem, ſecundum idem, circa idem ꝛc. das iſt, ſolche geiſter ſolt man zur ſchulen furen und Petrum Hiſpanum leren[1], das dürfften ſie wol.

Jch mus aber ein grobs gleichnis geben, Sihe, die ſonne ſcheinet ynn einen groſſen ſee odder teich, Da mus natürlich nicht mehr denn ein einiges bilde der ſonnen ym waſſer ſein, weil es nür eine ſonne iſt, Wie gehet es denn zu, das wenn hundert und aber hundert umb den ſee ſtünden, ſo hette

---

[1]) *U. a. Verfasser der Tractatus duodecim oder Summulae, eines damals sehr gebräuchlichen Lehrbuchs der Logik.*

M] doch ein iglicher / der sonnen bilde fur sich an seinem ort / vnd keiner an des andern ort / vnd wenn er vmb den see gienge / so gehet das bilde mit yhm / vnd ist an allen orten da er hin gehet / Vnd wenn taüsent aügen drein sehen so sehe ein igliches das bilde fur sich / vnd nicht fur dem andern / Wolan das ist eine Creatur / vnd kan ettlicher weise / an allen orten ym see sein / Lieber / wer will [Bl. 37ᵇ] vns leücken heissen / das Gott nicht viel mehr auch eine weise wisse vnd vermüge / das Christus eiñiger leib also sey / wo er wolle / allenthalben odder wo er wolle? Hie Hie sage ich mus man ia zuuor antworten vnd beweisen / Das Gotts gewalt solchs nicht vermuge / Wo man das nicht beweiset / so ists ein schrecklicher freuel / das man die zwey widdernander sein / schillt / Christus leib ym hymel / vnd abendmal /· weil sie des nicht gewis sein konnen / Vnd doch die gewisse wort [Gottes] da stehen / Das ist meiñ leib

Aber hie horen die klugen geister nicht / ia solten wol vnser lachen mit solchen gleichnis / Drumb rede ich mit den vnsern also Las sie lachen / quod pro qüaliter / carnem pro diüinitate / & econtra / accipe & ignorantia tota Logicę / vitiosissime disputare / Vns ist güüg / das sie nichts beweisen / Ich wil noch eiñe gleichñis setzen / Wenn eine seüle aüff dem platz stehet / wenn

---

1 iglicher / ⟨der sonnen⟩ ⟨dassel⟩ *2* so ⟨mache⟩ *4* igliches *c aus* iglicher *7* Christus ⟨einiger⟩ ⟨[einiger]⟩ eiñiger *rh* *8* ich ⟨sollt⟩ *14* ⟨Nicht das die geister⟩ Aber *15* gleichnis *[so]* *16* econtra / ⟨et nullam⟩ *17* güüg *[so]* *18* noch eiñe ⟨noc *r*⟩

Dr] doch ein iglicher der sonnen bilde fur sich an seinem ort, und keiner an des andern ort? Und wenn er umb den see gienge, so gehet das bilde mit yhm und ist an allen orten, da er hin gehet, Und wenn tausent augen drein sehen, so sehe ein igliches das bilde fur sich und nicht fur dem andern, Wolan, das ist eine Creatur und kan etlicher weise an allen orteu ym see sein, Lieber, wer wil uns leucken heissen, das Gott nicht viel mehr auch eine weise wisse und vermůge, das Christus einiger leib also sey, wie er wolle, allenthalben odder, wo er wolle? Hie, Hie, sage ich, mus man ia zuvor antworten und beweisen, das Gotts gewalt solchs nicht vermůge, Wo man das nicht beweiset, so ists ein schrecklicher frevel, das man die zwey widdernander sein schilt, Christus leib ym hymel und abendmal, weil sie des nicht gewis sein konnen, Und doch die gewisse wort Gottes da stehen 'das ist mein leib'.

Aber hie hǒren die klugen geister nicht, ia solten wol unser lachen mit solchen gleichnissen, Drumb rede ich mit den unsern also: Las sie lachen, quod pro qualiter, carnem pro divinitate et econtra accipere et ignorautia tota logice viciosissime disputare, Uns ist gnug, das sie nichts beweisen. Ich wil noch eine gleichnis setzen: Wenn eine seule auff dem platz stehet, wenn

M] tausent vnd aber tausent augen drümb her weren vnd sie ansehen / so fasset doch ein iglich auge die selbigen seulen gantz ynn sein gesichte vnd keins hindert [r] 5 das ander / Vnd ist auch die seule gantz ynn eines iglichen gesich|te vnd fur eym iglichen aüge / als werens alle ein auge / vnd ein gesichte / denn keines sihet weniger odder mehr von der seulen / denn das ander / Vnd solcher gleichnis kund man viel mehr anzeigen / sonderlich aus der mathematica / Aber weil wirs gewonet sind / so achts niemand fur wunder / Drumb ists der tollen vernunfft [so] wunder / das ein leib / an viel orten zu gleich sein sol / weil sie es nicht siehet / Es solt freylich auch ein gros vngleublich wünder sein / weñ kein aüge were / vnd wir allein / die vier synnen / als / greiffen riechen / schmecken / horen / hetten / welche allzu mal nicht ynn die ferne / sondern / nahe fulen müssen / Vnd man predigte / also / wie Gott kundte ein gelied schaffen / das ynn eym augenblick / kundte durch vnd vber 8· 9· 10 meyle [Bl. 38a] gelangen vnd fulen / nemlich ein aüge / Hie solt auch ein geborener blinder sich wundern vnd sagen Ey lieber wie ists muglich? meine hand fület nicht ein elle weit / meine zunge schmeckt nicht ein finger breit / meine nase reucht nicht einer spenne weit / Mein ore horets ferne / so horets

1 ansehen / ⟨so ⟨hafften⟩ [sind] doch alle aügen ⟨auf⟩ an der selbigen seulen⟩ 1/2 so fasset *bis* gesichte *rh* 2 keins *c aus* keiner 3 Vnd *c aus* vnd seule *c aus* seulen 9 solt ⟨aber⟩ 13 das ⟨nicht⟩ 15 muglich? ⟨Ich ful⟩ 16 weit / ⟨vnd⟩

Dr] tausent und aber tausent augen drumb her weren und sie ansehen, so fasset doch ein iglich auge die selbigen seulen gantz ynn sein gesichte, und keins hindert das ander, Und ist auch die seule gantz ynn eins iglichen gesich=[Bl. x iij] te und fur eim iglichen auge, als werens alle ein auge und ein gesichte, denn keines sihet weniger odder mehr von der seulen, denn das ander, Und solcher gleichnis künd man viel mehr an zeigen, sonderlich aus der Mathematica, Aber weil wirs gewonet sind, so achts niemand fur wunder, Drumb ists der tollen vernunfft so wunder, das ein leib an viel örten zu gleich sein sol, weil sie es nicht sihet. Es solt aber freylich auch ein gros ungleublich wunder sein, wenn kein auge were, und wir allein die vier synnen als greiffen, riechen, schmecken, hören hetten, welche alzu mal nicht ynn die ferne, sondern nahe fulen müssen, Und man predigte also, wie Gott kündte ein gelied schaffen, das ynn eim augenblick kündte durch und uber 8, 9, 10 meyle gelangen und fulen, nemlich ein auge, Hie solt auch ein geborener blinder sich wundern und sagen: Ey lieber, wie ists müglich? meine hand fulet nicht ein elle weit, meine zunge schmeckt nicht ein fingern breit, meine nase reucht nicht einer

29 predigt *C*

M] einer gassen weit / Vnd du sagest mir von eym gelied / das x meyl wegs weit füle

Aber wir so da sehen / haltens fur kein wunder mehr / Denn wir fulen wol weiter mit den augen / nemlich bis an die sonne vnd sterne / ia von auffgang bis zum niddergange / Nu ist doch das auge / ein leiplich fleischlich sterblich ding · vnd [dazü] ein einiges [auge] sol die halbe wellt ynn eym augenblicke fassen / vnd zugleich an allen orten der halben wellt mit seym gesichte sein / Was wollen wir denn Gotts gewallt spannen vnd messen [als ob] er mit dem leibe Christi nicht mehr kundte thun / denn [er mit vnserm sterblichen auge thut] / so doch vnser augen gar viel weniger sind gegen Gotts macht vnd werck / denn des blinden fulen vnd schmecken gegen vnser gesichte / Weil denn hie die hellen durren wort Gotts stehen / (Das ist mein leib) also das [widder] ynn der schrifft noch einiger sprache yhe erhoret ist / das dis wort· | (Mein [r] 6
Leib·) anders denn es lautet / geredt odder verstanden sey / Vnd vns Gottliche gewallt vnbewust / dazu nirgent widder die schrifft ist [vnd] ynn naturlichen wercken viel gleichnis hat Auch die schwermer / ynn so viel falschen lugen [vnd] grundlosen grunden druber ergriffen sind / sol man ia billich Gott mehr

1 gassen ⟨weit⟩ ⟨|ferne]⟩ weit *rh* 4 weiter ⟨/ ne⟩ 5 auge / ein ⟨leiblich⟩ 5,6 sterblich *rh* 6 ein *c aus* eine 7 der halben wellt *rh* gesichte ⟨ynn⟩ 8 spannen ⟨ynn *c in* vnd⟩ messen ⟨wie⟩ 9 dem ⟨verklerten⟩ denn ⟨vnser augen begreiffen⟩ 13 ynn ⟨keiner s⟩ 14 Vnd ⟨die⟩ 15/16 ⟨auch⟩ [vnd] ynn *bis* hat *rh* 16 lugen ⟨vnd⟩

Dr] spenne weit, Mein ore hörets ferne, so hörets einer gassen weit, Und du sagest mir von eym gelied, das 10 meyl wegs weit fule.

Aber wir, so da sehen, haltens fur kein wunder mehr, Denn wir fulen wol weiters mit den augen, nemlich bis an die sonne und sterne, ia vom auffgang bis zum nyddergange, Nu ist doch das auge ein leiblich, fleischlich, sterblich ding, und dazu ein einiges auge sol die halbe welt ynn eym augenblicke fassen und zu gleich an allen örten der halben welt mit seym gesichte sein, Was wollen wir denn Gotts gewalt spannen und messen, als ob er mit dem leibe Christi nicht mehr kündte thun, denn er mit unserm sterblichen auge thut, so doch unser augen gar viel weniger sind gegen Gotts macht und werck denn des blinden fulen und schmecken gegen unser gesichte, Weil denn hie die hellen, durren wort Gotts stehen 'Das ist mein leib', also das widder ynn der schrifft noch einiger sprache yhe erhöret ist, das dis wort 'Mein leib' anders, denn es lautet, gered odder verstanden sey, Und uns Göttliche gewalt unbewust, dazu nirgent widder die schrifft ist und ynn natürlichen wercken viel gleichnis hat, Auch die schwermer ynn so viel falschen lügen und grundlosen gründen drüber ergriffen sind, sol man ia billig Gott mehr gleuben

22 Nu] Nur *B*² 26 unsern—augen *B* 31 sey] sye *A* 32 nirgent] nyendert *B*²

M] gleuben denn vnserm danckel / Wenn die schwermer mit einem stuck offentlich falsch erfunden würden / so weren wir damit gnugsam von gott gewarnet / yhn nicht zu gleuben / vnd bey den wortten gotts zubleiben denn der heilige geist leüget noch feylet noch zweiuelt nicht Nu haben wir sie fast ynn allen stucken / von gotts gnaden / falsch vnd lugenhafftig erfŭnden ynn den andern aber haben wir sie zum wenigsten vngewis vnd zweiŭelig erfunden / das wenn ich gleich [Bl. 38 b] meins verstands vngewis were / vnd gerne zu yhn fallen wollte / so kan ichs nicht thun / weil ich so offentlich da sehe entweder lugen odder zweiŭel / vnd nicht einen eiñigen tuchtigen odder gewissen grund /

Da ich hatte beweiset / das zween leibe zu gleich an einem ort seiñ mugen / als da Christus durchs verschlossen [thur kam] / welchs eben so gros wunder ist als das eiñ leib an zweyen orten sey / Spricht er / Es sey nichts / denn wol andere wege [sind] das Christŭs durch beschlossene thur kome / nemlich durch die sŭbtilickeit des leibs hab er sich hinen gethan / [das] nicht zween leibe habe mussen an einem ort sein / Weñ ich nŭ frage / Welchs sind denn solche wege / vnd wie ist die subtilickeit hinein komen? Da gillts schweigens /

1 offentlich *rh* 3/4 denn *bis* zweiuelt nicht *rh* 5 erfŭnden / ⟨als Er⟩ 5/6 ynn den *bis* zweiŭelig erfunden *rh* 9 eiñigen *rh* tuchtigen ⟨grund⟩ 11 durchs *[so]* verschlossen ⟨grab für⟩ 12 sey *c aus* seyen 13 andere *rh* 14 hinen *[so]* gethan / ⟨vnd⟩ 16 wie ⟨kan⟩ subtilickeit ⟨hi⟩

Dr] denn unserm danckel, Wenn die schwermer mit einem stück öffentlich falsch erfunden würden, so weren wir damit gnugsam von Gott gewarnet yhn nicht zu gleuben und bey den worten Gotts zu bleiben, denn der heilige geist leuget noch feylet noch zweivelt nicht. Nu haben wir sie fast ynn allen stücken von Gotts gnaden falsch und lügenhafftig erfunden, ynn den andern aber haben wir sie zum wenigsten ungewis und zweyvelig erfunden, das wenn ich gleich meins verstands ungewis were und gerne zu yhn fallen wolte, so kan ichs nicht thun, weil ich so offentlich da sehe entweder lügen odder zweivel und nicht einen einigen tüchtigen odder gewissen grund.

Da ich hatte beweiset[1], das zween leibe zu gleich an einem ort sein mügen, als da Christus durch verschlossen thur kam, welchs eben so gros wunder ist, als das ein leib an zweyen örten sey, Spricht er[2], Es sey nichts, denn wol andere wege sind, das Christus durch beschlossene thür kam, nemlich durch die subtilickeit des leibs hab er sich hinein gethan, das nicht zween leibe haben müssen an einem ort sein, Wenn ich nu frage: Welchs sind denn solche wege, und wie ist die subtilickeit hinein komen? Da gilts schweigens, Ich

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 131ff.* [2]) *2. Bill. Ant. Cap. 5* e 1v *f.:* Das zwen leib an einem ort sein sollen, ist auch nit bewert. Dan vyl ander weg sein, das Christus durch beschloßne thür als durch die gab der subtilickeit hinein sich gethon hab zů jn, dan das eben zwen leib an einem ort seyen.

M] Ich acht / der eine weg / seÿ zůr kirchen / das Ecolampad da er antworten solt / must er predigen gehn Der ander weg / sey ein bose gedechtnis / das ers darnach vergessen hat draůff zu antworten / Also thut dieser geist / Mucket ein wort odder zwey / das niemand weis / was er sagt / vnd das heisst geantwortet Kan er hie die subtilickeit des leibs Christi finden / das Christůs zur thur hinein gehet / vnd nicht | zween leibe an einem ort sein sollen Lieber / wie [r] 7 kan er denn nicht auch [die] subtilickeit finden / das er zu gleich ym brod sey / vnd nicht musse vom hymel faren / als ein stein vom dache? Aber sie entwisschen mir nicht also mit der subtilickeit / Es ist gleichwol derselbige Christus leib / vnd die thür ist auch verschlossen / Vnd Christus ist nicht zwisschen den ritzen odder negel locher hineiñ geschlossen / Er hatte bein vnd fleisch / wie er selbs bekeñet Luce vlt /

Aůff die erscheinung so Christus .S· stephan erschien act .8· vnd andern heiligen mehr / vnd das des Vaters stym aus der wolcken fiel Matth .17· welche exempel ich einfůrete zubeweisen / das nicht Christus muste an eim sondern ort ym hymel sein / Beweiset er seine witze [Bl. 39a] dennoch eben fein vnd spricht / Probiert das? es seÿ ein leib an zweyen orten / / Was sind das fur

1 da er ⟨mi⟩ 5 des leibs Christi *rh* 6 vnd nicht *bis* sein sollen *rh* ort ⟨findet⟩ ⟨find⟩ 7 auch ⟨eine⟩ 9 derselbige *rh* 10 verschlossen / ⟨Vnd Christus wird seinen leib nicht eiñgezogen haben wie man ein weich wachs deñet⟩ 13 act ⟨9·⟩

Dr] acht, der eine weg sey zur kirchen, das Ecolampad, da er antworten solt, must er predigen gehn, Der ander weg sey ein bőse gedechtnis, das ers darnach vergessen hat drauff zu antworten. Also thut dieser geist, Mucket[1] ein wort odder zwey, das niemand weis, was er sagt, und das heist geantwortet. Kan er hie die subtilickeit des leibs Christi finden, das Christus zur thůr hinein gehet und nicht [Bl. r4] zween leibe an einem ort sein sollen, Lieber, wie kan er denn nicht auch die subtilickeit finden, das er zu gleich ym brod sey und nicht můsse vom hymel faren als ein stein vom dache? Aber sie entwisschen mir nicht also mit der subtilickeit, Es ist gleichwol der selbige Christus leib und die thůr auch verschlossen, Und Christus ist nicht zwischen den ritzen odder negel lőchern hinein geschloffen, Er hatte bein und fleisch wie er selbs bekennet Luce ult. Luk. 24, 39

Auff die erscheinung, so Christus S. Stephan erschien Act. 8. und andern Apg. 8, 55
heiligen mehr, und das des Vaters stym aus der wolcken fiel Math. 17., Matth. 17, 5
welche exempel ich einfurete zu beweisen, das nicht Christus műste an eym sondern ort ym hymel sein. Beweiset er seine witze dennoch eben fein und spricht[2]: ‘Probiert das, es sey ein leib an zweyen őrten, Was sind das fur

30 die] diese *C*

1) mucket = *murmelt, brummt, s. DWtb.* 2) *2. Bill. Ant. Cap. 5* e 2r.

M] rede von eim gelerten man? Ich bekenne mein schuld / Denn solch exempel beweisen auch nicht / das der wolff gerne schaff frisset odder was er dergleichen mocht einfuren / Ich fure solch exempel / dazu / das Christus nahe sey vnd nicht ym hymel an einem ort sitze / so deutet ers / wie yhm gefellet / Vnd dazu noch zweiuelt / ob .S· stephan geistlich odder leiblich Christum gesehen habe / Vnd wil Das Christus ynn eim bilde / vnd nicht Christus selbs solle gesehen sein / Vnd solchs ist alles war / allein darumb / Ecolampad sagts aus seinem kopff [so] mussen [denn] solche helle wort der schrifft / seinem danckel weichen / Das heisst alles antwort auffs Luthers büch / / Wenn ichs thet / so hies man mich schrifft furen /

Aber das ist nicht vnrecht vnd freylich besser denn der Zwingel thut / von dem spruch Joh .3· geredt / Der son des menschen ist ym hymel / / da Ecolampad bekennet das vmb der person willen / recht sey gered / Gott ist von Maria geborn vnd herab vom hymel gestigen / on das er mich zur lester-
[r] 8 lichen exegesin [des] Zwingels weiset ·/ darynn vnter an|dern grewelн die Alleosis vns leret / Carnem pro diuinitate accipi vnd das beste drynnen ist / das [man wissen sol / wie gelert der Zwingel sey] ynn allerley kunsten / Die

2 auch ⟨nicht viel ander⟩ 7 sagts / ⟨so ⟨ists gnug / vnd⟩ [müs die schrifft]⟩ 8 aus seinem kopff *rh* 9 antwort ⟨geben⟩ 14 er ⟨die⟩ mich zur *rh* 16 accipi *rh* beste ⟨stuck⟩ 17 das ⟨Zwingel gerne wolte trefflich gelert sein⟩

Dr] rede von eim gelerten man?' Ich bekenne meine schuld, Denn solch exempel beweisen auch nicht, das der wolff gerne schaff frisset, odder was er der gleichen möcht einfuren, Ich fure solch exempel dazu, das Christus nahe sey und nicht ym hymel an einem ort sitze, so deutet ers, wie yhm gefellet, Vnd dazu noch zweivelt, ob S. Stephan geistlich odder leiblich Christum gesehen habe, Und wil, das Christus ynn eym bilde, und nicht Christus selbs solle gesehen sein, Und solchs ist alles war allein darumb, Ecolampad sagts aus seinem kopff, So müssen denn solche helle wort der schrifft seinem danckel weichen, Das heist alles antwort auffs Luthers buch, Wenn ichs thet, so hies man mich schrifft furen.[1]

Aber das ist nicht unrecht und freylich besser denn der Zwingel thut[2]
Joh. 3, 13 von dem spruch Joh. 3. gered: 'Der son des menschen ist ym hymel', da Ecolampad bekennet, das umb der person willen recht sey gered, Gott ist von Maria geborn und herab vom hymel gestigen, on das er mich zur lesterlichen exegesin des Zwingels weiset[3], darynn unter andern greweln die Alleosis uns leret Carnem pro divinitate accipi, und das beste drynnen ist, das man wissen sol, wie gelert der Zwingel sey ynn allerley künsten, Die sachen zwar treibt

[1]) *D. h. Schriftstellen anführen, beibringen.* [2]) *Zwinglis Werke III, 74.* [3]) *2. Bill. Ant. Cap. 5 c 2r.*

M] sachen zwar treibt er wenig gnug / fur grosser kunst verhindert / Vber das thut Ecolampad an diesem ort auch zuviel / das er Christum widder sich selbs vnd alle schrifft nach der gottheit ym hymel vnd nach dem leibe allein auff erden [stellet] Sie sehen meiñe grunde nicht recht an verstehen dazu yhr eigen wort [nicht] / Ist Christus eine person ynn der gottheit vnd menscheit / so mus die menscheit zugleich auch auff erden ym hymel sein / wie ich droben widder den Zwingel beweiset habe / Denn ynn gott vnd mit gott eine person sein / ist wol hoher denn ym [Bl. 39 b] hymel sein / So ist das auch nicht war / das Christus [dazumal] nach der Gottheit ym hymel war / Wo war er nach der gottheit / da er mensch ward ynn mutter leibe? War er nicht personlich vnd wesentlich auch nach der gottheit ynn mutter leibe vnd auff erd? Habe ich doch solchs so reichlich ym nehisten buchlin gesagt / Aber es gillt vberlauffens / nichts recht ansehen noch dencken was man hore odder sage

Drumb stehet auch seine gleichnis nicht / so er anzeigt / wenn einer vom berge erab gienge / vnd ym thal sich kleidet / so kund man sagen / Niemand steiget hinauff / denn der erab steig Denn die gottheit feret nicht vom hymel / wie ihener vom berge / sondern ist ym hymel vnd bleibt ym hymel / ist aber auch zu gleich auff erden vnd bleibt aüff erden / So kan man auch von dem gekleideten nicht sagen / Der ist auff dem berge / wenn er noch hienidden ist /

2/3 widder sich *bis* schrifft *rh* 4 erden ⟨macht⟩ ⟨als were [als were *r*]⟩ 13 recht *c aus* rechts 15 berge ⟨g⟩ 17 sondern ist ⟨auff de⟩ 18 zu gleich ⟨ym⟩

Dr] er wenig gnug fur grosser kunst verhindert. Uber das thut Ecolampad an diesem ort auch zuviel, das er Christum widder sich selbs und alle schrifft nach der Gottheit ym hymel und nach dem leibe allein auff erden stellet, Sie sehen meine grůnde nicht recht an, verstehen dazu yhr eigen wort nicht, ist Christus eine person ynn der Gottheit und menscheit, so mus die menscheit zu gleich auch auff erden und ym hymel sein, wie ich droben widder den Zwingel beweiset habe, Denn ynn Gott und mit Gott eine person sein, ist wol hőher denn ym hymel sein, So ist das auch nicht war, das Christus dazumal nach der Gottheit ym hymel war, Wo war er nach der Gottheit, da er mensch ward ynn mutter leibe? War er nicht personlich und wesentlich auch nach der Gottheit ynn mutter leibe und auff erden? Habe ich doch solchs so reichlich ym nehisten bůchlin gesagt, Aber es gilt uber lauffens, nichts recht ansehen noch dencken, was man hőre odder sage.

Drumb stehet auch seine gleichnis nicht, so er anzeigt, wenn einer vom berge erab gienge und ym thal sich kleidet, so kůnd man sagen: Niemand steiget hinauff, denn der erab steigt, Denn die Gottheit feret nicht vom hymel wie ihener vom berge, sondern ist ym hymel und bleibt ym hymel, ist aber auch zu gleich auff erden und bleibt auff erden, So kan man auch von dem gekleideten nicht sagen: Der ist auff dem berge, wenn er noch hienidden ist,

M] wie Christus von sich sagt / Des menschen son der ym hymel ist / Was darffs viel redens? Ist doch das hymel reich auff erden / Die engel sind zu gleich ym hymel vnd auff erden / Die Christen siñd zu gleich ym reich Gottes vnd auff erden / So man auff erden wil verstehen wie sie daüon reden mathe-
s [1] matice vel localiter Gotts Gotts wort ist ia auff erden / so ward der geist | auff erden geben / Vnd Christus der konig war auff erd vnd sol ein reich auff erd haben / so weit die wellt ist ps .2. vnd recht vnd gerechtigkeit auff erden schaffen Jere 21 Ach kiñdisch vnd alber reden sie vom hymel auff das sie Christo einen ort droben ym hymel machen wie der stork ein nest auff eim baüm / vnd wissen selbst nicht was vnd wie sie reden -

Darnach ficht er an / das Christus nicht an orten sich verbunden hat / noch hie odder dort wil [Bl. 40a] gefunden seiñ sondern ym geist erkennet werd, Da rausschen sie aber mal vber hin vnd sehen nicht was ich schreibe widder sie / Kurtzlich / wer bindet Christum an sonderliche ort? Thuns nicht die schwermer selbs die vns Christum ym hymel an sonderlichen ort setzen vnd zwingen vns zu sagen / Sihe hie / sihe da ist Chrꝰ? Vnd wie thun sie selbs / wenn sie die leute zum Euangelio vnd zum nehisten weisen? Ist nicht der nehest vnd das Euangelion an sondern orten auff erden / Ist denn da nicht

1 Was ⟨son⟩ 4 verstehen ⟨loc⟩ 7 recht] *so deutlich, doch über dem e Strich oder Häkchen, was die Lesung von A (unten Z. 25) erklären könnte* 11 Darnach c *aus* Darnacht 18 nehest ⟨auff⟩

Dr] wie Christus von sich sagt 'Des menschen son, der ym hymel ist'. Was darffs viel redens? Ist doch das hymelreich auff erden, Die engel sind zu gleich ym hymel und auff erden, Die Christen sind zu gleich ym reich Gottes und auff erden, So man auff erden wil verstehen, wie sie davon reden, Mathematice vel localiter, Gotts wort ist ia auff erden, so ward der geist [Bl. s 1] auff erden geben, Vnd Christus der könig war auff erden und sol ein reich auff erden
Ps. 2, 6 haben, so weit die welt ist, Psal. 2. und richt[1] und gerechtickeit auff erden
Jer. 33, 15 schaffen, Jere. 31. Ach kindisch und alber reden sie vom hymel, auff das sie Christo einen ort droben ym hymel machen wie der stork ein nest auff eym baum, und wissen selbst nicht, was und wie sie reden.

Darnach ficht er an[2], das Christus nicht an örten sich verbunden hat noch hie odder dort wil gefunden sein, sondern ym geist erkennet werden. Da rausschen sie abermal uber hin und sehen nicht, was ich schreibe widder sie. Kürtzlich: Wer bindet Christum an sonderliche ört? Thuns nicht die schwermer selbs, die uns Christum ym hymel an sonderlichen ort setzen und zwingen uns
Matth. 24, 26 zu sagen: Sihe hie, sihe da ist Christus? Und wie thun sie selbs, wenn sie die leute zum Euangelio und zum nehisten weisen? Ist nicht der nehest und das Euangelion an sondern orten auff erden? Ist denn da nicht Christus

20 redens *C* 25 richt *ABC* 26 Jere *A*

[1]) richt *vgl. oben zu Z. 7.* [2]) *2. Bill. Ant. Cap. 5 c 3r.*

M] Christus ynn den gleubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie·) Was heisst geistlich? Heissts felschlich odder warhafftig? gerade als sprechen wir das er leiblich odder sichtbarlich ym sacrament sey̆ / Ist nicht die Christenheit vnd gotts reich so weit die welt ist auff erden / wie die propheten verkundigen? Wo sind sie selbs / so ym reich Christi die furnemesten sein wollen? Ist das reich Christi / aüff erden / so ists auch hie vnd dort, Widder die hymlissche propheten hab ich solchs geschrieben / Es verdreusst sie fast vbel das ich solch buch ymer rhume / als vngebissen von yhn. Noch ists vngebissen von yhñ vnd sol auch wol vngebissen bleiben / An meülen vnd plaudern heisse ich ñicht beissen

Es feilet hie abermal die kinder logica dem geist das sie nicht [vnter] scheiden diese wort / (Hie vnd dort sein·) Denn Christus klerlich sich selbs deutet wo von er solche wort redet vnd wie sie solten verstanden werden / da er vorher | spricht / Das hymelreich kompt nicht mit eusserlicher weise odder [s] 2
geberde / man wird auch nicht sagen · Sihe hie ists / sihe da ists / Denn sihe / das reich Gotts ist ynn wendig euch. Was feylet doch diesen hellen worten / denn das sie kein schwermer mag ansehen? / Das reich Gotts ist ynn euch / Wer sind diese (Euch?)? Sind sie nicht auff erden, leiblich zu reden / wie sie dauon reden? / [Bl. 40b] So sind sie gewislich hie vnd dort / Darumb mus

5 Ist das ⟨Ch⟩   6 auch ⟨an sonder⟩ dort, ⟨?⟩   7 vbel *r*   8 ymer *rh*   14 vorher *rh*

Dr] ynn den gleubigen? Geistlich ist er da (sprechen sie). Was heist geistlich? Heissts fleischlich odder warhafftig? gerade als sprechen wir, das er leiblich odder sichtbarlich ym sacrament sey. Ist nicht die Christenheit und Gotts reich, so weit die welt ist auff erden, wie die Propheten verkündigen? Wo sind sie selbs, so ym reich Christi die furnemesten sein wollen? Ist das reich Christi auff erden, so ists auch hie und dort. Widder die hymlischen Propheten[1] hab ich solchs geschrieben. Es verdreust sie fast ubel, das ich solch buch ymer rhůme als ungebissen von yhn, Noch ists ungebissen von yhn und sol auch wol ungebissen bleiben, Anmeulen und plaudern heisse ich nicht beissen.

Es feylet hie abermal die kinder Logica dem geist, das sie nicht unterscheiden diese wort 'Hie und dort sein', Denn Christus klerlich sich selbs deutet, wo von er solche wort redet und wie sie sollen verstanden werden, da er vorher spricht: Das hymelreich kompt nicht mit eusserlicher weise odder geberde, Luk. 17, 20
man wird auch nicht sagen: Sihe hie ists, sihe da ists, Denn sihe, das reich Gotts ist ynn wendig ynn euch. Was feylet doch diesen hellen worten, denn das sie kein schwermer mag ansehen, Das reich Gotts ist ynn euch? Wer sind diese 'Euch'? Sind sie nicht auff erden, leiblich zu reden, wie sie davon reden? So sind sie gewislich hie und dort, Darumb mus ia solch wort 'hie und

1) *Unsre Ausg. Bd. 18, 210, 22ff.*

M] ia ſolch wort (hie vnd dort) zweyerley weiſe zůuerſtehen ſein / Loco & more loci Zum erſten weſentlich alſo / Hie vnd dort ſein iſt / das es gewislich da=ſelbſt funden werde vnd gegen wertig ſey / denn ſie muſſen ia Gott laſſen hie vnd dort ſein vnd an allen orten vnd yhn laſſen ſuche vnd anbeten beyde hie vnd da vnd allenthalben das weis ich fur war / Zum andern [more loci Breuchlich] / das iſt / es hellt ſich vnd lebet auch nicht des ſelbigen orts / da es iſt / gleich wie Paulus ſpricht 2 Cor x / Wir wandeln ym fleiſch [aber wir] ſtreiten nicht fleiſchlich / Was iſt das anders / denn wir ſind ym fleiſch vnd nicht ym fleiſch? Sind wir ym fleiſch / ſo ſind wir gewislich hie vnd dort / Man wolt denn fleiſch nicht laſſen hie vnd dort [ſeiñ] / Aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich / das iſt / vnſer weſen vnd thun gehet nicht / wie es ym fleiſch pflegt zu gehen

Alſo mag ich ſagen / wir ſind auff erden vnd nicht auff erden / das iſt wir leben auff erden / aber wir leben nicht yrdiſſch / das iſt / yrdiſſcher weiſe / Item wir ſind ynn der wellt vnd nicht ynn der wellt / das iſt wir leben wol ynn der wellt aber [wir leben] doch nicht wellтlich / das iſt / wellтlicher weiſe / gleich wie Chrꝰ Lucę vltimo bey den iungern ſitzt vnd lebt nach ſeiner auff=

---

1 zůuerſtehen ſein ⟨Erſtlich *rh*⟩ ⟨ſecundum rem & vſum rej ſecundum locum &⟩ *r* *1/2* Loco & more loci *rh* *2* Zum erſten ⟨ipſa re vel ope⟩ weſentlich *rh* dort ⟨das iſt ge⟩ ſein *rh* *4/5* vnd yhn *bis* allenthalben *rh* *4* ſuche *[so]* *5* andern ⟨vſu odder gebreuchlich⟩ ⟨lendlich ſittlich [lendlich ſittlich *rh*]⟩ *7* fleiſch ⟨vnd⟩ *8* wir *c aus* wird *8/9* vnd nicht ym fleiſch *rh* *13* wir *c aus* wird

Dr] dort' zweyerley weiſe zuverſtehen ſein, Loco et more loci, Zum erſten weſent=lich alſo: Hie und dort ſein iſt, das es gewislich daſelbſt funden werde und gegen=wertig ſey, Denn ſie můſſen ia Gott laſſen hie und dort ſein und an allen orten und yhn laſſen ſuchen und anbeten beyde hie und da und allenthalben, das weis ich furwar. Zum andern more loci, Breuchlich, das iſt, es helt ſich und lebet auch nicht des ſelbigen orts, da es iſt, gleich wie Paulus
2. Kor. 10, 3 ſpricht 2. Cor. 10: 'Wir wandeln ym fleiſch, aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich', Was iſt das anders, denn wir ſind ym fleiſch und nicht ym fleiſch? Sind wir ym fleiſch, ſo ſind wir gewislich hie und dort? Man wolt denn fleiſch nicht laſſen hie und dort ſein, Aber wir ſtreiten nicht fleiſchlich, das iſt, unſer weſen und thun gehet nicht, wie es ym fleiſch pflegt zu gehen.

Alſo mag ich ſagen: wir ſind auff erden und nicht auff erden, das iſt, wir leben auff erden, aber wir leben nicht yrdiſch, das iſt, yrdiſcher weiſe. Item, wir ſind ynn der welt und nicht ynn der welt, das iſt, wir leben wol ynn der welt, aber wir leben doch nicht weltlich, das iſt, weltlicher weiſe,
Luk. 24, 44 gleich wie Chriſtus Luce ultimo bey den iůngern ſitzt und lebt nach ſeiner auff=

M] erstehunge / Noch bekennet er / das er nicht bey yhn sey [noch lebe] / Solchs redet ich (spricht er) da ich noch bey euch war / Was [kan solchs] Bey euch anders / sein / denn / auff ewr weise odder wie yhr itzt seid? Personlich vnd wesentlich sas er ia daselbs vnd redet vnd lies | sich betasten, Ein gleichnis /· [s] 3 Ein wanderer kan gen Wittemberg komen vnd sagen / Ich bin zu Wittemberg / vnd bin nicht zu Wittemberg / Wie so? Also / leiblich vnd wesentlich bin ich wol hie / aber ich bin [hie] nicht Wittembergisch / das ist Wittembergesscher weise / denn ich habe hie kein bürger recht / nere vnd gelebe auch der Wittemberger recht vnd guter nicht / Also schreibt auch .S· Paulus Colo 3 [Bl. 41a] das vnser Politeuma das ist / vnser burgerschafft odder burgerlich wesen ist nicht hie sondern ym hymel / Weil nu Christus spricht / Das hymelreich kompt nicht mit eusserlicher weise / / so bekennet er ia klerlich / das das hymelreich zu vns auff erden kompt / wie er spricht· Thut busse / das hymelreich ist nahe komen / Aber [es] kompt nicht auff solche weise / wie die welltlichen reich komen / denn es hellt vnd lebet nicht welltlich odder menschlicher weise / Wie ich gesagt habe / den geist nür ynn die schule gefurt vnd die Puerilia aus Petro hispano gelernt / das were yhm hoch von noten

Aber da gibt er dem Lüther [erst] recht harab / da er den spruch Johannis 4 furet / das Gott wil ym geist angebettet werden / nicht zu Jerusalem noch auff dem berge / Dar aus hastu nü gewisse antwort / Das Christus leib

2 Was ⟨ist das⟩ Bei euch ⟨ander⟩ 2/3 *um aus* anders / Bey euch 8 weise / ⟨hie⟩ 10 vnser *(1.)* ⟨Poly⟩ 11 Christus ⟨klerlich⟩ 18/19 Johannis ⟨3⟩ 19 4 *rh* nicht ⟨au⟩ 20 gewisse antwort *c aus* gewis verantwortet

Dr] erstehunge, Noch bekennet er, das er nicht bey yhn sey noch lebe, Solchs redet ich (spricht er), da ich noch bey euch war, Was kan solchs 'Bey euch' anders sein denn auff ewer weise odder wie yhr itzt seid? personlich odder wesentlich sas er ia daselbs und redet und lies [Bl. s ij] sich betasten. Ein gleichnis: Ein wanderer kan gen Wittemberg komen und sagen: Ich bin zu Wittemberg und bin nicht zu Wittemberg, Wie so? Also, leiblich und wesentlich bin ich wol hie, aber ich bin hie nicht Wittembergisch, das ist, Wittembergischer weise, denn ich habe hie kein bůrger recht, nere und gelebe auch der Wittemberger recht und gůter nicht. Also schreibt auch S. Paulus Colo. 3., das unser Phil. 3, 20 Politeuma, das ist, unser burgerschafft odder bůrgerlich wesen ist nicht hie, sondern ym hymel, Weil nu Christus spricht: Das hymelreich kǒmpt nicht mit eusserlicher weise, so bekennet er ia klerlich, das das hymelreich zu uns auff erden kompt, wie er spricht: 'Thut busse, das hymelreich ist nahe komen', Matth. 3, 2 Aber es kompt nicht auff solche weise, wie die weltlichen reich komen, denn es helt und lebet nicht weltlich odder menschlicher weise. Wie ich gesagt habe, den geist nůr ynn die schule gefurt und die puerilia aus Petro Hispano gelernt, das were ym hoch von nǒten.

M] nicht hie vnd dort / also auch nicht ym abendmal sey / Wenn der geist nůr antwortet / so treffe ers zu mal fein· Aber wo er springet / da ist er feind=selig / Wolan / so ist der hymel / geist / denn Christus ist ym geist / das ist / ym hymel / anzubeten / Wie wil er aber denn ym hymel / an einem ort sein? Ist geist auch so viel / als sonderlicher ort? Warumb nicht? Wenns der geist sagt / so ists gewis / Wie thet aber der blinder Joh .9· so Christum auff erden anbettet? Der hat freylich geyrret vnd Christus hat genarret das ers an nam / odder geist· / wird auch so viel gellten als aüff erden / Lieber [Du] musst nicht lachen / der geist mocht zurnen / denn es ist seiñ ernst / Aber das
[s] 4 ist noch feiner / Christus redet von den añbetern / die selbigen sollen | widder zu Jerusalem noch auff dem berge anbeten / gleich wie auch das weiblin zů yhm sprach / Vnser veter haben auff diesem berge angebettet / vnd yhr sagt / man musse zu Jerusalem anbeten // Solche wort reden auch von den anbetern / Denn sie spricht nicht / Gott ist nicht auff dem berge Christus spricht auch

7 anbettet? *c aus* anbetten? Der hat *c aus* Die haben freylich ⟨auch⟩ 7/8 vnd Christus *bis* an nam *rh* 8 so viel gellten als *rh* Lieber ⟨yhr⟩ 14 ist nicht ⟨hi⟩

Dr] Aber da[1] gibt er dem Luther erst recht harab[2], da er den spruch
Joh. 4, 24 Johannis 4 furet, das Gott' wil ym geist angebetet werden nicht zu Jerusalem noch auff dem berge, Daraus hastu nu gewisse antwort, Das Christus leib nicht hie und dort, also auch nicht ym abendmal sey. Wenn der geist nůr antwortet, so treffe ers zu mal fein, Aber wo er springet, da ist er feind=selig. Wolan, so ist der hymel geist, Denn Christus ist ym geist, das ist ym hymel, anzubeten. Wie wil er aber denn ym hymel an einem ort sein? Ist geist auch so viel als sonderlicher ort? Warumb nicht? Wenns der geist
Joh. 9, 38 sagt, so ists gewis. Wie thet aber der blinder Joh. 9, so Christum auff erden anbettet? Der hat freylich geyrret, und Christus hat genarret, das ers an nam, odder geist wird auch so viel gelten als auff erden. Lieber, du must nicht lachen, der geist möcht zürnen, denn es ist sein ernst. Aber das ist noch
Joh. 4, 24 feiner: Christus redet von den anbetern, die selbigen sollen widder zu Jerusalem noch auff dem berge anbeten, gleich wie auch das weiblin zu yhm sprach:
Joh. 4, 20 'Unser veter haben auff diesem berge angebettet, und yhr sagt, man müsse zu Jerusalem anbeten', Solche wort reden auch von den anbetern, Denn sie spricht nicht: Gott ist nicht auff dem berge, Christus spricht auch nicht:

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 5 e 3ʳf:* Hie hat Luther aber so vyl erobert als vor, das ist als vyl als nicht. Dan diß bestat noch, das Christus leib allein im Him̃el und Gottes wort dringt darauff. Darumb auch D. Martinus außlegung in den worten des Herrn, 'das ist mein leib' onnütz und jrsalig. Dan Christus sitzt zur rechten an dem ort, an welches wir glaubigen in der ufferstehung kommen werden. [2]) harab geben = *ins Unrecht setzen, demütigen, vgl. Dietz (nicht im DWtb.).*

M] nicht / Gott ist nicht zu Jerusalem odder auff diesem berge ꝛc Aber der geist leret vns solchen [Bl. 41b] spruch von Gott / [das er nicht hie vnd dort sey] vnd nicht von den anbetern / zuuerstehen

Lieber was [denckstu] das Gott damit meine / das er den schwarm geist so groblich lesst narren ynn der schrifft? Freylich nicht anders / denn als sollt er sagen Liebes kind / Es sol an mir nicht feylen / Ich will trewlich gnug an dir thun / vnd den geistern nicht gestatten ynn der schrifft zu handeln / denn also grob / vngeschickt vnd nerrissch / das· wer sich verfuren lesst kein entschůldigung habe / als sey er durch mich nicht gnug gewarnet vnd bewaret Mutwilliglich wil der verloren sein / der solchen geistern gleubt / weil er nicht so viel mag thun / das er nůr drauff sehe / was sie doch narren / sondern raffets alles auff / wie sie sagen / als [ein] vnfletige sew Wir gleuben aber / das ym geist anbeten sey / das wir sollen geistlich odder geistlicher weise anbeten // Christus sey [gleich] ym hymel / auff erden odder ym sacrament odder wo er wolle Denn das geistlich anbeten / setzt Christus / widder das leiblich anbeten / welchs die Juden vnd auch vnser heuchler· an stet vnd zeit also binden / das es mus eusserlicher weise / wie die stett vnd zeit bestympt / geschehen / als hette das gebet sein wesen / krafft / leben vnd alle tugent von der stett odder zeit / wie sie leren Es sey der gehorsam ynn

---

4 was ⟨meinstu⟩ *um aus* meine damit 5 groblich *rh* 7 gnug *rh* 9 gnug ⟨ve⟩ 12 wie sie ⟨es⟩ als ⟨die⟩ vnfletige *c aus* vnfletigen 13 geistlich *c aus* geistliche 15 odder wo er wolle *rh* 19 wie sie ⟨sagen⟩ leren *rh*

Dr] Gott ist nicht zu Jerusalem odder auff diesem berge ꝛc. Aber der geist leret uns solchen spruch von Gott, das er nicht hie und dort sey, und nicht von den anbetern zuverstehen.

Lieber, was denckstu, das Gott damit meine, das er den schwarmgeist so gröblich lest narren ynn der schrifft? freylich nicht anders, denn als solt er sagen: Liebes kind, Es sol an mir nicht feylen, Ich wil trewlich gnug an dir thun und den geistern nicht gestatten ynn der schrifft zuhandeln denn also grob, ungeschickt und nerrisch, das, wer sich verfuren lest, kein entschůldigung habe, als sey er durch mich nicht gnug gewarnet und bewaret, Mutwilliglich wil der verloren sein, der solchen geistern gleubt, weil er nicht so viel mag thun, das er nůr drauff sehe, was sie doch narren, sondern raffets alles auff, wie sie sagen als ein unfletige saw. Wir gleuben aber, das ym geist anbeten sey, das wir sollen geistlich odder geistlicher weise anbeten, Christus sey gleich ym hymel, auff erden odder ym sacrament, odder wo er wolle, Denn das geistlich anbeten setzt Christus widder das leiblich anbeten, welchs die Jůden und auch unser heuchler an stet und zeit also binden, das es mus eusserlicher weise, wie die stet und zeit bestympt, geschehen, als hette das gebet sein wesen, krafft, leben und alle tugent von der stet odder zeit, Wie sie leren: Es sey

M] solchem gebet / das heubtstuck / ob sie gleich nichts bitten noch wissen / was sie plappern / Sihe das heisst hie Christus / zu Jerusalem vnd an stetten / nicht ym geist vnd warheit gebett / Wie starck nu solcher spruch fechte / das Christus leib nicht muge ym brod sein vnd das diese wort (Das ist mein [s] 5 leib) an|ders zuuerstehen sind / Denn sie lauten / hoffe ich solle ein kind begreiffen / Lieber / wenn sie yhr ding wollen beschirmen vnd vns einreden / so mussen sie warlich / warlich sich anders dazu stellen / Mit solcher weise scheühen sie vns yhe weiter von sich, das wir mussen sagen / die sache sey yhn nicht ernst / odder gehen mit buberey vmb / das sie so hart aüff solch ⌊vngewisse, falsche⌋ lose grunde bawē

[Bl. 42a] Also stehet auch Ecolampad kalt / ynn diesem [heubt] stucke vnd kan nicht beweisen / das Christus allein ym hymel an sonderlichem ort sey / Vnd wil sich noch kein antwort finden wie die zwey widdernander seyen / Christus ym hymel vnd sein leib zu gleich ym abendmal darauff ich gedrungen hab ynn meinem buchlin Sie konnens nicht bey bringen / das ist vnmuglich [vnd sie fulens auch wol] / Denn alles was sie plaudern / leret vns nicht mehr / denn das Christus sey gen hymel gefaren / Welchs niemand zu wissen

2 an ⟨or⟩ 5 sind / ⟨ho⟩ *um aus* anders zuuerstehen sind / ⟨ho⟩ (Das ist mein leib) 9 sie so ⟨steiff⟩ hart *rh* 12 *um aus* ym hymel allein 13 noch ⟨nicht⟩ kein antwort *rh* 14/15 darauff *bis* buchlin *rh* 15 vnmuglich ⟨Sie leren vns wol fein⟩ 17 gefaren / ⟨D⟩ zu wissen *r*

Dr] der gehorsam ynn solchem gebet das heubtstück, ob sie gleich nichts bitten noch wissen, was sie plappern, Sihe, das heist hie Christus zu Jerusalem und an stetten, nicht ym geist und warheit gebet. Wie starck nu solcher spruch fechte, das Christus leib nicht müge ym brod sein, und das diese wort 'Das ist mein leib' an=[Bl. s iij]ders zuverstehen sind, denn sie lauten, hoffe ich, solle ein kind begreiffen. Lieber, wenn sie yhr ding wollen beschirmen und uns einreden, so müssen sie warlich, warlich sich anders dazu stellen, Mit solcher weise scheuhen sie uns yhe weiter von sich, das wir müssen sagen, die sache sey yhn nicht ernst, odder gehen mit büberey umb, das sie so hart auff solch ungewisse, falsche, lose gründe bawen.

Also stehet auch Ecolampad kalt ynn diesem heubtstücke und kan nicht beweisen, das Christus allein ym hymel an sonderlichem ort sey, Und wil sich noch kein antwort finden, wie die zwey widdernander seyen: Christus ym hymel, und sein leib zu gleich ym abendmal, darauff ich gedrungen hab ynn meinem büchlin, Sie konnens nicht bey bringen, das ist unmüglich, und sie fulens auch wol, Denn alles, was sie plaudern, leret uns nicht mehr, denn das Christus sey gen hymel gefaren, Welchs niemand zu wissen begerd, Aber

22 solle] sol *C*

M] begerd / Aber wie es zugehe / das drumb Christus leib nicht ym abendmal sey nach laut der wort / Das ist mein leib / da gillts schweigens / fladderns / hupffens odder widder sich selbs reden vnd [sich] ynn eigen worten fahen / wie wir gesehen haben Vnd was ists nütz / das ich allen dreck des teuffels rüre? Ich mocht sunde daran thun das ich mir vnd dem leser die zeit raubet / mit solchen faulen zoten Denn ob wir gleich die gantze schrifft vber dieser sachen ynn allen spruchen furnemen / So thetten wir doch nichts mehr / denn wie bis her geschehen, das [wir] dem geist nur viel raumes [geben] vnnutz zu plaudern vnd die schrifft falsch auszulegen / damit er die weil der heubtsachen vergesse / vnd vnnotige kunst beweise. Denn das hab ich gesagt // sags [auch] noch / vnd sags ymer fort / Ihrer lere grund stehet darauff / Das Christus leib muge nicht mehr weise haben ettwo zu sein / denn wie mehl ym sacke / odder gellt ym beutel / idest localiter / Denselbigen grund sollen sie vns zeigen mit der schrifft / | Was darffs viel bucher schreibens? Las sie dir [s] 6 diesen grund zeigen, vnd gib yhn denn frolich gewonnen / Denn gleub mir / hetten sie es künden thun / sie hetten so lange nicht geschwigen Weil sie denn hie so geddultig vnd aus der massen gute munche sind / die das schweigen seer

2 leib / ⟨Das⟩ *7* doch *r* *9* vnd ⟨die⟩ ⟨viel b⟩ auszulegen / ⟨raům machten /⟩ *13* localiter / ⟨wenn⟩ Densselbigen *c aus* Desselbigen *14* schrifft / ⟨Das⟩ *16* sie *[2.] c aus* so geschwigen ⟨so wurden⟩

Dr] wie es zugehe, das drumb Christus leib nicht ym abendmal sey nach laut der wort 'Das ist mein leib', Da gilts schweigens, fladderns, hüpffens odder widder sich selbs reden und sich ynn eigen worten fahen, wie wir gesehen haben. Und was ists nütz, das ich allen dreck des teuffels rüre?[1] Ich möcht sunde daran thun, das ich mir und dem leser die zeit raubet mit solchen faulen zoten, Denn ob wir gleich die gantze schrifft uber dieser sachen ynn allen sprüchen furnemen, So thetten wir doch nichts mehr, denn wie bisher geschehen, das wir dem geist nür viel raumes geben, unnütz zu plaudern und die schrifft falsch auszulegen, damit er die weil der heubtsachen vergesse und unnötige kunst beweise. Denn das hab ich gesagt, sags auch noch und sags ymer fort, Ihrer lere grund stehet darauff, das Christus leib müge nicht mehr weise haben etwa zu sein denn wie mehl ym sacke odder gelt ym beutel, idest localiter, Den selbigen grund sollen sie uns zeigen mit der schrifft, Was darffs viel bücher schreibens? Las sie dir diesen grund zeigen und gib yhn denn frölich gewonnen, Denn gleub mir: Hetten sie es künden thun, sie hetten so lange nicht geschwigen, Weil sie denn hie so gedültig und aus der massen gute münche sind, die das schweigen seer wol halten[2], da es am nöttigsten zu

[1]) *Sprichw.* Den Dreck rütteln, das er stinkt. *Vgl. Thiele unter Nr. 347.* [2]) *Anspielung auf das 'Klostersilentium', wie es bei Mathesius, Lutherpredigten (hg. von Lösche) S. 280 heißt.*

M] wol hallten / da es am nottigſten zu reden iſt / Vnd ynn [Bl. 42b] ſo viel buchern als ſie ausſtrewen / noch nie mit einem buchſtaben dieſen blutſchweren haben wollen anrüren / Jſts gut zu mercken / warumb ſie ſo rhumen / poltern / brangen vnd pochen / als ſey yhr ding gewis / Nemlich der teuffel furcht das liecht / vnd wil [vns] mit poltern ſchweigen

Weil nū (ſage ich) aus dieſem ſtummen poltergeiſt niemand kan bringen // dieſes eiñiges nottiges ſtuck / ſo wil ich den Ecolampad auch hiemit faren laſſen / Vnd allein noch das ſtucke zur letze beſehen (fleiſch iſt kein nutze·) Denn was er von dem euſſerlichen wort leſtert mocht ein mal angezeigt werden / wo ich von der tauffe noch ein mal ſchreibe / das gott verleyhe / Wolan Ecolampad / wil aus vmbſtenden des texts / beweiſen / Joh .6· das / fleiſch hie ſolle von Chriſtus fleiſch verſtanden werden / Vnd thut nichts denn gibt eine gleichnis von eym konige ynn zuriſſem kleide das die burger kuſſen ſollen vnd nicht wollen ſondern ſich dran ergern ꝛc. Solchs heiſſt er [mir] antworten vnd ſeine eiſene maur befeſtigen· Da ſihe den fladdergeiſt / aber mal / Er verheiſſt aus den vmbſtenden des texts / ſeinen verſtand zu bringen / vnd gibt eine gleichnis vom konige / Was fragen wir nach der gleichnis? / Sie ſey gleich

5 wil *c aus* wils 11 aus ⟨vmſ⟩ 12 thut nichts denn *rh* 13 burger ⟨ſich⟩ 14 er *rh* 15 befeſtigen *c aus* befeſtiget 17 konige / ⟨Er leſſt⟩

Dr] reden iſt, Und ynn ſo viel büchern als ſie aus ſtrewen, noch nie mit einem buchſtaben dieſen blutſchweren haben wollen anrüren, Jſts gut zu mercken, warumb ſie ſo rhümen, poltern, brangen und pochen, als ſey yhr ding gewis, Nemlich der teuffel furcht das liecht und wil uns mit poltern ſchweigen.

Weil nu (ſage ich) aus dieſem ſtummen polter geiſt niemand kan bringen dieſes einiges, nötiges ſtück, ſo wil ich den Ecolampad auch hiemit faren laſſen Und allein noch das ſtücke zur letze beſehen 'fleiſch iſt kein nütze'[1], Denn was er von dem euſſerlichen wort leſtert, möcht ein mal angezeigt werden, wo ich von der tauffe noch ein mal ſchriebe, das Gott verleyhe. Wolan, Ecolampad Joh. 6, 53 ff. wil aus umbſtenden des texts beweiſen, Joh. 6., das fleiſch hie ſolle von Chriſtus fleiſch verſtanden werden, Und thut doch nichts, denn gibt eine gleichnis von eym könige ynn zuriſſem kleide, das die bürger küſſen ſollen und nicht wollen, ſondern ſich dran ergern ꝛc. Solchs heiſt er mir antworten und ſeine eyſene maur befeſtigen. Da ſihe den fladdergeiſt abermal, Er verheiſt aus den umbſtenden des texts ſeinen verſtand zu bringen und gibt eine gleichnis vom könige, Was fragen wir nach der gleichnis? Sie ſey gleich gut und gelte,

24 beſehen] beſchehen *C*

[1]) 2. *Bill. Ant. Cap.* 8 f 4r, *Überschrift:* Das der ſpruch Joannis am vj. laßt nit zů, das Chriſtus leib im nachtmal werd nützlich geeſſen.

M] gůt vnd gellte was sie wolle / wie werden wir aber gewis / das sie hie her horet? Wir sagen / Nein / vnd er musse es beweisen. Aber das ist nicht von noten Es heisst Sufficit ita nos dicere / gnad herr / Da stehets / so hab ich meiñ añtwort

Darnach behilfft er sich also / Es ist gewis das die Juden murreten vmb seines fleisschs willen / drumb mus er frey|lich von seinem fleisch vnd [8] 7
von keinem ander reden vnd antworten Ists nicht eine seyne folge vnd gewisse consequentz? Die Juden murren vber seinem fleisch / darumb mus Christus auch von seinem fleisch reden / Das heisst aus vmbstenden des texts beweisen / / Lieber warumb sollt doch nicht yemand konnen / reden / von Christus fleisch / / von geist vom Euangelio / vom glauben / odder wo von er wollt [1]

---

2 Nein *c aus* nein 3 Es heisst *bis* gnad herr *rh* 6 er ⟨fl⟩ 7 vnd antworten *rh* 10/11 *um aus* fleisch *bis* odder Christus

[1]) *Hier ist eine Lücke in der Handschrift.*

Dr] was sie wolle, wie werden wir aber gewis, das sie hie her hoͤret? Wir sagen Nein, und er můsse es beweisen, Aber das ist nicht von noͤten, Es heist: Sufficit ita nos dicere, gnad herr [1], Da stehets, So hab ich mein antwort.

Darnach behilfft er sich also, Es ist gewis, das die Jůden murreten umb seines fleischs willen, drumb mus er frey=[Bl. s4]lich von seinem fleisch und von keinem andern reden und antworten. Ists nicht eine seine folge und gewisse consequentz? Die Jůden murren uber seinem fleisch, darumb mus Christus auch von seinem fleisch reden, Das heist aus umbstenden des texts beweisen, Lieber, warumb solt doch nicht yemand konnen reden von Christus fleisch, von geist, vom Euangelio, vom glauben, odder wo von er wolt, und dennoch bald drauff vom fleisch und blut odder von den menschen reden? Gleich wie Christus
Matthei 16., da er mit den iůngern redet und fragt, wo fur sie yhn hielten, Matth. 16, 15 ff.
das ist, er redet mit yhn von Christo, der Gott und mensch war, und dennoch flux drauff von gemeinem fleisch sagt: 'Fleisch und blut hat dirs nicht offen=
bart', Und Paulus Gal. 1., da er von seinem beruff schreibt, flugs drauff Gal. 1, 16
spricht: 'Ich besprach mich nicht mit fleisch und blut', Stehet die eiserne maure nicht fester denn also, so bawe der drauff, der lust zu fallen hat, ich nicht, Sie ist nicht so gut als papyren.

Die umbstende des texts helffen viel besser unserm verstande, so man on zanck und einfeltiglich (wie es sein sol) drauff merckt, Denn ich gebe nicht gleichnis, sondern der text sagt offentlich, das sich die Jůden und iůnger ergerten an der rede Christi von seines fleischs essen, Das ist ia gewis. Hie

---

[1]) *Sonst* gnad junckher *s. v. a. gnädiger Herr!*

Dr] kan ich und mus aus umbstende des texts sagen, das Christus zweyerley schůler habe krieget: Etlich, die sich ergern und murren, Etliche, die da gleuben und sich bessern, Wenn nu ein meister schůler hat, die sein ding nicht recht verstehen, So ists ia natůrlich, das er sich wende zu solchem unverstande, den selbigen zu straffen und mag sagen: Ach, grobe kőpffe wollens doch nicht thun, odder also: Ein esel ist doch kein guter schůler, Es gehőren newe schleuche zum most ꝛc. Eben so kan ia Christus hie auch thun, da er grobe schůler findet, keret er die rede zu yhn und spricht: Ergert euch das? Hie strafft er ia yhren falschen verstand, Und mag sein darnach sagen: Ach, fleisch ist kein nůtze, geist gibt leben, So mus ia geist hie heissen geistlicher verstand odder lere, weil es Christus selbst so deutet und spricht: 'Die wort, so ich rede, sind geist und leben', Darumb mus freylich fleisch da gegen sein fleischlicher verstand odder lere, Solchs, sage ich, gibt viel besser der text mit allen umbstenden on alle gleichnis denn der schwermer glose.

Solchs ist droben widder den Zwingel auch gesagt, Vnd Ecolampad braucht eben der Sophistrey uber dem wőrtlin 'Mea'[1], die Zwingel braucht, und antwortet nichts. Item, meine regel wil er auch falsch machen, das ich hab gesagt: Wo fleisch und geist widdernander stehen, da kan fleisch nicht Christus fleisch sein, Und thut doch nichts, denn furet den spruch 1. Timo. 3.
1. Tim. 3, 16 'Es ist offenbart ym fleisch und gerechtfertiget ym geist. Was sol ich sagen? Ich rede von geist und fleisch, so widdernander ynn der schrifft stehen, so gibt er einen spruch, da fleisch und geist wol eines sind, Beweiset dazu auch nicht, das daselbs Christus fleisch sey zuverstehen, Noch mus es alles geantwortet heissen. Wolan so stehet meine regel noch feste, das hie fleisch nicht můge Christus fleisch heissen. Weil die selbige stehet, so mus dis yhr heubtstůck liegen.

Mit der Veter sprůche handelt er auch also[2]: Ich fure' yhre text, So gibt er dafur seine glose und zwingt nichts aus dem text, wie ich gethan habe, eben wie er Johan. 6. den text auch aus seinem kopffe gemeistert hat, Damit geben sie zuverstehen, wie gar hőchlich sie alle menschen verachten und haltens dafur, wenn sie etwas sagen, so sey es stracks also zu halten. Wolan ich hab widder die hymlischen Propheten geschrieben, da ist nichts auff geantwortet on solch yhr eigen důnckel und glose, Auffs bůchlin widder die schwermer gehet mirs gleich also, Plaudern wollen sie, ant=[Bl. t 1]worten konnen sie nicht, wie ich das ynn diesem bůchlin wol hab beweiset, So můgen sie hinfaren und heilig, geistlich geleret sein, Ich habe verthan[3] nach der lere S. Pauls und sie zum andern mal vermanet, Gott bekere sie und behuete die unsern fur yhrem gifft, Amen.

---

1 umbstende *auch BC*

[1]) *2. Bill. Ant. Cap. 8* g *3*r. [2]) *2. Bill. Ant. Cap. 11* i *3*r, *Überschrift:* Von den leerern und zům ersten von S. Augustins sprůchen. [3]) verthan = *alles getan, mich erschöpft, vgl. Heyne, Wtb. 3, 1262 (so noch thüringisch. Th.).*

Dr] Auff das ich aber mich dieser sachen allenthalben frey und los mache, mus ich auch meiner nachbarn[1] gedencken, auff das sie nicht dechten, ich veracht yhre kunst und geist. Dieser geist schreibt, Es habe widder Zwingel noch Ecolampad noch Carlstad noch Luther noch Bapst recht und macht den text ym abendmal also: 'Mein leib, der fur euch gegeben ist, ist das', da die Euangelisten und Paulus das wörtlin 'das' forn an setzen, da setzt ers hinden an, und sol so viel heissen als 'Ein geistliche speise'. Darumb stehet yhr text

[1]) *Als Zwingli und Ökolampad mit der Widerlegung von Luthers Bekenntnis vom Abendmahl beschäftigt waren, ging letzterem eine deutsche Schrift zu, die Schwenkfeld an* „etliche Gelehrte zu Straßburg, nemlich an Doktor Wolfgang Capito, M. Butzer und andere auf ihr Bitt und Ansuchen aus der Schlesie geschrieben“, *die* „Confutatio impanationis et transsubstantiationis ex scripturis“ *(Schwenkfeld, Epistolar II, 2 p. 177). Ökolampad sandte sie am 22. Juli 1528 dem Züricher Freunde und schrieb:* 'Mi frater, Dominum oro, ut opus contra Lutherum prosperetur in manibus tuis. Slesitarum libellum cum Pellicano transmiseram. Miror, quod ille non reddiderat. Alterum eorundem apud me retinueram, quem nunc mitto. Videbis in eo quod et illorum Dicta minus candide citarit'. *Zwingli op. VIII, 204. Zwingli gab das Schriftchen bald darauf heraus mit dem Titel:* „Ein antwysunge || das die opinion der leypli=||chen gegenwertigheyt unsers Her=||rens Jesu Christi jm Brote oder under || der gestalt deß Brots, ge=||richt ist. || *[9 Zeilen Inhaltsangabe und Spruch]*“. *Titelrückseite bedruckt. 20 Blätter Oktav, letzte Seite leer. Am Schluß:* „Caspar Schwenckfelder. || Gedruckt zů Zürich by Cri=||stophel Froschouer. || *Anno. M. D. XXVIII.*||“ *[Vorh. Berlin.] Zwinglis vom 24. August 1528 datierte Vorrede schließt:* 'Liß es, vnd bsich ob sy lerind die wort des nachtmals hinweg tůn'. *Damit hat er den von Ökolampad gegen Luther erhobenen Vorwurf also inhaltlich umschreiben wollen. Dieser Vorwurf trifft aber Luther nicht, wie man beim Lesen seiner Schrift finden wird. Denn er will ja nicht ihre* 'Dicta' *oder was sie* 'lehren' *anführen, wenn er den Schlesiern nachsagt, daß sie die Schrift aus den Augen tun, sondern ihre Praxis kennzeichnen;* 'ihre Kunst und Regel', 'Grund und Ursach ihres Dünkels' *nennt er es. Die Lehre Schwenkfelds gibt Zwingli in völliger Übereinstimmung mit Luther so wieder:* 'Vnd wellend in dem, das jnen Luter mißkert, nützid anders leren weder, der lyb Christi sye also ein spyß der seel, wie das brod den lyb enthalte. Habend jnen aber nit fürgenommen von den worten deß Nachtmals nach erfordrung zu reden. Vnd darum kerend sy die wort also: Min lyb ist das, dz ist, also spyßt min lyb die seel . . . . .' *Diese Deutung hatte Schwenkfeld selbst Luthern und seinen Freunden im Jahre 1525 vorgetragen. Schwenkfeld berichtet darüber (Epistolar II, 2, 26):* 'Fraget er mich darnach: Lieber, was ist ewer grund auff den verstand der wort: Hoc est corpus meum? wöllet mirs anzeigen. Schwenckfeld: Wir construirens also: Meum corpus, quod pro vobis datur, est hoc, scilicet quod panis fractus, comestus etc.' *Dasselbe hatte Krautwald 1525 in seiner Schrift* 'Von der anfenklichen gnadenreichen offenbarung vom rechten verstande der wort des Herren Nachtmals' *etc. (Schwenkfelds Epistolar II, 2, 3 ff.* 'aus dem Latin ins Deutsche gewandelt'*) vorgetragen. Seite 5:* 'Daß weder Luther recht vom Sacrament leere, noch Zwingli die rechte baan im handel des Sacraments der dancksagung treffe. Die wort des herrlichen Nachtmals můssen erwegen vnd vergleicht werden mit den worten Christi Joha. 6. Mein fleisch warhafftig JST ein speise. Daß die wort: Daas JST mein leib, eben so viel seind als: Mein fleisch warhafftig JST eine speise. Vnd darnach: Der Kellich, das newe Testament ꝛc. gleich so viel als: Mein blůt warhafftig ist ein tranck. Das JST mein leib der fůr euch gegeben wird. Ordnes also: Mein leib, der fůr euch gegeben wird, JST daas, nemlich ein Brot; da wird auß dem wort Gegeben verstanden, was der leib Christi fůr ein Brot sey'.

Dr] also: Mein leib, der fur euch gegeben wird, ist das (vernym), eine geistliche speise. Fragestu, warumb sie das thun und nicht etwa des Carlstads, Zwingels odder Ecolampads text nemen, so sie doch der selbigen meynunge sind? Mag man dreyerley antwort geben: Die erst ist Göttlich, nemlich, das Gott haben wil, das sie uneins und unternander widderwertig und ungleich sollen sein, auff das der heilige geist unverdechtig bleibe und öffentlich entschüldigt sey fur aller welt, als der nichts mit yhnen zuschaffen habe, weil er ein geist der einickeit und nicht der uneinickeit ist, und yderman da mit warne fur yhrem lügen geist. Die ander ist menschlich, nemlich: Warumb solten sie so demütig sein und des Carlstads, Zwingels odder Ecolampads text an nemen, so doch Carlstad, Zwingel und Ecolampad selbs so stoltz unternander sind, das keiner des andern text annympt? Solten sie nicht so wol geistreich sein, einen sonderlichen text zu machen als ihene? das were grosse schande, Lieber, die ehre thut yhn wol so sanfft, als sie ihenen dreyen thut. Die dritte ist teuffelisch, nemlich, das die Euangelisten und Paulus sind truncken odder wahnsynnig gewest, das sie auff den ohren und heubt gangen sind[1] und also das uberst zu unterst, das forderst zu hinderst gesetzt haben ym text des abendmals, drumb muste dieser geist komen und den text zu recht bringen und die Euangelisten meystern.

Grund und ursach solchs yhres dunckels ist: Erstlich, das man diese wort 'das ist mein leib' müsse aus den augen thun und zuvor durch den geist die sachen bedencken, Denn wer an diesen worten ansehet 'das ist mein leib', der kan nicht zu solchem dunckel (ich solt sagen) zu solchem hohen verstand komen, das brod brod sey und wein wein sey, Wer aber diese wort aus den augen thut, der kan als denn wol zu solchem verstand komen. Da hastu eine gewisse regel, die dich besser leitet ynn alle warheit, denn der heilige geist selber thun kan, nemlich: Wo die heilige schrifft deinen dunckel yrret odder hindert, da thu sie aus den augen und folge zu erst deinem dunckel, so triffestu den rechten
5. Mose 12, 8 weg gewis allerdinge fein, wie Mose leret, Deute. 12: 'Du solt nicht thun, was dich recht dünckt', das ist, du solt thun, was dich recht dünckt. Dieser teuffel gehet frey daher on larven und leret uns öffentlich die schrifft nicht an sehen, gleich wie der Müntzer und Carlstad auch thetten, welche hatten auch yhre kunst aus dem zeugnis yhrer ynnwendickeit[2] und durfften der heiligen schrifft nicht fur sich selbs, sondern fur die andern zu leren als ein eusserlich zeugnis des zeugnis ynn yhrer ynnwendickeit. Wer nu solchem öffentlichen teuffel gleubt, der wil doch ia williglich ynn das hellische fewr faren, darffs doch gar keiner antwort auch fur eitel narren, Aber solchen grund sollen solche lesterer haben zu yhrem glauben, weil sie Christo nicht gleuben.

Zum andern, Sol die Einbrödtunge des leibs Christi (wie sie reden) sein widder die gantze heilige schrifft rc. Wie [Bl. tij] dünckt dich hie umb diesen geist?

---

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 223 und 224.* [2]) *Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 136 Anm. 2.*

Dr] Der thar sein maul ia weit gnug aufffsperren, Denn er wil weit, weit, hoh, hoh, fern, fern uber Zwingel und Ecolampad sein, welche nicht die gantze schrifft da widder furen. Höre aber zu, Das allte testament (spricht er) sagt nichts davon, zu welchem doch Christus uns weiset Johan. 5. So sagt das Joh. 5, 39 newe testament von seiner zukunfft yns fleisch, des Johannes ein vorleuffer ist, und nicht yns brod, So spricht Christus selbs: 'Niemand kennet den Vater on durch mich', Spricht nicht 'on durchs brod'. Da sihestu, wie starck es hilfft zur warheit, wenn man diese wort 'Das ist mein leib' aus den augen thut, Denn wie kündte sonst dieser geist sagen, Es were unser verstand widder die gantze schrifft, wenn er die selbigen wort solt fur augen behalten? Uber das, wenn man yhn gleich die selbigen wort fur die augen bünde mit eisern kethen, das er sie nicht kunde weg thun, So hat er noch eine andere kunst und regel zur warheit, nemlich: Er spricht, das solche wort nicht ym allten Luk. 22, 19 testament stehen, Denn das sie S. Lucas, Matheus, Marcus, Paulus ym Matth. 26, 26 Mark. 14, 22 newen testament setzen, das ist nichts, da kan er sie wol aus den augen thun, 1. Kor. 11, 24 Sondern Gott mus und sol sich gefangen geben, das er seine wort nicht setze, wenn und wo er wil, sondern wo und wie es yhm dieser geist stymmet[1], Nu er sie denn ynn dem allten testament stymmet und sucht, und Gott sie daselbst nicht setzt, so hat der geist abermal frey und schön gewonnen.

Wie kan diesem geist die warheit feylen? Ja wer kan yhm abgewynnen, weil er solche zwo feiner künst und regel fur sich hat? Eine, das man die wort Gotts, wo man sie geschrieben findet, aus den augen thut, Die ander, wo er sie nicht kan aus den augen thun, das er die augen davon keret an einen andern ort, da sie nicht geschrieben stehen, und spricht denn: Sihe, da stehen solche wort nicht, Beweise mir, das sie hie, hie stehen, Wo nicht, so hastu verloren, Denn du must mir die wort also furlegen, das ich sie nicht konne aus den augen thun, odder konne meine augen nicht davon wenden an einen andern ort. Also sol man uns fleischfresser angreiffen, Also möcht man unsern brödtern Gott störtzen. Da sihe und greiff, ob der teuffel nicht unser spotte fur grossem mutwillen. Aber es dienet gleichwol uns zur stercke und sicherunge unsers glaubens, weil der leidige Sathan so ungeschickt ding gauckelt. Er weis, das wir die wort Christi ym abendmal nicht konnen zeigen ym allten testament, Darumb stellet er sich, als wolt er sich weisen lassen, wo wir sie ym allten testament zeigeten, Und meinet, man sehe seine grobe lügen nicht, Denn weil er sie ym newen testament nicht wil sehen, sondern aus den augen thut, Was solt er thun, wenn wir sie gleich kündten ym allten testament anzeigen? Da solt er sie viel mehr aus den augen thun und furgeben, das alte testament were finster odder auffgehaben, man solte sie yhm ym newen testament zeigen, das were die erfullunge rc.

1 thar] darff *C*

[1]) = *bestimmt; vgl. unten S. 458, 30.*

Dr] Und wens alles ym alten testament stünde, das wir gleuben sollen, was dürfften wir des newen? Was were es not, das Christus keme auff erden uns zu leren? Mit der weise wolt ich auch sagen, die tauffe were nichts, die sendung des heiligen geists were nichts, das Gotts mutter so eben Maria sey, were nichts, Und kürtzlich, kein artickel des Christlichen glaubens solte bestehen, Denn ym alten testament stehet wol von Christus zukunfft, Aber das er itzt komen sey und alles erfullet habe, tauffe eingesetzt, vergebung der sunden gestellet, den heiligen geist geben 2c., stehet kein buchstabe drynnen, Solchs alles muste das newe testament verkleren. Aber der geist sol sich selbs also verkleren, was er fur grund fur seine lügen habe, auff das wir uns fur yhm deste sicherer hüten mügen.

Der dritte grund ist, Das die Einbrödtunge ist wid=[Bl. tiij]der den Christlichen glauben, Denn der glaub mus ein geistlichen anblick haben, daran er hafftе, Aber brod ist ein leiblich anblick. Aus diesem grund kan man auch schliessen, das Christus auff erden nicht mensch gewesen ist, Denn seine menscheit war ein leiblicher und nicht ein geistlicher anblick, Darumb hat niemand on ketzerey an solchen menschen mügen gleuben, das er Gott sey. Item, niemand kan gleuben, das ein Christen mensch unser nehister sey, das man und weib, unser elltern, vettern, brüder seyen. Item, niemand kan gleuben, das hymel und erden Gotts geschepff sey, Ursach, der glaube kan nichts leiblichs zum anblick haben, Aber diese stück sind alle ym leiblichen anblick. Solcher blinder geist ist dieser, das er nicht weis, wie dem glauben allzeit ein leiblicher anblick wird fur gestellet, darunter er doch ein anders verstehe und begreiffe, wie ich das ynn meinem büchlin mit vielen exempeln beweiset habe, als aus
Röm. 4, 19 Ro. 4 vom leibe Sara und der gleichen.

Der vierde grund: Es sey widder die natur und art des worts, Denn das wort heist er nicht die stymme odder mündlich wort, sondern die ewige warheit Gottes 2c. Dasselbige wort kan nicht an brod und Creatur sich binden. Dieser artickel, da sie das eusserliche wort so lestern als untüchtig zum glauben, bedarff wol bewerens, Darumb ists nichts, was sie da mit beweisen, weil er selbs nicht beweiset ist. Davon ein ander mal.

Der funfft grund: Es sey widder das Priesterthum und königreich Christi,
Hebr. 6, 20 so die Epistel zu den Ebreern leret, Denn Christus, Wo er ist, da ist er könig und priester, Aber ym brod kan er nicht könig sein, Denn Brod ist ein Creatur ynn der welt, Nu ist sein reich nicht von der welt. Ists nicht fein? Christus reich ist nicht von der welt, drumb ists nicht ynn der welt, Denn dieser geist macht 'Von der welt' und 'Inn der welt' ein ding. Weh uns armen Christen, die wir ynn der welt, ym tode, unter dem teuffel sein müssen und unser könig ist ym hymel gefangen, das er uns nicht regiren noch schützen, noch helffen, noch bey uns sein kan, Denn sein reich ist ym hymel

28 an] am *B* 34 nicht] nicht ein *C*

Dr] und nicht ynn der welt. Solche tolle, unsynnige lerer sol haben diese rotten und kein andere. Gott sey gelobt und gedanckt, Wir wissen, das Christus fur Pilato nicht sprach: Mein reich ist nicht hienydden, sondern also: ‘Mein Joh. 18, 36 reich ist nicht von dannen’, Es ist und regirt allenthalben, wo er ist, ym brod, welt, tod, helle, unter den teuffeln, Aber seins reichs krafft stehet nicht ynn der krafft des brods, welt, todes, helle, teuffel, Denn er nympt nichts davon, sein reich zu stercken, wie die welt und teuffel ynn yhrem reich thun müssen.

Der sechst grund: Es ist widder die ehre Gottes, Denn Christus ist ym hymel ynn der ehre des Vaters Phil. 2. Und hat seinen stuel nicht ym brod, Phil. 2, 9 sondern ynn dem hymel bereit ꝛc. Dieser grund wil eben das der vorige, Das Christus sey ym hymel als ym kercker und stock gefangen, Denn es were schande, das er solte bey uns sein auff erden ynn allerley not der sunden und des tods, Es ist besser, Er lasse uns dem teuffel hienyden und spiele droben mit den Engeln. Ists nicht köstlich ding? Es ist Gottes ehre nicht entkegen, das er nach der Gottheit allenthalben, auch ynn der hellen, sey, und sol widder Gotts ehre sein, das sein leib ym brod sey, als were sein leib edeler denn die Gottheit. Fort, fort, Es ist ein schöner, feiner geist.

Zu letzt, Sol es auch sein widder die einsetzung Christi und ubung der ersten kirchen. Denn die wort Christi sind thettel wort, da er spricht: ‘Das ist mein leib’ und sind nicht heisselwort, Denn Christus nirgent spricht: Wenn yhr diese wort gesprochen habt, so sol mein leib da sein. Dieses stücke hat er aus dem Zwingel gestolen, Und ist droben gnugsam [Bl. t 4] drauff geantwortet.[1] Also haben wir diesen tollen geist auch gehöret, Und wil noch kein zan erfur, der die wort Christi beisse, ia der auch mein büchlin angreiffe, Ich habe auch mein büchlin widder die hymlischen Propheten widderumb gelesen und mus mich wundern des feltflüchtigen teuffels, das er so gar nichts mit schrifften, sondern allein mit blossen worten da widder sich meulet und so gar ungebissen bisher hat gelassen.

¶ De predicatione Identica.[2]

Es ist das grössest und ergerlichst stück ynn dieser sachen dahinden, welchs mich dünckt kein schwermer verstehet, denn sie es ia nicht rüren odder gar ungeschickt rüren, gegen welchs der schwermer plaudern eitel recht gauckel werck ist. Aber dis stücke bewegt billich alle redliche vernunfft, Welchs der Wigleph ynn seinen büchern als das furnemest treibt, Auch die hohen schulen sich

---

[1]) *S. 282ff.* [2]) *Dieser Abschnitt gilt in der Hauptsache einer Widerlegung der Wiclifschen Lehre vom Abendmahl. Luther sagt, daß er dieses Stück „in seinen Büchern als das Vornehmste treibt“, ohne diese genauer zu bezeichnen. Es läßt sich schwer feststellen, ob Luther Wiclifs Schriften sonst gekannt habe und welche. Denn wo er seine Lehren*

Dr] da mit so lange gebleiwet haben ynn aller welt, bis sie dahin sich selbs gedrungen haben, das sie leren, ym sacrament bleibe kein brod wesentlich, sondern allein die gestalt, Denn es leidet sich widder ynn der schrifft noch vernunfft

---

erwähnt, geschieht das in der Regel in Verbindung mit denen des Huß. Gedruckt konnte ihm vorgelegen haben allein der sogenannte Trialogus, *der 1525 durch Otto von Brunfels aus Huttens Nachlaß in Basel zum Druck befördert wurde. In einer Widmung von Predigten des Johann Huß, die er ebenfalls herausgab, schreibt dieser anfangs Mai 1525 an Luther:* '... Exceptus est alicubi etiam Vuicklephus, quem et ipsum quoque curavimus ut ederetur. Qui an visus tibi fuerit unquam, nescio; hoc scio, quod minime displicebit'. *Enders 5, 161 und 162*[3]. *Der Titel dieser Ausgabe lautet:* „IO · VVIC= || LEFI VIRI VNDIQVA- || que pijſ. dialogorū libri q̃ttuor || quorū primus diuinitatē & Ide||as tractat, Secūdus uniuerſarū || creationē cōplectitur. Tertius || de uirtutib. uitijsq; ipſis cōtra-||rijs copioſiſſime loqtur. Quar-||tus Ro. eccleſię ſacramēta, eius || peſtiferā dotationē, antichriſti || regnū, fratrū fraudulentā origi||nē atq; eorū hypocriſim, uaria-||q; nr̃o æuo ſcitu digniſſima, gra||phice pſtringit, quę ut eſſent iu||uētu facilia, ſingulorū librorū, || tum caput, tum capitis ſummā || indice prænotauimus. || · M · D · XXV ·" *Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 182 Blätter in Quart, davon die ersten sechs unbeziffert, letztes Blatt leer. Am Ende:* „Excuſum Anno a Chriſto nato || MDXXV. || Die VII Martij. ||" *Vorhanden München HSt.,* 4° Polem. 3320. *Eine zweite Ausgabe ist 1753 in Leipzig und Frankfurt, eine dritte 1869 in Oxford erschienen. Vgl. Rudolf Buddensieg, Johann Wiclif und seine Zeit. Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 8 und 9. Halle 1885. S. 5. Im 4. Buch handelt Wiclif nach dem einleitenden I. Kapitel* 'De Signis' *in Kapitel II—X* 'De Eucharistia'. *Wiclif wendet sich gegen die Wandlungslehre, die von den „Modernen", d. h. den Thomisten, durch die Lehre von der* praedicatio identica *verteidigt und zu begründen versucht wurde. Kapitel IV vertritt er ihnen gegenüber die These:* 'Quod post consecrationem manet panis'. *In der Bekämpfung gegnerischer Ansichten bedient sich Wiclif natürlich derselben Logik und Kampfesweise wie die Gegner, wodurch Luthers Spott über ihre „Sophistria" und die „spitzen Köpfe", die sich aneinander „gewetzt" haben, veranlaßt wird. Dagegen schiebt Luther dem Wiclif mit Unrecht die Lehre unter, es sei im Sakrament „schlecht eitel Brod", das der Gläubige empfange und genieße. Vielmehr findet sich bei Wiclif mehr als einmal, z. B. Kap. VI, der Satz aufgestellt und verteidigt:* 'Hoc sacramentum ex fide Euangelii est naturaliter verus panis et sacramentaliter ac veraciter corpus Christi'. *Oder Kap. III am Schluß:* 'Standum est ergo sententiae Hieronymi solidi et subtilis, qui dicit, quod panis sacramentaliter est virtute verborum Christi corpus domini salvatoris'. *Wie bei Luther ist sein letztes Argument nicht die Vernunft und die Logik oder gar die Autorität der Kirche, sondern die Schrift. Kap. VII:* 'Ideo si essent centum papae et omnes fratres essent versi in cardinales, non deberet concedi sententiae suae in materia fidei, nisi de quanto se fundaverint in scriptura'. *Buddensieg a. a. O. S. 180ff. führt aus anderen Schriften Wiclifs noch eine Anzahl Stellen an, die ganz in demselben Sinne sich äußern. Merkwürdig ist es darum, wenn Luther gerade hier gegen Wiclif die „sakramentliche Einigkeit" der Elemente mit dem Leibe Christi betont, worin er doch mit ihm übereinstimmt. Eine Abweichung würde lediglich darin zu finden sein, daß Wiclif nur die Gläubigen Empfänger des Leibes und Blutes Christi sein läßt, während Luther das auch von den Ungläubigen sagt. Aber Luther unterläßt es, hier der abweichenden Ansicht Wiclifs zu gedenken. Seine ganze Polemik läßt sich daher zuletzt nur so erklären, daß er von Wiclifs Ansichten nicht genau unterrichtet war, und daß sie jedenfalls ihm in authentischer Form während der Arbeit nicht vorgelegen haben.*

Dr] solch predicatio identica de diversis naturis, das ist, das zweyerley unterschiedliche natur solten ein ding sein, Wenn die schwermer nicht so ungelerte logici weren, so hetten sie dis stücke konnen treiben, das were auch der reden werd gewest und hetten yhr unnütze fleisch und Christum ym hymel bleiben lassen mit andern yhrem kinder werck, Darumb wollen wir hie auch davon reden.

Es ist ia war und kan niemand leucken, das zwey unterschiedliche wesen nicht mügen ein wesen sein, als was ein esel ist, das kan ia nicht ein ochse sein, Was ein mensch ist, kan nicht ein stein odder holtz sein, Und leidet sich nicht, das ich wolt von S. Paulo sagen: Das ist ein leiblicher stein odder holtz, Ich wolt denn stein und holtz ein newes wort und newe deutunge machen, wie droben gesagt ist, Solchs alles mus alle vernunfft ynn allen Creaturn bekennen, da wird nicht anders aus. Wenn wir nu mit solchem verstand hie yns abendmal komen, so stősset sich hie die vernunfft, Denn sie findet, das hie zwey unterschiedliche wesen als brod und leib werden fur ein ding odder wesen gesprochen ynn diesen worten 'Das ist mein leib', Da schüttelt sie den kopff und spricht: Ey, Es kan und mag nicht sein, Das brod sol leib sein, Ists brod, so ists brod, Ists leib, so ists leib, der eins, welchs du wilt. Hie haben nu die Sophisten den leib behalten und das brod lassen faren und sprechen: Das brod vergehe und verlasse sein wesen uber den worten, Und das wőrtlin 'Das' zeige nicht auffs brod, sondern auff den leib Christi, da der text spricht 'Das ist mein leib'. Vigleph widderumb ficht dagegen und behelt brod und lest den leib faren, spricht, das wőrtlin 'Das' zeige auffs brod und nicht auff den leib. Also haben sich diese spitze kőpffe an einander gewetzt, Das die Sophisten haben müssen ein wunderzeichen ertichten, wie das brod vergehe und lasse sein wesen zu nicht werden.

Nu ich hab bis her geleret und lere noch, das solcher kampff nicht von nőten sey, Und nicht grosse macht dran liege, Es bleibe brod odder nicht, Wie wol ichs mit dem Vigleph halte, das brod da bleibe, Widderumb auch halte ich mit den Sophisten, das der leib Christi da sey, Und also widder alle vernunfft und spitze Logica halte ich, das zwey unterschiedliche wesen wol ein wesen sein und heissen mügen, Und ist das mein ursache: Erstlich, das man ynn Gottes wercken und worten sol vernunfft und alle klugheit gefangen geben, wie S. Paulus leret 2. Corint. 10, und sich blenden und leiten, furen, 2. Kor. 10, 5
leren und meistern lassen, auff das wir nicht Gotts richter werden ynn seinen worten, denn wir verlieren gewislich mit unserm richten ynn seinen wor-[Bl. v 1]ten, wie Psal. 50 zeuget. Zum andern, wenn wir denn nu uns gefangen geben Ps. 51, 6
und bekennen, das wir sein wort und werck nicht begreiffen, das wir uns zu friden stellen und von seinen wercken reden mit seinen worten einfeltiglich, wie er uns davon zu reden furgeschrieben hat, und fursprechen lest und nicht mit unsern worten als anders und besser davon zu reden furnemen, Denn wir

9 sich] sie *B* 23 spitzkőpffe *C* 26 Nun hab ich *B* 29 ich *fehlt ABC*

Dr] werden gewislich feylen, wo wir nicht einfeltiglich yhm nach sprechen, wie er uns fur spricht, gleich wie ein iung kind seym Vater den glauben odder Vater unser nach spricht, Denn hie gilts ym finstern und blintzling gehen und schlecht am wort hangen und folgen, Weil denn hie stehen Gottes wort 'Das ist mein leib' dürre und helle, gemeine, gewisse wort, die nie kein tropus gewesen sind widder ynn der schrifft noch einiger sprache, mus man die selbigen mit dem glauben fassen und die vernunfft so blenden und gefangen geben, Und also, nicht wie die spitzige sophistria, sondern, wie Gott uns furspricht, nach sprechen und dran halten.

Wenn nu hie die predicatio Identica wil drein reden: Es konne widder ynn der schrifft noch vernunfft sich leiden, das zweyerley wesen ein ding sey, odder das ein wesen das ander sey, wie gesagt ist, das Stein nicht holtz, Wasser nicht fewr sein kan auch ynn der schrifft, drumb wirds widder Gotts wort und artickel des glaubens sein, das ein ding sey etwas anders denn es ist, und brod mus brod sein und kan nicht leib sein. Soltu antworten: Es ist nicht widder die schrifft, Ja es ist auch nicht widder vernunfft noch widder die rechte Logica, sondern es dünckt sie widder die schrifft, vernunfft und Logica sein, Denn sie haltens nicht recht zu samen, Das müssen wir mit exempeln beweisen, das mans deste bas verneme, Erstlich aus der schrifft, darnach aus gemeiner sprache.

Der hohe artickel der heiligen dreyfaltickeit leret uns gleuben und reden also, das der Vater und son und heiliger geist seyen drey unterschiedliche persone, Dennoch ist ein igliche der einige Gott. Hie wird von der einigen Gottheit gesprochen, das sie sey dreyerley, als drey persone, Welchs gar viel höher und herter widder die vernunfft ist, denn das holtz stein sey, Denn freylich holtz an yhm selber nicht so ein einig wesen hat als die Gottheit, Und widderumb holtz und stein nicht so gewis und unvermischlich unterschieden sind, als die personen sind. Kan nu hie die einickeit der natur und des wesens machen, das unterschiedliche personen dennoch einerley und ein wesen gesprochen werden, so mus es freylich nicht widder die schrifft noch artickel des glaubens sein, das zwey unterschiedliche ding einerley odder ein wesen gesprochen werden als brod und leib. Es sey aber gleich dieser artickel zu hoch, wir wollen einen andern fur uns nemen.

Ich zeige auff den menschen Christum und spreche: 'Das ist Gottes son' odder 'dieser mensch ist Gottes son', hie ist nicht von nöten, das die menscheit vergehe odder werde zu nicht, damit das wörtlin 'das' auff Gott deute und nicht auff den menschen, wie die Sophisten ym sacrament vom brod tichten, sondern die menscheit mus bleiben, Dennoch ist mensch und Gott viel unterschiedlicher und weiter von einander und widdernander denn brod und leib, fewr und holtz odder ochs und esel, Wer macht hie, das zwo so unterschiedliche natur ein wesen werden und eine die ander gesprochen wird? On zweifel nicht die wesentliche einickeit der naturn (denn es sind zwo unterschiedliche natur

Dr] und wesen), sondern die personliche einickeit, Denn obs gleich nicht einerley wesen ist nach den naturn, so ists doch einerley wesen nach der person, Und entspringt also hieraus zweyerley einickeit und zweyerley wesen (als ein natürliche einickeit und personliche einickeit), Und so fort an, aus der personlichen einickeit entspringet solche rede, das Gott [Bl. v ij] mensch und mensch Gott ist, Gleich wie aus der natürlichen einickeit ynn der Gottheit entspringet diese rede, das Gott sey der Vater, Gott sey der son, Gott sey der heilige geist, und widderumb, der Vater sey Gott, der Son sey Gott 2c.

Da haben wir zwo einickeit, Eine natürliche und personliche, die uns leren, das nicht widder die schrifft sey die predicatio identica, odder das zwey unterschiedliche wesen ein wesen gesprochen werden, Wollen der selbigen mehr suchen, Psal. 104 spricht: 'Er macht seine engel zu winde und seine diener zu Ps. 104, 4 fewrflammen.' Hie sind auch zweyerley wesen als Engel und wind odder engel und fewrflammen gleich wie ym sacrament brod und leib, Noch macht hie die schrifft einerley wesen aus beiden und spricht: Er macht seine Engel zu winde und flammen, gleich wie er seinen leib zu brod macht, das man sagen mus von solchem winde und flammen: Das ist ein Engel, Und die schrifft also redet, das, wer solchen wind odder flamme sihet, der sihet den engel, Nu kan ia niemand einen engel sehen ynn seiner natur, sondern allein ynn seiner flammen odder hellen gestalt, Und mus auch nicht solche helle gestalt vergehen, wenn man zeigt und spricht: das ist ein Engel, wie die Sophisten das brod ym sacrament zu nicht machen 2c., sondern sie mus bleiben.

Hie ist nu auch eine einickeit der zwey unterschiedlichen wesen, nemlich des engels und der flammen, Ich weis nicht, wie sie zu nennen ist, Es ist nicht eine natürliche einickeit, wie ynn der Gottheit Vater und son eine natur sind, Auch nicht eine personliche einickeit, wie Gott und mensch eine person ist ynn Christo, Las sie gleich heissen Wirckliche einickeit, darumb das der Engel und seine gestalt einerley werck ausrichten, Dennoch redet die schrifft hie also, Abraham und Lot haben Engel gesehen, gehöret, gespeiset und geherberget. Gideon und Manoha sahen und höreten engel, David und Daniel sahen und höreten Engel. Die Marien bey dem grabe Christi sahen und höreten Engel, Und so fort an der exempel viel, Inn welchen allen doch ia kein Engel nach seiner natur, sondern allein nach seiner gestalt odder flammen gesehen ist, Und wo man drauff zeiget, so mus man sagen: Das ist ein Engel, und doch solchs 'Das' auff die gestalt des Engels zeiget. Ob nu hie der spitze Vigleph und Sophisten wolten fur geben die predicatio identica, das zwey unterschiedliche wesen nicht mügen ein ding sein, noch eins das ander gesprochen werden, sondern entweder muste eitel gestalt on Engel da bleiben, wie Vigleph wil, odder eitel Engel on gestalt, wie die Sophisten wollen, Da fragen wir nicht nach, die klare schrifft und das öffentliche werck

1. Mose 18, 2 ff. 1. Mose 19, 1 ff. Richter 6, 12 Richter 13, 3. 11 1. Chron. 21, 16 Dan. 6, 22 Matth. 28, 5

12 104] 140 *C*

Dr] Gottes stehet da, das Gott seine Engel zu flammen macht, und die flamme ist der Engel, wenn man drauff zeigt und spricht: 'das ist ein Engel' umb der wircklichen einickeit willen, das die zweyerley wesen ein ding worden sind, wie ynn Christo umb der personlichen einickeit willen Gott und mensch ein personlich wesen ist, Also mus man auch vom sacrament reden 'Das ist mein leib', ob wol solch 'das' auffs brod deute, Denn es ist auch eine Einickeit aus zwey unterschiedlichen wesen worden, wie folgen wird.

Zum vierden schreiben die Evangelisten, wie der heilige geist sey auff [Joh. 1, 32] Christum komen ynn einer tauben gestalt ym Jordan. Item uber die iünger [Apg. 2, 2f.] ynn winds vnd fewriger zungen gestalt am Pfingstage, Item auff dem berge [Matth. 17, 5] Thabor ynn der wolcken gestalt ꝛc. Hie mügen Vigleph und die Sophisten sich verklügen und sagen, diese taube sey da on den heiligen geist, odder sey der heilige geist da on die taube. wir sagen widder beyde teil, das, so man auff die taube zeigt, recht und wol spricht: 'das ist der heilige geist' umb des willen, das hie die zwey unterschiedliche wesen als geist und taube etlicher massen auch einerley wesen sind nicht natür=[Bl. v iij]lich odder personlich, Wolan sie heisse gleich Formliche einickeit, darumb das der heilige geist sich ynn solcher form hat offenbarn wollen, Und redet hie die schrifft frey, das wer solche [Joh. 1, 33] taube sihet, der sihet den heiligen geist wie Johannes 1: 'Uber welchen du sehen wirst den geist herabfaren und auff yhm bleiben' ꝛc. Warumb solt man denn nicht viel mehr auch ym abendmal sagen 'Das ist mein leib', ob gleich brod und leib zwey unterschiedliche wesen sind, und solch 'das' auffs brod deute? Denn hie auch eine Einickeit aus zweyerley wesen ist worden, die wil ich nennen Sacramentliche Einickeit, darumb das Christus leib und brod uns alda zum sacrament werden gegeben, Denn es ist nicht eine natürlich odder personliche einickeit wie ynn Gott und Christo, So ists auch villeicht ein ander einickeit, denn die taube mit dem heiligen geist und die flamme mit dem Engel hat, dennoch ists ia auch ein sacramentlich einickeit.

Darumb ists aller ding recht gered, das so man auffs brod zeiget und spricht 'Das ist Christus leib', Und wer das brod sihet, der sihet den leib Christi, gleich wie Johannes spricht, das er den heiligen geist sahe, da er die tauben sahe, wie gehöret ist, Also fort an ists recht gered: Wer dis brod angreiffet, der greiffet Christus leib an, Und wer dis brod isset, der isset Christus leib, wer dis brod mit zenen odder zungen zu drückt, der zu drückt mit zenen odder zungen den leib Christi, Und bleibt doch allwege war, das niemand Christus leib sihet, greifft, isset odder zubeisset, wie man sichtbarlich ander fleisch sihet und zubeisset, Denn was man dem brod thut, wird recht und wol dem leibe Christi zu geeigent umb der sacramentlichen einickeit willen. Darumb thun die schwermer unrecht, so wol als die glosa ym geistlichen recht, da sie den Bapst Nicolaus straffen, das er den Berenger hat gedrungen zu solcher bekendnis, das er spricht: Er zu drücke und zureibe mit seinen zenen

23 Einickeit] Enickeit *A*   *41* bekendnis] erkenndtnis *B*

Dr] den warhafftigen leib Christi.[1] Wolt Gott, alle Bepste hetten so Christlich ynn allen stücken gehandelt, als dieser Bapst mit dem Berenger ynn solcher bekendnis gehandelt hat, Denn es ist ia die meinung, das, wer dis brod isset und beisset, der isset und beisset das, so der rechte warhafftige leib Christi ist und nicht schlecht eitel brod, wie Wigleph leret, Denn dis brod ist ia der leib Christi, gleich wie die taube der heilige geist ist, und die flamme der Engel ist.

Es hat den spitzen Wigleph und die Sophisten betrogen die unzeitige Logica, das ist, sie haben die Grammatica odder rede kunst nicht zuvor angesehen, Denn wo man wil Logica wissen, ehe man die Grammatica kan, und ehe leren denn hören, ehe richten denn reden, da sol nichts rechts aus= folgen. Die Logica leret recht, Das brod und leib, taube und geist, Gott und mensch unterschiedliche naturn sind, Aber sie solt zuvor auch die Gram= matica hören zur hülffe, Welche leret also reden ynn allen sprachen: Das wo zwey unterschiedliche wesen ynn ein wesen komen, da fasset sie auch solche zwey wesen ynn einerley rede, Und wie sie die einickeit beider wesens ansihet, so redet sie auch von beiden mit einer rede, als ynn Christo ist Gott und mensch ein personlich wesen, darumb redet sie von beiden wesen also: Der ist Gott, der ist mensch. Item von der tauben Johan. 1: Das ist der heilige geist, das ist eine taube. Item von den Engeln: das ist ein wind, das ist ein Engel, das ist brod, das ist mein leib, Und widderumb auch zu weilen ein iglichs vom andern also: Der mensch ist Gott, der Gott ist mensch, Die taube ist der heilige geist, Der heilige geist ist die taube, Der wind odder diese flamme ist der Engel, Der Engel ist die flamme, Das brod ist mein leib, Mein leib ist das brod, Denn hie mus man nicht reden, nach dem die wesen unter= schieden und zweyerley sind an yhn selbs, wie Wigleph und die Sophisten die Logica unrecht brauchen, sondern nach [Bl. v4] dem wesen der einickeit, nach dem solche unterschiedliche wesen einerley wesen sind worden, ein iglichs auff seine weise. Denn es ist auch ynn der warheit also, das solche unterschiedliche naturn so zu samen komen ynn eins, warhafftig ein new einig wesen kriegen aus solcher zu samen fugung, nach welchem sie recht und wol einerley wesen heissen, ob wol ein iglichs fur sich sein sonderlich einig wesen hat, Solchs hat den Wigleph und die sophisten betrogen, quod de unitate totali per unitates par= tiales et econtra syllogisant.

---

26 Sophiflen *A* 32 hat] hatte *B (s. Einleitung)*

[1]) *In der Glosse zu Decret. Grat. III p. Ego Berengarias c 42 de consecrat. dist. II. In dieser Confessio Berengars von Tours, die ihm vom Papst Nikolaus II. 1059 auf der Synode zu Rom abgezwungen wurde, heißt es:* „. . Confiteor . . . panem et vinum quae in altari ponuntur, post consecrationem non solum sacramentum sed etiam verum corpus et sanguinem . . . Christi esse et sensualiter non solum sacramento sed in veritate manibus sacerdotum tractari, frangi et fidelium dentibus atteri."

Dr] Solche weise zu reden von unterschiedlichen wesen als von einerley, heissen die grammatici Synecdochen, und ist fast gemein nicht allein ynn der schrifft, sondern auch ynn allen sprachen, als wenn ich einen sack odder beutel zeige odder dar reiche, spreche ich: Das sind hundert gůlden, da gehet das zeigen und das wőrtlin 'das' auff den beutel, Aber weil der beutel und gůlden etlicher masse ein wesen sind, als ein klumpe, so triffts zu gleich auch die gůlden, Der weise nach greiffe ich ein fas an und spreche, das ist Reinisch wein, das ist Welsch wein, das ist roter wein. Item, ich greiffe ein glas an und spreche: das ist wasser, das ist bier, das ist salbe rc. Jnn allen diesen reden sihestu, wie das wőrtlin 'das' zeiget auff das gefesse, und doch, weil das getrencke und gefesse etlicher massen ein ding ist, so triffts zu gleich, ia wol furnemlich das getrencke, Also hab ich droben auch ein exempel geben, Wer des kőniges son ynn die hand sticht, den urteilt man, das er habe des kőniges son gestochen, darumb, das die hand mit des kőniges son ein wesen, das ist ein leib, ist, ob sie gleich fur sich selbs auch ein sonderlich wesen hat als eine hand, denn hand ist freylich kein leib. Hie her gehőrt auch meine gleichnis vom fewrigen eisen aus S. Augustino genomen, an welcher sich die schwermer fast verbrochen und doch nichts ausgericht haben, Denn es sey das fewr, wie es wolle, so ists ynn aller sprachen recht gered, das ist fewr, und das ist eisen rc.

Wenn nu hie ein spitzer Vigleph odder Sophist wolt lachen und sagen: Du zeigest mir den beutel, und sprichst, das sind hundert gůlden, Wie kan beutel hundert gůlden sein? Item, wenn er spreche: Du zeigest mir das fass und sprichst, Es sey wein, Lieber, fass ist holtz und nicht wein, beutel ist ledder und nicht gold, Des wurden auch die kinder lachen als eines narren odder schertzers, Denn er zu reisst die zwey vereinigete wesen von einander und wil von eym iglichen ynn sonderheit reden, So wir doch itzt ynn solcher rede sind, Da die zwey wesen ynn ein wesen sind komen, denn das fas ist hie nicht mehr schlecht holtz odder fass, sondern es ist ein weinholtz odder weinfass, Und der beutel ist hie nicht mehr schlecht ledder odder beutel, sondern ein gold ledder odder geldbeutel. Wenn du aber das gantze wilt also zurtrennen, gold und ledder von einander thun, so ist freylich ein iglich stůck fur sich selbs, und můssen denn wol anders von der sachen reden, also: Das ist gold, Das ist ledder, Das ist wein, Das ist fass, Aber lestu es gantz bleiben, so mustu auch gantz davon reden, zeigen auff fass und beutel und sagen: Das ist gold, das ist wein, umb der einickeit willen des wesens, Denn man mus nicht achten, was solche spitze Sophisten gauckeln, sondern auff die sprache sehen, was da fur eine weise, brauch und gewonheit ist zu reden.

Weil denn nu solche weise zu reden beyde ynn der schrifft und allen sprachen gemein ist, so hindert uns ym abendmal die predicatio identica nichts,

---

32 iglichs *C*

Dr] Es ist auch keine da, sondern es trewmet dem Wigleph und den sophisten also, denn ob gleich leib und brod zwo unterschiedliche naturn sind ein igliche fur sich selbs, und wo sie von einander gescheiden sind, freylich keine die ander ist, Doch wo sie zu samen komen und ein new, gantz wesen werden, da verlieren sie yhren unterscheid, so fern solch new einig wesen betrifft, und wie sie ein ding werden und sind, also heisst und spricht man sie [Bl. x 1] denn auch fur ein ding, das nicht von nöten ist, der zweyer eins untergehen und zu nicht werden, sondern beide brod und leib bleibe, und umb der sacramentlichen einickeit willen recht gered wird: 'Das ist mein leib', mit dem wörtlin 'Das' auffs brod zu deuten, Denn es ist nu nicht mehr schlecht brod ym backofen, sondern fleischsbrod odder leibsbrod, das ist ein brod, so mit dem leibe Christi ein sacramentlich wesen und ein ding worden ist, Also auch vom wein ym becher 'Das ist mein blut' mit dem wörtlin 'Das' auff den wein gedeutet, Denn es ist nu nicht mehr schlechter wein ym keller, sondern Blutswein, das ist ein wein, der mit dem blut Christi ynn ein sacramentlich wesen komen ist, Das sey gnug von dem stück fur die unsern, die andern leret yhr geist nichts achten, denn was sie recht dünckt.

Das ander teyl.

Nu wollen wir die sprüche der Euangelisten und S. Pauli fur uns nemen, unser gewissen zu stercken, Und Erstlich soltu an nemen der Schwermer eigen bekendnis, Denn sie bekennen und müssen bekennen, das unser verstand sey, wie die wort an yhn selbs natürlich lauten, und nach laut der wort zu reden, sey unser verstand recht, das habe keinen zweivel, Aber sie fechten, das die wort nicht sollen verstanden werden, wie sie lauten, Solch bekendnis soltu (sage ich) annemen, Denn das ist wol so viel als mehr denn halb gewonnen, Weil sie nu bekennen, das wo die wort, wie sie lauten, anzunemen weren, so were unser verstand recht, So befreyen sie uns mit yhrem eigen zeugnis, Erstlich, Das wir unsern verstand nicht weiter beweisen dürffen, denn die wort erzelen, wie sie da stehen und lauten, Das ist eins, das mercke wol. Zum andern beladen und verbinden sie sich mit zwo grosser mühe und erbeit, Eine, das sie beweisen sollen und müssen, warumb die wort nicht, wie sie lauten, sondern anders zu verstehen sein sollen, Die andere, das sie uns an stat solcher wort ander wort und text geben, der gewis sey, darauff man stehen konne, Dieser beider haben sie bisher keins gethan, Und sonderlich das ander haben sie noch nie furgenomen zuthun, wie wir das alles droben erzelet und beweiset haben, Damit sie uns gleich zwingen, das wir bey dem synn müssen bleiben, den die wort geben, wie sie lauten, und sie sich selbs zu schanden machen mit yhren ungewissen lügen.

---

10 nu *fehlt B*

Dr] Zum andern: Weistu und solt ia wissen, das unser text 'Das ist mein leib' rc. ist nicht von menschen, sondern von Gott selbst aus seinem eigen munde mit solchen buchstaben und worten gesprochen und gesetzt. Aber der schwermer text 'das bedeut meinen leib' odder 'das ist meines leibs zeichen' rc. ist nicht von Gott selbst mit solchen worten und buchstaben gesprochen, sondern von menschen allein. Zum dritten, so hastu droben gehört, das sie selbst allzu mal yhres texts aller dinge ungewis sind, und keiner den seinen bestendiglich hat bis her beweisen wollen, das er solle und müsse also stehen, wie sie furgeben, und konnen auch keinen gewissen nymer mehr auffbringen, Aber unser text ist gewis, das er sol und mus so stehen, wie die wort lauten, Denn Gott hat yhn selbs also gestellet, und niemand thar einen buchstaben widder davon noch dazu thun.

Zum vierden: weisstu, das sie uneins sind und mancherley widderwertige text aus den worten machen, Das sie nicht allein ungewis (welchs allein teuffels gnug were), sondern auch widdernander sind und sich selbs unternander lügen straffen müssen, Aber unser text ist nicht allein gewis, sondern auch einig und einseltig und eintrechtig unter uns allen.

[Bl. xij] Zum funfften: Setze es gleich dahin, das unser text und verstand auch ungewis odder finster sey (als nicht ist) so wol als yhrer text und verstand, So hastu dennoch das herliche, trotzige vorteil, Das du mit gutem gewissen kanst auff unserm text stehen und also sagen: Sol ich denn und mus ungewissen, finstern text und verstand haben, So wil ich lieber den haben, der aus Göttlichem munde selbst gesprochen ist, denn das ich den habe, so aus menschlichem munde gesprochen ist, Und sol ich betrogen sein, so wil ich lieber betrogen sein von Gott (So es müglich were) denn von menschen, Denn betreugt mich Gott, so wird ers wol verantworten und mir widderstattung thun, Aber menschen konnen mir nicht widder stattung thun, wenn sie mich betrogen haben und ynn die helle gefurt, Solchen trotz konnen die schwermer nicht haben, Denn sie konnen nicht sagen: Ich wil lieber auff dem text stehen den Zwingel und Ecolampad zwitrechtiglich sprechen, Denn auff dem, den Christus selbs eintrechtiglich spricht.

Demnach kanstu frölich zu Christo reden beyde an deym sterben und iüngsten gericht also: Mein lieber Herr Jhesu Christe, Es hat sich ein hadder uber deinen worten ym abendmal erhaben, Etlich wollen, das sie anders sollen verstanden werden, denn sie lauten, Aber die weil sie mich nichts gewisses leren, sondern allein verwirren und ungewis machen und yhren text ynn keinen weg wollen noch konnen beweisen, So bin ich blieben auff deinem text, wie die wort lauten, Ist etwas finster darynnen, so hastu es wollen so finster haben, denn du hast kein andere verklerung drüber geben noch zu geben befolhen, So findet man ynn keiner schrifft noch sprachen, das 'Ist' solte 'deutet' odder 'Mein leib' 'leibs zeichen' heissen, Were nu eine finsternis

11 thar] darff *C (so fast immer unten)*

Dr] drynnen, so wirstu mirs wol zu gut halten, das ichs nicht treffe, wie du deinen Aposteln zu gut hieltest, da sie dich nicht verstunden ynn vielen stücken, als da du von deinem leiden und aufferstehen verkündigest, Und sie doch die wort, wie sie lauten, behielten und nicht anders machten, Wie auch deine liebe mutter nicht verstund, da du zu yhr sagest Luce 2: 'Ich mus sein ynn dem, das meines vaters ist', und sie doch einfeltiglich die wort ynn yhrem hertzen behielt und nicht andere draus macht, Also bin ich auch an diesen deinen worten blieben 'das ist mein leib' ꝛc. und habe mir keine andere draus machen wollen noch machen lassen, sondern dir befolhen und heymgestellet, ob etwas finster drynnen were, und sie behalten, wie sie lauten, sonderlich weil ich nicht finde, das sie widder einigen artickel des glaubens streben, Sihe, so wird kein schwermer mit Christo reden thüren, das weis ich wol, denn sie sind ungewis und uneins uber yhrem text. Luc. 2, 49

Denn ich habs versucht: Wenn gleich ym abendmal eitel brod und wein were, Und ich wolte doch von lust wegen versuchen, wie ichs aussprechen möcht, das Christus leib ym brod were, so kündte ichs doch warlich nicht gewisser, einfeltiger und klerer sagen denn also: 'Nemet, esset, Das ist mein leib' ꝛc. Denn wo der text also stünde: Nemet, Esset, ynn dem brod ist mein leib, odder mit dem brod ist mein leib, odder unter dem brod ist mein leib, Da solts aller erst eitel schwermer regen, hageln und schneyen, die da rieffen: Sihe da, hörestu da? Christus spricht nicht: Das brod ist mein leib, Sondern ym brod, mit brod, unter brod ist mein leib, und solten schreyen: O wie gerne wolten wir gleuben, wenn er hette gesagt 'Das ist mein leib', Das were dürre und helle gered, Aber nu er spricht 'ym brod, mit brod, unter brod', so folget nicht, das sein leib da sey, Und würden also tausent ausflucht und glose uber die wort 'Im, Mit, Unter' ertichten, auch mit grösserm schein, Und viel weniger zu halten sein denn itzt, Noch dürffen sie sagen: Wo stehets geschrieben, das Christus leib ym brod sey? gerade als weren [Bl. x iij] sie bereyt zu gleuben, wo wirs beweisen kündten, Und wollen doch nicht gleuben, da wir beweisen wol mechtiger, das Brod sey der leib Christi, welchs ia stercker und klerer seinen leib dazu sein ausspricht denn dieser text 'Im brod ist mein leib', Aber sie liegen und geben fur, Gott solle text stellen, wie sie es yhm fur malen, und wenn ers schön thet, so wurden sie es doch nicht an nemen, weil sie diesen nicht an nemen.

Weil wir nu gewaltiglich gnug beweiset haben, das widder des Zwingels Deuteley noch des Ecolampads zeicheley bestehen müge, so haben wir damit auch erstritten alle die text, so vom abendmal reden, das sie unsern verstand geben sollen, wie sie lauten, Und wie wol ich die selbigen ym büchlin widder die hymlischen Propheten gnugsam gehandelt habe, und noch heutiges tages nichts von den schwermern da widder auffbracht ist denn blosse, nackte glöslin on einigen spruch der schrifft aus yhrem kopff ertichtet und auff den grund yhrer deuteley und zeicheley erbawet, und solchs nu alles sampt der deuteley

W] [Bl. 9ᵃ] Weil wir nu gewaltiglich gnüg beweiset haben das widder des Zwingels Deüteley noch des Ecolampads zeicheley bestehen müge / so haben wir damit auch erstritten alle die text / so vom abendmal reden / das sie vnsern verstand geben sollen / wie sie lauten / Vnd wie wol ich die selbigen ym buchlin [widder die] hymlisschen Propheten gnugsam gehandelt habe / vnd noch heutiges tages nichts von den schwermern da widder auffbracht ist / denn blosse / nackte / gloslin [on einigen spruch der schrifft] aus yhrem kopff ertichtet / [vnd] auff den grund yhrer deuteley vnd zeicheley erbawet [vnd solchs] nǔ alles [sampt] der deuteley vnd zeicheley [auch] zu boden gefallen / vnd mein buchlin noch stehet / wie du lesen magst vnd selbs erfaren [ynn den] sextern G H J K· So wil ich doch noch ein mal dieselbigen text nach einander handeln vnsern verstand zu stercken

.S· Mattheus ist der erste / der spricht cap .26· Da sie assen nam Jhesus das Brod vnd danckt vnd brachs vnd gabs den iǔngern vnd sprach NEMET ESSET [Das] JST MEJN LEJB / Vnd nam den becher vnd danckt vnd gab yhn vnd sprach / TRJNCKET AǓS DEM ALLE DENN DJS JST MEJN BLUT DES NEWEN TESTAMENTS / DAS FǓR VJELE
[x] 6 VERGOSSEN WJRD ZǓR VERGEBǓNG DER | SUNDEN Diese wort sind durch den mund Gottes gesprochen / ob sie wol die schwermer nicht hoher achten / denn als hette sie etwa ein lotterbǔbe odder truncken-bold gesprochen / Denn auch der Zwingel an einem ort gleich zornig vber uns

4 sollen *rh* buchlin ⟨von den⟩ 8 grund *c aus* grunde erbawet ⟨Vnd⟩ nǔ ⟨mit [der]⟩ alles *rh* 9 zeicheley ⟨alles⟩ boden ⟨gefallen ist⟩ ⟨[fellet]⟩ gefallen *rh* 10 erfaren ⟨ym⟩ 15 ESSET ⟨Das⟩ ⟨Dis *rh ro*⟩ [Das] *ro* 16 sprach / ⟨Daraus trincket alle / Denn⟩ ⟨Darau⟩ ⟨Aus⟩ TRJNCKET ⟨von diesem⟩ AǓS *rh* 20 lotterbǔbe *c ro aus* lotterbube

Dr] und zeicheley auch zu boden gefallen, und mein bůchlin noch stehet, wie du lesen magst und selbst erfaren ynn den sextern G H J K.[1] So wil ich doch noch ein mal die selbigen text nach einander handeln, unsern verstand zu stercken.

Matth. 26, 26 f. S. Mattheus ist der erste, der spricht Cap. 26: 'Da sie assen, nam Jhesus das Brod und danckt und brachs und gabs den iǔngern und sprach: Nemet, Esset, Das ist mein leib. Und nam den becher und danckt und gab yhn und sprach: Trincket aus dem alle, Denn dis ist mein Blut des newen testaments, Das fur viele vergossen wird zur vergebung der sunden.' Diese wort sind durch den mund Gottes gesprochen, ob sie wol die schwermer nicht hǒher achten, denn als hette sie etwa ein lotter bube odder truncken bold gesprochen, Denn auch der Zwingel an einem ort

23 G H J K] i. k. l. m. *C*

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 134—182.*

W] ist vnd spricht / Wir halten so gar fesst vber funff arme vnd elende wort, das thut [Bl. 9ᵇ] er als aus der Rhetoricken künst wenn einer eine bose sache hat vnd das gegen teil mit der hellen warheit yhm das hertze leid [thüt] vnd bange macht / sol ers mit der hand von sich weisen vnd das maul aüff werffen / vnd sagen / Es sey nichts / Es sey nicht werd zuuerantworten / Es seyen funff arme elende wort ꝛc. Aber daneben mus er auch nicht anders wehnen / denn Gott sey ein gotze odder affe vnd alle welt sey eitel stock vnd steiñ / die schlecht yhn lassen benügen / wenn sie solche verachtũng horeñ / So stymmet denn Zwiñgels rethoricka mit dem geist ynn der Schlesie seiñ vber eiñs / das man solche wort mus aus den augen thun vnd als arme elende / wort verachten / So haben sie denn gewonnen vnd die gewisse warheit sünden / Das sol der grund seiñ diese helle wort zu glosiern vnd verstehen

Wir armen elenden fleischfresser / mussen vns dennoch die weil verwundern / wie es zu gehe / das solche mechtige eisenfresser vnd hellenbrecher / widder diese elende arme funff wort / so gar nichts auffbringen denn ein blos [nacketes] hohmutiges verachten / Ist verachten gnug zur warheit / So ist der teuffel billich Gott vber alle gotter / Aber mit solcher rede zeugen sie widder sich selbs / was

3 [thüt] *ro*   4 maul *c aus* maule   6 arme elende *um aus* elende arme   7 Gott *bis* affe vnd *rh*   14 hellenbrecher / ⟨so⟩   15 blos ⟨verac⟩ [nacketes] *ro*

Dr] gleich zornig uber uns ist und spricht: Wir halten so gar fest uber funff arme und elende wort, Das thut er als aus der Rhetoricken kunst, wenn einer eine böse sache hat und das gegenteil mit der hellen warheit yhm das hertzeleid thut und bange macht, sol ers mit der hand von sich weisen und das maul auff werffen und sagen: Es sey nichts, Es sey nicht werd zuverantworten, Es seyen funff arme, elende wort ꝛc. Aber daneben mus er auch nicht anders wehnen, denn Gott sey ein götze odder affe und alle welt sey eitel stock und stein, die schlecht yhn lassen benügen, wenn sie solche verachtung hören, So stymmet denn Zwingels Rhetoricka mit dem geist ynn der Schlesie[1] fein uber eins, das man solche wort mus aus den augen thun und als arme, elende wort verachten, so haben sie denn gewonnen und die gewisse warheit funden, Das sol der grund sein, diese helle wort zu glosiern und verstehen.

Wir armen elenden fleischfresser müssen uns dennoch die weil verwundern, wie es zu gehe, das solche mechtige eisenfresser[2] und hellenbrecher[3] widder diese elende arme funff wort so gar nichts auffbringen denn ein blos nacketes hohmütiges verachten, Ist verachten gnug zur warheit, So ist der teuffel billich Gott uber alle Götter, Aber mit solcher rede zeugen sie widder sich selbs,

18 funfft *A*

1) *S. oben S. 433.*   2) *= Großsprecher. Vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 172 Anm. 2. In Murners Schelmenzunft stellt ein Bild den Eisenfresser dar, wie er in eine Pflugschar eine Scharte beißt.*   3) *Maulhelden, im DWtb. nur aus unserer Stelle belegt.*

W] sie fur einen geist haben vnd wie theur sie Gotts wort achten / das sie die selbigen thuren schelten / als arme elende funff wort / Das ist / sie gleuben nicht / das gotts wort sind / Denn wo sie gleubten / das gotts wort weren / wurden sie es nicht elende arme wort heissen sondern auch einen tutel vnd buchstaben grosser achten denn die gantze wellt / vnd dafur zittern vnd furchten [x] 7 als fur gott selbs / Denn wer ein eintzel gotts | wort veracht / der achtet freylich auch keines nicht gros / Wenn sie doch vnsern verstand odder vnrechten synn so scholten vnd nicht die wort gott selbs / were es zu leid Wie thut man aber nu̅ denen / die solch elende wort / nicht elend sondern herlich / mechtig vnd schrocklich halten? Wie solt man thun? man mus sie auch fur elende narren [Bl. 10a] halten / die solche wort nicht konnen verachten noch aus den augen thun

Weil denn hie (Ist) nicht (deuteley) vnd (Mei̅ leib) nicht (meins leibs zeichen) kan beweiset werden / Vnd die spruche (fleisch ist kein nutze / Christus sitzt ym hymel /) nicht zwingen vnd aller ding kein vrsach geben mag werden die wort anders zu verstehen denn sie lauten wie wir droben gehort haben, so mussen wir drauff bleiben vnd dran hangen als an den aller hellesten /

---

7 nicht ⟨gotte⟩ 7/8 Wenn sie doch *bis* leid *rh* 9 elend *r* 15 vnd aller *bis* werden *rh* vrsach ⟨mag⟩ 16 haben ⟨so m⟩ 17 den *c ro aus* der

Dr] was sie fur einen geist haben, und wie theur sie Gotts wort achten, das sie die selbigen theuren wort schelten als arme, elende funff wort, Das ist, sie gleuben nicht, das Gotts wort sind. Denn wo sie gleubten, das Gotts wort weren, wurden sie es nicht elende, arme wort heissen, sondern auch einen tutel und buchstaben grösser achten denn die gantze welt und dafur zittern und furchten als fur Gott selbs, Denn wer ein eintzel Gotts [Bl. x4] wort veracht, der achtet freylich auch keines nicht gros, Wenn sie doch unsern verstand odder unrechten synn so scholten und nicht die wort Gott[1] selbs, were es zu leiden, Wie thut man aber nu denen, die solch elende wort nicht elend, sondern herlich, mechtig und schrecklich halten? Wie solt man thun? man mus sie auch fur elende narren halten, die solche wort nicht konnen verachten noch aus den augen thun.

Weil denn hie 'Ist' nicht 'deuteley' und 'Mein leib' nicht 'meins leibs zeichen' kan beweiset werden, Und die sprüche 'fleisch ist kein nütze', 'Christus sitzt ym hymel' nicht zwingen, und aller ding kein ursach geben mag werden, die wort anders zu verstehen, denn sie lauten, wie wir droben gehort haben, so müssen wir drauff bleiben und dran hangen als an den aller hellesten,

---

25 Gott *alle Drucke*

[1]) *Lies* Gottes *oder* wort und Gott; *wo sonst das Genetivzeichen fehlt, geht* des *voraus, vgl. auch* des Herren tisch *in C mehrmals (=* mensae domini*).*

W] gewissesten / sichersten worten Gotts die vns nicht triegen noch feylen lassen konnen Denn es ist auffs allereinfeltigst gered / (Das ist mein leib / Das ist mein blut des newen testaments /) das wenn man aller wellt sprache vnd wort zu samen truge / So kundte man [doch] nicht eiñfeltiger rede odder wort / draus welen odder nemen / Christus kan ia nicht einfeltiger sagen von seinem leibe vnd blut / Denn also mein leib / odder das ist mein leib / das ist mein blut / Denn das die Schwermer furgeben / Christus habe nicht gesagt / Jnn dem brod ist meiñ leib / Odder / wenn yhr diese wort sprecht / so sol mein leib da sein / Ist nichts / las sie die wal haben / vnd [selbs versuchen wie sie] einfeltiger dauon wolten reden Hette Christus also gesagt / Jnn dem brod ist meiñ leib so hetten sie viel mehr scheiñ vnd mochten fur geben / Christus ist ym brod / geistlich odder deutelich / Denn haben sie ynn diesen worten / Das ist mein leib konnen finden / eine figurliche rede / wie viel mehr [wurden] sie die selbigen fiñden ynn diesen worten? (Jññ dem brod ist mein leib) vnd dazu mit grosserm schein / Denn es ist heller vnd einfeltiger gered / wenn ich sage / Das ist mein leib) denn) Jnn dem ist mein leib /

| [Hette aber Christus also gesagt] Wenn yhr diese wort sprecht / so sol [x] 8

5 welen ⟨vnd⟩ nemen / ⟨denn diese sind / Denn *ro*⟩ 6 vnd blut *rh* also ⟨das ist⟩ 8 diese ⟨spr⟩ 9 nichts / ⟨Denn *ro*⟩ vnd ⟨vns einen ge⟩ versuchen ⟨de⟩ 10 reden ⟨Wollen sie so reden⟩ ⟨Wollen sie so reden⟩ Hette *bis* gesagt *rh* gesagt ⟨Sprechen sie [Solt man also lesen]⟩ 10/11 ist meiñ leib *rh* 12/13 Das ist mein leib *rh* 13 mehr ⟨hetten⟩ 17 ⟨Wolten sie aber also reden⟩ [Hette *bis* gesagt]

Dr] gewissesten, sichersten worten Gotts, die uns nicht triegen noch feylen lassen konnen, Denn es ist auffs allereinfeltigst gered 'Das ist mein leib', 'Das ist mein blut des newen testaments', das, wenn man aller welt sprache und wort zusamen truge, So kůndte man doch nicht einfeltiger rede odder wort draus welen odder nemen, Christus kan ia nicht einfeltiger sagen von seinem leibe und blut, Denn also 'mein leib' odder 'das ist mein leib', 'das ist mein blut', Denn das die schwermer furgeben, Christus habe nicht gesagt 'Jnn dem brod ist mein leib' odder 'wenn yhr diese wort sprecht, so sol mein leib da sein', Ist nichts. Las sie die wal haben und selbs versuchen, wie sie einfeltiger davon wolten reden. Hette Christus also gesagt: 'Jnn dem brod ist mein leib', so hetten sie viel mehr schein und mŏchten fur geben, Christus ist ym brod geistlich odder deutelich[1], Denn haben sie ynn diesen worten 'Das ist mein leib' konnen finden eine figurliche rede, wie viel mehr wůrden sie die selbigen finden ynn diesen worten 'Jnn dem brod ist mein leib'? und dazu mit grŏsserm schein, Denn es ist heller und einfeltiger gered, wenn ich sage: 'Das ist mein leib' denn 'Jnn dem ist mein leib'.

Hette aber Christus also gesagt: Wenn yhr diese wort sprecht, so sol mein

[1]) = *bildlich, symbolisch, wie unten* figůrlich *Z. 30 und S. 452, 25.*

W] mein leib da sein / Wurden sie bald daher [Bl. 10[b]] faren / Ja Lieber, Christus spricht nicht / Das brod [ist mein leib] / sondern / [mein] leib sol da sein / Nü kan er wol da sein / das dennoch nicht brod sein leib sey / Sihe wie fein weren sie da gehalten? Spreche [er] aber also / Wenn yhr diese wort sprechet / so sol mein leib da gegenwertig sein ym brod / So wurden sie aber mal sagen / Ja Chrꝰ leib ist freylich gegenwertig da ym brod / aber nicht wesentlich / sondern geistlich odder figurlich / Spreche [er aber also] / Wenn yhr diese wort sprecht / so sol [mein] leib wesentlich da ym brod gegenwertig sein / So wurden sie sagen widderumb / Ja freylich ist sein leib wesentlich ym brod gegenwertig aber also / das wesentlich verstanden werde / von Christus leib / nemlich das Christus einen wesentlichen leib habe vnd nicht einen Marcionisschen / der selbige wesentliche leib / ist freylich da ym brod gegenwertig / aber als ym zeichen, vnd nicht warhafftig

Summa Wenn yhn gott selbs die wal gebe / den text zu stellen / so wurden sie selbs keinen stellen so einfeltig als dieser ist / sondern wurden ymer viel mehr locher vnd lücken drynn finden / denn sie ynn diesem finden Drumb wer sich mit diesem text ynn vnserm verstand nicht halten lesset der lesst sich nymer mehr mit einem halten / Nu ists ia gewis / das die schwermer

2 brod ⟨sein leib sey⟩ sondern / ⟨sein⟩ sol *c aus* solle 3 wol ⟨da [d *c aus* y]⟩ da *r* 4 Spreche ⟨man⟩ 7 Spreche ⟨man weiter / Christus leib sol⟩ 8 sol ⟨man⟩ 10 leib ⟨da⟩ 11 selbs *c aus* die 17 ynn vnserm verstand *rh*

Dr] leib da sein, Wurden sie bald daher faren: Ja lieber, Christus spricht nicht 'Das brod ist mein leib' sondern 'mein leib sol da sein', Nu kan er wol da sein, das dennoch nicht brod sein leib sey, Sihe, wie fein weren sie da gehalten? Spreche er aber also: Wenn yhr diese wort sprechet, so sol mein leib da gegenwertig sein ym brod, So wurden sie abermal sagen: Ja Christus leib ist freylich gegenwertig da ym brod, aber nicht wesentlich, sondern geistlich odder figůrlich. Spreche er aber also: Wenn yhr diese wort sprecht, so sol mein leib wesentlich da ym brod gegenwertig sein, So wůrden sie sagen widderumb: Ja freylich ist sein leib wesentlich ym brod gegenwertig, aber also, das wesentlich verstanden werde von Christus leib, nemlich, das Christus einen wesentlichen leib habe und nicht einen Marcionisschen, der selbige wesentliche leib ist freylich da ym brod gegenwertig, aber als ym zeichen und nicht warhafftig.

Summa: Wenn yhn Gott selbs die wal gebe den text zu stellen, so wurden sie selbs keinen stellen so einfeltig, als dieser ist, sondern wůrden ymer viel mehr löcher und lůcken drynn finden, denn sie ynn diesem finden. Drumb wer sich mit diesem text ynn unserm verstand nicht halten lesset, der lesst sich nymer mehr mit einem halten, Nu ists ia gewis, das die schwermer

W] bey sich beschlossen haben sie wollen sich nicht halten lassen / Das beweisen sie damit das sie diesen einfeltigen text so manchfeltiglich [zů] boren vnd [zu lochern] / Eiñer wil zům Tuto ein loch hiñdurch machen / der ander / dürchs (Ist) der dritte durch (Mein leib) die añdern sonst vnd so / wie die fissche das netze S· Petri zuryssen vnd furen so lose faũle [vrsachen] die viel vngewisser vnd finsterer sind / denn dieser text ist Vnd ist laũter lugen vnd bůberey / das sie gewissern / eiñfeltigern hellern text foddern / Denn sie wissen / das er nicht heller noch einfeltiger mag gestellet wer|den / wenn sie gleich selbs die y [1] wal hetten zů stellen / Sondern weil [Bl. 11ª] sie fulen / das dieser text zu helle vnd zu [gewis] ist / Wolten sie vns gerne eraus locken / das wir einen andern stelleten / da sie viel mehr locher vnd lucken ynn finden kunden / Vnd also einen scheiñ hetten / das sie einen hellern text hetten gestortzt / denn der ym Euangelio stehet / welcher muste als denn gantz vnd gar nichts gellten Neiñ teuffel / du schaffest nicht / Du solt vnd must an diesem text erwurgen vnd vnterligen / Da sol dir nichts fur helffen

S Marcus ist der ander der spricht cap .14· Vnd da sie assen / nam Jhesus das brod / segenets vnd brachs vnd gabs yhn vnd sprach / DAS

2 manchfeltiglich ⟨sich vnter stehen zu durch⟩ 4 vnd ⟨reissen⟩ 4/5 wie die *bis* zuryssen *rh* 5 zuryssen *c aus* zureyssen faũle ⟨grunde⟩ 5/6 vnd furen *bis* text ist *rh* 7 eiñfeltigern ⟨text⟩ 10 vnd zu ⟨feste *ro*⟩ [gewis] *ro* 12 scheiñ *c ro aus* schein 13 welcher *bis* gellten *rh* 14 teuffel / [/ *ro*] 17 segenets vnd ⟨danc⟩

Dr] bey sich beschlossen haben, sie wollen sich nicht halten lassen, Das beweisen sie damit, das sie diesen einfeltigen text so manchfeltiglich zu boren und zu löchern, Einer wil zum Tuto ein loch hindurch machen, der ander durchs 'Ist' der dritte durch 'Mein leib', die andern sonst und so, wie die fissche das netze S. Petri zurissen, und furen so lose faule ursachen, die viel ungewisser und finsterer sind, denn dieser text ist, Und ist lauter lügen und büberey, das sie gewissern, einfeltigern, hellern text foddern. Denn sie wissen, das er nicht heller noch einfeltiger mag gestellet wer=[Bl. y 1]den, wenn sie gleich selbs die wal hetten zu stellen, Sondern weil sie fulen, das dieser text zu helle und zu gewis ist, wolten sie uns gerne eraus locken, das wir einen andern stelleten, da sie viel mehr löcher und lücken ynn finden künden, Und also einen schein hetten, das sie einen hellern text hetten gestörtzt, denn der ym Euangelio stehet, welcher muste als denn gantz und gar nichts gelten, Nein teuffel, du schaffest nicht, Du solt und must an diesem text erwürgen und unterligen, da sol dir nichts fur helffen.

S. Marcus ist der ander, der spricht Cap. 14: 'Und da sie assen, nam Mark. 14, 22 ff.
Jhesus das brod, segenets und brachs und gabs yhn und sprach: Das ist

21 Ists *C*

W] JST MEJN LEJB / Vnd nam den becher / danckt vnd gab yhnen Vnd ſie truncken aüs yhm alle / Vnd er ſprach zü yhn DAS JST MEJN BLUT DES NEWEN TESTAMENTS DAS FÜR VJEL VERGOSSEN WJRD

Aus dieſem text hat Carlſtad ſeine erſte gedancken vom Tuto geſchepfft / Weil hie Marcüs [lautet] / als haben die iüñger züüor alle getruncken aus dem becher ehe denn Chriſtus ſprach / Das iſt mein blut / damit er flüx darnach auff ſein ſitzende blut deuten ſolle / weil der becher nü ſchon ausgetruncken ſey / Aber das iſt alles lengeſt verlegt vnd zu nicht worden / Denn nicht allein die andern Euangeliſten vnd .S· Paülüs / anders ſchreiben Sondern er ſelbs auch S Marcus / da er vom andern teil des ſacraments / ſagt / nicht ſchreibt das die iünger das brod geſſen haben vnd darnach Chrꝰ geſagt / das iſt mein leib / Drumb mus ſich [die rede] vom trincken richten nach der ordnunge / ſo [die] andern Eüañgeliſten vnd Paulus vnd .S· Marcus ſelbs ynn der rede vom eſſen hellt / Denn er kan nicht widder ſich ſelbs vnd widder die an|dern alle ſein /

[y] 2 [Bl. 11ᵇ] [|] Aber mich wundert gleich wol / wie es kompt / das allein S Marcus dis ſtuck ſchreibt Vnd ſie truncken alle draus / Vnd thuts dazu eben [gleich

---

2 aüs yhm alle *um aus* alle aüs yhm 6 hie ⟨der⟩ Marcüs ⟨ſchreibt⟩ 7 mein blut / ⟨ge⟩ 8 flüx darnach *rh* weil ⟨das ym⟩ 10 Euangeliſten ⟨l⟩ 11 vom ⟨brod eſſe⟩ 12 nicht ⟨⟨ſpricht / das ſie zu erſt das brod geeſſen⟩ ſchreibt / das Chriſtus habe geſagt Das iſt mein leib / hernach / ⟨we⟩ da ſie⟩ 13 ſich ⟨das⟩ 14 nach ⟨dem eſſen⟩ 15 ſelbs ⟨hellt⟩ 16 ſein / ⟨mit einem ſpruche⟩ 18 dis ſtuck ſchreibt *um aus* ſchreibt dis ſtuck eben ⟨ynn der ordenlichen rede⟩

Dr] mein leib, Und nam den becher, danckt und gab yhnen, Und ſie truncken aus yhm alle, Und er ſprach zu yhn: **Das iſt mein blut des newen teſtaments, das fur viel vergoſſen wird.**

Aus dieſem text hat Carlſtad ſeine erſte gedancken vom Tuto geſchepfft, Weil hie Marcus lautet, als haben die iůnger zuvor alle getruncken aus dem becher, ehe denn Chriſtus ſprach ‘Das iſt mein blut’, damit er flux darnach auff ſein ſitzende blut deuten ſolle, weil der becher nu ſchon ausgetruncken ſey. Aber das iſt alles lengeſt verlegt und zu nicht worden, Denn nicht allein die andern Euangeliſten und S. Paulus anders ſchreiben, Sondern er ſelbs auch S. Marcus, da er vom andern teil des ſacraments ſagt, nicht ſchreibt, das die iůnger das brod geſſen haben und darnach Chriſtus geſagt ‘Das iſt mein leib’, Drumb mus ſich die rede vom trincken richten nach der ordnunge, ſo die andern Euangeliſten und Paulus und Marcus ſelbs ynn der rede vom eſſen helt, Denn er kan nicht widder ſich ſelbs und widder die andern alle ſein.

Aber mich wundert gleich wol, wie es kompt, das allein S. Marcus dis ſtůck ſchreibt: ‘Und ſie truncken alle draus’, Und thuts dazu eben gleich

W] an dem ort] da Mattheus [ynn seym text] schreibt / Trincket alle draus / das es aus der massen starck scheinet / als sey der text iñ S Marco verendert vnd aüs Piete / Epion gemacht / [Denn] wo Piete hie stunde / so were es gleich ein text mit .S· Mattheo / mit [welchem] doch sonst S· Marcüs fast gleich pflegt zu stymmen / Dis befelh ich den gelerten / Ich halte / das beiderley / da Mattheus allein fur allen andern schreibt / Trinckt alle draus / vnd da Marcus schreibt auch fur allen andern allein schreibt / Sie truncken alle draus / sey darumb geschrieben das die [zween] Euangelisten haben wollen anzeigen / wie die iünger allzu mal haben aus diesem becher getrüncken / nicht zum durst / als andere trüncke villeicht geschehen sind da man hat mussen mehr denn ein mal einschencken ehe denn es rümb gangen ist / Sondern das sie haben diesen becher vmb lassen gehen sollen / vnd also messig draus trincken / das sie alle draus haben getrüncken / gleich wie Lucas auch schreibt / das er den letze trunck fur dem sacrament auch also gegeben hat das sie alle aus einem becher trüncken / da er spricht / Teilet diesen becher vnter euch / als solt er sagen Es waren wol mehr becher vber tissch da ein iglicher fur sich aus

1 Mattheus *c aus* mattheus   Mattheus ⟨spr⟩   2 starck *r*   3 gemacht / ⟨Denn *ro*⟩ [Denn] *ro*   4 mit *(1.)* ⟨dem er⟩   S· ⟨Matth⟩   fast *rh*   5 stymmen / ⟨Das befelh ich den gelerten Vnd eben gleich wie allein S Mattheus⟩   6 allein fur allen andern *rh ro*   10 trüncke ⟨gesc⟩   sind ⟨Se⟩   12 trincken *c aus* drincken   trincken / ⟨das er hat mugen⟩   *16/456, 1* da *bis* tranck *rh*

Dr] an dem ort, da Mattheus ynn seym text schreibt: 'Trincket alle draus', das es aus der massen starck scheinet, als sey der text in S. Marco verendert und aus 'Piete' 'Epion' gemacht, Denn wo 'piete' hie stünde, so were es gleich ein text mit S. Mattheo, mit welchem doch sonst S. Marcus fast gleich pflegt zu stymmen, Dis befelh ich den gelerten. Ich halte, das beiderley, da Mattheus allein fur allen andern schreibt 'Trinckt alle draus', und da Marcus schreibt[1], auch fur allen andern allein schreibt 'Sie truncken alle draus', sey darumb geschrieben, das die zween Euangelisten haben wollen anzeigen, wie die iünger allzumal haben aus diesem becher getruncken nicht zum durst, als andere trüncke villeicht geschehen sind, da man hat müssen mehr denn ein mal einschencken, ehe denn es rümb gangen ist, Sondern das sie haben diesen becher umb lassen gehen sollen und also messig draus trincken, das sie alle draus haben getruncken, gleich wie Lucas auch schreibt, das er den Luk. 22, 17
letze trunck fur dem sacrament auch also gegeben hat, das sie alle aus einem becher truncken, da er spricht: 'Teilet diesen becher unter euch', als solt er sagen: Es waren wol mehr becher uber tisch, da ein iglicher fur sich aus

27 herümb *C*

[1]) schreibt *hier wohl nur aus Versehen eingesetzt.*

W] tranck / odder ein becher ward mehr denn ein mal eingeschenckt / Aber dieser becher zur letze ward gegeben / das sie alle aus dem selbigen truncken / damit dem allten Osterlam Valete gegeben

Also mag Mattheus vnd Marcus von diesem sonderlichen becher auch verstand werden / das die Apostel sonst vber tissch ein iglicher fur sich / einen becher gehabt / odder doch ia mehr denn ein becher gewest sey Aber hie / da er einen newen sonderlichen trunck seines [Bl. 12ᵃ] bluts gibt · heisst er sie alle aus diesem einigen becher trincken / das also mit darreichen vnd sonder=
[v] 3 licher geberde Christus seinen eigen becher | nympt vnd allen draus gibt vber die andern gemeinen becher vber tissche / dabey sie deste besser drauff merckten / wie es ein sonderlicher tranck were / vber die andern trűncke / so die malzeit vber gegeben wurden / Denn das brod kund er wol ia er muste es so aus=teilen / das ein iglicher sein stucke fur sich krieget / Aber den wein kundte er nicht so austeilen sondern must es ynn einem becher lassen fur sie alle vnd anzeigen mit worten / das ein gemeiner tranck fur sie alle were / vnd nicht eym odder zween odder drey alleine furzusetzen vnd auszutrincken were / wie die andere becher vber tissch frey stunden / eym iglichen wie er wolt

---

2 zur ⟨lertz⟩ 5 sich / ⟨odder doch⟩ 10 die andern gemeinen *um aus* gemeinen die andern 11 trűncke *c ro aus* trencke 12 wol ⟨also au⟩ 16 odder zween odder drey *rh* 17 stunden / ⟨fre⟩

Dr] tranck, odder ein becher ward mehr denn ein mal eingeschenckt, Aber dieser becher zur letze ward gegeben, das sie alle aus dem selbigen truncken, damit dem allten Osterlam Valete gegeben.

Also mag Mattheus und Marcus von diesem sonderlichen becher auch verstanden werden, das die Apostel sonst uber tisch ein iglicher fur sich einen becher gehabt, odder doch ia mehr denn ein becher gewest sey, Aber hie, da er einen newen sonderlichen trunck seines bluts gibt, heist er sie alle aus diesem einigen becher trincken, das also mit darreichen und sonderlicher geberde Christus seinen eigen becher [Bl y ij] nympt und allen draus gibt uber die andern gemeinen becher uber tissche, dabey sie deste besser drauff merckten, wie es ein sonderlicher tranck were uber die andern trűncke, so die malzeit uber gegeben wurden. Denn das brod kund er wol, ia, er muste es so austeilen, das ein iglicher sein stűcke fur sich krieget, Aber den wein kundte er nicht so aus teilen, sondern must es ynn einem becher lassen fur sie alle und anzeigen mit worten, das ein gemeiner tranck fur sie alle were und nicht eym odder zween odder drey alleine furzusetzen und auszutrincken were, wie die andern becher uber tissch frey stűnden eym iglichen, wie er wolt.

---

28 trunck *B (wohl richtiger)* 32 trunck *B*

W] Alſo hat er mit dieſen geberden freylich ſeiñ abendmal wollen mercklich vnterſcheiden von dem alten abendmal / Erſtlich das er den Valete trünck gibt wie Lucas ſchreibt / Damit hat er ia der iünger ſynn bewegt / das ſie haben muſſen dencken / Was wil er da mit machen / das er den letze trünck gibt aus ſeinem becher? So hat er bis her vber tiſſche nicht gethan / Vnd ſonderlich weil .S· Lucas ſchreibt .Er habe mit worten ſolche letze auch ausgedruckt vnd geſagt / Jch ſage eüch / das ich hin furt nicht trincken werde vom gewechſe des weinſtocks bis das reich Gottes kome / / wie wir horen werden Züm andern / das er ein ſonderlich brod fur allen andern brodten ynn die hende nympt ſegenet vnd bricht nach ſolchem letze trunck / da haben ſie ia muſſen dencken Wie? wil der nů nach ein mal eſſen? ſo er doch den letze trunck gethan hat / Da haben ſie freylich gar eben yhm zu geſehen was er thu vnd zu gehort / was er rede / / denn alſo hat er vber tiſſch vnd abendmal des lambs mit dem andern brod nicht gethan / Vnd fehet nů nach dem letzetrunck vnd abend mal ein newes an / Vnd ſpricht / es ſey ſein leib / Hie ſchweigen ſie ſtill [Bl. 12b] vnd gleuben einfeltiglich / keiner fragt wie [brod] leib ſein müge / Zum dritten / das er ſeinen becher gibt / vnd alle draus trincken heiſſt / Das hat ſie ia | auch muſſen bewegen weil er zuuor mit keinem andern becher alſo [y] 4
gethan hatte vnd dazu ſpricht (Es ſey ſein blut /) Vnd ſie aber mal ſtill

---

2 trünck *c aus* trünckt gibt *rh* 3 er ⟨d⟩ iünger ⟨augen⟩ 9 das er ⟨das⟩ ⟨brod nympt *ro*⟩ ein ſonderlich *bis* nympt *rh* 11 nach *[so]* 12 was er thu *rh* 13/14 mit dem andern brod *rh ro* 16 wie ⟨es ſein⟩ 19 blut /) *[) ro]*

Dr] Alſo hat er mit dieſen geberden freylich ſein abendmal wollen mercklich unterſcheiden von dem alten abendmal, Erſtlich, das er den Valete trunck gibt, wie Lucas ſchreibt, Damit hat er ia der iůnger ſynn bewegt, das ſie haben můſſen dencken: Was wil er da mit machen, das er den letze trunck gibt aus ſeinem becher? So hat er bis her uber tiſſche nicht gethan, Und ſonderlich, weil S. Lucas ſchreibt: Er habe mit worten ſolche letze auch aus= Luk. 22, 18
gedruckt und geſagt: ‘Jch ſage euch, das ich hinfurt nicht trincken werde vom gewechſe des weinſtocks, bis das reich Gottes kome’, wie wir hören werden, Zum andern, das er ein ſonderlich brod fur allen andern brodten ynn die hende nympt, ſegenet und bricht nach ſolchem letze trunck, Da haben ſie ia můſſen dencken: Wie? wil der nu noch ein mal eſſen? ſo er doch den letze trunck gethan hat. Da haben ſie freylich gar eben yhm zugeſehen, was er thu, und zu gehöret, was er rede, denn alſo hat er uber tiſch und abendmal des lambs mit dem andern brod nicht gethan, Und fehet nu nach dem letze=trunck und abendmal ein newes an Und ſpricht, es ſey ſein leib, Hie ſchweigen ſie ſtill und gleuben einfeltiglich, keiner fragt, wie brod leib ſein můge. Zum dritten, das er ſeinen becher gibt und alle draus trincken heiſſt, Das hat ſie ia auch můſſen bewegen, weil er zuvor mit keinem andern becher alſo gethan

W] schweigen vnd gleuben / Denn sie haben wol gedacht Es müsse war sein / was er sagt / weil sie sehen solche newe geberde nach der letze / das er von newes añsehet / von newes dancket / von newen das benedicite spricht / vnd dazu eiñ sonderlich brod nympt das er vnter sie alle teylet / Vñd seinen becher auch vnter sie alle teilet / vnd beschleüsst solch abendmal / mit einem brod vnd mit eiñem becher / Da haben sie wol gedacht / Er wisse wol / was er thu vnd rede das es keines fragens durfft / vnd doch sehen / das gar ein new añder abendmal sey /

Summa das Osterlamb haben sie also gessen das er sie nicht hat heissen essen noch trincken / noch yemand fürgelegt odder furgesetzt / Sondern ein iglicher hat fur sich hin gessen vnd getrüñcken / wie es fur yhm gelegen vnd gestanden ist Wie auch Mattheus vnd Marcus sagen / Da sie assen / nam er das brod ꝛc. Aber hie gehet es gar ynn einer newen weise daher [Er] Nympt vnd stymmet ein gewis sonderlich brod / danckt druber / brichts [selbs] vnd teylets vnter sie vnd legts yhn fur / vnd heisst sie essen / Vnd spricht dabey / Das ist mein leib fur euch gegeben / Desselbigen gleichen thut er mit dem becher auch stymmet vnd gibt einen sonderlichen trunck fur sie alle Von andern brodten heisst er

2 nach der letze *rh* 6 wol *(1.)* ⟨gesehen⟩ 8 sey / ⟨Vnd mus auch freylich der ander becher⟩ 13 [Er] *ro* Nympt ⟨ein⟩ 13/14 vnd stymmet ein gewis *rh* 14 brod / ⟨b⟩ druber / ⟨teile⟩ 15 dabey / ⟨Es sey sei⟩ 16 gleichen *c ro aus* gleich dem ⟨kelc⟩

Dr] hatte und dazu spricht: Es sey sein blut, Und sie abermal still schweigen und gleuben, Denn sie haben wol gedacht: Es műsse war sein, was er sagt, weil sie sehen solche newe geberde nach der letze, das er von newes anfehet, von newes dancket, von newen das benedicite spricht und dazu ein sonderlich brod nympt, das er unter sie alle teylet, Und seinen becher auch unter sie alle teilet und beschleust solch abendmal mit einem brod und mit einem becher, Da haben sie wol gedacht: Er wisse wol, was er thu und rede, das es keines fragens durfft, und doch sehen, das gar ein new ander abendmal sey.

Summa: das Osterlamb haben sie also gessen, das er sie nicht hat heissen essen noch trincken, noch yemand furgelegt odder furgesetzt, Sondern ein iglicher hat fur sich hin gessen und getruncken, wie es fur yhm gelegen und gestanden ist, Wie auch Mattheus und Marcus sagen: ‘Da sie assen, nam er das brod’ ꝛc. Aber hie gehet es gar ynn einer newen weise daher, Er nympt und stymmet[1] ein gewis sonderlich brod, danckt drůber, brichts selbs und teylets unter sie und legts yhn fur und heisst sie essen, Und spricht dabey: ‘Das ist mein leib fur euch gegeben’, Desselbigen gleichen thut er mit dem becher auch, stymmet und gibt einen sonderlichen trunck fur sie alle. Von andern brodten heisst er

29 ꝛc *fehlt B*

[1]) = *bestimmt, s. unten S. 435, 17.*

W] sie nicht essen / noch von andern bechern trincken / legt vnd setzt auch niemand nichts fur wie er hie thut / Mit welchem allen er wol anzeigt // das dis brod vnd wein / nicht ein schlecht brod vnd wein wie bey dem osterlamb genossen ward / sondern ein viel anders / sonderlichs / hohers / nemlich / wie ers mit worten selbs ausspricht Sein leib vnd sein blut sey[1]

2 dis ⟨essen⟩ 5 sey *ro*

[1]) *Hier bricht die Handschrift ab.*

Dr] sie nicht essen noch von andern bechern trincken, legt und setzt auch niemand nichts fur, wie er hie thut, Mit welchem allen er wol anzeigt, das dis brod und wein nicht ein schlecht brod und wein, wie bey dem Osterlamb genossen ward, sondern ein viel anders, sonderlichs, höhers, nemlich, wie ers mit worten selbs ausspricht: Sein leib und sein blut sey.

Also haben wir, das Mattheus und Marcus uber ein stymmen und beide auffs einfeltigst und schier einerley wort [Bl. y iij] reden, on das Mattheus am ende hinzu setzt dieses stücke 'zur vergebung der sunden', Widderumb Marcus, da er vom brod redet, spricht er 'Eulogesas', das ist 'Er segenet es', da doch die andern allenthalben sagen 'Eucharistesas', das ist 'Er danckt', Wie er selbs, Marcus, bey dem becher auch thut, Das michs dünckt: Er wolle segen und dancken fur ein ding haben, Doch las ich solchs denen, so lust haben sich damit zubekommern. Das ist wol nützer zu mercken, weil die Euangelisten alle so eintrechtig diese wort 'Das ist mein leib' auffs einfeltigst setzen, kan man draus nemen, das es freylich keine figürliche rede noch einiger tropus darynn sein müsse, Denn wo einiger tropus drynnen were, hette es freylich ia etwa einer mit eym büchstaben gerüret, das ein ander text odder verstand hette mügen sein, gleich wie sie wol ynn andern sachen thun, da einer setzt, das der ander aussen lest, odder setzts mit andern worten, als Mattheus 12 schreibt, Christus habe gesagt: 'So ich mit dem finger Gottes die teuffel aus- Matth. 12, 28
treibe' ꝛc. Lucas aber also: 'So ich durch den geist Gottes die teuffel aus Luk. 11, 20
treibe', Und da Marcus sagt: 'Ein same habe dreissigfeltig, einer sechtzig- Mark. 4, 8
feltig, einer hundertfeltig frucht getragen, Da sagt Lucas schlecht: 'Und es trug Luk. 8, 8
hundertfeltige frucht', Und der stück viel, da einer den andern verkleret odder anders redet.

Hie aber sind sie allzumal auffs aller einfeltigest gleich, und lest sich keiner mit eym buchstaben anders mercken denn der ander, als solten sie allesampt sagen: Es kan niemand anders, einfeltiger und gewisser davon reden denn also 'Das ist mein leib', So doch Lucas und Paulus bey dem becher viel anders reden denn Mattheus und Marcus, wie wir hören werden, Weil denn da vier zeugen stehen und gleich ynn worten uber ein stymmen, mügen wir frölich und sicher uns auff yhr zeugnis lassen und drauff urteilen und gleuben, Denn so Gott spricht, das zweyer mund zeugnis sol war sein, wie Matth. 18, 16 5. Mose 19, 15

Dr] viel mehr sollen dieser vier zeugnis uns stercker sein, denn aller schwermer schreyen und plaudern. Sie dürffen ia nicht sagen, Das Mattheus, Marcus, Lucas, Paulus nicht so geleret, heilig, frum und geistlich gewest sind, als sie und die yhren sind, Machen sie aber solcher zeugen rede zweivelhafftig, so sol billich der schwermer rede viel mehr zweivelhafftig sein, sonderlich, weil sie unternander selbs uneins, keiner seines texts gewis ist noch werden kan, Aber diese vier zeugen ym text auch bey buchstaben eins sind. Mit den unsern rede ich also, Denn die schwermer konnen auff alle ding wol antworten, weil sie keine schrifft, sondern nackte glőslin geben thűren aus eigenem kopffe.

Luk. 22, 19 f. S. Lucas ist der dritte, Cap. 22. 'Er nam das brod, danckt und brachs und gabs yhn und sprach: Das ist mein leib, der fur euch gegeben wird, Solchs thut zu meinem gedechtnis, Desselben gleichen auch den becher nach dem abendmal und sprach: Das ist der becher, das newe Testament ynn meinem blut, das fur euch vergossen wird.

Wer yhm wolt sagen lassen, der hette allein an S. Lucas gnug ynn dieser sachen, so klerlich und fein redet er vom abendmal, Erstlich beschreibt er den letze trunck Christi (wie droben gesagt ist) und spricht: 'Er nam den becher, danckt und sprach: Nemet und teylet diesen unter euch, Denn ich sage euch, Ich werde nicht trincken von dem gewechse des weinstocks, bis das reich Gottes kome.' Hie bezeuget Christus, Dis solle sein letzter trunck weins auff er=[Bl. y4]den sein mit seinen iűngern, Bald aber drauff gibt er den becher weins des newen abendmals rc. Ist nu eitel schlechter wein ynn dem newen abendmal, wie ists denn war, das ihenes der letze trunck sein sol, das er keinen wein mehr trincken wil? Ists der letzte trunck weins, so kan dis nicht wein sein, das er darnach zu trincken gibt, Ists nicht wein, so mus es das sein, das er nennet, nemlich sein blut odder das newe testament ynn seinem blut. Also stehet hie Lucas gewaltiglich, das ym abendmal Christi nicht schlechter wein mag sein.

Hie mőchstu sagen: Ja wer weis, ob solche wort vom letze trunck Christus fur odder nach seinem abendmal gered hat, Denn Lucas schreibt: Er hab solche wort fur dem abendmal gered, Aber Mattheus und Marcus schreiben, als hab er sie nach dem abendmal gered, Wolan, so stehet die sache darauff, welcher Euangeliste die rechte ordnung ym schreiben halte, Helt sie Lucas, so ist die sache schlecht und unser verstand recht, und die schwermer sind verloren, das hat keinen zweyffel, odder zweyffeln die schwermer uber das, so sind wir doch gewis, das wir recht haben, Das ist uns gnug. Nu las uns aus der Euangelisten eygen wort und werck lernen, welcher die rechte ordnung ym
Luk. 1, 3 schreiben halte. S. Lucas ym anfang seines Euangelij bezeuget, das er wolle von forn an und ordenlich schreyben, Und das beweiset er auch mit der that,

---

40 schreyben] beschreiben *C*

Dr] denn sein Euangelion gehet fein auffeinander bis ans ende, wie alle wellt zeuget. Aber solchs hat Mattheus und Marcus nicht verheissen. Sie thuns auch nicht, wie das ynn vielen stücken zu beweisen were, als da Mattheus die anfechtung Christi beschreibt Matt. iiij. und die erscheynung Christi nach der Matth. 4, 1 ff. Matth. 28, 1 ff. aufferstehung ꝛc., da er gar die ordnung nicht helt. Und S. Augustin, 'de Consensu Euangelistarum' viel sich drynnen erbeitet. Helt doch Marcus die ordnung nicht eben an diesem ort ym abendmal, da er das stücke 'Und sie truncken alle draus' setzt fur diesen worten 'Und er sprach: Das ist mein blut' ꝛc., so es doch von natur und art sol hernach folgen.

Weil denn kein zweivel ist, das Mattheus und Marcus die strenge ordnung nicht halten, Sondern Lucas, der verpflicht sich die selbigen zu halten und helt sie auch, So mus Mattheus und Marcus mit yhrem schreiben nach S. Lucas ordnung zu richten sein und nicht widderumb, Und müssen sagen, Das Mattheus und Marcus haben das nach dem newen abendmal gesetzt, welchs doch nach dem alten abendmal geschehen und zu setzen ist, Denn sie nicht gros nach der ordnung fragen, Haben gnug, das sie die geschicht und warheit schreiben. Lucas aber, der nach yhn geschrieben hat, bekennet, das seines schreibens ursachen eine gewesen sey, das viel andere solche geschichte on ordnung geschrieben hatten, drumb ers furgenomen habe, ordenlich zu schreiben. Und also meinen auch viel und ist fast gleublich, das S. Paulus habe S. Lucas gemeinet, da er zu den Corinthern zeugt, lobt und spricht: 'Wir haben einen 2. Kor. 8, 18 bruder mit gesand, welchs lob ym Euangelio gehet bey allen Christen.' So hilfft auch das dazu, das Lucas mit vleis die ordnung halten wölle, das er nicht allein den letze trunck, sondern auch des gantzen Osterlambs letze vorher schreibt und spricht: 'Da die stunde kam, satzt er sich nyder und die zwelff Luk. 22, 14 ff. Apostel mit yhm. Und er sprach zu yhn: Mich hat hertzlich verlanget, dis Osterlamb mit euch zu essen, ehe denn ich leyde, Denn ich sage euch, das ich hinfurt nicht mehr davon essen werde, bis erfullet werde ym reich Gottes, Und er nam den becher' ꝛc. Da sihestu, das alles ynn einem text ordenlich nach einander von der letze ist geredt, beyde ym essen und trincken, welchs Mattheus und Marcus nicht thun, So nu die letze ym essen fur dem newen abendmal ordenlich stehet und auch stehen sol, so mus warlich auch die letze ym trincken fur dem newen abendmal stehen, Denn es beyde eine letze ist und nicht von einander zu sondern.

[Bl. 31] Hiemit komen wir nu widder auff den obgesagten grund und beschlus. Helt Lucas die rechte ordnung (als itzt beweiset ist), so trincket Christus den letzetrunck weins fur dem newen abendmal. Trinckt er aber den letze trunck weins fur dem newen abendmal, so kan ym abendmal nicht schlechter eytel wein getruncken werden. Denn seine wort stehen klerlich da, das er spricht: Er wölle nicht mehr nach diesem trunck vom gewechs des weinstocks trincken.

Da widder wird abermal yemand sagen: Fichtestu doch selbs, das wein ym newen abendmal bleibe. Und diese deine rede solte wol gut Papistisch

Dr] sein, welche keinen wein ym abendmal gleuben. Ich Antworte. Da ligt mir nicht viel an, denn wie ich offtmals gnug bekennet habe, sol mirs kein hadder gelten: Es bleybe wein da odder nicht, Mir ist gnug, das Christus blut da sey, Es gehe dem wein, wie Got wil. Und ehe ich mit den schwermern wolt eytel wein haben, so wolt ich ehe mit dem Bapst eytel blut halten. Weiter hab ich droben gesagt, wenn der wein Christus blut worden ist, so ists nicht mehr schlechter wein, sondern bluts wein, Das ich drauff mag zeygen und sagen: Das ist Christus blut. Solchs schweigt Christus auch nicht, da er hie also spricht: 'Ich wil nicht vom gewechse des weinstocks trincken'. Warumb sagt er nicht: 'Wein', sondern 'gewechse des weinstocks'? On zweivel, das der tranck, so ym abendmal ist, nicht vom weinstock kompt, wie ander schlechter wein, Und ob er wol auch wein ist, so ist er doch so nicht gewachsen, wie er itzt ist, Gleich als wenn man malmasier unter wenig wasser goͦsse, da ist wasser, aber so gar zu malmasier worden, das nicht mehr geschmeckt wird, Da kan ich denn von solchem trunck sagen: Das wasser ist nicht aus dem born geschepfft, also ist der wein ym abendmal nu nicht mehr ein gewechs vom weinstock, Denn gewechs vom weinstock ist gewislich eytel schlechter wein.

Wie wenn Christus nicht getruncken hette ynn seinem abendmal, sondern allein die iůngern? Antwort ich. Wie wenn ein narr mehr fragen koͦndte, denn zehen weisen antworten?[1] Es stehet nicht geschrieben, das er den letze trunck gethan habe, dennoch wird er denselbigen nicht den iůngern alleine gegeben, sondern auch mit getruncken haben. So werden die iůnger freylich nach solchem letze trunck auch nicht mehr getruncken, sondern sich Christo gleych gehalten haben. Widderumb, so die iůngern haben nach dem letze trunck des herrn blut getruncken, wird er on zweivel mit yhn getruncken haben. Auch[2], was narre ich selbs mit solchen tollen fragen? Es sey gnug fur das erste stůck aus S. Lucas, das klar gnug ist: Es můsse nicht weinstocks gewechs ym abendmal Christi sein, Ists nicht weinstocks gewechs, so kans nichts anders sein, denn Christus blut, lauts seiner wort: 'Das ist mein blut'.

Zum andern, dis stůck 'der fur euch gegeben wird', welchs allein Lucas und Paulus setzen, martern auch noch etliche schwermer, sonderlich Carlstadisscher rotten und geben fur, weil da stehet, der fur euch gegeben wird, als gegenwertiger geschicht[3], so koͦnne Christus leib nicht ym abendmal sein, weil widder dazu mal noch itzt sein leib fur uns gegeben odder sein blut vergossen wird, sondern ym ersten abendmal můsts anders lautten: der fur euch gegeben sol werden. Und itzt also: der fur euch gegeben ward, O kluge, hohe geister, Darauff hab ich ym buͤchlin widder die hymlischen Propheten reichlich der fraw Hulda geantwortet ym quatern K.[4] Sie sehen nicht solche geister, das

---

[1]) *Sprichw. Nicht bei Thiele. Wander,* Narr *361:* Ein Narr kann mehr fragen, den zehn Weise berichten können. [2]) *Vielleicht zu lesen* Ach? *oder es liegt Verschmelzung von* au *und* ach *vor [vgl. schwäb. oich! O. B.]* [3]) *= in die Gegenwart fallend? (*geschicht *Genitiv).* [4]) *Unsre Ausg. Bd. 18, 182ff.*

Dr] eben so starck widder sie selbs ist als widder uns, was sie gauckeln, Denn las gleich Carlstads text gelten: 'Das ist mein leib, der hie sitzt', 'Das ist mein blut, das hie sitzt' ꝛc., wie wird denn da sein leib gegeben und sein blut vergossen gegenwertig, wie die wort lauten 'der fur euch gegeben wird', 'das fur euch [Bl. z ij] vergossen wird'? Christus kan ia nicht liegen noch vergeblich reden, da er spricht ym abendmal 'Das ist mein leib fur euch gegeben', 'das ist mein blut fur euch vergossen'. Nu wirds alda nicht gegeben noch vergossen, wie es doch sein müste, wo der schwermer kunst ynn diesen worten solte bestehen. Künnen sie nu beydes ynn yhrem abendmal haben, nemlich das Christus leib und blut alda sitze fur uns noch ungegeben und unvergossen, und doch war sey, das er spricht: Es sey der leib und blut fur uns gegeben und vergossen. Lieber, so wird unser abendmal auch die selbigen wort war behalten, ob gleich Christus itzt nicht, sondern zuvor ein mal gegeben ist. Lies weiter ym selbigen büchlin, hastu lust dazu.

Zum dritten kömpt dieser text Luce: 'Dis ist der becher, das newe testament ynn meinem blut, das fur euch vergossen wird'. Der mus sich leiden [1], Und sind noch heutiges tages nicht eines, wie sie den selbigen gnug martern und rade brechen wöllen, Einer nympt das wort 'newe testament' fur sich, der ander das wort 'ynn meinem blut' ꝛc., keiner aber acht, wie er seine nackte gedancken und glosen mit schrifft und gutem grunde kleide odder stercke. Wir wöllen uns auch entrichten.[2] Erstlich setzen allein Lucas und Paulus diese wort 'Solchs thut zu meinem gedechtnis' und setzens alle beide, da sie vom brod reden, und nicht, da sie vom becher reden, Denn sie haltens: Es sey gnug ein mal geredt, als denn auch war ist, wie wol es auff beyde teil des sacraments und also auffs gantze abendmal gehet, wie das Paulus weiter ausstreicht und spricht: 'So offt yhr dis brod esset und von diesem becher trincket, sollet yhr des herrn todt verkündigen' ꝛc. Das thun sie darumb, anzuzeigen die ursache und frucht dieses abendmals, nemlich, das wir Gott loben und dancken sollen fur die erlösunge von sunden und tod, wie die Jüden müsten dancken und loben uber yhr erlösung aus Egypten land. Hie von solt man reden und schreiben, So bringen uns die schwermer ynn solche feyndselige disputation.

Es setzen auch beide Lucas und Paulus fur den becher diese wort 'Desselben gleichen auch den becher nach dem abend mal, odder nach dem sie zu abend gessen hatten', Warumb das? Ich acht warlich, alles umb der zukünfftigen schwermer willen, als wolt Lucas mit dem wort wie mit eim finger zu ruck deuten und erynnern des letzetruncks, als solt er sagen: Gedenck, was ich droben gesagt habe vom letzetrunck, das Christus nicht mehr vom weinstocks Luk. 22, 20 1. Kor. 11, 25

---

1 sie *(1.)*] sich *B*   *28* dieses] des *B*   *31* selche *A*   *36* schwremer *A*

[1]) mus sich leiden = *es sich gefallen lassen, stille halten, vgl. D Wtb. leiden III, 1.*

[2]) uns entrichten = *uns unterrichten, klar werden, vgl. Dietz.*

Dr] gewechs trincken wil, das du ia wissest, ich rede hie von eim andern trunck, der nach dem abendmal geschehen ist, da man aller dinge hatte auffgehort zu trincken vom weinstocks gewechs und ia nicht diesen trunck fur den selbigen letzetrunck verstehest, sondern fur einen trunck zum anfang des newen abendmals, Und sonderlich redet Lucas und Paulus solchs bey dem becher und nicht bey brod, denn es ferlicher[1] und nöttiger ist bey dem becher, weyl man zur letze nicht pflegt zu essen, sondern zu trincken, auff das es nicht der letzetrunck würde verstanden, wie wol es auff beydes und auffs gantze abendmal gehet, gleich wie auch das stücke droben vom gedechtnis ꝛc.

Wir lassen hie schwermen und glosiern, wie sie wollen, Das sind wir freylich gewis, Das Lucas mit diesem text 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut' nichts anders, sondern eben dasselbige sagen wil, das S. Mattheus und Marcus mit diesem text sagen 'Das ist mein blut des newen testaments', Denn sie müssen nicht widdernander, sondern miteinander einer meynung sein, Mache nu den text Lucas, wie du wilt, so mus das die meynung sein, das Marcus und Mattheus sagen 'Das ist mein blut des newen testaments'. Wenn wir nu Lucas wort also fassen, das sie uns geben ym abendmal das blut Christi zum newen testament, wie Marcus und Mattheus thun, so ha=[Bl. z iij]ben wir gewislich seine rechte meynung, Wer yhn aber anders fasset odder martert, der hat yhn nicht recht, denn so wurde er nicht mit den andern stymmen, Daraus folget, das grobe hempel sind, die aus den worten Luce schliessen wöllen: Es müsse der becher ym blut stehen, wo wir seinen worten, wie sie lauten, folgen wöllen, weil er spricht: 'Der becher, das newe testament ynn meinem blut', denn sie dencken 'ym blut' heisse hie gleich wie ein bawer ynn stieffeln odder fleisch ynn dem[2] töpffen ist, so sie doch bekennen müssen, das solche meynung ynn Marco und Mattheo nicht sein kan und doch ia nicht widdernander sein müssen.

Lucas aber redet (wie er offt pflegt) Ebreischer weise, Denn so redet
Ps. 78, 64 die Ebreische sprache, psal. 77: 'Yhre priester fielen ym schwerd', das ist, sie fielen durchs schwerd. Item: 'Die Fürsten sind ynn yhren henden erhenckt'
Klagel. 5, 12 Tren. 4, das ist, bey den henden auffgehenckt. Item: 'Wir trincken unser wasser ynn gelt', das ist, umb gelt. Item: die knaben fielen ym holtz, das
1. Mose 29, 20 ist, sie fielen unter dem holtz, das sie tragen musten, Item Hosee: Jacob dienet ynn Rachel, das ist, umb Rachel und des gleichen viel. Also sihestu, das 'Inn' auff Ebreisch eine weitleufftige deutung hat, doch also, das es gleichwol anzeige, das ding müsse gegenwertig da sein, davon es redet, Also hie auch wil Lucas sagen: Dieser becher ist das newe testament ym blut Christi, das ist durchs blut odder mit dem blut odder umbs bluts willen ꝛc., gleich

---

9 ꝛc *fehlt B* 25 topffen *C* 34 vmb Kachel *A* 35 deutung *A*

[1]) ferlicher *wohl nicht = gefährlicher, sondern = fahriger (s. DWtb) = leichter zu tun, passender (zu fahren).* [2]) dem *kann auch Plural sein.*

Dr] wie Mattheus spricht 'Das ist mein blut des newen testaments', Denn der becher kan ia nicht das newe testament sein ynn sylber odder durchs sylber odder umbs sylbers willen. Rede nu, wie dichs gelůst, diese wort: Dieser becher ist das newe testament ym blut, so fern, das du nicht widder Mattheus und Marcus redest, Denn einem stillen, unzenckisschen geist ist balde gesagt, das die wort Luce auff deudsch so viel wollen: Dieser becher ist ein newe testament, nicht seines schönen sylbers odder des weins halben, sondern des bluts halben und von wegen odder umb des bluts Christi willen, Das ein deudscher möcht S. Lucas text daheymen odder sonst bey sich also ausreden: Dieser becher ist das newe testament des bluts Christi halben, Welchs yderman also verstehet: Der becher ist ein newe testament, darumb das Christus blut drynnen ist.

Solchs habe ich můssen so weit holen, den text Luce gewis zu machen, Denn ausgenomen, das er auff Ebreische weise redet, ist er an yhm selbs auffs aller klerlichst und einfeltigest gered und mit Mattheo und Marco aller ding uber ein stymmet, on das er die wort versetzt, wie die Ebreische sprache pflegt, Denn da Mattheus spricht auff Griechissche weise: 'Das ist mein blut des newen testaments', spricht Lucas auff Ebreissche weise: 'Das ist das newe testament ynn meinem blut'. Nu ist 'Newe testament ynn meinem blut' und 'mein blut des newen testaments' nicht widdernander gered, sondern einerley wort und deutunge, on das nicht einerley ordnung gesetzt ist, welchs macht der Ebreischen rede art, wie die gelerten wol wissen, Und damit wir aller yrrung abkomen, verdeudsche ich den text Luce auffs deudlichst und kůrtzest also: Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut, Wie wol Lucas kein 'Ist' setzt, sondern also redet: Dieser becher, das newe testament ynn meinem blut ꝛc. Welchs so yemand lůstet, möcht mit zwey 'Ist' dolmetschen also: Das ist der Becher, der das newe testament ist ynn meinem blut, Aber weil Paulus (der eben diese wort Luce furet) nůr ein 'ist' setzt und spricht: 'Dieser becher ist ein newe testament ynn meinem blut', So mus freylich Lucas text eben auch also mit einem 'Ist' zu dolmetzen sein.

Mir gefelt aber Lucas mit S. Paulo bas, das sie die Ebreische weise zu reden an diesem ort steiff behalten haben, [Bl. z 4] denn Mattheus und Marcus, die es auff Griechische weise ausgesprochen haben, auff das man die wort Christi deste eigentlicher hette und den kůnfftigen rotten steuren möchte, Denn wie gewaltiglich Lucas und Paulus mit yhrem text des Carlstads Tuto haben gestörtzt, bekennen sie selbs. Und wers nicht weis, der lese mein bůchlin widder die hymlisschen propheten, Quatern K. Wie sie aber des Carlstads Tuto störtzen, also störtzen sie auch der Schleser Tuto, welche das Tuto verkeren und hinden an setzen, wie wir droben gehört haben und sagen: Mein leib, der fur euch gegeben wird, ist das, nemlich eine geistliche speise. Wolan, weil hie S. Lucas das Tuto bey den becher setzt und spricht: 'Dieser becher', So las sie diesen text auch also umb keren und sagen: Das newe testament ynn meinem blut, das fur euch vergossen wird, ist dieser becher, nemlich ein

Dr] geistlicher tranck. Wie dunckt dich hie? ein leiblicher becher ist ein geistlicher tranck. Lieber, was macht Lucas aus solchen schwermern, wenn sie yhn also umbkeren? Er macht solche leute draus, die sylbern odder gülden becher fur geistliche trüncke halten, Das solt mir doch ia ein seltzamer geist sein, der leibliche sylberne, güldene becher sauffen und verschlingen wolt, Der kome zu mir nicht, Er hette mein geld und gold bald ausgesoffen, Und solt viel schwerlicher zu halten sein denn das gantze Bapstum und mehr golds on messen verschlingen, denn das Bapstum mit messen verschlinget.

Sihe, also gehets den unfursichtigen geistern, welche meynen, wo sie an einem ort yhrem dunckel konnen eine farbe machen, so sey es allenthalben wol gemacht, Und sehen nicht rings umb sich, wie sichs an andern örtern auch reyme, Denn da sie ynn Marco und Mattheo kundten sagen: Mein leib ist das, Mein blut ist das, nemlich geistliche speise und tranck, weil sie das tuto daselbs funden allein stehen, wolten sie da mit umb gehen yhres gefallens wie yhene ym Daniel mit der Susanna, und dasselbige verrucken und schenden mit falschem synn. Sahen aber auff den Lucas nicht, das sie der selbige mit yhrer kunst durch seinen text also rumb keren würde, das sie mit allen Ps. 18, 27 schanden uber yhrer untugent ergriffen wurden. Das heist ia: 'Mit den verkereten verkerestu dich', psal. xvij. Sie wöllen Gotts wort vom leiblichen yns geistlich keren, und keren eben da mit sich selbs vom geistlichen yns leibliche, Denn Lucas stehet klerlich mit seinem Tuto da und zeiget da mit auff den leiblichen becher und spricht: 'Dieser becher', das unmüglich ist 'Tuto' hie auff einen geistlichen tranck zu deuten. Widderumb stehen diese schwermer da mit yhrem umbkeren und sagen 'Tuto' solle einen geistlichen tranck deuten. Da mus entweder Lucas odder die schwermer offentlich liegen und triegen. Kan aber dis Tuto beym becher sich nicht so umbkeren und zum geistlichen Tuto machen lassen, So kans freylich auch das Tuto beym brod eben so wenig thun, Und ligt also das Schlesissche Tuto ia so tieff ym dreck, als das Carlstadissche Tuto. Aber wenn schemen sich auch ein mal die rotten, wenn sie so offt ynn lügen ergriffen werden?

Fort an der rige[1] her: Ecolampad mus auch fur S. Lucas richtstuel mit seiner zeicheley. Leib und blut (spricht er) sind tropi ym abendmal und heissen leibs zeichen, bluts zeichen. Ist das war, So mus on zweivel blut ynn Lucas text auch ein Tropus, das ist, bluts zeichen sein, Denn er ia eben von dem selbigen blut redet, da Mattheus und Marcus von reden, das kan niemand leucken. Wolan, so mus Lucas text nach Ecolampads meynung also halten: Dieser becher ist ein newe testament ynn meins bluts zeichen, nemlich ynn schlechtem wein. Das wil ein ausbündig gut ding werden, So das newe testament nicht mehr ist, denn ein trunck weins, odder das ein trunck weins die krafft hat, das er diesen becher zum newen testament macht,

---

[1]) = *nach der Reihe.*

Dr] denn das [Bl. A 1] gibt und wil solcher Ecolampadisscher text. Man neme hie testament, wie man wil, so ists gewislich gegen das alte testament gesetzt, weil ers das newe nennet, darumb mus es die geistlichen güter ynn sich haben, die durchs alte testament und seine güter bedeut und verheissen sind und ym newen ausgericht und erfullet werden, Da kan niemand anders sagen, Welch Christlich hertz aber kan das leiden, das unser newe testament sey ein trunck weins? odder das dieser becher ein newe testament sey eins trunck weins halben? Denn Ecolampad lest das wort 'Ist' stehen, wie es lautet, Darumb mus nach seiner kunst das newe testament nichts anders seyn, denn der elende becher und dasselbige dennoch nicht anders, denn ynn krafft und umb des weins willen als eins zeichen des bluts Christi, So weren billich alle figurn des alten testaments auch wol das newe testament zu nennen, weil sie alle solch zeichen sind.

Wil er aber sagen, der text sey also zu stellen: Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blut, das der tropus hie nicht ym blut, sondern ym newen testament sey: Warumb macht ers denn nicht alles zu zeichen und eitel tropos und sagt also: Ista figura Calicis est figura testamenti in figura sanguinis mei, id est, Iste pictus calix est imago novi testamenti per signum sanguinis mei. i. per vinum, Dis zeichen des bechers ist ein zeichen des newen testaments ym zeichen meines bluts? das were auff deudsch: dieser gemalter becher ist ein bilde des newen testaments durch den wein, O schön ding, Wer wil ursache zeigen, warumb ein wort und nicht die andern alle auch müssen tropus sein? Aber last uns yhm zu geben, das er diesen text also vertroppe: Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blute, auff das blut hie nicht ein tropus, sondern recht blut sey, Da wird er aller erst recht an komen, Erstlich bekennet er damit, das ym abendmal Luce Blut nicht ein tropus sey, sondern das rechte blut Christi, Hie fragen wir: Warumb macht ers denn ym Mattheo und Marco zum tropus? Wie kan man sagen, das Lucas ein ander blut nenne ym abendmal denn Marcus und Mattheus? Ists ynn Luca das rechte blut Christi, so mus ynn Mattheo und Marco auch sein, denn sie reden gewislich von einerley abendmal, so müssen sie werlich auch von einerley blut und tranck reden, Wende dich wie du wilt, Ist blut ynn Mattheo und Marco ein tropus, so mus ynn Luca auch ein tropus sein, Ists ynn Luca nicht, so mus ynn Mattheo und Marco auch nicht sein, Ist aber blut kein tropus, so mus leib auch kein tropus sein, Und macht also Lucas alle tropos zu nicht und zu schanden mit einem wort, Also gehets denn dem tropo gleich wie dem Tuto, das er sich selbs stortzt.

Zum andern ist das noch schendlicher, das solcher text: 'Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blut' bekennet, das Christus

14 text] rext *A* 18 saguinis *ebenso nachher AB*

Dr] rechtes blut sey ym becher und schaffe doch nicht mehr, denn das dieser becher da durch ein zeichen odder figur ist des newen testaments, das ist nicht anders, denn der becher mit dem blut Christi ist eine figur des newen testaments, und also mus Christus blut nicht das rechte newe testament geben, sondern ein zeichen sein des newen testaments, nichts besser, denn des osterlambs odder bocks blut ym alten testament ist, welchs auch eine figur odder zeichen des newen testaments ist, Denn droben haben wir gehört, das dis wort 'ynn meinem blut' so viel heisse als durch odder mit meinem blut, also das es gegenwertig sey ym becher, und der becher darumb ein newe testament sey, das er das blut Christi ynn sich hat. Das heist nu fein getroppet und Christus blut geehret, das es dem bocks blut gleich gerechent und eine figur des newen testaments sein mus, Und wir ym newen testament sein sollen und doch zu gleich ym alten testament sein müssen, Denn wer [Bl. A ij] die figur des newen testaments hat, der kan dasselb newe testament noch nicht haben, wie die Epistel zu den Ebreern leret, Aber aus solchem text Ecolampads (wo er den wolt halten) wir dennoch zu gleich das new testament hetten und nicht hetten, denn wir hetten zu gleich die figur des newen testaments und das newe testament selbs, das ist nicht anders, denn wir hetten zu gleich Christus blut und nicht sein blut.

Uber das ists nicht zu leyden, das 'newe testament' solt ein tropus sein, Wo mit wolt mans beweisen? Wo ist yrgent des ein exempel? Ja, wo wolt gemeine sprache bleiben, da mit ich gerne wolt odder villeicht solt einfeltiglich vom newen testament reden, so man wolt ein zeichen odder figur verstanden haben, so offt ich das newe testament nennet? Mit der weise were das newe testament nicht das Euangelion odder verheissung des geists odder des ewigen lebens, sondern ein alte figur odder bilde des künfftigen newen testaments. Und kurtz umb, der tropus wil sich ym wort 'newe testament' nirgent schicken, viel weniger kan er mit einigem grunde beweiset werden, das Ecolampad mus auff dem ersten text bleiben, da blut ein Tropus ist, und sagen: Dieser becher ist ein newe testament ym zeichen meins bluts, Welchen text doch unser glaube nicht leiden kan, das schlechter wein solt diesen becher zum newen testament machen, Denn newe testament ist verheissung, ia viel mehr, schenckung der gnaden und vergebung der sunden, das ist das recht Euangelion ꝛc. Denn wie wol der becher ein leiblich ding ist, dennoch weil er ein sacramentlich ding wird mit dem blut Christi odder mit dem newen testament, so heist es billich ein newe testament odder das blut, das man drauff zeigen mag und sagen: Das ist ein newe testament, Das ist Christus blut, gleich wie droben die leibliche fewrflamme ein geistlich ding, nemlich der Engel ist und heist und die taube der heilige geist, Darumb, wer von diesem becher trinckt, der trinckt warhafftig das rechte blut Christi und die vergebung der sunden odder den geist Christi, welche ynn und mit dem becher empfangen werden, und wird hie nicht eine ledige figur odder zeichen des newen testa=

Dr] ments odder des bluts Christi empfangen, Denn das gebůrt den Jůden ym alten testament.

Ob aber yemand ein behelfflin wolt suchen und furgeben, Ecolampad möcht seinen text also stellen: 'Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments ynn meinem blut', das nicht das blut můste zum becher, sondern zum testament gehören auff diese meinung: Das newe testament ist ym blut Christi und bestehet durchs blut Christi, Und nicht also, das der becher durchs blut Christi ein zeichen odder figur sey, als stůnde sein text ausgestrichen also: Dieser becher ist ein zeichen des newen testaments, Das newe testament aber ist ein ding, das ym blut Christi stehet. Antwort: Ecolampad weis wol, das solcher text hie nicht sein kan, Denn es můste ein artickel ym Griechisschen stehen nach dem newen testament also 'kene diatheke, he en to emati emu', Derselbige artickel aber ist nicht da, Sondern der text henget aneinander, als were es alzu mal ein einig unzurtrenlich wort, Gleich wie der becher, blut, newe testament auch yneinander sind, als were es ein einig unzurtrenlich wesen, das der synn mus sein: Dieser becher ist ein newe testament ynn meinem blut, das ist: Meins bluts halben ist der becher ein solch ding, und on mein blut were ers nicht.

Wie nů[1] der Ecolampad hie nidder ligt mit seinem tropo odder zeicheley, So ligt auch der Zwingel mit seiner deuteley, Denn was widder die zeicheley stehet, das stehet auch widder die deuteley, weil es fast gleich gilt. Denn des Zwingels text můste also stehen: Dieser becher bedeut das newe testament ynn meinem blut, das were so viel: Dieser [Bl. A iij] becher hat durch mein blut, das drynnen ist, so viel, das er da durch das newe testament bedeut, Und must also Christus blut eine deuteley sein und nichts mehr, aller dinge, wie ich uber Ecolampads zeicheley beweiset habe, Denn Zwingel kan auch nicht den text also machen: Dieser becher bedeut das newe testament, so ynn meinem blut ist, denn der artickel 'So' ist nicht da, sondern es ist der gantze text gleich als ein einig wort, wie gesagt ist. Ist nu S. Lucas nicht ein feindseliger man, der mit eim einigen wort (so zu reden) auff einen schlag so grosse Risen und helden, beide Tutisten, Figuristen und Deutisten und alle schwermer ynn einen hauffen schlegt. Und was hůlffs, wenn gleich yhre text kůndten stehen mit der zeicheley und deuteley? Können sie doch nicht ein tůttel gleichnis anzeigen, darynn solch zeichley odder figur stehen möcht, wie wir droben ynn Ecolampads Tropo gehöret haben. Denn worynn ist der becher durchs blut Christi dem newen testament gleich? Ists darynn, das gleich wie uns die sunde da durch vergeben werden, also werden sie dem blut Christi auch vergeben? odder worynn wil man sie finden? Im rauchloch, Warumb leren sie denn figuren, da keine sein kan?

---

[1]) *Wohl statt* nu, *wie öfter.*

Dr] Es hat aber Lucas ynn diesem text ein stücke, das sonst kein Euangelist hat, Paulus auch nicht, nemlich, Der fur euch vergossen wird, und nicht 'Das fur euch vergossen wird, denn ym Griechischen lautet es vom becher und nicht vom blut, wie niemand leucken kan: 'Tuto to potirion ꝛc. ekchynomenon' und nicht: 'En to emati ꝛc. ekchynomeno', Im latinschen kan mans nicht mercken, wenn sie sagen: 'Qui pro vobis funditur', weil becher und blut beides ein 'Der' ist ym latin, aber ym deudschen ists gut zu mercken, da blut ein 'Das' und becher ein 'Der' ist. Solchs hat mich ein mal fur drey odder vier iaren erynnert ein fein gelerter pfarher auff eym dorffe und legt mir seine meinung fur, das Lucas solt also zuverstehen sein, 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut, der fur euch ausgegossen wird', das ist, der uber tissch euch geschenckt und zu trincken furgesetzt wird, wie man sonst wein aus der kannen schenckt fur die geste, Und war das seiner ursachen eine, das Lucas (wie gesagt) nicht vom blut (wie Mattheus und Marcus) sondern vom becher sagt 'Ekchynomenon', 'gegossen wird', Und furet dazu den text Pauli: 'das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird', das ist ausgeteilet und euch uber tissch fur gelegt.

Ich zwar, weil ich fand, das ers nicht mit den schwermern hielt, sondern bekennet, das warhafftiger leib und blut ym sacrament were, ward ich fro und lies mir solche meinung gefallen, on das ich sie unnötig achtet, weil kein fahr stund ynn dem alten verstand, Und gefellet mir noch heutiges tages, Möcht auch wol wündschen, das man solche meynung kund aus dem Griechischen text bringen, Denn damit were doch allen schwermern das maul abermal gestopfft mit aller gewalt. Es ist bey mir kein zweivel, das der text Pauli 'Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird' sey schlechts zuverstehen
1. Kor. 10, 16 von dem brechen und austeylen uber tissche, wie er auch sagt i. Cor. 10: 'das brod, das wir brechen, ist der ausgeteilete leib Christi', Weil denn der text ynn Paulo so vom brod odder leibe Christi redet, von der austeilung uber tissche und nicht von dem hingeben an dem creutz verstanden wird, so kan freylich der text vom becher auch eben den selbigen verstand leiden, Und so wurden Mattheus und Marcus denn auch sich finden, nemlich: Das ist mein leib, bey welchem sie nichts sagen vom geben, als sey es sonst wol zu mercken, das er seinen leib yhn gebe, wenn er spricht: Das ist mein leib, Da habt yhr meinen leib, Also auch vom becher: Das ist mein blut fur euch ausgegossen, das ist uber tissche ausgeteilet und furgesetzt zur verge=[Bl. A 4]bung der sunden. Ich sehe noch nichts ynn worten, das widder solchen verstand fast streite, Denn auch S. Paulus bey dem becher aussen lesst: 'Der fur euch gegossen wird', als wolle er gnug gesagt haben, weil das brod fur sie gebrochen wird, also werde auch der becher fur sie ausgeteilet.

---

22 meynung *A*

Dr] Ob nu wol dieser verstand bis her nicht gehalten, sondern vom geben yns leiden und vom vergiessen am creutz yderman den text verstanden hat, were es doch kein schedlicher feyl gewest, wie es auch noch nicht ist, Denn niemand daran ubel thut, das er Christus leib und blut fur uns gegeben und vergossen helt am creutz, ob ers gleich an dem ort thut, da nichts davon geredt odder gelesen wird, on das es nicht streitet noch fichtet, wie sonst die lieben Veter die schrifft offt und on fahr an uneben ort, doch ynn gutem und nützlichem verstand gefurt haben, So sihet michs auch an, als haben der alten Veter etliche diesen verstand auch gehabt, als wenn sie sagen, das Christus blut so offt vergossen wird, so offt man das abendmal helt. Und sonderlich Ambrosius, da er spricht: So das blut Christi, so offt es gegossen wird, fur die sunde gegossen wird, so sol ichs billich teglich nemen, weil ich teglich sundige, Denn das wort 'funditur' heist ia freylich nicht allein vergiessen, sondern auch giessen und schencken. Item Gregorius 'Das blut Christi wird ynn der gleubigen mund gegossen' ꝛc.

Solchs sag ich nicht, das ich gewis drauff stehe, denn wes ich selbs nicht gewis bin, das wil ich niemand leren, sondern das ich gerne wolte, es were also, und weil ich ym Griechisschen nicht erfaren bin, den gelerten ursache gebe, dem nach zu trachten, obs die Griechissche sprache wolt geben, so hetten die schwermer alzumal keinen behelff noch ausflucht mehr widder unsern verstand. Sie musten bekennen, das Christus leib und blut uber tissche wurde ausgeteilet, leiblich geessen und getruncken ym brod und becher. Fur mein hofferecht[1] sage ich, das auch meines dunckens Lucas und Paulus starck auff diese meinung lauten, Paulus mit dem, das er spricht (wie gesagt ist): 'Das ist mein leib fur euch gebrochen' und 'das brod, so wir brechen, ist die austeilung des leibs Christi'. So finden wir wol mehr orte, Da Paulus 'hyper hymon' 'fur uns' pro 'coram' vel 'ante' braucht als 1. Cor. 15: 'Warumb 1. Kor. 15, 29
lassen sie sich fur den todten tauffen?' Lucas mit dem, das er spricht: der becher ym blut werde ausgegossen auch 'hyper hymon', das ist fur euch, fur ewren augen dar geschenckt zu trincken ꝛc. Und mit dem, das er spricht: der leib wird fur euch gegeben, wie Paulus auch redet. Nu heist geben freylich etwas schencken und nicht etwas ym tod uberantworten.

Mattheus aber und Marcus lassen sich ansehen, als seyen sie da widder, da sie sagen: Das ist mein blut fur viele vergossen odder ausgegossen. Das laut, als rede Christus von vielen, die auch nicht gegenwertig sind uber tissche. Und sagen nicht 'hyper hymon' sed 'peri pollon', Das las ich die Griechsverstendigen ausfechten. Wer zur obgesagten meynung lust hette, der möcht

---

15 ꝛc *fehlt C* 23 dunckens] bedunckens *C* 24 Paulus *A*

[1] *Als meine persönliche Anschauung, eigentlich nach dem mir zustehenden Recht (der freien Meinungsäußerung), vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 213, 5.*

Dr] also odder des gleichen dazu antworten, das Lucas und Paulus reden vom giessen odder schencken uber tissche, melden aber das vergiessen am creutze damit, das sie sagen: Man solle solchs thun zu seynem gedechtnis odder seinen tod verkündigen, als die ordenlicher und klerer reden denn Mattheus und Marcus. Widderumb Mattheus und Marcus reden vom giessen am creutze und schweigen des giessens uber tissche, als das sie gnugsam durch das wort 'Das' wöllen ausgericht haben. Syntemal wir wissen, das der Euangelisten gewonheit ist, das einer von einerley sagen sagt weiter und mehr denn der ander, und einer aussen lesst, das der ander sagt. Und also were dis wort 'der fur euch gegeben wird' nicht so klar und gewis von dem leiden Christi, als dem Zwingel trew= [Bl. B 1]met, der da durch das vorige stück, 'das ist mein leib' wil verkleren, wie wir droben gehört haben.

Wer aber nicht lust dazu hat, der mag antworten darauff, das Lucas sagt: 'Der becher wird fur uns vergossen' und also sagen: weil becher und blut und newe testament ein sacramentlich wesen sind, wird umb solcher einickeit willen der becher vergossen, so doch allein das blut vergossen wird per Synecdochen, wie wir droben gesagt haben, das Gotts son recht gesprochen wird, das er sterbe, ob wol allein die menscheit stirbt, und der heilige geist gesehen wird, ob wol allein die taube gesehen wird, und der engel wird gesehen, ob wol allein seine helle gestalt gesehen wird ꝛc. Dünckt yemand dis zu schal odder zu faul sein, der gebe es besser odder lasse die obgesagte mey= nunge gelten. Ich halt, es sey recht und gnug geantwortet, denn wir auch also den becher, das ist Christus blut sehen und trincken. Bey uns ist keine fahr, sondern eitel forteyl, welche meynung wir von den beiden behalten, Sie sind beide gut und recht, Denn es ist beides ynn der that also, nemlich, das Christus leib beide uber tissch und am creutze gegeben ist, ob wirs nicht treffen am rechten ort der schrifft (wie vielen heiligen geschehen) so feylen wir doch der meynung und warheit nichts. Den Schwermern aber ligt alle macht dran, Denn ist solche meynung nicht recht ynn diesem text, so haben sie damit nichts bessers ynn yhrer sachen, Ist sie aber recht, so ligen sie gantz und gar ynn der asschen.

1. Kor. 11, 23 ff. Der vierde und letzte ist S. Paulus, der spricht 1. Cor. 11: 'Ich habs vom Herrn empfangen, das ich euch ubergeben habe. Denn der Herr Jhesus ynn der nacht, da er verrathen ward, nam er das brod, danckt und brachs und sprach: Nemet, esset, Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird. Solchs thut zu meinem gedechtnis. Desselben gleichen auch den becher nach dem abendmal und sprach: Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut. Solchs thut, so offt yhr trinckt, zu meinem gedechtnis.'

Wenn ich so gelert were ynn Griechisscher sprache als Carlstad und Zwingel, so wolt ich aus diesem text gewaltiglich schliessen, das ym brod der

---

23/24 kein gfar *B*

Dr] warhafftige leib Christi würde geessen, Denn Erasmus zeuget[1], das ym Griechisschen kein 'Ist' stehe bey dem brod, sondern also: 'phagete, Tuto emu Soma', 'Comedite, hoc meum corpus', das wolt ich also dolmedschen: Nemet, Esset diesen meinen leib, der fur euch gebrochen wird, das muste von wort zu wort recht verdolmetscht sein, on das ich ein kleins pünctlin uberhüpffet, das muste nicht hindern, So hette ich da ia rein und feyn gewonnen. Aber nu ich nicht so gelert bin, mus ichs lassen faren, das ich nicht auch ein artickel fur ein pronomen odder eine alleosin ertichte und casum pro casu brauche.

Aber das ist gleich wol war, wie unvolkomen Mattheus und Marcus das abendmal beschreiben, müssen wir daraus mercken, Das, wo nicht Lucas und Paulus weren, so künden wir dis sacrament nicht haben, Denn Mattheus und Marcus schreiben nicht, das uns Christus habe heissen hynnach thun und auch also halten, Und mustens also lassen bleiben als ein ander geschicht Christi mit seinen iüngern, die wir nicht kundten odder musten nach thun. Aber Lucas und Paulus schreiben, Christus habe solchs uns alle auch heissen thun. Ja wenn Paulus nicht were, so kündte uns auch Lucas nicht gnug thun, als der allein von den Aposteln möcht verstanden werden, das sie solten Christo solchs nach thun, Es were denn, das ynn Mattheo am letzten das [Bl. B ij] etwas thette, da Christus spricht: 'leret sie halten, was ich euch Matth 28,20 befolhen habe'. Aber obs gnug sein würde, weis ich nicht, Paulus ist der rechte lerer und Apostel unter uns heiden gesand, der redet auch frey und reichlich eraus und spricht:

---

[1]) *Erasmus in seiner Ausgabe des neuen Testamentes. Diese Stelle erschien wichtig zur Entscheidung der Frage, welche Ausgabe des Erasmischen Neuen Testaments Luther benutzt habe. Köstlin-Kawerau, Luther* [5] *I, 458 findet sich die Angabe, es sei ohne Zweifel die Ausgabe des griechischen Textes gewesen, welchen Erasmus — noch ohne genügende kritische Vorarbeiten — im Jahre 1519 habe drucken lassen. Nun hat auf meine Bitte D. Jacobs in Wernigerode die dort vorhandenen Ausgaben des N. Testaments des Erasmus, die vor 1528 erschienen sind, für die Stelle 1. Cor. 11, 23 ff. nachgesehen und festgestellt, daß die Baseler Ausgaben des* „Novum Testamentum *etc.*“ *des Erasmus von 1516 ab sämtlich schon das von Luther vermißte* ‘ἐστι’ *im griechischen Texte haben. Er lautet dort Vers 24: λάβετε, φάγετε, τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα. Dagegen fehlt ἐστι überall in den Anmerkungen des Erasmus, z. B. schon in der ersten Ausgabe:* „NOVVM IN||strumentum . . . ab Erasmo Roterodamo || recognitum et emendatum, nō solum ad graecam ueritatem, ue||rum etiam ad multorum utriusque linguæ codicum, eorumque ue||terum simul et emendatorum fidem, postremo ad pro-||batissimorum autorum citationem emendationem || et interpretationem . . .“ Basileae 1516 *Fol. [Exemplar der Fürstl. Stolbergischen Bibliothek in Wernigerode: F. Bibl. IIa 1204] pag. 473:* 'Accipite et manducate | *λάβετε φάγετε,* i. sumite, edite, citra coniunctionem interpositam. Hoc est corpus meum. | *τοῦτο μου σῶμα.* i. hoc meum corpus, absque uerbo substantivo est. Quamquam in quibusdam additum reperio.' *Luther zitiert hier offenbar nach dem Gedächtnis, wie sich aus den kleinen Abweichungen des griechischen und lateinischen Textes ergibt. Ein weiterer Beitrag zur Beantwortung der genannten Frage läßt sich also aus unsrer Stelle nicht gewinnen.*

Dr] Nemet esset, 'Das ist mein leib, der fur euch gebrochen wird'. Denn er setzt das wort 'Mein' hart nach dem wort 'Tuto' odder 'dieses', welchs der andern keiner thut, Dazu als etliche text sollen lauten, lest er das wörtlin 'ist' aussen, gleich wie es Lucas bey dem becher auch aussen lesst, Welche zwey stücklin uns der heilige geist zu unser stercke erzeigt, das wir gewis weren, der leib Christi sey ym brod, Denn wie wol es gleich viel bey uns gered ist, So ich sage: 'Das ist mein leib' Und 'Das mein leib', odder 'hie mein leib', So ists doch deudlicher und gewisser von der gegenwertickeit des leibs gered, wenn ich sage: 'Das mein leib', odder 'hie mein leib', und die rotten geister mit yhrem schwermen darynn nicht so leichtlich gauckeln können als ynn der rede 'Das ist mein leib'. Nu ists kein zweivel, Christus rede solche wort gegen das alte osterlamb, das er hiemit auffhebt, als solt er sagen: Bisher habt yhr das lamb und eines thiers leib geessen, Aber hie ist nu an desselbigen stat Mein leib, Mein, Mein sage ich gar unterschiedlich[1], Darumb Paulus so vleissig auff das wort 'Mein' dringet, das ers auff eine newe weise bald nach dem 'Das' setzt und spricht: 'Das', 'Mein', als wolt ers gern so dran binden, das ein wort mit dem 'Das' würde, so doch Mein und leib viel neher mussen an einander hangen. Solchs alles thut er, auff das er den leib Christi ia deudlich gnug ausspreche ym abendmal.

'Der fur euch gebrochen wird'. Davon haben wir droben viel gesagt, Das die schrifft nicht leiden kan, Das brechen solt Christus leiden heissen, Die schwermer mügens sagen, wie sie anders mehr sagen, Aber nymer mehr beweisen, Denn wir müssen Brechen nicht deuten noch brauchen nach unserm dunckel, sondern nach der schrifft brauch. Nu heist ia brechen ynn der schrifft, sonderlich wo es vom brod odder essen gesagt wird soviel als stücken odder austeilen. Also das auch solch zubrochen brod beide ym Griechisschen, latinischen und deudschen klasma, fragmentum, brocken heist. Ja auch ym Ebreischen umb solchs brechens
1. Mose 42, 1 willen 'Korn scheber', das ist brocken heist, Gene. 44: Jacob höret, das brocken ynn Egypten were, das ist, speise odder korn, das man zum essen brocket, und darnach korn keuffen daselbest 'Schabar' heist, als solten wir sagen: Wir wöllen gebrockt, das ist, speise holen ꝛc. Christus leib aber ist nicht gebrochen noch zustücket am creutze. Davon droben mehr gesagt ist. So ist nu dieser text starck, das Christus leib uber tissche gebrochen und zustückt, zu bissen, zu drückt und geschlungen wird wie ander brod, doch ynn brods gestalt odder ym brod ꝛc.

Und wenns gleich beweiset künd werden, das Brechen hie Christus leiden solt heissen: Lieber, worynn wil denn die gleichnis stehen, das ym abendmal das brod des leibs Christi zeicheley sey? Denn droben hab ichs nach geben,

---

22 sagen *(Custos richtig)* *A*

[1]) unterschiedlich *wohl = leicht zu unterscheiden, d. i. deutlich, in dieser Bedeutung nhd. nicht belegt, vgl. Lexer 'underschidelich erkennen'.*

Dr] das sie gebrochen brod mochten, wie sie kündten, zur gleichnis machen. Aber nu sie das brechen auch vom brod scheiden und dem leibe Christi am creutz zu eygen: Sage mir, worynn wird denn das brod seines leibs gleichnis sein? Nicht anders, denn wie ich droben sagt. Das brod mus Christus leib gleich heissen und ist yhm doch nyrgent ynne gleich ynn der meynung, so die wort ym abendmal foddern Weiter.

'Dieser becher, das newe testament, ist ynn meinem blut.' Nu es mag sein, das dieser text eben so viel gelte, als wenn ich sage: 'Dieser becher ist ein newe testament' rc. Noch hat ia Paulus nicht umb sonst das 'Ist' nach dem wort 'newe [Bl. Biij] testament' und nicht dafur gesetzt. Der heilige geyst hat den künfftigen rotten wöllen zuvor komen, Denn S. Paulus setzt utrunque a parte subiecti, tam calicem quam testamentum ceu unum subiectum, das ist, sein text laut also, das dieser becher, so ein newe testament ist, sey dasselbige ynn Christus blut, und nennet also den becher frey das newe testament. Hetten die schwermer so viel texts fur sich, wie wir hie haben, wie solten sie trotzen und pochen? Nu kan das newe testament nicht schlechter wein odder becher sein.

Das sie aber wolten fur geben 'Newe testament' solle hie heissen ein zeichen odder figur des newen testaments: Ist reichlich und mechtiglich verantwortet, Denn sie sagens und beweisens nicht, auff yhr sagen aber gibt man nichts, Denn es ist ynn der schrifft nie erhöret, das 'newe testament' solle ein zeichen des newen testaments heissen. Sprechen sie, die sache an sich selbs zwingets, Welche da? Der becher (sagen sie) mus ia ein leiblich ding sein, als sylber, holtz, gold odder glas rc. Nu kan sylber ia nymer mehr das newe testament sein, sondern ists des selbigen etwas, so ists sein zeichen, mehr kans nicht sein. Darauff ist droben ym Luca gesagt. Aber weil sie so störrig und steiff sind, wil ich auch yhres schirmschlags[1] brauchen. Sage mir, wie kan der becher ein zeichen sein des newen testaments, so er doch schlecht sylber odder holtz ist? Ist er nach der materien odder nach dem klange odder nach der gestalt des newen testaments zeichen odder worynn? Wolan, so ist ein iglicher becher, er stehe ym kasten odder ynn des goldschmids laden, odder wo er wolle, er sey leer odder vol, gleichwol des newen testaments zeichen, denn er hat sylber, holtz, klang, gestalt rc. Was dürfft denn Christus den becher uber tissche dazu nennen, als hette sonst kein becher mehr ynn der welt sylber, klang, form, das ist die gleichnis des newen testaments an sich? Nein (sagen sie), sondern der becher als mit wein zu trincken furgesetzt, so ist er ein zeichen des newen testaments rc. Da höre zwey stück.

Das erst, hie müssen sie selbs aus becher und wein ein new einickeit und wesen machen, so es doch zwo unterschidliche natur sind, und müssen solch new wesen becher nennen und zeigen, so sie doch nicht den becher allein, sondern

---

[1]) = *Fechterhieb, Kniff (schon mhd.).*

Dr] furnemlich den wein mit meinen, gleich wie wir droben von der flammen und engel gesagt haben: Konnen sie nu unter sich lassen geschehen, das man sagt: Der becher ist ein zeichen ꝛc., so sie doch nicht den becher allein, sondern den wein (als der mit dem becher nu ein ding ist worden) mit meinen, Und nicht leiden mügen, das man solche einigkeit odder wesen des bechers und weins trenne und den becher on wein ein zeichen nenne. So bitten wir freundlich, sie wolten dem heiligen geist auch also mit uns zu reden erleuben ynn seinen sachen, das er den becher ein testament heisse und zeige umb des willen, das er nu nicht allein ein becher, sondern mit dem testament und blut Christi ein sacramentlich wesen ist worden, odder zeigen uns grund und ursachen an, warumb sie unter sich solche macht also zu reden haben, und der heilige geist solle sie nicht haben. Spotten sie unser, das wir den becher ein newe testament heissen, Und sondern uns den becher vom newen testament und zurtrennen solche sacramentliche einigkeit odder wesen: So spotten wir widderumb yhres zeichens und sondern becher und wein von einander und zurtrennen yhr zeichliche einigkeit odder wesen, wie sie unser sacramentliche einigkeit zur trennen, Denn wo der becher und newe testament von einander zurtrennen, und ein iglichs sonderlich zu halten were ynn seym eygen wesen, so wüsten wir auch wol, das ein becher nichts mehr denn ein becher odder sylber were, ia so wol, als sie wissen, wenn becher und wein von einander zu sondern weren, das als denn der becher nicht ein zeichen des newen testaments, sondern ein schlechter becher were. Solche teu=[Bl. B 4]scherey heissen die logici arguere a parte ad totum negative, hoc est, ab inferiori ad superius negative, sive a particulari ad universale, welchs den schwermern gemein ist, als wenn ich spreche: Petrus hat kein ohr, drumb hat Petrus keinen leib, Gold ist nicht schwartz, drumb ist Gold on farbe. Aber die schwermer können auch keine kinder logica.

Zum andern möchten wir gerne wissen, wie odder mit welchem stücke der becher mit dem wein ein zeichen des bluts Christi odder newe testament sein solte? und worynn doch solche gleichnis stehen sol, wie droben auch gehandelt. Denn das newe testament ist Euangelion, geist, vergebung der sunden ynn und durchs blut Christi und was des mehr ist, denn es ist alles ein ding und ynn ein hauffen odder wesen gefasset, alles ym blut, alles ym becher. Wo eins ist, da ist das ander auch, Wer eines nennet odder zeiget, der triffts alles. Wie kan nu schlechter wein solch grosse ding deuten odder zeichen, so es kaum alle figurn des alten testaments zeichen können? Nicht anders, denn wie ich gesagt habe: Der wein sol und mus ein zeichen heissen, ob ers gleich nicht sein kan, da ligt nicht macht an.[1] Sind das nu nicht arme leute, die nicht allein das wesen, als leib und blut Christi ym abendmal verlieren, sondern auch das zeichen odder figur dazu und nichts mehr haben, denn die bawrn ym gemeinen weinhause, on das sie mit worten sich

[1]) = *das tut nichts, oft bei Luther.*

Dr] selbs trösten, als sey die figura da, und nicht sagen können, woryn solch figur stehe. Also geschicht yhn recht, Weil sie den kern und marck nicht wöllen haben, sollen sie auch die schalen und hülsen nicht behalten, Und uber dem sie unser ding anfechten und verderben wöllen, auch yhr eygens verlieren und nichts behalten.

Droben ynn Luca haben wir beweiset, das diese wort nicht konnen tropus sein: 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut', Weil das wort 'ynn meinem blut' so viel heisst als durch odder mit meinem blut, Denn Christus blut mus nicht so ein ommechtig ding sein, das es nur ein zeichen gebe des newen testaments, wie das kelber blut Mosi vorzeiten thet, So kan auch 'Blut' nicht tropus sein, denn der becher kan nicht durch bluts zeichen odder schlechten wein ein solch gros ding, nemlich das newe testament sein.

[1]Summa: Wenn wir die Euangelisten und Paulum zu samen halten, das sie fur einen man stehen, so leiden sie keine tutisten, tropisten noch deutisten. Wöllen die tropisten an Matthes und Marcus, das blut solle bluts zeichen heissen, So feret Lucas und Paulus herfur und stortzen die tropisten mit gewalt, Denn sie zeugen mit yhrem text, das blut nicht müge bluts zeichen heissen odder tropus sein, Weil die schwermer selbs kein bluts zeichen machen noch machen können ynn diesem text: 'Dieser becher ist das newe testament ynn meinem blut', Darumb mus freylich ynn Mattheo und Marco eben dasselbige blut auch sein on tropus, Weil es einerley blut ist, davon sie alle viere reden. Wöllen sie aber an Lucas und Paulus und aus dem wort 'newe testament' tropus machen, das ist ein zeichen des newen testaments, So faren Mattheus und Marcus daher sampt Luca und Paulo und stortzen sie abermal und zeugen, das 'newe testament' nicht könne tropus sein, Und die schwermer auch selbs ynn Mattheo und Marco das wort 'newe testament' nicht machen noch machen können zum tropo, So wenig als ym Luca und Paulo auch nicht können, Denn es leidet sich nicht, das ich ynn Mattheo und Marco wolt sagen: Das ist mein blut des figürlichen newen testaments, Denn Christus blut ist nicht des figürlichen testaments odder des alten testaments blut, sondern des newen, welchs ynn seinem blut bestehet, Und mus doch ia eben dasselbige newe testament ynn Luca und [Bl. G 4] Paulo zuverstehen sein, das ynn Mattheo und Marco verstanden wird, weil sie freylich alle viere von einerley testament reden. Also halten Mattheus und Marcus das wort 'newe testament' fest, rein und einfeltig on allen tropus. Lucas und Paulus halten das wort 'blut' fest, rein und einfeltig on allen tropus. Da müssen die schwermer liegen, das weis ich fur war, Und wenn sie dir hierauff richtig antworten, so soltu yhn frölich gewonnen geben.

---

1 figur *C*   *17* zeigen *B*

[1]) *Der Abschnitt* Summa: Wenn *bis* gewonnen geben *(Z. 38) ist Korrektur-Nachtrag in A.*

Dr] Darumb mus uns der text stehen bleiben, wie die wort lauten, Das hoffe ich, sey gewaltiglich[1] erstritten und unser gewissen wol versichert, das unser verstand recht und der schwermer nicht allein ungewis, sondern auch falsch sey.

Wo sind mir nu die schwermerlin, die trefflich pochen, das Christus habe nie kein zeichen gethan, es sey sichtbarlich odder empfindlich da gestanden.
Joh. 1, 32 War das nicht ein zeichen, das Johannes den heiligen geist sahe vom hymel komen? noch stund der heilige geist nicht sichtbarlich da, sondern ynn der
Luk. 1, 11 tauben gestalt, War das nicht ein zeichen, da Sacharias den Engel Gabriel sahe bey dem reuchalltar? noch stund der Engel nicht sichtbarlich da, sondern ynn der fewr flammen gestalt, War das nicht ein zeichen, das Gottes son auff erden gieng personlich? noch war Gottes son nicht sichtbarlich da, Was ists nu, das man auff solche lose, faule gründe bawet und da durch helle Gottes wort und werck leugnet und lestert, on das man mütwilliglich wil verloren sein? Freylich ists ein wunderzeichen, das Christus leib und blut ym sacrament sind, noch ists nicht sichtbarlich da, Ist uns aber gnug, das wirs durchs wort und glauben empfinden, das er da sey, Ist doch yhr zeichen auch nicht sichtbarlich da, Denn ob sie gleich den becher weins sehen sichtbarlich, noch konnen sie nicht sehen, das es ein zeichen sey des leibs und bluts, sondern sie müssens mit worten reden und mit hertzen gleuben, Denn es stehet am becher nicht gemalet odder gebildet, das er ein zeichen sey des bluts Christi. Narrn werck ist das, aber schrecklich, das [Bl. C 1] man darauff bawen und trotzen sol widder Gottes wort.

Wo sind mir nu die andern alle, so da plaudern, ym abendmal sey nicht vergebunge der sunden? S. Paulus und Lucas sagen: Das newe testament sey ym abendmal und nicht das zeichen odder figur des newen testaments, Denn figur odder zeichen des newen testaments haben gehört yns allte testament unter die Juden, Und wer bekennet, das er die figur odder zeichen des newen testaments habe, der bekennet damit, das er das newe testament noch nicht habe, Und ist zu rücke gelauffen und hat Christum verleucket und ist ein Jüde worden. Denn Christen sollen das newe testament an yhm selbs on figur odder zeichen haben. Verborgen mügen sie es wol haben unter frembder gestalt, Aber warhafftig und gegenwertig müssen sie es haben. Ist nu das newe testament ym abendmal, so mus vergebung der sunden, geist, gnade, leben und alle seligkeit drynnen sein, Und solchs alles ist yns wort gefasset, Denn wer wolt wissen, was ym abendmal were, wo es die wort nicht verkündigten? Darumb sihe, welch ein schön, gros, wunderlich ding es ist, wie es alles ynn einander henget und ein sacramentlich wesen ist. Die wort sind das erste, Denn on die wort were der becher und brod nichts, Weiter, on brod und becher were der leib und blut Christi nicht da, On leib und blut

---

[1]) = *unwiderleglich, vgl. z. B.* gew. beweisen *Unsre Ausg. Bd.* 30^{2}*, 376, 22.*

Dr] Christi were das newe testament nicht da. On das newe testament were vergebung der sunden nicht da, On vergebung der sunden were das leben und seligkeit nicht da, So fassen die wort erstlich das brod und den becher zum sacrament, Brod und becher fassen den leib und blut Christi, Leib und blut Christi fassen das newe testament, Das newe testament fasset vergebung der sunden, Vergebung der sunden fasset das ewige leben und seligkeit. Sihe, das alles reichen und geben uns die wort des abendmals, und wir fassens mit dem glauben. Solte nu der teuffel nicht solchem abendmal feind sein und schwermer da widder auff wecken?

Weil nu solchs alles ein sacramentlich wesen ist, kan man wol und recht von eym iglichen stůck sagen als vom becher: Das ist Christus blut, Das ist das newe testament, Da ist vergebung der sunden, Da ist leben und seligkeit. Gleich wie ich auff den menschen Christum zeige und sage: Das ist Gott, Das ist die warheit, das leben, seligkeit, weisheit ꝛc. Das sey itzt davon gnug, Wöllen Paulum weiter hören.

'So offt yhr dis brod esset und diesen becher trinckt, solt yhr des HERRN 1. Kor. 11, 26
tod verkůndigen, bis er kompt.' Merck aber mal, das Becher hie nicht kan verstanden werden fur schlecht sylber und holtz (Denn wer kan sylber und holtz trincken?), sondern weil der becher mit dem trancke ein wesen ist worden, so heist auch becher hie der tranck ym becher, Das du sihest, wie solche weise zu reden ynn allen sprachen gemeyn ist. Also bald hernach auch: 'Er esse von diesem brod und trincke von diesem becher.' Wer kan vom becher, das ist von sylber odder holtze trincken? Aber, wie gesagt, Es ist aller sprachen weise so zu reden, wo zwey ding eins werden, das dasselbige ein ding beyder namen behellt, wie der heilige geist die taube ist, und die taube der heilige geist ist.

Hie iauchtzen die schwermer und schreyen gewonnen. Da, Da hörestu, das S. Paulus brod und becher nennet und nicht spricht: So offt yhr den leib Christi esset und das blut Christi trincket ꝛc. Lieber, las uns auch ruffen, S. Paulus spricht nicht: So offt yhr den wein trinckt, sondern den becher, Warumb trincken sie denn wein und nicht den becher? Mus das nicht folgen, das sie becher sauffen, wenn Paulus vom becher trincken redet, sondern verstehen den wein ym becher umb des willen, das becher und wein ein ding sind worden, Lieber, warumb mus denn folgen, das [Bl. C ij] wir eitel brod essen, wenn Paulus von brod essen redet und nicht auch so wol der leib ym brod verstanden werden mag umb der sacramentlichen einickeit willen? Mugen die armen fleischfresser nicht solchen verstand haben, sondern allein die herlichen schwermer? Abermal ruffe ich: S. Paulus sagt nicht: So offt yhr des leibs zeichen esset und des bluts zeichen trincket ꝛc., drumb kans brod nicht des leibs zeichen noch der wein des bluts zeichen sein, Ists nicht fein? Weret aber solcher text den schwermern nicht yhr zeichen, lieber, warumb sol er denn uns weren, das leib und blut da sey? Denn er redet ia so wenig vom zeichen

Dr] als von leib und blut, drumb mus er ia so starck widder sie sein, als widder uns, Und trifft er sie nicht, so trifft er uns auch nicht, so anders das gnug sein sol: Paulus sagt hie nicht also, darumb ists nicht also, Das heist ex puris negativis syllogisare. Was das fur ein grund sey, sonderlich artickel des glaubens zu gründen, wissen kinder wol.

Das ist aber war, nach des Schlessigen geists regel haben sie recht, und ich mus yhn gewonnen geben, Denn diese regel hellt, das man die text sol aus den augen thun und schlecht nicht ansehen, da Christus leib und blut ym abendmal zu sein gesprochen wird, Denn sie hindern den geist und geistlichen verstand. Die ander regel, das man die augen anders wo hin kere, da solche text nicht stehen, Und denn schreye: Sihe da, Sihe da, hie stehet nicht, das leib und blut ym abendmal sey. Diesen regeln folgen sie auch an diesem ort, Denn hart zuvor, da S. Paulus hat gesagt: 'Das ist mein leib', Item: 'das newe testament ynn meinem blut', das ist nichts, Da thun sie, als were dieser text an keinem ort ynn der welt, und sehen yhn nicht an. Widderumb hie, da er nicht stehet, da glotzen sie, sperren maul und nasen auff und suchen solchen text, gerade als müste S. Paulus an allen örtern und ynn allen riegen[1] kein ander wort setzen denn diese: 'Das ist mein leib' ꝛc., auff das sie es sehen künden. Weil aber all yhr vleis ist, diesen text 'Das ist mein leib' ꝛc. anderswo, da er nicht stehet, zu suchen, Warumb suchen sie yhn nicht auch ym Marcolpho[2] odder ym Dietrich von bern[2], da weren sie doch gewis, das sie yhn nicht funden? Das müssen entwedder buben odder rasende leute sein, die ein ding suchen und foddern, da es nicht ist, und nicht stehen[3] wöllen, da es ist, und da man es yhn fur die nasen stellet.

Wie wol S. Paulus uber das, so er hart zuvor solchen text setzt, auch an diesem ort desselbigen nicht vergisset, Denn er redet nicht von schlechtem brod und bechern, sondern spricht: Dis brod, Diesen becher, zeiget gewaltiglich[4] mit diesen worten Dis und Diesen zu rück auff das brod und becher, da er von gesagt hatte. Wenn sie nu solchen zween zeigern nach folgeten zu rücke vnd sehen, was fur brod und becher were, dahin er weiset, so würden sie wol finden, das dis brod der leib Christi und der becher das newe testament were, denn er ia von dem selbigen brod und becher redet, wenn er spricht Dis und Diser, wie auch kinder und narren wol mercken. Aber die schwermer hupffen uber diese wort Dis und Dieser hyn, ia thun sie nach yhrer regel aus den augen und glotzen allein die wort 'Brod' und 'Becher' an, wöllen

---

6 Schlesisschen *C*

[1]) riegen = *Zeilen, vgl. D Wtb. 8, 922; vgl. oben S. 466, 21.* [2]) *Die mittelalterlichen Dichtungen von Salomo und Morolf sowie Dietrich von Bern werden öfter von Luther angezogen s. z. B. Unsre Ausg. Bd. 28, 500 zu 454, 10 und Bd. 34*[1], *413, 7.* [3]) *Es liegt nahe, an einen Druckfehler für* sehen *zu denken, doch ist* stehen *verständlich = nicht standhalten, s. v. a. nicht zugestehen.* [4]) *= überzeugend, vgl. oben S. 478 Z. 2.*

Dr] doch nicht leiden, das man 'Becher' sol so uberhin ansehen, wie sie unser Dis und Dieser ubersehen. Wenn sie nu schreyen: S. Paulus sagt hie nicht: So offt yhr den leib Christi esset ꝛc., Soltu sagen: Er sagets dennoch alhie, Wo? und mit wilchem text? so sprich: Mit dem wort Dis und Dieser, Sihe die selbigen an, so wirstu drinnen finden solchen text 'Das ist mein leib', 'Das ist das newe testament ynn mei=[Bl. Ciij]nem blut'. Denn sie widder holen solchen text und legen dir yhn fur die nasen, Aber fur die augen können sie dir yhn nicht legen, Denn du kerest sie ymer anders wo hin.

Aber wie ernst es dem geist sey solch fragen und trotzen, das mercke da bey: droben, da helle wort stehen: 'Das ist mein leib', 'Das ist mein blut', können sie glöslin finden und sagen, das ist meins leibs zeichen, meins bluts zeichen. Wenn nu Paulus schon solchen text hie setzet: 'So offt yhr den leib des Herrn esset und sein blut trincket' ꝛc., O wie sawr solt es yhn werden, das sie hie auch so thetten und sprechen: Es müste also heissen: So offt yhr das zeichen des leibes und blutes ꝛc. Der geist meynet, man verstehe seine schalckeit nicht, Lieber, wer diesen text glosiern kan 'Das ist mein leib', welcher nicht heller noch deudlicher kan gesagt werden, der wird freylich viel mehr diesen text glosiern können 'So offt yhr des Herrn leib esset', welcher nicht so helle als yhener ist, on das der geist mus sich so ferben und putzen, als wolt er gleuben, wo Paulus spreche 'So offt yhr des Herrn leib esset', damit man nicht sehen solle, wie seine hoffart verachte den text, da klerlich stehet, man solle seinen leib essen, nemlich: 'nemet, esset, das ist mein leib'. Lieber, las sie selbs einen hellen text geben, den sie nicht kündten glosiern, den wolt ich gerne hören, Denn wo das wort 'leib' eraus feret, so kan bald die glose da sein: leibszeichen. Wiewol es schande ist, das man ynn solchen sachen so alfentzen sol, Aber die schwermer schemen sichs nichts, Wolan, es hilfft uns doch zum besten, das wir unsers verstands deste sicherer werden, weil sie dawidder so leichtfertig und kindisch gauckeln.

Weiter:

'Welcher nu dis brod unwirdig isset odder trinckt den becher 1. Kor. 11, 27
des HERRN unwirdig, der wird schüldig sein am leibe und blut des HERRN.'

Hie stehet abermal brod und becher fur die schwermer, da sie eitel brod und becher, das ist wein, aus machen sollen, und denn fragen und foddern, Warumb S. Paulus nicht spreche: Wer den leib Christi unwirdig isset etce. Denn das Paulus spricht: 'Dis brod' und sich selbs zu rücke deutet auffs brod, davon er droben geredt hat, das mus man nicht ansehen, sondern aus den augen thun, auff das den geistlichen verstand nicht hindere, und nicht

---

2 nu] nn *A*

Dr] anders dencken, Denn als habe Paulus nicht 'Dis brod', sondern schlecht dahin 'brod' gesagt, als stuͤnde sein text hie also: Welcher ein brod unwirdig isset ꝛc., so findet man denn gewis die warheit. Aber wir loben Gott, das wir sehen, wie Paulus mit dem wort Dis ymer widder holet und einfuͤret diesen text: 'Das ist mein leib', wie droben gesagt ist, Und solchs dazu noch heller bestettiget, da er spricht: Wer dis brod unwirdig isset, der sey schuldig nicht an eitel brod odder am zeichen des leibs Christi, sondern am leibe des Herrn. Lieber, las uns hie auch auff yhre weise ein wenig pochen, Warumb spricht nicht S. Paulus: Er ist schuldig am brod odder am zeichen des leibes Christi, wer dis brod unwirdig isset? Sintemal der text mit aller gewalt erzwinget, das diese sunde sey das unwirdige essen, Und sie geben doch fur, es sey eitel brod, das sie essen, So mus er ia nach art der wort und sprache an dem schuldig sein, das er isset, Denn Paulus nicht spricht: Wer unwirdig das leiden Christi bedencket, der ist schuldig am leibe des Herrn. Koͤnnen sie uns mit den fragen angreiffen: Warumb Paulus nicht spreche: Wer Christus leib unwirdig isset ꝛc., Und woͤllen gewonnen haben, das Christus leib nicht da sey, wo wirs nicht zeigen, So sollen sie uns widderumb stehen zu unser frage: Warumb S. Paulus nicht spricht: Wer unwirdig das leiden Christi bedencket odder das zeichen seins leibs unwir=[Bl. C 4]dig isset ꝛc. Und wo sie es nicht zeigen, sollen sie auch billich yhre glose verloren haben nach dem mas und recht, da sie uns mit messen woͤllen.

Aber ich weis wol, das sie selbs solche glosen nicht gleuben, sondern weil sie darauff stehen, das eitel brod sey, dencken sie: Es muͤsse etwas gesagt und glosiert sein, Denn wo sie nicht drauff stuͤnden, wuͤrden sie solche glose selbs anspeyen. Und zwar des Carlstads glosen sehen sie selbs wol und muͤssens bekennen, das sie ein lauter geticht ist, Denn S. Paulus strafft die Corinther nicht umb des unwirdigen bedenckens willen am leiden Christi, wie das wol ein kind lesen und beweisen kan, Denn er beschreibet mit ausgedruͤckten worten, das der Corinther sunde war, das einer des andern nicht harrete, sondern wer ehe kam, der ass ehe, das die hernach kamen, nichts funden und mit schanden bestunden und also ein lauter gefres aus dem abendmal machten, als were es sonst ein ander schlechts fressen, Denn so spricht er: 'Wenn yhr zu samen kompt, so ist da kein abendmal des Herrn, Sondern ein iglicher nympt yhm fur sein eigen abendmal. Hoͤrestu hie? das sie kein abendmal hielten des herrn, sondern yhrs bauchs, Denn weil die andern zu langsam kamen, furen sie zu, liessen des herrn abendmal anstehen und frassen die weil, gleich wie er auch hernach spricht: Wenn yhr zu samen kompt zu essen, so harre einer des andern, auf das yhr nicht yns gericht zu samen kompt. Da sihestu, das die sunde ist gewest ym essen.

38 andern] anders *A*

Dr] Drumb gibt Ecolampad eine besser glose (wie yhn důnckt) und spricht: Die Corinther haben sich am sacrament versundiget, das ist am brod und wein, so zeichen sind des leibs und bluts Christi, mit unwirdigem essen, Gleich als wer eines keisers bilde unehret, der unehret den keiser selbs, also wer dis brod und wein unwirdig isset, der unehret den leib und blut Christi, des bilde odder zeichen sie sind. Also sind sie unternander der glosen uneins, gleich wie auch des texts, noch sol es beides der einige heilige geist leren. Jnn sonderheit aber ist des Ecolampads glosa nichts, Erstlich, denn wir droben beweiset und beklagt haben, das brod und wein nicht sind noch sein konnen zeichen odder bilde des leibs und bluts Christi, denn kein stůcklin angezeigt werden kan, darynn solche gleichnis stehe, darumb kan sich auch dis exempel vom keisers bilde nicht hie her reymen zur glose, es sey denn zuvor gewis gemacht, wie brod und wein des leibs und bluts bilde odder gleichnis sind, wie dem keiser sein bilde gleich ist. Zum andern, wenn schön solche gleichnis hie were, so were es wol ein feine gedancken zur glosen, Aber nicht gewis, Denn wer kůnd nicht glosen machen und davon gehen und sagen: 'hie bin ich gewest'?[1] Nein, weil sie den text wollen anders deuten, denn die wort lauten und unsern verstand störtzen, můssen sie nicht so nackete, blosse, hungerige und durstige glöslin daher setzen und sich davon drehen[2] und trollen, Sondern můssens gewaltiglich beweisen, das solche glöslin recht sind und hie her gehören můssen und sollen. Nu gedenckt Ecolampad nicht ein mal dran, das er solchs thun wolt, sondern meinet, sein blosses glöslin sey gnug, Wo bleibt aber mein gewissen, das gerne auff gutem grunde und sicher stehen wolt? Sol es auff dem hungerigen, durstigen und dürfftigen glöslin stehen? Doch was gehet den geist an, wo die gewissen bleiben?

Zum dritten kan solch glose, uber das sie ungewis ist, auch keinen schein haben, es sey denn zuvor gewis und beweiset, das ym abendmal eitel brod und wein sey, Denn wo der recht leib und blut Christi ym abendmal ist, so ligt dis verschmachte arm glöslin ynn der asschen, Nu haben sie bisher nicht beweiset, konnens auch nicht beweisen, das eitel brod und wein da sey, also wenig sie auch beweiset haben odder beweisen konnen, das leibs zeichen und bluts zeichen da sey, wenn sie gleich beweisen kůnden, das eitel brod und [Bl. D 1] wein da were, denn sie solcher beider keins beweiset haben noch beweisen konnen, sondern wir habens starck beweiset, das, wie die wort lauten, Christus leib und blut da sey, Darumb, wo sie zuvor den text ym abendmal nach yhrem synn gewis hetten, so möchten wir etlicher masse solche glöslin an

---

[1]) 'hie bin ich gewest' *wahrscheinlich eine Anspielung auf Till Eulenspiegels:* 'Hic fuit'. *Vgl. Till Eulenspiegel, Neudrucke, Halle a./S. S. 66:* „Dan vlenspiegel het dis gewonheit, wa er ein büberey thet, da man in nit kant, Da nam er kreiden oder kolen vnd malet vber die thür ein üle vnd ein spiegel vnd schreib darüber zů latin: Hic fuit." *Vgl. aber auch oben S. 281, 15 und 486, 29.* [2]) *Sprichw. Sonst* '*sich ausdrehen*'. *Thiele Nr. 139.*

Dr] diesem ort leiden umb guter freundschafft willen, denn sie auch an yhr selbs nicht taug, wie wir hören werden. Zum vierden, das aller feinest, das Ecolampad an diesem ort 'leib und blut' nicht fur tropus helt, sondern wie die wort lauten: 'Er ist schüldig am leib und blut des herrn', Was wil daraus werden? Das wil daraus werden: So leib und blut an diesem ort zuverstehen sind, wie die wort lauten, und nicht tropus sind, So müssen sie auch ym text des abendmals nicht tropus sein, Denn es wil sich ynn keinen weg leiden, das Paulus uber einer sachen odder materij und ynn einerley rede solte einerley wort anders und anders brauchen als ein zweyzüngiger und listiger teusscher, Sondern er mus einseltiglich leib und blut an beiden örten gleich und einerley wort lassen sein, Heisst leib ym abendmal leibs zeichen und blut bluts zeichen, so mus hie auch leibszeichen und blutszeichen heissen. Heist es hie recht leib und blut, so mus ym abendmal auch recht leib und blut heissen, denn er an beiden örten von dem selbigen abendmal redet, so mus er auch von dem selbigen leib und blut reden, Denn dort leret und setzt ers ein, Hie vermanet er zum rechten brauch desselbigen.

Wo ist nu dis hungerige dürstige glöslin? Wer unwirdig isset, der ist schüldig am leib des herrn, das ist, wer des königes bilde hönet, der hönet den könig selbs? Ist leib leibs zeichen, so mus das glöslin sich also drehen: Wer dis brod unwirdig isset, der ist schuldig am leibs zeichen, das ist, am brod, Denn leib mus hie auch leibs zeichen odder brod heissen, Wo nicht, so ligt beide, text und glosen, mit schwermern und mit allem uber eym hauffen ym dreck. Da sihe, was fur mühe, fahr und unglück sey, wer lügen wil zur warheit machen und sie widder die warheit zu marckt furet, Sollen die schwermer bestehen, so haben sie nu drey grosse erbeyt. Die erste, das sie ym abendmal beweisen, wie leib und blut leibs und bluts zeichen odder eitel brod und wein sey. Die ander, das sie beweisen, wie solch eitel brod und wein leibs zeichen und bluts zeichen sey. Wenn sie nu das gethan (auffs teuffels hymelfart)[1] so mussen sie widderumb ia so grosse und grösser mühe haben, das sie an diesem ort beweisen, das leib und blut nicht leibs und bluts zeichen sind, Denn sie müssen beweisen, das zu gleich ynn einerley rede und sachen Blut nicht blut, leib nicht leib. Widderumb dennoch dasselbige blut blut und der selbige leib leib sey und heisse, Da wil kunst zu gehören, id est, contradictoria simul vera facere.

Zum funfften, wenn auch sonst alle ding schlecht weren und der keines mangelt, so ist doch das glöslin an yhm selbs auch untüchtig, Denn Paulus spricht nicht: Wer dis brod unwirdig isset, der ist schuldig an Christo nach Ecolampads meynung, wie der schuldig ist am könige, der des königes bilde hönet, Sondern S. Paulus zeiget an, das die schuld geschehe an den stücken

---

14 denn er] denn er auch *C*

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 128.*

Dr] Christi, welchen das brod und wein sol gleich odder zeichen sein, nemlich des leibs und bluts (spricht er) ist er schuldig ꝛc. Demnach muste Ecolampad seine glose und exempel also odder des gleichen stellen: Wer die nasen am bilde unehret, der unehret die nasen des königes. Wer des bildes maul spottet, der spottet des mauls, so der könig hat. Das also die unehre, so an dem bilde geschehe, nicht auff die person, sondern auff die stück gehe, so ynn den bilden verunehret werden, Denn Paulus hie nicht die person Christi, sondern den leib und blut Christi als stücke der person anzeucht. Das rede ich darumb, das du sehest, wie Ecolampad seine glose und exempel nicht recht furet und sich zu S. Paulus text nicht reymet, Denn wo [Bl. D ij] sichs reymen solt, müste S. Paulus, wie gesagt ist, so reden: Wer dis brod isset, der ist schuldig an Christo, gleich wie der schüldig ist am könige, wer des königes bilde unehret, Das ist, er sundigt nicht an eym geliede odder stücke der person, sondern an der Maiestet und regiment des königes, Denn das meinet man mit solcher rede, Aber hie spricht S. Paulus, man sundigt an den stücken der person, als am leib und blut Christi, das ist neher und mehr denn an der maiestet odder regiment Christi, Darumb ist solch glöslin auch an yhm selbs nichts, das von der maiestet und regiment sagt, so der text von stücken odder teil der person redet.

Weiter.

‚Der mensch prüfe sich selbs, und also esse er vom brod und 1. Kor. 11, 28
trincke vom becher.‘

Hie stehet widderumb brod und becher, So treibt Paulus eins umbs ander, itzt nennet ers brod und becher, darnach widder leib und blut, darnach widder brod und becher und widderumb zum dritten mal leib und blut, auff das er uns yhe gewis mache, das dis sacrament sey nicht eitel brod und wein, sondern auch leib und blut Christi, On die schwermer müssen die augen weg thun, wo ers leib und blut nennet und allein hafften, da ers brod und becher nennet, odder müssen leib und blut glosiern und vertroppen, brod und becher aber nicht glosiern noch vertroppen und also mit dem text spielen und faren, wie sie wöllen. Und sonderlich ist dieser ort starck fur sie, Denn S. Paulus spricht nicht: ‚Also esse er von Diesem brod‘, sondern schlecht vom brod und vom becher, nicht von Diesem becher. Wolan, wir lassen yhn die gewalt, ob sie S. Paulus wöllen hie reden lassen von eym andern brod und becher odder von den selbigen. Redet er von eym andern, so fichts uns nicht an und mügen leiden, das sie eitel brod und wein machen, und hilfft sie nichts, denn wir reden vom brod ym abendmal. Redet er aber von dem selbigen brod und becher (als kein zweifel ist) so haben wir gnug gehöret, was der selbige becher und brod sey ynn dem vorigen text, Was da gesagt ist, das gehöret hie her auch.

Dr] **Zu letzt.**

'Wer unwirdig isset und trinckt, der isset und trinckt yhm
1. Kor. 11, 29 selbs ein gericht, als der nicht unterscheydet den leib des HERRN.'

Auffs Carlstads unterscheiden hab ich ym büchlin widder die hymlischen
propheten gnug geschrieben, Denn es kan nicht von dem gedechtnis des leidens
geredt sein, wie des Carlstads geist fur gibt, Weil der text hie gewaltiglich
zwinget, das ein ding sey: Unwirdig essen und den leib Christi nicht unter=
scheiden, Welchs wir dem wort nach, wie es lautet, verstehen, das die
Corinther haben das brod geessen mit solchem unverstand odder unvernunfft,
als were es schlecht brod und keinen unterscheid hielten zwisschen diesem brod
und anderm brod, das ist ia unwirdiglich den leib Christi essen, Drumb ver=
manet er sie, das sie sich selbs prüfen sollen und fulen, wer sie seyen, was
sie halten von diesem brod, Denn halten sie es nicht fur den leib Christi
odder gehen damit umb, als were es nicht der leib Christi, so unterscheiden
sie den leib Christi nicht, das bleibt denn nicht ungestrafft. Wir wissen ia
wol, wie S. Paulus das wörtlin 'Diakrinon' braucht pro discernere, als
1. Kor. 4, 7 1. Corin. 4: 'Wer hat dich unterscheiden?' das ist, wer hat dich so sonderlich
gemacht fur andern, als werestu ein bessers und anders, denn der hauffe ist?
Röm. 14, 23 Und Rom. 14: 'Wer aber unterscheidet, der ist verdampt', das ist, wer dis
sunde und yhenes recht achtet und doch da widder thut, Und so fort an
heisset Sanct Paulus 'Diakrinin', das wir heissen unterschied machen, unter=
scheiden, dis anders denn yhenes halten 2c.

Ecolampad aber hat bessern schein, weil er solchen un=[Bl. D iij]terscheid
auch auff die ehre zeucht, so durch die ehre des bildes dem könige geschicht, wie
wir droben ym andern spruch gesehen haben. Aber es mangelt hie eben das
dort, Und alles, was ich ynn yhenem spruch widder yhn gesagt habe, ist auch hie
widder yhn zu sagen, Denn weil wir den text einfeltiglich haben, wie er
lautet, und sie uns den wöllen nemen und anders deuten, Ist nicht gnug,
das sie ein nacket glöslin sagen und geben uns damit Ade zu gutter nacht[1],
Sondern müssens mit schrifft und ursachen beweisen, das solch glöslin recht
und hieher gehören müsse. Das thut er nicht, kans auch nicht thun, Denn
wer wil gleuben, das 'Christus leib nicht unterscheiden' sey nichts mehr denn
Christum selbs ynn seinem zeichen unehren? Denn es auch noch nicht
beweiset ist, das ym abendessen eitel brod und leibs zeichen sey, darauff solch
sein baufellig glöslin sich gründet. Uber das, so mus er hie auch 'des herrn
leib' nicht fur den rechten leib Christi, sondern fur seins leibs zeichen nemen,
Weil S. Paulus hie nicht von eym andern leibe reden kan, denn da er sagt
1. Kor. 11, 24 'Das ist mein leib', Denn er redet ia noch vom abendmal ynn einerley

11 unwirdiglich] vnmüglich *C*

[1]) *Vgl. oben S. 483, 16.* Ade zu gutter nacht *Abschiedsformel, also = machen sich aus dem Staub.*

Dr] sachen, so mus er auch noch ynn einerley worten sein. Ist nu hie leib nicht leibs zeichen, Warumb ists dort leibs zeichen? Ists hie leib, warumb ists dort nicht auch leib? Darumb mus dis glöslin mit text und mit allem untergehen odder mus also zu stellen sein: 'Der nicht unterscheidet das zeichen des herrn leibs', Also ligt das stück auch, Und stehet Paulus noch feste auff unser seitten, denn wir seine wort einfeltiglich, eintrechtiglich, unanstössig auff unsern verstand gereymet finden und dürffen gar keiner glosen noch mühe, sie anders zu deuten, denn sie lauten.

Wollen nu den text S. Pauli ym zehenden Capitel auch sehen, da er spricht: 'Der becher des segens, den wir segenen, ist der nicht die gemeinschafft 1. Kor. 10, 16 des bluts Christi? Das brod, das wir brechen, ist das nicht die gemeinschafft des leibs Christi?' Diesen text hab ich gerhümet und rhüme noch, als meins hertzen freude und krone, denn er nicht allein spricht: Das ist Christus leib, wie ym abendmal stehet, Sondern nennet das brod, so gebrochen wird, und spricht: Das brod ist Christus leib, ia das brod, das wir brechen, ist nicht allein der leib Christi, sondern der ausgeteilete leib Christi, Das ist ein mal ein text so helle und klar als die schwermer und alle welt nicht begeren noch foddern kündten, Noch hilfft er nicht, Auff solchen text antworten sie mir nichts mehr, denn nach dem sie unternander uneins sind: etliche sagen, Paulus rede von zeichlicher odder figurlicher gemeinschafft, etliche aber von geistlicher gemeinschafft, Furen herzu, das her nach folget von gemeinschafft des altars und der teuffel. Streichen damit davon, Sehen uns nicht an, das sie solchs beweiseten odder aus den texten zwungen, Da sol ich mir an yhren blossen worten und glosen lassen benugen und thun eben, als wenn ich einen grüsset, und er sich umbkeret und donnerte mit seym hindern und gieng also davon, Wolan, sie sollen nicht also davon lauffen und den stanck hinder sich lassen, ob Gott wil.

Auffs erst ist kein zweivel, S. Paulus rede hie auch von dem abendmal, weil er von brod, becher, leib und blut Christi redet, und mus freylich von dem selbigen leib und blut, brot und becher reden, da das abendmal von redet, Wo nicht, so gehet uns dieser text nichts an und mag davon halten, wer da wil, das er von schlechtem, gemeinen essen rede. Hieraus folget nu, das auff Ecolampads kunst dieser text mus also stehen: Das brod, das wir brechen, ist eine gemeinschafft des brods, so ein zeichen ist des leibs Christi, Der becher des segens, den wir segen, ist eine gemeinschafft des weins, so ein zeichen ist des bluts Christi. Ists nicht ein feiner text: Brod ist eine gemeinschafft des brods, Becher ist eine gemeinschafft des weins, Was ist das gered, denn das gebrochen brod ist gemeinschafft des brods, das ist, das ge=[Bl. D 4]brochen brod ist ein gemein ausgeteilet brod? Kund uns Paulus sonst nichts hie leren, denn das ausgeteilet brod ausgeteilet brod ist? odder hatte er sorge, wir würden ausgeteilet brod für ausgeteilte bradwürste und ausgeteileten wein fur aus=

23 zwungen] zwingen *B*

Dr] geteilet wasser verstehen? Es sind ia yhr eigene wort, das leib sol leibs zeichen, das ist, brod, blut sol bluts zeichen, das ist wein heissen, wie wir gnug gehöret und sie alle bücher davon vol gekligt[1] haben.

Sol aber der tropus auff dem wort gemeinschafft stehen und ein zeichen der gemeinschafft odder eine figurliche gemeinschafft sein, da durch die geistliche gemeinschafft bedeutet werde, So mus diesem rücklingen und verkereten tropo nach Ecolampads text also stehen: Das brod, das wir brechen, ist eine figurliche gemeinschafft des figürlichen leibs Christi, welcher ist das brod. Lieber, was ist doch das ymer mehr gesagt: Brod ist figurliche gemeinschafft des brods? Denn so müssen sie reden, sollen yhre tropos stehen, Sol nu ein brod des andern zeichen odder figur sein, wie das selbige ausgeteilet und gemein ist? so sie doch alle beide natürliche und leibliche brod sein müssen, das erste darumb, das es gebrochen wird, das ander darumb, das es ein zeichen sey des leibs Christi, Ich acht, der geist, weil er alle ding vermag, So halte er, das erste brod, so gebrochen wird, fur ein gemalet brod auff ein papyr odder ein geschnitzt brod, welchs wol kan eine figur und zeichen sein des andern rechten brods, so Christus leib bedeut, auff das der text also stehe: Das hültzen gebrochen brod ist ein figürliche gemeinschafft des rechten brods, so ein zeichen ist des leibs Christi, denn solchs alles erzwingen yhre tropi, Wo nicht, so mus er also stehen, das gebrochen brod, das nicht mag eine figürliche gemeinschafft sein des brods, ist gleichwol eine figurliche gemeinschafft des brods, Denn es ist ia nicht müglich, das ein brod des andern figürlich gemeinschafft sey.

Auch droben haben wir beweiset, das solcher rücklinger und verkereter tropus widder ynn der schrifft noch einiger sprachen sein kan, sondern ein lauter getícht ist, Denn nach der schrifft und aller sprachen art mus das wort 'gemeinschafft' also ein tropus werden, das es fur sich hin deute ein geistliche gemeinschafft odder ein new andere gemeinschafft, uber die alte leibliche gemeinschafft, gleich wie leib und blut mus ein geistlich odder ander leib und blut heissen, wo sie tropus werden odder nicht das leiblich blut und leib heissen sollen, Darumb mus an diesem ort 'Gemeinschafft' schlecht leibliche gemeinschafft odder austeilunge heissen, odder sols ein tropus sein, so mus es ein new geistliche gemeinschafft heissen, nach welcher der text so müste stehen: Das brod, so wir brechen, ist eine geistliche gemeinschafft des leibs Christi, Sol aber leib hie auch ein recht tropus sein, so mus es den geistlichen leib Christi heissen, welcher ist die kirche ꝛc. Und wurde der text ynn summa also stehen: Das brod, so wir brechen, ist eine geistliche austeilung der Christenheit, auff die meynung: Wo dis brod wird gebrochen, da wird die Christenheit ausgeteilet, Und viel grewlicher grewel wurden mehr folgen.

10 tropus *C*   32 odder *(1.)*] oddet *A*

[1]) = *vollgekleckst, verunreinigt, s. DWtb.*

Dr] Las ſie hie welen, welchs ſie wöllen: Iſt 'leib und blut' an dieſem ort tropus odder leibszeichen und bluts zeichen, nemlich brod und wein, wie yhr lere helt, ſo mügen ſie nicht weren aller dieſer grewlichen folge, die ich itzt habe eingefurt, wie das yderman mus greiffen und nicht leucken kan, ſonderlich, wo ſie auch die gemeynſchafft figurlich haben wöllen. Iſts aber nicht tropus, ſondern recht leib und blut Chriſti, wie unſer lere helt, ſo kans an andern orten des abendmals auch nicht tropus ſein, Denn es kan niemand leucken, das hie S. Paulus vom abendmal redet und eben daſſelbige blut und leib nennet und meynet, das Mattheus, Marcus, Lucas und Paulus ſelbs ynn andern capiteln nennen [Bl. E 1] und meynen, da ſie ſagen: 'Das iſt mein leib', 'das iſt mein blut'. Was können ſie da widder mucken? Nu müſſen ſie das welen, das hie blut und leib tropus ſind, denn ſo helt yhre lere, weil hie vom ſacrament geredt wird und ym ſacrament ſacramentliche odder figürliche wort ſein müſſen, wie Ecolampad leret. Wolan, ſo müſſen ſie auch ſolche folge haben: Das brod ſey eine figürliche gemeynſchafft des brods, das iſt, es ſey ein gemalet brod odder ſey, das nicht ſein kan, wie geſagt iſt, Denn der Ecolampad leſt zu, das 'Iſt' nicht 'bedeutet' heiſſe, Drumb mus er zu laſſen, das Brod ſey die figürliche gemeinſchafft des brods, und kan nicht ſagen, das gebrochen brod ſey geiſtliche gemeinſchafft, Denn bey yhm kan leiblich ding nicht ein geiſtlich ding ſein noch heiſſen.

Wenn er aber den tropum auff das wort 'gemeinſchafft' allein und ſein text alſo haben wolt: Das brod, ſo wir brechen, iſt ein zeichen der gemeinſchafft des leibs Chriſti, und kündte ſolchs beweiſen, ſo hette er ſeine meynung wol, Aber da würde denn 'leib' kein tropus ſein. Were aber leib hie kein tropus, ſo kündte es dort auch nicht tropus ſein ynn Matth., Mar., Luca, 'Das iſt mein leib', weil es einerley abendmal und leib iſt, davon man redet. Alſo wo der geiſt hin wil, da ſtöſſet er ſich, das er daumelt und mus fallen. Ich gebe den rat, das ſie ſprechen, das euſſerliche wort Gottes ſey kein nütze, und hetten gnug am zeugnis des geiſts ynnwendig, und S. Paulus wort arme, elende zehen buchſtaben ſchelten, darnach müſte wol 'leib und blut' tropus und nicht tropus ſein, wie ſie wolten, Sonſt wüſte ich nicht, wie ſie dem Paulo hie entlauffen können, Sie müſten aber auch dencken, wie alle welt verbunden were, yhrem zeugnis und geiſt zu gleuben, So hetten ſie denn gewonnen.

Was nu widder des Ecolampads text geſagt iſt, gehet alles auch widder des Zwingels text, Denn wo Ecolampad zeicheley macht, da macht Zwingel deuteley, und iſt eine meinung, on das ander wort ſind, Ecolampad hat figuram corporis, Zwingel ſignificans corpus, das iſt ein ding, Drumb muſte Zwingels text alſo ſtehen: Das brod, ſo wir brechen, iſt die gemeinſchafft des bedeutenden leibes Chriſti, das iſt des brods gleich wie Ecolampad. Wenn er aber alſo kündte ſeinen text ſtellen: Das brod, ſo wir brechen, bedeut die gemeinſchafft des leibs Chriſti, ſo were es feyn fur ſeine meinung. Aber

Dr] das leidet nicht der text ynn Matth., Mar., Luca, da er spricht: Das bedeut meinen leib. Hat er dasselbs einen bedeutenden leib, so mus er hie auch einen bedeutenden leib lassen sein, denn es ist einerley leib, wie gesagt ist. Nu folget yhm alles auff den bedeutenden leib, was dem Ecolampad auff sein zeichenden leib folget, wie ein iglicher selbs wol dencken und sehen kan, Drumb nicht not ist, alles widderumb zu holen.

Den Schlesier geist mit seiner verkerunge las auch her komen, Der also den text Matth., Mar. und Luce umbkeret[1]: Mein leib ist das, nemlich eine geistliche speise, Denn 'Das' sol auff den geist weisen, So mus es hie auch so sein, und dieser text 'Den becher des segens, den wir segen' ꝛc. sich also rumb keren: Die gemeinschafft des leibs Christi ist der becher des segens, den wir segenen, nemlich ein geistlicher becher des segens. Nu ist diese gemeinschafft ein geistlich ding, und mus doch hie ein leiblicher becher weins sein und heissen. Ja der leibliche becher mus zu gleich auch ein geistlich becher sein, das ist zu gleich geistlich und nicht geistlich, leiblich und nicht leiblich, Denn Paulus redet vom leiblichen, aber der geist macht eben den selbigen geistlich und nicht leiblich. Ists nicht hoch grosse geysterey? las sie faren mit yhrem tollen gauckelwerck.

Unser text und verstand stehen da fein und hell, leicht und liecht: Das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft des leibs Christ ꝛc. Hie mustu zu erst mercken, das er sagt vom leiblichen brod, das wir ym abendmal brechen, das kan ia niemand leucken, Darnach ists ia auch gewis, das ynn sol=[Bl. Eij]chem leiblichen brechen odder abendmal nicht allein eitel heiligen und wirdigen, sondern auch unwirdigen als Judas und seins gleichen sein müssen. So hastu gehort, das 'Ist' nicht kan noch mag 'deutet' heissen ynn einiger sprachen auff erden, sondern redet vom wesen, wo es stehet. Zuletzt: Gemeinschafft heist hie das gemeyne gut, des viel teilhafftig sind und geniessen, als das unter sie alle ynn gemeyn gegeben wird. Dasselbige mag zweyerley weyse empfangen werden, leiblich und geistlich, Denn gemeyn ding heist, des viel ynn gemeyn geniessen als gemeyne born, gemeyne gassen, gemeyner acker, wiesen, holtz, fewr ꝛc. Denn es kan hie an diesem ort nicht heissen die gemeynschafft des glaubens ym hertzen, Denn der text redet hie von solchem gemeynen gut, das man empfahen und geniessen sol, als da ist das brod und der becher, Denn er spricht: Das brod, das wir brechen, der becher, den wir segenen,
1. Kor. 10, 17 Und hernach: 'Wir alle sind ein leib, die wir von einem brod und von einem becher teilhafftig sind' ꝛc. So ist nu gewis, das 'kenonia' die gemeinschafft des leibs Christi ist nichts anders denn der leib Christi als ein gemeyn gut unter viel ausgeteilet und gegeben zu geniessen.

So spricht nu Paulus: das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft des leibs Christi, das ist, wer dis gebrochen brod geneust, der geneust des

[1]) *Siehe oben S. 433.*

Dr] leibs Christi als eins gemeinen guts unter viele ausgeteilet, denn das brod ist solcher gemeiner leib Christi, spricht Paulus, Das ist helle und dürre gesagt, das niemand kan anders verstehen, er mache denn die wort anders. Nu geniessen dieses gebrochen brods nicht allein die wirdigen, sondern auch Judas und die unwirdigen, denn das brod brechen ist bey guten und bösen. Nu ists nicht müglich, das sie desselbigen geistlich geniessen, denn sie haben widder geist noch glauben, So hat auch Christus nicht mehr denn einen leib. Sollen nu des die unwirdigen geniessen und yhn unter sich gemeyn haben, so mus es leiblich sein und nicht geistlich, weil kein geniessen ist, denn entweder leiblich odder geistlich, Denn das figurlich, zeichelich und deutlich geniessen kan ym abendmal nicht sein, weil keine deuteley noch zeicheley ist, Darumb mus von nöten der rechte ware leib Christi leiblich ym brod sein, das wir brechen, das sein die unwirdigen leiblich geniessen mügen, weil sie sein geistlich nicht geniessen, wie dieser spruch Pauli lautet: Das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft, das ist der gemein leib Christi unter die geteilet, so das gebrochen brod empfahen.

Hie widder ficht nu der schwarmgeist uber dem wörtlin 'gemeinschafft' und wil eine geistliche gemeinschafft machen, die bey den frumen sey allein, welche solle bedeutet werden durch das brod brechen, als durch eine figurliche gemeinschafft, auff das der text Pauli eine solche nasen kriege[1]: Das brod, so wir brechen, ist ein zeichen der gemeinschafft des leibs Christi auff Ecolampadisch odder also: das brod, so wir brechen, bedeut die gemeinschafft des leibs Christi rc. auff Zwinglisch. Solchs beweisen sie auffs erst aus diesem grund: 'Es dunckt uns also recht sein', Denn yhr eigen denckel ist der sterckeste grund, den sie haben ynn der gantzen sachen, on das sie den selbigen teuffen und nennen schrifft und glaube, Darnach furen sie den spruch, so Paulus nach diesem text setzt: Ein brod ists, Ein leib sind wir viele, die weil wir eins brods teilhafftig sind. Hie machen yhr etliche abermal new tropus, das brod hie ein geistlich brod, nemlich der leib Christi sey, Und ein leib sey auch ein tropus, nemlich die heiligen allein, welche des geistlichen brods geistlich teilhafftig sind, Und fechten widder mich also: weil wir alle ein leib Christi sind, so müssen die unwirdigen nicht ynn diesem leibe mit sein, sondern allein die rechten gelieder, darumb mus diese gemeinschafft des leibs geistlich sein rc.

Was soll ich doch mit den yrrigen geistern machen? [Bl. Eiij] Itzt machen sie figurlich brod und gemeinschafft, widderumb die andern machen geistlich brod und gemeinschafft, lauffen widdernander, als weren sie toll, und keiner auff seiner ban gewis ist. Wir wissen, das S. Paulus hie nicht spricht: Wir viel sind ein leib Christi, sondern schlecht: wir viel sind ein leib, das ist ein

---

17 nu der] nu diser *B*

[1]) solche nasen kriege = *diesen (falschen) Sinn bekomme, vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 111, 13 und besonders 169 Anm. 5. Thiele unter Nr. 394.*

Dr] hauffe, eine gemeyne, gleich wie ein igliche stad ein sonderlicher leib und cörper ist gegen ein andere stad. Aus dem folget nu nicht, das alle gelieder dieses leibs heilige geistliche gelieder sind und also allein die geistliche gemeinschafft haben, sondern es ist ein leiblicher hauffe und leib, darinnen beide, heiligen und unheiligen, sind, die alzu mal des einigen brods teilhafftig sind. So kan auch brod hie nicht sein ein geistlich brod, denn Paulus redet ia von dem selbigen brod, da er zuvor von redet: das brod, das wir brechen, Solch brod ist einerley brod, drumb machts auch einen sonderlichen hauffen und leib aus denen, die sein teilhafftig sind, Nicht ein leib Christi, sondern schlecht einen leib, denn es ist gar ein gros unterscheid unter leib und Christus leib, Und ist hie 'leib' ein rechter tropus nach der schrifft art, nicht ein figurlicher leib nach dem rückligen tropus, sondern ein ander newer leib, dem ein natürlicher leib ein gleichnis ist ꝛc. Und solchen tropus erzwinget der text, da er sagt: Wir sind ein leib, Nu können ia wir nicht ein natürlich leib sein. Also solten die schwermer yhre tropus auch machen und beweisen und beybringen, das Christus leib und blut leibs und bluts zeichen weren.

Summa: S. Paulus redet an diesem gantzen ort von keiner geistlichen noch figürlichen, sondern allein von leiblicher gemeinschafft, odder von eim gemeinen leiblichen ding, so ausgeteilet wird, Das soltu sehen ynn allen sprüchen und exempeln, die er furet. Erstlich ynn diesem: Ein brod ists, Ein leib sind wir viel, so eins brods teilhafftig sind, Auff das du hie müssest die gemeinschafft leiblich verstehen, spricht er: Es sey ein brod (nemlich, davon er redet ynn dem text, 'Das brod, das wir brechen'), des wir alle teilhafftig sind, Nu kan das gebrochen brod nicht geistlich brod sein, so mus auch seine austeilung, brechen odder gemeinschafft nicht geistlich sein. Der ander spruch: 1. Kor. 10, 18 'Sehet an Israel nach dem fleisch, Welche die opffer essen, sind die nicht ynn der gemeinschafft des altars?' Hie ist ia keine geistliche odder figurliche gemeinschafft, Denn vom opffer essen ist leiblich des altars geniessen odder leiblich des alltars teilhafftig sein, Und der altar mit seym opffer ist ia auch ein leiblich ding, leiblich gemein und ausgeteilet unter die opffer esser. Also ist unser brod auch ein leibliche gemeinschafft unter uns geteilet, Ist aber das brod leiblich gemein gebrochen, ausgeteilet und von uns empfangen, so ist auch der leib Christi leiblich gemein, gebrochen, ausgeteilet und von uns empfangen, denn das gebrochen brod ist der gemein odder ausgeteilete leib 1. Kor. 10, 16 Christi, Wie Paulus spricht: 'Das brod, so wir brechen, ist die gemeinschafft des leibs Christi.'

Ja, sprechen sie, S. Paulus spricht hernach von der teuffel gemeinschafft: 'Ich wil nicht, das yhr der teuffel gemeinschafft habt', Hie mus ia geistliche gemeinschafft sein, denn die teuffel haben keinen leib, drumb mag droben die gemeinschafft des leibs Christi auch geistlich sein. Antwort: Mich dunckt, das

---

13 erzwinget] zwinget C

Dr] wort gemeinschafft mache sie yrre, das sie es nicht recht verstehen, Und ist wol war: Es ist nicht so gar eigentlich deudsch[1], als ich gerne wolte haben, Denn gemeinschafft haben verstehet man gemeiniglich mit yemand zu schaffen haben. Aber es sol ia hie so viel heissen, als ich droben verkleret habe, als wenn viel eines gemeinen dings brauchen, geniessen odder teilhafftig sind, Solchs mus ich gemeinschafft dolmetzschen, ich hab kein besser wort dazu finden mügen. Wolan, wenn die teuffel schon keinen leib haben, ia wenn gleich dieser spruch von geistlicher gemein=[Bl. E4]schafft redet, wie wils folgen, das man drumb auch droben muste geistliche gemeinschafft des leibs Christi verstehen? Ists gnug, das man so sage? Aber Paulus redet hie von leiblicher gemeinschafft der teuffel, das beweisen die wort, so vorher und hernach folgen. Vorher sagt er also: Was die Heiden opffern, das opffern sie den teuffeln. Das hörestu, das er von götzen opffer redet und nennets teuffels opffer und handelt die sachen von essen des götzen opffers. Wer teuffels opffer isset, der ist ynn der gemeinschafft des teuffels, Das ist ia eine leibliche gemeinschafft, denn es ist ein teuffels opffer, ein leiblich opffer, des viel geniessen und essen, und also sind sie leiblich ynn leiblicher gemeinschafft des teuffels, das ist yn dem opffer des teuffels, das dem teuffel geschicht, gleich wie wir möchten sagen, das wir beide, wirdigen und unwirdigen, ynn der gemeinschafft Gottes sind, wenn wir Christus leib empfahen leiblich, denn wir geniessen und sind teil=hafftig leiblich des leibs Christi, der ein Gottes opffer und gotte geopffert ist.

Solchs zwingen auch die folgenden wort: 'Ihr kund nicht zu gleich 1. Kor. 10, 21 trincken des HERRN kelch und des teufels kelch', Sihestu, warauff er sagt, das er nicht wil uns ynn der gemeinschafft des teuffels haben? nemlich, das wir nicht des teuffels kelch trincken sollen, So ist ia teuffels kelch ein leiblich ding, So mus teuffels kelch trincken leiblich gemeinschafft des teuffels sein, gleich wie des Herrn kelch trincken ist leiblich des Herrn odder Gotts gemeinschafft haben, das ist, des dings teilhafftig sein, das des Herrn oder Gottes ist odder Gotte geopffert wird. Nu ist des Herrn kelch nicht allein ein kelch, sondern auch ein gemeinschafft des bluts Christi, des wir viel geniessen. Weiter spricht er: Ihr kund nicht zu gleich teilhafftig sein des Herrn tisschs und des teuffels tissch, Ist das nicht klar gnug, das des teuffels tissch ein leiblich ding ist? So mus ia die gemeinschafft odder teilhabung desselbigen auch leiblich sein, so wol als des Herrn tisch leiblich und seine gemeinschafft leiblich sein mus, Denn wir müssen nicht so grob sein, das wir hie an diesem ort des teuffels gemeinschafft wolten also verstehen, das man des teuffels selbs geniesse odder teilhafftig ist on eusserlich leiblich ding, weil hie beide, tisch und kelch des teuffels genennet stehen, sondern das man des dings odder stücks teilhafftig ist, das des teuffels ist odder den teuffel

34 tisch] tissch *(im Custoden) A (im Text) C*

[1]) *Vgl. Luthers Ausführungen zu dem Worte* gemeine *im Großen Katechismus. Unsre Ausg. Bd. 30*[1]*, 189.*

M] [Bl. 43ª][1] er / Jhr kund nicht zu gleich teilhafftig ſeiñ des herrn tiſſchs vnd des teuffels tiſſch / Jſt das nicht klar gnug / das des teüffels tiſſch ein leiblich ding iſt? So mus ia die gemeinſchafft odder teilhabung deſſelbigen [E 8] auch leiblich ſein / ſo wol als des herrn [|] tiſſch leiblich vnd ſeine gemeinſchafft leiblich ſein müs Denn [wir] muſſen nicht ſo grob ſein / das wir [hie an dieſem ort] des teuffels gemeinſchafft wolten alſo verſtehen das man des teüffels ſelbs genieſſe odder teilhafftig [iſt] on euſſerlich leiblich ding / weil hie beide tiſſch vnd kelch des teuffels genennet ſtehen / ſondern / das man des dings odder ſtucks teilhafftig iſt / das des teuffels iſt odder den teuffel angehoret / gleich wie man Gottes odder des herrñ gemeinſchafft heiſſt / wenn man des ſtucks odder diñges teilhafftig iſt / das Gottes odder des herrn iſt odder angehoret / wie der text klerlich hie auſſpricht Jhr küñd nicht zügleich des herrn tiſſches vnd des teuffels tiſſch teilhafftig ſein / Vnd ich wil nicht / das yhr yns teuffels gemeinſchafft ſeid /

Es iſt wol ein añder rede / wenn ich ſage / des teuffels gemeiñſchafft / vñd die gemeiñſchafft des teuffels tiſſchs / aber doch einerley meinūg Denn gemeinſchafft des teuffels tiſſchs / zeigt an das ſtücke odder diñg / darynn ſolche gemenſchafft ſtehet / Aber gemeiñſchafft des teüffels / zeiget an / wes daſſelbige ding odder ſtuck ſey / odder wen es angehoret / da die gemeinſchafft yñnen

3 deſſelbigen ⟨ia⟩ 5 Denn ⟨ſie⟩ muſſen ⟨ia⟩ 6 alſo *rh* 7 teilhafftig ⟨ſey⟩ 7/8 on euſſerlich *bis* ſtehen *rh* 9 odder ſtucks *rh* 10 herrñ ⟨teilhafftig iſt / wo⟩ gemeinſchafft ⟨iſt⟩ 13 tiſſches ⟨teilhafftig ſein⟩ 14 gemeinſchafft ⟨ſein⟩ 15 ⟨Denn⟩ Es [*c aus* es] iſt ⟨gar viel⟩ 16 vñd ⟨des⟩ tiſſchs / ❬wie wol es von einerley ſachen ⟨red⟩ iſt❭ *rh* aber doch einerley meinūg *rh* Denn ⟨die⟩ 18 gemenſchafft *[so]* Aber ⟨die⟩ 19 odder *(2.)* *c aus* odden

[1]) *Das Blatt ist am untern Rande von Luther mit roter Tinte gezeichnet* .H. *Außerdem steht hier von andrer Hand das Rötelzeichen 1*

Dr] angehöret, gleich wie man Gottes odder des Herrn gemeinſchafft heiſt, wenn man des ſtücks odder dinges teilhafftig iſt, das Gottes odder des Herrn iſt odder angehöret, wie der text klerlich hie ausſpricht: Yhr kündt nicht zu gleich des herrn tiſſches und des teuffels tiſſch teilhafftig ſein, Und ich wil nicht, das yhr yns teuffels gemeinſchafft ſeid.

Es iſt wol ein ander rede, wenn ich ſage 'des teuffels gemeinſchafft' und 'die gemeinſchafft des teuffels tiſſches', aber doch einerley meinung, wie es auch einerley ſachen iſt. Denn gemeinſchafft des teuffels tiſſches zeigt an das ſtück odder ding, darynn ſolche gemeinſchafft ſtehet, Aber gemeinſchafft des teuffels zeigt an, wes das ſelbige ding odder ſtück ſey, odder wen es angehöret, da die gemeinſchafft ynnen ſtehet. Alſo auch gemeinſchafft des herrn

26 tiſſches] tiſch *B* tiſſch *C* 27 tiſſches] tiſſch *C*

M] stehet. Also auch / Gemeinschafft des herrn tisschs / ist auch [ein] ander [rede] / denn / gemeinschafft des herrn / Gemeĩschafft des herrn tisschs zeigt das ding odder stucke an / darynnen die gemeĩschafft ist / Aber gemeinschafft des herrn zeigt an / wer der sey / des solch stuck ist [darynn] solche gemeinschafft ist / Gleich wie Paulus am eilfften Capitel [dergleichen] zweyerley rede [ym abendmal auch] braucht vnd [zůweilen] schlecht [vom] Brod essen sagt. ⌊Soofft yhr dis brod esset / item Vnd so esse er vom [brod]⌋ Darnach [Bl. 43b] spricht er / Wer des herrn brod isset ꝛc Die erste rede sagt was das sey / das man isset / // Die ander / Wes es sey vnd wen es angehore das man isset Also ynn dieser rede / (Gemeĩschafft des leibs Christi) wird [schlecht] angezeit / was das ding sey / darynn die gemeinschafft stehet | nemlich der leib Christi / F [1] vnd nicht / wes solch stuck odder ding sey / denn es ist Gottes odder des herrn / . Darumb kan hie kein geistliche gemeinschafft zuuerstehen sey weil das gebrochen brod solche gemeinschafft des leibes Chrj ist / vnd der leib Christi das ding odder stucke ist / darynn solche gemeĩschafft stehet / welchs beide wirdige vnd vnwirdige mügen geniessen / weil [sie] des gebrochen brods gen̄iessen

---

1 auch / ⟨Die⟩ Gemeinschafft ⟨des herrn⟩ auch ⟨viel ein⟩ ander *c aus* anders 2 herrn / ⟨denn⟩ zeigt ⟨auch⟩ 4 stuck ist ⟨vnd⟩ 5 Capitel ⟨beider⟩ ⟨auch⟩ zweyerley ⟨rede⟩ *rh* 6 vnd ⟨ein mal⟩ sagt. ⟨darnacht /⟩ ⟨Des herrn brod essen⟩ ⌊⟨So⟩ ⟨Wer v⟩⌋ ⌊Soofft 7 vom *c aus* von vom ⟨diesem ⌊brod⌋⟩ 9 isset *(2.)* ⟨Also ists auch eine⟩ 10 rede / ⟨Das⟩ angezeit *[so]* 11 ding *rh* 12 odder ding *rh* 13 sey *[so]* 15 solche *c aus* die

Dr] tisschs ist auch ein ander rede denn gemeinschafft des herrn, Gemeinschafft des herrn tisschs zeigt das ding odder stück an, darynnen die gemeinschafft ist, Aber gemeinschafft des herrn zeigt an, wer der sey, des solch stück ist, darynn solch gemeinschafft ist, Gleich wie Paulus am eylfften capitel der gleichen zweyerley rede ym abendmal auch braucht und zu weilen schlecht vom brod essen sagt: ‘So offt yhr dis brod esset.’ Item: ‘Und so esse er vom brod’, 1. Kor. 11, 26. 27. 28 spricht er, Darnach aber: ‘Wer des herrn brod isset’ etce. Die erste rede sagt, was das sey, das man isset. Die ander, wes es sey, und wen es angehőre, das man isset. Also ynn dieser rede ‘gemeinschafft des leibs Christi’ wird schlecht angezeigt, was das ding sey, darynnen die ge=[Bl. F 1]meinschafft stehet, nemlich der leib Christi, und nicht, wes solch stück odder ding sey, denn es ist Gottes odder des herrn, Darumb kan hie kein geistliche gemeinschafft zuverstehen sein, weil das gebrochen brod solche gemeinschafft des leibs Christi ist, und der leib Christi das ding odder stücke ist, darynn solche gemeinschafft stehet, welchs beide, wirdige und unwirdige, mügen geniessen, weil sie des gebrochen brods geniessen.

Auch wo man wolt reden von der geistlichen gemeinschafft, were nicht von nőten, das man die zwey stück, leib und blut Christi, nennet, Sondern

M| Auch wo man wolt reden von der geistlichen gemeinschafft / [were] nicht von noten / das man die zwey stucke / Leib vnd blut Christi nenne / Sondern were gnug Christum gnenñeñ / wie Paulus am andern ort sagt / das wir ynn der gemeinschafft des sons gotts beruffen siñd / Warumb solt er so vnterschiedlich beyde von leib vnd blut reden vnd gleich zwo gemeinschafft an einander setzen / als zwo vnterschiedliche gemeinschafft / da keine die ander ist? Sintemal die geistliche gemeinschafft nür ein einige / vnd nicht zwo vnterschiedliche gemeinschafft ist / So ist ia die gemeinschafft des leibs Christi / nicht die gemeinschafft des bluts [Chrj̄] noch widderumb / Denn .S· Paulus teilet sie ia hie von einander / Nu ists vmmuglich / das ynn geistlicher gemeinschafft / solte leib vnd blut Christi / von eiñander sein vnd zwo vnterschiedliche gemeinschafft [machen] / wie hie geschicht / Drumb mus hie des leibs vnd bluts c gemeinschafft leiblich / vnd nicht geistlich sein c Also haben wir diesen starcken text fur vns widder die nackete / elende / gloslin der schwer[Bl. 44ᵃ][1]mer [noch] fest vnd rein / Ob sie nu solchs [alles] nicht annemen noch gleuben / So haben wir doch damit vrsachen vnd grund gnug angezeigt / warumb wir gezwungen werden vnsern verstand zu hallten / Denn wenn ich gleich ein Turcke / Jüde / [odder heide] were / der nichts von der Christen glauben hielte / vnd horet doch odder lese solche schrifft vom sacrament / so müste ich

1 gemeinschafft / ⟨ist⟩ *3* gnenñeñ *[so] c aus* genenñet *4* der *c aus* die *oder umgekehrt* *7/8* vnterschiedliche ⟨ist⟩ *12* gemeinschafft ⟨sein⟩ wie hie geschicht *rh* mus hie ⟨die⟩ *18* Turcke / ⟨vnd Jüde⟩ Jüde / *r*

[1]) *Am untern Rande steht mit Rötel die Ziffer 2*

Dr] 1 Kor. 1, 9 were gnug Christum genennet, wie Paulus am andern ort sagt, das wir ynn der gemeinschafft des sons Gotts beruffen sind. Warumb solt er so unterschiedlich beide von leib und blut reden und gleich zwo gemeinschafft aneinander setzen als zwo unterschiedliche gemeinschafft, da keine die ander ist? Sintemal die geistliche gemeinschafft nůr ein einige und nicht zwo unterschiedliche gemeinschafft ist, So ist ia die gemeinschafft des leibs Christi nicht die gemeinschafft des bluts Christi noch widderumb, Denn S. Paulus teilet sie ia hie von einander. Nu ists unmůglich, das ynn geistlicher gemeinschafft solte leib und blut Christi von einander sein und zwo unterschiedliche gemeinschafft machen, wie hie geschicht, Drumb mus hie des leibs und bluts gemeinschafft leiblich und nicht geistlich sein.

Also haben wir diesen starcken text fur uns widder die nackete, elende glǒslin der schwermer noch fest und rein. Ob sie nu solchs alles nicht annemen noch gleuben, So haben wir doch damit ursachen und grund gnug angezeigt, warumb wir gezwungen werden unsern verstand zu halten. Denn wenn ich gleich ein Tůrcke, Jůde odder Heyde were, der nichts von der Christen glauben hielte, und hǒret doch odder lese solche schrifft vom sacrament,

M] doch sagen / Jch gleübe zwar nicht an der Christen lere / Aber | das müs ich |F|2 sagen / wollen sie Christen sein vnd yhre lere halten, so mussen sie gleuben // das Christus leib vnd blut ym brod vnd wein gegessen vnd getruncken werde leiblich / ¶ Vnd die schwermer sollen wissen / das weil sie mussen bekennen / D vnser verstand sey einfeltiglich nach laut der wort / vnd sie doch nicht dran gnug haben noch [damit] vberstritten sein wollen / Das wir widderumb an yhren hüngrigen / dürstigen / nacketen glosen / so sie widder den eiñfeltigen laüt der wort aüs yhrem kopff aüffbringen // gar viel weñiger gnüg haben noch vberstritten wollen sein / Denn sollen wir ia an nackten / blossen / worten hangen / so wollen wir lieber an nacktem / blossen text hangen / [welchen] Gott selbs gesprochen hat / denn an nackten blossen glosen / die menschen ertichten / Vnd ob sie die selbigen gloslin gleich schrifft vnd glauben teuffen vnd nennen / ficht vns nichts an / bis sie es auch beweisen / das es die schrifft vnd glaube sey̆ / wie sie es felschlich nennen / Denn sie sollens auch dafur halten / das wir freylich so vngerne wolten vnrecht leren / als sie / wie wir denn bis her gott lob das vnd mehr beweiset haben mit der that denn sie das sie solchen rhum nicht durffen yhn so herrlich zu messen / als weren sie allein also gesynnet / Chrꝰ wird aber richter sein vber alle die da liegen vnd triegen

---

2 wollen sie ⟨yhre⟩ 5 einfeltiglich *rh* doch ⟨[damit]⟩ 6 vberstritten *c aus* vberstreiten widderumb ⟨gar viel weniger /⟩ 10 hangen / *(2.)* ⟨den⟩ 12 Vnd *c aus* vnd 16 gott lob *rh* 17 yhn ⟨alle⟩

Dr] so müste ich doch sagen: Jch gleube zwar nicht an der Christen lere, Aber das mus ich sagen: wöllen sie Christen sein und yhre lere halten, so müssen sie gleuben, das Christus leib und blut ym brod und wein gegessen und getruncken werde leiblich.

Und die schwermer sollen wissen, das, weil sie müssen bekennen, unser verstand sey einfeltiglich nach laut der wort, und sie doch nicht dran gnug haben noch damit uberstritten sein wöllen, Das wir widderumb an yhren hungerigen, dürstigen, nacketen glosen, so sie widder den einfeltigen laut der wort aus yhrem kopff auffbringen, gar viel weniger gnug haben noch uberstritten wöllen sein, Denn sollen wir ia an nackten, blossen worten hangen, so wöllen wir lieber an nacktem, blossen text hangen, welchen Gott selbs gesprochen hat, denn an nackten, blossen glosen, die menschen ertichten. Und ob sie die selbigen glöslin gleich schrifft und glauben teuffen und nennen, ficht uns nichts an, bis sie es auch beweisen, das es die schrifft und glaube sey, wie sie es felschlich nennen. Denn sie sollens auch dafur halten, das wir freilich so ungerne wolten unrecht leren als sie, wie wir denn bis her, Gott lob, das und mehr beweiset haben mit der that denn sie, das sie solchen rhum nicht dürffen yhn so herrlich zu messen, als weren sie allein also gesynnet, Christus wird aber richter sein uber alle, die da liegen und triegen.

M] [Bl. 44ᵇ] Des wil ich mich / ynn Gott rhumen / das ich ynn dieſem buchlin ſo viel erobert habe / das kein tropus konne ſein ym abendmal Sondern die wort zuuerſtehen ſind wie ſie lauten (Das iſt mein leib das iſt mein blut /) das weis ich fur war / Denn ſolten ſie tropus ſein / ſo muſten ſie an allen orten tropus ſein / da vom abendmal geredt wird / Nu haben wir geſehen / [wie] die ſchwermer ſelbs leren vnd bekennen / das ſie nicht tropus ſind / ynn dem ſpruch Pauli / Wer vnwirdig iſſet vnd trincket der iſt ſchuldig am leibe vnd blut des herrn / alſo auch nicht ynn dieſem ſpruche / Der becher des ſegens den wir ſegenen / iſt die gemeinſchafft des bluts Chrj ꝛc Hierauff iſt nichts / das man widder vns muge antworten Iſt nů kein Tropus nicht ym abendmal / ſo iſts klar gnug / das vnſer verſtand recht vnd der ſchwermer irrig vnd vnrecht ſey Das ſechſt Capitel Johannes / weil es nichts vom abendmal redet vnd ſonſt von andern iſt gehandelt als Philippo Melanchthon vnd Johanne Brentz / vnd ander mehr / laſſe ich itzt anſtehen / wie wol ich ynn ſynn daſſelbige mit eym ſermon auch zu handeln vnd das meine dazů thůn

3 wort ⟨ſtehen⟩ 5 geſehen / ⟨das⟩ 6 leren vnd *rh* 7 vnwirdig *c aus* vnwirdigt 9 den ⟨wiſe⟩ des ⟨leibs⟩ 10 man ⟨vn⟩ 14 Brentz / ⟨l⟩ ich *(2.) c aus* ichs ſynn *[so]*

Dr] Des will ich mich ynn Gott rhůmen, das ich ynn dieſem bůchlin ſo viel erobert habe, das kein tropus könne ſein ym abendmal, Sondern die wort zuverſtehen ſind, wie ſie lauten: 'Das iſt mein leib, das iſt mein blut', das weis ich fur war, Denn ſolten ſie tropus ſein, ſo müſten ſie an allen orten tropus ſein, da vom abendmal geredt wird. Nu haben wir geſehen, wie die ſchwermer ſelbs leren und bekennen, das ſie nicht tropus ſind ynn
1. Kor. 11, 29 dem ſpruch Pauli: 'Wer unwirdig iſſet und trincket, der iſt ſchuldig am leibe
1. Kor. 10, 16 und blut des Herrn', alſo auch nicht ynn dieſem ſpruche: 'Der be=[Bl. F ij]cher des ſegens, den wir ſegenen, iſt die gemeinſchafft des bluts Chriſti' ꝛc. Hierauff iſt nichts, das man widder uns müge antworten. Iſt nu kein Tropus nicht ym abendmal, ſo iſts klar gnug, das unſer verſtand recht und der ſchwermer irrig und unrecht ſey. Das ſechſt capitel Johannis, weil es nichts vom abendmal redet und ſonſt von andern iſt gehandelt als Philippo Melanchthon und Johanne Brentz und ander mehr, laſſe ich itzt anſtehen, wie wol ichs ym ſynn habe, daſſelbige mit eym ſermon auch zu handeln und das meine dazu thun.[1]

[1]) *Luther hat seinen Vorsatz so nicht ausgeführt. Aber vom 5. November 1530 bis 9. März 1532 predigte er über Joh. 6, 26—28; zuerst erschienen aus Nachschriften 1565 (ed. Aurifaber). Unsre Ausgabe 33, 1ff. — Die 'Exegesis in Ev. Johannis' des Brenz war 1527 mit seiner vom 1. März datierten Vorrede erschienen. Brentii Opera, Tubingae 1584. Tom. VI, 777ff. — Melanchthons 'Annotationes in Evangelium Johannis' hatte Luther im Juni 1523 an Gerbel in Straßburg zum Druck gesandt. Unsre Ausgabe 12, 53ff. Corp. Ref. XIV 1043.*

M]

Zum Dritten

Weil ich sehe / / das des rottens vnd yrrens / yhe leñger yhe mehr wird / vnd kein auffhoren ist des tobens vnd wüetens des Satans / Damit ñicht hiñfurt bey meym leben odder nach meinem tod / der ettliche zukünfftig sich mit mir behelffen / vnd meine schrifft / yhr yrthum zu stercken / felschlich furen mochten / wie die Sacraments vnd tauffs schwermer anfieñgen zu thun / So wil ich [Bl. 45a][1] mit dieser schrifft fur Gott vnd aller wellt meinen glauben von stuck zu stück bekeñneñ, darauff ich gedencke zu bleiben / bis ynn den tod / drynnen (des mir Gott helffe·) von dieser wellt [zü] scheiden vnd fur vnsers herrn Jhesu Christi richtstuel komen / Vnd ob yemand nach meinem tode würde sagen [wo] Der Luther / [itzt] lebet / wurde er diesen odder diesen artickel anders leren vnd halten / Denn er hat yhn nicht gnugsam bedacht ꝛc Da widder sage ich itzt als denn vnd denn als itzt / Das ich von Gotts gnaden /

4 zukünfftig *rh* *7* ⟨hie⟩ mit *8* bleiben / ⟨vnd⟩ *9* tod / ⟨vnd⟩ drynnen ⟨wil⟩ *10* Jhesu Christi *rh* *11* Luther / ⟨wurd⟩

[1]) *Das Blatt hat am untern Rande die Rötelbezeichnung* 3

Zum Dritten.[1]

Dr] Weil ich sehe[2], das des rottens und yrrens yhe lenger yhe mehr wird, und kein auffhören ist des tobens und wuetens des Satans[3]: Damit nicht hinfurt bey meym leben oder nach meinem tod der etliche zukünfftig sich mit mir behelffen und meine schrifft, yhr yrthum zu stercken, felschlich furen möchten, wie die Sacraments und Tauffs schwermer anfiengen zu thun, So wil ich mit dieser schrifft fur Gott und aller welt meinen glauben von stück zu stück bekennen, darauff ich gedencke zu bleiben bis ynn den tod, drynnen (des mir Gott helffe) von dieser welt zu scheiden und fur unsers herrn Jhesu Christi richtstuel komen, Und ob yemand nach meinem tode würde sagen: wo der Luther itzt lebet, würde er diesen odder diesen artickel anders leren und halten, Denn er hat yhn nicht gnugsam bedacht ꝛc., Da widder sage ich itzt als denn und denn als itzt, Das ich von Gotts gnaden alle diese

20 dieser *fehlt a b* *25* yhn] yhm *δ ζ, in ε wieder* jhn

[1]) *Seine Ausgabe von dem Bekenntnis des Glaubens Doct. Mart. Luthers (Einleitung, S. 254) hat H. von Dungersheim mit Randglossen versehen, von denen im folgenden einige Proben gegeben werden.* [2]) *Glosse Dungersheims:* 'Vrsach alles des ist Luter am meisten, der sulchs mit seynem gottlosen schreiben angericht hot, dovon sich auch der Turcke desto ehe wider Deutzschland sich erreget hot.' [3]) *Glosse Dungersheims:* 'Wie du der heiligen schrifft vnd den heiligen vetern gethon host, ist nicht wunder, ob du mit derselben elen bezalt wirdest von deynen schulern.'

M] alle diese artickel habe auffs vleyssigst bedacht / durch die schrifft vnd widder her durch offt mals gezogen / vnd so gewis die selbigen wolt verfechten / als ich itzt habe / das sacrament des altars verfochten Ich bin itzt nicht truncken / noch vnbedacht Ich weis was ich rede, füle auch wol / was mirs gillt [J] 4 auff des herrn̄ Jhesu Christi zukunfft am iůngsten | gericht / Darumb sol mir niemand / schertz odder lose teyding draus machen Es ist mir ernst / Denn ich kenne den Satan / Von Gotts gnaden / eins gros teil kan er Gotts wort vnd schrifft / verkeren vnd verwirren / was solt er nicht thun mit meinen odder eins andern worten?

Erstlich gleube ich von hertzen / den hohen artickel der gottlichen Maiestet / Das Vater / Son / heiliger geist drey vnterschiedliche Personen / ein rechter / einiger / naturlicher warhafftiger Gott ist Schepffer hymels vnd der erden aller dinge / widder die Arrianer / Macedonier / Sabelliner / vnd der gleichen ketzerey Geñ .1· wie das alles bis her / beyde ynn der Romisschen kirchen vnd ynn aller wellt bey den Christlichen kirchen gehalten ist

[Bl. 45b] Zum andern gleub ich / vnd weis / das die schrifft vns leret / Das Die mittel Person ynn Gott / / nemlich der Son / allein ist warhafftiger

11 Das ⟨Gott⟩ 13/14 *um aus* aller dinge *bis* ketzerey 12 Schepffer *bis* erden

Dr] artickel habe auffs vleyssigst bedacht durch die schrifft und widder herdurch offtmals gezogen und so gewis die selbigen wolt verfechten, als ich itzt habe das sacrament des altars verfochten. Ich byn itzt nicht truncken[1] noch unbedacht, Ich weis, was ich rede, fule auch wol, was mirs gilt auff des herrn Jhesu Christi zukunfft am iůngsten gericht, Darumb sol mir niemand schertz odder lose teydung draus machen, Es ist mir ernst, Denn ich kenne den Satan[2] von Gotts gnaden ein gros teil, kan er Gotts wort und schrifft verkeren und verwirren, was solt er nicht thun mit meinem odder eins andern worten?

Erstlich gleube ich von hertzen den hohen artickel der göttlichen maiestet, das Vater, son, heiliger geist drey unterschiedliche personen ein rechter, einiger, natůrlicher, warhafftiger Gott ist, schepffer hymels und der erden, aller dinge
1. Mose 1, 1 widder die Arrianer, Macedonier, Sabelliner und der gleichen ketzerey, Gene. 1., wie das alles bis her beyde ynn der Römischen kirchen und ynn aller welt bey den Christlichen kirchen gehalten ist.

Zum andern gleub ich und weis, das die schrifft uns leret, Das die mittel person ynn Gott, nemlich der Son, allein ist warhafftiger mensch

25 meinem (*statt* meinen) *alle Drucke*

[1]) *Glosse Dungersheims:* 'Nicht allein bistu drundken, sunder auch gar in irrthum ersuffen vnd versuncken.' [2]) *Glosse Dungersheims:* 'Er kennet dich auch one zweyuel io so wol vnd bas, vnd Gots wort zu verwirren hot er dirs eingeben.'

M] mensch worden // von dem heiligen geist / on mans zuthůn empfangen vnd von der reynen heiligen Jungfraw Maria / als von rechter naturlichen mutter / geborn / wie das alles S· Lucas klerlich beschreibt vnd die propheten verkundigt haben / Also / das nicht der Vater odder heiliger geist sey mensch worden / wie ettliche ketzer geleret / Auch Das Gott der son / nicht allein den leib / on seele / (/ wie ettliche ketzer geleret /) sondern auch die seele das ist eine gantze vollige menscheit angenomen vnd rechter samen odder kind Abraham vnd Dauid verheissen vnd naturlicher son Marię geborn sey / ynn aller weise vnd gestallt / ein rechter mensch wie ich selbs bin̄ vnd alle andere / on das er on sunde / allein von der Jungfrawen durch den heiligen geist komen ist / Vnd das solcher mensch sey warhafftig gott / als eine ewige vnzurtrennliche person aus Gott vnd mensch worden / also das Maria die heilige Jungfraw sey eine rechte warhafftige mutter / nicht allein des menschen Christi / wie die Nestoriani leren / Sondern des sons Gotts / wie Lucas spricht Das ynn | dir geborn [F] 5 wird / sol Gotts son heissen Das ist mein vnd aller herr / Jhesus Christus / Gottes vnd Marien einiger / rechter / naturlicher son / warhafftiger gott vnd mensch

[Auch] gleub ich / das solcher Gotts vnd Maria son / vnser herr Jhesus Christus / hat fur vns arme sunder gelidden / sey gecreutzigt / gestorben vnd

6 geleret / ⟨Auch nicht allein⟩ die seele ⟨h⟩ 7 angenomen *rh* 7/8 verheissen ⟨ge⟩ 8 gestallt / ⟨wie ic⟩ 9 mensch ⟨Zum dritten gleub ic⟩ 16 Marien *c aus* Maria 18 ⟨Zum dritten⟩ [Auch] vnser herr *rh* 19 sey ⟨gestorbe⟩

Dr] worden, von dem heiligen geist on mans zuthun empfangen und von der reynen, heiligen iungfraw Maria, als von rechter natůrlichen mutter geborn, wie das alles S. Lucas klerlich beschreibt und die Propheten verkůndigt haben. Also das nicht der Vater oder heiliger geist sey mensch worden, wie etliche ketzer geleret. Auch das Gott der son nicht allein den leib on seele (wie etliche ketzer geleret) sondern auch die seele, das ist eine gantze vǒllige menscheit angenomen und rechter samen odder kind Abraham und David verheissen und natůrlicher son Marie geborn sey, ynn aller weise und gestalt ein rechter mensch, wie ich selbs byn und alle andere, on das er on sunde allein von der Jungfrawen durch den heiligen geist komen ist, Und das solcher mensch sey warhafftig Gott als eine ewige unzurtrenliche person aus Gott und mensch worden, also das Maria die heilige iunfraw sey eine rechte warhafftige mutter nicht allein des menschen Christi, wie die Nestorianer leren, Sondern des sons Gotts, wie Lucas spricht: 'Das ynn [Bl. Fiij] dir geborn wird, sol Gotts son Luk. 1, 35 heissen', Das ist mein und aller herr, Jhesus Christus, Gottes und Marien einiger, rechter, natůrlicher son, warhafftiger Gott und mensch.

21 narůrlichen *A* naturlicher (natůrlicher) *B a b δ ε ζ* 23 heilige *α β γ δ ε ζ*

M] begraben / Damit er vns von der sunden / tod vnd [Bl. 46a] ewigem̃ zorn Gotts durch seiñ vnschuldig blut erloset / Vnd das er am dritten tage sey auff-erstanden vom tode vnd auffgefaren gen hymel / / vnd sitzet zur rechten hand Gottes des all mechtigen Vaters / ein herr vber alle herren konig vber alle konige / vnd vber alle Creaturn ym hymel / erden vnd vnter der erden / vber tod vnd leben vber sunde vnd gerechtickeit Denn ich bekenne / vnd weis aus der schrifft zu beweisen / das alle menschen von einem menschen Adam komen sind / vñd von dem selbigen / durch die geburt / mit sich bringen vnd erben / den fall / schuld vnd sunde / die der selbige Adam ym Paradis / durch des teuffels / bosheit begangen hat / vnd also sampt yhm allzu mal ynn sunden geborn / leben vnd sterben / vnd des ewigen todes schüldig sein mussen / wo nicht Jhesus Christus vns zu hulff komen were / vnd solche schuld vnd sund als ein vnschuldigs lemlin auff sich genomen hette / fur vns durch sein leiden bezalet / vnd noch teglich fur vns stehet vnd tritt / als ein trewer / barmhertziger mitteler / heiland vnd einiger Priester vnd bisschoff vnser seelen

Hie mit verwerffe vnd verdamne ich / als eitel yrthum / alle lere / so vnsern freyen willen preissen / als die stracks widder solche hulffe vnd gnade

---

1 Damit ⟨wir⟩ ewigem̃ *[so]* *6/15 um aus* Denn ich bekenne *bis* vnser seelen *2* das er am dritten tage *bis* sunde vnd gerechtickeit *10* teuffels / ⟨be⟩ *17* widder ⟨die⟩ solche *rh*

Dr] Auch gleub ich, das solcher Gotts und Maria son, unser herr Jhesus Christus, hat fur uns arme sunder gelidden, sey gecreutzigt, gestorben und begraben, Damit er uns von der sunden, tod und ewigen zorn Gotts durch sein unschuldig blut erlöset, Und das er am dritten tage sey aufferstanden vom tode und auffgefaren gen hymel und sitzet zur rechten hand Gottes, des allmechtigen Vaters, ein Herr uber alle herren, könig uber alle könige und uber alle Creaturn ym hymel, erden und unter der erden, uber tod und leben, uber sunde und gerechtickeit. Denn ich bekenne, und weis aus der schrifft zu beweisen, das alle menschen von einem menschen Adam komen sind und von dem selbigen durch die geburt mit sich bringen und erben den fall, schůld und sunde, die der selbige Adam ym paradis durch des teuffels bosheit begangen hat, und also sampt yhm alzumal ynn sunden geborn, leben und sterben und des ewigen todes schůldig sein můssen, wo nicht Jhesus Christus uns zu hůlff komen were und solche schuld und sund als ein unschůldigs lemlin auff sich genomen hette, fur uns durch sein leiden bezalet und noch teglich fur uns stehet und trit als ein trewer, barmhertziger mitteler, heiland und einiger priester und Bischoff unser seelen.

Hie mit verwerffe und verdamne ich als eitel yrthum alle lere, so unsern freyen willen preisen, als die stracks widder solche hůlffe und gnade unsers

---

27 schuld *die übrigen Drucke* *32* teglih *A*

M] vnſers heilands Jheſu Chriſti ſtrebt / Denn weil auſſer Chriſto / der tod vnd [die] ſunde vnſer herren // vnd der teuffel vnſer Gott vnd furſt iſt / kan da kein krafft noch macht / kein witze noch verſtand ſein / da mit wir zůr gerechtikeit vnd leben vns kundten ſchicken odder trachten ſondern muſſen verblent vnd gefangen / des teuf[[]]fels [Bl. 46b] vnd der ſunden eigen ſein / zu thun vnd [N] 6 zu dencken / was yhn gefellet vnd Gott ſampt ſeinen geboten widder iſt.

Alſo verdamne ich auch beyde new vnd alte Pelagianer / ſo / die erbſunde nicht wollen laſſen ſünde ſeiñ / ſondern ſolle ein geprechen odder feyl ſeiñ / Aber weil der tod vber alle menſchen gehet / mus die erbſunde nicht ein gebrechen / ſondern allzu groſſe ſunde ſein / wie S Paulus ſagt / Der ſunden ſold iſt der tod / Vnd abermal Die ſunde iſt des todes ſtachel / So ſpricht auch Dauid ps̄. 51· Sihe ich bin ynn ſunden empfangen / vnd meine mutter hat mich ynn ſunden getragen / Spricht nicht / Meine mutter hat mit ſunden mich empfangen / ſondern Jch / Jch / ich bin ynn ſunden empfangen / Vnd meine mutter hatt mich ynn ſunden getragen / das iſt das ich ynn mutter leibe aus ſundlichem ſamen bin gewachſen / wie das der Ebreiſche text vermag

Dem nach verwerffe vnd verdamne ich auch als eitel teuffels rotten vnd yrthum als alle orden / Regel kloſter / ſtifft vnd was von menſchen vber vnd

4 kundten ⟨d⟩ *7* auch ⟨die⟩ *12* .51· ⟨Sc⟩ *14* Jch / Jch / *rh* empfangen / ⟨Vnd wie das der Ebreiſche text gewaltiglich gibt⟩ Vnd ⟨ich⟩ *17/18* als eitel teuffels rotten vnd ⟨ve⟩ yrthum als *rh*

Dr] heilands Jheſu Chriſti ſtrebt, Denn weil auſſer Chriſto der tod und die ſunde unſer herren und der teuffel unſer Gott und furſt iſt, kan da kein krafft noch macht, kein witze noch verſtand ſein, damit wir zur gerechtickeit und leben uns kündten ſchicken odder trachten, ſondern müſſen verblent und gefangen, des teuffels und der ſunden eigen ſein, zu thun und zu dencken, was yhn gefellet und Gott mit ſeinen geboten widder iſt.

Alſo verdamne ich auch beyde, new und alte Pelagianer, ſo die erbſunde
nicht wollen laſſen ſunde ſein, ſondern ſolle ein gebrechen odder feyl ſein,
Aber weil der tod uber alle menſchen gehet, mus die erbſunde nicht ein
gebrechen, ſondern allzu groſſe ſunde ſein, wie S. Paulus ſagt: ʻDer ſunden Röm. 6, 23
ſold iſt der tod', Und abermal: ʻDie ſunde iſt des todes ſtachel', So ſpricht 1. Kor. 15, 56
auch David, Pſal. 51: ʻSihe, ich bin ynn ſunden empfangen, und meine mutter Pſ. 51, 7
hat mich ynn ſunden getragen', Spricht nicht: Meine mutter hat mit ſunden
mich empfangen, ſondern: Jch, Jch, Jch bin ynn ſunden empfangen, Und
meine mutter hat mich ynn ſunden getragen, das iſt, das ich ynn mutter leibe
aus ſundlichem ſamen bin gewachſen, wie das der Ebreiſche text vermag.

Dem nach verwerffe und verdamne ich auch als eitel teuffels rotten und yrthum als alle orden, Regel, Klöſter, ſtifft und was von menſchen uber

24 yhn] yhm *α β δ ε ζ* ſeinem *δ ε ζ* *36* jrrthumbe (yrthumbe) *B a*

M] ausser der schrifft ist erfunden vnd eingesetzt / mit gelubden vnd pflichten verfasset / obgleich viel grosser heiligen drynnen gelebt / vnd als die auserweleten Gott / zu dieser zeit dadurch verfuret / vnd doch endlich / durch den glauben an Jhesu Christi erloset vnd entrunnen sind / Denn die weil solch orden stifften vnd secten / der meynung gelebt vnd gehalten werden / das man durch solche wege vnd werck wolle vnd muge selig werden / der sunden vnd dem tod entlauffen / so ists eine offentliche grewliche lesterung vnd verleugnis der einigen hulffe vnd gnade vnsers einigen heilands vnd mittelers Jhesu Christi Denn es ist vns sonst kein [1]

3 Gott *[so]* Gott / ⟨eine⟩ verfuret ⟨sind⟩ 4 Jhesu Christi *[so]* 6 vnd muge *rh* 8 vnsers *c aus* vnsern

1) *Hier bricht die Magdeburger Handschrift ab.*

Dr] und ausser der schrifft ist erfunden und eingesetzt, mit gelübden und pflichten verfasset, ob gleich viel grosser heiligen drynnen gelebt und als die auserweleten Gotts zu dieser zeit dadurch verfuret und doch endlich durch den glauben an Jhesu Christ erlöset und entrunnen sind, Denn die weil solch orden stifften und secten der meynung gelebt und gehalten werden, das man durch solche wege und werck wolle und müge selig werden, der sunden und dem tod entlauffen, so ists eine öffentliche, grewliche lesterung und verleugnis der einigen hülffe und gnade unsers einigen heilands und mittelers Jhesu Christi. Denn
Apg. 4, 12 es ist uns sonst kein name gegeben, durch welchen wir sollen selig werden on dieser, der do heist Jhesus Christus, Und ist ummüglich, das mehr heilande, wege odder weise seyen, selig zu werden on durch die einige gerechtickeit, die un[Bl. F 4]ser heiland Jhesus Christus ist und hat uns geschenckt und fur
Röm. 3, 25 uns gegen Gott gestellet als unser einiger gnaden stuel, Rom. 3.

Wol were es fein, so man klöster odder stifft der meynung hielte, das man iunge leute drynnen leret, Gotts wort, die schrifft und Christliche zucht, Da durch man feine geschickte menner zu Bischofen, Pfarher und anderley diener der kirchen, auch zu weltlichem regiment tüchtige gelerte leute und feine züchtige gelerte weiber, so hernach Christlich haushalten und kinder auff ziehen kondten, zurichtet und bereitet, Aber ein weg der selickeit da suchen, das ist
1. Tim. 4, 1 ff. teuffels lere und glauben, 1. Timo. 4. rc.

Aber die heiligen orden und rechte stiffte von Gott eingesetzt sind diese drey: Das priester ampt, Der Ehestand, Die weltliche öberkeit, Alle die, so ym pfarampt odder dienst des worts funden werden, sind ynn einem heiligen, rechten, guten, Gott angenemen orden und stand, als die da predigen, sacrament reichen, dem gemeinen kasten furstehen, küster und boten odder knechte, so solchen personen dienen rc. Solchs sind eitel heilige werck fur Gott, Also

35 solchen] sollen *δεζ*

Dr] wer Vater und mutter ist, haus wol regirt und kinder zeucht zu Gottes dienst, ist auch eitel heiligthum und heilig werck und heiliger orden, Des gleichen, wo kind odder gesind den Eldern odder herrn gehorsam ist, ist auch eitel heiligkeit, und wer darynn funden wird, der ist ein lebendiger heilige auff erden. Also auch furst odder oberherr, richter, ampleute, Cantzler, schreiber, knechte, megde und alle, die solchen dienen, dazu alle, die untertheniglich gehorsam sind: alles eitel heiligthum und heilig leben fur Gott, Darumb das solche drey stiffte odder orden ynn Gotts wort und gebot gefasset sind, Was aber ynn Gotts wort gefasset ist, das mus heilig ding sein, denn Gotts wort ist heilig und heiliget alles, das an yhm und ynn yhm ist.

Uber diese drey stifft und orden ist nu der gemeine orden der Christlichen liebe, darynn man nicht allein den dreyen orden, sondern auch ynn gemein einem iglichen dürfftigen mit allerley wolthat dienet, als speisen die hungerigen, trencken die dürstigen ꝛc., vergeben den feynden, bitten fur alle menschen auff erden, leiden allerley böses auff erden ꝛc. Sihe, das heissen alles eitel gute heilige werck, Dennoch ist keiner solcher örden ein weg zur seligkeit, Sondern bleibt der einige weg uber diese alle, nemlich der glaube an Jhesum Christum, Denn es ist gar viel ein anders heilig und selig sein. Selig werden wir allein durch Christum, Heilig aber beide durch solchen glauben und auch durch solche Göttliche stiffte und orden. Es mügen auch gottlose wol viel heiliges dinges haben, sind aber drumb nicht selig drynn, Denn Gott wil solche werck von uns haben zu seinem lob und ehre, Und alle die, so ynn dem glauben Christi selig sind, die thun solche werck und halten solche orden. Was aber vom Ehestand gesagt ist, sol man auch vom widwen und Jungfraw stand verstehen, Denn sie gehören doch zum hause und zum haushalten ꝛc. So nu diese orden und göttliche stiffte nicht selig machen, was solten denn die teuffels stiffte und klöster thun, so blos on Gotts wort auff komen sind und dazu widder den einigen weg des glaubens streben und toben?

Zum dritten gleube ich an den heiligen geist, der mit Vater und son ein warhafftiger Gott ist und vom Vater und son ewiglich kompt, doch ynn einem göttlichen wesen und natur ein unterschiedliche person. Durch den selbigen als eine lebendig, ewige, göttliche gabe und geschencke werden alle gleubigen mit dem glauben und andern geistlichen gaben gezieret, vom tod auff erweckt, von sunden gefreyet und frölich und getrost, frey und sicher ym gewissen gemacht, Denn das ist unser trotz, so wir solchs geists zeugnis ynn unserm hertzen fulen, das Gott wil unser Vater sein, sunde vergeben und ewiges leben geschenckt haben.

[Bl. G 1] Das sind die drey person und ein Gott, der sich uns allen selbs gantz und gar gegeben hat mit allem, das er ist und hat. Der Vater gibt sich uns mit hymel und erden sampt allen creaturen, das sie dienen und nütze sein müssen. Aber solche gabe ist durch Adams fal verfinstert und unnütze worden, Darumb hat darnach der son sich selbs auch uns gegeben, alle sein werck,

Dr] leiden, weisheit und gerechtickeit geschenckt und uns dem Vater versunet, damit wir widder lebendig und gerecht, auch den Vater mit seinen gaben erkennen und haben möchten. Weil aber solche gnade niemand nütze were, wo sie so heymlich verborgen bliebe, und zu uns nicht komen kündte, So kompt der heilige geist und gibt sich auch uns gantz und gar, der leret uns solche wolthat Christi, uns erzeigt, erkennen, hilfft sie empfahen und behalten, nützlich brauchen und austeilen, mehren und foddern, Und thut dasselbige beide, ynnerlich und eusserlich: Ynnerlich durch den glauben und ander geistlich gaben.

Eusserlich aber durchs Euangelion, durch die tauffe und sacrament des altars, durch welche er als durch drey mittel odder weise er zu uns kompt und das leiden Christi ynn uns ubet und zu nutz bringet der seligkeit.

Darumb halt und weis ich, das gleich wie nicht mehr denn ein Euangelion und ein Christus ist, also ist auch nicht mehr denn eine tauffe, Und das die tauffe an yhr selbs eine göttliche ordnung ist, wie sein Euangelion auch ist, Und gleich wie das Euangelion drumb nicht falsch odder unrecht ist, ob es etliche felschlich brauchen odder leren odder nicht gleuben, Also ist auch die tauffe nicht falsch noch unrecht, ob sie gleich etliche on glauben empfiengen odder geben odder sonst missebrauchten. Derhalben ich die lere der widderteuffer und Donatisten und wer sie sind, so widderteuffen, gentzlich verwerffe und verdamne. Eben so rede ich auch und bekenne das sacrament des altars, das daselbst warhafftig der leib und blut ym brod und wein werde mündlich geessen und getruncken, ob gleich die priester, so es reichen, odder die, so es empfangen, nicht gleubeten odder sonst misbrauchten, Denn es stehet nicht auff menschen glauben odder unglauben, sondern auff Gotts wort und ordnung, Es were denn, das sie zuvor Gottes wort und ordnung endern und anders deuten, wie die itzigen Sacraments feynde thun, welche freylich eytel brod und wein haben, denn sie haben auch die wort und eingesetzte ordnung Gottes nicht, sondern die selbigen nach yhrem eigen dunckel verkeret und verendert.

Dem nach gleube ich, das eine heilige Christliche kirche sey auff erden, das ist die gemeyne und zal odder versamlunge aller Christen ynn aller welt, die einige braud Christi und sein geistlicher leib, des er auch das einige heubt ist und die Bisschove odder pfarrer nicht heubter noch herrn noch breudgame der selbigen sind, sondern diener, freunde, und wie das wort Bisschoff gibt, auffseher, pfleger odder furseher. Und die selbige Christenheit ist nicht allein unter der Römischen kirchen odder Bapst, sondern ynn aller welt, wie die Propheten verkündiget haben, das Christus Euangelion solte ynn alle welt
Ps. 2, 7 ff. Ps. 19, 5 komen, Psal. 2. psal. 18., das also unter Bapst, Türcken, Persen, Tattern und allenthalben die Christenheit zurstrawet ist leiblich, aber versamlet geistlich ynn einem Euangelio und glauben unter ein heubt, das Jhesus Christus ist, Denn

33 breudgam *C*

Dr] das Bapſtum gewislich das recht Endchriſtiſſchs regiment odder die rechte Widderchriſtiſſche tyranney iſt, die ym tempel Gottes ſitzt und regiert mit menſchen gebot, wie Matth. 24. Chriſtus und 2. Teſſa. 2. Paulus verkůndigen. Matth. 24, 24 2. Theſſ. 2, 4 Wie wol auch daneben der Tůrcke und alle ketzerey, wo ſie ſind, auch zu ſolchem grewel gehőren, ſo ynn der heiligen ſtete zu ſtehen[1] geweiſſagt iſt, Aber dem Bapſtum nicht gleich.

Ynn dieſer Chriſtenheit, und wo ſie iſt, da iſt vergebung der ſunden, das iſt, ein kőnigreich der gnaden und des rechten ablas, Denn daſelbſt iſt das Euangelion, die tauffe, das ſacrament des altars, darynn vergebunge der ſunden ange=[Bl. Gij]boten, geholet und empfangen wird, Und iſt auch Chriſtus und ſein geiſt und Gott da ſelbs. Und auſſer ſolcher Chriſtenheit iſt kein heyl noch vergebung der ſunden, ſondern ewiger tod und verdamnis, ob gleich groſſer ſchein der heiligkeit da iſt und viel guter werck, ſo iſts doch alles verloren. Solche aber vergebung der ſunden iſt nicht auff ein mal als ynn der tauffe zu gewarten, wie die Novater leren, ſondern ſo offt und viel mal man der ſelbigen bedarff bis ynn den tod.

[2] Auß diſer urſache halt ich vil von der heimlichen Beicht, weyl daſelbſt gots wort unnd abſolution zur vergebunge der ſůnden heymlich und eim yglichen ſunderlich geſprochen wirdt, unnd ſo offt er wil, darinn ſolch vergebung oder auch troſt, rat unnd bericht haben mag, das ſie gar ein theuer nůtzes ding iſt fůr die ſeelen, ſo ferr, das man niemandt dieſelbigen mit geſetzen und geboten auffdringe, ſunder laſſe ſie frey ſein, eim yglichen fůr ſeine not, wenn und wo er wil, derſelbigen zugebrauchen, gleich wie es frey iſt, rat und troſt, bericht oder lere zuholen, wenn und wo die not odder wille fodert, unnd das man nicht alle ſůnde zu zelen oder zuberichten zwinge, ſunder welche am meyſten drucken, oder welche yemandt nennen wil, aller dinge, wie ich ym Betbůchlin habe geſchrieben.

Das ablas aber[3], ſo die Bepſtliche kirche hat und gibt, iſt eine leſterliche triegerey, Nicht allein darumb, das ſie uber die gemeyne vergebung, ſo ynn aller Chriſtenheit durch das Euangelion und ſacrament gegeben wird, ein ſonderliche erticht und anricht, und damit die gemeine vergebung ſchendet und vernichtiget, ſondern das ſie auch die gnugthuung fur die ſunde ſtellet und grundet auff menſchen werck und der heiligen verdienſt, ſo doch allein Chriſtus fur uns gnug thun kan und gethan hat.

---

8 kőnigreich] kőnig ζ *13* grőſſer ζ

[1]) *Lateinische Konstruktion = von dem geweissagt ist, daß er stehen wird.* [2]) *Der folgende Absatz* Auß diſer *bis* geſchrieben *ist ein Zusatz Luthers, entnommen dem Sonderdruck a b; s. Einleitung. Er fehlt in der lateinischen 'Confessio etc.' sowie α—ζ. — Gedruckt nach a.* [3]) *Glosse Dungersheims:* 'Vil anders hot Luther der beſtendige man geſchriben vom ablas in reſolutionibus vnd anderßwo. Aber was dhut widerwille nicht vnd verblendung.'

Dr] Für die todten, weil die schrifft nichts davon meldet, halt ich, das aus freyer andacht nicht sunde sey, so odder des gleichen zu bitten: Lieber Gott, hats mit der seelen solche gestalt, das yhr zu helffen sey, so sey yhr gnedig ꝛc. Und wenn solchs ein mal geschehen ist odder zwyr, so las es gnug sein, Denn die vigilien und seelmessen und ierliche begengnisse sind kein nütz und ist des teuffels iarmarckt. Wir haben auch nichts ynn der schrifft vom fegfewr, Und ist freylich auch von den Polter geistern auffbracht, Darumb halt ich, das nicht not sey, eins zu gleuben, Wie wol Gott alle ding müglich, auch wol künde die seelen peinigen lassen nach dem abschied vom leibe. Aber er hats nicht lassen sagen noch schreiben, drumb wil ers auch nicht gegleubt haben, Ich weis aber sonst wol ein fegfewr, Aber davon ist nichts ynn der gemeyn von zu leren noch da widder mit stifften und Vigilien zu handeln.

Die heiligen anzuruffen haben andere angriffen, ehe denn ich, Und mir gefellet es und gleubs auch, das allein Christus sey als unser mitteler anzuruffen, Das gibt die schrifft und ist gewis: Von heiligen anzuruffen ist nichts ynn der schrifft, darumb mus es ungewis und nicht zu gleuben sein.

Mark. 6, 13 Die ölunge[1], so man sie nach dem Euangelio hielte Marci 6. und
Jak. 5, 14 Jacobi 5. liesse ich gehen, Aber das ein sacrament draus zu machen sey, ist nichts, Denn gleich wie man an stat der Vigilien und seel messen wol möcht eine predigt thun vom tod und ewigem leben und also bey dem begrebnis beten und unser ende bedencken (wie es scheinet, das die alten gethan haben), also were es auch wol feyn, das man zum krancken gienge, bettet und vermanet, und so man daneben mit öle wolt yhn bestreichen, solt frey sein ym namen Gottes.

Also darff man auch kein Sacrament aus der ehe und priesterampt machen, Sie sind sonst heilige orden an yhn selbs gnug. So ist ia die busse nichts anders denn ubunge und krafft der tauffe. Das die zwey sacrament bleiben, Tauffe und abendmal des HERRN neben dem Euangelio, darynnen uns der heilige geist vergebung der sunden reichlich darbeut, gibt und ubet.

Für allen aber greweln halt ich die Messe, so fur ein opffer odder gut werck gepredigt und verkaufft wird, darauff denn itzt alle stiffte und klöster stehen, aber ob Gott wil, bald liegen sollen, Denn wie wol ich ein grosser, schwerer, schendlicher sunder bin gewest und meine iugent auch verdamlich zubracht und verloren habe, So sind doch das meine grössesten sunden, das ich so ein heiliger münch gewest bin und mit so viel messen uber 15 iarlang meinen lieben Herrn so grewlich erzürnet, gemartert und geplagt habe, Aber lob und danck sey seiner unaussprechlichen gnade gesagt ynn ewikeit, das er mich aus solchem grewel gefurt hat und noch teglich mich, wie wol fast undanckbarn, erhelt und stercket ynn rechtem glauben.

---

[1]) *Glosse Dungersheims:* 'Ab es dir nichtes ist, so ists aber den gleubigen desto mhe ichtes, aber was ists dastu hy Jacobum in seyner Epistel citirst mit dem Euangelio, den du anderßwo als stroen kegen yme heldest.'

Dr] Dem nach ich geraten habe und noch rate, die stifft und kloͤster sampt den geluͤbden zu lassen und sich eraus geben ynn [Bl. G iij] die rechten Christlichen orden, auff das man solchen grewlen der messen und lesterlichen heilickeit als der keuscheit, armut, gehorsam, dadurch man furnympt selig zu werden, entlauffe, Denn so fein es gewest ist ym anfang der Christenheit, Jungfraw stand zu halten, so grewlich ists itzt, das man da durch Christus huͤlffe und gnade verleucket, Denn man wol Jungfraw, widwe und keusch leben kan on solche lesterliche grewel.

Bilder, glocken, Messegewand[1], kirchenschmuͤck, allter liecht und der gleichen halt ich frey, Wer da wil, der mags lassen, Wie wol bilder aus der schrifft und von guten Historien ich fast nuͤtzlich, doch frey und wilkoͤrig halte, Denn ichs mit den bildestuͤrmen nicht halte.

Am letzten gleube ich die aufferstehung aller todten am Juͤngsten tage, beyde der frumen und boͤsen, das ein iglicher daselbs empfahe an seinem leibe, wie ers verdienet hat, Und also die frumen ewiglich leben mit Christo, und die boͤsen ewiglich sterben mit dem teuffel und seinen engeln, Denn ichs nicht halte mit denen, so da leren, das die teuffel auch werden endlich zur seligkeit komen.

Das ist mein glaube, denn also gleuben alle rechte Christen, Und also leret uns die heilige schrifft, Was ich aber hie zu wenig gesagt habe, werden mir meine buͤchlin gnugsam zeugen geben, sonderlich die zu letzt sind ausgangen ynn vier odder funff iaren. Des bitte ich alle frume hertzen, wolten mir zeugen sein und fur mich bitten, das ich ynn solchem glauben feste muͤge bestehen und mein ende beschliessen, Denn (da Gott fur sey) ob ich aus anfechtung und todes noͤten etwas anders wuͤrde sagen, so sol es doch nichts sein, und wil hie mit offentlich bekennet haben, das es unrecht und vom teuffel eingegeben sey, Dazu helffe mir mein Herr und heiland Jhesus Christus gebenedeyet ynn ewigkeit, Amen.

---

9 kirchenschmuck *B C a b α—ζ* 12 Bild(e)stuͤrmern *B a b α γ δ ε ζ* bildenstuͤrmern *β*

[1]) *Glosse Dungersheims:* 'Wie bistu nhu anders rotts worden, freylich das deynem hentzgen der kopff nit abefalle.'



De Digamia Episcoporum Propositiones.

Am 11. Dezember 1527[1] hatte der Prediger an St. Sebald in Nürnberg Dominikus Schleupner nach dem Tode seiner ersten Frau, die ihm nur kurze Zeit angehört hatte (seit 20. Februar 1525), eine zweite Ehe geschlossen mit Margarete Apel, der Tochter des Bürgers Hans Apel und Schwester des Dr. Joh. Apel, der einst Würzburger Domherr (vgl. Bd. XII, 68 ff.) gewesen, jetzt Professor der Rechte in Wittenberg war. Diese zweite Ehe eines Geistlichen veranlaßte einen Anonymus in Nürnberg, handschriftlich 28 Thesen zu verbreiten.[2] In diesen tritt der Verfasser zwar für die Priesterehe selbst ein, sondert sich von den Papistae avarissimi durchaus ab und will nur mit dem apertum et clarum Dei verbum die Streitfrage zur Entscheidung bringen. Aber ebendieses Wort entscheide, denn die Anordnung des Apostels in 1. Tim. 3, 2 könne nach gesunder Hermeneutik nur als ein Verbot der sogen. Bigamia successiva verstanden werden. In geschickter und geschlossener Ausführung begründet der Verfasser diese Auffassung der Worte „ein Bischof soll sein .. eines Weibes Mann" (Th. 1—13). Diesen Schriftbeweis stützt er dann weiter durch einen Traditionsbeweis aus Zeugnissen und Satzungen der alten Kirche, die in Einklang mit Paulus und zur Erhaltung guter Sitten verordnet hätten, daß kein Bischof oder Priester nach dem Tode der ersten Frau eine zweite Ehe eingehen dürfe. Er eignet sich die altkirchliche Anschauung an, daß eine zweite Ehe darum verwerflich sei, weil sie nicht mehr Christi Verhältnis zu der einen Kirche, seiner Braut, abbilden könne, und daß das Verlangen nach einer solchen zweiten ehelichen Verbindung Beweis einer salacitas sei, die unenthaltsam obscoenis libidinibus erliege. Es sei doch bedeutsam, daß die sonst so geldgierigen Papisten an diesem Punkte keinerlei Dispensation für Geld zuließen (Th. 14—19). Forderte schon in diesem zweiten Teil die Rede des Thesenstellers zu scharfem Widerspruch heraus, insofern sie mit dem Einbiegen in den Traditionsbeweis auch Anschauungen über die Ehe und über die höhere Sittlichkeit der Geistlichen vertrat, die einen den reformatorischen Prinzipien doch fernstehenden Mann verrieten, so mußte der dritte Teil (Th. 20—28)

---

[1]) Beiträge zur bayerischen Kirchengeschichte X, 86 (wo nur der Druckfehler 1537 statt 1527 zu berichtigen ist). [2]) Diesen Zusammenhang der Thesen mit Schleupners zweiter Ehe setzt wenigstens Cochläus voraus, wenn er Dresden, 30. Juni 1528, an Pirkheimer schreibt, er nehme an, daß diese Thesen entgegengesetzt seien „scandalo illi publico, quod Dominicus vester sceleratis coniugiis populo vestro dedit". Heumann, Documenta literaria. Altorf 1758 p. 62.

mit den praktischen Schlußfolgerungen auf den vorliegenden Fall geradezu empören: es ist Todsünde, einem solchen bigamus eine kirchliche Pfründe zu gewähren; Todsünde begeht die Obrigkeit, die einem bigamus die Ausübung einer kirchlichen Funktion gestattet; das Gemeindeglied, das eines solchen Predigt besucht, befleckt sich; diese zweite Ehe eines Priesters ist Inzest, die Kinder, die ihr entstammen, sind Bastarde; gegen den bigamus ist die actio popularis berechtigt, jeder einzelne in der Gemeinde kann Klage gegen ihn erheben; wer bigamus wird, ohne sein Amt niederzulegen, gehört an den Galgen!

Kein Wunder, daß diese 28 Sätze zunächst in Nürnberg selbst Aufsehen erregten. Es erschien hier folgende Schrift:

„DE MINISTRORVM || *Ecclefiafticorũ Digamia á ne* || *fcio quo confictæ, & fine au=* || *thoris nomine in uulgus fpar=* || *fæ,* P*ofitiones* XXVIII. || ADVERSVS EAS APO || *logeticæ* P*ofitiones* LXXXIX. || ITEM ADVERSVS || *eafdem* A*pologeticæ aliæ* P*ofitiones.* LII. || L*ege* C*hriftiane* L*ector, &* I*udica.* ||“ Mit Titeleinfassung; A^{b} leer; 12 Bl. 8^{0}; o. O., J. und Impr. Bl. A 2 — A 3^{b} die 28 Conclusiones des Anonymus; A 4: „PROPOSITIONES THEOLOGI || *cæ &* I*uridicæ, aduerfus impia mendatia nebulonis cuiufdam,* S*ecundas nu=* || *ptias damnantis.* ||“, die erste Reihe von 89 Gegenthesen — Bl. B^{a}; B^{b}: „ADVERSVS IMPIAS ET SE= || *ditiofas* C*onclufiones innominati authoris* || *de* B*igamia* S*acerdotũ &* E*pifcoporũ.* ||“, die zweite Reihe von 52 Gegenthesen — Bl. B 4^{b}. Beide Reihen sind abgedruckt in G. Kawerau, De Digamia Episcoporum Kiel 1889 S. 49 ff. und 57 ff.

Vorhanden z. B. München H. (Asc. 4091), Nürnberg GM., Wolfenbüttel, Zwickau. (Ungenau Panzer Annal. IX, 150 Nr. 433 nach v. d. Hardt, Autogr. Luth. III, 199 mit Datierung auf 1530.)

Als die Verfasser dieser Gegenschrift bezeichnet Wilibald Pirkheimer in einem an Spalatin gerichteten Briefe, Nürnberg 15. Mai 1529, die beiden Nürnberger Geistlichen Wenzeslaus Link (an der Spitalkirche zum heiligen Geist) und Andreas Osiander (an St. Lorenz). Er schreibt nämlich: „cum superiori tempore conclusiones quaedam de bigamia prodiissent, non defuere, qui me illarum autorem esse censerent. Wenceslaus igitur et Osiander alias emisere conclusiones, quibus non secus ac rabidi canes insanierunt.“ Und er klagt: „Proinde etsi me haud nominarunt, talibus tamen signis me denotarunt, ut nemo non intelligeret convitia illa amarulentissima in me esse coniecta, nisi qui nihil intelligeret.“ [1] Wie wir keinen Grund haben, Pirkheimers Angabe über die Verfasser dieser Gegenthesen in Zweifel zu ziehen, so ist für uns aber auch von hoher Bedeutung, was aus ihren Thesen über den Verfasser jener 28 Aufsehen und Ärgernis erregenden Thesen zu entnehmen ist. Zunächst verraten sie uns, daß es sich um eine Nürnberger Angelegenheit handelt [2], — die Thesen wie der Druck von De ministr. ecclesiast. Digamia geben ja sonst nicht an, wo sie herstammen. Sie suchen den Verfasser der 28 Thesen unter den Mächtigen der Stadt; der Rat solle sich nicht nachsagen lassen, daß er potentum nefaria scelera dissimulet; offenbar gehöre ihr Verfasser

---

1) Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 46; Clemen, Beiträge zur Reformationsgeschichte II S. 111 f. 2) Erste Thesenreihe Th. 89: Sed cum Respublica Norinbergensis —.

nicht zur media plebs der Stadt.[1] Aber viel mehr noch: Th. 34 der ersten (Osianderschen) Reihe macht auf den seit 1504 nach nur neunjähriger Ehe Verwitweten, der, obgleich erst 34 Jahre alt, nicht zu einer zweiten Ehe schritt, den bösen Ausfall: qui iugi matrimonialis pertaesus, mortua uxore nullam deinceps ducit, attamen virginibus comprimendis et liberis alieno nomine tollendis operam dat; und ebenso muß es eine sehr persönliche Anspielung sein, wenn in Th. 84 von einem geredet wird, der nicht nur ein anonymes Pamphlet ausgehen lasse, sondern auch in Republica bene parata, mala conscientia agitatur, liberas publicae pacis et securitatis a potestatibus emendicat.[2] Für jedermann in Nürnberg mußte es aber verständlich sein, wenn die zweite Reihe ihn als einen jener Leute charakterisiert, qui filias, sorores aut consanguineas ad monasteria detrudunt ac a coniugio impediunt, insuper de ecclesiae et pauperum bonis sustentari procurant.[3] Jedenfalls kein andrer in Nürnberg fühlte sich hiervon getroffen, als der große, berühmte Pirkheimer! Ebenso hatte Cochläus, sobald er die 28 Thesen gelesen, auch ohne bereits die Nürnberger Gegenschrift zu kennen, den Verdacht, den er auch sofort gegen Pirkheimer aussprach: Suspicor te propositiones illas opposuise scandalo illi publico[4] — ja nach einer Mitteilung von Knaake hat er auch noch im Jahre 1544 geradezu öffentlich Pirkheimer als den Verfasser bezeichnet.[5] Dazu kommt, daß in Knaakes Exemplar der Schrift „De ministrorum ecclesiast. Digamia“ eine gleichzeitige Hand den 28 Sätzen beigeschrieben hat „Birckamer9“. Mehr noch: Heumann fand unter Pirkheimers handschriftlichem Nachlaß eine Niederschrift der 28 Sätze und gab sie „ex schedulis Pirkheimeri“ heraus, ohne zu bemerken, daß sie ja schon in Luthers Werken zu lesen waren. Freilich wagte er nicht — offenbar weil er dem einst mit Luther gemeinsam dem Bann Verfallenen nicht eine so katholische Denkweise und so feindselige Stimmung gegen einen Prediger der evangelischen Lehre in Nürnberg zutraute — Pirkheimer für den Verfasser zu halten: „auctorem eum fuisse minus probabile, aut certe in ludicris rem tractavit“[6]; während Riederer doch in diesem Befund der Thesen unter Pirkheimers Papieren „einige Gründe zur Vermutung“ fand, daß er der Verfasser derselben gewesen sei.[7]

Doch ehe wir die Untersuchung über den Verfasser der 28 Thesen zu Ende führen, muß hinzugefügt werden, daß und wie auch Luther selbst in diesen Streit hineingezogen wurde. Pirkheimer stellt es so dar, als wenn Osiander und Link, nachdem sie ihre conclusiones gegen den Thesenschreiber hatten ausgehen lassen, damit nicht zufrieden, Luther zu Hilfe gerufen hätten (Nec his contenti Lutherum in partes vocarunt).[8] Danach würde die Nürnberger Gegenschrift der Luthers vorangegangen sein. Ob diese Darstellung zutrifft, ist doch zweifelhaft. Denn das Vorwort zu Luthers Gegenthesen erwähnt mit keiner Silbe die Schrift der beiden Nürnberger; nur die 28 Thesen sind ihm handschriftlich bekannt geworden, und daraufhin fühlt er als der, der unter den ersten gewesen ist, die für die Priesterehe eingetreten sind,

---

1) Erste Reihe, Th. 86. 2) Zu den Anschuldigungen betreffs seines Lebenswandels vgl. K. Lange und F. Fuhse, Dürers schriftlicher Nachlaß, Halle 1893, S. 23. 25. 26. 27. 31. 35. 36. 39. 41 und P. Drews, W. Pirkheimers Stellung zur Reformation. Leipzig 1887 S. 15. 3) Zweite Reihe, Th. 29. 4) Heumann a. a. O. 5) Vgl. Deutsche Literaturzeitung 1889 Nr. 47; leider hat er die Quelle nicht näher bezeichnet. 6) Documenta literaria, Commentatio isagogica p. 38ff. 7) J. B. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte IV (Altdorf 1768) S. 303. 8) Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 47.

sich getrieben, auch für die Statthaftigkeit der zweiten Ehe der Geistlichen jetzt den Beweis anzutreten. Auch halte ich für sehr wahrscheinlich, daß Osianders Thesen 21 und 22 (über die jüdische Leviratsehe und über das Gesetz Deuter. 22, 28 f.) durch Luthers These 65 veranlaßt sind; ebenso zeigt sich wohl Abhängigkeit in Osianders Th. 40 und 41 von Luthers Th. 35, und auch an andern Stellen scheint mir eine Bekanntschaft mit Luthers Ausführungen hindurchzublicken. Nimmt man hinzu, daß Cochläus, der Luthers Schrift bereits vor dem 30. Juni 1528 gelesen hat, die der Nürnberger erst im Briefe vom 10. März 1529 erwähnt — er hat nicht lange vorher sie in Frankfurt gekauft[1] —, so ist doch anzunehmen, daß den Thesen Luthers die Priorität zukommt. Dann wird auch zweifelhaft, ob es wirklich die beiden Nürnberger Geistlichen waren, die ihn zu Hilfe riefen; sehr nahe liegt doch, daß sein Wittenberger Kollege, Johann Apel, der Bruder jener zweiten Gattin Schleupners, von Nürnberg her die 28 Thesen erhalten und dann Luther mitgeteilt hatte.

Luthers Gegenthesen müssen spätestens im April 1528 erschienen sein; denn am 12. Mai 1528 schreibt er an W. Link, er nehme an, daß dieser die themata de digamia Episcoporum bereits gesehen habe.[2] Noch etwas früher erwähnt ein Brief Johann Apels vom 4. Mai an den Nürnberger Hieron. Baumgartner, von dem wir leider nicht den vollen Wortlaut, sondern nur eine kurze Inhaltsangabe kennen, Luthers Schrift. Da lesen wir: Remittit Lutheri propositiones adversus seditionis plenas.[3] Daß damit unsre Lutherschrift gemeint ist, zeigt der Anfang von Luthers Vorwort: Sparsit quispiam nuper sine nomine Conclusiones aliquot .. satis virulentas peneque seditiosas. Auffällig ist dabei das Remittit. Aber es ist wohl nicht zu kühn, wenn ich deute: Baumgartner hat Apel jene 28 Thesen handschriftlich zugesendet; jetzt sendet dieser als Gegengabe dafür (remittit) Luthers Antwort darauf. Die dritte Erwähnung haben wir am 30. Juni in dem schon erwähnten Brief des Cochläus. Derselbe nimmt dann auch 1529 in seinem Septiceps Lutherus Bl. Miij auf unsre Schrift Bezug, wenn er schreibt: „Nuper cum nova exoriretur quaestio inter Lutheranos de sacerdotum coniugio, an liceat eis, priore uxore mortua secundam ducere, . . . tum legislator ille novus nova lege statuit, ut liceat Episcopo, uxore defuncta ducere aliam, non solum secundam, sed et tertiam, quartam, quintam, sextam etc.“ (vgl. Luthers These 131).

Luther hat sich im Vorwort über den Verfasser der Nürnberger Thesen nur unbestimmt geäußert: quispiam sine nomine . . clancularius iste disputator. Aber er ist doch über ihn orientiert: es ist ein wohlunterrichteter Mann, seine invidia treibt ihn, und doch hat er kein gutes Gewissen bei seinem Auftreten: prae conscientia prodire non audet. Daß auch er von Pirkheimer als Verfasser erfahren hatte, ist nach diesen Andeutungen zu vermuten.

Und doch, Pirkheimer hat Spalatin gegenüber die Verfasserschaft direkt bestritten, freilich in etwas gewundener Weise. Sane, si et ego Conclusionum illarum autor fuissem, quod quidem ipsi (Link und Osiander) nequaquam asseve-

[1]) Pirkheimeri Opera ed. Goldast p. 396. [2]) Enders VI, 263. [3]) Seidemann in Zeitschr. f. hist. Theol. 1874 S. 561 f. (aus C 109 d der Kgl. Bibl. zu Dresden); freilich bietet er den Text: .. adversus seditionis plenas M. Valerii, Capellam usw. Aber wie mir von dem Vorstand der Kgl. Bibliothek freundlichst bestätigt wird, ist zu lesen: plenas. M. Valen[tinum] Capellam apoplexia mortuum.

rare possunt — sie können also seine Verfasserschaft ihm nicht beweisen, aber zugleich läßt er erkennen, daß seine eigne Anschauung mit der jener Thesen übereinstimmt. Er gibt zu verstehen, daß er nicht übel Lust hätte, mit scharfer Feder zu antworten, licet res illa nequaquam ad me pertineat.[1] Dem Cochläus gegenüber scheint er nicht in gleicher Weise die Verfasserschaft abgeleugnet zu haben. Wir besitzen freilich über diese Angelegenheit nur die Briefe, die Cochläus an ihn gerichtet hat, aber nicht Pirkheimers Antworten. Aber diese Briefe lassen nicht nur nicht erkennen, daß er die Vermutung, die ihm Cochläus betreffs seiner Verfasserschaft sofort ausgesprochen, zurückgewiesen, sondern zeigen, daß er ihm sogar verraten hat, inzwischen andre 500 propositiones verfaßt zu haben, ja sogar einen „Dialogus in L.“ oder „sannas in monachum“, also doch wohl eine Spottschrift gegen Luther in Dialogform, von denen Cochläus dringend wünscht, daß sie an die Öffentlichkeit gelangten.[2] Eine Schrift de votivo coelibatu hat er sogar im Manuskript Cochläus anvertraut, damit sie durch dessen Vermittlung in Leipzig gedruckt würde. Jene Spottschrift ist unsers Wissens unter Pirkheimers Papieren noch nicht wieder aufgefunden; aber die 500 propositiones sind kürzlich bekannt geworden. In Pirkheimers Papieren auf der Nürnberger Stadtbibliothek, jetzt Pirkh. 89 und 90, finden sich, von der Hand seines Amanuensis Andreas Rüttel geschrieben, aber von seiner eigenen Hand durchkorrigiert, zunächst ca. 199 (die Zählung ist nicht ganz klar) Thesen ohne Überschrift, aber gegen Luther (Pirkh. 89, 10 Blatt Folio, letzte Seite leer), sodann 147 + 3 Thesen mit der Überschrift: Reſponſio aduerſus propoſitiones Andreæ ‖ Oſiandri theologicas ac iuridicas plane ‖ Chriſtiana modeſtia refertas. ‖ (Pirkh. 90 Bl. 1—5), und darauf wieder 147 Propositiones, denen noch ein Sathanae preconium angefügt ist, mit der Aufschrift: Reſponſio aduerſus impias & blasphemas ‖ concluſiones Wenceſlai Linck & ‖ collaboratorum ſuorū pro bigamiæ ‖ defenſione confictas ‖ (Pirkh. 90 Bl. 6—11). Zählt man diese Thesen zusammen, so ergeben sich fast genau jene 500, von denen Cochläus schreibt. Da Dr. Emil Reicke die vollständige Veröffentlichung dieser Thesenreihen in Aussicht gestellt hat, so ist auf diese Publikation zu verweisen. Es genüge hier hervorzuheben, daß als ethische Voraussetzung für Pirkheimers Beurteilung der Frage nach der zweiten Ehe des Geistlichen hier deutlich die Annahme einer doppelten Sittlichkeit, der Laien und der Geistlichen, hervortritt: Apostolus proculdubio maiorem castitatem a Sacerdotibus et presbyteris quam laicis exigit, quo quum alios arguant, ipsi praecipue sint puri. Wie er jetzt gegen Luther gestimmt ist, verraten mit erschreckender Deutlichkeit folgende Sätze:

> Quemadmodum olim ad Lutheri nomen omnes fere adplaudebant, ita iam ad illius nomen homines fere nausea corripiuntur, nam ob praeclaras virtutes eius non solum fama eius senescit, sed ferme etiam expiravit.
>
> . . Nec iniuria, quum ultra temeritatem, impudentiam, arrogantiam & maledicentiam ita frontem perfricuerit, ut a nullo abstineat mendacio, sed quicquid hodie asseruit, cras rursus sine ullo pudore inficiari audeat homo omni penna levior.

Setzen diese Thesen außer allen Zweifel, daß er auch der Verfasser der in ihnen verteidigten 28 Sätze gewesen ist, erscheint also seine Bestreitung der Ver-

[1]) Kawerau, De Digamia Episcoporum S. 46. 47. [2]) Pirkheimeri Opera p. 396. Heumann, Docum. liter. Commentatio isagog. p. 43.

fasserschaft im Briefe an Spalatin nur als eine Ausflucht, so wird auch der Satz in demselben Briefe: nisi me christiana charitas prohiberet, sentirent forsitan nec mihi calamum deesse acutum — durch die damals bereits von ihm verfaßten 500 propositiones und nicht weniger durch jene „sannae in monachum“ eigentümlich beleuchtet. Und möchte man einwenden: aber diese scharfen und bitterbösen Angriffe behält er im Schreibpult, so muß hervorgehoben werden, daß er auch öffentlich — freilich in recht verdeckter Weise — bereits gegen Luthers Schrift polemisiert hatte. An den Iden des März 1529 hatte er das Vorwort zu seiner Übersetzung der Rede des Gregor von Nazianz de officio Episcopi datiert, und hier in einem längeren Schreiben an Ulrich Zasius unzweideutig gegen Luthers Thesen 106 ff. (Unterscheidung der privaten und der pastoralen Gaben und Tugenden des Geistlichen[1]) polemisiert und, freilich ohne einen Namen zu nennen, scharf gegen die sittliche Qualität derer, die solchen Unterschied machten, geeifert (s. den näheren Nachweis in meiner Schrift De Digamia S. 22ff.). Nach dem allen kann seinem Selbstzeugnis, daß er nicht der Verfasser sei, entscheidender Wert nicht beigelegt werden. Wir brauchen nicht bei dem zurückhaltenden Urteil in der amerikanischen Neubearbeitung der Walchschen Ausgabe[2] stehenzubleiben: „Einige vermuten, daß W. Pirkheimer der Verfasser dieser Thesen gewesen sei“, sondern dürfen es als erwiesene Tatsache betrachten. Damit ist zugleich Muthers[3] Versuch, Luthers Schrift in engen Zusammenhang mit seinem Streit mit dem Wittenberger Juristen Hieronymus Schurf zu bringen, als auf falscher Fährte befindlich erwiesen.

Die Frage nach der Digamia Episcoporum trat durch Pirkheimers Angriff nicht zum ersten Male an Luther heran. Schon 1520, in der Schrift De captivitate Babylonica, hatte er es als hypocrisis und operatio erroris gebrandmarkt, daß die römische Theologie neben der digamia, die allein diesen Namen verdiene, nämlich wenn jemand zwei Frauen zugleich habe, es auch als digamia betrachte, si quis duas successive virgines duxisset aut semel viduam, und daß der vom Priestertum ausgeschlossen werde, qui ignorans et merae infoelicitatis casu corruptam virginem duxerit.[4] Dann hatte er etwas ausführlicher 1523 in der Auslegung von 1. Kor. 7 diese Fragen gestreift, gleichfalls die sogen. Bigamia successiva und interpretativa des kanonischen Rechts bekämpft und aus dem Umstande, daß Paulus, selber ein Witwer, das Recht, noch ein Weib zu nehmen, für sich in Anspruch nehme, gefolgert, daß was dem hohen Apostelstande erlaubt sei, dem geringeren Priesterstande doch wohl auch nicht verwehrt sein werde.[5] Dagegen hatte er, als er kurz vor dem Nürnberger Handel im November und Dezember 1527 den Titusbrief in einer Vorlesung behandelt hatte, keine Veranlassung gefunden, bei Tit. 1, 6 der Frage näherzutreten; er bespricht zwar das gute Recht der Ehe des Geistlichen, aber nicht das Recht zur Wiederverheiratung.[6] Erst als ihm jetzt in Pirkheimers Thesen der Versuch einer geschlossenen exegetischen Begründung des Verbots der digamia successiva entgegentrat, fand auch er Anlaß, alles aufzubieten, was zur Rechtfertigung seines Verständnisses der Stellen der Schrift, die

---

[1]) Zugleich gegen Links These 5 und 41. [2]) Bd. XIX Einleitung S. 65 (1889).
[3]) Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben. Erlangen 1866 S. 206. 224; vgl. auch J. Köstlin, M. Luther [2] II, 476 f., der sich an Muther anschloß. [4]) Bd. VI, 565. [5]) Bd. XII, 111.
[6]) Vgl. Bd. XXV, 17ff.

vom Bischof fordern, daß er Eines Weibes Mann sei, sich anführen ließ. Welchen maßgebenden Einfluß dieser sein exegetischer Versuch auf die altprotestantische Exegese geübt hat, und wie man in neuerer Zeit diese Stellen erklärt, darüber vgl. meine Schrift De Digamia Episcoporum S. 36ff. 45.

Vgl. G. Kawerau, De Digamia Episcoporum. Ein Beitrag zur Lutherforschung. Kiel 1889; derselbe, Der Nürnberger Streit über die zweite Ehe der Geistlichen, in Beiträge zur bayerischen Kirchengesch. X, 119ff. Emil Reicke in Unterhaltungsblatt des Fränkischen Kurier 1907 Nr. 30 S. 178. Köstlin-Kawerau, M. Luther II, 161.

Ausgaben:

A „DE DI-‖*GAMIA EPISCOPO*=‖*RVM PROPOSI*=‖*TIONES MAR*‖*TINI LV*=‖*THERI.*‖*VVITTENBERGAE.*‖*M.D.XXVIII.*‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 12 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.

Druck von Johannes Lufft in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5272), Heidelberg, Nürnberg St., Wolfenbüttel, Zwickau; Kopenhagen. — Kawerau 1; Katalog Bibl. Knaake I Nr. 569.

Ba „❧ DE DI=‖*GAMIA EPISCOPO*=‖*RVM PROPOSI*=‖*TIONES MAR*‖*TINI LV*=‖*THERI.*‖*VVITTENBERGAE.*‖*M. D. XXVIII.*‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Druck von Friedrich Peypus in Nürnberg.

Vorhanden: München H. — Kawerau 2.

b Derselbe Druck, aber am Ende mit dem Zusatz: „*Excudebat Norimbergæ Fridericus*‖*Peypus . Anno . M. D. XXVIII.*‖“

Vorhanden: München U., Nürnberg GM. (2 Exempl.), Wittenberg. — Panzer VII, S. 473, Nr. 245; Kawerau 3.

Spätere Abdrücke in den Sammlungen der Propositiones: Wittenberg 1538 (Unsre Ausg. Bd. 1, 143 *A* und *B*, die sich nur auf dem Titelblatt unterscheiden, sonst aber von dem gleichen Satz gedruckt sind), Bl. $F4^b$—$G6^b$; Wittenberg 1558 (Unsre Ausg. 1, 143 *C*), Bl. $F6^a$—$G8^b$; Wittenberg 1561, Bl. $F6^a$—$G8^b$ (diese Ausgabe ist nur eine um zwei Bogen, *u* und *x*, vermehrte Titelauflage derjenigen von 1558; allerdings sind auch der erste und der letzte Bogen, *A* und *t*, neu gesetzt, Bogen *B*—*Z* und *a*—*s* aber vom alten Satz erhalten). Die Sammlungen der Propositiones von 1530, 1531 und 1534 enthalten unsere Propositiones nicht.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg I (1545), 380^a—384^b; Jena I (1556), 531^b—536^a; Walch ^{1} 19, 116f. und 2176—2196; Walch ^{2} 19, 65 und 1746—1761; Op. var. arg. IV, 360—373.

B ist von *A* abhängig; die Sammlungen der Propositiones legten *A* zugrunde, nahmen aber geringfügige Änderungen vor. Aus den Propositiones von 1538 ging die Schrift in die Gesamtausgaben über. Erst in den Propositiones werden Luthers

Thesen gezählt; wir haben, um leichterer Übersicht willen, wenigstens die Zehner unserem Abdruck der Sätze beigefügt. Dieser legt *A* zugrunde, *B* ist vollständig verglichen und von den späteren Drucken ed. Ien., um die durch die Propositiones eingedrungenen Varianten erkennen zu lassen. Bei Pirkheimers Thesen ist auch der Heumannsche Abdruck ex schedulis Pirkheimeri (H) verglichen, dessen Varianten z. T. auf falscher Lesung der Handschrift beruhen werden; ebenso der Abdruck in der Nürnberger Gegenschrift (N).

De Digamia Episcoporum Propositiones Martini Lutheri.

SPARSIT quispiam nuper sine nomine Conclusiones aliquot contra Digamiam Episcoporum, satis virulentas, peneque seditiosas, dum popularem actionem vulgo adversus eos Digamos tribuit.[1] Cum igitur ista Invidia me quoque peti intelligerem, ut qui cum primis coniugium Episcoporum adversus coelibatum probaverim, visum est, contrariis conclusionibus veneno eius occurrere, ne videlicet infirmas forte conscientias perturbaret, et e favilla ista novum incendium flagraret, si contemneretur. Satanae commentum est, ibi peccatum fingere, ubi nullum est, et iustitiam negare, ubi vera est, Cui se prebuit instrumentum Clancularius iste disputator, ita ut et Magistratus in discrimen et conscientiae et administrationis coniicęre nitatur. Eruditus satis est, Sed mirum, quid delectet hominem serpentinis, id est occultis morsibus ac non aperto potius Marte pugnare. Sed invidia est, quae quiescere non potest, et tamen prae conscientia prodire non audet. Lege, mi lector, utrasque et iudica libere. Dominus tecum, AMEN.

[2]CONCLVSIONES HAE, DEI AVXILIO, PVBLICE DEFENDENTVR.

QVicunque contra apertum et clarum Dei verbum agit, is plane ad gehennam aedificat.

2 At Bigamia manifeste per verbum est prohibita in sacerdote.

3 Contra apertum igitur Dei verbum agit et ad gehennam aedificat Episcopus vel presbyter, qui secundam uxorem ducit.

1/2 MARTINVS LVTHERVS PIO LECTORI *ed. Ien.* *6* cum primus *A* *9/10* contemneretur, Satanae *AB* *10* iusticiam *B* *14* marte *A* *18* HAE CONTRA DIGAMIAM SACER=dotum, Dei *ed. Ien.* PVBLICAE *A* DEFENDENTVR] *add.* Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.*

[1]) *Vgl. unten S. 519 Nr. 26.* [2]) *Hier beginnen Pirkheimers Thesen.*

4 Quicunque plana ac dilucida divinae scripture verba depravare nititur aut obtorquere, is audiendus non est, sed reprobandus.

1. Tim. 3, 2 5 Apostoli verba ad Timotheum, quod Episcopum unius uxoris maritum esse oportet, plana sunt et dilucida.

1. Tim. 5, 9 6 Et magis per sequentia explanantur, quod vidua allegari[1] debet, quae unius viri uxor fuerit.

7 Quicunque igitur in sacerdote bigamiam admittit seu defendit, is tanquam divinae scripturae depravator reprobandus est et pellendus.

8 Eadem verba in pari casu prolata pariter sunt et intelligenda.

9 Quicunque igitur Apostoli verba ita intelligit, ut Episcopus vel sacerdos simul et eodem tempore plures uxores habere non debeat:

10 Is et per eadem verba Apostoli fateri cogitur, quod et mulier plures viros simul et eodem tempore habere possit, si allegari non deberet, quod plane esset absurdum.

11 Nulla scriptura autentica doceri potest, quod Iudei Apostoli aetate (exceptis regibus) duas uxores eodem tempore habuerint.

12 Multis testimoniis probari potest, quod Greci ac gentiles tempore Apostoli una tantum uxore contenti fuerint.

13 Intellectus ergo ille de duabus uxoribus uno et eodem tempore ducendis confictus est, falsus et prorsus veritati contrarius.

14 Conciliis et statutis generalibus patrum, praecipue antiquis, adherendum est, ubi non manifeste Dei verbo repugnant, sed conveniunt et ad bonos mores faciunt.

15 Authoritate patrum ex Apostoli verbis statutum est[2], quod nullus Episcopus aut Sacerdos post primae uxoris mortem secundam ducere possit.

16 Si vero continere nequit, secundae nuptiae ei non sunt prohibitae, Ita tamen, ut officio cedat ecclesiastico.

17 Censuerunt patres maximum in ecclesia Dei scandalum esse, ut Episcopus vel Sacerdos, qui carnem suam in plures divisit, cum Christus unius ecclesiae sit sponsus, ecclesiasticis fungatur officiis.

18 Convenit igitur et decet, ut qui adeo salax est, ut ab obscenis libidinibus continere nequeat, et nuptias secundas eligat, officium sacerdotii relinquat.

---

1 scripture] sapientiae *H* *5* alligari *BN* *9* sunt et] etiam sunt *H* *10* Episcopus vel] *fehlt H* *12* et *(1.)*] etiam *H* *13* alligari *BN* *14* absurdum esset *ed. Ien.* *17* ac] et *N* *20* ducendis] non ducendis *H* confictus, est falsus, *B* *26* vere *ed. Ien.* contineri *H* *30* offitiis *N*

[1]) Allegari *ist Wiedergabe des καταλέγεσθαι 1. Tim. 5, 9.* [2]) *Constit. apost. VI, 17. Can. Apost. 17. Hieronymus Epist. 123 ad Ageruchiam, Migne Patrol. Series lat. 20, 1050.*

19 Papistae, licet fuerint avarissimi, et omnia habuerint venalia, nunquam tamen cum bigamis secularibus (ut vocant) pro ulla pecunia contra Apostoli doctrinam dispensare voluerunt.[1]

20 Mortaliter peccant, qui bigamos ecclesiae stipendio sustentant.

21 Si Episcopo vel presbytero et ad vitae eius tempus ecclesiasticum promissum est salarium, cessat tum promissio illa, cum ipse culpa sua sciens ac volens in bigamiae incidit crimen.

22 Mortaliter peccant principes ac praesides, qui bigamo ecclesiasticam functionem contra Apostoli doctrinam et veterum patrum decreta permittunt, et cum prohibere possunt, non prohibent.

23 Peccant qui scientes ex Bigami ore verbum Dei pollui audiunt.

24 Bigami sacerdotes ex Apostoli verbis et patrum authoritate omni ecclesiastico privilegio sunt privati, nec a quoquam defendi, sed aliorum laicorum instar haberi debent et censeri.

25 Bigami in sacerdotio perseverantes incestum committunt, et filii eorum spurii sunt censendi.

26 Actio contra bigamum popularis est, Ita ut bigamus a quovis de populo accusari, et ut ab ecclesiastico officio deponatur, peti possit.

27 Bigamus censendus est non solum is, qui duas ducit virgines, sed et viduam aut aliter corruptam.[2]

28 In Summa, quicunque proprias voluptates et luxuriae exactionem Apostoli verbis et patrum honestis praeponit decretis, non tamen sacerdotio aut ecclesiastico stipendio cedere dignum putat, Is non solum tollerandus non est, sed ad corvos abigendus, quo non ovis morbosa totum corrumpat ovile, et tam laudabilem, bonam et longevam consuetudinem pestilenti suo defedet exemplo.

MARTINVS LVTHER.

SAnctus Paulus Episcopum in ecclesia Dei sancit eum esse constituendum, qui sit et vivat irreprehensibilis. 1. Tim. 3, 2 Tit. 1, 6

Non quod absque peccato possit ullus hominum vivere, sed quod sine crimine seu honeste conversari debeat.

'Anencletos' enim graece id sonat, quod 'sine crimine', quem non possit homo accusare.

---

5 et] etiam *H* 6 tum] tamen *HN* ipsæ *A* 8 ac] et *N* 10 cum] quando *H* 12 auctoritate *H* 18 ab *fehlt H* 21 exactionem] exsatationem *H* 22 sacerdotii *N* 24 corvos] corvos etiam *H* abigendus] agendus *H* est agendus *N* 26 defoedet *HN* 27 PROPOSITIONES D· MART· LVTH. DE DIGAMIA Episcoporum. Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.* 32 Anencletus *BN* ἀνεγκλητος *ed. Ien.*

[1]) *Vgl. c. 2. X, 1, 21.* [2]) *Die sogen.* Bigamia interpretativa.

Eph. 5, 15 Quod ipsemet non uno loco exponit, ubi omnes fidelium ordines docet caute ambulare.

Hoc est, ut honeste vivant, ne adversariis criminandi, maledicendi, opprobrandi praebeant occasionem.

1. Sam. 12, 3 (4. Mose 12, 7) Sic Samuel et Moses sese irreprehensibiles coram populo testantur, dum nemini bovem aut asinum abstulisse aut calumniam fecisse gloriantur.

Manifestum est igitur, Paulum de eiusmodi criminibus loqui, quae sint etiam mundo reprehensibilia.

1. Tim. 3, 3 ff. Tit. 1, 6 ff. Qualia et ipse exempli vice numerat, scilicet, si non praesit familiae, non castiget liberos, si vinolentus, superbus, avarus, saevus etc. fuerit.

Ut, quale crimen est, filios non castigare, familiae non praeesse, Tale aut par aut maius necesse est, prohiberi unitate uxoris.

[10] Quod esse aliud non potest, quam ne limites honesti coniugii et thori immaculati transgrediatur.

Sed sit una et sua contentus uxore, ne aut virgines vitiet aut alienas permolat uxores[1], aut cum quavis scortetur.

Nam ut libidinem possit in aliis arguere, oportet ipsum primo ab ea purum esse.

Et ut laudatam castitatem predicet fceliter, ipsum imprimis castum esse decet.

Nec enim credi potest, cum tot in Episcopo dotes requirat, unam castitatem voluisse omittere.

Ideo nec dubium est, unitate uxoris castitatem docere, non autem novum ceremoniae periculosae laqueum et scandalum ponere voluisse.

Eam castitatem sane, quae tutissima sit et absque illo singulari dono praestari queat, nempe coniugalem.

Cum enim reliquae dotes sint omnes spirituales et nulla ceremonialis, consonum est et castitatem non ceremonialem, id est monogamicam esse,

1. Kor. 7, 2 Ut 'unius uxoris vir' idem sit, quod illud 1. Cor. 7. 'Unusquisque uxorem suam habeat'.

Quod illic 'suam', hic 'unam uxorem' vocat, volens scilicet, ne diversas aut alienas uxores polluat.

1. Tim. 3, 12 [20] Sic et Diaconos praecipit unius uxoris viros esse, hoc est, quemlibet cum sua una uxore castum vivere.

Alioqui quanta sit absurditas, quod multos Diaconos unius uxoris, velut communis scorti, viros esse videretur statuere?

---

4 opprobandi *A* *7* huiusmodi *B* *15* viciet *B* *19* in primis *ed. Ien.* *23* Ideo non est dubium, apostolum unitate *ed. Ien.*

[1]) *Vgl. Bd. IV, 585. Ambros. Hexaem. V, 7 (19):* „qui alienam permolere quaerit uxorem"; *vgl. auch Aventinus, Annal. Boiorum V, 13, 13 p. 541.*

Neque Paulus aliud istis duobus vocabulis 'unius uxoris' intelligit, quam quod latine simpliciter 'uxorem' dicimus.

Graece enim Gyne non dicitur proprie 'uxor', sed etiam 'mulier' in genere, quemadmodum Weib germanice.

Ubi si dixisset 'oportet mulieris esse virum', non potuisset de uxore intelligi et adversario dedisset cavillandi occasionem.

Ideo ut uxorem proprie significaret, 'unius mulieris virum', pene Periphrasi quadam, placuit dicere.

Nam et usus scripturae habet, adulteros et scortatores dici mulierum viros, Iohan. 4. 'Quem (inquit) iam habes, non est tuus vir'. Joh. 4, 18

Sic unitate uxoris simul Christianam nubendi libertatem Episcopis confirmat, magis tamen vagam libidinis licentiam eo verbo prohibet.

Studio enim praevenire voluit demoniacas doctrinas eorum, qui erant 1. Tim. 4, 1. 3 nuptias Episcopis prohibituri.

Ideo visum est spiritui sic dicere 'vir unius uxoris sit' potius quam sic: 'Ne sit adulter, scortator aut immundus.'

[30] Nec defuisset Paulo, alioqui componendae vocis studioso, etiam hoc loco vox 'Monogami', si Digamos voluisset damnare.

Scilicet 'Philagathon', 'Philoxenon' et id genus multa usurpat, 'Mono- Tit. 1, 8 gamum' tamen vitat, et 'unius uxoris virum' mavult dicere.

Ut non de singularitate coniugii aut nuptiarum, sed de singularitate mulieris seu uxoris cogeret sese intelligi.

Vocabulum enim 'Unius' non tam affirmative, quam negative necessario accipitur.

Si enim affirmativum esset praeceptum, non liceret unquam Episcopum celibem esse, sed necessario unius semper uxoris virum.

Mortua scilicet una sine fine Polygamus duceret aliam, nequando Episcopus non esset unius uxoris vir, contra Paulum.

Sicut enim nunquam non debet esse sobrius, vigil, suavis etc., ita nunquam non cogeretur eodem virtutum Catalogo, esse vir unius uxoris.

Mortua una uxore Episcopus quidem esset, sed non vir unius uxoris, quod tamen Paulus praecipere dicitur.

Ridiculum vero est, Episcopum a defuncta uxore, id est, a non uxore, 'virum unius uxoris' dici, et ut talis sit, praecipi.

Eadem facilitate diceres, Episcopum esse adulterum, avarum et impium a defuncta adultera, rapina et impietate.

[40] Nec minus Iudaeum aut gentilem esse diceres a mortua circumcisione et idolatria.

De vivente igitur et cohabitante uxore loquitur, quando mortua non magis est uxor, quam lapis et lignum.

---

3 γυνη *ed. Ien.*   *4* Vueib *A*   *37/38* circuncisione *A*   *38* idololatria *ed. Ien.*

Röm. 7, 2 Et Paulo moris sit, defunctae uxoris virum potius liberum et solutum
1. Kor. 7, 39 ab uxore dicere Rom. 7. 1. Cor. 7. quod et res ipsa loquitur.

Nec Paulus dicit, 'Oportet Episcopum fuisse unius uxoris virum', Sed 'esse oportet unius (inquit) uxoris virum'.

Stat igitur, Pauli verbum esse magis negativum, non de Digamia sed de vaga libidine prohibenda.

Si aliud his verbis extorquetur, necesse est violentum, dubium infidumque pro fulcienda conscientia extorqueri.

Imo falsum esse convincet vel unica haec vox 'Anencletos', hoc est, inaccusabilis.

Quo verbo necesse est crimen prohiberi, quod gentes offendat et malae sit apud eas speciei.

Nunquam vero factum vel auditum est, Digamos apud gentes criminosos ac non potius honoratos haberi.

Simul constat, Digamiam opus Dei esse, a Paulo probatum et in bene-
1. Mose 1, 28 dictione Dei Gen. 1. comprehensum.

[50] Si vero scandalum est, apud impios Papistas scandalum est, quibus omnia verba et opera Dei nihil nisi scandalum sunt.

Huc valet ipsiusmet Pauli exemplum, qui sese inter viduos numerat
1. Kor. 7, 8 1. Corin. 7. dicens eos velle omnes esse sicut seipsum.

1. Kor. 9, 5 Et tamen 1. Corin. 9. sibi et Barnabae copiam facit sororculae uxoris circumducendi exemplo aliorum Apostolorum.

Que copia nihil esset frustraque iactata, si Digamia prohiberet Apostolum aut Episcopum esse.

Et ipse Hieronymus[1], alioqui nuptiarum secundarum pene hostis[2], tamen defendit Episcopum illum Hispanum, qui Digamus fuerat.

Et recte colligit, si scortator, multorum scortorum vir, potest fieri Episcopus, non prohiberi meliorem unius secundae uxorculae maritum.

Nec S. Augustini[3] contraria sententia, licet recepta, quicquam habet momenti, qua dicit, Episcopum debere Christum unius Ecclesiae sponsum representare.

Eadem ratione quilibet coniunx cogetur Monogamus esse, cum totum
Eph. 5, 23. 32 coniugium (Ephe. 6) Christum et Ecclesiam representet.

Quin virginem cogeretur Episcopus servare suam uxorem, ut Christo virginis Ecclesiae sponso responderet.

---

9 ἀνεγκλητος *ed. Ien.* *13* vel] aut *ed. Ien.* *19* ipsius met *AB* *22* circunducendi *A* *29* quidquam *ed. Ien.*

1) *Hieron. Epist. 69 ad Oceanum, Migne Patrol. Series lat. 22, 656.* 2) *Z. B. Epist. 123 ad Ageruchiam ebd. 22, 1050.* 3) *Augustinus, De bono coniugali 18, Migne 40, 388:* „noster antistes unius uxoris vir significat ex omnibus gentibus unitatem uni viro subditam Christo."

Simul et repudiare aliquam priorem teneretur, sicut Christus repudiavit Synagogam.

[60] Deinde mortua uxore, qua forma erit Agamus Episcopus Christo Ecclesiae viro similis?

Si igitur necesse esset symbolum Christi et Ecclesiae praestari, satis in singularitate uxoris etiam a digamo et trigamo praestaretur.

Dato et nondum concesso, inter geutes pro crimine et scandalo censeri pluralitatem uxorum Mosaica lege statutam,

Ut iuter gentes liberas a lege Mosi, propter scandalum apud eas, Episcopus unius uxoris vir esse cogatur:

Tamen inter Iudaeos hoc instituto Episcopum ligari non potest certo demonstrari.

Siquidem nota sunt iura Mosaica de fratris defuncti uxore et de filia 5. Mose 25, 5 ff. 22, 28 f. corrupta invito patre, quae cogunt plurium esse uxorum virum:

Quae non magis sunt abrogata quam reliqua omnia, id est, libera, nec prohibita nec praecepta[1]:

Nisi permissam illam pluralitatem prohiberi dixeris, quae ex repudio Matth. 19, 7 ff. venit, etiam a Christo revocatam et damnatam.

Alioqui nullam pluralitatem uxorum prohiberi diceret talis Episcopus, nisi quae, non coacta per legem aut vulgata per usum, sed quae libidine peteretur.

Quod autem in 'una uxore' patres Monogamiam intellexerunt, simile Matth. 25, 15 est illi, ubi 'quinque talenta' quinque sensus et 'fructum centesimum' virgi- Matth. 13, 8 nitatem intelligunt,

[70] Cum fides non ferat, ut gentes talentum Christi et fructum Euangelii habeant, quae tamen quinque sensus et virginitatem habent:

Digni[2] scilicet venia, quod studio castitatis in hanc partem excesserunt, dum in partem libidinis deficere timuerunt,

Quia indignum videbatur, id inter fideles non excellentius inveniri, quod in aliquibus gentibus cernebant utcunque praestari.

Quod autem de unius uxoris viro dictum est, idem de 'vidua unius 1. Tim. 5, 9 viri uxore' intelligendum est:

Ut vidua haec sit honesta foemina, quae suo et uno viro contenta, adulteris et scortatoribus se non prostituerit.

Aut si de Iudeis inter gentes loqui libet, de repudiata et aliis, iure Mosaico, uxoribus recipiendis, ne gentes offenderentur, intelligitur.

---

3 Agamus] Digamus *B* *6* etim *B* *8* statutum *B* *33* sit honesta] honesta sit *B*

[1]) *Auf Th. 65, 66 und 131 bezieht sich der Vorwurf des Cochläus, Luther gestatte hier* contra Christum et ecclesiam atque etiam contra prophanas leges Ro. laicis uni viro uxores duas, tres aut quotquot voluerit habere simul, quamvis verba eius non sint adeo expressa. *Heumann, Documenta literaria p. 62.* [2]) *Nämlich* patres, *Th. 69.*

Turpe enim est, ut mulierem omnium (ut dicitur) virorum alat Ecclesia, aut Episcopum omnium mulierum virum praeficeret ministerio.

Errant igitur, qui Digamiam a Paulo damnari in Episcopis hoc loco sentiunt.

Rei quoque sunt blasphemiae et in opus Dei et in verbum Pauli, quod Digamiam inter crimina censent.

Multo fedius errant, qui honestam viduam Episcopo uxorem prohiberi a Paulo docent.

[80] Quin, si scortatorem Episcopum faciunt, non video, cur scortum, post penitentiam membrum Christi factum, uxorem Episcopi fieri nolint.

Ego nec corruptam prohibere ausim Episcopo, si vi aut dolo corrupta, post honesta vixerit.

Quanto iniquiores sunt Papistae, omnium libidinum lernae et sentinae, reiicientes eum, qui ignarus vitiatam virginem duxerit,

Cum interim mille scortorum virum suscipiant et publicum scortatorem in officio etiam defendant.

Evidens operatio Satanae est, quod cum omnes alias dotes in Episcopis negligant, solum castitatis laqueum tyrannice urgent.

Atque haec est illa gloria, quam adversarius iactat[1], quod Papiste nunquam cum Digamis dispensare voluerunt pro pecunia, licet sint avarissimi.

Eiusdem glorie et pudoris esset, si diceres, Papiste cum superent libidine Sodomam et Romam, nunquam tamen in castam saltem monogamiam Episcopi consentiunt.

Et Phalaris[2] cum detestetur omnem virtutem et honestatem, nunquam tamen flectitur, ut miseris cruciatum remittat.

Quasi non sit impudentia turpissima, a turpissimis impiorum hominum moribus dogmata pro Ecclesia Dei trahere.

Eadem prudentia pro instituenda virgine a Lupa et Lena mores et exempla petere doceas.

[90] Aut adolescentem ad virtutem et honestatem horteris Absolon et Neronis exemplo.

Hinc certum fit, istarum propositionum artificem non veritatis studio moveri, sed magno Euangelii odio ardere.

Sed et ipsimet Christo et Paulo impie pugnant, qui Digamiam Episcopo prohiberi pertinaciter asserunt.

---

14 viciatam *B* *22* Zodomam *ed. Ien.* Sodomam et Gomorram *B* *30* Absolonn *A* Absalom *ed. Ien.*

[1]) *Pirkheimer in These 19.* [2]) *Der als Typus erbarmungsloser Grausamkeit sprichwörtlich gewordene Tyrann von Agrigent, den Luther aus Cicero, Ovid und Plinius kannte; vgl. auch Erasmus, Adagiorum Chiliades s. v. Crudelitas (Hanoviae 1617 p. 153).*

Christus enim absque personarum differentia, etiam ad ipsos Apostolos loquitur, 'Qui potest capere capiat', Et 'Non omnes capiunt hoc verbum'. Matth. 19, 12. 11

Anathema vero sit, verba Christi personatu adiecto depravare, quae ipsemet sine personatu dicta et intellecta voluit.

Et Paulus 1. Corin. 7. Unumquemque praecipit sua uxore contentum esse, nec Episcopi nec ullius personam excludens. 1. Kor. 7, 2

Et melius esse nubere quam uri plane omnibus qui Corinthi erant (ut Epigrapha monstrat) consuluit. 1. Kor. 7, 9; 1, 2

Nec laqueum VLLI vult iniicere in periculum conscientiae, sed quod honestum et utile sit, indicare.

Imo cum nuptiarum interdictores, ad Timotheum, palam asserat demoniacos doctores esse, certum est, liberam Digamiam Episcopo concedi. 1. Tim. 4, 1. 3

Denique verbum illud 'Crescite et multiplicamini' generaliter omnibus, qui homines sunt, accreatum et necessario impositum est, 1. Mose 1, 28

[100] Contra quod nulli statuere aut vivere licet, nisi alio certiore verbo, facto aut dono Dei excipiatur.

Sicut enim nulli licet seipsum occidere aut manu propria castrare, Ita nulli licet sexum suum (nisi volente Deo) extinguere aut ab officio cohibere.

Cum vero nulla stet promissio Dei, Episcopos fore ab illo generali verbo exceptos,

Patet, non posse ullo statuto Episcopos ad coelibatum ullum cogi, nisi per doctores demoniacos et adversarios Dei.

Si Papistae reprobant eos, qui seipsos castrant corporaliter, tanquam ministerio et Episcopatu indignos:

Multo magis reprobare deberent eos, qui sexu repugnante (id est Deo nolente) sine uxore vivere praesumunt.

Hoc potius in Pauli Catalogo spectandum erat, ut inter dotes ipsas Episcoporum iustus et pius delectus haberetur,

Ut quae dotes plurimum comodarent Ecclesiae, privatis et personalibus praeferrentur.

Summa enim iniquitas est et perversitas, si privatum bonum publico praeferatur, et propter rem personalem pereat communis salus:

Ut fit, si Episcopus doctrina prae caeteris salutaris et verbo potens, propter privatum coniugium a ministerio reiiciatur,

[110] Et alius verbo minus utilis propter privatum coelibatum in illius locum ceu lapis statuatur:

Ut ille propter rem privatam et innoxiam cogatur, relicto verbo et animarum salute, mensae servire, vgl. Apg. 6, 2

---

5 praecipiat *B* *8* Epigraha *A* *9* ulli *B ed. Ien.* *16* accipiatur *B*
21 coelebatum *A* *25* Multomagis *B* *32* paeferatur *A* *34* coningium *A*
36 loco *ed. Ien.*

Matth. 25, 18. 25 Imo contra Dominum, in perniciem animarum, acceptum talentum in terram defodere,

Iste vero truncus, propter solam castitatem, in ludibrium Satanae et ignominiam Ecclesiae, velut idolum in Episcopi loco sedere.

Quanto rectius ille doctus et salutaris, licet Digamus aut Trigamus, etiam de media plebe ad Episcopatum raperetur,

Celebs vero iste cum sua inutili castimonia in mediam plebem detruderetur.

Et cavendum, ne qui sit aptus regno coelorum per doctrinam pro-
Luk. 9, 60. 62 movendo, Cogatur adversus Christum retro respicere et mortuos sepelire.

Igitur longe maior habenda est ratio talenti accepti et verbi tractandi, ut publici et necessarii boni,

Quam monogamiae aut coelibatus, ut privati et non necessarii boni.

Unde si scandalum Episcopos deponere debet apud Papistas, ignorantiae et indocibilitatis potius quam coniugii deponere debebat.

[120] Et si ferendum erat utrum scandalum, potius Digamiae quam indocibilitatis ferendum erat.

Crudele quoque et impium est, ut Episcopus sine culpa consilio et remedio Pauli frustretur, Et vel celebs vivere, uxore mortua, vel ministerio cedere cogatur.

Frustrari autem necesse est tum remedio tum consilio Pauli eum Episcopum, Qui metu libidinis uxorem duxit, quae biduo vel triduo post[1] moritur.

Tum vere Paulus non consilium (cum sit mors uxoris incerta), sed ludibrium, Nec remedium coniugii, sed certum periculum et laqueum posuisse videretur.

Tutius enim esset, prorsus non fieri Episcopum, aut non uti consilio Pauli, Quam tanto periculo vel libidinis vel ministerii relinquendi fluctuari.

Sicut in primitiva Ecclesia laudabile fuit, virginitatem et caelibatum extollere, Contra licentiam Iudaici Coniugii et gentilis scortationis:

Ita nunc laudabile est coniugium extollere contra coelibatum Ecclesiae derivativae, Id est contra prostibulum Papisticae abominationis.

Cum enim caelibatus hodie sit fere vocabulum sine re, perniciosissimi scilicet exempli,

Recte facient etiam ii, qui non valde uruntur, si exemplo suo coniugii causam iuvent, ad illius condemnationem.

Dan. 11, 37; 1. Tim. 4, 1. 3 Nam cum Daniel[2] et Paulus Antichristum predicent fore hostem coniugii autoremque libidinis et omnis peccati,

---

16 Et si *ed. Ien.* feredum *A* alterutrum scandalum *ed. Ien.* *20* caedere *AB* *32* coelibatus *B*

[1]) *Walch*[2]*: „die zwei oder drei Jahre [!] hernach wieder stirbt“.* [2]) *Vgl. Luthers Randglosse zu Dan. 11, 37 (Erl. Ausg. 41, 292; 64, 155) und in der Auslegung von Dan. 12 (1530; Erl. Ausg. 41, 300).*

[130] Consultum et salutare est, sub hoc impurissimo libidinis reguo, quocunque coniugio liberari.

Sanctius scilicet est vel trigamia vel hexogamia vivere quam in publico isto et impuuito omnium libidinum Caho perire.

Atque si Digamus etiam vere esset criminosus, tamen deponi nullo iure posset, nisi primo criminosiores Papiste cum suo impurissimo caelibatu funditus eradicati essent.

Alioqui seditionis periculo punientur Digami tolerabiles, Et liberi permitterentur intolerabiles Papatus Scortatores.

Proinde adversarius noster trabem apud suos considerare debuit, ante- Matth. 7, 3 quam festucam apud nos fingeret inveniri,

Ne dum ficto crimine insontes maculat, patronum et participem sese totius abominationis Papistarum faciat.

Quid multis? nullius gentis aut linguae usu 'Digamus' dicitur, qui plures successive uxores seu viduam duxerit,

Sed natura vocabuli 'Digamus' is tantum dicitur, qui simul plures uxores habuerit.

Qualis fuit Lamech ille Gene. 4, Abraham quoque et Iacob, non tantum 1. Mose 4, 19 sacerdotes, sed et Christi et Prophetae Dei[1] appellati.[2] Ps. 105, 15

[139] Logomachia igitur et prophana Papistarum cenophonia[3] est, Digamum depravato vocabulo dici, qui unius secundae aut viduae aut corruptae maritus[4] fuerit.

---

3 hexagamia *ed. Ien.*   *4* chao *ed. Ien.*   *6* coelibatu *B*   *9* intollerabiles *B*   *14* gentis] genus *A*   *18* illae *B*   *19* a Dei *A* Dei *B ed. Ien.*   *22* fuerit] *add.* Anno M. D. XXVIII. *ed. Ien.*

[1]) *Zu beachten ist, daß Luther später die Meinung des Hieronymus, der in Lamechs Rede 1 Mose 4, 24 eine Weissagung auf Christus erblickt, ausdrücklich abgelehnt hat:* quomodo cum verbum Dei non habuerit, Lamech propheta fuisse censeri potuerit? *Erl. Ausg. Opp. exeg. lat. 2, 66. Über die Mehrehe Lamechs vgl. in Unsrer Ausg. Bd. 24, 144, über die der Patriarchen 24, 303ff.*   [2]) *Walch* [2] *übersetzt: „die nicht nur Priester, sondern auch Propheten Christi und Gottes genannt werden". Aber die Wortstellung verbietet diese Fassung. Vgl. Vulg. Ps. 104 (105) 15:* Nolite tangere christos meos: et in prophetis meis nolite malignari.   [3]) *κενοφωνία.*   [4]) Bigamia successiva *und* interpretativa.



Vorrede
zu
„Von Priesterehe des würdigen Herrn Licentiaten Stephan Klingebeil“.

Luther hatte durch die Tat gegen den Zölibat der Geistlichen protestiert, den literarischen Protest überließ er fortan andern. Im Jahre seiner Eheschließung mit Katharina von Bora 1525 erschien Bugenhagens Schrift: „De coniugio episcoporum et diaconorum ad ven. Doctorem Reissenbusch“, die Stephan Roth auch deutsch herausgab. Immer mehr Kleriker traten in den Ehestand; immer gemeiner wurden die römischen Angriffe. Ihnen tritt mit allem gelehrten Rüstzeuge drei Jahre darauf die Schrift des Lizentiaten Stephan Klingebeil entgegen, die zugleich eine Schutzschrift seines eigenen, eben begonnenen Ehestandes sein soll. Sie ist mit einer Widmung an den der Reformation feindlichen Bischof von Kammin, Erasmus von Manteuffel, versehen, den er seinen gnädigsten Herrn nennt. Wahrscheinlich gehört er dessen Sprengel an. Klingebeil spricht die Hoffnung aus, der Bischof werde der göttlichen Wahrheit sich begierig zeigen, ihr Statt und Raum geben und auch dies Stück, den Ehestand belangend, für göttlich Recht ansehen. Als seine Widersacher, die auf der Kanzel und in Winkeln hin und wieder die Ehefrauen der Geistlichen „Schleppsäcke“ und mit andern Scheltnamen schimpften, bezeichnet er „furnemlich der Dominicaster und Franciskaner, auch andere zu alten Stettin lumpenprediger“. Daß er sich selbst als in der heiligen Schrift ungeübt angibt, ist wohl Bescheidenheitsfloskel, da Luther an ihm auch zu rühmen weiß, daß sein Büchlein in der Schrift sehr wohl gegründet sei.

Aus dem Inhalt verdient eine Anführung die gereimte Wiedergabe des 128. Psalms, Blatt C 4ᵇ:

„Dein weib wird yn deim hause sein
wie ein reben vol drauben sein.
Vnd dein kinder vmb deinen tisch
wie ölpflantzen gesund und frisch.
Sihe, so reich segen hangt dem an,
so ynn Gottes fúrchten lebet ein man.
Von yhm lesst der alte fluch vnd zorn
den menschen kindern angeborn.
Aus Syon wird Gott segen dich,
das du wirst schawen stetiglich

Das glück der stad Jerusalem
fur Got ynn gnaden angenem.
Fristen wird er das leben dein
vnd mit güte stets bey dir sein,
Das du sehen wirst kindes kind,
vnd das Israel fride sind."

Vielleicht hat auch ein Interesse das Ordinationsgelübde des Kamminer Stifts, das er „nach Inhalt und Form" wörtlich anführt, Blatt D [a r]:

„Denn der Bischoff fragt den, so sich weyhen wil lassen: Wiltu auch ynn dem selbigen stande, so viel du vermagst vnd verstehest, nach der veter satzung bleiben? Dazu antwortet er: Ich wil. Volgig fragt der Bischoff, ob er auch gehorsam vnd gutwillich sein wil nach der gerechtigkeit vnd nach seinem ampte. Zu dem antwort er: Ich wil. Darnach list der Ordinandus dis gelübde: Vnd das gelobe ich yn yegenwertigkeit Gottes vnd seiner heiligen, so viel ich weis vnd erfullen mag, als mir Gott helffe vnd seine heiligen."

Über Klingebeils sonstiges Leben ließ sich nichts feststellen. Irrtümlich oder ungenau scheint zu sein, was Seckendorf, Hist. Luth. II, XLIII, 11 f. mitteilt: „Pro coniugio clericorum libellum in Lusatia ediderat Lic. Ioh. Klingenbeil, cui praefationem praemisit Lutherus." Uns wenigstens ist nur die bei Nickel Schirlentz in Wittenberg gedruckte Ausgabe seiner Schrift bekannt geworden, auf deren Titel und deren Widmungsunterschrift er Stephanus heißt.

Ein Anhalt für ihre Datierung läßt sich daraus gewinnen, daß sich nur auf sie beziehen kann, was in dem Schreiben gesagt wird, das die „Neue Fabel Äsopi vom Löwen und Esel" begleitet: „wie der Luther newlich hette Büchlin lassen ausgehen, darynn er bewert, das der Bapst selbst München vnd Nonnen offt die ehe erleubet hat." Und: „Sie liessen mich einen brieff lesen von Wittenberg, darynn stund, das der Luther nichts liebers hat, denn das die Papisten viel vnd getrost widder beiderley gestalt und der geistlichen ehe schreiben, schelten und fluchen usw." Unten S. 552 f. Da jener Brief vom 27. September datiert ist, wird Luthers Vorrede für den Monat August oder September 1528 anzusetzen sein.

Ausgabe:

A „Von Priester ‖ Ehe des wirdi=‖gen herrn Licentiaten ‖ Steffan Klingebeyl, ‖ mit einer Vor=‖rede ‖ Mart. Luther. ‖ Wittembrg [!] ‖ 1528. ‖" Titel in Einfassung, Titelrückseite leer. 20 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Nickel Schirlentz, ‖ Ym Jar. M. D. XXViij. ‖"

Vorhanden: Knaakesche Slg.; Arnstadt, Berlin (Luth. 9151), Breslau St., Dessau, Dresden, Hamburg, Heidelberg, Magdeburg St., München H., Wittenberg; Amsterdam, Kopenhagen.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1557), 541 [a]—542 [b]; Jena 4 (1556), 422 [b]—425 [a]; Altenburg 4, 455—456; Leipzig 22, Anhang 90—92; Walch [1] 14, 252—258; Walch [2] 14, 284—289; Erlangen 63, 271—277.

Von Priester Ehe des wirdigen herrn Licentiaten Steffan Klingebeyl. Mit einer Vorrede Mart. Luther.

[Bl. Aij] Vorrede Martini Luther.

Ich mus mich ein mal rhůmen, denn ich habe mich lange nicht gerhůmet. Man hat lange nach eym Concilio geschrien, dadurch die kirche reformiert wůrde. Ich meine ia, ich hab ein Concilium angericht und eine reformation gemacht, das den Papisten die ohren klingen, und das hertze bersten wil fůr grosser bosheit, Denn ich halts fůr war, das, wenn gleich der Bapst solt ein gemein Concilium halten, Es wůrde nicht so viel darynnen ausgericht werden.

Erstlich hab ich die Papisten ynn die bůcher geiagt, und sonderlich ynn die schrifft, und den Heiden Aristotelem und die Summisten sampt den Sophisten mit yhrem Sententiarum vom platz getrieben, das sie widder auff der Cantzel noch ynn schulen so regiern und leren, wie sie zuvor gethan haben, Welchs ich acht, das kein Concilium hette vermocht.

Zum andern hab ich ia das grosse geprenge und iar marckt des verfůrischen ablas stiller gemacht, welches kein Concilium hette důrffen anrhůren.

Zum dritten, den walfarten und feldteuffeln fast die strassen gelegt. So hoffe ich auch, der Klǒster und Stiffte solle hinfurt eine masse werden. Und viel ander grosse stůcke mehr, welche die papisten mussen faren, fallen und ligen lassen, Dar ůber sie nicht unbillich so toben und wůten, Undanck solten sie auch haben, wo sie mir on ursach feind weren. Ich habs redlich verdienet. Gott sey lob, Amen.

Widderumb hab ich auff unser seiten von Gotts gnaden so viel ausgericht, das Gott lob itzt ein knab odder medlin von funffzehen iaren mehr weis ynn Christlicher lere, denn zuvor alle hohe schulen und Doctores gewust haben, Denn es ist ia der rechte Catechismus bey unserm heufflin widder auff der ban, nemlich das Vater unser, der Glaube, die Zehen gebot, Was die busse, tauffe, gebet, Creutz, leben, sterben und das sacrament des altars sey, Und uber das, was die ehe, die welltlich ǒberkeit, was vater und mutter, weib und kind, man und son, knecht und magd, Und ynn summa alle stende der wellt hab ich zu gutem gewissen und ordnung bracht, das ein iglicher weis, wie er lebt und wie er ynn seinem stande Gott dienen solle, Und ist nicht geringe frucht, fride und tugent erfolget bey denen, die es angenomen, Welcher

25 Getts *A* 27 gewustet *A*

stück keines noch nie kein stifft, kloster, hohe schule odder pfarre recht geleret haben, wie das am tage mit yhren büchern und predigen zubezeugen ist. Ja viel mehr das widderspiel gelert, also, das sie auch aus den geboten Christi Matth. 5. und 6. rethe genacht und ynn summa eitel menschen stende und werck gelert haben, den glauben verdruckt, welltliche öberkeit und ehestand verkleinet und vernicht, und der grewel viel mehr.

Ja noch auff den heutigen tag noch nichts von solchen Christlichen und nötigen artickeln odder Catechismus wissen zu reden, Und hallts noch gewislich dafür: Wenn man die Papisten, sonderlich, so itzt mit schreiben fast plerren, alle ynn einen hauffen keltert und darnach schmeltzet und sieben mal distilliert, so solte nicht ein vierteil zungen draus gebracht werden, die solcher artickel einen kundte recht leren, Und aus aller yhrer lere nicht so viel finden, wie sich für Gott ein knecht gegen [Bl. A iij] seinen herrn, eine magd gegen yhr frawen halten solt, schweige denn, wie sich ein fürst odder herr halten solt, des mir sie auch zeugen müssen, das sie solchs nymer von yhn hören, So gantz und gar ist ein Bapstesel aus dem volck worden, das sie esel sind und esel bleiben müssen, man siede, brate, schinde, kere, giesse, blewe, breche, wende sie, wie man wil odder kan, Allein den Luther können sie schelten, das ist die kunst gantz und gar, Wer das thut, der ist Doctor, Poet und aller kunst Meister bey yhrem hauffen.

Weil ich sie denn nu hab ynn die schrifft geiagt, und können doch dieselbigen nicht verstehen noch handeln, hilff Gott, welch ein wild, wüst geplerr und geschrey hab ich damit angericht, Hie heulet einer von einer gestalt des sacraments, da löret[1] der ander wider der geistlichen ehe, Hie billet[2] einer von der messe, Hie kreyset[3] der ander von guten wercken, dort murret einer von klöster gelübden, da brummet einer von der heiligen dienst. Summa: Es ist des Luthers reformation, der hat ein seltzam geiegt angericht und solche eselsköpffe yn die schrifft geiagt, gleich als wenn einer hette mancherley thier ynn einen thiergarten gebracht. Hie billet doctor Cokles[4] wie ein hund, Dort kreyset Brand von Bern[5] wie ein fuchs, Der lesterprediger zu Leiptzig[6] heulet wie ein wolff, Cuntz D. Wimpina[7] krochtzet wie pruntzende saw, Und ist des unzifers so mancherley gedöne und geschrey unternander, das mich meins geiegts schier gerewen hat, So ich mercke, das nichts uberal hilfft, das sie ynn die schrifft geiagt sind, Es wil doch art von art nicht lassen, noch der vogel anders singen, denn yhm der schnabel gewachsen ist.[8] Sie sollen ynn der schrifft sein

13 *Custos* seinem *A*

[1]) lören = *heulen wie ein Tier, das Wort zuerst bei Luther; vgl. DWtb. 6, 1143; [vgl. auch Unsre Ausg. Bd. 9, 411, 1. K. D.].* [2]) = *bellet, vgl. Z. 29.* [3]) kreyset *(Jen. Ausg.* kreischet*) zu kreißen, schreiend rufen, vgl. DWtb. 5, 2164 Nr. 1, wo aus Luther nur unsre Stelle angeführt; vielleicht aber auch hier einfach Nebenform zu kreischen. [O. B.]* [4]) *Cochläus.* [5]) *Johann Mensing, Dominikaner; s. u. S. 560 Anm. 4.* [6]) *Johann Koss; s. u. S. 539 Anm. 2.* [7]) *Konrad Wimpina, Professor in Frankfurt a. O.* [8]) *Sprichw. Thiele, Nr. 1.*

und können doch nicht damit umbgehen, Es möcht mich yhrs iamers schier selbs erbarmen. So viel büchlin hab ich geschrieben, Und ist nicht einer funden, der mir auff die selbigen antworte, Jederman lesst stehen, da ich dringe, Und leret mich die weil anders, das ich zuvor wol weis, nemlich Menschliche gebot, das sie mich gleich faul und sicher gemacht haben, und mus yhr gelöhr und geschrey lassen für uber gehen.

Aus dieser ursache hab ich mir gefallen lassen, dis büchlin des wirdigen herrn Licentiaten Stephan Klingebeil auszulassen darynn er von der pfaffen ehe widder solch unzyfer schreibt, Nicht allein darümb, das es fast wol ynn der schrifft gegründet, sondern auch mit den Bepstlichen rechten und der Veter sprüchen fein und wol gerüstet ist, ob doch mein unzeiffer und wüst geiegt wolte sein eigen geheule und gedöne verstehen, Denn das kan ia die wellt nicht leucken, das die Aposteln und allten bischofe sind ehelich gewesen und viel allter Canones solche ehe bestettigen. So weis man ia auch wol, das S. Ciprian (welcher mehr geists und heiligkeit ynn einem har hatte, denn alle Papisten haben ynn yhrem gantzen leben und wesen) auch den Diaconen, so keuscheit gelobt hatten, zur ehe zugreiffen nicht allein erleubet, sondern auch rieth, auff das sie ferlickeit der unkeuscheit sicher weren. So stehet ym geistlichen recht, dist. 27. c. Quidam[1], das S. Augustin spricht dürre also: 'Ettliche sprechen, das es ehebrecher sind, so nach dem gelübd der keuscheit freihen, Ich aber spreche, das die schwerlich sundigen, so solche von einander scheiden.' Aus diesem spruch kan man wol mercken, was S. Augustinus zu dem mal vom gelübd und ehelich leben gehalten habe, ob gleich hernach solcher spruch hat müssen dem Bapst weichen. So spricht daselbst Bapst Martinus c. Dia=[Bl. A 4]conus[2]: 'Wo ein Diacon wil abstehen von seinem ampt und freyen, der mags thun.' Und gibt solchen grund zu antwort: 'Denn (spricht er) ob er gleich zur zeit, da er geweyhet ward, keuscheit gelobt hat, so ist doch das sacrament der ehe so krefftig, das solche ehe nicht kan gescheiden werden, ob gleich das gelübd verbrochen wird.' Ich meine, aus solchem text solt ia klerlich zuverstehen sein, das die allten mehr vom ehelichen stande, denn vom gelübde der keuscheit gehalten, Und nicht die ehe umbs gelübds willen (wie itzt geschicht), sondern die gelübd umb der ehe willen zurissen haben.

Ja solchs weis der Bapst auch wol, und thuts auch, Denn er hat offt Münche und Nonnen aus dem kloster genomen und zur ehe lassen komen, wie wir das ynn den Historien lesen, Also das die papisten sampt yhrem heubt selbst nicht unrecht halten, das sich geistlichen verehelichen, der Bapst würde es sonst freylich nicht thun, Darümb kan es auch yhr ernst nicht sein, das sie also da widder toben und wüten. Allein das haben sie daran, das sie nur ursache suchen, widder uns zu liegen und den gemeinen man zubetriegen, ob

3 antworre *A*   *12* verstehehen *A*

1) *Decr. Gratiani p. I dist. XXVII c. 2.*   2) *Ebenda, c. 1.*

sie es wol anders wissen. Und ist das ende vom liede das[1]: Wenn sie es theten odder erleubten, so were es recht, Aber weil wirs thun und erleuben, so ists unrecht, Daraus du sihest, wie sie die warheit suchen und das recht lieben, nemlich yhr eigen tyranney und der armen gewissen gefengnis, Es sind doch buben ynn der haut und alle, die es mit yhn wissentlich und mutwilliglich halten.

Da hastu den grund, warumb sie so fast widder unser ehe streben, nemlich yhren verzweiffelten, bosshafftigen mutwillen und nichts anders. Das mercke auch dabey, das sie nicht alleine die unschüldigen ehe der unsern lestern und schenden, sondern auch so züchtiglich schweigen die aller schendlichsten hurntreiber und offentlichen ehebrecher und frawen reuber und megdeschender, so sie selbst unternander sind, das yhr unverschampten sunden geschrey hymel und erden füllet, Hie ist kein Eccles, kein Brand, nicht ein Papist, der da widder mucket. Und es gemanet mich solcher unverschampten buben, gleich als wenn ein grober Ulespiegel mitten auff dem marckt für yderman sich auffhübe und seinen mist machet, Und zeiget die weil auff ein haus, da ein kindlin mit zucht und heymlich seine not ausrichtet, Und meinet damit sich zu beschönen und yederman des kindes zu lachen bewegen[2], Solt man solchen schelmen nicht mit hunden aus hetzen odder mit ruten aus leuchten? Eben so thun meine Papisten auch, Sie machen yhren unflat ynn allerley unkeuscheit für aller welt auffs schendlichst und ergerlichst, Und zeigen darnach auff der Pfaffen ehe, so sich mit züchten und ynn der stille zu einem weibe halten, Meinen gleich wol, sie wollen da mit yhren grewlichen unflat der hurerey und büberey bedecken, Ach las sie faren, die verblendten blinden leiter, Es ist Gottes zorn uber sie komen bis ans ende, das sie nichts mehr sehen sollen.

Wir haben die schrifft für uns, dazu der alten Veter sprüch und der vorigen kirchen gesetze, dazu des Bapsts selbs eigenen brauch, Da bleiben wir bey. Sie aber haben etlicher Veter gegen sprüche, newe Canones und yhren eigen mutwillen on alle schrifft und wort Gottes, Da mügen sie auch bey bleiben. Sind wir ketzer, So sind sie noch grösser ketzer, Christus aber wird des alles wol richter sein, Amen.

---

8 andes *A* *15* yderderman *A* *17* heymlibh *A*

[1]) *Sprw. Thiele, Nr. 350.* [2]) *Aus dem Volksbuch von Till Eulenspiegel ist dieser Streich nicht nachzuweisen. Er stammt entweder aus mündlicher Überlieferung oder ist noch wahrscheinlicher Luthers Erfindung.*



Neue Zeitung von Leipzig.

Eine neue Fabel Äsopi neulich verdeutscht gefunden: Vom Löwen und Esel.

Nichts hat Luthers römische Gegner so sehr gereizt als die Kühnheit, mit der er ihren Anschauungen und einer jahrhundertalten Sitte trotzend 1525 mit einer entlaufenen Nonne, Katharina von Bora, sich verehelichte. Ströme von Schmutz in Vers und Prosa ergossen sich über den jungen Ehestand. Luther nahm gar keine Notiz davon, und das erbitterte noch mehr. Drei Jahre nach Luthers Verheiratung versuchten es zwei junge Leipziger Magister, ob sie ihn nicht zwingen könnten, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten: Johannes Hasenberg aus Böhmen, ein Günstling Herzogs Georg, auf dessen Befehl er im Wintersemester 1525 gegen den Willen der Artistenfakultät in Leipzig deren Dekan wurde (Enders 6, 333 Anm. 2), und Joachim von der Heyden, lateinisch Myricianus (Miritianus) genannt, aus Friesland stammend. Er war „Collegiatus Collegii maioris zu Leipzig und auctoritate Summi Pontificis et Academiae Lypsiensis Notarius publicus ac scriba ordinarius" Enders, 6, 339 Anm. 2. Zuerst erschien Hasenbergs Schrift, datiert vom 10. August 1528 aus Leipzig:

> „M· IOHAN= ‖ NIS *HASENBERGII, EPISTOLA,* ‖ Martino Ludero, & ſuę paꝶ legitimę vxo= ‖ ri, Catharinæ a Bhor, Chriſtiano prorſus ‖ animo, ſcripta, In hoc, vt aut, vel, tandem, cū ‖ pdigo filio reſipiſcant, ac ad pœnitentiā, ‖ cœnobiorūqꝫ Sanctimoniam rede= ‖ ant, aut certe Luderus Nonnam ‖ ſuo ſponſo Chriſto, matriqꝫ ‖ Eccleſiæ, poſtliminio ‖ reponat. ‖ M. D. xxviij. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart. Am Schluß: „Lypſiæ in ferijs Laurentianis, Anno a Chriſto. M. D. xxviij." Auf der vorletzten Seite unten ein Holzschnitt: David und Goliath. Auf der letzten Seite:
>
> „M. I. DISTCHION IN M. LVDERVM
> Omnibus in terris Ludero turpior alter
> Non fuit, & non eſt, nec magis vllus erit."
>
> Vorhanden: Berlin KB., Dresden KB., München H (4 mal).

Abgedruckt Enders 6, 322 ff. ohne das Distichon der letzten Seite und die beiden Epigramme auf der Titelrückseite. Erwähnt bei Buchwald, Roth, Nr. 180.

Vermehrt durch einen deutschen Sendbrief Joachims von der Heyden mit demselben Datum am Schluß, durch drei Epigramme, zwei auf Ökolampad, eins auf Luther, und eine Übersetzung einer Schrift des Ambrosius erscheint dieselbe Schrift unter dem Titel:

„Czwen send‖brieffe, Latein vñ deu=‖tzsch dem Lutther vnd ‖ seynem vormeynthem ehelichem ‖ Weybe Kethen von Bhore ‖ sampt einem geschenck, ‖ freundtlicher mey=‖nung tzuvorfer=‖tiget, Anno. ‖ 1. 5. 28. ‖ ❧" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite leer. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Leyptzick durch Valten ‖ Schumañ. des Jars. D. M. xxviij. ‖"

Vorhanden: Dresden.

Der Brief Joachims von der Heyde ist abgedruckt bei Enders 6, 334—339 ohne seine drei Epigramme und ohne seine Übersetzung der Schrift des Ambrosius: 'Ad virginem vestalem corruptam et ad corruptorem nepharium' (Migne, Patr. lat. XVI, 367).

Wie aus der „Neuen Zeitung" hervorgeht, schickten die Leipziger ihre Schrift durch „eigen Kost und Boten" Luthern ins Haus. Die Beantwortung überließ dieser den Hausgenossen. Sie fiel schnöde genug aus und erfolgte anscheinend sofort. Wenigstens sind die fingierten Briefe, mit denen sie zusammengedruckt erscheint, schon vom 17., 19. und 25. August datiert.

Luther erwähnt die Antwort in zwei Briefen, deren überlieferte Datierung falsch ist. Er schreibt an Eberhard Brisger in Altenburg: 'Habes imaginarium librum, das beschißne Buch hat Bruno (meine ich) uberschickt.' De Wette 3, 299f. datiert: 8. April 1528. Enders 6, 363 Anm. 1 setzt den Brief gegen Ende August 1528, Knaake bestimmter auf den 26. — An Wenzel Link schreibt Luther: 'Lipsenses asini meam Ketham impetiverunt ineptissimis conviciis, quibus retaliatum est, ut hic coram cernis.' De Wette 3, 365 gibt nach Aurifabers Überlieferung den 6. August als Datum. Da dies unmöglich ist, so nimmt Enders 6, 360 Anm. 1 hier ein Versehen an und setzt den 16. statt 6. August. Köstlin-Kawerau, Luther II, 641 Anm. 1 zu S. 146 dagegen nehmen in Übereinstimmung mit Knaake an, 6. Aug. sei verlesen statt S. Aug[ustini] = 28. August. Man wird dem beistimmen schon mit Rücksicht auf die Daten der fingierten Briefe der 'Neuen Zeitung'. Denn die Fiktion wäre doch gar zu sinnlos, wenn sie erst hinter das Datum ihres öffentlichen Erscheinens fielen. Auch reicht die Zeit vom 10. bis 16. August, wenn man alles in Betracht zieht, für Herstellung des Druckes nicht aus. Dagegen fällt nicht ins Gewicht, was Enders einwendet, daß dann der Brief an Spengler vom 15. August (Enders 6, 355), der gleichzeitig mit dem Brief an Link nach Nürnberg ging, noch 14 Tage bei Luther hätte liegen müssen.

Man darf also immerhin das Erscheinen der 'Neuen Zeitung' mit ziemlicher Sicherheit auf die letzten Tage des August ansetzen. Gleich darauf ließ Joachim von der Heyden seinen Sendbrief wieder auflegen und unter folgendem Titel erscheinen:

„Ein Sendt‖brieff Kethen võ Bho‖re Luthers vormeyn‖them eheweybe sampt eynem ‖ geschenck freuntlicher ‖ meynung tzuvor=‖fertigt. ‖ Dartzu eyne Bedingung auff ‖ der Wittenberger ‖ lesterschrifft. ‖" Mit Titeleinfassung. Rückseite bedruckt. 16 Blätter in 4°. Die Bedingung (Vorrede) ist vom 2. September 1528 datiert.

Vorhanden: Berlin (Cu 3240). Die 'Bedingung' ist abgedruckt von Veesenmeyer, Kh. Archiv 1825, S. 176ff.

Luther erhielt das Buch sofort als Erster zugesandt, hielt es aber einer Beantwortung nicht wert, sondern warfs in den Winkel. Doch scheint er dem Drängen

der Freunde schließlich nachgegeben zu haben, und so erschien die Antwort der Wittenberger mit dem Titel 'Ein neue Fabel Äsopi, neulich verdeutscht gefunden. Vom Löwen und Esel.' An diese Fabel schließt sich ein Brief H W gezeichnet und vom 27. September 1528 aus Halle datiert. Auch hiermit dürften wir wohl das annähernd richtige Datum des Erscheinens haben. Fast gleichzeitig mit der neuen Fabel Äsopi erschien die Erwiderung Hasenbergs auf die 'Neue Zeitung':

„Joannis Hasen=‖bergij Bohemi, ad Ludera=‖norum, famosum Libellū, ‖ recens Wittenbergae ‖ editū, Responsio. ‖ Tetrastichon. ‖ [4 Zeilen]" Ohne Einfassung. Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Drittletzte und vorletzte Seite mit Holzschnitten: „Der zuchtigen vnd keuschen Nonnen Templum" und „der meineydigen Nonnen Quintum Collegium". Letzte Seite: „Distichon in Famosos Homines." Die Widmung an D. Joh. Zack, Administrator des Erzbistums Prag und Probst zu St. Stephan in Leitmeritz ist datiert „in feriis Hieronymi" = 30. September.

Vorhanden: München H., Leipzig St.

Eine weitere Schmähschrift Hasenbergs auf Luthers Ehe folgte 1530 in Form eines Dramas mit dem Titel:

„LVDVS LVDENTEM LVDERVM LV=‖dens, quo Ioannes Hasenbergius Bohemus in Bacchanalib. ‖ Lypsiæ, omnes ludificantem Ludionem, omnibus ‖ ludendum exhibuit. Anno M. D. XXX." Mit Titelholzschnitt, darstellend die Personen des Dramas in vier Bildern. Titelrückseite leer. 22 Blätter in Quart. Vorletzte Seite am Ende: „Procusum Lypsiæ. Anno. 1530." Letzte Seite wiederholt den Titelholzschnitt.

Vorhanden: Kgl. Bibl. Bamberg nach Erl. Ausg. 64, 326; 1 Exemplar, in dem 2 Blätter fehlen, Dresden KB.

Auf die 'Neue Zeitung' muß sich beziehen, was Rörer an Roth am 6. September schreibt: 'Hic tibi mitto libellum Pomerani, qui continet eius confessionem de sacramento Eucharistiae, item alterum de lipsensibus etc.', auf die 'Fabel Äsopi' die Mitteilung desselben vom 11. November: 'Iam mitto ad te j Episcopum Misnensem, j Azinos Lipsenses, j ad Marchionem.' Buchwald, Roth S. 77 und 81. Das 'alterum' des ersten Briefes kann wegen des Datums nicht auf die zweite Schrift der Wittenberger, sondern nur auf ein zweites Exemplar der ersten gehen.

Den Lutherschen sowohl als den Rörerschen Briefstellen fehlt jede Andeutung über den oder die Verfasser der beiden Wittenberger Schriften. Der erste, wohl auch der einzige, der sich zu Luthers Lebzeiten dazu äußert, ist Hasenberg, der in seiner 'Responsio' Bl. A iiij^r bezüglich der 'Neuen Zeitung' am Rande bemerkt: 'Luderus a plerisque omnibus famosi libelli auctor putatur.' In den teilweise von Rörer selbst besorgten Wittenberger und Jenaer Gesamtausgaben fehlen beide Schriften. Erst Aurifaber bringt sie und zwar in falscher Reihenfolge in den Eislebener Ergänzungsbänden. Zur 'Neuen Fabel Äsopi' (Tom. I [1564] fol. 430^b [1604] fol. 420^b) schreibt er am Rande: 'Diese Schrift ist von D. M. L. gemacht, wie aus seinen Lateinischen Episteln zu beweisen, wird in den Wittenbergischen und Jenischen Tomis nicht befunden, ist doch zuvor gedrucket gewesen.' Und zur 'Neuen Zeitung' (Tom. II [1565] fol. 5^b): 'Diß Büchlin gehört zu der Fabel vom

Lawen und Esel, so im 1. Teil gedrucket ist, Fol. 430[b] vnd hat D. Luther mit solchen Spottschrifften seiner Widersacher, die jnen hefftig gelestert, nur dazu gespottet.' Daraufhin sind die Schriften in die späteren Gesamtausgaben von Luthers Werken aufgenommen und zwar in derselben unrichtigen Reihenfolge. Hasenbergs Angabe beweist so wenig als die von uns angeführten Briefstellen, die auch Aurifaber im Auge gehabt haben muß. Hasenberg und Joachim von der Heide in seiner 'Bedingung' vom 2. Sept. beschuldigen vielmehr die Lutheraner der Verfasserschaft und drohen mit Prozessen, falls sie die Schuldigen ausfindig machen könnten. Luther selbst ist sonst immer ein Gegner der 'famosi libelli', d. h. anonymer Schmähschriften gewesen. Die Rörerschen Briefe, die das eine Mal die 'Leipziger Esel' zusammen mit Lutherschen Schriften aufführen, erwähnen sie das andere Mal nach einer Schrift Bugenhagens, geben also auch nicht einmal einen Wahrscheinlichkeitsbeweis für die Verfasserschaft Luthers. Daher sind auch die Ansichten der neueren Forscher meist ablehnend.

Das Gewiesene erscheint, den Angaben der beiden Schriften, wie sie in den Äußerungen der „Illuministen", d. h. der Beantworter der Leipziger Schmähbriefe vorliegen, Glauben zu schenken. Sie sagen, daß Luther das erstemal keine Zeit zur Antwort gehabt habe, derweilen hätten sie selbst es besorgt. Zum andern Mal hätte er nicht einmal seinen Hausgenossen eine Erwiderung gestatten wollen, sondern das Buch des Myricianus in den Winkel geworfen. Das entspricht vollkommen seinem uns auch sonst wohlbekannten Verhalten. Wenn er gegenüber den Spöttereien und Schimpfreden eines Erasmus und Johann Fabri, eines Emser und Cochläus über seine Ehe sich ausschwieg, so mochte es ihm vollends der Mühe nicht wert erscheinen, den jungen Leipziger Magistern die Ehre einer Antwort zu gönnen. Aus dem Stil aber und aus der Genugtuung, mit der er die 'Neue Zeitung' in Freundesbriefen erwähnt, darf man schließen, daß Luther an ihrer Abfassung nicht ganz unbeteiligt war. Wahrscheinlich sind doch einige witzige Wendungen auf ihn zurückzuführen, während das übrige seinem Freundeskreise überlassen blieb. Rein sachlich war ja den Gegnern schon gedient mit der eben erschienenen Schrift Klingebeils.

Etwas anders liegt die Sache mit der Fabel vom Löwen und Esel, die dem Myricianus als ein Gegengeschenk für seine Übersetzung des Ambrosiusbriefs geboten wurde. Sie hat weder dem Inhalt noch der Form nach zu dem Streit eine Beziehung. Die einzige Randbemerkung, die auf des Myricianus Kollegiatur in Leipzig geht, ist weit hergeholt und dem Herausgeber zuzuschreiben. Die Fabel erinnert weniger an Äsopische Fabeln als an die deutsche Tierfabel, an die sie auch hier und da direkte Anklänge zeigt. Sie ist im ganzen so frisch und ursprünglich deutsch empfunden und in aller behaglichen Breite so meisterhaft erzählt, daß wir im Wittenberger Kreise keinen andern als den auch sonst bekannten Liebhaber des niederdeutschen Reineke Vos und Meister der Prosafabel, nämlich Luther selbst als Verfasser ansprechen können. Schwerlich ist sie erst für den vorliegenden Zweck geschaffen, sondern lag fertig vor, auf gelegentliche Verwendung wartend, wie es den zwei Jahre später entstandenen Nacherzählungen Äsopischer Fabeln auch ging, die aber erst nach des Verfassers Tod erschienen. In geistreicher Weise führt sie den Gedanken aus, der Luther schon seit dem Thesenstreit beherrschte, wie unendlich töricht doch die Deutschen waren, die sich durch füchsische List unter das geistliche

Regiment des Papstes, den er ja gerne den „Papstesel“ nennt, bringen ließen, statt ihrem angestammten Herrn und König zu folgen. Das ging allerdings auch gegen Cochläus, den unentwegten Verteidiger der Hierarchie, und gegen seinen Herrn, Herzog Georg, die beiden geistigen Väter der letzten schmählichen Leipziger Angriffe gegen den Zerbrecher des römischen Jochs in Wittenberg.

Nachdem beide Schriften in den Gesamtausgaben von Luthers Werken schon lange ihren Platz haben, da Luthers Beteiligung an ihrer Abfassung wahrscheinlich und für das eine Stück seine Verfasserschaft kaum zweifelhaft ist, erhalten sie auch hier wieder ihre Stelle.

Köstlin=Kawerau, Luther II, 145f. und 641. Walch, K. v. Bora (1752) S. 168ff. Veesenmeyer in Kirchenhist. Archiv v. Ständlin usw. (1825) S. 167ff.

Ausgaben.

„NEW · ZEIT=‖TVNG · VON ‖ LEYP=‖TZIG · ‖ ❦ ‖“ Titelrückseite leer. 7 Blätter in Quart. Das Titelblatt ist in Holz geschnitten; die drei Blättchen bilden ein Stück.

Wittenberger Druck.

Vorhanden: Berlin (Cu 8306). — Erl. Ausg. 64, 325 Nr. 4.

In den Gesamtausgaben: Eisleben 2 (1565), 5^b—8^a; Altenburg 4, 435—437; Leipzig 22, 588—591; Walch [1] 14, 1348—1357; Walch [2] 14, 766—775; Erlangen 64, 337—345.

A „EJn newe ‖ fabel Esopi ‖ Newlich verdeudscht gefunden, ‖ Vom Lawen vnd Esel. ‖“ Titelrückseite leer. 10 Blätter in Quart (= Bogen A—C), letztes Blatt leer. Am Ende: „Ge=‖geben zu Halle, ynn meyner herberge, Son=‖tags nach Mauritij. Ym ‖ M. D. xxviij. Jar. ‖ H. W. ‖“ Zeile 1 und 2 des Titels in Holzschnitt mit einem Schnörkel darüber. — Blatt A 2^a Zeile 1: „hochgelertisten“.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg. Während des Druckes wurde viel im Satze geändert, so daß z. B. Blatt A 2^a Zeile 3 „Myritionus“ neben „Myriti Onos“, Zeile 17 „alererst“ neben „allererst“, A 4^a Zeile 4 „furschlahen“ neben „furschlagen“, B 1^a Zeile 10 „wůsten sie nicht was“ neben „wůstē sie nicht, was“, Zeile 19 „zurůcke, Endlich da“ neben „zurůcke, Endlich, da“ steht.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Augsburg, Berlin (Luth. 5261 und 5261^a), Dresden, Göttingen, Helmstedt, München U., Zwickau; London. — Erl. Ausg. 64, 325 Nr. 3.

B Titel wie der erste Druck; aber anderer Satz. — Blatt A ij^a Zeile 1: „hochgelerten“.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Breslau U (nur Bogen A und B, = 6 Blätter, enthaltend).

In den Gesamtausgaben: Eisleben 1 (1564), 420^b—423^b; Altenburg 4, 431—434; Leipzig 22, 584—588; Walch [1] 14, 1336—1348; Walch [2] 14, 774—785; Erlangen 64, 324—337.

New Zeittung von Leyptzig.

[Bl. A ij] Dem wirdigen hochgelarten herrn Johan Cochleo, Fürstlichem Prediger zu Dresen[1], meinem günstigen herrn und freunde.

Meinen willigen dienst und alles guts zuvor, wirdiger, hochgelarter herr Doctor, Es hat sich ytzt newlich verschiener zeit eine seltzam wünderliche geschicht begeben ynn dieser löblichen Stat Leiptzig, davon yhr freilich nicht wisset (als ich achte), darümb ichs nicht habe mügen unterlassen euch solchs anzuzeygen, Denn uns allen nicht gerings dran gelegen, Und yhr wol etwas dazu thun und radten künd. Unser Prediger alhie zu Leiptzig[2] (wie yhr wisset), der ewer schönen büchlein auff der Cantzel hoch rhümet als eine Göttliche, hymlische schrifft, hat bisher widder den schwartzen Teuffel zu Wittemberg, den gifftigen ketzer Martin Luther, so lang und wol gepredigt, bis das es (Gott lob und danck) grosse frucht bracht hat, und viel von der Teuffelischen ketzerey bekeret und widder zu dem alten vorigen glauben gebracht und noch viel mehr erhalten, das es gentzlich zu hoffen ist, solche ketzerey solle schier ein ende haben und wie ein funcke verleschen, wo man so fort faren und anhalten wird, Dem nach haben zween hochgelarte (wiewol iunge) menner, Johan Hasenberg und Joachim von der Heyde, wilcher ein trefflicher Poet ist, sich solcher ewer und seiner lere angenomen und die sachen helffen foddern und einen seer guten rat erdacht, die sachen auffs kürtzlichst auszurichten, Dermassen, weil doch der Luther verstockt ist und keiner vermanung nicht achtet, haben sie sein vermeinets weib, die verlauffene Nonne, Kethe von Bore, neben yhm fürgenomen, zuermanen mit öffentlicher schrifft, und haben warlich ein trefflich schönes büchlin an dieselbige gestellet, des ich mich nicht satt lesen kan für grosser freuden, sonderlich weil unsers löblichen predigers kunst fast das meyste drynnen ist. Denn ich und wir alle gedacht: Wo wir die Nonne kündten von dem bösewicht reissen, würde seine ketzerey bald singen Heli, Heli[3] und heiligen abend haben[4], wo nicht, so würden sie doch alle beyde solche schande für aller welt haben, das sie nymer keinen tag friede miteinander

[1]) *Cochläus war nach Emsers Tode von Herzog Georg zu seinem Hofkapellan berufen und am 22. Januar 1528 in sein Amt eingeführt worden. Vgl. Spahn, Cochläus S. 133 ff.* [2]) *Nach Hasenbergs 'Responsio' A ij*^{v} *ist Johann [Kœs] Koss gemeint, auch in der Vorrede Luthers zur Schrift Klingebeils 'Von Priesterehe' S. 531, 30 als der Lästerprediger zu Leipzig erwähnt. Er gehört zum Leipziger Freundeskreise des Cochläus. Dieser gibt 1533 die Leichenrede auf Koss heraus. Vgl. Spahn, Cochläus S. 139 und 355.* [3]) Heli, Heli singen *vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 211, 1. [O. B.]* [4]) *= aufhören. Vgl. Dietz s. v. Abend.*

haben möchten, Sonderlich weil alle schrifft, zu Leiptzig ausgangen, gros ansehen hat und trefflich ding ausrichtet, auch bey allen ketzern, beyde, zu Wittemberg und ynn Behemen, wie des seligen Emsers[1] und Doctor Ochsenfarts[2] bücher, yn sonderheit aber des hochgelarten Poeten Myricianus Carmen[3] wol beweisen, Ich wil schweigen, was ewer bücher thun, welche kein ketzer leiden kan, O wie fröliche sachen weren das gewest, und wie hetten wir des hellischen ketzers dazu lachen gehabt.

Aber, Was sol ich sagen (Ich bit, yhr wöllets ia heymlich halten): Wir haben warlich allzumal meines dunckens ynn die hosen geschmissen, des Teuffels namen. Denn als die zween hochgelarten menner solches yhr büchlin durch eygen kost und boten gen [Bl. A iij] Wittemberg geschickt haben, ist der verfluchte ketzer (wie der bote sagt) ynn etlichen sachen mit Chürfürstlichen zu Brandenburg gesandten[4] beladen gewest, das der bote nicht hat mügen für komen, Er hat aber seinem gesinde befolhen, solchs büchlein anzunemen und zu lesen, bis er ledig würde. Da hört, was böse buben thun, Den boten haben sie ehrlich gehalten, Aber das edle Büchlin haben sie genomen und auffs hindergemach getragen, da es stinckt, und habens illuminieret, ia beschiessen und den hindren (pfu was sol doch daraus werden) daran gewischt, so schendlich, als were es nicht aus der löblichen hohen Schule und von hochgelerten zu Leyptzig, sondern aus der gröbesten Bachanten und esel Schulen komen, so auff erden sein möchte, Habens darnach mit dreck und mit allem widder fein zugeschlossen[5] und bey dem selbigen boten widder herüber gesand. Und einen brieff daneben vol spottes und schumpffirens. Darinn eine seltzame figur voller kreutzen stehet, mit buchstaben gezeichnet, weys aber nicht, was es ist, Die ich gefragt habe, sprechen, das, wo man von dem mittelbuchstaben A anfehet und durchhin buchstabet, so findet man das wort 'Asini' wol vierzig mal auffs genawest gerechent. Wöllen villeicht damit zuverstehen geben, das unser prediger, solchs Büchlins heiliger geist, viertzigmal ein esel sey, Wo wolt denn Miricianus und Hasenberg bleiben? Und wo wolt ich selbs bleiben, der ich solchs alles so hoch gelobt habe. Wir solten wol mehr esels oren denn har haben auff unserm heubt, so man dem nach rechen wolt. Ist das nicht ein schendlicher, verdrieslicher handel, So thun des verzweivelten ketzers iunger und die verdampten Wittemberger. Geben darnach für zum schein, Wir solten zum ersten selbs keusch und from sein zu Leyptzig und zum ersten unser büberey und Hurerey straffen und bessern und den dreck zu erst für unser thür weg keren[6], ehe wir Matth. 7, 3f. den splitter aus der andern auge reissen und unsers balcken nicht so vergessen.

---

[1]) *Emser war am 8. November 1527 gestorben.* [2]) *Vgl. S. 146.* [3]) *Vgl. Enders 6, 339 Anm. 20.* [4]) *Jedenfalls ist an Val. Graff, der in Sachen Wolff Hornungs in Wittenberg war, zu denken. (Kolde, Luther II S. 585. Enders 6, 361f.) Luthers Brief, der des Besuchs gedenkt, ist vom 21. August 1528 datiert.* [5]) *Anspielung auf die Redensart: „Mit Dreck versiegeln". Dietz I 346a.* [6]) *Sprichw., vgl. Wander, Thür 23 und 43.*

Es stund auff unserm feinen buͤchlein zumal ein schoͤner, meysterlicher titel[1] auffs aller Leiptzigest und kuͤnstlichst gestellet, das es solt ein geschenck sein freundlicher meynung Kethen von Boren zugefertigt. Aber der Teuffel, welch ein schendlich tranckgelt haben sie fuͤr das geschenck gegeben, Mich verdreust aber zweyerley aus der massen seer: Erstlich, das unsers loͤblichen predigers und der zween hochgelerten menner geticht und anschlag so gantz und gar zunicht ist worden an der verlauffenen Nonnen, und Unser kunst und freuntliche meynung (verstehet mich wol) so schendlich gefeylet hat. Darnach, das wir mit unserm gellt und muͤhe muͤssen ketzer dreck und stanck zu Wittemberg holen. Und solt leicht geschehen sein, wo der bote nicht hette eine botbuͤchssen getragen, das er wol solche schendliche wahr auch hette verzollen muͤssen zu unserm grossen spot und schaden.

Was woͤllen wir doch hiezu thun? Mein rat und freundliche bit ist, weil yhr bey unserm G. H. an des seligen Emsers stat seyt, yhr woͤllet helffen darnach trachten, wie wir ein gebot moͤchten von unserm G. H. ausbringen widder der gleichen fall und fahr, das man [Bl. A 4] uns hynfurt nicht muͤsse dreck umb gelt zufuͤren, ob wir gleich viel geringer buͤcher ausschickten, denn bis gewesen ist, Denn wo man die leute daran solt gewehnen und solcher stinckender handel solt einreissen, solt dieser fuͤrstlichen stat und allen hendeln viel ein mercklicher abgang geschehen, denn ytzt der zugang ist, so von boͤser muͤntze halben koͤmpt[2], wie yhr zubedencken habt. Auch damit die zween hochgelerten herrn und der prediger yhrer kunst und anschlag nicht aller ding entgelten und schande zu lohn empfahen, Duͤncket michs gut sein, das verpoten wuͤrde, das niemand Myricianum den beschissen Poeten muͤste heissen widder hie noch zu Wittemberg, Weil yederman wol weys, das seine Carmina so koͤstlich sind, das sie schier Virgilium erlangen. Schicke hiemit ein abschrifft des obgenanten stinckenden brieffes, Denn euch zu dienen findet yhr mich willig und bereyt. Geben zu Leiptzig Montag nach Assump.[3] ym M. D. vnd xxviij.

Hieronymus Walther
buͤrger zu Leiptzig[4]

---

1) *Einleitung S. 535 oben.* 2) *Die Klagen über 'böse' d. h. zu geringe Münze waren damals allgemein, besonders zu Leipzig, dem Geldmarkt für Mitteldeutschland. Auf dem Zeitzer Tage, im Herbst 1525, faßten Ernestiner und Albertiner einen Beschluß betr. einheitlichen Münzfußes, gegen den Leipzig Verwahrung einlegte, da es eine weitere „Geringerung" davon befürchtete. Vgl. Pückert, Das Münzwesen Sachsens 1518—1545.* 3) *17. August.* 4) *Hieronymus Walther, Vertreter der Welser in Leipzig, gehörte zum intimen Freundeskreise des Cochläus ebenso wie Hasenberg und Joachim von der Heide. Vgl. Spahn, Cochläus S. 139.*

Folget des brieffes abschrifft.

Den vermeynten Hochgelerten Johan Hasenberger und Joachim von der Heyde zu eygenen handen, Samptlich und sonderlich.

UNsere unterthenigest dienst zuvor und hernach, Hochgelerten und Achtbaren vermeynten Poeten und Rhetorn, Wir fuͤgen ewer uberschwencklichen kunst und weisheit gantz untertheniglich zu wissen, das der Ketzer Martinus Luther ewer trefflich geticht und kunst nicht gelesen hat, denn er, mit andern sachen beladen, den boten nicht hat zu yhm komen lassen, Aber doch uns befohlen, solch buͤchlin dieweil anzunemen, bis er ledig wuͤrde. Weil aber die sach ynn der eile stund, haben wir uns selbst ewer kunst zu antworten unterstanden, Und woͤllen ewer hochgelertigkeit nicht bergen, das uns unter dem lesen viel finsternis begegnet ist, derhalben wir verursacht solchs ewres thewres buͤchlin zu illuminiren, wie denn solche buͤchlin wol werd sind, und yhr sehen werdet, nicht allein fuͤr uns, sondern auch fuͤr euch selbs, Denn wir besorgen, das yhr selbs nicht wol wisset, was yhr darein geschrieben habt. So ists nicht new, das Leiptzig, die edle Stat, solche Bachanten und grosse, grobe Esel neeren mus. Ist aber diese farbe Ewer weisheit nicht gefellig, so moͤcht yhr wol noch ein solch buͤchlin schicken, so woͤllen wir uns vleissen, dasselbige bas zu illuminieren.

[Bl.B1] Et quia estis vobisipsis suspecti de multa sciencia, Est quidam frater habens mirabilem problenmam circa quadraturam circuli[1], petens declarationem, quotiens in ista figura possit legi nomen dignitatis vestre.

I	N	I	N	I
N	I	S	I	N
I	S	A	S	I
N	I	S	I	N
I	N	I	N	I

[1]) *Darüber spottet auch Luther sonst. Vgl. Erl. Ausg. 57, 83f.:* „Also haben sich Antiphon, Cusa, Cardus, Bovillus und Andere jämmerlich geplaget und bemuhet, wie sie das, so rund ist in das Gevierte könnten bringen, auch die rechte Schnur oder gleiche Linien mit der krummen vergleichen.“

Dem fürsichtigen und weisen herrn Hieronymo Walther ꝛc., bürger zu Leiptzig, meinem günstigen, guten freunde.

MEinen willigen dienst zuvor, Güter freund, ich hab ewern brieff vernomen, Aber bekümert euch nicht zu fast umb der gifftigen ketzer bosheit willen. Es hat mir auch ein guter freund geschrieben von dieser sachen, wie yhr aus beyligender schrifft vernemen werdet, Er ist ia noch gut, Aber ich weys nicht schier, wem zu gleuben ist, Doch gedenck ich die guten zween Magistri zuverteydingen und zuentschüldigen. Ob sie es nicht alles ausgericht haben, so ist doch yhr hertz und meynung gut. In magnis voluisse satis est.[1] Wer kans alles zu gold machen? Es feylet mir selbs wol zu zeitten, und mach mir doch kein schweer gewissen drümb, sonderlich weil mein G. H. mir gnedig, und yhr mir günstig seyt. Der Luther mus doch hynunter zum Teuffel mit seinem anhang. Geben zu Dresen Mitwochen nach Agapiti[2], ym M. D. xxviij.

Johan Cochleus
Doctor E. williger.

Dem wirdigen und hochgelarten Herrn Johann Cochleo, Fürstlichem prediger zu Dresen, meinem gunstigen herrn und guten freunde.

MEinen willigen dienst zuvor, Ich füge E. W. freundlicher meynung zuwissen. Als ich neheſt auff der widder reyse gen Leyptzig ynn der Herberge zu Weymar lag, ward uber tische gebracht und gelesen das Büchlin, so hie zu Leyptzig durch Johannem Hasenberger Und Joachim von Heyde ist ausgangen widder den Luther und sein vermeynetes weib. Ich mus freundlich und frey [Bl. Bij] mit euch reden. Was machen doch solche unser iungen löffel, das sie sich an den man und ynn solche sachen hengen und mengen, on das sie der löblichen stad Leyptzig und unser berümbten hohen Schule schande und schmach, hon und spot zurichten mit yhrem unzeitigem und törichten schreiben, Ihr gleubet nicht, was ich da für wort must yhrenthalben ynn mich fressen. Sie wöllen fliegen, ehr denn die feddern yhn gewachssen sind[3], fahen hinden an, da sie solten fornen anfahen, und lassen das mittel dazu stehen, Sie vermanen eine verlauffene Nonnen widder zum kloster und leren doch dabey nicht, wie recht und Göttlich ein klosterleben sey. Meynet yhr nicht, das der Luther sein weib gelernet hat und noch lernet, wie recht sie thut, das

17 wirdige *A* 20 Meinem *A*

1) *Prop. 3, 10, 6.* 2) *19. August.* 3) *Sprw. Wander, Fliegen 5.*

sie ausser dem kloster lebt und bleibt, Und wie unrecht sie thet, so sie widder hinein lieff, wie er denn solchs beydes durch viel bücher mit grossem ernst versucht und fürgenomen hat, Aber unser iungen löffel meynen, sein weib hab solchen glauben, wie sie haben, das klosterleben heilig und recht sey, faren daher mit einer nacketen, blossen vermanung, wollen ehre einlegen, So müssen wir denn auff dem lande hören, wie die edle stad Leyptzig eitel vermessene esels köpffe habe, wie denn ich uber tische hören müste, das ein feiner wellt man sprach zu diesem büchlin: Ich meine, das die feine stad Leyptzig mus sonderlich geplagt seyn mit groben eseln, Schreiben und wissen nicht, was sie schreiben, gerade, als wer es gnug, wenn sie ein buch schrieben, sonderlich zu diesen zeitten, da soviel gelerter leute und welltweissen sind. So bitte ich doch freundlich, wölle drob sein, damit die Jungen lappen sich anders stellen, Wöllen sie den Luther odder sein weib wider zum kloster reytzen, das sie zuvor leren und uberweissen, wie klosterleben heilig und recht sey. Denn wo es der Luther und sein weib dafür hielten, das klosterleben heilig und recht were, acht ich dafür, Es dürfft unser Leyptziger nacketer vermanung nichts, yhr gewissen würde sie selbs wol vermanen und treiben, Nu wir aber sie lassen ym gewissen bleiben, das klosterleben unrecht sey, Und wir sie gleichwol hinein zu lauffen vermanen, richten wir deste ein grosser gelechter und spot an mit unserm vermanen, gleich als wolt ich einen vermanen, das er solt kuchen essen, da er gleubt, das vergifft ynn were etc. Ich müst ia zuvor yhn bereden, das kein vergifft, sondern kostliche ertzeney drinnen were. Heist unser narren des Teuffels namen yhr Rhetorica und Poetica besser lernen, Wir machen mit solcher weise unsern glauben zuvertheydingen, das ich selbs schier mehr vom Luther halte, denn von den unsern. Der Luther leret und beweiset doch zuvor, was er haben wil, Darnach vermanet er. Unsere leffel können nichts denn ledigs vermanen, das leren und beweisen stellen sie auff yhre eygen gedancken, gerade als weren sie gewis, das yederman gleube, wie sie gleuben, Ist unser prediger dabey gewest, so ist er auch wol so klug, als er werden wil. Sagt yhn, das diese sache wil sich nicht in genere Deliberativo, sed in genere Judiciali handlen lassen zu dieser zeit, verstehen sie anders yhre Rethorica, Odder sind sie Theologen, quod Röm. 12, 1 ff. non in exhortatione sed in doctrina sit sita, Wie [Bl. B 3] Paulus sagt Roma. xij., Wie sie der Luther gehandlet hat ynn seinen büchern, Thun sie des nicht, so schaffen sie nichts anders, denn das sie den Luther und sein weib stercken mit yhrem faulen, ledigen vermanen zu yhrem eygen spot und hohn, Denn man mus zuvor das unrecht und yrthum beweisen und das gewissen uberzeugen, sonst ists alles verloren, und machen, das man yhre büchlin ynn die Apoteken odder auffs heymliche gemach schickt, Yhr sehet ia wol, wie der Luther gewaltiglich schreibet und umb sich stösst, und diese löffel machen sich mit blossem, ledigen papir an yhn, das verdreust mich uber die massen von den unsern.

---

9 sey *A*

Sie haben wol die Epistel Hieronymi daneben gedruckt, was fraget aber der Luther darnach? Haben sie so gar keine seiner bücher gelesen, so sind mirs ia tolle, vermessene lappen, Haben sie aber die selbigen gelesen, so müssen sie unsynnig sein, Luther wil schrifft und beweiset haben, das Hieronymus mit recht das klosterleben heilig und gut spreche, Er weys fast wol, das hurerey unrecht sey, wie solch exempel gibt. Aber wo sind hie unsere iunge Poeten und Rethorn, die mit schrifften beweisen, das klosterleute solch gewissen müssen haben, wie Hieronymus hie sagt? Solchs hab ich E. W. als ynn der eyle geschrieben, hoffe, wil schier mündlich mehr mit euch davon reden, Wöllen wir nicht anders denn also schreiben, so stünde uns schweigen wol an. Euch zu dienen, bin ich willig. Geben zu Leiptzig Dinstags nach Agapiti.[1] M D xx viij.

E. williger und bekandter
der alte F zu W.

E K[2]

Sepe mihi in colica prodest tua Musa Myrica.
Namque tuo Vates Carmine tergo nates.

EJn[3] newe fabel Esopi Newlich verdeudscht gefunden, Vom Lawen vnd Esel.

[Bl. Aij] Dem hochgelertisten Collegiat vnd vermeyneten Poeten zu Leiptzig, Johan. Myritionus.[4]

WJr fügen dir, du hochgelertister Collegiat vnd vermeinter Poet zu wissen, das dem ketzer Martin Luther dein anders ytziges buch[5] worden ist, ehe denn uns, und er wolt uns nicht gestatten, das wirs aber mal illuminierten, sondern sprach also: der Esels kopff illuminiert sich selbs allzuwol, und warffs ynn winckel. Wir wundern uns aber deiner grossen undanckbarkeit, das du nu allererst durch unser illuminieren gelernt hast, wie du der sachen zu geringe seyest und sie nicht verstehest, wie du itzt von dir selber zeugest[6] und magst uns

21 Myriti Onos *B* 28 alererst *A*

[1]) *25. August.* [2]) *Vielleicht Euricius Kordus, der auch später mit in den Streit eingriff. Vgl. Walch, K. v. Bora, S. 170. Veesenmeyer, Kh. Archiv (1825) 196.* [3]) *Der Text A ist nach Berl. Luth. 5261 gedruckt, vgl. Bibliographie S. 538.* [4]) = Myriti-Onos, *'Heide-Esel'.* [5]) *Vgl. Einleitung S. 535 unten.* [6]) *In der 'Bedingung'* Aij^r: „Das ich die Epistel ... Ambrosii vordeutzscheth, und neben eynen sendbrieff ... in den druck gegeben hab, Jst nicht darumb geschehen, das ich mich als eyner, so der sachen keinen bewußt, vnd yhr deshalb zuwenig, mit dem Luther in irgenth eine Disputation zugeben vnderstehen, vnd vberwinden ... wölt. ....."

nicht dafür dancken, Aber wenn wir nicht deiner vermeyneten Poeterey schoneten, so wolten wir doch ia sprechen, das du ein ehrloser, lügenhafftiger bube werest, der du eine frome fraw als ein gemeyner Richter öffentlich fur aller welt urteylest und ausschreiest als eine trewlose, meynedige, verlauffene hure, und sprichst doch, du wissest und verstehest die sache nicht, Wo hastu rotzleffel die tugent gelernet, leute zu schenden, und doch bekennen, du verstehest es nicht und seiest der sachen zu geringe? Uns wundert, das du so küne magst sein, und zu Leipzig auff der gassen gehen, da soviel trefflicher, redlicher burger und ynn der hohen Schule so viel ausserlesene menner, Doctores, Magistri und Studenten sind, gegen welche du nicht anders bist zu rechen denn als der pferd dreck unter den öpffeln, Noch ist dein ubermut so gros, das du unflat und stanck der löblichen stad und hochberümbter Schulen alleine erfür brichst, und singest unter den schönen öpffeln zu Leipzig: Nos poma natamus[1], als werestu das eynige kleinot zu Leipzig und die andern gegen dir eitel unflat und dreck, daran man wol spüren mag, das du grober rotzleffel und Esels=kopff keine zucht noch ehre yhe gelernet hast und solche feine leute nicht achtest, die du zu rat soltest nemen ynn deinem schreiben odder an deinen hut gegen sie greiffen, Soltestu doch schwitzen fur schanden, wenn du ein haus zu Leipzig ansehest, und dencken, das steine und holtz deine untugent sehe und dich an=speyet. Aber weil du ein vermeynter Poet bist, wollen wir solchs schweigen, du möchtest sonst zornig werden und widder die lesterschreiber procedirn[2], Derhalben wir uns fürchten und bedacht, besser sein, deine freundschafft zu haben, und bitten, du wollest uns gnedig sein, und zum warzeichen unser demut schicken wir dir hiemit ein freundlich geschenck, eine newe Fabel, damit deine Poeterey eine materie habe, sich zu uben und ehre zuerlau=[Bl. A3]gen, Denn wir gesehen, weil du Ecolampad mit ruten ausgestrichen erleugest[3], das deine müssige kunst ursach sucht, sich zubeweisen, Erleuben aber dir als einem ver=meynten Poeten, wo du solche Fabel wilt zu fersen odder zu füssen machen, das du wol magst fünff füsse ynn einer fersen setzen[4] odder auch wol sieben und nicht, wie ander Poeten thun, nur sechs füsse brauchen, Wie wöltestu sonst ein vermeynter Poet sein? So hastu auch gut Exempel, Hat doch ein pferd nur vier füsse und eine rauppe bey zwenzig füsse, Solt denn dein Poeterey nicht auch füsse machen, wie viel sie wolte? Ein laus hat sechs füsse, drümb sind aller ander Poeten eitel lausichte verse mit yhren sechs füssen, Myriti

---

2 sprethen *A* 4 als] fur *B*

[1]) *Vgl. Thiele unter Nr. 371.* [2]) *Damit hatte Myricianus in der 'Bedingung' gedroht.* [3]) *In den dem Sendbrief beigefügten Epigrammen:* 'In Ioannem Oecolampadium vel potius Oecosiotum *[so; soll wohl heißen 'Oecoscotum' = Hausdunkel]* alias Huschin, Basyleae virgis caesum.' [4]) *Myricianus bietet in seiner* 'obiurgatio ad Lutherum' *('Czwen sendbrieffe' B 4v) folgenden Hexameter:*

'Iam ne vides facinus? (proch Iuppiter) An non?'

Onos ist allein ein reysiger Poet mit füssen, wie er wil. Kanstu aber deinen zorn nicht brechen und wilt uns ia fressen, so bitten wir dich, du woltest unden am gesesse anheben, so hettestu kompest[1] und senff zuvorn.

Die Illuministen der
bücher Myritiani.

Ein newe fabel Esopi, newlich verdeudscht gefunden, vom Lawen und Esel.[2]

DEr alte lawe ward kranck und foddert alle thier zu sich, seinen letzten reichstag zuhalten und seinen erben, den iungen lawen, an seine stat zum könige zusetzen. Die thier kamen gehorsamlich, namen des alten lawen letzten willen an, Als aber der allte lewe starb und herrlich bestattet ward, wie sichs eim könige gebürt, thetten sich etlich untrew, falsche rethe des alten königs erfür, welchen doch der alte könig viel guts gethan und zu grossen ehren geholffen hatte, die suchten nu ein freyes leben zuhaben und nach yhrem gefallen ym reich zu regieren und wolten keinen lewen mehr zum könige haben und sprachen auch: 'Nolumus hunc regnare super nos', zeigten an, wie ein Luc. 19, 14 grawsam regiment die lewen bisher gefürt hetten, wie sie die unschüldigen thier zurissen und fressen, das niemand sicher für yhn sein kündte, wie es denn zugeschehen pflegt, das man alles guten schweigt und allein das ergest redet von den öberherrn.

Es ward aus solcher rede ein gros gemürmel unter allen stenden des reichs, etliche wolten den iungen lewen behalten, Aber das mehrerteil wolten ein andern auch versüchen, Zuletzt foddert man sie zusamen, das man nach der meisten volwort welen solt und die sachen stellen, Da hatten [Bl. A4] die falschen, untrew rethe den fuchs zum redener gemacht, der das wort thun solt fur des reichs stenden und seine instruction und unterricht gegeben, wie er solt den Esel furschlahen, Es war zum ersten zwar dem fuchs selbs lecherlich, das ein esel solt könig sein, Aber da er höret yhr bedencken, wie frey sie kündten unter dem Esel leben und möchten yhn regieren, wie sie wolten, lies yhm der schalck solchs gefallen und halff trewlich dazu, fasset die sach, wie er sie wolt hübsch fürbringen.

---

24 stellen] stillen *B* 27 furschlahen] furschlagen *B* 30 sach] asche *(statt* sache*) B*

[1]) kompest = *Kompost, hier s. v. a. Eingemachtes vgl. DWtb. 5, 1686f.* [2]) *Erasmus Alberus hat diese Fabel in seiner Sammlung (1550) unter Nr. 21 bearbeitet und aufgenommen. Wilhelm Braune, Neudrucke, Halle a./S. Niemeyer 1892 S. L bezeichnet die Quelle als unbekannt. — In der Randbemerkung zu V. 174 des Alberus wird das Regiment des Esels auf den Papst gedeutet. Auch Luthers Fabel liegt offenbar der Streit zwischen weltlichem und geistlichem Regiment zugrunde. Doch findet sich auch eine Anspielung auf die Herrschaft Christi und seine Verwerfung. — Die schriftstellerische Anregung scheint die Wahl des Bären zum Könige in Reineke Fuchs gegeben zu haben. Vgl. Reineke Vos, nach der Lübecker Ausgabe 1498 hsg. von Hoffmann von Fallersleben [2] 1852, Buch I, Kap. 24.*

Und trat auff fur des reichs stenden, ruͤspert sich und hies stilschweigen, fing an zu reden von des reichs not und schweren sachen, treyb aber die gantze rede dahin, das der koͤnige schuld gewest were und macht das lewen geschlecht so zu nicht, das der hauffe gantz abfiel, Da aber ein grosser zweifel ward, welches thier zuwelen sein solt, hies er abermal schweigen und hoͤren und gab des esels geschlecht fuͤr und bracht wol eine stunde zu uber dem esel loben, wie der esel nicht stoltz noch tyrannisch were, thet viel erbeit, were geduͤltig und demuͤtig, lies ein ander thier auch etwas sein und stuͤnde nicht viel zuhalten, were auch nicht grawsam, fresse die thier nicht, lies yhm an geringer ehre und zinse benuͤgen, Als nu der fuchs mercket, das solchs den poͤfel kuͤtzelt und wol gefiel, da thet er den rechten zusatz und sprach: Uber das, lieben herrn, haben wir zubedencken, das er villeicht auch von Gott dazu verordent und geschaffen sey, das kuͤnd man wol daran mercken, das er ein creutz ewiglich auff dem ruͤcken tregt.[1]

Da der fuchs des creutzs gedacht, entsatzten sich dafur alle stende des reichs, fielen zu mit grossem schall: Nu haben wir den rechten koͤnig funden, welcher kan beide, weltlich und geistlich regiment, verwesen, Da preiset ein iglicher etwas am esel, Einer sprach, Er hette feine lange ohren, die weren gut zum beicht hoͤre, Der ander sagt, Er hette auch eine gute stymme, die wol toͤchte ynn die kirchen zu predigen und zu singen, Da war nichts am gantzen esel, das nicht koͤniglicher und Bepstlicher ehren werd were, Aber fur allen andern tuͤgenden leuchtet das creutze auff dem ruͤcken, Also ward der Esel zum koͤnige unter den thieren erwelet.

Der arme iunge lewe gieng elende und betruͤbt als ein verstossen wayse aus seinem erblichen reich, Bis das sich etliche alte trew frome rethe, den solcher handel leyd war, sein erbarmeten, Und besprachen sich, wie es ein lesterliche untugent were, das man den iungen koͤnig so schendlich solte lassen verstossen sein, Sein vater hette solchs nicht umb sie verdienet, Es muͤste auch nicht gehen ym reich, wie der fuchs und seine gesellen wolten, die yhren mutwillen und nicht des reichs ehre suchten, Sie ermanneten sich und baten die reichsstende zusamen, sie hetten etwas noͤtigs furzubringen, Da trat der eltest auff, das war ein alter Hund, ein trewer rad des alten lewens, und erzelet mit schoͤner rede, wie solche wahl des Esels were zu iach und ubereilet und dem lewen grosses unrecht geschehen, Es muͤste nicht alles golt sein, was da [Bl. B 1] gleisset[2], Der Esel, ob er schoͤn das creutz auff dem ruͤcken truͤge, kuͤndte wol ein schein und nichts dahinden sein, wie alle welt durchs gleissen und guten schein betrogen wird, Der lewe hette seiner tugent viel mit der that beweiset, der esel aber hette keine that beweiset, Daruͤmb sie solten wol zu=

[1]) *Der Volkswitz verglich das Kreuz, das die Rückseite des priesterlichen Meßgewandes zierte, mit dem Kreuz auf dem Eselrücken. Wander, Esel 492.* [2]) *Sprichw. Wander, Gold Nr. 46. 47; nicht in Luthers Sammlung.*

sehen, das sie nicht einen könig erweleten, der nicht mehr denn ein geschnitzt bilde were, welchs auch wol ein creutz tragen kündte, Und wo ein krieg sich erhübe, wüsten sie nicht, was sie das eitel creutz helffen künd, wo nicht mehr dahinden were.

Solche ernste, dapffer rede des hundes bewegte Er omnes, Dem fuchs und den untrewen rheten ward bange, gaben fur, Was ym reich beschlossen were, solt bleiben, Aber es bewegt gleich wol den hauffen, das der Esel nie nichts mit der that beweiset hette und möcht das creutz sie wol betrogen haben und kundten doch mit der walh nicht zurücke, Endlich, da der hund auff die that und auff den falschen schein des creutzs so hart drang, ward durch seinen furschlag bewilligt, das der esel solte mit dem lewen umb das reich kempffen, Welcher gewünne, der solt konig sein, Sie kundtens ytzt nicht anders machen, weil die walh ym reich geschehen were. Da kreig der iunge lewe widder ein hertz und alle frome unterthan grosse hoffnung, Aber der fuchs hieng den schwantz mit seinen gesellen, versahen sich nicht viel ritterlichs kampffs zu yhrem newen könige, Es wolte denn fartzens gelten odder distel fressens, Der kampfftag ward bestympt und kamen alle thier auff den platz, Der fuchs hielt fest bey dem Esel, der hund bey dem lawen.

Den kampff lies der esel den lewen welen, Der lawe sprach: Wolan, Es gilt, wer uber diesen bach springet, das er keinen fuss nass machet, der sol gewonnen haben, Es war aber ein grosser bach, Der lewe holet aus, sprang uberhin, wie ein vogel uberhin flöge, Der esel und fuchs dachten: Wolan wir sind zuvor auch nicht könige gewest, Wogen gewinnet, wogen verleuret[1], Er must springen Und sprang platzsch mitten ynn den bach, wie ein bloch hinein fiele, Da sprang der lewe herümb am ufer und sprach: Ich meyne ia, der fuss sey nass. Aber nu sihe doch, was glück und list vermag, Dem Esel hatte sich ein klein fischlin ym ohre unter dem wasser verwirret und verfangen, Als nu der Esel aus dem bach kroch, und die thier sich des sprungs wol zulacht hatten, sihet der fuchs, das der Esel den fisch aus dem ohre schüttelt und hebt an und spricht: Nu schweigt und höret.

Wo sind sie nu, die das creutze verachten, das es keine that künne beweisen? Mein herr könig Esel spricht, Er hette auch wol wollen uber den bach springen, Aber das were yhm eine schlechte kunst gewest, seins creutzs tugent zubeweisen, so es der lewe und ander thier wol on creutze thun, Sondern er sahe ym sprunge ein fischlin ym bach, da spranck er nach, und das seins creutzs wunder deste grösser were, wolt ers nicht mit dem maul oder pfoten, sondern mit den ohren fahen, Sol=[Bl. B ij]ches last den lewen auch thun, und sey darnach könig, Aber ich halt, er solt mit maul und allen vieren klawen nicht einen fisch fahen, wenn er gleich darnach gienge, schweige denn, wenn er sprünge, Der fuchs macht mit solchem geschwetz abermal ein getümel, und das

[1]) *Sprichw. Wander, 'wagen' Nr. 38.*

Creutz wolt schlecht gewinnen. Den hund verdros das glück ubel, aber viel mehr, das der falsche fuchs mit seinem fuchsschwentzen den hauffen also narrete, fieng an zu bellen, es were schlumps[1] also geraten und kein wunder, Damit aber nicht ein auffrur wurde durch das gebeysse des fuchs und hunds, wards fur gut angesehen, das der lewe und esel alleine an einen ort giengen und daselbst kempffeten.

Sie zogen hin zu einem holtz yns reichs geleit und fride. Es gilt, sprach der lawe, Welcher das beheudeste thier fehet. Und er lieff zum holtze hinein und iagt, bis er einen hasen fehet, Der faule Esel dacht: Es wil mich das reich zuviel mühe kosten, solt wol keinen fride haben mit der weise, legt sich auff den platz nidder ynn der sonnen und lechet mit der zungen eraus fur grosser hitze, So kömpt ein rabe und meynet, Es sey ein ass, setzt sich auff seine lippen und wil essen, Da schnapt der Esel zu und fehet den raben[2], Da nu der lewe kömpt frölich gelauffen mit seinem hasen, findet er den raben yns esels maul und erschrickt, kurtz, Es war verloren, und begynnet yhm nu selbs zu grawen fur dem creutz des Esels, Doch verlies er das reich nicht gerne und sprach: Lieber Esel, Es gilt noch eines umb guter gesellen willen, aller guten ding sollen drey sein, Der Esel thets wol die helfft aus furcht, weil er allein mit yhm war und nam es an.

Hie fehet Myritianus die Collegiatur zu Leipzig.

Der lewe sprach: Jensid dem berge ligt eine müle, Wer am ersten dahin kömpt, sol gewonnen haben, Wiltu unden hin odder uber den berg lauffen? Der Esel sprach: lauff du uber den berg, Der law, als ym letzten kampff, lieff, was er leibs lauffen kundte, Der Esel bleyb still stehen und dacht: Ich werde doch zum spot und mache mir müde beyne, so ich lauffe, so mercke ich wol, der lewe günnet mir doch der ehre nicht, so wil ich auch nicht umb sonst erbeiten, Als der lewe uber den berg kömpt, so sihet er einen Esel fur der müllen stehen[3], Ey, spricht er, hat dich der Teuffel bereit her gefüret, Wolan, noch ein mal zurück an unsern ort, Da er aber widderüber kömpt, sihet er den Esel aber da stehen, Zum dritten mal auch sprach er: Widder zur mülen, Da sihet er zum dritten mal den Esel da stehen, Und must dem Esel gewonnen geben und bekennen, das mit dem Creutz nicht zuschertzen ist, Also bleyb der Esel könig und regieret sein geschlecht bis auff diesen tag gewaltiglich ynn der welt unter den THIEREN.

---

18 aller] allen *B*

[1]) *= unversehens, zufällig, s. DWtb. 9, 830.* [2]) *Dieser Zug erinnert an Reineke Vos, wie er die Krähe fängt. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Reineke Vos ², Vers 3350 ff.* [3]) *Erinnert an die Erzählung vom Wettlauf des Hasen und Igels; Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 187. Andere Beispiele aus dem Tiermärchen finden sich in Grimms Anmerkungen zu diesem Märchen. Reclamsche Ausgabe 3, 269 ff.*

[Bl. C 1ᵃ]



[Bl. C 1b] Dem gestrengen und vhesten H. V. B.[1], meinem günstigen herrn und lieben bruder.

MEin willigen dienst zuvor, Günstiger herr und lieber bruder, Des Myritianus ander büchlin, so yhr habt zu mir geschickt, ist mir zukomen, Sols anders ein ander büchlin sein, Denn mich dünckt, es sey das vorige, sie haben villeicht das erste nicht künnen vertreiben, das sie die not gezwungen hat, den letzten sextern unter einen andern schleyer zuschmücken[2], Odder aber Myritianus kunst ist so seichte gewest, das sie so bald vertrocket ist und nichts mehr kan, Sie habens fein ausgericht, die lieben leffel, Bekennen selber, sie seyen der sachen zugeringe und haben sich doch unterstanden widder diese sache zuschreiben, das solten sie vor bedacht haben und schreiben, was sie kündten, wie sie Horatius leret[3]: 'Versate diu, quid valeant humeri.' Mich wundert, das der Rector der Universitet den narren nicht verbeutet yhr thörichts schreiben, damit sie eitel schande brawen, wie yhr selbs auch anzeiget ynn ewrem brieffe. Aber yhr seid auch zu gar Lutherisch und macht des spottens unser Leipzissischen Poeten zu viel, Sie sind nicht alle zu Leipzig Myritianisch, sie haben selbs seine Poeterey fur narrheit [Bl. Cij] und kinderwerck, Ich war newlich ynn einer gutten geselschafft, da Myritianus das schaw essen muste sein, etliche fluchten yhm, etliche hiessen yhn nicht Myritianus, sondern Myriti Onos, (Es sol aber Onos ein esel heissen ym Griechisschen), Etliche meyneten, wo es hertzog George wüste, das er ein solcher stoltzer esel were, er würde yhm die Collegiatur widder nemen und die stad verbieten, Es war yhr aller klage, das sie des Myriti Onos halben bey gelerten leuten allenthalben sich schemen müsten.

Ich wolt sein bestes reden und wendet für, er hette doch neben seiner schrifft Ambrosij Epistel verdeudscht und auslassen gehen, des solte man billich schonen, Da kam ich recht an, 'Ja, sprachen sie, du triffests werlich fein, Es hatte Myriti Onos nicht gnug, seinen eselskopff an dem Luther zubeweisen, Er musts auch an S. Ambrosio beweisen. Ambrosius schreibt von einer Nonnen, die zur huren worden war, so zeuchts Myriti Onos auff ein eheliche Nonnen, Das kan ein grober esel sein, der huren und frome ehefrawen fur einerley hellt, Sie sagten auch, wie spitzig und hönisch die Lutherisschen zu Wittemberg auff die sind, die eheliche Nonnen fur huren schelten, geben fur, das solchs sey viel mehr den Bapst geschendet denn den Luther, Und zeigten mir an, wie der Luther newlich hette Büchlin[4] lassen ausgehen, darynn er bewert, das der Bapst selbs München und Nonnen offt die ehe erleubet hat.

---

[1]) *Seckendorf, Hist. Luth. II Lect. 13 § XLIII, 9 nennt Hans von Bora, Luthers Schwager, als Empfänger des Briefes, von der Annahme ausgehend, daß Luther der Verfasser sei.* [2]) *Vgl. Einleitung S. 535 unten.* [3]) *Ep. ad Pisones, v. 39f.* [4]) *Klingebeils Schrift 'Von Priesterehe'. S. 528ff.*

Sind denn etlich Nonnen huren, so sey der Bapst solcher huren ursache, lerer, vater und schůtzher, Wer nu den Luther drůber schůlte, der mus den Bapst auch schelten, drůmb habe Myriti Onos mit seinem buch den Bapst auffs aller hôhest geschendet, Und solt er den namen Luthers aussen lassen und gen Rom schreiben, das eheliche Nonnen huren weren, der Bapst solt yhm und seinen herrn wol schreiben lernen, was eheliche Nonnen weren.

Und důnckt mich zwar selbs schimpfflich sein, das man eine Nonne, so der Bapst ehelich macht, solle ein frum fraw heissen, und wens ander thun, solle sie ein hure heissen, Es macht uns der Bapst selbs yrre mit seinem dispensieren, das ich schier nicht weys, wer koch odder kelner ist[1], On das ich wol mercke, das, wer den Bapst fur recht halten wil, dem ferlich sey, den Luther anzugreiffen, weil der Bapst selbs fur recht helt, thut und lesst, was der Luther leret zu thun und zu lassen. Sie liessen mich einen brieff lesen von Wittemberg[2], darynn stund, das der Luther nichts liebers hat, denn das die Papisten viel und getrost widder beyderley gestalt und der geistlichen ehe schreiben, schelten und fluchen, denn er spricht, sie uberheben yhn der můhe damit, das er nicht důrffe widder den Bapst schreiben, sie thun yhm einen dienst dran, schelten yhr eygen heubt und herrn, beissen und fressen sich also selbs unternander, weil sie nichts widder yhn schreiben, das auch nicht zu gleich wider den Bapst, yhren eygenen lerer, sey und lachet der feinen Jůnger und schůler, die yhren eygenen meister also mit lestern bezalen.

[Bl. Ciij] Sie meyneten auch nicht, das die Epistel S. Ambrosij sey, Denn S. Ambrosius sey wol ein feiner, tapfferer man gewest, denn das er eine solche ungeschickte Epistel solt schreiben, Sie hielten sie auch nicht gerne fur S. Hieronymus Epistel, wie wol der selbige pflegt, wenn er zornig ist, den balcken yn andern augen so scharff zu urteylen, Und alle schrifft, so von der Christenheit reden, auff die leiblichen iungfrawen deutet, Und was vom glauben die wort Gottes sagen, das zeucht er mit den haren auff die iung=frawschafft, Welchs eim Christlichen lerer gar ubel anstehet, Darůmb achten sie, es sey etwa eins ketzers aus der Pelagianer odder Novatianer secten Epistel unter Hieronymus namen verkaufft. Mir gefellet das am aller ergsten drynnen, das er so wůetet und tobet, nicht wie ein lerer, sondern wie ein Teuffel uber dem einigen fall des fleischs, als were hymel und erden eingefallen, Und solte wol mehr zur verzweifflung denn zur busse reytzen. Es solt ein solcher lerer den Teuffel und nicht einen armen sunder odder gefallen mensch zum lerer haben. Ist doch des engstens, scheltens, schreckens, verdammens widder masse noch ende, als wolt er die arme hure ynn abgrund der hellen stossen, Und gibt dagegen nicht ein trôstlich wort von der vergebunge der sunden, das arme, verdampte gewissen zu erhalten fur verzweifflung. Es hat nie kein lerer,

---

[1] *Sprichw. nicht bei Thiele. Wander 'Koch' Nr. 68.* [2] *Geht ebenfalls auf die mit Luthers Vorrede erschienene Schrift des Lizentiaten Klingebeil 'Von Priesterehe'.*

Hieronymus auch selbst nicht, wie zornig er auch ist, widder mord, ia widder ketzerey odder widder die sunde ynn heiligen geist, die doch hundert mal schwerer sind, das zehend teyl so gestůrmet, als dieser seel mǒrder widder ein arm, weibisch, gebrechlich gefesse stůrmet. Aber Myritianus hat sie gefallen, weil er gerne wolt, das so bǒse sein můste, als die Epistel lautet, hat aber die sachen ungleich angesehen und sich also beschiessen ynn seiner kunst, das wir alle von seinem dreck besprůtzt, on unser schuld mit yhm můssen die schande tragen. Also beschlossen wir diese geselschafft, das wir Myritianus liessen einen Myriti Onos bleiben, das mag er auch bleiben, bis er demůtiger werde und die gunst, so er zu Leipzig und bey yderman durch seinen ubermut verloren hat, widder erlange. Grůsset mir ewer liebe haus mutter sampt ewrm lieben sone. Gegeben zu Halle ynn meyner herberge, Sontags nach Mauritij.[1] Ym M. D. xxviij. Jar.

H W

---

2 die doch hundert [mal *im Kustoden;* Bl. Ciij[b]] die doch hůndertmal *A*

[1]) *27. September.*



Ein Bericht an einen guten Freund von beider Gestalt des Sakraments aufs Bischofs zu Meißen Mandat.

1528.

Dem Meißner Bischof Johann VII. von Schleinitz (1518—1537) war Luther schon einmal im Jahre 1520 in der Abendmahlsfrage mit einer scharfen Schrift gegenübergetreten, als er den Ankauf und das Lesen von Luthers Sermon vom Sacrament verboten hatte. Unsre Ausg. Bd. 6, 135 und 142ff. Noch weniger hatte er ihn 1523 geschont, als Johann die Heiligsprechung Bennos in Meißen zu feiern sich anschickte. Unsre Ausg. Bd. 15, 170ff. Inzwischen hatte die Reformation im Meißener Sprengel, besonders in dem Gebiete Herzog Heinrichs unaufhaltsame Fortschritte gemacht, und das Verlangen des Laienkelches war namentlich in Freiberg laut geworden. Da erließ der Bischof am 26. Februar 1528 angesichts der österlichen Kommunion ein neues Mandat, in dem er, diesmal aber ohne Luthers Namen zu nennen, vor fremden Lehren, die das Ansehen der Kirche untergraben und die heiligen Sakramente lästern, als vor Eingebungen des Teufels warnt und ermahnt, in herkömmlicher Weise zu beichten und das Abendmahl zu nehmen. Der Geistlichkeit wird eingeschärft, zu lehren: 'verum dei filium, deum et hominem, Iesum Christum integrum, ac corpus et sanguinem ipsius sub una specie nempe panis contineri ac a laicis manducari et bibi. Sub illa etenim una specie totus Christus manducatur et bibitur. Id quod firmiter credit nec in ullo dubitat Catholica christiana pietas. Sic denique sub una sancti panis specie nec aliter quivis vestrum, qui dispensationem tanti misterii accepit, hoc ipsum non nisi confessis et in forma ecclesiae absolutis reverenter administret. Ne tantum Sacramentum quod a Christo in salutem fidelium institutum ac ecclesiae Catholicae pro arra derelictum est, aberrantibus et schismaticis a vobis schismatice dispensetur ac ab illis in iudicium et aeternam damnationem sumatur.' Das Mandat ist abgedruckt bei Cochläus: „Fasciculus calumniarum, sannarum et illusionum Martini Lutheri in Episcopos et Clericos", Lipsiae 1529, fol. Aiij^{b}—Av^{b} und in Karl Samuel Senffs Kirchen-Reformation- und Jubel-Geschichte des Amts Stolpen, Budissin 1719, S. 379—384.

Luther äußert sich darüber recht verächtlich am 28. März 1528 gegen Link in Nürnberg: 'Apud nos nihil novi, nisi quod Episcopi bella et caedes spirare dicuntur, et stultus ille Misnensis minis ardet pro suo more.' Enders 6, 233. Er

dachte bei Erwähnung der Bischöfe offenbar auch an Kardinal Albrecht. Hallenser Bürgern, die sich um Rat an ihn gewandt hatten, antwortet Luther in einem Trost- und Mahnschreiben am 26. April, in dem es heißt: 'Ich höre, mein lieben Freunde in Christo, wie euer Tyrann, so bisher sich ausgeheuchelt hat, nu fort öffentlich frei heraus fähret zu wüthen und euch mit allem Ernst gebeut, das Sacrament zu dieser Zeit allein der einen Gestalt, nach alter löblicher (wie ers deutet) Gewohnheit zu nehmen, so er doch fein und wohl weiß, daß es wider die klare Wort und Einsatzung (Christi) gehandelt ist, und sich nicht fürcht oder scheuet an dem gräulichen Fall und Geschicht Doct. Krausens.' De Wette 3, 305. In Halle hatten nämlich außer andern Personen auch die meisten dortigen erzbischöflichen Hofräte in Abwesenheit Albrechts sich bei dem lutherisch gesinnten Prediger Winkler das Abendmahl unter beider Gestalt reichen lassen, unter ihnen ein Dr. Krause. Als ein Verbot dagegen erging, fügte sich dieser und genoß es Ende Oktober in einer Gestalt. Schwermütig geworden, schnitt er sich Anfang Nov. 1527 die Kehle ab. Enders 6, 147f. Luther sucht den Grund dieses Selbstmordes in Krauses Abfall von der Wahrheit. Nun hatte Luther zwar schon in seinem Trostschreiben an die Christen in Halle über Georg Winklers Tod 1527 (Unsre Ausg. Bd. 23, 390ff.) die Frage der Abendmahlsausteilung erörtert, fügt aber doch am Schluß seines Briefs vom 26. April 1528 hinzu: 'Darumb sind es gewißlich eitel Teufels Lügen, daß sie furgeben, die Kirche habe Macht, Gottes Gebot zu ändern, und reißen damit den Gehorsam, beide Gottes und der Menschen gar hinweg. . . . Davon ich will, so bald ich kann, durch den Druck weiter (ob Gott will) handeln.' Die Ausführung dieses Vorsatzes, zu der Luther erst nach Verlauf des Sommers kam, liegt in unserer Schrift vor.

Aus ihrer Einleitung geht hervor, daß Luther keineswegs nur mit dem Bischof zu Meißen, sondern trotz seines Grundsatzes, nicht mehr wider sie zu schreiben, mit einer Anzahl andrer Gegner aus dem römischen Lager abrechnen wollte, die seine Stellung zum Abendmahl wiederholt angegriffen hatten. Von ihnen macht er Johann Fabri, Cochläus und Mensing besonders namhaft.

Am 6. September 1528 schreibt Rörer an Stephan Roth: 'Excuditur et alius libellus a D. Martino scriptus de utraque specie sacramenti contra Episcopum Misnensem, qui etiam absolvetur ad nundinas. Credo octo arcus habebit.' Am 7. Oktober sendet er ihm den fertigen Druck. Buchwald, Roth, S. 77 und 79. In einem Exemplar, das die Erlanger Ausgabe benutzt hat, stand die Notiz: „Anno MDXXVIII. XX. Novembris 12 ₰."

Luthers Büchlein veranlaßte mehrere Gegenschriften, deren Reigen Cochläus eröffnete.

1. XXV. Vrsachen, vn‖ter Eyner gstalt das ‖ Sacrament den ley=‖en zu reichen. ‖ Doctor Johan ‖ Cocleus ‖ Im M. D. XXVIIII ‖ Jar. ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt mit der Widmung: „Den Achtbarn vnd wirdigen Herrn / Dechent vnd Capitel zu Freyberg." Sie ist datiert: „zu Dreßdē am 10 Januarij. 1529." 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leypsig durch Valten ‖ Schuman. M. D. xxix. ‖"

Vorhanden: Berlin (Cu 1570), Magdeburg Domgymnasium. — Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 58.

2. „Vortedigūg Bischoff=‖lichs Mandats zu Meissen, wi=‖der Martin Luthers scheltwordte ‖ Doctor Johan. Cocleus. ‖ Im M. CCCCC. ‖ XXIX. Jar. ‖" Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt mit der Widmung an den Grafen Hoyer zu Mansfeld. Sie ist datiert: „Dreßden am ix. tag des Jenners. Im 1529 Jar." 24 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Leiptzigk, Nickel Schmidt. ‖ Ym iar. 1529. ‖"

Vorhanden: Berlin (Cu 1580), Göttingen, Magdeburg Domgymnasium. — Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 59.

3. „FASCICVLVS ‖ CALVMNIARVM, SANNARVM ET ‖ ILLVSIONVM MARTINI LVTHERI, ‖ In Epiſcopos & Clericos, ex vno eius libel=‖lo Theutonico, cōtra Epiſcopi Miſnen=‖ſis Mandatum aedito, collectarum, ‖ per Iohannem Cochlæum, ‖ Ad Epiſcopum ‖ Roffenſem. ‖ Calumniæ CXLIIII. ‖ Sannæ L. ‖ ADIECTA SVNT QVAE=‖DAM ALIA. ‖ Mandatum Epiſcopi Miſnenſis. ‖ XXV. Rationes Cochlęi, de vna ‖ ſpecie Sacramenti. ‖ Septiceps Lutherus de vtraq; ſpecie Sacramenti. Epistola ficta & Sermo fictus, ſub ‖ nomine Cochlęi. ‖ Epiſtola Ioh. Cochlæi de altera & ‖ vtraq; ſpecie Sacramenti. ‖ M. D. XXIX. Lipſię ‖" Ohne Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 112 Blätter in Oktav. Am Schluß: „Ex Dreſda .V. Calendas Iulias. ‖ M. D. XXIX. ‖ VALENTINVS SCHVMAN. ‖ Lypsiæ, ſub Illuſtriſſimo, & vere Ca=‖tholico Principe Georgio. &c̄. An=‖no Dn̄i poſt Milleſimū Quingen=‖teſimo vigeſimo nono, Ad laudē ‖ Dei, & Salutē piorum, ‖ excudebat. ‖" Letzte Seite Holzschnitt. Letztes (108.) Blatt leer.

Vorhanden: Wolfenbüttel. — Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 68.

4. „Von der Con=‖comitantien: vnnd ob ‖ Hiesus Christus vnßer herre ym Sa=‖cramēt seyns waren heyligē leibs ‖ vn̄ bluts volkomen sey: Widder ‖ Merten Luthers gotzlesterli=‖che schmehungen yn einē be‖richt widder des Bischoffs ‖ von Meissen Mandat ‖ geschriben. ‖ Auß Götlicher schrifft vnd Luthers ‖ eygen worten Erclerunge, allen fromē ‖ Christen noth zuwissen. ‖ D. Joan. Mensing. ‖ [Bibelzitate, 6 Zeilen] ‖" Mit Titeleinfassung. Titelrückseite beginnt die Widmung an den Kurfürsten Joachim von Brandenburg. Sie schließt: „Datum Franckfurdt an der Ader 23. Augusti. Anno 1529" 52 Blätter in Quart. Letzte Seite leer. Ohne Impressum.

Vorhanden: Magdeburg Domgymnasium.

5. „Wore widerlegung D. Hieronimi ‖ Dungerßheym vō Ochsenfart Des ‖ falschen buchleins Martini Lu=‖thers von beyder gestald des Hochwir=‖digsten Sacraments. ‖" 100 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt tzu Leypsigk, durch Valten Schuman, ‖ Anno. ꝛc. 1530. ‖"

Nach Seidemann, Jakob Schenk, S. 94f.

Luther hat auf Fortsetzung des Streites und Erwiderung der gegnerischen Schriften verzichtet. Als die Freiberger Anfang 1529 in dem Verlangen nach evangelischer Austeilung des Abendmahls sich an Nikolaus Hausmann gewendet hatten, gab diesem Luther auf seine Anfrage am 13. März die Antwort: 'Freybergen-

sibus tuis in causa sacramenti nihil possum utilius scribere, quam novissimum libellum meum contra Misnensis Episcopi mandatum, praesertim ultimum quaternionem H. Nam plura scribere multis causis mihi non videtur consultum.' Enders 7, 70 und Seite 71 Anm. 11. Den Cochläus aber trieb sein Eifer zu einer vierten Streitschrift, die er am 20. Februar 1530 den Freiburgern widmete:

„Ernstliche Dispu‖tation vom heyligen Sa=‖crament des Altars. ‖ Von der Mesz. ‖ Von beyder gstalt ꝛc. ‖ An die Burgermeister, ‖ Rath, vñ Gmeinde der lôb‖lichen Fürstenstat Frey=‖berg in Meyssen. ‖ Disputanten ‖ Mar. Luther Opponens. ‖ Jo. Cocleus Respondens ‖" Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedrugkt zu Dreszden durch Wolffgang ‖ Stöckel im .1530. jare Mense ‖ Februario. ‖

Berlin (Cu 1585). — Spahn, Cochläus, Schriftenverzeichnis 71.

Vgl. Köstlin=Kawerau II, 142f. — Spahn, Cochläus S. 149. — Seidemann, Jakob Schenk S. 5 und S. 94ff.

1. Die Handschrift.

Ein Teil von Luthers Druckmanuskript ist noch vorhanden und Eigentum des Kaiser Friedrich=Museums der Stadt Magdeburg. Signatur: M. B. 91.

Moderner Lederband mit in Gold aufgepreßtem Titel auf der vorderen Decke, enthält drei Lagen von je vier und eine von zwei Blättern in Quart. Blatt 1 mit Tinte, 2—14 mit Bleistift oben rechts beziffert. Größe: 17 : 22 Zentimeter. Wasserzeichen: Ochsenkopf. Sämtliche Blätter haben Setzermarken in Rötel, Bundsteg und Rand.

Die Handschrift bildete einen Teil des Robbeschen Kodex, nämlich Blatt 36—47 und 65, 66, und ist von mir beschrieben oben S. 251, Theol. Studien und Kritiken 1882 S. 145f. und Zeitschrift für Bücherfreunde 1899/1900 S. 65ff. — Vorgebunden ist ein halbes Quartblatt von einer Hand des 18. Jahrhunderts mit Titel und Bezeichnung der Stelle und Reihenfolge der Blätter.

2. Ausgaben.

A „Eine be=‖richt an einen ‖ guten freund ‖ von Beider gestalt des ‖ Sacraments auffs Bi=‖schoffs zu Meissen ‖ mandat. ‖ Mart. Luth. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Joseph Klug. ‖ .1. 5. 28. ‖" — Die Jahreszahl in der letzten Zeile des Impressum ist während des Druckes im Satz verschoben, so daß der erste Punkt in einigen Exemplaren dicht vor der „1", in anderen etwas von der „1" entfernt steht. Der Kustos auf Blatt F 4[b] ist in einigen Exemplaren „vnehre= ‖", in anderen „vnehre ‖".

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 5241), Breslau St. u. U., Dresden, Göttingen, Gotha, Hamburg, Heidelberg, Königsberg U., Magdeburg St., München H. und U., Nürnberg GM. u. St., Wittenberg, Zwickau; Amsterdam U., Kopenhagen, London. — Erl. Ausg. 30, 373 Nr. 1.

B „Eine bericht an ‖ einen guten freund ‖ von Beider gestalt des Sa=‖cra=ments auffs ‖ Bischoffs zu Meissen man=‖dat. ‖ Mart. Luth. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Die beiden letzten Druckseiten sind falsch gesetzt, so daß das Impressum „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Joseph Klug. ‖ .1.5.2.9. ‖" am Ende von Blatt H 3ᵇ steht, während Blatt H 4ᵃ noch den davor=gehörigen Text bringt „lich, wo es geschehe ynn den sprůchen, da man mancher ‖ ... [31 Zeilen] ‖ en. Ja wenn sie yhr gesetz wolten halten, můssen sie gar ‖". In einigen Exemplaren ist der Kustos auf Blatt H 1ᵇ „sie sebls ‖", in anderen richtig „sie selbs" ‖.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Luth. 5244), Breslau U., Hamburg, Heidelberg, München H. und U., Zwickau. — Erl. Ausg. 30, 373 Nr. 2.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 4 (1551), 377ᵇ—393ᵇ; Jena 3 (1556), 558ᵃ—577ᵃ; Altenburg 3, 893—913; Leipzig 19, 600—622; Walch [1] 19, 1635—1698; Walch [2] 19, 1344—1395; Erlangen 30, 373—426.

Wir geben den Text nach dem Urdruck *A*. Der Nachdruck *B* ist einer der schlechtesten Drucke der Zeit, voll Druckfehler gröbster Art. Doch sind keine Auslassungen zu verzeichnen. Die meisten Änderungen in der sprachlichen Form mögen Versehen sein, nur ganz wenige Formen sind mit Überlegung oder aus Gewohnheit in den Text gesetzt, so Fehlen des Umlautes in Munche, darumb, rusten, fur, furst; warlich > werlich (dagegen Leternen, Euengelij Druckfehler); da > do, sólch > sůlch; i > ie unterschieden, gebraucht > gebraůcht; e ausgelassen teufft, ∾ ehereu; e > i nehist; t > tt leutte, gebótte; gnug > gnung (mehrmals), sólch > sóch (öfter), weltlich > weltich (zweimal), zwispeltig > zweispeltig, yederman > yderman (einmal). Salomon > Salamon, verdammen > verdamnen (nicht oft).

Dr]

Eine bericht an einen guten freund von Beider gestalt des Sacraments auffs Bischoffs zu Meissen mandat. Mart. Luth.

[Bl. Aij] **Dem fursichtigen .N.[1], meinem lieben herrn und freunde ynn Christo.**

GNad und fride ynn Christo unserm Herrn, Ich hab lange verzogen, Mein lieber herr und freund, auff ewer bitte zu antworten, Doch kome ich ia zu letzt, Gott gebe, das ich ewren glauben durch Christus gnade müge reichlich stercken und sampt euch viel andere seliglich trösten, Amen. Denn wie wol von dieser sachen so viel bücher, beide, von andern und von mir, an den tag sind komen, das sich yderman dadurch wol unterrichten kan, so wil ich doch zum uberflus euch und ander zu trost noch ein mal davon schreiben, angesehen, das auch die tollen Bischove und schreiber auff der Papisten seyten nicht auffhören zu lestern, und ymer anregen, das sie newe liedlin von yhrer grossen kunst und tugend hören mügen. Nicht das ich widder die Papisten mich wölle legen, Denn ich mir fürgenomen, hinfurt widder keinen Papisten zu schreiben, sondern allein die unsern zu trösten und zu stercken, Und das fürnemlich aus den ursachen.

Erstlich, das sie von anfang bis auff diesen tag so unverschampte lügener sind und widder yhr eigen gewissen sölch ding von uns schreiben, das sie und alle welt weis, das erlogen ist, wie Doctor Schmid[2] und Doctor Rubenlöffel[3] sampt yhrer geselschafft mit vielem schreiben sich bisher beweisen, Und auch ein armer rauchender brand, der vom fewer zu Bern ist uberblieben[4], bey uns ynn eim winckel seinen zunder sucht[5], Ich hette wol gemeinet, die

[1]) *Nach Seidemann-De Wette 6, 630 ist der Adressat in Freiberg zu suchen, da Cochläus seine Schrift „XXV Ursachen u. s. w." dem Dechant und Kapitel in Freiberg widmet und klagt,* daß etliche Leyen von den ungehorsamen Kindern zu Freiberg genössen sub utraque oder stürben wie das Vieh ohne Sacrament dahin. [2]) *Johann Fabri, Hofkaplan Kaiser Ferdinands in Wien und Koadjutor des Bischofs von Wiener Neustadt, von 1531 ab Bischof. Vgl. Enders 3, 389f. Unsre Ausg. 12, 81. 94, 3; oben S. 187.* [3]) *Cochläus; Wortspiel mit seinem lateinischen Namen, der von* cochlea, *Schnecke, mit Beziehung auf seine Heimat Wendelstein entnommen ist, und* cochlear, *Löffel. Vgl. Unsre Ausg. 23, 391f. Dort auch andere Gegenschriften.* [4]) *Gemeint ist der Dominikaner Johann Mensing. Auch er hatte wider Luther geschrieben. Unsre Ausg. 23, 392f. Er war damals Hofprediger bei der Fürstin Margarethe von Anhalt. Der Jetzerische Handel in Bern, infolgedessen am 31. Mai 1509 vier seiner Ordensbrüder verbrannt worden waren, auf den Luther hier anspielt, war ihm schon von dem ehemaligen Franziskaner Fritzhans in Magdeburg vorgeworfen worden. Vgl. Nic. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther (1903) S. 16—45.* [5]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 179 und 228. Der Sinn ist: Anlaß zum Streit suchen.*

Dr] edle tugent, so die prediger Münche zu Bern begangen haben mit dem sacrament, solte sie billich demütigen, das, wenn sie einen menschen ansehen (schweige denn wenn sie für fürsten predigen und lügen dazu ynn die welt schreiben) den kopff nidder schlahen und an das Sacrament und fewr zu Bern gedencken, und dafür ein wenig rot werden, als der wol möcht gewis sein, das seine zuhörer wurden sagen: sihe, das ist der lügen Münch einer, die zu Bern sölch laster mit dem Sacrament begangen und Keiser Heinrich ym Sacrament vergifftet haben[1], Und wie wol sie viel schreiben und predigen, ist doch unter sölchen stoltzen buben noch nie keiner funden, der sölch yhr laster und schande bekennen wil odder yhm leid lasse sein odder büsse, sondern gehen hindurch mit unverschampter stirn und suchen ehre, als hetten sie wol gehandelt, Was solten sölche sacrament schender guts vom sacrament schreiben? Hie solten sie zu erst widder yhr eigen gesellen schreiben und sie straffen und demütiglich bekennen, das yhn sölch laster leid were, so stünde es yhn als denn wol an, das sie andern den splitter aus den augen zögen, wenn sie zuvor den balcken hetten aus yhren augen gezogen. Aber sie thuns nicht, villeicht darümb, das sie gerne haben, so man yhre Bernsche tugent ymer widder anrege und rhüme, Denn so lange sie nicht büssen, müssen sie sölche schande ewiglich hören, wie die Jüden müssen yhre schande hören, so lange sie sich nicht bekeren.

Aber der Luther der ists, an dem yderman zu ehren werden kan und alle seligkeit erlangen, Denn kein esels kopff ist so ungelert, wenn er nur widder den Luther schreibt, so ist er gelert, Kein leichtfertiger bube ist yhe so bös odder veracht gewest, wenn er widder den Luther schreibt, so ist er frum und das liebe kind, Niemand ist yhe so hoch zu schanden worden, wenn er widder den Luther schreibt, so ist er eine kron der ehren. Es sind [A iij] itzt zu Könige, Fürsten, Bischofs höffe ynn grossem gut und ehre, Welche, so der Luther nicht were, villeicht mit den sewen treber fressen müsten. Ist mir der Luther nicht ein seltzamer man, ich meine, das er Gott sey, wie wolt sonst sein schreiben und name so mechtig sein, das er aus Bettler Herrn, aus Eseln Doctores, aus Buben Heiligen, aus Drecke Perlen, aus schandflecken herliche leute machet? Viel achtens, das Luther hab Adrianum Sextum zum Bapst gemacht[2], Villeicht wird er Doctor Schmid auch noch zum Cardinal machen, denn die taube[3]

---

[1]) *Den Dominikanern wurde auch nachgesagt, daß sie Kaiser Heinrich VII., der 1313 zu Buon Convento an einem hitzigen Fieber starb, mit dem Abendmahl vergiftet hätten. So berichtet z. B. das Chronicon Carionis (von Melanchthon herausgegeben, Wittenberg 1580) fol. 569:* 'Interiit dum properat adversus Robertum, invitantibus eum Neapolitanis certo deditionis promisso, nefarie necatus veneno per iufectum panem sacrum Beneconventi a Bernhardino Monacho e familia fratrum Praedicatorum, qui ad hoc a Florentinis erat conductus.' [2]) *Man nahm an, daß Hadrian VI. (1522—23) aus Furcht vor den Folgen des Auftretens Luthers auf dem Wormser Reichstage zum Papst gemacht worden sei, da er für einen Mann galt, der geneigt sei, die Beschwerden der deutschen Reichsstände abzustellen. Vgl. Sleidanus, Com. l. VI.* [3]) *Spöttisch für den h. Geist, auf dessen Eingeben der Papst nach röm. Lehre seine Beschlüsse faßt.*

Dr] schweifft schon umb yhn her. Also hie auch, die weil alle welt das fewr zu Bern nicht leschen kan, mus der Luther, der arme schand deckel, her halten und die prediger Münche zu ehren machen, denn die sind nu heilig und haben noch nie kein wasser betrübt[1] und nicht ein spitzlin vom splitter ynn yhrem auge, Der Luther ist so ein schendlich, verflucht, verdampt ding, das man dafür schlecht keinen buben noch bösewicht mehr erkennen kan. Wolan, las liegen und triegen, Man sagt ym sprichwort:[2] Offenberliche lügen ist keiner antwort werd, da las ichs auch bey bleiben, Wer aber wil kurtz antwort haben auff aller Papisten itziges schreiben und da zu auch wissen, was sie schreiben, der sehe den Bapst Esel an, so gedruckt und ausgelegt ist[3], so wird yhm der trachen kopff, der aus seym hindern gehet, anzeigen, was für schreiber und prediger das elend Bapstum hat ynn seiner letzten zeit.

Zum andern, so hab ich bisher mit meinem schreiben schon alzu viel und starcke Lutherischen gemacht, das ich wol mus auffhören, Es möchten sonst die Papisten allzu gar Lutherisch werden, Denn sie sind für war bereit mehr und besser Lutherisch, denn ich selbs und brauchen auch des Euangelions mehr zu yhrem nutz denn wir selbs, Ja wir habens grossen schaden und nachteil, sie aber haben nutz und ehre davon, Als die Thumherrn, Pfaffen und Münch haben gar fein gelernt, yhr Horas Canonicas nach zulassen, Haben starcke gewissen, yhr eigen statut und gesetz zulassen und dürffen keines dispensierns vom Bapst, Beten dagegen aber auch nichts und thun auch nichts, wie sie denn zuvor nie nichts guts gethan haben. Und ist ynn vielen stücken grosse freyheit durch mich zu yhn komen, Wir aber sind allein ym gewissen frey, müssen beten und sonst viel dagegen thun und leiden.

Item da itzt der Bapst vom Keiser gefangen war[4], da hatte die kirche freylich kein heubt, Und wo es vorzeiten geschehen were, welch ein wesen solten da die geistlichen widder den Keiser haben angericht (wie denn etwa geschehen ist), da hette keiner mügen messe halten, alle sacrament und geistliche ampt weren darnidder gelegen, als die unkrefftig weren, weil das heubt lege und nicht einfliessen künde ynn seine gelieder. Aber itzt, ob der Bapst schon grewlich gefallen und gefangen ist, so halten sie gleich wol messe und pflegen aller geistlichen ampt und sacrament, Warümb? Darümb, das der Luther Bapst ist on yhren danck, von dem sie gelernet haben, auff den Bapst zu geben, so viel sie es gelustet, und sind hierynn gantz durch aus Lutherisch, stehen yhrem herrn und heubt bey wie die schelmen, Noch sind sie widder den Luther.

Aber die zornigen Junckerlin, die Fürsten, sind noch die aller besten Lutherischen, nemen geschenck und barschafft von Klöstern und Stifften die menge, füren die kleinod auch zu sich (on zweiffel guter meinung, dieselbigen

---

37 barsichafft *A*

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 264.* [2]) *Sprichw., Thiele Nr. 28.* [3]) *Unsre Ausg. Bd. 11, 357ff. mit der Abbildung S. 371.* [4]) *Bei der Eroberung Roms durch die kaiserlichen Truppen am 6. Mai 1527.*

Dr] zubewaren) Und lauren dabey auff [Bl. A4] die liegende gründe auch sein. Dazu greiffen sie auch ynn die Bepstliche rechte und freyheit, schetzen und beschweren die geistlichen stende und person, wie sie wöllen. Wo lernen sie aber das alles? Ins Bapsts bücher? ia da hüt dich für, Der Luther hat sie also frey gemacht und mus doch des widder danck noch namen[1] haben, Doch stellen sie sich die weil mit grossem ernst, wie sie gut Bepstisch sind, zwingen die leute zu einerley gestalt des Sacraments, die Priester zu platten und kaseln, O heilige Papisten. Wie grosser ernst ist da. Sihe doch, was der Bischoff zu Mentz mit seinen hofeschrantzen selbs thut an dem Marien Kloster und newen werck zu Halle.[2]

Summa die Junckern, so etwa nicht hetten thüren widder einen leyen bruder mücken und musten sich für den Bischoffen bücken und sonderlich für dem Bapst sich tucken, sind itzt ynn sölche gewalt und freyheit komen, das sie das spil umbgekeret haben, nemlich, das die geistlichen müssen sich für yhn bücken, und trotz dem Bapst selbs, das er der einen sawer ansehe mit allen seinen geistlichen odder sie anders heisse denn ‘Lieber son’, ‘du Christlicher fürst’, ‘du beschützer des glaubens’, Schenckt und leidet da zu von yhn alles, was sie wöllen.

Sölche ehre und gewalt möcht warlich einen fürsten kutzeln und bewegen, sonderlich wenn er baurkundig[3] ist, das er dem ketzer Luther feind wurde. Zu sölcher ehre aber müssen unser Lutherische fürsten nicht komen, ia yderman mus yhn feind sein, und dazu verretherische anschlege und bündnis widder sie suchen, der sie sich darnach selbs schemen müssen, wie der anschlag zu Mentz auch geschach.[4] Also wills fast[5] dahinaus, das die, so Lutherisch gescholten werden, schier am wenigsten Lutherisch sind, Und welche Papistisch gerhümet sein wöllen, am meisten Lutherisch sind und erfunden werden.

Weil denn der Papisten art ist, mit eitel lügen umbgehen, und alle yhr spiel eitel falsche heucheley und triegerey ist, wie das alles am tage ist, So wil ich sie hinfurt yhrem abgott lassen, nach dem sie doch nicht anders wöllen, das sie liegen und triegen, bis sie müde werden. Denn was die heubtartickel unsers glaubens betrifft, hab ich schrifft und bekentnis gnug an tag gebracht, Daraus yderman sich wol behelffen und beschützen kan, das er von sölchen falschen, leichtfertigen leuten unbetrogen bleibe. Wer darüber verfürt wird,

---

4 Bapst *A* *31* bliebe *B*

[1]) = *Anerkennung.* [2]) *Erzbischof Albrecht hatte es durchzusetzen verstanden, daß Simon Greyl, seine Kreatur, als Propst des Klosters S. Mariae, S. Johannis und S. Alexandri zum Neuen Werk bei Halle ihm dieses mit allen Rechten, Gütern und Einkünften bis auf päpstliche Einwilligung am 28. April 1528 unter der Bedingung übergab, daß er ihn und die letzten Insassen mit Nahrung und Kleidung versorgte. Die päpstliche Genehmigung blieb nicht aus, und so wurde das Neue Werk zum Neuen Stifte in Halle geschlagen, Kirche und Kloster aber niedergerissen. Dreyhaupt, Beschreibung des Saalkreises usw. I, 704 ff.* [3]) baurkundig = *hochmütig, öfter bei Luther, s. Dietz.* [4]) *Herzog Georg bezog diesen unbestimmten Ausdruck auf die Packschen Händel (vgl. Unsre Ausg. Bd. 30², 6 f., Luther vielleicht auf den Mainzer Ratschlag 1526.* [5]) fast = *eigentlich, vgl. Unsre Ausg. Bd. 30, 172, 28; 34², 157 und öfter.*

Dr] der wil verfürt sein, ich bin entschuldiget für Gott und der welt, das weis ich für war, Denn die Papisten, ob sie tausent büchlein schreiben, so finds doch ymer die alten, faulen merlin, die ich für sieben iaren verlegt[1] habe, und sehe noch nichts, das sie aus der schrifft da widder bringen, denn yhrer kirchen gewalt: da hust ich auff[2] und las sie faren. Das ich aber zur sachen kome, und, wie ich fürgenomen, die gewissen stercke widder des Bischoffs zu Meissen und öberherrn tyranney, wil ich etliche stück nach einander erzelen, darynn du dich bedencken und selbs tröften und stercken könnest.

Zum ersten solt du bedencken, der Papisten eigen bekentnis, denn sie bekennen offentlich, das es war sey und ynn der schrifft gegründet, Beidergestalt des Sacraments zu empfahen nach Christus, unsers Herrn, einsetzunge. Müssen dazu bekennen, das die Christenheit vorzeiten also habe gebraucht, wie man ynn Cipriano[3] und ander heiliger Veter büchern findet, Uber das müssen sie bekennen, das niemand weis, wenn und durch wen der einer gestalt brauch ist eingerissen. Uber das bekennen sie: Wo ein Concilium würde, so wolten sie getrewlich helffen, das man beyder gestalt solt den leyen reichen, den priestern die ehe lassen, und ander [Bl. B 4] stücke mehr. Sölchs bekentnis (sage ich) soltu wol mercken, Denn man kan den teuffel nicht besser eintreiben und unser hertzen widder yhn stercken, denn durch sein eigen wort und bekentnis, Wie Christus
Matth. 12, 37 spricht: 'Aus deinen eigen worten wirstu gerechtfertigt und aus deinen eigen worten wirstu verdampt'. O wie solten sie pochen und trotzen, wo sie ein sölch eigen bekentnis von uns hetten.

So hastu nu aus diesem bekentnis dein hertz zu stercken der massen: Habens die vorigen Christen und heilige Veter gehalten und aus der schrifft beider gestalt braucht, geübt und hinder sich gelassen, So müssen entwedder die selbigen geyrret und unrecht gethan haben, odder die Papisten müssen lose, leichtfertige lügener sein, das sie uns das zu unrecht machen, welchs sie doch selbs bekennen, Es sey recht und wol gethan von den heiligen Vetern. So müssen sie auch voller teuffel sein, das sie bekennen und verheissen, sie wöllens ym Concilio ordenen, Denn damit zeigen sie an, das es wol recht sey, Aber weil sie noch nicht ia dazu sagen, so sol es die weil unrecht sein. Wer hat yhe mehr gehort, das sich der teuffel so offentlich unverschampt uber die warheit setzt, die er selbs bekennet, das warheit sey, und solle doch nicht warheit sein, bis ers erleube? Liber, wem solt doch hie der mut nicht wachsen, wenn er sölch offentliche teuffels thurst[4] ynn den Papisten sihet und höret?

Ja, Sprichstu, Sie fragen nicht darnach und hören nicht, Antwort: Was fragstu denn auch nach dem teuffel und seinen bekandten iüngern? Rede ich doch itzt mit yhnen nicht, sie zu leren, Mit dir rede ich, las sie den teuffel hörn und folgen, Du hast wol gelesen, das yhr etlich mit vielen sprüchen des Euangelij wöllen beweisen, das eine gestalt zu brauchen recht

---

[1]) = *widerlegt.* [2]) *Sprichw., nicht bei Thiele; vgl. Wander, husten z. B. Nr. 5.* [3]) *Migne, Ser. lat. 3, 350.* [4]) thurst = *Kühnheit, vgl. Unsre Ausg. Bd. 34[2], 411, 3* durst und künheit.

Dr] sey, als wo Christus odder die iunger brod gebrochen haben. Halt nu yhre kunst und maul zusamen und sihe doch, was fur leute sind, Sie sagen: Es stehe ym Euangelio, das eine gestalt solle zu brauchen sein, Und verheissens gleich wol widderumb ym Concilio, beide gestalt zu ordenen, Lieber, was ist das anders gesagt, denn so viel? Wir wöllen ym Concilio ein anders ordenen, denn wir ym Euangelio finden und beweisen, odder also, Was Gott ym Euangelio uns leret, das wöllen wir ym Concilio verdammen und endern, Lieber, Wer wil doch bey sölchen leuten sein, die yhrs glaubens keinen andern grund haben denn diesen und unverschampt also bekennen: Wir menschen mögens mit Gotts wort machen, was und wie wir wöllen, Wo bleibt hie Christus spruch: 'Hymel und erden werden vergehen, Aber meine wort sollen nymer Matth. 24, 35
mehr vergehen'? Sey der leidige teuffel bey sölchen Christen, welcher auch gewislich bey yhn ist und sölchs redet. Sol aber die künfftige ordnung des Concilij recht sein, so mus Christus unrecht sein, da er einer gestalt brauch ym Euangelio einsetzt, wie sie sagen, Ist er aber nicht unrecht, so sind es Gotts höheste lesterer, die es ym Concilio zu endern verheissen, Sihe, also bestehen allezeit die lügener mit yhren lügen, Das las dich stercken und tröste dich des selbigen.

Zum andern nym fur dich die that des Bapsts, derselbige lest und gibt den Behemen beider gestalt. Ist das recht, Warümb solt es denn uns auch nicht recht sein? Sie sagen, Der Bapst sey des heiligen geists vol und müge nicht yrren, Wie reymet sichs denn zu samen, das Christus, der nicht yrren kan, ym Euangelio eine gestalt (wie sie sagen) leret, Und der Bapst, der auch nicht yrren kan, gibt beider gestalt, Wie fein reymen [Bl. Bij] sölche lügen meuler Christum und den Bapst zu samen, ia, wie fein stehet yhr glaube auff peltzen ermeln?[1] Da sihestu ia und greiffest, das offentliche büberey mit D. Schmid und seinen gesellen ist, da sie aus dem Euangelio einerley gestalt beweisen und liegen, das die balcken krachen.[2] Aber das sind die wege, reich, grosse herrn und Cardinale zu werden. Also hastu die gesellen alle sampt, Etliche bekennen, das beyder gestalt ym Euangelio gegründ sey, Aber verheissens ynn eim Concilio also zu ordenen, Etliche sagen, einerley gestalt sey ym Euangelio gegründet, Lauffen also mit lügen widdernander als die unsynnigen, die nicht sehen noch hören, was sie doch selbs reden odder schreiben.

Ja, sagen sie, Die kirche ist uber das Euangelion und hats macht zu endern, wie sie offt gethan hat. Antwort: Das ist ein war wort, und solts nicht allein gleuben, sondern magsts auch wol greiffen, Ja sölche kirche ist nicht allein uber das Euangelion, sondern auch uber Gott selbs, Denn wer uber Gottes wort und gepot ist, der mus freylich auch uber Gott selbs sein, Sintemal Got selbs das wort und die warheit ist, Und sölchs alles beweisen sie auch nicht allein mit der lere, sondern auch mit dem leben, Denn Gott

3 zu gebrauchen *B* 19 beide *B*

[1]) *Sprichw., vgl. Unsre Ausg. Bd. 18 S. 149, 12 und Anm. 1, wo weitere Nachweise.*
[2]) *Sprichw., nicht bei Thiele, vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 457, 2 und Dietz s. v. Balken.*

Dr] Matth. 24, 35 spricht also: 'Hymel und erden sollen vergehen, aber mein wort sol nicht vergehen', Da widder und uber spricht die kirche: Ja dein wort sollen und müssen Matth. 5, 18 f. vergehen, so offt und viel es uns gelüstet. Christus spricht: 'Wer eines von den kleinesten gepoten aufflöset und leret die leute also, der wird der kleinest ym hymelreich sein, Denn es sol nicht ein iota noch tütel vom gesetze vergehen, es mus alles geschehen.' Da wider spricht die kirche: Nicht allein ein tütel odder buchstabe, sondern der gantz text, so vom kelch ym abendmal gepoten ist, sol und mus vergehen, wie wir wöllen, Solten wir nicht ein geringst gepot aufflösen, so wir wol macht haben auch die grossen und alzu mal auffzulösen?

Denn wer ein gepot odder wort Gotts mag endern und auffheben, der mag sie auch alle auffheben, Mag er sie nicht alle endern noch auffheben, so mag er auch keines endern noch auffheben. Weil sie alle gleicher ehren sind, eins so wol Gotts wort als das ander, Darümb mügen sie auch wol das Marc. 9, 7 wort auffheben, da der Vater vom hymel sprach: 'Sihe, das ist mein lieber 1. Tim. 1, 15 son, dem gehorchet', Item mügen auch das wort auffheben: 'Jhesus Christus ist ynn die welt komen, die sünder selig zu machen', 1. Timo. 1. Also auch die Zehen gepot, das Vater unser und den glauben, Summa: alle Gottes gepot und wort mügen sie endern, wie sie wöllen, weil kein unterscheid ist unter den worten Gottes, sondern ein iglichs eben des selbigen Gotts wort ist, des das ander ist.

Und zwar (wie gesagt ist) Sie thuns auch getrost, Denn sie leren durch werck die leute frum werden, damit ist Christus leiden und blut auffgehaben, das er nicht sey ynn die welt komen, die sünder selig zu machen, Sie aber können sich wol on Christum selbs mit eigen wercken selig machen. Matth. 5, 39 ff. Item da Christus leret Matt. 6, Man solle dem ubel nicht widderstreben, sondern den rock nach dem mantel lassen faren, Bitten für die feinde, Wolthun den widderwertigen, Segenen die lesterer und yderman geben und leyhen. Sölchs alles heissen sie nicht geboten, sondern geraten und frey gelassen, wers nicht thun wil, mags wol lassen und ist dennoch ein Christen, Also auch Matth. 22, 37 ff. 'Gott von gantzem hertzen lieben, und den nehesten als sich selbs', sind nicht mehr gebot, sondern frey rete und uberflüssige, unnöttige le=[Bl. B iij]re. Weil nu sölch yhr lere bey yhn gilt, Was kanstu denn zweiffeln, das die kirche sey mit leren, beyde uber Gott und uber Christum, beyde uber Euangelion und gesetze und uber alles sampt, wie solten sie denn nicht auch den kelch ym abendmal weg nemen und sölch ordnung Gottes auffheben?

Und das noch wol mehr ist: Sie sind auch uber sich selbs, Denn (wie gesagt) Der Bapst lest den Behemen zu und wem er wil beyder gestalt des sacraments, und sie billichen dasselbige, So es doch widder yhr eigen ordnung ist, da sie uber Gottes ordnung nur eine gestalt leren zu geben und zu nemen, Ja, wie dunckt dich? Ists nicht eine grosse gewalt bey der kirchen, das sie uber Gotts und alles, dazu uber sich selbs sind? Also auch, Sie haben durch

Dr] yhr uber Göttliche und uber Christliche ordnung den priestern die ehe verbotten widder und uber Gottes wort, Aber der Bapst nympt gelt odder gonst und feret aber mal uber sich selbs und uber solche ubergöttliche ordnung der kirchen und gibt Nonnen und Můnchen freyheit zur ehe, wie er offt gethan hat.

Also auch mit dem leben sind sie aller ding uber alle Gottes wort und gebot auff allerley weise, Erstlich zur rechten: Da haben sie geistliche volkomene stende, damit sie weit, weit, hoch, hoch, fern, fern, uber den gemeinen stand des Christlichen glaubens und alle stende des heiligen geists faren und schweben, Denn yhr armut, gehorsam, keuscheit, gůrtel, kolben, kappen, sind eitel sonnen und monden ym hymel, so die weil kindlich gehorsam, ehelich zucht, Göttliche öberkeit, willige dienste der unterthanen und alle ordnung Gottes nichts anders dagegen sind denn dreck ynn der laternen.[1] Zur lincken auch also, Denn da ist den Bischoffen und geistlichen geboten zu predigen und die Christen zu regiern durchs wort Gottes, Aber das ist nichts, Sondern das ist viel höher, das die Bischoffe fůrsten seyen, weltliche gůter regiern, Die Pfaffen aber fresser, brasser, hurentreiber und die ergsten buben auff erden seyen, So kompt man uber das Euangelion und Gotts gebot.

Ich mus dem Bischoff zu Meissen zu ehren der selben ubergöttlichen heiligkeit ein exempel erzelen, auff das sie doch greiffen, wie starck wir gleuben, das sie uber das Euangelion sind, Zu Wurtzen ist ein Thumprobst neulich des iheligen tods gestorben[2], der nam einem man sein ehelich weib und hielt sie yhm für mit frevel und gewalt, Der arm man lieff und rann hin und her, klagts dem Bischoff als seinem öber herrn. Aber das halff nicht, muste seins weibs empern und dem Probst zur huren lassen viertzehen iar lang, Und summa, er kund vom Bischoff kein ander antwort erlangen denn das: Der Probst were ein sonderlicher prelat, der Bischoffe hette keine gewalt uber yhn. Wo meinstu, das solch Bischofflich antwort solt herkomen denn aus der kirchen öberkeit, so uber das Euangelion und uber sich selbs ist? Ein Bischoff ist freylich uber einen Probst nach der kirchen ordnung, Widderůmb ist er auch uber solche ordnung, wenn sie es gelůstet, hurn treiber und buben zu verteydingen, arme leute zu plagen.

Nu, der Probst hat seinen richter, Aber der Bischoff ist ein ubergöttlicher man, der kan nicht straffen die pfaffen, so frawen reuber, eheschender und hurrn ieger sind? Warůmb das? Darůmb, das solchs Gott verboten hat und sie uber Gotts wort und gebot sind, Aber beyderley gestalt zu leren und nemen, da kan er straffen und schelten und ketzerey und lesterung draus

[1]) *Sprichw., nicht bei Thiele, Dietz und im DWtb.* [2]) *Die Richtigkeit dieser Geschichte wird von Cochläus und Hieronymus von Dungersheim bestritten. Cochläus sagt, der bewußte Propst habe einem andern Bistum angehört und niemand habe ihn je beim Meißner Bischof verklagt. — Es findet sich auch kein Wurzener Dompropst, auf den paßt, was Luther erzählt. Seidemann, Jakob Schenk, S. 94 und Seidemann-De Wette 6, 630.*

Dr] machen, [Bl. B4] Warůmb? Darůmb, das es widder der kirchen ordnung ist, und sie sőlchs zu halten auff dis mal gelustet, Sőlcher ubergőttlicher ordnungen exempel hab ich von Er Fabian feylitz, seliger gedechtnis, viel gehőret, der zu Zeitz an des Bischoffs von Neumburg hoffe sőlchs erfaren hatte, Und hies es Lőbliche, geistliche ordnunge, Wenn ein man uber einen Thumpfaffen klagt, der yhm sein weib fůr hielt, das der selbige man must unrecht haben, schweigen und busse und straffe leiden, als der ein gelied der ubergőttlichen kirchen hette bőslich verklagt, Ich wil der rechten hurheuser, Mentz, Wůrtzpurg, Bamberg, Halberstad etc. itzt schweigen.

Wolan, so sihestu und greiffestu ia nu wol, das die kirche sey uber das Euangelion, gepot, Gott, Christum und uber sich selbs, Wie viel mehr sind sie uber uns arme ketzer und yrrende leute, So bekennet es auch zwar 2. Theſſ. 2, 4 S. Paulus, da er spricht 2. Thessa. 2., das die kirche solte ynn zukůnfftiger zeit sich setzen und erheben widder und uber alles, das da Gott heist und geehret wird, Welchs ist itzt also starck erfůllet, das sie gleich dem spruch nach auch selbs bekennen, das sie uber Got seyen, und nicht alleine bekennen, sondern auch rhůmen, als die hőheste tugend und nicht allein rhůmen, sondern auch drůber halten und drauff dringen und zwingen als auff den hőhesten artickel uber alle artickel. Ich meine ia, sie seyen bezalet mit Gotts zorn und plage, Wie kůnd der teuffel doch selbst erger handeln hierynn, das sie nicht allein sőlchen grewlichen, schrecklichen spruch S. Paul erfůllen, sondern auch sich desselbigen rhůmen und treiben uber alle Gottes wort und werck?

Aber was ists nu fůr eine kirche, die sich rhůmet, das sie uber Gottes wort sey? Es ist freylich auch eine kirche, ia, des leidigen teuffels kirche und Satanas braut, der sich auch ym anfange wolt uber Gott setzen, davon der Pſ. 26, 5 xxv. psal. spricht: ‘Ich hasse die kirchen der boshafftigen und wil bey den gott=losen nicht wonen’, Wir wissen, das die Christliche kirche ist Christo unter=Eph. 5, 24 than Ephe. 6. und feret nicht uber Christum, Und ist dem wort Gottes gehor=sam und meistert odder endert yhm sein wort nicht, sondern lest sich durchs wort endern und meistern, das ist die rechte braud Christi und unser kirchen, davon ym glauben stehet: ‘Ich gleube eine heilige Christliche kirche’ etc. Darůmb bleiben wir bey und ynn der selbigen und lassen ihene abtrůnnige teuffels hure faren mit yhrem abgott, Und eben damit scheuhen sie uns von sich, damit sie uns zu sich wőllen bringen. Denn eben darůmb fliehen und meiden wir sie, das sie uber Gott und sein wort faren, dadurch sie doch meinen, uns auffs gewaltigst zu sich zu reissen, Der teuffel bleibe ynn sőlcher kirchen.

Denn setze gleich, das es war sey, das die kirche uber Gottes wort sey, Und es hůbe sich eine zwitracht zwischen yhnen, wie fůr dem Concilio zu Costnitz geschach, Sage mir: Welchem teyl solt ein frum Christen anhangen? Denn ein iglich teyl wůrde sein wőllen die rechte kirchen und fůrgeben, sie weren uber das ander teil, Mit Gottes wort kůnd man sie nicht vereinigen noch

Dr] vertragen, weil ein iglich teil wolt uber Gottes wort sein als die rechte kirche, Ja wie wolt man ymer mehr einen Christen mit dem andern vertragen, so ein iglicher wolt ein gelied der kirchen sein und macht haben uber gottes wort? O ein schöne, löbliche kirche wolte das werden, Wo mit wolt auch das Bapstum sich bestetigen odder yhr Concilium krafft haben, so ein iglicher sagen möcht, Er hette als ein rechter Christen macht uber Gottes wort, darauff der Bapst und das Concilium pochen. Sölchs sucht der mörder und lůgener, der [Bl. C 1] teuffel, Sölche kirche wolt er gerne haben, sölche Christen weren yhm lieb.

Weil sie denn nu selbst nicht leucken können, das man die kirche durchs wort Gottes mus zu samen halten und vereinigen, Dazu der Bapst sein Bapstum selbst, und die Concilia auch yhre macht durch Gottes wort bestettigen und erhalten wöllen, So ists greifflich und klar gnug, das beyde, kirche, Bapst und Concilia unter dem Gotts wort sind, sein můssen und sollen auch nach yhrer eigen lere und recht, Und welche sagen, das die kirche uber Gottes wort sey, die liegen als des teuffels iůnger nicht allein widder Gott, sondern auch widder sich selbs, widder yhr eigen that und lere, allein das sie nur uns zu trotz und zu widder Gottes wort lestern můgen. Daran sie so viel gewinnen, das sie als die offentlichen lůgener sich selbs ynn die zungen beissen und widder sich selbs leren und thun, Und zu gleich yhre kirche unter Gottes wort halten můssen on yhren danck und doch uber Gottes wort mit mutwilligen lůgen heben wöllen.

Sprichstu aber: Lesen wir doch, das die Aposteln haben der kirchen auffsetze und gebot gegeben uber die, so sie von Christo empfangen hatten, als Acto. 15. gebieten sie aus krafft des heiligen geists, das man solle meiden Apg. 15, 20
götzen opffer, blut und ersticktes und hurerey, So doch Paulus widderůmb ynn seinen Epistelн sonderlich das götzen opffer frey spricht, 1. Corin. 8. und 11. 1. Kor. 8, 7 1. Kor. 10, 27
Und itzt die gantze Christenheit blut essen nicht meidet noch verbeut, Daraus sichs findet, das die kirche macht habe, Gott und des heiligen geists ordnung zu endern, Dazu auch newe gepot aufflegen, wie dazumal die Apostelн gethan haben etc. Was wöllen wir hiezu sagen? Dis ist ia nicht ein schmids[1] hamer, sondern ein donner axt der schrifft.

Wenn meine lieben Junckern meine schrifft nicht so iemerlich verachten und möchten dieselbigen lesen, so hetten sie aus den zween sermon, so ich uber dasselbige 15. Capitel gethan und ausgehen lassen habe[2], so viel wol gefunden, das sie sölche einrede nicht wurden zu marckt bringen, Aber sie lesen nichts,

---

34 so] son *A*

[1]) *Wohl versteckte Anspielung auf Joh. Fabris Herkunft; er war eines Schmiedes Sohn.* [2]) *Zwei Sermone über Apostelgeschichte 15 und 16, gehalten 1524, erschienen 1526. Unsre Ausg. Bd. 15, 571ff.*

Dr] sondern suchen nur eitel lücken[1], da sie lestern und liegen mügen, Ich wolt, das sie ein eid geschworen hetten und müstens auch halten, das sie dem exempel der Apostel Acto. 15. müsten folgen und nicht anders thun, Aber sie sind uber die Apostel und Gott und lassen sich nicht halten wedder mit diesem yhren eigen text noch mit keinem andern, Denn wo er widder sie sein würde, können sie bald sagen, Die kirche sey uber Gotts gebot, Und füren doch sölchen text zum schein, als wolten sie dem selbigen folgen und unterthan sein, yhr ding damit zu stercken, Die feinen lieben lügener und falsche heuchler.

Auffs erst weistu, das wir itzt nicht handeln von der kirchen, so etliche ordnung uber und weiter gesetzt hat, denn ym Euangelio Christus und die Aposteln gesetzt haben, sondern von sölcher kirchen, die sich uber und widder Gott und sein gebot setzt und hebt, nemlich von des hellischen Lutzebers[2] ertzhuren, da die itzigen hurn wirte, die Nicklas Bischoffe[3] ynne regieren, Denn wie offt haben wir uns wol erboten und erbieten uns noch teglich: Wo der Bapst und sie alle sampt nur das uns zu geben wolten, das sie uns nichts widder Gotts wort zu leren und zu leben zwüngen, so wolten wir gerne und williglich alles annemen und halten, was sie nur auff setzen und gebieten kündten, Wir haben noch nie nichts anders begerd, begeren auch noch nicht anders, denn das wir Gottes wort und die heilige schrifft frey haben möchten, die selbige zu leren und [Bl. Cij] zu halten, des sind mir meine büchlin an viel orten gewisse und starcke zeugen gnug.

Denn wir haben von Gotts gnaden noch wol so starcke scheddel, das wir eine platten drauff tragen könden, so sind unser magen und bauch auch wol so gesund, das wir kündten fasten und fisch am freytag und sonnabend essen und verdewen, sonderlich weil sie guten wein dabey zu trincken erleuben (on zweiffel zu grosser casteyung des leibs), so haben wir auch noch so feste schuldern und knochen, das wir kaseln, korhembde, kappen und lange röcke ertragen wolten, Und summa, alle sölche yhre treffliche, grosse, theure heiligkeit trawen wir auch on sonderliche gnade des heiligen geists wol aus natürlichen krefften zu halten, auff das sie ia nicht zu fast hoch yhr heiliges leben rhümen dürffen, Uber das so wolten wir mit Gottes hülffe und gnaden auch wol thun und lassen, das sie doch nicht thun noch lassen, nemlich die hurerey, ehebruch, geitzen, schinden, brassen, prangen und alle yhre büberey lassen und da gegen almosen geben und guts thun unserm nehisten, dafür sie sich hüeten, wie der teuffel für dem creutze.

---

[1]) *= Schlupfwinkel, Hinterhalt, vgl. z. B. Unsre Ausg. Bd. 18, 205, 5 und unten S. 578, 8.* [2]) *= Lucifer.* [3]) *Öfter bei Luther. Nachweise und Erklärung gibt Wander, Sprichw. Lexikon, s. v. Niclasbischof: „Wer das nicht ist, was er scheinen will." — Von der hier und da gebräuchlichen Volkssitte, daß am Vorabend von St. Nikolaustag eine Person als der Bischof Nikolaus verkleidet mit Gefolge im Orte umherzog, um Gaben einzusammeln.*

D i] Aber das ist der hadder, das sie uns nicht wöllen Gottes wort und die heilige schrifft frey lassen, sondern zwingen und dringen uns widder Gotts wort zu leren und zu thun. Darüber hebt sichs, Daher kömpts, das wir auff unser beine tretten und setzen die hörner auff[1], Und weil sie uns nicht wöllen Gotts wort lassen halten, so wöllen wir auch nicht ein har breit halten alles, das sie setzen und gebieten, welchs wir sonst alles gerne hielten, wo sie uns Gotts wort liessen, Daher fleusts, das wir keine Platten, Kappen, fasten noch einichs yhrs tands leiden wölen noch halten, noch ichts mit yhn zuthun haben odder gleich sein, sondern nur auffs aller frölichst und zu trotz gethan und gelassen, was sie verdreust, yhn widder ist und nicht haben wöllen, gleich wie sie widder Gottes wort thun, auff das wir nicht für Gott mit yhn schuldig erfunden werden, als die wir mit yhn bewilligt hetten widder Gottes wort zu thun und zu leren. So wir doch gewis sind, Man müsse Gott mehr denn menschen gehorsam sein, Acto. 4. Apg. 5, 29

Nu last uns sehen sölche einrede der Nicklas Bischoffe und yhrer heuchler aus dem 15. Capitel der Apostel geschicht, so wirstu sehen, wie der Bapst esel ein fein gesell ist ynn der schrifft zu handeln. Die frage ym 15. Capitel hebt sich darüber, ob die Heiden, so gleubig worden waren, sich auch müssen beschneiten lassen und das gesetz Mosi halten. Da fielen die Jüden zu und meineten, Ja, Es müste warlich sein. Hie stehen Paulus und Barnabas feste und sagen, Nein, Es sey gnug, das die Heiden gleuben und müssen nichts vom gesetz Mosi halten, Und beweisen sölchs gar mechtiglich also: Wo sie das Euangelion gepredigt hatten unter den Heiden, da fiel der heilige geist auff die Heiden, so da zu höreten und gleubten, und hatten doch nichts vom gesetz Mosi. Daraus schliessen sie: So der heilige geist gegeben wird den Heiden on das gesetz Mosi, so ists freylich den Heiden nicht auff zu legen, sondern sey gnug, das sie gleuben, Denn wo das gesetz not were uber den glauben, so würde Gott seinen geist on Mose gesetz den Heiden nicht geben.

Sölchs bestettigt nu Petrus ym Concilio zu Jeru=[Bl. C iij]salem, da Paulus und Barnabas sölchs aus Anthiochia an brachten, Denn er hatte es auch also erfaren an dem heiden Cornelio, Acto. 10. Und spricht offentlich für allen Apg. 15, 7 ff. also: ‘Lieben brüder, yhr wisset, das Gott erwelet hat, das die Heiden durch meinen mund das Euangelion höreten, Und Gott, der hertzenkündiger, zeugete von yhn und gab yhn den heiligen geist gleich wie uns und machet kein unterscheid zwischen uns und den selbigen, Was versucht yhr denn nu Gott und wöllet den iüngern auff den hals legen das ioch, welchs wedder wir noch unser veter haben mügen tragen, Sondern wir gleuben durch die gnade unsers Herrn Jhesu Christi selig zu werden, gleich wie ihene (das ist) die Heiden.’ Hie sihestu, das der handel ist, Man solle durch den glauben on gesetz frum

7 her fleusts] her fleust *im Custoden AB* 18 worden] wurden *AB* 30 Barndbas *A*

[1] *Sprichw., Thiele Nr. 352.*

Dr] und selig werden, Welchs wird also ym Concilio beschlossen und gesand gen Antiochien, das man sölchs solle den iüngern sagen, wie du weiter magst daselbst lesen.

Dis stücklin (sage ich) merck ia wol, Denn hierynn ligts gantz und gar, Der beschlus (sage ich noch eins) und traditiones dieses ersten Concilij sind diese: Man solle nicht das gesetze Mosi den iüngern aus den Heiden aufflegen, sondern sie leren durch den glauben an Mose gesetz selig werden, Das tregt Paulus und Barnabas hin und widder und befilhet es zu halten, und Lucas heist es decreta und traditiones seniorum etc. Da sihe, ob sie hierynn menschen lere setzen odder uber Gotts wort sich heben, Ja hüt dich, Sie setzen nichts anders denn das rechte heubtstuck Christlicher lere, nemlich den glauben und Christliche freyheit und weren mit grossem ernst, man solle nichts den iüngern mehr aufflegen noch sie beschweren, sondern bey dem glauben, wie Christus geleret, und vom hymel durch den heiligen geist bestettigt hatte, bleiben lassen, Und gehet also dis erste Concilion gewaltiglich widder der menschen auffsetze, ia auch widder Mose und alle gesetze.

Da sihe unser Nicklas Bischoffe an, Sie füren diesen spruch zu bestettigen yhr auffsetze und heissen sie decreta und traditiones Apostolorum, so die Apostel sollen auffgelegt haben uber das Euangelion, So der text mit aller gewalt zwingt: Es sind sölche gepot der Aposteln gewest, die den auffsetzen weren und verbieten etwas uber das Euangelion auffzulegen, gebieten aber bey dem glauben on auffsetze zubleiben, Sinds nicht feine gesellen ynn der schrifft? Schliessen ein 'ia' heraus, da die schrifft 'nein' sagt, Machen gebieten daraus, da die schrifft vom verbieten redet. Warümb? Ey sie sind uber Gotts wort, drümb mügen sie wol aus der schrifft 'Ja' machen, da sie 'Nein' leret. Aber der Bapst esel ist ein esel, heist ein esel und bleibt ein esel, Drümb mus er auch mit der schrifft ia also handeln, das yederman offentlich sehen müsse, das sie esel sind.

Ja sprichstu, Es wird gleichwol daneben auch gesetzt und auffgelegt, das sie sollen götzen opffer, blut, versticktes und hurerey meiden, wie daselbs S. Jacob anzeigt. Ja das stück können die Nicklas Bischoffe und Bapstesel wol sehen, Aber das ander, davon itzt gesagt, umb welchs auch als umb die heubt sache dis Concilium gehalten ist, können sie nicht sehen, denn ubersichtig [1] sind sie und faren ymmer uber Gotts wort hin. Darümb hab ich droben gesagt, Du soltest dis stück wol mercken, weil es daselbst gantz und gar anligt. Was wöllen wir denn hiezu sagen? So sagen wir: Weil die heubtsache und der heubtartickel dieses Concilij der ist, das man den Heyden solle nichts aufflegen, wie sölchs der heilige geist, so on sölch aufflegen den Heiden gege=[Bl. E 4]ben, uberweiset, So müssen freylich die vier stück, so Jacobus setzet, nicht widder

36 hiezu] hin zu *B*

[1]) = *eigentlich weitsichtig, hier wohl schwachsichtig.*

Dr] sölchen artickel sein, Darümb halten wir, das sie nicht auffs gewissen, sondern auff die liebe gesetzt sind, Denn diese vier stücke waren den Jüden widder und hatten eckel an den Heiden umb yhrer götzen opffer und blut und as essen und hurerey, Darümb wird den Heiden auffgelegt, das sie den Jüden zu dienst und liebe sölche stücke meiden, Denn sölchs war not, nicht umb der seligkeit willen, sondern umb der Jüden willen, Sonst hetten sie wol ander stück mehr odder das gantze gesetze auff sie geschlagen.

Darümb sind sölche stücke mit der zeit gefallen, Und S. Paulus hielt sie selbs bey den Heiden nicht, denn da war es nicht not, Aber bey den Jüden hielt ers, denn da war es not, Drümb nennen sie auch ynn dem Concilio und brieffe diese vier stücke nöttig, nicht zur seligkeit odder für Gott (Denn das hatten sie durch den heubtartickel schon beschlossen, das nicht durch werck odder gesetze sondern durch den glauben und gnade Christi wir müssen selig werden), sondern umb der Jüden willen, weil die Heiden hurerey, blut essen etc. nicht für sünde hielten, Wie wol hurerey auch ym Euangelio on das sonst verbotten ist, Aber hie ist der handel nicht, was zu thun odder zu lassen ist, sondern wo durch man selig werde, Welchs sie schliessen, alleine durch den glauben geschehen müsse on alle werck. Da sie das erhalten hatten, fragten sie nicht gros darnach, was man sonst auff die iunger legte als eusserliche stücke, die eine zeit zu tragen weren.

Wenn nu unser Bapstesel diesem Concilio folgen wolt und uns den selbigen artickel lassen, nemlich das wir allein durch gnade ym glauben on werck müsten selig werden und legten kein gesetz auff unser gewissen, So wolten wir gerne tragen, was sie uns auff die liebe legten und widderümb fallen lassen, wie sie wolten. Aber nu zwingen sie auff unser gewissen und wöllen die selbigen mit gesetzen beschweren als nöttig zur selickeit, Das wöllen wir nicht leiden. Und weil sie nicht ein stücklin wöllen nachlassen ynn Gotts namen, so sollen und müssen sie es gantz und gar lassen, Denn ob wol die Apostel hie diese stück aufflegen, so legen sie doch nichts auffs gewissen als nöttig zur seligkeit, sondern weren viel mehr dem selbigen aufflegen, drümb leren sie nichts widder den glauben, dazu leren sie sölchs, das mit der zeit solt abfallen und nicht ewiglich gelten, on was des glaubens frucht ist, als keuscheit widder die hurerey, so sonst gnug geboten ist und nicht eigentlich dieses Concilij artickel ist, wie die andern drey, welche lengest gefallen sind, wie denn alle ordnung und auffsetze der liebe zeitlich und wandelbar sein sollen.

Also hastu, das der Bapstesel und die teuffels kirche aus diesem 15. Capitel nicht bringen kan die gewalt und recht, auffsetze zu machen uber die gewissen, sondern das es gewaltiglich widder sölch yhre tyranney streit, das sie den glauben und gewissen sollen frey lassen, Wöllen sie aber aufflegen, das sie der liebe aufflegen, welche tregt, duldet und leidet alles, Aber 1. Kor. 13, 7

21 Bapstel *AB*

Dr] on[1] sölchen auffsetzen hat des Bapst esels Gott, der teuffel, nicht gnug, Die gewissen wil er gefangen haben und den glauben verrücken, falsch vertrawen auff werck anrichten und also das Euangelion dempffen, Gottes gnade lestern und den heiligen geist schenden, odder wie es S. Petrus nennet ym Concilio, Gott versuchen, Lies nu das Capitel und hab wol acht auff den handel und auff den heubtartickel, so wirstu finden, das ich dir hiemit recht gesagt habe.

Aus diesem kanstu leichtlich antworten auff alle [Bl. D 1] andere sprüche, so sie möchten einfüren, Denn es haben gleich die Apostel odder Veter gesetzt, Es sey gewonheit odder brauch, So ists alles also geschehen, das die iünger odder Christliche kirche nicht damit ist beschweret worden, Das ist, Es sind nicht die gewissen damit beladen gewest, sondern eitel liebe dienst und gonst rechte gewest, dem nehisten zu willen, Denn da stehet der heubtartickel: Der heilige geist wird on gesetz gegeben allein durchs Euangelion allen den, so da gleuben, Darümb sol kein gesetz noch werck gestellet werden, da durch der heilige geist odder seine gnade erlanget werde, Wer aber das thut, der handelt widder den heubtartickel der Apostel, ynn diesem ersten Concilio beschlossen, wie du gehort hast.

Darnach behelffen sie sich auch mit dem stück, das Christus habe heissen
Matth. 28, 19 teuffen 'Im namen des Vaters und des sons und des heiligen geists', So doch
Apg. 19, 5 S. Paulus ynn der Apostel geschicht teuffet schlecht 'Im namen Jhesu Christi' etc. Hieraus wölen sie zwingen, das die kirche nicht allein macht habe, widder und uber Gotts wort zu setzen, sondern auch Gotts wort zu endern, weil sölchs S. Paulus thut, der doch allein ein gelied der kirchen ist, Darümb mügen sie wol einerley gestalt des sacraments verbieten und Christus ordnung endern. Da soltu sagen: Wie wol es ein gros unterscheid ist zwischen S. Paulus und dem Bapst esel und seiner kirchen, ia auch der rechten kirchen, Denn Sanct Paul hatte von Gott befelh zu leren und grund zu legen. Aber der Bapst esel ist schuldig, S. Paulus lere anzunemen, Denn der Bapst esel sol schüler sein und nicht meister, hat auch nicht die gewalt, so S. Paulus hatte, denn er hat nicht gewalt, ein ander Euangelion zu machen, ia auch
Gal. 1, 8 kein engel vom hymel, Gala. 1. Sondern er hat befelh, das, so er von S. Paul empfangen hat, zu treiben, uben und halten, Man wird noch lange nicht den Aposteln die Bischoffe gleich machen ym ampt, ob sie wol gleich sind ynn allen gütern Christi, Denn die Apostel legen den grund, Die Bischoffe
1. Kor. 3, 10 ff. bawen drauff und können keinen grund legen, 1. Cor. 3.

Aber doch, ich setze gleich, das der Bapst esel S. Paulus selbs sey, noch hat er nicht macht, Christus ordnung zu endern, S. Paulus hats auch nicht

---

[1]) on *liest auch B, es ist wohl richtig (= ohne), obwohl der Dativ selten bei Luther ist (Belege im DWtb.). Sinn: er ist nicht zufrieden, wenn er keine Aufsätze (Auflagen) machen kann.*

Dr] gethan, sondern der verlogne Bapstesel wolt es yhm gerne aufflegen, seine tyranney damit zu stercken, Denn wo S. Paulus hette also geleret: Es sol niemand nach Christus lere teuffen ym namen des Vaters und des sons und des heiligen geists, Und wer es thut, der sol verbannet sein als ein ungehorsamer der kirchen, so were S. Paulus wol gleich dem Bapst esel, Welcher also leret: Es sol niemand nach Christus ordnung beyde gestalt nemen, Wer es thut, der sol verbannet sein als ein ketzer etc. Nu thut S. Paulus nicht also, sondern er lest Christus ordnung bleiben ynn der tauffe, So hat auch Christus nicht verboten, das man nicht solle teuffen ym namen Jhesu Christi, Darůmb bleibts die selbige tauffe, sie werde gegeben ym namen Christi odder ym namen der heiligen dreyfaltickeit, weil keines der beyder allein geboten, oder das ander verboten ist. Drůmb ist da kein enderung der wort odder ordnung Christi, wie der blinde Bapstesel die schrifft ansihet, sondern zwo weise zu teuffen, welche keine widder die ander ist, und ein igliche die rechte gantze einige tauffe gibt.

Sanct Augustinus mus auch her, da er spricht widder die Manicheer:[1] 'Euangelio non crederem, nisi me commoveret autoritas Ecclesie' etc. Das ist: Jch gleubte [Bl. Dij] dem Euangelio nicht, wo mich nicht bewegt das ansehen der kirchen, Hie stellet sich der Bapstesel gleich, als hette er diesen spruch noch nie gelesen odder gehort von uns gehandelt, und mus eitel newe kunst sein, so ich doch widder D. Ecken so reichlich und mechtiglich davon geschrieben habe.[2] Aber dem Bapstesel iůcken die ohren, und wil sein ika[3] und grobheit gekutzelt haben, Erstlich, frage doch ein kind drůmb. Wenn S. Augustinus sagt: 'Jch gleubte dem Euangelio nicht, wenn mich das ansehen der kirchen nicht bewegte', ob daraus auch folgen und sich schliessen kůnde, das die kirche uber das Euangelion sey? Schleust sichs auch fein, wenn ich also sage: Mich bewegt das ansehen Davids und der Propheten, das ich gleube an Jhesum Christum, Darůmb mus David und die Propheten uber Jhesum Christum sein, Einen herrn odder fůrsten bewegt das ansehen der zeugen odder der boten, das er gleubt, der Keiser odder Kǒnig sey sein gnediger herr, Darůmb sind die zeugen odder boten uber den keiser, Wer hat sǒlche tǒlpische folge und Esels logica yhe gehort? Aber der Bapstesel ist uber Gotts wort, Solt er denn nicht auch uber alle vernunfft, sprache und kunst sein?

Zum andern, Jch setze gleich, das S. Augustin, der aller theurest lerer, ein sǒlcher esel gewesen were, wie sie sind, und wolte mit sǒlchen worten yhre esels kunst brauchen und gemeinet haben, das die kirche uber das Euangelion sey, als er doch nicht thut noch meinet, So setzen wir gegen yhm S. Paulus, Gala. 1. 'Wenn auch wir selbs odder ein engel vom hymel euch anders Gal. 1, 8
predigen wůrden, denn wir euch gepredigt haben, so sey er verflucht', Sage

[1]) *Augustinus, Contra ep. Manichei, Migne Ser. lat. 42, 176.* [2]) *Unsre Ausg. Bd. 2, 429 ff.* [3]) ika = *der Schrei des Esels, so öfter bei Luther.*

Dr] an, welcher solt hie dem andern billich weichen? Sol Augustinus Paulo odder Paulus Augustino weichen? Paulus sagt: Verflucht sey, der uber das Euangelion sein wil odder dasselbige endert, wenn ers gleich selbs odder auch ein engel vom hymel were und wil alle welt, engel und heiligen unter dem Euangelio haben odder wil sie verflucht haben. Augustinus sagt (nach des Bapstesels hirn): Die kirche sey uber das Euangelion und müge es wol endern und sey dennoch nicht verflucht, sondern gesegenet. Doch ynn der ubergöttlichen kirchen mus man halten, das S. Paulus hie ein narr sey, denn weil die kirche uber Gott ist, so ist sie auch wol uber die engel ym hymel und uber S. Paulus und uber den fluch dazu, Aber wir, so wir gerne wolten die warheit haben, sagen mit der rechten kirchen, das der verzweiffelt Bapst esel leugt aus eingeben seines Gottes, lestert und schendet S. Paulon, Und halten weiter, das man S. Paulo solle lassen mehr gelten denn S. Augustin, wenn er gleich des Bapst esels meinung hielte.

Zum dritten, So thun sie dem frumen heiligen Vater und lerer S. Augustin gewalt und unrecht und liegen und triegen auff yhn, wie yhr art ist, Denn wer S. Augustin liset, der wird finden, das der handel also gangen ist: S. Augustin wil den Manichern nicht gleuben, Warümb? Darümb, spricht er, das ich sehe, wie die kirche nichts von euch leret, so sie doch das Euangelio so eintrechtig ynn aller welt leret, Weil sie denn so eintrechtig das Euangelio leret und darynn nichts von den Manicheern redet, so bewegt ihn sölchs, dem Euangelio und nicht den Manicheern zu gleuben, das die meynung seines spruchs diese sein mus: Ich hette dem Euangelio nicht künden gleuben, gleubte auch noch nicht dran, wo ichs nicht von der kirchen höret predigen, Welche bey mir ein sölch ansehen hat, das sie so eintrechtig leret, das ichs gleube, Denn er selbs legt sich aus dieser meynung, da er folgend spricht:[1] Denn ich gleube [Bl. D iij] dem Euangelio durchs predigen der Christen, Euangelio (inquit) Catholicis predicantibus credidi. Aber sölchs mus der Bapstesel uberhüpffen, auff das er ia S. Augustinus meynung den leuten raube und mache yhm eine nasen seines gefallens.

Gleich als wenn ich spreche: Ich kündte warlich an Jhesum Christum nicht gleuben, gleubte auch noch nicht, wo mich S. Paulus nicht bewegt, das er so trefflich und mit sölchem ernst davon predigt, welchs mir ein gros ansehen macht, und gleube yhm mehr dann dem Bapst, von dem er nichts leret. Lieber, woltestu auch hieraus schliessen, das ich gemeinet hette, Paulus solte uber Jhesum Christum sein und macht haben, den selbigen zu endern und keren, wie er wolte? Nu redet doch S. Augustin aller ding auff die weise von seim glauben an das Euangelion und die eselsköpffe wöllen draus schliessen, Die kirche sey uber das Euangelion. Warlich sol yemand an Gott gleuben, so mus yemand von yhm predigen, Solt aber der prediger darümb grösser

---

[1]) *Augustinus, Migne, Ser. lat. 42, 176.*

Dr] sein, denn das da gepredigt wird, weil niemand on sein predigen dasselbige gleuben kan odder gleubet, so mus Got der aller unterst sein unter alle Creatur, Denn alle Creatur predigen und sagen von yhm, So müssen alle herrn unter yhren knechten sein, denn die knechte müssen yhre herrn rhümen und predigen.

Sihe, also gehets, das der spruch Augustini, so da leret, das Gott und sein Euangelion uber alles sein sollen, zihen die Bapstesel dahin, das er müsse unter allen Creaturn sein, O seine gelerte gesellen. Solt dich nu nicht trösten und stercken, Wenn du sihest, das sölche falsche lügen meuler, sölch unverstendige esel, sölche blinde verkerer sind der schrifft und aller veter sprüche, dazu der kinder grammatica und logica nicht wissen, noch gemeiner vernunfft odder sprachen verstendig sind, Eben der selbigen kunst ists auch, das sie S. Paulum füren 2. Thessa. 2. 'Haltet an den satzungen, die yhr gelernet habt' etc. Und [2. Theß. 2, 15] wo sie das wort satzung odder traditiones finden, das zihen sie auff yhr toll menschen lere, so doch S. Paulus sölcher wort stracks und gleich widder die menschen lere braucht. Und wil die Christen behalten bey der lere des glaubens und der liebe, welche er nennet satzungen, so sie von yhm gelernt hatten, Denn er hatte sie freylich nicht menschen lere, sondern das Euangelion geleret, davon hastu ym andern capitel zun Colossern reichlich, Denn so S. Paulus nicht [Kol. 2, 1 ff.] leiden wolt die beschneittung und ander gesetz Mosi, welche doch von Gott selbs gesetzt waren, wie solt er denn unser tolle narren gesetz leiden odder bestettigen, wenn sie widder den glauben und liebe streben, wie gesagt ist?

Aber der Bapstesel thut recht, das er die schrifft also deutet und aus traditiones Apostoli traditiones hominum macht, Denn er ist uber Gottes wort und stellet sich doch die weil, als wolt er sölche wort Pauli zum oberherrn und meister haben, Nicht das er den selbigen wündscht zu gehorchen, sondern das sie für yhn sein, und er da durch sich frey und die andern unter sich zwingen möcht, das ist, Er wolt gern ein freyer tyrann sein, der yderman zwinge, und doch erselbs thet, was er wolt.

Und summa summarum, Wenn sie gleich viel hundert sprüche auffbringen, flicken und pletzen sich mit den selbigen, deuten und ziehen sie, wie sie wöllen odder können, So nemen wir die Epistel S. Pauli wol allein für uns und stossen sie alle mit eim einigen spruch, das sie portzeln, Da er spricht: 'So [Gal. 1, 8] euch yemand anders predigt, denn wir euch gepredigt, odder anders denn yhr gehort habt, der sey verflucht, es sey gleich ein engel [Bl. D 4] vom hymel odder wir selbs'. Hierauff stehen wir, Hie sind wir, hie bleiben wir, darauff trotzen wir und wöllen sehen, was der Bapstesel hie widder kan, Sie fliehen für diesem spruch und fallen gleich wie der Satan vom hymel, Es wil yhn auch keiner beissen[1] noch anrüren, Rauschen für uber, als brennet yhn der kopff[2], das yhn der schweis ausbricht. S. Paulus redet mit vleis von allen beyden,

[1]) *Sprw., vgl. Thiele Nr. 218:* Er beißt des fuchses nicht. [2]) *Sprw., vgl. Thiele Nr. 454.*

Dr] Von leren und von hören, und spricht: Was er geleret odder gegeben und sie gehöret odder empfangen haben, da bey sollen sie bleiben und nichts anders annemen, Auff das nicht yemand möcht daher gauckeln und sagen, ob gleich die Galater nicht anders solten leren, denn sie empfangen hetten, so möchten sie doch wol anders hören und weiter lernen von andern etc. Nein, spricht S. Paulus, Nichts anders solt yhr lernen, denn was ich euch geleret habe, so solt yhr auch nichts anders leren, denn yhr von mir gelernet habt, das er ia allenthalben alle lücken der menschen lere verlauffe[1] und verstopffe.

Sölcher sprüche und donnerschlege sind viel mehr ynn der selbigen Epistel, ia die gantze Epistel gehet wider sölche tyranney des Bapst esels, als da er
Gal. 2, 21 spricht Cap. 2, das Christus vergeblich gestorben sey, so yemand durchs gesetz wil frum werden. Item, das es sey so viel, als Gotts gnade weg werffen,
Gal. 5, 2 ff. Item, das Christus ein sünden diener sein müste, Item cap. 6. das Christus kein nütze und verloren sey, wo man durch werck das gewissen wil bessern. Aber der Bapstesel lieset sölche Epistel nicht odder spricht: Er sey uber S. Paulus, Doch nemen wir noch einen spruch aus der selbigen Epistel, uns
Gal. 3, 15 zu stercken, da er spricht: 'Verachtet man doch eines menschen testament nicht, wenn es bestettigt ist, und thut nichts dazu' etc. Sihe da, hie wil er, das man viel weniger sol etwas uber odder zu Gottes worten thun, weil man auch zu Menschen testamenten nichts zu thut noch endert, Wo wil denn hie widder der Bapstesel mit seinen zusetzen? Aber es sey dis mal gnug mit diesen zween sprüchen, Denn ich sonst allenthalben dis stück reichlich gnug getrieben habe.

Darnach komen sie daher getrollet mit exempeln und mit der that, nemlich das die kirche viel dings gleubt de facto und gleuben mus, das doch nicht
Joh. 21, 25 geschrieben ist, Wie Johannes ulti. sagt, das Jhesus viel zeichen gethan habe, die nicht ynn diesem buch geschrieben sind, Und achtet, das die welt nicht künd die bücher begreiffen, so mans alles schreiben solt etc. Nu gehe hin und sage du, das der Bapstesel nicht ein Christen sey, Ich meine ia, er gleube gnug, Was gleubt er denn? Ey, das hörestu wol: er gleubt alle die bücher, die nicht geschrieben sind, die er nicht gehöret noch gesehen hat, ia er gleubt die bücher, so die welt nicht begreiffen kan, Das mag mir ia ein glaube heissen. So ist nu des Bapst esels glaube der: Die bücher, so geschrieben sind, das man gleuben solle, als Johannes ulti. spricht, sölche bücher (sage ich) gleubt er nicht, sondern ist hoch uber sie und mag sie endern. Denn sölche bücher leren uns on gesetz und werck durch den glauben frum werden, Aber die bücher, so nicht geschrieben sind, da niemand wissen kan, Was drynnen stehen möcht, die gleubt er kecklich und menlich als ein helt und riese, Sölche wil er nicht endern noch drüber sein, sondern gerne den unterthan sein als dem, das nichts ist. Sage mir doch, Was sol ich von sölchem bapstesel halten?

[1]) verlauffe = *verschließe s. DWtb. s. v. Nr. 9.*

Dr] ob er blind, tol oder unsynnig sey, der sich rhümet, Er gleube, das nicht ist noch yhe geschrieben ist, Und hat nicht gnug, das er gleubt diesen spruch, das Christus mehr zeichen gethan hat, 'denn geschrieben sind, Denn sölcher spruch ist ia [Bl. E1] geschrieben und wird gegleubt, Aber die zeichen, so nicht geschrieben sind, Wer kan die gleuben? Ach las faren.

Also gleuben sie auch, das ynn Christo zwo natur und eine person, Das Maria eine iungfraw blieben und Gottes mutter sey, Und das Christus warhafftiger Gott sey, Sölchs aber sey nicht ynn der schrifft, sondern die kirche hab es widder die ketzer Sabellius, Arrius, Helbidius, Nestorius und der gleichen beschlossen, O ha, lieber Esel, was wil hie werden? Solten sölche stücke nicht ynn der schrifft sein? Wo her haben sie denn die heiligen Veter und Doctores erstritten? Haben sie die selbigen ertichtet odder aus yhrem kopffe erhalten, so sind sie noch wol heutes tages unerhalten, Die schrifft sagt, das Maria Gottes mutter und Jungfraw sey, das ist gnugsam beweiset, Weil aber niemand beweisen kan aus der schrifft, das sie hernach sey verruckt[1], so sols auch niemand gleuben, sondern für eine Jungfraw halten, wie sie die schrifft nennet, So weit hat S. Hieronymus[2] dem Helbidio geantwortet, Und ist auch gnug geantwortet.

Uber diese sind nu etliche artickel mehr, als das der Bapst keiser ist, Herr uber die gantze welt, Herr uber das fegfewer, Herr uber das Paradis, das er mag kriegen und blut vergiessen, das er nicht darff predigen noch beten, noch einig Apostelampt halten odder beweisen, sondern sich tragen lassen und Bapsts kleider anthun, Und der grewel viel mehr, Sölche artickel gehören ynn die ubergöttliche kirche, die Gotts wort meistert und endert. Denn das sie fürgeben, Christus habe gesagt zu den Aposteln: 'Ich hab euch noch viel zu Joh. 16, 12
sagen, aber yhr kündts itzt nicht ertragen' etc., ist anderswo reichlich verantwortet, das er vom Euangelio, Creutz und trost ym leiden sagt, Denn es ist offenbar, das die Apostel wol hetten können tragen, was itzt diese ubergöttliche kirche tregt als platten, kappen, des iars ein wenig fasten etc. Sie haben wol schwerer ding getragen, darümb kan Christus nicht verstanden werden von des Bapst esels artickeln und statuten, welche leren eitel herrschafft, ehre, gewalt, wollust, fride, reichtum und alles, was weltlich ist, zu gebrauchen, Und ich wolt zwar gerne hören, welche doch sonst die schweren stücke weren, die der Bapstesel tragen müste uber die, so die Aposteln getragen und wir itzt tragen, Mich dunckt warlich, wir tragen die grössesten, die da predigen, leren und der seel sorgen und armen warten, dafür alle schande und grosse not und armut leiden, da sie gute, faule, müssige tage haben, gelt samlen und widder studirn noch predigen.

So sey das nu der beschlus. Der Bapst odder die seinen haben keine gewalt, gesetze auffzulegen auff das gewissen, sondern alleine auff die liebe,

¹) *= zum Himmel entrückt.* ²) *De perpetua virginitate B. Mariae, Migne Ser. lat. 23, 210 f.*

Dr] Welche also starck ist, das sie auch tregt alles unrecht und helt auch die tyrannischen unrechte gesetze, so fern sie nicht widder Gott zu thun dringen, als: Ein Christ leidet, das ein reuber yhm rock und gelt nympt, Ja er lest yhm das leben nemen, Aber sölch unrecht leidet er, thuts aber noch bewilligt nicht drein. Also auch, das etliche tyrannen zu einerley gestalt zwingen odder das gantze sacrament verbieten, ist gewalt und unrecht, Drümb sol niemand drein bewilligen noch yhn folgen, sondern ist gnug, das man sölchen raub des gantzen sacraments leide.

Hie hebt sich nu ein new spiel, Etliche öberkeit, so nu sölche unser lere hören und wissen, das wir bereit sind alles zuthun, was der Bapst setzt, so fern es nach der liebe und nicht aus not des gewissens gefoddert wird, faren sie zu und wöllen uns mit listen fahen, Begeren [Bl. E ij] von den unsern, das sie doch wolten yhn zu willen und gefallen der heiligen feyer halten, fleisch essen meiden, einer gestalt des Sacraments brauchen und ander stück der gleichen, So sind denn etliche, die raten dazu und sagen, weil sölche stücke eusserlich ding sey, müge man, ia man solle der öberkeit darynn gehorsam sein und sey es schuldig, Also sucht der teuffel ymer lücken und legt stricke dem armen gewissen, So ist nu hierynn also zu handeln.

Ettlich stücke sind gantz und stracks widder die ausgedruckte schrifft und Gotts wort, als das von einerley gestalt des sacraments, Vater und mutter gehorsam sein, Herrn und frawen dienen, Item die unmügliche keuscheit, Item der messen opffer und iarmarckt. Denn da stehen Gottes wort helle
1. Kor. 7, 9. 2 und klar: 'Es ist besser freyen denn brennen', Und 'ein iglicher hab sein weib umb der hurerey willen' 1. Corin. 7. Item vom kelch: 'Trincket alle
1. Kor. 10, 17 [?] draus'. ˙ Und 1. Corin. 1. 'Wir alle sind eines kelchs teilhafftig', Und was
Apg. 5, 29 der gleichen ist. Hie gilt keine liebe odder dienst, sondern so heists: 'Man mus Gott mehr gehorsam sein denn den Menschen', Denn man sol nicht umb der liebe willen widder Gottes gepot und wort thun, Thut man aber da widder, so sol mans nicht billichen noch bewilligen, Welchs sage ich darümb, das nicht aber mal Doctor Rubenlöffel und der Bernsche brand[1] yhr lügen maul auff thun und sagen: Ich rede widder mich selbs, Weil ynn unser Visitation stehet[2], man müge den schwachen und unwissenden die eine gestalt nach lassen, Denn es stehet auch daselbs, das man es nicht billichen odder bewilligen sol, sondern sölch yhr unrecht dulden und leiden, wie Christus uns thut, sölchs lassen die lügen meuler stehen und schreien, das unser Landsfürst habe einerley gestalt zugelassen und schemen sich nicht, das sölch buch fürhanden yhr unverschempte wissentliche lügen strafft, Aber es sind lerer der ubergöttlichen kirche und haben gewalt und recht auch uber die offentliche warheit, Drümb mügen sie die selbigen wol endern und dafür offentlich und schendlich liegen.

---

[1]) *Vgl. oben S. 560 Anm. 3 und 4.* [2]) *Oben S. 214, 37ff.*

M] [Bl. 1ᵃ] vnd freyen dienst / ehe du dich vmbsihest / die andern habest helffen drücken vnd dempfen / Mit solcher nasen wil dich der teuffel nicht allein von der freyheit furen / sondern auch zum mittyrannen widder die freyheit [machen] Also solt du aber dich gegen die oberkeit halten / Wil sie es frey willig gedienet ha|ben / das sie die andern alle auch vngezwungen vnd vngestrafft lasse / [E5 thůn / sondern fodder [es] von allen / gleicher meynung / die es hielten / die hieltens / die es nicht hielten / die lies sie faren / als daruber sie kein gebot hette zu thun / on ein tyrannisch gebot / zu welchem sie [dich] mocht als einen esel treiben / aber bewilligen kanstu nicht /

Darumb müstů wol drauff sehen wo weit [die] freyheit vnd deine liebe sich strecke / vnd wo widderumb die not zwingt / die liebe zu meistern vnd

3 auch ⟨t⟩ freyheit *(2.)* ⟨treiben⟩ 4 Also] A *c aus* D 5 lasse / ⟨⟨so⟩ [die] es nicht thetten⟩ 6 thůn *r* fodder [es] *c aus* fodderts 10 weit ⟨deine⟩ 11 wo ⟨die⟩

Dr] Etliche stůcke sind nicht widder das offenberliche Gottes wort noch widder klare schrifft an yhn selbst, als der heiligen feyre, bestympte tage fasten, fleisch meiden an fast tagen, und was des dings mehr ist, Hie ist von nöten sölcher unterscheid: Erstlich, wenn es aus lauter liebe gefoddert wird, kein sůnde noch not des gewissens draus zu machen, so mag mans wol halten und lassen nicht allein wie die öberkeit, sondern auch wie ein iglicher unser nehester wil, Denn die liebe ist yderman schuldig zu dienen und zu wilfaren, auch den feinden, Gleich als wenn ich bey den Jůden were und trawet frucht bey yhn zu schaffen, möcht ich fast wol all yhre gesetze und weise halten mit freyem gewissen, wie sie es begereten.

Aber da sihe mit zu, das sölch öberkeit odder nehester nicht mit listen umbgehe, Die list aber magstu dabey mercken, wenn dein öberkeit gleichwol daneben andere zwingt und dringt, strafft und plaget, so es nicht halten, Sie wil mit eim odder zween spiegel fechten, als begerte sie es aus liebe und gleichwol daneben deins exempels brauchen zur stercke der tyranney, die andern deste bas zu drucken und dempffen, das du also durch deinen guten willen und freyen dienst, ehe du dich umbsihest, die andern habest helffen drůcken und dempffen, Mit sölcher nasen wil dich der teuffel nicht allein von der freyheit fůren, sondern auch zum mittyrannen widder die freyheit machen. Also solt du aber dich gegen die öberkeit halten, Wil sie es frey willig gedienet ha=[Bl. Eiij]ben, das sie die andern alle auch ungezwungen und ungestrafft lasse, sondern fodder es von allen gleicher meynung, Die es hielten, die hieltens, die es nicht hielten, die lies sie faren, als darůber sie kein gebot hette zu thun on ein tyrannisch gebot, zu welchem sie dich möcht als einen esel treiben, aber bewilligen kanstu nicht.

17 neheste *B*

M] die freyheit zůrhalten / Denn der teuffel weis es zům sticken / Auffs erst / zwisschen Gott vnd dir alleine ist / die freyheyt gantz rund vnd volkomen / das du fur yhm dieser stucke keines darffst halten / die er nicht geboten hat / Hie ist hymel vnd erden vol deiner freyheit / Ja hymel vnd erden konnen sie nicht begreiffen Zwisschen dir aber vnd deinem nehest odder deiner oberkeit / ist sie nicht weiter / denn so fern sie deinem nehesten vnschedlich ist / Ja wo sie nutzlich vnd fodderlich sein kan / sol sie nicht wollen frey sein / sondern weichen vnd dienen / Als wenn du deiner oberkeit einfeltiglich zu willen feyrest odder fastest / so mus sie dich loben vnd sagen / Wolan der man kundte vnd mocht wol anders thun / vnd lessts vmb meinen willen / daran ich spure / das er musse von hertzen frum sein / der nicht seinen mutwillen [Bl. 1ᵇ] noch furwitz sucht / ynn der freyheit / Vnd weil er so willig ist ynn den freyen vnnotigen stůcken / wie viel mehr / wird er willig / gehorsam vnd vnterthenig sein ynn notigen vnd gepoten stucken? Zu dem darff ich mich freylich keiner auffrur / vnfrides / vnlůsts ynn meinem lande versehen sondern ich mag mich auff yhn verlassen / als auff ein trew frům gelied / meiner herrschafft / der mir viel lieber helffen vnd raten wird / fride / einickeit / gehorsam vnd ruge |E| 6 zůrhalten / vnd auffrur zuuerkomen / Summa sie mus sagen | vnd bekennen /

1 teuffel *rh* sticken ⟨wol⟩ 3 darffst *c aus* darffest 5 oberkeit / ⟨hie nidden⟩ 8 einfeltiglich *rh* 13 vnnotigen *rh* 15 sondern ⟨s⟩

Dr] Darůmb mustu wol drauff sehen, wo weit die freyheit und deine liebe sich strecke und widderůmb, wo die not zwingt, die liebe zu meistern und die freyheit zurhalten, Denn der teuffel weis es zum sticken[1], Auffs erst zwischen Gott und dir alleine ist die freyheit gantz rund und volkomen, das du für yhm dieser stücke keines darffest halten, die er nicht geboten hat, Hie ist hymel und erden vol deiner freyheit, Ja hymel und erden können sie nicht begreiffen. Zwischen dir aber und deinem nehesten odder deiner öberkeit ist sie nicht weiter, denn so fern sie deinem nehesten unschedlich ist, Ja, wo sie nützlich und födderlich sein kan, sol sie nicht wöllen frey sein, sondern weichen und dienen, Als wenn du deiner öberkeit einfeltiglich zu willen feyrest odder fastest, so mus sie dich loben und sagen: Wolan der man kündte und möcht wol anders thun und lests umb meinen willen, daran ich spüre, das er müsse von hertzen frum sein, der nicht seinen mutwillen noch fürwitz sucht ynn der freyheit, Und weil er so willig ist ynn den freyen unnötigen stücken, wie viel mehr wird er willig, gehorsam und unterthenig sein ynn nötigen und gepoten stücken? zu dem darff ich mich freylich keiner auffrhur, unfrides, unlusts ynn meinem lande versehen, sondern ich mag mich auff yhn verlassen als auff ein trew frum gelied meiner herschafft, der mir viel lieber helffen und raten wird, friede, einigkeit, gehorsam und ruge zurhalten und auffrur zuver-

[1]) zum sticken = *bis auf ein Tüpfelchen genau, vgl. Unsre Ausg. Bd. 34², 176, 1* auff ein stick *und 17* zum stick.

M] das du ein frumer Christ / ein stiller / trewer / fridsamer / nutzlicher / trostlicher man seyest ym lande / wil sie anders recht reden Sihe / da hastu nicht geringen nütz geschafft mit deinem [freyen] dienst vnd deine oberkeit fast gebessert

Widderumb wo deine oberkeit schalcken wolt vnd nicht einfeltiger meynung / solchen dienst von dir foddern / sondern wolt mit falschen freundlichen worten solchen dienst der meynung von dir haben / das sie durch dein exempel vnd dienst / die andern deste bas drucken vnd dempffen muge / des Bapsts tyranney vnd menschen gebot zu stercken / die gewissen zu bestricken odder ynn stricken zubehalten / Sihe / hie wird deine freyheit nicht gefoddert / zu deiner oberkeit nütz odder besserung / sondern zum muttwillen / vnd zü schaden vnd verderben der añdern deiner nehesten / vnd zu stercken den Bapst ynn seiñen greweln vnd kurtz vmb / zu dienen dem teuffel, Darumb kanstu hie nicht gehorsam sein / on verleugnüg Christlicher freyheit welche doch ein artickel des glaubens ist / durch Christus blut erworben vnd bestettigt / Denn ob du gleich keine sunde thettest mit solchem vnchristlichem gehorsam (wo es [Bl. 2a] muglich were·) so hilffestu doch / zu [alle] den sunden / so da geschehen ym gantzen lande / an der verdruckten freyheit / an den verstrickten gewissen / an der bestettigeten tyranney des Bapsts vnd des teuffels /

3 deinem *c aus* deiner   deinem ⟨freyheit⟩   *5* foddern ⟨würde⟩   falschen ⟨gl⟩
9 hie ⟨foddert⟩   nicht ⟨ve⟩ ⟨versa⟩   *12* greweln vnd ⟨zu l⟩   *13* verleugnüg *[so]*
14 durch] d *c aus* D   *16* den *c aus* der   geschehen *c aus* geschicht

Dr] komen, Summa, sie mus sagen und bekennen, das du ein frumer Christ, ein stiller, trewer, fridsamer, nützlicher, tröstlicher man seyest ym lande, wil sie anders recht reden, Sihe, da hastu nicht geringen nutz geschafft mit deinem freyen dienst und deine öberkeit fast gebessert.

Widderümb, wo deine öberkeit schalcken[1] wolt und nicht einfeltiger meynung sölchen dienst von dir foddern, sondern wolt mit falschen freundlichen worten sölchen dienst der meynung von dir haben, das sie durch dein exempel und dienst die andern deste bas drucken und dempffen müge, des Bapsts tyranney und menschen gepot zu stercken, die gewissen zu bestricken odder ynn stricken zubehalten, Sihe, hie wird deine freyheit nicht gefoddert zu deiner öberkeit nutz odder besserung, sondern zum mutwillen und zu schaden und verderben der andern deiner nehesten und zu stercken den Bapst ynn seinen greweln und kurtzumb, zu dienen dem teuffel. Darümb kanstu hie nicht gehorsam sein on verleugnung Christlicher freyheit, welche doch ein artickel des glaubens ist durch Christus blut erworben und bestettigt, Denn ob du gleich keine sunde thettest mit sölchem unchristlichem gehorsam (wo es müglich were), so hülffestu doch zu allen den sünden, so da geschehen ym gantzen lande an der verdruckten freyheit, an den verstrickten gewissen, an der bestettigeten tyranney des Bapsts und des teuffels.

[1]) schalcken = *ein Schalk, heimtückisch sein, s. DWtb.*

M] Vnd ob die oberkeit wolt furgeben / Es were nütze vnd not / das du solchen vnchristlichen gehorsam hieltest / die andern deste bas zu drucken / Denn da mit wolte sie suchen / auffrür zuuerkomen vnd deste stiller friden haben ym lande / Das ist nichts / denn ein falscher tück vnd boser griff / Vnd [E] 7 solt also [dazu] sagen / Es ist | vnmüglich / das auffrur komen solt / wo welltliche oberkeit gehorsam hat ynn den stücken / da sie zugebieten hat als vber leib vnd güt / Denn wer mit faust vnd fuss ia mit leib vnd gut vnterthenig ist / vnd also zuthun leret wo mit wil der auffrur anrichten? Vnd was kan odder wil oberkeit / mehr von dem selbigen haben odder foddern? / Ja soltu sagen / Das widderspiel ist war / das nicht die vnterthanen / sondern die oberkeit auffrur / sucht vnd anricht vnd vrsachen [dazü] gibt / damit / das sie nicht [yhr] benügen lesst / [so] die vnterthanen gehorsam sind mit leib vnd gut / vnd nicht bleibt ynn dem zil vnd mas / das yhr auff erden von Gott gesetzt ist / sondern feret vber Gott [ia] tobet widder Gott / vnd wil gehorsam vnd macht ym hymel / das ist / ym gewissen haben / wil Gott gleich sein, vnd ¶ regiern / da [Gott] alleine zu regiern hat / ¶ Sihe dis ist die rechte vrsache zu auffrür / Ja / weil sie so freuelich / nicht allein Gott selbs vngehorsam sind / sondern widder Gott streiten / vnd weiter wollen regiern / denn yhn

4 griff *c aus* griffe · Vnd] V *c aus* De 7 faust vnd fuss ia mit *rh* 8 vnd also zuthun leret *rh* 12 nicht ⟨ynn sich⟩ lesst / ⟨das⟩ 13 auff erden *rh* 14 vber ⟨g⟩ Gott *(1.)* ⟨vnd⟩ 16 da ⟨er⟩ 17 Ja ⟨was were es wunder⟩ ⟨selbs⟩ Gott selbs *rh*

Dr] Und ob die öberkeit wolt fürgeben: Es were nütze und not, das du sölchen unchristlichen gehorsam hieltest, die andern deste bas zu drucken, Denn da mit wolte sie suchen auffrur zuverkomen[1], und deste stiller friden haben ym lande. Das ist nichts denn ein falscher tuck und böser griff, Und solt also dazu sagen: Es ist [Bl. E 4] unmüglich, das auffrur komen solt, wo weltliche öberkeit gehorsam hat ynn den stücken, da sie zugebieten hat als uber leib und gut, Denn wer mit faust und fuss, ia mit leib und gut unterthenig ist, und also zuthun leret, wo mit wil der auffrur anrichten? Und was kan odder wil ein öberkeit mehr von dem selbigen haben odder foddern? Ja, soltu sagen: Das widderspiel ist war, das nicht die unterthanen, sondern die öberkeit auffrur sucht und anricht und ursachen dazu gibt, damit das sie nicht yhr benügen lest, so die unterthanen gehorsam sind mit leib und gut und nicht bleibt ynn dem zil und mas, das yhr auff erden von Gott gesetzt ist, sondern feret uber Gott, ia tobet widder Gott und wil gehorsam und macht ym hymel, das ist, ym gewissen haben, wil Gott gleich sein und regiern, da Gott alleine zu regiern hat.

Sihe, dis ist die rechte ursache zu auffrur, Ja, weil sie so frevelich nicht allein Gott selbs ungehorsam sind, sondern widder Gott streiten, und weiter wöllen regiern, denn yhn befolhen ist: Was were es wunder, das Gott

[1]) verkomen = *verhüten, oft bei Luther.*

M] befolhen ist / was were es wunder / das Gott nicht allein auffrur verhenckt / sondern alles vngluck dazu vber sie schicket kan mans doch ynn der wellt nicht leiden [Bl. 2b] vnd ist auch nicht zu leiden / das ein furst odder herr wil [vber] eines andern herrn land regiern odder hinein fallen / Vnd welche solchs thun // die richten / krieg vnd mord vnd alles vngluck an / vnd heissen billich tyrannen vnd reuber, Latrones & piratę. Wie viel mehr werden sie tyrannen vnd reüber sein / so sie Gott ynn sein reich fallen vnd ynn sein regiment greiffen nemlich ynn die gewissen vnd ynñ den hymel vnd nicht gnug haben / das er yhn alles auff erden hat vnterworffen / Vnd ist [auch] gewis furhanden / weil itzt die oberkeit so tobet / vnd [ym reich] Gottes so grewlichen auffrur treibet / | yhm [E] 8 ynn sein land fellt vnd [ynn sein regiment] greifft. Er wird widderumb auch vber sie schicken einen / der yhn auffrurs gnug gebe ynn yhrem lande / vnd also ynn yhr regiment greiffe vnd falle / das sie mussen zu scheitern gehen / Ich habs gesagt / Erfaren wollen sie / Gleuben sollen nicht

Vnd zum vberflüs / das sie doch sehen vnd greiffen wie gar wir nichts mutwilliges / sondern yhr bestes suchen / haben wir vns erbotten vnd erbieten [vns] noch / Wenn die welltliche oberkeit / gleich die fasten fur osterñ gebote / auff welltliche weiße / so wolten wir sie auch halten / Welltliche weiße heisse ich / Wenn der keiser odder ein furst eine welltliche vrsachen seines gebots fur=

2 schicket ⟨Dem⟩ 3 wil ⟨ynn⟩ 6 vnd *(2.)* ⟨strauc⟩ 8 ⟨ynn hymel vnd⟩ vnd ynñ den hymel *rh* 10 vnd ⟨widder⟩ treibet / ⟨das sie⟩ 11 sein *(1.)* ⟨reich⟩ land *r* 14 sollen nicht *[so]* 19 ich ⟨die⟩ furst ⟨auff die weiße gebote⟩ *19/586, 1* eine welltliche *bis* also *rh*

Dr] nicht allein auffrur verhengt, sondern alles unglück dazu uber sie schickt? Kan mans doch ynn der welt nicht leiden und ist auch nicht zu leiden, das ein fürst odder herr wil uber eines andern herrn land regiern odder hinein fallen, Und welche sölchs thun, die richten krieg und mord und alles unglück an und heissen billich tyrannen und reuber, latrones et piratae. Wie viel mehr werden sie tyrannen und reuber sein, so sie Got ynn sein reich fallen und ynn sein regiment greiffen, nemlich ynn die gewissen und ynn den hymel, und nicht gnug haben, das er yhn alles auff erden hat unterworffen? Und ist auch gewis fürhanden: Weil itzt die öberkeit so tobet und ym reich Gottes so grewlichen auffrur treibet, yhm ynn sein land felt und ynn sein regiment greifft, Er wird widderümb auch uber sie schicken einen, der yhn auffrurs gnug gebe ynn yhrem lande und also ynn yhr regiment greiffe und falle, das sie müssen zu scheitern gehen, Ich habs gesagt, Erfaren wöllen sie, Gleuben sollen sie nicht.

Und zum uberflus, das sie doch sehen und greiffen, wie gar wir nichts mutwilliges, sondern yhr bestes suchen, haben wir uns erbotten und erbieten uns noch: Wenn die weltliche öberkeit gleich die fasten für ostern geböte auff weltliche weise, so wolten wir sie auch halten, Weltliche weise heisse ich: Wenn der keiser odder ein fürst eine weltliche ursachen seines gebots für=

M] wendet nemlich also / Wir wollen die fasten dar umb gehalten haben / auff das vnser land vnd leute / so [mit] fisschen handeln / yhr gewerbe haben vnd yhr wahre vertreiben mugen / vnd nicht zu schaden komen / odder auff das man das fleisch ym lande erspare vnd nicht alles auff eine zeit auffgefretzt[1] werde Sihe / das were ein recht keiserlich vnd welltlich gebot / dem wir schuldig weren zugeleben / vnd were kein gewissen mit dem fleissch essen beschweret fur Gott / Also [Bl. 3ª] wenn ein furst geböte / Wir wollen der wochen einen odder zween tage gefastet haben / auff das knechte vnd Megde deste bas gezuchtiget / vnd die hauswirte· der kosten deste bas zu komen mügen / vnd dem fressen vnd sauffen gesteuret werde / Sihe / das ist auch [sein] fein welltlich gebot / darynn nicht gesucht wird / wie man fur Gott frum odder von sunden los werde / sondern wie es ynn der wellt vnd ym haüse wol zu gehe /

Ja wir wolten wol alle gepot des Bapsts / ynn solchen freyen stucken / F 1 so Gott nicht geboten hat / fein | hallten / wo sie itzt gesagter weise welltlich weren odder noch welltlich gemacht wurden / das ist / wo sie eine welltliche vrsachen vnd nicht geistliche vrsachen furwendeten / Denn die gepot an yhn selbs solten vns nicht zu schweer sein / sondern die vrsache . odder endlich meinūg der gepot ist vns vnleidlich / denn es ist gar ein gros vnterscheid /

2 fisschen *c aus* fissche 14 Bapsts / ⟨so⟩ 15 hat / ⟨ge⟩ 16 weren *c aus* waren 18 selbs ⟨sind⟩ solten *rh*

[1]) auffgefretzt *bei Dietz nur aus einer Stelle belegt; vgl. Z. 23; vgl. D Wtb. 1, 647. — 'auffretzen' steht zu 'auffressen', wie 'aufetzen'* = consumere *zu 'aufessen'.*

Dr] wendet, nemlich also: Wir wöllen die fasten darümb gehalten haben, auff das unser land und leute, so mit fischen handeln, yhr gewerbe haben und yhr wahre vertreiben mügen und nicht zu schaden komen, odder auff das man das fleisch ym lande erspare und nicht alles auff eine zeit auffgefressen werde, Sihe, das were ein recht keiserlich und weltlich gebot, dem wir schuldig weren zugeleben, und were kein gewissen mit dem fleisch meiden beschweret für Got. Also wenn ein fürst geböte: Wir wöllen der wochen einen odder zween tage gefastet haben, auff das knechte und megde deste bas gezüchtiget und die hauswirte der kosten deste bas zu komen mügen und dem fressen und sauffen gestewret werde, Sihe, das ist auch ein fein weltlich gebot, darynn nicht gesucht wird, wie man für Gott frum odder von sünden los werde, sondern wie es ynn der welt und ym hause wol zu gehe.

Ja wir wolten wol alle gepot des Bapsts ynn sölchen freyen stücken, so Gott nicht geboten hat, fein [Bl. F 1] halten, wo sie itzt gesagter weise weltlich weren, odder noch weltlich gemacht würden, das ist, wo sie eine weltliche ursachen und nicht geistliche ursachen fürwendeten, Denn die gepot an yhn selbs solten uns nicht zu schweer sein, sondern die ursache odder endlich meinung der gepot ist uns unleidlich, Denn es ist gar ein gros unterscheid

M] zwisschen welltlichem vnd geistlichem gebot / Weltlich gepot sihet nür dahin / das wol zugehe auff erden / vnd welltlicher nutz draus kome / Aber der Bapst macht geistlichen nutz dran / vnd gebeut fasten / feyeren / kleiden ꝛc nichts geacht / obs der wellt nutz odder frumen sey / sondern es sol fur Gott nutzen vnd frümen / die leut frum vnd selig machen / Welchs gepurt allein Gottlichen geboten / vnd nicht den stucken / so gott vngepotten lesst (Darumb kan̄stu) hieraüs auffs grobest wol mercken / was wir / Gewissen / heissen ynn den geboten / nemlich die meynūg vn̄d vrsachen der gebot Gleich wie itzt gesagt ist / Welltlich gebot hat die meynung vnd sihet darauff / das land vnd leute wol [Bl. 3ᵇ] stehen [ym fride] vnd zu nemen / an gutern / haus / hoff / weib / kind gesind / vnd was mehr welltlich ist / Das ist solcher gebot ende / weiter sehen vnd gehen sie nicht / Also das [ein] welltlich gebot hat gewislich / ein welltlich / zeitlich / leiplich vergenglich ding / darauff es stehet vnd das es suchet darumb machts kein gewissen fur got sondern hat gnug an zeitlichem nutz Aber geistlich gebot hat die meynung / vnd sihet dahin das der geist odder seele wol stehe vnd zu neme / an frumikeit / warheit / gerechtigkeit · heiligkeit fur Gott vnd was mehr geistlich ist / das ist solcher gebot ende / dahin gehen vnd sehen sie / Also das [ein] geistlich gebot hat gewislich / ein geistlich /

---

2 zugehe ⟨y⟩ 5 frümen / ⟨als⟩ *um aus* machen vnd selig 7 hieraüs ⟨grob⟩ 14/15 darumb *bis* nutz *rh* 16 warheit / ⟨fur⟩

Dr] zwischen weltlichem und geistlichem gebot, Weltlich gepot sihet nur dahin, das wol zugehe auff erden und weltlicher nutz draus kome, Aber der Bapst macht geistlichen nutz dran und gebeut fasten, feyern, kleiden etc. nichts geacht, obs der welt nutz odder frumen sey, sondern es sol für Gott nutzen und frummen, die leut frum und selig machen, Welchs gepürt allein Göttlichen geboten und nicht den stücken, so Gott ungepotten lest.

Darümb kanstu hieraus auffs gröbest wol mercken, was wir 'Gewissen' heissen ynn den geboten, nemlich die meynung und ursachen der gebot, Gleich wie itzt gesagt ist: Weltlich gebot hat die meynung und sihet darauff, das land und leute wol stehen ym friden und zu nemen an gütern, haus, hoff, weib, kind, gesind und was mehr weltlich ist, das ist sölcher gebot ende, weiter sehen und gehen sie nicht, also das ein weltlich gebot hat gewislich ein weltlich, zeitlich, leiblich, vergenglich ding, darauff es stehet und das es suchet, darümb machts kein gewissen für Gott, sondern hat gnug an zeitlichem nutz, Aber geistlich gebot hat die meynung und sihet dahin, das der geist odder seele wol stehe und zuneme an frümkeit, warheit, gerechtickeit, heiligkeit für Gott und, was mehr geistlich ist, das ist sölcher gebot ende, dahin gehen und sehen sie, also, das ein geistlich gebot hat gewislich ein geistlich, ewigs, Göttlichs ding, darauff es stehet und das es sucht, Drümb machts gewissen für Gott und hat nicht gnug an zeitlichem nutz.

M] ewigs / gottlichs ding / darauff es stehet vnd das es sucht· drumb machts gewissen fur Gott vnd hat nicht gnug an zeitlichem nütz

F [2] | Weil nü der Bapst durchs fasten / fissch essen feyren vnd kleider vnd der gleichen / wil gewissen machen / als solten sie nicht welltlichen nutz [auff erden] sondern ewigen nutz schaffen fur gott / Darumb wollen wir sie nicht halten / Denn das wil gott nicht haben Vnd hat verboten, gewissen zu machen ynn essen / trincken vnd andern welltlichen dingen .Col ij / Ro .14· Denn wer hie gewissen macht / der verruckt den glauben / verlesst sich auff speise vnd tranck vnd kleider ꝛc So er doch allein auff Christum sich sol verlassen / Also wird er ein tyrann odder verrether ym reich Christi / das er den glauben verstoret / odder hilfft mit rat vnd that zu solcher verstorung Also bleiben wir bey gottes ordnūg / Welcher hat solchen vnterscheid gemacht / das seine gepot sollen geistlichen nütz schaffen ym gewissen fur Gott / Aber menschen gebot sollen hie nidden bleiben vnd zeitlichen nütz schaffen auff erden / Wer nu durch menschen gebot nutz sucht fur Gott / der wil Gott gleich [Bl. 4ᵃ] sein vnd seine gebot so gros achten als Gotts gebot vnd aus zeitlichem welltlichem dinge / ewiges vnd geistlichs machen / das heisst alle gotts ordnung verkeret vnd ynn einander gemengt / Welchs Gott nicht leiden wil Denn er hat solche zweyerley gebot selbs also abgemessen vnd vnterschieden / Vnd ob wol welltlich gebot / keinen nutz ym hymel schaffen / so ist dennoch sein gebot vnd befelh da /

2 vnd hat *bis* nütz *rh* 3 fasten ⟨vnd⟩ 6 verboten, ⟨solche⟩ 7 .Col ij / Ro .14· *rh* 8 verruckt ⟨ſ⟩ auff ⟨sein essen vnd⟩ 12 das ⟨ym gewissen sol⟩ 13 geistlichen *rh* 18 gemengt / ⟨aus⟩

Dr] Weil nu der Bapst durchs fasten, fisch essen, feyren und kleider und der gleichen wil gewissen machen, als solten sie nicht weltlichen nutz auff erden, sondern ewigen nutz schaffen für Gott, Darümb wöllen wir sie nicht halten, Denn das wil Gott nicht haben, Und hat verboten, gewissen zu machen ynn Kol. 2, 16 Röm. 14, 3 ff. essen, trincken und andern weltlichen dingen, Col. 2. Rom. 14. Denn wer hie gewissen macht, der verruckt den glauben, verlest sich auff speise und tranck und kleider etc. So er doch allein auff Christum sich sol verlassen, Also wird er ein tyrann odder verrether ym reich Christi, das er den glauben verstöret odder hilfft mit rat und that zu sölcher verstörung. Also bleiben wir bey Gottes ordnung, Welcher hat sölchen unterscheid gemacht, das seine gepot sollen geistlichen nutz schaffen ym gewissen für Got, Aber menschen gepot sollen hie nidden bleiben und zeitlichen nutz schaffen auff erden, Wer nu durch menschen gebot nutz sucht für Gott, der wil Gott gleich sein und seine gebot so gros achten als Gottes gebot und aus zeitlichem weltlichem dinge ewiges und geistlichs machen, Das heist alle Gottes ordnung verkeret und ynn einander gemengt, Welchs Gott nicht leiden wil, denn er hat sölche zweyerley gebot selbs also abgemessen und unterschieden. Auch die weil weltlich gebot keinen nutz ym hymel schaffen, so ist dennoch sein gebot und befelh da,

M] das welltlich gepot also abgemessen seyn sol vnd ym hymel nichts nutzs schaffe / Drumb sol mans auch aus dem hymel bleiben lassen / wie Gott gebeut vnd haben wil / auff das sein reich rein bleibe ynn seinem gebot

Nu sage mir / Was sollen wir doch mehr thun? Wir leren vnd geben der welltlichen oberkeit all yhr recht vnd gewallt / Welchs der Bapst noch nie gethan mit den seinen vnd noch nicht thun / Wir tragen auch schwerer | ding / [F] 3 denn [das] Bapst[tüm] / weil sie nicht predigen noch seelsorgen / Vnd summa ich sehe nichts / das sie schwerers haben denn wir / on das sie mit hüren haushallten / Welchs man vns doch billich sollt zu gut hallten / weil auch die Apostel solch beschwerung nicht gehabt noch geleret haben / Vnd Christus freylich nicht gemeinet hat da er sprach / Jhr kunds nicht ertragen Vber das sind wir bereit / vnd wolten auch alle Bepstliche gesetze hallten / wenn sie welltlicher weise gepoten wurden / Allein das wegern wir / das sie geistlicher weise auffs gewissen geschlagen werden / vnd wollen vns dadürch zu verretherey vnd auffrur odder gewalt treiben / ynn Gotts reich zu vben Jch meine [ia] das hieraus gnugsam zu mercken sey / wie wir nicht fleisschliche freyheyt odder mutwillen suchen / sinte [Bl. 4ᵇ] mal wir viel mehr thun vnd schwerer tragen denn sie thun / Vnd wenns wechselns gulte / solte sichs wol finden / wer am schweresten truge / Denn wir wolten yhr wesen wol tragen / Aber das vnser wurden sie

6 Wir ⟨wolten⟩   7 denn ⟨des⟩   Bapst[tüm] *c aus* Bapsts iünger   8 nichts / das ⟨yhn saür wird⟩ sie schwerers haben denn wir *rh*   11 ertragen ⟨Denn⟩   14 dadürch *rh*   18 thun / ⟨Vnd allein⟩

Dr] das weltlich gebot also abgemessen sein sol, und ym hymel nichts nutzs schaffe, Drůmb sol mans auch aus dem hymel bleiben lassen, wie Gott gebeut und haben wil, auff das sein reich rein bleibe ynn seinem gebot.

Nu sage mir: Was sollen wir doch mehr thun? Wir leren und geben der weltlichen ǒberkeit all yhr recht und gewalt, welches der Bapst noch nie gethan hat mit den seinen und noch nicht thun wil, Wir tragen auch schwerer [Bl. F ij] ding denn das Bapstum, weil sie nicht predigen noch seelsorgen, Und summa, ich sehe nichts, das sie schwerers haben denn wir, on das sie mit huren haus halten, Welchs man uns doch billich solt zu gut halten, weil auch die Apostel sǒlch beschwerung nicht gehabt noch geleret haben, Und Christus freylich nicht gemeinet hat, da er spricht: ‘Yhr kůnds nicht ertragen’. Uber das sind wir Joh. 16,12 bereit und wolten auch alle Bepstliche gesetze halten, wenn sie weltlicher weise geboten wůrden, Allein das wegern wir, das sie geistlicher weise auffs gewissen geschlagen werden und wǒllen uns da durch zu verretherey und auffrur odder gewalt treiben ynn Gottes reich zu uben. Jch meine ia, das hieraus gnugsam zu mercken sey, wie wir nicht fleischliche freyheit oder mutwillen suchen, sintemal wir viel mehr thun und schwerer tragen, denn sie thun, Und wens wechselns gůlte, solte sichs wol finden, wer am schweresten trůge, Denn wir

M] freylich nicht gerne anruren wollen / Aber dauon gnug Es ist dem befolhen / ders richten sol / Sie horen doch nicht

Wir wollen nũ ynn sonderheit von der einen gestalt des sacraments handeln vnd ewrs Bisschoffs zu Meissen / gebot besehen / Wir haben bis her die schrifft aus den Euangelien von beider gestallt angezeigt vnd furgelegt / Aber sie faren vber hin / als der vberchristlichen kirchen geburt / endern / bessern vnd meistern den text nemlich also / Wir wissen wol (sagen sie) was yhr fur aũtoritet vnd spruche fur eüch habt / [Welche] geben [doch] nicht mehr / denn das die priester sollen beider gestallt geniessen vnd nicht die Leyhen / Solche gloßen mussen die hellen wort leiden / Aber dauon wollen wir hernach weiter sehen / Jtzt sage ich also / Jch wolt / das [alle] Bisschoffe vnd pfaffen / solche yhre eigen glosen musten gleuben vnd fur warheit halten / das die text ym | [F] 4 Euangelio also zu glosiern weren Aber sie gleubens warlich selbs nicht / Sagen nũr also / Es sey die glosa / vnd halltens doch nicht fur warheit Was sol ich denn viel mit yhn handeln / Sie sehen nicht / vnd bekennens nichts was sie sagen die schendlichen lugen meüler / Denn wo es gestunden vnd bekennen wolten / das sie solch yhre gloßa fur gewis hielten vnd sollte die meynũg des Euangelii sein / das Chrõ allein den priestern beidergestallt zu geniessen eingesetzt ist / So wolt ich fragen / Warumb denn der Bapst den Behemen

4 vnd ⟨des⟩ ewrs *rh* 7 text ⟨also⟩ also / ⟨das Christus ⟨ha⟩ solche wort⟩ 8 aũtoritet *[so]* habt / ⟨Aber sie⟩ 15 vnd ⟨gleu⟩ 16 wo es *[so]* 18 Chrõ *rh* den *c aus* die

Dr] wolten yhr wesen wol tragen, Aber das unser würden sie freylich nicht gerne anrüren wöllen. Aber davon gnug, Es ist dem befolhen, ders richten sol, Sie hören doch nicht.

Wir wöllen nu ynn sonderheit von der einen gestalt des Sacraments handeln und ewers Bischoffs zu Meissen gebot besehen. Wir haben bis her die schrifft aus den Euangelien von beider gestalt angezeigt und fürgelegt. Aber sie faren uber hin, als der uberchristlichen kirchen gebürt, endern, bessern und meistern den text, nemlich also: Wir wissen wol (sagen sie), was yhr für autoritet und sprüche für euch habt, Welche geben doch nicht mehr, denn das die priester sollen beider gestalt geniessen und nicht die leyhen, Sölche glosen müssen die hellen wort leiden, Aber davon wöllen wir hernach weiter sehen. Jtzt sage ich also: Jch wolt, das alle Bischoffe und pfaffen sölche yhre eigen glosen müsten gleuben und für warheit halten, das die text ym Euangelio also zu glosiern weren, Aber sie gleubens warlich selbs nicht, sagen nur also, Es sey die glosa, und haltens doch nicht fur warheit, Was sol ich denn viel mit yhn handeln? Sie stehen nicht und bekennens nicht, was sie sagen, die schendlichen lügen meüler, Denn wo sie es gestünden und bekennen wolten, das sie sölch yhre glosa für gewis hielten, und solte die meynung des Euangelij sein, das Christus allein den priestern beyder gestalt zu geniessen eingesetzt ist, so wolt

M] [Bl. 5ᵃ] so nicht priester sind / beidergestallt gibt / vnd doch der Bisschoff zu Meissen mit den seinen solchs billichen mus / als thu der Bapst recht daran / odder mus sagen / das der Bapst handelt widder yhre glosa / das ist / widder den text vnd rechten verstand des Euangelii [wie sie sagen] es were denn das die Behemen eitel priester vnd keine leyen weren /

Wie gehets denn zu? / Wenn ich sage / der Bapst handelt widder das Euangelion / so mus ich ein ketzer sein / Sagts ein Bisschoff odder Bepstischer man so ist er ein rechtschaffener Christ / Desselbigen gleichen mussen sie auch die heiligen veter vnd erste Christliche kirche zu gleich ketzer vnd nicht ketzer schelten / Denn sie mussen bekennen / das dieselbigen heiligen Veter haben beyder gestalt ynn gemein allen Christen gereicht vnd gebraücht / An welchem sie doch haben recht vnd wol gethan / Sind auch bisher noch nie ketzer gescholten / Aber itzt / so der rechte verstand des Euangelii ist an tag komen / das Chrō allein die priester gemeinet hat mit beyder gestallt vnd nicht die leyen auch / so mussen sie freylich ketzer sein / als die stracks widder Christus wort vnd den rechten verstand / Aber ynn der vberchristlichen kirchen ists recht / das man zweyzüngig | sey / kalt vnd warm aus einem maul blase / Nein vnd ia / ein [F] 5

2 mit den seinen *rh* 3 widder *(1.)* ⟨die⟩ 4 vnd rechten verstand *rh* Euangelii ⟨vnd rech⟩ 5 weren / ⟨welch⟩ 6 ⟨Wenn ich das thette⟩ Wie 7/8 odder Bepstischer man *rh* 8 ist ⟨er⟩ 8/592, 2 *um aus* Aber ynn der *bis* sich verlesst⟩ Desselbigen gleichen *bis* den rechten verstand / 10 heiligen *rh* 13 Chrō *rh* 14 die *(1.)* ⟨Chr⟩ 16 verstand / *[so]*

Dr] ich fragen: Warůmb denn der Bapst den Behemen, so nicht priester sind, beider gestalt gibt, und doch der Bischoff zu Meissen mit den seinen sōlchs billichen mus, als thu der Bapst recht daran, odder mus sagen, das der Bapst handelt widder yhre glosa, das ist, widder den text und rechten verstand des Euangelij, wie sie sagen, Es were denn, das die behemen eitel priester und keine leyen weren.

Wie gehets denn zu? Wenn ich sage: der Bapst handelt widder das Euangelion, so mus ich ein ketzer sein. Sagts ein Bischoff odder ein Bepstischer man, so ist er ein rechtschaffener Christ. Desselbigen gleichen můssen sie auch die heiligen Veter und erste Christliche kirche zu gleich ketzer und nicht ketzer schelten, Denn sie můssen bekennen, das die selbigen heiligen Veter haben beyder gestalt ynn gemeyn allen Christen gereicht und gebraucht, An welchem sie doch haben recht und wol gethan, Sind auch bisher noch nie ketzer gescholten, Aber itzt, so dieser new verstand des Euangelij ist an tag komen, das Christus allein die priester gemeinet hat mit beyder gestalt und nicht die leyen auch, so můssen sie freylich ketzer sein, als die stracks widder Christus wort und den rechten verstand sind. Aber ynn der uberchristlichen kirchen ists recht, das man zweyzůngig [Bl. F iij] sey, kalt und warm aus einem maul blase[1], Nein und ia ein ding

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele Nr. 136 und Unsre Ausg. Bd. 7, 614, 19.*

M] ding [ſey] / lugen vnd warheit vbereinkomen / denn ſie ſind vber Gotts wort / drumb ſind [ſie] auch vber warheit vnd lügen /

Mit dir wil ich nū reden / Sie rhumen faſt hoch / kirche / kirche / Sage mir · welche wiltu fur die rechte kirche halten vnder dießen beyden / Wiltu die itzige zu vnſer zeit odder die vorige vnd erſte fur eine rechte kirchen halten? [Bl. 5b] Sihe die früchte an / da bey kanſtu ſie erkennen / Die vorige erſte kirche / hat treffliche lerer gehabt die nicht allein ynn der ſchrifft hochgeleret / tag vnd nacht geſtudirt / gepredigt / die ſeelen verſorgt / Sondern auch ein zuchtig / heilig / keuſch leben ynn armut vnd not gefurt als Hilarius / Augūſtinꝰ · Ambroſius / vnd yhr gleichen / Welche doch alle haben beider geſtallt gereicht / Dieße itzige kirche / hat nicht einen biſſchoff (das weis ich fur war ·) der den Catechiſmū / als das Vater vnſer zehen gebot / den glauben fur ſein eigen Perſon zu beten verſtehe / ſchweige denn / das ſie andern dauon predigen ſollten konnen / Dazu ſtudirn ſie nicht / nemen, ſich der ſeelen nicht an / fragen nichts nach den gewiſſen / odder armen leuten Sondern ſind iūngkern auff erden / vnd ich ſol ſie den vorigen Vetern gleich halten ia vber ſie viel heiliger vnd gelerter halten / vnd ſol an nemen / als der kirchen artickel / die eine geſtallt / widder der heiligen Veter artickel / vnd die ſelbigen ketzer ſchelten Lieber welchs

---

1 ding ⟨ſey⟩ *2* lügen / ⟨Das ſage ich dir alles zu gut / lieber freund / zur ſtercke vnd troſt / das du ſeheſt / auff ⟨waſſe⟩ was grunde der Bapſteſel ſich verleſſt⟩ *4* dießen ⟨zwo⟩ *5* zu vnſer zeit *r* *7* gehabt ⟨wel⟩ *10* geſtallt ⟨geg⟩ *13* andern *rh* *15* Sondern ⟨hallten ſtifft mit⟩ *16* viel heiliger vnd gelerter *rh* *17* als ⟨von⟩ *18* vnd die ſelbigen ketzer ſchelten *rh*

Dr] ſey, lügen und warheit uber ein komen, Denn ſie ſind uber Gottes wort, drümb ſind ſie auch uber warheit und lügen.

Mit dir wil ich nu reden, Sie rhümen faſt hoch kirche, kirche, Sage mir, wilche wiltu für die rechte kirche halten unter dieſen beyden? Wiltu die itzige zu unſer zeit odder die vorige und erſte für eine rechte kirchen halten? Sihe die frucht an, da bey kanſtu ſie erkennen, Die vorige erſte kirche hat treffliche lerer gehabt, die nicht allein ynn der ſchrifft hoch gelert, tag und nacht geſtudirt, gepredigt, die ſeelen verſorgt, Sondern auch ein züchtig, heilig, keuſch leben ynn armut und not gefürt, als Hilarius, Auguſtinus, Ambroſius und yhr gleichen, Welche doch alle haben beider geſtalt gereicht, Dieſe itzige kirche hat nicht einen Biſchoff (das weis ich für war), der den Catechiſmum, als das vater unſer, zehen gebot, den glauben für ſein eigen perſon zu beten verſtehe, ſchweige denn, das ſie andern davon predigen ſolten künnen, dazu ſtudirn ſie nicht, nemen ſich der ſeelen nicht an, fragen nichts nach den gewiſſen odder armen leuten, Sondern ſind iungkern auff erden, Und ich ſol ſie den vorigen Vetern gleich halten, ia uber ſie viel heiliger und gelerter halten und ſols an nemen als der kirchen artickel, die eine geſtalt widder der heiligen

M] gewissen kan sich doch des bereden lassen / wenn er gleich ein klotz vnd stock were? Aber wie gesagt ist / Sie sind yrre worden vnd ynn die lugen geraten / darumb ist kein ernst da / sie reden von Chrō von der kirchen odder sich selbs /

Hie raücht das lester maul, der arme Brand / Es konne kein grosser vnehre auff erden dem blut Chrj̄ widder|faren / denn so es verschuttet wird / |F| 6 Welchs offt geschehen ist vnd geschehen würde / so man das sacrament beyder [gestalt] den leyen reichet / Darümb [sol] die kirche billich die eine gestallt verbieten / Ich wolt das solch lester maul vnd seine gesellen solch allsentzen selbst müste fur recht vnd war halten Aber / Es ist kein ernst / Sie haben sich wissentlich widder die offentliche warheit gestellet zu schreiben / drumb konnen sie fur grosser bosheit / auch nichts reden / das sie selbs fur warheit [Bl. 6a] halten Denn lieber las vns doch trewmen / [als] sey [es] yhn gantz ernst / das solch vnehre des bluts / Chrj̄ ein billich vrsache sey / die eine gestallt zu verbieten / So sage ich / das man viel billicher den priestern denn den leyen solt die eine gestalt verbieten / Denn die priester haben allzeit [mehr vnd offter] solche vnehre dem blüt Christi gethan denn die leyen / Wie offt ists geschehen das [allein] ich gesehen gehort vnd erfaren habe das die priester den kelche

8 Darümb ⟨hat⟩ 9 vnd seine gesellen *rh* solch ⟨sein⟩ 11 wissentlich *rh* warheit ⟨gesetz⟩ 13 trewmen / ⟨Es⟩ 14 Chrj̄ *rh* 16 allzeit ⟨vnd auch grosser vn⟩ 17 gethan / ⟨Denn⟩ denn die leyen *rh* Wie *c aus* wie 18 das [allein] ich *bis* habe *rh* kelche *[so]*

Dr] Veter artickel und die selbigen ketzer schelten, Lieber, welchs gewissen kan sich doch des bereden lassen, wenn er gleich ein klotz und stock were? Aber wie gesagt ist, Sie sind yrre worden und ynn die lügen geraten, darümb ist kein ernst da, sie reden von Christo, von der kirchen odder sich selbs.

Hie raucht das lestermaul, der arme Brand[1]: Es könne kein grösser unehre auff erden dem blut Christi widderfaren, denn so es verschüttet wird, Welchs offt geschehen ist und geschehen würde, so man das Sacrament beyder gestalt den leyen reichet, Darümb sol die kirche billich die eine gestalt verbieten. Ich wolt, das sölch lester maul und seine gesellen sölch alfentzen selbst müste für recht und war halten, Aber, Es ist kein ernst. Sie haben sich wissentlich widder die offentliche warheit gestellet zu schreiben, Drümb künnen sie für grosser bosheit auch nichts reden, das sie selbs für warheit hielten, Denn lieber las uns doch trewmen, als sey es yhn gantz ernst, das sölch unehre des bluts Christi ein billich ursache sey, die eine gestalt zu verbieten, So sage ich, das man viel billicher den priestern denn den leyen solt die eine gestalt verbieten, Denn die priester haben alzeit mehr und öffter sölche unehre dem blut Christi gethan denn die leyen, wie offt ists geschehen, das allein ich gesehen, gehort und erfaren habe, das die priester den kelch verschüttet haben,

[1]) *Mensing, s. oben S. 560 Anm. 4.*

M] verschuttet haben / ettlich auff die platten ettlich auff die kasel / ettlich auff das Corporal vnd allter tuch? Wie offt ist ein kelch vmgestossen odder geruttelt? / Wie offt haben sie essig odder wasser ym kelch / / zu weilen ledige kelche auffgehaben vnd lassen anbeten / Welchs wol hündert mal grosser vnehre ist, so es ein mal geschicht / denn so die leyen teglich den kelch verschutten Synte= mal kein [sunde zuüer]gleichen ist / der abgotterey / Verschutten die leyen ein tropflin / wolan so richten sie doch keinen abgot auff / wie die priester thun mit yhrem wasser odder ledigen kelche / Summa es ist solch schreckliche vnehre bey den priestern so gemein gewest vnd noch / das sie viel bucher haben dauon mussen schreiben / wie man weren vnd raten sol /

Ists nü billich vnd so notig vrsache / der gantzen Christlichen gemeine / vmb weniger leyen willen / vnd vnd vmb ettwa eines verschutten tropfflins willen / [F] 7 die eine | gestallt zu verbieten / so solt man zehen mal billicher den priestern die selbige gestallt verbieten / ia das sacrament nemen vnd alle vom ampt setzen darumb das sie offter vnd grewlicher solch verschutten gantzes kelchs / dazu abgotterey [treiben] / das wasser sur das blüt Christi angebettet wird / / von yhn selbs vnd andern Mugen sie aber neben solcher lesterlicher vnehre / die eine gestallt behalten / so sind es die leyhen hundert mal wirdiger zu=

1 haben / ⟨das⟩ 2 offt ⟨hat⟩ 4 hündert mal *rh* vnehre *rh* vnehre *c aus* vnhre 6 abgotterey / ⟨sunde [*rh*] gegen dem verschutten /⟩ 7 so ⟨y⟩ 11 vrsache / ⟨den leyen die⟩ 12 vnd *(1.)* ⟨seltzames [zu]falls willen der⟩ vnd vnd *[so]* eines ⟨vngewisses *r*⟩ verschutten *rh*; *c aus* verschuttete 14/15 ia das *bis* setzen *rh* 16 abgotterey ⟨machen⟩ 18 so ⟨se⟩ leyhen ⟨ze⟩

Dr] etlich auff die platten, etlich auff die kasel, etlich auff das Corporal und alter tuch? Wie offt ist ein kelch umbgestossen odder geruͤttelt? Wie offt haben sie essig odder wasser ym kelch, zu weilen ledige kelche auffgehaben und lassen anbeten, Welchs wol hundert mal groͤsser unehre ist, so es ein mal geschicht, denn so die leyen teglich den kelch verschuͤtten, Sintemal kein suͤnde zuver= gleichen ist der abgoͤtterey, Verschuͤtten die leyen ein troͤpfflin, wolan, so richten sie doch keinen abgot auff, wie die priester thun mit yhrem wasser odder ledigen kelche, Summa, es ist soͤlch schreckliche unehre bey den priestern so gemein gewest und noch, das sie viel buͤcher haben davon muͤssen schreiben, wie man dem weren und raten soll.

Ists nu billich und so noͤtig ursache der gantzen Christlichen gemeine umb weniger leyen willen und [Bl. F 4] umb etwa eines verschuͤtten troͤpfflins willen die eine gestalt zuverbieten, so solt man zehen mal billicher den priestern die selbige gestalt verbieten, ia das sacrament nemen und sie alle vom ampt setzen, daruͤmb das sie oͤfter und grewlicher soͤlch verschuͤtten gantzes kelchs, dazu abgoͤtterey treiben, das wasser fuͤr das blut Christi angebettet wird von yhn selbs und andern. Muͤgen sie aber neben soͤlcher lesterlicher unehre die eine gestalt behalten, so sind es die leyen hundert mal wirdiger zubehalten,

M] behalten / Darumb [Bl. 6ᵇ] sag ich / Es ist den lugenern nicht ernst / was sie sagen on das sie widder gotts wort gerne wolten reden vnd konnen doch nichts finden / Drumb mussen sie solchs sagen / da sie sich selbs ynn die backen hawen / bis an die ohren hinan / das yderman yhr lugen vnd buberey offinbar werde /

Jch setze aber gleich das es war sey / alles was sie liegen / nemlich / das die grossefte vnehre sey̋ / so ein leye des bluts Christi ettwa ein tropfflin verschuttet / Solt drumb Gotts wort vnd Christus ordnung / zu brechen vnd zu endern sein̄? / Sihe doch die blindheit vber alle blindheit / Gotts wort wissentlich verdamnen vnd endern / Christus ordnung vnd gebot mutwilliglich leücken vnd verbieten / durch die gantze kirche vber all das ist kein vnehre des bluts Christi / sondern die aller hohesten ehre vnd der heiligest Gotts dienst / Aber das ettwa an einem ort / ein leye / ein tropfflin bluts / on sein willen vnd villeicht mit grossem schrecken vnd zittern (das ist mit rechter hertzlicher rew vnd ehre ·) verschuttet / das ist die grossest vnehre / Hie raucht vnd brennet die gantze Christenheit / ia hymel vnd erden / fiele ein / wo diese heilige leüte / so gantze kelche verschutten / dazu Chrꝰ leib vnd blut durch die messen erger

---

1 Darumb ⟨kan solch⟩ ist ⟨denn⟩ *2* sagen ⟨Denn⟩ on das *r* sie ⟨wollten⟩ *7* so ⟨der kelch⟩ des *c aus* das ettwa *c aus* ettwas *9/10* wissentlich *rh* *10* mutwilliglich *rh* *11* durch die *bis* vber all *rh* kirche ⟨hin⟩ *13* sein ⟨wissen⟩ *14* (⟨v⟩ das hertzlicher ⟨ehr b⟩ *16* erden ⟨fellet ein⟩ *17* so ⟨Christus leib vnd blut offt mit⟩ gantze kelche *c aus* gantzen kelchen dazu ⟨sein⟩ Chrꝰ *r* ⟨auff de⟩ durch die messen *rh*

Dr] Daruͤmb sag ich: Es ist den luͤgenern nicht ernst, was sie sagen, on das sie widder Gottes wort gerne wolten reden und koͤnnen doch nichts finden, Druͤmb muͤssen sie soͤlchs sagen, da sie sich selbs ynn die backen hawen bis an die ohren hinan, das yederman yhr luͤgen und buͤberey offenbar werde.

Jch setze aber gleich, das es war sey, alles was sie liegen, nemlich das die groͤssseste unehre sey, so ein leye des bluts Christi ein troͤpfflin verschuͤttet: Solt druͤmb Gotts wort und Christus ordnung zu brechen und zu endern sein? Sihe doch die blindheit uber alle blindheit: Gottes wort wissentlich verdammen und endern, Christus ordnung und gebot mutwilliglich leuͤcken und verbieten durch die gantze kirche uber all, Das ist kein unehre des bluts Christi, sondern die aller hoͤhesten ehre und der heiligest Gottes dienst, Aber das ettwa an einem ort ein leye ein troͤpfflin bluts on sein willen und villeicht mit grossem schrecken und zittern (das ist mit rechter hertzlicher rew und ehre) verschuͤttet, das ist die groͤssest unehre, Hie raucht und brennet die gantze Christenheit, ia hymel und erden fiele ein, wo diese heilige leute, so gantze kelche verschuͤtten, dazu Christus leib und blut durch die messen erger denn

M] [F] 8 denn Judas / verkeuffen / nicht zu lieffen vnd hulffen lesschen vnd halten / | durch endern / zureissen / verdamnen vnd lestern Gotts wort vnd gebott /

Solcher heiligkeit vnd kunst nach / solten sie auch weg thun vnd verbieten alle ander Gotts gebot / angesehen / das grosse vnehre vnd misbrauch an den selbigen geschicht / Denn so die vnehre so von menschen gotts wort geschicht / vrsache gnug [ist] / das man es musse vnd solle endern / So mus man [auch] endern zu erst die zehen gebot / Denn [Bl. 7ᵃ] gar viel menschen den namen Gottes mit liegen / schweren vnd falsch leren / vnehren / So schenden die ehebrecher / morder / diebe / auch die andern gebot / Darñach must man die tauffe auch weg thün / Denn dabey geschicht die grossest vnehre / [nemlich] / das man zu Deudsch teuffet / an ettlichen orten / welchs solche heilige leute (obs wol der Bapst zulesst ·) fur die grossten vnehre halten so der tauffe auff erden geschehen mag / das sie gezwungen werden ander weit zu latinsch teuffen

Ja das noch wol mehr ist / Man müste aüch yhr platten / kappen / kaseln / korhembd vnd alle yhr grosse heiligkeit weg thun [vnd verbieten] / Denn solchen stucken geschihet so grosse mancherley vnehre / das nicht zusagen ist / Erstlich / das [viel] grosse hurn treiber / ehebrecher / buben vnd schelke solche heiligkeit tragen vnd anhaben auch ynn der kirchen vnd vber dem altar / Das ist / ia eine grosse vnehre / Aber diese ist noch grosser / das itzund ynn

1 durch ⟨yhr⟩ *3* nach ⟨mu⟩ vnd verbieten *rh* *6* So ⟨he⟩ man ⟨weg⟩ *10* Denn ⟨yhr⟩ geschicht ⟨an⟩ vnehre / ⟨sonderlich⟩ *18* auch ynn *bis* altar *rh*

Dr] Judas verkeuffen, nicht zu lieffen und hülffen leschen und halten durch endern, zureissen, verdammen und lestern Gottes wort und gebot.

Sölcher heiligkeit und kunst nach solten sie auch weg thun und verbieten alle ander Gottes gebot, angesehen, das grosse unehre und misbrauch an den selbigen geschicht, Denn so die unehre, so von menschen Gottes wort geschicht, ursache gnug ist, das man es müsse und solle endern, So mus man auch endern zu erst die zehen gebot, Denn gar viel menschen den namen Gottes mit liegen, schweren und falsch leren unehren, So schenden die ehebrecher, mörder, diebe auch die andern gebot. Darnach müst man die tauffe auch weg thun, Denn dabey geschicht die grössest unehre, nemlich das man zu deusch teuffet an etlichen orten, welchs sölche heilige leute (obs wol der Bapst zulest) für die grösten unehre halten, so der tauffe auff erden geschehen mag, das die gezwungen werden anderweit zu latinisch teuffen.[1]

Ja das noch wol mehr ist: Man müste auch yhr platten, kappen, kaseln, korhembd und alle yhr grosse heiligkeit wegthun und verbieten, Denn sölche stücken geschihet so grosse mancherley unehre, das nicht zusagen ist, Erstlich, das viel grosse hurn treiber, ehebrecher, buben und schelcke sölche heiligkeit tragen und anhaben, auch ynn der kirchen und uber dem altar, das ist ia

[1]) *Vgl. oben S. 146, 12ff.*

M] der wellt solche stucke / verspottet / verlachet / vernichtet ettwa auch zurschnitten / züriſſen / verkaufft / vnd fast fur lauter gaückel werck gehalten wird (on das es als denn villeicht nicht so grosse buben vnd schelke tragen / als ynn der kirchen trugen ·) Weil denn die vnehre so trefflich gros ist / so were es warlich zeit / das mans endert vnd verbote / wie die eine gestalt vmb der | vnehre G 1 willen verboten ist / Aber ich halt dennoch hie sey ein vnterscheid zu machen / Beider gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt vnd eine gottliche ordnūg / darumb mus man sie endern vnd verbieten / vnehre zu vermeiden Aber platten / kaseln vnd der gleichen / ist menschen thand / darumb mus mans fest halten / vnd vmb keiner vnehre willen endern noch verbieten / Denn es ist gar ein schlecht ding vmb Gott vnd Chrꝰ / gegen diese heilige leüte

[Bl. 7b] Aber wie fein haben sie mir mein [text] verkeret die lieben heiligen leute / da ich an die zu Halle vnter andern einfuret aus dem geistlichen recht / des Bapsts spruch von der ehrñe schlange / so konig Ezechias zu brach vmb des misbrauchs willen welche doch Gott hatte zuuor durch Mosen auffgericht vnd geordenet / Ja sagen sie / So hat die Christenheit auch gewalt / die eine gestalt von Gott eingesetzt / zu endern vmb des misbrauchs willen /

2 fast *rh* 3 es ⟨de⟩ vnd schelke *rh* 4 kirchen ⟨·)⟩ denn ⟨s⟩ 6 machen / ⟨Die eine ge⟩ 9 ist ⟨yhr⟩ 12 mein ⟨ding⟩ 13 ich ⟨v⟩ 14 recht / ⟨wie der Bapst⟩ 15 vmb *bis* willen *rh* 16 geordenet / ⟨Ja sage⟩

Dr] eine grosse unehre, Aber diese ist noch grösser, das itzund ynn der welt sölche stücke verspottet, verlachet, vernichtet, etwa auch zurschnitten, zurissen, verkaufft und fast für lauter gauckelwerck gehalten wird (on das es als denn villeicht nicht so grosse buben und schelcke tragen als ynn der kirchen trügen). Weil denn die unehre so trefflich gros ist, so were es warlich zeit, das mans endert und verböte, wie die eine gestalt umb der [Bl. G 1] unehre willen verboten ist. Aber ich halt dennoch, hie sey ein unterscheid zu machen, Beyder gestalt des Sacraments ist von Christo eingesetzt, und eine Göttliche ordnung, Darümb mus man sie endern und verbieten, unehre zuvermeiden, Aber platten, kaseln und der gleichen ist menschen thand, darümb mus mans fest halten und umb keiner unehre willen endern noch verbieten, Denn es ist gar ein schlecht ding umb Gott und Christus gegen diese heilige leute.

Aber wie fein haben sie mir mein text verkeret, die lieben heiligen leute, da ich an die zu Halle[1] unter andern einfüret aus dem geistlichen recht des 2. Kön. 18, 4 Bapsts spruch von der ehrne schlange, so könig Ezechias zu brach umb des misbrauchs willen, welche doch Gott hatte zuvor durch Mosen auffgericht und geordenet, Ja, sagen sie, So hat die Christenheit auch gewalt, die eine gestalt, von Gott eingesetzt, zu endern umb des misbrauchs willen, Ich meine

[1]) *Unsre Ausg. Bd. 23, 419, 21ff. und Anm. S. 434.*

M] Ich meine ia sie haben mich mit meym eigen schwerd troffen / Ich furet solch exempel / wie der Bapst auch / auff menschen lere / so ym misbrauch sind auffzuheben / so furen sie es auff Gottes gebot / so geünehret wird / das man die zubrechen sol / Ists ñicht fein gereymet? Ezechias zubrach die eherne schlange freylich nicht da sie [war] ynn [yhrem] brauch vnd werck [von] Gott [geordnet] / ynn der wusten / Denn Gott hatte die selbige schlange nicht heissen gen Jerusalem bringen vnd ynn tempel [setzen] / Sondern ynn der wusten auff ein pfal hengen / Darumb war yhr brauch vnd Gotts wort vnd ordnūg aus / da sie aus der wusten kamen / [vnd ward züm zeichen behalten des vorigen wortts vnd werck Gottes] / Aber das sacrament gehet noch ym wort vnd ist geordenet Von gott ym brauch vnd werck zugehen / bis an der wellt ende wie
[G] 2 Paulüs sagt Drumb hatts mit der ehrne | schlangen kein gleichnis mehr on das [sie] (wie der Bapst sagt) von Gott war dazu mal ynn der wusten geordenet / Nu aber ym tempel / mit menschen lere vnd abgotterey ynn misbrauch komen / Darumb Ezechias kein ordnung noch gebot Gotts endert odder zubrach sondern [eitel] menschen ordnūg / Denn Gotts ordnūg an der schlangen war schon von yhr selbs los / weil sie Gott nür ynn der wusten Phiñon gesetzt hatte

1 troffen / ⟨Der Bapst vnd ich hat⟩ *3* auffzuheben *rh* so *(2.)* ⟨y⟩ wird / ⟨Ist nicht fein gere⟩ *4* Ezechias ⟨noch niemand⟩ *5* freylich *rh* da sie ⟨ynn gotts⟩ ⟨[nach]⟩ werck ⟨war nach⟩ Gott⟨es ordnung⟩ *7* tempel ⟨hengen⟩ *9* da *c aus* das kamen ⟨Vnd zu Jerusalem war sie wol als zum zeichen / das sie ynn der wu⟩ *10* wortts ⟨denck⟩ gehet *bis* wort vnd *rh* *11* geordenet ⟨bis⟩ gott ⟨bis⟩ *11/12* wie Paulüs sagt *rh* *12* ehrne *rh* schlangen ⟨nicht⟩ *13* sagt) ⟨vo⟩ *16* schlangen ⟨hatte er selbs auff⟩

Dr] ia, sie haben mich mit meinem eigen schwerd troffen, Ich füret sölch exempel, wie der Bapst auch, auff menschen lere, so ym misbrauch sind, auffzuheben, so füren sie es auff Gottes gebot, so geunehret wird, das man die zubrechen sol, Ists nicht fein gereymet? Ezechias zubrach die eherne schlange freylich nicht, da sie war ynn yhren brauch und werck von Gott geordent ynn der wüsten, Denn Gott hatte die selbige schlange nicht heissen gen Jerusalem bringen und ynn tempel setzen, Sondern ynn der wüsten auff einen pfal hengen, Darümb war yhr brauch und Gotts wort und ordnung aus, da sie aus der wüsten kamen, und ward zum zeichen behalten des vorigen worts und werck Gottes. Aber das Sacrament gehet noch ym wort und ist geordenet
1. Kor. 11, 26 von Gott ym brauch und werck zugehen bis an der welt ende, wie Paulus sagt, Drümb hats mit der ehrne schlangen kein gleichnis mehr, on das sie (wie der Bapst sagt) von Gott war dazu mal ynn der wüsten geordenet, Nu aber ym tempel mit menschen lere und abgötterey ynn misbrauch komen, Darümb Ezechias kein ordnung noch gebot Gottes endert odder zubrach, sondern eitel menschen ordnung, Denn Gotts ordnung an der schlangen war schon
4. Mose 21, 8 an yhr selbs los, weil sie Gott nur ynn der wüsten Phinon gesetzt hatte.

33 ordnug *(2.) A*

M] Darümb nennet ſie Ezechias auch ſchmehlich Nehyſtan das iſt AEñeolũs Ehrnling / als ſolt er ſagen [Bl. 8a] Jſts doch nür ein laũter ertz / wie ander ertz / on Gotts wort vnd ordenunge / ob ſie wol von Gott ynn der wuſten befolhen ward auffzurichten / Aber das iſt nü aus / Jſt kein Gotts wort mehr dran / ſondern iſt ein Nehyſtan / Wenn ſie mir nü das ſacrament auch alſo beweiſen / das on gotts wort vnd ordnung / ſchlecht brod vnd wein ſey / ſo wil ich gerne zu laſſen / das ſie nicht allein den miſſbrauch des brods vnd weins weg thun / obs gleich Gott hette ettwa eingeſetzt / ſondern beide brod vnd wein verbieten Jch dringe ymer auff Gotts wort das man daſſelbige nicht ſolle endern / So geben ſie mir ymer ettwas fur / da nicht Gotts wort iſt, Vnd ſchlieſſen nur daher / Weil ſolchs geendert ſey / ſolle Gotts wort an zu endern ſein / Jch wil mit meinem text / das man menſchen lere ſol endern / vmbs miſſbrauchs willen / ſo ſchlieſſen ſie draus / man ſolle menſchen lere halten / es ſey [gleich] miſbrauch widder Gotts wort ſchmach odder leſterung / / Doch ſolche kunſt vnd heiligkeit gehoret zu ſolchen lererñ

Nu las vns des Biſſchoffs von Meiſſen mandat ſehen Er rhumet ſich wie er die ſeinen verhutet habe fur den wolffen vnd ketzern / die ſelbs vneins ſind vnternander vnd widder ſich ſelbs leren ꝛc Da horeſtu ia wol das [ſie]

1 iſt ⟨E.⟩ *8* ſondern ⟨das⟩ *9* verbieten ⟨vmb⟩ ymer *rh* *11* an *[so]* *12* mit meinem text *rh* *14* wort ⟨odder⟩

Dr] Darůmb nennet ſie Ezechias auch ſchmehlich Nehyſtan, das iſt ʻEneolus, Ehrnlingʼ, als ſolt er ſagen: Jſts doch nur ein lauter ertz wie ander ertz, on Gots wort und ordnunge, ob ſie wol von Gott ynn der wůſten befolhen ward auffzurichten, Aber das iſt nu aus, Jſt kein Gotts wort mehr dran, ſondern iſt ein Nehyſtan. Wenn ſie mir nu das ſacrament auch alſo beweiſen, das on Gottes wort und ordnung ſchlecht brod und wein ſey, ſo wil ich gerne zulaſſen, das ſie nicht allein den misbrauch des brods und weins weg thun, obs gleich Gott hette etwa eingeſetzt, ſondern beyde brod und wein verbieten, Jch dringe ymer auff Gottes wort, das man daſſelbige nicht ſolle endern, So geben ſie mir ymer etwas fůr, da nicht Gottes wort iſt, Und ſchlieſſen nur daher: Weil ſölches geendert ſey, ſolle Gottes wort auch zu endern ſein, Jch wil mit meinem text, das man menſchen lere ſol endern umbs misbrauchs willen, ſo ſchlieſſen ſie draus, man ſolle menſchen leren halten, es ſey gleich misbrauch widder Gottes wort, ſchmach odder leſterung, Doch ſölche kunſt und heiligkeit gehöret zu ſölchen lerern.

Nu las uns des Biſchoffs zu Meiſſen mandat ſehen, Er rhůmet ſich, wie er die ſeinen verhůttet habe fůr den wolffen und ketzern, die ſelbs uneins ſind unternander und widder ſich ſelbs leren etc.[1] Da höreſtu ia wol, [Bl. G ij] das

[1]) *In dem Mandat heißt es zu Anfang:* ʻConfidimus in Domino, nullam a nobis praetermissam sollicitudinem, pastorale nostrum officium concernentem, quo commissum

M] [G] 3 nicht vneiñs vnternander siñd / Vnd der Bisschoff | nichts widder sich selbs leret / Denn das der Bapst beyder gestallt erleubt den Behemen als recht [vnd] Christlich / Vnd der bisschoff dasselbige verbeut vnd verdampt / als ketzrisch vnd widder das Euangelion / ist nicht widdernander / sondern seer fein / gleich / eintrechtig ding / [Also] das [er] den Bapst hiemit zu gleich einen ketzer vnd rechten Christen [vrteilet] / ist auch nicht widdernander / wie du droben gehoret hast / Denn wie konnen solche gelerte heilige leute widder sich selbs vnd vnternander vneins sein [Bl. 8^{b}] so sie macht haben ñicht alleiñ aus Gotts gebott [ein Gotts] verbott aus Ja / Nein / [zu machen] sondern auch / das Gebot vnd verbot / Nein vnd Ja zu gleich ketzer vnd Christ- ein ding [sein mus] / Ey der heilige geist ynn der vbergottlichen kirchen vermag viel mehr denn der heilige geist ynn der [alten] kirchen vnd heiligen Vetern ia denn ynn Christo selbs.

So sol auch das niemand fur vneinickeit halten / das ynn yhrer vbergottlichen kirchen so viel rotten / secten vnd heissigen parteyen sind / der munche /

5 ding ⟨Der Bi⟩ hiemit *rh* vnd ⟨C⟩ 6 Christen ⟨macht⟩ 7/8 vnd vnternander vneins *rh* 8 gebott ⟨vnd⟩ 10 Nein / ⟨aus n⟩ ketzer vnd Christ *rh* ding ⟨ist⟩ 11 denn der ⟨ketzer⟩ 12 heilige *r* ynn der ⟨ketzer⟩ 15 heissigen *rh* sind / ⟨nicht alle⟩

Dr] sie nicht uneins unternander sind, Und der Bischoff nichts widder sich selbs leret. Denn das der Bapst beyder gestalt erleubt den Behemen als recht und Christlich, Und der Bischoff dasselbige verbeut und verdampt, als ketzerisch und widder das Euangelion, ist nicht widdernander, sondern seer fein, gleich, eintrechtig. Also das er den Bapst hie mit zu gleich einen ketzer und rechten Christen urteilet, ist auch nicht widdernander, wie du droben gehöret hast, Denn wie können solche gelerte heilige leute widder sich selbs und unternander uneins sein, so sie macht haben, nicht allein aus Gotts gebot ein Gotts verbot, aus Ja Nein zu machen, sondern auch das Gebot und verbot, Nein und Ja, ketzer und Christ zu gleich ein ding sein mus, Ey der heilige geist ynn der ubergöttlichen kirchen vermag viel mehr denn der heilige geist ynn der alten kirchen und heiligen Vetern, ia denn ynn Christo selbs.

So sol auch das niemand für uneinigkeit halten, das ynn yhrer ubergöttlichen kirchen so viel rotten, secten und heissigen[1] parteyen sind, der

nobis gregem intra ecclesiae catholicae septa contineremus. Nam paternis admonitionibus, exhortationibus, edictis etiam publicis ac visitationibus crebro egimus, quatenus luporum insidiae (hereticos intellige) detegerentur, ne doctrinis variis ac peregrinis, nihil sibi constantibus nec constare valentibus populus abduceretur, Sed potius intra terminos antiquos, quos posuerunt patres nostri. hoc est, ecclesiae sanctae catholicae et apostolicae praescripta et instituta concors et obsequens idem dicens et sapiens perseveraret.'

[1]) heissig *öfter bei Luther = hitzig, streitsüchtig s. D Wtb.*

M] pfaffen / Nonnen da keines leret noch lebt wie das ander / ia beissen vnd fressen sich wie die wilden thier vnternander sondern so manch kopff / so manch synn / das sie nicht anders ynn yhrer entrechtigen ordnung daher gehen / denn wie die fliegen vnd hümeln des sommers ynn den tabernen yhre schone ordnung halten / odder wie die leüse vnd flohe fein gleich ordenlich kriechen / lauffen vnd hupffen ynn des bettlers peltze Summa es ist eitel gleicheit vnd einickeit da durch vnd durch / Ja widder Gotts wort zu toben vnd wüeten / sonst sihe allein die barfusser an ynn yhrer einigen regel / welch ein rotterey es bis her vnter sich selbs widder alle ander munch gewesen sind / so wirstu die schone ordnūg vnd einickeit bepstlicher kirchen ynn yhrem glauben halten mussen / wie das vnzifer so Moses ynn Egypten bracht / | Noch schmucken vnd rhumen sie [G] 4
yhr einickeit widder vns / gerade als hette Chrō vnd die Apostel nicht selbs Judas vnd abtrunnige bey sich leiden vnd haben mussen

Aber da feret ewr bisschoff aller erst recht eraus / da er vermanet vnd gebeut / das man das sacrament nicht solle von yrrigen vnd schismatischen priestern / noch schismatisch reichen [solle] damit die gleubigen dasselbige nicht zum gericht vnd verdamnis empfahen. OHa· Lieber [Bl. 9a] herr / Wie geschicht

1/2 ia beissen *bis* vnternander *rh* 2 synn / ⟨so⟩ 3 entrechtigen *[so rh]* 3/4 wie die ⟨eymeissen⟩ 5 fein gleich *rh* 10 ordnūg vnd *rh* 12 gerade ⟨h⟩ 14 ewr ⟨Jungker⟩ 16 reichen ⟨vn⟩

Dr] münche, pfaffen, nonnen, da keines leret noch lebt wie das ander, ia beissen und fressen sich wie die wilden thier unternander, sondern so manch kopff, so manch synn[1], das sie nicht anders ynn yhrer eintrechtigen ordnung daher gehen, denn wie die fliegen und humeln des sommers ynn den tabernen yhre schöne ordnung halten, oder wie die leuse und flöhe fein gleich ordenlich kriechen, lauffen und hüpffen ynn des bettlers beltze. Summa, es ist eitel gleicheit und einigkeit da durch und durch, Ja wider Gotts wort zu toben und wüten, Sonst sihe allein die barfusser an ynn yhrer einigen regeln, welch ein rotterey es bis her unter sich selbs widder alle ander münch gewesen ist, so wirstu die schöne ordnung und einigkeit Bepstlicher kirchen ynn yhrem glauben halten müssen wie das unzyser, so Moses ynn Egypten bracht, Noch schmücken und rhümen sie yhr einickeit widder uns, gerade als hette Christus und die Apostel nicht selbs Judas und abtrünnige bey sich leiden und haben müssen.

Aber da feret ewer Bischoff aller erst recht eraus, da er vermanet und gebeut, das man das sacrament nicht solle von yrrigen und abtrünnigen priestern noch abtrünnisch reichen lassen, damit die gleubigen dasselbige nicht zum gericht und verdamnis empfahen.[2] O Ha, Lieber herr. Wie geschicht

[1]) *Sprichw. Nicht bei Thiele; vgl. dagegen bei Wander, Kopf 297 ff.* [2]) *Vgl. Einleitung S. 555.*

M] dir? Christus hat das sacrament beider gestallt eingesetzt / des mus er nū ein schismaticꝰ odder abtrünniger sein / Vnd der sonst vnser heiland ist / mus hie ein meister der verdamnis sein / Die heiligen allten Veter / so Christus einsetzung gefolgt haben / mussen auch abtrünnige sein / vnd die Christen so von yhn beyder gestallt empfangen haben / mussen verdampt sein Der Bapst ist ein abtrunniger worden / vnd die Behemen allzu mal sind verdampt / das sie vom Bapst beyder gestallt empfahen / Das horestu hie wol vom Bisschofe zu Meissen der vrteilt vnd schleusst also / drumb mus nicht feylen / Es wird so sein mussen / Nu wil ich doch ia auch gerne ein ketzer vnd abtrunniger sein / weil bey diesen leuten nicht allein vnser herr Jhesus Christus / sondern auch yhr eigen herr der Bapst / mus ein ketzer vnd verfurer zur hellen heissen / Wem solten solche lestermeuler schonen / so sie yhrs eigen herrn des Bapsts / nicht schonen / sondern sein thun vnd ordnūg ein ketzrisch vnd verdamlich ding schelten / Mich iamert des armen Bapsts / welcher nu wol bedarff / das man yhm / widder seine eigen schuler vnd iünger verteydinge Aber solchs alles macht / die schone eintrechtige lere die sie vnternander haben / dauon der Bisschoff so herrlich rhumet

[G] 5 | Wolan lestert vnd flucht getrost lieben herrn̄ Vnd ob euch Gott gerne wolte behalten / vnd euch ewr offentliche lugen lesst durch die helle warheit anzeigen so sollt yhr augen vnd ohren zustopffen / vnd mit henden vnd fussen

6 sind *rh* 12 solche *c aus* solcher 13 schelten / (Der arm)

Dr] dir? Christus hat das sacrament beyder gestalt eingesetzt, des mus er nu ein schismaticus odder abtrünniger sein, Und der sonst unser heiland ist, mus hie ein meister der verdamnis sein, Die heiligen alten Veter, so Christus einsetzung gefolget haben, müssen auch abtrünnige sein, und die Christen, so von yhn beyder gestalt empfangen haben, müssen verdampt sein, Der Bapst ist ein abtrünniger worden, Und die Behemen allzu mal sind verdampt, das sie vom Bapst beyder gestalt empfahen, Das hörestu hie wol vom Bischoffe zu Meissen, der urteilt und schleust also, darümb mus nicht feylen, es wird so sein müssen. Nu wil ich doch ia auch gerne ein ketzer und abtrünniger sein, weil bey diesen leuten nicht allein unser Herr Jhesus Christus, sondern auch yhr eigen herr, der Bapst, mus ein ketzer und verfürer zur hellen heissen, Wem solten sölche lester meuler schonen, so sie yhrs eigen herrn, des Bapsts, nicht schonen, sondern sein thun und ordnung ein ketzerisch und verdamlich ding schelten, Mich iamert des armen Bapsts, welcher nu wol bedarff, das man yhn widder seine eigen schuler und iünger verteydinge. Aber sölchs alles macht die schöne eintrechtige lere, die sie unternander haben, davon der Bischoff so herlich rhümet.

Wolan, lestert und flucht getrost, lieben herrn, [Bl. Giij] Und ob euch Gott gerne wolte behalten und euch ewer offentliche lügen lesset durch die helle warheit anzeigen, so solt yhr augen und ohren zustopffen und mit henden und füssen

25 abtrüuniger *A*

M] weren / das yhr sie ia nicht an nemet? auff das yhr on alle gnade musset verderben Lieber [Bl. 9b] yhr werdet das ergernis / nicht so konnen vertunckeln noch beschonen / das der Bapst den Behemen beyde gestalt erleubt vnd yhr die selbige verbietet, Man weis auch wol das euch gar wol martert / vnd das maul stopffet / das yhr nichts drauff richtigs antworten kund Es hilfft nicht plaudern / kirche / kirche / Einickeit Einickeit / Wir sehen ewr kirche hie zwÿspeltig vnd widdernander / Vnd was yhr auff dieser seiten bawet auff eine gestalt / das zu reisst dort auff der andern seiten der Bapst / mit beyder gestallt / Vnd frisst sich ewr einickeit selbs auff / Vnd zwar ander ketzerey werden also vneins / das sie mancherley vnd nicht einerley heubt behalten, Vnd die kirche behellt einerley heubt / ob sie wol viel ketzer vnter sich hat Aber das Bapstum hat einerley heubt / vnd dennoch mancherley vnd nicht einerley leib / das mag mir ein wuster grewel sein / So thut keine ketzerey / noch rottengeist

Das aller feinst aber ynn des Bisschoffs zedel ist das die pfarher sollen das volck leren / Wie vnter der einen gestallt der gantze [Jhē] Christus Gotts son Gott vnd mensch dazu sein leib vnd blut sey / vnd von den leyen gegessen vnd getruncken werde Da lerne ich ettwas / das ich zuuor nicht gewust habe / denn von der Concomitan̄tz hab ich zuuor wol mehr gehort vnd geleßen /

---

11 viel *rh*   *12* mancherley ⟨leib⟩   *15* Bisschoffs ⟨ge⟩   *19* zuuor *rh*

Dr] weren, das yhr sie ia nicht an nemet, auff das yhr on alle gnade müsset verderben, Lieber, yhr werdet das ergernis nicht so können vertüncklen noch beschonen, das der Bapst den Behemen beyde gestalt erleubt und yhr die selbige verbietet, Man weis auch wol, das euch gar wol martert und das maul stopffet, das yhr nichts drauff richtigs antworten künd, Es hilfft nicht plaudern kirche, kirche, einigkeit, einigkeit. Wir sehen ewer kirchen hie zwispeltig und widernander, Und was yhr auff dieser seiten bawet auff eine gestalt, das zu reisset dort auff der andern seiten der Bapst mit beyder gestalt, Und frist sich ewer einigkeit selbs auff, Und zwar ander ketzerey werden also uneins, das sie mancherley und nicht einerley heubt behalten, Und die kirche behelt einerley heubt, ob sie wol viel ketzer unter sich hat, Aber das Bapstum hat einerley heubt und dennoch mancherley und nicht einerley leib, das mag mir ein wüster grewel sein, So thut keine ketzerey noch rottengeist.

Das aller feinest aber ynn des Bischoffs zedel ist, das die pfarher sollen das volck leren: Wie unter der einen gestalt der gantze Jhesus Christus, Gottes son, Gott und mensch, dazu sein leib und blut sey und von den leyen gegessen und getruncken werde.[1] Da lerne ich etwas, das ich zuvor nicht gewust habe, Denn von der Concomitantien hab ich zuvor wol mehr gehort

---

[1] *Vgl. Einleitung S. 555.*

M] (Dauon hernach·) Aber das ist mir ein new stücklin / das die leyen vnter einer gestallt beyde essen vnd trincken / Essen sage ich vnd trincken ist ein ding / Wer hat das yhe gehoret? Er redet ia vom mündlichen leiblichem essen / [G] 6 wie man das sacrament isset / Solch leiblich essen | ist auch leiblich trincken, Ach das der koch vnd keller zum Stolpen / auch musten ein ding werden vnd dem Bisschoff schlecht essen geben on trincken / auff das er seine eigen kunst auch an yhm selbst [Bl. 10a] versuchte ob er essen vnd trincken fur ein diñg wolt halten vnd on getranck trincken kund / [Aber] Jch halt das bis die wunderzeichen sind ynn der Bepstlichen kirchen bis auff diese zeit gespart vnd verhalten Denn weil sie sonst widder wunder noch ettwas guts thun / werden sie geückler / den leüten solche nasen zu machen mit klugen worten / das sie essen vnd trincken fur eins halten sollen vnd also auch ein̄ mal wunder zeichen sehen

Was thun denn die priester? On zweiffel ynn einer iglichen messe essen sie zwey mal vnd trincken zwey mal / denn ym brod / essen sie den leib vnd trincken sein blut / weil leib on blut nicht sein kan / Widderumb ym kelche trincken sie das blut vnd essen den leib / weil blut nicht on leib sein kan /

5 vnd keller *rh* 8 on ⟨trincken /⟩ 9/10 bis auff *bis* verhalten *rh* 12 wunder ⟨thün⟩ 13 sehen *r* 14 zweiffel ⟨sie essen⟩

Dr] und gelesen (davon hernach). Aber das ist mir ein new stůcklin, das die leyen unter einer gestalt beyde essen und trincken, Essen, sage ich, und trincken ist ein ding, Wer hat das yhe gehórt? Er redet ia vom můndlichen leiblichen essen, wie man das sacrament isset, Sólch leiblich essen ist auch leiblich trincken. Ach, das der koch und keller zum Stolpen[1] auch můsten ein ding werden und dem Bischoff schlecht essen geben on trincken, auff das er seine eigen kunst auch an yhm selbst versuchte, ob er essen und trincken fůr ein ding wolt haben und on getranck trincken kůnd, Aber ich halt, das das die wunder zeichen sind ynn der Bepstlichen kirchen, bis auff diese zeit gesparet und verhalten, Denn weil sie sonst widder wunder noch etwas guts thun, werden sie geuckler, den leuten sólche nasen zu machen[2] mit klugen worten, das sie essen und trincken fůr eins halten sollen und also auch ein mal wunderzeichen sehen.

Was thun denn die priester? On zweiffel ynn einer iglichen messe essen sie zwey mal und trincken zwey mal, Denn ym brod essen sie den leib und trincken sein blut, weil leib on blut nicht sein kan, Widderůmb ym kelche trincken sie das blut und essen den leib, weil blut nicht on leib sein kan,

[1]) *Zu Stolpen in Sachsen hatte der Bischof von Meißen seine Residenz.* [2]) *Sprichw. = täuschen; vgl. Unsre Ausg. Bd. 10² zu 141, 4, wo aus den Belegen noch weitere Bedeutungen der Redensart zu entnehmen sind. Auch bei Thiele unter Nr. 394.*

M] Das heifſt ia die Chriſtliche kirche wol gebeſſert / vnd aus einer meſſen zwo gemacht Nu widder ruffe ich / das ich geſagt habe / die Biſſchoffe / ſeyen vngelert / denn dieſer Biſſchoffe ſtopfft mir warlich das maul vnd lernet mich / das ynn der kirchen eitel duppel meſſen ſind vnd Chriſtus alle meſſen zwey mal geopffert geeſſen vnd getruncken wird / Es wil gut werden fur die opffer pfaffen / die mugen nū wol eine meſſe vmb zween groſſchen verkeuffen / Denn fur düppel wahr / gibt man billich duppel gellt Alſo iſt der Gotts dienſt nū durch die gantze Chriſtenheit [zwey mal groſſer worden] / vnd die prieſter werden auch zeitlich zwey mal reicher werden denn zuuor / O der ſeligen zeit [das wil ein] gulden iar werden /

Hie zu ſchlegt nū die Cōcomitantʒ / das iſt [die folge] weil Chriſtus leib / nicht on blut iſt / ſo folget [daraus] das ſein blut nicht on ſeel iſt / daraus folget / das seine ſeel nicht on [die] Gottheit | iſt / Daraus folget das [G] 7
ſeine Gottheit nicht on den Vater vnd heiligen geiſt iſt / Daraus folget das ym [Bl. 10ᵇ] ſacrament / auch vnter einer geſtallt [die ſeele Chrj] die heilige dreifaltigkeit geeſſen vnd getruncken wird / ſampt ſeinem leibe vnd blut / dar=

1 gebeſſert / ⟨durch ſolc⟩ *2* gemacht ⟨odder duppel meſſe⟩ *3* dieſer *c aus* der *5* geopffert *rh* *8* gantze *rh* Chriſtenheit ⟨gebeſſert⟩ die prieſter *rh* *9* zeit ⟨vnd [des]⟩ *10* iar *c aus* iars *13* daraus *(1.) c aus* darauff *14* das ⟨ynn der⟩ *16* dreifaltigkeit ⟨geopffert⟩ blut / ⟨(Hore zu / hie wollen die prieſter herrliche kremer werden /) Weitter⟩ *16/606, 2* daraus folget / das *bis* verkeufft *rh*

Dr] Das heift ia die Chriſtliche kirche wol gebeſſert und aus einer meſſen zwo gemacht. Nu widderruffe ich, das ich geſagt habe, die Biſchoffe ſeyen ungelert, Denn dieſer Biſchoff ſtopfft mir werlich das maul und leret mich, das ynn der kirchen eitel duppel meſſen ſind, und Chriſtus alle meſſen zwey mal geopffert, geeſſen und getruncken wird, Es wil gut werden für die opffer pfaffen, die mügen nu wol eine meſſen umb zween groſchen verkeuffen, Denn für duppel wahr gibt man billig duppel gelt. Alſo iſt der Gotts dienſt nu durch die gantze Chriſtenheit zwey mal gröſſer worden, und die prieſter werden auch zeitlich zwey mal reicher werden denn zuvor, O der ſeligen zeit, das wil ein gülden iar werden.

Hie zu ſchlegt nu die Concomitantien[1], das iſt die folge: weil Chriſtus leib nicht on blut iſt, ſo folget daraus, das ſein blut nicht on ſeele iſt, Daraus folget, das [Bl. G 4] ſeine ſeele nicht on die Gottheit iſt, Daraus folget, das ſeine Gottheit nicht on den Vater und heiligen geiſt iſt, Daraus folget, das ym ſacrament auch unter einer geſtalt die ſeele Chriſti, die heilige Drey=faltigkeit geeſſen und getruncken wird ſampt ſeinem leibe und blut, Daraus

[1]) *Hiergegen wandte sich Joh. Mensings Schrift: 'Von der Concomitantien' usw. S. Einleitung S. 557.*

M] aus folget / das ein mespfaff / ynn einer iglichen messe die heilige dreifaltigkeit zwey mal opffert vnd verkeufft [Daraüs] folget / Weil die Gottheit nicht on die Creatur ist / so mus hymel vnd erden auch ym sacrament sein / Daraus folget / das die teuffel vnd die helle auch ym sacrament sind / Daraus folget / das wer das sacrament (aüch einerley gestallt isset) / der frisst den Bisschoff zu Meissen mit seinem mandat vnd zeddel Daraüs folget das ein Meissenisscher priester [seinen] Bisschoff ynn einer iglichen Messe zwey mal frisst vnd seüfft / Daraus folget, das der Bisschoff zu Meyssen müs ein grossern leib haben denn hymel vnd erden / Vnd wer wil alle folge ymer mehr zelen / Aber Zu letzt folget auch daraus / das alle solche folgerer esel / narren / blind / tol / vnsynnig / rasend / toricht [vnd] tobend siñd /· Diese folge ist gewis /

Welcher teuffel hat vns heissen / aus vnserm kopffe solchs ertichten / odder ynn dem heiligen sacrament mit solchen narren gedancken vmbgehen? Satan hatts gethan vnd thuts auch noch / zu spotten vnd [zü] hohnen vnser heilthum vnd vns die weil von den einseltigen worten Christi zu reissen / Wer hat vns befolhen / mehr ynn das sacrament zu zihen / denn die klaren hellen wort Christi geben? Wer hat dich gewis [ge]macht / ob dieser folge / eiñe war sey? / Wie weistu was Gott vermag? Wie kanstu seine weisheit vnd gewalt

3 so ⟨ist⟩ 6 Meissenisscher *rh* 7 priester ⟨den⟩ 8 müs ⟨gr⟩ 9 Vnd wer *bis* Aber *rh* 10 das ⟨sie allzu n [allzu n *rh*]⟩ alle solche folgerer *rh* 11 tobend ⟨vnd w⟩ *18/607, 1 um aus* abmessen seine weisheit vnd gewalt

Dr] folget, das ein mespfaff ynn einer iglichen messe die heilige dreyfaltigkeit zwey mal opffert und verkeufft, Daraus folget, weil die Gottheit nicht on die Creatur ist, so mus hymel und erden auch ym sacrament sein, Daraus folget, das die teuffel und die helle auch ym sacrament sind, Daraus folget, das, wer das sacrament (auch einerley gestalt) isset, der frisset den Bischoff zu Meissen mit seinem mandat und zeddel, Daraus folget, das ein Meisnischer priester seinen Bischoff ynn einer iglichen messe zwey mal frisset und seufft, Daraus folget, das der Bischoff zu Meissen mus ein grössern leib haben denn hymel und erden, Und wer wil alle folge ymer mehr erzelen? Aber zu letzt folget auch draus, das aber sölche folger esel, narren, blind, tol, unsynnig, rasend, töricht und tobend sind, Diese folge ist gewis.

Welcher teuffel hat uns heissen aus unserm kopff sölchs ertichten odder ynn dem heiligen sacrament mit sölchen narren gedancken umgehen? Satan hats gethan und thuts auch noch, zu spotten und zu höhnen unser heilthum und uns die weil von den einfeltigen worten Christi zu reissen, Wer hat uns befolhen mehr ynn das sacrament zu zihen, denn die klaren hellen wort Christi geben? Wer hat dich gewis gemacht, ob dieser folge eine war sey? Wie weistu, was Gott vermag? Wie kanstu seine weisheit und gewalt abmessen,

23 gestalt isset) *AB*

M] abmessen das er seinen leib vnd blut nicht allein ym sacrament kund haben / das dennoch seine seel vnd Gottheit nicht drynnen were / ob gleich seine seel vnd Gottheit / on leib vnd blut nicht sein kan? Wer wil sich vnter winden ausser vnd vber seine wort ettwas ynn solchen seinen | wundern zufinden vnd [G] 8 zu ergrunden? Wer wills gewis machen das / weil Christus leib nicht on seine seele sey / drumb musse sein seel auch ym sacrament sein [Bl. 11ᵃ] Gillt solch folgern / so wil ich auch sagen / Weil Gott der Vater eine gottheit hat mit dem son / So mus er auch mensch vnd Marie son sein worden / Denn wo die Gottheit des sons ist / da ist der Vater vnd heiliger geist auch

Aus mit dem folgern vnd gauckelern / Du solt also sagen zu deinem Bisschoff / Lieber herr / Mein Christus hat mir nicht befolhen / zu folgern vnd zu gauckeln ynn seinem sacrament / Sondern seine wort zu fassen vnd behallten darnach zu thün Jhr aber nemet mir als / ein seelmorder / meines herrn wort / vnd verbietet mir den selbigen zugehorchen / gebt mir darnach ewrn geiffer vnd folgerey dafur / die yhr selber nicht verstehet / noch wisset / was es sey / Die mugt yhr bey euch behalten / vnd ewrn sewen vnd hünden ein gestrode dauon machen / So gut yhrs kund / Jch sol wissen das ich Christus leib vnd blut empfahe ym sacrament / wie seine wort lauten / Wie aber leib

1 seinen *c aus* sein nicht *rh* sacrament ⟨we⟩ 8 mensch vnd *rh* 9 da ist ⟨des⟩ 11 befolhen / ⟨so⟩ 13 darnach zu thün *rh* 15 dafur / ⟨Die se⟩

Dr] das er seinen leib und blut nicht allein ym sacrament künd haben, das dennoch seine seel und Gottheit nicht darynnen were, ob gleich seine seel und Gottheit on leib und blut nicht sein kan? Wer wil sich unter winden ausser und uber seine wort etwas ynn sölchen seinen wundern zufinden und zuergründen? Wer wils gewis machen, das, weil Christus leib nicht on seine seele sey, drümb müsse seine seele auch ym sacrament sein, Gilt sölch folgern, so wil ich auch sagen: Weil Gott der vater eine gottheit hat mit dem son, so mus er auch mensch und Marie son sein worden, Denn wo die gottheit des sons ist, da ist der vater und heiliger geist auch.

Aus mit dem folgern und gaucklen, Du solt also sagen zu deinem Bischoff: Lieber herr, Mein Christus hat mir nicht befolhen, zu folgern und gauckeln ynn seinem sacrament, Sondern seine wort zu fassen und behalten, darnach zu thun, Jhr aber nemet mir als ein seelmörder meines herrn wort und verbietet mir, denselbigen zegehorchen, gebt mir darnach ewern geiffer und folgerey dafür, die yhr selber nicht verstehet noch wisset, was es sey, die mügt yhr bey euch behalten und ewern sewen und hunden ein gestrode[1] davon machen, so gut yhrs künd, Jch sol wissen, das ich Christus leib und blut empfahe ym sacrament, wie seine wort lauten, Wie aber leib on blut odder mit blut,

[1]) *Die Erklärung vgl. Unsre Ausg. Bd. 18, 199 Anm. 3; doch vgl. auch* DWtb 4, 1, 4258.

M] on blut odder mit blut / [Widderumb wie] blut on leib odder mit leib da sey / sol ich nicht wissen noch forsschen / Er wirds wol wissen / Die wort sind mir befolhen / vnd werden mir gewis gnug sein / Denn was solch folgern mit sich bringe / ist itzt gesagt / das ich zu letzt auch muste durchs folgern / den teuffel vnd seine mutter ym sacrament fressen vnd sauffen

Anfang / mittel ende aller yrthumb ist / das man aus den einfeltigen worten Gotts tritt / vnd wil mit der vernunfft ynn gottlichen wundern handeln vnd die sache bessern / gleich wie Paul9 1 Cor 10 von Heua sagt das sie der teuffel auch von der einfeltigkeit [Gottlichs] wortts / ynn seine klugheit furet / Da gieng sie es dahin mit Adam vnd vns allen hinach / Lieber Gott / H 1 wie ists so grosse mühe vnd erbeit / das ein Christ bleibe / wenn er | gleich / helle / durre / gewisse wort Gotts fur sich hat [Bl. 11b] was sollts denn werden / wo man die wort faren lesst vnd gibt sich auff der vernunfft folgern vnd klugeln? Vnd wie wil sich der rhumen ynn der einigen Christlichen kirchen zu sein / der sich begibt aus dem Wort Gotts darynn die rechte kirche ist vnd bleibt? / Darumb rhumet sich ewr bisschoff zu Meyssen felschlich das er ynn der kirchen sey / nach dem feinen spruch [.S·] Cypriani / den er einfuret / Er

1 mit blut / ⟨odder⟩ *4* ist ⟨d⟩ *7* gottlichen ⟨werc⟩ *9* einfeltigkeit ⟨ym⟩ *11* bleibe / ⟨bey⟩ *12* fur ⟨vn⟩ *15 um aus* aus dem Wort Gotts begibt *16* felschlich ⟨nic⟩

Dr] Widderumb, wie blut on leib odder mit leib da sey, sol ich nicht wissen noch forschen, Er wirds wol wissen, Die wort sind mir befolhen und werden mir gewis gnug sein, Denn was sölch folgern mit sich bringe, ist itzt gesagt, das ich zu letzt auch müste durchs folgern den teuffel und seine mutter ym sacrament fressen und sauffen.

Anfang, mittel und ende aller yrthumb ist, das man aus den einfeltigen worten Gottes trit und wil mit der vernunfft ynn Göttlichen wundern handeln
2. Kor. 11, 3 und die sache bessern, gleich wie Paulus 1. Corin. 10 von Heva sagt, das sie der teuffel auch von der einfeltigkeit Göttlichs worts ynn seine klugheit füret, da gieng sie es dahin mit Adam und uns allen hinach. Lieber Gott, wie ists so grosse mühe und erbeit, das ein Christ bleibe, wenn er [Bl. H 1] gleich helle, dürre, gewisse wort Gottes für sich hat, was solts denn werden, wo man die wort faren lesset und gibt sich auff der vernunfft folgern und klügeln? Und wie wil sich der rhümen ynn der einigen Christlichen kirchen zu sein, der sich begibt aus dem wort Gottes, darynn die rechte kirche ist und bleibt? Darümb rhümet sich ewer Bischoff zu Meissen felschlich, das er ynn der kirchen sey nach dem feinen spruch S. Cypriani, den er einfüret[1]: Er ist ein wolff ausser der kirchen,

[1]) *Im Mandat heißt es:* „Memores illius divi Cypriani, quod de unitate ac auctoritate ecclesiae scriptum reliquit, dicens: 'Etiam pro fide Christiana occisis, si extra ecclesiam occisi fuerint, fidei coronam non esse, sed poenam potius perfidiae. Nec

M] iſt ein wolff auſſer der kirchen / weil er nicht allein auſſer dem wort iſt / ſondern euch alle ſo vnter yhm ſeid / eraus locket vnd gebeut, Er iſt wol ynn der kirchen / das iſt / er hat das Biſſchoffliche ampt vnd ſind on zweiuel viel Chriſten ynn ſeinem ſprengel vnd Creſem / gleich wie der wolff ym ſchaffſtall / die ſelbigen zur würgen vnd vmbzubringen

So ſihe nu fur dich / Es gehet itzt alſo / das wolfe ſind hirten / vnd hirten ſind wolfe worden / Wenn du deinem verfuriſſchen Biſſchoffe gleich gleubeſt / das man ym brod eſſe vnd trincke den leib vnd blut Chriſti / So ſtehen da die hellen ſtarcken wort Chriſti / vnd heiſſen dich aus dem kelche auch trincken / Wer hellt vnd thut die weil nach dieſen worten / die weil du ym brod iſſeſt vnd trinckeſt? Sind es nicht auch Chriſtus wort? Meinſtu nicht er [iſt] wol ſo klug als dein Biſſchoff / vnd hette dich auch wol kund heiſſen ym brod eſſen vnd trincken? Was wiltu deym gewiſſen antworten wenn dichs anſprechen wird / das du [die] wort Chriſti vom kelch trincken nicht gehalten haſt vnd alſo ſeiñe ordnung vnd wort veracht vber tretten? / Wiltu ſagen / dein Biſſchoff vnd die kirche hat dich folgern vnd gauckeln

2 ſondern ⟨de⟩ 3 Biſſchoffliche *rh* ampt ⟨de⟩ 4 Creſem / ⟨aber⟩ gleich *rh* 6 ⟨Wenn du⟩ So 7 worden / ⟨Schaff⟩ verfuriſſchen *rh* Biſſchoffe ⟨lange⟩ 10 trincken / ⟨Was wiltu⟩ 12 er ⟨hette auch⟩ 15 veracht vber tretten *[so]* 16 vnd die kirche *rh*

Dr] weil er nicht allein auſſer dem wort iſt, ſondern euch alle, ſo unter yhm ſeid, eraus locket und gebeut. Er iſt wol ynn der kirchen, das iſt, er hat das Biſchoffliche ampt, und ſind on zweiffel viel Chriſten ynn ſeinem ſprengel und Creſem[1], gleich wie der wolff ym ſchaffſtal, dieſelbigen zur würgen und umbzubringen.

So ſihe nu für dich, Es gehet itzt alſo, das wolffe ſind hirten und hirten ſind wolfe worden, Wenn du deinem verfüriſchen Biſchoffe gleich gleubeſt, das man ym brod eſſe und trincke den leib und blut Chriſti, So ſtehen da die hellen ſtarcken wort Chriſti und heiſſen dich aus dem kelche auch trincken, Wer helt und thut die weil nach dieſen worten, die weil du ym brod iſſeſt und trinckeſt? Sind es nicht auch Chriſtus wort? Meinſtu nicht, er iſt wol ſo klug als dein Biſchoff und hette dich auch wol kund heiſſen ym brod eſſen und trincken? Was wiltu deim gewiſſen antworten, wenn dichs anſprechen wird, das du die wort Chriſti vom kelch trincken nicht gehalten haſt und alſo ſeine ordnung und wort veracht und ubertretten? Wiltu ſagen,

23 du deinem] du deine *B*

in domo dei inter unanimes habituros esse, quos videmus de pacifica et divina domo furore discordiae recessisse'."

[1]) *Auch 'Chresem, Chrisam, Krisam' etc. s. v. a. Chrisma, das am Gründonnerstage geweihte Salböl, vgl. Dietz s. v. chresem; D Wtb. 2, 618. — In übertragener Bedeutung dann der Bezirk der bischöflichen Gewalt, also = Sprengel, D Wtb. 5, 2331. [K. D.]*

M] geleret, das essen vnd trincken ein ding sein solle? So wird er dir auch sagen / das dir dein Bisschoff helffe ynn seinen hymel / Lieber / das gewissen lesst sich nicht mit folgern vnd gauckeln stillen / wenn es [Bl. 12a] Gotts wort widder sich fulet

[H] 2 | Dar umb ruste dich vnd lies die wort der Euangelisten wol / da sie beschreiben / wie Christus den iüngern allen den kelch zutrincken gibt vnd spricht / Trinckt alle draus / Solchs thut zu meynem gedechtnis / Werden sie dir sagen Hat doch Christus offt mals allein brod gegeben wie D Schmid schreibt / so sprich also // D schmid hat nicht beweiset / das solch brod sey der leib Chrj gewest / Aber on beweisung soltu seinem folgern vnd gaückelen nicht gleuben / Vnd ob er beweisen kund / das es brod des abendmals gewest were / so soltũ sagen / Christus hat an keinem der selbigen ort gepoten odder befolhen forthin also zuthun / Vnd ist ein [einiges] schlechts werck on gebot vnd [weitern] befelh Aber ym abend mal stehet sein wort vnd befelh dabey Nemet esset Solchs thut ꝛc Trincket alle draus / Solchs thut ꝛc Drumb wenn D schmid tausent vnd aber tausent mal auffbrecht / das Christus hette allein das brod gegeben / so hilffts nichts gegen diesen einigen ort / Denn das gewissen wird doch allezeit sagen, Lieber / hie / da es der herr einsetzt vnd ordenet / stehet

---

2 helffe ⟨ym⟩ *10* leib ⟨g⟩ vnd gaückelen *rh* *12* ort ⟨[mit solchen worten]⟩ gepoten ⟨⟨/ solchs zuthun⟩ [furthin zuthun] odder zu [odder zu *rh*]⟩ *12/13* odder befolhen forthin also zuthun *rh* *13* on ⟨[weitern]⟩ *14* Nemet esset *rh* *15* thut ꝛc ⟨hinfurt / bis⟩ *18* hie / ⟨stehet⟩

Dr] dein Bischoff und die kirche hat dich folgern und gauckeln geleret, das essen und trincken ein ding sein solle? So wird er dir auch sagen, das dir dein Bischoff helffe ynn seinem hymel, Lieber, das gewissen lest sich nicht mit folgern und gaucklen stillen, wenn es Gotts wort widder sich fůlet.

Darůmb růste dich und lies die Euangelisten wol, da sie beschreiben, wie Christus den iůngern allen den kelch zu trincken gibt und spricht: 'Trinckt alle draus, Sǒlchs thut zu meinem gedechtnis.' Werden sie dir sagen: Hat doch Christus offt mals allein brod gegeben, wie D. Schmid schreibt, so sprich also: D. Schmid hat nicht beweiset, das sǒlch brod sey der leib Christi gewest. Aber on beweisung soltu seinem folgern und gaucklen nicht gleuben, Und ob er beweisen kůnd, das es brod des abendmals gewest were, so soltu sagen: Christus hat an keinem der selbigen ort gepoten odder befolhen, fort hin also zu thun, Und ist ein einiges schlechts werck on gebot und weitern befelh. Aber ym abend mal stehet sein wort und befelh dabey: 'Nemet, esset, Sǒlchs thut' etc. 'Trincket alle draus, Sǒlchs thut' etc. Drůmb wenn D. Schmid tausent und aber tausent mal auffbrecht, das Christus hette allein das brod gegeben, so hilffts nichts gegen diesen einigen ort, Denn das gewissen wird doch alle zeit sagen, Lieber, hie, da es der herr einsetzt und ordenet, stehet

M] gepot vnd befelh dabey / vnd heisst es thun. das dringt / das zwingt / das beisst durch weit weit vber die spruche da ers nicht einsetzt noch ordenet / noch gepeüt noch befilhet / sondern allein thut / Denn freylich sein blosses thun / mus sich nach seinem befelh vnd [einsetzung] richten / Nicht widderumb sein befelh vnd einsetzung / nach seinem blossen thun / Denn er widderufft sein wort nicht. so [wird] er sich selbs auch nicht lugenstraffen

Werden sie dir sagen / Ja solcher befelh gehet allein die Apostel an vnd ist von den priestern zu verstehen Auffs erst Bitte sie vmb Gotts willen / solche glose mit schrifft zubeweisen So wirstu sehen das sie [kag] stehen werden odder werden dir ettwas folgern, Darnach soltü sagen das solchs widder den Bapst vnd widder | sie selbs ist / der den Behemen solchs zugibt |H| 3 als recht vnd Christlich / dazu widder die alten heiligen Veter [Bl. 12b] die nach diesem text / den leyen beider gestalt gereicht haben Vnd ist nicht zu leiden / das sie ketzer solten heissen Zum [dritten] bitte sie drumb / das sie selber wolten mit ernst gleuben [diese] yhr eigen gloße / Aber du wirst es nicht von yhn erlangen / Es ist nicht yhr ernst / Sie liegen also / das mercke da bey / Wenn sie solchen befelh Christi mit ernst verstunden allein auff die priester geschehen // so musten sie auch den leyen die eine gestalt nicht geben

1/2 das beisst durch *rh* *2* da *c aus* das *3* blosses *rh* *4* seinem befelh vnd ⟨ord= nung⟩ *4/5* sein befelh vnd ⟨ordnung⟩ *6* so ⟨strafft⟩ *8* verstehen ⟨Soltu sagen⟩ Auffs *c aus* auffs *8/10* Bitte sie *bis* sagen *rh* *9* stehen ⟨[kag]⟩ *10* werden ⟨wi⟩ ⟨wie putte⟩ *12/13* ([vnd wi]) die nach *14* Zum ⟨andern⟩ *18* geben ⟨vnd⟩

Dr] gepot und befelh dabey und heist es thun, das dringt, das zwingt, das beisset durch, weit, weit uber die spruͤche, da ers nicht einsetzt noch ordenet, noch gepeut noch befilhet, sondern allein thut, Denn freylich sein blosses thun mus sich nach seinem befelh und einsetzung richten, Nicht widderuͤmb sein befelh und einsetzung nach seinem blossen thun, Denn er widderrufft sein wort nicht, so wird er sich selbs auch nicht luͤgenstraffen.

Werden sie dir sagen: Ja, soͤlcher befelh gehet allein die Apostel an und ist von den priestern zu verstehen, Auffs erst, Bitte sie umb Gottes willen, soͤlche glose mit schrifft zubeweisen, so wirstu sehen, das sie kalt stehen werden[1] odder werden dir etwas folgern, Darnach soltu sagen, das soͤlchs widder den Bapst und widder [Bl. Hij] sie selbs ist, der den Behemen soͤlchs zugibt als recht und Christlich, Dazu widder die alten heiligen Veter, die nach diesem text den leyen beyder gestalt gereicht haben, Und ist nicht zu leiden, das sie ketzer solten heissen. Zum dritten bitte sie druͤmb, das sie selber wolten mit ernst gleuben diese yhr eigen glose. Aber du wirst es nicht von yhn erlangen, Es ist nicht yhr ernst, Sie liegen also, das mercke dabey, Wenn sie soͤlchen befelh Christi mit ernst verstuͤnden, allein auff die priester

[1]) *Sprichw., vgl. Thiele unter Nr. 301.*

M] [sondern] das gantze sacrament bey den priestern alleine behalten / Denn eben der selbige Christus / redet zu den selbigen iüngern / den selbigen befelh vber dem brod / den er redet vber dem [kelch] / Einerley iünger horens vnd nemens [beides] / Sind [es] nü priester vnd nicht leyen die den kelch nemen / so finds auch priester vnd nicht leyen die das brod nemen / vnd mus also nach der einsetzung Christi das gantze sacrament von den leyhen / allein bey den priestern bleiben / Was wollen sie hie zu folgern? Widderümb / sind es leyen gewest / die das brod namen / so sind es auch leyen gewest / die den kelch namen / Denn [das] gantze sacrament mit beyder gestallt / wird einerley iüngern / mit gleichem befelh / auff eine zeit befolhen / Drumb welchen eins [teil] zugehort / den gehort auch das ander zu

Darumb sage ich / Es ist kein ernst noch warheit ynn allen stucken das die papisten widder vns halten / Sie gleubens ia so wenig als wir / Allein das sie sich fristen ein wenig vnd nicht still schweigen Solchs hat auch den feinen fursten [vnsern] hertzog Fridrich Kurfurschen zu sachsen seliger gedechtnis bewegt / das er sich berichten lies fur seym ende nach Christus [H] 4 ordnūng vnd befelh / denn er ettwa zuuor dauon geredt vnd als | ein sittiger

3 redet vber dem ⟨brod⟩ vnd *r* 4 Sind ⟨sie⟩ nü ⟨alleine⟩ vnd nicht leyen *rh* kelch *c aus* kelchs 5 auch ⟨allein⟩ 6 leyhen / ⟨b⟩ 7 Widder⟨Widder⟩ümb 8 namen *(1) c aus* nemen 14 schweigen *rh* 15 Kurfurschen *[so]* 15/16 seliger gedechtnis *rh* 16 bewegt / ⟨das er als⟩ das er ⟨fur seinem⟩ 16/17 das er *bis* vnd als *rh* 17 ordnūng *[so]* sittiger ⟨h⟩

Dr] geschehen, so müsten sie auch den leyen die eine gestalt nicht geben, sondern das gantze sacrament bey den priestern alleine behalten, Denn eben der selbige Christus redet zu den selbigen iüngern den selbigen befelh uber dem brod, denn er redet uber dem kelch, Einerley iünger hörens und nemens beydes, Sind es nu priester und nicht leyen, die den kelch nemen, so finds auch priester und nicht leyen, die das brod nemen, und mus also nach der einsetzung Christi das gantze sacrament von den leien, allein bey den priestern bleiben, Was wöllen sie hiezu folgern? Widderümb sind es leyen gewest, die das brod nemen, so sind es auch leyen gewest, die den kelch namen, Denn das gantze sacrament mit beyder gestalt wird einerley iüngern mit gleichem befelh auff eine zeit befolhen, Darümb, welchen eins teil zugehört, den gehört auch das ander zu.

Darümb sage ich: Es ist kein ernst noch wahrheit ynn allen stücken, das die Papisten widder uns halten, Sie gleubens ia so wenig als wir, Allein das sie sich fristen ein wenig und nicht still schweigen. Sölchs hat auch den feinen Fürsten, unsern hertzog Friderich, kurfürsten zu Sachssen, seliger gedechtnis bewegt, das er sich berichten lies für seinem ende nach Christus ordnung und befelh. Denn er etwa zuvor davon geredt und als ein sittiger, aber hochverstendiger man (sprach er): Haben sie macht uns den

M] aber hochverstendiger man / Je (sprach er.) haben sie macht vns den kelch zu nemen so mugen sie vns auch wol das brod nemen vnd nichts vom sacrament lassen / weil sie sagen / [Bl. 13a] Christus hab priester gemacht / mit dem wort / Solchs thut (welchs er [auch] vber dem brod vnd gantzen sacrament spricht) so gehoren wir leyen gar nichts zum sacrament Jch wolt / das alle papisten auff einem hauffen musten fur solchem man stehen / vnd hierauff antworten / Wie sollten yhn die hosen stincken / vnd yhr folgerkünst so rot werden / Aber nü sie bey sich selbs leren / vnd die bucher sich nicht schemen / sind sie frech vnd küne / schreien vnd schreiben eitel lugen / folgereӱ vnd gauckeleӱ / das sie selbs nicht gleuben das war sey / vnd yhn gar leid were das war sein muste. Jch wuste für war den Papisten keiñ grosser leid zü wündschen noch mich das zü rechen denn das sie gezwungen wurden / ernstlich zu gleuben vnd fur warheit [zu] halten [alles] was sie leren vnd schreiben Hilff Gott welch ein elend volck solt mir das werd Jch wolt yhn fein zeigen / wie alle yhr grund vnd artickel mehr widder sie denn widder vns sind / wie ich hierynn gethan habe

Wenn sie aber dir gleich alle Eüangelisten abgekauckelt haben / vnd den kelch alleine aüff sich gezogen / so werden dir sie· .S· Paulüs / nicht

1 man / ⟨sprach⟩ ⟨schlos⟩ 3 sagen / ⟨Es seyen allein die⟩ 6 fur ⟨dem⟩ solchem *rh* 8 und die *[so]* 9 schrei[en vnd schrei *rh*] ben schreiben ⟨das sie selb⟩ 10 yhn *rh* 12 wurden / ⟨zu⟩ gleuben ⟨da⟩ 17 ab⟨gefolgert⟩gekauckelt *r* haben / ⟨so⟩

Dr] kelch zu nemen, so mügen sie uns auch wol das brod nemen und nichts vom sacrament lassen, weil sie sagen, Christus habe priester gemacht mit dem wort: 'Sölchs thut' (welchs er auch uber dem brod und gantzem sacrament spricht), so gehören wir leyen gar nichts zum sacrament, Jch wolt, das alle papisten auff einem hauffen müsten für sölchem man stehen und hierauff antworten, Wie solten yhn die hosen stincken[1] und yhr folger künst so rot werden. Aber nu sie bey sich selbs leren und der bücher sich nicht schemen, sind sie frech und küne, schreien und schreiben eitel lügen, folgerey und gauckeley, das sie selbs nicht gleuben, das war sey und yhn gar leid were, das war sein müste. Jch wüste für war den Papisten kein grösser leid zu wündschen noch mich das zu rechen, denn das sie gezwungen wörden, ernstlich zu gleuben und für warheit zu halten alles, was sie leren und schreiben, Hilff Gott, wilch ein elend volck solt mir das werden, ich wolt yhn fein zeigen, wie alle yhr grund und artickel mehr widder sie denn widder uns sind, wie ich hierynn gethan habe.

Wenn sie aber dir gleich alle Euangelisten abgegauckelt haben, und den kelch allein auff sich gezogen, so werden sie dir S. Paulus nicht abgauckeln,

25 der] dir *A* yhrer *B*

[1]) die hosen stincken *sprichw., ähnlich bei Thiele unter Nr. 349.*

M] abgaückeln Welcher 1 Cor 10 vnd .11· yhn viel zü mechtig vnd starck stehet / Denn er nicht den priestern / sondern der gantzen gemeiñ zu Corinthen schreibt / vnd vnter andern spricht / Ich habs vom herrn empfangen vnd euch gegeben / Wer sind diese / Euch /? Sinds allein die priester? Es sind [ia aüch] die Corinther / Vnd hernach / der mensch pruse sich selbs vnd also esse er von diesem brod vnd trincke von diesem kelche / Sind diese menschen auch allein [H 5] die priester? Item Sinds allein priester / die er schilt / das [|] sie vnwirdig haben [Bl. 13b] von diesem brod geessen vnd von diesem kelch getrüncken vnd drumb gestorben vnd kranck worden? Weil denn .S· Paulus selbs aus legt dis wort Chrj̄, Solchs thüt ꝛc) das es von allen gesagt sey / So wurds freylich bey den Euangelisten auch dieselbige meynung haben / vnd nicht allein von den priestern verstanden werden / So es doch die selbigen wort Chrj̄ sind / die S Paulus vom herrn hat empfangen / wie er hie zeüget.

Wenn sie nü nirgend hin komen / müssen sie [widder] dahin, das die kirche sey vber .S· Paul vnd Gotts wort / vnd hab es macht zu endern / wie droben gesagt ist· So sagen wir widderumb / Wer ein tutel odder buchstaben weg thut odder endert / der sol des teuffels sein wie Chrq̄ zeugt Matth .5· Vnd sind sie vber Gotts wort / so wollen [wir auch] vber yhr wort faren /

1 yhn *rh* stehet / ⟨da er spricht⟩ 4 Sinds ⟨prie⟩ 5/6 er von diesem brod *rh* 6 von *c aus* vom 7 Item ⟨zuuor⟩ 8 haben ⟨das sa[Bl. 13b]crament empfangen⟩ von diesem brod *bis* getrüncken *rh* diesem *(2.)* ⟨kelc⟩ 10 sey / ⟨wie niemand leucken kan⟩ 12 priestern ⟨mag⟩ 17 Chrq̄ ⟨ler⟩ 18 wollen ⟨wir auch Christen sein / vnd⟩

Dr] 1. Kor. 15, 3 1. Kor. 11, 23 Welcher 1. Cor. 10. und 11. yhn viel zu mechtig und starck stehet, Denn er nicht den priestern, sondern der gantzen gemein zu Corinthern schreibt und unter andern spricht: 'Ich habs vom Herrn empfangen und euch gegeben'. Wer sind diese 'Euch'? Sinds allein die priester? Es sind ia auch die Corinther, Und hernach: 'Der mensch prüfe sich selbs, und also esse er von diesem brod und trincke von diesem kelche'. Sind diese menschen auch allein die priester? Item, Sinds allein priester, die er schilt, das [Bl. Hiij] sie unwirdig haben von diesem brod geessen und von diesem kelch getruncken und drumb gestorben und kranck worden'? Weil denn S. Paulus selbs aus legt das wort Christi: 'Sölchs thut' etc., das es von allen gesagt sey, So wirds freylich bey den Euangelisten auch dieselbige meynung haben und nicht allein von den priestern verstanden werden, so es doch dieselbigen wort Christi sind, die S. Paulus vom herrn hat empfangen, wie er hie zeuget.

Wenn sie nu nirgend hin komen, müssen sie widder dahin, das die kirche sey uber S. Paul und Gotts wort und hab es macht zu endern, wie droben gesagt ist. So sagen wir widderrümb: Wer ein tütel odder buchstaben weg
Matth. 5, 19 thut odder endert, der sol des teuffels sein, wie Christus zeugt, Matth. 5. Und sind sie uber Gotts wort, so wöllen wir auch uber yhr wort faren und

M] vnd [sie] nicht fur die kirche halten / wir [sollen aüch billicher] die kirche sein / [als die] vnter Gottes wort sind / denn sie / so on vnd vber Gottes wort sind / bis sie wunder thun bey yhrem eigen wort / wie bey vnserm wort / die Apostelu [vnd] veter gethan haben Sintemal wir ynn der schrifft keine kirche finden bezeuget / die widder vnd vber Gotts wort sey / Sondern alleine die so Christo vnterthan ist Eph .5· vnd vnter Gottes wort sich hellt, Welche | aber wil widder vnd vber Gotts wort sein // die mussen wir fur des Antichrists kirche wie vns .S· Paulus leret / Vns schreckt billich der spruch: Ebre: 2· So das wort fest ist worden ·/ so dürch die engel geredt ist vnd ein igliche vbertrettung vnd ungehorsam hat seine rechte belohnūg empfangen wie wollen wir entfliehen / so wir ein solche seligkeit verachten?

[Bl. 14a] Vnd ist fur [war] grewlich zu horen / das man sich da widder setzt / das sie selbst bekennen / Es sey Gottes wort vnd Christus ordnūg / Es were nicht so gar grew|lich / wo es geschehe ynn den spruchen / da man [S] 6 mancherley synn vber hat / wie es mit den ketzern geschicht / Da man einerley spruch / hie her vnd daher denet / Aber hie bekennen sie den text / wie er da stehet / Vnd sprechen / Sie seyen meister druber / denselbigen zu endern vnd abzuthün / Vnd solle nicht ehe gellten / Es geluste sie denn / Solchs sollt

---

1 halten / ⟨Denn⟩ wir ⟨wollen eben so wol⟩ sein / ⟨mit Gott vnd⟩ 7 widder vnd *rh* 8 kirche wie *[so]* 9 das ⟨s⟩ 10 vbertrettung ⟨hat⟩ 12 Vnd *c aus* De 14 gar *rh* 17 druber / ⟨yb⟩ endern ⟨odder⟩

Dr] sie nicht für die kirche halten, Wir sollen auch billicher die kirche sein, als die unter Gottes wort sind, denn sie, so on und uber Gottes wort sind, bis sie wunder thun bey yhrem eigen wort, wie bey unserm wort die Apostelu und veter gethan haben, Sintemal wir ynn der schrifft keine kirche finden bezeuget, die widder und uber Gottes wort sey, Sondern alleine die, so Christo unterthan ist, Ephe. 5 und unter Gottes wort sich helt, Welche aber wil Eph. 5, 32 widder und uber Gotts wort sein, die müssen wir für des Antichrists kirche halten, wie uns S. Paulus leret. Uns schreckt billich der spruch Ebre. 2.: 'So das wort fest ist worden, so durch die engel geredt ist, und ein igliche Hebr. 2, 2f. ubertrettung und ungehorsam hat seine rechte belohnung empfangen, wie wöllen wir entpfliehen, so wir ein sölche seligkeit verachten?'

Und ist für war greulich zu hören, das man sich da widder setzt, das sie selbs bekennen, Es sey Gottes wort und Christus ordnung, Es were nicht so gar greulich, wo es geschehe ynn den sprüchen, da man mancherley synn uber hat, wie es mit den ketzern geschicht, da man einerley sprüch hie her und daher denet, Aber hie bekennen sie den text, wie er da stehet, Und sprechen, Sie seyen meister drüber, den selbigen zu endern und abzuthun, Und solle nicht ehe gelten, Es gelüste sie denn, Sölchs solte kein ketzer thun, dem Ende=

M] kein ketzer thun / dem Endechrist / solt es zü eigen behalten werden / das er stracks / vnuerschampt / vnd freuelich / die bekandte warheit / vnterdruckt vnd nach seinem willen handelte   Vnd das noch erger ist / vnschuldig blut ver= giessen [sie] vmb solcher von yhn selbs bekandter / warheit willen / Es ist doch ia vber aüs zu viel mit yhn die seele mit offenberlichem vngehorsam gegen Gott todten / vnd den leib mit feur vnd grewlichem tod erwurgen   Ich wolt mich gerne vber sie erbarmen vnd bitten / Aber sie wollen schlecht des teüffels sein   Es ist der zorn Gottes vber sie komen / vnd hilfft kein bitten noch vermanen mehr /

Darumb vermane ich eüch lieber freünd / vnd bitte / das yhr feste seid ynn ewrem glaüben / Vnd wenn euch sonst kein vrsachen bewegen solt / euch aus yhrem haüffen zu sondern / so solt euch doch alleine diese allzu genugsam treiben / das yhr sehet vnd horet / wie sie vnschuldig blut vergiessen / vnd beladen sich vnd alle die es mit yhn halten / mit schulden / die on vnterlas gen hymel schreyen / wie des Habels blut vnd alle vnschuldigs blut gethan hat vnd noch thüt / das freylich der zorn nicht lange sich vber sie seumen wird Vnd thun dazu solchen mord / nicht allein widder Gotts gepot [Bl. 14b] sondern auch / widder yhr eigen Bapsts recht / Denn der Bapst hat nirgent gesetzt / das man verbrennen odder todten solle die beider gestallt des sacra=

1 kein *c aus* keine   4 solcher ⟨be⟩   4/6 Es ist doch *bis* erwurgen *rh*   12 doch *c aus* das   15 blut ⟨thüt⟩   16/17 *um aus* seumen wird vber sie   19 man ⟨ketzer⟩ verbrennen odder *rh*   gestallt ⟨ge⟩

Dr] christ solt es zu eigen behalten werden, das er stracks, unverschampt und frevelich die bekandte warheit unterdruckt und nach seinem willen handelte, Und das noch erger ist, unschuldig blut vergiessen sie umb sölcher von yhn selbs bekanter warheit willen, Es ist doch ia uber aus zu viel mit yhn, Die seele mit offenberlichem ungehorsam gegen Gott tödten und den leib mit fewer und greulichem tod erwürgen, Ich wolt mich gerne uber sie erbarmen und bitten, Aber sie wöllen schlecht des teuffels sein, Es ist der zorn Gottes uber sie komen und hilfft kein bitten noch ver= manen mehr.

Darůmb vermane ich euch, lieber freund, und bitte, das yhr feste seid ynn ewrem glauben, Und wenn euch sonst kein ursachen bewegen solt, euch aus yhrem hauffen zu sondern, so solt euch doch alleine diese allzugnugsam treiben, das yhr sehet und höret, wie sie unschuldig blut vergiessen und beladen sich und alle, die es mit yhn halten, mit schulden, die on unterlas gen hymel schreyen, wie des Habels blut und alle unschuldigs blut gethan hat und noch thut, das freylich der zorn nicht lange sich uber sie seumen wird. Und thun dazu sölchen mord, nicht allein widder Gottes gepot, sondern auch widder yhr eigen Bapsts recht, Denn der Bapst hat nirgend gesetzt, das man verbrennen

M] ments gebrauchen / Ja wenn sie yhr gesetz wolten halten / musten sie gar |[S 7] keinen ketzer todten / er were schwermer odder widderteuffer / so fern sie nicht auffrürer weren / Aber nü todten sie auch vnd verbrennen die geistlichen vmb der ehe willen / so doch Bepstliche gesetze / die selbigen nicht anders straffen / denn mit absetzen vom ampt / Aber es sind Virj sanguinū / bluthunde / dauon Salomon vnd Jesaias sagen / yhr fusse sind iach / blut zuuergiessen

Solchs einiges stucklin sol mich ob gott wil wol ausser dem Bapstumb behalten / Vnd wenn ich bis her drynnen gewest were / vnd kundte yhr lere nicht straffen noch vberwinden / so wolt ich doch vmb solch blutvergiessens [willen] mich von yhn als [aus] des teuffels mord gruben absondern / auff das ich nicht mit yhn teilhafftig ym blut erfunden wurde / / Nu aber ist auch yhr lere ynn vielen stucken vberwunden / das sie selbs wissen vnd bekennen / Denn es ist [fast] yderman ehe denn Luther kam / den geistlichen vmb yhr grewlichs wesen vnd misbrauch beide ynn leren vnd leben feind gewest vnd [nach] einer reformation vnd Concilion geschrien / Jtzt aber wollen sie gar nichts faren lassen odder bessern / kein vnrecht bekennen noch endern / sondern noch dazu stercken vnd mehr machen / Vnd solchs mit morden /

---

1 yhr ⟨recht⟩ gesetz *c aus* gesetze *4* die selbigen ⟨vor zeiten [r]⟩ *11* als [aus] *bis* gruben *rh* als ⟨von⟩ teuffels ⟨ver⟩ *13* vberwunden / ⟨als⟩ *14* yderman ⟨fur⟩

Dr] odder tödten solle, die beyder gestalt des sacraments gebrauchen. Ja, wenn sie yhr gesetz wolten halten, müsten sie gar [Bl. H4] keinen ketzer tödten, er were schwermer odder widderteuffer, so fern sie nicht auffrürer weren, Aber nu tödten sie auch und verbrennen die geistlichen umb der ehe willen, so doch Bepstliche gesetze die selbigen nicht anders straffen, denn mit absetzen vom ampt, Aber es sind 'Viri sanguinum', 'bluthunde', davon Salomon und Jesaias sagen: 'Yhr füsse sind iach, blut zuvergiessen.' Spr. 1, 16 Jes. 59, 7

Sölchs einiges stücklin sol mich, ob Gott wil, wol ausser dem Bapstumb behalten, Und wenn ich bis her drynnen gewest were, und kündte yhr lere nicht straffen noch uberwinden, so wolt ich doch umb sölch blutvergiessens willen mich von yhn, als aus des teuffels mord gruben absondern, auff das ich nicht mit yhn teilhafftig ym blut erfunden würde. Nu aber ist auch yhr lere ynn vielen stücken uberwunden, das sie selbs wissen und bekennen, Denn es ist fast yederman, ehe denn Luther kam, den geistlichen umb yhr grewlichs wesen und misbrauch beide, ynn leren und leben, feind gewest und hat nach einer reformation und Concilion geschrien. Jtzt aber wöllen sie gar nichts faren lassen oder bessern, kein unrecht bekennen noch endern, sondern noch dazu stercken und mehr machen, Und sölchs mit mörden, brennen, fahen, iagen, rauben, verfolgen die unschuldigen, Da

M] brennen / fahen / iagen / rauben / verfolgen die vnschuldigen / Da wollen wir sehen einer richter der mit yhn vmbgehen sol / wie sie es verdienen vnd haben wollen / Gott behut vns fur yhrem teil vnd sey vns gnedig ynn Christo Jhesu Amen

2 einer *[so]* der ⟨sie⟩

Dr] wöllen wir sehen einen richter, der mit yhn umbgehen sol, wie sie es verdienen und haben wöllen. Gott behüt uns für yhrem teil und sey uns gnedig ynn Christo Jhesu.

AMEN.



Vorrede
zu
„der Prediger Salomo mit Auslegung durch D: Johann Brentzen, Prediger zu Schwebischen Hall“.

Der briefliche Verkehr zwischen Brenz und Luther ist durch Spalatin veranlaßt worden. Am 28. November 1527 schreibt Luther an Brenz einen freundschaftlichen Brief, 'ut et literis scribendis familiaritatem tuam mihi parem, qui spiritu et unanimitate sumus (gratia Dei) conjunctissimi'. Enders 6, 124. Während sonst die Süddeutschen in der Abendmahlsfrage zwinglisch dachten, stand Brenz auf Luthers Seite. Die Annahme liegt nahe, daß Brenz infolge dieser neuangeknüpften Verbindung Luthern um ein empfehlendes Begleitwort zu seiner Auslegung des Predigers Salomo bat, der eben bei Setzer in Hagenau gedruckt wurde. Seine eigene Vorrede 'Dem christlichen Leser' ist datiert 'zu Hall am xiiij. tag des Jenners. Anno M. D. XXvij'. Das Impressum am Schluß trägt die Jahreszahl 1528. Luthers Schreiben ist an den Drucker Johann Setzer gerichtet und hat mit dem Titelblatte und dem vorangestellten Register besondere Signatur, ist also erst nach Vollendung des Druckes gesetzt worden.

Setzer hatte zu Luther bereits vorher Beziehungen gehabt. Er druckte 1526 das Vorwort zum 4. Teil der Postille, das Luther für Herwagen in Straßburg bestimmt hatte, früher als dieser und war auch bereit, diesen 4. Teil selbst zu drucken, falls Herwagen sich geweigert hätte, ihn ohne Luthers Zusätze herauszugeben. Unsre Ausg. Bd. 19, 466 ff. Luther will ihm offenbar hiermit eine weitere Gefälligkeit erweisen.

Eine genaue Datierung des Erscheinens von Brenzens Kommentar läßt sich nicht geben. Jedenfalls ist er spätestens im Sommer 1528 herausgekommen. Eine erste Erwähnung finden wir am 28. September 1528 in einem Briefe Oekolampads an Zwingli: 'legas oro, quid Brentius stolide in Te scripsit ad finem fere Commentarii sui in Ecclesiasten'. Zwinglii opera VIII 226.

Eine von Hiob Gast angefertigte lateinische Übersetzung, die ebenfalls bei Johann Setzer 'Anno M D XXIX. Mense Februario' erschien, ist von Gast dem

Landgrafen Philipp von Hessen unter dem 15. November 1527 gewidmet. Genauer Titel bei Enders 6, 203. Luthers Vorrede fehlt hier.

Köstlin-Kawerau führt die Vorrede im Register der Schriften nicht auf. Erwähnt wird sie II, 150. Da sie trotz der Briefform ursprünglich für den Druck bestimmt war, erscheint sie hier unter den Schriften.

Über Setzer vgl. Enders 4, 152 Anm. 4. Steiff im Zentralblatt f. Biblioth. IX, 219 ff.; X, 10 ff.

Ausgaben.

A „Der Pre‖diger Solomo mit ‖ hoch gegrunter auß ‖ heiliger gotlicher ge‖schrifft, außlegung ‖ durch D. Johann ‖ Brentzen Prediger ‖ zu Schwebischen ‖ Hall. ‖ Getruckt zu Hagenaw ‖ durch Johan Setzer. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 232 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Hagenaw, durch ‖ Johannem Secerium, ‖ Anno XXviij. ‖“

Vorhanden: Berlin (Luth. 9161), Dessau, Dresden, Helmstedt, Königsberg U., Stuttgart, Wernigerode, Wittenberg, Wolfenbüttel, Zwickau. — Enders, Briefwechsel 2, 202 Nr. 1279; Köhler, Bibliographia Brentiana Nr. 26.

B „Der Predi-‖ger Solomo ‖ mit hoch gegründter auß ‖ heyliger Gött-licher ge-‖schrifft, außlegung durch ‖ D. Johann Brentzen Pre‖diger zu Schwebischen ‖ Hall. ‖ M. D. XXVIII. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 192 Blätter in Oktav, letztes Blatt leer. Am Ende: „Gedruckt zů Nürnberg, durch ‖ Friderich Peypus. ‖ Anno ꝛc. ‖ M. D. XXVIII. ‖ [Druckerzeichen] ‖“

Vorhanden: Berlin (Bn 8420), Bonn, Breslau St., Jena, Leipzig U., München H. — Köhler, Bibliographia Brentiana Nr. 27.

C „Der Pre‖diger Salomon mit ‖ hoch gegrundter auß ‖ heiliger gottlicher ge‖schrifft, außlegunge ‖ durch Johann Bren‖tzen von newem gebes‖sert vnnd corri‖giert. ‖ Getruckt zu Hagenaw ‖ durch Johan Setzer. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 216 Blätter in Oktav, letzte Seite leer. Am Ende: „Getruckt zu Hagenaw, durch ‖ Johan. Secer. ‖ Anno XXIX ‖ [Druckerzeichen] ‖“

Vorhanden: Berlin (Bn 8424, defekt); Hamburg, Stuttgart, Wernigerode. — Köhler, Bibliographia Brentiana Nr. 34.

Spätere Ausgabe, mit Luthers Vorrede: Straßburg, Samuel Emmel 1560.

Ausgaben ohne Luthers Vorrede, deutsch: Wittenberg, G. Rhaw 1533, Schwäbisch Hall, Thomas Biber 1553; lateinisch: Haganoae, Jo. Secerius 1528, ebenda 1529; Francoforti, Petrus Brubachius 1562.

In den Gesamtausgaben steht Luthers Vorrede: Eisleben 1 (1564), 414ᵃf.; Altenburg 3, 769f.; Leipzig 12, 82f.; Walch [1] 14, 188f.; Walch [2] 14, 164f.; Erlangen [1] 54, 59f.; de Wette 3, 414f.; vgl. Enders 6, 202f.

Die Nürnberger Ausgabe ist nach *A* gedruckt, der zweite Hagenauer Druck beseitigt nur ganz wenige Elsässer Formen.

B (Nürnberg).

I. o > ő nőtig, mőgen, hőren, trőstlich, Bischőflich; u > ü, ů für, fůrsichtig, gerůst, wůst; u > o sonst, ∾ thun, kumen, genumen, i und ie, u und ů, ei und ai unterschieden; Gottis > Gottes, Gots > Gottes.

II. t > dt wirdt, unfreundtlich; iglich > igklich; ff > f Bischőflich.

III. fur > vor vorstehen, uf > auff aufhőren, gnaden > genaden.

IV. wollen > wőllen.

V. sollichs > solchs.

C (Hagenau) verglichen mit *A*.

I. mogen > mőgen; geruft > gerist, thon > thun; e fällt in hette, stehn.

II. Doppelkonsonant in trefflich, wuettet; iglich > igklich.

III. daz > das; ufhoren > auffhoren.

[Bl. A 1ᵇ] Dem Fursichtigen Johann Secerio, Trucker zu Hagenaw, Mart. Luther.

Gnad und frid in Christo Jesu. Wie wol ich noch nie kein buch so gerne hette lassen trucken als meinen Ecclesiasten, den ich hie zu Wittenberg gelesen habe[1], durch gottis genad (Denn ichs auch fur ein nutzlich und notig buch halte fur alle, die da sollen regieren und andern fur stehen in eusserlichem, weltlichen regiment), So hat sichs doch bißher nit wollen schicken, das ich so vil zeit oder krefft hette mogen haben, und weiß auch nocht nicht, wenn ich daran komen mag, weyl des rottens und anderley gescheffts teglich mehr wirt.[2] Doch bin ich des alles deste mehr zu friden, weil ich hore, das yhr furgenomen habt, Herrn Johanns Brentii Ecclestiasten zutrucken, welchem ich auch von hertzen weichen wolte, wenn mein Ecclesiastes schon angefangen were, Denn ich mich gar trostlich versehe, das Christus, [Bl. A ij] unser Herr, durch den selbigen man werde uns etwas guts geben, weil er bißher so reichlich ist begabt mit den zwo hohen, rechten Bischofflichen gaben, da Paulus von sagt, nemlich, das er mechtig ist, die heilsame schrifft zu handeln und so treflich geruft, wider

---

¹) *Luthers Vorlesungen über den Prediger Salomo dauerten vom 30. Juli bis 7. November 1526. Sie wurden 1532 aus Nachschriften der Freunde mit einer Vorrede Luthers herausgegeben. Unsre Ausg. Bd. 20, 1ff.* ²) *Über Luthers damalige Beschäftigung vgl. z. B. die Einleitung zum „Bekenntnis vom Abendmahl". Oben S. 245.*

die Rotten zufechten[1], und darzu sollichs beydes mit aller demut, fleiß und andacht außrichtet. Christus, unser Herr, wolte sollchs sein liebes Rustzeug rein und fein erhalten unnd viel durch yhn thon, wie er dann genediglich angefangen hat, uns allen zu trost, auff daz wir doch auch bey unserm armen heuflin sehen, der wir uns frewen mogen, Dann sunst allenthalben eyttel heßlicher, unfreuntlicher blick des leydigen Sathans scheinet in seinen Rotten, Schwermern unnd wusten, wilden, frechen Geistern, als ich nie gelesen noch gehort habe. O laßt uns bitten und schreien zu Christo, unserm Heilande, on uffhoren, dann der Sathan wuetet on auffhoren.

Hiemit Gots gnaden bevolhen.

AMEN.

---

8 O fehlt C

[1]) *Luther kannte Brenz als Verfasser des Syngramma Suevicum, dessen deutsche Übersetzung er mit seinem Vorwort hatte herausgehen lassen. Unsre Ausg. Bd. 19, 447ff.*

Nachwort

zu

„Der Durchleuchtigen, hochgebornen F. Ursulen, Herzogin zu Mönsterberg etc. Grefin zu Glotz etc. Christliche Ursach des verlassen klosters zu Freyberg".

Ursula von Münsterberg ist eine Tochter Viktorins, Herzogs von Troppau seit 1465, des zweiten Sohns von Georg Podiebrad, Königs von Böhmen, und zwar stammt sie aus seiner dritten Ehe mit Margaretha, der Tochter des Markgrafen Bonifacius Palaeologus von Montferrat. Ihr Geburtsjahr fällt in die Jahre 1491—1495. Da sie ihre Eltern früh verlor — die Mutter starb 1496, der Vater 1500 — nahm sich des Vaters Schwester, Zdena, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen mit ihren Söhnen, Georg und Heinrich, der Waise an und brachte sie vermutlich schon in ihren Kinderjahren in das Jungfrauenkloster des Ordens der heiligen Maria Magdalena von der Buße in Freiberg. Ihre Mitgift für das Kloster betrug nur 500 Gulden; sie sollte nach dem Wunsch der Tante gehalten werden wie eine gewöhnliche Nonne. Indessen nahm man doch Rücksicht auf ihre Herkunft, dispensierte sie auch, weil sie kränklich war, vom Chordienst und, so oft sie es wünschte, vom Fasten.

Unter Begünstigung von Herzog Heinrichs Gemahlin Katharina, einer Tochter des Herzogs Magnus II von Mecklenburg, gewann Luthers Lehre in Freiberg Boden und drang auch in die dortigen Klöster ein. Katharina Freibergin, seit 1522 Priorin des Magdalenenklosters, war gutmütig und zu schwach, dem Eindringen der neuen Lehre kräftigen Widerstand zu leisten. Es scheint, daß namentlich die Herzogin und ihre Hofmeisterin Ursula und einige ihr befreundete Nonnen mit lutherischen Schriften versorgt haben, die denn auch hier wie überall zündeten. Der neue Geist fand dann noch besondere Pflege durch die Geistlichen, denen die Seelsorge im Kloster anvertraut war, Magister Andreas Bodenschatz, seit 1526, und seinen Nachfolger. Die Folge davon war, daß sich im Kloster Parteien bildeten, die sich schroff gegenüberstanden, den Frieden des Klosterlebens störten und den Gedanken einer Flucht bei den lutherisch gesinnten Conventualinnen allmählich zur Reife brachten. Die erste, die ihn ausführte, war die Gräfin Ursula. Lange vorher hat sie die Gründe, die sie dazu bewogen, schriftlich aufgesetzt. Ihre Verteidigungsschrift ist vom 28. April 1528 datiert, und sie beruft sich in der Zueignung

derselben an ihre Vettern auf dieses Datum zum Beweise dafür, daß ihre Flucht „aus keiner Leichtfertigkeit geschehen sei“. Denifle, Luther und Luthertum, Mainz 1904, Bd. 1, 231 ff. nimmt freilich aus dem Datum und der Versicherung der Schreiberin, daß sie diese Schrift, „mit eigener Hand aus ihrem Herzen, ohn Hülfe, Rat oder Zuthun irgend eines Menschen auf Erden geschrieben habe“, Anlaß zu der Verdächtigung, daß ihr der Brief von Luther in die Feder diktiert worden sei, „was sich einem Jeden, der lutherfest ist, von selbst aufdrängt. Durch die Schlauheit, den Brief zurückzudatieren (wie es Luther im Jahre 1520 mit dem an den Papst getan hatte), und zwar in eine Zeit, in der Ursel noch fest im Kloster saß, haben sie und Luther sich selbst verraten“. Indessen Denifles Argwohn ist kein Beweis, ebensowenig der Stil. Denn wer jahrelang den Geist fast allein an lutherischen Schriften genährt hatte, wie es Ursula im Kloster getan, konnte wohl schließlich nicht anders als in ihrem Stil sich zu äußern. Auch spricht noch ein anderer Grund dagegen, der weiter unten angeführt werden wird.

Es scheint, daß die Gräfin sich bereits im Juni 1528 mit der Bitte um Erlösung aus dem Kloster an Luther gewandt hat. Wir müssen auf sie beziehen, was er am 29. Juni 1528 aus Wittenberg an den Zwickauer Freund Nicolaus Hausmann schreibt: ‘Erit autem (spero) negotium, quo tua opera aliquando necessaria mihi erit; scripsit enim e Friberga captiva monialis clamans et suspirans redemptionem, quae monasterium et urbem sperat sese posse evadere, si sunt, qui eam extra suscipiant et in nostri Principis ditionem vehant. De his alias, nam adhuc ignoro, quantum distet ea civitas a nostri Principis fine’. Enders 6, 295. Auf Hausmanns Bedenken läßt Luther ihn aus dem Spiele und beruhigt ihn am 5. August: ‘De illa Friburga [lies Friberga] educenda nihil fit, cogitata fuerunt, quare sis quietus’. Enders 6, 315. Ursula hatte inzwischen in der Stille mit aller Umsicht ihren Plan weiter vorbereitet und verließ das Kloster durch eine Gartenpforte am Abend des 6. Oktober 1528, begleitet von zwei anderen Nonnen, der Freiberger Bürgerstochter Dorothea Tanbergin und der Leipziger Bürgerstochter Margaretha Volckmarin. Ohne einen Pfennig Geld oder Geldeswert mitgenommen zu haben, flohen sie zunächst nach Leisnig zu dem dortigen Pfarrer, Dominicus Bayer, und nach kurzem Aufenthalt gelangten sie von da nach Wittenberg am 16. Oktober, wo ihnen Luther gastfreie Aufnahme gewährte. Er gedenkt ihrer Anwesenheit in dem Briefe, den er am 20. Oktober an Spalatin schrieb: ‘Nova, nova credo te audisse, evasisse monasterion miraculo magno Ducissam Monsterbergensem ex Freyberga; apud me modo agit domestica, cum duabus virginibus altera Margaretha Volckmarin, filia est civis Lipsensis, altera Dorothea civis Freybergensis, quae 1400 florenos intulit monasterio de patrimonio, quo relicto pauper pauperem Christum sequitur cum ipsa Domina Ursula: simul ne obolum quidem attulerunt. Hic fatigat Dux Georgius nostrum Principem, quid futurum sit, ignoro. Est enim consobrina Ducis Georgii, ut nosse te puto, id est duabus sororibus matribus nati ambo’. Enders 7, 1 f. Luthers Bezeichnung des Verwandtschaftsverhältnisses zu Herzog Georg ist nach den oben gemachten Angaben zu berichtigen. Auch Bugenhagen erwähnt sie in seinem Brief aus Hamburg an Luther vom 1. November 1528: ‘Dominae meae duci Ursulae et duabus eius virginibus me commendato et mearum, quae hic sunt, nonnarum sciat historiam te narrante’. Vogt, Bugenhagens Briefwechsel (1888) S. 80.

Die Flucht erregte natürlich den Zorn der Herzöge Georg und Heinrich, und schon am 10. Oktober hatten sie sich an den Kurfürsten mit dem Ersuchen gewendet, den Entflohenen nachzutrachten und sie zur Rückkehr nach Freiberg zu zwingen. Dieser ermittelte durch seinen Schloßhauptmann Hans Metzsch zwar ihren Aufenthalt in Wittenberg seit 16. Oktober, ließ sich aber weder durch Bitten noch Drohungen der Herzöge zur Auslieferung bewegen, zumal Ursula am 18. Oktober ihn in einem freimütigen und eindringlichen Briefe um seinen Schutz anrief. Schon in diesem Briefe weist sie für die Gründe ihrer Flucht hin auf die Schrift, die sie bereits verfaßt habe, als sie noch in schwerer Angst und Gefängnis ihrer Seele gelegen. Hiervon scheint Denifle nichts gewußt zu haben, als er behauptete, Luther habe ihr die Schrift in die Feder diktiert. Dazu wäre ja nur der 17. Oktober zur Verfügung gewesen. Und dann die doppelte Lüge der Verfasserin! Freilich nach Denifle ist „diese Herzogin eine Person würdig ihres Meisters usw". Doch er ruhe in Frieden! — Das Schreiben der Ursula mit dem Hinweis auf ihre Verteidigungsschrift übersandte Johann den Herzögen am 20. November 1528. In ihrer Erwiderung sprachen diese ihre lebhaften Bedenken gegen die Veröffentlichung aus, weil sie dadurch Ärgernis und Verführung „armer, unverständiger Seelen" befürchteten, aber es war bereits zu spät. Ende November oder Anfang Dezember war die Schrift mit Luthers Nachwort erschienen. Der Kurfürst teilt das den Herzögen in einem längeren Schreiben mit und übersendet ihnen zwei Exemplare des Drucks, den sie übrigens schon vorher mochten erhalten haben, denn an ihre Adresse ist Ursulas Vorrede gerichtet.

Bis zum Ende des Jahres blieben die Flüchtlinge bei Luther, dann begab sich die Gräfin mit ihrer getreuen Dorothea Tanberg zu ihrer verheirateten Schwester nach Marienwerder. Von da aus unterhielt sie ihre Beziehungen zu Luther weiter. Vgl. den Brief vom 11. Januar 1528 [lies: 1529] von dort an Stephan Roth. Buchwald, Roth, S. 69 f. Im Jahre 1530 finden wir sie bei ihrem Vetter, Herzog Friedrich II. in Liegnitz, an den ihr letztes uns bekanntes Lebenszeichen, ein Brief vom 2. Februar 1534 gerichtet ist. Ihr Todesjahr und letzter Aufenhaltsort ist unbekannt. Über die eine Begleiterin, Margaretha Volckmar, fehlen weitere Nachrichten. Die andere heiratete später den Magister Georg Scharff, Pfarrer zu Brießnitz bei Dresden. — Das Beispiel der drei Nonnen blieb nicht ohne Nachfolge trotz der sofort angestellten strengen Visitation des Magdalenenklosters. Freitag, den 4. Juni 1529 trafen bei Luther in Wittenberg abermals drei entflohene Klosterjungfrauen ein; am 8. Januar 1532 verließen wiederum fünf Nonnen und zwei Laienschwestern das Kloster in Freiberg.

Gegen Äußerungen Luthers in seinem Nachwort wendet sich in höhnischer Weise Herzog Georg in seiner Antwort auf Luthers vermeintliche Beschuldigung der Teilnahme an den Packschen Händeln. Unsre Ausg. Bd. 30. Abt. II S. 9.

Abgedruckt ist Ursulas Schrift fast in allen Gesamtausgaben der Schriften Luthers, auch Erl. Ausg. 65, 131 ff. (s. S. 626).

Köstlin-Kawerau, Luther II 111 (Nr. 239). — Ermisch, im Neuen Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde, Dresden 1882. Bd. III 290 ff., wo auch die ältere Literatur angegeben ist. Ihm folgt in allem Wesentlichen die vorliegende Einleitung. Enders, Luthers Briefwechsel, 7 S. 2 Anmerkung 1. Seidemann, Jacob Schenk.

1. Die Handschrift = D.

Das Druckmanuskript von Luthers Nachwort ist vorhanden und befindet sich in der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden: Msc. Dresd. A 173 und zwar auf Blatt 30—32 (bez. 29ᵇ—33). Die Handschrift ist beschrieben Unsre Ausg. 23, 46 f.

2. Ausgaben.

A „Der Durchleuchtigen ‖ hochgebornen F. Vrsulen, Her=‖tzogin zu Monsterberg etc. Gre=‖fin zu Glotz etc. Christlich vr‖sach des verlassen Klo=‖sters zu Freyberg. ‖“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft ‖ 1. 5. 2. 8. ‖“ — In einigen Exemplaren fehlt Signatur und Kustos auf Blatt F 1ᵃ.

Vorhanden: Berlin (Luth. 9156), Greifswald, Hamburg, Wernigerode.

B „Der Durchleuchtigen ‖ hochgebornen F. Vrsulen, Her=‖tzogin zu Mōnsterberg etc. Gre=‖fin zu Glotz etc. Christliche ‖ vrsach des verlassen klo=‖sters zu Freyberg. ‖“ Titelrückseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg ‖ durch Hans Lufft ‖ 1. 5. 2. 8. ‖“ — Bogen F dieses Druckes ist von dem gleichen Satz wie in *A*, die beiden Drucke sind also Zwitterdrucke.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Dresden, Wittenberg; Kopenhagen. — Erl. Ausg. 65, 132 (einziger Druck).

C „Der Durchleüch=‖tigen hochgepornen F. Vrsu=‖len, Hertzogin zů Mōnster=‖berg ꝛc. Gräffin zů Glotz ꝛc. ‖ Christlich vrsach des ‖ verlassen Klosters ‖ zů Freyberg. ‖ M. D. xxix. ‖“ Mit Titeleinfassung, Titelrückseite leer. 18 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Gedruckt zů Nürmberg durch ‖ Georg Wachter. ‖“

Vorhanden: Berlin (Luth. 9157), Dresden, Hirschberg i. Schl., Nürnberg St.; London.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1557), 539ᵇ—540ᵇ; Jena 4 (1556), 364ᵇ—375ᵃ; Altenburg 4, 415—427; Leipzig 19, 646—659; Walch¹ 19, 2116—2151; Walch² 19, 1694—1723; Erlangen 65, 131—169.

Abweichungen von *A* und *B* sind in Luthers Nachwort nicht zu bemerken. Dagegen ist *C* (Nürnberg) ganz in die Nürnberger Druckform umgewandelt. Wir fassen hier das Bemerkenswerte zusammen.

I. Vokale: 1) Umlaut: e > á táglich; e > a arbeit, arbeiten; u > ú fúr (auch in Zusammensetzungen), zurúck, úben, verfúren (wúeten > wútten); ∾ dunckel, wurde; eu > au glauben, glaubig.

2) i > e herschen, ∾ pringen; o > u kumen, kumpt, genumen, sunst, kůnnen, kůnig (nicht immer), kůngin; ů > i hilff; i und ie regelmäßig geschieden (doch schier > schir), u und ů bisweilen.

3) Unbetonte e können an allen Stellen fehlen: frid, hell, sorg, farb, mhů, dest, bild, die schmach, Flexions-e in der kůnig (Gen. Plur.), die pfeil, ein, die gőtlich, im elend, schmuck, het; im Innern bekert, reist, hőchst, kůngin, fůrnemste, erfůllt, Gots, hoffjunckfraw (< hove-) uff.; ∾ einmal solches.

4) Unechtes h fehlt: steet, geen, jn, jr, ee, ye; můhe > mhů.

II. Konsonanten: d > t bekant; b > p geporn, pringen, premssen uff., scharff > scharpff; h > ch hőchst; gk > ck Denemarck; g > k iunckfraw.

III. gelieder > glieder, -nis > -nus.

IV. deinen > dein; die ursachen (Sing.) > ursach; Umlaut in wőlen, wőlte; kőnnen > kůnnen.

V. jtzt > yetz; vor, nit, sonder; Jhesu > Jesu, nichts > nichs (einmal).

D]

Nachwort zu: Der Durchleuchtigen hochgebornen F. Ursulen, Hertzogin zu Mönsterberg, Christliche ursach des verlassen klosters zu Freyberg.

[Bl. 30 a]

Martinus Luther

Allen lieben gleubigen ynn Christo / Gnade vnd fride von Gott vnserm Vater vnd herrn̄ Jhesu Christo

Wie wol die gottliche warheit durchs Euangelion so helle an tag ist komen vnd bis her der Apologien vnd verantwortüngen widder das vnchristlich wesen der Moncherey vnd Nonnerey / so viel ausgegangen sind / das bey den vnsern / solche buchlin / schier ein vberdruss worden sind / vnd die kinder allenthalben auff der gassen gnugsam dauon singen So hab ich doch fur gut angesehen / diese verantwortunge der hochgebornen furstin F Vrsulen hertzogin zu Monsterberg / auszulassen / aus vielen vrsachen Die furmest vnd erste / ist / Gott vnd sein heiliges wort zü preisen vnd loben / Wilchs durch seine gnade so krefftig ynn der wellt wechst vnd zu nympt / das nicht allein geme . . geringer stende volck zu Christo bringet / sondern aüch

9 her *rh* 11 vberdruss] ss *[?] oder* s *c in* s 12 gassen ⟨sich müde *rh*⟩ gnugsam *rh* 13 verantwortunge ⟨des⟩ 14 furmest *[so]* sein *c aus* seinen 17 geme . . *rh (durch Beschneiden verstümmelt)* aüch ⟨d⟩

Dr]

[Bl. F ij b] **Martinus Luther.**

Allen lieben gleubigen ynn Christo, Gnade und friede von Gott unserm vater und Herrn Jhesu Christo.

WJe wol die Göttliche warheit durchs Euangelion so helle an tag ist komen, und bisher der Apologien und verantwortungen widder das unchristlich wesen der Müncherey und Nonnerey so viel ausgangen sind, das bey den unsern solche büchlin schier ein uberdrus worden sind, und die kinder allenthalben auff der gassen gnugsam davon singen, So hab ich doch fur gut angesehen, diese verantwortunge der hochgebornen fürstin F. Ursulen, hertzogin zu Mönsterberg &c., aus zu lassen aus vielen ursachen. Die furnemeste und erste ist, Got und sein heiliges wort zu preisen und loben, Welchs durch seine gnade so krefftig yn der welt wechst und zunimpt, das nicht allein gemein geringer stende volck zu Christo bringet, sondern auch

D] aus den hohen Koniglichen vnd Furstlichen stemmen Gottes aüsserweleten wund . . barlich gewynnet / vngeacht vnd vnangesehen / alle muhe vnd erbeit / vleys vnd sorge kost vnd zerüng des wutigen Satans / so er durch seine glieder / drauff wendet vnd vbet / sonderlich / solchen hohen stemmen das wort Gottes zu weren vnd hindern

[Bl. 30b] Denn so vnser lere / das rechte Euangelion ist (als wir nicht zweifeln.) so müs das folgen / obs wol durch die verachtesten vnd vnwirdigsten arme fisscher vnd bettler anfehet / das gleichwol fort fare / bis so lange es auch die hohen Cedern ym Libano zu sich brenge / vnd also aus allerley stenden / vnd orden / die gleubigen versamle ynn die einige . . nfelti . . warheit des glaubens Christi / Denn also stehet geschrieben [ym buch] Hiob das Christus solle nicht alleine die haüt des Behemoth / sondern auch .einen kopff / [mit der] reusen des Euangelii fahen Vnd ym Psalter singen die kinder Kora also / konige tochter werden ynn deinem schmuck gehen / Das ist so viel gesagt / fursten vnd Furstynnen mussen zu Christo komen vnd an yhn gleüben / so sie doch die ihenigen sind / so Gottes wort am hohesten verfolgen wie ym andern Psalm stehet / [die] Konige auff erden setzen sich widder Gott vnd widder seinen

1 Furstlichen ⟨stend⟩ 2 wund . . barlich *rh; beschnitten* 3 kost vnd zerüng *rh* 4/5 das wort Gottes *rh* 8 arme fisscher vnd bettler *rh* 9 brenge *c aus* brenget 10 stenden / ⟨zungen vnd stem⟩ . . nfelti . . *rh, beschnitten* 11 Hiob ⟨xxx⟩ 12 auch ⟨den⟩ . einen *rh, beschnitten* kopff / ⟨ynn die⟩ 13 Euangelii ⟨bringe⟩ 15 an *rh* yhn ⟨anbeten⟩ 17 widder *(2.) rh*

Dr] aus den hohen königlichen und fürstlichen stemmen Gottes auserweleten wunderbarlich gewinnet, ungeacht und unangesehen alle mühe und erbeit, vleis und sorge, kost und zerung des wütigen satans, so er durch seine gelieder drauff wendet und ubet, sonderlich, solchen hohen stemmen das wort Gottes zu weren und hindern.

Denn so unser lere das rechte Euangelion ist (als wir nicht zweiveln), so mus das folgen, ob es wol durch die verachtesten und unwirdigesten arme fis=[Bl. Fiij]scher und bettler anfehet, das gleich wol fort fare, bis so lange es auch die hohen Cedern ym Libano zu sich brenge, und also aus allerley stenden und orden die glewbigen versamle yn die einige einfeltige warheit des glaubens
Christi, Denn also stehet geschrieben ym buch Hiob, das Christus solle nicht Hiob 40, 26
alleine die haut des Behemoth, sondern auch seinen kopff mit der reusen des
Euangelij fahen. Und ym Psalter singen die kinder Kora also, 'Könige Ps. 45, 10
töchter werden ynn deinem schmuck gehen'. Das ist so viel gesagt, Fürsten und fürstinnen mussen zu Christo komen und an yhn gleuben, so sie doch die ihenigen sind, so Gottes wort am höhesten verfolgen, wie ym andern Psalm

24 wol] wor *B* 25 (fis=)schre *im Custoden A*

D] Chriſt / Aber Gotts wort iſt mechtiger denn ſie / Darumb thut es ſolche wunder / das es auch eben vnter ſolchen tyrannen vnd verfolgern / ettliche bekeret vnd eraus reyſſt / wie der 109 Pſalm ſagt / Du ſolt hirſchen mitten vnter deinen feinden Vnd p̄s 44 Deine pfeile ſind ſcharfft / darumb fallen dir die volcker zu fuſſen auch mitten vnter [deinen] feinden

Solcher Konige tochter eine / (ich wil itzt der lebendigen ſchweigen /) iſt freylich geweſt / das edle blut / fraw Eliſabeth / ſeliger gedechtnis / konigin zu Denemargk / geborne konigin zu Hiſpanien ꝛc‿ Welche das Euangelion mit groſſem ernſt ergreiff vnd frey bekand / vnd druber ym elende auch ſtarb / Denn wo ſie es hette wollen verleucken / were yhr villeicht / mehr hülffe vnd beyſtand [ynn] der wellt begegenet / Denn es mus die ſchrifft erfullet werden / das konige tochter ynn Chriſtus ſchmucke gehen / Solche hofeiungfrawen mus dieſer konig haben / die ſeine farbe / das iſt / das liebe creutze / ſmache vnd ſpott fur der wellt tragen / Das ſind die rechten Nonnen vnd erwelete breute Chriſti / die nicht mit [eigen wercken] vnd eüſſerlichem ſcheine / ſondern [mit] rechtem beſtendigen glauben ynn ſeinem heiligen wort durch ſeine bloſſe guete yhm vertrawet vnd ynn ſeine kamer bracht werden wie der ſelbige

4 ſcharfft *[so]* *5* vnter ⟨den⟩ *8/9* mit groſſem ernſt *rh* *11* beyſtand ⟨auff⟩ *13* ſmache *[so]* *13/14* die ſeine *bis* wellt tragen *rh* *15* mit ⟨kappen⟩ ſondern ⟨ynn⟩ *16/17* durch ſeine bloſſe guete *rh*

Dr] Pſ. 2, 2 ſtehet: ‘Die koͤnige auff erden ſetzen ſich widder Gott und wider ſeinen Chriſt. Aber Gottes wort iſt mechtiger denn ſie, Darumb thut es ſolche wunder, das es auch eben unter ſolchen tyrannen und verfolgern etliche bekeret und heraus
Pſ. 110, 2 reiſſet, wie der 109· Pſalm ſagt: ‘Du ſolt hirſchen mitten unter deinen feinden’.
Pſ. 45, 6 Und Pſalm. xliiij. ‘Deine pfeile ſind ſcharff, drumb fallen dir die voͤlcker zu fuſſen, auch mitten unter deinen feinden.’

Solcher koͤnige toͤchter eine (ich wil itzt der lebendigen ſchweigen) iſt freilich geweſt das edle blut, fraw Eliſabeth, ſeliger gedechtnis, koͤnigin zu Denemargk, geborne koͤnigin zu Hiſpanien ꝛc.[1], welche das Euangelion mit groſſem ernſt ergreiff und frey bekand und drůber ym elende auch ſtarb. Denn wo ſie es hette wollen verleucken, were yhr villeicht mehr hůlffe und beyſtand
Pſ. 45, 10 yn der welt begegenet, Denn es mus die ſchrifft erfůllet werden, das koͤnige toͤchter yn Chriſtus ſchmucke gehen, Solche hofeiungfrawen mus dieſer koͤnig haben, die ſeine farbe, das iſt, das liebe creutze, ſchmache und ſpot fur der welt tragen, Das ſind die rechten Nonnen und erwelete breute Chriſti, die nicht mit eigen wercken und euſſerlichem ſcheine, ſondern mit rechtem beſtendigen glauben yn ſeinem heiligen wort, durch ſeine bloſſe gůte yhm vertrawet und
Pſ. 45, 16 ynn ſeine kamer bracht werden, wie der ſelbige xliiij. Pſal. weiter ſinget,

[1]) *Isabella, Schwester Karls V., Gemahlin Christians II. des „Bösen“ von Dänemark.*

D] 44 Psalm weiter singet / Solche mussen teglich erzu komen / auff das Gottes wort erkand werde ynn seiner wunderbarlichen krafft vnd die gottlosen / so solchs sehen vnd horen mit den zeenen kyrren vnd bremssen / Aber doch nichts ausrichten noch [dis] hindern [sollen] p̄s .111.

Die ander vrsachen ist / das wir die gottlosen / so yns Nein komen sind / vnd nicht zuruck konnen / mit solchen schrifften vnd exempeln reichlich vberschutten / damit sie ia keine [Bl. 31b] entschuldigung haben mugen / vnd deste tieffer sich selbs verdammen / das sie so vberflussiglich der warheit bericht sind / vnd doch yhren synn vnd dunckel Christo nicht vnterwerffen wollen / bis sie es der mal eins thun mussen ym abgrund der hellen / wie denn allbereyt ettlichen geschehen ist vnd teglich geschicht Denn weil sie yhre horner auffgesetzt haben vnd widder Christum nicht auffhoren zu toben / ists billich / das Christus widderümb sein wort deste mehr preise vnd yhe lenger / yhe weiter komen lasse / bis das er aüch alle yhre anschlege vnd muhe vergeblich ia zu spotte mache / ob sie sich daran wolten stossen vnd vermanen / abzustehen von yhrem wüeten

Denn wer kan anders gleuben odder sagen / so er weis / wie fest vnd hart / das Kloster zu Freyberg / verschlossen vnd verwaret ist / Denn / das es

---

1 44 *rh* 2 wort ⟨ge⟩ werde *c aus* werden 3 horen ⟨mussen,⟩ 4 hindern ⟨konnen⟩ 5 vrsachen ⟨diese⟩ 9 doch ⟨nicht haben⟩ dunckel ⟨lassen faren⟩ 10 mussen ⟨vnd⟩ 13 deste mehr *rh* preise ⟨vnd ehre / Vnd reysse⟩ 14 aüch ⟨yhre⟩

Dr] Solche mussen teglich erzukomen, auff das Gottes wort erkant werde ynn seiner wunderbarlichen krafft, und die Gotlosen, so solchs sehen und hören, mit den zeenen kyrren und bremssen, aber doch nichts ausrichten, noch bis hindern sollen, Psalm 111. Ps. 112, 10

Die ander ursachen ist, das wir die Gottlosen, so yns nein komen sind und nicht zu rucke können, mit solchen schrifften und exempeln reichlich uberschůtten, damit sie ia keine entschuldigung haben mügen und deste tieffer sich selbs verdammen, das sie ia uberflůssiglich der warheit bericht sind, und doch yhren synn und důnckel Christo nicht unterwerffen wollen, bis sie es der mal eins thun mussen ym abgrund der hellen, wie denn allbereit etlichen geschehen ist und teglich geschicht, Denn weil sie yhre hörner auffgesetzt haben[1] und widder Christum nicht auff hören zu toben, ists billich, das Christus widderumb sein wort deste mehr preise und yhe lenger yhe weiter komen lasse, bis das er auch alle yhre anschlege und můhe vergeblich, ia zu spotte mache, ob sie sich dran wolten stossen und vermanen abzustehen von yhrem wüeten.

Denn wer kan anders gleuben odder sagen, so er weis, wie fest und hart das kloster zu Freyberg verschlossen und verwaret ist, Denn, das es ein

---

[1]) *Sprichw., Thiele Nr. 352.*

D] ein sonderlich wunder werg Gottes sein mus / das eine furstin ein weibs bilde selb dritte solte also heraus komen vnd so vielen augen vnd henden / als darauff zu warten / gestellet sind / entgehen / das niemand erfure / wenn vnd wie / wodurch odder wohin Menschlich ists nicht müglich / das yemand solt solchs furnemen / schweige denn aussuren Sonderlich weil wir wissen / das dem teuffel solchs auffs hohest widder ist / Vnd ers freylich nicht hette mugen vnuermeldet vnd vnuerraten lassen [Bl. 32a] wo Christus seiner elenden geschrey nicht hette erhoret / vnd yhm seine zungen (wie ym Hiob) stehet) seinen dieneryhnn / gebunden / das er hat mussen schweigen / vnd lassen gehen / Was [Christus] wolte los vnd frey haben / Für war Vnser Euangelion thut auch wunder gnug / Aber die gottlosen wollen sie nicht sehen / Ists nicht war / [Da] diese Furstynn [noch ym] Kloster war / hettens freylich Christus feinde selbs fur vnmuglich vnd fur ein gros wunder gehalten / das sie solt des andern tages / frey weg von freyberg komen / ehe es Fursten odder kloster ynne wurden / Aber nu es geschehen ist / so ists nicht mehr wunder / vnd mus sein als hette Gott nichts dazu gethan / wie denn allen Gottes wercken geschicht ynn der wellt ehe sie geschehen / so gleubts niemand / Wenn sie aber geschehen / so achts niemand / Vnglaube gehet furher / Vergessen folget hernach

---

1 ein weibs bilde *rh*   4 nicht ⟨ynn sy⟩   5 solchs *rh*   8 Hiob) stehet) *[so]*   9 Was ⟨er⟩   11 war / ⟨ehe denn⟩   12 Furstynn ⟨mit yhre⟩ ⟨selb dritte aus dem⟩ freylich ⟨des Eu⟩   13 gehalten ⟨wie⟩   16 Gott *c aus* Gotte   nichts ⟨dary⟩

Dr] sonderlich wunderwerck Gottes sein mus, das eine fürstin, [Bl. F4] ein weibs bilde, selb dritte solte also heraus komen, und so vielen augen und henden als darauff zu warten gestellet sind, entgehen, das niemand erfüre, wenn und wie, wo durch odder wohin, Menschlich ists nicht müglich, das yemand solt solchs furnemen, schweige denn ausfüren, Sonderlich weil wir wissen, das dem teuffel solchs auffs höhest widder ist, Und ers freilich nicht hette mügen unvermeldet oder unverraten lassen, wo Christus seiner elenden geschrey nicht
Hiob 40, 20 hette gehöret und yhm seine zungen (wie ym Hiob stehet) seinen dieneryhnn, gebunden, das er hat mussen schweigen und lassen gehen, was Christus wolte los und frey haben. Fur war unser Euangelion thut auch wunder gnug, Aber die Gottlosen wollen sie nicht sehen. Ists nicht war, da diese fürstin noch ym kloster war, hettens freilich Christus feinde selbs fur unmüglich und fur ein gros wunder gehalten, das sie solt des andern tages frey weg von Freyberg komen, ehe es fürsten odder kloster ynne würden, Aber nu es geschehen ist, so ists nicht mehr wunder und mus sein, als hette Gott nichts dazu gethan, wie denn allen Gottes wercken geschicht yn der welt, ehe sie geschehen, so gleubts niemand, wenn sie aber geschehen, so achts niemand, Unglaube gehet fur her, Vergessen folget hernach.

D] Aber wir haben itzt nicht furgenomen die wunderwerck / vnsers Euangelii zu erzelen / welche villeicht mit der zeit / auch nicht eine geringe Eccistica historia geben mocht / sondern alleine Gott wort helffen preisen vnd ehren / [zu vermanen] die so es noch nicht wissen odder achten / auff das sie es horen vnd leren, vnd zu stercken vnd trosten die / so noch wancken odder blode sind / auff das [Bl. 32^b] feste vnd kecke werden / widder alle falsche meuler vnd schreiber / Vnd zu schrecken alle solche verfurer auff das sie sehen / wie gar sie vmbsonst erbeiten. Das Christus gleich als yhn zum trotz vnd spott / yhe mehr sie weren vnd widderstreben / yhe neher er kompt / das er auch fursten kinder yhn abgewynnet / Vnd sich klerlich mercken lesst / Es sey yhm kein kloster zu hart verschlossen / Vnd kein tyrann so mechtig [noch so] vleyssig / der yhm die seinen endlich muge furhalten muge / Denn er ists von dem Jesaia schreibt / Ich spreche zur mitternacht / gib her meine tochter / vnd zum Mittage / Were mirs nicht / Demselbigen vnserm lieben herrn vnd heilande sey lob vnd danck ynn ewigkeit Amen

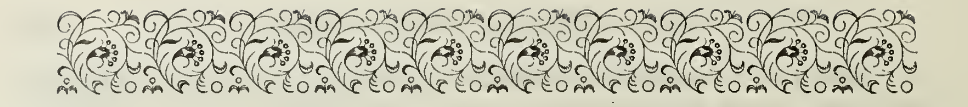
---

3 helffen *rh* 3 ehren / ⟨zu stercken zu leren⟩ 4 achten / ⟨d⟩ 6 das feste *[so]* 7 vmbsonst ⟨widd⟩ 9 kompt ⟨vnd⟩ 11 mechtig ⟨odder⟩ 12 muge furhalten muge *[so]*

Dr] Aber wir haben itzt nicht furgenomen die wunder werck unsers Euangelij zu erzelen, welche villeicht mit der zeit auch nicht eine geringe Ecclesiastica historia geben möchten[1], sondern allein Gottes wort helffen preisen und ehren, zu vermanen die, so es noch nicht wissen odder achten, auff das sie es hören und leren, und zu stercken und trösten die, so noch wancken odder blöde sind, auff das sie feste und kecke werden widder alle falsche meuler und schreiber, Und zu schrecken alle solche verfurer, auff das sie sehen, wie gar sie umb sonst erbeiten, Das Christus gleich als yhn zum trotz und spot, yhe mehr sie weren und widderstreben, yhe neher er kompt, das er auch fürstin kinder yhn ab gewinnet, Und sich klerlich mercken lesst, Es sey yhm kein kloster zu hart verschlossen, und kein tyrann so mechtig noch so vleissig, der yhm die seinen endlich müge verhalten, Denn er ists, von dem Jesaia schreibt: 'Ich spreche Jes. 43, 6
zur mitternacht: Gib her meine töchter, und zum mittage: Were mirs nicht'. Dem selbigen unserm lieben Herrn und heylande sey lob und danck ynn ewigkeit, Amen.

---

[1]) *Hierzu vgl. die Bemerkung Herzog Georgs. Unsre Ausg. Bd. 30 ² S. 9.*



Vorrede
zu
Von der falschen Bettler Büberei.

Zu Luthers Zeit ist der 'Liber Vagatorum' ein vielgelesenes Büchlein gewesen, wie die Zahl seiner Auflagen beweist. Es ist ein doppeltes Interesse, das Luther veranlaßt hat, es mit eigener Vorrede in Wittenberg neu drucken zu lassen. Im Vordergrunde steht ihm der Wunsch, den Fürsten, Herrn und Räten die Schliche und Heimlichkeiten des fahrenden Bettler- und Gaunervolks aufzudecken, das, durch die herrschenden kirchlichen Ansichten von der Verdienstlichkeit des Almosengebens begünstigt, Stadt und Land in gemeingefährlicher Weise brandschatzte. Luthers Gutmütigkeit hatte ihn selbst, wie er zugibt, böse Erfahrungen machen lassen. Er benutzt die Gelegenheit, einer geordneten bürgerlichen und kirchlichen Armenpflege das Wort zu reden. Versteckt meldet sich aber in seiner Vorrede noch ein anderes Interesse, das auch in unserer Zeit sich fast noch mehr als das allbeherrschende soziale dem Büchlein zuwendet, das sprachliche. Luther macht auf die Herkunft vieler rotwelschen Worte aus dem Hebräischen aufmerksam. Durch die Übersetzung des Alten Testaments, die er damals vorhatte, war sein Blick für alles geschärft, was sie irgend fördern konnte. Dann mochte ihn auch seine Vorliebe für das Volkstümliche zu diesem Buche hinziehen, in dem der Humor des Gaunertums eine breite Stätte gefunden und seine allgemeine Beliebtheit bewirkt hat. Für uns bleibt es dabei allerdings auffallend, daß in Luthers Briefen und Gesprächen das Buch ebensowenig erwähnt wird als in denen seiner Umgebung. In Süddeutschland aber erlebte es kurz hintereinander zwei neue Auflagen. Den Gegnern bot es keinen Stoff zu Angriffen; daher schweigen sie darüber. Von neueren Forschern ist Luthern die Ausgabe des 'Liber Vagatorum' immer hoch angerechnet worden.

So denken auch wir der Sprachforschung einen Dienst zu leisten, wenn wir das merkwürdige Büchlein nach der seltenen Wittenberger Ausgabe hier wieder erscheinen lassen und für den weniger unterrichteten Leser einige kurze orientierende Bemerkungen vorausschicken.

Der erste, der in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sich teils aus sprachlichen, teils aus sachlichen Gründen mit dem Liber Vagatorum beschäftigte, war Hoffmann von Fallersleben, der im Weimarischen Jahrbuch I, 328 einen Aufsatz über Rotwelsch veröffentlichte. Ihm folgte Karl Goedeke, der 1856 in seinem Pamphilus Gengenbach S. 343 ff. auch dessen „Bettlerorden" herausgab und mit bibliographischen und sprachlichen Anmerkungen begleitete. Er verkannte

aber gänzlich das Verhältnis der Lutherschen Ausgabe zu dem Reimwerk Gengenbachs, wenn er erklärte: „sie ist in der Tat nur eine Auflösung der Gengenbachschen Reime in Prosa und eine Abschrift des Vocabulars". S. 517. In überwiegend sachlichem Interesse hat dann der Lübecker Obergerichtsprokurator Avé-Lallement in seinem vierbändigen Werke über das deutsche Gaunertum und seine Sprache sich auch mit dem Liber Vagatorum und seinen Ausgaben beschäftigt. B. Riggenbach in seiner Habilitations-Vorlesung, Über das Armenwesen der Reformation, Basel 1883, wiederholt lediglich die irrtümlichen Ansichten Karl Goedekes über das Buch. Weiter führt schon G. Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit im Mittelalter, Stuttgart 1884, der Bd. I, 515 ff. in den Anmerkungen zu Kapitel 5 die literarischen Nachweise prüft und auch auf Luthers Behandlung der Bettlerfrage in der Schrift an den christlichen Adel hinweist. Er glaubte auch dem Verfasser des Liber Vagatorum auf der Spur zu sein. Johann Schwebel hatte in Pforzheim am 1. Dezember 1522 ein Buch erscheinen lassen: „Ermanung zu den Questionie‖ren abzustellen uber‖flüssige Kosten ‖". 8 Blätter in Quart (Exemplar in Wolfenbüttel), an dessen Schluß er sagt: „Ich laß jetzmal bleyben, wil bald hernach, so ich weyl hab, ettlich auß jnen, so viel ich ir kenn und erfaren hab, eygentlich beschreiben zu gut den frumen Christen, das sie nit durch solche stirnstosser uberfüret werden". Nun hatte schon Avé-Lallement S. 202 auf eine Notiz aufmerksam gemacht, die sich in der niederdeutschen Ausgabe des Liber Vagatorum findet: „Dat bridde deil dusses boks is de vocabularius des rotwelschen . . . souil des ein Spitalmeister vp dem Ryn geweten hefft, de dan dit bock to Pfortzen int erste heft drucken laten". Da alle Ausgaben bis auf Luther undatiert sind, so hielt Uhlhorn es für erlaubt, mit dem Buch ohne Verfasser den Verfasser ohne Buch zusammenzubringen. Inzwischen hatte der Wiener Bibliothekar Josef Maria Wagner eine sorgfältige Bibliographie der bekannten 32 Ausgaben des Büchleins zusammengestellt und durch Typenvergleichung gefunden, daß die erste Ausgabe[1] ein Druck von Thomas Anshelm sein müsse, der 1510 bis März 1511 in Pforzheim druckte und dann nach Tübingen übersiedelte. Er setzt ihr Erscheinen in das Jahr 1510, was freilich zu Schwebels Verfasserschaft nicht mehr stimmen wollte, da dieser damals erst 20 Jahre alt war. Demgegenüber bemerkte Pastor Fr. Uhlhorn, Zeitschrift für Kirchengeschichte (1900) XX, 456 ff., es sei doch auffällig, daß jemand nach dem Erfolg des Liber Vagatorum noch hätte beabsichtigen können, ein solches Buch zu schreiben. Er vermutet, daß in Schwebels „Ermanung" die Jahrzahl MDXXII Druckfehler sei statt MDXVII und der Liber Vagatorum alsbald nach jener Schrift von Schwebel herausgegeben sei. Entweder habe nun Anshelm das Buch nach seiner Übersiedlung in Tübingen gedruckt, oder er habe seine Offizin mit Typen an den Nachfolger in Pforzheim verkauft. Fr. Kluge, Rotwelsch, I: Quellenbuch, Straßburg 1901, vertritt die Ansicht Wagners und läßt die Verfasserfrage offen. Die Entscheidung gibt ein Aufsatz von Alfred Götze in den Neuen Jahrbüchern für das klassische Altertum . . . und für Pädagogik Jahrg. 1901. I. Abt. VII. Bd. S. 584 ff. Die Zeit des Erscheinens wird festgelegt einerseits durch eine im 15. Kapitel des Buchs erzählte Pforzheimer Bettlergeschichte, die sich im Jahre 1509 ereignete, und andrerseits dadurch, daß Murner in seiner 1512 erschienenen Narrenbeschwörung Kapitel 16

[1]) Im Besitz von Prof. Kluge in Freiburg, in Berlin, Nürnberg G. M., Wien.

und 56 eine Stelle des Liber Vagatorum zitiert. Somit muß er schon 1510 oder 1511 gedruckt worden sein und zwar nach Angabe des ndd. Druckes zu Pforzheim, das zwar 33 km vom Rhein entfernt ist, dessen Lage aber doch für einen Niederdeutschen als „vp dem Ryn" bezeichnet werden konnte. Dort war auch ein berühmtes „Spital für arme Dürftige", also für eine recht eigentlich rotwelsche Bewohnerschaft. Nach Gmelin, Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins XXIV, 326 ff. kommt allein dieses Spital in Pforzheim in Betracht, das den Brüdern vom Heiligen Geist angehörte, denen wohl der Spott zuzutrauen war, der in dem Untertitel „Der Bettler Orden" liegt. Entscheidend gegen Fr. Uhlhorn ist aber, daß Schwebel niemals Spitalmeister in Pforzheim war. Das war nach Gmelin 1500 bis 1524 Matthias Hütlin, der bereits vor 1500 provisor hospitalis war, demnach 1510 auf eine längere Erfahrung zurückblicken und in der Einleitung ein „hochwirdiger meister, nomine expertus in trufis" genannt werden konnte. Ihn hätten wir demnach mit A. Götze als Verfasser des berühmten Büchleins zu bezeichnen. Als Quellen, die dieser für sein Buch benutzt hat, weist Kluge, Rotwelsch, S. 37 nach: 1. Die Basler „Betrügnisse der Gyler", die 1430—1444 entstanden sind. 2. Das Glossar des Züricher Ratsherrn Gerold Edlibach von 1490. Sie finden sich in seinem Quellenbuch Nr. IX und XI mitgeteilt.

Luther hat den Titel verändert und die Einleitung des Originals weggelassen, an deren Stelle er seine Vorrede setzt. Ihm lag nicht der Urdruck vor, sondern eine Ausgabe, die Kluge nach Wagners Bibliographie unter Nr. 6 anführt:

„Lieber [sic] Vagatorum ‖ ¶ Der Betler orden. ‖ ¶ Hie nach volgt [11 Zeilen]" Holzschnitt. [Nachgebildet bei Scheible, Schaltjahr, 4, 233] 10 Blätter in Quart. Am Ende: „Nichts an vrsach" o. O. u. J. (unten = *V*).

Vorhanden: Berlin (Yc 3214).

In diesem Drucke sind nämlich im Vokabular (durch falsche Teilung der Spalten) die Wörter unter G und H in Verwirrung geraten, was im ersten Wittenberger Druck *(A)* beibehalten, im zweiten noch überboten wird, ebenso bei dem ersten Nürnberger Nachdruck von Joh. Stüchs, während der zweite wieder Ordnung schafft und dem Titel wieder das bekannte Bild vorsetzt. Dadurch, daß beide Stüchsschen Drucke ihren Druckort verschweigen und nur „Wittemberg" auf dem Titel führen, ist Kluge irregeleitet worden. Die Varianten, die er am Fuße der Seite zu seiner Wiedergabe des Urdrucks aus der Lutherschen Ausgabe von 1528 bietet, entstammen nicht unmittelbar dem echten Wittenberger Drucke, sondern dem ersten Nürnberger Nachdrucke und weichen z. T. von jenem ab.

Seckendorff, Hist. Luth. II, 13, § 43 (15).

Ausgaben.

A „Von der falschen Betler ‖ buberey, Mit einer Vorrede ‖ Martini Luther. ‖ Vnd hinden an ein Rotwelsch ‖ Vocabularius, daraus man die wörter, ‖ so yn diesem büchlin gebraucht, ‖ verstehen kan. ‖ Wittemberg. ‖ M. D. XXVIII. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart.

Druck von Georg Rhaw in Wittenberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Arnstadt, Berlin (Luth. 9141), Heidelberg, Königsberg U., Wittenberg. — Erl. Ausg. 63, 269 Nr. 2; Avé-Lallement 1, 149 Nr. 7; Kluge (nach Wagner), Rotwelsch 1, 56 Nr. 15.

B „Von der fal=‖schen Betler buberey, ‖ Mitt einer vorrede ‖ Martini Lu=‖ther. ‖ Vnd hinden an ein Rott=‖welsch Vocabularius, dar=‖aus man die wörter, so ynn ‖ diesem Büchlin ge=‖braucht, verste=‖hen kan. ‖ Wittemberg. ‖ 1528. ‖" Mit Titeleinfassung, Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Oktav.

Druck von Heinrich Öttinger in Magdeburg.

Vorhanden: Göttingen U., Wernigerode. — Nicht erwähnt in Erl. Ausgabe, Avé-Lallement, Kluge.

C „Von der falschen Bet‖ler biieberey, Mit einer Vorrede ‖ Martini Luther. ‖ Vnd hinden an ein Rotwelsch ‖ Vocabularius, darauß man die wört‖ter, so in dysem büchlein ge=‖braucht, verstehen kan. ‖ Wittem=berg. ‖ M. M. XXVIII. ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Knaakesche Sammlung; Berlin (Yc 3232), Dresden, Gotha, Heidelberg, München H. u. U., Nürnberg St., Weimar; London. — Erl. Ausg. 63, 269 Nr. 1; Avé-Lallement 1, 151 Nr. 8; Kluge 1, 57 Nr. 16.

D „Von der falschē bet‖ler biieberey, Mit einer Vorrede. ‖ Martini Luther. ‖ Vnd hindē an ein Rotwelsch Vocabula‖rius, Darauß man die wörtter, so in disem Büchlein ‖ gebraucht, versteen kan. Wittemberg. 1529. ‖ [Darunter ein Bild: Bettlerfamilie] ‖" Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Stüchs in Nürnberg.

Vorhanden: Arnstadt, Berlin (Yc 3234), Hamburg (Blatt A 1 faksimiliert, A 4 fehlt), München H., Wernigerode; London. — Erl. Ausg. 63, 269 Nr. 3; Avé-Lallement 1, 151 Nr. 9; Kluge 1, 57 Nr. 17.

E „Von der Falschen ‖ Betler büberey, ‖ Vnd hinden an ein Rot=‖welsch Vocabularius, ‖ Daraus man die wörter, so ynn ‖ diesem Büchlin gebraucht, ‖ verstehen kan. ‖ Mit einer Vorrede Martini Luther. ‖ M. D. XXXI. ‖" Titelrückseite leer. 19 Blätter in Oktav.

Wittenberger Druck (von Rhaw?).

Vorhanden: Hamburg. — Nicht erwähnt in Erl. Ausg., Avé-Lallement; vielleicht die von Kluge 1, 58 Nr. 2 (nach Rüdiger) erwähnte „zweifelhafte" Ausgabe.

Spätere Ausgaben des 16. Jahrhunderts: Eisleben, Urban Gaubisch 1560; in: Nic. Selnecker, Drey Predigten, Leipzig Joh. Beyer 1580. — Niederdeutsch: Lübeck, Johann Balhorn 1560.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg 9 (1558), 540ᵇ—541ᵃ; Jena 4 (1556), 422ᵃ—422ᵇ; Altenburg 4, 452—453; Leipzig 22, Anhang 89; Walch 14, 250—251; Walch² 14, 282—283; Erlangen 63, 269—271.

Von *A* ist (wie die Reihenfolge im Vokabular beweist) *B* abgedruckt; von diesem stammt *E*; *C* ist von *A*, *D* von *C* abgeleitet.

B (Wittenberg) bleibt *A* fast ganz gleich, nur gut > gutt, bettler > betler, wurde > würde.

Die Nürnberger Nachdrucke *C* und *D* zeigen die gewöhnlichen Nürnberger Formen:

I. u > ů, ü bůberey (*C* auch bůeberey), wůrde, Fůrsten *B*, Fůrstenn *C*; da > do; ai und ei, u und ů, i und ie geschieden; unbetontes e fällt weg: allain, brieff, bald, -ung, *C* auch blib; h fällt in jr, jrer, mer, geweret, nemen, versteet (nur *B*).

II. d > t tůrfftig, Stetten, Statt; b > p pettelmönch. Doppelkonsonant vereinfacht: ůberal, den, *C* auch hete.

III. nis > nůß *B*, nus *C*; lin > lein (einmal).

IV. dann, nit (nur *C*); nachbar > nachtbar *B*, nachtbawr *C*, iglich > yetlich; yderman > yederman *C* (ytderman *B* wohl Druckfehler).

E (Wittenberg) hat nur wenige Abweichungen von *B*: mönch > münch, bůchlin > Buchlyn; wolte > wolt; Gott > Godt, nehist > negist; verstandt > vorstandt.

Von der falschen Betler bůberey,

Mit einer Vorrede Martini Luther.

Und hinden an ein Rotwelsch Vocabularius, daraus man die wörter, so yn diesem bůchlin gebraucht, verstehen kan.

[Bl. A 1ᵇ] Vorrede Martini Luther.



Js bůchlin von der Betler bůberey hat zuvor einer lassen ym druck ausgehen, der sich nennet 'Expertum in truffis'[1], das ist, ein recht erfarner gesell ynn bůberey, Welchs auch dis bůchlin wol beweiset, ob er sich gleich nicht also genennet hette. Jch habs aber fur gut angesehen, das solch bůchlin nicht alleine am tage bliebe, sondern auch fast uberall gemein wurde, damit man doch sehe und greiffe, wie der teuffel so gewaltig ynn der welt regiere, obs helffen wolte, das man klug wůrde und sich fur yhm ein mal fursehen wolte. Es ist freylich solch rottwelsche sprache von den Juden komen, denn viel Ebreischer wort drynnen sind, wie denn wol mercken werden, die sich auff Ebreisch verstehen.

---

12 greiffe] griffe *CD*

[1]) *In der Einleitung der hochdeutschen Ausgaben, deren Wortlaut nach Luthers Vorlage hier folgen möge:* „¶ Hie nach volgt ein hůbschs bůchlein genāt Lieber vagatorꝛ dictiert von eim hochwirdigen maister nomine expertus in trufis dem Adone zu lob vnd ere, sibi in refrigeriū et solaciū, allen menschen zu einer vnderweisung vnd lere, vnnd denen die dißc stuck brauchen zu einer besserung vnd bekerung. Vnd wirt diß bůchlein geteilt in drey teil, Das erst teil sagt von allen narūgē, dy die betler oder lantfarer brauchen, vnd wirt geteilt inn xx capitel et paulo plus, dan es seind xx ;narungen et ultra da durch der mēsch betrogē vñ vber fůrt wirt, Das ander teil sagt etlich notabilia die zu denn vorgenantē narungen gehören, Das drit sagt von eim vocabulari rotwelsch zu deůtsch genant."

Aber die glose und rechter verstand, dazu die trewe warnung dieses bůchlins ist freylich diese, das Fursten, Herrn, Rethe ynn Stedten und yderman solle klug sein und auff die bettler sehen und wissen, das, wo man nicht wil hausarmen und dürfftigen nachbarn geben und helffen, wie Gott gepotten hat, das man dafur aus des teuffels anreitzunge durch Gottes rechts urteil gebe solchen verlauffenen, verzweiffelten buben zehen mal so viel, gleich wie wir bisher an die Stifft, klőster, kirchen, kapellen, bettel mőnchen auch haben gethan, da wir die rechten armen verliessen. Darumb solt billich eine igliche Stad und dorff yhr eigen armen wissen und kennen als ym register verfasset, das sie yhn helffen mőchten, Was aber auslendische odder frembde betler weren, nicht on brieffe odder zeugnis leyden.[1] Denn es geschicht allzu grosse buberey dar [Bl. A ij] unter, wie dis bůchlin meldet. Und wo ein igliche stad yhrer armen also warnehme, were solcher buberey balde gesteuret und gewehret. Ich bin selbs diese iar her also beschissen und versucht von solchen landstreichern und zungendresschern, mehr denn ich bekennen wil. Darumb sey gewarnet, wer gewarnet sein wil, und thue seinem nehisten gutes nach Christlicher liebe art und gepot, Das helff uns Gott, Amen.

---

4 dürfftigen] nottrůfftigen *D*

[1]) *Vgl. die ähnlichen Bestimmungen über Bettler in der 'Ordnung eines gemeinen Kastens' für Leisnig 1523. Unsre Ausg. Bd. 12, 23.*

Das erst teil dis buchlins.[1]

Von den Bregern.

DAs erst Capitel ist von den Bregern, das sind betler, die kein zeichen von den heiligen odder wenig an yhnen, haben hangen und kommen schlechtlich und einfeltiglich fur die leute, gehen und heischen das almosen umb Gottes und unser lieben frawen willen, etwa einem hausarmen man mit kleinen kindern, der erkand ist yn der stad odder yn dem dorff, da er heisscht, Und wenn sie mőchten weiter komen mit yhrer arbeit odder mit andern ehrlichen dingen, so liessen sie on zweiffel von dem betlen, Denn es ist mancher fromer man, der da betlet mit unwillen und sich schemet vor denen, die yhn kennen, das er vor zeiten genug hat gehabt und itzund betlen mus, mőcht er furbas kommen, er liesse das betlen unterwegen, Summa, solchen betlern ist wol zu geben, denn es ist wol angelegt.

---

23 etwa] Etlich *V* *29* Summa, solchen] Conclusio, denen *V*

[1]) *Luthers Text des Liber Vagatorum (= Unsre Ausg. A) weicht von dem Text seiner Vorlage (= V vgl. oben S. 636) nicht unwesentlich ab. Ein großer Teil der Abweichungen geht nun aber sicherlich auf Luther selbst zurück, so Änderung der Wortformen (s. S. 640 Anm. 1), sachliche Änderungen wie der charakteristische Zusatz S. 650, 29,*

Von Stabůlern.

Das ander Capitel ist von Stabůlern, das sind betler, die alle land aus streichen von einem heiligen zu dem andern, und yhr kronerin und gatzam mit yhn alchen und haben den weterhan und den wintsang vol zeichen hangen von allen heiligen und ist der wintfang gevetzt von allen stucken und haben denn die hantzen, die yn den lehem dippen, und hat yhr einer sechs odder sieben seck, der ist keiner ler, sein schůssel, sein deller, sein löffel, flasch und aller hausrat, der zu der wanderschafft gehört, tregt er mit yhm, Die selbigen stabůler lassen nymmer mehr von dem betlen und yhre kinder von iugent auff bis yn das alter, denn der bettelstab ist yhnen erwarmet yn den grifflingen, mögen unnd künnen nicht arbeiten und werden glieden und gliedes vetzer aus yhren gatzam und zwickman und kaveller, Auch wo diese stabůler hyn komen ynn stedte odder dörffer, so heischen sie vor eim hause umb Gottes willen, vor dem andern granten sie umb sanct Valtins willen, vor dem dritten umb sanct Kürins willen, sic de alijs, yhe nachdem sie getrawen, das man yhnen gebe, und bleiben auff keiner narung allein, Summa: du magst yhnen geben, ob du wilt, denn sie sind halb böse halb gut, nicht alle böse, aber der mehrer teil.

Von den Loßnern.

Das dritte Capitel ist von losnern, das sind betler, die sprechen, sie seyen vi odder vij iar gefangen gelegen, und tragen die ketten mit yhnen, darynn sie gefangen sind gelegen unter den ungleubigen, das ist yn dem sonebeth[1] umb Christen glaubens willen, Item auff dem meer ynn den galleen odder schiffen mit eysen verschmit, Item mit unschuld yn eim thurn, und haben das loeb saffot aus frembden landen von dem fursten und von dem herrn, von dem kilam, das es also sey, so es gevopt und geferbet ist Denn man findet gesellen yn der wanderschafft, die alle sigel vetzen können, als man sie haben wil, und sprechen, sie haben sich gelobt zu unser lieben frawen zum einsidlen yn das dallingers beth odder zu eim andern heiligen yn die schöcher beth, yhe darnach sie ynn eim land sind, mit eim

---

4 mit yhn alchen] in alchm̄ *V. In L also Druckfehler. Kluge a. a. O. S. 38 liest:* vnnd hond ir krenerin vnd gatzamm mit in alchenn *16* Summa] Conclusio *V* *21* unter] inn *V* das ist] id est *V* yn dem sonebeth] in der sonnenboß *V* *23* mit] vm̄ *V* *27* das dallingers beth] des dallingers böß *V* *28* schöcher beth] schöcherböß *V*

Lateinisches ist mit Rücksicht auf den nicht gebildeten Leserkreis meist deutsch übersetzt, anderes gelegentlich bessernd geändert. Kluge, Rotwelsch I, 37ff. hat in seinem Abdruck der Editio princeps *eine Auswahl von Abweichungen des Lutherschen Textes gegeben; im folgenden habe ich die Abweichungen des Lutherschen Druckes (= Unsre Ausg. A) von seiner Vorlage (V), welch letztere wiederum öfters von der* Editio princeps *abweicht, zusammengestellt, abgesehen natürlich von orthographischen und dialektischen Verschiedenheiten. Nicht alle hier gebrauchten Ausdrücke sind schon genügend erläutert, weitere Aufschlüsse über Rotwelsch dürfen wir aber von dem Lexikon erwarten, das den zweiten Band von Kluges Rotwelsch bilden soll. [K. D.]*

[1]) *Die Form 'boß' = Haus ersetzt Luther überall durch 'beth', wobei er augenscheinlich rotw. 'boß' mit hebr. beth = 'Haus' erläuterte oder (auf Grund der verschiedenen Aussprache des Hebräischen?) direkt identifizierte.*

pfund wachs, mit eim silbern creutz, mit eim messgewand. Und [Bl. Aiij] ist yhnen geholffen worden durch die gelübd, Als sie sich verheissen haben, da sind die ketten auffgangen und zurbrochen und seind unverseert davon gangen und kommen. Item etliche tragen pantzer an, et sic de alijs. Nota, die ketten haben sie etwan kummert, etwan lassen vetzen odder etwan gegenfft yn einer difftel vor sanct Lenhard. Summa, diesen betlern soltu nichts geben, denn sie gehen mit voppen und ferben umb, unter tauseten sagt einer nicht war.

Von den Klencknern.[1]

Das vierde Capitel ist von den klencknern, das sind betler, die vor den kirchen auch offt sitzen auff allen messtagen odder kirchweyhen mit den bösen zerbrochen schenkeln, einer hat kein fus, der ander hat kein schenckel, der dritte keine hand odder keinen arm. Item, etliche haben ketten bey yhn ligen und sprechen, sie sind gefangen gelegen umb unschuld, und haben gewonlich einen heiligen sanct Sebastian odder sanct Lenhard bey yhnen stan, umb deren willen sie mit grosser, iemerlicher, klagender stim bitten und heischen, und ist das drit gevopt, das sie barlen, und wird der mensch da durch besefelt, denn dem sein schenckel, diesem sein fus yn der gefencknis oder yn den plöchern ist abgefault worden umb böser sachen willen. Item, dem ist sein hand abgehawen ynn dem krieg, uber dem spiel, umb der metzen willen. Item, mancher verbint ein schenkel, ein arm mit heilenden und gehet auff krücken, yhm gebricht als wenig als andern menschen. Item, zu Utenheim ist gesessen ein priester mit namen her hans ziegler, ist itzt kirchher zu Rossheim, der hett seine mumen bey yhm, Es kam einer auff krücken fur sein haus, die mume brachte yhm ein stuck brod, Er sprach: wiltu mir sonst nichts geben? Sie sprach: ich hab nicht anders, Er sprach: du alte pfaffen hur, wiltu den pfaffen reich machen? und fluchet yhr allerley flüch, so er erdencken kund, Sie weinet und kam yn die stuben und sagt es dem herrn, Der herr eraus und lieff yhm nach, Dieser lies sein krücken fallen und floch, das yhn der pfaff nicht erlauffen mocht, Darnach kurtz ward dem pfaffen sein haus verbrent, Er meinet, der klenckner hett es gethan. Item, ein ander warlich exempel, Zu Schletstad sass einer vor der kirchen, der selbig hatte einem dieb an dem galgen einen schenckel abgehawen und hatte yhn vor sich gelegt und hatte seinen guten schenckel auffgebunden, der selbig ward mit einem andern betler uneins, der lieff bald und sagt das einem stad knecht, Als bald dieser den stadboten ersehen hatte, wüscht er auff und lies den bösen schenckel liegen und lieff zu der stad hyn aus, ein pferd möcht yhn kaum erlauffen haben, Er ward darnach bald zu Achern an den galgen gehangen, und der dürre schenckel hanget neben yhm, und hat geheissen Peter von Kreutzenach. Item, es sind die aller grösten Gottes lesterer, so man sie finden mag, die solches und anders des gleichen thun, Sie haben auch die allerschönsten glieden, sie sind die aller ersten auff den messtagen oder kirchweyhen und die letzten darab, Summa: gib yhnen auff das wenigst, so du kanst, denn es sind nichts denn

5 gegenfft] geienfft *V* Summa] Conclusio *V* 16 diesem *fehlt V* 18 uber] ob *V* 21 itzt] ietzund *V* 30/31 einem dieb einen schenckel an dem galgen *V* 32 selbig] selb *V* 36 gehangen] gehenckt *V* 40 Summa] Conclusio *V* wenigst] minst *V*

[1]) *Oder auch Klentnern, vgl. DWtb. s. v. Klant: die 'auf clant heischen' = die mit einer Schlinge (clant, vgl. unten S. 648, 16) am Arm, als Zeichen der Gefangenschaft, betteln.*

besefler der hautzen und aller menschen. Exempel, Einer hies Utz von Lindaw, der war zu Ulm yn dem Spital bey xiiij tagen, und auff S. Sebastianus tag lag er fur einer kirchen, und er band die schenckel und hende und kunde die füsse und hende verwenden, Der ward den stadknechten verraten, da er die sahe kommen, yhn zu besehen, floch er zu der stad aus, ein ross hette yhn kaum mögen erlauffen.

Von Dobissern odder Dopffern.

Das funfft Capitel ist von Dobissern, das sind betler die stirnen stösser, die hostiatim von haus zu haus gehen und bestreichen die hautzen und hautzin mit unser frawen [Bl. A 4] odder mit eim andern heiligen, Und sprechen, es sey unser liebe fraw von der capellen, und sie sind brüder ynn der selbigen Capellen, Item, die Capell sey arm, und heisschen flachs und garn zu einem altar tuch, der schrefen zu einem claffot. Item, bruch silber zu einem kelch, zu verschöchern oder zuverionen. Item, handzweheln, das die priester die hende daran drucknen, zu verkymern. Item, das sind auch dobisser, die kirchen betler, da einer brieff und sigel hat und an ein zerbrochne difftel breget oder an ein newe kirchen zu bawen, Sie samlen an ein gotshaus, das ligt nicht fern unter der nasen, heist maulbrun, Summa, diesen dobissern gib allen nicht, denn sie liegen und betriegen dich, an eine kirche, die ynn ij odder iij meylen umb dich liege, wenn da frum leut kemen und hieschen, den sol man geben zu der notturfft, was man wil odder mag.

Von den Kammesierern.

Das vi. Capitel ist von den Kammesierern, das sind betler, das ist, iung scholares, iung studenten, die vater und mutter nicht folgen und yhrem meister nicht gehorsam wollen sein und apostatieren und komen hinder böse geselschafft, wilche auch geleret sind yn der wanderschafft, die helffen yhn das yhre verionen, versencken, verkumern und verschöchern, Und wenn sie nichts mehr haben, so lernen sie betlen odder kammesiern und die hautzen besefIen und kammesieren also: Item, sie komen von Rom, aus dem sonebeth bos[1] und wollen priester werden am Tholman. Item, einer ist acolitus, der ander epistler, der drit euangelier, der vierd ein Galch und hab niemand denn frum leut, die yhm helffen mit yhren almosen, denn sein freund sind yhm abgangen von tods nöten. Item, sie heischen flachs zu einem chorhembd, einer glieden zu einer hanfftauden. Item gelt, das sie zu einer andern fronfasten furbas geweicht mögen werden yn dem sonebethbos[1], Und was sie uberkomen und erbetteln, das verionen sie, verschöcherns und verbülens. Item, sie scheren kronen und sind nicht ordinirt und haben auch kein format, wiewol sie sprechen, sie habens, und ist ein loe, böse, falsche vopt, Summa, diesen kammesierern gib nicht, denn so man yhnen weniger gibt, so sie das geraten und ehr davon lassen, Sie haben auch loe formaten.

---

3 er band] *lies* verband *s. auch die Editio princeps*, er band *hat auch V* 7 Dobissern] Debissern *so jetzt stets V* 10 selbigen] selben *V* 11 und *(2.) fehlt V* 16 das *fehlt V* maulbrum *A* Summa] Conclusio *V* 18 liege] leg *V* 20 den *fehlt V* 21 den *fehlt V* 22 yhrem meister] iren meister *V* 24 wilche] die *V* 25 verkumern und] vnnd verkummern *V* 27 dem sonebeth bos] der sonnē boß *V* 28 Tholman] dolmar (*lies* dolman) *V* 30 yhren] irem *V* yhm] in *V* 33 dem sonebethbos] einer sonnenboß *V* 34 verbülens *d. i. = verbuhlen es* 36 vopt] vot *V lies wohl* bsaffot Summa] Conclusio *V so fortan stets* 37 weniger] minder *V so fortan stets*

[1]) *Vgl. hier die irrig nebeneinander stehenden Formen* beth=bos.

Von Vagierern.

Das vij. Capitel iſt von vagierern, das ſind betler odder abenthewrer, die die gelen garn antragen und aus fraw Venus berg komen und die ſchwartze kunſt kônen und werden genant farend ſchuler, Die ſelbigen, wo ſie yn ein haus komen, ſo fahen ſie an zu ſprechen: Hie kômpt ein farnder ſchuler, der ſieben freyen kůnſten ein meiſter (die hautzen zu beſefflen), ein beſchwerer der teuffel, fur hagel, fur wetter und fur alles ungehewr, Darnach ſpricht er etliche caracter und machet ij oder iij creutz und ſpricht: Wo dieſe wort werden geſprochen, da wird niemand erſtochen, es gehet auch niemand unglůck zu handen hie und ynn allen landen, Und viel andere kôſtliche wort, So wenen denn die hautzen, es ſey alſo und ſind fro, das er komen iſt, und ſie haben nie keinen farnden ſchuler geſehen, Und ſprechen zu dem Vagierer, das iſt mir begegnet odder das, kůndet yhr mir helffen, ich wolt euch ein gůlden odder ij geben, So ſpricht er: ia und beſefelt den hautzen umbs meſs. Mit den experimenten behelffen ſie ſich, die hautzen meynen, darumb das ſie ſprechen, ſie kônnen den teuffel beſchweren, ſo kônnen ſie auch einem helffen alles, das yhm anligen iſt, Denn du kanſt ſie nichts fragen, ſie kônnen dir ein experiment darůber legen, das iſt, ſie kônnen dich beſcheiſſen und betriegen umb dein gelt, Summa, vor dieſen Vagierern hůte dich, denn wo ſie mit umb gehen, iſt alles erlogen.

[Bl. B 1] Von den Grantnern.

Das viij. Capitel iſt von den Grantnern, das ſind die betler, die da ſprechen ynn des hautzen beth: Ach lieber freund, ſehet an, ich bin beſchwert mit den fallenden ſiech tagen ſanct Valentin, S. Kůrin, S. Vits, S. Anthonius und hab mich gelobt zu dem lieben heiligen (wie geſagt) mit vi pfund wachs, mit eim altar tuch, mit eim ſilbern opffer ꝛc. und mus das ſamlen mit fromer leut ſteur und hůlff, darumb ich bitt euch, das yhr mir wollen ſteuren ein heller, ein růſchen flachs, ein unterbant garn zu dem altar, das euch Gott und der liebe heilige wolte behůten vor der plage odder ſiechtagen. Nota, ein loe ſtuck, Jtem, etliche fallen nidder vor den kirchen auch allenthalben und nemen ſeiffen yn den mund, das yhnen der ſchaum einer fauſt gros auffgehet und ſtechen ſich mit eim halm ynn die naſenlôcher, das ſie bluten werden, als ob ſie den ſiechtagen hetten, und iſt buben thand, Das ſelbig ſind landſtreicher, die alle land brauchen. Jtem, yhr ſind viel, die ſich auff dieſe meinung behelffen, und barlen alſo: mercket, lieben freund, ich bin eins metzgers ſon, ein handwerks man, es hat ſich auff ein zeit begeben, das ein betler iſt komen vor meines vaters haus und hat geheiſchen umb ſanct Valtins willen, und mein vater gab mir einen pfenning, ich ſolt yhm yhn bringen, Jch ſprach: vater, es iſt buben ding, Der vater hies mich yhn yhm geben, und ich gab yhn yhm nicht, von ſtund an kam mich die fallend ſeuch an, Und hab mich gelobt zu ſanct Valentin mit iij pfunt wachs und mit einer ſingenden meſſe und mus das heiſchen und erbetlen mit fromer leut hůlff, denn ich hab mich

4 ſelbigen] ſelben V *so fortan stets* 7 er *fehlt* V 14 behelffen] begônd V 15 darumb] vmb das V 16 auch *fehlt* V yhm] inen V 21 da *fehlt* V 22 beth] bôß V den] dem V 24 wie geſagt] vt ſupra V 25 ꝛc.] et cetera V 26 mir] mich V růſchen *Ed. princ.* 32 thand] teding V 33 meinung *Kluge a. a. O. meint verdruckt für* narung? behelffen] begond V 36 yhm yhn] im V in im *Ed. princ.* 38 ſeuch] ſucht V

alſo verheiſchen, ſonſt hett ich von mir ſelbs gnug, darumb bitt ich euch umb ſtewer und hůlff, das euch der liebe heilig ſant Valtin wolt behůten und beſchirmen, Und was er ſagt, iſt alles erlogen. Item, er hat mehr denn xx iar zu den dreyen pfunden wachs und meſs gebetlet und verionets, verſcho̊cherts und verbult das bettelwerck, und deren ſind viel, die ander ſubtiler wort brauchen, wenn hie gemelt wird, Item etliche haben bſaffoth, das es alſo ſey. Summa: wer unter den grantnern kompt vor dein haus odder vor die kirchen und ſchlechtlich heiſchet umb Gottes willen und nicht viel geblůmter wort brauchet, denen ſoltu geben, Denn es iſt manch menſch beſchwert mit den ſchweren ſiechtagen der heiligen, Aber die grantner, die viel wort brauchen und ſagen von groſſen wunderzeichen, wie ſie ſich gelobt haben, und ko̊nnen das maul wol brauchen, das iſt ein warzeichen, das ſie es lang getrieben haben, die ſind on zweiffel falſch und nicht gerecht, denn ſie ſchwatzen eim die nus von eim bawm, der yhnen gleuben wil, fur den ſelbigen hůte dich und gib yhnen nichts.

Von Dutzern.

Das ix. Capitel iſt von Dutzern, das ſind betler, die ſind lang kranck gelegen, als ſie ſprechen, und haben ein ſchwere fart verheiſſen zu dem heiligen und zu dem, ut ſupra in precedenti capitulo, alle tage mit dreyen gantzen almoſen, alſo das ſie alſo lang alle tage von haus zu haus wollen gehen, bis ſie drey fromer menſchen finden, die yhnen die drey gantzen almoſen geben, So ſpricht denn ein frum menſch: was iſt ein gantz almoſen? Der Dutzer ſpricht, ein plaphart, der mus ich alle tage drey haben und neme nicht weniger, denn die fart hilfft mich ſonſt nicht. Etlich auff drey pfenning, etlich auff einen pfenning et in toto nihil, und das almoſen muſſen ſie haben von einem unverſprochen menſchen, So ſind die frawen yn der hoffart, ehe das ſie unfrum geheiſſen wolten ſein, ſie geben ehe zwen plaphart und weiſet denn yhe eine zu der andern und brauchen viel andere wort, die hie nicht gemel[Bl. Bij]=det werden. Item, ſie nemen der plaphart eins tages wol hundert, wer die yhnen geben wolt, und iſt alles gevopt, was ſie ſagen. Item, das heiſt auch gedutzt, wenn ein betler vor dein haus ko̊mpt und ſpricht, liebe fraw, ich wolt euch bitten umb ein leffel mit buttern, ich hab viel kleiner kind, das ich yhn ein ſuppen machet, Item, umb ein betzam, ich hab eine kindbetteryn, iſt erſt achtagig, Item, umb ein trunck weins, ich hab ein ſieche frawen, et ſic de alijs, das heiſt dutzen, Summa, den dutzern gib nicht, die da ſprechen, ſie haben gelobt, des tages nicht mehr denn iij odder iiij gantz almoſen zu ſameln ut ſupra, Die andern ſind halb hund halb lo̊tſch, halb gut halb bo̊ſe, der mehrer teil bo̊ſe.

Von Schleppern.

Das x. Capitel iſt von Schlepern, das ſind die kammeſierer, die ſich ausgeben, ſie ſind prieſter, ſie komen ynn die heuſer, gehen mit einem ſchuler, der yhnen den ſack nach tregt, und ſprechen alſo: Hie ko̊mpt eine geweichte perſon mit namen her Jo̊rg keßler und kitzbůhel, wie er ſich denn wil nennen, und bin aus dem dorff, von dem geſchlecht, und nennet ein geſchlecht, das ſie denn wol kennen, und wil auff

4 verſcho̊cherts und] vn̄ verſchecherts V   11 warzeichen] wo̊rzeichen V wortzeichen *Ed. princ.* (*Klug a. a. O. S. 43*)   13 von] ab V   18 gantzen] *so auch V* gantzer *Ed princ.*   22 weniger] minder V   34 gantz] gantzer *V Ed. pr.*   37 kammiſierer V   40 und (*1.*)] vn̄ V von *Ed. pr.*

den tag mein erste messe singen ynn dem dorff und bin geweicht auff den altar yn dem dorff odder yn der kirchen, der hat kein altertuch, er hat auch kein messbuch rc., das mag ich nicht volnbringen on sonder steur und hülff fromer menschen, Denn welcher mensch sich befilhet ynn die engelschen dreyssig messen mit eim opffer odder als manchen pfenning, als er gibt, als manche seel wird erloset aus seinem geschlecht. Item, sie schreyben auch die hautzen und hautzin ynn eine bruderschafft und sprechen, es sey zu gelassen von eim Bischoff mit gnad und ablas, da durch der altar auff sol komen, So wird denn der mensch beweget, eins gibt garn, das ander flachs odder hanff, eins tischlachen odder handzweheln oder bruchsilber, Und es sey nicht ein bruderschafft als die andern questioniter haben, denn die selbigen komen alle iar, er kome aber nicht mehr (denn kem er widder, er würd geflösselt). Item, diese narung wird fast gebraucht yn dem Schwartz walde und yn dem Bregetzer walde, yn Kurwalen und yn der Bar und ym Algew und ynn Etschland und ym Schweytzerland, da lützel priester sind, und die kirchen weit von einander stehen und auch die höff, Summa, diesen schleppern odder buben gib nicht, denn es ist ubel angelegt. Exemplum, Einer hies Mansuetus, der lud auch bauren auff sein erste messe gen sanct Gallen, und da sie kamen zu sanct Gallen, da suchten sie yhn ym münster, aber sie funden yhn nicht, nach dem essen funden sie yhn ynn dem sonebeth, aber er entran.

Von den Zickissen.

Das xi. Capitel ist von den Zickischen, das ist von blinden, Merck, es sind dreyerley blinden yn der wanderschafft, Etlich werden genant blocharten, das sind blinden, die sind von Gottes gewalt blind, die gehen auff den gotsfarten, und wenn sie yn ein stad komen, so verbergen sie yhre kugelhüt und sprechen zu den leuten, sie sind yhn gestolen worden odder haben sie verlorn an denen enden, da sie gelegen sind, und samlet yhr einer zehen odder zwentzig kappen, damit verkeuffen denn sie die kappen, Etlich werden genant blinden, die sind geblent umb mißtat odder bosheit wegen, die yn den landen wandlen und gemalte tefelin tragen und vor der kirchen ziehen und thun sich aus, sie sind zu Rom zu sant Jacob gewesen und an andern ferren stedten und sagen denn von grossen zeichen, die da sind geschehen, das da alles ein betrügnis ist und ein beschiss. Etliche blinden werden genant, die mit dem brauch umbgehen, das sind die, da vor zehen iaren odder [Bl. Biij] mehr geblent sind worden, die selbigen nemen denn baum wollen und machen die baumwollen blutig und nemen denn ein tüchlin und binden das uber die augen und sprechen denn, sie sind kauffleut odder kremer gewesen, sie sind ynn einem wald von bösen leuten erblend worden und sind drey odder vier tag gestanden an eim baum, und weren nicht ungeferlich leut dar komen, sie musten da vertorben sein, und das heist mit dem bruch gewandelt, Summa, erkenne sie wol, ob du yhnen geben wilt, mein rath ist den erkanten.

Das ist, wal farten

Von den Schwanfeldern odder Blickschlahern.

Das xij. Capitel ist von den Schwanfeldern oder blickschlahern, das sind betler, wenn sie ynn eine stad komen, so lassen sie die kleider yn den herbergen

3 rc.] et cetera *V* fromer] aller *V* 4 befilhet] enpfilcht *V* 5 er] als er *V* 10 questioniter] questionierer *V* 19 dem sonebeth] der sunnenböß *V* 32 brauch] gebrauch *V*

und sitzen vor die kirche bey nackent und zittern iemerlichen vor den leuten, das man wenen sol, sie leiden grossen frost, so haben sie sich gestochen mit nesseln somen und mit andern dingen, das sie funckeln werden, Etlich sprechen, sie sind beraubt worden von bösen leuten, Etlich sagen, sie sind siech gelegen und haben yhre kleider verzert, Etlich sagen, sie sind yhnen gestolen worden, und thun das darumb, das yhn die leut kleider geben sollen, denn verkymern sie es, verbůlens und verionens, Summa, hůte dich vor diesen schwanfeldern, denn es ist buben ding, und gib yhn nichts, es sey fraw odder man, du kennest sie denn wol.

Von den Voppern und Vopperin.

Das xiij. Capitel ist von den Voppern, das sind betler und aller meist frawen, die lassen sich an eysern ketten füren, als ob sie unsinnig weren, und zerzerren die schleyer und kleider von yhren leiben, darumb, das sie die leute betriegen, Es sind auch etlich, die treiben vopperey auff dutzen, das sind, da einer uber sein weib odder uber einen andern menschen stehet, heischen und sprechen, es sey besessen mit dem bösen geist (und doch nichts dran ist), und sie haben yhn gelobt zu einem heiligen, den er denn nennet und mus haben xij pfund wachs oder ander ding, durch das der mensch erlöset werde von dem bösen feind, das heissen vopper, die da dutzen. Summa, es ist ein falsche, böse narung, Man singet, Welcher breger ein erlatin hat, die nicht voppen und ferben gat, eundem erschlagen sie mit einem schůch. Es sind auch etlich vopperin mit namen frawen, die thun sich aus, wie das yhnen weh an den brůsten sey, und nemen ein miltz und schelen das an einer seyten und legen das uber die brust und keren das geschelt end heraus und bestreichen das mit blut, das man wenen sol, es sey die brust, Die heissen vopperin.

Von den Dallingern.

Das xiiij. Capitel ist von den Dallingern, das sind die vor den kirchen stehen und sind hencker gewesen und haben ein iar odder ij davon gelassen, schlahen sich selbs mit ruten und wollen bůssen und gotsfart umb yhre sunde thun und erbetlen etwan viel guts damit, wenn sie das eine weile getreiben und die leut also betriegen, so werden sie widder hencker wie vor, Gib yhn, ob du wilt, es sind buben, die solchs thun.

Von den Dützbetterin.

Das xv. Capitel von Dützbetterin, das sind betlerin, die sich ym land umb und umb fur die kirchen legen und sperren ein leylach uber sich und setzen wachs und eyer fur sich, als ob sie kindbetterin weren, und sprechen, yhnen sey ynn xiiij tagen ein kind tod, wie wol yhr etliche yn x odder xx iaren nie keins gehabt hat, Und die heissen dutzbetterin. Diesen ist nicht zu geben, ursach: Es lag ein mal ein man zu Strasburg unter eim leylach vor dem münster und ward ausgeben, es were ein kindbetterin, der ward von der stad wegen auffgehaben und gefangen und ynn [Bl. B 4] das halseysen gestellet, darnach ward yhm das land verpotten.

---

1 kirche] kirchen *V* *12* darumb] vmb *V* *15* nichts dran] nit on *V* *18* falsche, böse] böse, falsche *V* *32* Von den *ebenso V, dagegen fehlt* den *Ed. pr.* *34* sperren] spirren *V* spreiten *Ed. pr.* *36* gehabt hat] hat gemacht *V*

Es sind auch etlich weiber, die nemen sich an, wie das sie seltzam figur getragen und an die welt geporn haben, Als kurtzlich yn dem Tausent funffhundert und ynn dem neunden iar gen Pfortzheim ein frawe kam, die selbig fraw sagt, wie das sie ynn einer kurtze hette an die welt geporn ein kind und ein lebendige kroten, die selbige kroten hett sie getragen zu unser lieben frawen zum einsidel, da selbs were sie noch lebendig, der must man alle tage ein pfund fleisch haben, die hielt man zum einsideln fur ein wunder, Und betlet also, wie sie itzt auff dem weg were gen Ach zu unser lieben frawen, het auch brieff und sigel, die lies sie auff der kantzel verkůnden, Die selbig hett einen starcken buben ynn der vorstad ynn des wirts haus sitzen, der auff sie wartet, den erneret sie mit solcher bůberey, Da ward man sie durch den thorwart ynnen und wolt nach yhnen gegriffen haben, aber sie waren gewarnet worden und machten sich davon. Und war alles bůberey und erlogen, wo mit sie umb waren gangen.

Von Sůndvegern.

Das xvi. Capitel ist von Sůndvegern, das sind starck knecht, die gehen mit langen messern ynn den landen und sprechen, sie haben einen leiblos gemacht, und sey aber doch da nicht yhres leibs notwer gewesen, und nennen denn ein summa gelts, die sie haben mussen, und mögen sie das gelt nicht auff das zil auffbrengen, so wolle man yhnen das heubt abschlahen. Dazu haben die selbigen unter yhn etlicher ein knecht mit yhm gehen auff seinem angster, der gehet yn eysern keten und banden beschlossen mit ringen, der spricht denn, er sey fur yhn umb sein summa gelts, die er denn nennet, bůrg vor den leuten, und hab er das gelt nicht auff das zil, so mussen sie beid verterben.

Von den Sůndfegern.

Das xvij. Capitel von den Sůndfegerin, das sind der vorgenanten knecht krönerin odder ein teil yhr glieden, die lauffen auff dem land und sprechen, sie sind ynn dem offen leben gewesen und wollen sich bekeren von den sunden und betlen das almosen umb sanct Maria Magdalena willen und betriegen die leut damit.

Von den Bildtregerin.

Das xviij. Capitel ist von den bildtregerin, das sind die frawen, die binden alte wammes odder beltz odder kůssen uber den leib unter die kleider, umb das man wenen sol, sie gehen mit kindern und haben yn xx iaren odder mehr nie keins gehabt, Das selbig heist mit der beulen gangen.

Von der Junckfrawen.

Das xix. Capitel ist von der Junckfrawen, das sind betler, die da klepperlin tragen, als ob sie aussetzig weren, und doch nicht sind, das heist mit der iungfrawen gangen.

---

6 must] můst *V* 16 gemacht] gethan *V* 17 sey] sie *V* sy *Ed. pr.* nicht] nit *V* mit *(so allein sinngemäß) Ed. pr.* 24 Sůndfegern] sundfegerin *V* 26 auff dem *auch V* affter *Ed. pr.* 30 Bildtregerin] biltregerin *V Ed. pr.* 31 bildtregerin] biltregerin *V Ed. pr. Die Form in A geht wohl auch auf Luther zurück* 32 beltz] bletz *V Ed. pr.* 34 gehabt] gemacht *V* beulen] beůllen *V* billen *Ed. pr.*

Von Mümsen.

Das xx. Capitel ist von Mümsen, das sind betler, die yn dem schein der beghart gehen und doch nicht ist, als die ynn den kutten der nolbrüder gehen, und sprechen, sie sind die willigen armen, die selbigen haben yhre weiber an heimlichen enden sitzen und gehen mit yhrem gewerb umb, das heist yn der mumschen gangen.

Von übern söntzen gangen.

Das xxi. Capitel ist von übern söntzen gangen, das sind die landfarer odder betler, die sprechen, sie sind edle und sind kriegs, brants und gefengnis halben vertrieben und verhergt, und ziehen sich gar seuberlich damit, als ob sie edle weren, wiewol es nicht ist, und haben das loe bsaffot, das heist übern söntzen gangen.

Von den Kandierern.

Das xxij. Capitel ist von den Kandierern, das sind [Bl. C 1] betler, seuberlich gekleidet, die thun sich aus, wie das sie kauffleut gewesen sind uber meer, und haben das loe bsaffot von Bischoffen, als der gemein man wehnt, aber es ist alles ynn dem iij. Capitel wol erzelt als von losern, wie man falsch brieff uberkömpt, und sprechen, sie sind beraubet und doch nicht, Die gehen ubern clant.

Von den Veranerin.

Das xxiij. Capitel ist von denen, die auff keimen gehen, das sind frawen, die sprechen, sie sind getauffte Judin und sind Christen worden, sagen den leuten, ob yhr vater und mutter ynn der helle sind odder nicht, und gylen den leuten röck und kleider und ander ding ab und haben auch des falsch brieff und sigel. Die selbigen heissen Veranerin.

Von Christianern odder Calmierern.

Das xxiiij. Capitel ist von Christianern odder Calmierer, das sind betler, die zeichen an den hüten tragen, besonder Römisch Veronica und muscheln und ander zeichen und gibt yhe einer dem andern zeichen zu keuffen, das man wenen sol, sie sind an den stedten und enden gewesen, davon sie die zeichen tragen, wie wol sie doch nie dar komen, und betriegen die leut damit, Die heissen Calmierer.

Von den Seffern.

Das xxv. Capitel ist von Seffern, das sind betler, die streichen ein salbe an, heist oben und oben, und legen sich denn vor die kirchen, so werden sie geschaffen, als ob sie lang siech weren gewesen, und yhnen das antlitz und der mund were ausgebrochen, und wenn sie nach dreyen tagen yn das bad gehen, so ist es widder abgangen.

Von den Schweigern.

Das xxvi. Capitel ist von den Schweigern, das sind betler, die nemen pferdes mist und mengen den mit wasser und bestreichen die bein, hend und arm, damit werden sie geschaffen, als ob sie die gelbsucht hetten odder ander gros siechtagen und doch nicht ist, und betriegen die leut damit, Und die heissen Schweiger.

---

10 lies: des *11* Kandieren *V* Randieren *Ed. pr.* *16* nicht] nit ist *V* *19* Christen] cristin *V* *38* die gelbsucht] die gelb *V* die gilb *Ed. pr.*

Vom Burckart.

Das xxvij. Capitel ist vom Burckart, das sind, die yhre hend ynn ein handschuch stossen und henckens yn eine binden an den hals und sprechen, sie haben sanct Anthonien bus odder ein andere bus eines heiligen und doch nicht ist, und betriegen die leut damit, Das heist auff dem Burckart gangen.

Von Platschierern.

Das xxviij. Capitel ist von Platschierern, das sind die blinden, die vor den kirchen auff die stůel stehen und schlahen die lauten und singen dazu mancherley gesang von ferren landen, da sie nie hyn komen, Und wenn sie aus gesungen, so fahen sie an voppen und ferben, wie sie blind sind worden. Item, die hencker platschieren auch vor den diffteln, wenn sie sich ausziehen nacket und sich selbs mit ruten odder geisseln schlahen umb yhrer sund willen und brauchen die vopperey, denn der mensch wil betrogen sein, als du yn dem vordern Capitel wol gehört hast, und das heist platschiert. Auch die, die auff den stůlen stehen und sich mit steinen oder ander dingen schlahen und von den heiligen sagen, werden gewonlich hencker und schinder.

Das ander teil.

Dieses ist das ander teil dis bůchlins und sagt von etlichen notabilia, die zu der vorgenanten narung hören, mit kurtzen worten begriffen.

Item, es sind etliche der vorgenanten, die heischen vor keinem haus noch vor keinem thor, sondern sie gehen yn die heuser, ynn die stuben, es sey yemand drynne odder [Bl. C ij] nicht, ist nicht gut, ursach die erkenne ynn dir selber.

Item, es sind auch etliche, die gehen yn den kirchen ein seiten auff, die ander ab und tragen ein schůsselen ynn den henden, die haben sich darnach gerůst mit kleidung und gehen schwechlich, als ob sie vast kranck weren, und gehen von einem zu dem andern und neygen sich gegen einem, ob er yhm etwas wolt geben, Die heissen pflůger.

Item, es sind auch etlich, die entlehen kinder auff aller seelen tag odder auff ander heiligen tag und setzen sich fur die kirchen, als ob sie viel kinder hetten, und sprechen, es sind mutterlos kinder odder vaterlos, und doch nicht ist, das man yhnen dester mehr odder lieber gebe umb des adone willen. Exemplum: zu Schweitz ym dorff ist eine ordnung, das man eim iglichen betler gibt v ß heller, das er zum wenigsten ynn eim vierden teil eins iars nicht ynn der selbigen gegend bettel, Ein fraw hat auff ein zeit genomen die selbigen v ß heller, nicht mehr ynn der gegend zu betlen, als bald darnach schneit sie yhr har ab und betlet das land hinab wie vor und kam wider gen Schweitz ynn das dorff und sass fur die kirchen mit einem iungen kind, da man das kind auffdecket, da war es ein hund, da must sie entlauffen aus dem land, Die selbig hat geheissen Weissenburgerin zu Zůrch ym kratz.

---

9 gesungen] gesingen *V* 31 Exemplum] Eijemplum *A* 32 iglichen] iden *V* 33 wenigsten] minsten *V* 34 genomen] geuomen *A* 35 schneit] schnit *V*

Item es sind etlich, die legen gute kleider an, und heischen auff den gassen, da tretten sie einen an, es sey fraw odder man und sprechen, sie sind lang siech gelegen und sind handwercks knecht und haben das yhre verzeret und schemen sich zu betlen, das man sie stewr, das sie furbas mögen komen, Die heissen gens scherer.

Item, es sind auch etliche der vorgenanten, die geben sich aus, sie können schetz graben oder suchen, und wenn sie yemand finden, der sich lest uberreden, so sprechen sie, sie mussen gold und silber haben und mussen viel messen lassen lesen dazu &c. mit andern zugelegten worten, damit betriegen sie den adel und die geistlichen und auch die weltlichen, denn es ist nie gehort worden, das solch buben schetz haben funden, sondern sie haben die leut damit beschissen, Die heissen Sefel greber.

Item: Es sind auch etlich der vorgenanten, die halten yhre kind dester herter, damit das sie auch lam werden sollen, yhnen were auch leid, das sie gangheilig wurden, auff das sie dester töglicher werden, die leut zu bescheissen mit yhren bösen loen vopten.

Item, es sind auch etlich unter den vorgenanten, wenn sie ynn die dörffer komen, so haben sie fingerlin von kunterfey gemacht und bescheissen ein fingerlin mit kot und sprechen denn, sie haben es funden, ob einer das keuffen wolt, so wehnt denn ein einfeltige hautzin, es sey silber, und kennen es nicht und gibt yhm vi pfennig odder mehr darumb, damit wird sie denn betrogen, des selbigen gleichen pater noster odder andere zeichen, die sie unter den mentlen tragen, Die heissen Wiltner.

Item, es sind auch etlich questionirer, die der heiligen gut, das yhnen würt, es sey flachs odder schleyer odder bruch silber odder anders ubel anlegen, ist gut zu verstehen den wissenden, Wie aber yhr besefleren ist, lasse ich bleiben, denn der gemein man wil betrogen sein.

Ich geb keinem questionirer nichts, denn allein den iiij botschafften, das sind, die hernach stehen, geschrieben.

Sanct Anthonius, S. Valentin, S. Bernhard und der heilig geist, die selbigen sind bestetiget von dem stuel zu Rom, Aber itzt ists auch aus mit yhn.

Item, hüte dich vor den kremern, die dich zu haus suchen, denn du keuffest nichts gutes, es sey sylber, krom, wurtz odder ander gattung.

Hüte dich des gleichen auch fur den artzten, die affter [Bl. C 3] land ziehen und tyriack und würtzlin feil tragen und thun sich grosser ding aus, und besondern sind etlich blinden, einer genant Hans von Straßburg, ist gewesen ein Jude und ist zu Straßburg getaufft worden ynn den Pfingsten vor iaren, und sind yhm sein augen ausgestochen worden zu Worms, und der ist itzund ein artzt und sagt den leuten war und zeucht affter land und bescheist alle menschen, wie, ist nicht not, ich künd es wol sagen.

Item hüte dich fur den Jonern, die mit beseflerey umgehen auff dem brieff, mit abheben einer dem andern, mit dem böglin, dem spies, mit dem gesetzten brieff, ubern boden, mit dem andren teil, uber schranck, Auff dem reger, mit dem

7 lassen *nur im Custos A* 8 &c. mit] et cetera, mit *V* et cetera, mit vil *Ed. pr.* 11 auch *so auch V fehlt aber Ed. pr.* 14 vopten] foten *V* 15 etlich] etiich *A* 17 wolt] wöll *V* 18 wehnt] wegnt *A* 19 wird] wurt *V* würt *Ed. pr.* 22 questioniter *A* 29 bestetiget] besteigt *V* bestetigt *Ed. pr.* Aber *bis* aus mit yhn *fehlt V und Ed. pr.* 31 ander *fehlt V steht dagegen Ed. pr.* 34 von] vos *A* 41 andren] andres *V Ed. pr.*

uberlengten, mit dem herten, mit dem gebrůſten, mit dem abgezogen, mit den metzen, mit den ſteben, mit gummes, mit priſſen, mit den vier knechten vopten, mit loem meſs odder loen ſtetinger und viel andern vopten, die ich laſſe bleiben, uber den rot, ubern auszug, uber den holtzhauffen, umb des beſten willen.

Und die ſelbigen knaben, die zeren alwegen bey den wirten, die zu dem ſtecken heiſſen, das iſt als viel, das ſie keinen wirt bezalen, was ſie yhm ſchuldig ſind, und am abſcheyden leufft gewonlich etwas mit yhnen.

Item, noch iſt ein begengnis unter den landfarern, das ſind die mengen odder ſpengler, die yn dem land umbziehen, die haben weiber, die vorhyn umbgehen breien und leyren, etlich gehen mit mutwillen umb und doch nicht alle, und ſo man yhnen nicht gibt, ſo darff eine ein loch mit eim ſtecken odder meſſer yn ein keſſel ſtoſſen, auff das yhr meng zu arbeiten hab, et ſic de aliis. Die ſelbigen mengen die beſchuden, die horchen gyrig umb die wengel, ſo ſie komen yn des oſtermans giſch, das ſie den harle mögen gyrig ſwachen, als uwer ans gelanten mag.

Das dritte teil dis büchlins iſt der Vocabularius.

A

Adone	gott
Acheln	eſſen
Alchen	gehen
Alch dich	gang hyn
Alch dich ubern breithart	Mach dich uber die wytin
Alch dich ubern glentz,	eben alſo viel

B

Breithart	wytin
Beth	haus
Boßhart	fleiſch
Boshart vetzer	metzger
Betzam	ein ey
Barlen	reden
Breger	betler
Bregen	betlen
Brieff	ein kart
Brieffen	karten
Briſſen	zu tragen
Breſem	bruch
Brus	auſſetziger
Blechlin	crůtzer
Blech	blappart
Bſaffot	brieff
Briefelvetzer	ſchreiber
Boppen	liegen
Bolen	helffen
Beſchöcher	truncken
Breitfus	gans oder ent
Butzeilman	zagel
Bos dich	ſchweig
Bſchuderulm	edel ve[!]lck
Bſchiderich	amptman

C

Caveller	ſchinder
Claffot	kleid
Claffot vetzer	ſchneider
Chriſtian	Jacobs bruder
Caval	ein roſs

D

Derling	wůrffel
Dritling	ſchuch
Diern	ſehen
Difftel	kirch

1 gebrůſten *so auch V* gebůrſten *Ed. pr.* 2 gummes] gumnes *V* vopten] voten *V* 3 vopten] votenn *V* 10 breien] *lies* breigen 14 harle] garle *V* 25 Breihart *V* Breithart *Ed. pr.* 26 Beth] Boß *V*

Dalinger	heucker
Tholma	galg
Dú ein har	fleuch
Dotsch	fudt
Dóul	pfennig
Dierling	aug
Dippen	geben

E

Ems	gut
Erlat	meister
Erlatin	meisterin
Erfercken	retschen

F

Funckart	fewr
Floßart	wasser
Flóßling	fisch
Flofs	supp
Fúnckel	syden odder braten
Flóßlen	seichen
Flader	badstub
Flader vetzer	bader
Flader fetzerin	baderin
Fluckart	hun odder vógel
Flick	knab
Flóffelt	ertrenckt
Funckarthol	kachelofen
Feling	kramerey
Fetzen	arbeiten

G

Glentz	felt
Glathart	tisch
Grifling	finger
Genffen	stelen
Gatzam	kindt
Glied	hur
Gliedenfetzerin	hurwirtin
Glidenbeth	hurhaus
Goffen	schlahen
Ganhart	teuffel
[Bl. C4] Gebicken	fahen
Gallen	statt
Gfar	dorff
Granten cap. 8.	

H

Hanff staud	hembd
Herterich	messer oder degen
Hymelsteig	pater noster
Hautz	pawr
Hautzin	peurin
Gackenschern	hun
Hornbock	ku
Gurgeln	lands knecht betlin
Holderkautz	hún
Glyfs	milch
Horck	baur
Galch	pfaff
Hellerichtiger	guldin
Galle	pfaff
Hans waltar	laufs
Galchenbeth	pfaffenhaus
Har	fleuch
Giel	mund
Hegis	spital
Gitzlin	stucklin brot
Hocken	ligen
Grim	gut
Hans von geller	rauch brod
Greim	gut
Grunhart	feldt
Glesterich	glas
Gugelfrantz	múnch
Gugelfrentzin	nun

I

Joham	wein
Jonen	spilen
Joner	spiler
Juverbassen	fluchen
Iltis	stadknecht

---

17 Flofs supp] *steht in Ed. pr. unter* 'S' *eingeordnet* 37 Glidenbeth] Glidenboß *V*

5 Granten cap. 8 *fehlt V Ed. pr.* 7—34 *die ganze Reihenfolge der Worte unter* H *so auch in V* 12 Gackenscherr *V* 22 Galchenbeth] Galchenboß *V* 28 Greim gut] *so auch V fehlt Ed. pr.*

Juffat	der da rot iſt oder freyheit
Kammeſierer	ein gelerter betler
Kerys	wein
Kymmern	keuffen
Kröner	eheman
Krönerin	ehefraw
Kielam	ſtad
Krax	kloſter
Klebis	pferd
Klems	gefencknus
Klemſen	fahen
Kaſpim	Jacobs bruder
Klenckſtein	verrheter
Klingen	leiher
Klingen ſetzerin	leiherin
Krachling	ein nuſs
Kabas	heubt
Kavaller	ſchinder

L

Lehem	brod
Loe	böſe odder falſch
Lefrantz	prieſter
Liſsmarckt	kopff
Lůſsling	oher
Lefrentzin	pfaffenhur
Lindrunſchel	die korn ſameln
Loe ötlin	tufel

M

Meſs	gelt odder můntz
Mencklen	eſſen
Meng	keſsler
Megen	ertrencken
Molſamer	verrheter
Mackum	ſtet odder ort

N

Narung thun	ſpeis ſuchen

O

P

Plickſchlaher	der da nacket umbleufft.
Platſchierer	die auff den bencken predigen
Platſchen	das ſelbig ampt
Polender	ſchlos odder burg
Pflůger	die yn der kirchen mit ſchůſſelen umbgehen.

Q

Quien	hund
Quiengoffer	hundſchlaher.

R

Regel	wůrffel
Ribling	wůrffel
Růren	ſpilen
Richtig	gerecht
Růbolt	freyheit
Rauſchart	ſtroſack
Rippart	ſeckel
Rotbeth	betler herberg
Rieling	ſaw
Regenwurm	wurſt
Reel	ſchwer ſiechtag
Runtzen	vermiſchen odder beſcheiſſen
Rantz	ſack
Roll	můll
Rollvetzer	můller
Rauling	gantz iung kind
Rumpfling	ſenff.

S

Schöchern	drincken
Schöchervetzer	wiert
Spranckart	ſaltz
Schling	flachs
Schreiling	kind
Scheiſs	zagel
Schoſa	fudt
Schreff	hur
Schreffenbeth	hurhaus
Strom	hurhaus
Sonebeth	hurhaus
Senfftrich	bet
Schnieren	hencken

---

13 Klenckſtein *auch V* kleckſtein *Ed. pr.* 18 Kavaller ſchinder *fehlt hier V Ed. pr.; steht in V Ed. pr. nur unter* S 34 odder ort *fehlt V Ed. pr.*

9 Regel] Reger *Ed. pr.* 16 Rotbeth] Rotboß 36 Schreffenbeth] Schreffenboß 28 Sonebeth] Sonnenboß V

Schwartz	nacht
Sefel	dreck
Sefeln	ſcheiſſen
Sefelbeth	ſcheishaus
Sontzin	edelfraw
Sontz	edelman
Schmunck	ſchmaltz
Speltling	heller
Stettinger	guldin
Schlun	ſchaffen
Stolffen	ſtehen
Stefung	ziel
Stabuler	brotſamler
Stupart	mehel
Spitzling	habern
Schmalkachel	ubel redner
Schrentz	ſtube
Schmaln	ubel reden oder ſehen
Stroborer	gans
Schůrnbrant	bier
Streiffling	hoſen
Stronbart	wald
Schwentzen	gehen

T

Terich	land

V

Verkimmern	verkeuffen
Verſencken	verſetzen
Voppen	ligen
Vermonen	betriegen
Voppart	narr
Verlunſchen	verſtehen
Verionen	verſpielen

W

Wetterhan	hut
Wintfang	mantel
Wyſulm	einfaltig volck
Wendrich	keſs
Wunnenberg	hůbſch iungfraw

Z

Zwirling	aug
Zickus	ein blinder
Zwicker	hencker
Zwengerin	wammes

Nichts on urſach.

---

4 Sefelbeth] Sefelboß *V*

10 Verionen verſpielen *fehlt V Ed. pr.*

Nachträge und Berichtigungen.

Zu S. 56 Z. 29 stickt sich mit den kleydern. — *Da 'sich sticken' in einer hier brauchbaren Bedeutung nicht belegt ist, liegt nahe, an* flickt sich = *schmückt, beschönigt sich zu denken, das bei Luther oft vorkommt.* *[O. B.]*

Zu S. 56 Anm. 3. — Statt 'Setenz' muß es heißen 'Sentenz'.

Zu S. 100 Z. 9 ghet der kitzel wol. — *Die Bedeutung 'vergehen' ist bei Dietz nicht belegt,* ghet wol *also wohl = geht hin, schadet nicht.* *[O. B.]*

Zu S. 109 Z. 16 stecken so viel wort. — *Wohl nicht mit* sticken sich *56, 29 zu vergleichen (s. oben); entweder ist* darin *zu ergänzen, oder es ist* stecken vol wort *zu vermuten.* *[O. B.]*

Zu S. 119 Anm. 5. Quicquid agunt alii, semper contrarius esto. — *Der Hexameter hat sich bis jetzt noch nicht nachweisen lassen.* *[A. F.]*

Zu S. 132 Z. 21/22 widdersynnisch. — *Doch wohl = in entgegengesetzter Richtung, vgl. Bd. 30², 453, 35 und Nachtrag S. 715, wo weitere Belege.* *[O. B.]*

Zu S. 139 Z. 20/21. — Die Worte 'Jenaer Ausg. 2 (1557), 255ᵇ ff.' sind zu streichen.

Zu S. 141 Druck F. — Dieser ist der nämliche wie Druck B von Der widderteuffer Lere vnd geheimnis *Unsre Ausg. Bd. 30², 210, wo schon auf diesen Zusammenhang verwiesen ist.*

Zu S. 151 Z. 24 und Z. 30. — Das in diesen Zeilen gegebene Anmerkungszeichen '¹' ist in '²' zu ändern, der Text der Zeilen also mit dem Zitat aus Ilias zusammenzubringen.

Zu S. 152 Z. 33. — Zitate aus der Terminologie der mittelalterlichen Logik werden von Luther öfters gebraucht. Einer besonderen Nachweisung — wie auch hier für die andern Stellen mit bemerkt werden soll — bedürfen sie nicht.

Zu S. 163 Z. 32 uns ekel machen. — *Eher = selbstgefällig sein, s. Dietz; die in der Anm. 4 angeführten Stellen sind anders zu fassen.* *[O. B.]*

Zu S. 169 Z. 30 verthan = *unser Möglichstes getan, vgl. 432, 35.* *[O. B.]*

Zu S. 188 Absatz 1. — Statt 'Dieselbe Bibliothek' lies: 'Die Bibliothek des Magdeburger Domgymnasiums'. *[E. Th.]*

S. 251 Z. 9. — Auf Blatt 21ᵇ der Wolfenbüttler Handschrift zum 'Bekenntnis vom Abendmahl' findet sich eine kalligraphisch ausgeführte Bemerkung über die Geschichte der Handschrift in drei Distichen:

Hic est Martini mauus ipsa videnda Lutheri
  En viventis adhuc posteritate Deo.
Coelestis vigor est genii, coelestis origo,
  Et simili radio fulget ubique stylus.
His sit Lipsiaci scintillis aucta Senatus
  Fulgida iam radiis Bibliotheca suis.
1696.

Es geht daraus hervor, daß die Blätter mit Luthers Handschrift im Jahre 1696 der Leipziger Ratsbibliothek einverleibt wurden. *[E. Th.]*

Zu S. 252 Z. 18 lies 'über diesem Texte' statt 'unter diesem Texte'. *[E. Th.]*

Zu S. 252 Z. 24. — Nach Z. 24 ist noch hinzuzufügen: 'Köstlin-Kawerau, Luther II, 98ff.' *[E. Th.]*

Zu S. 269 Z. 25 klüttern. — *Eher = tändeln, spielen, s. Lexer s. v.* *[O. B.]*

Zu S. 281 Z. 15 er sey da gewesen. — *Vgl. zu 483, 17; Anm. 3: ebenso 7, 678, 14.* *[O. B.]*

Zu S. 297 Z. 33 auff teuffels hymelfarttag. — *Vgl. Bd. 30², 476, 2.* *[O. B.]*

Zu S. 337 Z. 34. — Luther meint die Stelle im Sermo Laurentii Vallae de mysterio eucharistiae in: Lactantii opera, Venet. 1521, Bl. CLVIII^b: 'Quomodo nempe idem Iesus et cum Apostolis in hierusalem et cum discipulis in via loquebatur? Quomodo est in caelo et inter homines? Sed ne altius quam vires meae ferunt volare videar, afferam exempla de medio. Cur vox mea in vestris omnium auribus est tota? Quomodo radius solis eodem puncto non dico medium aerem et extremum caeli pariter uno ictu contingit, sed pavimentum et tectum?' *[E. Th.]*

Zu S. 364 Anm. 1. — Die betr. Inschrift lautet: „Der Augustinermönch Martin Luther las öfter die heilige Messe in dieser Kirche." Herr Reiseprediger G. Müller schreibt hierzu: Luther ist wahrscheinlich auf seiner Romreise 1511 und 1512 und zwar auf der Rückreise durch das Algäu gekommen. Ganz sicher ist es nicht... Später kann er trotz einer entgegengesetzten Lokaltradition nicht mehr hierher gekommen sein.... Die Inschrift an der Jesuitenkirche kann also richtig sein. *[O. B.]*

Zu S. 364 Z. 32 kurtz verhawen *ist wohl, obwohl in Luthers Sammlung (Thiele a. a. O.) nicht eigentlich sprichwörtlich, sondern = abgehackt, vgl. DWtb. 12, 540, wo noch eine Stelle aus dem 16. Jahrhundert angeführt.* *[O. B.]*

Zu S. 471 Z. 11. — Die dort angezogene Stelle aus Ambrosius findet sich bei Migne, Ser. lat. 14, 446. *[E. Th.]*

Zu S. 471 Z. 14. — Vgl. Gregorius Magnus, Papa, Migne, Ser. lat. 76, 1173. *[E. Th.]*

Zu S. 540 Z. 21. — mit Dreck und allem widder fein zu geschlossen *kann sich nicht auf die Redensart* mit Dreck versigeln *beziehen, die ihre besondere, hier nicht passende Bedeutung hat; es heißt wohl: 'samt dem (ein paar Zeilen zuvor drastisch geschilderten) Kot und Schmutz eingepackt und fortgeschickt'.* *[O. B.]*

Zu S. 547 Z. 2/3 du woltest unden am gesesse anheben, so hettestu kompest und senff zuvorn. — *Vgl. die übereinstimmende Wendung Unsre Ausg. Bd. 36, 550, 21:* Hebe aber hinden an, so hastu senff und salssen zuvor.



Weimar. — Hof-Buchdruckerei.

Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).

